

Der Tod der Erstgeburt.

— 2. Mose 12: 12, 13. —

„Und ich werde in dieser Nacht durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeburt im Lande Ägypten schlagen von Menschen bis zum Vieh, und ich werde Gericht üben an allen Göttern Ägyptens, ich, Jehova. Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid.“

JEHOVA hat durch sein Vorgehen bewirkt, daß in der „Christenheit“ gegen ihn und seinen Namen ein großes Geschrei erhoben wird. Von ihren höchsten Regenten bis hinab zu den geringsten Arbeitssklaven, die nach der Weltorganisation streben, ist das Jammergeschrei des Schmerzes und der Furcht, zusammen mit zornigen Protesten und bitteren, harten Verdammungsurteilen zu ihm aufgestiegen. Nachdem der Weltkrieg im Jahre 1918 zum Stillstand gebracht worden war, unternahm Jehova — als ein Zeugnis für die gesamte Menschheit — in allen bewohnten Teilen der Erde ein „befremdendes Werk“. Gleich einer nie endenwollenden Reihe von beunruhigenden, verderbenbringenden Plagen oder Heimsuchungen ist dies besonders für die religiösen Führer und ihre politischen und kommerziellen Genossen eine Pein gewesen. Schließlich sind sie an ihrem wundesten Punkte getroffen worden und wünschen nun, daß sie mit Jehovas Vertretern auf Erden nie wieder etwas zu tun haben müßten. Die Wendung, welche die Dinge genommen haben, ist gleich der Entwicklung der Dinge im alten Ägypten, dem Lande am Nil. Vor 3500 Jahren gab es für das Reich der Pharaonen eine düstere Nacht, eine Nacht, die nie vergessen werden sollte. Heute noch wird ihr Jahrestag gefeiert. Weitere Ereignisse sind seit jener ersten Nacht des 14. Nisan in dem von Plagen heimgesuchten Ägypten eingetreten, und die Bedeutung des Jahrestages ist daher umfassender geworden. Wenn dieser jetzt, im Jahre 1945, von Jehovas Zeugen am Mittwoch, den 28. März, nach 6 Uhr abends, gefeiert wird, so muß dies also mit einer tieferen Einsicht und einer uns begeisternden Wertschätzung geschehen.

² Die unvergleichlich bedeutungsvolle, umfassende Streitfrage ist nun allen Nationen direkt vorgelegt worden und kann nicht mehr übergangen, sondern muß binnen kurzem entschieden werden. Der Streitpunkt, um den es geht, kann besser verstanden und seine Tragweite besser beurteilt werden, wenn wir zurückblicken auf die geschichtlichen Ereignisse im alten Ägypten, die ein prophetisches Schattenbild der gegenwärtigen Sachlage darstellen. Welche große Frage mußte denn entschieden werden, eine Frage, die das Herrscherhaus Ägyptens, die Religionsführer, die Finanzgrößen, die mächtigen militärischen Befehlshaber und dazu alle Häuser und jede einzelne Familie in Ägypten anging? Worum ging der Streit, der, nachdem er vom machthabenden Herrscher zufolge des Rates seiner religiösen Ratgeber auf unrechte Weise entschieden worden war, für jedes Haus zum Schaden wurde? Die Stimmen aus der Vergangenheit antworten uns: „So spricht Jehova, der Gott Israels: Laß' mein Volk ziehen, daß sie mir ein Fest halten in der Wüste!“ Diese Forderung bringen der Prophet Mose und sein Bruder Aaron vor dem Throne vor. „Wer ist Jehova, auf dessen Stimme ich hören soll, Israel ziehen zu lassen? Ich kenne Jehova nicht, und auch werde ich Israel nicht ziehen lassen.“

Mit diesen trotzigen Worten antwortete der ägyptische Pharao. (2. Mose 5: 1, 2) Mose und Aaron sprachen für Jehova, den Gott der Freiheit. Somit mußte der widerspenstige Pharao für Jehovas Widersacher, für Satan, den Gott der Bedrückung, gesprochen haben.

³ Der Konflikt, der dadurch entstand, daß die oben wiedergegebenen Worte fielen, löste die Frage aus: Wer ist der Höchste, der Gott Moses und Aarons, oder der Gott Pharaos? Die Männer, welche sich hier von Angesicht zu Angesicht gegenüber standen — Mose und Aaron, die Vertreter der bedrückten Hebräer oder Israeliten, und Pharao, der Vertreter der mächtigen Nation Ägypten —, hatten als Antwort auf diese brennende Frage ihre eigenen Ansichten. Sie mußten nun ihrer Überzeugung gemäß wählen, wie sie handeln wollten. Sie mußten das mit der Hauptfrage zusammenhängende Problem lösen: Wem willst Du dienen — Gott oder Satan?

⁴ Aus Pharaos hochmütiger Antwort geht klar hervor, daß er die Wahl traf, den „Göttern Ägyptens“ zu dienen und zu folgen, d. h. den unsichtbaren Dämonen, die von Pharao und seinem Volke angebetet wurden, nämlich den unter Satan, dem Teufel, stehenden Gewalten und Mächten. Eine schwere Verantwortung ruhte auf Pharao; denn nicht nur er selbst, sondern auch sein ganzes Volk mußte die Folgen seiner unweisen Wahl oder seines Handelns tragen. Die Forderung, wozu er Stellung nehmen mußte, war gerecht und angebracht, und wenn man ihr in richtiger Weise entsprochen hätte, wäre sie dem Volke nicht zum Schaden geworden, sondern hätte ihm stattdessen viel Ungemach erspart. Nur Hochmut, Selbstsucht und Religion konnten Pharao daran hindern, die Forderungen, die Jehova Gott durch Mose und Aaron stellte, zu erfüllen.

⁵ Laßt uns nun die näheren Verhältnisse in dieser Sache erwägen! 215 Jahre vorher war ein Hebräer, namens Israel (oder Jakob), mit seiner ganzen Familie nach Ägypten hinabgezogen. Diese ließen sich im Nordosten Ägyptens, im Lande Gosen, beim Nil-Delta, nieder. Israel und seine Nachkommen verstanden wohl, daß sie nicht für immer in Ägypten bleiben sollten, weil Gott ihrem Vorfahren Abraham und seinem Samen nach ihm das Land Kanaan versprochen hatte. Es war ihnen daher bekannt, daß sie ins verheißene Land ziehen mußten, wenn die von Gott dazu bestimmte Zeit gekommen wäre. Deshalb waren sie wohl in Ägypten, aber nicht von diesem Lande, und stellten daher auch keine Gebietsforderungen an dieses Land, worin sie weilten. Sie waren ein selbständiges Volk und dienten Jehova, dem Gott ihrer Väter. In einer für die Nation kritischen Zeit waren sie nach Ägypten hinabgekommen, als Josef, einer aus ihrem Geschlecht, von Jehova Gott dazu gebraucht wurde, die Angelegenheiten Ägyptens zu leiten und dessen Volk vor dem Untergang durch Hungersnot zu bewahren. Ägypten war daher den Israeliten in Tat und Wahrheit zu dauernder Dankbarkeit verpflichtet.

⁶ Während die Israeliten in Ägypten weilten, ja, schon unter der langen Verwalterschaft Josefs, vermehrten sie sich schnell. 64 Jahre nach dem Tode Josefs wurde Moses geboren. Zu dieser Zeit hatte sich das Volk Israel in überraschender Weise vermehrt, und es waren 12 Stämme davon vorhanden, die aber stets als ein Volk zusammenhielten. Sie versuchten nicht, dem ägypt-

tischen Volke die Anbetung ihres Gottes, Jehovas, aufzuzwingen, sondern hielten sich von den Ägyptern abgesondert, weil diese Nation Dämonengötter, die Mächte und Gewalten, die unter Satan stehen, anbetete. Gerade diese Absonderung der Israeliten wurde aber ein Zeugnis, daß sie Jehova als den wahren und lebendigen Gott anerkannten. Nichtsdestoweniger befolgten sie alle ägyptischen Gesetze, die nicht im Widerspruch standen mit der Anbetung Jehovas und waren in dem fremden Lande gesetzestreue Gäste. Sie besaßen Rechte, die ihnen Gott verliehen hatte, und es wäre von Ägypten und seinen Pharaonen unrecht gewesen, ihnen diese Rechte zu nehmen und sie daran hindern zu wollen, sie frei auszuüben. Als erstes und oberstes behielten sich die Israeliten das Recht vor, Jehova, dem Gott Abrahams zu dienen, ihm zu gehorchen und ihn anzubeten.

⁷ Die Dämonenmächte und Gewalten, welche dem Lande Ägypten seine Religion gaben, trugen die Verantwortung dafür, daß Ägypten die Israeliten zu vernichten suchte; denn außer dem treuen Mann Hiob im Lande Uz waren die Israeliten die einzigen Menschen auf Erden, die weder die Dämonen anbeteten, noch Religion ausübten. Der Widersacher Gottes, welcher durch die offiziellen Schriftgelehrten, durch weise Männer und Religionspriester am königlichen Hofe, wirkte, veranlaßte Pharao und seine Fürsten, in keiner Weise die Schuld zuzugeben, in der ihre Nation Jehovas Volk gegenüberstand, das unter ihnen wohnte. Satan reizte Pharao und seine Fürsten zu Eifersucht wider die Israeliten wegen ihrer Vermehrung. Man suchte sie als eine Gefahr für den Staat hinzustellen, weil sie sich als Rebellen erweisen könnten, die den Feinden des Staates Vorschub leisten oder sogar Pläne schmieden könnten, die Ägypter an Zahl nach und nach zu übertreffen, die Übermacht über sie zu gewinnen und dann die Zügel der Regierung in ihre Hand zu nehmen. Wohlverstanden war es Pharao nicht daran gelegen, sich ins Gedächtnis zu rufen, daß zur Zeit, da Josef 80 Jahre lang Staatsminister des Pharao gewesen war, die Israeliten keinen Versuch unternommen hatten, die Regierung zu stürzen oder selbst zu übernehmen. Warum hatten sie dies nicht getan? Weil sie ihren Sinn auf Jehovas Verheißung gerichtet hielten, sie aus Ägypten herauszuführen und in Palästina wohnen zu lassen. Pharao hatte entscheidende Beweise für diese Hoffnung der Israeliten. Er wußte, daß ihr Vater und Patriarch Israel vor seinem Tode in Ägypten bestimmt hatte, daß seine Gebeine nicht in Ägypten, sondern in einem Grabe des gelobten Landes begraben werden sollten; ferner, daß Josef bei seinem Tode geboten hatte, seine Gebeine beim Auszug der Kinder Israel aus Ägypten mitzunehmen und im Lande Kanaan zu begraben. Die treuen Israeliten blickten einem „besseren Lande“ entgegen, dem Lande, über welches der Gott des Himmels regieren würde.

⁸ Unter nichts anderem als dämonischem Einfluß und mit der vollen Gutheißung der Religion nahm Pharao den Kampf wider Jehova Gott auf, indem er diejenigen verfolgte, die Gott anbeteten. Einige Zeit vor der Geburt Moses nahm die Bedrückung ihren Anfang. Pharao erhob den Staat über Jehova Gott und erblickte in ihm die höchste Macht. Er betrachtete seine Nation als Herrenvolk und Jehovas Volk als Eigentum des Staates, mit dem der Staat machen könnte, was ihm gemäß seinen Gesetzen zu bestimmen beliebte. Er ergriff planmäßige Maßnahmen, um Jehovas Volk zu plagen und zu bedrücken. Diese quälende Handlungsweise der Regierung dauerte nicht bloß einige Tage, sondern mehr als die Zeit einer Generation, über 80 Jahre, und dabei nahm der Druck an Härte und Wucht fortwährend zu. Pharao befahl, daß man alle Knäblein, nicht nur die Erstgeborenen, sondern alle Knaben, bei der Geburt töte. Auf diese Weise sollte während der Lebensdauer einer Generation die männliche Bevölkerung aussterben und die Frauen sollten gezwungen werden, sich mit den dämonenanbetenden Ägyptern zu vermählen.

⁹ Diesem mörderischen Gebot zu gehorchen, weigerten sich die Israeliten mit Recht, nicht weil sie Aufrührer waren, sondern weil es im Widerspruch stand mit dem Willen und Befehl Gottes, des Höchsten, den sie anbeteten. Dafür durften Mose und Aaron, wiewohl unter diesem Regierungsbefehl geboren, den

Tag erleben, da sie vor Pharao hintreten konnten, vor ihn, der sie zu töten beabsichtigt hatte, und zwar um ihn aufzufordern, die planmäßigen Handlungen wider Jehova einzustellen. Die Israeliten widerstanden dem böswillig erlassenen Gesetz der Geburtenkontrolle und hatten offensichtlich Gottes Gutheißung, denn ihr Volk vermehrte sich beständig. Pharao erließ damals ein Gesetz, das die Israeliten dem Staate dienstbar machte und hielt sie darnieder, indem er sie unter Aufsehern und Vögten, welche von der Regierung eingesetzt waren, für den Staat schwer arbeiten ließ. Auf diese Weise wurden sie von ihren Viehherden weggenommen; denn ursprünglich waren sie friedsame Hirten gewesen. Somit wurde ihnen das Recht versagt, frei und ungehemmt etwas zu unternehmen und eine Tätigkeit zu wählen, die mit Gottes Willen im Einklang war, während sie sich durch ihre Arbeit fast zu Tode quälen mußten. Dies bildete begreiflicherweise ein Hindernis in ihrer Gottesanbetung und auch in ihrer Handlungsfreiheit, Gott so anzubeten, wie er es ihnen befohlen hatte.

¹⁰ Gott der Herr war wohl langmütig und duldsam gegen jene erste Weltmacht; doch konnte eine solche Lage nicht andauern, ohne daß er im rechten Augenblick eingriff. Was Ägypten unter dämonischem Einfluß tat, war eine Herausforderung Jehovas, weil die Israeliten sein Volk waren, das ihn anbetete; und sein Vorsatz ging nun seiner Vollendung entgegen. Eine freie Nation sollte geboren werden. Gottes Verheißung, wonach Abrahams Nachkommen bestimmt 400 Jahre lang bedrückt würden, worauf aber Gott die Nation, die Israci geplagt und bedrückt hätte, richten und Abrahams Samen nach dem Fleische aus der Knechtschaft ihrer Bedrücker herausführen würde, stand nun im Begriffe der Erfüllung. Gott der Allmächtige konnte seine Verheißung nicht unerfüllt lassen. Im vierhundertsten Jahre traten daher Mose und Aaron vor Pharao hin. Jetzt mußte es an den Tag kommen, wessen Wort Bestand hatte und wessen Vorsatz sich verwirklichte, wer die höchste Macht und wer der wahre und lebendige Gott ist, der angebetet und dem Gehorsam gezollt werden muß. Jehovas Seite in der Streitfrage wurde durch Mose und Aaron vertreten. Sie waren Jehovas Zeugen, und dies vor dem höchsten Regenten der damals herrschenden Weltmacht. Durch seinen Herrscher und seine religiösen Ratgeber und Finanzgrößen vertreten, war Ägypten der „König des Südens“ und nahm eine unbeugsame, widerspenstige Haltung gegen Jehova Gott, Jehovas Zeugen und Volk ein. Dadurch schadete Ägypten oder seine Herrschermacht den Interessen des ganzen ägyptischen Volkes und veranlaßte, daß sich die Ägypter dem großen Lebengeber und Erretter, Jehova Gott, entgegenstellten.

Die Plagen.

¹¹ Mose und sein Wortführer Aaron überbrachten der königlichen Majestät Ägyptens die Forderung, welche von Gott und nicht von Menschen gestellt wurde. Worauf zielte diese Forderung ab? Auf Folgendes: „Der Gott der Hebräer ist uns begnügt. Laß' uns doch 3 Tagereisen weit in die Wüste ziehen und Jehova, unserem Gott, opfern, daß er uns nicht schlage mit der Pest oder mit dem Schwerte.“ (2. Mose 5: 3.) Dies war eine Forderung auf die Freiheit, den Gottesdienst an dem Orte und in der Weise auszuüben, wie Gott ihn vorschrieb und befahl.

¹² Jehovas Zeugen, Mose und Aaron, zeigten klar und deutlich, daß sie mit Vernichtung zu rechnen hätten, wenn sie diesem Befehle Gottes hinsichtlich Anbetung und Dienst nicht gehorchten. Es war für sie eine ernste Sache, die Leben oder Tod bedeutete; und sie durften ihr Gewissen nicht von den politischen Mächten des Landes unterdrücken lassen. Auch stand es nicht der politischen Macht zu, unter dem Einfluß religiöser Berater, richterlich zu entscheiden, ob die Anbetung Jehovas recht sei oder nicht. Dies hätte bedeutet, daß die bloße Ansicht eines Menschen entschiede, ob sie Gott frei anbeten dürften oder nicht, während zur gleichen Zeit ihren Priestern und deren Anhängern die Religionsfreiheit gewährt war. Pharao wurde hier nicht bloß vor ein menschliches Gesetz gestellt, sondern

vor eine Forderung des höchsten Gottes. Das einzig Richtige und Kluge, das der Staat darum tun konnte, war: sich vor Jehovas Forderung zu beugen!

¹³ Pharao schleuderte ihnen darauf die Behauptung entgegen, daß die Forderung, welche diese Zeugen Jehovas stellten, in den Dienst für den ägyptischen Staat und in sein Arbeitsprogramm störend eingriffe. Er sagte: „Warum, Mose und Aaron, wollt ihr das Volk von seinen Arbeiten losmachen? Gehet an eure Lastarbeiten!“ Darauf ergriff er noch bedrückendere Maßnahmen gegen sie, indem er sie als Sklaven des Staates behandelte und sie von dem aktiven Gottesdienst und der Gottesanbetung abhielt (2. Mose 5: 4—14). Indem Jehova auf solche Weise Antwort erhielt, war der Kampf um Gerechtigkeit und um die Oberherrschaft eingeleitet. Da sandte Jehova seine Antwort: Plagen über diejenigen, die sein Volk plagten und seinen Namen beschimpften. Die Zeit war gekommen, da sich Jehova einen großen Namen machen wollte, weil Schmach darauf gehäuft worden war und man die Forderung, die in seinem Namen gestellt wurde, nicht als wirklich wichtig und beachtenswert anerkannte. Der Name und die Macht Jehovas mußten Pharao vor Augen geführt werden durch gerechte göttliche Gerichte, die ihren Ausdruck in Heimsuchungen oder Plagen fanden. Weder die religiösen, politischen, kommerziellen und militärischen Mächte Ägyptens, noch die unsichtbaren Dämonenmächte und Gewalten konnten dies verhindern; denn Jehova ist Gott, der Allmächtige. Anzuerkennen, daß es recht und billig wäre, Gottes Volk die Anbetungsfreiheit zu gewähren, mußte für Ägypten eine heikle, unangenehme Aufgabe sein, bis sein hartnäckiger Widerstand und trotziger Kampf gegen Gott überwunden war. Es wäre für Jehova ein Leichtes gewesen, die ganze ägyptische Nation unverzüglich auszurotten. Wäre dies aber geschehen, so hätten die Ägypter nicht Gelegenheit erhalten, zu ihren Lebzeiten die Nutzlosigkeit ihres Widerstandes einzusehen und zu verstehen, daß sie in Tat und Wahrheit gegen Gott kämpften, der unüberwindlich, unbezwingbar ist. Ehe er seine überlegene Macht durch ihre Vernichtung kundtat, mußte zuerst sein Name verkündigt und unter ihnen bekannt werden.

¹⁴ Rasch aufeinander folgten somit auf Veranlassung des „hilflosen“ Gottes der Hebräer zehn Plagen. Durch die erste Plage wurde alles Wasser in dem Lande Ägypten zu Blut, selbst dasjenige des heiligen Nil, der dem Handel des ganzen Landes diente. Wie wurden da — während der Dauer von 7 Tagen — die Religionisten in ihren religiösen Gefühlen beunruhigt! Darauf suchten Frösche das Land heim, die selbst bis in die innersten Gemächer der Menschen vordrangen. Durch die nächste Plage wurde das ganze Volk von Ungeziefer oder Läusen heimgesucht. (2. Mose 8: 16, 17) Die früheren, durch Mose gewirkten Zeichen und Plagen hatten die Vertreter der Religion, welche Pharao unterstützten, in kleinerem Maßstabe nachgemacht, und sie versuchten nun, dem Ungeziefer mit Ungeziefer zu begegnen. „Aber sie konnten es nicht. Und die Stechmücken (das Ungeziefer, van Eß; die Läuse, Luther Orig.) kamen über die Menschen und über das Vieh. Da sprachen die Schriftgelehrten zu Pharao: Das ist Gottes Finger!“ Dennoch verstockte Pharao sein Herz gegen Gott und seine Zeugen. Durch Mose gab nun Jehova zu verstehen, daß die 7 letzten Plagen, die darauf folgen sollten, nicht über die Israeliten im Lande Gosen kämen, weil er sein Volk erlösen und zwischen ihm und den Ägyptern einen Unterschied machen würde. — 2. Mose 8: 18—23.

¹⁵ Nun kamen Fliegenschwärme, darauf die Viehpest an Ägyptens Haustieren, dann eine Epidemie und Seuche von Geschwüren, die in Blattern ausbrachen. Allerdings schmolz Pharao Widerstand bei jeder Plage, sodaß er Gottes Volk ziehen lassen wollte; aber die Dämonenmächte zeigten sich stets stärker als ihr Diener Pharao und übten jedesmal ihren Einfluß auf ihn aus, sodaß er Gottes Barmherzigkeit mißbrauchte. Wenn Gottes Forderung von neuem gestellt wurde, und Gott auf Pharao Bitten hin der gerade herrschenden Plage wehrte, hatte dies daher nur zur Folge, daß Pharao sein Herz verstockte. Er dachte, dieses Spiel mit Jehova endlos fortsetzen zu können und schließlich den Sieg über ihn davonzutragen. Vor einer

solchen Schlußfolgerung warnte Jehova, indem er die siebente Plage durch folgende Mitteilung an Ägyptens Herrscher einleitete: „Denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte Dich und Dein Volk mit der Pest geschlagen und Du wärest vertilgt worden von der Erde. Aber eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde.“ (2. Mose 9: 15, 16, Diese Warnung galt auch Satan, dem Teufel, der Pharao unterstützte. Satan konnte nun mit Bestimmtheit wissen, warum Gott der Allmächtige ihn immer noch bestehen und Bosheit und Leid heraufbeschwören ließ. Jetzt aber fiel der schlimmste Hagel, den man in der Geschichte Ägyptens je erlebte, und er schlug Mensch und Tier und zerschlug alles Kraut, das auf dem Felde wuchs und alle Bäume. Gosen aber und die Israeliten blieben von diesem Unwetter verschont.

¹⁶ Als Gottes Forderungen in Bezug auf die Gottesanbetung seines Volkes nun abermals vorgebracht wurden, verstockte Pharao sein Herz von neuem, obwohl seine erschrockenen Knechte zu einem Kompromiß bereit waren. Da schwärmten Heuschrecken heran, verdunkelten das Land und fraßen alles Grüne, das noch übrig geblieben war. Da dies für Pharao noch nicht genügte, senkte sich eine Finsternis auf sein Land herab, die so dicht war, daß man sie greifen konnte. Diese Finsternis währte drei Tage. Als Mose darauf sagte, die Israeliten müßten bei ihrem Auszug ihre Viehherden mitnehmen, um etwas zu haben, das sie Gott opfern könnten, wurde Pharao wiederum hart und trieb Mose und Aaron von seinem Hofe hinweg: „Gehe hinweg von mir; hüte dich, dich mein Angesicht nicht wieder! Denn an dem Tage, da du mein Angesicht siehst, wirst du sterben!“ (2. Mose 10: 27, 28). Dieses Ultimatum kam gerade zur rechten Zeit, denn noch eine einzige Plage war im Begriffe, über Ägypten zu kommen und diese mußte die entscheidende sein. Gleich wie die früheren wird Mose dem Pharao die zehnte und letzte Plage geschildert haben, ehe er diesen diktatorischen Monarchen verließ. Die Plage sollte darin bestehen, daß Ägyptens hochgeschätzte Erstgeborenen — sowohl Menschen als auch Tiere — sterben sollten. Das, wovon Jehova Pharao gewarnt hatte, ehe die Plagen einsetzten, stand nun unwiderruflich bevor: „So spricht Jehova: Mein Sohn, mein Erstgeborener, ist Israel; und ich sage zu dir: Laß meinen Sohn ziehen, daß er mir diene! und weigerst du dich, ihn ziehen zu lassen, siehe, so werde ich deinen Sohn, deinen Erstgeborenen, töten.“ (2. Mose 4: 22—23). Pharao glaubte dies nicht. Auch mag er sich in seinem Hochmut eingeredet haben, Jehova irre sich, wenn er meine, er könne ihn mit diesem Unglück niederschlagen, weil nichts den trotzigen Geist des Staatsoberhauptes zu dämpfen vermöge.

Das Passah.

¹⁷ Damit die Israeliten von diesen Plagen verschont, damit an ihnen vorübergegangen werde, genügte es nicht, daß sie im Lande Gosen weilten, sondern Jehova erließ durch Mose für sie, sein Volk, besondere Vorschriften und prüfte sie dadurch auf ihren Glauben und Gehorsam. Diese Vorschriften bildeten zudem den Anfang des theokratischen Gesetzes, dem sie gehorchen mußten, um das Volk sein zu können, welches Gott nun zu seinem Eigentum erwarb. „Dieser Monat (Nisan oder Abib) soll euch der Anfang der Monate sein, er soll euch der erste sein von den Monaten des Jahres. Redet zu der ganzen Gemeinde Israel und sprecht: Am 10. dieses Monats, da nehme sich ein jeder ein Lamm für ein Vaterhaus, ein Lamm für ein Haus ... Ein Lamm ohne Fehl sollt ihr haben, ein männliches, einjährig; von den Schafen oder von den Ziegen sollt ihr es nehmen. Und ihr sollt es in Verwahrung haben bis auf den 14. Tag dieses Monats; und die ganze Versammlung der Gemeinde Israel soll es schlachten zwischen den zwei Abenden. Und sie sollen von dem Blute nehmen und es an die beiden Pfosten und an die Oberschwelle tun, an den Häusern, in welchen sie es essen. Und sie sollen in selbiger Nacht das Fleisch essen, gebraten am Feuer, und ungesäuertes Brot; mit bitteren Kräutern sollen sie es essen. Ihr sollt nichts roh davon essen und keineswegs im

Wasser gesotten, sondern am Feuer gebraten: seinen Kopf samt seinen Beinen und samt seinem Eingeweide ... Und also sollt ihr es essen: Eure Lenden gegürtet, eure Schuhe an euren Füßen, und euren Stab in eurer Hand; und ihr sollt es essen in Eile, es ist das Passah Jehovas.“

¹⁸ „Und ich werde in dieser Nacht durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeburt im Lande Ägypten schlagen vom Menschen bis zum Vieh, und ich werde Gericht üben an allen Göttern Ägyptens, ich, Jehova. Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid. Und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen; und es wird keine Plage zum Verderben unter euch sein, wenn ich das Land Ägypten schlage. Und dieser Tag soll euch zum Gedächtnis sein, und ihr sollt ihn feiern als Fest dem Jehova, als ewige Satzung bei euren Geschlechtern sollt ihr ihn feiern ... Ihr aber, keiner von euch soll zur Türe seines Hauses hinausgehen bis an den Morgen ... Dies ist die Satzung des Passah: Kein Fremdling soll davon essen; jedes Mannes Knecht aber, ein für Geld erkaufte (und somit zum Haushalt gehörender), — wenn du ihn beschneidest, dann darf er davon essen. Ein Beisaß (nicht Israelit) und ein Mietling soll nicht davon essen ... Und wenn ein Fremdling bei dir weilt und das Passah dem Jehova feiern will, so werde alles Männliche bei ihm beschnitten, und dann komme er herzu, es zu feiern; und er soll sein wie ein Eingeborener des Landes. Aber kein Unbeschnittener soll davon essen.“ — 2. Mose 12: 2—14, 22, 43—45, 48.

¹⁹ Als der 14. Tag des Nisan bei Sonnenuntergang anbrach, da schlachteten die Israeliten das Passahlamm, strichen sein Blut an die Türpfosten, zogen sich in die Häuser zurück und aßen das Passahlamm. Das Blut des Lammes war das Siegel, daß ihr Bund mit Jehova nun in Kraft trat, der Bund, daß sie sein Volk sein sollten und unter seinem theokratischen Gesetz standen. Um Mitternacht, als der Passah-Vollmond auf die blutbesprengten Türen des Volkes Jehovas herniederschaut, ging Gottes Todesengel an denen vorüber, die nun vom Lamm aßen, schlug aber die Erstgeborenen in allen ägyptischen Häusern und Ställen. „Und es entstand ein großes Geschrei in Ägypten; denn es war kein Haus, worin nicht ein Toter war.“ Von Furcht um sein eigenes Leben, wie auch um das Leben aller übriggebliebenen Ägypter ergriffen, trieb Pharao das Volk Israel aus dem Lande Ägypten hinaus. Gegürtet, die Füße beschuht und mit dem Stabe in der Hand, traten die Israeliten unter der Führung Moses als eine freie Nation sogleich ihren Auszug aus Ägypten an. „Am anderen Tage nach dem Passah zogen die Kinder Israel aus mit erhobener Hand, vor den Augen aller Ägypter, als die Ägypter diejenigen begruben, welche Jehova unter ihnen geschlagen hatte, alle Erstgeborenen; und Jehova hatte an ihren Göttern Gericht geübt.“ — 4. Mose 33: 3, 4.

²⁰ Eine übernatürliche „Säule“ — bei Tage gebildet durch Wolken, bei Nacht durch Feuer — vertrat Jehovas Gegenwart bei seinem befreiten Volke und führte es dem Roten Meere entgegen. Die Dämonen sorgten dafür, daß dem Pharao berichtet wurde, wohin die Israeliten ihre Schritte lenkten. Voller Rache über den Tod der Erstgeburt Ägyptens und den Schimpf, der den ägyptischen Göttern angetan worden war, ließ Pharao die neue Kundgebung der Macht Jehovas außer acht und bot all seine Rosse und Wagen und seine ganze bewaffnete Heeresmacht auf. Dann setzte er den „entlaufenen Sklaven“ nach. Jehovas Wolkensäule wechselte nun ihren Platz, sodaß sie zwischen die Israeliten und die Ägypter zu stehen kam und Pharaos Heerscharen daran hinderte, die Verfolgten einzuholen. Als Pharao meinte, er könne sie am Ufer des Meeres endlich fangen, da erhob Mose seinen Stab, und Jehova bahnte seinem auserwählten Volke einen Weg durch die Meerestiefe, sodaß es trockenen Fußes auf die andere Seite, an die Küste Arabiens, hinüberziehen konnte. Sorglos stürmten ihm die ägyptischen Heerscharen nach; doch die Wagen gerieten in Unordnung und verlangsamten ihr Vorrücken. Als sie inmitten des Meeres panikartig umkehrten, um sich nach Ägypten zurückzuziehen, ließ Jehovas Macht plötzlich die zurückgehaltenen Wassermassen los, die wie ein Damm auf beiden Seiten standen und

Pharaos schreckenerregende Heeresmassen wurden mit Vernichtung getauft. — 2. Mose 14.

²¹ Mit Lobliedern auf den Lippen und so die Befreiung Jehovas preisend, wanderten die Israeliten, die Zeugen der Macht und Oberhoheit Gottes, weiter. Im dritten Monat, nachdem sie Ägypten verlassen hatten, näherten sie sich dem Berge Gottes, dem Sinai, wo sie Gott den Herrn, gemäß seiner Verordnung an Mose, anbeten sollten. Dort weihte sie Jehova als „ein Volk für seinen Namen“, indem er den Bund bestätigte und bekräftigte, den er in Ägypten mit ihnen über dem Blute des Passahlammes geschlossen hatte. Durch Mose gab er ihnen die Tafeln mit den 10 Geboten und dazu manche Gesetze und Satzungen. Bei dieser Einweihung des Gesetzesbundes nahm Mose das Blut der Tiere, die geopfert worden waren, und besprengte damit das Gesetzbuch und auch das Volk, indem er sprach: „Siehe, das Blut des Bundes, den Jehova mit euch gemacht hat über alle diese Worte.“ So wurde der Gesetzesbund mit Blut eingeweiht oder bestätigt. (2. Mose 24: 3—8, Hebr. 9: 16—22) In den Satzungen dieses Gesetzes gab Jehova Vorschriften über Sündopfer und, als das Markanteste von allen, über ein jährliches Sündopfer für das ganze Volk. An dem so verordneten jährlichen Versöhnungstage sprengte der Hohepriester das Blut des Sündopfers vor den Gnadenstuhl, der Gottes Bundeslade im Allerheiligsten der Stiftshütte oder des Tempels bedeckte. Die Leiber der Tiere, die als Sündopfer dargebracht wurden, verbrannte man aber außerhalb des Lagers der Israeliten. Kein Teil des Sündopfers wurde gegessen, und das gesprengte Blut diente sinnbildlich zur Sühnung für die Sünden des Volkes. Dadurch konnte das Volk Israel stets in Bundesgemeinschaft mit Gott bleiben. — 3. Mose 16: 1—34, Hebr. 13: 10—13.

„Das Lamm Gottes.“

²² Laßt uns nun die 15 Jahrhunderte bis zum 14. Nisan des Jahres 33 n. Chr. überspringen! Gemäß Gottes Bestimmung wird das Passah immer noch gegessen, jetzt aber in Jerusalem, in der Stadt, die Jehova erwählt hatte, um seinen Namen dahin zu setzen. (5. Mose 12: 5—16). Eine ganz bestimmte Zusammenkunft dieser Art interessiert uns lebhaft. Sie findet in einem „großen Obersaal“ statt. Dreizehn Männer sind anwesend (Mark. 14: 12—17). Wenn wir ihr Vorgehen näher betrachten, sehen wir, daß sie nicht in allen Einzelheiten das erste Passah nachzuahmen suchen, das unten in Ägypten gefeiert wurde. Bei unserem Eintritt bemerken wir, daß die Türpfosten und die Oberschwelle der Türe nicht mit Blut bestrichen sind. Nein, das Passahlamm wurde im Tempel zu Jerusalem geschlachtet, sein Blut am Fuße des Altars ausgegossen und nachher wurde das Lamm gebraten und im Obersaal auf den Tisch gebracht. Während diese Dreizehn, Jesus und seine 12 nächsten Jünger, das Lamm essen, stehen sie nicht; auch haben sie ihre Lenden nicht gegürtet, noch tragen sie Schuhe an den Füßen, noch den Stab in der Hand; sie essen auch nicht in Eile. Sie liegen zu Tische, und der Jünger Johannes befindet sich mit Jesus auf derselben Ruhebette und lehnt sich an seine Brust. Das gebratene Lamm, an dem kein Bein zerbrochen worden ist, ist aufgetragen, ebenso die bitteren Kräuter und das ungesäuerte Brot. Aber da ist ferner Tunke, in welche das Brot eingetaucht wurde, und selbst Wein. Gewöhnlich wurde beim Passahmahl roter Wein verwendet. Mehrere Kelche oder Becher mit Wein werden im Laufe des Abends herumgereicht. Als das Abendmahl vorüber ist, bleiben die Zwölfe nicht aus Furcht vor dem Todesengel im Hause. Kurz nach Mitternacht gehen sie hinaus, nachdem sie noch ein Loblied aus dem Buche der Psalmen gesungen haben. — Dies war die letzte gültige Feier zum Andenken an das ursprüngliche Passah unten in Ägypten, und in diesem Sinne war es das letzte Passah, das Jehova Gott anerkannte. Weshalb?

²³ Das Passah in Ägypten, dem der Tod der ägyptischen Erstgeburt folgte, war nicht nur eine wirkliche geschichtliche Begebenheit, deren Andenken jährlich an ihrem Jahrestage gefeiert werden mußte, sondern es war auch ein prophetisches

Schattenbild größerer kommender Dinge. Es sprach von einem bedeutsameren Lamm und einer größeren Befreiung von ewiger Dauer. An diesen: 14. Nisan des Jahres 33 n. Chr. war der Zeitpunkt gekommen, da das prophetische Schattenbild sozusagen der Wirklichkeit die Hand reichte, und die Zeit war gekommen, da die ewigen Wirklichkeiten beginnen sollten. Das wirkliche Opfer, dessen vergossenes Blut Befreiung verschafft, war zugegen und hatte an diesem letzten Passahmahl den Vorsitz inne. Auf ihn hatte Johannes der Täufer hingewiesen, als er sprach: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“ Gerade an dem Tage, an welchem das vorbildliche Passahlamm geschlachtet worden war, weilte er in Jerusalem, um getötet zu werden und erfüllte somit das prophetische Bild. Das Passah war der erste Punkt in Gottes Gesetzesbund mit Israel, der beobachtet werden sollte, weil der Bund über dem Blute des Lammes gültig gemacht wurde. Als sich das Vorbild-Passah durch den Tod des wahren Gotteslammes erfüllte, war auch die Zeit gekommen, da der Gesetzesbund, als veraltet, aufhören mußte, weil die vollkommene Wirklichkeit nun da war und alle vorbildlichen Züge dieses Gesetzesbundes erfüllen sollte. — Hebr. 10: 1, Kol. 2: 16—17.

²⁴ Jesus, „das Lamm Gottes“, brachte das Mahl zum Abschluß, wohl wissend, daß das Genießen des Passahmahles von nun an unter Jehovas wahren Dienern aufhören mußte. Vorher hatte er den untreuen Jünger Judas hinausgewiesen, der ihn nun an seine religiösen Feinde verriet, damit er getötet werde. Darauf führte Jesus etwas Neues ein. Dies war etwas, was bei seinen treuen Aposteln und bei all' seinen anderen Jüngern bis hinab in unsere Zeit die Aufmerksamkeit auf die bedeutsame Wirklichkeit lenken sollte, welche die Vorbilder der alten Zeit erfüllen mußte. Nachdem der Verräter bezeichnet und fortgeschickt worden war, geschah das, was wir im folgenden Bericht lesen: „Während sie aber aßen, nahm Jesus Brot, segnete, brach und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; dieses ist mein Leib. Und er nahm (den) Kelch und dankte und gab ihnen denselben und sprach: Trinket alle daraus; denn dieses ist mein Blut, das des (neuen) Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch aber, daß ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis an jenem Tage, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reiche meines Vaters. Und als sie ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus nach dem Oelberg.“ Matth. 26: 26—30 (siehe den vollständigen Nebentext: „Warum das Gedächtnismahl vom Passahmahl verschieden ist“).

Triumph über Fürstentümer und Gewalten.

²⁵ Die Stunde war gekommen, da das gegenbildliche Passahlamm, „das Lamm Gottes“, geschlachtet werden sollte, auf daß alle Gläubigen darnach vor der ganzen Welt ihren Glauben an sein Blut bekunden könnten. Einer dieser Gläubigen schrieb die Worte: „Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet. Darum laßt uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit.“ (1. Kor. 5: 7, 8) Der Abend des 14. Nisan, da das Passahlamm geschlachtet und gegessen und die neue Gedächtnisfeier eingesetzt wurde, verging schnell, und bald brach der Morgen desselben Tages an. Ehe dieser Tag beim kommenden Sonnenuntergang endete, mußte das wahre Passahlamm, Christus Jesus, sterben, um das Vorbild am richtigen Tage zu erfüllen. Um die dritte Stunde des Tages, nach Sonnenaufgang, oder ungefähr um 9 Uhr, hing Gottes Lamm am Holz auf der Stätte, die man Golgatha nannte. (Mark. 15: 25, Luk. 23: 33, Joh. 19: 17) Nachdem Jesus, das Lamm Gottes, während 6 Stunden die größte Schmach erduldet und seine Unsträflichkeit vor Gott unter den größten Qualen bewahrt hatte, starb er um die neunte Stunde des Tages oder um 15 Uhr in einer ungewöhnlichen Finsternis. Die unsichtbaren Fürsten und Gewalten werden frohlockt und triumphiert haben. Ihre obersten religiösen Diener auf Erden, die jüdischen Priester, die des Lammes Tod herbeigeführt hatten, freuten sich im Geiste

ihres Vaters, des Teufels. (Luk. 23: 44—46, Joh. 8: 44). Als dann der Leib vom Stamme herabgenommen und von denen ins Grab gelegt wurde, die an Jesus glaubten, bestimmten die Religionsführer, daß der große Stein, der als Tür des Grabes diente, mit dem Siegel des römischen Landpflegers versiegelt werde und Kriegsknechte dort Wache halten sollten, auf daß nicht menschliche Macht den Leichnam wegholen könnte.

²⁶ Um das Vorbild des Passahlammes zu erfüllen, war es nicht nötig, daß Jesus im buchstäblichen Lande Ägypten starb. Ägypten war ein Teil der Welt des Teufels; auf diese Welt hatte der Widersacher Jesus auf dem Berge der Versuchung hingewiesen. Somit war Ägypten ein Sinnbild der Welt, und Pharao war ein Bild Satans, des unsichtbaren Herrschers derselben. Während Jesus keineswegs von dieser Welt war, so war er doch in derselben. Mit Fug und Recht sagte er zum römischen Landpfleger, zu Pontius Pilatus: „Mein Königreich . . . gehört nicht zu dieser Welt. Wenn mein Königreich zu dieser Welt gehörte, so hätten meine Untertanen gekämpft, auf daß ich nicht den Juden überliefert würde. Tatsache aber ist, daß mein Königreich nicht diesen Ursprung hat.“ (Joh. 18: 36, Weymouth). Jesus war daher im gegenbildlichen Ägypten, welches die Welt ist, und dort starb er, wie die Schrift es bezeugt: „... die große Stadt, welche geistlicherweise Sodom und Ägypten heißt, wo auch ihr Herr gekreuzigt wurde.“ (Offbg. 11: 8). Der gegenbildliche Pharao, der „Gott dieser Welt“, dachte vielleicht, daß er gewonnen habe und daß der Weg zur Befreiung der Menschen von seiner bedrückenden Macht nun für immer versperrt sei. Seine Religionspriester unter den Juden meinten, daß auch sie gewonnen hätten und nun, da Jesus tot im Grabe lag, weiterhin eine hohe Stellung einnehmen und Macht und Herrschaft über das Volk ausüben und es so in Knechtschaft unter der sogenannten „Religion der Juden“ halten könnten. — Gal. 1: 13, 14, engl. Bibel.

²⁷ Vor dem Schlachten des Passahlammes unten in Ägypten hatten neun schwere Plagen das Reich Pharaos getroffen. Dem Schlachten des Passahlammes folgte die schlimmste Plage, der Tod aller Erstgeborenen Ägyptens, was für ihre Götter eine große Schmach bedeutete. Im Gegenbilde waren die Taten und Predigten Jesu vor seinem Tode von niederreißender Wirkung auf die Religion der Juden, und dies glich daher den Plagen für den Teufel und seine Hauptwerkzeuge auf Erden. Jesus stellte ihre Traditionen und ihre „Überlieferung der Ältesten“ als heuchlerische Gottesverehrung bloß und zeigte, daß sie mit Gottes Wort und Geboten im Widerspruch standen. (Matth. 15: 1—9) Vor ihren Ohren sprach er davon, daß sie aus dem Vater, dem Teufel, und nicht Vertreter Gottes seien. Seine schärfsten Worte der Verurteilung galten jenen Religionspriestern, und dies einige Tage, ehe sie ihn an den Stamm schlugen. Dabei sagte er u. a. folgendes: „Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! . . . blinde Leiter! . . . Narren und Blinde! . . . Also scheint auch ihr von außen zwar gerecht vor den Menschen, von innen aber seid ihr voll Heuchelei und Gesetzlosigkeit . . . Schlangen! Otternbrut! Wie solltet ihr dem Gericht der Hölle entfliehen?“ (Matth. 23: 13—33) Welch verheerende Plage für die Religion!

²⁸ Jesus war auch ein Problem für die politischen Herrscher, z. B. für den König von Galiläa, Herodes, und für Pontius Pilatus. Als sich Jesus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem hinauf befand, da „kamen einige Pharisäer herzu und sagten zu ihm: Geh hinaus und ziehe von hinnen, denn Herodes will dich töten. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin und saget diesem Fuchs: Siehe, ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet.“ (Lukas 13: 31, 32) Anlässlich der Untersuchung Jesu vor Pilatus behauptete dieser Statthalter, Macht über ihn zu haben, indem er sprach: „Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Gewalt habe, dich loszugeben, und Gewalt habe, dich zu kreuzigen?“ „Jesus antwortete: Du hättest keinerlei Gewalt wider mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre; darum hat der, welcher mich dir überliefert hat, größere Sünde.“ Durch solche Äußerungen vor politischen Regenten, die das römische Weltreich vertraten, zeigte Christus Jesus, daß er Rom und seine amtlichen Vertreter nicht als „die obrigkeitlichen Gewalten“

oder die „Obrigkeit“ betrachtete. (Joh. 19: 10, 11, Römer 13: 1). Er ließ sich an den Stamm schlagen, weil dies — nämlich sein Sterben als gegenbildliches Passahlamm — für ihn der Kelch war, den ihm sein Vater eingeschenkt hatte. Hörten aber die Plagen über das gegenbildliche Ägypten mit seinem Tode auf? Nein.

²⁹ Um als Mittler, als größerer Mose, zu dienen und um die geistlichen Israeliten aus der Knechtschaft dieser Welt herausführen zu können, wurde Jesus durch Gottes Wundermacht aus den Toten auferweckt. Was dies für seine Jünger zu bedeuten hatte, darüber sagt das inspirierte Wort zu den nichtjüdischen Christen: „Jetzt aber, in Christo Jesu, seid ihr, die ihr einst fern waret, durch das Blut des Christus nahe geworden. Denn er ist unser Friede, der aus beiden (den jüdischen und heidnischen Gläubigen) eines gemacht und abgebrochen hat die Zwischenwand der Umzäunung, nachdem er in seinem Fleische die Feindschaft (den Gesetzesbund mit den Juden), das Gesetz der Gebote in Satzungen, hinweggetan hatte, auf daß er die zwei, friedentiftend in sich selbst zu einem neuen Menschen schüfe, und die beiden in einem Leibe (der Versammlung) mit Gott versöhnte durch das Kreuz, nachdem er durch dasselbe die Feindschaft getötet hatte. Und er kam und verkündigte Frieden, euch (den Heiden), den Fernen (von Gottes Bund Fernen), und den Frieden den Nahen (den Juden).“ — Eph. 2: 13—17.

³⁰ Der alte Gesetzesbund hatte einen Unterschied gemacht zwischen Personen, die von Natur Juden, und solchen, die von Natur Heiden waren. Fortan führte der Glaube an Christus Jesus diese beiden Klassen unter das Haupt Christus Jesus in einen „Leib“ hinein. Der Gesetzesbund war nicht dazu bestimmt, bis in alle Ewigkeit hinein zu dauern, sondern nur bis zum Kommen des Messias oder des Christus (Gal. 3: 17—19). In Christus erfüllten sich die verschiedenen Züge des „Gesetzes der Gebote in Satzungen“. Indem Jesus am Holze starb, tilgte er diesen Bund aus und beschaffte das Blut, das dem neuen Bunde Rechtskraft geben sollte. Dies geschah zum Nutzen seiner Nachfolger, seien diese nun von Natur Heiden oder Juden. Indem Jesus seine Unsträflichkeit vor Gott bewahrte, und zwar bis zum Tode, nicht bis zu einem natürlichen Tode, sondern zu einem äußerst schimpflichen Tode am Holz, wurde er zu einem Fluche. Dadurch aber nahm er den Fluch des Gesetzesbundes von allen gläubigen Juden weg. (Gal. 3: 13 u. 14). All' dies bedeutete eine Niederlage für Satan, den Teufel, der Heiden wie auch Juden unter seiner tyrannischen Gewalt zu behalten hoffte. Es war eine entsetzliche Plage für die jüdischen Religionsvertreter, welche an der nun leeren, inhaltslosen Schale des Gesetzesbundes, an der äußeren Beobachtung seiner Vorschriften festhielten. Dies bedeutete den Tod für die Religionspriester, d. h. den Tod in Bezug auf die Wirkung, die ihre Autorität, ihr ehrfurchterheischender Einfluß und ihre schreckeneinflößende Macht auf die jüdischen Jünger Christi gehabt hatten.

³¹ Der Apostel erklärt ferner, daß Jesu Treue bis in den Tod und seine Auferstehung aus dem Tode für den gegenbildlichen Pharao, für Satan, den Teufel, ein empfindlicher Schlag gewesen sei. Er sagt von Jesus: „Als er ausgegiltet die uns entgegengesetzte Handschrift in Satzungen, die wider uns war, hat er sie auch aus der Mitte weggenommen, indem er sie an das Kreuz nagelte; als er die Fürstentümer und die Gewalten ausgezogen hatte, stellte er sie öffentlich zur Schau, indem er durch dasselbe über sie einen Triumph hielt. So richte euch nun niemand über Speise oder Trank, oder in Ansehung eines Festes oder Neumondes oder von Sabbaten, die ein Schatten der zukünftigen Dinge sind, der Körper aber ist Christi.“ (Kol. 2: 14—17) Oder, wie die revidierte Zürcher Bibel dies wiedergibt: „... dadurch, daß er die gegen uns lautende Urkunde austilgte, die durch die Satzungen wider uns war; und er hat sie aus dem Wege geräumt, indem er sie ans Kreuz heftete. Nachdem er die Gewalten und die Mächte gänzlich entworfen hatte, führte er sie öffentlich zur Schau auf und triumphierte in ihm über sie (stellte er sie offen bloß, darin über sie triumphierend, am. rev. Übers.).“ Christus Jesus bewahrte seine vollkommene Unsträflichkeit vor Gott bis zum Verzicht

auf sein irdisches Leben. Dadurch gewann er den Sieg über Satans dämonische Fürstentümer und Gewalten wie auch über ihre offiziellen Vertreter auf Erden, die alle Jesus zwingen wollten, seine Lauterkeit aufzugeben. Durch seinen vollkommenen Gehorsam gegen Gott triumphierte er aber über alle feindlichen Mächte dieser Welt. Er entwarfnete sie von allen ihren falschen Anklagen wider ihn und von allen ihren heuchlerischen Behauptungen, sie seien die „Obrigkeit“ oder die „obrigkeitlichen Gewalten“, die Jehova übergeordnet wären.

³² Außerdem triumphierte Jesus über alle Religionsmächte. Daß er wirklich auferstand, war ein tödlicher Schlag für die Religionspriester, welche unter Satans Erstgeborenen oder unter denen, die den „Erstling“ der Kraft Satans bilden, besonders hervortraten. Der getötete aber auferstandene Jesus Christus brachte seinen Jüngern Befreiung von dieser Welt, dem gegenbildlichen Ägypten, soweit es ihre Anbetung Jehovas betrifft. Jesus nagelte die Handschrift des Gesetzesbundes, der Satzungen, die gegen sie waren und sie als Sünder verurteilten, ans Holz, und danach konnten die Religionspriester seine Jünger nicht mehr auf Grund des Gesetzesbundes verurteilen. Sie konnten die Errettung der Jünger Jesu nicht an die Bedingung knüpfen und fordern, daß diese wie natürliche Juden leben sollten, d. h. in Übereinstimmung mit der Handschrift der Satzungen oder der bindenden Übereinkunft und ihren Verpflichtungen. Christus Jesus hat diese ans Holz genagelt und seine Jünger frei gemacht. Sie werden sich nicht um das Urteil religiöser Eiferer kümmern, noch zulassen, daß diese Religionisten sie in den Zwang zurückbringen, die formellen Bestimmungen des vorbildlichen Gesetzesbundes zu halten, eine Religion daraus zu machen und dadurch ihrer christlichen Freiheit zu entsagen. Die Religionspriester sind für die wahren Christen zu Tode „geplagt“ worden, und die Apostel Christi Jesu bekundeten ihre Freiheit diesen „Toten“ gegenüber, wenn sie zu den jüdischen Priestern sagten: „Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen.“ Apostelgesch. 5: 29; 4: 19.

Der Tod der neuzeitlichen Erstgeburt.

³³ Die Prophezeiungen der Bibel, welche die Weltereignisse beleuchten, die nach dem Jahre 1914 n. Chr. eingetroffen sind, klären uns über die Tatsache auf, daß wir seit diesem Jahre in der „Zeit des Endes“ leben. In 1. Kor. 10: 11 sagt uns der inspirierte Apostel, daß alle Ereignisse in Verbindung mit den alten Israeliten Vorbilder waren, deren größere und endgültige Erfüllung wir, die wir uns am Ende der Welt befinden, erleben sollen. So ist es denn nicht verwunderlich, aus dem 16. Kapitel der Offenbarung mit seiner symbolischen Darstellung der sieben letzten Plagen zu vernehmen, daß die zehn Plagen im alten Ägypten ihre vollständige Erfüllung an dieser Welt haben müssen, am geistlichen Ägypten, wo auch unser Herr gekreuzigt wurde. Im Jahre 1914 wurde Christus Jesus, der größere Mose, mit Macht und Autorität auf den Thron gesetzt. Er ist zum Tempel gesandt worden, um dort alle Nationen des gegenbildlichen Pharao zu richten und für die geistlichen Israeliten, Jehovas Zeugen, die Freiheit der Gottesanbetung zu fordern. Diese Zeugen sind seine sichtbaren Wortführer, gleichwie Aaron der Wortführer Moses war, als dieser Pharao befahl, Jehovas Volk aus Ägypten ziehen zu lassen, damit es ihn anbeete.

³⁴ Seit 1918 hat Satan diese Forderung auf die Freiheit, Jehova durch die Verkündigung seines Namens und Reiches in der ganzen Welt anzuheten, damit beantwortet, daß er überall in der Welt totalitäre Herrschaftsgrundsätze und -Methoden eingeführt hat, womit er das besondere Ziel verfolgt, Jehovas Zeugen zu unterdrücken. Hierzu hat sich „der Gott dieser Welt“ seiner Erstgeburt, „des Erstlings seiner Kraft“ bedient, und Jehovas Zeugen sind in allen Ländern gehaßt und boshaft und heftig verfolgt worden. Die Bürde, welche diese Zeugen und ihre Gefährten guten Willens tragen müssen, ist noch schwerer gemacht worden, aber die Auswirkung davon ist dem gegenbildlichen Pharao, seinen religiösen Schriftgelehrten und Weisen, den politischen Größen sowie den Geld- und Handelsfürsten zu einer Pein geworden.

³⁵ Hauptsächlich seit dem Jahre 1922 sind die Plagen besonders über die „Christenheit“ gekommen. Sie haben ihren Anfang genommen mit dem internationalen Kongreß der Zeugen Jehovas, der in jenem Jahre in Cedar Point, Ohio, stattfand, als Gottes Zeugen in der Zahl von 10 000 versammelt, eine Proklamation an die Herrscher dieser Welt erließen. Der große Mose, Christus Jesus im Tempel, trägt für die „Plagen“ die Verantwortung. Er ist von Jehova Gott beauftragt worden, sie der widerspenstigen, halstarrigen „Christenheit“ aufzuzwingen. Diese Plagen sind Jehovas Gerichtsbotschaften, und sie werden durch sein Wort offenbart. Sie richten sich gegen alle und alles, was zu dieser Welt der Religion, der Politik und des Handels gehört. Diese Gerichtsbotschaften enthüllen diese Welt als Satans Welt und geben zu erkennen, was im Kampfe von Harmagedon, der nun nahe ist, bald über sie kommen wird. Ähnlich wie Aaron, der sich des Stabes Moses bediente, sind Jehovas Zeugen, denen sich ihre Gefährten guten Willens angeschlossen haben, dazu gebraucht worden, diese Proklamationen des Gerichtes im Namen Jehovas und unter der Führung und dem Schutze seiner heiligen Engel zu überbringen.

³⁶ Diese Botschaften sind für alle neuzeitlichen Ägypter oder Weltmenschen wie Plagen gewesen. Sie haben dargetan, in welch geistlich totem, blutigem und verfinstertem Zustand diese Welt und ihre Erstgeborenen sind. (Ein ausführlicher Bericht davon, wie die gegenbildlichen Plagen über das neuzeitliche „Ägypten“ hereinbrachen, findet sich im Buche „Jehova“, das im Jahre 1934 herausgegeben ist.)

Es waren 10 Plagen, und die Zahl 10 ist ein Sinnbild von Vollkommenheit oder Vollständigkeit mit Bezug auf irdische Dinge. In Ägypten wurden die Israeliten von den 7 letzten Plagen verschont. Im 7. Jahre, von 1922 an gerechnet, also im Jahre 1928, wurde die letzte von einer Reihe jährlicher Gerichtsbotschaften verkündigt. Der Inhalt dieser Botschaft läßt erkennen, daß sich die letzte der „sieben letzten Plagen“ damals über das gegenbildliche Ägypten, die Welt, ergoß. Bedeutet dies, daß das neuzeitliche Gegenbild zur 10. Plage in Ägypten bereits in Erscheinung getreten ist? Die wirklichen Geschehnisse antworten mit Ja. Bedeutet dies, daß die Erstgeburt im geistlichen Ägypten, wo der Herr gekreuzigt wurde, geschlagen worden sei? Jawohl, geschlagen durch Jehovas Gerichtsbotschaften. Die Erstgeborenen der Welt in Religion, Politik und Finanz sind in seinen Augen und für seine Zeugen und ihre Gefährten nun tot! (Jes. 26: 13,14) Sie dürfen Jehovas Zeugen nicht länger davon abhalten, ihm zu dienen.

³⁷ Es wird erkannt, daß das Todesurteil über die Erstgeburt der drei herrschenden Elemente dieser Welt Rechtskraft erhielt, als der Herr im Jahre 1928 seinen Zeugen auf Erden offenbarte, daß die in der Bibel erwähnte „Obrigkeit“ oder die „obrigkeitlichen Gewalten“ nicht die politischen und religiösen Regenten dieser Welt, sondern Jehova Gott und Christus Jesus sind. (Römer 13: 1) Im gleichen Jahre offenbarte Jehova, daß das Christentum nicht eine Religion, sondern die Wahrheit ist. Die Enthüllung dieser Wahrheiten, die von 1929 an in weiterem Umfange kund wurden, rief einen gewaltigen Streit hervor. Ein großes Klagen setzte in der ganzen „Christenheit“ ein. Ihre Erstgeburt war tödlich getroffen, soweit es ihr Verhältnis

zur Anbetung Gottes, des Höchsten, durch die Zeugen Jehovas betrifft. Daß die Erstgeborenen in dieser Beziehung wirklich tot sind, wird offenbar, wenn Jehovas Zeugen vor den Gerichten und Behörden der Welt unerschrocken erklären: „Wir müssen Gott mehr gehorchen als Menschen!“ Dafür nimmt die Anbetung Jehovas ihren Fortgang!

³⁸ Das Jahr 1940 war ein dunkles Jahr. Durch seine Pöbelgewalttaten und anderen aktiven Widerstand gegen Jehovas Zeugen, der am auffallendsten in Amerika zutage trat, schien es die Nachfolger des „Lammes Gottes“ mit Tod und Untergang zu bedrohen. Statt aber vom Wege abzuweichen, die Flucht zu ergreifen und das Feld der Religion und ihren richterlichen, politischen und kommerziellen Helfern zu überlassen, hielten Jehovas Zeugen an der Freiheit der Gottesanbetung fest, verblieben unter dem vergossenen Blute des „Lammes Gottes“ und verkündeten öffentlich, „an den Türpfosten“ den Tag der Rache unseres Gottes. Es sei hier besonders an das Buch „Region“ (in engl. erschienen) und an den Vortrag „Kann Religion die Welt retten?“ erinnert. Diese Veröffentlichungen waren Gerichtsbotschaften von Jehova, der die Religion als etwas enthüllte, was in seinen Augen kein Leben hat.

³⁹ Der Auszug aus dem neuzeitlichen Ägypten geht weiter. Jehovas Zeugen und die große Volksmenge, ihre Gefährten und Freunde, marschieren in Freiheit voran, dem roten Meere, der Schlacht von Harmagedon, entgegen. Die Schwierigkeiten, die ihnen Pharaos-Satan und seine neuzeitlichen Ägypter bereiten, sind noch nicht zu Ende, sondern Satan und alle seine Werkzeuge jagen ihnen gleich den Streitwagen und Reitern Pharaos nach. Nun hat sich die Wolkensäule der Gegenwart und Macht Jehovas zwischen sie und ihre Verfolger gestellt, und sie hält die Feinde davon ab, Gottes befreites Volk zu überwältigen, bis das „befremdende Werk“ durch seine Treuen in dieser Welt vollends durchgeführt ist.

⁴⁰ Das „Rote Meer“ wird Jehovas Volk für immer von seinen Verfolgern, Dämonen wie Menschen, befreien. Während wir uns dem gegenbildlichen Roten Meere nähern, und die Verfolger-Ägypter uns nachjagen und uns in den Rücken zu fallen suchen, gebietet uns Jehova Gott, weder zu murren noch zu klagen, sondern stark zu sein im Glauben. Wir brauchen uns vor dem Roten Meere, der Schlacht von Harmagedon, nicht zu fürchten. Jehova gebietet uns durch seinen größeren Mose: „Der Herr wird für euch streiten. Saget dem Volke, daß es weiterziehe!“ (2. Mose 14: 14, 15 Luther) Dies tun die Treuen. Jehovas Zeugen und die große Volksmenge ihrer Gefährten werden durch die blutrote Schlacht von Harmagedon hindurchgelangen und auf der anderen Seite in die freie neue Welt der Gerechtigkeit eingehen. Die von Dämonen geführten Verfolgerheere der Ägypter, die in großer Hast zum Schlußangriff auf die Zeugen Gottes, des Höchsten, vorrücken, werden sich hinausbegeben ins Rote Meer — werden aber nicht lebendig herauskommen. Die ganze Welt Satans wird verschlungen werden und Vernichtung erleiden. Am Gestade der Freiheit in der neuen Welt wird sodann das ganze befreite Volk Jehovas unter dem größeren Mose, Christus Jesus, demjenigen Loblieder singen, der den Sieg davonträgt: „Jehova der Heerscharen, mächtig im Kampfe!“ — 2. Mose 15: 1—22.

Warum das Gedächtnismahl vom Passahmahl verschieden ist.

GROSSE Verwirrung ist hinsichtlich des Gedächtnismahles im Sinn einiger Nachfolger Christi entstanden. Einige meinen, weil Jesus das Gedächtnismahl nach dem Passahmahl einsetzte und das wirkliche „Lamm Gottes“ vom Brot gesagt hat: „Dieses ist mein Leib“, sei das Passah ein prophetischer Schatten, ein Vorbild vom Gedächtnismahl. Darum glauben sie, die gleiche Vorschrift gelte hinsichtlich der Gedächtnismahl-Sinnbilder, wie sie seiner Zeit hinsichtlich der Passah-Symbole galt, und daher müßten die „ändern Schafe“ des Herrn oder die „Menschen guten Willens“ nun gleich dem Überrest der geistlichen Israeliten vom Gedächtnismahle genießen. Eine genaue Untersuchung der Sache zeigt aber, daß dem nicht so ist.

Einen der entscheidendsten Unterschiede finden wir darin, daß mit dem Blute des Passahlammes anders als mit dem Blute des „Lammes Gottes“ verfahren wurde. Gottes Gesetzesbund mit Israel wurde zwischen Gott und dieser Nation auf Grund des Passahlamm-Blutes rechtsgültig, das in Ägypten gesprengt wurde. Der Gesetzesbund wurde zwischen Jehova Gott und den Israeliten durch eine Mittelsperson, den Mittler Mose, geschlossen. Mose selbst war ein Vorbild oder ein prophetisches Bild des größeren Mittlers Jesus Christus, doch konnte Mose nicht als Mittler des Gesetzesbundes sterben und dann trotzdem bei der Bestätigung dieses Bundes am Berge Sinai dienen. Um Mose zu verschonen, wurde an seiner Statt das Passahlamm geschlachtet. Dieses wies auf den späteren, kommenden Mittler hin, der größer ist als Mose. Dieser Mittler, Christus Jesus, hat durch seinen Tod einen neuen Bund zwischen Gott und seinen Jüngern aufgerichtet. Über jene, die in den neuen Bund hineingebracht werden und somit Israeliten nach dem Geiste sind, steht geschrieben: „Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab als Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte.“ — 1. Timotheus 2: 5, 6.

Das Passahlamm war daher ein Schattenbild von Christus Jesus. Er ist „Gottes Lamm“, das alle Sünden derer wegnimmt, die Leben in der neuen Welt der Gerechtigkeit erlangen. (Joh. 1: 29, 36) Es darf nicht übersehen werden, daß das Blut des Passahlammes weder gegessen noch getrunken wurde. Wäre dies geschehen, so hätten die Israeliten dadurch den ewigen Bund übertreten, den Jehova mit Noah und seiner Familie schloß, als der Regenbogen nach der Sintflut in Erscheinung trat. Jener Bund verbot dem ganzen Menschengeschlecht, das Blut von irgendeinem Tiere zu essen, indem er bestimmte: „Nur das Fleisch mit seiner Seele, seinem Blute (nur Fleisch mit dessen Leben — dessen Blute —, van Eß) sollt ihr nicht essen. Meinen Bogen setze ich in die Wolken, und er soll das Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde.“ (1. Mose 9: 4, 13) Dieses Verbot, Blut zu essen oder zu trinken, wurde danach im Gesetzesbunde, der über dem Blute des Passahlammes rechtskräftig wurde, in folgenden Worten wiederholt: „Wider die Seele, die das Blut isset, werde ich mein Angesicht richten und sie ausrotten aus der Mitte ihres Volkes. Denn die Seele (das Leben, van Eß) des Fleisches ist im Blute, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, um Sühnung zu tun für eure Seelen; denn das Blut ist es, welches Sühnung tut für die Seele. Darum habe ich zu den Kindern Israel gesagt: Niemand von euch soll Blut essen; auch der Fremdling, der in eurer Mitte weilt, soll nicht Blut essen.“ — 3. Mose 17: 10—12, Fußnote.

Statt den Lebenssaft des Passahlammes zu trinken, strichen die Israeliten dessen Blut an die Türpfosten und an die Oberschwelle der Türen ihrer Häuser. Dann verblieben sie in den Häusern, bezeugten so ihren Gehorsam gegen den Herrn Jehova als den wahren Gott und verließen sich auch auf das Blut des Lammes „ohne Fehl“, als das von Gott anerkannte Opfer. Diese Tat des Gehorsams war ein prophetisches Bild

der Kundgebung des Glaubens an das vergossene Blut Christi Jesu als das Mittel, wodurch man von Gottes Zorn und der Todesstrafe, die sein Scharfrichter ausübt, verschont werden kann. Wer in unseren Tagen diesen Glauben an das Blut Christi dadurch bezeugt, daß er sich Gott völlig weihet, um ein Glied seines erlösten Volkes zu sein, wird dadurch von der Verpflichtung frei, sich vor Gott durch sein eigenes Verdienst und seine eigenen gerechten Taten zu rechtfertigen. Wenn wir auch noch soviel arbeiteten, um gerechtfertigt zu werden, so würde uns dennoch unser Gewissen anklagen und anzeigen, daß wir immer noch unter dem Zorn Gottes und — wegen der angeborenen Sündhaftigkeit — unter der Verdammnis stehen. Glauben an das Blut Christi als das, was Versöhnung bewirkt, führt die geweihten Gläubigen zur Rechtfertigung und zum Leben, so daß sie für die Gerechtigkeit leben können. Darum steht geschrieben: „Wieviel mehr wird das Blut des Christus, der durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen!“ (Hebräer 9: 14) „Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn.“ — Römer 5: 8, 9.

Die gehorsamen israelitischen Familien und mit ihnen die Fremdlinge, die bei ihnen weilten und unter denen alle männlichen Personen beschnitten worden waren, versammelten sich innerhalb der mit Blut bezeichneten Türen und aßen das Fleisch des Passahlammes. Diesem Lamm wurde kein Bein zerbrochen. „Ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen.“ (2. Mose 12: 46) Da das Blut für den Sünder die Sühnung bewirkt und die Reinigung herbeiführt, so konnte das Essen vom Fleisch des Passahlammes für den an Christus Glaubenden nicht etwa ein Sinnbild von der Rechtfertigung sein. Statt dessen war das Essen des Fleisches ein Bild von der Gemeinschaft im Tun des göttlichen Willens, wie sie der an das Blut Christi Glaubende mit Jesus genießt. Es zeigt an, daß der Glaubende den Fußstapfen Jesu nachfolgt, während er im Fleische und hier auf Erden ist.

Wohl stimmt es, daß der Körper des Passahlammes ein Bild vom Fleisch des „Lammes Gottes“ war, als dieses am Holze hing. Als der Apostel Johannes über diese Tatsache sprach und erwähnte, daß die Kriegsknechte, die bei der Hinrichtung Jesu zugegen waren, ihm kein Bein zerbrachen, sagte er deshalb: „Denn dies geschah, auf daß die Schrift erfüllt würde: ‚Kein Bein von ihm wird zerbrochen werden.‘“ (Johannes 19: 36; siehe auch Psalm 34: 20; 4. Mose 9: 12) Zur Zeit, da Christus Jesus in Freiheit war und im Fleische wirkte, tat er Gottes Willen und hinterließ seinen Jüngern ein Beispiel, damit sie seinen Fußstapfen nachfolgen möchten. (1. Petrus 2: 21) Darum müssen die Gläubigen im Vertrauen auf das sühnende Blut des „Lammes Gottes“ auch dadurch „an ihm teilhaben“, daß sie Gottes Willen tun, gleichwie Jesus diesen im Fleische getan hat. Ein solcher Gehorsam gegen den göttlichen Willen ist Jehova durch Christus Jesus wohlgefällig. Dieses ist für die tätigen Gläubigen eine stärkende geistliche Nahrung, was Jesus in folgenden Worten selbst zum Ausdruck gebracht hat: „Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.“ — Johannes 4: 34.

Hiermit stimmen Jesu Worte überein, daß sein Fleisch dem Manna vom Himmel gleich sei. Er sagt: „Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herniederkommt, auf daß man davon esse und nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brote ißt, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Gleichwie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich lebe des Vaters wegen [um seinen Willen zu tun], so auch, wer

mich ißt, der wird auch leben meinetwegen (durch mich, van Ek). Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist. Nicht wie die Väter aßen und starben; wer dieses Brot ißt, wird leben in Ewigkeit." (Johannes 6: 48—51, 57, 58) Jesus lebte durch Gott, den Vater, indem er dessen Willen tat, weshalb ihm der große Lebengeber das Leben bewahrte. Die Gläubigen, die sich in ihrem Leben nach Christus richten, um die gute Botschaft vom Reiche Gottes zu verkündigen, leben — wenn man sich so ausdrücken will — von Jesus Christus, indem sie sozusagen sein Fleisch essen, weil Jesus, als er im Fleische war, in seinem Handeln Gott wohlgefiel. Ebenso ist die Handlungsweise seiner christusähnlichen Nachfolger Gott annehmbar oder wohlgefällig: „... worin er uns angenommen hat in dem Geliebten.“ (Epheser 1: 6, engl. B.) Weiter sagt der Apostel: „Denn das Leben ist für mich Christus“, was soviel bedeutet, als ihn nachzuahmen. — Philipper 1: 21.

Unten in Ägypten waren es nicht nur die Erstgeborenen, sondern alle Glieder der Familien Israels, die beschnittenen erkauften Knechte und die beschnittenen Fremdlinge, die mit den Hausgenossen zusammen wohnten, welche das Fleisch des Passahlammes und das ungesäuerte Brot und die bitteren Kräuter aßen. Kurz nach ihrer Befreiung aus Ägypten wurde der ganze Stamm Levi als Ersatz für die ausgelösten, freigekauften Erstgeborenen eingesetzt. Somit ist das Passahmahl bei allen späteren jährlichen Passahfeiern nicht nur vom Stamme Levi, sondern auch von allen andern Stämmen in Israel, ja von sämtlichen Gliedern derselben gegessen worden. (4. Mose 3: 11-13, 44-51) Dieser allgemeinen Teilnahme kann man jedoch nicht den Sinn geben, daß zu unserer Zeit, da des Herrn „andere Schafe“ eingesammelt werden, diese wohlgesinnten Menschen oder Glieder der Jonadabschar in gleicher Weise berechtigt wären, zusammen mit dem geistlichen Überrest, von den Sinnbildern der Gedächtnisfeier zu genießen. Die nachfolgende Darlegung, welche diese Auffassung widerlegt, sollte beachtet werden.

Die ganze Familie von der Plage bedroht.

Die Plage, welche den Tod der Erstgeborenen herbeiführte, war ein Schlag, der nicht nur die Erstgeborenen selbst traf, sondern die ganze Familie, die dadurch ihr erstes und oberstes Glied verlor; denn der Erstgeborene war der „Erstling seiner Kraft“, das heißt der Kraft des Vaters. Durch die Plage drang der Tod in die Familie ein. Hätte die Plage jedes Familienglied getroffen, so wären sämtliche Ägypter und ihre Viehherden umgekommen. Die Plage bestand aber darin, daß jede Familie ihren Erstgeborenen verlor. Auf den Erstgeborenen als Vertreter der Familie zielte der tödliche Schlag ab, und sein Tod riß die ganze Familie in schwere Mitleidenschaft. Wie hart diese Plage die Überlebenden traf, erkennen wir daraus, daß Pharao nach diesem schmerzlichen Schlage, durch den er seinen eigenen Thronerben verloren hatte, die Israeliten aus dem Lande hinaustrieb. Unter diesen Verhältnissen mußten sämtliche Angehörige jeder israelitischen Familie vom Passahlamm essen, und alle mußten im Innern des Hauses bleiben, ansonst irgendein Glied der Familie, sei es ein Erstgeborener oder ein anderer, vom Todesengel getötet worden wäre. Hätte die Familie als Ganzes, unter der Führung ihres Oberhauptes, des Vaters, nicht auf diese Weise gehandelt, so wäre ihr Erstgeborener nicht verschont worden, und sie wäre nicht vollzählig geblieben. Daß das geliebte Familienglied verschont wurde, hing nicht nur von seinem eigenen Handeln ab, sondern auch vom Handeln der ganzen Familie.

Des weitem sollte die letzte Plage, die zehnte, den bedrückten Israeliten Befreiung von der Sklaverei in Ägypten verschaffen. Darum war mit dieser Passahfeier mehr verbunden als nur die Errettung der Erstgeborenen: es ging um die Befreiung der ganzen Nation Israel! Hätten die Familien unterlassen, das Passahlamm zu opfern, so hätten sie ihre Erstgeborenen verloren und sich überdies der Möglichkeit beraubt, eine Grundlage für den Gesetzesbund zu erhalten, denn dieser

Bund mit ihnen sollte über dem Blute des Lammes geschlossen werden. Bestimmt hätte Jehova ein derart ungehorsames Volk nicht aus dem Lande seiner Knechtschaft befreit. Also ging es um Dinge von größerer Tragweite als nur um die Erstgeborenen.

Wir sollten nicht den Fehler begehen, anzunehmen, daß nur die Erstgeborenen, an denen der Todesengel vorüberging, die Versammlung der geistlichen Nachfolger Christi darstellten. Die erstgeborenen Glieder der Familien des natürlichen Israel waren nicht das ganze Volk Israel, sondern nur die Vertreter des Volkes als Ganzes. Gott hatte zu Pharao gesagt: „So spricht Jehova: Mein Sohn, mein erstgeborener, ist Israel [die Nation oder das Volk]; und ich sage zu dir: Laß meinen Sohn ziehen, daß er mir diene; und weigerst du dich, ihn ziehen zu lassen, siehe, so werde ich deinen Sohn, deinen erstgeborenen, töten.“ (2. Mose 4: 22, 23) Darum war die ganze Gemeinde der natürlichen Israeliten, einschließlich der Erstgeborenen und aller andern, ein Bild von der neuen Nation, von dem „Israel Gottes“, den geistlichen Israeliten oder den Israeliten nach dem Geiste. (Römer 2: 29) Indem das Passahlamm getötet und sein Blut an die Türen gestrichen wurde, so daß gleichsam der ganze Haushalt, der sich innerhalb der Türen befand, dadurch Deckung erhielt, wurde die ganze Familie, nicht nur ihr Erstgeborener, in den Gesetzesbund mit Jehova Gott hineingebracht und zu einem Teil seines Bundesvolkes gemacht. Gleichwie dieser Bund mit den zwölf Stämmen, einschließlich sämtlicher Glieder jeder gehorsamen Familie, eingegangen wurde, so wird auch der neue Bund durch den Mittler, Christus Jesus, mit der ganzen Organisation oder den „zwölf Stämmen“ geistlicher Israeliten eingegangen. Demnach waren zu der Zeit, da das Vorbild in ferner Vergangenheit geschaffen wurde, alle Angehörigen jeder israelitischen Familie — und nicht nur die Erstgeborenen — befügt und verpflichtet, das Passahlamm zu essen. Aus dieser Tatsache, daß alle andern Familienglieder ebenfalls vom Passahlamm aßen, kann aber keineswegs die Vorschrift abgeleitet werden, die Jonadabbrüder oder die „andern Schafe“ sollten heutzutage von den Symbolen des durch Christus Jesus eingesetzten Gedächtnismahles genießen. — Offenbarung 7: 4—8.

Erkaufte Knechte von anderer Volkszugehörigkeit waren dadurch, daß man sie für Geld erworben hatte, unzertrennlich mit den israelitischen Hausgenossen vereint, zum Unterschiede von gelegentlich gedungenen Dienern. Auch die Fremdlinge, die während der Zeit des Passahs in einem Heime Israels weilten, waren dadurch enger mit der Familie verbunden. Da sie von anderer Nationalität waren, standen sie gleich allen andern Menschen in Ägypten in Gefahr, von der Plage getroffen zu werden, die den Tod ihrer Erstgeborenen zur Folge gehabt hätte. Um dieser Plage zu entgehen, mußten sie zusammen mit den Israeliten, in deren Gesellschaft sie sich befanden, vom Passahlamm essen. Um dies tun zu können, mußten sie zuerst alle männlichen Personen bei ihnen beschneiden lassen und mußten darauf, mit den Israeliten zusammen, alle unter dem Blute des Lammes bleiben. Dies bedeutet nicht, daß sie in den Gesetzesbund mit den Israeliten nach dem Fleische aufgenommen worden wären, aber dadurch, daß sie sich bei den Israeliten aufhielten, sollten sie sich auch der Segnungen erfreuen, die aus dem Gesetzesbund mit dem natürlichen Volke Israel hervorgingen.

Der Bericht in 2. Mose 12: 38 enthüllt, daß zu der Zeit, da die Israeliten im Triumph aus Ägypten auszogen, „auch viel Mischvolk mit ihnen heraufzog, und Kleinvieh und Rinder, sehr viel Vieh“. Offenbar hatten die, welche dieses Mischvolk ausmachten, mit den natürlichen Israeliten an der Passahfeier teilgenommen. Wiewohl die Glieder dieser Volksmenge am Gesetzesbund nicht direkt teilhatten, durften sie doch die weisen und heilsamen Vorkehrungen und die gesegneten Wirkungen dieses Bundes verspüren, indem sie beim Bundesvolke Gottes wohnten und den gleichen Gesetzen untertan waren. Dies ist ein prophetisches Bild von der Tatsache, daß die irdische Klasse wohlgesinnter Menschen in unsern Tagen zwar nicht in den neuen Bund aufgenommen ist noch an den Sinnbildern des Gedächtnismahles teilhat, dessenungeachtet aber mannigfaltige Segnungen empfängt, weil sie der theokratischen Organisation

der geistlichen Israeliten Gehorsam entgegenbringt. Wenn „die Menschen guten Willens“ mit diesen von Gottes Geist gezeugten Söhnen, die am neuen Bunde teilhaben, vereint sind, so werden sie indirekt daraus nur Segen empfangen, weil Gottes Bund eine großmütige, freigebige Handlungsweise gegen diese „andern Schafe“ des Herrn, ja selbst großartige Dienstgelegenheiten für sie vorschreibt.

Der Wein.

Aus den Beobachtungen, die wir hier gemacht haben, geht klar und unzweideutig hervor, daß das Passah weder ein Vorbild noch ein begleitendes Beispiel für die von Christus Jesus eingesetzte Gedächtnisfeier sein kann. Die grundlegenden Unterschiede zwischen diesen beiden Feiern sind zu groß. Als der Herr Jesus die Gedächtnisfeier einsetzte, sagte er, der Wein stelle sein Blut dar, und darauf ermahnte er die Jünger, dieses sinnbildliche Blut zu trinken. Das war etwas ganz anderes als die Art und Weise, wie das Blut des Passahlammes verwendet wurde. Jenes Blut wurde nicht getrunken, sondern mit einem Büschel Ysop an die Türpfosten und die Oberschwellen der Türen gestrichen. Laut dem ewigen Bunde, der mit den Überlebenden der großen Flut zur Zeit Nochs gemacht worden war, und laut den später aufs neue erlassenen Vorschriften des Gesetzesbundes mit dem natürlichen Volke Israel bedeutete dieses Trinken des Blutes für den Trinkenden den Tod, selbst wenn es nur im sinnbildlichen Sinne geschah.

Der Wein der Gedächtnisfeier wurde nicht auf die Jünger gesprengt, um darzutun, daß das Verdienst des Todes Christi auf seine Jünger anzuwenden sei, damit sie gerechtfertigt würden und leben könnten. Der Wein wurde als ein Sinnbild von Blut getrunken. Wenn man schriftgemäße Schlüsse ziehen will, so kann man keineswegs sagen, das Trinken des Weines veranschauliche, daß die Jünger vom lebengebenden Verdienst des menschlichen Blutes Jesu tranken, was die Deckung für die Sünde oder ihre Austilgung herbeigeführt hätte. Wenn die Schrift darüber spricht, wie das Blut des Erretters zur Wegnahme der Sünden gebraucht wird, so erwähnt sie nichts von einem Trinken des Blutes, sondern sagt statt dessen: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blute.“ „Dies sind die, welche aus der großen Drangsal kommen, und sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem Blute des Lammes.“ (Offenbarung 1:5; 7:14) Was wird denn durch das Trinken des Weines beim Gedächtnismahl symbolisiert?

Im Einklang mit der schriftgemäßen Deutung ist die Tatsache, daß jemand beim Gedächtnismahl vom Weine trinkt, als ob dieser das Blut Christi wäre, ein Sinnbild davon, daß er den Fußstapfen Jesu nachfolgt und an seinem Tode teilhat. Dies will nicht besagen, daß der Trinkende ein Teil des Lösegeldes oder des Sühneopfers Christi Jesu wird, sondern bedeutet lediglich, daß er in Treue einen Tod nach dem Beispiel Christi und sozusagen in Gemeinschaft mit Christus erduldet. Jesus starb eines schmachvollen Todes am Stamme; dort wurde sein Blut vergossen, und darum ist in Kolosser 1:20 vom „Blut seines Kreuzes“ die Rede [Grundtext: *stauros* = Pfahl].

Der Apostel Paulus, der vom Wein des Gedächtnismahles genoß, erklärte, was sein Trinken davon zu bedeuten habe, wenn er sprach: „Um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde, ob ich auf irgendeine Weise hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.“ (Philipper 3:10, 11) Da die irdische Klasse der „andern Schafe“ an Christi Tod nicht teilhat, wäre es für sie ungeziemend, vom Weine zu trinken und so einen Anteil daran vorzutäuschen. Nur die, welche als Glieder des Leibes Christi oder seiner Versammlung geistliche Israeliten sind, dürfen und sollen vom Weine trinken. An sie schreibt der Apostel: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen (für den wir Gott segnen [loben und danken], *Diaglott*), ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus [des Ge-

salbten]? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus [des Gesalbten]? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brote.“ — 1. Korinther 10:16, 17.

Das Brot.

Jesus gebrauchte ungesäuertes Brot vom Passahmahl her, als er das Brot brach und sagte: „Dieses ist mein Leib.“ Gleichwie das gebratene Passahlamm war das Brot durch das Backen der Hitze ausgesetzt gewesen. Dies weist darauf hin, daß die Glieder des Leibes Christi oder seiner Versammlung feurigen Prüfungen und Anfechtungen ausgesetzt werden. Trotz all diesem begehen sie aber nicht die Sünde der Untreue gegen Gott, sondern werden statt dessen als Glieder des einen Leibes oder Teile dieses einen Brotes um so fester miteinander verbunden. Mit seinen Worten: „Dieses ist mein Leib“ wies Jesus nicht auf seinen Fleischesleib hin, der am Holze hängen sollte, ohne daß daran ein Bein zerbrochen würde. Er meinte damit die Versammlung, den „Leib Christi“, dessen Haupt Jesus ist. (Römer 12:4, 5; Epheser 1:22, 23; 5:23, 24; Kolosser 1:18) Ob nun das Brechen des Brotes nur als eine allgemein übliche Handlung bei einem Mahle vorgenommen wurde oder ob es darauf abzielte, im Bilde darzustellen, daß die Glieder des Leibes Christi gebrochen oder mißhandelt werden und so mit ihrem Haupte, Christus Jesus, leiden müssen, so ist die Grundbedeutung des Brotes doch immer dieselbe.

Gemäß dem biblischen Bericht wurde von den Israeliten verlangt, daß sie in Verbindung mit dem Passah und dem Auszug aus Ägypten ungesäuertes Brot gebrauchten. Dieses ist ein Sinnbild von Trübsal, denn es wird das „Brot der Trübsal“ genannt, und diese Drangsale waren die Folge ihrer Absonderung von Ägypten oder der Welt. (5. Mose 16:3, *Allioli*) Das Vorrecht, Glieder des Leibes Christi zu sein, ist seinen Jüngern zuteil geworden. Daß sie bei der Gedächtnisfeier von dem Brote essen, stellt dar, wie sie als ein geeinter Leib, der an ihm als seinem Haupte festhält, in Gemeinschaft mit ihm und um seines Namens willen Trübsale und Anfechtungen erdulden. Die wirklichen Anfechtungen sowie der Umstand, daß sie bei dem Gedächtnismahl vom Brote essen, zeigen an, daß sie Glieder des einen Leibes oder Teile des einen Brotes sind. In Lauterkeit vor Gott erdulden sie diese Trübsal, weil sie dem Beispiel Jesu folgen und Gottes Willen treulich tun, so wie ihn Jesus getan hat, und dabei rühmen sie sich ihrer Drangsale. (Römer 5:3) Diese Trübsal müssen sie bis in den Tod erdulden. Somit stellt das Essen des Brotes dasselbe dar wie das Trinken des Weines, Gleichwie das Trinken des Weines Freude bringt, so bringt die Gemeinschaft am Tode Christi geistliche Freuden. Gleichwie das Essen des ungesäuerten Brotes Kraft verleiht, so verleiht die Teilhaberschaft an den Leiden Christi als Folge, daß man den göttlichen Willen tut, Kraft und Erquickung.

Wir sehen also, daß die Sinnbilder der Feier zum Gedächtnis an den Tod Christi, an welchem Tode die Jünger Jesu teilhaben, nicht das Sühnopfer oder das Lösegeld veranschaulichen. Die ganze Handlung ist von dem Bilde verschieden, das durch die von den Israeliten dargebrachten Sündopfer geschaffen wurde, besonders durch das Sündopfer, welches am jährlichen Versöhnungstage für das ganze Volk Israel darzubringen war. Wie es in 3. Mose, Kapitel 16, beschrieben wird, wurde das Blut der Tiere, die das Sündopfer bildeten, nicht getrunken, sondern im Allerheiligsten der Stiftshütte vor den Gnadenstuhl und danach auf andere Gegenstände in der Stiftshütte gesprengt. Die Leiber der Sündopfertiere wurden von den Priestern oder Leviten nicht gegessen, sondern man trug sie hinaus, außerhalb des Lagers, und verbrannte sie dort. „Denn von den Tieren, deren Blut für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen wird durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt. Darum hat auch Jesus, auf daß er durch sein eigenes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Tores gelitten. Deshalb laßt uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend.“ — Hebräer 13:11–13.

Als Sündopfer ist Jesus „die Sühnung für unsere Sünden [die Sünden der Versammlung], nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt [einschließlich der Glieder der Jonadabschar, die eines guten Willens sind].“ (1. Johannes 2:2) Diese Versöhnung wird aber nicht durch die Gedächtnismahl-Sinnbilder dargestellt, an welchen die Glieder des Leibes Christi als Erben des himmlischen Reiches allein teilhaben dürfen. Beim Sündopfer bewirkte das Blut die Versöhnung, indem es vor den Gnadenstuhl gesprengt wurde. Die sühnende Kraft oder das Vermögen wohnte nicht den Tierleibern inne, die verbrannt wurden. Dieser Umstand zeigt, daß das Essen des unblutigen Gedächtnismahl-Brottes nicht die Rechtfertigung durch Jesu Sündopfer veranschaulichen kann. Es muß vielmehr ein Bild davon sein, daß ein Glied des Leibes Christi, nach seiner Rechtfertigung durch den Glauben an das Blut Jesu, den Willen Gottes in Christo tut und darauf im Fleische dieserhalb Trübsal erduldet. Das Essen und Trinken beim Gedächtnismahl versinnbildlicht daher das Erfüllen der Forderungen, die Jehova Gott in Christo Jesu gestellt hat: „denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.“ — 2. Petrus 1:5-11.

Wie die Sinnbilder den Teilnehmern anzubieten sind.

Aus den obenerwähnten Gründen können solche, die Glieder am „Leibe“ sind, gleichzeitig vom Brot und vom Wein genießen, nachdem man Gott für beides zusammen Lob (Segnung) und Dank dargebracht hat. Dies bedeutet nicht, daß das Brot und der Wein miteinander vermischt werden sollten, so daß Brotstücke im Weine herumschwimmen und man versuchen müßte, einen Schluck Wein zu nehmen und gleichzeitig ein bißchen Brot zu erlangen. Nach der Ordnung, in der Jesus die Sinnbilder austeilte, soll statt dessen zuerst das Brot dem Gedächtnismahl-Teilnehmer dargereicht werden, und darauf möge dieser vom Weine trinken, nachdem er das Brot gekaut und gegessen hat. Dies geschieht nicht etwa, um die Feier zu beschleunigen, als ob es eine bloße Formsache wäre, die man so schnell wie möglich überstehen möchte, sondern weil diese beiden Sinnbilder sich auf ein und dasselbe beziehen, da ja Trübsal und Anfechtungen miteinander verbunden sind und dem Tod in Treue vorausgehen. Die Gedächtnisfeier ist keine Nachahmung einer früheren Feier des veralteten Passahmahles, bei welchem mehrere Kelche oder Becher mit Wein herumgereicht wurden, für die man vor und nach dem Trinken Lob und Dank darbrachte. Darum gebührt es sich, Lob und Dank für diese beiden Gedächtnismahl-Sinnbilder in einem Gebet zusammen auszudrücken.

Die ersten Jünger feierten das Gedächtnismahl miteinander. Der Apostel Paulus spricht von einem Zusammenkommen zum Mahle des Herrn. (1. Korinther 11:20—34) An dem Passah, welches der Einsetzung der Gedächtnisfeier durch Jesus voranging, begaben sich alle Israeliten an den einzigen Ort hinauf, wo das Passah gefeiert werden konnte: nach Jerusalem. Auch wenn sie nicht dorthin kamen, durften sie das Passah nicht aus bloßer Bequemlichkeit in ihren eigenen Wohnungen des Heimatortes feiern. Hinauf nach Jerusalem reisten sie, sogar aus fremden Ländern, um das Passah zu feiern. Nur Krankheit oder Unzulänglichkeit konnte das Volk von der Passahfeier an zentralgelegenen Orte fernhalten. Im Vorbilde brauchte nur jemand, der um die betreffende Zeit nach dem Gesetz unrein oder „auf einem fernen Wege“ war, an der regelrechten Passahfeier in Jerusalem nicht anwesend zu sein und durfte statt dessen das Passah genau einen Monat später halten. — 4. Mose 9:9—14.

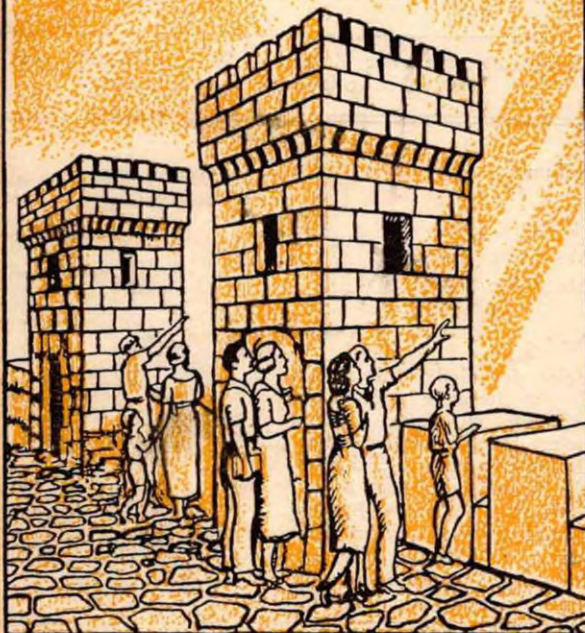
Daraus können wir lernen, daß des Herrn Volk zur Feier des Gedächtnismahles in seinen eigenen Gruppen zusammenkommen soll, wie es die Versammlung zu Korinth getan hat. Außer in dem Fall, wo sich jemand nicht einfinden kann, soll niemand es unterlassen, mit den Brüdern auf diese Weise als Versammlung zusammenzukommen und erwarten, daß ihm die Gedächtnismahl-Sinnbilder daheim, privat, zufolge irgendwelcher besonderen, persönlichen Anordnungen dargereicht werden. Wir dienen weder Menschen noch anderen Geschöpfen noch uns selbst, sondern wünschen dem Herrn, unserem Schöpfer, zu dienen und wollen uns nach Gottes Anordnungen richten, wie sie durch seine Organisation getroffen werden. Wir wollen weder erwarten noch verlangen, daß die Ordnung der göttlichen Organisation sich nach uns richten solle. Paulus erklärte, daß Parteiungen, Streit und Spaltungen die Brüder von Korinth daran gehindert hätten, das Mahl des Herrn gemeinsam als Gruppe zu feiern. (1. Korinther 11:19, 20) Dies soll jetzt, in dieser Zeit, da Einheit unter dem Volke Jehovas herrschen muß, nicht also sein. (5. Mose 12:11—14; 16:16) Mögen darum jenen, die krank und außerstande sind, sich gemeinsam mit den andern zu versammeln, die Sinnbilder als Zeichen ihres Gehorsams und ihrer Einheit daheim privat dargereicht werden, und mögen alle andern, sowohl die Glieder des geistlichen Überrestes des Leibes Christi als auch alle ihre Gefährten guten Willens, sich am Dienstag, den 16. April 1946, nach 18 Uhr, in Frieden und Einheit miteinander an den Orten versammeln, wo sie zusammenzukommen pflegen. Mögen darum die Glieder des gesalbten Überrests — als ein Zeugnis vor Gott dem Herrn und vor den Menschen guten Willens, die als Zuschauer zugegen sind, — mit Dankbarkeit und Freuden von den Gedächtnismahl-Sinnbildern genießen!

FRAGEN zum Artikel: „Der Tod der Erstgeburt“

- 1 a) Durch welches Vorgehen hat Jehova bewirkt, daß sich ein großes Geschrei gegen ihn und seinen Namen in der „Christenheit“ erhebt?
b) Auf welche längst vergangene Nacht in Ägypten wird unsere Aufmerksamkeit durch diese Entwicklung der Dinge gelenkt, und wann und von wem wird im Jahre 1945 die Erinnerung an diese Nacht gefeiert?
- 2 Welche prophetischen bedeutungsvollen Dinge im alten Ägypten helfen uns, die Bedeutung der Streitfrage, die nun allen Nationen zur Entscheidung vorgelegt worden ist, besser zu verstehen und zu ermessen?
- 3 Welcher Konflikt entstand damals, und welche damit verknüpfte Frage muß von jeder der Parteien entschieden werden?
- 4 Was erwählte sich Pharao und welch schwere Verantwortung lud er sich dadurch auf?
- 5 Wie kam es, daß die Hebräer in Ägypten wohnhaft wurden, und weshalb waren sie nur eine gewisse Zeitlang dort?
- 6 In welchem Ausmaß hatten sie sich vermehrt, und wie verhielten sich die Israeliten zu Ägypten in Bezug auf Gottesanbetung?
- 7 Wer trug die Verantwortung für die Religion Ägyptens und für seinen Versuch, die Israeliten zu vernichten? und weshalb waren Pharaos Besorgnisse wegen der Israeliten unbegründet, was ihm nicht unbekannt war?
- 8 Wann und auf Grund welcher Auffassung über den Staat und seine Befugnisse begann Pharao die Israeliten zu bedrücken und wie suchte er sie zu bedrängen und zu plagen, damit sie als Volk ausstürben?
- 9 Warum gehorchten die Israeliten diesem mörderischen Gebot nicht, wie wirkte sich das danach erlassene Gesetz über die Dienstpflicht auf sie aus?
- 10 Warum konnte Gott eine solche Sachlage nicht andauern lassen, ohne einzugreifen; welche Ämter bekleideten damals Mose und Aaron und welche Stellung nahmen Ägyptens regierende Elemente ein?
- 11 Wessen Forderung wurde vorgebracht und worauf zielte sie ab?
- 12 Warum war der Gehorsam gegen Gottes Befehl für Mose und Aaron eine ernste Sache und weshalb war es nicht am Platze, die Angelegenheit nur von einem menschlichen Standpunkt aus zu beurteilen?
- 13 Welche falsche Anklage erhob Pharao nun wider Mose und Aaron; war es denn angebracht, Plagen über Ägypten zu senden?
- 14 Welche 3 Plagen kamen nun, was gaben die Schriftgelehrten zu, und wen sollten die 7 nachfolgenden Plagen treffen?
- 15 Weshalb verstockte Pharao sein Herz immer und immer wieder, auf welche Weise ließ Gott der 7. Plage eine Warnung vorangehen, und an wen wurde diese Warnung gerichtet?
- 16 Welche Drohung gegen Mose und Aaron hatte schließlich Pharaos Neigung, sein Herz zu verstocken, zur Folge, und warum kam diese Drohung zur rechten Zeit?
- 17 Welche Vorschriften erließ Gott darauf, damit die Israeliten von der 10. Plage verschont werden möchten, und inwiefern prüfte dies die Israeliten?
- 18 a) An welchem Zeichen wollte Jehova vorübergehen?
b) Wie können wir den betreffenden Tag in Erinnerung behalten, wer außer den Israeliten durfte am Passahmahl teilnehmen?
- 19 Was geschah darauf in der Nacht des 14. Nisan und unter welchen Verhältnissen traten die Israeliten ihren Auszug aus Ägypten an?
- 20 Was unternahm darauf Pharao; was verhinderte, daß die Israeliten eingeholt wurden, und wie wurden Pharaos Heerschaaren mit Vernichtung getauft?
- 21 Wo und wie wurde Gottes Bund mit den Israeliten bestätigt, und was gebot ihnen Jehova in seinen Satzungen hinsichtlich Sündensühnung?
- 22 In welcher Hinsicht unterscheidet sich die letzte gültige Feier zur Erinnerung an das Passah im Jahre 33 n. Chr. von der Art und Weise, wie das Passah unten in Ägypten gefeiert wurde?
- 23 Inwiefern war das erste Passah nicht bloß ein geschichtliches Ereignis der alten Zeit; wann begann seine Erfüllung und welche Wirkung hatte dies auf den Gesetzesbund?
- 24 Was setzte Jesus als etwas Neues ein, als die Passahfeier zu Ende war und warum?
- 25 Wie hat ein Glaubensmann in 1. Kor. 5 gezeigt, wer das wirkliche Passahlamm gewesen ist; auf welche Weise erfüllte sich dieses Lamm-Vorbild zur rechten Zeit, und wie suchten die feindlichen Mächte ihren scheinbaren Triumph vollzumachen?
- 26 Warum war es für Jesus nicht nötig, im buchstäblichen Ägypten zu sterben, um das Vorbild zu erfüllen, und inwiefern glaubten Satan und seine Diener, gewonnen zu haben?
- 27 Was ging in Ägypten dem Schlachten des Passahlammes voraus, und welches Geschehen ging dem Tode des „Lammes Gottes“ voraus, das damit vergleichbar ist?
- 28 Wieso war Jesus für die politischen Herrscher ein beunruhigendes Problem?
- 29 Welches Wunder ermöglichte es Jesus, weiterhin der Mittler des Bundes zu sein, und welche Wirkung hatte sein Tod am Holze für Juden und Heiden?
- 30 Wie tilgte der Tod Jesu den Gesetzesbund mit seinem Fluche aus und wieso wirkte dies auf die jüdischen Priester wie eine tödliche Plage?
- 31 Inwiefern war der Tod Jesu und seine Auferstehung für Satans Fürstentümer und Gewalten ein schmerzlicher Schlag und ein Triumph über die „gänzlich Entwaffneten“?
- 32 Wovon sind die treuen Jünger Jesu dadurch befreit worden, und wie zeigten seine Apostel, daß die Religionspriester für die Nachfolger Christi tot waren?
- 33 Wieso wissen wir, daß sich die Plagen, die über das alte Ägypten kamen, jetzt, nach dem Jahre 1914 n. Chr. vollständig erfüllen müssen, und wer ist nun der Wortführer des größeren Mose?
- 34 Welche Antwort hat Satan heutzutage auf die Forderung des Volkes Gottes gegeben, Jehova frei anbeten zu dürfen, und welche Folge hat dies für Satan und seine herrschenden Elemente gehabt?
- 35 Seit wann haben diese Plagen besonders die „Christenheit“ betroffen; worin bestehen diese Plagen im Gegenbilde, und durch welches Mittel werden sie ausgesandt?
- 36 Was haben diese gegenbildlichen Plagen dargetan; was zeigen die tatsächlichen Ereignisse mit Bezug auf die letzte Plage hinsichtlich der Erstgeburt?
- 37 Wann und wie wurde offenbart, daß das Todesurteil über die Erstgeburt Rechtskraft hatte, und was folgte der Enthüllung dieser Wahrheiten?
- 38 Warum war 1940 für Jehovas Zeugen ein dunkles Jahr, und was taten die, welche den wahren Zustand der Religion bloßstellten?
- 39 Wohin ziehen wir nun, und was hindert heute den Feind daran, uns zu überwältigen?
- 40 Was gebietet uns Jehova durch Christus, wenn wir uns dem Meere der Schlacht von Harmagedon nähern, und was wird für den verfolgenden Feind und für Jehovas treues Volk schließlich der Ausgang sein?

Der WACHTTUM

als Verkünder von
Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, dass ich Jehova bin.“
Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 1

1. März 1946

Magdeburg - Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

„Seine unaussprechliche Gabe“	3
Spenden für geweihte Arme	5
Sorgfalt im Verwalten von Liebesgaben	7
Freigebigkeit der Armen	9
„Viele Söhne zur Herrlichkeit bringen“ (Abschnitt 1—21)	12
Der erste, zur Herrlichkeit gebrachte Sohn	14
„Gezeugt“ und „geboren“	15
Erfahrungen aus dem Felde	16
Gedächtnisfeier	2

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN.“ Jes. 43:12

Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg/Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebensgeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Har-magedon überleben, den göttlichen Auftrag, „die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen“, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost, Wiesbaden

Bezugsbedingungen: 1 Jahr RM 5.—; 1/2 Jahr RM 2,50; Einzelnummer 20 Rpf.

Bezugsadresse: WATCH TOWER, Wiesbaden

Postcheckkonto: Frankfurt 14 57 61

Hannover 992 80

Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen andern Sprachen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnements-Preis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

1

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung.

„Wachturm“-Studium

„Seine unaussprechliche Gabe“

„Der Wachturm“, 1. März 1946

1. Woche Abschnitte 1—18

2. Woche Abschnitte 19—41

Gedächtnisfeier

Dieses Jahr fällt die Zeit zur Feier des Gedächtnismahles auf Dienstag, den 16. April nach Sonnenuntergang oder nach 18 Uhr. Zu der bekanntgemachten Stunde an jenem Abend werden sich alle Gruppen versammeln. Die Gesalbten unter ihnen nehmen an den Gedächtnismahl-Sinnbildern teil, und ihre Gefährten der „andern Schafe“ sind als Zeugen anwesend. Bevor die Sinnbilder eingenommen werden, möge ein befähigter Bruder in Kürze frei zu den Versammelten sprechen oder ihnen Abschnitte vorlesen, die aus neueren „Wachturm“-Artikeln über das Gedächtnismahl ausgewählt werden. Da sowohl das Brechen des Brotes als auch das Trinken des Weines den Tod darstellt, woran die Glieder des Reiches Christi teilhaben, sollten bei der Feier das Brot und der Wein zusammen dargereicht werden. Man verwende ungesäuertes Brot und roten Wein, um dem Beispiel Jesu und seiner Apostel zu folgen. Wir erwarten, daß uns alle Gruppen über ihre Feier Bericht geben, indem sie sowohl die Anzahl der Anwesenden als auch die Anzahl der Teilnehmer angeben.

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

1. März 1946

Nr. 1

„Seine unaussprechliche Gabe“

„Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“ — 2. Korinther 9:15.

JEHOVA Gott hat als erster gegeben. Von der Zeit an, da er seine Kraft im Erschaffen ausgab, hat er gegeben und gespendet. All die guten Dinge, die wir einander schenken können, gehören dem Schöpfer, und wir, die menschlichen Geber, haben sie nur eine Zeitlang in Besitz. Vor langem hat ein König der besten damaligen Regierung auf Erden diesen Gedanken in folgenden Worten ausgedrückt, die er an den großen Geber richtete: „Alles im Himmel und auf Erden ist dein. Dein, Jehova, ist das Königreich, und du bist über alles erhaben als Haupt; und Reichtum und Ehre kommen von dir, und du bist Herrscher über alles; und in deiner Hand sind Macht und Stärke, und in deiner Hand ist es, alles groß und stark zu machen. Und nun, unser Gott, wir preisen dich, und wir rühmen deinen herrlichen Namen. Denn wer bin ich, und was ist mein Volk, daß wir vermöchten, auf solche Weise freigebig zu sein? Denn von dir kommt alles, und aus deiner Hand (aus deinem Eigenen, engl. B.) haben wir dir gegeben.“ — 1. Chron. 29:11—14.

² Der Apostel Paulus ruft dankbar aus: „Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“ (2. Kor. 9:15) Oder noch deutlicher ausgedrückt: „Dank aber sei Gott für sein unbeschreibliches Geschenk!“ (Konkord. W.) Ganz allgemein versteht man unter der Gabe, wofür Paulus Gott in diesen Worten dankte, den geliebten Sohn Gottes, nämlich Christus Jesus. Während des Monats Dezember leben gewisse Religionisten der „Christenheit“ in einem wahren Festtaumel des Austauschs von Geschenken zwischen Verwandten und Freunden, und einige mögen zur Rechtfertigung ihrer Feiertage 2. Korinther 9:15 anführen. Aber ihr religiöses Fest ist kein Geschenk von Gott, denn die Bibel befiehlt es nirgends, noch ermächtigt sie dazu. Es hat gar nichts zu tun mit Gottes unaussprechlicher Gabe, unbekümmert wie der Name des Feiertages lauten mag. Aus der Gedankenfolge zu schließen, die den Apostel Paulus zu seiner klassischen Danksagung führt, bezieht sich die unaussprechliche, unbeschreibliche Gabe Gottes auf etwas Umfassenderes als auf seinen Sohn Jesus Christus. In den vorangehenden Worten spricht Paulus nicht direkt von Christus Jesus. Es wird nicht bestritten,

daß Christus Jesus, der Sohn Gottes, das notwendige Fundament und der einzige Vermittler für Gottes unaussprechliche Gabe ist; aber die Gabe selbst umfaßt mehr.

³ Von allen Gaben ist Christus Jesus Gottes größtes Geschenk, und nichts könnte diesen geliebten Sohn als Gabe übertreffen. Aber mit seinem Sohne hat sein Geben weder ein Ende, noch ist es vollständig. Indem Christus Jesus Gottes erstgezeugten Sohn als eine Gabe betrachtet, sagt er selbst: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen (einziggezeugten, Konkord. W.) Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, auf daß er die Welt richte (verdamme, engl. B.), sondern auf daß die Welt durch ihn errettet werde.“ (Joh. 3:16, 17) Ganz offenbar könnte also die Welt, die Gott so liebte, daß er seinen einziggezeugten Sohn gab, nicht die gegenwärtige böse Welt sein. Ueber diese böse Welt hat Christus Jesus gesagt: „Jetzt ist das Gericht dieser Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.“ „Der Fürst der Welt kommt und hat nichts in mir.“ (Joh. 12:31; 14:30) Der Grund für diese Erklärung liegt darin, daß Satan der Teufel der Gott dieser Welt ist, der den Sinn der weitaus meisten Menschen verblendet, damit sie nicht an den einziggezeugten Sohn Gottes glauben. (2. Kor. 4:4) In Uebereinstimmung mit dieser Tatsache betete Christus Jesus für seine auf Erden zurückgelassenen Jünger zu Gott, indem er sprach: „Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehaßt, weil sie nicht von der Welt sind, gleichwie ich nicht von der Welt bin.“ Diese Worte in Johannes 17:9, 14, 16 beweisen ferner, daß die gegenwärtige böse Welt unter dem Fürsten Satan nicht die Welt ist, die Gottes Liebe in dem Maße auf sich zog, daß er seinen geliebten Sohn Christus Jesus gab.

⁴ Jehova Gott liebt nicht etwas, was zu lieben er seinen treuen Söhnen und Dienern verbietet. Auch

¹ Seit wann hat der erste Geber gespendet? und wie sollten wir unser eigenes Geben ansehen?

² Auf wen werden die Worte Pauli in 2. Korinther 9:15 allgemein angewandt? In welcher Beziehung steht er aber zur „unaussprechlichen Gabe“?

³ Welche Stellung nimmt Christus Jesus ein als Gottes Gabe, und welche Worte Jesu zeigen, daß Gott ihn nicht für diese Welt gegeben hat?

⁴ Warum konnte, nach 1. Johannes 2:14—17, nicht die Liebe zu dieser Welt Gott bewegen, seinen Sohn zu geben?

gibt er seinen Sohn nicht für eine aussichtslose Sache dahin und gibt ihn folglich nicht umsonst. Darum ist es ausgeschlossen, daß diese böse Welt die Welt sei, die Gott so sehr geliebt hat, wenn der Apostel Johannes an die Christen schreibt: „Das Wort Gottes [bleibt] in euch und ihr [habt] den Bösen überwunden. Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern ist von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.“ (1. Joh. 2:14–17) Im Hinblick auf dies und in Anbetracht der Worte Jesu in Johannes 3:16 ist es nötig, Jehovas Liebe zur Gerechtigkeit ins rechte Licht zu rücken. Richtigerweise kann seine außergewöhnliche Liebe nur einer gerechten Welt gelten, einer Welt der Gerechtigkeit, die er nicht vernichtet, sondern ewiglich bewahrt. Vernünftigerweise würde also Jehova Gott zur Aufrichtung einer solch dauernden Welt der Gerechtigkeit seinen höchsten und geliebtesten Sohn, Christus Jesus, geben, und dies gereicht ihm selbst zur Rechtfertigung.

⁵ Wenn Religionisten die Worte Jesu in Johannes 3:16 betrachten, richten sie ihre Aufmerksamkeit besonders auf den zweiten Teil des Verses, der lautet: „Auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ Sie denken hauptsächlich an die Errettung von Menschengeschöpfen und betrachten diese als von erster Wichtigkeit. Sie stellen das Geschöpf dem Schöpfer voran. Wenn es sich lediglich um die Errettung von Menschen handelte und Gott vor allem auf diese hinwirkte, so hätte er irgendeinen seiner Geistsöhne aus dem Himmel herabsenden und diesen durch Geburt von einem Weibe Mensch werden lassen können. Warum denn? Weil bloß die Errettung von Menschengeschöpfen mittels eines Loskaufspreises bloß den Preis eines vollkommenen Menschenlebens erfordert hätte, der dem Werte des vollkommenen Adam in Eden gleichgekommen wäre. Um das Gleichgewicht auf der Waage der Gerechtigkeit herzustellen, forderte Gottes Gesetz: „Wenn aber Schaden geschieht, so sollst du geben Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Strieme um Strieme.“ (2. Mose 21:23–25; 5. Mose 19:21) Der vollkommene Adam in Eden gab der Versuchung nach und schlug den Weg ein, der mit Schaden endete, indem er die Frucht von dem verbotenen Baume aß, wovon Gott ihn gewarnt hatte: „Welches Tages du davon issest, wirst du gewißlich sterben.“ (1. Mose 2:17) Dadurch brachte Adam nicht nur Schmach auf den Namen seines Schöpfers, sondern verwirkte auch das vollkommene menschliche Leben für seine Nachkommen, die der vollkommene Mann und sein Weib nach Gottes Wort zum Füllen der Erde hervorbringen sollten. Folg-

lich sind wir alle von Geburt unvollkommen, in sterbendem Zustande und besitzen kein Recht auf Leben.

⁶ Um das vollkommene menschliche Leben für irgendeinen oder alle von Adams und Evas Nachkommen zurückzuerlangen, war es wegen des Gleichgewichts an der Waage der Gerechtigkeit nötig, daß ein vollkommenes Menschengeschöpf auf Erden freiwillig sein Leben darbrachte und auch sein Recht auf menschliches Leben als Lösegeld oder Loskaufspreis für Adams Nachkommen opferte. Der Schöpfer allein konnte einen neuen vollkommenen Menschen erschaffen, der alles besaß, was Adam in Eden hatte. Gott der Allmächtige allein konnte den Menschen hervorbringen, der für andere das Erlösen oder zurückkaufen konnte, was Adam für alle seine Nachkommen dadurch verlor, daß er vor ihrer Geburt sündigte. Statt einen neuen vollkommenen Menschen aus dem Staube der Erde zu erschaffen, einen Menschen, der nie droben im Himmel gewesen war und kein Recht auf Dasein im Himmel hatte, wählte Jehova Gott einen unbeschreiblich wunderbaren Weg, auf dem er einen seiner Söhne vom Himmel herabsenden konnte. Dieser Sohn mußte sein himmlisches Leben aufgeben und sein Leben in den Leib eines Weibes verpflanzen lassen, das Gott wohlgefiel. So wurde er von einem Weibe geboren, ohne von Adam her durch einen seiner Söhne Unvollkommenheit, Sünde, Verdammnis und Tod zu ererben.

⁷ Um nun einfach die Gläubigen unter den Nachkommen Adams zu erkaufen, hätte irgendeiner der heiligen Engel oder Geistsöhne Gottes dazu dienen können, ein vollkommener Mensch zu werden, um zu sterben und dadurch den Loskaufspreis zu beschaffen. Der Mensch ist „ein wenig unter die Engel erniedrigt“. (Ps. 8:5; Hebr. 2:9) Irgendeinen von diesen himmlischen Söhnen in diesem Erlösungswerke zu verwenden, wäre somit eine gnädige Gunst und eine Gabe von Gott gewesen. Wie aber die tatsächlichen Geschehnisse zeigen, erwählte Jehova Gott seinen ältesten und geliebtesten Sohn, seinen Erstgeborenen, den er bei der Erschaffung aller andern Dinge gebrauchte. Ihn gab er für die Sache der Gerechtigkeit. Dieser Akt enthüllt eine außergewöhnliche Liebe auf Seiten Gottes. Er umfaßt weit mehr als nur die Erlösung der gehorsamen und treuen Menschen. Eine Welt der Gerechtigkeit stand auf dem Spiele, und diese Welt sollte ein Teil der Universalorganisation Jehovas werden und muß seiner Universalherrschaft oder Oberhoheit unerschütterlich untertan sein.

⁸ Statt um die Erlösung des Menschengeschlechts drehte sich also die Hauptstreitfrage, der Jehova Gott gegenüberstand, um die Rechtfertigung seiner universalen Oberhoheit. Die absolute Gerechtigkeit forderte die Entscheidung dieser gerechten Streitfrage; die Erlösung der Menschen hingegen war keine Forderung der Gerechtigkeit, sondern ist lediglich eine Folge der göttlichen Barmherzigkeit. Die Rechtfertigung Jehovas muß durch die neue gerechte Welt kommen, die zu schaffen er sich vornahm. Daher liebte Jehova Gott

⁵ ⁶ a) Auf welchen Teil der Stelle aus Johannes 3:16 richten Religionisten ihr Hauptaugenmerk? und warum würde dies allein nicht erfordert haben, daß Gottes Gabe sein „einzigezeugter Sohn“ war?

b) Wer allein konnte diesen erforderlichen Menschen hervorbringen? und wie?

⁷ Weshalb also hat Gott in seiner Liebe seinen erstgeborenen Sohn gegeben statt irgendeinen seiner Engel-Söhne?

⁸ Worum drehte sich die Streitfrage eher als um das Lösegeld? was war also die Welt, die Gott so geliebt hat?

diese Welt der Gerechtigkeit, und zwar in einem solchen Grade, daß er seinen einziggezeugten Sohn gab. „Denn gerecht ist Jehova, Gerechtigkeiten liebt er. Sein Angesicht schaut den Aufrichtigen an.“ (Ps. 11:7) Diese gerechte Welt soll einen himmlischen, geistigen Teil haben, der für die Menschheit unsichtbar ist, und einen irdischen, menschlichen Teil, welchen Menschen sehen können. Nach Gottes Vorsatz soll dieser himmlische Teil regieren, nicht nur über die irdische Organisation auf unserem Erdball, sondern auch über die ganze übrige Universalorganisation Gottes.

⁹ In andern Worten: die „neuen Himmel“, die Gott zu schaffen beschloß, sollten die Hauptorganisation in Gottes ganzem Universum bilden und höher sein als die gesamte übrige Schöpfung Gottes. Der Oberste in dieser Hauptorganisation sollte Gottes großer Rechtfertiger sein, der vom Himmel herniederkommen und als vollkommener Mensch geboren werden mußte. Er mußte alle Versuchungen und Verfolgungen Satans erdulden, selbst bis zum schmerzlichsten und schmachlichsten Tode, ohne gegen Jehova Gott zu sündigen und sich gegen ihn aufzulehnen, um so seinen himmlischen Vater, Jehova, zu rechtfertigen. Dieser ergebene Sohn Gottes mußte Jehovas universale Oberhoheit nicht nur rechtfertigen, indem er Gott auf Erden unwandelbar treu blieb, sondern auch indem er im Himmel, zur Rechten Jehovas, regiert und alles, was zu Satans böser Welt gehört, in der Schlacht von Harmagedon vernichtet. Gott beschloß auch, daß die treuen Nachfolger dieses Sohnes Gottes mit dem Sohne sowohl in seinen Leiden um der Gerechtigkeit willen als auch in seiner himmlischen Regierung verbunden sein sollten.

¹⁰ Ferner war es Gottes Vorhaben, daß auf Erden, als dem sichtbaren Teil der neuen Welt der Gerechtigkeit, die Treuen sein sollen, welche vor dem Kommen seines Rechtfertigers lebten und, stark in der Hoffnung auf seinen kommenden Rechtfertiger, ihre Lauterkeit gegen Gott bewahrten. Diese wird Jehovas Rechtfertiger aus den Toten auferwecken und sie dann auf Erden zu seinen sichtbaren Vertretern unter den Menschen und somit zu seinen „Fürsten auf der ganzen Erde“ einsetzen. (Ps 45:16, Fußnote; Jes. 32:1) Unter der sichtbaren Organisation dieser treuen „Fürsten“ sollen alle vom Menschengeschlecht, die sich Christus Jesus, dem König Jehovas, in Treue und Loyalität zuwenden, gesegnet werden. Indem sie ihrem König und Erlöser gehorchen, der sie von Sünde und Tod befreit, gelangen sie schließlich zur vollkommenen Gerechtigkeit. — 1. Joh. 4:14.

¹¹ Dies ist die Welt, die Jehova Gott um ihrer Gerechtigkeit willen so sehr geliebt hat, daß er seinen einziggezeugten Sohn als ihre Grundlage und auch als ihr himmlisches Haupt gegeben hat. Gott hat ihn gegeben, damit er das Lösegeld bezahle und alle erkaufe, die in dieser neuen Welt der Gerechtigkeit Leben erlangen sollen, sei es nun Leben im Reiche der

Himmel oder Leben auf Erden. Er reservierte diese höchste Ehre, sein Rechtfertiger zu sein und den obersten Platz in der Hauptorganisation einzunehmen, seinem geliebten erstgeborenen Sohne. Folglich hat er diesen einziggezeugten Sohn gemäß seinem liebevollen Ratschluß zu Gunsten der neuen Welt gegeben. Wem immer von Adams Nachkommen Errettung widerfährt, so daß er nicht umkommt und vernichtet wird, muß an den glauben, den Jehova gegeben hat, an Christus Jesus; und dieser Glaube bedeutet, daß jemand das Opfer Christi annimmt und dem Herrn tätige Unterwürfigkeit und Treue bezeugt: „Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.“ (1. Joh. 5:12) So angesehen, war Christus Jesus Jehovas größte Gabe. Darum ließ Gott ihn durch ein Wunder als ein Menschenkind geboren werden, nicht aber am sogenannten „Weihnachtstag“, am 25. Dezember, sondern, laut dem zuverlässigsten Zeugnis der Bibel, um den 1. Oktober herum. — Siehe das Buch „Das Königreich ist herbeigekommen“, Seite 207—212 (in Englisch erschienen).

Spenden für geweihte Arme.

¹² Nicht die Erörterung der obenerwähnten Punkte führte den Apostel Paulus zu seinem Ausruf des Dankes gegenüber Jehova Gott für seine unaussprechliche Gabe und Güte. Paulus redete von der Verwaltung einer Geldsammlung, die zu Gunsten der armen christlichen Geschwister in Jerusalem durchgeführt wurde. Beim Prüfen der Art und Weise, wie jene Sammlung in der christlichen Urkirche vorgenommen und das Gesammelte dann unter die Bedürftigen verteilt wurde, können wir sehen, auf welche Weise jene ersten Christen „Nächstenliebe“ oder „Wohltätigkeit“ übten (wie man heute zu sagen pflegt). Dies dient uns als gute Wegleitung dafür, wie heute die gleiche Nächstenliebe von denen geübt werden sollte, die Gottes unaussprechliche Gabe empfangen haben.

¹³ Es scheinen starke Anzeichen vorhanden zu sein, daß sich Paulus zur Zeit, da er seinen Brief schrieb, der als der 2. Korintherbrief bekannt ist, in der römischen Provinz Mazedonien aufhielt. Diese liegt gerade nördlich von der römischen Provinz Achaja (jetzt Griechenland), deren Stadt Korinth damals die Hauptstadt war. Paulus befand sich auf dem Wege nach der Stadt Korinth und gedachte den Winter dort zu verbringen und die daselbst veranstaltete Sammlung abzuschließen. Er war von Ephesus, der Hauptstadt der römischen Provinz Asien, nach Mazedonien gekommen. Ueber die Zeit des Pfingsternfestes und einen Teil des Sommers desselben Jahres war er in Ephesus geblieben. Es mag ums Jahr 54 oder 55 (n. Chr.) gewesen sein. Von Ephesus aus hatte Paulus im voraus an die Korinther geschrieben und gesagt: „Ich werde aber zu euch kommen, wenn ich Mazedonien durchzogen habe, denn ich ziehe durch Mazedonien. Vielleicht aber werde ich bei euch bleiben oder auch

⁹ Welche Stellung wurde den „neuen Himmeln“ zugewiesen? und inwiefern haben ihre Glieder Anteil an der Rechtfertigung Jehovas?

¹⁰ Was wird den sichtbaren Teil der gerechten Welt bilden? und wie wird es der Menschheit darunter ergehen?

¹¹ a) Welches Ziel verfolgte Jehova dadurch, daß er seinen Sohn zu Gunsten jener Welt gab?

b) Wann wurde Gottes größte Gabe auf Erden geboren?

¹² Welche Gedankenfolge hat zum Ausruf Pauli über Gottes unaussprechliche Gabe geführt? und weshalb ist es gut, sie näher zu untersuchen?

¹³ Aus welcher Stadt schrieb Paulus den 2. Korintherbrief? und was sagte er den Korinthern über seinen Besuch bei ihnen?

überwintern, auf daß ihr mich geleitet, wohin irgend ich reise; denn ich will euch jetzt nicht im Vorbeigehen sehen, denn ich hoffe, einige Zeit bei euch zu bleiben, wenn der Herr es erlaubt. Ich werde aber bis Pfingsten in Ephesus bleiben, denn eine große und wirkungsvolle Tür ist mir aufgetan, und der Widersacher sind viele.“ — 1. Kor. 16:5—9.

¹⁴ Von Ephesus ausgehend, zog Paulus durch Mazedonien und kam in die Provinz Achaja (oder Griechenland) und erreichte schließlich die Stadt Korinth. Während seines Aufenthaltes bei den Christen zu Korinth schrieb er seinen meisterhaften Brief an die Römer. In diesem Briefe lenkt er auch unsere Aufmerksamkeit auf die Sammlung von Liebesgaben, die er in Korinth für die bedürftigen Christen von Jerusalem vollendete. Wenn wir jetzt das lesen, was er an die Römer über die Geldsammlung in Korinth schrieb, so laßt uns im Sinne behalten, daß viele, wenn nicht die Mehrheit der Christen in Korinth unbeschnittene Heiden waren. Andererseits waren die meisten, wenn nicht gar alle Christen in Jerusalem, für die man zusammensteuerte, beschnittene Juden. Paulus spricht den Römern zuerst von seinem Vorhaben, das Evangelium unter den Heiden in weiter westlich gelegenen Gegenden, selbst bis nach Spanien, zu verbreiten, und sagt darauf zu ihnen: „Jetzt reise ich im Dienste der Heiligen nach Jerusalem. Mazedonien und Achaja [Griechenland, Korinth inbegriffen] haben nämlich beschlossen, für die Armen unter den Heiligen in Jerusalem eine Sammlung zu veranstalten. Ja, sie haben es beschlossen, und sie sind es ihnen [den Geschwistern in Jerusalem] auch schuldig. Wenn nämlich die Heiden an ihren geistlichen Gaben Anteil haben, so müssen sie ihnen auch in den leiblichen aushelfen (so sind sie schuldig, ihnen auch in den leiblichen zu dienen, Elberf. B.). Habe ich das vollendet und ihnen diesen Ertrag sicher eingehändigt, dann will ich über euch [Christen zu Rom] nach Spanien reisen. Ich weiß aber, daß ich bei meinem Besuche mit der Segensfülle Christi komme.“ — Römer 15:25—29, Perk, Menge.

¹⁵ Nach diesen Worten scheint der Brauch der jüdischen Christen in Jerusalem, alles gemein zu haben, nicht mehr bestanden zu haben, oder der allgemeine Geldvorrat, aus dem alle Christen nach Bedarf etwas erhalten konnten, aufgebraucht gewesen zu sein. Hinsichtlich jener Einrichtung in Jerusalem, vom Jahre 33 n. Chr. an alles gemein zu haben, steht geschrieben: „Alle aber, welche glaubten, waren beisammen und hatten alles gemein; und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer irgend Bedürfnis hatte.“ „Denn es war auch keiner dürftig unter ihnen, denn so viele Besitzer von Aeckern oder Häusern waren, verkauften sie und brachten den Preis des Verkauften und legten ihn nieder zu den Füßen der Apostel; es wurde aber einem jeden ausgeteilt, so wie einer irgend Bedürfnis hatte.“ (Apgsch. 2:44, 45; 4:34, 35) Jene Gemeinschafts-Einrichtung blieb nicht ohne Schwierigkeiten. Wir lesen in Apo-

stelgeschichte 6:1 (rev. Züricher B.): „Als aber in diesen Tagen die Zahl der Jünger sich mehrte, entstand ein Murren der griechischredenden [Juden] gegen die einheimischen, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung (mit Speise, Goodspeed) übersehen wurden.“ Als nun etwa zwölf Jahre später Paulus den Römern schrieb, waren die treuen jüdischen Christen in Jerusalem in materielle Not geraten, weil sie in jenem Zentralbollwerk der jüdischen Religion trotz Verfolgung, Vorurteil und Opposition usw. mutig standhielten. Die Nachricht davon weckte die Freigebigkeit der Christen, die in den Provinzen Galatien, Mazedonien und Achaja davon hörten, und trieb sie zu materieller Hilfeleistung. Die Nachricht von der mißlichen Lage der Zeugen Jehovas, die in den befreiten Gegenden Europas aus den Konzentrationslagern herauskommen, rührt zweifellos ihre Geschwister in andern Ländern und bewegt sie, ihnen mit Beiträgen Hilfe zu leisten.

¹⁶ Der Apostel Paulus lieb der Sammlung die vollste aktive Unterstützung. Nach seiner Ansicht zahlten die Heiden, die Hilfe leisteten, ihren Mitchristen in Jerusalem eine Liebesschuld ab. Wieso denn? Auf folgende Weise: Die christliche Gemeinde in Jerusalem bestand ursprünglich rein aus bekehrten Juden. Von dieser Gemeinde und ihrer apostolischen leitenden Körperschaft aus hatten sich die geistigen Segnungen von Jehovas Evangeliums-Wahrheit und seinem Dienst so ausgebreitet, daß sie zu Gottes Zeit die Nichtjuden oder Heiden erreichten, die Bewohner von Galatien, Mazedonien und Achaja (oder Griechenland) inbegriffen. Wie Paulus es in seinem Briefe an die Römer, im elften Kapitel, erklärt, war durch die Unterlassung der Mehrheit des jüdischen Volkes, die herrliche Gelegenheit zur Mitgliedschaft am Reiche der Himmel mit Christus zu benutzen, Platz entstanden, so daß die Gläubigen aus den Heiden an diesem Vorrecht teilhaben konnten. Paulus sagte: „Wenn aber ihr [der Juden] Fall der Reichtum der Welt [der Nichtjuden] ist, und ihr Verlust der Reichtum der Nationen, wieviel mehr ihre Vollzahl! ... Denn wenn ihre [der ungläubigen Juden] Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird die Annahme anders sein als Leben aus den Toten?“ — Römer 11:12—15.

¹⁷ Somit hatten die Glieder der jüdisch-christlichen Gemeinde in Jerusalem, und besonders die Apostel, das Vorrecht, die Evangeliumsbotschaft den Heiden weiterzuleiten und diese von den wunderbaren geistigen Vorrechten des Reiches der Himmel in Kenntnis zu setzen. Nichts Materielles auf Erden kam an Wert dieser wunderbaren geistigen Gunst gleich, die den Heiden durch die Gemeinde Jerusalem, durch den von Jehova Gott gebrauchten Kanal, zukam. Wenn nun die Heidenchristen durch die Judenchristen in Jerusalem solch geistige Vorteile empfangen hatten, wurde die Sache nur etwas ausgeglichen, wenn die bedürftigen Christen in Jerusalem durch die dankbaren Heidenchristen außerhalb Palästinas materielle Hilfe von Gott erhielten.

¹⁴ a) An wen schrieb Paulus bei diesem Besuch in Korinth?
b) Was schrieb er ihnen über eine Sammlung? und was sollten wir betreffs der Spender und der Empfänger im Sinne behalten?

¹⁵ a) Wie war demgemäß offenbar die Lage, was die Gemeinschafts-Einrichtung der Christen in Jerusalem betrifft?

b) Welche Wirkung hatte die Nachricht davon außerhalb Jerusalems?

¹⁶ ¹⁷ Inwiefern waren die gesammelten Beiträge die Abzahlung einer Schuld?

¹⁸ Von diesem Gesichtspunkte aus sollten Jehovas Zeugen ihre christliche Tätigkeit heute ansehen, und dies ungeachtet der religiösen Gegner, die sie „Bücherverkäufer“, „Hausierer, die eine kommerzielle Bauernfängerei betreiben“, „Leute, die ständig die Menschen herausklingeln“, usw. nennen. Während Jehovas Zeugen dem Gebot Gottes gehorchen, dem Beispiel Christi folgen und zum Predigen des Evangeliums vom Königreiche von Haus zu Haus gehen, vermitteln sie als Gottes Vertreter den Menschen unschätzbare geistige Segnungen. Sie legen viele Schriften den Menschen kostenlos in die Hände; sie spielen ihnen manche biblischen Schallplattenvorträge vor und halten kostenlos Heim-Bibelstudien für sie ab. Wenn also Jehovas Zeugen dabei kleine Mindestbeiträge für Bücher, Broschüren und Zeitschriften annehmen, so betreiben sie weder ein Handelsgeschäft noch eine Bauernfängerei, noch drängen sie sich den Leuten auf. Jehovas Zeugen bringen den Menschen, die Literatur abnehmen, geistlich gute Gaben und haben nach Gottes Regel ein Recht, im Interesse der Weiterführung seines Dienstes materielle Beiträge entgegenzunehmen. Paulus sagte sogar im Hinblick auf sich selbst und seinen Gefährten Barnabas: „Denn in dem Gesetz Moses steht geschrieben: ‚Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden‘. Ist Gott etwa für die Ochsen besorgt? Oder spricht er nicht durchaus um unsertwillen? Denn es ist um unsertwillen geschrieben, daß der Pflügende auf Hoffnung pflügen soll, und der Dreschende auf Hoffnung dreschen, um dessen teilhaftig zu werden. Wenn wir euch das Geistliche gesät haben, ist es ein Großes, wenn wir euer Fleischliches ernten? Wenn andere dieses Rechtes an euch teilhaftig sind, nicht vielmehr wir?“ (1. Kor. 9:6, 9–12) Nein, es ist nichts Großes, Beiträge entgegenzunehmen!

Sorgfalt im Verwalten von Liebesgaben

¹⁹ Es ist gut, wenn wir als Wegleitung zu wahrer christlicher Tätigkeit für unsere Tage beachten, daß Paulus sich nicht an „Wohltätigkeit“ in modernem Stile beteiligte, indem er zum Beispiel eine öffentliche Kaffeehalle oder ein „Gratissuppen-Restaurant“ führte, um die Unbegüterten der Welt zu speisen und sie dadurch in eine Religionsorganisation hineinzulocken. Die Geldsammlung, die Paulus beaufsichtigte, war für Glieder der Organisation Gottes bestimmt. Sie sollte würdigen Christen dienen, die man persönlich kannte und von denen man wußte, daß sie tätig waren, regelmäßig in Gottes Dienst standen und in Lauterkeit ihre Weihung Gott gegenüber in die Tat umsetzten. Paulus wies keine Beiträge von christlichen Brüdern zurück aus Angst, er entziehe durch die Annahme derselben Geldmittel den direkten Dienstzweigen des Evangelisationswerkes. Statt dessen billigte und beaufsichtigte Paulus die Sammlung der Beiträge, weil sich dadurch andere bedürftige christliche Geschwister einer gewissen materiellen Erleichterung erfreuen und so in-

stand gesetzt werden sollten, noch ungehinderter und energischer an Jehovas Zeugniswerk teilzunehmen. Paulus beanspruchte keinen Teil der Beiträge für sich selbst, sozusagen als Prozente für seinen Dienst als Aufseher und Ueberbringer der Gelder nach Jerusalem. In dieser Welt religiöser Schwindler, untreuer Verwalter und Betrüger, die arglosen Christen schaden konnten, übernahm Paulus kostenlos die Aufsicht über die Sammlung. Persönlich ging er hin, um dafür zu sorgen, daß sie treulich den richtigen Amtsstellen in Jerusalem ausgehändigt wurde, damit an der Sammlung nichts Unlauteres beanstandet werden konnte.

²⁰ Man beachte die Redlichkeit und Lauterkeit Pauli in dieser Hinsicht. Zum Durchführen dieser Sammlung waren Titus und andere Männer, wie zum Beispiel Lukas, mit Paulus verbunden, und Paulus sagte zu den Gebern in Korinth: „Habe ich euch etwa durch einen von denen übervorteilt, die ich zu euch gesandt habe? Ich habe Titus gebeten und den Bruder mit ihm gesandt; hat etwa Titus euch übervorteilt? Haben wir nicht in demselben Geiste gewandelt? nicht in denselben Fußstapfen?“ (2. Kor. 12:17, 18) „Indessen haben wir ihm einen Bruder [möglicherweise Lukas] mitgegeben, der bei allen Gemeinden als Lehrer des Evangeliums im besten Rufe steht. Dies nicht allein, sondern er ist auch von den Gemeinden zu unserm Reisegefährten gewählt in Begleitung dieser Beisteuer, die von uns besorgt wird zur Ehre des Herrn und zum Beweise unserer Bereitwilligkeit (Er ist mit meiner vollen Zustimmung gewählt worden, Moffatt). Wir suchten zu verhüten, daß keiner uns Vorwürfe mache wegen der von uns besorgten beträchtlichen Beisteuer [Liebesgabe]. Denn wir bestreben uns des Guten nicht nur vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen (ich suche untadelig zu sein nicht allein vor Gott, sondern auch vor Menschen, Moffatt). Mit ihnen haben wir auch noch unsern Bruder gesandt, dessen Eifer wir oft bei vielen Gelegenheiten erprobt haben, der nun aber bei großem Zutrauen zu euch noch viel eifriger ist. Was Titus angeht, so ist er mein Amtsgenosse und Mitarbeiter bei euch; was unsere Brüder betrifft, so sind sie die Gesandten der Gemeinden, die Ehre Christi. Gebet ihnen also Beweise eurer Liebe [in Verbindung mit dieser Liebesgabenkasse für die Geschwister in Jerusalem], und bestätigtet vor den Gemeinden unser rühmliches Zeugnis von euch.“ — 2. Kor. 8:18–24, van Eß.

²¹ Dieser Lauf des Apostels zeigt, daß die wahren Christen von heute recht tun, wenn sie bei Geldsammlungen die größte Vorsicht walten lassen. Wiederholt hat der „Wachturm“ vor Betrügern gewarnt, die plötzlich in gewissen Gemeinden auftauchen und sich den Ortsversammlungen vorstellen und auf Treu und Glauben vorgeben, Zeugen Jehovas zu sein. Sie besitzen keine Beglaubigungsschreiben, gebrauchen jedoch Worte, die eine gewisse Kenntnis der Wahrheit kundtun. Es mag sogar vorkommen, daß sie die Königreichsverkündiger bei Ausflügen in den Felddienst be-

¹⁸ Welch gleichen Standpunkt nehmen Jehovas Zeugen ein, wenn sie in der Arbeit von Haus zu Haus freiwillige Beiträge annehmen?

¹⁹ Was erkennen wir als eine Wegleitung für eine gleiche Tätigkeit und Beaufsichtigung für heute in Verbindung mit der Liebesgabenabgabe des Paulus?

²⁰ Was schrieb Paulus in 2. Korinther von sich selbst und seinen Mitarbeitern, um seine Ehrlichkeit und Lauterkeit in diesem Stück kundzutun?

²¹ Worin handeln die Christen heute recht im Hinblick auf das Vorgehen des Apostels? und warum hat „Der Wachturm“ daher Warnungen veröffentlicht?

gleiten. Auf diese Weise bahnen sich solche Unbekannte den Weg, um von so vielen finanzielle Hilfe zu erbitten, als sie zum Mitgefühl bewegen können. Oder sie verschaffen sich Eingang in die Wohnungen von Geschwistern und stehlen dort so viel sie können. Der Apostel Paulus hat von den „gefährlichen Zeiten“ geredet, welche die „letzten Tage“ kennzeichnen, hat vor denen gewarnt, die „eine Form der Gottseligkeit“ haben, und den Rat gegeben: „Von diesen wende dich weg. Denn aus diesen sind, die sich in die Häuser schleichen und Weiblein (törichte Weibsleute, engl. B.) gefangen nehmen, welche, mit Sünden beladen, von mancherlei Lüsten getrieben werden, die immerdar lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können.“ — 2. Tim. 3:1—7.

²² Dadurch, daß die Geschwister von Korinth ihre gesammelten Beiträge Paulus übergaben, anvertrauten sie sie einem bekannten, bewährten und zuverlässigen Diener. Sie setzten ihr Vertrauen auch in die bekannten Brüder, denen Paulus Beglaubigungsschreiben mitgab als Sicherheit, daß das Geld nicht in die Hände der unrichtigen Personen gelangte. Als Aufseher über diese Liebesgabensammlung schrieb Paulus an die Geweihten zu Korinth: „Was die Sammlung für die Christen in Jerusalem betrifft, so macht es ebenso, wie ich es in den Gemeinden in Galatien angeordnet habe. Am ersten Tage jeder Woche lege jeder nach seinen Einnahmen etwas dafür zurück, damit nicht erst gesammelt zu werden braucht, wenn ich komme. Bin ich dann da, so werde ich diejenigen, die ihr dazu bestimmt, mit einem Schreiben nach Jerusalem schicken, um die Gabe [Liebesgabe] zu überbringen. Lohnt es die Summe, daß ich selbst hinreise, so mögen sie mich begleiten.“ (1. Kor. 16:1—4, Stage) Obwohl Paulus wohlbekannt, erprobt und bewährt war, erfüllte er doch jede praktische Vorbedingung, daß man Vertrauen in ihn haben konnte. All dies brachte die Geber zu der Ueberzeugung, daß ihre Geldgabe diejenigen Personen auch wirklich erreichen werde, zu deren Nutzen etwas beigesteuert wurde.

²³ Von Paulus wurde nie bekannt, daß er wöchentlich eine Kollekte veranstaltet hätte, indem er in den Versammlungen einen Teller herumreichen ließ und die Versammelten dabei um finanzielle Unterstützung für sich oder für das Versammlungslokal anging. Er ließ keine solche Kollektenteller zirkulieren, obwohl er von den Gemeinden, die er gründete und denen er diente, kein regelrechtes Salär erhielt. Statt eine Versammlung mit persönlichen Auslagen zu belasten, richtete sich Paulus so ein, daß er „sich abmühen und mit eigenen Händen arbeiten“ mußte oder, nach Moffatt, „für den Lebensunterhalt schwer arbeiten“ mußte. (1. Kor. 4:12) Folglich lauteten die Anweisungen Pauli an die Korinther: „Am ersten Tage der Woche lege ein jeder von euch bei sich etwas beiseite, so wie Gott ihm Gedeihen gegeben hat“ (engl. B.), und dies bezieht sich nicht auf das Herumreichen von Kollektentellern bei wöchentlichen Versammlungen oder andern

Zusammenkünften der Gemeinde. (1. Kor. 16:2) Statt dessen bedeutete es, daß jeder Korinther, der etwas beisteuern wollte, sein Wochenverdienst einteilen mußte. Zu Beginn jeder neuen Woche sollte er daheim, fern vom Lokal der Versammlung, das beiseitelegen, was er für die Liebesgabenkasse erübrigen konnte, je nachdem, wieviel ihm das Einkommen in der vergangenen Woche gestattete. Es ist in Einklang mit den Anweisungen Pauli, daß die Watch Tower Bible and Tract Society die Spalten dieser Zeitschrift jedes Jahr dazu gebraucht, ihre Leser auf ihr Vorrecht hinzuweisen, freiwillige Gaben an die „Gute Hoffnungs-Kasse“ beizusteuern, die seit langem so genannt wird. Wir zitieren aus dem „Wachturm“ (engl.) vom 1. Mai 1945 die Notiz über diese Kasse, die unter dem Titel „Königreichswerk“ erschienen ist:

²⁴ „Diese Mitteilung ist keine Bitte um Geld, sondern dürfte alle, die Jehovas Königreich unterstützen möchten, daran erinnern, daß es gut ist, sich im voraus einzurichten, damit sie am Werke teilnehmen können, und zwar indem sie jede Woche einen bestimmten Betrag beiseitelegen, je nachdem der Herr ihnen finanziell Gedeihen gibt. Es ist die Aufgabe der Watch Tower Bible and Tract Society, die Beiträge auf die haushälterischste Weise zum Kundmachen des Namens und Königreiches Jehovas zu verwenden. Wenn die Gesellschaft im voraus darüber unterrichtet wird, wieviel die am Werke Interessierten während des Jahres voraussichtlich beitragen werden, so ist es ihr möglich, einen Plan für die Tätigkeit und die entsprechenden, damit verbundenen Kosten festzulegen.“ — „Der Wachturm“ (engl.), 1. Mai 1945, Seite 140, Spalte 1.

²⁵ Die gesetzlichen Statuten der Gesellschaft gestatten nicht, daß die Gesellschaft Versammlungen und Einzelpersonen im allgemeinen Geld gibt, um die Kosten für ihre materiellen Bedürfnisse zu bestreiten. Nach ihren theokratischen Statuten widmet sich die Gesellschaft der Aufgabe, den wichtigsten Bedarf aller Völker zu decken, den Bedarf an geistigen Segnungen in Form von Belehrung, Unterweisung, Erziehung in dem Wege, auf dem sie ewiges Heil finden können durch das Reich Jehovas, das von Christus Jesus regiert wird. Dementsprechend gibt die Watch Tower-Gesellschaft nicht nur Literatur und Vortragsschallplatten heraus zur Erläuterung der Heiligen Schrift in vielen Sprachen, sondern entsendet auch ihre Vertreter in alle Gegenden der Erde, um den geistig hungernden Völkern diese lebengebende christliche Belehrung zu vermitteln. Seit der Gründung der Wachturm-Bibelschule Gilead, im Februar 1943, hat die Watch Tower-Gesellschaft bereits mehr als hundert Absolventen dieser Schule in fremde Länder der westlichen Halbkugel gesandt, und dies während noch der Weltkrieg tobte. Außerdem hat sie die andern Hunderte Absolventen dieser Schule überall in den Vereinigten Staaten in Zentren biblischer Erziehung strategisch placiert. Somit steht die Watch Tower-Gesellschaft am größten und notwendigsten Wohltätigkeitswerk auf Erden, und

²² Welche Anweisungen gab Paulus für das Vorbereiten der Sammlung? und wem mußten die gesammelten Gelder anvertraut werden?

²³ ²⁴ a) Wie ging Paulus in Verbindung mit der Sammlung nicht vor? und wie sollten seine Anweisungen durchgeführt wer-

den? b) Auf welche Weise hat die Watch Tower-Gesellschaft ähnliche Anweisungen erlassen?

²⁵ Welcher Aufgabe widmet sich die Gesellschaft ihren Statuten gemäß? und wie ist sie bis jetzt vorgegangen, um dies zu tun?

sie erwartet für die Nachkriegszeit eine große Ausdehnung dieses Liebeswerkes.

²⁶ Aus dem Bericht der Gesellschaft, der sich von der Zeit ihrer Gründung im Jahre 1884 an über mehr als sechzig Jahre erstreckt, wissen jene, die in der Vergangenheit zu ihrer Unterstützung etwas beisteuerten, daß die Gesellschaft all die ihr anvertrauten Beiträge im Interesse des Königreichswerkes Jehovas treu und zuverlässig verwaltet. Sie wissen, daß die freiwilligen Geldbeiträge an die Gesellschaft bestimmt auf die von ihnen gewünschte Art und Weise verwendet werden, nämlich im höchsten Sinne der Wohltätigkeit, und dies mit himmlischer Weisheit. Gott der Allmächtige hat das gesegnet, was der Gesellschaft an begrenzten Mitteln zur Verwendung in seinem Dienste gegeben worden ist, damit ein solch umfangreiches Zeugnis vom Königreich gegeben werden und Millionen Menschen auf der ganzen Erde christliche Ausbildung erhalten konnten. Dies ist ein unverkennbarer Beweis von der Billigung Gottes, Jehovas. Es ist für alle diese Geldspender eine Ursache zu Freude und zu Danksagung gegenüber Gott. Wir haben das Vertrauen, daß dies so bleiben werde, bis das Werk der Gesellschaft beendet ist.

Freigebigkeit der Armen

²⁷ Der Unterhalt des Werkes des Herrn ist niemals von den Beiträgen der materiell Reichen abhängig gewesen. Gott, der Herr allen Reichtums, hat je und je und unfehlbar für die Bedürfnisse seiner Diener in seinem Werke gesorgt. Die lebendige Kraft, die dieses Werk stützt, so daß es weitergehen und zunehmen kann, ist sein Geist oder seine wirksame Kraft gewesen, die in seinem geweihten Volke wirkt. Jehova Gott hat nie viele Reiche berufen. (Jakobus 2:5) Was die finanzielle Unterstützung seines Werkes betrifft, sind die an irdischen Gütern armen Geweihten seine Hauptstütze gewesen, weil sie mit Gottes Geist erfüllt waren und ein Verständnis von der kostbaren Wahrheit besaßen und sie wertschätzten. Ihre Gaben, die sie trotz erbarmungslosem Widerstand von seiten der Welt aus ihren armseligen Verhältnissen heraus spendeten, sind der Ausdruck der Liebe gewesen, die größer als diejenige der Reichen ist, die aus ihrem Ueberfluß heraus große Schenkungen machen. Man beachte, wie der Apostel auf diesen Tatbestand aus seinen eigenen Tagen aufmerksam macht, wenn er den Geschwistern zu Korinth, in Achaja (Griechenland), zu ihrer Ermutigung schreibt (2. Kor. 8:1—8, Rösch):

²⁸ „Brüder, wir geben euch Kunde von der Gnade Gottes, die den Gemeinden in Mazedonien verliehen ist. Obschon sie von schwerer Bedrängnis (Drangsalsprüfung, Elberfelder B.) heimgesucht waren, floß doch aus der Fülle ihrer Freude und aus der Tiefe ihrer Armut ein reicher Strom von Mildtätigkeit (Freigebigkeit, Elberfelder B.). Ich kann ihnen bezeugen:

Nach Vermögen, ja über Vermögen haben sie freiwillig gegeben und uns inständig um die Gunst gebeten, sich an dem Liebeswerk (der Hilfeleistung, Weizsäcker) für die Heiligen beteiligen zu dürfen. Ueber alle Erwartung haben sie sich selbst [in der Weihung] zunächst dem Herrn und dann uns nach Gottes Willen gegeben (zur Verfügung gestellt, Albrecht). So forderten wir denn Titus auf, er solle das schon früher begonnene Liebeswerk bei euch zu Ende führen. Wie ihr euch in allem auszeichnet: im Glauben, im Wort, in der Erkenntnis, in jeglichem Eifer und in eurer Liebe zu uns [der leitenden Körperschaft], so zeichnet euch auch in diesem Liebeswerke aus. Ich spreche das nicht als Befehl aus. Ich möchte nur an dem Eifer anderer die Echtheit [Aufrichtigkeit] eurer Liebe erproben.“

²⁹ Während der Apostel auf ihr Vorrecht des Beisteuerns für die würdigste und gerechteste Sache aufmerksam machte, stellte er doch alles auf die Grundlage der Freiwilligkeit. Er spornte sie an, im Spenden ihr möglichstes zu tun, indem er sie an das Beispiel ihrer Geschwister erinnerte, die nördlich von ihnen, in Mazedonien, wohnten. Die Tiefe der materiellen Armut der Geschwister in Mazedonien und ihre schwere Drangsalsprüfung vermochten ihre Freude, etwas zu geben, nicht zu dämpfen, um andern bedürftigen Geschwistern, nämlich denen in Jerusalem, zu Hilfe zu kommen, die möglicherweise noch schlimmer daran waren als sie selbst. Paulus erinnert uns daran, daß fortgeschrittene Christen, die überströmend sind in christlicher Erkenntnis und in der Fähigkeit, dieser Ausdruck zu verleihen, und auch in Glauben und Liebe zur leitenden Körperschaft der Kirche, nicht zurückhalten sollten, ihren bedürftigen Geschwistern Hilfe zu leisten. Während wir uns bestreben, andern das Evangelium zu predigen, sollten wir nicht die materiellen Nöte und vor allem nicht die geistigen Bedürfnisse unserer Brüder und der „Fremdlinge“ vergessen und vernachlässigen, die sich bereits innerhalb der „Tore“ der Organisation befinden. Wenn wir auch bei gutgesinnten Neuinteressierten Nachbesuche machen, so wollen wir doch auch nicht versäumen, unsere Geschwister aufzusuchen, die in geistige Not geraten sind, damit wir nicht die schon Eingesammelten der Gefahr des Abfallens überlassen.

³⁰ Nachdem der Apostel auf das irdische Beispiel der Großherzigkeit der mazedonischen Geschwister aufmerksam gemacht hat, weist er auf das gnadenvolle Beispiel des himmlischen Führers der ganzen Kirche hin, das am meisten zu selbstlosem Geben inspiriert. Paulus sagt: „Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, daß er, da er reich war, um eurer willen arm wurde, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet.“ (2. Kor. 8:9) Sicherlich wissen wir, wie gnadenreich der Herr Jesus Christus an die Sache Jehovas zu Gunsten der Bedürftigen auf Erden beigetragen hat. Er, der im Himmel reicher

²⁶ Wieso wissen christliche Geber, daß die Gesellschaft ein treuer und zuverlässiger Verwalter von freiwilligen Gaben ist? und woraus erkennen wir Jehovas Billigung ihres Dienstes als solcher?

²⁷ Wovon ist der Unterhalt des Werkes Gottes abhängig gewesen? und warum nicht von den materiell Reichen?

²⁸ In welchen Worten macht Paulus in 2. Korinther 8 aufmerksam, daß zu seiner Zeit dem so war?

²⁹ a) Auf welche Grundlage stellte Paulus das Spenden, aber mit welch anspornendem Beispiel? b) An welche Verantwortung erinnert Paulus die geistig fortgeschrittenen und entwickelten Christen in diesem Zusammenhang?

³⁰ Auf welches noch anregendere Beispiel selbstlosen Gebens wies darauf Paulus hin?

war als alle andern Söhne Gottes, entäußerte sich von all diesem und nahm menschliches Leben an, das durch Geburt in einem Viehstall seinen Anfang nahm. Nachdem er bis zu seinem vollen Mannesalter Zimmermannsarbeit getan hatte, verließ er sein Vaterhaus und zog hin, um das Reich der Himmel zu predigen. Dabei machte er keinen Anspruch auf materielle Dinge dieser Erde, nicht einmal auf einen Platz, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Zum Beweise seiner unverbrüchlichen Hingabe an Gott und auch als ein Loskaufopfer für die Menschen, die es — gleich den Brüdern zu Korinth — annehmen werden, gab er schließlich sein menschliches Leben im Tode dahin. Obwohl ihn Gott aus den Toten auf-erweckte und ihm größeren Reichtum und größere Macht im Himmel gab, als er je zuvor besaß, sind doch dadurch, daß er zuerst selbst arm wurde, um alles zur Rechtfertigung des Namens Jehovas zu geben, die treuen Nachfolger Christi geistig reich geworden.

³¹ Dieser jetzige geistige Reichtum ist der Vorgeschmack von der Fülle ewigen Lebens, das die Treuen in der endlosen neuen Welt der Gerechtigkeit ererben sollen. Wenn wir daher an diese Huld und Gnade unseres Herrn Jesus Christus denken, der das, was mazedonische Geschwister und sonst jemand in der ganzen Kirche taten, nicht gleichkommt, so spornt uns dies zu einer gleichen Großherzigkeit denen gegenüber an, für die der Herr in seiner Gnade gestorben ist.

³² Wenn jemand, der selbst materieller Not ins Auge sieht, auch noch die schwere Prüfung der Verfolgung erleidet, und trotzdem etwas an die Sache des Herrn beisteuert, so erfordert das von ihm Glauben, daß Gott in Zukunft für ihn sorgen werde. Der Glaube an Gott wird nie zulassen, daß jemand erschlafe oder nachlasse, in dem Maße treulich an Gottes Sache beizusteuern, als ihm dies möglich ist. Die Watch Tower-Gesellschaft wird weiterhin auf Jehova Gott vertrauen, daß er von Jahr zu Jahr für ihr Werk sorgt, und wird die eingehenden Beiträge so völlig als möglich verwenden, damit kein Geld brachliege und in seinem Dienste nicht arbeite. Jehova hat sie durch Christus Jesus bis auf diesen Tag nicht im Stich gelassen und wird dies auch fernerhin nicht tun, denn die Gesellschaft muß ihrem Zwecke dienen, bis Gottes Werk getan ist. Ueber einen ähnlichen Gedanken schrieb Paulus an die Korinther folgende Worte:

³³ „Nur einen Rat gebe ich hierbei. Das kann euch nützen. Seit dem vorigen Jahre habt ihr schon angefangen, nicht nur die Sammlung durchzuführen, sondern euch auch dafür einzusetzen. Nun bringt das Werk zu Ende, damit sich die Bereitschaft des Willens vollende in der Tat, wie sie eurem Vermögen entspricht. Ist der gute Wille vorhanden, so ist er wohlgefällig nach dem, was er hat, nicht nach dem, was er nicht hat. (Ist jemand willig, zu geben, so

liegt der Wert seiner Gabe in seinem Verhältnis zu dem, was er hat, und nicht zu dem, was er nicht hat, Goodspeed.) Den andern soll nicht eine Entlastung, euch eine Belastung entstehen (Ihr sollt euch nicht in Verlegenheit [in Not] bringen, um andern Erleichterung zu schaffen, Stage), sondern es soll ein Ausgleich sein. In der gegenwärtigen Zeit soll euer Ueberfluß dem Mangel jener abhelfen, damit auch der Ueberfluß jener [eines Tages] eurem Mangel abhelfe. So findet ein Ausgleich statt. Steht doch geschrieben: Wer viel sammelte, hatte keinen Ueberfluß, und wer wenig sammelte, hatte keinen Mangel.“ — 2. Kor. 8:10—15, Perk, Menge.

³⁴ Auf diese Weise werden die Geweihten des Volkes Jehovas auf die Probe gestellt und erhalten das Vorrecht, aufeinander Rücksicht zu nehmen. Um die Dinge unter ihnen etwas auszugleichen und damit alle so viele Gelegenheiten als möglich haben, sich auf Gottes Zeugniswerk zu konzentrieren, können die Geschwister, die besser daran sind, denen Hilfe leisten, die vorübergehend in eine Notlage kommen. Keine Gabe, die irgend jemand für den Dienst Jehovas und zur Unterstützung seiner Diener macht, ist zu verachten, wie klein sie auch sein möge. Jesus hat das Scherflein der Witwe nicht verachtet, sondern es verhältnismäßig hoch bewertet. Wenn nach dem bewertet wird, was der Betreffende hat, und nicht nach dem, was andere haben, so ist die Gabe verhältnismäßig hoch einzuschätzen. Welch ein Reichtum an Hingabe, Eifer und liebendem Gedenken wird auf diese Weise kund! Gott, der seiner theokratischen Organisation vorsteht, wird bestimmt im Laufe der Zeit alles ausgleichen, so daß alle von seinem Volke Gelegenheit erhalten, einander Dienste und Hilfe anzubieten. Die Hilfe und der Beistand sollen nicht immer nur in einer Richtung fließen, und dies ist auch nicht der Fall. Die mehr haben, tragen von ihrer Habe etwas ab, indem sie von ihrem Ueberfluß abgeben, um denen Hilfe zu leisten, die wenig haben oder des Beistandes bedürfen.

³⁵ Auf diese Weise werden — nach Gottes Liebe und Wohlgefallen — Geschwister mit mehr Mitteln nicht zuviel haben und es vergeuden, während solche, die wenig haben, nicht derart Mangel leiden, daß ihre Kraft und Fähigkeit, dem Herrn emsig zu dienen, verringert wird. Gleichwie in dem Fall, da Jehova Gott für die Israeliten in der Wüste auf wunderbare Weise für Manna sorgte und die Israeliten hingen, es jeden Tag zu sammeln, „und sie mit dem Ghomer [einem Maße] maßen, hatte, wer viel gesammelt hatte, nicht übrig, und wer wenig gesammelt hatte, dem mangelte nicht; sie hatten gesammelt, ein jeder nach dem Maße seines Essens.“ (2. Mose 16:18) Angenommen, ein Gruppenverkündiger trachte danach, eine bestimmte Stundenquote im direkten Felddienst Gottes, des Herrn, zu erreichen. Bestrebt er sich aber, einem seiner Geschwi-

³¹ Wovon ist solch geistiger Reichtum ein Vorgeschmack? und wozu werden wir angespornt, wenn wir über diese Dinge nachdenken?

³² Was erfordert es, wenn jemand während Not und Prüfungen etwas beisteuern will? und wie hat die Gesellschaft diese Eigenschaft bekundet?

³³ In welchen Worten schrieb Paulus über einen ähnlichen Gedanken in 2. Korinther 8?

³⁴ Warum sollen kleine Beiträge nicht zurückgewiesen werden? und wie wird im Laufe der Zeit ein Ausgleich in den Verhältnissen des Volkes Gottes herbeigeführt?

³⁵ a) Was veranschaulichen die Erträge, als die Israeliten in der Wüste das Manna sammelten?

b) Wie schafft Gott einen Ausgleich im Falle eines Königsreichverkündigers und seiner Stundenquote, wenn er andern Verkündigern beisteht?

ster oder einem der Neuinteressierten zu helfen, ins Feld zu gelangen, so braucht er nicht zu befürchten, die Quote seines Dienstes für den Herrn werde beeinträchtigt. Während der Dienst weitergeht, wird der Herr mit der Zeit die Sache ausgleichen, und dabei ist unsern Mitknechten tatkräftig geholfen worden, in den Zeugnisdienst zu gelangen. So leidet also weder das allgemeine Werk noch unsere persönliche Arbeit, und den Geschwistern wird umfassendere Hilfe zuteil. Es trägt auch bei zur guten Stimmung und Harmonie in der allgemeinen Organisation.

³⁶ So zeigt der Herr den Weg der Freigebigkeit als einen Ausweg, damit man nicht Schätze auf Erden sammle, wo Verluste drohen. Wer im Glauben an Gottes Werk beisteuert, das von Jehovas geweihten Dienern betrieben wird, legt nie in einem Verlustunternehmen an. Wer gern und großherzig spendet, wird durch diese Freigebigkeit und Hingabe an die Interessen des Volkes Gottes und seines Werkes bestimmt geistige Segnungen erhalten. Der Apostel erinnert uns an Gottes unfehlbares Gesetz in dieser Beziehung, wenn er ferner sagt: „Ich meine: Wer kärglich sät, erntet kärglich; wer in Segensfülle (reichlich, freigebig, Allioli, Magdeburger B.) sät, erntet in Segensfülle. Jeder gebe, wie er es sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unlust oder aus Zwang; den fröhlichen Geber liebt Gott. Gott hat die Macht, euch jegliche Gabe in Fülle zukommen zu lassen, daß ihr an allem allzeit völlig genug habt und noch Ueberfluß, um gute Werke aller Art zu tun (für jeden Notfall für euch selbst völlig genug habt und reichlich für irgendwelche Guttaten an andern, Moffatt). Steht doch geschrieben: „Er teilt aus und gibt den Armen. Seine Gerechtigkeit (sein Wohltun, Moffatt) währt in Ewigkeit.“ — 2. Kor. 9:6—9, Rösch; Ps. 112:9.

³⁷ Laßt uns denn das Vertrauen haben, daß der geweihte Diener Gottes, der seine gegenwärtigen Gelegenheiten wahrnimmt, seine Gaben der Nächstenliebe den Armen des Herrn auszuteilen, selbst weitere beglückende Vorrechte dazu erhalten wird, solange wir Arme unter uns haben. Der Spender bewahrt seinen Geist der Freigebigkeit lebendig und tätig, und Gott wird nicht verfehlen, einen solch Selbstlosen in seinem gesegneten Dienste zu gebrauchen. Dies ist so, weil Gott den liebt, der ohne Murren und ohne Zwang gern und fröhlich von dem gibt, was er hat, um Gottes Organisation und ihr Zeugniswerk zu unterstützen. Wie könnte Gott zulassen, daß ein solch Freigebiger selbst in wirkliche Not geriete?

³⁸ Wir könnten keine größere Freude haben als zu sehen, daß solche, denen unsere Spenden für Gottes Sache zugute kommen, Gott als den Förderer solch wahrer Nächstenliebe anerkennen und ihm dann Lob und Dank darbringen, besonders indem sie sich ihm weihen und in seinen Dienst hinausziehen, um sein Lob zu singen. Unsere Gabe dient also nicht lediglich der Linderung der Not des Bedürftigen. Sie reicht

weiter und bewirkt, daß andere Gott Dank darbringen und ihm dienen. Der Apostel erinnert uns hieran und weist darauf hin, wie Gott in liebevoller Weise sich der fröhlichen Geber annehmen wird, indem er sagt: „Er, der dem Sämann Samen [die Mittel zum Geben] und Brot zur Speise gibt, wird Samen für euch liefern [zu weiteren Dienstgelegenheiten] und ihn mehren; er wird die Ernte eurer Liebestaten wachsen lassen — ihr werdet von allen Seiten bereichert, so daß ihr bei allen Gelegenheiten freigebig sein könnt, und eure Freigebigkeit, deren Vermittler ich bin, wird die Menschen veranlassen, Gott Dank darzubringen; denn der durch diese Kasse geleistete Dienst lindert nicht nur den Mangel der Heiligen, sondern strömt über in viele Dankgebete zu Gott.“ (2. Kor. 9:10—12, Moffatt) Welchen Zweck verfolgt denn der großherzige Geber, der seine Rechte nicht wissen läßt was seine Linke tut, was das Bekanntmachen seiner Liebestaten an andern betrifft? Er will nicht selbst Dank ernten, sondern die Empfänger veranlassen, dem ursprünglichen Geber, Jehova Gott, Dank darzubringen, dem die freigebige Person nur als Vermittler dient.

³⁹ Noch eins! Wenn ein Teil des geweihten Volkes für die Bedürfnisse einer andern Gruppe dieses Volkes etwas beisteuert — welche einigende Wirkung löst dies doch aus! Wieviel freundlicher und mit wieviel weniger Vorurteil konnten die jüdischen Geschwister in Jerusalem an die spendenden Heiden denken! Sie empfanden es tiefer, daß Gott in der Tat die jüdischen und die heidnischen Glieder trotz ihrer verschiedenen Nationalität in Christo Jesu zu einem Leibe zusammengeschmiedet hatte. Die jüdischen Empfänger erkannten deutlicher, daß die Geber aus den Heiden ihrem Bekenntnis, den Lehrern des Evangeliums Jesu Christi untertan zu sein, wahrhaft nachlebten. Die Gebete, die die Empfänger Gott darbrachten, verbanden sie fester mit den Gebern, und das alles zufolge der außergewöhnlichen Gunst, die Gott den besteuernden Geschwistern erwiesen hatte. (Römer 15:30, 31) Solches ist die heilsame Folge, wenn Christen ihre Nächstenliebe an ihren in Not geratenen Mitchristen ausüben. Dies wird treffend in den Schlußworten des Apostels beschrieben, die er in Sachen Geldsammlung für die bedürftigen Heiligen spricht: „Wenn ihr euch bewähret in diesem Dienste (Dieser Dienst offenbart, was ihr seid, Moffatt), werden sie Gott preisen für den Gehorsam eures Bekenntnisses zum Evangelium Christi und für die gemeinsame Wohltätigkeit gegen sie und gegen alle und in ihrem Gebet für euch werden sie sich nach euch sehnen (sie sich zu euch hingezogen fühlen, Moffatt) wegen der überschwenglichen Gnade Gottes bei [gegen] euch. Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“ — 2. Kor. 9:13—15, Schlachter.

⁴⁰ Paulus selbst gehörte nicht zu den Armen der Heiligen, denen das gesammelte Geld zugute kommen sollte. Dennoch war Paulus so gerührt von der Frei-

³⁶ Welche Vorteile und Segnungen erwachsen dem Geber? und welches Gesetz Gottes gilt hierfür?

³⁷ Wieso kann man also sagen, daß sein Wohltun ewiglich währt?

³⁸ Welches sind die beglückenden Wirkungen, wenn wir andere beschenken? und welchen Zweck verfolgt also der großherzige Geber, was den Dank betrifft?

³⁹ Was ist die allgemeine heilsame Folge, wenn Christen bei einer Notlage ihrer Mitchristen Nächstenliebe betätigen? und was wird daraus offenbar?

gebigkeit dieser heidnischen Geschwister gegen die jüdischen Christen in Jerusalem, daß er selbstlos ausrief: „Dank aber sei Gott für sein unbeschreibliches Geschenk!“ (Konkord. W.) Es dämmert uns daher, daß das unaussprechliche, in Worten unausdrückbare, unbeschreibliche „Geschenk“, wofür Paulus Gott so warmen Dank darbrachte, nicht Christus Jesus ist. Das „Geschenk“ ist die „überschwengliche Gnade“, die Gott jenen ergebenen Christen erwiesen hat. Diese außergewöhnliche und überschwengliche Gnade Gottes gegen die Gottgeweihten, sein Volk, floß über in ihrer Freigebigkeit gegen die bedürftigen Geschwister zu Jerusalem.

⁴⁰ Warum fühlte sich denn Paulus getrieben, Gott Dank zu sagen, wenn er doch keinen Nutzen davon hatte? was ist daher die „unaussprechliche Gabe“?

⁴¹ Diese Gnade oder Gunst Gottes ist so wunderbar, daß Menschenworte sie weder zu beschreiben noch auszudrücken vermögen. Notwendigerweise schließt diese hervorragende Gunst den Sohn Gottes ein, durch den sie uns zukommt. Diese Gabe der hervorragenden Gnade und Gunst Gottes bedeutet den Inbegriff all seiner Huld und Güte, die er seinem Volke während all der Tage seines Erdenlebens durch Christus Jesus erweist. Sie dient reichlich zur ewigen Errettung aller Treuen und zu seiner Verherrlichung und Rechtfertigung. Gott sei Dank für das großherzige Geschenk seiner überschwenglichen Gunst, die er seinem ergebenen Volke an diesem Tage erweist!

WTe. v. 1. Dez. 1945

⁴¹ Wieso ist diese „Gabe“ „unbeschreiblich“ oder „unaussprechlich“? und was schließt sie notwendigerweise ein?

„Viele Söhne zur Herrlichkeit bringen“

„Denn es geziemte ihm, um deswillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Urheber (Anführer, Zürcher B.) ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.“

— Hebräer 2:10 —

JHOVA hat eine Familie von Söhnen gezeugt, die mit ihm in den Himmeln, weit außer dem Gesichtskreis der Menschen wohnen soll. Der Umstand, daß Geschöpfe, die von dieser Erde stammen, von Gott gezeugt werden müssen, um in den Himmeln Eingang zu finden, widerlegt die Auffassung, daß die Milliarden Heiden, die in Aufrichtigkeit Religion ausgeübt haben, aber in Unwissenheit über die göttliche Wahrheit der Errettung gestorben sind, wegen ihrer Aufrichtigkeit trotz Unwissenheit in den Himmel errettet werden. Erkenntnis setzt der Unwissenheit ein Ende und spielt eine wichtige Rolle in Verbindung mit der Zeugung durch den Vater. Als somit der Apostel Paulus das zur Errettung Erforderliche kundtat, führte er Joel 2:32 an: „Und es wird geschehen, ein jeder, der den Namen Jehovas anrufen wird, wird errettet werden.“ Darauf fährt er fort mit den Fragen: „Wie werden sie nun den anrufen, an welchen sie nicht geglaubt haben? Wie aber werden sie an den glauben, von welchem sie nicht gehört haben? Wie aber werden sie hören ohne einen Prediger? Wie aber werden sie predigen, wenn sie nicht gesandt sind?“ — Römer 10:13—15.

² Die Zeugung der vielen Söhne Jehovas zur himmlischen Herrlichkeit konnte nicht beginnen, ehe er den Erwählten hinsandte zu predigen und die gute Botschaft von der herrlichen Gelegenheit bekanntzumachen. Der erste, den er hinsandte, diese Kunde zu predigen und dadurch den Weg zu öffnen, war sein einziggezeugter Sohn, der vom Himmel herniederkam. (Hebr. 2:3, 4) Diese Tatsache zeigt, daß nicht alle, ja in der Tat nur eine kleine Zahl der Menschen, die sich des ewigen Lebens in der neuen Welt als würdig erweisen, in den Himmel kommen. Die große Mehrheit derer, die Leben erlangen, werden jene sein, die immerdar auf dieser Erde leben, denn der Schöpfer hat die Erde gemacht, damit sie ewiglich bestehe und von vollkommenen Menschen bewohnt werde. — Pred. 1:4; Jes. 45:12, 18.

³ Offenbar besteht für die Menschen, die ihre Lauterkeit durch ihre Treue gegen Gott bewiesen, ehe er Söhne

zur Herrlichkeit zu zeugen begann, nicht die Hoffnung, in den Himmel zu kommen. Gott hat nie eine solche Hoffnung in ihnen erweckt, obwohl sie tatsächlich nach einer himmlischen Herrschaft Ausschau hielten, die zur bestimmten Zeit aufgerichtet werden sollte und die Herrschaft des Teufels und seiner Dämonen vernichten und vom Himmel aus über rechthandeln Menschen in der neuen Welt herrschen würde. Menschen, die von Jehova Gott nicht zur Herrlichkeit gezeugt worden sind, werden nie Höheres erlangen als Leben auf Erden. In 1. Mose 6:2—4 werden die „Söhne Gottes“ erwähnt. Die schönen Töchter der Menschen zogen sie an, und sie gingen ein zu ihnen; doch waren diese Söhne nicht Menschen, sondern ungehorsame Engel oder Geister aus den Reihen der „Söhne Gottes“, die Gottes Werke bewundert hatten, als er unsere Erde erschuf: „Als die Morgensterne miteinander jubelten und alle Söhne Gottes jauchzten.“ (Hiob 38:7) Wegen ihres ungehorsamen Laufes in den Tagen Noahs ließ Gott zu, daß jene Geister gefangengesetzt wurden. — 1. Petr. 3:19, 20.

⁴ Als der erste Mensch Adam das Gesetz Gottes, des Schöpfers, verwarf, hörte er auf, ein Sohn Gottes oder ein Glied der Universalfamilie Gottes zu sein. Keine der Nachkommen Adams, die aus Geblüt und nach dem Willen des Fleisches und des Mannes geboren wurden, waren Söhne Gottes. Erst mehr als viertausend Jahre nachdem Adam die Kindschaft Gottes verloren hatte, sagte ein inspirierter Schreiber der Bibel zu solchen, die von Gott gezeugt sind: „Sehet, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder (Söhne, engl. B.) Gottes heißen sollen! Deswegen erkennt uns die Welt [derer, die nicht Söhne sind] nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß es offenbar werden wird (wenn er geoffenbart sein wird, Schmoller), wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie er [Gott] rein ist.“ (1. Joh. 3:1—3) Wären alle Menschen Kinder oder Söhne Gottes, nur weil

sie Geschöpfe sind und weil Gott ihren Urvater Adam erschaffen hat, so wäre der einstmals von Gott erschaffene Luzifer, der untreu wurde und jetzt Satan der Teufel ist, auch ein Sohn Gottes und auch seine Dämonen wären Söhne Gottes.

⁵ Der Geist Gottes, durch den der Schöpfer seinen Willen ausführt, ist seine wirksame Kraft, seine unsichtbare Energie, die Gottes heiligem Vorsatz und Wohlgefallen gemäß wirkt. Er ist Gottes heiliger Geist. Jene Männer und Frauen der alten Zeit, über die Gottes Geist kam, der sie zum Reden oder Schreiben inspirierte oder zum Handeln antrieb, wurden dadurch nicht zu Kindern Gottes gemacht. Der Geist oder die wirksame Kraft Jehovas war auf dem Propheten Mose und wurde auch den siebenzig Ältesten zuteil, die mit Mose im Richteramt verbunden waren; und alle diese weissagten. Keiner von ihnen wurde aber dadurch zu einem Sohn des Höchsten gezeugt. Es war damals nicht Gottes Zeit, daß sein Geist auf diese Weise wirkte. Gott sprach von Mose nur als von „seinem Diener“. Von Mose steht geschrieben: „Der ... alles bereitet hat, ist Gott. Und Moses zwar wartreu in seinem [Gottes] ganzen Hause als Diener, zum Zeugnis von dem, was hernach geredet werden sollte; Christus aber als Sohn über sein Haus.“ (Hebr. 3:4—6; 4. Mose 12:7) Das Lied, das Mose gesungen hat, wird „das Lied Moses“, des Knechtes Gottes“ genannt. (Offb. 15:3) Der Geist des Herrn kam außer über Mose über den Richter Othniel und den Richter Jephtha; er kam über den Richter Simson und trieb ihn zu kraftvollem Handeln an; er kam über Saul, nachdem er durch den Propheten Samuel zum König von Israel gesalbt worden war. Dennoch wurden diese Männer durch keine dieser Einwirkungen des Geistes von oben in den Stand von Söhnen Gottes erhoben. — Richter 3:10; 11:29; 13:25; 14:6, 19; 15:14; 1. Sam. 10:6, 10; 11:6.

⁶ Nachdem Samuel Sauls königlichen Nachfolger gesalbt hatte, kam der Geist Gottes, Jehovas, über David. Elf Jahrhunderte später jedoch, zu Pfingsten, sprach der Apostel Petrus durch Inspiration des Geistes: „Es sei erlaubt, mit Freimütigkeit zu euch zu reden über den Patriarchen David, daß er sowohl gestorben als auch begraben ist, und sein Grab ist unter uns bis auf diesen Tag. Denn nicht David ist in die Himmel aufgefahren.“ (Apgsch. 2:29, 34) Der Geist des Herrn ruhte auch auf dem Propheten Elia, und ein doppeltes Maß jenes Geistes kam auf seinen Nachfolger Elisa. Trotzdem sagte mehr als neunhundert Jahre später Gottes einzigezeugter Sohn, der aus dem Himmel herniedergekommen war: „Niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel als nur, der aus dem Himmel herabgestiegen ist.“ — 1. Kön. 18:12; 2. Kön. 2:9, 15, 16; Joh. 3:13.

⁷ Man könnte Isaak anführen zum Beweise, daß es vor dem Kommen des einzigezeugten Sohnes aus dem Himmel Diener auf Erden gab, die Söhne Gottes waren. Man könnte vorbringen, Isaak sei durch die Macht des Geistes Gottes geboren worden, denn Paulus sagt in Galater 4:22, 23, 29: „Abraham [hatte] zwei Söhne, einen von der Magd und einen von der Freien; aber der von der Magd war nach dem Fleische geboren, der aber von der Freien durch die Verheißung ... Aber so wie damals der nach dem Fleische Geborene den nach dem Geiste Geborenen verfolgte, also auch jetzt.“ Inwiefern wurde Isaak nach dem Geiste geboren? Der Apostel Paulus sagt von dem 99-jährigen Abraham und seinem betagten Weibe Sara: „Und er ward nicht schwach im Glauben, sah auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher

schon erstorben war (weil er fast hundertjährig war), auch nicht den erstorbenen Leib der Sara; denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre.“ (Römer 4:19, 20, Luther) „Durch Glauben erhielt selbst Sara Kraft zur Aufnahme des Samens, wenn sie gleich über die Jahre hinaus war; weil sie den für zuverlässig hielt, der es verheißten hatte.“ (Hebr. 11:11, van Eß) Folglich war Isaak nicht ein Sohn Gottes, sondern der Geist Gottes belebte oder erneuerte einfach die Zeugungskraft Abrahams und Saras, und auf diese Weise wurde Isaak „nach dem Geiste“ geboren. Demnach war er ganz der Sohn seines direkten Vaters Abraham. Dies zeigt, daß ein Unterschied besteht zwischen dem Geborenwerden nach dem Geiste und dem Gezeugtwerden aus dem Geiste oder durch den Geist, wodurch man ein Sohn oder Kind Gottes wird.

⁸ Ähnlich wie im Falle Isaak verhält es sich bei Johannes dem Täufer. So steigt denn die Frage auf: War Johannes, da er doch der Vorläufer und persönliche Freund und Verwandte Jesu war, ein Sohn Gottes? Gleichwie die Eltern Isaaks waren der Vater und die Mutter des Johannes beide alt, „beide waren in ihren Tagen weit vorgerückt“. Als der Engel Gabriel Gottes Vorhaben kundtat, wonach Zacharias einen Sohn namens „Johannes“ erhalten sollte, war der Priester so betroffen im Hinblick auf die anscheinenden natürlichen Hindernisse, daß er mit Stummheit geschlagen wurde, die ihn erst wieder verließ, als das Kind geboren war und seinen Namen erhalten hatte. Folglich muß auch die Geburt des Johannes eine solche nach dem Geiste gewesen sein. Dieses Kind betreffend, das geboren werden sollte, hatte Gabriel weiter zu Zacharias gesagt: „Denn er wird groß sein vor dem Herrn; weder Wein noch starkes Getränk wird er trinken und schon von Mutterleibe an mit heiligem Geiste erfüllt werden. Und viele der Söhne Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott bekehren. Und er wird vor ihm hergehen (vorausgehen vor Seinen [Gottes] Augen, Konkord. W.) in dem Geist und der Kraft des Elias, um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Einsicht (durch die Weisheit. Diaglott) von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.“ Nachher wurden Elisabeth und Zacharias bei verschiedenen Gelegenheiten beide „mit heiligem Geiste“ erfüllt, um inspirierte Worte zu reden. — Luk. 1:7—17, 41, 67.

⁹ Trotz alledem wirkte der Geist Gottes nicht so, daß Johannes der Täufer ein Sohn Gottes wurde, der zur Königreichsherrlichkeit gebracht werden sollte. Jesus sagte: „Unter den von Weibern Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer; der Kleinste aber im Reiche der Himmel ist größer als er. Aber von den Tagen Johannes' des Täufers an bis jetzt wird dem Reiche der Himmel Gewalt angetan, und Gewalttuende reißen es an sich. Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes.“ (Matth. 11:11—13) Jesu Worte zeigen deutlich, daß weder Johannes noch irgendeiner der treuen Propheten, die ihm vorangingen, zu Söhnen Gottes gemacht wurden, die das himmlische Reich ererben sollten. Ihre künftige Stellung wird auf Erden sein, nämlich die Stellung als fürstliche Vertreter der himmlischen Theokratie. Sie werden allerdings im Königreichsdienste stehen, nicht aber als Glieder der Königreichsfamilie oder der regierenden Körperschaft. — Jes. 32:1; Ps. 45:16; Hebr. 11:35—40.

Der erste, zur Herrlichkeit gebrachte Sohn

¹⁰ All die schon erwähnten Diener Gottes gingen dem Herrn Jesus Christus voraus, lebten also vor seiner Zeit. Der Apostel Paulus sagt, daß es richtig sei, wenn Gott, um viele Söhne zur Herrlichkeit zu bringen, den Urheber (Anführer, Zürcher B.) ihrer Errettung durch Leiden vollkommen machte. „Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem [Gott]; um welcher Ursache willen er [Jesus] sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen.“ (Hebr. 2:10,11) Nach der rechten Ordnung der Dinge sollte der „Anführer ihrer Errettung“ der erste sein unter allen diesen seinen Brüdern. Das ist im Einklang mit Gottes Anordnung hinsichtlich seines einziggezeugten Sohnes: „auf daß er in allem den Vorrang habe.“ Folglich sollten vor Christus Jesus keine Söhne Gottes aus den Menschen heraus und zur himmlischen Herrlichkeit gebracht werden. Da er ihr Führer und Gebieter ist, mußte er der erste sein, und sie müssen nach ihm Söhne Gottes werden und müssen seinen Fußstapfen und dem von ihm hinterlassenen Beispiel folgen. Sie müssen von ihm lernen, wie man in Treue und Lauterkeit vor Jehova Gott Leiden ertragen soll, um den himmlischen Preis zu gewinnen. Dann sind sie würdig, an der Herrlichkeit droben teilzuhaben, zu der ihr Anführer als erster von Jehova Gott gebracht werden mußte. — Kol. 1:18; 1. Petr. 2:21.

¹¹ Es gab einen bestimmten Grund, weshalb Jesus seit der Zeit des vollkommenen Menschen Adam in Eden der erste Sohn Gottes unter den Menschen auf Erden war. Als solcher Sohn Gottes hatte Jesus Gott den Höchsten und nicht einen Menschen zum Vater. Joseph wurde erst Marias Gemahl, nachdem sie Jesus empfangen hatte. Der Engel Gabriel erschien dieser jüdischen Jungfrau mindestens drei Monate bevor Joseph sie zu sich nahm. „Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; daher wird auch das Heilige, das gezeugt wird, Sohn Gottes genannt werden.“ (Luk. 1:26—35, rev. Zürcher B.) Wenn auch Jesus im Fleische geboren wurde, war doch kein menschlicher Vater an seiner Geburt beteiligt. In seinem vormenschlichen Zustande hieß er „das Wort Gottes“. „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns (und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen [Einziggezeugten, Konkord. W.] vom Vater) voller Gnade und Wahrheit.“ (Offb. 19:13; Joh. 1:14) Dadurch, daß Jesus sein Leben und seine Stellung im Himmel verließ und ein Mensch, ein vollkommener, sündenloser Mensch wurde, wurde er unter die Geist-Engel erniedrigt. Nicht um irdischer Herrlichkeit willen wurde er so als ein menschlicher Sohn Gottes geboren. Weswegen denn? Hebräer 2:9 antwortet: „Den aber, der eine kurze Zeit unter die Engel erniedrigt worden war, Jesus, sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, damit er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmecken sollte.“ — rev. Zürcher B.

¹² Jesus wurde in erster Linie aus dem Grunde Fleisch, um durch Satan und seine ruchlosen Diener im Fleische zu leiden. Weshalb? Um seine unverbrüchliche Lauterkeit gegen Jehova Gott unter der teuflischen Verfolgung zu beweisen und dadurch Satan zum Lügner zu stempeln und so Gottes Namen und Universalherrschaft zu rechtfertigen. Sein Märtyrertod als Mensch diente auch dazu,

ein Loskaufopfer zu Gunsten eines jeden Mannes und jeder Frau zu beschaffen, die ihn als den Erretter annehmen und ihm gehorchen. — Hebr. 5:8.

¹³ Jesus sollte nur für vorübergehend ein Mensch, ein Geschöpf aus Fleisch werden; denn die Leiden im Fleische waren der Weg, den er zur himmlischen Herrlichkeit beschreiten mußte. Das erforderte von seiten Gottes eine besondere Verfahrensweise mit Jesus, damit er ihn als Sohn zur Herrlichkeit bringen konnte. Dies mußte ebenfalls mit Hilfe des Geistes oder der wirksamen Kraft Gottes geschehen, wie im Falle der Geburt Jesu. Aber das Verfahren, ihn zur Herrlichkeit zu bringen, war gerade das Umgekehrte von seinem Geborenwerden als Mensch. Da die künftige Herrlichkeit eine himmlische war und auf seinen Tod als Mensch folgte, brachte Gott Jesus von neuem hervor, und zwar als einen himmlischen Sohn, der sich der Herrlichkeit droben erfreuen konnte. Wiederum war kein menschlicher Vater und auch keine irdische Mutter daran beteiligt, Jesus als Sohn zur himmlischen Herrlichkeit zu bringen, als Anführer der Errettung derer, die seine geistigen Brüder sein sollten. Wiederum wurde der Geist Gottes in Wirksamkeit gesetzt. Dies geschah zur Zeit, da Johannes Jesus taufte. Die Emphatic Diaglott-Uebersetzung von Matthäus 3:16, 17 lautet: „Und als Jesus untergetaucht war, stieg er vom Wasser herauf; und siehe, sogleich wurden die Himmel aufgetan und der Geist Gottes erschien und fuhr wie eine Taube hernieder und setzte sich auf ihn. Und siehe, eine Stimme aus den Himmeln spricht: „Dieser ist mein Sohn, der geliebte, an dem ich Wohlgefallen habe.““

¹⁴ Gott anerkannte dort Jesus als seinen geliebten Sohn, was ein offenkundiger Beweis dafür ist, daß Jesus damals vom himmlischen Vater gezeugt wurde und daß die Zeugung durch den Geist oder die wirksame Kraft Gottes erfolgte. Es war keine Zeugung im Leibe einer menschlichen Jungfrau, denn diese war für Jesus schon vorbei und hatte ihren Zweck erfüllt. Jesus war jahrelang ein menschlicher Sohn Gottes gewesen, und nun, da er den menschlichen Dingen den Rücken kehrte und sich selbst verleugnete, um als Mensch selbst bis in den Tod Leiden auf sich zu nehmen, zeugte Gott Jesum durch den Geist, damit er ein geistlicher Sohn Gottes mit der Aussicht auf himmlische Herrlichkeit werde. Durch die Stimme vom Himmel her gab Gott daher für Jesus als für einen geistlichen und nicht für einen menschlichen Sohn Zeugnis. Die Taufe Jesu im Wasser sollte im Bilde zeigen, daß er sich Gott weihte, um den Willen seines Vaters zu tun; und Gott wollte Jesus zum Beweis seiner Treue gegen Gott bis in den Tod leiden lassen, damit er hernach als ein Geistgeschöpf in himmlischer Herrlichkeit lebe. Da also der Wille Gottes Jesus klar vor Augen stand und er eine himmlische Berufung und Hoffnung auf Leben erhalten hatte, ruhte nun Gottes Geist auf ihm, und er war ein neues Geschöpf, ein geistlicher Sohn Gottes. Dies war das erste Mal, daß so etwas auf Erden geschah. Es zeigt, wie die Nachfolger Jesu, die gleich wie er, ursprünglich Menschen sind, Söhne Gottes werden können, die der himmlische Vater zur himmlischen Herrlichkeit bringt. Sie werden nicht Söhne nach dem Fleisch, sondern geistliche Söhne, weil weder ein menschlicher Vater noch eine menschliche Mutter etwas mit dieser Sache zu tun haben. — 2. Kor. 5:16, 17.

¹⁵ Durch seine Handlungsweise erschloß Jesus seinen Nachfolgern diese Gelegenheit, worüber in Johannes

1:11—13 geschrieben steht: „Er kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen ihn nicht an; so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“

„Gezeugt“ und „geboren“

¹⁶ Von den von Gott Gezeugten wird gesagt, sie seien „aus Gott geboren“, selbst während sie noch im Fleische und noch nicht zur himmlischen Herrlichkeit gelangt sind. In der Tat werden die beiden Ausdrücke „aus Gott gezeugt“ und „aus Gott geboren“ wechselweise gebraucht. In 1. Johannes 5:18 lesen wir: „Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren (gezeugt, rev. Zürcher B.) ist, nicht sündigt, sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an.“ Die beiden Ausdrücke bedeuten ein und dasselbe, weil sie eine Uebersetzung sind von demselben griechischen Wort des ursprünglichen Bibeltextes. Auch 1. Johannes 5:1 lautet: „Jeder, der da glaubt, daß Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren (gezeugt, rev. Zürcher B.); und jeder, der den liebt, welcher geboren hat, liebt auch den, der aus ihm geboren [gezeugt] ist.“ Auch hier sind die Wörter „geboren“ und „gezeugt“ eine Wiedergabe des gleichen griechischen Wortes. Zu zeugen bedeutet: werden lassen, erschaffen [ein Kind von der Art der Eltern], erzeugen (ein Kind). In der Bibel bedeutet es nicht die Empfängnis, sondern das Hervorbringen des Kindes zum Leben. In diesem Sinne lautet Matthäus 1:2: „Abraham zeugte Isaak; Isaak aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Juda und seine Brüder.“ Lukas 1:57 lautet: „Für Elisabeth aber wurde die Zeit erfüllt, daß sie gebären sollte, und sie gebär einen Sohn.“ Die obigen Wörter „zeugte“ und „gebar“ sind die Uebersetzung des gleichen Wortes im ursprünglichen griechischen Text.

¹⁷ Im biblischen Sinne also bezieht sich zeugen nicht auf die Zeit der Empfängnis eines Kindes oder Nachkommens im Mutterleib. In Matthäus 1:20 lesen wir die Worte des Engels an Marias Verlobten: „Joseph, Sohn Davids, scheue dich nicht, Maria, deine Verlobte, als Ehefrau heimzuführen; denn das von ihr zu erwartende Kind stammt vom heiligen Geist.“ (Menge) Von jemand, der „aus Gott gezeugt“ ist, sollte also nicht angenommen werden, er befinde sich in einem Entwicklungsstadium wie ein ungeborenes Menschenkind, sondern ein solcher ist „aus Gott geboren“ und ist Gott für sein Verhalten völlig verantwortlich. Durch den Weg, den er als gezeugter Sohn Gottes im Leben einschlägt, muß er entweder ewiges Leben oder ewigen Tod wählen. Dies bestätigt 1. Johannes 5:4: „Denn alles, was von Gott gezeugt ist, überwindet die Welt. Und dies ist der Sieg, der die Welt überwindet: unser Glaube.“ (Konkord. W.) Man wird bemerken, daß dort, wo die Luther- oder die Elberfelder Bibel das Wort geboren verwendet, in einigen neueren Uebersetzungen das Wort gezeugt steht, weil beide Wörter dasselbe besagen und das gleiche griechische Wort wiedergeben. (1. Joh. 5:1, 4, 18, rev. Zürcher B.) Es ist zu erwarten, daß, wenn ein Sohn Gottes hervorgebracht oder gezeugt wird — ähnlich wie im Falle Jesu —, der Vater, Jehova Gott, den gezeugten Sohn vor andern irgendwie anerkenne. Ob nun jemand in den Himmel zu kommen gedenkt oder nicht, ist es doch sehr erleuchtend, zu

untersuchen, auf welche Weise seit den Tagen Jesu Christi Menschengeschöpfe das Vorrecht gehabt haben, Söhne Gottes zu werden und als solche zur überirdischen Herrlichkeit im Himmel zu gelangen.

¹⁸ Personen, welche die Religion gelehrt hat, sie kämen beim Tode in den Himmel, sollten sich selbst prüfen, um festzustellen, ob sie aus Gott gezeugt und dadurch Söhne Gottes geworden seien. Die Worte, die Jesus über diesen Gegenstand bei seiner Besprechung mit dem jüdischen Obersten Nikodemus äußerte, sind maßgebend. „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa zum zweiten Male in den Leib seiner Mutter eingehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist. Verwundere dich nicht, daß ich dir sagte: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt, und wohin er geht; also ist jeder, der aus dem Geiste geboren ist.“ — Joh. 3:3—8.

¹⁹ Es ist unvernünftig, Jesu Worte so zu deuten, als ob das von Gott gezeugte Geschöpf dem ungewissen Winde gleiche und komme und gehe und gemäß Anwendungen handle und, einer vorübergehenden Neigung folgend, bald hierhin bald dorthin gehe, im allgemeinen also unzuverlässig sei. Es gibt Religionisten, die Jesu Worte so auslegen. Einzig im Lichte anderer Schriftstellen können seine Worte vernünftig und somit richtig verstanden werden. Wind ist Luft, die sich in Bewegung befindet; er kommt von einem Punkt aus in Bewegung und legt sich an einer gewissen Stelle. Jeremia 51:16 sagt von Jehova Gott: „Auf den Schall seines Rufs gibt's Wasserbrausen am Himmel; er läßt Dünste vom Ende der Erde aufsteigen; macht Blitze für den Regen und holt den Wind hervor aus seinen Vorratskammern.“ (Schmoller) Psalm 135:7 wiederholt die Erklärung: „Der den Wind herausführt aus seinen Vorratskammern.“ Psalm 148:7, 8 gebietet: „Lobet Jehova von der Erde her, ihr Wasserungeheuer und alle Tiefen! Feuer und Hagel, Schnee und Nebel, du Sturmwind, der du ausgerichtetest sein Wort.“ Und in 1. Mose 8:1 lesen wir: „Gott ließ einen Wind über die Erde fahren.“

²⁰ Dem Winde gleich, der aus den Vorratskammern Gottes herausgeführt wird und auf sein Wort hin weht, ist der von Gott Gezeugte, ins Königreich Eingehende, der in Gott seinen Ursprung hat. Daß ein so Gezeugter von Gott herkommt, kann vom natürlichen Menschen nicht wahrgenommen werden, denn er sieht ja mit seinen Augen auch den Wind nicht, der über die Erde dahinfegt, da dessen Herkunft seinen Augen verborgen ist. Gleichwie der natürliche Mensch aber das Sausen des vorübergehenden Windes hört, so kann er auch aus den sichtbaren Wirkungen die Tätigkeit des Geistes Gottes bei dem von Gott Gezeugten wahrnehmen, kann aber nicht deren Ursache verstehen, noch erkennen, nach welchem himmlischen Ziel der Geistgezeugte sich bewegt. Jesus hat die natürlichgesinnten religiösen Feinde auf diese Tatsache aufmerksam gemacht durch die Worte: „Auch wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr,

weil ich weiß, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe; ihr aber wisset nicht, woher ich komme, und wohin ich gehe. [Warum?] Ihr richtet nach dem Fleische, ich richte niemand [so] ... Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lieben, denn ich bin von Gott ausgegangen und gekommen; denn ich bin auch nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt.“ (Joh. 8:14, 15, 42; siehe auch Joh. 9:29—33; 13:3; 16:27, 28) Beim neuen Leben des Gezeugten handelt es sich also nicht darum, zum zweiten Male in den Leib einer sichtbaren Mutter einzugehen und dann als jemand bekannt zu werden, der wieder daraus hervorgeht, um hernach dem Wege der übrigen Menschheit zu folgen. Wenn jemand nicht aus Gott in seiner geistigen Organisation geboren ist, die höher ist als der Mensch, so kann er das himmlische Reich später weder sehen noch in dasselbe eingehen. — Luk. 24; Joh. 20; Apgsch. 1:1—11.

²¹ Laßt uns nun auf die Worte Jesu zurückkommen, die erläutern, auf welche Weise die Zeugung oder Wiedergeburt vor sich geht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage

dir: Wenn einer nicht von oben her geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen ... Wahrlich, ich sage dir, wenn einer nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich der Himmel eingehen.“ (Joh. 3:3, 5, Weizsäcker) Offensichtlich muß jemand, der in das Königreich eingehen möchte, von neuem geboren werden, denn „Gott ist ein Geist“, und das Königreich ist himmlisch. Ferner trifft auf einen solchen die Tatsache zu, daß das „was aus dem Fleische geboren ist, Fleisch ist“. Ein solches Geschöpf ist ursprünglich von hienieden her gezeugt oder geboren worden, und es ist jetzt nötig, daß das Geschöpf, „von oben her geboren“ werde, das heißt vom Himmel her oder von Gott, der über allen ist. Nur Gott, der Geist, kann Geistgeschöpfe hervorbringen lassen; „was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist“. Nur Gott kann die Möglichkeit schaffen, daß ein Geschöpf von dieser Erde in Betracht kommen kann, ein Geistgeschöpf im geistigen Reiche der unsichtbaren Himmel zu werden.

Fortsetzung siehe WT. v. 15. März 1946.

Erfahrungen aus dem Felde

Pionierdienst in Südafrika

„Ich habe herausgefunden, daß das regelmäßige Arbeiten mit Zeitschriften auf der Straße an einem bestimmten Tag, zu einer bestimmten Stunde und an einem bestimmten Platz Gelegenheit schuf, mit vielen Leuten Kontakt zu erhalten. Eines Tages schritt ein Mann auf mich zu und sagte: ‚Ich wollte, ich hätte einen Glauben wie Sie! Wollen Sie mir nicht helfen, ihn zurückzuerlangen?‘ Wir trafen eine Verabredung, die zu einem Buchstudium führte. Seine Frau war ebenfalls anwesend und bekundete lebhaftes Interesse. Bei einem andern Anlaß sprach mich eine einheimische Schwester an, die in einem Hotel arbeitete, und bat um Literatur. Anschließend sind drei ihrer Freunde, die ebenfalls in Hotels arbeiten, zu mir gekommen und haben mich gebeten, sie in der Bibel zu unterweisen, damit sie Diener des Evangeliums werden könnten. Ein weiteres Buchstudium wurde verabredet! — Bei der Arbeit von Tür zu Tür habe ich Leute angetroffen, die von mir auf der Straße Zeitschriften und Broschüren abgenommen hatten. Wenn man jemand vorher schon getroffen hat, steht man auf freundschaftlicherem Fuß mit ihm, und das erleichtert die Einführung eines Studiums. — Die ermutigendste Erfahrung machte ich kürzlich bei der Verwendung des Grammophons, was beweist, daß dieses Mittel eine der vom Herrn bereiteten Waffen ist, die man benutzen sollte. Als ich die Strandstraße zu bearbeiten begann, traf ich eine Dame, die sagte, sie sei sehr beschäftigt, doch möchte sie den Schallplattenvortrag gerne hören, wenn ich ein andermal kommen könnte. Am gleichen Abend kehrte ich von einem Nachbesuch mit meinem Grammophon heim und hielt zufällig gerade vor dem Hause dieser Dame an, um mit jemand zu sprechen. Zu meiner Freude kam ein Jüngling zu mir heraus und bat mich, hereinzukommen, die Dame hätte mich vom Fenster aus gesehen und sich gefragt, ob ich ihnen nun wohl die Platte vorspielen würde. Drinnen fand ich fünf Leute im Salon beisammen, die bereit waren, die Ansprache anzuhören. Nachdem sie dem Vortrag „Lösegeld“ gelauscht hatten, gab ich ihnen Zeugnis vom Königreich und konnte mit der Dame des Hauses und

ihrer Schwiegermutter ein Musterstudium vereinbaren. Der junge Mann, der mich hereingerufen hatte, ist Katholik; er interessierte sich sehr, etwas über das Werk aus erster Hand zu erhalten, da er von seiner Kirche aus viel über uns gehört hatte. Einige Tage später verreise er nach Nordrhodesien, hatte aber inzwischen ein gutes Zeugnis vom Königreich empfangen.“

Beim vierten Durcharbeiten (in Australien)

„Als ich zum vierten Male mein Gebiet durchging, sprach ich in einer Etagenwohnung vor, wo bei meinen früheren Besuchen die Leute stets abwesend gewesen waren. Diesmal erschien eine Dame. Ich überreichte ihr die „Königreichs-Nachrichten“, worauf sie sagte, sie habe so viel Arbeit und so wenig Zeit zum Lesen und gehe viel aus. Ich wies sie darauf hin, daß es sich hier um eine wichtige und zeitgemäße Botschaft für Menschen handle, die Gott und seinem Reiche gegenüber guten Willens sind. Nach zwei weiteren Besuchen begann ich ein Studium. Letzte Woche nun, als wir mit dem Studium gerade anfangen wollten, bemerkte sie: ‚Sie sind die Antwort auf mein Gebet. Eines Abends war ich ganz allein und sann über Gottes Wort nach. Ich bat um Hilfe, damit ich sein Wort verstehen könnte. Am darauffolgenden Morgen klopfen Sie an die Tür, redeten von Jehovas Königreich und fragten mich, ob ich gerne ein Gratis-Bibelstudium hätte. Ich lehnte es ab. Als Sie gegangen waren, dachte ich: ‚Was habe ich da getan? Ich bete um Hilfe; eine Dame kommt und bietet mir ein Gratis-Bibelstudium an, und ich weise sie ab!‘ Nachdem ich mir die Sache überlegt hatte, sagte ich: ‚Wenn dies eine Antwort auf mein Gebet sein soll, so wird die Dame wiederkommen‘, und Sie sind wiedergekommen!“

Ich erkenne, wie nötig es ist, Organisations-Anweisungen zu befolgen. Wäre ich nicht zum vierten Male gegangen, so hätte ich diese Dame nicht getroffen. Groß ist meine Dankbarkeit gegen Jehova für seine Leitung und seinen Beistand im Aufsuchen und Weiden seiner „anderen Schafe!“



als
Verkünder von
Jehovas Königreich

39. Jahrgang

Nr. 2

Viele Seiten zur
Lektüre...

19
20
21
23
24
27
28
29
30
31
32
18

Der WACHTTUM

Ercheint halbmönatlich. — Herausgeber
JIMOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforschende Vereinigung v. V.

Druck und Verlag
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Bearbeiter
N. H. Krieger, Präsident W. P. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Verantwortliche Büro: Wittenberg
Verlagshaus: Städtel

„Alle deine Kinder werden von Jehova geliebt, und der Feind
deiner Kinder wird groß sein.“ Jesa 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist vor Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebensgeber unserer Geschöpfe. Er legte das Fundament seiner Schöpfung und der anstehenden Werkmeister in der Bewahrung der ersten Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmeln und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin geschickt. Der Mensch überlebte willentlich Gottes Gebot und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unweilendem Handeln sind alle Menschen von Geburt an Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LEIBS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder der Lohnaufpreis für gesammelte Menschen zu beschaffen. Somit hat Jesus auf göttlicher Erde nicht aufgewacht und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und der Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht der Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie. Zwei genannt Christus Jesus ist der höchste Beamtenleiter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die Gesalbten und freien Heilighen Christi Jesus sind Könige Priester. Glieder des Organismus Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Tüchtigkeit und Verdienst es ist, für die Gerechtigkeit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorzüge hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und alles, was sie hören wollen, die Forderungen des Königsreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1918 n. Chr. beendet und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er ist Satan aus dem Himmel verbannt worden und schreibt nun aus Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königsreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Himmels ist die Vernichtung der Organismen Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Himmels Königsreichschaft werden die Menschen guten Willens die Vermögenden überleben den göttlichen Aufruf, die Erde mit einem gerechten (geschieden) zu künden, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befehlen, Jehova Gott und seine vielfache Reue zu kennen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Es veröffentlicht biblische Hinweise, die besonders Jehovas Zeugen vor allen Menschen guten Willens deutlich sein soll. Es verleiht allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Geistlichen liefern als Hilfsmittel zu solchen Studien auch andere Literatur. Es veröffentlichte wöchentlich die Redaktionen und andere Artikel der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift ist auch streng an die Bibel als Autorität für die Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von jeder Religion, allen Parteien, Sekten oder anderen weltlichen Organisationen und tritt ganz unabhängig für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern christlich. Ihre Leser zu einer sorgfältigen eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie ist sich auf keine Partei, auch nicht auf eine Partei, sondern nicht die Freisprechung menschlicher Dinge. Es ist.

Verantwortliche Redaktions: Rich. Ross

Berufsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden
Postfachnummer: Frankfurt 145761
Hannover 99281

WATCH TOWER, Magdeburg
Postfachnummer: Magdeburg 16835

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn N. Y.
für England: 14 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

ALLE AUERRECHTIGEN FREISCHER DER BIBLE, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Unwissenheit nicht in der Lage sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich davon ersuchen und den Grund dafür angeben.

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. 115 W 1052 der Nachdruckkontrolle der Süddeutschen Regierung.

„Wachturm“-Spodium

„Seid heilig, ihr Nationen, mit seinem Volk!“

„Der Wachturm“, 1. April 1946

1 Woche Abhefte 1-31

2. Woche Abhefte 22-46

Gedächtnisfeier

Dieses Jahr fällt die Zeit zur Feier des Gedächtnismahls auf Dienstag, den 16. April nach Sonnenuntergang oder nach 18 Uhr. Zu der bekanntgemachten Stunde an jedem Abend werden sich alle Gruppen versammeln. Die Gesalbten erster Klasse nehmen an dem Gedächtnismahl-Sinnbildern teil, und die Gefährten der „anderen Schafe“ sind als Zeugen eingeladen. Bei der Sinnbildern eingenommen werden möge ein befähigter Redner in Kurze Zeit zu den Versammelten sprechen oder ihnen Abschnitte vortragen, die aus dem „Wachturm“-Artikel über das Gedächtnismahl ausgewählt werden. Da sowohl das Brechen des Brotes als auch das Trinken des Weines den Tod darstellt, werden die Glieder des Reichen Christus trübend, sollten bei der Feier das Brot und das Wein zusammen dargestellt werden. Man verwendet ungegärtes Brot und roten Wein aus dem Reispel Jesu und seiner Apostel zu folgen. Wir erwarten, daß alle Gruppen über ihre Feier Bericht geben, indem sie sowohl die Anzahl der Anwesenden als auch die Anzahl der Teilnehmer angeben.

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

10. Jahrgang

1. April 1946

„Seid fröhlich, ihr Nationen, mit seinem Volke“

„Und wiederum sagt er: Seid fröhlich, ihr Nationen, mit seinem Volke!“ -- Römer 15:10.

JEHOVA sieht nicht die Person an. Das ist eine Tatsache, worüber wir alle überaus froh sein können, wenn wir nun von Geburt Amerikaner, Europäer, Afrikaner, Asiaten, Heiden oder Juden. In welcher Weise sich Jehovas Unparteilichkeit in dieser wunderbaren Zeit der Menschheitsgeschichte offenbart, wird heute nicht von vielen erfaßt, selbst nicht von den Reuejuden der „Christenheit“. Neunzehnhundert Jahre bevor der berühmte Hitler in Deutschland die Macht übernahm, waren es nur Juden und eine Anzahl Samariter, die die damaligen Christen ausmachten; und einzig mit Hilfe besonderer Taten Gottes konnten diese jüdischen Christen Gottes Unparteilichkeit erkennen und davon überzeugt sein. Zweitausend Jahre lang hatte Gott ausschließlich mit ihren Vorfahren und ihrem Volke gehandelt. Dies erschwerte es jenen jüdischen Bekenntnen, sich dem Umstand anzupassen, daß Gott direkt mit andern Nationen, den Heiden, handelte. Kein Wunder also, daß die Juden, die immer noch die jüdische Religion ausüben die Ansicht beibehielten, Gott sehe besonders sie an, weil sie die natürlichen, fleischlichen Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs sind. Nach ihrer Ansicht über die Prophezeiung müßten sie wegen der bewundernswürdigen, die Gott ihnen zollte, noch das hervorragendste Volk auf Erden die Nation werden, zu der, als Vermittlern der göttlichen Segnungen, alle heidnischen Völker aufzuziehen hätten. Sie übersahen jedoch die Geschehnisse und die heiligen Prophezeiungen die bewiesen, daß die Zeit längst vorbei ist, da irgendeine fleischliche Geschlechtslinie vorgezogen wird.

„Nun weiß ihr gewiß, daß Gott nicht parteilich ist, sondern daß aus jedem Volk ihm angenehm ist (ihm willkommen ist, res.). Zuerst aber war ihm fürchtet und Gerechtes ob. Das Wort hat er gesandt den Söhne Israels und hat das Evangelium vom Frieden verkündigen lassen durch Jesus, den Messias [Christus]; der ist aller Herr.“ Der so sprach, war ein Jude von Geburt, Simon Petrus von Bethsaida, und er richtete seine Worte an eine Gruppe von Heiden, die zu einem besondern Anlaß in einem heidnischen Hause zusammengekommen waren (Apgsch. 10:34-36, 38). Etwa sechs Jahre vorher hatte sich dieser Simon Petrus vom Wandel im Judentum abgewandt und war ein Christ geworden. Nun war er dort, in jenem heidnischen

Hause, doch nicht auf eigenen Antrich hin. Entgegen der Erkenntnis, die Petrus bis zu dieser Zeit besaß, hatte Jehova Gott ihn dorthin gesandt. Kornelius, der italienische Hauptmann, in dessen Haus Petrus geschickt wurde, war ein Heide guten Willens gegenüber dem jüdischen Volke, ein Mann, der Gott fürchtete und ihn verehrte und gemäß dem Gesetz, das den Juden von Jehova gegeben worden war, das Rechte zu tun suchte. Kornelius hatte seine Angehörigen und Freunde für diese Art des Glaubens an Jehova Gott interessiert und er öffnete sein Haus für sie alle, damit sie sich versammeln und den Worten Petrus lauschen konnten. Dann zeigte Gott, daß er keine Günstlinge hat. Er ließ seine Botschaft von der Rettung durch Gottes Königreich nicht mehr nur den natürlichen Juden predigen. Er sandte sie jetzt ausdrücklich an die Heiden, damit diese hören und glauben konnten, besonders an Heiden, die Gott wohlgefielen, weil sie ihn fürchteten und nach Gottes Wegen gerecht zu handeln suchten. Dies machte klar, daß Gottes himmlisches Reich unter Christus Jesus nicht nur aus Personen bestehen soll, die einmal Juden waren, sondern auch aus ehemaligen Heiden.

Indem Petrus dort, im Hause des Kornelius, zum ersten Male den Heiden predigte, gebrauchte er zum ersten Mal einen Schlüssel. Die Türe wurde aufgeschlossen und für die Heiden geöffnet, damit sie sich bereitmachen konnten für das Reich mit Christus Jesus. Auf diese Weise gebrauchte Petrus den zweiten „Schlüssel des Reiches des Himmels“. (Matth. 16:19) Petrus schickte Gott in der Sache nichts an. Er war dem Himmel untertan, und wenn Gott ihm nicht geboten hätte, hinzugehen und dem heidnischen Hause des Kornelius zu predigen, hätte Petrus dieser zweiten Schlüssel niemals benutzt. Gottes Unparteilichkeit gegen alle Gläubigen, ob Heiden oder Juden, zeigte sich von da an auf zweierlei Weise: Indem er seine natürlichen Zeugen aussandte, das Königreich den Heiden zu predigen, und 2. indem er seinen heiligen Geist oder seine wirksame Kraft auf die Heiden ausgoß, die das Gehörte glaubten und annahmen. Diese Sühnung solcher gläubiger Heiden mit seinem heiligen Geist war ein erkennbares Zeichen, daß Gott sie als seine geistlichen Söhne erzeugt hatte, und daß sie sich nur auf dem Wege befanden, der zum himmlischen Königreiche führt.

Über welche Tatsache Jehova heute noch denken will, als Menschen von verschiedener Volkszugehörigkeit sprechen.

Wie und wann kann der Apostel Petrus davon, von der so wichtigen Tatsache zu sprechen?

Was wurde gleichsam gebraucht, indem Petrus dort predigte, und was zeigte sich vor der Gottes Unparteilichkeit?

Indem sich Petrus auf Christus Jesus bezug sagte, er zu den vor ihm versammelten Heiden: Wir sind Zeugen für alles, was er im jüdischen Lande wie in Jerusalem vollbracht hat. Den haben sie dann zwar aus Hölz geschlagen und getötet, aber Gott hat ihn am dritten Tage auferweckt und ihn sichtbar erscheinen lassen, nicht dem ganzen Volke, sondern uns, den von Gott zuvor erwählten Zeugen, die wir nach seiner Aufstehung von den Taten mit ihm gegessen und getrunken haben. Und er hat uns geboten, dem Volke zu verkündigen und zu bezeugen öffentlich und feierlich zu bezeugen, von Pfl., daß er der von Gott bestimmte Richter über Lebende und Tote sei. Für ihn legen alle Propheten das Zeugnis ab, daß jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfangen soll durch seinen Namen in seinem Namen, Pfl. "

Möge jemand, der Vorurteile hegt gegen den Glauben, daß Gott mit Heiden handelt, die ihn fürchtet, die nächsten Worte des Berichts betrachten. „Während Petrus noch in dieser Weise redete, fiel der heilige Geist auf alle, die seiner Ansprache zuhörten. Da gerieten alle Gläubigen jüdischer Herkunft, die mit Petrus gekommen waren, in das höchste Erstaunen darüber, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen sei; denn sie hörten sie mit Zungen in fremden Sprachen, von Eßl. reden und Gott preisen. Da sagte Petrus: Kann wohl jemand [aus den gehörigen Juden] diesen Leuten, die den heiligen Geist ebenso wie wir empfangen haben, das Wasser zur Taufe vorenthalten? So ordnete er [sein Jude] denn an, daß sie im Namen Jesu Christi getauft würden.“ (Apgsch. 10: 34-48. Menge) Begannen denn jene göttlichen oder Heiden mit dem Ueberrest der jüdischen Gläubigen, dem Volke Gottes zu frohlocken und mit ihm frohlich zu sein? Ihre Bitte Petrus möchte nach einige Tage länger dableiben, zeigt, daß sie sich freuten. Vers 48.

Jawohl, damals begannen sich die gutjimm oder Heiden mit dem wahren Volke Jehovas zu freuen. Dies bedeutet nicht ein Sichfreuen mit der jüdischen Nation, die an der „Religion der Juden“ festhielt und weiterhin den Judaismus pflegte, denn die jüdischen Religionisten freuten sich damals nicht mit Jehovas wahren Volke. Die gläubigen Heiden trauten sich mit den jüdischen Ueberrest, der Abrahams Glauben hatte, und glaubten an Christus Jesus als dem Samen Abrahams, in dem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. Sie freute sich denn der Heide Kornelius samt seinem Hause mit Petrus und den jüdischen Gläubigen, die Petrus beglückte. Obwohl Kornelius ein Hauptmann war, der im Dienste des Römischen Reiches stand, welches das Land der Juden in Unterwürfigkeit hielt, freute er sich doch nicht an jenem ausgedehnten Reiche und seiner Chazaren. Er freute sich auf Gottes Königreich, wie es ihm von einem Zeugen Jehovas, von Petrus, gepredigt wurde. Auf dieses Reich und seinen gewählten König Christus Jesus setzte er sein Vertrauen. Kornelius und seine Mitgläubigen aus den Heiden waren überaus erfreut, berufen und gesalbt zu werden, um mit Christus Jesus in diesem Reiche verbunden zu sein.

Jenes Ereignis war keine Angelegenheit von geringer Bedeutung. Es war ein Markstein in der christlichen Geschichte, in der Entwicklung der Königsreiche. Es bedeutete die getreue Erfüllung der biblischen Prophezeiung. Darum wird in der Bibel diesem Bericht soviel Platz eingeräumt. Es geht aus ihm hervor, daß Gott der Allmächtige ebenso gut heidnische Gläubige reinigen kann, um sie zu Feiern des Königreiches zu machen, als er gottliche Juden zu reinigen vermag, die nicht unter dem mosaischen Gesetzesbunde standen und ihn nie vollkommen halten konnten, sondern vor Gott bundbrüchig waren. Beide Seiten haben daher Grund zur Freude. Wenn Jehova Gott unparteiisch ist, hat weder diese noch jene Seite Anlaß, gegen die andere Vorurteile zu hegen. Während die Nationen heute mit antisemitischer Propaganda überschüttet werden, sollten sie nüchtern bleiben und im Sinne behalten, daß Gott aus dem Volke, das die Antisemiten „Christusmörder“ nennt, die ersten christlichen Jünger nahm. Danach sandte Gott jene jüdischen Christen aus, um die Heiden oder gutjimm an der Königsreichsberrschaft teilhaben zu lassen.

Günstige Gelegenheit für die Nationen

Einer der frühen jüdischen Gläubigen, der Apostel Paulus, ein Schüler Gamaliels, machte auf diese Erfüllung der Prophezeiung hinsichtlich der Nationen, der Heiden, aufmerksam. Er tat dies zur Verteidigung und Unterstützung seines ausgedehnten Evangelisationswerkes unter den Heiden, und zwar besonders in seinem Briefe an die Römer, Kapitel 15. Zur Zeit Pauli hatte Rom eine Bevölkerung von etwa 6900000. Es bestand eine Gemeinde gläubiger Christen in jener Stadt, die aus Juden und Heiden stammten. Genau wie und von wem die Christengemeinde dort gegründet wurde, ist in der Schrift nicht aufgezeichnet, noch weiß man es. Es ist eine sehr erfundene Ueberlieferung, daß Petrus es war, der nach Rom gegangen sei und sie dort gegründet habe, eine der Apostel Paulus entsetzt. Die unanfechtbare, inspirierte Heilige Schrift enthält nicht den geringsten Beweis, daß Petrus jemals innerhalb der Mauern des alten Rom oder in dessen Nähe gewest hat. Paulus gibt in seinem Briefe an die Römer niemals Petrus die Ehre, die Christengemeinde in Rom gegründet zu haben. Obwohl Paulus in seinem Briefe fünf unddreißig Namen anführt und Grüße an sechsundzwanzig sendet, die er mit Namen nennt, erwähnt er doch nicht von Petrus, noch sendet er ihm Grüße. (Römer, Kapitel 16). Der biblische Bericht zeigt jedoch, daß sich am Tage der Flügeln, als der heilige Geist aus der Höhe auf die kleine Schar jüdischer Gläubigen in Jerusalem ausgegossen wurde, unter denen, die herbeikamen, um Petrus und die anderen Apostel in verschiedenen Sprachen predigen zu hören, gewisse „Ausländer von Rom“ oder „Besucher von Rom“ he fanden. (Apgsch. 2:10. Luther und Moffatt). Nach drei Rückkehr in Rom konnten diese mit Leichtigkeit die erste christliche Kirche dort gegründet haben.

Wovon mußte Petrus laut seiner Worten Zeugnis ablegen?

Was geschah, nachdem Petrus seine Botschaft ausgebreitet hatte und begab sich zu Heiden auch mit jüdischen Gläubigen zu freuen?

Mit welchem besonderen Volke begannen jene Heiden zu frohlocken, und worauf freuten sie sich?

Warum war jenes Ereignis nicht von geringer Bedeutung, sondern etwas, worüber man sich freuen konnte, und nicht etwas, was den Antisemiten unterstützte?

Welches und in welchem Briefe, welche Paulus die Aufmerksamkeit auf diese Erfüllung der Prophezeiung über die Heiden? Von wem wurde die Christengemeinde in Rom gegründet?

3 Religiöser Stolz sollte nicht bewirken, daß jemand an der unbegründeten Tradition festhalte, wonach Petrus die Kirche in Rom gegründet hätte, ihr erster „Bischof“ gewesen sei und für auf diesen sog. Nachfolger habe. Christus Jesus sagte Paulus, daß dieser nach Rom gehen müsse, und die Bibel berichtet deutlich, wie Paulus dorthin gelangte. (Apgsch. 23:11) Paulus ist es gewesen und nicht Petrus, der sich an für die Gemeinde in Rom interessierte, daß es ihr einen Brief schreibe, um sie in ihrem Glauben zu stärken und sie dazu zu bewahren, daß sie wieder in ein religiöses Joch der Knechtschaft gespannt wurde. Paulus ist es gewesen, nicht Petrus, der sich verantwortlich fühlte, ihnen so zu schreiben, er sagte: „Ich bin aber, meine Brüder, eurethalben schon von selbst überzeugt, daß auch ihr voll grier Gesinnung seid. erfüllt mit altem Erkenntnis, fähig, auch einander zu ermahnen (zu unterweisen, Gongspeed). Ich habe euch aber zum Teil etwas köhn geschrieben, um auch eine Erinnerung zu geben, kraft der mir von Gott verliehenen Gnade, ein priesterlicher Diener Christi Jesu an den Heilen zu sein, der den heiligen Dienst des Evangeliums Gottes verrichtet, damit die Heilen als Opfergabe wohlgefällig werden, geheiligt im heiligen Geist durch den heiligen Geist. Römer. 15:14—16, rev. Zürcher B.

4 Als Stütze seiner eigenen damaligen Tätigkeit unter den Nationen oder Heiden stellte Paulus eine starke schriftgemäße Verteidigung auf. Was er sagte, dient jetzt als Stütze und Verteidigung der weltweiten Tätigkeit, die Jehovas Zeugen heute unter „Menschen guten Willens“ in allen Nationen durchführen. Pauli Tätigkeit gehörte zur Erfüllung im Kleinen oder zur ersten Erfüllung der Prophezeiungen, die er zu seiner Stütze aus Gottes Wort anführte. Die Tätigkeit der Zeugen Jehovas in der jüngsten Vergangenheit, seit 1918 n. Chr., ist die endgültige Erfüllung dieser Prophezeiungen oder der Erfüllung im Großen. Somit trägt unser richtiges Verständnis dieser Schriftbeweise zur Einheit, zum Frieden und zur harmonischen Zusammenarbeit in der Organisation des geweihten Volkes Gottes von heute bei. Es hilft uns erkennen, daß alle vom Vater des Herrn eint sind, und daß Gott keine Günstlinge hat. Wie Paulus zu der Gemeinde in Rom sagte: „Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden für jeden, der das Gute (das Rechte, Gongspeed) wirkt, zuerst für den Juden und auch für den Griechen. Denn es gibt bei Gott keine partielle Günst.“ Römer. 2:10, 11. Schlusser; Eph. 6:4, Kol. 3:25.

5 Nach dem inspirierten Briefe Pauli wollte in der christlichen Gemeinde natürliche Juden und natürliche Heiden nicht verschieden behandelt werden. Gott hat sie beide willkommen geheißt und in den „Leib Christi“ aufgenommen und hat an gezeigt, daß ein Glaube gleich demjenigen Abrahams — nicht Rassenunterschiede — bei ihm ausschlaggebend ist. Als eine Voraussetzung Jehovas, Gottes, wird Abraham der „Vater aller Gläubiger“ genannt, seien diese aus beschchnittene Juden oder unbeschnittene Heiden. Römer

4:11. 12) Paulus gebrauchte den Delbaum als ein Bild von Jehovas theokratischer Organisation. Im unvollständigen Delbaum der theokratischen Organisation Jehovas bildeten die natürlichen Juden die „natürlichen Zweige“. Doch nun werden die gläubigen Heiden in die Organisation, eingetopft, da die Plätze der ungläubigen Juden einnehmen, die wegen ihres Ungehorsams und ihres Mangels an Glauben aus dem „Orlbaum“ ausgebrochen wurden. Römer. 11:16—24.

6 Mit dem „Leibe Christi“ vereinte gläubige Juden und gläubige Heiden sollten wie der menschliche Körper sein, der ein Leib ist, obwohl er viele Glieder hat. Sie an ten daher die verschiedenen Dienste anerkennen, die jedes Glied durch die Macht des heiligen Geistes Gottes im „Leibe Christi“ leistet; und sie sollten einander nichts schuldig bleiben als gegenseitige Liebe. (Römer. 12:4—6; 13:8—10) Indem sie daran denken, daß ihre Brüder in Christo der Diener des Herrn sind und daß der Herr der Richter seiner Knechte ist, sollten sie ihren Bruder nicht richten, wenn er gewissenhaft handelt, sondern sollten sehr bedacht sein, auf sein feinfühliges Gewissen Rücksicht zu nehmen. Römer. 14:1, 10, 14—22) Die an Glauben und Verständnis starken sollten die Schwächeren leiten, die an Glauben und Verständnis nicht so fortgeschritten sind, sie sollten nicht den Wunsch haben, daß alles ihrem eigenen Ich passe, und an sich selbst zu gefallen suchen. Auf diese Weise werden sie Christus ähnlich sein. (Römer. 15:1—4) Nachdem Paulus die Christen ermahnt hat, er zu handeln, dachte er der Versammlung in Rom seine Bitte aus, daß sie alle gemeinsam dem Vorbild Christi folgen und vereint Zeugen Jehovas, des Vaters unseres Herrn Jesus Christus, sein möchten. Paulus sagt: „Möge Gott, von dem Standhaftigkeit und Trist kommt, euch verleihen, einen einträchtigen Sinn untereinander nach dem Vorbild Christi Jesu zu haben, damit ihr einmütig, mit einem Munde Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, preiset.“ Römer. 15:5, 6, Menge.

Alle willkommen!

7 Paulus argumentiert in seinem ganzen Briefe an die Römer gegen ein Hegen von Vorurteilen gegenüber Heiden oder Nichtjuden. Wir sollten Menschen aus allen verschiedenen Nationen als Brüder in Glauben anerkennen, wenn sie auf die Evangeliums predigt hören und an Jehova Gott und seinen Christus glauben. Gott sandte das Königreichsevangeliu an die Heiden, die eine ohne Jehova Gott und ohne Hoffnung waren, und ebenso heißt es nun die „Heiden“ Nationalitäten willkommen und gibt ihnen Grund und Ursache zur Freude. Wir sollten auch daran denken, daß Gott die Gläubigen aus der Heiden oder Nationen rechtfertigt, und daß Christus Jesus sie, indem er sie als Glieder in seinen Leib“ aufnimmt, willkommen heißt und als seine Brüder annimmt. Er schämt sich ihrer nicht wegen ihrer natürlichen oder nationalen Herkunft. In gölich bekundet er keine Parteilichkeit gegen sie. Dies sollte für alle Glä-

8 Was ist über die Beziehungen Pauli zu Rom und zur dortigen Versammlung im Gegensatz zu der religiösen Ueberlieferung (ausdrücklich Petrus) zu sagen?

9 Von welchem Nutzen ist den heutigen Zeugen Jehovas die Vermehrung und Stütze, die Paulus aus der Heiligen Schrift für seine Tätigkeit aufstellte?

10 Was ist laut dem Briefe Pauli ausschlaggebend, daß Gott seine Geschöpfe annimmt und welchbild gebrauchte Paulus?

11 a) Wie sollten, nach seinem Witten, Christen einander anerkennen und behandeln?

b) Warum bittet diese Paulus, was sie betrefft?

der der christlichen Versammlung, seien die beschnittenen Juden oder unbeschnittene Heiden nach dem Fleische, ein Beispiel sein. So erwähnt uns denn Paulus, Christus Jesus in dieser Hinsicht nachzuahmen. „Daher behandelt einander wie Brüder, zu Gottes Ehre, gleichwie Christus auch behandelt hat. Ich halte dafür, daß Christus ein Diener der Beschneidung [der Juden] geworden ist, um Gottes Wahrhaftigkeit kundzumachen um Erfüllen der Verheißungen, die unseren Vorfahren [Abraham, Isak und Jakob] gemacht wurden, und die Heiden zu veranlassen, Gott zu preisen wegen seines Barmherzigkeit, wie die Schrift sagt: Ich werde dir Dank für dies darbringen unter den Heiden und zur Ehre meines Namens lobsingend.“ (Römer 15:7-9. Goodspeed). Heißt also einander willkommen, gleich wie Christus auch euch willkommen heißen hat zur Verherrlichung Gottes.“ — Römer 15:7, Moffatt.

4. Welch ein Willkommen erstet Christus Jesus einem jeden, der von Gott geliebt hat, indem er durch sein Wort bekehrt worden ist, und der dann zu ihm, dem gesalbten König Jehovas, kommt? Es ist so, wie Christus Jesus gesagt hat: „Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausweisen. Es steht in den Propheten geschrieben: Und sie werden alle von Gott geliebt. (Jes. 54:13) Jeder, der von dem Vater geliebt und gelernt hat, kommt zu mir.“ (Joh. 6:37, 45). Christus Jesus anerkannte jedoch die göttliche Zeitrechnung. Er hielt sich an Gottes Zeit für die Annahme der Heiden. Nachdem Christus Jesus getauft war, verging eine Zwischenzeit von sieben Jahren, bevor er die Gläubigen aus den Heiden willkommen zu heißen begann und mit ihnen als Brüder in „seinem Leibe“ handelte. Während all jenes sieben Jahre beschränkten sich er und seine Apostel auf die Juden und gaben somit nur einen aus der Beschneidung, den Israeliten, Gelegenheit, das Reich der Himmel zu gewinnen. Als Jesus auf Erden weilt, sagte er zu einem samaritanischen Weibe: „Ich bin nicht gesandt, als nur zu der verlorenen Schafte des Hauses Israel.“ (Matth. 10:6). Als er seine zwölf Apostel aussandte, unterwies er sie, wenn sie predigen sollten, indem er sprach: „Geht nicht auf einen Weg der Nationen und geht nicht in eine Stadt der Samaritaner; geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ (Matth. 10:5, 6). So handelnd, wurde Christus Jesus Gottes Diener oder der Evangeliumsdiener für die Israeliten, die Beschneidung.

5. Inzwischen schien es, als ob die Nationen der Heiden unberücksichtigt „draußen“ gelassen würden. Wie es in Ephesus 2:12 beschrieben wird, waren sie: „Chre Christum“, entfremdet dem Bürgerrecht Israels, und Fremdlinge betreffs der Bündnisse der Verheißung [Gottes], keine Hoffnung habend und ohne Gott in der Welt.“ Daß aber Christus in jener Zeit ausschließlich den beschnittenen Israeliten diente, geschah in Erfüllung der Wahrheit der göttlichen Prophezeiungen, um Gottes Verheißungen zu erfüllen, die an die Vorfahren der Israeliten ergangen waren, an Abraham, Isak und

Jakob oder Israel. Gott hatte diesen Vätern nachher ander die Verheißung gemacht, daß in ihrem Samen oder ihrer Nachkommenschaft die ganze Menschheit gesegnet werde. „In dir und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ (1. Mose 28:14; 26:4; 22:18; 12:3). „Welches [Same] Christus ist“, sagt der Apostel Paulus in Galater 3:8, 16. Da Christus Jesus, der Same, ein fleischlicher Nachkomme der Vorfahren war, an welche die Verheißung erging, mußten die ersten, die die Gelegenheit erhielten, Gläubiger und Menschen mit ihm, dem Samen Abrahams, zu werden, ebenfalls natürliche Nachkommen jener Väter, der beschnittenen Israeliten, sein.

6. Ein Leberrest der natürlichen Israeliten nahm Christus als den Messias, den Samen an, und diese wurden „Geliebte um der Väter willen“. Sie wurden nicht vom kirchlichen Ölbaum, der theokratischen Organisation Jehovas, abgeschnitten. Sie behielten ihre Plätze als auserwählte Zweige Christi. (Röm. 11:28, 16-24). Die anderen Israeliten erlitten nicht, welche besondere Gunst ihren Gott um ihrer Vorfahren willen als Bezeugung der ihnen gemachten Verheißung gewährte; und sie wurden aus dem theokratischen „Ölbaum“ ausgehoben. Obwohl sie Glieder „Israels nach dem Fleische“ waren, wurden sie doch nicht Glieder des „Ihnen [Israel Gottes] geistliche Israeliten“ — 1. Kor. 10:18; Gal. 6:15, 16.

7. Christus Jesus wußte aus den Prophezeiungen, die sein Vater Jehova ihm klarmachte, daß nur ein Leberrest der Juden ihn annehmen und Glieder des „Israel Gottes“ würden, von dem es heißt, es sei „ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum. Damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ (1. Petr. 2:9). Folglich wußte Christus Jesus, daß nicht alle Glieder des Königreiches, nicht all die „44.000“, aus den natürlichen Juden kämen, sondern daß eine in diesem Königreich „Leibe“ feier Plätze zum Anstellen für Gläubige aus der Heiden offengelassen würden. Die heidnischen Nationen waren nicht die Nachkommen der Väter, an die Gottes Verheißungen ergangen waren. Daß also diesen Heiden den Nichtjuden, das Vorrrecht angehören würde, die freien Plätze auszufüllen und an aus Gläubigen Glieder des „Samens Abrahams“ zu werden, war eine ganz unerwartete Güte Gottes. Wegen dieses außerordentlich großen Vorrchtes, Feinden des Königreiches mit Christus Jesus werden zu können, sollten all die begünstigten Gläubigen aus der Heiden Gott bestimmen Preis und Ruhm fürbringer.

8. Der antwortende Here, Jesus Christus, sagte dies alles kurz vor seiner Aufruf und Rückkehr in den Himmel voraus, als er seine jüdischen Jünger auf Erden zurückließ. Wie lesen: „Denn Offerte er ihnen das Verstandnis, um die Schriften zu verstehen, und sprach zu ihnen: Also steht geschrieben, und also mußte der Christus leiden und am dritten Tage auferstehen aus den Toten, und in seinem Namen Ruhe und Ver-

11. Wie argumentiert sodann Paulus gegen nationale Vorurteile und wie sollten Christen gemäß seiner Ermahnung gegen sie zu handeln?

12. Was sagte Jesus über ein Willkommenheßen welches das zu ihm kam?

13. Wie wurde Christus Jesus Gottesdiener der Beschneidung?

14. Wovon war das ausschließliche Dienstamt Christi bei der Beschneidung eine Erfüllung, und weshalb?

15. Wie sagten die Juden auf diesen Dienst Christi, und welche Folgen hatte dies?

16. Was wußte Jesus aus den Prophezeiungen Jehovas über das Vollmachen der Mitgliederzahl der Königreichsklasse?

gehend der Sünden gepredigt werden allen Nationen, anfangend von Jerusalem. Ihr aber seid Zeugen hiervon. „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde (bis in die entferntesten Gegenden der Erde, von Eph. Luk 24:45-48; Apgeh 1:8

“ Aus diesen Anweisungen geht hervor, daß Christus Jesus nicht nur ein Evangeliumsdienster für die beschnittenen Israeliten war, sondern zudem Gottes Diener, der den Heiden den Weg zur Rettung öffnete, damit „die Heiden Gott loben um der Barmherzigkeit willen“ (Röm 15:9; Luther). Um zu beweisen, daß dies dem Vorsatz Gottes des Allmächtigen entsprach, den er hinsichtlich Christi (Jesus) hatte, legt Paulus einen Beweis aus der Schrift bei, indem er sagt: „Wie geschrieben steht: „Darum werde ich dich erkennen unter den Nationen und deinen Namen lobsingen.“ Dieses Bekennen oder Lobpreisen Gottes und dieses Besingen seines Namens unter den Nationen sollte nicht bloß zu dem Zwecke gelehren, seine Stimme hören zu lassen. Es sollte bei den Heiden Freude auslösen, denn Gott läßt nichts zwecklos tun. Eines ist sicher: das Bekennen und Singen bedeutet Predigen und Zeugnisgeben für Gott und seinen Namen und muß unter den Heiden vor sich gehen.

“ Der große Prediger und Zeuge, den die geschriebene Prophezeiung hier als Sprechenden zeigt, ist Jehovas gesalbter König Christus Jesus. Jesus sollte nicht bloß immer nur ein Diener für die beschnittenen Juden sein, denn das Zitat Pauli aus Psalm 18:49 und 2 Samuel 22:50 sagt voraus, daß Gottes königlicher Sohn auch einen Dienst in Verbindung mit dem Königreichsvangelium unter den unbeschnittenen Nationen erfüllen werde. Psalm 18:49 und 2 Samuel 22:50 lauten beide wie folgt: „Denn, Jehova, will ich dir danken unter den Nationen und deinem Namen lobsingen.“ — Amerik. Standard Lehrer.

“ Zu welcher Zeit der Psalm, der diese Schriftstelle enthält, von König David geschrieben wurde, geht aus 2. Samuel 22:1 hervor, wo es heißt: „Und David redete zu Jehova die Worte dieses Liedes an dem Tage, da Jehova ihn aus der Hand aller seiner Feinde und aus der Hand Saks errettet hatte.“ König David veranschaulicht Jehovas gesalbten König, Christus Jesus. Zur Zeit, da er diesen Psalm schrieb, veranschaulichte David den anerkennenden Christus, als er zur Rechten Jehovas gesetzt und somit von all seinen Feinden befreit war. Christus Jesus sang nie persönlich Gottes Lob unter den Heiden, doch behalte man im Sinn, daß Jesus seinen Jüngern folgendes sagte, als er sie zum Predigen der guten Botschaft vom Königreiche aussandte: „Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ Matth. 10:40). Als somit der verherrlichte Christus Jesus seine jüdischen Jünger zu den Heiden zu senden begann, und

zwar zuerst Petrus in das Haus des Kornelius, da begann Christus Jesus die Prophezeiung Davids aus dem Psalme zu erfüllen. Der größere David, Christus Jesus, begann durch seine irdischen Vertreter, Jesus zu bekennen, ihm Dank darzubringen und seinem Namen unter den Heiden zu lobsingen. Hierzu gab die Königreiche-Sache Anlaß, damit die glücklichen Heiden von der Macht der Finsternis befreit und in das Reich der von Gott geliebten Sohnes versetzt werden möchten. — Kol 1:13.

Endgültige Erfüllung an den Nationen in unseren Tagen

“ Christus Jesus ist Jehovas großer Hohepriester. Durch ihn veranlaßt Jehova Gott, daß sein Lob unter den Nationen erschalle. Wir lesen darüber in Maleachi 1:11-14: „Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Nationen; und an jedem Orte wird gerächert, dargebracht werden meinem Namen, und zwar reine Opfertiere. Denn mein Name wird groß sein unter den Nationen, spricht Jehova der Heerscharen. Denn ich bin ein großer König, spricht Jehova der Heerscharen, und mein Name ist fürchtet unter den Nationen.“ Maleachi's Prophezeiung zeigt deutlich, daß dieses Vertrauensmacher der Nationen mit Jehovas Namen und Anbetung vor sich gehe nachdem Jehovas großer Pater oder Hohepriester als Richter seiner Tempeldiener zum Tempel gekommen sei (Mal. 2:7; 3:1-5, 12). Sicherlich wurde vor neunzehnhundert Jahren die Evangeliumsherrschaft erst zu den Heiden gesandt, nach dem der „Mensch Christus Jesus“ in Jerusalem zum Tempel gekommen war. Dieses Ereignis von damals bestimmt und legt die Zeit fest für die völlige Erfüllung der Prophezeiung Maleachis bis hinab ans Ende der Welt, wann Jehova Gott seine Allmacht an sich nimmt und als großer König in Zion, seiner Hauptorganisation, wohnt. Die Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts, die sich in Erfüllung der biblischen Prophezeiung eingestellt haben, beweisen, daß Jehovas Hohepriesterliche Rolle, Christus Jesus, im Frühling des Jahres 1918 n. Chr. zum geistlichen Tempel Gottes gekommen ist. Siehe das Buch „Das Königreich ist herbeigekommen“ (in Englisch erschienen), Seite 326-330.

“ Als Christus Jesus im Jahre 33 n. Chr. zum buchstäblichen Tempel in Jerusalem kam, führte er Jehovas Prophezeiung aus Jesaja 56:7 an und sagte zu den Profitsachern des Handels, die sich dort im Tempel befanden: „Steht nicht geschrieben: „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Nationen.“ Ihr aber habt es zu einer Rauhhehle gemacht.“ (Mark. 11:17). Jetzt, zur Zeit der endgültigen Erfüllung der Prophezeiung, ist Christus Jesus im Jahre 1918 n. Chr. zum wahren Tempel gekommen und hat den Liebersten seiner treuen Nachfolger von den Flecken und Makeln der zu einer Geschäftswache gemachten Religion der „Christenheit“ gereinigt. Es hat

“ Wie sagte der auferstandene Jesus dies voraus, ehe er von den Jüngern schied?

a) Zu Gasten waren erkrankt auch Jesus somit als Gottes Diener?

b) Welches Schriftbeweis gibt Paulus hierfür an, und was muß diese Schriftstelle erfüllt werden?

Wer ist der Pater oder Zeuge, den Paulus als der in der Schriftstelle Redende zitiert? und was wurde in Jesus Text vorausgesetzt?

“ a) Wann schrieb David diesen prophetischen Schrifttext, und wen stellte David damals dar?

b) Wie wurde dann dieser Schrifttext erfüllt?

“ a) Wann sollten, gemäß der Prophezeiung Maleachis, die Heiden unter Nationen mit Gottes Namen und Anbetung bekanntgemacht werden?

b) Wann geschah dies erst und was zeigt dies uns für die heutige Zeit an?

den geistlichen Tempel Gottes in einen Zustand gebracht, der einer reinen Stätte gleichkommt, zu der eine „große Volksmenge“ Menschen guten Willens aus allen Nationen eingeladen werden konnte, damit sie herbeikommen und Jehova Gott Gehet und Verehrung darbringen könnten. Von ihnen ist in Offenbarung 7:15 vorausgesagt worden: „Darauf sind sie vor dem Thron Gottes und stehen ihren Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, und sein Zelt über ihnen errichten.“ Folglich zeigt der Text, daß nach 1918 n. Chr., oder beginnend mit dem Jahre 1919, Jehovas königlicher Heir Christus Jesus, die folgende Prophezeiung über ihn selbst im Tempel endgültig zu erfüllen begann. Sie lautet: „Ich werde dir Dank für dies darbringen unter den Heiden und zur Ehre deines Namens lobbingen.“ Röm. 15:9. (Goodspeed) Christus Jesus konnte nun Jehova Gott Dank darbringen, weil er ihn im Jahre 1914 als König auf den Thron gesetzt und den Stab seiner Königreichsmacht gegen alle Feinde des Königreiches aus Zion gesandt hatte.

Von 1918 an konnte Christus Jesus auch dafür Dank sagen, daß Jehova Gott die Ermächtigung zum „Kampf im Himmel“ gab, der damit endete, daß der Hauptfeind, Satan der Teufel und all seine Dämonen aus dem Himmel hinaus und auf die Erde hinabgeworfen wurden. So machte Jehova Gott alle Feinde Christi zu dessen Fußschemel auf Erden, um sie zu seiner bestimmten Zeit im Tode niederzutreten zu lassen; und so befreite Jehova Gott seinen gesalbten König, Christus Jesus, von all seinen Feinden. Nicht nur dies, sondern vom Jahre 1918 an begann Jehova Gott durch seinen König seine treuen Knechte auf Erden von der Angst und Furcht vor dieser religiöspolitischen Welt zu befreien und ihnen größere Freiheit und Freimütigkeit für sein Zeugniswerk unter all den Nationen zu geben. Auch deswegen konnte Christus Jesus Gott unter den Heiden, den Nationen, Iohanneisen und seinen heiligen Namen besingen. Christus Jesus tat dies auch, jedoch nicht persönlich im Fleische, sondern durch die treuen Heeresmitglieder des „Heiliges Christi“ auf Erden. Er sandte diesen Überrest aus, die Königreichsbotschaft mit Dankagung und zur Ehre des göttlichen Namens zu verkündigen. Auf diese Weise erfüllte sich noch der Aufsehung des Königreiches im Jahre 1914 die Prophezeiung, die Jesus selbst ausgesprochen hatte: Dieses Evangelium des Reiches wird gegündigt werden auf dem ganzen Erdboden, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen. (Matth. 24:14) Die Zeugen für das Königreich sind Gott von Herzen dankbar, daß dieses Reich in ihren Tagen aufgerichtet wird, und sie singen vor Freude, weil es seine Wirksamkeit in der Schlacht von Harmagedon zur vollen Rechtfertigung des Namens Jehovas entfalten wird, indem es der Weltorganisation Satans durch ihre Vernichtung ein Ende bereitet. Ihr Zeugnis hierüber wird von mehr und mehr Nationen gehört.

„Frohlocket, ihr Heiden!“

„Nicht nur erfüllt sich zum Segen der Nationen, der Heiden, heute die Prophezeiung aus Psalm 144:9, die Paulus anführte, sondern eine andere Prophezeiung, die ebenfalls von Paulus zur Stütze seines Wirkens zitiert worden ist, findet jetzt ihre Endserfüllung. Um die Worte Pauli aus Römer 15:34 anzuführen: „Und wiederum sagt er: Seid fröhlich, ihr Nationen mit seinem Volke!“ (1. Petrus 3:13) Und wieder heißt es: Frohlocket (freuet euch, Luther), ihr Heiden, mit seinem Volke!“ (Petrus 3:13) Hier zitierte der Apostel Paulus 3. Mose 32:43, aus dem Liede Moses, wo es heißt: „Jubelt, ihr Nationen, mit seinem Volke! denn er wird rächen das Blut seiner Knechte und wird Rache erstatten seinen Feinden, und seinem Lande, seinem Volke, vergehen (wird gnädig sein dem Lande seines Volkes, Luther). Man trägt sich, mit weissen Volk die Nationen denn jubeln sollen! Und was bewirkt dieses besondere Volk im Gegensatz zu den Nationen, worüber es jubeln kann? Andere Verse des Liedes Moses beweisen, daß Jehovas Volk es ist, mit dem sich zu freuen die Heiden oder Nationen aufgefordert werden. Vers 36 vom Liede Moses lautet: „Denn Jehova wird sein Volk richten (seinem Volke Recht verschaffen, Fußnote [sein Volk rechtfertigen]), und er wird sich's gereuen lassen über seine Knechte, wenn er sehen wird, daß geschwunden die Kluft und der Gebäudene und der Freie dahin ist.“

Die Heiden, zum Beispiel die Vereinigten Nationen freuen sich heute nicht mit Jehovas Zeugen. Sie frohlocken nicht über das Königreichzeugnis, das diese den Nationen freimütig anrichten, sondern freuen sich über die Charte der Weltorganisation und das Statut für den Internationalen Gerichtshof. Als politische Organisationen haben die Nationen Jehovas Volk statt sich mit ihm zu freuen. (Joh. 15:18-21) Dies ist der Fall, weil Jehovas Zeugen sich nicht an dem erfreuen, woran die politischen Vereinigten Nationen ihre Freude haben. Vermerkt man jemand fragen: Wenn doch Jehovas Zeugen in allen Nationen gehalten und verfolgt werden, haben sie denn Ursache, fröhlich zu sein und zu jubeln? Wer hat wirkliches, festes und bleibendes Grund zur Freude, die Vereinigten Nationen oder Jehovas Zeugen? Mit wem sollten wir uns freuen?

Die „Nationen“ werden aufgerufen, mit Jehovas Volk fröhlich zu sein. Das prophetische Wort „Nationen“ könnte nicht die politischen Organisationen und ihre religiösen und kommerziellen Bundesgenossen bezeichnen, sondern muß sich auf Einzelpersonen in all den verschiedenen Völkern beziehen, aus Juden und Heiden in gleicher Weise. Solche müssen selbstlos sein, müssen sich von dieser Welt abwenden und ihre Blicke über die Politik und Religion hinaus zu etwas Höherem erheben. Dann werden sie den Grund erkennen, warum Jehovas Zeugen frohlocken, und können sich mit ihnen freuen. Solche „Nationen“ mögen gewöhnlicherweise furchtsam sein und sich eines Rechtes als unwürdig erachten, sich dem Volke Jehovas in seiner Fröhlich-

a) Was sagte Jesus, als er in Jerusalem zum Tempel kam?
b) Auf welche Weise erfüllt sich dies endgültig? und warum konnte Christus Jesus aus Gott unter den Nationen Dank darbringen?

c) Welchen Zitat führt Paulus an, um zu zeigen, daß es ein weltliches Prophezeiung?

b) Mit wessen Volk fröhlich zu sein werden in der Prophezeiung die „Nationen“ genannt?
Warum freuen sich die politischen Nationen nicht mit seinem Volke, und welche Fragen entstehen daher?

c) Wo ist in der Prophezeiung unter den „Nationen“ zu verstehen und warum brauchen sie keine Furcht zu haben, sich zu entschließen?

keit anzuschließen; doch ladet Jehova Gott selbst sie ein, an der Freude seines Volkes teilzuhaben. Christus Jesus ist der Prophet gleich Mose, den Jehova zu erwecken verheißen hatte; und durch dieser größeren Mose als Wortführer läßt Jehova ausrufen, daß sich die Heiden oder Nationen freuen und mit dem Ueberrest seines Volkes, mit den geistlichen Israeliten, frohlich sein sollen. 5. Mose 18:15-18.

Wiederum herrscht Christus Jesus in der heutigen energiegelassen und vollständigen Erfüllung der Prophezeiung die irdischen Nationen nicht persönlich, im Fleische, um sie zu ermuntern, mit dem treuen Ueberrest seiner Leibeshlieder frohlich zu sein. Wir erinnern uns daran, daß Christus Jesus vom Jahre 36 n. Chr. an den Apostel Petrus und andere Apostel, besonders Paulus, zu den nichtjüdischen Nationen sandte. Ebenso sendete Christus Jesus seit 1918 den treuen Ueberrest aus, den er bei seinem Tempelgerichte als bewährt erlunden hat. Diese Ueberrestglieder gehorchen freudig dem Befehle Jehovas, ihre Frohlichkeit den Nationen kundzutun und sie einzuladen, daran teilzunehmen. Welche besondere und hervorragende Ursache hat dieses riesige Ueberrest geistlicher Israeliten, dies in frohlich zu tun? Ihr besonderer Grund zur Freude ist die Tatsache, daß Jehova ihr Gott ist. Wohl werden sie von allen, die zu dieser Welt gehören, gemieden, verachtet, gehüßelt und verfolgt, weil sie ein „Volk für seinen Namen“ sind; aber sie frohlocken, weil sie Jehova Gott als Richter, Rächer und Rechtfertiger haben. Sie besitzen eine unwandlungbare Verheißung, daß er sie von den ungerechten Verurteilungen und vom Todesurteil, das diese Welt über sie ausspricht, befreien und sie rechtfertigen und an all ihren Verfolgern und Verleumdern rächen wird. Denn er wird rächen das Blut seiner Knechte und wird Rache erstatten seinen Feinden, und seinem Lande, seinem Volke, vergehen (für sein Land, sein Volk, Söhne risten, amerik. Standard Uebers.).“ (5. Mose 32:43) Die Glieder seines Volkes wissen, daß der Herr Jehova Rächer ist, denn ihm gehört die Rache.

Ihre Freude über seine Rechtfertigung und Befreiung entspringt nicht der Selbstsucht. Sie wissen, daß ihr Gerächwerden durch Gott besonders die Rechtfertigung seines eigenen Namens und seiner universalen Oberhoheit bedeutet. Sie wissen, daß diese Rächung und Rechtfertigung nahe bevorsteht, weil Jehova im Jahre 1914 seine theokratische Herrschaft über diese Erde in Tätigkeit gesetzt hat; und dieses Königreich ist sein Mittel, wodurch er seine eigene Universalherrschaft bestätigen und seinen Namen und seine Knechte rechtfertigen wird. Jesus hat gesagt: „Gott werde sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen (nicht rächen seine Auserwählten, Knechte und W.) die Tag und Nacht zu ihm schreiben, und ist es in bezug auf sie langsam? Ich sage euch, daß er ihr Recht schnell ausführen wird.“ (Luk. 18:7, 8) Warum sollten sich darüber die Nationen oder rechthabenden Menschen aus all den verschiedenen Völkern mit Jehova

geräbter Knechten zusammen denn nicht freuen? Diese Rechtfertigung des Namens und der Oberhoheit Jehovas durch sein Königreich bedeutet Befreiung und Segnung für alle, die sich ihm aus all den Nationen weihen, wie auch die Befreiung und Segnung seines Ueberrests von geistlichen Israeliten. Damit sich aber die „Nationen“ in diesem Frohlocken anschließen können, müssen sie etwas von Jehova seiner theokratischen Herrschaft und seinem Verhaben hören. Dann können sie daran glauben und sich ihm freudig weihen. Christus Jesus, der um die Notwendigkeit, daß sie hören, weiß, ist als der größere Mose die Königsreichsherrschaft unter den Nationen ausrufen. Dies tut er, indem er die Ueberrestglieder weithin aussendet zur Verkündigung der alles überragenden Herrschaft von Gottes nun aufgerichteten Reiche und vom Tage seiner Rache an der ganzen bösen Organisation des großen Feindes des Menschen, Satan des Teufels.

Indem Jehovas geräbter Ueberrestglieder so von der unwiderstehlichen überströmenden Kraft des Geistes Gottes gestützt und dadurch gerichtet worden sind, und sie seit 1918 unter Christus Jesus auserwählt und ziehen weiterhin aus zu allen Nationen. Das Lied ihres Gebieters ist auf ihren Lippen: „Seid frohlich, ihr Nationen, mit seinem Volke!“ und diese Worte haben Jehovas Zeugen zu ihrem Jahresfest für 1940 gewählt. Als sein Volk müssen sie allen Nationen seine Freude und ihre Frohlichkeit kundtun. Dann können die von Schmerz gebogenen Gerechtigkeitsliebenden mit ihnen froh werden. Dann wird auch all das Weh und Leid und all die Kaskade, die nach Gottes Zulassung der Teufel nach über die Menschheit bringen kann, sie nicht vom Frohlocken mit dem von Jehova heiligem Völkern zusammen abzuhalten vermögen. Das Verlangen des Volkes Jehovas, seine Freude den Nationen mitzuteilen, ist gleich demjenigen der Weib, das eines der Silberstücke von ihrem Hochzeitskopfschmuck verlor. Jesus sagte: „Welches Weib, das zehn Drachmen (Silberstücke) Menge hat, zündet nicht, wenn sie eine Drachme verliert, eine Lampe an und kehrt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie sie findet? Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte.“ Luk. 15:8, 9.

Nach ein weiteres Zeugnis aus der Bibel für die Tatsache, daß den Nationen oder Heiden Gelegenheit geboten werden muß das Evangelium von Gott in gelobtem Reich zu hören, bringt der Apostel Paulus vor, wenn er weiter sagt: „Weiter, Iohi, alle Heiden der Herren, ja es sollen ihm lobsingen alle Völker.“ Weiter sagt Jesaja: „Es kommt der Sprößling Isaia, er steht auf, um über Heiden zu herrschen; auf ihn werden die Heiden hoffen.“ Röm. 15:11, 12, 13.

Die erste Schriftstelle, die Paulus laut rühmigen Worten erwähnt, um sein eigenes und auch unser heiliges Missionswerk zu stützen ist Psalm 117:1. Dieser Psalm

„a) In welcher Weise besucht nun Christus Jesus die „Nationen“, um sie einzuladen, frohlich zu sein?

b) Welche besondere Ursache aus Freude hat der Ueberrest?

„a) Warum ist die Freude des Ueberrests keine selbstsüchtige?

b) Was bewirkt es in erster Linie, damit sich die „Nationen“ mitfreuen können?

„Mit welchem Verlangen und welchem Lied im der Ueberrest seit 1918 ausgeht?“

„Welche zwei weiteren biblischen Prophetenwörter führt Paulus zu Gunsten der „Nationen“ an?“

„Wie wird der Zitat Pauli aus Psalm 117:1. voran und was prophesie es daher?“

„Lobet Jehova, alle Nationen! Rühmet ihn, alle Völker! Denn mächtig über uns ist seine Güte; und die Wahrheit Jehovas währt ewiglich.“ (Ps. 117:1, 2) Diese Nationen und Völker sind bis jetzt über den allein wahren und lebendigen Gott Jehova im Unwissenheit gehalten worden, und die Ermahnung des Psalmisten an die Nationen und Völker, ihn zu loben und zu rühmen, setzt voraus, daß er die wahren Tatsachen über ihn hören müssen. Es wären leere Worte und eine nichtige Prophezeiung, Nationen und Völker aufzurufen, Jehovas Lob zu singen, wenn er nicht seine Zeugen zu ihnen sendete, damit sie ihnen seine immerwährende Wahrheit kundtun. Folglich hat Jehova durch diesen inspirierten Mann das Zeugnis vorausgesagt, das er allen Nationen seit 1918 n. Chr. aussprechen läßt. Jehovas kleine Schar von Zeugen überbringt das Königreichzeugnis, und zeihntausende aus den Nationen und Völkern lobpreisen und rühmen nun Jehova Gott. Diese Tatsache zeigt, daß die in Psalm enthaltenen Prophezeiung weder nichtig noch umsonst war.

Die zweite Schriftstelle, die Paulus in den obigen Worten erwähnt, ist Jesaja 11:1, 10: „Und ein Reis wird hervorgehen aus dem Stumpfe Isaia, und ein Schößling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen. Der Wurzelsproß Isaia [d. h. der Schößling aus der Wurzel Isaia], welcher darsteht als Panier [Feldzeichen, v. Hb.] der Völker, nach ihm werden die Nationen von Abzügen der Ruheplätze wird Herrlichkeit sein.“

„Isai oder Jese, dessen Name „lebend“ oder „Jehova existiert“ bedeutet, war der Vater von König David. Somit stellte Isai Jehova Gott dar, und Isaia, Sohn David war ein Bild von Jehovas gesalbtem König, Christus Jesus. Da dieser Jehovas einziggezeugter Sohn ist, ist er der Schößling, Sproß oder Zweig aus dem wurzelstark Jehova Gott. Da er zudem das „Panier“ oder „Feldzeichen“ ist, das Jehova für die Völker aufrichtet, ist er der Reis, von dem sich die Nationen abspalten müssen. Sie sollen ihre Hoffnungen auf ihn setzen und ihren Rat suchen statt den einer menschlichen internationalen Rassensammlung. Indem der Apostel den oben erwähnten Text aus der Prophezeiung Jesajas anführte, bediente er sich der griechischen Segenswort Lesart (LXX) der Prophezeiung, wie es heißt: „Er wird sein, wie der [einer aus der] Wurzel Jesse, und der aufsteht, über die Heiden zu herrschen; auf ihm werden die Heiden hoffen.“ (Röm 15:12, Zürcher F.). Die Organisation der Vereinigten Nationen und ihre politischen, kommerziellen und religiösen Unterstützer schließen sich selbst aus vom irgendeinem Anteil am Befüllen dieser Prophezeiung. Das tun sie, indem sie die Herrschaft von Isaia's königlichem Nachkommen ablehnen und ihre Hoffnung auf eine internationale Organisation und einer internationalen Gerichtshof setzen.

Wohl führte Paulus damals, zu seiner Zeit, die Prophezeiung an, doch bedeutet das nicht, daß die Herrschaft dieses „Zweiges“ aus der Wurzel Isaia begonnen hätte als Christus in den Himmel fuhr und sich

zur Rechten Gottes, Jehovas, setzte. Die Erklärung Pauli selbst in Hebräer 10:12, 13 widerspricht einem solchen Gedanken. Paulus führte damals Jesajas Prophezeiung an, um zu zeigen, daß die Heiden ebenso wie die Juden ihre Hoffnung auf Christus setzen würden.

Wiederum stehen wir vor der Notwendigkeit, daß die Heiden durch Jehovas Zeugen über der königlichen Zweig Jehovas, Christus Jesus, belehrt werden müssen, damit sie ihre Hoffnungen auf ihn setzen können. Aus diesem Grunde konnte die Evangeliumsverkündung nicht auf die Juden beschränkt bleiben, sondern mußte an die Nationen weitergeleitet werden. Paulus wußte, daß er zu seiner ausgeschauten Tätigkeit unter den Nationen oder Heiden schrittgemäßen Grund besaß. Als eine Folge seiner emigen Bemühungen, sie mit Jehovas gesalbtem König bekanntzumachen, war es für sie möglich, ihre Hoffnungen nicht mehr auf all die weltlichen Dinge sondern auf das „Panier“, das „Feldzeichen“ zu setzen, um welches sich zu scharen Jehova allen Völkern zu ihrer Belebung und Rettung gebietet. Auf Jehovas gesalbten König müssen die Nationen hoffen.

Der Quell dieser Hoffnung in Christus ist Jehova Gott. Darum schrieb Paulus nachdem er Jesajas Prophezeiung angeführt hatte, an die Gemeinde zu Rom die folgenden Worte: „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seiet in der Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes“ (Röm 15:13). Diese Hoffnung bringt den Gläubigen Freude und Frieden. Zur Zeit Pauli freuten sich die Hoffenden und Gläubenden aus den Nationen und frohlockten mit dem Herreren des Volkes Jehovas, den er aus dem jüdischen Volke herausgewählt hatte.

Damals wurden jene Gläubigen aus den Heiden zusammen mit dem Ueberrest der jüdischen Gläubigen zu einem Teil des geistlichen „Israel Gottes“ gemacht (Gal 6:16). Nun leben wir in den Tagen, da ein Ueberrest von diesem „Israel Gottes“ oder von den geistlichen Israeliten auf Erden lebt. Diese sind innerlich Jüder, ihre Beschreibung ist nicht eine solche des Fleisches sondern eine Beschreibung des Herzens, weil sie einen reinen, lauten Geist der völligen Hingabe an Gott und ein gerechtes Reich haben (Röm 2:28, 29). Außer diesem Ueberrest des „Israel Gottes“ sind daher nach der Schrift alle andern Geschöpfe auf Erden als Heiden, als Nationen zu rechnen. Doch darf sich der geistliche „Israel Gottes“ wegen dieser Tatsache nicht überheben. Er darf nicht nur an sich selbst denken und gleichgültig werden für die Rettung und Befreiung der Menneschen. Er darf seine Freunde und Fröhlichkeit nicht für sich selbst behalten. Was ergibt sich denn aus dieser Schlussfolgerung?

Gleich dem Apostel Paulus muß der Ueberrest des geistlichen Israel mittels der Briefe Pauli die Bedeutung der von ihm angeführten Schriftverse erfassen, die Prophezeiung aus Jesaja 11:1, 10 unbegriffen. Er muß zu der Tatsache aufwachen, daß, wenn die Prophezeiung sagt, die Heiden sollen ihre Hoffnung auf den Sohn

„Um wen sollten und werden sich nach dem Zitat Pauli aus Jesaja 11:1, 10 die Nationen scheren? Wer aber schließt sich selbst aus der Erfüllung der Prophezeiungen aus?“

„Zuerst Paulus (Jesaja 11:1, 10, am darzutun, daß Christus Herrschaft damals begonnen hätte — warum denn?“

„Welche Anforderung stellt dabei diese Prophezeiung an die Zeugen Jehovas?“

„Wer ist der Quell dieser Hoffnung in Christus und welche Rolle spielen Paulus somit als Zeugen in seinem Briefe?“

„Wie unterscheiden sich der Stand der Gläubigen aus den Nationen von damals von dem der Nationen von heute?“

Gottes setzen, der aufstehen und über sie regieren muß, diese Heiden dann den von Gott eingesetzten König kennenlernen müssen. Folglich fällt dem unterrichteten Volke Jehovas, „dem Israel Gottes“, gerade die Aufgabe zu sein Königreich und seinen König den Heiden oder Nationen bekanntzumachen, damit diese die eine oder einzige Hoffnung für das ganze Menschengeschlecht kennenlernen können.

„Da Gott zu diesem Zwecke keine herkömmlichen Engel aus dem Himmel herniedersendet, werden die Heiden diese Hoffnung von wem denn sonst wenn nicht von Jehovas Zeugen kennenlernen? Und jetzt, da Jehovas Königreich seit 1914 n. Chr. aufgerichtet ist und er seinem „Panier“ und König die volle Autorität verliehen hat, und da ferner jetzt die Feinde der Menschheit eine falsche Hoffnung auf dauernden Frieden und Sicherheit durch eine politische Weltorganisation anheften, ist es nötig, allen Völkernschaften von all den verschiedenen Nationen die lebendige Hoffnung kundzutun, die Jehovas Prophezeiungen vorausgesagt haben. Die Weissagung muß ihre ewig gültige Erfüllung finden; das heißt an diesem Tage, da Jehovas König inmitten seiner Feinde herrscht, sollten die Mergen der Heiden, der Nationen, ihre Hoffnung auf ihn setzen und für ihn als König dienen. Nur wenn sie so handeln, werden sie der Vernichtung mit den politischen Nationen in Har-magedon entgehen und auf der gereinigten Erde in Gottes gerechter neuer Welt in das ewige Leben eingehen. Die Prophezeiung kann nicht trügen, sie muß sich an diesem Tage erfüllen; somit werden die Nationen frohlocken und auf die wahre Hoffnung vertrauen. Jehovas Volk kann seinen Dienstpflichten nicht aus dem Wege gehen, wenn es am Verwirklichen der Prophezeiungen teilhaben möchte. Es muß seine Hoffnung mit den Heiden teilen.“

Zunahme in der Erfüllung

„Damals, zur Zeit Pauli, waren die Heiden weit zahlreicher als die Israeliten oder Juden, gewissermaßen wie die Heiden oder Nationen in der Gegenwart weit zahlreicher sind als der kleine Ueberrest der geistlichen „Israeliten“, des „Israel Gottes“. Dies weist auf ein ausgedehntes Arbeitsfeld hin, wie Jesus gesagt hat: „Der Acker aber ist die Welt.“ (Matth. 13:28) Gleichzeitig bedeutet es viel Arbeit. Es bedeutet Bewegung, Tätigkeit, das Königreichsevangeliem zu verbreiten. Der Apostel Paulus, der den Sinn der Prophezeiung über die Heiden völlig erfaßte, suchte nicht heim Gedanken an die viele damit verbundene Arbeit und die Notwendigkeit, mit seinen jüngern umherzureisen und „Allenthalben und von Ilau zu Ilau“, ja von Nation zu Nation und von Stadt zu Stadt Zeugnis zu geben.“

„Paulus betrachtete es als eine große Ehre, von Gott durch Christus zum „Apostel der Nationen“ gemacht worden zu sein. Mit ganzer voller Kraft suchte er aus seiner Dienststellung das Beste zu machen. Nach etwa zwanzig Jahren Felddienst schrieb er seinen Brief

an die Römer, und er war damals weder ermüdet noch gewillt, aufzuhören und sich pensionieren zu lassen. Nicht so dieser irrene Nachahmer Christi Jesu! Er strebte auch nicht nach leichter Dienstgelegenheiten. Er überließ es nicht anderen, die harte, gefährliche Pionierarbeit zur Erschließung brachliegender Arbeitsfelder zu leisten, um dann hinterher die Tätigkeit fortzusetzen, zu der andere die Grundlage gelegt hatten. Nicht so dieser „Apostel der Nationen“! Statt dessen arbeitete er seine Pläne aus, um im Werke direkt an der Front zu stehen und unter der Leitung des Geistes Gottes in Keilstellungen zu unbesetzten Gebieten zu dienen. Zur Zeit, da er an die Römer schrieb, erstarrte er neuen Wirkungskreisen entgegen. Mit dankbarer Wertschätzung für die Hilfe, die Gott ihm in seiner Arbeit bis dahin gewährt hatte, sagte er:

„Ich darf mich also rühmen durch Jesus Christus in betreff der Sache Gottes; aber ich würde es nicht wagen, mir etwas anzurechnen, wenn es nicht Christus durch mich gewirkt hätte, zur Ueberzeugung [zum Gehorsam] der Heiden durch Lehre und Tat; durch Kraft der Zeichen und Wunder durch so kräftige Mitwirkung des heiligen Geistes; so daß ich von Jerusalem und den umliegenden Gegenden bis nach Illyrien [Illyrikum] das Evangelium überall verbreitet habe. Und zwar auch ich recht geflissentlich darauf, nicht da, wo der Name Christi schon bekannt war, ihn zu verkündigen, um nicht auf einen von anderen gelegten Grund zu bauen; sondern wie geschrieben ist: Ihnen nichts vor ihm verkündigt wurde, diese sollen sehen, die nichts gehört haben, sollen es vernehmen [verstehen]! [Jes. 52:15]. Dadurch bin ich auch so oft gehindert worden, zu euch zu kommen. Da ich nun in diesen Gegenden keiner Wirkungskreis (kein unbesetztes Gebiet, Wegmannsh) mehr habe, und schon seit vielen Jahren mich sehndlich zu euch zu kommen verlange; so hatte ich auf meiner vorhabenden Reise nach Spanien, auch bei der Durchreise zu sehen, und von euch dochhin weiteres Geleite zu erbitten, nachdem ich euch bereits wenige Zeit ergötzen haben.“ — Röm. 15:17—24, van Eß.

„Nahm eine Landkarte und überblickt das Gebiet, das Paulus bediente oder brauchte, von Jerusalem an durch Arabien und Syrien, durch Kleinasien und dann durch Griechenland und hinaus nach Illyrien oder Illyrikum zur dalmatischen Küste des Adriatischen Meeres, wo sich nun Jugoslawien erstreckt. Unter großer Beschwerden, viel Kraftaufwand und Gefahren hatte er mindestens zehn allgemeine Provinzen des Römischen Reiches besucht und bedient, mit Einschluß vieler Inseln des Meeres und war so im Durchschnitt etwa zwei Jahre in jeder Provinz geblieben. Damit gab er sich nicht zufrieden, sondern wünschte sein Dienstwerk noch weiter auszudehnen, indem er Rom nur einen vorübergehenden Besuch abstatten und seinen Weg bis ans ferne Ende des europäischen Kontinents, nämlich nach Spanien, fortsetzen wollte. Dies nicht

* Am welchen prophetischen Gründen darf der Ueberrest der geistlichen Israel seine Freude und Frohlichkeit nicht für sich selbst behalten?

* Von wem und warum sollten die „Nationen“, besonders seit 1914 n. Chr., etwas von dieser Hoffnung erfahren?

* In welchem Verkündigen haben die „Nationen“, was ihre Zahl betrifft, etwas zum „Israel Gottes“ beigetragen und was zeigt diese Tatsache Jeter an?

* Wie betrachtete Paulus einen Anteil an diesem Werke? und auf welche Weise ging er daran und beteiligte sich an diesem Dienste?

* Was schrieb Paulus den Römern über sein Werk (seine Pläne) und welche biblische Prophezeiung (siehe es dabei an)?

* Welche Gebiete hatte Paulus mit dem Evangelium erreicht und warum wollte er sein Dienstwerk weiter ausdehnen?

etwa aus Wanderlust oder weil er nicht zum zweiten Male in sein Gehirt gegangen wäre (denn Paulus machte tatsächlich Nachbesuche, sondern weil er sein Vorrecht des Dienstes völlig erfüllte und wertschätzte und einen zunehmenden Anteil am Erfüllen der Prophezeiung nehmen wollte, die er wie folgt anführte: „Denn sie werden sehen, was ihnen nicht erzählt worden war, und was sie nicht gehört hatten, werden sie wahrnehmen“ Jes. 52:15).

“Folgendes Text, so wie ihn Paulus aus der Septuaginta-Lesart anführte, gibt denselben kraftvollen Gedanken wieder: „Denn nicht vor ihm verkündigt wurde, die sollen sehen und die nicht gehört haben, sollen verstehen“ (Röm. 15:21). Ob Paulus nach Spanien gelangte, darüber besitzen wir keine Berichte. Daß er aber einen weiteren Anteil am Erfüllen dieser heiligen Prophezeiung erhielt, zeigt Gottes Wort klar und deutlich: „Seid meine Nachbarn, gleichwie auch ich Christus“, sagte dieser energische Apostel der Nationen (1. Kor. 11:1, 4-6).

“Jehovas Volk und seine Gefährten aus den „Heiden“, den Nationen, tun gut, Paulus jetzt nachzuahmen in dieser vor uns liegenden Nachkriegszeit, da die Dämmern all die politischen Nationen Harnsgegenüber entgegenstreben. Leben wir direkt auf dem Höhepunkt

der Erfüllung der Prophezeiung, die Paulus anführte: Die „große Volksmenge“ aus jeder Nation, aus Stamm, Völkern und Sprachen muß unterrichtet werden, damit sie Stellung vor Gottes Thron nehmen und sich zu Gunsten seines Königreiches erklären und darüber frohlocken kann (Offb. 7:9-17). Die bestechende Tage bilden eine Herausforderung: Die Prophezeiung aus Gottes Wort ist ein Wiederhall des Rufes des Gebieters: „Auf, zur Offensive mit der Königreichsbotschaft zu allen Nationen, den Heiden, die noch nicht gehört und verstanden haben!“ Die Ueberrestglieder des Volkes (in Jehovas Namen) wagen es nicht, ihre Königreichsfreude für sich zu behalten und andere vorbeizugehen zu lassen, ohne ihnen Gelegenheit zum Hören, Verstehen und Sichfreuen gegeben zu haben. Sind die Menschen guten Willens aus den Nationen, die schon gehört und verstanden haben und ihre Hoffnung auf Jehovas König setzen, müssen ebenfalls ihre Frechlichkeit und Freude überströmen lassen, indem sie allen Nationen Zeugnis geben von der gerechten Regierung, die Leben, Licht und Frieden bringt. Eine gebieterische Pflicht obliegt uns allen zusammen, uns dem König Jehovas anzuschließen in der verdienten Proklamation der Königreichsbotschaft unter allen Menschen: „Seid frohlich ihr Nationen, mit seinem Volke!“

WTe., v. 15. Dez. 1945

“ Aus welcher Textart zitierte Paulus (Jes. 52:15) und hatte er einen weiteren Anteil am Erfüllen dieser Prophezeiung?

“ Warum ist es besonders wert für uns gut, wenn wir das Beispiel Pauli nachahmen und welche Verkündigung ist für uns alle nun gebieterische Pflicht?

„Viele Söhne zur Herrlichkeit bringen“

Kommunikation mit Gott

„Aus Wasser und Geist geboren“

“Wie kann man denn die Bedingung erfüllen nämlich „aus Wasser und Geist geboren“ werden? Religionisten deuten diese Worte so, daß eine Wassertaufe, so wie Johannes sie durchführte, ebenso nötig sei wie der Empfang des sogenannten „heiligen Geistes“ zur Zeugung. Wiederum müssen wir uns die Sache durch die Bibel erklären lassen statt durch religiösen Ueberlieferungen. Natürlich sollte ein Untertauchen im Wasser stattfinden. Selbst das große Vorbild Jesus Christus wurde im Wasser untergetaucht; und kurz bevor er in den Himmel aufzuckte, sagte er zu seinen Jüngern: „Gehet [hin] her und machet alle Nationen zu Jüngern, machet aus allen Völkern Jünger, Amerik, Stand, Lehrer, und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe. Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters (bis an der Welt Ende Lutheri).“ Matth. 28:19, 20.

Der Untergetauchte wird nicht im oder aus den Armen des Tauchers, sondern in der Taufe im Wasser vollzogen. Man beachte diese Tatsache in Verbindung mit den Jüngern Jesu: „Nach diesem kam Jesus und seine

Jünger in das Land Judäa, und daselbst verweilte er mit ihnen und taufte. Als nun der Herr erkannte, daß die Pharisäer gehört hatten, daß Jesus mehr Jünger mache und taufe als Johannes (wiewohl Jesus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger), verließ er Judäa.“ (Joh. 3:22, 4:1-3) Paulus erklärte die Sache gewissen Gläubigen: „Als sie es aber gehört hatten, wurden sie auf den Namen des Herrn Jesus getauft.“ (Apgsch. 19:4, 5) Paulus schreibt: „Seid ihr mit Paulus' Namen getauft worden? Ich danke Gott, daß ich niemand von euch getauft habe, außer Krispus und Gajus, auf daß nicht jemand sage, daß ich auf meinen Namen getauft habe. Ich habe aber auch das Haus des Stephanus getauft, sonst weiß ich nicht, ob ich jemand anders getauft habe. Denn Christus hat mich nicht ausgesandt, zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen.“ Paulus mag nachher keine weitere Bemerkung mehr in Wasser getauft, sondern dies zu tun an einem überlassen haben. Wenn er sich aber dazu konzentrierte, das Evangelium zu predigen, so erfüllte er seinen Auftrag, zu dem er gesandt war. 1. Kor. 1:13-17.

“Wenn Jesus Wasser in Verbindung mit dem Geist erwähnt, so bezieht sich dies nicht auf die Wassertaufe als Vorbedingung, um vor Gott zum Königreich gezeugt zu werden.“

“Wenn Jesus Wasser in Verbindung mit dem Geist erwähnt, so bezieht sich dies nicht auf die Wassertaufe als Vorbedingung, um vor Gott zum Königreich gezeugt zu werden.“

zu werden. Dies wird deutlich ersichtlich aus der Verkehrungsweise Gottes mit Kornelius und seinen Mitgläubigen aus den Heiden. Ein Engel erschien diesem ersten aus den Heiden, der zum Christentum bekehrt werden sollte, und sagte ihm, er müsse Simon Petrus holen lassen. „Der wird dir sagen, was du tun sollst“, „der, wenn er Herber gekommen ist, zu dir reden wird; „der wird Worte zu dir reden, durch welche du errettet werden wirst, du und dein ganzes Haus.“ (Apgsch. 10:1-6, Schlachter. 10:30, 32, 41, 43, 44) Darauf predigte Petrus das Wort der Wahrheit all den im Hause des Kornelius Versammelten. „Das Wort, welches er [Gott] den Söhnen Israels gesandt hat, Frieden verkündigend durch Jesus Christus, [dieser ist aller Herr,] kenne! ihr.“ Und er hat uns befohlen, dem Volke zu predigen und ernstlich zu bezeugen, daß er der von Gott verordnete Richter der Lebendigen und der Toten ist. Diesem geben alle Evangelisten Zeugnis, daß jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen.“ (Apgsch. 10:34-43) So wurde die Wahrheit zuerst Kornelius und der Versammlung in seinem Hause verkündigt, und dies von jemand, der mit dem Worte Gottes gesandt worden war.

„Nachdem Kornelius und seine Mitarbeiter die Wahrheit über Jehova Gott und sein Vorhaben in Christo Jesu vernommen hatten, wie es ihnen der von Gott beauftragte gepredigt hatte, konnten sie die Wahrheit annehmen und gaben sie anderen keinen verstandesmäßigen und wohlbegründeten Glauben an, ohne diese Grundlage der Wahrheit zu besitzen. Diese Wahrheit offenbarte ihnen die Türe zur Erkenntnis und zu der Gelegenheit eines Eingangs in das Reich Gottes, und bei diesem Anlaß benutzte Petrus den zweiten Schlüssel des Reiches der Himmel“ (Matth. 16:19). Was geschah denn, nachdem sie von der gepredigten Wahrheit richtig erfährt worden waren und ihr gut eine Weile Folge geleistet hatten, die Gott guthieß? „Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die das Wort hörten. Und die Gläubigen aus der Bescheidung, so viele ihrer mit Petrus gekommen waren, getauften außer sich, daß auch auf die Nationen die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen worden war; denn sie hörten sie in Sprachen reden und Gott sprechen.“ (Apgsch. 10:44-46) Wer will vernennen, daß Kornelius und die Mitgläubigen aus den Heiden damals und kurz vor Gott erzeugt und von oben her gebracht wurden? Kein ungläubiger Zuschauer konnte sagen, von welcher die Zeugung kam und wohin sie führte. Doch gab Gott offenkundige Zeichen, die ihr Gezeugsein aus dem Geiste bestätigten, indem sie nämlich inspiriert worden, in fremden Sprachen zu reden und dadurch Gott zu verherrlichen. Selbst die beschnittenen gläubigen Juden, Petrus inbegriffen, die bis dahin nicht gedacht hatten, daß es so etwas nach Gottes Versatz geben könnte, mußten zugehen, daß diese Heiden „aus dem Geiste geboren“ waren wie sie selbst.

„Frei nach dieser Zeugung solcher Gläubigen aus den Heiden erhob sich die Frage über das buchstäbliche Wasser. „Dann antwortete Petrus: Kannst wohl jemand das Wasser verwehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und er befahl, daß sie getauft würden in dem Namen des Herrn [Jesus Christi, Schlachter.].“ (Apgsch. 10:46-48) Aus diesem geht hervor, daß die Wassertaufe, obwohl man sie nicht unterließ auch unterlassen sollte, weil sie befohlen ist, nicht notwendigerweise der

Geburt des neuen Geschöpfes „im Wasser und Geist“ vorausgeht. Es zeigt auch ferner, daß der Ausdruck Wasser in Verbindung mit Geist nicht buchstäbliches Wasser bedeutet, wie es für die Taufe nötig ist. Statt dessen symbolisiert das „Wasser“ das, was dem Kornelius und seinen Mitgläubigen aus den Heiden gepredigt werden mußte, bevor sie vom Geiste erzeugt wurden, nämlich die Wahrheit über Jehova Gott und sein Vorhaben durch Christus Jesus. In anderen Worten ausgedrückt, erklärte Jesus, daß jemand, nicht in das Reich Gottes eingehen kann, er werde denn gehören oder gereinigt aus Wahrheit und Geist.“ (Joh. 3:5) Daß Wahrheit mit reinem Wasser verglichen wird, ist in der Schrift nichts Ungewöhnliches. Petrus sagte später: „Da ihr eure Seelen gereinigt habt durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheulten Bruderliebe, so liebet einander mit Inbrunst aus reinem Herzen.“ (Immanu) zu zeigen, daß das Wort der Wahrheit seinen Teil im Zeugen des neuen Geschöpfes in Christo beiträgt, fügt Petrus hinzu: „Die ihr nicht wiedergeboren seid aus verwerlichem Samen, sondern aus unverwerlichem, durch das Lebendige und bleibende Wort Gottes. Dies aber ist das Wort, welches euch verkündigt worden ist.“ 1. Petrus 1:22, 23, 25.

„Indem der Apostel Paulus die Wahrheit mit reinem Wasser vergleicht, spricht er von einem großen Geheimnis und sagt: „Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie auch der Christus die Versammlung liebt und sich selbst für sie hingegeben hat, auf daß er sie heiligt, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, auf daß er die Versammlung sich selbst verheirlicht darstelle, um sich die Kirche herrlich zu gestalten, ohne Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei.“ (Eph. 5:25-27) An die geweihten Gläubigen, die Glieder des Versammlungs-Leibes oder „Leibes Christi“ schreibt Paulus: „So laßt uns hinzutreten mit wahrhaftigen Herzen in voller Gewisheit des Glaubens, die Herzen besprengt und also gereinigt vom bösen Gewissen, und den Leib gewaschen mit reinem Wasser. Laßt uns das Bekenntnis der Hoffnung unbeweglich festhalten.“ (Hebr. 10:22, 23) Derselbe Apostel gebraucht das Wort Regeneration oder Wiedergeburt im Sinne eines Wiedergeborenwerdens, welche Wiedergeburt notwendig ist, damit ein Geschöpf das Reich Gottes sehen und darin eingehen kann. Um die Kraft der reinigenden Wahrheit zu zeigen, schreibt Paulus: „Als aber die Eide und die Menschenfreundlichkeit Gottes unseres Retters erwiesen hat, er uns errettet, nicht infolge von Werken, die in Gerechtigkeit geschahen, die wir unsereits getan hätten, sondern um seines Erbarmens willen durch ein Bad [die Waschung, (Hebr. 8)] der Wiedergeburt und Erneuerung, die der heilige Geist schafft, den er reichlich durch Jesus Christus, unseren Retter, auf uns ausgegossen hat, damit wir durch dessen Gnade gerechtfertigt seien und da durch Erben nach der Hoffnung auf ewiges Leben werden.“ Titus 3:4-7, Schlachter.

„Die He der vollziehen viele Waschungen oder Untertanungen im Wasser, zum Beispiel in den Bädern des alten ägyptischen Tempel. Aber nur das Waschen mit der Wahrheit und das Reinigen durch sie bereitet das Geschöpf vor auf die Gezeugung zum Reiche Gottes. Jakobus sagt zu seinen christlichen Brüdern: „Hört, meine geliebten Brüder: Hat nicht Gott die weltlich Armen aus euch wählt, reich zu sein im Glauben,

und zu Erben des Reiches, welches er ihnen verheißen hat, die ihn lieben! Nach seinem eigenen Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt, auf daß wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien. Daher meine geliebten Brüder, sei jeder Mensch schnell zum Hirten [der Wahrheit], langsam zum Reden, langsam zum Zorn" (Jak. 2:5; 1:18, 19). Die Tatsache, daß das Wasser der Wortes der Wahrheit in enger Verbindung mit der Zeugung erwähnt wird, hilft uns verstehen, weshalb in der Zeit vor Jesus, vom ersten Märtyrer Abel an bis hinauf zu seinem Mitmartyren, Johannes dem Täufer, keine Menschen vom Geiste zum Königreich Gottes gezeugt wurden oder gezeugt werden konnten. Der Grund dafür lag darin, daß das Wort der Wahrheit noch nicht gepredigt worden war, welches das große Geheimnis des Königreiches erklärt und die offenkundige Gelegenheit zeigt, mit dem Messias, dem Christus, in dasselbe einzugehen. Gott mußte zuerst der Pionier des Weges werden.

"Christus Jesus war der erste, der diese Wahrheit predigen und Menschen ins Königreich einladen sollte und so in ihnen einen Hoffnung dafür erweckte. „Eine große Errettung ... welche den Anfang ihrer Verkündigung durch den Herrn empfangen hat und uns von ihnen bestätigt worden ist, die es gehört haben, indem Gott außerdem mitsprach, sowohl durch Zeichen als durch Wunder und mancherlei Wunderwerke und Ausstellungen des heiligen Geistes nach seinem Willen." Hebr. 2:3-4. „Denn aus seiner Güte haben wir alle empfangen und zwar Gnade im Überflusse. Denn das Gesetz wurde durch Moses gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden." Joh. 1:16-17. Eine Person ist zu dem gezeugt, worauf sie hoffen darf; dies könnte nicht der Fall sein, wenn sie nicht zuerst die Wahrheit darüber erlirhe.

Wann gezeugt

"Christus Jesus wurde nach seiner Taufe, als sich die Himmel öffneten, aus Wasser und Geist gezeugt, und der Geist stieg auf ihn herab. Wann danach wurden seine engen Mitverbundenen oder Jünger so gezeugt? Ganz verschieden von allem, was in den hebräischen Schriften von 1. Mose bis Maleachi geschrieben stand, sprach Jesus zu seinen Jüngern beäufig von dem Vater, dem Vater, der in den Himmeln ist." (Matth. 5:10, 45, 48; Mark. 11:25, 26; Luk. 11:36). Verschieden von der Art und Weise, wie Johannes seine Jünger lehrte, lehrte Jesus seine Nachfolger wie folgt: „Wenn ihr aber so sprecht: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt" (Luk. 11:1, 2, Luther). Am Tage seiner Auferstehung aus den Toten sprach Jesus zu Maria Magdalene: „Rühre mich nicht an [Hatte mich nicht fest, Ruch], denn ich bin noch nicht aufgestiegen zu [meinem] Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, und zu meinem Gott und eurem Gott" (Joh. 20:17). Beneutzten all diese Belehrungen, all diese Worte über den himmlischen Vater, die Jesus zu den Jüngern sprach, daß sie schon von Gott gezeugt oder geboren und nun Kinder Gottes waren. Nach der Schrift muß die Antwort „nein" lauten. Weshalb?

"Ohne Zweifel hatten sich die Jünger geweiht, Gottes Willen zu tun, so wie Jesus sie gelehrt und ihnen als Beispiel gegeben hatte. Von sich selbst und seinen Mitaposteln sagte Petrus zu Jesus: „Siehe, wir haben alle

verlassen und sind dir nachgefolgt, was wird uns nun werden?" (Matth. 19:27). Ebenso sagte Jesus beim letzten Abendmahl, daß er mit seinen treuen Aposteln einnahm: „Ihr aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen; und ich vergelte euch, gleich wie mein Vater mir vergelot hat, ein Reich." (Luk. 22:28, 29). Jene Jünger waren Gott geweiht und ihm völlig ergeben; darüber kann keine Frage bestehen. Jesus hatte seine Werbung Gott gegenüber symbolisiert oder öffentlich davon Zeugnis gegeben, indem er sich im Wasser untertauchen ließ und daselbe hatte auch seine Jünger getan. Daß sie sich aber Gott weihen, hatte keine sofortige Zeugung durch Jehova Gott zur Folge.

"Während all der Zeit, da sie bei Jesus waren, begriffen die vierzig Tage nach seiner Auferstehung bis er von ihnen in den Himmel weggenommen wurde, belehrte Jesus seine Jünger über Gottes Königreich. Aber trotz ihrer Weibung und ihrer Erkenntnis des Königreichswahrheit lehrte ihnen etwas. Sie mußten gezeugt werden, nicht nur aus dem Wasser der Wahrheit, sondern auch aus dem Geiste, von neuem, von oben her, geboren zu sein und die geistlichen Söhne Gottes zu werden. Bis es dazu kam, waren sie noch vorwiegend natürliche Söhne Gottes, das heißt Geweihte, denen Kindschale Gottes in Aussicht stand. Der Geist oder die wirksame Kraft Gottes mußte ihnen noch Zeugnis geben, daß sie Kinder Gottes seien. Jesus bezeugte dieses Zeugnis des Geistes. „Denn der, welchen Gott gerundet hat, redet die Worte Gottes; denn Gott gibt den Geist nicht nach Maß. Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben." In Bezug auf andere sagte dann Jesus: „Wenn jemand dieses trinke, so komme er zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, gleichwie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Die aber sagte er von dem Geiste, welchen die an ihn Glaubenden empfangen sollten, denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war." Joh. 3:34, 35 und 7:37-39.

"Wohl stimmt es, daß Jesus sich an seinem Auferstehungstage verkörperte und sich seinen Jüngern im geschlossenen Räume zeigte, und daß er sie dann anbaute und zu ihnen sprach: „Empfange den heiligen Geist" (Joh. 20:22). Doch war dies nur eine symbolische Handlung einer Verankerdigung dessen, was kommen sollte. Folglich sagte er am Tage seiner Himmelfahrt zu den neuen Jüngern, kurz ehe er sie verließ: „Denn Johannes taufte zwar mit Wasser [hat in Wasser untergetaucht, Rotherham], ihr aber werdet mit heiligem Geiste getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen. Ihr werdet empfangen, wenn der heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde [bis in die entferntesten Gegenden der Erde, von Est]."

Apgeß. 1:5, 8. Die geweihten Jünger konnten nicht aus Gott gezeugt sein, bevor der heilige Geist auf sie ausgegossen war. Dieses Ereignis kam zu Pfingsten, zehn Tage nach Jesu Himmelfahrt. Während der Predigtreisen, wozu Jesus sie ausgesandt hatte, trübte der heilige Geist auf den zwölf Aposteln, ebenso auf den sechzig Evangelisten, um sie zu befähigen, die Wunder zu wirken, wozu Jesus sie beauftragte. (Matth. 10:1-20; Mark. 6:7-13; Luk. 9:1-6; 10:1-20). Dennoch war dies nicht die Taufe des Geistes, die Johannes der Täufer vorausgesagt hatte. Es war so wenig ein Zeichen

oder ein Beweis, daß sie von oben her, vom Vater, zu Söhnen gezeugt worden waren, als die Tatsache, daß Gottes Geist auf Johannes dem Täufer ruhte und ihn erfüllte, seine Schöpfung bewiesen hätte. (Luk. 1:17-17; 3:16) Christus Jesus, der Sohn und Vertreter des himmlischen Vaters, war der Eine, der ihnen Gewalt gab, unreine Geister auszutreiben und Krankheiten und Gebrechen von jeglicher Art zu heilen. (Matth. 10:1)

Am Hinfünftigen Tage, von der Auferstehung Jesu an gerechnet, kam die erwartete Taufe mit dem heiligen Geist, wozuf die Jünger nach der Anweisung im vorbildlichen Jerusalem wieder in Zion geharrt hatten. (Luk. 1:32) „Und als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde (gekommen war Altshott), waren sie alle einmütig an einem Orte beisammen. Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, wie von einem daherschließenden gewaltigen Wunde, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerstreute Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit heiligem Geiste erfüllt und hingen an, in anderen Sprachen zu reden wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“ (Apgsch. 2:1-4) Eine Taufe von Juden und Proselyten versammelter sich dann trauerte um zu erfahren, was vor sich gehe. Petrus sagte ihnen: es handelte sich um eine Erfüllung der Prophezeiung Joels (2:28-32) über die Ausgießung des Geistes Gottes auf alles Fleisch, all seine Knechte und Mägde in den letzten Tagen.

Der Beweis

Die Ausgießung des Geistes, begleitet von nicht haben und hörbaren Zeichen, war der Beweis, daß nun der Weg ins Königreich für die Nachfolger Jesu Christi eröffnet worden war. Dann benutzte Petrus den ersten der „Schlüssel des Reiches der Himmel“, indem er die versammelte Menge predigte, daß Jesus – den sie an der Stumm geclagten hatten – König sei nach der Ordnung Melchisedeks und zur Rechten Gottes, Jehovas, zum Leben auferweckt worden sei. „Nachdem es nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er diesem zugegossen, was ihr sehet und höret. Denn nicht David ist in die Himmel aufgestiegen: er sagt aber selbst: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße. Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, daß Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekennzigt habt.“ Darauf tat ihnen Petrus das Heilmittel für ihre Sünden kund und sagte ihnen, wie auch sie von Gott durch seinen Geist gezeugt werden könnten. „Reuete aber [sprach] zu ihnen: Im Buße, und ein jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Denn euch ist die Verheißung und euren Kindern und allen, die in der Ferne sind, so viele irgend der Herr unser Gott, herzurufen wird. Und mit vielen anderen Worten beschwor überzogene er Luthere und ermahnte er sie, indem er sagte: Laßt euch retten von diesem verkehrten Gelehrte!“ (Apgsch. 2:33-40)

Petrus erklärte, daß Jesus, nachdem er den verheißenen heiligen Geist empfangen hatte, diesen ausgießen habe auf die Geweihten, welche Gott annahm, damit sie seine Söhne würden. Das war der Beweis dafür

daß Jesus vor dem Angesicht des Vaters erschienen war und ihm das Verdienst seines menschlichen Opfers dargebracht hatte. Diese Dargebrachte machte es möglich, daß die Sünden seiner Nachfolger vergeben und sie dadurch gerechtfertigt und in Gottes Augen gerechtmacht wurden. Dadurch war ferner die Möglichkeit gegeben, sie in ein direktes Verhältnis mit Gott zu bringen und als Söhne anzunehmen, indem er sie mit seinem Geiste zeugte. (Hebr. 9:22-25)

Dadurch, daß Petrus an jenem Tage unter dem Einfluß der erleuchtenden Kraft des heiligen Geistes präzise erhielt, wie dem versammelten Juden die Wahrheit, indem sie sie annahmen und sich dann durch den Erreter Jesus Christus Jehova Gott weihen, kamen auch sie in Petros, dem Geiste zum Reiche Gottes gezeugt zu werden. Tausende handelten an jenem Tage und wurden „aus Wasser, Wahrheit und Geist“ gezeugt. Es wird berichtet: Die nun sein Wort [mit Freunden] aufnahmen, wurden getauft [im Wasser, wie Petrus es gebot]; und es wurden an jenem Tage hinzugegen drei tausend Seelen. Sie verharren aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. Der Herr aber tat täglich zu der Versammlung hinzu die Geretteten werden sollten.“ Man muß verstehen, daß diese alle wegen ihrer Handlungsweise den heiligen Geist empfingen, und zwar als Zeichen ihrer Schöpfung Gottes wie Petrus es gesagt hatte. – Apgsch. 2:38, 41-47

Zur Zeit, da der heilige Geist auf Jesus herniederfuhr, bekannte Jehova Gott höher, daß Jesus sein geliebter Sohn sei, an dem er Wohlgefallen habe. (Matth. 3:16, 17; Luk. 3:21, 22) Die Ausgießung des heiligen Geistes auf die geweihten Nachfolger Christi zu Pfingsten war das Zeichen von oben, daß sie wiedergehoren worden waren, gezeugt aus Wasser und Geist, gehören aus Gott, und daß sie als Söhne Gottes Erwerter auf das Königreich und seine Herrlichkeit seien. Andere Schriftstellen beschäftigen dies einige Zeit später als Philippus, der Evangelist, nach Samaria gehen mußte, glaubten die Samaritaner „dem Philippus, der das Evangelium von dem Reiche Gottes und dem Namen Jesu Christi verkündigte“, und sie wurden „getauft (untergetaucht, Ruchelmann) sowohl Männer als Weiber“. Jedes besaßen sie noch kein offenkundiges Zeichen, daß sie von Gott als seine Söhne angenommen waren. Als dann die Apostel Petrus und Johannes zu jenen Samaritanen Gläubiger hinabgingen, Peteten sie für sie, „damit sie den heiligen Geist empfangen möchten, denn es war noch nicht auf einen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus.“ Der Beweis für die Annahme der Samaritaner als Söhne Gottes folgte auf die Fürbitte der Apostel hin: „Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist.“ (Apgsch. 8:4-17)

Indem Petrus kniet, daß das Geben des Geistes mit der Zeugung von oben oder dem Wiedergeboren werden zusammenfiel, sagte er über seinen Besuch bei Kornelius, dem ersten Bekehrten aus den Heiden: „Brüder, ihr wisset, daß Gott mich vor langer Zeit unter euch auserwählt hat, daß die Nationen durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und glauben sollten. Und Gott, der Herzenskenner, gab ihnen Zeugnis, indem er ihnen den heiligen Geist gab, gleichwie auch uns; und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, indem er durch den Glauben

ihre Herzen vereinigte" (Aposch. 15:7-9). Jahre später stieß Paulus auf einige Gläubige, und als er diese fragte, ob sie mit heiligem Geiste getauft worden seien, erwiderten sie: „Nein, wir haben auch nichts davon gehört, ob es einen heiligen Geist gibt.“ (Weizsäcker). Sie erklärten, daß sie „auf die Taufe Johannes“ getauft worden seien. Wie war es unter solchen Umständen möglich, daß sie „aus Wasser [Wahrheit] und Geist geboren“ wurden? Dann predigte ihnen Paulus die notwendigen Wahrheiten. „Als sie es aber gehört hatten, wurden sie auf den Namen des Herrn Jesus getauft; und als Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weisagten.“ — 1. Kor. 12:13-14.

Der heilige Geist, wenn er verliehen ist, ist das offenkundige Zeichen, daß ein Sohn Gottes haben muß, der für die himmlische Herrlichkeit herbeistellt; und daß sein Empfang die Zeugung bestätigt, geht aus vielen Schriftstellen hervor. Paulus schrieb an die Gläubigen

in Ephesus: „Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“... [Gott, der] uns zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens... damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien, die wir zuvor auf den Christus gehofft haben, auf welchen auch ihr gehofft, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, in welchem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geiste der Verheißung, welcher [Geist] das Unterpfand unseres Erbes ist zur Erbschaft des erworbenen Besitzes [der Kirche]“ — Eph. 1:2, 5, 12-14.

Besondere Merkmale, wodurch sich diese gezeugten Söhne von denen unterscheiden, die als Folge der Täuflingsgemeinschaft Jesu Christi irdische Söhne Gottes werden, gelangen in einem kommenden Artikel zur Besprechung.

WTe. 1. Juli 1944

Erfahrungen aus dem Felde

Von der Zweigfamilie in Strathfield, Australien

„Als ich aus dem Zentralbahnhof heraustrat, hielt mich ein amerikanischer Marinesoldat an und fragte, wieviel Uhr es sei. Wir kamen in ein Gespräch. Ich zeigte ihm die Broschüre „Eine Welt, eine Regierung“ (in Englisch erschienen). Der Amerikaner konnte sich sehr, das Anhören zu sehen, und sagte mir, er habe das Buch „Die Rettung“ hinh durchgelesen, habe es aber unglücklicherweise verlegt. Er war sehr begierig, weitere Bücher zu erhalten. Ich nahm ihn in das Haus eines Verkündigers mit, der in der Nähe wohnte, und konnte ihm nach einer weiteren Unterredung 15 gebundene Bücher übergeben. Er sagte, er wolle ein aktiver Zeuge werden, sobald der Krieg vorüber sei. Er verließ bald darauf Sydney, nahm aber vieles mit, was ihm in seiner Stellungnahme für die Wahrheit eine Hilfe sein wird.“

„Als Folge des „Wachturm“-Feldzuges habe ich jetzt zwei neue Buchstudien. Das erste derselben konnte ich unter besonderen Umständen vereinbaren. Die junge Frau hat eine Freundin, die kürzlich einen amerikanischen Soldaten geheiratet hat und nach San Francisco gegangen ist, um dort zu wohnen. In der Woche, die meinem Besuche vorauslag, hatte sie nun von dieser Freundin einen Brief erhalten, worin gesagt wurde, daß alle Leute, die es ihr in Amerika um heimeligen gemacht hätten, Jehovas Zeugen gewesen seien. Auf Grund des Briefes ihrer Freundin abonnierte sie den „Wachturm“. Nun habe ich in ihrer Wohnung ein Buchstudium begonnen an dem vier Personen teilnehmen. Auch in einer anderen Wohnung hat eine sehr aufrechte Person ein Abonnement aufgegeben. Als ich sie wieder besuchen wollte, erfuhr ich, daß sie im Spital sei. Ich schrieb ihr einige Zeilen und sprach wieder bei ihr vor, als sie zurückgekehrt war. Sie sagte mir, wie sehr sie mein Schreiben erwidert hätte. Nun fing ich mir ihr gleich ein Studium an Hand des Buches „Die Wahr-

heit wird euch frei machen“ (in Englisch erschienen) an, und sie bezug zwei weitere Exemplare dieses Buches für ihre Bekannten, die nun ebenfalls zum Studium kommen. Ich möchte Ihnen helfen, Jünger zu finden!“ sagte sie zu mir.“

Lohn für Überwundene Schüchternheit

„Als der Diener für die Brüder unsere Gruppe [Suffolk, Va.] besuchte, beschlossen wir, das Geschäftsviertel zu besuchen, das wegen seiner untergeordneten Furcht vor Rechtsanwälten, Bankbeamten, Aerzten und anderen Geschäfts- und Berufsleuten vernachlässigt worden war. Nachdem wir den Herrn um seinen Geist gebeten und ihn erhalten hatten, begaben wir uns in einer Gruppe von 6 Verkündigern, zwei davon Sündenverkündiger und einer der Diener für die Brüder, freiwillig an unsere Aufgabe. Als wir uns zu der verabredeten Zeit, etwa sechs Stunden später, wieder trafen und die Ergebnisse zusammenzählten, fanden wir zu unserer Überraschung und Freude, daß 18 neue Jahresabonnements auf den „Wachturm“ aufgenommen, 31 gebundene Bände, platziert und etwa 64 Broschüren abgegeben worden konnten, dazu mindestens ein Dutzend Zeitschriften, und das bei Leuten, die meistens wirkliches Interesse bekundet hatten. Viele fragten, ob wir es seien, welche die Vorträge abhielten, die man kürzlich bekanntgemacht habe, was die Wirkung der Vortragsreihe vom letzten Monat anregt. Andere bemerkten sie hätten uns auf der Straße mit dem „Wachturm“ gesehen. Ein jeder von uns, selbst der schüchternste Gruppenverkündiger hat diesen Tag gründlich genossen. Sicherlich zeigt dies, daß Geschäftsviertel nicht vernachlässigt werden sollte, da es sich unter dieser Klasse Menschen „Schafe“ gibt, denen die gute Botschaft zu predigen der Herr versprochen hat.“



Der

WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 3

1. Mai 1946

Magdeburg / Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis

Starken Herzens für die Nachkriegszeit	35
„Seid guten Mutes!“	36
„Behüte dein Herz!“	38
Stärket euer Herz!	40
Quell der Kraft	43
Nachkriegs-Zusammenkunft in England	44
Erfahrungen aus dem Felde	47
Die Berufung auf das zweite Gebot richtig	48
„Wachturm“-Studium	34

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebensgeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag, „die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen“, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden
Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnements-Preis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

23

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung.

„Wachturm“-Studium

„Der Wachturm“, 1. Mai 1946

Starken Herzens für die Nachkriegszeit

1. Woche Abschnitte 1—23

Stärket euer Herz

2. Woche Abschnitte 1—22

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

1. Mai 1946

Nr. 3

Starken Herzens für die Nachkriegszeit

„Seid stark, und euer Herz fasse Mut, alle, die ihr auf Jehova harret!“ — Ps. 31:24.

JEHOVA, der Schöpfer, ist der Bildner jenes wunderbaren Organs des menschlichen Leibes, des Herzens. Er weckt auch die guten Eigenschaften und geistigen Fähigkeiten im Menschen, die das Herz versinnbildlicht. Besser als der gelehrteste Herzarzt versteht er die lebenswichtigen Funktionen dieses wichtigen Organs und die Dinge, die es zum Guten oder zum Bösen beeinflussen können.

² Jehovas Werke, Taten, Handlungen, Worte und Geist üben einen mächtigen Einfluß aus auf das Herz und auf das, was es darstellt. Zur Zeit Moses hatte die Barmherzigkeit und Langmut Jehovas gegen den Bedrucker Pharaon von Ägypten dessen böses Herz nur verhärtet und ihn eigensinnig und widerspenstig gemacht, bis sein Herz wegen des Todes seines geliebten Sohnes und Erben brach. Die übermenschlichen Taten Jehovas am Roten Meere und in der Wüste Arabiens wider all die Bedrucker und Verfolger seines erwählten Volkes bewirkten, daß die zum Untergang verurteilten Bewohner Kanaans, des verheißenen Landes, verzagten, weil ihnen das Herz bei den Berichten entfiel. Der vorbildliche Gedulds mensch Hiob beschwerte sich, Gott habe sein Herz weich oder schwach gemacht, indem er ihn in eine so schmerzliche, schwere Prüfung hineinkommen ließ, ohne ihm vorher den Grund dafür anzugeben (Hiob 23:16, Schlachter). Andererseits machte Jehova das Herz des mächtigen Leviathan so hart wie einen Mühlstein. Damit der Mensch mit mehr Verständnis die inneren Empfindungen seines Schöpfers und Gottes verstehe, spricht Jehova auch von sich, daß er ein Herz habe, ein Herz, das betrübt oder froh gemacht werden könne.

³ Wir stehen nun alle an den Eingangspforten des Jahres 1946, des ersten Jahres der Nachkriegszeit. Während wir so weit in die Zukunft schauen, als wir sehen können, wie steht es da um unser Herz? Allein vom menschlichen Standpunkte aus betrachtet, ohne die biblischen Prophezeiungen über den „Tag der Rache unseres Gottes“ zu kennen oder zu berücksichtigen, verlangt das, was wir vor uns sehen, daß wir ihm mit tapferen Herzen entgegengehen. Die Nachkriegszukunft ist gerade so beunruhigend, wie die Prophezeiung dies

vor langem gesagt hat, und ihre Einflüsse auf Sinn und Neigungen der Menschen entsprechen genau dem Vorausgesagten. Indem der größte aller Propheten gerade von diesen Tagen und ihren Zeichen sprach, die das endgültige Ende der Welt des Teufels anzeigen, sagte er: „Und es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen, und auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen; indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich (die ganze bewohnte Erde, Magdeburger B.) kommen, denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.“ — Luk. 21:25, 26.

⁴ Es ist von wenig Belang, daß die schrecklichen Feindseligkeiten des zweiten Weltkrieges zum Stillstand gekommen sind. Mit dem Einzug des Friedens ist unter den Nationen nicht Ruhe eingekehrt, noch hat dieser dem Sinn des einzelnen Trost und Zuversicht gebracht. Das Ende des Weltkrieges ist in der Tat plötzlich gekommen, jedoch nicht bevor die furchtbare Demonstration der Atombombe, der schrecklichsten Höllenmaschine zur Massenvernichtung, die der Mensch je erfunden hat, entfesselt wurde. Der Mensch ist ins Atomzeitalter eingetreten, aber seine Hoffnung, die Atomenergie zu Zwecken der Industrie und Mechanik zu gebrauchen und den Menschen Arbeit zu ersparen, läßt es nicht allzu rosig erscheinen. Vielmehr erweckt das neue Zeitalter gräßliche Furcht vor der noch verderbenbringenderen Entwicklung der Atomenergie zu Kriegszwecken oder zu einem Frieden, der durch Gewalt aufrechterhalten wird. Wo wird die Sache enden? und wer kann die Möglichkeit verneinen, daß eine solch verhängnisvolle, an herzlose Maschinen gespannte Kraft in die Hände von Verrückten geraten kann, um von irgendeinem teuflischen Menschen oder von einer Gruppe von Menschen, die auf Weltherrschaft ausgehen, unter dem rücksichtslosen Motto ‚herrschen oder vernichten‘ gebraucht zu werden?

⁵ Der Gebrauch der Atomkraft zu Vernichtungszwecken ist zuerst in der blutigen Rüstung des Mars auf den Plan getreten. Somit wird die Weiterentwick-

¹ Wer versteht das menschliche Herz am besten? und warum?

² Wie hat sein Tun in vergangenen Zeiten auf die Herzen von Geschöpfen gewirkt, und weshalb spricht er von seinem „Herzen“?

³ Mit was für Herzen müssen wir der Zukunft entgegengehen, und warum?

⁴ Weshalb hat der Stillstand des Weltkrieges dem Sinn der Menschen nicht Ruhe oder Zuversicht gebracht?

⁵ Warum schreien weitsichtige Menschen nun nach einer neuen, fortgeschritteneren Organisation, die aber wofür keine Gewähr bietet?

lung, welche die Atomkraft zu Vernichtungszwecken nimmt, der Fähigkeit von Gelehrten, ein Gegenmittel zu schaffen, vorausseilen und die Fähigkeit human Denkender übertreffen, die den Schaden an Menschenopfern und Besitztümern ausbessern und gutmachen möchten. Vor Jahren wurde berichtet, daß zwischen Menschen und Insekten ein Kampf tobe und die Insekten allmählich die Oberhand gewönnen. Und nun drücken Gutunterrichtete, trotz der Verwendung des DDT (Produkte zur Ungezieferbekämpfung), die Befürchtung aus, daß der schließliche Sieg der Insekten plötzlich beschleunigt werden könnte durch die Vernichtung der Menschen durch Atomkraft in einem weiteren Weltkriege. Weitsichtige Menschen erklären, daß die jüngste internationale Erfindung zur Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit, bekannt als die „Organisation der Vereinigten Nationen“, bereits durch die Atombombe überholt sei, und sie rufen nach einer Weltregierung. Indes bietet eine solche Weltregierung an Stelle eines bloßen Nationenbundes wenig oder gar keinen Trost. Wer wird in einer Welt, die durch all die Tausende von Jahren ihrer Geschichte kein bißchen erneuert worden ist, Gewähr bieten, daß eine solche Weltregierung, der viele verschiedene Atombomben zur Verfügung stehen, nicht das mächtigste Instrument zur Versklavung und Vernichtung wird, besonders wenn sie unter der Gewalt der unsichtbaren bösen Geister, der Dämonen Satans, der geistigen Organisation des Teufels steht?

All die oben erwähnten Gedanken sind nicht lediglich törichte Befürchtungen oder eine unselige Schreckpropaganda. Sie stützen sich auf unumstößliche Tatsachen und auf die Beobachtung der gegenwärtigen Strömungen. Und im Hinblick auf bevorstehende große Hungersnöte und Seuchen, ferner auf soziale Unruhen, Arbeitslosenprobleme, Inflationsgefahren und religiöse Spannungen ist selbst für einen weltlich Weisen die Aussicht auf die Zukunft weder stärkend noch überhaupt ermutigend.

Die vorangehenden Zeilen weisen nur auf das hin, was Menschen und Dämonen der Erde und ihren Bewohnern mit den schon vorhandenen Mitteln antun könnten. „Das Herz steht einem dabei still!“ könnte man sagen. Was aber, wenn wir zur Bibel greifen, um ihre vor langem gemachten Voraussagen mit den Geschehnissen der jüngsten Vergangenheit, der Jahre seit 1914 n. Chr., zu vergleichen? Dann sehen wir, daß die Zukunft für die Menschheit noch unheilvoller aussieht. Sie ist so unheilvoll wie in den Tagen Noahs vor der Flut, die über die ganze Erde kam. Die Bibel ist auf das Diktat Jehovas hin geschrieben worden, der die unendliche Quelle der Atomenergie ist. Sie sagt voraus, was durch Jehovas Hand über dieses Geschlecht hereinbrechen wird, damit all den unmenschlichen Taten, all dem Weh und Leid und den Vernichtungen, welche Dämonen und Menschen über unser Geschlecht bringen, ein Ende gesetzt sei. Obwohl die Atombombe die Erde als Ganzes bei weitem nicht in

die Luft sprengen kann, sind doch die Menschen sehr erschrocken über den Gedanken, welche Verletzungen und welcher Schaden durch solche von bloßen Menschengeschöpfen erfundenen und losgelassenen Bomben entstehen würde. Wie groß aber wird der Schrecken der gottlosen Menschen sein, wenn der Schöpfer in der „Schlacht jenes großen Tages Gottes des Allmächtigen“ seine göttliche Macht offenbart und der gegenwärtigen bösen Welt Satans, des Teufels, plötzlich ein Ende bereitet!

Indem Jesus Christus auf den Weg zur Sicherheit hinweist, den gottesfürchtige Menschen beim Herannahen dieser Weltkatastrophe einschlagen sollen, sagte er: „Betet aber, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe, noch am Sabbat; denn alsdann wird große Drangsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzthin nicht gewesen ist, noch je sein wird; und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden“ (Matth. 24:20–22). Das endgültige Ende dieser unbefriedigenden Welt ist gewiß. Und wenn wir über die furchteinflößenden Dinge nachsinnen, denen in nicht ferner Zukunft die Menschheit nicht entgehen kann, erkennen wir in all den schönen, hochtönenden Worten der Friedensbotschaften des sich selbst als „Stellvertreter Christi“ Ausgebenden in der Vatikanstadt, die vor dem 6. August 1945 fielen, ein nutzloses religiöses Wortgepränge. Es gibt den verzagten Herzen der Menschen keine wahre, dauernde Kraft.

„Seid guten Mutes!“

Die gesamte Religion, die seit den Tagen des römischen Kaisers Konstantin in der Welt ausgeübt worden ist, hat die Menschen nicht vor einem direkten Zusammenstoß mit dem oben Beschriebenen hindern können. All die schönen Worte der Botschaften, die Religionsgeistliche nun aufstellen und aussenden, können den Menschen die Furcht nicht nehmen, noch ihre Herzen bei der unerfreulichen Aussicht auf die nahe Zukunft vor dem Verzagtein bewahren. Die Trostsprüche der Religion haben sich alle als eitel erwiesen. Und doch gibt es einen Weg, auf dem man, trotz allem, was den Menschen mit Sicherheit bevorsteht, guten Mutes sein kann; dieser Weg wird uns in der Bibel gezeigt. In Psalm 27:13, 14 lesen wir die Worte eines Mannes, der ein Beispiel für uns ist: „Wenn ich nicht geglaubt hätte, das Gute Jehovas zu schauen im Lande der Lebendigen (wäre ich verzagt, amerik. Standard-Uebers.)! Harre auf Jehova! sei stark, und dein Herz fasse Mut (sei festen und starken Herzens, van Eß), und harre auf Jehova!“ Der Schreiber dieser Worte, König David von Jerusalem, wußte, wie wahr sie sind. Seine Worte wurden vor langem niedergeschrieben und zu unserer Belehrung aufbewahrt, damit wir an der Hoffnung auf Besseres festhalten möchten, indem wir standhaft auf dem rechten Wege bleiben und aus der Schrift Trost schöpfen. — Röm. 15:4.

⁶ Warum sind die vorangehenden Gedanken nicht bloß törichte Befürchtungen und keine Schreckpropaganda?

⁷ Wie verhält sich der Ausblick vom biblischen Standpunkte aus im Vergleich zum oben Erwähnten?

⁸ Was sagte Jesus über das Ausmaß jener letzten Drangsal? und als was enthüllt dies die Botschaften des sogenannten „Stellvertreters Christi“?

⁹ Als was haben sich die Trostsprüche der Religion erwiesen? und wie steht es mit den Worten Davids aus Psalm 27:13, 14?

¹⁰ Wenn wir zu Jehova Gott aufblicken und unser Vertrauen auf ihn setzen, können wir starken Herzens, also guten Mutes sein. Er ist der Urquell allen Mutes. Indem er von seinem guten Vorhaben zu Gunsten derer spricht, die auf die Erfüllung seines Wortes harren, sagt er: „Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt, und dessen Name der Heilige ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten (demütigen, Luther) Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen“ (Jes. 57:15). Es ist gewiß, daß dieser Heilige, Jehova, der Zukunft unerschrocken entgegentritt, ungeachtet der Tatsache, daß er den Universalkrieg von Harmagedon, dem alle Nationen der Erde entgegenmarschieren, gegen all diese Nationen und gegen die ganze mächtige unsichtbare Dämonenabteilung der Organisation Satans, des Teufels, ausfechten muß.

¹¹ Diese kommende Schlacht von Harmagedon ist eine Schlacht des Universums. Die Kampffront wird Jehovas Organisation wider die Organisation Satans, des Teufels, sein. Welchen Gebrauch die irdischen Nationen dann von ihrer endgültig entwickelten Atombombe machen werden, wissen wir nicht, doch wird solches nur zum Schaden für sie selbst reichen, und Gott der Allmächtige ist über diese ihre Waffe ganz und gar nicht beunruhigt. Diese Schlacht wider seine vereinten Feinde bietet Jehova Gott Gelegenheit, vor seinem ganzen Universum seine gewaltige Macht im Interesse der Gerechtigkeit zu entfalten, und dies in einem Umfange, wie er sich vor den Menschen noch nie geoffenbart hat. Indem er dann über alle jene triumphiert, die seinen Namen hassen und seine universale Oberhoheit bekämpfen, wird Jehova Gott sich als der Höchste und Allmächtige, der einzig wahre und lebendige Gott rechtfertigen. Die neue Welt, die er dann unter der Königsherrschaft seines Sohnes Jesus Christus einführt, wird für immer eine gerechte Welt sein. Die Schlußprüfung, die Jehova für dieses Königreich der Gerechtigkeit nach tausend Jahren seiner Wirksamkeit zuläßt, wird dartun, daß es sicher gegründet, unerschütterlich und von unwandelbarer Vollkommenheit ist. Trotz des feurigen Endes der ungerechten Welt Satans stärkt daher Petrus unsern Mut durch die Worte: „Wir erwarten aber, nach seiner [Gottes] Verheißung, neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ — 2. Petr. 3:13; Offb. 20:1—10.

¹² Während die Nationen nun voll Angst und Bangen internationalen Streitereien und Mißhelligkeiten und auch der allfälligen Verwendung der Atombombe und anderer moderner Kriegswaffen entgegenblicken, suchen sie Kraft und Stärke in der internationalen Einheit eines Weltbundes. Die auf Jehova Gott harren, wissen, daß ein solches Bündnis in Harmagedon nicht Rettung verschaffen kann. Sie vertrauen auf die neue nach Harmagedon folgende Welt der Gerechtigkeit und finden in dieser Hoffnung ihre Stärke. Doch wird die Nach-

kriegszeit der Nationen bis hinab nach Harmagedon weiterdauern, und gewiß sind bis dahin die entscheidendsten Prüfungen der Lauterkeit all derer zu erwarten, die sich des Lebens in der neuen Welt der Gerechtigkeit würdig zu erweisen wünschen. Alle, die ihre lautere Gesinnung der Gerechtigkeit gegenüber zu bewahren wünschen und es vermeiden möchten, mit dieser dem Untergang geweihten Welt verurteilt und vernichtet zu werden, sind begierig, auf dem rechten Wege zu bleiben, was immer auch die Welt ihnen an herzerforschenden Versuchungen und Prüfungen ihres Glaubens auferlegen mag. Sie müssen stark sein für das, was recht ist, und dieses Rechte liegt auf der Seite des gerechten Königreiches Jehovas, das unter Christus Jesus steht.

¹³ Um fest und unerschütterlich für diese rechte Seite und wider eine Welt einzutreten, die ihre Kräfte und Machtbefugnisse zentralisieren wird, weil sie in das Atomzeitalter eingetreten ist, wird es großen Mut erfordern. Die Frage ist: Wer wird bestehen? Wer kann ausharren? In das bange Schweigen, das eine solch feierliche Frage verursacht, tönen die beruhigenden Worte — der Prüfung standgehalten hat: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich ... In der Welt habt ihr Drangsal; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.“ — Joh. 14:1; 16:33.

¹⁴ Gott sagt durch den Psalmisten David: „Und euer Herz fasse Mut!“ Der Sohn Gottes, Christus Jesus, sagt: „Euer Herz werde nicht bestürzt ... ; seid guten Mutes.“ Man wird beachten, daß in diesen beiden Worten der Ermutigung auf das Herz Nachdruck gelegt ist, und in beiden Worten wird uns der Rat gegeben, starken Herzens zu sein. Demnach ist es also das Herz, das zum Ausharren in der Nachkriegszeit und zum siegreichen Bestehen ihrer großen Prüfung eine wichtige Rolle spielt. Offenbar beziehen sich Jehova Gott und sein Sohn in den obigen Worten nicht auf das buchstäbliche Herz aus Fleisch. Es mag jemand ein schweres oder unheilbares Herzleiden dem Fleische nach haben und trotzdem starken Herzens sein, wie es Gottes Wort gebietet. Somit muß der Ausdruck Herz hier bildlich gebraucht worden sein.

¹⁵ In den meisten Fällen, da in der Bibel das Wort Herz vorkommt, wird es somit symbolisch gebraucht, manchmal als Bild für den Sinn, manchmal für die Gemütsanlage, dann auch für die Liebe oder den Beweggrund, der eine Person zum Handeln treibt. Im ursprünglichen hebräischen Text der Bibel stehen für Herz die Wörter lebh, lebhabh oder libbah. In der volkstümlichen englischen Bibel, der King James-Uebersetzung, wird lebh und lebhabh außer mit Herz auch 17mal mit Sinn (mind) wiedergegeben, in der Luther-Bibel u. a. 15mal mit Sinn, 10mal mit Mut und in der Elberfelder Bibel u. a. 13mal mit Sinn, 6mal mit Mut und 5mal mit Verstand. Die Bibelübersetzungen moderner Uebersetzer zeigen jedoch, daß diese hebräischen Wörter an noch mehr Stellen als nur an diesen die Bedeutung von Sinn

¹⁰ Warum können wir mutig sein, wenn wir zu Jehova aufblicken und ihm vertrauen?

¹¹ Welche Entwicklung werden die Dinge in der Schlacht von Harmagedon nehmen? und welche von Petrus angeführte Verheißung stärkt unsern Mut?

¹² Worin suchen die Nationen ihre Kraft? und weshalb müssen solche, die nach dem Leben trachten, stark sein für das, was recht ist?

¹³ Warum entsteht die Frage, wer bestehen könne? und welche Antwort geben Jesu Worte auf diese Frage?

¹⁴ Auf welches Organ wird in den Worten Jehovas und Christi Jesu Nachdruck gelegt, und weshalb ist nicht das buchstäbliche damit gemeint?

¹⁵ Wie wird der dem Wort „Herz“ in der hebräischen Literatur zugrundeliegende Ausdruck gebraucht? und auf welcher vernünftigen Grundlage?

haben. Der hebräische Wanderer Abraham kam aus der Stadt Ur, die nicht so weit von der Stadt Akkad, im Tale Mesopotamien, entfernt lag. In der Literatur, die von diesen zwei Quellen herkommt, lesen wir: „Aus unzähligen Stellen in der hebräischen und akkadischen Literatur, die von Dhorme* gut gesammelt und geordnet worden ist, erfahren wir, daß das Wort für ‚Herz‘ (lebḥ, libbu) den Sitz aller Gemütsbewegungen und Verstandestätigkeit bezeichnete. Man dachte, daß all die Regungen, die mit Liebe, Haß, Verlangen, Freude, Trauer, Mut, Untertanentreue, Furcht und Stolz zusammenhängen, im Herzen wohnen; das gleiche dachte man von dem Erinnerungs- und Vorstellungsvermögen und von der Verstandestätigkeit“ (Seite 24, 25, „Archäologie und die Religion Israels“ von William Foxwell Albright, 1942). Es bestand ein wirklicher Grund, das fleischliche Herz mit all diesen geistigen Neigungen und Tätigkeiten zu verbinden, weil sie alle das buchstäbliche Herz berühren. Sie erzeugen einen Zustand oder Regungen des Herzens, die der Mensch in seinem Innern empfindet. So kann zum Beispiel großer Kummer bewirken, daß ein Herz „bricht“.

¹⁶ In den Schriften der Apostel Christi und der Jünger ist der Ausdruck Herz die Wiedergabe des griechischen Wortes kardía, das mit dem lateinischen Wort cor (cordis) verwandt ist. In Wirklichkeit ist unser Wort Herz mit diesen beiden Wurzelworten verwandt, und die Endwurzel, nämlich kard-, hat den Sinn von beben oder zittern. Diese Tatsache erinnert uns an die Warnung Jehovas, die laut 5. Mose 28:65 an die ungehorsamen Juden erging: „Und unter jenen Nationen wirst du nicht rasten, und deine Fußsohle wird keine Ruhestätte finden; und Jehova wird dir daselbst ein zitterndes Herz geben, Erlöschen der Augen und Verschmachten der Seele.“

¹⁷ Daß das fleischliche Herz eine lebenswichtige Funktion erfüllt, war unter dem Volke des Altertums, das Jehova sich erwählt hatte, bekannt. In Prediger 12:6 vergleicht sein inspirierter Weiser das Herz mit einem Eimer oder Krug. Es empfängt das Blut aus den Venen wie aus einem Quell, befördert das mit Sauerstoff verbundene Blut dann in die Arterien und pumpt es durch den Körper und diese Blutzirkulation wird durch eine Schöpfwelle oder ein Rad dargestellt. Indem der inspirierte Schreiber den Todeszustand beschreibt, wann das Herz das Blut nicht mehr empfangen und weitergeben kann und wann die Zirkulation ihre regelmäßige Tätigkeit, das Blut in die Herzkammern zurückzubringen, einstellt, sagt er: „Und zerbrochen der Eimer am Quell, und zerschlagen die Schöpfwelle an der Zisterne“ (Pred. 12:6). Jehova Gott, der Schöpfer, hat die wichtige Funktion des Herzens wohl gekannt, wenn er sagte: „Das Leben des Fleisches ist im Blute.“ — 3. Mose 17:11, van Eß.

* P. Dhorme, „Der bildliche Gebrauch der Namen von Körperteilen im Hebräischen und Akkadischen (1923)“, Seite 112 ff. (in Französisch); man vergleiche auch A. L. Oppenheim, JAOS, 1941, Seite 263 ff.

„Behüte dein Herz!“

¹⁸ In voller Erkenntnis der lebenswichtigen Funktion des menschlichen Herzens hat Jehova Gott seinen Weisen inspiriert, in Sprüche 4:23 zu schreiben: „Behüte dein Herz, mehr als alles, was zu bewahren ist (behüte dein Herz mit allem Fleiß, Luther); denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“ Oder in anderer Fassung: „Mit aller Sorgfalt hüte dein Herz; denn aus ihm quillt das Leben hervor!“ (Henne). Gottes vollkommene Kenntnis der genauen Beziehungen des Herzens zum Körperzustand ferner zeigend, ließ Jehova den König Salomo die Worte schreiben: „Ein gelassenes (gesundes, Allioli) Herz ist des Leibes Leben, aber Erreiferung (Leidenschaft, rev. Zürcher B.) ist Fäulnis der Gebeine.“ „Ein frohes Herz erheitert das Antlitz; aber bei Kummer des Herzens ist der Geist zerschlagen. Alle Tage des Elenden sind böse, aber ein fröhliches Herz ist ein beständiges Festmahl.“ „Ein fröhliches Herz bringt gute Besserung (ist die beste Arznei, rev. Zürcher B.), aber ein zerschlagener Geist (ein gedrücktes Gemüt, rev. Zürcher B.) vertrocknet das Gebein“ (Spr. 14:30; 15:13, 15; 17:22). Wie wahr und angebracht diese inspirierten Sprüche für die Nachkriegszeit sind, werden wir sehen.

¹⁹ Um uns allen behilflich zu sein, den Grund besser zu verstehen, warum das Wort Gottes so großen Nachdruck darauf legt, daß man das Herz in rechtem Zustand bewahre, zitieren wir folgende Angaben über das Herz in seiner Beziehung zum menschlichen System und seinen Organen wie Leber, Nieren usw.:

„Fortgesetztes Leben hängt von der Nahrung ab, welche den einzelnen Organen des menschlichen Körpers geliefert wird. Der Nährstoff ist das Blut. Seine gleichmäßige Verteilung wird durch ein zentrales Pumporgan bewerkstelligt, das als das Herz bekannt ist ... Das Herz ist ein empfindsamer Registrierapparat für den Zustand des ganzen menschlichen Organismus. Wenn in unserem Körper tatsächlich eine Störung entsteht, so verändert sich die Tätigkeit des Herzens fast im selben Augenblick, unbekümmert, wie weit weg vom Herzen die Störung eingetreten sei, und dies während das Herz selbst sich absoluter Unversehrtheit erfreut ...“

„Vorübergehende Herzbeschwerden, die durch irgendeine Störung im Organismus veranlaßt sein mögen, bewirken keine wesentliche organische Veränderung des Herzens. Dem Beheben der Krankheit oder der Störung, je nachdem der Fall liegt, wird in der Regel die Wiederherstellung des Herzens zu seinem Normalzustande folgen. Hält jedoch die Störung an und das Herz muß lange Zeit unter abnormalen Bedingungen arbeiten, so hat die größere Anstrengung einen nachteiligen Einfluß auf die organische Gesundheit des Herzens; es wird nicht richtig ernährt, und seine Arbeitsfähigkeit nimmt allmählich ab. Diese Erscheinungen sind physikalischen Gesetzen von Ursache und Wirkung zuzuschreiben, wenn auch die Ursache oft verhüllt ist. Die allmähliche Verschlimmerung des Herzenszustandes kann in sehr vielen Fällen genau auf dasjenige kranke

¹⁸ Welches Wort liegt in der christlichen griechischen Schrift der Bezeichnung „Herz“ zugrunde, und welchen Sinn hat seine Wurzel?

¹⁹ Wieso verrät die Erklärung in Prediger 12:6 eine Kenntnis der Funktion des fleischlichen Herzens?

¹⁸ Was ließ Gott mit Absicht in den Sprüchen niederschreiben, um die wesentliche Funktion des Herzens und seine Beziehung zum Körperzustand zu zeigen?

¹⁹ Was wird, kurz zusammengefaßt, als nächstes aus dem Werke „The Americana“ angeführt, um darzutun, wie wichtig es ist, das Herz in rechtem Zustande zu bewahren?

Organ zurückgeführt werden, das sie verursacht, zum Beispiel auf Krankheiten der Nieren ... Diese Angegriffenheit des Herzens als Folgeerscheinung tritt ausnahmslos dann ein, wenn das Herz abnormalem, dauerndem Widerstand begegnet, ungeachtet, wo die Ursache liegt oder welches die Stelle dieses Widerstandes ist.“

Was das Herzklopfen betrifft: „In diesem Zustande liegt eine Störung in der Herztätigkeit vor, ohne daß irgendein nachweisbares Herzgebrechen vorläge. Oft erreicht der Puls in der Minute bis 250 Schläge. Durch diese außergewöhnliche Anstrengung wird dem Herzen die Ruhe und richtige Ernährung geraubt, was schließlich zu seiner Erschöpfung führt. Die Anfälle kommen krampfartig und sind wahrscheinlich die Folge einer Störung in gewissen inneren Organen, die ihren unheilvollen Einfluß auf den Herzmechanismus ausübt. Die krankhafte Veränderung, die ein Organ zufolge der Erkrankung eines andern Körperteiles erleidet, nennt man sekundäre Krankheit, während das Gebrechen, das einem Organ anhaftet, als primäre Krankheit bekannt ist. Die meisten Herzkrankheiten sind sekundärer Natur.“ — „The Americana“, Band 14, Ausgabe 1929, Seite 36—39.

²⁰ In den Vereinigten Staaten wie auch ohne Zweifel in der übrigen „Christenheit“ fordern die Herzkrankheiten den höchsten Tribut an Menschenleben. Diese Tatsache betont die Notwendigkeit, zum Herzen richtig Sorge zu tragen. Ohne Zweifel werden die Zustände und Ereignisse in der Nachkriegszeit nur dazu dienen, die Sterblichkeitsziffer als Folge von Herzkrankheiten zu erhöhen. Wird dies nicht auch in geistigem Sinne zutreffen? Die Bibel gibt uns guten Grund, dies anzunehmen, und ermahnt uns, auf der Hut zu sein, und dies um so mehr, je näher das endgültige Ende herankommt. „Achtet auf euch selbst, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Rausch [Genußsucht] und Trunkenheit und Sorgen um Irdisches, und jener Tag etwa plötzlich über euch komme wie eine Schlinge. Denn kommen wird er über alle, die auf Erden wohnen. Wacht aber allezeit und betet, damit ihr Kraft habt, dem allen zu entgehen, was da kommen soll, und zu bestehen vor dem Menschensohn“ (Luk. 21:34—36, Stage). Angst und Sorge um die materiellen Dinge dieser Welt, die unsern Sinn beschweren, und ein Hang nach selbstischen Vergnügen werden uns nachtsam werden lassen und unser Augenmerk von der großen Streitfrage ablenken, die entschieden werden muß. Solches wird uns am Dienste Gottes hindern.

²¹ Unsere Herzen zu bewahren oder zu behüten ist für uns eine Lebensfrage; und soweit es uns selbst betrifft, ist es von höchster Wichtigkeit. „Mehr als alles, was zu bewahren ist, behüte dein Herz, denn in ihm sind die Quellen des Lebens“ (Spr. 4:23, Schmoller, Rdbem.). Des Menschen Erfahrung zeigt, daß Herzkrankheiten gewöhnlich auf einen primären Schaden in

andern Organen zurückzuführen sind, und daß das Herz, wenn es geschwächt oder stark angegriffen ist, nicht richtig arbeiten kann. Bessert dieser Zustand nicht, und man läßt ihn andauern, so folgt der Tod des Betreffenden. Der Christ darf es sich nicht leisten, dies in geistigem Sinne geschehen zu lassen, nein, das darf er nicht, wenn er danach trachtet, Gottes heiligen Namen zu rechtfertigen und in der gerechten neuen Welt ewiges Leben zu erlangen. Sorglosigkeit, was seinen Herzenszustand betrifft, bedeutet den Tod als Christ in der jetzigen Zeit sowie das Schwinden jeglicher Hoffnung auf Leben in der künftigen Welt. In andern Worten bedeutet es für einen solch sorglosen Christen „den zweiten Tod“ wegen der „Sünde zum Tode“, der Todsünde (1. Joh. 5:16). Wie können wir denn unsere Herzen in geistigem Sinne bewahren und behüten? Gottes Wort belehrt uns auf welche Weise:

²² Im geistigen oder bildlichen Sinn bedeutet das Wort „Herz“, wie es in der Bibel gebraucht wird, den Sitz unserer Neigungen (Liebe) und unserer Sinnes-tätigkeit. Wenn man vom Herzen einer Sache spricht, weist man auf ihr Inneres, Mittelstes hin, so zum Beispiel, wenn man von einem Schiffe sagt, es sei im Herzen des Meeres (Spr. 23:34; 30:19; Jona 2:4), und der Ausdruck „unser Herz“ nimmt auf unser Mittelstes Bezug oder auf das, was wir in unserm Inneren tatsächlich sind. Dieses hängt davon ab, wo unsere Gedanken mit Vorliebe weilen oder worauf unsere Liebe und Neigungen gerichtet sind. Ein Heuchler verbirgt, was er inwendig ist. Folglich dient es nicht zu unserer Gesundheit, von einem religiösen Heuchler geistige Nahrung anzunehmen: „Denn wie er in seinem Herzen denkt, so ist er. Iß und trink! sagt er zu dir; aber sein Herz ist nicht mit dir“ (Spr. 23:7, engl. B.; Menge). Wie man beachten möge, wird gesagt, daß das Denken „im Herzen“ und nicht wie wir jetzt sagen würden „im Sinn“ vor sich geht. Dies zeigt, daß das, was wir bevorzugen und wählen und worauf wir unsere liebende Zuneigung richten, mit den Gedanken, die wir pflegen, eng zusammenhängt. Daß ein Mensch gerade das ist, was er in seinem Herzen denkt, hat Jesus gesagt: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, daß jeder, der ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen“ (Matth. 5:27, 28). Und Johannes, der Apostel Jesu, hat gesagt: „Wer den Bruder nicht liebt, bleibt in dem Tode. Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder, und ihr wisset, daß kein Menschenmörder ewiges Leben in sich bleibend hat.“ — 1. Joh. 3:14, 15; Matth. 5:21, 22.

²³ Der Schwerpunkt der Sache liegt also darin, daß einer öffentlich das bekunden oder tun würde, was er in seinem Herzen denkt, wenn er nicht Bloßstellung und ungünstige Kritik und Strafe fürchtete. Er mag eine Zeitlang seine wirklichen Wünsche oder geheimen Absichten verbergen und so der Strafe von Menschen aus

²⁰ Auf welche Notwendigkeit weist die Sterblichkeitsziffer das Herz betreffend hin? und wie zeigt die Bibel an, daß dies im geistigem Sinne zutrifft?

²¹ Von welcher Bedeutung ist es für uns, das Herz zu behüten? und warum darf ein Christ in dieser Sache nicht sorglos sein?

²² a) Was bedeutet im biblischen Sinn der Ausdruck „Herz“?

b) Warum ist eine Person das, was sie in ihrem Herzen denkt?

²³ a) Wie mag — in diesem Zusammenhang betrachtet — ein Mensch der Strafe durch Menschen entgehen, doch nicht der Strafe Gottes?

b) Was sollten wir also in der Nachkriegszeit sein?

dem Wege gehen, indem er die Dinge nur in seinem Herzen denkt, kann jedoch dem Gericht Gottes, Jehovas, nicht entgehen. „Würde Gott das nicht erforschen? denn er kennt die Geheimnisse des Herzens“ (Ps 44:21). „Ich, Jehova, erforsche das Herz [lebh] und prüfe die Nieren, und zwar um einem jeden zu

geben nach seinen Wegen, nach der Frucht seiner Handlungen“ (Jer. 17:10; 1. Kor. 4:5). Laßt uns also in der Nachkriegszeit das, was wir nach außen hin sind, auch von Herzen sein: treue Christen, deren Herzen stark sind für Gottes Königreich unter Christus Jesus!

WTe. v. 1. Januar 1946.

Stärket euer Herz!

UM DEM DRUCK dieser Nachkriegszeit nicht zu erliegen, ist es von dringender Notwendigkeit, die Herzen zu stärken und stark zu erhalten. Wie können wir, im Gedanken an Sprüche 4:23, unsere Herzen mit Fleiß und Wachsamkeit bewahren oder behüten? Offenbar indem wir sorgsam auf die Dinge achtgeben, auf die unsere Neigungen und Wünsche gerichtet sind, auf die Dinge, bei denen wir im Geiste verweilen, die wir in unsern Sinn aufnehmen und womit wir uns beschäftigen, die Art der Dinge, die wir ausdenken. Der menschliche Sinn ist jene geistige Fähigkeit, wodurch wir Aufschlüsse sammeln und aufbewahren und zu einer Schlußfolgerung oder einem Entschlusse kommen. Das, womit wir unsern Sinn erfüllen und worauf unser Augenmerk gerichtet ist, wird weitgehend entscheiden, was wir sein werden oder welchen Weg wir einschlagen und welche Richtung unsere Neigungen nehmen. Eine Verunreinigung des Herzens mag nicht von buchstäblicher Speise kommen, die in unsern Magen gelangt, doch kann und wird sie von den Dingen kommen, von denen sich der Sinn nährt und wodurch er sich in seinen Beschlüssen leiten läßt. Christus Jesus hat gesagt: „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz“ (Matth. 12:35, Luther). „Die Zunge des Gerechten ist auserlesenes Silber, der Verstand der Gesetzlosen ist wenig wert. Die Lippen des Gerechten weiden viel, aber die Narren sterben durch Mangel an Verstand [oder: Mangel an Herz, leb].“ — Spr. 10:20, 21; siehe Schmoller, Rdbem.

² Der Sinn kann mit dem Herzen verglichen werden, das dem ganzen menschlichen Organismus Blut zupumpt. Wenn das Herz unreines Blut herauspumpt, wird das ganze System in Mitleidenschaft gezogen, denn das Leben des Fleisches liegt in seinem Blute. Nachdem Jesus über die Traditionen und Vorschriften der Menschen gesprochen hatte, mit denen die Religionisten ihren Sinn erfüllten, warnte er seine Jünger vor der Verunreinigung durch solche, indem er sagte: „Begriffet ihr noch nicht, daß alles, was in den Mund eingeht, in den Bauch geht und in den Abort ausgeworfen wird? Was aber aus dem Munde ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen [dem Sitz des Denkens und der Beweggründe] kommen hervor böse

Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästereien; diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen, aber mit ungewaschenen Händen [materielle Speise] essen, verunreinigt den Menschen nicht“ (Matth. 15:17—20). Ein solches Herz oder ein solcher Sinn führt den Betreffenden auf den Weg des Todes; denn Gottes Gesetz verurteilt jene, welche die oben erwähnten Dinge tun.

³ Wenn wir daher wünschen, daß das, was aus unserem Herzen hervorgeht, zum Leben führe, wenn wir wünschen, daß das aus unseren Herzen Quellende zum Leben gereiche, dann müssen wir uns der lebengebenden Wahrheit widmen. Die Nachkriegswelt und ihr Gott, Satan der Teufel, werden unserem Sinn ihre Propaganda und ihre Religionen und Hoffnungen aufzudrängen suchen, nämlich all das, was mit dieser Welt in Harmagedon vergehen und verschwinden wird. Einem jeden, der nach Leben in Gottes gerechter neuer Welt trachtet, obliegt somit die Verantwortung, seinen Sinn vor dem Eindringen solcher Dinge zu bewahren, denn solches dient nicht zum Leben. Bereits kommt die Nachkriegszeit mit ihren verlockenden Versprechungen alles dessen, was Handel, Industrie, Politik und Religion zur Herbeiführung besserer Zustände unter den Menschen und zur Weltverbesserung zu bewerkstelligen plant und hofft. Aber das sorgsam behütete Herz eines Christen wird keine Zeit an die eiteln Bestrebungen der Weltmenschen verschwenden, wodurch dauernder Friede und Wohlfahrt ohne Jehovas Königreich unter Christus Jesus herbeigeführt werden soll.

⁴ Die Religion wird durch eine äußerliche Zusammenarbeit all ihrer gegensätzlichen Lager, der Katholiken, Protestanten, Juden und Heiden, ihre frömmste Moralfront aufstellen und beanspruchen, Gottes guten Ratschlüssen ergeben zu sein. Sie wird lauter denn je behaupten, daß gleichwie die Religion im Weltkrieg die Nationen den Sieg erringen half, es auch der Religion bedürfe zum Erringen des Sieges im Frieden dieses Atomzeitalters, und daß ohne Religion diese Welt verloren sei und untergehe. Wenn wir unsere Herzen gut behüten, werden wir weder eine solch religiöse Propaganda darin aufnehmen noch ihr unsere Aufmerksamkeit widmen. Unsere Herzen wissen wohl, daß diese Welt verloren ist und mit der Religion zusammen untergehen wird. Eines wahren Christen

¹ Wie können wir unsere Herzen mit Fleiß und Wachsamkeit bewahren? und wie verunreinigen wir das Herz?

² Wie kann ein Mensch — trotz der Warnung Jesu, sich nicht selbst zu verunreinigen — durch seinen Sinn auf dem Weg des Todes geführt werden?

³ Was müssen wir in Anbetracht der Nachkriegszeit tun, damit die Quellen unseres Herzens zum Leben gereichen?

⁴ Welche Behauptungen wird die organisierte Religion in der Nachkriegszeit vorbringen? und wie schützen wir unsere Herzen davor?

Herz ist nicht in dieser Welt noch auf ihren Wegen; sein Herz wird nicht mit demjenigen der Nachkriegswelt zusammen schlagen. Um aber Herz und Sinn vor dem Eindringen der Nachkriegsweltlichkeit sicher zu behüten, braucht es Erkenntnis. Die Erkenntnis der Wahrheit in einem Gott völlig ergebenen Herzen ist der Schutz für unsere Quellen des ewigen Lebens.

⁵ Im Begleittext zu Sprüche 4:23 unterrichtet uns Gottes Wort, wie wir die zentrale Pumpstelle unseres Lebenssystems wirksam bewahren können. Wie zu belehrbaren Kindern sprechend, sagt Gott: „Mein Sohn, merke auf meine Worte, neige dein Ohr zu meinen Reden. Laß sie nicht von deinen Augen weichen, bewahre sie im Innern deines Herzens. Denn Leben sind sie denen, die sie finden, und Gesundheit ihrem ganzen Fleische. Behüte dein Herz mehr als alles was zu bewahren ist (behüte dein Herz mit allem Fleiß, Luther); denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens. Tue von dir die Verkehrtheit des Mundes, und die Verdrehtheit der Lippen entferne von dir. Laß deine Augen geradeaus blicken, und deine Wimpern stracks vor dich hin schauen. Ebne die Bahn deines Fußes, und alle deine Wege seien gerade (gerichtet, Fußnote); biege nicht aus zur Rechten noch zur Linken, wende deinen Fuß ab vom Bösen.“ — Spr. 4:20—27.

Gottes Worte, die in der Bibel aufgezeichnet sind, müssen von uns studiert und beachtet werden. Wir müssen auf die Reden und Predigten hören, die aus Gottes Mund hervorgehen und uns durch seine unter Christus Jesus stehende theokratische Organisation zukommen. Wir müssen Gottes Wahrheit in unserem Innern aufbewahren und darüber nachsinnen und uns davon leiten lassen. Wir sollten von der Wahrheit seines Wortes reden und nicht von den verdrehten, aufrührerischen Ideen und Lehren dieser Welt. Statt uns den eigennützigen Dingen dieser Welt zuzuwenden, die uns auf unserm Weg in der Nachkriegszeit begegnen, und begehrllich danach auszuschauen, werden wir Gott gehorchen; indem wir geradeaus blicken, der neuen Welt des Lebens und des Friedens entgegen, und unsere Augen auf sein durch Christus Jesus regiertes Reich gerichtet halten. Mit diesem festen Entschlusse vorwärtsgehend, werden wir unsere Füße vor dem Bösen bewahren; unsere Marschlinie wird festgelegt sein und dem rechten Wege folgen; und das gesegnete Ziel, das wir schließlich erreichen, wird Leben sein.

⁷ Natürlich sind Verfolgungen das Teil dessen, der so zuerst nach Gottes Königreich trachtet und die gute Botschaft darüber verkündet. Dies wird aber seine Wertschätzung für Gottes Wort nicht etwa verringern und ihn veranlassen, sich gegen das Befolgen desselben aufzulehnen. Ein Mann Gottes, der uns das rechte Beispiel gegeben hat, schreibt: „In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, auf daß ich nicht wider dich sündige. Fürsten haben mich verfolgt ohne Ursache; aber vor deinem Worte hat mein Herz sich gefürchtet. Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute findet. Lüge [oder Religion] hasse und verab-

scheue ich; ich liebe dein Gesetz“ (Ps. 119:11, 161—163). Gottes Wort, das in unserm Innern verborgen oder verwahrt wird, stärkt uns, damit wir nicht die Sünde der Auflehnung wider Gott begehen, wenn wir großem Druck oder Lockungen von der Welt und ihren mächtigen Fürsten oder herrschenden Gewalten ausgesetzt sind.

⁸ Nach dem zu urteilen, was die Wortführer dieser Welt sagen, sind die Gedanken und Ueberlegungen dieser Welt im Interesse der Nachkriegszeit vermessen und eigenwillig und nicht im Einklang mit Gottes Vorsätzen hinsichtlich seines Reiches. Manch ein aufrichtiger Religionist mag mit dieser Erklärung nicht einverstanden sein, doch kann Sünde und Heuchelei nur an Hand des geschriebenen Wortes Gottes erkannt werden. Indem wir sein Wort in unserm Sinnen und Trachten berücksichtigen, können wir uns davor bewahren, daß wir den anmaßenden, eigenwilligen Religionisten folgen. In der Erkenntnis der lebenswichtigen Rolle, die der rechte Herzenszustand im Erlangen ewigen Lebens spielt, werden wir gleich beten wie der Psalmist, nachdem er über Gottes Gesetz, Zeugnisse, Gebote und Gerichte nachgesonnen hatte. Er sagt: „Auch wird dein Knecht durch sie gewarnt; im Beobachten derselben ist großer Lohn. Verirrungen, wer sieht sie ein? von verborgenen Sünden reinige mich! Auch von übermütigen (Hochmutssünden, Menge) halte deinen Knecht zurück; laß sie mich nicht beherrschen! Dann bin ich tadellos und bin rein von großer Uebertretung [von viel Uebertretung]. Laß die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor dir sein, Jehova, mein Fels und mein Erlöser!“ — Ps. 19:11—14, Fußnote.

⁹ Man beachte nun einige weitere inspirierte Vorschriften zum Schutze unserer „Quellen des Lebens“. Im Gegensatz zu den weltlich Reichen, die darauf vertrauen, daß materieller Wohlstand sie vor der Vernichtung bewahre, sagt die Handlungsregel in Psalm 49:1¹ bis 3: „Höret dies, ihr Völker alle; nehmet es zu Ohren, alle Bewohner der Welt; sowohl Menschengötter als Mächtigengötter (geringe Leute sowohl wie Herren, rev. Zürcher B.), Reiche und Arme allzumal! Mein Mund soll Weisheit reden, und das Sinnen meines Herzens soll Einsicht sein.“ In ihrem Mangel an Einsicht kommen die Reichen und Mächtigen dieser Welt um wie das stumme Vieh; doch ein Verständnis des göttlichen Wortes unterscheidet uns von ihnen. Unsere Wünsche und Neigungen sollten daher auf ein Verständnis der Vorsätze Gottes und unseres Verhältnisses zu Gott hinzielen. Wenn wir in unserem Sinn etwas erfassen und unser Herz stimmt mit diesem Verständnis überein, so sind wir imstande zu glauben, weil wir von der Wahrheit des göttlichen Wortes innerlich überführt worden und davon überzeugt sind. Dann werden wir Gott und sein Königreich vor den Menschen bekennen. Wie wichtig dies ist, wird in der Handlungsregel von Römer 10:10 dargelegt: „Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde wird bekannt zum Heil.“

⁵ • Was müssen wir laut dem Begleittext zu Sprüche 4:23 tun, um unsere Herzen wirksam zu behüten?

⁷ Was wird uns unter dem Drucke der Verfolgung, laut den Worten des Psalmisten, stärken und vor Sünde bewahren?

⁸ Wie nur können wir Sünde und Heuchelei in dieser Nachkriegswelt erkennen? und was beten wir, um nicht auf gleichem Wege mit ihr zu wandeln?

⁹ Was unterscheidet uns gemäß Psalm 49 von den Reichen und Mächtigen, die umkommen? und welche Handlungsregel sollten wir daher befolgen?

¹⁰ Der Verständige erlbt sich an Dingen, welche die törichte, elende Nachkriegswelt nicht erkennen, erfassen oder begreifen kann. Der Weise ernährt sich von der Erkenntnis der göttlichen Wahrheit und ist froh und glücklich. „Des Verständigen Herz sucht Erkenntnis, aber der Mund der Toren weidet sich an Narrheit. Alle Tage des Elenden sind böse, aber ein fröhliches Herz ist ein beständiges Festmahl“ (Spr. 15:14, 15). Dies ist eine Tatsache, wovon die Menschen in unserer Zeit Kenntnis nehmen sollten, die als Klasse in Jesu Gleichnis durch den verlorenen Sohn dargestellt werden. Solche haben ihr rechtes Verhältnis zum großen himmlischen Lebengeber nicht verstanden und haben daher in dieser Nachkriegswelt nach Vergnügen getrachtet und nach dem, was der Befriedigung ihres Ichs dient. Was diese Welt nun schlimmer heimsucht als Hungersnöte und Mangel an irdischer Nahrung ist ein Hunger nach dem Hören des Wortes Gottes, des Herrn. Die Klasse des verlorenen Sohnes kommt bestimmt ins Elend hinein. Nur wenn sie zum Verstand kommt und beim himmlischen Vater Erkenntnis sucht und heimkehrt in seine theokratische Organisation, kann sie der verderblichen Bedrängnis dieser geistigen Hungersnot entrinnen. Nur wer sich in dieser Organisation befindet, hat ein verständiges Herz, und solche genießen — trotz der Hungersnot, unter der die „religiöse Christenheit“ leidet — ein ununterbrochenes fröhliches Festmahl. Der Freudenwein des Reiches Gottes hat ihre Herzen froh gemacht. — Luk. 15:11—24.

¹¹ Wer sich Gott weiht, wird kundtun, ob er klug und weise ist, und zwar durch das, worauf sein Sinnen und Trachten hinzielt. In einer Zeit, da das Volk der „Christenheit“ aus Mangel an Erkenntnis umkommt, wird der Verständige und Kluge sich von einer Religionsgeistlichkeit, die die Erkenntnis zurückgewiesen hat, abwenden, wird Gottes Wort suchen und auf seine Botschaft hören. „Das Herz des Verständigen erwirbt Erkenntnis, und das Ohr der Weisen sucht nach Erkenntnis“ (Spr. 18:15). Er demütigt sich und gehorcht dem Worte Gottes, das zu ihm sagt: „Neige dein Ohr und höre die Worte der Weisen, und richte dein Herz auf mein Wissen! Bringe dein Herz her zur Unterweisung, und deine Ohren zu den Worten der Erkenntnis“ (Spr. 22:17; 23:12). Wenn er so nach einem mit Erkenntnis erfüllten Herzen trachtet, einer Erkenntnis, die Gottes Weisheit offenbart, dann wird dieses ihm selbst für immer zum Segen sein. Um Sprüche 19:8 anzuführen: „Wer Verstand (Herz [leb], Schmolter, Rdbem.) erwirbt, liebt seine Seele; wer auf Verständnis achtet, wird Glück [Gutes] erlangen.“

¹² Ein solch weises, mit Erkenntnis erfülltes Herz ist gleich einem Diener zu unserer Rechten, um uns zu helfen und so Gelingen zu schenken, damit wir den Preis des ewigen Lebens gewinnen können. „Des Weisen Herz ist zu seiner Rechten; aber des Narren Herz ist zu seiner Linken“ (Luther). Das bedeutet: „Der Sinn des Weisen läßt es ihm gelingen; der Sinn des Toren läßt ihn im Stich. Auch wenn der Tor auf

seinem Wege geht, fehlt ihm sein Sinn [Herz, leb], und er zeigt vor jedermann, daß er ein Tor ist“ (Pred. 10:2, 3, Amerik. Uebersetzung). Je weiter die religiöse „Christenheit“ auf ihrem Nachkriegswege der Weltkatastrophe von Harmagedon entgegenght, um so mehr wird ihre Torheit und das Fehlen von weisen, verständigen Herzen in ihr offenbar. Dem ist so, weil sie Gottes Wort verworfen hat und ihm in ihrem Herzen und Denken keinen Platz einräumt.

¹³ Der wahre Christ vermeidet es, in die geistige Verfassung der „Christenheit“ zu geraten. Er versucht nicht, sich ihrem Geisteszustande anzupassen. Daher folgt er nicht ihren Richtlinien und ihrer Art, über die Nachkriegszeit zu denken. Demnach beachten Jehovas Zeugen das, was ihnen Gottes Wort in Römer 12:2 sagt: „Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung [eures] Sinnes, daß ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ Nur wenn wir diesen Sinn haben, der durch die Erkenntnis und das Verständnis des göttlichen Wortes erneuert ist, können wir wirksame Zeugen für Gott sein. Nur dann können wir auf die Redlichgesinnten, welche die Religion leer und unbefriedigt gelassen hat, den richtigen Eindruck machen. Wenn wir uns vorbereiten, um Gottes Botschaft des Trostes allen Nationen zu predigen und zu verkündigen, müssen wir uns durch sein Buch der Wahrheit belehren lassen und es uns zum Ziele setzen, auf all die verwirrenden Fragen dieser fieberhaften Zeiten nur durch sein Wort, durch seine Botschaft seine Antwort zu geben. „Die Entwürfe des Herzens sind des Menschen Sache; aber die Rede des Mundes kommt vom Herrn“ (Schlachter). Oder nach einer andern Uebersetzung: „Wohl legt der Mensch sich's im Herzen zurecht; doch vom Herrn kommt, was ausspricht die Zunge“ (Spr. 16:1, Henne). Als aufrichtige Christen, die nichts als die Wahrheit zu predigen wünschen, möchten wir es nicht anders haben, als dieser Vers es sagt.

¹⁴ Ein treuer Diener und Zeuge Gottes, des Herrn, nimmt seinen Dienst ernst. Er nimmt sich seine Verantwortung zu Herzen und sucht sich seinen Weg aufs beste zurechtzulegen und zu planen, um als ein Zeuge für Jehova zu dienen. Wenn er sein Teil getan hat und dabei Gottes geschriebenes Wort völlig berücksichtigt, schaut er zu Gott um Weisung oder Führung auf. Sind seine Pläne völlig mit der Bibel, so wie er sie versteht, in Einklang, so wird Gott der Herr ihn zweifellos auf dem Wege führen, den er mit seiner Billigung geplant hat. „Das Herz des Menschen erdenkt seinen Weg, aber Jehova lenkt seine Schritte.“ In einigen Bibelversen steht das Herz des Menschen für den Menschen selbst. Wenn zum Beispiel ein Mensch etwas „in seinem Herzen“ sagt, sagt er es zu sich selbst. Folglich kann der obige Vers mit den Worten wiedergegeben werden: „Ein Mensch mag seinen Lauf planen, doch der Herr lenkt seine Schritte“ (Spr. 16:9, Amerik. Uebers.). Was dieser Vers uns sagt, ist in Wahr-

¹⁰ Woran erlauben sich jetzt die Verständigen? und welchen Weg sollte die Klasse des verlorenen Sohnes nun einschlagen?

¹¹ Worauf wird der Kluge sein Herz richten? und nach was für einem Herzen wird er trachten?

¹² Welchen Segen erhält man durch ein weises Herz im Gegensatz zu der törichten „Christenheit“?

¹³ a) Wie vermeidet es der Christ, in den Geisteszustand der Christenheit zu geraten?

b) Durch welche Vorbereitung allein können wir wirksame Zeugen für Jehova sein?

¹⁴ Wie wird ein treuer Diener und Zeuge seinen Dienst auf-fassen? und was wird der Herr laut seiner Verheißung dann in seinem Interesse tun?

heit ein Trost, da er uns wissen läßt und versichert, daß der Herr die Schritte seiner Treuen durch seinen Geist oder seine wirksame Kraft lenkt, die stärker ist als wir selbst und auch nicht irreleitet.

¹⁵ Nachdem wir Gottes Wort in unsern Sinn aufgenommen haben, müssen wir darüber wachen, daß wir es nicht aus unserem Sinn wie durch ein leakes Gefäß entweichen lassen. Dann werden wir imstande sein, nur Gottes Wort zu verkündigen, und dieses Wort hat bei den Redlichen und Aufrichtigen eine so überzeugende Kraft, wie kein anderes Wort sie besitzt. Auf unsern Lippen wird seine kostbare Botschaft sein, und dadurch tun wir kund, daß wir von ihm gelernt haben und die Süßigkeit seiner Erkenntnis ausströmen und verbreiten. Unsere Lippen werden die Weisheit unseres Herzens offenbaren, und der mit Erkenntnis erfüllte Sinn wird unsere Lippen lehren, was wir verkündigen und sagen sollen. Wie wir in Sprüche 16:20—23 lesen: „Wer auf das Wort achtet, wird Gutes erlangen; und wer auf Jehova vertraut, ist glückselig. Wer weisen Herzens ist, wird verständig genannt; und Süßigkeit der Lippen mehrt die Lehre (fördert die Belehrung, Menge). Einsicht ist für ihre Besitzer ein Born des Lebens, aber die Züchtigung der Narren ist die Narrheit. Das Herz des Weisen gibt seinem Munde Einsicht (unterweist seinen Mund, Allioli) und mehrt auf seinen Lippen die Lehre (Belehrung, Menge).“ Oder noch etwas klarer ausgedrückt: „Wer auf das Wort achtet, wird Gelingen haben; und glückselig, wer auf den Herrn vertraut! Der Weise wird als intelligent erachtet, und Süßigkeit der Rede macht seine Belehrung überzeugender. Weisheit ist für Jen, der sie besitzt, ein Quell des Lebens; Torheit aber bringt Toren Züchtigung. Der Sinn des Weisen verleiht seiner Rede Intelligenz und gibt den Lehren seiner Lippen überzeugendere Kraft.“ — Eine amerikanische Uebersetzung.

¹⁶ Sehr wahrscheinlich dachte der Apostel Paulus in seinem weisen Herzen an diese Sprüche, als er seine eigene Lehr- und Predigtmethode beschrieb und sagte: „Wir meiden alle schändlichen Schleichwege, verlegen uns nicht aufs Ränkespiel und fälschen nicht das Wort Gottes. Durch offene Darlegung der Wahrheit empfehlen wir uns jedem menschlichen Gewissen“ (2. Kor. 4:2, Perk). Stützt also eure Rede durch Texte aus der Schrift!

Quell der Kraft

¹⁷ Die Erwägung, in der Nachkriegszeit somit öffentlich und persönlich das gerade Wort Gottes den Nationen zu verkündigen, mag einige „Wachturm“-Leser frösteln machen. Der Gedanke, als Christen zu diesem Werke verpflichtet zu sein, erfüllt einige mit Furcht und Schauer. Woher könnten sie dazu nur den Mut nehmen? Sie sehen, wie Jehovas Zeugen, die sich durch die fanatische religiöse Verfolgung während des Weltkrieges nicht aufhalten ließen, beharrlich weitergehen, unerschrocken Jehovas Wort verkündigen und die gute Botschaft von seinem Reiche „öffentlich und von Haus

zu Haus“ predigen. Beobachter mögen sich fragen, auf welche Weise diese Zeugen die Kraft dazu empfangen? Wie können sie denn so starken Herzens in diese Nachkriegsepoche eintreten und an ihrem emsigen Wirken festhalten, ohne zur Politik abzubiegen, zum Handel oder zu sozialen Sicherheitsplänen oder zur organisierten Religion? Im Weltkriege standen Religionisten und überspannte Patrioten als falsche Zeugen auf, um den Zorn der militarisierten politischen Regierungen über Jehovas Zeugen zu bringen und so ihre Vernichtung herbeizuführen. Trotzdem bekunden nun Jehovas Zeugen erneut Kraft für ihr Nachkriegswerk, und ihre Herzen sind unverzagt. Wie ist dies möglich?

¹⁸ Weil sie in ihrem Herzen auf Gott vertrauen, in dessen Wort es heißt: „Gib mich nicht preis der Gier meiner Bedränger! denn falsche Zeugen sind wider mich aufgestanden und der da Gewalttat schnaubt. Wenn ich nicht geglaubt hätte, das Gute Jehovas zu schauen im Lande der Lebendigen ... (wäre ich verzagt, amerik. Stand. Uebers.)! Harre auf Jehova! sei stark, und dein Herz fasse Mut, und harre auf Jehova!“ (Ps. 27:12—14). Gut! Wie aber können wir tapferen Herzens sein, wenn wir der ganzen Nachkriegswelt gegenüberstehen und kein Teil davon werden wollen? Wie kann jemand, der — um Schutz zu finden — Jehovas theokratische Organisation sucht, in diesem Atomzeitalter nun starken Herzens sein, wenn alle Nationen jeden Mann, jede Frau und jedes Kind auf ihrer Seite der großen Walstatt von Harmagedon einzureihen suchen?

¹⁹ Dies ist nur möglich, wenn wir unser Herz und Sinn mit einer Erkenntnis Gottes des Allmächtigen, seiner Vorsätze und seiner schützenden Macht erfüllen. Laßt uns das Bild des menschlichen Herzens im Sinn behalten! Unser irdisches Leben ist von der Nahrung abhängig, die den verschiedenen Organen und Geweben des menschlichen Körpers zugeführt wird. Diese Nahrung ist im Blute vorhanden, das vom zentralen Pumporgan, dem Herzen, in die Organe und Gewebe gepumpt wird. So wie die verschiedenen Gewebe und Körperteile vom Blute, das sie mit Nahrung kräftigt, abhängig sind, so brauchen wir als Christen, die Jehova Gott dienen, geistige Nahrung, um stark zu bleiben, damit wir sein Werk mit Freimütigkeit und Freude tun können. Gleich dem Herzen ist unser Sinn das Organ oder die geistige Fähigkeit, wodurch uns die Nahrung zugeführt wird, die uns im Herrn und in der Macht seiner Stärke kräftigt erhält. Daher müssen wir unsern Sinn beständig von dem unterrichten, was sein Wort und dessen Verheißungen uns zu sagen haben. Wir müssen unsern Sinn erfüllen mit der Erkenntnis seiner Machttaten, seines treuen Handelns mit seinem Volke und seiner Vorsätze, die er durch sein Königreich verwirklicht. Wir müssen die große Streitfrage, die sich um seine universale Oberhoheit dreht, im Sinn behalten und müssen erkennen, daß wir an der Rechtfertigung seines Namens teilhaben werden, wenn wir wahrhaft bleiben und unsere Lauterkeit vor Gott bewahren. Wir

¹⁵ Wie können wir dafür sorgen, daß wir nur Gottes Wort predigen? und auf welche Weise können wir unserer Rede mehr Ueberzeugungskraft verleihen?

¹⁶ Wieso stimmte die in 2. Korinther 4:2 erwähnte Methode des Apostels Paulus mit dem Obigen überein?

¹⁷ Welchen Kurs sehen Interessierte Jehovas Zeugen nehmen, während wir in diese Nachkriegszeit eintreten? und welche Fragen stellen sie darum?

¹⁸ Was antwortet Psalm 27 darauf?

¹⁹ Wie lautet die Antwort auf die gestellten Fragen? und wieso ist das menschliche Herz ein zutreffendes Bild?

müssen unsere geistigen Neigungen, unsere Liebe auf ihn und seine glorreiche theokratische Herrschaft gerichtet halten, die in den Händen Christi Jesu liegt. Dann werden wir starken Herzens und weise sein. „Ein weiser Mann ist stark, und ein Mann von Erkenntnis befestigt seine Kraft [Macht].“ — Spr. 24:5.

²⁰ Um all dies zu tun, müssen wir Herz und Sinn bewachen und vor all dem behüten, was sich in der Nachkriegswelt wider die Erkenntnis Gottes erheben mag. Indem wir unsere Erkenntnis Gottes durch ein privates und gruppenweises Studium vertiefen, und Gott dann bei seinem Wort nehmen und dabei bleiben, wird unser Herz weit vor Liebe zu ihm! Alle Furcht vor dem, was uns widerfahren könnte, wenn wir ihm kompromißlos dienen, wird durch die Liebe zu ihm ausgetrieben. „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe“ (1. Joh. 4:18). Liebe zu Gott handelt aus Glauben an ihn, und die Erkenntnis Gottes ist die Grundlage des Glaubens (Gal. 5:6). Folglich wird uns, die wir in diesen letzten Zeiten leben, der Rat gegeben: „Ihr aber, Geliebte, euch selbst erbauend auf euren allerheiligsten Glauben [durch Erkenntnis], betend im heiligen Geiste, erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes, indem ihr die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus erwartet zum ewigen Leben.“ — Jud. 20, 21.

²¹ Wenn heute jene, die Jehovas Namen tragen, aus Angst zitterten und vor den Dingen zurückbeben, die

über den Erdkreis kommen, wer sollte dann noch stark sein? Jehovas Zeugen müssen starken Herzens sein für die Nachkriegszeit, und dies bis die große Streitfrage von der Oberhoheit Jehovas in Harmagedon entschieden ist. Ihr Auftrag von Gott, zu dessen Erfüllung sein unsichtbarer Geist ihnen beisteht, verlangt, daß sie „die zerbrochenen Herzen [durch Gottes Wort] verbinden“. Es ist ihnen geboten: „Stärket die schlaffen Hände und befestiget die wankenden Kniee! Saget zu denen, welche zaghaften Herzens sind: Seid stark, fürchtet euch nicht! siehe, euer Gott kommt, Rache kommt, die Vergeltung Gottes! er selbst kommt und wird euch retten.“ — Jes. 35:3, 4; Hebr. 12:12, 13.

²² Jehovas Zeugen sind imstande, diese Pflicht, die ihnen im Interesse ihrer Mitmenschen zugewiesen ist, zu erfüllen, weil sie sich auf Gott und sein Wort stützen und deswegen stark sind. Wenn wir die ungeheure Macht und die vereinten Kräfte unserer Feinde, der Dämonen und Menschen, ins Auge fassen und dabei an unsern schwachen Arm von Fleisch denken und an die geringe Anzahl derer, die mit uns sind, könnte unser Herz, unser Mut, uns entfallen. Aber im Aufblick zu Jehova Gott, dem Allmächtigen, der unsichtbar ist, dürfen und werden wir durch unsere Erkenntnis und Liebe zu ihm zuversichtlich sein, und wir sagen: „Wen habe ich im Himmel [außer dir]? und neben dir habe ich an nichts Lust (begehre ich nichts, Kautzsch) auf der Erde. Vergeht mein Fleisch und mein Herz — meines Herzens Fels [Stärke] und mein Teil ist Gott auf ewig.“ — Ps. 73:25,26.

WFe. v. 1. Januar 1946.

²⁰ Wie können wir unsere Herzen durch Liebe zu Gott weit machen? und wie handelt diese Liebe?

²¹ Um welchen Dienstauftrag im Interesse anderer zu erfüllen; müssen Jehovas Zeugen selbst stark sein?

²² Warum sind sie starken Herzens und können die ihnen aufgetragene Pflicht trotz der großen Macht und der Ueberzahl der Feinde erfüllen?

Nachkriegs-Zusammenkunft in England

„**A**LL diese Leute sind hier herausgekommen, um nur dem einen Manne Lebewohl zu sagen?“ Ueberrascht fragte dies eine Dame, als sie auf dem Flugplatz La Guardia, New York, die Menge sah, die dem Präsidenten der Watch Tower Bible and Tract Society am Samstagnachmittag den 3. November das Abschiedsgeleit gab. Alle diese waren seine christlichen Brüder, Zeugen Jehovas. Nun, für sie war es ein freudiger Anlaß, denn der Präsident der Gesellschaft, N.H. Knorr, begab sich auf eine Reise nach Europa, um die Geschwister dort zu besuchen und zu ermutigen und die Zweigstellen der Gesellschaft zu besichtigen. Das letzte Mal, da ein Präsident der Wachturmgesellschaft Europa besucht hatte, war vor sieben unruhigen Jahren gewesen, nämlich im Jahre 1938, als der verstorbene J.F. Rutherford einem Kongreß in London beiwohnte. London bildete damals den Zentralkern eines weltumfassenden Kongresses, dem sich gleichzeitig Versammlungen in fünfzig Städten der ganzen Erde anschlossen und bei welcher Gelegenheit am 10. und 11. September von der Royal-Albert-Halle aus seine zwei epochemachenden Ansprachen über „Füllet die Erde“ und „Schau den Tatsachen ins Auge“ ge-

funkt wurden. Nach Ausbruch des Weltkrieges im darauffolgenden Jahre wurde durch militärische Maßnahmen der Reiseverkehr nach England und Europa bis zu diesem Jahre sehr eingeschränkt. Inzwischen sehnten sich Jehovas Zeugen in diesen Ländern nach dem Besuch eines offiziellen Vertreters der Gesellschaft, damit dieser ihnen an Ort und Stelle Hilfe leiste.

Der neue Präsident der Gesellschaft, begleitet von seinem Sekretär M.G. Henschel, bestieg nun das Flugzeug mit Bestimmung England, und alle seine anwesenden amerikanischen Geschwister freuten sich, daß Jehova Gott den Weg zu dieser Reise kaum sechs Monate nach Schluß des Kampfes auf dem europäischen Kriegsschauplatz ermöglicht hatte. Es war auch insofern ein Ereignis, als zum ersten Male ein Präsident der Wachturmgesellschaft den Atlantischen Ozean im Interesse des Reiches Gottes überfliegen sollte. Nach dem Reiseplan sollte unser Bruder N.H. Knorr am nächsten Tag in England sein, nicht nur in der erwähnten Eigenschaft, sondern auch als Präsident der International Bible Students Association, einer britischen Schwesterkorporation, die ihre Büros in London W 2, Craven Terrace 34, hat. Bruder Knorr erinnerte sich daran, wie es vor

Jahren, z. B. 1938, als er sich mit J. F. Rutherford nach London begeben hatte, zur normalen Ueberquerung des Atlantiks per Schiff zwischen New York und der britischen Hauptstadt sieben bis acht Tage brauchte. Dies gab ihm einen Begriff von der Relativität, als er nun für sich selbst die Zeit zur Ueberquerung des Atlantiks auf weniger als einen Tag herabgesetzt sah. Durch Gottes gnädige Vorsehung verließen er und sein Sekretär das Bethelheim der Gesellschaft in Brooklyn, N. Y., an jenem 3. November einige Minuten nach 13 Uhr, und dreiundzwanzig einhalb Stunden später, d. h. am 4. November, sprachen sie schon mit ihren Brüdern im Bethelheim London, Craven Terrace.

Ihr Flugzeug war ein DC-4, ein regelrechtes Handelsflugzeug, das bei voller Belastung und Ausrüstung 38 Passagiere und eine Mannschaft von 6 Personen trägt. Diesmal trug es nur 9 Passagiere. Es war sehr komfortabel ausgestattet, und seine vier mächtigen Motoren waren stark genug, die Insassen ohne Störung durch die Lüfte zu tragen. Genau um 15 Uhr waren alle Passagiere an Bord des Flugzeuges. Als Vorbereitung für die Abfahrt fuhr es bis ans Ende einer langen Startbahn. Eine Viertelstunde später sauste es in den Gegenwind und flog bald über die Köpfe der Geschwister dahin, die von unten Lebewohl winkten und Gottes Segen wünschten. Während das Flugzeug höher und höher stieg, schwenkte es gegen Norden um und nahm Richtung über die Meerenge von Long Island gegen die Neuengland-Staaten und Neufundland. Auf dieser Flugstrecke wurde es etwa eine halbe Stunde durch rauhe Luftströmungen auf- und niedergerissen, doch ohne daß die Passagiere bemerkenswert gestört wurden. Während des Fluges über die kanadische Provinz Neubraunschweig wurde das Flugzeug bei einer Geschwindigkeit von 320 Kilometern in der Stunde rasch in ein schönes Restaurant verwandelt, und zur großen Freude der hungrigen Reisenden servierte man ausgezeichnetes Beefsteakessen.

Nicht lange danach erfuhren die Reisenden, daß man sich Gander, Neufundland, näherte, und das Flugzeug begann hoch oben über einem gutbeleuchteten Flughafen zu kreisen, der wie eine Insel in einem schwarzen Ozean hervortrat. Während das Flugzeug spiralenartig niederging, schienen die Lichter rundum zu tanzen und kamen näher und näher, als es dem Hauptlandeplatz zustrebte. Um 20.45 Uhr war die Landung sicher vollzogen. Der Abend von Neufundland war klar und kühl und stand in scharfem Gegensatz zum wärmeren Klima von New York am selben Nachmittag! Fahrplanmäßig gab es in Gander eine Stunde Aufenthalt, und so wurden denn die Passagiere zu ihrer Unterhaltung in die Armeekantine mitgenommen, wo Erfrischungen serviert waren.

Um 22.05 Uhr sauste das Flugzeug durch eine Allee von Oelfackeln wiederum über eine lange Startbahn, und bald befanden sich die beiden theokratischen Reisenden von neuem auf ihrer Fahrt über den Atlantik in luftiger Höhe. Die Stewardess machte es den Reisenden bequem: sie teilte Kopfkissen und Wolldecken aus und brachte Erfrischungen. Die verstellbaren Stühle wurden heruntergelassen, die Lichter ausgelöscht, und bald genossen unsere zwei Reisenden die heilsamen Wohltaten eines gesunden Schlafes. Um 1.45 morgens (nach New Yorker Zeit) begann das Licht durch die Fenster hereinzufallen und zeigte an, daß die Sonne in

ihrem Glanz die Sterne verblassen machte. Kurz bevor sie über dem Rande des Ozeans am Horizonte aufging, erblickte man zwei feurige Lichtschwerter gegen Norden und Süden hin. Wahrlich, eine Sehenswürdigkeit von so erhabener Höhe aus, wobei das Flugzeug ostwärts eilte.

In wenigen Stunden sichteten wir im Süden Land. Es war die felsige Küste Irlands, eines Irland mit schönen grünen Hügeln, die in der frühen Morgensonne aufleuchteten. Während das Flugzeug niederging, traten die strohbedeckten Häuser in der besonderen Beleuchtung scharf hervor. Der Flug ging nun der Küste und dem Laufe des Shannon entlang und endete mit einer raschen Landung auf dem Flughafen von Shannon um 6.40 Uhr morgens (New Yorker Zeit). Der Tag war sonnig und warm, und für die dortige Bevölkerung war es Mittag; aber unsere hungrigen Passagiere interessierten sich nun vor allem für das Morgenessen. Die Panamerikanische Luftverkehrsgesellschaft hatte denn auch für ein ausgezeichnetes irisches Frühstück gesorgt.

Eine Stunde später erscholl für die Reisenden der Ruf, sich an Bord des Flugzeuges zu begeben; und bald war es wieder unterwegs und flog in gerader Strecke über Limerick und Wexford, dann über die Irische See und den Bristol-Kanal zur Südküste Englands. Die Landung erfolgte um 9.40 Uhr (New Yorker Zeit) auf dem Flughafen zu Hurn bei Bournemouth. So waren denn von der Zeit an, da das Fahrzeug den Flugplatz La Guardia verlassen hatte, bis es dort im Flughafen von Hurn landete, nur achtzehneinhalb Stunden verflossen. Sechzehn Stunden und fünf Minuten von dieser Zeit hatte es in der Luft verbracht.

Pryce Hughes, der Zweigdiener der Gesellschaft in London, und Jack Robb, auch vom Büro London, trafen Bruder Knorr und seinen Sekretär im Flughafen von Hurn. Bevor sie aber die Freude des Zusammenseins genießen durften, mußten die Reisenden die ordentlichen Zollstellen, eine ärztliche Inspektion und eine Musterung durch die Einwanderungsbeamten passieren. Etwa nach einer Stunde konnten die vier Brüder im Wagen der Gesellschaft schließlich nach London abfahren. Während dieser Autoreise von 160 Kilometern war es ihr Vorrecht, Dienstliches zu besprechen und viele Fragen über die Geschwister zu beantworten und über andere Dinge des erdenweiten Königreichswerkes. Die britischen Brüder hatten eine Menge Fragen, wie dies zu erwarten war, nachdem sie sieben Jahre lang ohne den Besuch von amerikanischen Brüdern gewesen waren. Die amerikanischen Brüder hatten ebenso viele Fragen über die britischen Inseln und das Werk, das dort getan wird. Groß war die Freude der transozeanischen Reisenden, im Zweigbüro London, an der Craven Terrace, anzukommen und dort weitere Geschwister vom britischen Bethelheim zu treffen. Natürlich war es nun für die beiden Reisenden hohe Zeit, die Uhren richtig zu stellen, denn die New Yorker Zeit (Eastern Standard Time) war ganz und gar nicht mehr am Platz; es war nicht mehr halb eins mittags, sondern die Sonne war bereits untergegangen — in London war es Nacht.

In London folgten arbeitsreiche Tage. Man mußte sich Rationierungsbüchlein und Identitätskarten für England und weitere Visas für die Reise nach dem Kontinent beschaffen und auch Plätze im Flugzeug zur Reise nach den skandinavischen Ländern zu be-

sorgen suchen. Außerdem wurden viele Stunden darauf verwendet, die Berichte, Aufzeichnungen und Bücher des Londoner Zweigbüros der Gesellschaft durchzugehen und die vielen Probleme aus dem britischen Arbeitsfelde zu behandeln. Es wurden auch Vorkehrungen getroffen, den vielen Geschwistern in Britannien beizustehen, die bis in diese Zeit hinein unter den Folgen des Krieges leiden, und der Präsident der Gesellschaft traf Vorsorge für passende Wohn- und Schlafgelegenheiten für einige dieser Geschwister, die immer noch in kalten, feuchten Luftschutzräumen gewohnt hatten. Es war gut, daß er in England sein konnte, um einigen etwas Erleichterung zu verschaffen, für die seit Schluß des Krieges noch nicht gebührend gesorgt war.

Alles Reisen hat sich einem Vorrangsystem anzupassen. Dies bedeutete, daß unsere beiden Reisenden nicht wußten, wann sie wegfahren konnten, und von Tag zu Tag auf Nachricht über die Weiterreise warten mußten. Dadurch war es fast unmöglich, irgendwelche Zusammenkünfte mit den britischen Geschwistern zu veranstalten. Donnerstag, der 8. November, kam, und immer noch waren keine bestimmten Abmachungen für eine Abreise getroffen. So wurde denn beschlossen, daß alle Teilgruppen der Londoner Versammlung der Zeugen Jehovas im Königreichssaal neben dem Zweigbüro, Craven Terrace, eine gemeinsame Dienstversammlung abhalten sollten. Ungefähr um 10 Uhr vormittags wurde den Teilgruppendienern telefoniert und auch einige andere Verkündiger in verschiedenen Stadtteilen Londons wurden telefonisch von dieser besonderen Veranstaltung im Königreichssaal um 20 Uhr desselben Tages benachrichtigt. Die Botschaft verbreitete sich eilends, und viele Dutzende, die soeben vom Stattfinden der Versammlung gehört hatten, saßen binnen kurzem schon auf ihren Fahrrädern und fuhren an abgelegene Orte, um den Interessierten zu sagen, der Präsident der Gesellschaft sei in der Stadt und werde abends im Königreichssaal sprechen.

Zum Erstaunen aller war um 20 Uhr der Königreichssaal gepackt voll, und wo es nur möglich war, stand man noch umher, sogar das Kellergeschoß, das als Lagerraum für die Büros der Gesellschaft dient, war gefüllt. Als man die endgültige Zahl feststellte, fand man, daß sich 1600 Personen eingefunden hatten. Der Zweigdiener eröffnete die Versammlung. Darauf folgte eine Ansprache durch einen andern britischen Bruder über den Kalendertext des Monats. Als nächster sprach Bruder Henschel, der Sekretär des Präsidenten, über die Verbesserung des Felddienstes, was alles für die Versammelten sehr interessant war. Darauf erschien Bruder Knorr auf dem Podium. Zuerst richtete er den versammelten Engländern die lieben Grüße der Bethelfamilie Brooklyn und aller amerikanischen Brüder aus, wie auch diejenigen der Geschwister in Kanada, Zentralamerika und Südamerika, die er im selben Jahre schon früher besucht hatte. In diesem Zusammenhang legte er Nachdruck auf die weltweite Einheit der Organisation Gottes. Darauf sprach er über Prediger, Kapitel 12, von der Jugend und ihrer Verantwortung, sowie von dem großen Vorrecht der Jugend, den Interessen des Königreiches zu dienen. All dies ist im „Wachturm“ vom 15. Januar 1946 veröffentlicht worden. Nach dieser vorbereiteten Rede sprach Bruder Knorr einige Worte frei, wodurch es den versammelten Verkündigern Londons noch wärmer ums Herz wurde.

Weitere geschäftige Tage folgten mit Arbeiten im Büro, der Einführung besserer Betriebsmethoden und auch der Behandlung von Problemen, die dieses Land hinsichtlich der theokratischen Organisation und zur Versorgung der Geschwister mit dem Notwendigen bietet. Immer noch kam keine Nachricht über die Abreise nach Norwegen. So wurde denn am Samstagmorgen, den 10. November, beschlossen, die Gruppen in Birmingham und Umgebung zu benachrichtigen, daß für Sonntag, den 11. November, eine Versammlung veranstaltet werde; denn der Gruppendiener hatte das Büro London benachrichtigt, daß das Delicia Cinema für die Versammlung in Birmingham zur Verfügung stehe.

Am Sonntagmorgen früh begaben sich die Brüder Hughes, Robb, Henschel und Knorr im Auto auf die Reise nach Birmingham. Dies bot Gelegenheit, das schöne Landgebiet zu betrachten und auch viele Städte zu passieren, die während des Krieges die Angriffsziele der Nazibomber gewesen waren. Den bemerkenswertesten Anblick boten London und Coventry. Die Vernichtung und Verwüstung in diesen Städten ist tatsächlich furchtbar. An vielen Orten sind sechs bis acht große Häuserblocks in einem Schlag durch Bomben vollständig vernichtet worden, und in London wurden in gewissen Stadtteilen einige Quadratkilometer der dichtestbevölkerten Gebiete sozusagen unbrauchbar gemacht, indem in den Gebäuden, die zum Teil noch stehen, weder Wohnungen noch bewohnbare Zimmer geblieben sind. Durch diese schrecklichen Zerstörungen haben natürlich die Einwohner Englands im allgemeinen und auch Jehovas Diener viele Bürden tragen müssen, doch haben sie ihre Schwierigkeiten standhaft erduldet und sind nun froh, daß in England wieder Ruhe und Ordnung eingekehrt ist. Viele Prüfungen und Beschwerden mußten ertragen werden, und das britische Volk leidet noch immer unter den Nachwirkungen dieser nervenerschütternden Bombenangriffe und des Bodenabwehrfeuers. Die Rationierung ist von empfindlichem Einfluß gewesen, und die Nahrung dort bestand zur Hauptsache aus stärkehaltigen Speisen. Aber unsere Brüder klagten nicht, denn sie sind dankbar für die geistige Speise, die Gott der Herr während all der Kriegsjahre trotz all der Verheerungen und Schwierigkeiten unablässig gegeben hat. Die Lebensverhältnisse mögen mit der Zeit auf den britischen Inseln besser werden, aber die Narben des Krieges und die Rationierung werden ohne Zweifel nur langsam verschwinden.

Nun zurück zur Reise nach Birmingham! Die Reisenden kamen dort um den Mittag herum an und trafen die Brüder der Stadt, die für die Veranstaltung sorgten. Um 15 Uhr meldeten sie sich im Delicia Cinema und hatten die Freude, es mit Verkündigern aus den Nachbargruppen fast gefüllt vorzufinden. Das Cinema wird nicht nur für Filmvorführungen verwendet, sondern auch als Boxerarena. Das erklärte, warum sich als Rednertribüne ein Boxerring vorfand! Aus allen Teilen des Mittellandes waren die Geschwister mit Zug, Bus, Tram, Fahrrad oder Auto herbeigeströmt. Die Zuhörerschaft erreichte die Zahl von 850 Personen.

Das zweistündige Programm wurde vom Vorsitzenden, Bruder Hughes, mit einem Gebet eingeleitet. Darauf sprach Bruder Knorr, nachdem er zuerst die Grüße von den amerikanischen Geschwistern ausgerichtet hatte, kurz über Prediger, Kapitel 12. Bruder

Henschel folgte mit freien eigenen Ausführungen und hielt dann eine besonders vorbereitete Ansprache über „Die Gabe Gottes“. Er schloß seine Worte, indem er Bruder Knorr zu seinem zweiten Nachmittagsvortrag, „Die unaussprechliche Gabe“, einführte. Als Bruder Knorr in freier Rede diese „unaussprechliche Gabe“ behandelte und die guten Werke unserer Geschwister in der ganzen Welt hervorhob, als er darauf die Pioniere (Vollzeitverkündiger), die sich imstande fühlten, die Eintrittsbedingungen zum Studium an der Wachtturmschule Gilead in den Vereinigten Staaten zu erfüllen, einlud, sich gleich nach Schluß der Versammlung bei ihm zu melden, schlug die Begeisterung hohe Wellen.

Während Bruder Knorr so sprach, erhob sich Bruder Frank Brookes, der Gruppendiener in Birmingham, und beantragte unter dem Eindruck dieser Versammlung eine Resolution, die dem Hauptinhalte nach wie folgt lautet:

„Diese Versammlung von 850 britischen Geschwistern aus Birmingham und dem Mittelland wünscht ihre tiefe Dankbarkeit auszudrücken für das Vorrecht, dich, Bruder Knorr, den Präsidenten der Gesellschaft, in unserer Mitte zu haben. Wir wissen die Belehrung zu schätzen, auf die an diesem Nachmittag unser Augenmerk gelenkt worden ist, und wünschen zu erklären, daß wir in voller Harmonie damit und von ganzem Herzen mit allem einverstanden sind, was die Gesellschaft zur weltweiten Unterstützung des Königreichsdienstes vorschlagen mag.

Wir bitten dich, Bruder Knorr, den Geschwistern auf dem Kontinent, wohin du reisest, und auch in Amerika, wenn du zurückgekehrt bist, unsere lieben Grüße zu überbringen.“

Bruder Ernest Richards unterstützte die Resolution. Als Ausdruck der Zustimmung folgte ein einstimmiges JA!

Diese gesegnete Versammlung wurde durch ein Gebet Bruder Knorrs zu Ende gebracht, worauf sich etwa fünfundzwanzig englische Pioniere versammelten, von denen sich dreizehn als geeignet erwiesen. Voranmeldungsformulare für die Schule auszufüllen. Es besteht die Hoffnung, daß in nicht allzuferner Zukunft einige dieser Geschwister in die Vereinigten Staaten gehen können, um sich dort für den Dienst in Gebieten außerhalb Englands ausbilden zu lassen. Der gleiche Geist, der jemanden antreibt, hinzugehen und jünger

zu machen aus allen Völkern (Matth. 28:19, Jahrestext 1945), beherrscht den Sinn aller Königreichsverkündiger, und es ist ihr lebhafter Wunsch, das Werk nach allen Gegenden der Erde hin auszubreiten und es auch lokal zu erweitern. Unsere britischen Brüder erkennen, daß es an der Heimatfront immer noch viel Arbeit zu tun gibt, und sie freuen sich jetzt, wiederum biblische Literatur vom Hauptbüro Brooklyn zur Verwendung im Felde zu erhalten.

Nachdem Bruder Knorr mit den britischen Pioniergeschwistern gesprochen hatte, konnten er und seine Begleiter um 18 Uhr im Auto nach London abfahren. Seine Anwesenheit im Lande war allen Geschwistern von einem Ende der Insel bis zum andern durch ein besonderes vervielfältigtes Schreiben, datiert vom 8. November, bekanntgegeben worden. Es wurde vom Büro London „An alle Königreichsverkündiger in England“ gesandt und atmet den rechten Geist. Seine Schlußabschnitte lauten: „Die Aussicht, uns zu versammeln und den Präsidenten unter uns zu haben, wird, wie wir wissen, Eure Herzen erfreuen und einen jeden anspornen, in der Zwischenzeit die Tätigkeit zu mehren. Wir werden daran erinnert, daß die wirksame Kraft Jehovas auf den Königreichsverkündigern ruht, die ihm völlig ergeben sind. Laßt uns unsere Wertschätzung für die uns erwiesene Güte offenbaren und im Königreichsdienste zur Ehre des Namens Jehovas vorwärtsdrängen!

Wir haben die Freude, für den Monat Oktober in den Buchstudien eine Zunahme festzustellen. In dieser überaus wichtigen Arbeit dürfen wir in den gerade vor uns liegenden Tagen nicht nachlassen. Mit Hilfe des Geistes Jehovas wird das große Werk der Einsammlung vollbracht werden. Mögen alle die gegenwärtigen Vorrechte gut ausnutzen, während wir unsern Dienst im Ausblick auf die Segnungen in den kommenden Tagen tun!

Jehova möge Euch weiterhin leiten und segnen, während Ihr unter der wirksamen Kraft seines Geistes Euren Dienst verrichtet!“ — Gemäß Briefen und Telegrammen, die Bruder Knorr als Antwort auf die obige Mitteilung in London erhielt, waren die britischen Geschwister voller Freude und überströmend vor Dank Jehova Gott gegenüber, der ihn endlich wieder in ihre Mitte gebracht hatte. Gespannt erwarten sie nun die Zusammenkünfte mit ihm auf den britischen Inseln gegen Ende Dezember oder früh im Januar, wenn er von seinen Reisen auf dem Kontinent zurückgekehrt sein wird.

WTe. v. 1. Januar 1946.

Erfahrungen aus dem Felde

Nicht in Westindien, sondern in Indiana (USA.)

„Einige von uns mögen nicht das Vorrecht haben, die Wachtturm-Bibelschule Gilead zu besuchen, um von dort in fremde Länder zu gehen und das Werk eines Evangelisten zu tun, doch sind während der vergangenen Wochen Leute aus andern Ländern zu uns oder in unser Gebiet gekommen, und wir haben etwas von der Freude gekostet, die einigen unserer Brüder, welche dieses Vorrecht haben, zuteil wird. Um die Ernten einbringen zu helfen, hatte die Regierung mehrere tausend Leute von Jamaika und den Bahama- und Barbados-Inseln kommen lassen, und wir haben drei Gruppen

von Jamaikanern angetroffen. Jede Gruppe hat uns warm empfangen und wie gebannt zugehört, als ihnen das Grammophon die interessante Botschaft zu Gehör brachte. Viele von ihnen haben die Druckschriften erkannt und strahlenden Angesichts froh ausgerufen: „Oh, Jehovas Zeugen!“ (Man stelle sich unsere Freude vor bei einem so herzlichen und begeisterten Empfang!) Manche von ihnen wußten, wo das Zweigbüro der Gesellschaft in Kingston ist und sagten, es werde dort durch Tonapparate usw. „öffentlich viel gewirkt“. Einer erzählte, sein Onkel und seine Tante seien Zeugen Jehovas und hätten ihn schon angefragt, ob er hier mit

ihnen die Verbindung aufgenommen habe. Ein anderer sagte, es gebe in seinem Bezirk einige Zeugen Jehovas. Ehe diese Leute wieder fortgingen, machten wir verschiedene Nachbesuche bei ihnen, und unsere Freude war so groß wie die ihrige, wenn sie gespannt auf die Schlußfolgerungen über manche Punkte warteten, ja oft eine Schriftstelle, die wir anzuführen begannen, selbst fertig zitierten. Sie alle waren sehr darauf bedacht, mit ihren Literaturserien auch die entsprechenden Fragebüchlein zu erhalten! Wir übergaben ihnen 61 Bücher, 8 Bibeln, 99 Broschüren und 14 Zeitschriften — und welche Freude erfüllte uns dabei! Als wir von ihrer bevorstehenden Abreise hörten, sprachen wir nochmals bei jeder Gruppe vor und drangen in sie, sich mit den Zeugen in Jamaika zu treffen und das Studium ihrer Bücher fortzusetzen. Einer fragte, ob unser neuer Präsident auch so gut sei wie Richter Rutherford. Wir versicherten ihm, daß es des Herrn Werk sei und daher mit dem weiteren offenkundigen Beweis seines Segens und seiner Leitung vorwärtsgehe. Auch erzählten wir ihm, daß wir kürzlich in Buffalo und Pittsburgh den Präsidenten gehört hatten und daß seine Ansprachen so geschickt und kräftig gehalten worden seien, daß die Zuhörer mit Freude, Begeisterung und Kraft erfüllt wurden, weil sie erkannten, daß der Herr ihn zum Preise seines Namens machtvoll gebraucht. An einem Ort erhielt ich den einzig verfügbaren Sitzplatz, eine Kiste, während die andern auf ihren Feldbetten saßen oder umherstanden. Einige hatten die Bücher schon daheim und freuten sich, weitere zu bekommen. Einmal, als ich zum Auto hinausgegangen war und wieder zu ihnen zurückkehrte,

wurde mein Herz bewegt bei dem Anblick, der sich mir darbot: Jeder war völlig in eine Zeitschrift, ein Buch oder eine Broschüre vertieft. — Angesichts der Lage in Jamaika fragten wir uns, ob sie wohl ihre Bücher mit sich nehmen konnten und sich nun in ihrer Heimat weiter daran erfreuen. Wir hoffen es!“

Es geht auch ohne Schriften!

Erfahrungen einer jungen Pionierin (Deutschland).

„Seit einigen Tagen habe ich nun meine Tätigkeit hier in W. aufgenommen. Die Menschen sind im allgemeinen sehr skeptisch der Wahrheit gegenüber. Man muß wirklich, wie man sagt, Fingerspitzengefühl besitzen, um mit den Leuten vertraut zu werden. Aber nur unsere beharrliche Arbeit kann mit des Herrn Hilfe zum Segen werden. Ich stelle immer wieder fest, mit Liebe und Sorgfalt muß man mit den Leuten umgehen, um ihnen die Wahrheitsbotschaft zu bringen. Es macht viel mehr Freude, und gleichzeitig wird es auch zum Segen. So weit wie ich jetzt erkennen durfte, bin ich überzeugt, daß auch hier in W. eine kleine Gruppe entstehen wird. Da ich hier ganz allein auf weiter Flur stehe, habe ich nun versucht, **nur mit der Bibel zu arbeiten. Ich war ganz entzückt über die Erfolge.** Die Menschen, die da hören, sie haben wirklich Interesse. Wir suchen ja auch nur die Menschen guten Willens! Diese Methode ermuntert wirklich, denn vom ersten Tage an habe ich gleich regelmäßig Nachbesuche festgelegt. Möge unser Schlachtruf fernerhin sein:

„**Hie Schwert des Herrn und seines Gesalbten!**“

Die Berufung auf das zweite Gebot richtig

Herrn L. S. S.
Cayce, S. C.

Lieber Freund!

Wir beantworten hiermit Ihr Schreiben vom 15. November.

Christen haben ebensoviel Recht, sich auf das zweite Gebot als „bestätigenden Beweis“ für das Nichtgründen der Fahne zu berufen, wie der Apostel Paulus das Recht besaß, das fünfte Gebot als bestätigenden Beweis anzuführen, als er schrieb: „Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn, denn das ist recht. ‚Ehre deinen Vater und deine Mutter‘, welches das erste Gebot mit Verheißung ist, ‚auf daß es dir wohlgehe und du lange lebest auf der Erde‘“ (Eph. 6:1—3). Auch in Römer 13:8—10 schrieb Paulus: „Seid niemand irgend etwas schuldig, als nur einander zu lieben; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn das: ‚Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen ([und] du sollst nicht falsch Zeugnis geben, Luther), laß dich nicht gelüsten‘, und wenn es ein anderes Gebot gibt, ist in diesem Worte zusammengefaßt: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‘. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe die Summe des Gesetzes.“

Indem der Apostel Paulus das, was er niederschrieb, mit Zitaten aus den zehn Geboten unterstützte, argumentierte er nicht, daß die Christen unter den zehn Geboten und dem übrigen mosaischen Gesetz stehen. Paulus gebrauchte diese Gebote lediglich als bestätigenden oder bekräftigenden Beweis für die Richtigkeit der Ermahnung zu rechtem Benehmen, die er den Christen gab. Wie in § 17 auf Seite 14 des „Wachtturns“ vom 1. Januar 1946 dargelegt worden ist, war Gottes Gesetz durch Mose „ein Schatten der zukünftigen Dinge“. Folglich ist dieses Gesetz das rechte Vorbild für das Verhalten der Christen, die auf Grund seines neuen Bundes, der durch seinen Mittler Christus Jesus, den größeren Mose, geschlossen worden ist, mit Gott in Beziehungen stehen. Die Gebote des Herrn wider den Götzendienst sind in den Schriften der Jünger Christi enthalten; aber da das zweite Gebot des Dekalogs ein Schatten oder ein Vorbild dieser an Christen gestellten, gegen den Götzendienst gerichteten Anforderung ist, haben sie das Recht, das zweite Gebot als bestätigenden oder bekräftigenden Beweis anzuführen.

Eure Mitkämpfer in der Verteidigung des Evangeliums,

Watch Tower Bible and Tract Society.

Der

WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 4

15. Mai 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Vor dem Feste	51
„Lasset uns das Fest begehen!“	53
Das gegenwärtige „Fest der ungesäuerten Brote“	55
Harmagedon vorgeschattet	57
Heutiges Begehen des Festes	59
Wiederaufbau- und Hilfswerk in Europa	61
In Rußland eingedrungen	62
Ueber Frankreich zurück — nach Belgien	63
„Wachturm“-Studien	50

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung e.V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N.Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufspreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag, „die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen“, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radioverträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N.Y.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnements-Preis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

25

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung.

„Wachturm“-Studien

„Lasset uns das Fest begehnen!“

„Der Wachturm“, 15. Mai 1946

1. Woche Abschnitte 1—21

2. Woche Abschnitte 22—40

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

15. Mai 1946

Nr. 4

Vor dem Feste

„Denn auch unser Passahlamm ist für uns geschlachtet, nämlich Christus. Darum lasset uns das Fest be-
gehen.“ — 1. Kor. 5:7, 8, Zürcher B.

JEHOVA bereitet das Fest. Neunzehnhundert Jahre lang hat es seinen Verlauf genommen und nähert sich nun seinem Höhepunkt. Wer wird in der dafür noch verbleibenden Zeit daran teilnehmen? Es ist ein Fest der Befreiung, der Freiheit. Die gegenwärtigen Vorrechte der Freiheit, die es uns bietet, sind nur ein Vorgeschmack von der ‚herrlichen Freiheit der Kinder Gottes‘, und diese Freiheit wird in der neuen Welt, welche der nun nahen Schlacht von Harmagedon folgt, eine vollkommene sein. Die an diesem Feste teilnehmen, erfreuen sich der Freiheit in einem tieferen, umfassenderen Sinne als irgendeine politische und wirtschaftliche Demokratie sich ihrer rühmen mag. Der Freiheit heiliges Licht wird nie abnehmen oder erlöschen, trotz der tiefen Finsternis, die eilends die demokratischen und auch andere Regierungen einer chaotischen Welt einhüllt. Der Segen dieser Freiheit und das freudige Gebrauchmachen davon wird nicht ausgeschaltet und zunichte gemacht werden können durch die zunehmende Verderbtheit und die Lasten der weltlichen Nationen in diesem Atomzeitalter. Kein künftiger internationaler Zusammenschluß, keine Weltregierung, die noch so stark wird und unter dem schweren Druck mächtiger Menschen oder Dämonen handelt, wird sie unterdrücken können; denn die Kraft, die hinter dieser Freiheit steht, ist unbezwinglich und ewigdauernd. Die Freiheit, welcher man sich an diesem Feste erfreut, strahlt hell und freundlich wie ein Leuchtturmlicht für alle Freunde wahrer Freiheit, die sich aus dem Schlamme des Elends und der Vernichtung, in den alle Nationen hoffnungslos hinabsinken, herauszuarbeiten suchen.

² Von diesem Feste gab es im Altertum ein Vorbild. Das erste Mal wurde es im sechzehnten Jahrhundert vor dem christlichen Zeitalter, das heißt vor 3458 Jahren gefeiert; aber die wunderbare prophetische Lehre, die darin liegt, gilt besonders für die Gegenwart. Die Worte des Apostels Paulus, die oben zum Teil angeführt werden, machen auf dieses ehemalige Fest aufmerksam und erklären uns seinen tieferen Sinn: „Feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr eine neue Masse sein möget, gleichwie ihr ungesäuert seid. Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet. Darum laßt uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Kor. 5:7, 8). Es ist ganz klar, daß der Apostel sich hier nicht auf das bezieht, was er später „das Abendmahl des Herrn“ nennt, wenn es auch richtig ist, dieses Mahl jedes Jahr am Jahrestag des ursprünglichen Passahmahles zu feiern. Das Abendmahl des Herrn ist die Gedächtnisfeier an den Tod Christi

zur Rechtfertigung des Namens Jehovas. Die sich genau an die schriftgemäße Regel halten, Jehovas Zeugen, werden es dieses Jahr am Dienstagabend, den 16. April, feiern. Dies ist der Jahrestag nicht nur des Tages, an dem Jesus die Gedächtnisfeier eingesetzt hat, sondern zudem des Tages, an dem zuerst das Passah in Ägypten gefeiert wurde, nämlich des 14. Tages des Monats Abib (oder Nisan), des nach Jehovas Verordnung ersten Monats im Jahre.

³ Das Fest, welches zu halten der Apostel Paulus seine Brüder auffordert, bedeutet etwas, was jeden Tag des Jahres gefeiert werden muß. Wie denn? Indem man den richtigen, passenden Weg im Leben einschlägt im Hinblick auf die Tatsache, daß Christus Jesus, der Sohn Gottes, als das Passahlamm gestorben ist. Nach den dringenden Anweisungen des Apostels sollte als vernünftige, logische Folge nach dem Tode des wirklichen Passahlammes, „welches die Sünde der Welt wegnimmt“, einer Handlungsweise der Freiheit gefolgt werden. Mit dem Ausdruck „Fest“ bezieht sich der Apostel nicht auf das Passahmahl, das die Israeliten in Ägypten unten feierten. Wenn er sich nicht auf jenes Mahl bezieht und auch nicht darauf, daß Christen am Opfer des „Lammes Gottes“, Christi Jesu, teilhaben, weshalb bezeichnet er denn den Lauf des Handelns, den die Christen in ihrem Leben einschlagen, als ein „Fest“? Weil nach der ehemaligen Feier des Passahs am vierzehnten Tage des Monats Nisan ein Fest von sieben Tagen folgte, „das Fest der ungesäuerten Brote“. Dieses Fest war eine Auswirkung des Passahs, und es wurde dadurch gekennzeichnet, daß man in Uebereinstimmung mit dem Willen Jehovas bestimmten Handlungsvorschriften folgte. Dieses einwöchige Fest ist wichtig, denn es ist für uns ein Vorbild.

⁴ Um unsere Erinnerung an den Gegenstand aufzufrischen, führen wir hier Gottes Gesetz über das Fest an, aus dem der Zusammenhang mit dem Essen des Passahmahles ersichtlich wird. Wir lesen in 2. Mose, Kapitel 12: „Und also sollt ihr es essen: Eure Lenden gegürtet, eure Schuhe an euren Füßen, und euren Stab in eurer Hand; und ihr sollt es essen in Eile. Es ist das Passah Jehovas. Und ich werde in dieser Nacht durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeburt im Lande Ägypten schlagen vom Menschen bis zum Vieh, und ich werde Gericht üben an allen Göttern Ägyptens, ich, Jehova. Und das Blut [des Lammes, das an die Türpfosten und Oberschwellen der israelitischen Häuser gesprengt wurde] soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid; und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen; und es wird keine Plage zum Verderben unter euch sein, wenn ich das

Land Aegypten schlage. Und dieser Tag soll euch zum Gedächtnis sein, und ihr sollt ihn feiern als Fest dem Jehova; als ewige Satzung bei euren Geschlechtern sollt ihr ihn feiern. Sieben Tage sollt ihr Ungesäuertes (ungesäuertes Brot, Luther) essen; ja, am ersten Tage sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern wegtun; denn jeder, der Gesäuertes isset, von dem ersten Tage bis zum siebenten Tage, selbige Seele soll ausgerottet (abgeschnitten, engl. B.) werden aus Israel. Und am ersten Tage soll euch eine heilige Versammlung (Zusammenberufung, Zürcher B.) und am siebenten Tage eine heilige Versammlung (Zusammenberufung, Zürcher B.) sein; keinerlei Arbeit soll an ihnen getan werden; nur was von jeder Seele gegessen wird (nur was ein jeder zum Essen nötig hat, rev. Zürcher B.), das allein soll von euch bereitet werden.“

⁵ „Und so beobachtet das Fest der ungesäuerten Brote; denn an diesem selbigen Tage habe ich eure Heere aus dem Lande Aegypten herausgeführt. Und ihr sollt diesen Tag beobachten bei euren Geschlechtern als ewige Satzung. Im ersten Monat [Nisan oder Abib], am vierzehnten Tage des Monats [am Passahstage], am Abend, sollt ihr Ungesäuertes (ungesäuertes Brot, Luther) essen bis zu dem einundzwanzigsten Tage des Monats, am Abend. Sieben Tage [oder vom fünfzehnten bis und mit einundzwanzigsten Tage] soll kein Sauerteig in euren Häusern gefunden werden; denn jeder, der Gesäuertes isset, selbige Seele soll aus der Gemeinde Israel ausgerottet (abgeschnitten, engl. B.) werden, er sei Fremdling oder Eingeborener des Landes. Nichts Gesäuertes sollt ihr essen; in allen euren Wohnungen sollt ihr Ungesäuertes (ungesäuertes Brot, Luther) essen.“ — 2. Mose 12: 11—20.

⁶ Der Apostel Paulus zeigt, daß diese siebentägige Feier es ist, die er als ein Bild gebraucht; denn statt des Passahlammes hebt er besonders das ungesäuerte Brot hervor. Natürlich stand das ungesäuerte Brot in Zusammenhang mit dem Passah. Wenn wir daher als Nachfolger Christi an dem gegenbildlichen Passahlamm, dem geopfertem Christus Jesus, teilhaben, dann müssen und sollten wir richtigerweise auch das beobachten, was durch das siebentägige Fest der ungesäuerten Brote veranschaulicht wird, und dies besonders jetzt, in dieser Nachkriegszeit.

⁷ Laßt uns die Umstände des ersten Passahs in Aegypten deutlich in Erinnerung rufen und sehen, was uns dadurch für heute gelehrt wird! Indem wir uns im Geiste in jene Verhältnisse zurückversetzen, kommen wir ins Jahr 1513 v. Chr. Wir sind in Aegypten, in der Gegend, die als Gosen bekannt ist und im allerbesten Teile Aegyptens, dem Ostrande des Nildeltas entlang liegt. Es ist Frühling. Die erste Flut der jährlichen Ueberschwemmungen durch den Nil ist erst in drei Monaten zu erwarten. Für uns beginnt der vierundzwanzigstündige Tag bei Sonnenuntergang, und der Abend des vierzehnten Nisan hat begonnen. Am wolkenlosen Himmel der ägyptischen Nacht erscheint der Vollmond. Von nun an wird dieser Mond als „der Passahmond“ bekannt sein. Und siehe! Was tun denn jene Israeliten an diesem besonderen Abend so emsig? Schau dort, wie ein israelitischer Vater unter der Mithilfe seiner Angehörigen ein Lamm schlachtet! Es ist ein schönes Tier ohne Fehl, nicht über ein Jahr alt, und sein Blut wird in einem Becken aufgefangen. Dort drüben taucht ein anderer israelitischer Vater einen Ysopbüschel in die Schale mit dem Blut eines Lammes, die ihm sein Erstgeborener darreicht, und sprengt von

dem Blut an die Oberschwelle und die Pfosten der Türe seines Hauses. Nachdem er dies getan hat, zieht er sich mit den Seinen ins Haus zurück und macht die Türe fest zu. In kurzer Zeit werden alle Straßen in diesem rein israelitischen Teile Aegyptens verlassen daliegen. Welch befremdendes Omen! Jeder Türpfosten, jede Oberschwelle ist mit Blut besprengt, ausgenommen da, wo sich eine kleine jüdische Familie in ein Nachbarhaus begeben hat, um sich zu diesem Anlaß einem andern kleinen israelitischen Haushalt anzuschließen.

⁸ Der Passahmond strahlt auf Zehntausende so gekennzeichnete Häuser hernieder. Das seltsame Gebaren dieser israelitischen Fremdlinge kommt den Aegyptern, auch Pharao und all seinen Höflingen, zur Kenntnis. In seinem Palast bestellt er eine Sonderwache für seinen Erstgeborenen. Seinetwegen ist er an diesem Abend in besonderer Unruhe, und das alles wegen der Worte jenes israelitischen Propheten Mose, die er durch seinen Bruder Aaron zu ihm gesagt hat. Ei, dieser hat den mächtigen Pharao, den König Aegyptens gewarnt, daß Jehova, der Gott der Israeliten, diesen seinen Erstgeborenen um Mitternacht töten werde, und mit ihm auch alle andern Erstgeborenen der Aegypter. Pharao erinnert sich daran, in welchem Zorn Mose seinen Hof verlassen hat. Aber Pharaos Herz bleibt hart. Er vertraut auf all die Götter Aegyptens und trotz Jehova, dem Gott Moses. — 2. Mose 11: 4—8.

⁹ Drinnen in den Häusern der Israeliten ist unter dem Schutze des Passahopferblutes das Opfer am Feuer gebraten und dann auf den Tisch gebracht worden, dazu auch bittere Kräuter; und das Brot, welches damit gegessen werden soll, enthält weder Hefe noch Sauerteig. Das ganze Haus ist gewissenhaft von jeder Spur von Sauerteig gereinigt worden. Alles, was zum Mahle gehört, steht nun auf dem Tische, und so versammeln sich denn in jedem Hause die Feiernden drum herum. Statt niederzusitzen und unbeschult auf dem Boden zu hocken, steht jeder Feiernde mit Schuhen an den Füßen da, als ob er Anweisung erwarte, das Haus zu verlassen. Seine losen Kleidungsstücke werden von einem Gürtel um seine Lenden festgehalten, und die nicht mit Essen beschäftigte Hand hält einen Stab. In dieser Haltung stehen um all diese Familientische herum etwa sechshunderttausend Mann im Alter von zwanzig Jahren und darüber, alles kriegstaugliche Personen, außerdem die vielen Frauen und Kinder sowie schwächere ältere Männer, die das militärische Alter überschritten haben. Welch ein Heer, nicht weniger denn zwei bis drei Millionen! Kein Wunder, daß während mindestens achtzig Jahren, die diesem vorausgegangen sind, Aegypten über die wunderbare Vermehrung dieser Israeliten nach und nach erschrak, so daß Pharao sagte: „Siehe, das Volk der Kinder Israel ist zahlreicher und stärker als wir. Wohlan, laßt uns klug gegen dasselbe handeln, daß es sich nicht mehre, und es nicht geschehe, wenn Krieg eintritt, daß es sich auch zu unseren Feinden schlage und wider uns streite und aus dem Lande hinaufziehe.“ Deswegen machten jener Pharao und seine Treiber die dort weilenden Israeliten zu Leibeigenen und Sklaven, und dieser Pharao weigerte sich nun, sie auf Jehovas Verlangen ziehen zu lassen. — 2. Mose 1: 7—14.

¹⁰ Außer den Israeliten, all den Männlichen, die zu dem Anlasse beschnitten worden waren, befanden sich zudem viele gekaufte Knechte und auch viele Fremdlinge, Gäste, alles Nicht-Israeliten, unter ihnen. Auch diese hatten sich aus gutem Willen gegen Jehova Gott

und sein Volk beschneiden lassen, damit sie unter dem Schutze der blutbesprengten israelitischen Türen am Passah teilnehmen durften.

¹¹ Die Mitternachtsstunde nahte, während all die gehorsamen Israeliten und ihre Knechte guten Willens und die dort weilenden Fremdlinge das ungesäuerte Brot in die Tunke der bitteren Kräuter tauchten und vom Fleisch des Passahopfers aßen. Man hatte Sorge getragen, kein Bein des Lammes zu zerbrechen, und niemand zerbrach um des zarten Markes willen einen Knochen. Dazu gab es keine Zeit, und es war gegen die direkten Passahvorschriften, wie sie Mose, der Prophet Jehovas, erteilt hatte. Niemand tat einen Schritt, um irgendeinen Teil des Passahfleisches aus dem Hause hinauszutragen. Auf den Straßen Aegyptens, außerhalb des Passahblutes, drohte Gefahr! — 2. Mose 12:1—10, 43—50.

¹² Jetzt Mitternacht! ... Aber Jehova Gott sei Dank! kein einziger am Feste teilnehmender Erstgeborener der Israeliten und kein einziger ihrer Genossen guten Willens, der plötzlich vom Tode ereilt, von einer unsichtbaren tödlichen Plage befallen wurde! Und sicherlich ging auch draußen, in den Ställen der Israeliten, damals kein Tier ihrer Rinder- und Kleinviehherden verloren! Nein, keines einzigen Hundes Zunge regt sich zu heulenden Klageönen über den Tod einer Person in einem israelitischen Hause! Anubis, der ägyptische Gott mit Hundekopf, kann seine Zunge nicht im Triumph regeln über den Tod eines einzigen Israeliten. Jehovas Würge-Engel hat das Blut gesehen und die

Häuser aller gehorsamen, gläubigen Israeliten übergangen und keines davon mit der Todesplage geschlagen.

¹³ Nun aber horcht! Lauscht dort drüben, wo das israelitische Gebiet an das ägyptische grenzt! — Plötzlich vernehmen israelitische Ohren das Klaffen der Hunde außerhalb der ägyptischen Häuser, die nicht das Blutzeichen tragen. Tatsächlich! und dazu Menschenstimmen, schrilles Geschrei und wilde Rufe, zuerst in den Häusern, dann auch außerhalb, da die Aegypter wie toll auf die Straßen rennen. Ganz Aegypten stimmt ein in einen Chorus des Klagens und Weinens. Noch nie hatte sich ein solch mächtiges Geschrei erhoben, denn da „war kein Haus, worin nicht ein Toter war“. Selbst Pharaos Haus ist nicht verschont geblieben: sein Erstgeborener liegt tot da. Wo sind nun all die Götter Aegyptens? Wo sind all die Dämonen unter ihrem Fürsten Satan, dem Teufel, die von diesen ägyptischen Religionisten wie Götter verehrt werden? Jehova Gott hat sich an all diesen Göttern Aegyptens gerächt und sich gerechtfertigt. Er hat Gericht an ihnen geübt und bewiesen, daß es falsche Götter sind, und daß von ihnen weder Rettung noch Schutz noch Befreiung kommen kann (2. Mose 12:30, 12). Die bedrückten Israeliten aber hat Jehova verschont und am Leben erhalten. Er hat jene bewahrt, die unter dem Blute des Passahlammes standen, und hat so Zeugnis gegeben, daß er der Höchste und Allmächtige, der wahre und lebendige Gott, der einzige Gott der Rettung ist.

WTe. v. 1. März 1946.

„Lasset uns das Fest begehen!“

IN JENER ersten Passahnacht in ferner Vergangenheit spielte sich in Aegypten ein prophetisches Drama ab. In seiner hervorragenden Wichtigkeit und seinen mächtigen Auswirkungen wird es nur von dem Ereignis selbst übertroffen, das es vorschattete. Der große Gott, der jenes Drama in alter Zeit inszenierte, ist derselbe, der auch das wunderbare gegenbildliche Geschehen überwacht, nämlich Jehova Gott. Sein eigenes geschriebenes Wort zeigt uns klar, wer das gegenbildliche Passahlamm ist. „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“ Mit diesen Worten wies Johannes der Täufer seine jüdischen Jünger auf Jesus von Nazareth hin, den Johannes kürzlich getauft hatte (Joh. 1:29, 36). Paulus bestätigt diese Kennzeichnung mit den Worten: „Denn als unser Passahlamm ist Christus geopfert worden. Darum lasset uns das Fest begehen“ (Festfeier halten, Elberfelder B.). (1. Kor. 5:7, 8, rev. Zürcher B.) Als er außerhalb Jerusalems tot am Holze hing, wurde ihm durch die wachhaltenden Kriegsknechte kein Bein seines Körpers gebrochen, wiewohl sie dies bei den sterbenden Verbrechern neben Jesus taten. Er war „ohne Fehl“ oder tadellos gleich einem jungen Passahlamm in alter Zeit und somit frei von jeglichem Makel der Sünde und Unvollkommenheit. Deswegen war er bei Gott als ein Loskaufopfer annehmbar, damit er alle Sünder aus den Menschen, die ihn als „das

Lamm Gottes“ annahmen, von Verdammnis und Tod erlöse.

² Aus diesem Grunde ruft der Apostel Petrus den Christen folgendes in Erinnerung: „Ihr wisset, daß ihr nicht mit verweslichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blute Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken; welcher zwar zuvorerkannt ist vor Grundlegung der Welt [der neuen Welt; was bewiesen ist durch das Passahlamm, das in Aegypten viele Jahrhunderte vor Christus geschlachtet wurde], aber geoffenbart worden am Ende der Zeiten um eurer willen, die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn aus den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit gegeben hat, auf daß euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott sei.“ — 1. Petrus 1:18—21.

³ Somit ist Aegypten, wo das Passahlamm vor fünf- und dreißig Jahrhunderten geschlachtet wurde, ein Bild von dieser Welt. Daher das eigentümliche Wort in Offenbarung 11:8: „Aegypten ... wo auch [unser] Herr gekreuzigt wurde.“ Pharaos, der Jehovas Volk Israel tyrannisch versklavte und Mose, dem Propheten Gottes, widerstand, war somit ein Vorbild Satans des Teufels, des Bösen, von dem gesagt ist: „Die ganze Welt liegt in der Gewalt des Bösen“ (1. Joh. 5:19, rev. Zürcher B.). Indem der allmächtige Gott Jehova zeigte, warum er den Bösen, den Teufel, bis jetzt

¹ Wen schattete das Passahlamm unten in Aegypten vor, und in welcher Hinsicht?

² Was sagt Petrus, um zu zeigen, wer das gegenbildliche Lamm ist?

³ Wovon war also damals Aegypten und seine Organisation ein Bild?

hat bestehen lassen, dessen Ende in der kommenden Schlacht von Harmagedon nun aber nahe ist, ließ er nach sechs verheerenden Plagen über Aegypten durch Mose zu Pharao sagen: „Denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte dich und dein Volk mit der Pest geschlagen, und du wärest vertilgt worden von der Erde; aber eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen (aber ich habe dich nur deswegen verschont, damit ich dir meine Macht zu fühlen gebe, Kautzsch), und damit man meinen Namen (meinen Ruhm, Rießler) verkünde auf der ganzen Erde“ (2. Mose 9:15, 16). Pharaos Wahrsager und Sterndeuter, seine Machthaber in Wirtschaft und Handel, seine militärischen Führer und politischen Fürsten und Vögte veranschaulichen daher die Religionsgeistlichkeit, die Herren des Handels und Amtspersonen des Militärs und die Politiker, die zusammen den sichtbaren Teil dieser Welt ausmachen, welche unter der Gewalt des Bösen liegt.

⁴ Die Israeliten waren kein Teil Aegyptens. Sie weilten nur vorübergehend dort, und die Zeit war für sie gekommen, ein Volk zu sein, das für Jehovas Namen aus Aegypten herausgenommen wurde. Sie waren die Nachkommen Abrahams durch seinen Sohn Isaak und seinen Enkel Jakob, der drei, mit denen Jehova einen feierlichen Bund hinsichtlich der Segnung aller Geschlechter der Erde gemacht hatte. So waren denn die Israeliten als ihre Nachkommen Gottes Bundesvolk, von dem Gott zu Pharao sagte: „So spricht Jehova, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen“ (2. Mose 5:1). Als Pharao sich weigerte, sie ungehindert ziehen zu lassen, führte Jehova sie gleich nach der Passahfeier durch seine Macht hinaus. Danach stellen die Israeliten jene dar, die Jehova Gott aus allen Nationen dieser Welt herausgenommen hat, damit sie „ein Volk für seinen Namen“ seien (Apgsch. 15:14). Seit dem Tode des „Lammes Gottes“, dessen Opfer die Sünde derer wegnimmt, die in der neuen Welt ewiges Leben erlangen, hat er dieses Volk „herausgenommen“.

⁵ Indem die Israeliten das Passahlamm schlachteten, stellten sie im Bilde dar, wie Personen, die Glieder des Volkes für Jehovas Namen werden, einsehen und bekennen, daß sie des Opfers seines Lammes bedürfen, um Schutz vor dem Tode zu empfangen, der sie sonst durch Gottes Gericht über die Sünde und diese Welt ereilen würde. Das Besprengen der Türe mit dem Blute des Lammes veranschaulicht, wie Personen, die Christen oder geistliche Israeliten werden, ihren Glauben an die Erlösermacht des Sohnes Gottes, der getötet worden ist, öffentlich bekennen und wie sie durch den Glauben ihre Herzen und Gewissen von der Schuld der Sünde gereinigt erhalten, indem das Verdienst seines Blutes auf sie angewandt wird (Hebr. 10:19—22). Kein Blut wurde auf die Türschwelle des Hauses gesprengt, und dies, weil jene, die den Glauben an die Kraft des Blutes Christi bewahren, den Sohn Gottes nicht mit Füßen treten, indem sie ihre Erlösung durch sein Opfer leugneten.

⁶ Das Essen vom Fleisch des Passahlammes stellt dar, wie die Christen vom Opfer Jesu Christi leben,

indem sie seinem Beispiel folgen und so zum Dienste Gottes gestärkt werden, wie er gesagt hat: „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brote ißt, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt“ (Joh. 6:51). Vom Fleisch des Passahlammes und den bitteren Kräutern dort unten in Aegypten zu essen, veranschaulicht, wie solche Gläubige und Nachfolger Christi die Bitterkeit der Verfolgung und Schmähung von seiten dieser bösen Welt erdulden, weil sie ein Volk sind für Jehovas Namen und dem treuen Beispiel des Sohnes Gottes folgen, indem sie Gottes Namen und sein Reich verkündigen. Deswegen sind an sie die Worte gerichtet: „Wenn ihr aber ausharret, indem ihr Gutes tut und leidet, das ist wohlgefällig bei Gott. Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget“ (1. Petrus 2:20, 21). Beim Essen des Passahlammes umgürtet und beschuht dazustehen veranschaulicht, wie diese geistlichen Israeliten aus dieser Welt herausgerufen sind und nicht dazu gehören, sondern von ihrer religiös-kommerziell-politischen Organisation getrennt und der theokratischen Herrschaft Jehovas gehorsam ergeben sein müssen.

⁷ So wie die Israeliten unten in Aegypten Mose gehorchten und dann durch das Opfer des Passahlammes in einen Bund des göttlichen Gesetzes gebracht wurden, so müssen auch die geistlichen Israeliten dem größeren Mose, Christus Jesus, gehorchen. Folglich werden sie durch das Opfer des „Lammes Gottes“, seines geopferten Sohnes, in einen neuen Bund mit Jehova gebracht. Dieser neue Bund ist besser als der alte mosaische Gesetzesbund, der mit den Juden geschlossen wurde. Durch ihn erhalten sie wirkliche Vergebung der Sünde und werden Kinder Gottes und ein „Volk für seinen Namen“; und zusammen mit ihrem Mittler Christus Jesus erlangen sie ewiges Leben in Gottes Königreich der neuen Welt. Demgemäß steht geschrieben: „Jetzt aber hat er einen vortrefflicheren Dienst erlangt, insofern er auch Mittler ist eines besseren Bundes, der auf Grund besserer Verheißungen gestiftet ist“ (Hebr. 8:6). „Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab als Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte.“ — 1. Tim. 2:5, 6.

⁸ Was durch die Passahfeier in Aegypten dargestellt worden ist, muß im Leben des wahren Christen in die Tat umgesetzt werden. Daraus ist ersichtlich, daß das Passah nicht etwa ein Vorbild vom „Abendmahl des Herrn“ oder von der Gedächtnisfeier an den Tod Christi war, denn dieses Gedächtnismahl wird nach dem Gebot Jesu nur einmal im Jahr an einem bestimmten Abend gefeiert. Indes bestimmt das Passah die besondere Zeit oder den Abend des Jahres, an dem das Gedächtnismahl zu feiern ist. Wieso denn? Weil Christus Jesus gleich nach Beendigung der Feier des

⁴ Wie wurden die Israeliten in Aegypten Gottes Bundesvolk? und wen stellen sie dar?

⁵ Was wurde durch das Schlachten des Passahlammes und das Sprengen seines Blutes durch die Israeliten dargestellt?

⁶ Wovon waren die Israeliten ein Bild, als sie das Passahlamm mit bitteren Kräutern aßen und zur Abreise wie ein Mann bereitstanden?

⁷ Wie werden — gleichwie bei Israel und dem Gesetzesbund — geistliche Israeliten in einen neuen Bund hineingebracht? und wieso ist dies ein besserer Bund?

⁸ Warum veranschaulicht das Passah nicht das Abendmahl zum Gedächtnis an den Herrn? wieso aber bestimmt es das Datum dafür?

letzten Passahs mit seinen treuen Aposteln am 14. Nisan des Jahres 33 das Gedächtnis-Abendmahl mit dem Brot und dem Wein einsetzte.

⁹ Jenes ungesäuerte Brot entsprach nicht dem Passahlamme, sondern veranschaulichte etwas Umfassenderes. Es vertritt den „Leib Christi“, dessen Haupt Jesus ist und dessen Glieder unter ihm die Versammlung bilden. Indem somit alle Glieder des „Leibes Christi“ vom Gedächtnismahlbrot genießen, wird veranschaulicht, wie sie — getreu selbst bis in den Tod — mit Christus Jesus an seinen Schmähungen und Drangsalen als Glieder seines „Leibes“ teilnehmen. Was den Gedächtnismahlwein betrifft, wird damit anders verfahren als mit dem Blute des Passahlammes; denn der Wein wird getrunken, während das Blut nicht getrunken, sondern an den Türeingang gesprengt wurde. Wohl veranschaulicht der Wein das Blut Christi, aber vergossenes Blut stellt den Tod dar, und Jesus Christus erlitt den Tod nicht nur für die Sünde der Menschheit, sondern in erster Linie um der Rechtfertigung des Namens Jehovas willen. Daß die Glieder seines Leibes den Gedächtnismahlwein trinken, veranschaulicht ihre Gemeinschaft oder Teilhaberschaft an seiner Art des Sterbens, die der Rechtfertigung des Namens Gottes diene. Paulus sagt in 1. Korinther 10: 16, 17: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? Denn ein Brot [ein Laib], ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brote [dem einen Laibe].“ Außer den geweihten, gerechtfertigten Gliedern des „Leibes Christi“ sollte daher niemand alljährlich vom Brot und Wein genießen.

Das gegenwärtige „Fest der ungesäuerten Brote“

¹⁰ Wenn wir nun zu einem Verständnis gelangt sind, auf welche Weise wahre Christen das wirkliche Passah mit Christus Jesus als dem von Gott gegebenen Lamm feiern sollten, was dann? Wir sollten darauf zu einem Verständnis gelangen, wie diese Christen „das Fest der ungesäuerten Brote“ in rechter Weise feiern müssen, denn dieses Fest ist das, worauf Paulus in 1. Korinther 5: 7, 8 hinweist, wenn er sagt: „Denn unser Passahlamm ist schon geopfert; Christus selbst ist es. So laßt uns Festfeier halten, nicht mit alter Hefe, noch mit der Hefe des Lasters und der Bosheit, sondern mit dem ungesäuerten Brote der Reinheit und Wahrheit“ (eine amerik. Uebers.). Das vorbildliche Passah wurde gemäß dem Gebote Jehovas in der Nacht des 14. Nisan gefeiert. Es bewirkte, daß die Israeliten übergangen und von der zehnten Plage verschont wurden, die alle ägyptischen Häuser und Ställe ereilte, und ihre Erstgeborenen dahinraffte. Diese furchtbare nationale Katastrophe brach das harte Herz Pharaos und ließ ihn Befehl erteilen, daß die Israeliten mit ihren Herden und allem andern ihre dreitägige Reise in die Wüste antreten und aus Ägypten ausziehen sollten, um ihren Gott, Jehova, anzubeten. Das einwöchige Fest der ungesäuerten Brote folgte diesem denkwürdigen Tage, nämlich vom 15. bis und mit 21. Nisan. Wie die Israeliten

diese ereignisreiche Woche verbrachten, indem sie dieses Fest hielten, werden wir nun sehen. Es war ein freies Volk, ein erlöstes Volk.

¹¹ Die Israeliten, die nun im Begriffe standen, in ihre Freiheit einzugehen, hatten noch eine seit langem ausstehende Schuld von Ägypten einzufordern für all die unbezahlte Sklavenarbeit, die sie diesem Lande etwa hundert Jahre lang geleistet hatten. So erbaten und forderten (nicht „liehen“) sie denn von den Ägyptern auf Gottes Anordnung hin zur Tilgung dieser Schuld verschiedene Wertsachen. Dies geschah zweifellos bevor sich die Israeliten in ihre Häuser begaben, um das Passah zu feiern, also bevor der Jammer über den Tod der Erstgeborenen um Mitternacht die Ägypter zum Rasen brachte. Und die Kinder Israel taten nach dem Worte Moses und forderten von den Ägyptern silberne Geräte und goldene Geräte und Kleider. Und Jehova gab dem Volke Gnade in den Augen der Ägypter, und sie gaben ihnen das Geforderte; und sie beraubten die Ägypter (so nahmen sie es von den Ägyptern zur Beute, Luther)“ (2. Mose 12: 35, 36). Mit diesen Kostbarkeiten zogen die Israeliten aus, doch immerhin nur mit einem Teil dessen, was ihnen eigentlich gehört hätte, — dessen mögen wir sicher sein.

¹² Wie alles zusammenwirkte, um die Israeliten auf den Weg zu ihrem Fest der ungesäuerten Brote zu bringen, geht aus folgendem hervor: „Die Ägypter aber drängten das Volk zu schleunigem Abzug aus dem Lande; denn sie sagten sich: wir sind sonst alle des Todes! Da nahmen die Leute ihren Brotteig mit, bevor er durchsäuert war, und trugen die Backschüsseln eingewickelt in ihre Obergewänder auf den Schultern“ (2. Mose 12: 33, 34, Kautzsch). Als Mose vierzig Jahre später den Israeliten sagte, wie sie das Passah und das siebentägige Fest der ungesäuerten Brote im verheißenen Lande feiern sollten, sprach er die Worte: „Du sollst kein Gesäuertes dazu essen; sieben Tage sollst du Ungesäuertes dazu essen, Brot des Elendes (Brot der Trübsal, Allioli) — denn in Eile bist du aus dem Lande Ägypten herausgezogen —, auf daß du gedenkest des Tages deines Auszugs aus dem Lande Ägypten alle Tage deines Lebens“ (5. Mose 16: 3). In passend schöner Weise dauerte das Fest sieben Tage lang; denn sieben ist ein Bild von einer vollständigen oder vollkommenen Zeitspanne.

¹³ Da das Brot nicht durch Hefe „leicht“ gemacht war, versinnbildlichte es ferner die Trübsal, welche folgt, wenn jemand die durch Ägypten dargestellte Welt verläßt. Ungesäuertes Brot ist hart und fest, sozusagen „schwer“. Es erinnerte daher gut an die Härten und Beschwerden, die Verfolgung und den Druck, unter dem jemand die Verbindungen mit der Welt abbricht und sich ihrer Knechtschaft entzieht. Wenn wir uns so losreißen, haben wir weder Zeit noch Gelegenheit, uns bequem einzurichten oder den selbstischen Begierden unseres Fleisches zu frönen. Die von Gott verliehene Freiheit ist das, was wertgeschätzt werden soll, unbekümmert um die Beschwerden, die damit verbunden sind; und in diese Freiheit muß man schnell eintreten, sie gleich einem kostbaren Preise schnell ergreifen.

⁹ Was wird durch das Genießen des Brotes und Weines am Gedächtnismahl dargestellt? und wer sollte daran teilnehmen?

¹⁰ Auf welches Fest bezieht sich Paulus in 1. Korinther 5: 7, 8, und worauf hin begannen die Israeliten es zu feiern?

¹¹ Von welcher Schuld forderten die Israeliten etwas ein, bevor sie Ägypten verließen? und auf welche Weise?

¹² Wie wurden die Israeliten auf den Weg zu ihrem Fest der ungesäuerten Brote gedrängt? und was veranschaulichte dessen siebentägige Dauer?

¹³ Was wird dadurch dargestellt, daß das Brot ungesäuert war?

¹⁴ Die Art und Weise, wie die Israeliten ihr Fest der ungesäuerten Brote oder die Woche, die diesem Fest entspricht, das erste Mal verbrachten, hilft uns erkennen, was für das gegenbildliche Fest zu erwarten ist. Der erste Tag oder der 15. Nisan sollte ein Tag der heiligen Versammlung oder feierlichen Zusammenberufung sein, an dem keine Arbeit getan werden durfte, ausgenommen das zum Essen unbedingt Nötige. Die Israeliten beseitigten das, was vom Passahmahl übrigblieb, und unter dem Druck der von ihren Verlusten schwer betroffenen, furchterfüllten Aegypter verließen sie ihre Wohnstätte. Ihr Auszug erfolgte nicht in wilder Flucht, wobei sie sich drängten und stießen oder einander gar zu Tode traten; sondern in guter Ordnung zogen sie zum Sammelplatz, über den sie sich geeinigt hatten. Dieser war die Stadt Raemes, die ohne Zweifel im Lande Gosen lag, jene Vorratsstadt, die sie als Sklaven selbst hatten erbauen müssen. Hier trafen sie sich als eine Versammlung der Befreiten Jehovas.

¹⁵ Es wird berichtet, daß die Strecke von dort nach Pi-Hachiroth (Schlund oder Bucht von Chiroth) am Roten Meere neunzig bis hundert römische Meilen lang gewesen sei, und der jüdische Geschichtsschreiber Josephus sagt, die Israeliten hätten diesen Marsch in drei Tagen gemacht. Es ist nicht vernünftig anzunehmen, dies sei für eine Karawane von zwei bis drei Millionen Israeliten mit Frauen, Kindern, älteren Leuten, Rinder- und Kleinviehherden möglich gewesen, und die Entfernung war vielleicht nicht so lang. Zweifellos machten die Israeliten diese Reise aber in den sieben Tagen des Festes der ungesäuerten Brote. Pi-Hachiroth lag am Golf von Suez, am Westarm des Roten Meeres oder des Schilfmeeres. In alten Zeiten reichte dieser Arm des Roten Meeres viel weiter nach Nordwesten hinauf, als aus den heutigen Landkarten hervorgeht. *) Folglich mag die Entfernung von Raemes bis Pi-Hachiroth nicht so groß gewesen sein, wenn Pi-Hachiroth damals nördlicher lag. Dessenungeachtet aber konnten die marschierenden Israeliten die Strecke wohl innerhalb der Woche jenes Festes der ungesäuerten Brote zurücklegen.

¹⁶ Mose beschreibt die Route in 4. Mose 33:1—8 mit den Worten: „Dies sind die Züge [Reisen] der Kinder Israel, welche aus dem Lande Aegypten ausgezogen sind nach ihren Heeren, unter der Hand Moses und Aarons. Und Mose schrieb ihre Auszüge auf, nach ihren Zügen, nach dem Befehle Jehovas; und dies sind ihre Züge [Reisen], nach ihren Auszügen: Sie brachen auf von Raemes im ersten Monat, am fünfzehnten Tage des ersten Monats. Am andern Tage nach dem Passah zogen die Kinder Israel aus mit erhobener Hand [triumphierend], vor den Augen aller Aegypter, als die Aegypter diejenigen begruben, welche Jehova unter

ihnen geschlagen hatte, alle Erstgeborenen; und Jehova hatte an ihren Göttern Gericht geübt. Und die Kinder Israel brachen auf von Raemes und lagerten sich in Sukkoth. Und sie brachen auf von Sukkoth und lagerten sich in Etham, das am Rande der Wüste liegt. Und sie brachen auf von Etham und wandten sich nach Pi-Hachiroth, das Baal-Zephon gegenüber liegt, und lagerten sich vor Migdol. Und sie brachen auf von Hachiroth und zogen mitten durchs Meer nach der Wüste hin, und sie zogen drei Tagereisen in der Wüste Etham und lagerten sich in Mara [Arabien].“

¹⁷ Ob die erste Strecke des Marsches, von Raemes bis Sukkoth, am ersten Tage des Festes, am 15. Nisan, zurückgelegt wurde, wird nicht gesagt. „Sukkoth“ bedeutet „Zelte“. Dies mag der allgemeine Name für einen Bezirk von Beduinenhütten gewesen sein, oder der Ort wurde darum so genannt, weil hier die Israeliten zum ersten Mal ihre Zelte aufschlugen. Man beachte bitte die große Menge freundlichgesinnter Nicht-Israeliten im Lager, die ihr Schicksal mit diesen von Gott begünstigten Israeliten verknüpft hatten. Sie veranschaulichen die Menschen guten Willens von heute, welche sich mit Jehovas jetzigem Ueberrest der wahren geistlichen Israeliten vereinen. „Und die Kinder Israel brachen auf von Raemes nach Sukkoth, bei sechshunderttausend Mann zu Fuß, die Männer ohne die Kinder. Und auch viel Mischvolk zog mit ihnen herauf, und Kleinvieh und Rinder, sehr viel Vieh. Und sie backten den Teig, den sie aus Aegypten gebracht hatten, zu ungesäuerten Kuchen; denn er war nicht gesäuert, weil sie aus Aegypten getrieben worden waren und nicht hatten verziehen können; und sie hatten auch keine Zehrung für sich bereitet“ (2. Mose 12:37—39). Der Zug war ohne Zweifel einige Kilometer lang.

¹⁸ Der kürzeste Weg von ihrem Treffpunkt aus bis nach Jerusalem im verheißenen Lande hätte eine Landreise von etwa 400 Kilometern erfordert; doch wären die Israeliten gezwungen gewesen, der Mittelmeerküste und dem Philisterland entlangzugehen, und in früheren Zeiten hatten ihre Vorväter, Abraham, Isaak und Jakob, mit den Philistern Schwierigkeiten gehabt. „Und es geschah, als der Pharao das Volk ziehen ließ, da führte Gott sie nicht den Weg durch das Land der Philister, wiewohl er nahe war; denn Gott sprach: Damit es das Volk nicht gereue, wenn sie den Streit sehen, und sie nicht nach Aegypten zurückkehren. Und Gott führte das Volk herum, den Weg der Wüste des Schilfmeeres (Roten Meeres, Allioi); und die Kinder Israel zogen gerüstet [oder je zu fünfzig] aus dem Lande Aegypten herauf ... Und sie brachen auf von Sukkoth und lagerten sich in Etham, am Rande der Wüste.“ Spätestens hier, angesichts der Wüste, wenn nicht schon früher, geschah ein Wunder: „Und Jehova zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, um sie auf dem Wege zu leiten, und des Nachts in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht ziehen könnten. Des Tages wich nicht die Wolkensäule, noch des Nachts die Feuersäule vor dem Volke.“ — 2. Mose 13:17—22.

*) Professor Flinders Petrie sagt (1912) in seinem Buche, betitelt „Aegypten und Israel“, auf Seite 39, Abschnitt 2: „Früher reichte der Golf von Suez durch die Seen bis über Ismailia hinauf nach Ero oder Pithom. Das Volk lagerte somit am Meere bei Pi-Hachiroth.“ Siehe seine „Landkarte von der Gegend zwischen Aegypten und dem Roten Meere“, Seite 29 des Buches. [Dies wird bestätigt im „Biblischen Wörterbuch“ von H. Zeller (1866), Band 1, unter **Auszug** der Kinder Israel, Seite 118, 3.]

¹⁴ Wie verbrachten die Israeliten den ersten Tag dieses Festes?

¹⁵ Auf welche Weise legten sie die Strecke von Raemes bis zum Halt am Roten Meere zurück?

¹⁶ Welcher Route folgten sie laut der Beschreibung durch Mose in 4. Mose 33:1—8?

¹⁷ Wo schlugen die Israeliten nach Raemes, zum ersten Mal ihr Lager auf? und wer befand sich unter ihnen?

¹⁸ a) Warum führte Jehova sie nicht auf dem kürzesten Wege nach Palästina?

b) Welches Wunder zeigte sich schon bald, als sie unterwegs waren?

Harmagedon vorgeschattet.

¹⁹ Man beachte nun, wie kriegskundig Jehova der Heerscharen im Führen der Heere seines erlösten Volkes vorging, um am organisierten Aegypten endgültig Gericht zu üben, noch ehe er sein Volk von diesen Verfolgern gänzlich befreite. „Und Jehova redete zu Mose und sprach: Sprich zu den Kindern Israel, daß sie umkehren und sich lagern vor Pi-Hachiroth, zwischen Migdol und dem Meere; vor Baal Zephon, ihm gegenüber, sollt ihr euch am Meere lagern.“ Auf ihrem Wege kamen sie, wie es scheint, zwischen hohe zerklüftete Bergketten hinein, die am Meere, in Pi-Hachiroth, endeten. *) Dieser Ort lag am Westufer oder auf der ägyptischen Seite des Roten Meeres, während Baal-Zephon auf der östlichen oder der arabischen Seite gelegen haben mag, eher etwas nordöstlich statt direkt Pi-Hachiroth gegenüber. Es wird geschätzt, daß an der Uebergangsstelle der Ärm des Roten Meeres etwa sechzehn bis neunzehn Kilometer breit gewesen sein könne. Es war hier keine Furt, denn die Bibel zeigt, daß die Wasser tief genug waren, einen ägyptischen Wagen samt seinen Pferden und seinen zwei Wagenkämpfern, den Lenker und den bewaffneten Bogenschützen**), ja selbst einen Aegypter auf seinem Roß zu überfluten.

²⁰ Warum aber sollte Israel in eine solche Klemme kommen? Jehova erklärte es Mose durch die Worte: „Und der Pharao wird von den Kindern Israel sagen: Verwirrt irren sie im Lande umher, die Wüste hat sie umschlossen. Und ich will das Herz des Pharao verhärten, daß er ihnen nachjage; und ich will mich verherrlichen an dem Pharao und an seiner ganzen Heeresmacht, und die Aegypter sollen erkennen, daß ich Jehova bin.“ Gewiß geschah dies, um die Rechtfertigung seines Namens auf Kosten der Weltmacht Satans herbeizuführen. Geleitet von der Wolkensäule, folgten also die Israeliten Mose bis nach Pi-Hachiroth am Meere. — 2. Mose 14:1—4.

²¹ Spione berichteten dem Pharao über die Marschlinie der Israeliten und die Tatsache, daß sie Aegypten offenbar für immer verließen, ohne Absicht, nach Aegypten zurückzukehren, nachdem sie Jehova ihren Gott in der Wüste angebetet hätten: „Und es wurde dem König von Aegypten berichtet, daß das Volk entflohen wäre; da verwandelte sich das Herz des Pharao und seiner Knechte gegen das Volk, und sie sprachen: Was haben wir da getan, daß wir Israel aus unserem Dienste haben ziehen lassen! Und er spannte seinen Wagen an und nahm sein Volk mit sich. Und er nahm sechshundert auserlesene Wagen und alle Wagen Aegyptens, und Wagenkämpfer auf jedem derselben (Hauptleute über alles, v a n Eß). Und Jehova verhärtete das Herz des Pharao, des Königs von Aegypten, und er jagte den Kindern Israel nach; und die Kinder Israel zogen aus mit erhobener Hand. Und die Aegypter

*) Thos. Shaw, „Reisen oder Beobachtungen hinsichtlich verschiedener Gegenden der Berberei und der Levante“ (1738). Siehe Ausgabe von 1808, Band 2, beginnend auf Seite 91, ferner die Landkarte, auf der die Reiseroute ersichtlich ist.

**) Siehe Breasted, „Eine Geschichte Aegyptens“, Seite 381.

jagten ihnen nach, alle Rosse, Wagen des Pharao, und seine Reiter und seine Heeresmacht, und erreichten sie, als sie sich am Meere gelagert hatten, bei Pi-Hachiroth, vor Baal-Zephon.“ — 2. Mose 14:5—9.

²² Alles geschah so, wie es durch Jehova Gott gesagt worden war. Indem Pharao den wirtschaftlichen Schaden erkannte, den das kommerzielle Aegypten durch den Verlust so vieler israelitischer Sklavenarbeit erlitt, veranlaßte ihn seine Habsucht und Rachgier, mit seinen mächtigsten bewaffneten Streitkräften zur Verfolgung auszuziehen. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus veranschlagt die nachjagenden Streitkräfte auf sechshundert Wagen, fünfzigtausend Reiter und zweihunderttausend Mann Fußvolk, das heißt mehr als eine Viertelmillion geübte Soldaten*). In ihren gramvollen, verbitterten Herzen brannten die Gedanken: „Ich will nachjagen, einholen, Beute teilen; meine Gier soll sich sättigen an ihnen; ich will mein Schwert ziehen, meine Hand soll sie vertilgen.“ — 2. Mose 15:9.

²³ Die ägyptischen Heere legten die Strecke rasch zurück und ereilten die Israeliten, nachdem diese anscheinend auf einem Flecken Land zwischen den Bergen und dem Meere eingeklemmt waren. Nun versperrten die Aegypter ihren Rückweg und verammelten zweifellos auch all die schwierigen Seitenpässe durch die Berge. Mit diesen blutdürstigen Aegyptern im Rücken und dem ungangbaren Roten Meere vor ihnen war die Lage für jene Millionen gefangener Israeliten schlimmer als die bei Dünkirchen im Mai-Juni 1940, wo nur etwa dreihunderttausend Briten am französischen Ufer des Kanals in der Falle waren und ihnen Hunderte der verschiedensten Schiffe zu Hilfe eilten. Der Tumult und das dröhnende Getöse hinter ihnen, das immer näherkam, veranlaßte die Israeliten, zurückzublicken und ihre mächtigen Verfolger wahrzunehmen. Furcht lähmte die Herzen vieler. Ihre Klagerufe vor Mose verrieten Mangel an Glauben und den Argwohn, Gott habe ihre Flucht falsch geleitet, indem er sie in diese Falle geraten ließ. Als ein wahres Vorbild des großen Propheten und Führers von heute, von Christus Jesus, suchte Mose sie zu beruhigen: „Fürchtet euch nicht! stehet und sehet die Rettung Jehovas, die er euch heute schaffen wird; denn die Aegypter, die ihr heute sehet, die werdet ihr hinfort nicht mehr sehen ewiglich. Jehova wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. 2. Mose 14:10—14.

²⁴ Was sollten in einer heutigen ähnlichen Lage Jehovas Ueberrestglieder und die Menge ihrer Gefährten guten Willens tun? Wir entnehmen unsere Anweisungen diesem lebenden, sprechenden Filmdrama der biblischen Geschichte: „Und Jehova sprach zu Mose: Was schreiest du zu mir? Rede zu den Kindern Israel, daß sie aufbrechen (daß sie vorwärtsgehen, a m e r i k. S t a n d.-B.). Und du, erhebe deinen Stab und strecke deine Hand aus über das Meer und spalte es, daß die Kinder Israel mitten in das Meer hineingehen auf dem Trockenen. Und ich, siehe, ich will das Herz der Aegypter verhärten, und sie werden hinter ihnen herkommen; und ich will mich verherrlichen an dem Pharao und

*) Josephus, „Altertümliches über die Juden“, Buch 2, Kapitel 15, § 3.

¹⁹ Wohin ließ Jehova die Israeliten vorrücken, als er sie von der Wüste Etham umkehren ließ? Beschreibe die eigentümliche geographische Lage dort!

²⁰ Warum ließ Jehova die Israeliten in diese Klemme kommen?

²¹ Was tat Pharao, als er diese Nachricht erhielt?

²² Von welchen Beweggründen ließen sich die Aegypter bestimmen?

²³ a) Warum wurde die mißliche Lage der Israeliten jetzt verzweifelt?

b) Wie benahmen sich nun die Israeliten? und was sagte Mose?

an seiner ganzen Heeresmacht, an seinen Wagen und an seinen Reitern. Und die Ägypter sollen erkennen, daß ich Jehova bin, wenn ich mich verherrlicht habe an dem Pharao, an seinen Wagen und an seinen Reitern“ (2. Mose 14:15—18). Wiederum läßt Gott uns erkennen, daß sein heiliger Name mit im Spiele ist und daß diese Welt und ihr Gott, dargestellt durch Ägypten und seinen Pharao, wissen müssen, daß Jehova der allmächtige Gott und der höchste Herrscher des ganzen Universums ist.

²⁵ Einen Augenblick schien es, als ob die nachjagende Verfolgermenge über die hilflosen Israeliten herfallen könnte; dann aber folgte eine Verzögerungsaktion. Jehova wurde ihre Nachhut, geradeso wie er durch seinen mächtigen unsichtbaren Engel ihr Führer war. Die Nacht brach herein. „Und der Engel Gottes, der vor dem Heere Israels herzog, brach auf und trat hinter sie; und die Wolkensäule brach auf von vorn und stellte sich hinter sie. Und sie kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels, und sie wurde dort Wolke und Finsternis und erleuchtete hier die Nacht; und so nahte jenes diesem nicht die ganze Nacht“ (2. Mose 14:19, 20). Von neuem waren diese Verfolger enttäuscht!

²⁶ Auf der Feindesseite machte die Finsternis, verursacht durch die große dazwischentretende Wolke, die schwachen Strahlen des abnehmenden Mondes wirkungslos. Auf der israelitischen Seite glich die dichte Wolke in ihrem Rücken einem mächtig hohen Lichtvorhang, welcher die Wasser des Roten Meeres vor ihnen erleuchtete. Keine bloße Ebbe konnte diese gewaltigen Wassermassen vor ihnen her wegziehen. Kein Sturmwind aus dem Osten konnte einen Pfad durch die Tiefen dieses Meeres bahnen, ohne von solcher Heftigkeit zu sein, daß die Israeliten am Westufer dadurch Schaden gelitten hätten. Einzig ein Wunder Gottes des Allmächtigen konnte durch diese Wassertiefe einen Weg bahnen. Nun standen die Israeliten erwartungsvoll in diesem wunderbaren Licht. „Und Mose streckte seine Hand aus über das Meer, und Jehova trieb das Meer durch einen starken Ostwind hinweg, die ganze Nacht, und machte das Meer trocken, und die Wasser wurden gespalten.“ Durch ein Wunder Gottes teilten sich die Wasser und türmten sich rechts und links, und dann trocknete der heiße Ostwind rasch den Meeresgrund. „Vorwärts!“ gebot Mose den wie gebannt dastehenden Israeliten. „Und die Kinder Israel gingen mitten in das Meer hinein auf dem Trockenen, und die Wasser waren ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.“ Die Nacht war weit vorgerückt, als sich die letzten Israeliten dem gegenüberliegenden Ufer, der Seite der Freiheit und Sicherheit, näherten. Die Wolke zwischen den Verfolgern und den Verfolgten erhob sich, und nun sahen Pharao und seine Heere, wie die Israeliten durch Jehovas Wunder entkamen. Im letzten Trotz wider Jehova gab Pharao seinen Leuten den Vorwärtsbefehl.

²⁷ „Und die Ägypter jagten ihnen nach und kamen hinter ihnen her, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und seine Reiter, mitten ins Meer.“ Es war nun in der vierten und letzten Nachtwache, zwischen 3 und 6 Uhr

morgens, und die große Wolke schwebte über den Israeliten.

²⁸ „Als nun die Morgenwache kam, schaute Jehova auf der Ägypter Heer aus der Feuersäule und Wolke und verwirrte das Heer der Ägypter“ (2. Mose 14:21—24, Schlachter). Endlich war die Zeit für ihn gekommen, seinen Namen und seine Oberhoheit durch eine Kundgebung wider seine Feinde zu rechtfertigen und dadurch ein unvergeßliches Vorbild zu schaffen von seiner ewigen Rechtfertigung im jetzt nahenden Schlußkriege von Harmagedon. Seine auf die Wasser des Roten Meeres ausgeübte Wundermacht hatte diese gespalten, sie sozusagen aus dem Wege geschleucht, damit die Glieder seines erwählten Volkes hindurchziehen und immerdar Zeugen von Jehovas allesvermögender Macht sein konnten. Nun eilen die Ägypter durch die gewaltige Wassergasse, während unter ihren Füßen plötzlich der Boden durch ein Erdbeben heftig erzittert. Ueber ihnen kracht und donnert der finstergewordene Himmel angsterregend. Dann stürzen Wassergüsse hernieder, und der Meeresgrund wird für all die ägyptischen Wagenräder, die galoppierenden Hufe und marschierenden Füße zu Schlamm! Blitze zucken und zünden, und feurige Pfeile schießen auf die verwirrten Heere Satans des Teufels nieder. „Die Wasser sahen dich, Gott, die Wasser sahen dich und erbeben, die Meerestiefen erzitterten. Es gossen Wasser die Wolken, es donnerte das Himmelsgewölk, und deine Pfeile fuhren dahin. Rollend erdröhnte dein Donner, deine Blitze erhellten den Erdkreis; die Erde erbebt, erzitterte. Dein Weg ging durchs Meer und dein Pfad durch gewaltige Wasser, doch deine Spuren waren nicht zu erkennen. Du führtest dein Volk wie eine Herde durch Moses und Aarons Hand.“ — Ps. 77:16—20, rev. Zürcher B.

²⁹ Jetzt beginnen die Ägypter den Gott der Zeugen Jehovas kennenzulernen: „Und er stieß die Räder von seinen Wagen und ließ es fahren mit Beschwerde. Und die Ägypter sprachen: Laßt uns vor Israel fliehen, denn Jehova strömet für sie wider die Ägypter!“ Vermochte aber der Teufel ihren Rückzug und ihre Flucht so zu beschleunigen, daß wenigstens ein Ueberrest seiner Heerscharen aus den Meerestiefen gerettet werden konnte? So wenig als ihm dies in der Schlacht von Harmagedon gelingen wird! „Und Jehova sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus über das Meer, daß die Wasser über die Ägypter zurückkehren, über ihre Wagen und über ihre Reiter. Da streckte Mose seine Hand aus über das Meer, und das Meer kehrte beim Anbruch des Morgens zu seiner Strömung zurück; und die Ägypter flohen ihm entgegen; und Jehova stürzte die Ägypter mitten ins Meer. Und die Wasser kehrten zurück und bedeckten die Wagen und die Reiter der ganzen Heeresmacht des Pharao, die hinter ihnen her ins Meer gekommen waren; es blieb auch nicht einer von ihnen übrig. Und die Kinder Israel gingen auf dem Trockenen mitten durch das Meer, und die Wasser waren ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. So rettete Jehova Israel an selbigem Tage aus der Hand der Ägypter, und Israel sah die Ägypter tot

²⁴ Welche Anweisungen gab Gott dann Mose? und welches Vorhaben Gottes wird dadurch offenbar?

²⁵ Warum fielen die ägyptischen Heere nicht sogleich über die Israeliten her?

²⁶ ²⁷ a) Wie wurde nun den Israeliten eine sichere Durchquerung ermöglicht?

b) Wann zogen ihnen die Heere Pharaos nach?

²⁸ Wie aber sorgte Gott, daß sich der Lauf der vorrückenden Ägypterheere verlangsamte?

²⁹ Welche endgültige Maßnahme ergriff Jehova wider die Ägypterheere, und was löste dies bei den Israeliten aus?

am Ufer des Meeres. Und Israel sah die große Macht, die Jehova an den Aegyptern betätigt hatte; und das Volk fürchtete Jehova, und sie glaubten an Jehova und an Mose, seinen Knecht.“ — 2. Mose 14:25—31.

³⁰ So wurden die Israeliten von Jehova „alle auf Moses getauft in der Wolke [über ihnen] und in dem Meere [auf beiden Seiten]“ (1. Kor. 10:1, 2). Anderseits wurden die Horden des Teufels in eine furchtbare Vernichtung getauft, und die Israeliten plünderten die ans Ufer gespülten Leichen. Diese Israeliten wurden die lebenden Zeugen Jehovas, die Zeugen von seiner Oberhoheit, Majestät und Gottheit. Unter der Leitung Moses, begleitet von seiner Schwester Mirjam, erhoben alle befreiten Israeliten ihre Stimme zum Gesang. Sie sangen ein Lied zum Preise ihres Erretters, Jehovas, das in dem erhabenen Schlußsatz gipfelte: „Jehova wird König sein immer und ewiglich!“ (2. Mose 15:18). Welch ein Beginn der Festfeier der ungesäuerten Brote für Jehovas Volk!

Heutiges Begehen des Festes.

³¹ Wie erfüllen denn die Nachfolger Christi das vorbildliche Fest der ungesäuerten Brote, dessen erste Feier oben geschildert worden ist, in Anbetracht dessen, was der Apostel Paulus hierüber in 1. Korinther, Kapitel 5, sagt? Sie erfüllen es durch die Art und Weise, wie sie ihr Leben verbringen, nachdem sie ihn als ihr Passahlamm angenommen haben und dadurch von dieser Welt, ihrer Sünde und ihrem verurteilten Zustande befreit sind. Der Apostel kam folgendermaßen dazu, auf dieses vorbildliche Fest und seine gegenwärtige Erfüllung hinzuweisen: Von jemandem, der zur christlichen Gemeinde in Korinth gehörte, wurde ihm berichtet, er habe eine grobe Sünde begangen. Dieser sich als Christ Ausgebende — war er nun ein bekehrter Jude oder ein Heide — hatte das Weib seines eigenen Vaters genommen und Unreinheit mit ihr begangen. Sie war zum mindesten seine Stiefmutter; und aus der Aussage des Apostels in 2. Korinther 7:12 schließen einige, daß sein Vater, gegen den dieser Sohn ein solches Unrecht begangen hatte, noch am Leben war. Ein derartiges Benehmen war dem Willen Jehovas entgegen, wie er in seinem Handeln mit den Israeliten zum Ausdruck kam. Sein Gesetz, ein Schatten der rechten Handlungsweise für heute, erklärte: „Die Blöße des Weibes deines Vaters sollst du nicht aufdecken; es ist die Blöße deines Vaters.“ — 3. Mose 18:8.

³² Lange bevor dieses Gesetz gegeben wurde, beging Ruben, Jakobs erstgeborener Sohn, Ehebruch mit dem Keksweibe seines Vaters, mit Bilha, der Magd Rahels, der geliebten Frau seines Vaters. Aus diesem Grunde entzog Gott Ruben das Erstgeburtsrecht. Er inspirierte Jakob außerdem, auf seinem Sterbebett über Ruben Worte der Mißbilligung zu sprechen (1. Mose 35:22; 49:1—4; 1. Chron. 5:1). Nachdem das obige Gesetz aus 3. Mose 18:8 gegeben war, übertrat es Absalom vorsätzlich, und zwar aus politischen Gründen und auf den Rat Ahitophels hin, des verräterischen Beraters von König David. Absalom lehnte sich wider seinen Vater, den König David, auf und veranlaßte ihn, aus seinem

Palast in Jerusalem zu fliehen. Um darauf kundzutun, daß er die ganze Einrichtung seines vertriebenen Vaters übernommen habe, nahm Absalom die Keksweiber des Königs David und beging offensichtlich Ehebruch mit ihnen (2. Sam. 16:20—23). Absalom starb eines gewaltsamen Todes in einem Kampfe, der für ihn mit einer Niederlage endete. Nach dem Tode des Königs David versuchte Davids ehrgeiziger Sohn Adonija eine Entschädigung dafür zu erlangen, daß ihm verwehrt worden war, David auf dem Throne nachzufolgen. Er bat um Abischag, das Keksweib seines Vaters. Wegen dieser Vermessenheit ließ der König Salomo den Adonija töten. — 1. Kön. 1:1—5; 2:13—25.

³³ Somit wurde es in Gottes Wort entschieden verurteilt, wenn jemand um geschlechtlicher Beziehungen willen mit seiner Stiefmutter verkehrte, war nun ihr Mann noch am Leben oder war er schon gestorben. Die Gemeinde zu Korinth kümmerte sich indes nicht darum, daß so etwas in ihrer Mitte geschah, was doch selbst heidnische Außenstehende verdammt. Die Glieder jener Versammlung waren derart in Streitigkeiten über Menschen verwickelt, die sie als Lehrer und Führer betrachteten, zum Beispiel über Kephas (Petrus), Paulus und Apollos, daß sie keine Zeit fanden, die Versammlung von der verunreinigenden Gegenwart dieses niederträchtigen Sünders zu säubern. Sie taten groß und dachten, weil sie als Unterweiser einen bestimmten Mann im Gegensatz zu einem andern Unterweiser gehabt hätten, sie sich vor andern Brüdern auszeichneten, und so blähten sie sich auf und brüsteten sich (1. Kor. 1:11—13; 4:5, 6). Damit der Geist Gottes des Herrn erhalten und innerhalb dieser Versammlung bewahrt bleiben möchte, schrieb ihnen daher der Apostel folgendes:

³⁴ „Ueberhaupt hört man, daß Hurerei unter euch sei, und eine solche Hurerei, die selbst unter den Nationen nicht stattfindet: daß einer seines Vaters Weib habe. Und ihr seid aufgeblasen und habt nicht vielmehr Leid getragen, auf daß der, welcher diese Tat begangen hat, aus eurer Mitte hinweggetan würde! Denn ich, zwar dem Leibe nach abwesend, aber im Geiste gegenwärtig, habe schon als gegenwärtig geurteilt, den, der dieses also verübt hat.“ Welches Urteil fällt der Apostel in der Sache? „Im Namen unseres Herrn Jesus Christus (wenn ihr und mein Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesus versammelt seid) einen solchen dem Satan zu überliefern zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist errettet werde am Tage des Herrn Jesus. Euer Rühmen ist nicht gut [das heißt: in dieser Sache gibt es nichts zu rühmen]. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig die ganze Masse durchsäuert? [Daher die Gefahr für den Geist des Herrn innerhalb dieser Versammlung.] Feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr eine neue Masse sein möget, gleichwie ihr ungesäuert seid. Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet [geopfert]. Darum laßt uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit.“ — 1. Kor. 5:1—8.

³⁰ a) Welche verschiedenen Taufen fanden dort statt?

b) Was wurden auf diese Weise die Israeliten, und was taten sie sogleich?

³¹ a) Wie erfüllt sich im allgemeinen das gegenbildliche Fest der ungesäuerten Brote?

b) Was veranlaßte Paulus, sich darauf zu beziehen?

³² Welche früheren Beispiele einer derartigen Sünde finden wir in der Bibel?

³³ Warum kümmerte sich die Versammlung in Korinth nicht darum, daß so etwas in ihrer Mitte geschah?

³⁴ Was schrieb ihr darum Paulus in 1. Korinther 5:1—8?

³⁵ Beim ehemaligen Fest der ungesäuerten Brote wurden der erste und der siebente Tag durch eine heilige Versammlung und ein Abstehen von Werken, die dem persönlichen Gewinn dienten, gefeiert. Wenn also die Gemeinde zu Korinth, ja irgendeine christliche Gemeinde und die Menschen guten Willens unter ihr das gegenbildliche Fest der ungesäuerten Brote jetzt beobachten wollen, so müssen sie irgend jemand aus ihrer Mitte hinwegtun, der unter ihnen gleich einem Stück Sauerteig in einer Teigmasse wirkt. Ein solcher muß „abgeschnitten“ werden.

³⁶ Seit dem Tode und der Auferstehung des Lammes Gottes im Jahre 33 n. Chr. haben christliche Gläubige ihre Pflichten in Verbindung mit dem gegenbildlichen Fest der ungesäuerten Brote übernommen. Noch mehr trifft dies aber seit 1918 n. Chr. zu, weil sich in jenem Jahre die Prophezeiung (Maleachi 3:1—4) erfüllte, daß Jehovas Bote, Christus Jesus, zum Tempel kommen und ihn reinigen sollte. Christus Jesus im Tempel hat in Erfüllung seiner eigenen in Matthäus 24:48—51 aufgezzeichneten Prophezeiung über das Ende der Welt seinen treuen Nachfolgerüberrest von der Gegenwart, dem Einfluß und der Macht der Klasse des „bösen Knechts“ befreit oder gesäubert. Dies ist besonders seit 1932 n. Chr. der Fall gewesen, in welchem Jahre die „Wahlältesten“ als Klasse aus den Reihen der Zeugen Jehovas verschwunden sind. Das Fest der ungesäuerten Brote begann erst nach dem Passah und nachdem die zehn Plagen über das alte Aegypten ausgegossen waren. Desgleichen waren im neuzeitlichen Gegenbilde die zehn Plagen bis 1932 über die „Christenheit“ gekommen. Dies geschah durch Gottes „befremdendes Werk“, das durch seine heiligen Engel und auch durch das Predigen seiner tätigen Zeugen auf Erden ausgeführt wurde. Durch diese gegenbildlichen Plagen ist die Macht und Gewalt dieser Welt und ihrer „Erstgeborenen“, was Jehovas treuen Ueberrest und seine Gefährten guten Willens betrifft, geschlagen und „getötet“ worden. — Siehe die ausführliche Erklärung hierüber im Buche „Jehova“, Seite 55—102, ferner „Der Wachturm“, April 1945, Seite 11, 12 („Watchtower“, 15. Februar 1944, Seite 58, 59).

³⁷ Deshalb müssen wir ein reines Leben führen, sei es nun als christliche Versammlung oder als einzelne Christen und Zeugen Jehovas. Man denke daran, daß Christus Jesus bei der Einsetzung des Gedächtnismahles zur Darstellung seiner Kirche, die sein Leib ist, den Laib des ungesäuerten Brotes gebrauchte, wenn er sprach: „Nehmet, esset; dieses ist mein Leib“ (Matth. 26:26; 1. Kor. 11:23, 24). Nur solches Reinerhalten ermöglicht es dem Ueberrest der Leibesglieder Christi, am gegenbildlichen Fest der ungesäuerten Brote teilzuhaben. Der ungesäuerte Zustand des Brotes ist ein Bild von Reinheit. Die Israeliten begannen dieses Brot zu essen, als sie sich von dem bedrückenden Aegypten trennten und sich seiner Knechtschaft unter der sichtbaren Organisation Satans entzogen. Gleich jenen Israeliten, so muß Jehovas geweihtes Volk nun rein sein vom Sauerteige dieser Welt. Der Sauerteig dieser Welt stellt ihre Lehren, Gewohnheiten, Maßstäbe und Ge-

bräuche dar. Er stellt die Religion dar, wie dies aus der Warnung Jesu an die Führer hervorgeht, die der „Religion der Juden“ oder dem Judentum anhängen. Er sprach: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer.“ „Da verstanden sie, daß er nicht gesagt hatte, sich zu hüten vor dem Sauerteig des Brotes, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadducäer“ (Matth. 16:6, 12). Das Bild des ungesäuerten oder frischen Teiges zeigt, daß wir nicht zu dieser Welt gehören und unter uns nichts von ihr haben dürfen. Der Sauerteig dieser Welt kann nicht teilhaben am „Lamme Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“.

³⁸ Wir können es nicht vermeiden, mit Menschen dieser Welt in Berührung zu kommen oder irdische Beziehungen mit ihnen zu haben. Um diesen gänzlich zu entgehen, müßten wir ja diesen Erdball verlassen. So sagt es der Apostel in 1. Korinther 5:9—11. Aber wir können darüber wachen, daß wir so handeln, wie der Apostel sagt, nämlich nicht suchen, mit dieser Welt verbunden zu sein und mit ihr Umgang zu haben, also: „keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Hurer ist, oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Schmäher oder ein Trunkenbold oder ein Räuber (Erpresser, amerik. Stand.-B.), mit einem solchen selbst nicht zu essen“ (1. Kor. 5:11). Wir können nichts dafür, daß wir in der Welt sind, und Jesus hat ausdrücklich gesagt, daß er Gott nicht gebeten habe, seine Nachfolger vor der Schlacht von Harmagedon aus dieser Welt wegzunehmen. Während wir aber notgedrungen in der Welt sind, dürfen wir gleichwie Jesus „nicht von der Welt“ sein (Joh. 17:14—16). Die Welt befindet sich außerhalb der theokratischen Organisation Jehovas. Obwohl wir gegen sie Zeugnis geben und ihr Schicksal öffentlich ankündigen, wie es durch Gottes Wort vorausgesagt ist, müssen wir doch diese Welt ihre Organisation und ihre eigenen Dinge selbst lenken und regeln und sie ihren verderbten Weg gehen lassen. Die zu Gottes Organisation gehören, müssen gewissenhaft auf ihre persönlichen, inneren Angelegenheiten achten und auf die Dinge innerhalb der Organisation Jehovas sehen. Wie der Apostel an die Versammlung in Korinth schrieb: „Was hätte ich auch die Außenstehenden zu richten? Sollt ihr denn nicht die richten, die zu uns gehören? Die draußen sind, wird Gott schon richten. Entfernt darum den Bösen aus eurer Mitte!“ — 1. Kor. 5:12, 13, Storr; siehe auch 5. Mose 17:7, 19:19.

³⁹ Das Fest während dieser Nachkriegszeit zu begehen bedeutet daher, uns als Gottes Knechte und Zeugen unbefleckt von dieser Welt zu erhalten, es also zu feiern: „nicht mit altem Sauerteig [der Religion des Judentums oder der „Christenheit“], auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit [Reinheit, Unschuld] und Wahrheit“ (1. Kor. 5:8). Wer gesäuertes Brot aß, wurde zur Strafe abgeschnitten; wer zu Gottes Organisation gehört, muß daher die Befleckung durch den symbolischen Sauerteig meiden. Der Sauerteig der

³⁵ Wie begeht eine Versammlung dieses Fest im Gegenbild auf richtige Art?

³⁶ Seit wann im allgemeinen hat sich dieses Fest im Gegenbilde erfüllt, besonders aber seit welchen Jahren?

³⁷ Wie halten sich Christen als Versammlung oder einzelne von dem symbolischen Sauerteig fern?

³⁸ Ist es nötig, aus dieser Welt hinauszugehen, um dies zu tun? oder wie wird es jetzt getan?

³⁹ Was bedeutet es also, dieses Fest während dieser Nachkriegszeit zu begehen?

Bosheit und Schlechtigkeit schließt nicht nur all das ein, was der Apostel direkt erwähnt: Unzucht, Habsucht, Götzendienst, Verleumdung, Trunkenheit, Erpressung usw., sondern auch ein Einmischen in Angelegenheiten der jetzigen Welt, indem man moralische oder andere Unterstützung leiht zu den stolzen, Gott herausfordernden Plänen für eine Weltherrschaft über diesen Erdball und für das „Schaffen einer besseren und schöneren Welt“, einer Welt, die von Gottes Wegen und Königreich unabhängig wäre. Jesus rät dringend, angesichts dieses weltlichen „Greuels der Verwüstung“ auf die Berge des Reiches Gottes zu fliehen. — Matth. 24: 15—20.

⁴⁰ Das ungesäuerte Brot hat Jehova Gott „Brot der Trübsal“ genannt. Während wir dieses Fest feiern, das heißt dieses Brot essen, indem wir uns von dieser Nachkriegswelt getrennt, unbefleckt und frei erhalten und die Königreichswahrheit predigen, müssen wir also mit Sicherheit erwarten, von seiten Satans, seiner Dämonen und seiner sichtbaren Organisation der Politik, des Handels, des Militärs und der organisierten Religion

große Trübsal erleiden zu müssen. Wir können diese Verfolger ebensowenig aufhalten, als die Israeliten die ägyptischen Horden stoppen konnten, die ihnen auf den Fersen folgten. Aber trotz all dem Brote der Trübsal, das wir essen, sind wir frei vom gegenbildlichen Ägypten; wir sind Jehovas Befreite durch Christus Jesus. Unter der Führung und dem Schutze Gottes und Christi feiern wir das Fest der heiligen Freiheit, während wir vorwärtsmarschieren in die neue Welt der Gerechtigkeit, zu seinem Lob und Preise singen und all den Völkern sämtlicher Nationen zurufen, mit uns fröhlich zu sein und mitzumarschieren. Das Rote Meer von Harmagedon, das gerade vor uns liegt, wird uns nicht aufhalten. Doch wird es unsere nachjagenden Verfolger bestimmt zum völligen Stillstand bringen und nicht einen von ihnen übriglassen. Dann, wenn Harmagedon vorüber ist, werden wir durch Christus Jesus in der neuen Welt der völligen Freiheit für alle Diener Gottes ewiglich das Lob Jehovas singen.

WTc. v. 1. März 1946.

⁴⁰ a) Was müssen wir sicherlich erleiden, während wir dieses gegenbildliche ungesäuerte Brot essen?

b) Was ist dessenungeachtet unser gegenwärtiger Zustand, und wann werden wir in die absolute Freiheit eingehen?

Wiederaufbau- und Hilfswerk in Europa

IN DEN JAHREN 1939—1945 stand das Zweigbüro der Watch Tower-Gesellschaft in Bern, Schweiz, gleich einer einsamen Insel im tobenden Meere des totalen Krieges unbeweglich da. Sieben Jahre waren verflossen, ehe jemand vom Hauptbüro der Gesellschaft in Brooklyn, New York, mit den Zeugen Jehovas in der Schweiz persönlich Fühlung nehmen konnte. Während dieser Zeit, bis hinab zum achtzehnten November, dem Tage, da der Präsident der Gesellschaft, N.H. Knorr und sein Sekretär, M.G. Henschel, in der Schweiz eintrafen, hatte sich daher manches aufgehäuft. Dringende Angelegenheiten mußten auf dem Platze besprochen werden, und die Schweizer Geschwister interessierten sich sehr, von Bruder Knorr etwas über das Königreichs-Zeugniswerk in Amerika und der übrigen Welt zu hören.

Diese freiheitsliebenden Geschwister sind im Betreuen der Königreichsinteressen nicht säumig gewesen. Seit 1930 haben Jehovas Zeugen in dieser kleinen Republik, der Schweiz, welche vier Millionen Einwohner zählt, mehr als neun Millionen „Watchtower“-Schriften, wie Bücher, Broschüren und Zeitschriften, verbreitet. Doch erfassen diese Verkündiger des Reiches Gottes völlig, daß im Interesse der zerstreuten „andern Schafe“ Gottes, des Herrn, noch viel „gefishet“ und „gejagt“ werden muß. Das Eine, was unter den verschiedenen Tätigkeitszweigen am dringendsten der Verbesserung zu bedürfen schien, war der Vollzeit-Pionierdienst. Nur vier solche Pioniere erschienen auf der Liste des Berner Büros. Aber die Schweizer Geschwister haben stets bereitwillig auf irgendeinen Ruf zum Dienste Gottes Folge geleistet; und so ist vertrauensvoll zu hoffen, daß bald viel mehr Pioniere in der Schweiz am Werke sein werden. Das Berner Büro wird ihnen auch auf jede mögliche Weise behilflich sein.

Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung ist nüchtern und oft sehr vorsichtig im Prüfen biblischer Fragen; doch gleichwie in vielen andern Ländern muß der harte Widerstand der Religionisten und sehr religiöser

Leute überwunden werden. Da gibt es viele Probleme zu lösen, besonders in den katholischen Gegenden dieses schönen Landes; denn in der Schweiz besteht die Freiheit der Rede und der Verbreitung gedruckter Nachrichten nicht in gleichem Maße wie in den Vereinigten Staaten. Der Präsident der Gesellschaft, der tiefes Interesse am Wohle der Geschwister und am Fortschritt des Werkes des Herrn in ihrem Lande bekundete, machte einige Anregungen zur Verbesserung dieser Zustände, und vielleicht kann etwas getan werden, um mehr Spielraum für das Werk zu gewinnen. Der Besuch des Präsidenten war für die Königreichsverkündiger der Schweiz ein starker Ansporn, das Werk des Jünger-Machens, des Unterweisens ihrer Mitbürger, zu fördern. Durch drei Versammlungen, die in Eile organisiert werden mußten, weil Bruder Knorr das Schweizer Büro von seiner Ankunft nur einen Tag vorher benachrichtigen konnte, wurden Jehovas Zeugen und viele ihrer neuinteressierten Gefährten sehr ermuntert.

Mittwoch, den 21. November, fand die erste Versammlung in Bern selbst statt, wo sich gegen 500 Geschwister und Freunde versammelt hatten. Aus allen Winkeln des Kantons kamen sie nach Bern. Bruder Knorr sprach zu ihnen über die Pflichten der Jugend gegenüber dem Schöpfer einerseits und die Pflichten der Eltern ihren Kindern gegenüber anderseits. Das war ein unerwartetes Thema, doch hätte heute, da sich auch in der Schweiz viele junge Leute an der Wahrheit interessiert zeigen und ihre Schritte hinauf zur theokratischen Organisation Jehovas lenken, kaum ein besseres Thema gewählt werden können. Indessen haben auch die Geschwister, die schon viele Jahre lang auf dem christlichen Wege wandeln, durch die Behandlung dieses Themas großen Trost und Ermunterung erhalten. Der Redner konnte beobachten, wie die Gesichter der älteren Brüder und Schwestern sich merklich aufhellten und ihr Verlangen offenbarten, Bruder Knorr für seine so gut gewählten Worte ihre Dankbarkeit zu bekunden. Das zeigt, wie der Herr gnädig, mitfühlend

und gerecht ist, „denn Gott ist nicht ungerecht, eures Werkes zu vergessen und der Liebe, die ihr gegen seinen Namen bewiesen, da ihr den Heiligen gedient habt und dienet“. — Hebr. 6:10.

Hierauf äußerte der Sekretär des Präsidenten, Bruder Henschel, einige sehr notwendige Gedanken über Nachbesuche bei Neuinteressierten und über das Ingangsetzen von Buchstudien. Wenn auch die Gruppe Bern in der Vergangenheit hierin gute Arbeit geleistet hat, was aus der Statistik hervorgeht, so sind doch ohne Zweifel die Möglichkeiten noch nicht erschöpft, diesen Zweig im Werke der Königreichsverkündigung auszubauen.

Bruder Knorr schloß die Versammlung mit einem kurzen Ueberblick über das Werk in Südamerika, das er früh im Jahre 1945 in Augenschein genommen hatte, und erwähnte auch gewisse Tatsachen in Verbindung mit dem Felddienstbericht jenes Jahres.

Zwei weitere Versammlungen wurden veranstaltet, die eine für Samstagabend, den 24. November, in Basel und die andere für den folgenden Sonntagnachmittag, den 25. November, in Zürich. Dasselbe Programm, das in Bern zur Durchführung kam, wurde auch für Basel vorgesehen. Etwa 450 waren an der Samstagversammlung zugegen. Die Basler Gruppe ist die größte in der Schweiz. Durch den ganzen Sturm hindurch, der sich geistigerweise dadurch erhob, daß einige Geschwister abfielen und nachher entsprechend handelten, ist diese Gruppe unentwegt vorwärtsgegangen, und nur ganz wenige haben sich fortziehen lassen. Basel hat von allen Schweizergruppen die größte Verkündigerzahl, indem nämlich von den 339 Mitverbundenen 284 regelmäßig Berichte abgeben. Gegen Ende des totalen Krieges lebten die Geschwister in Basel während kurzer Zeit unter einem wahren Terrorregen, denn durch die Luft schwirrten Tausende von Artilleriegeschossen von Frankreich* nach Deutschland hinüber, und da Basel direkt an der Grenze liegt, war stundenlang das Dröhnen der schweren Bomber hörbar, während sie direkt der Schweizergrenze entlang von Frankreich nach Deutschland hinüberflogen. Jetzt aber sieht alles wieder friedlich aus; die Versammlungen sind wieder in Ordnung; und bei der Betrachtung all des Guten, das der Herr aus seinem Worte darreicht, wurde dort gemeinsam ein höchst erfreulicher Samstagabend verbracht.

Am Sonntagmorgen begaben sich die Brüder Knorr und Henschel von Basel nach Zürich, um dort die 1200 begeisterten Geschwister zu besuchen, die den geräumigen Volkshaus-Saal anfüllten. Zürich ist stets ein guter Treffpunkt für Gottes Volk in der Schweiz gewesen, weil sich die meisten Gruppen im östlichen und mittleren Teil der Schweiz befinden. Nach einer passenden Einleitung durch den präsidiierenden Bruder wandte sich Bruder Knorr an die Zuhörerschaft und gab seiner Freude Ausdruck für diese durch des Herrn Gnade geschenkte Gelegenheit, mit den Geschwistern der Schweiz zusammenzukommen. Bruder Knorr sprach hier über das besondere Thema: „Jehovas Zeugen im Feuerofen“. Mit gespanntem Interesse und großer Aufmerksamkeit lauschte die versammelte Menge den Erklärungen über die Entwicklung der Dinge, die den Hintergrund beleuchteten, von welchem aus die Verfolgung der Zeugen Jehovas in jedem Lande betrieben wurde. Teilnahmsvoll hörten die Schweizer Geschwister zu, als ihnen gesagt wurde, wie auch über ihre Mitbrüder in den Vereinigten Staaten eine Welle der Verfolgung um die andere gegangen war. Auch unserer mutigen Ge-

schwister in Deutschland wurde gedacht. In Verbindung damit wurde darauf hingewiesen, daß Geschwister, von denen etliche zwölf Jahre lang in Konzentrationslagern zugebracht hatten, nach ihrem Herauskommen sogleich wieder damit begannen, das Evangelium von Haus zu Haus zu predigen. Es wurde dargelegt, wie der Herr während dieser schrecklichen Jahre des Krieges und der Verfolgungen sein Volk beschützte und beschirmte, und das gab den Geschwistern wirklichen Trost. Auch die Schweizer Geschwister hatten gewisse Beschwerden zu ertragen.

Darauf sprach Bruder Henschel über das Thema „Jugend“, indem er den Stoff hierüber, den er schon in Bern und Basel behandelt hatte, etwas zusammenfaßte. Es mag hier gut sein, beizufügen, daß die Geschwister bei Anlaß aller drei Versammlungen in der Schweiz die lieben Grüße wertschätzten, die ihnen aus allen Gegenden der Welt ausgerichtet wurden, und alle von ihnen erwiderten sie und drückten die Bitte aus, ihre Freude im Herrn und die Liebe zu ihren Mitgeschwistern möchte doch an ihre treuen Gefährten in der ganzen Welt weitergeleitet werden.

Nach diesen Versammlungen wurden Anstalten getroffen, eine Schwester aus Italien zu treffen, die sehr gute Arbeit geleistet hat, indem sie den Zeugen Jehovas behilflich gewesen ist, sich wieder zu organisieren und den Dienst für Gott in jenem Lande zu fördern. Bereits ist eine der „Watchtower“-Broschüren in Italien gedruckt und verbreitet worden, und für den Druck zweier weiterer Broschüren sind Vorbereitungen im Gange. Die treuen Diener Gottes in Italien sind hochofrenut über die Segnungen, die sie nun haben, so daß sie vorwärtsgehen können und nach den Jahren der faschistischen Herrschaft etwas Predigtfreiheit besitzen. Während jener Zeit saßen viele von ihnen jahrelang gefangen, weil sie Zeugen Jehovas waren. Einiges Notwendige an Kleidern wird auch an unsere italienischen Brüder versandt werden, die ganz verarmt sind. Es wurden Pläne gemacht zur Neuorganisation des Werkes und zur Gründung eines Zweigbüros, und die Geweihten Gottes in Italien hegen die Hoffnung, daß bald ein Zweigbüro der Gesellschaft eröffnet werde. Es sind auch Vorkehrungen getroffen worden, daß ein Bruder aus der Schweiz nach Italien reise, um alle Gruppen zu besuchen und sie zum Felddienste der Verkündigung des Namens und Reiches Jehovas besser zu organisieren.

In Rußland eingedrungen.

Jahrelang hat man sich gefragt, wie denn das Zeugnis in das ausgedehnte Rußland getragen werden könnte. Während der Präsident in Bern weilte, erfuhr er durch das polnische Büro in Lodz, daß das Werk in Polen jetzt gut vorangehe und mehr als tausend Verkündiger, die früher im Osten Polens auf Ukrainisch predigten, nun in das Innere Rußlands versetzt worden seien. Diese Geschwister sind in alle Richtungen Rußlands zerstreut worden und befinden sich sogar auf beiden Seiten des Uralgebirges, das teilweise das asiatische vom europäischen Rußland trennt. Sie haben bereits ein gutes Zeugnis gegeben, und es entwickelt sich eine lebhaft theokratische Tätigkeit. Viele Menschen sind erreicht worden, die ihren guten Willen bekunden, und diese verbinden sich nun mit Jehovas Zeugen zum Studium der Königreichswahrheiten. Berichte sind eingegangen, wonach Geschwister nun weit über das Uralgebirge hinaus, nämlich bis nach Sibirien, versetzt worden seien, und diese Geschwister stehen fest da — wie

ein Mann — und dienen der Theokratie von ganzem Herzen.

Andere Berichte sind eingegangen, aus denen hervorgeht, daß in einem deutschen Konzentrationslager, in Ravensbrück, 300 junge russische Frauen, die dort mit Jehovas Zeugen in Berührung kamen, ihr Leben dem Dienste Gottes, Jehovas, geweiht haben. Zusammen mit andern Russen, welche die Wahrheit im Konzentrationslager kennenlernten, sind diese nun nach Rußland zurückgekehrt, nachdem sie somit viele Jahre lang unter der guten Belehrung der Zeugen Jehovas in Ravensbrück gestanden hatten. Dann sind ferner Hunderte von Geschwistern, die in Bessarabien wohnten, das früher zu Rumänien gehörte, jetzt Einwohner Rußlands geworden, und sie setzen ihre Arbeit des Lehrens aller Nationen fort. So wird ersichtlich, wie der Herr seiner Vorsehung gemäß in irgendeinem Lande Zeugen erwecken kann, damit sie dort das Panier der Wahrheit hochhalten und den Namen Jehovas kundtun. Allen zuverlässigen Berichten entsprechend vertreten nun mehr als 1600 Zeugen Jehovas das Reich Gottes in Rußland. Welches die Folgen sein werden, wissen wir nicht; wenn aber Jehova durch seinen guten Hirten Christus Jesus noch „andere Schafe“ in jenem Lande hat, die versammelt werden müssen, so gibt es dort jetzt Hunderte seiner Vertreter unter den Menschen, die diese „Schafe“ aufsuchen und sie auf den Weg der Gerechtigkeit und des Lebens führen können.

Es war eine begeisternde Freude für unsere reisenden Brüder, all dies zu erfahren und die wunderbare Art und Weise zu sehen, in der Jehova Gott wirkt. Bestimmt kann gesagt werden, daß Christus Jesus, sein „Gebieter von Völkerschaften“, der für Jehovas Volk bestimmte Führer ist.

Ueber Frankreich zurück — nach Belgien.

Die zehn Tage, die Bruder Knorr in der Schweiz verbrachte, waren viel zu kurz, und es wäre gut gewesen, noch etwas länger zu bleiben, aber da waren noch andere Länder, die der Aufmerksamkeit bedurften. So sagten denn er und sein Sekretär am 27. November der Bethelfamilie in Bern Lebewohl, und einige von der Familie kamen noch mit zum Bahnhof. Es hielt schwer, Abschied zu nehmen, denn unsere beiden Reisenden waren mit diesen geliebten Geschwistern sehr verbunden worden. Bei ihrer Abreise von Bern nahmen sie einen der Berner Brüder mit sich, nämlich Alfred Rütimann, der fließend französisch, deutsch und englisch spricht. Er sollte in den Ländern des Kontinents, die noch zu besuchen waren, seinen amerikanischen Brüdern als Dolmetscher dienen. Indem so ein Glied der Familie mitkam, fiel den zwei Reisenden der Abschied von der Bethelgruppe in Bern etwas leichter.

Als der Zug aus der Station Bern hinausfuhr, hob sich vom Horizont noch schnell ein wunderbares Bild ab; denn dort, im Sonnenschein, standen gleich mächtigen reinweißen Zuckerstöcken die fernen Berneralpen in all ihrer Majestät und Herrlichkeit. Das ganze Landschaftsbild auf dem Wege durch die Schweiz nach der französischen Grenze war ein liebliches. Während die vergangenen zehn Tage fast immer Nebel geherrscht hatte, schien dies ein besonderer Tag zu sein, und unsere Reisenden hatten Gelegenheit, etwas anderes in sich aufzunehmen, das sie an die Schweiz erinnern sollte. Die Fahrt ging dieselbe Strecke wie bei ihrem Kommen, und man passierte die Uhrenindustrie-Stadt Biel und die Juraberge, die sich gleich einer Kette dem West-

rande der Schweiz entlang erstrecken. Während es dämmerte und sich rundum Dunkelheit auf das Land herabsenkte, fuhr der Schnellzug Bern—Paris in die Station Delle, Frankreich, ein, und die gewöhnlichen Formalitäten der Inspektion und der Prüfung der Reisepässe folgte, worauf der Zug weiterfahren konnte. Auf Anraten des Reiseagenten in Bern, der mitgeteilt hatte, daß er für eine Mahlzeit in Paris 2000 Franken hatte zahlen müssen, hatten sich die Reisenden mit Nahrung für unterwegs versorgt. Etwas davon genossen sie noch an jenem Abend.

Am 28. November, um 6.45 Uhr morgens, fuhr der Zug in den Ostbahnhof Paris ein, wo Henri Geiger mit seinem Sohne die Ankommenden erwartete. Es war beschlossen worden, Paris nur einen ganz kurzen Besuch abzustatten, und dies wegen der Zustände des Werkes in Frankreich und weil alle drei Besucher mit Transivitum reisten. Zuerst stiegen sie in der Wohnung ab, die den Geschwistern als Hauptbüro dient. Dort wurden verschiedene Fragen das Werk betreffend kurz besprochen, worauf es gut schien, die amerikanische Gesandtschaft, die amerikanische Handelskammer in Paris und darauf einen guten Anwalt aufzusuchen, um zu sehen, was sich tun ließe, damit die Gesellschaft wieder anerkannt werde und so das Werk in Frankreich ohne gesetzliche Schwierigkeiten vorangehen könnte. Es sei daran erinnert, daß im Oktober 1939 das Werk in Frankreich auf eine Verordnung des Innenministeriums hin verboten worden ist. Jehovas Zeugen haben aber seit jener Zeit das Evangelium weitergepredigt, und viele Menschen guten Willens haben für das Königreich Stellung bezogen. Heute verhalten sich die Beamten der französischen Regierung dieser Tätigkeit gegenüber mehr oder weniger gleichgültig. Sie machen keine Anstrengungen, das Werk anzuhalten, geben aber gleichzeitig auch keine Garantie, Ziel und Zweck desselben anzuerkennen. So muß denn diese Sache auf gesetzlichem Wege geregelt werden, damit eine endgültige Entscheidung hinsichtlich der Stellung der Gesellschaft in Frankreich erlangt werde.

Während der vergangenen sieben Jahre, da die französischen Zeugen unter dem Verbot und darauf unter der Nazibesetzung standen, sind sie mit dem „ihnen beschiedenen Brote“ gespeist worden, und erst kürzlich sind einige Publikationen in Frankreich herausgekommen, die den Geschwistern in ihrer Tätigkeit dienlich sind. Das Volk nimmt diese sehr gern entgegen, und es werden viele Studien abgehalten. Laut dem Oktoberbericht predigen jetzt 2003 Zeugen Jehovas in Frankreich jeden Monat das Evangelium, und viele weitere mehr sind in Heimbibelstudien mit ihnen verbunden. Was jetzt in Frankreich erlangt werden muß, ist die gesetzliche Anerkennung, damit größere Mengen Literatur ins Land gesandt und im Werke des Jüngermachens gebraucht werden können. Unsere Besucher haben dort auch das Besitztum der Gesellschaft besichtigt. Nach der Verordnung der Regierung sollte dieses Besitztum liquidiert werden; doch scheint es die Regierung in dieser Sache nicht eilig zu haben.

Es war unmöglich, in Paris eine allgemeine Versammlung abzuhalten, da es unter den gegenwärtigen Verhältnissen ziemlich schwierig ist, einen Saal zu bekommen und es nicht weise wäre, eine solche Veranstaltung jetzt zu erzwingen. Am Abend jedoch kamen verschiedene Diener aus den Teilgruppen von ganz Paris und die Glieder der Pariser Bethelfamilie zusammen, und Bruder Knorr konnte durch einen Dolmetscher

einunddreiviertel Stunden zu ihnen sprechen. Es waren einundzwanzig französische Brüder anwesend. Alle zeigten sich sehr begeistert und gaben ihrer Freude Ausdruck über die Vorrechte des Dienstes, die sie besitzen. Sie sind entschlossen, voranzudrängen und stets das gute Werk zu tun, das ihrer Obhut anvertraut worden ist. Als Vertreter von ganz Frankreich senden sie den Geschwistern in der ganzen Welt ihre lieben Grüße, und sie schätzen das Interesse, das ihre Mitzeugen allenthalben für sie bekunden. Sogleich wurden Anstalten getroffen, ihnen Kleider zu senden, was während des folgenden Monats Dezember auch durchgeführt wurde, so daß sich die Kleider nun zum Gebrauche im Winter bereits in ihrem Besitz befinden.

Die Nacht wurde bei den Brüdern verbracht, da im Besitztum der Gesellschaft für Unterkunft gesorgt war. Bis zur Abfahrtszeit wurden am andern Morgen weitere Fragen behandelt und Pläne für den künftigen Dienst festgelegt. Um 12.30 Uhr befanden sich unsere drei Reisenden auf ihrem Wege von Paris nach Brüssel. Auf der Fahrt nach Belgien konnten sie etwas von den Verheerungen sehen, die der Krieg in den Städten und Dörfern, an Eisenbahn, Brücken und Industrieanlagen angerichtet hatte. In kurzer Zeit schon erreichte der Zug die Grenze, wo alle Insassen aussteigen und zur Zoll- und Einwanderungsinspektion in den Bahnhof gehen und dort auch ihr Geld vorzeigen mußten. Dies ging rasch vor sich und bald war der Zug auf seinem Wege nach Brüssel. Es war eine Freude, mit den Geschwistern dort zusammenzutreffen und für das Werk in den kommenden Tagen sogleich Pläne zu entwerfen.

Während der schwierigen Kriegsjahre ist das Werk in Belgien gut vorangegangen. Als die Deutschen ins Land eindringen, hielten die Geschwister an ihrer Lauterkeit fest, und viele wurden wegen ihrer Treue in Konzentrationslager weggeführt. Manche von diesen sind jetzt zurückgekehrt, und sie nehmen die Tätigkeit mit noch größerem Eifer denn je zuvor wieder auf. Letztes Jahr beteiligten sich 400 am Felddienste, jetzt aber erstatten 853 Bericht über ihre Tätigkeit, davon 21 Pioniere. Man konnte dort Papier beschaffen, um genügend große Mengen Schriften zu drucken, damit die Geschwister für das reguläre Zeugniswerk versorgt waren. Die für Papier bezahlten Preise waren jedoch übertrieben hoch, doch jetzt meistert die Regierung die Lage, und bald werden der Gesellschaft bestimmte Papiermengen zu den regulär festgesetzten Preisen zugeteilt werden.

In Belgien wird französisch und flämisch gesprochen. Da die Bevölkerung durch diese zwei Sprachen in ungefähr zwei gleich große Gruppen getrennt ist, muß alles, was in Französisch gedruckt wird, auch ins Flämische übersetzt werden, damit das Zeugnis im ganzen Lande gegeben werden kann. Die im Zweigbüro Arbeitenden haben sich fleißig bemüht, die Uebersetzungen herzustellen, die Gruppen zu organisieren und die Schriften zu verbreiten. Als Bruder Knorr die Geschwister in Belgien besuchte, wurden Anstalten getroffen, ein Gebäude zu kaufen, das Platz bieten soll für die Büros und Wohnräume des Personals, damit die Arbeit dort zentralisiert werden könne. Auch leistete das Hauptbüro Brooklyn dem belgischen Büro finanzielle Hilfe, so daß nun im Drucken und Verbreiten der Schriften noch mehr geleistet werden kann und dabei auch für die Geschwister, die im Büro arbeiten, richtig gesorgt ist. Das Sonderpionierwerk wurde eingeführt, indem aus den Geschwistern, die jetzt als Pioniere dienen, Sonder-

pioniere ausgewählt wurden. Um das Werk in Belgien richtig zu organisieren, gründete man unter dem Namen Watch Tower Bible and Tract Society eine belgische Vereinigung, eine nicht gewinnerstrebende Gesellschaft. Dies hat sehr zur Förderung des Werkes in Belgien beigetragen. Die Geschwister stehen in gutem Ruf, weil sie während der Zeit der deutschen Besetzung fortwährend im geheimen weiterwirkten und regelmäßig Schriften veröffentlichten.

Was die Versammlung betrifft, wurden die Geschwister von ganz Belgien, die flämischen und die französischen, nur wenige Tage vorher davon benachrichtigt, und es war sehr erfreulich zu sehen, daß der für Sonntagnachmittag, den 2. Dezember, gemietete Saal mit 900 Anwesenden gefüllt war. Dreizehn Brüder waren von Luxemburg zugegen. Die Veranstaltung begann um 13.30 Uhr und dauerte bis 17.40 Uhr, mit einer kurzen Pause von fünfzehn Minuten. Der Zweigdiener, Friedrich Hartstang, sprach einige einleitende Worte, und darauf wandte sich Bruder Knorr durch zwei Dolmetscher an die Versammlung. Was er in Englisch sagte, wurde in Französisch und dann in Flämisch wiederholt. Die lieben Grüße all der Geschwister im Auslande wurden den Versammelten ausgerichtet und von ihnen mit viel Wertschätzung aufgenommen. Am Schlusse seiner Ansprache über die Verantwortung der Geschwister, „hinzugehen und Jünger zu machen aus allen Nationen“, führte Bruder Knorr Bruder Henschel ein, der über das Pionierwerk und die Möglichkeiten einer Zunahme desselben in Belgien sprach. Danach bestieg Bruder Knorr das Podium von neuem und legte dar, wie die Geschwister in dieser Nachkriegszeit starken Herzens sein müssen. Aus der Schrift zeigte er, wie das Herz mit der richtigen Speise recht genährt werden muß, welche Speise aus der Heiligen Schrift zu schöpfen ist und im täglichen Leben richtig angewendet werden soll. Darauf wurde ein Ueberblick über das Werk in der ganzen Welt gegeben und Dienstangelegenheiten Belgiens behandelt. Es wurde mitgeteilt, daß bald ein Absolvent der Wachturm-Bibelschule Gilead nach Belgien komme, der sich des Werkes annehmen und die belgische Organisation besser in Einklang mit theokratischen Richtlinien bringen werde. (Dieser Besucher der Bibelschule Gilead ist inzwischen angekommen und hat seinen Dienst aufgenommen.) Den belgischen Geschwistern wurde gratuliert zu ihrem guten Dienstbericht, indem besonders die Tatsache Erwähnung fand, daß sich die Zahl der Königreichsverkündiger im vergangenen Jahre verdoppelt hatte. Unter den neun Millionen Einwohnern des Landes ist im Werke des Jünger-Machens noch viel Arbeit zu tun.

Am Schlusse der Versammlung drückten die Belgier ihren Wunsch aus, ihren treuen Mitgenossen in der ganzen Welt ihre lieben Grüße zu senden. Bruder Knorr hatte dann noch eine Zusammenkunft mit den Pionieren, die an der Versammlung zugegen waren, besprach Pionierprobleme und erwähnte auch die Gelegenheit, daß belgische Pioniere später einmal die Schule Gilead besuchen könnten. Rücksprachen mit Geschwistern aus Belgien und Luxemburg beschlossen einen angenehmen Dienst-Tag.

Das „befremdende Werk“ des Herrn wird zweifellos während dieser Nachkriegszeit in Belgien raschestens vorangehen. Jehovas Zeugen in Belgien und Luxemburg sind eifrig dabei, dieses „Evangelium vom Königreich“ zu predigen, damit die „Nationen fröhlich werden mit Jehovas Volk! — Röm. 15:10.

1. u. 2. Jah. 1946
gfm. Knt. - Vogt, an Tausch



Der

WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 5

1. Juni 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Weihung	67
In alten Zeiten	67
Nach der Sintflut	70
Beginnend mit dem Gesetzesbund	71
Seit den Tagen Christi, des Messias	72
Von der Zeit des Kornelius an	74
Die „Berufenen und Auserwählten und Treuen“	75
Der Ruf	77
Rechtfertigung	78
Ein neues Geschöpf	79
„Wachturm“-Studien	66

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES 43:12

Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung e.V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N.Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag, die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden
Postcheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Postcheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N.Y.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnements-Preis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

27

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung.

„Wachturm“-Studien

„Weihung“

„Der Wachturm“, 1. Juni 1946

1. Woche Abschnitte 1—24

2. Woche Abschnitte 25—45

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

1. Juni 1946

Nr. 5

Weihung

„Und wer nicht sein Joch aufnehmen und mir nachfolgen wird, ist meiner nicht würdig. Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Joch auf und komme mit mir.“

— Matthäus 10:38; 16:24, Torrey, engl. —

JEHOVA oder diese Welt? Wem willst du dich weihen? Die Notwendigkeit einer Entscheidung zwingt sich dir auf, ob es dir willkommen sei oder nicht. Die Nachkriegswelt ist hier, und die ganze Organisation der Menschheit ist aus den Fugen. Wegen der Leiden — als Folge unzulänglicher Ernährung und Kleidung, Kälte und Krankheiten, unbehaglicher Wohnstätten, Arbeitslosigkeit und Umsiedlungen — und bei der geringen Aussicht auf baldige Besserung sieht die nächste Zukunft für viele Millionen Menschen recht öde und trostlos aus. Wie werden sie sich durch diesen Zustand doch gedrängt fühlen, nach den materiellen Gütern dieses Lebens zu streben, als ob diese das Wichtigste wären! Gleichzeitig war die politische Lage nie gespannter. Heiß lodert der Nationalismus; und glühende Leidenschaft und Argwohn werden in vielen Herzen geweckt, sowohl gegen einstige militärische Feinde als auch gegen Personen von anderer religiöser und politischer Ueberzeugung. Im Innern vieler Patrioten gärt und kocht der Unmut gegen Systeme politischer Bedrückung und Korruption, und solche Patrioten setzen sich die Unabhängigkeit und das Freisein von alter politischer Knechtschaft zum Ziel.

* Von den wirren Strömungen erfaßt, werden viele Menschen in politische Bewegungen hineingetrieben und überlassen diesen die Bestimmungsgewalt über ihr Leben. Die Aussicht auf einen wahrscheinlichen dritten Weltkrieg, diesmal im Atomzeitalter, wodurch das Ende der Zivilisation des zwanzigsten Jahrhunderts in Sehweite rückt, treibt andere dazu, ein System internationaler Zusammenarbeit oder eine Weltregierung als das Heil des Menschen und seiner Zivilisation zu verehren. Die Religion, der es nie gelungen ist, Kriege zu verhüten, sondern die jeweils beide Kriegsparteien zum Kampfe ermunterte, steht schreckerfüllt vor der sich erhebenden Flut einer Antireligionsbewegung und der Verachtung religiöser Autoritäten. Wie toll ruft sie die sich ihr entfremdenden Volksmassen auf, sich der aussichtslosen Sache der Religion zu widmen. Sie bittet die ihr ergebenen Herden, sich unter der Leitung der Geistlichkeit zu rührigen Gruppen zu organisieren. Jeder heute Lebende gerät irgendwie in Berührung mit den vorhin erwähnten weltlichen Einflüssen und bekommt den harten Druck zu spüren, der ihn drängt, sich zu diesem oder jenem zu entschließen. All dies gehört in

ein und dieselbe Klasse, alles entspringt der weltlichen Selbstsucht; und es ist zu erwarten, daß die große Mehrheit in dieser Nachkriegswelt der Selbstsucht in dieser oder jener Form nachjage.

* Es gibt nur eine Wahl, nur ein Entrinnen, wenn man sich nicht dieser oder jener selbstsüchtigen Sache widmen will: daß man sich Gott dem Herrn weihe. Diese enge Wahl zwischen nur zwei Mächten und zweierlei Dienstmöglichkeiten ist nicht eine Theorie, die von irgendeinem Religionisten oder Philosophen aufgestellt worden wäre; es handelt sich hier um die schwerwiegende Wahrheit, die der große Prediger der „Bergpredigt“ ausgesprochen hat. Nehmt sie als von ihm, kommend entgegen, wenn ihr die Worte lest: „Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen (geringschätzen, Reinhardt) und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (weltlichen Gütern, Torrey, engl.)“ (Matth. 6:24). Manche in dieser Welt hervorragende Persönlichkeiten haben gesagt, die „Bergpredigt“ sei zum Heil der Menschen nötig. In Verbindung damit müßte dann aber auch die strikte Regel aus Matthäus 6:24 angenommen werden. Wer weltlichen Gütern dient, der wird den lieben, dem anhängen und dem geweiht sein, welcher Herr ist über solch weltliche Güter — nicht bloß irgendeinem Arbeitgeber in Finanz, Handel oder Industrie, sondern dem „Fürsten“ dieser Welt (Joh. 14:30). Weil dieser weltliche Fürst Satan der Teufel, „der Oberste der Dämonen“, ist, so besteht die einzige Wahl, die einem noch offensteht, darin, sich dem Gott der Bibel, Jehova, zu weihen. Jeder Gläubige, der sich dem Dienste Jehovas weiht, wird das tun, wozu der Prediger jener Predigt seine Jünger aufforderte: „Trachtet aber zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“ — Matth. 6:33.

In alten Zeiten

* Merkwürdigerweise kommen im ersten Buche der Bibel, in 1. Mose, die beiden Wörter weihen und Weihe (oder Weihung) nicht vor.* Wir sollten dies

* Das Wort „des Geweihten“ in 1. Mose 49:26, neu durchges. Luther-B., war ursprünglich mit Nasir übersetzt gewesen; siehe Parallelbibel.

¹ * a) Warum ist es von zwingender Notwendigkeit, entweder Gott oder dieser Welt geweiht zu sein?

b) Wem wird sich, wie wir erwarten können, die Mehrheit weihen?

² Wozu allein kann man sich im Gegensatz zum Verhalten der Mehrheit der Menschen entscheiden, und wie beweist dies die „Bergpredigt“?

aber nicht falsch verstehen, als ob es bedeutete, daß in all den zweiundzwanzig Jahrhunderten von der Erschaffung Adams an bis zur Zeit Josephs, des Sohnes Jakobs, keine Menschen in diesem heiligen Verhältnis zu Gott gestanden hätten. Es gab solche; und wir brauchen nur das elfte Kapitel des Hebräerbriefes aufzuschlagen, um den inspirierten Beweis dafür zu finden. Wenn es auch ihrer wenige waren, so lebten doch einige solch geweihter Menschen; denen Jehova Gott das Zeugnis gab, daß sie ihm wohlgefielen und er ihnen einen Lohn aufbewahre. Das, was jene Menschen befähigte, sich ihm zu weihen, war die seltene Eigenschaft des Glaubens an Jehova Gott. Ein Grund, warum in Verbindung mit jenen Menschen nicht die bestimmten hebräischen Wörter für weihen und Weihe (Weihung)* gebraucht werden, mag darin liegen, daß jede Personen nicht in jener besonderen Art und Weise geweiht wurden, wie dies nach Gottes Anordnung für die Juden durch sein Gesetz bestimmt war, das er durch den Propheten Mose gegeben hatte. Daß sich aber jene Menschen von der Welt, die unter ihrem Fürsten Satan, dem Teufel, steht, getrennt und sich als heilig für Jehova Gott abgesondert hatten, zeigt der biblische Bericht deutlich.

⁵ Abel, der zweite Sohn Adams und Evas, lebte in jenem Zeitlauf, den die Bibel „die alte Welt“, „die damalige Welt“ und die „Welt der Gottlosen“ nennt (2. Petr. 2:5; 3:6). Was Abel von ihr unterschied, war sein Glaube. „Durch Glauben brachte Abel Gott ein vorzüglicheres Opfer dar als Kain, durch welches er Zeugnis erlangte, daß er gerecht war, indem Gott Zeugnis gab zu seinen Gaben; und durch diesen, obgleich er gestorben ist, redet er noch“ (Hebr. 11:4). Sowohl Abel als sein älterer Bruder Kain bekundeten nach außen hin ihre Gottesanbetung; doch wen anerkannte Jehova Gott als den, der ihn auf rechte Weise verehrte? Er anerkannte Abel. Gleich darauf nahm Kain sein Schwesterweib mit sich nach Nod, dem Lande der Verbannung, was zeigt, daß er und auch Abel damals vollkommen erwachsene Männer und ohne Frage verheiratet waren. Dies war zweifellos der Fall, wenn jeder von ihnen einen Altar für sich baute und seine

Anbetung nicht an einem Familienaltar, in Gegenwart Adams und Evas, darbrachte.

⁶ Als Adam und Eva, zum Tode verurteilt, den Garten Eden verlassen mußten, begaben sie sich offenbar nicht sehr weit vom Eingang des Garten hinweg. Aller Wahrscheinlichkeit nach wuchsen Kain und Abel in der Nähe dieses Eingangs zu Männern heran; und während all jener Jahre wurde der Garten, weil vom Menschen nicht gepflegt und bewahrt, zu einer wirren Wildnis. Dennoch stand der „Baum des Lebens“ in jenem geschlossenen Garten; und um Adam und seine Angehörigen fernzuhalten, hielten zwei Cherubim am Eingang Wache, während die Flamme des Schwertes unaufhörlich kreiste. Statt sich daher dem Tode durch einen Streich von diesem feurigen Schwerte auszusetzen, begnügten sich Adam und Eva damit, ihr Dasein außerhalb Edens zu fristen.

⁷ Der Mensch kannte die Verwendung des Feuers; und Kain und Abel brachten ihre Opfer entweder auf dem Feuer eines Altars dar oder erwarteten Feuer von Gott, das ihr Opfer verzehren sollte. Zweifellos brachten Kain und Abel ihre Opfer nahe beim Eingang des Gartens in Gegenwart der Cherubim mit dem feurigen Schwerte dar. Kains Opfer enthielt kein Blut; dies tat kund, daß er seine Sündhaftigkeit nicht empfand, derentwegen er doch der Reinigung durch das Blut eines Opfertieres bedurfte. Sein Opfer zeigte keinen Glauben an eine künftige Gabe Gottes zur Erlösung des Menschen von der Sünde, keinen Glauben an ein künftiges Loskaufopfer, wie nur Gott ein solches beschaffen konnte. Kain hatte keinen wahren Glauben an den Samen des „Weibes“ Gottes, der nach der göttlichen Verheißung der Schlange den Kopf zermalmen sollte, nachdem diese Schlange ihm die Ferse zermalmt hätte. — 1. Mose 3:15.

⁸ Abels Opfer war ein Opfer von den Erstlingen seiner Schafherde. Er schlachtete es und brachte es dann dar. Das offenbarte, daß er sich als Sünder bekannte, der eines sündenreinigenden Opfers bedurfte und auch glaubte, daß Jehova Gott durch sein „Weib“ zur bestimmten Zeit ein solches Opfer geben ließe. Das von Abel gewählte Opfer zeugte von seiner Dankbarkeit gegen Gott für das Vorrecht, leben zu dürfen, und auch von seiner Hoffnung auf eine künftige Befreiung von der Sünde und ihren Folgen. Abels Opfer zeigte zudem an, daß er die Auflehnung seiner Eltern gegen Gott in Eden nicht guthieß, und daß er Jehova Gott als Universalherrscher und rechtmäßigen Gesetzgeber und Richter anerkannte. Das getötete Opfer auf dem Altare tat kund, daß Abel Gott suchte und sich ihm liebend weihte, in dem vollen Glauben, daß er existiert und ein gerechter Belohner ist. — Hebr. 11:6.

⁹ So schuf Abel für die Menschen das erste Vorbild eines wahren und annehmbaren Gottesdienstes. „Und Jehova blickte auf Abel und auf seine Opfergabe; aber auf Kain und auf seine Opfergabe blickte er nicht. Und Kain ergrimmte sehr, und sein Antlitz senkte sich“ (1. Mose 4:4, 5). Er ging nicht hin und holte sich ein Tier als Sündopfer (das sich doch an seiner Türe lagern mochte), um dann dem Beispiel Abels zu folgen. Kain gehorchte nicht der göttlichen Ermahnung, über

* Im sogenannten „Alten Testament“ sind die Wörter **weihen** und **Weihe** (**Weihung**) eine Wiedergabe verschiedener hebräischer Wörter. Die römisch-katholische Douay Bibel (engl.) gebraucht **weihen** und **Weihe** an 53 Stellen, wo die King James-Bibel nicht die gleichen Ausdrücke verwendet. An 18 Stellen jedoch, wo in der katholischen Douay Bibel diese Wörter nicht erscheinen, kommen sie in der King James-Bibel vor. In einigen solcher Fälle ist **weihen** (**geweiht**) eine Übersetzung verschiedener Formen des hebräischen Zeitwortes **qahdash** mit dem Wurzelsinn von entweder „hell, frisch, neu, rein sein“ oder „aussondern, trennen“. [In der Luther-Bibel erscheinen an 17 Stellen und in der Allio-Bibel an 9 Stellen die Wörter **weihen**, **geweiht** oder **Weihe**, wo die Elberfelder Bibel heiligen, heilige oder heilig sagt; dagegen finden wir **weihen** an einigen Stellen der Elberfelder Bibel, wo Luther es anders, z. B. auch mit **aussondern** übersetzt hat.]

Die Wörter **weihen** oder **Weihe** kommen im sogenannten „Neuen Testament“ der Douay Übersetzung oder der amerik. Stand.-B. [und auch in der Luther- und Elberfelder Bibel] nie vor. Doch kommt im „Neuen Testament“ der englischen oder King James-Bibel das Wort **geweiht** zweimal vor, nämlich in Hebräer 7:28 und in Hebräer 10:20 [die Elberfelder B. sagt an dieser Stelle: **eingeweiht**, **Weizsäcker**: **geweiht**], und zwar als Übersetzung zweier verschiedener griechischer Wörter.

⁴ a) Kommen die Wörter **weihen**, **Weihe** (oder **Weihe**) in 1. Mose vor?

b) Wieso wissen wir, daß es damals geweihte Menschen gab?

⁵ Was spricht als Beweis dafür, daß Abel Gott geweiht war?

⁶ Wo ließen sich Adam und Eva nieder, nachdem sie in Eden gesündigt hatten?

⁷ Was zeigte Kains Opfergabe hinsichtlich seiner selbst?

⁸ Was zeigte Abels Opfergabe hinsichtlich seiner selbst?

⁹ Wie handelte Kain danach, und als was erwies er sich?

die Sünde zu herrschen, indem er in Harmonie mit seinem von Gott gebilligten Bruder von nun an einen gerechten Weg gegangen wäre. Kains Stolz war verletzt und ließ ihn nicht bereuen. Er offenbarte, daß er nicht Gott geweiht war, sondern daß er dem andern Herrn, Satan dem Teufel, diene. „Und Kain sagte zu Abel, seinem Bruder: Laß uns hinausgehen! Und als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und erschlug ihn!“ (1. Mose 4:8, Allioli). Kain war ein Kind des bösen Herrn jener alten Welt und haßte daher seinen geweihten Bruder. Als Warnung an solche, die dem Herrn Abels, Jehova Gott, geweiht sind, sind daher die Worte aufgezeichnet worden: „... wir [sollen] einander lieben; nicht wie Kain aus dem Bösen war und seinen Bruder ermordete; und weshalb ermordete er ihn? weil seine Werke böse waren, die seines Bruders aber gerecht. Wundert euch nicht, Brüder, wenn die Welt euch haßt.“ — 1. Joh. 3:11–13.

¹⁰ Kain war ein Religionist und begann religiöse Unduldsamkeit gegen solche zu üben, die Zeugen Jehovas sind. Kain, der eine Form von Gottesverehrung pflegte, kümmerte sich nicht um die Witwe und die Waisen, die er durch das Töten Abels machte. Kains Gottesdienst war unrein und eitel, und seine Zunge war trügerisch gegen seinen Bruder Abel. „So sich jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern täuscht sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten.“ — Jak. 1:26, 27, Luther- und Elberfelder B.

¹¹ Im Gegensatz dazu war Abel ein aufrichtiger Anbeter Gottes, Jehovas. Er anerkannte die Gerechtigkeit, die Gott bewogen hatte, seine Eltern aus Eden hinauszutreiben. Er suchte einen Weg, um in ein friedliches Verhältnis mit Gott zurückzugelangen. Das Blut des Opfers, das Abel darbrachte, als er sich ihm nahte, gab Zeugnis von Gottes Vorhaben, zur bestimmten Zeit das Blut der Besprengung zu beschaffen, „welches besser redet als das Blut Abels“ (Hebr. 12:24, Allioli). Es ist gewiß, daß Adam und Eva als Sünder ihren zweitgeborenen Sohn Abel nicht Gott weihten. Abel handelte auf Grund seines eigenen Glaubens an Gottes Verheißung in Eden, wonach „der Same seines Weibes der Schlange den Kopf zermalmen werde, wenn auch die Schlange ihm selbst die Ferse zermalme“. Abel tat den Schritt von sich aus; er kam zu Gott und weihte sich. Möglicherweise war Abel um jene Zeit mehr als hundert Jahre alt (1. Mose 4:25; 5:3, 4) und amtierte beim Opfern am Altare als ein Priester für die Seinen, die er in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufzog (Eph. 6:4). Abel hielt sein Weihegelübde treu bis in den Tod, und Gott rechnete ihn als gerecht. Obwohl gestorben, redet Abel durch sein Beispiel als Zeuge für Jehova Gott immer noch. — Hebr. 11:4.

¹² Im Hebräerbrief, Kapitel elf, wird als Nächster Henoch, der Sohn Jereds, erwähnt; es wird gesagt: „Durch Glauben ward Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehen sollte, und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor der Entrückung

hat er das Zeugnis gehabt, daß er Gott wohlgefallen habe“ (Hebr. 11:5). Die Tatsache, daß der Name Henoch „lehrend, eingeweiht oder geweiht“ bedeutet, besagt nicht, daß seine Eltern ihn bei der Geburt oder als sie ihm den Namen gaben, Gott geweiht hätten; denn auch der Mörder Kain hatte einen Sohn, den er Henoch hieß. Henoch, der Sohn Jereds, faßte von sich aus den Entschluß und tat den Schritt, und zwar weil er von den unsichtbaren Dingen überzeugt war, also Glauben hatte. Die Tatsache, daß er, sich Jehova Gott weihte, bezeugt das geschriebene Wort wie folgt: „Und Henoch wandelte mit Gott; und er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn hinweg. Und alle Tage Henochs waren dreihundertfünfundsechzig Jahre“ (1. Mose 5:18, 21–24). Bevor Henoch verschwand, weil Gott in sein Leben eingriff, handelte er als ein Zeuge für Jehova Gott.

¹³ Indem Judas, der inspirierte Schreiber, Henoch denen gegenüberstellt, die im Erfüllen ihrer Gelübde und Verpflichtungen gegen Gott untreu sind, sagt er: „Es hat aber auch Henoch, der siebente von Adam, von diesen geweissagt und gesagt: ‚Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, Gericht auszuführen wider alle und völlig zu überführen alle ihre Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten Worten, welche gottlose Sünder wider ihn geredet haben‘“ (Judas 14, 15). Wir können daher begreifen, warum die Welt, in der Henoch vor der Flut lebte, die „Welt der Gottlosen“ genannt wurde. Lange vor der Zeit Henochs „ging man an, den Namen Jehovas zu nennen“, wie in 1. Mose 4:26 (Madgeburer B.) berichtet ist. Dies war jedoch ein ungöttlicher Brauch, Dinge oder Personen nach dem heiligen Namen Jehovas zu nennen und sie dann zu verehren. Folglich haben auf diese Weise „ungöttliche Sünder harte Worte wider Gott geredet“ und dadurch große Schmach auf Jehova Gott gebracht. Solch ungöttliche Anbeter übten Religion aus und weihten sich dieser. In hervorragendem Gegensatz zu all diesen stand Henoch als ein treuer und wahrhaftiger Zeuge Jehovas da. Er wandelte nicht mit ihnen, sondern wandelte mit Gott, auf Gottes Wegen.

¹⁴ Als Noah geboren wurde, sechshundert Jahre vor der Flut, gab ihm sein Vater Lamech seinen Namen. „Und er gab ihm den Namen Noah, indem er sprach: Dieser wird uns trösten über unsere Arbeit und über die Mühe unserer Hände wegen des Erdbodens, den Jehova verflucht hat“ (1. Mose 5:29). Dies ist nicht so zu verstehen, als ob Noah bei seiner Geburt geweiht worden sei, obwohl es sich erwies, daß die Erklärung seines Vaters über den Namen seines Sohnes eine richtige Prophezeiung war. Es blieb Noah anheimgestellt, in späteren Jahren selbst zu entscheiden, ob er sich dem unsichtbaren Gott weihen wollte. Auf Grund seines Glaubens aber, daß Jehova Gott lebt und ein Belohner derer ist, die ihn suchen, weihte sich Noah Gott: „Durch Glauben bereitete Noah, als er einen göttlichen Ausspruch über das, was noch nicht zu sehen war, empfangen hatte, von Furcht bewegt, eine Arche zur Rettung seines Hauses, durch welche er die Welt verurteilte und Erbe der Gerechtigkeit wurde, die nach dem Glauben ist.“ — Hebr. 11:7.

¹⁰ Wieso war Kains Gottesdienst nicht rein und unbefleckt vor Gott?

¹¹ Welcher Art war Abels Gottesverehrung? und was kann über seine Weihung gesagt werden?

¹² Was kann über Henochs Weihung gesagt werden?

¹³ Wieso befand sich Henoch damals in scharfem Gegensatz zu den Religionisten?

¹⁴ Was kann über Noahs Weihung gesagt werden?

¹⁵ Christus Jesus bezog sich auf die Flut als auf ein prophetisches Bild vom Ende der gegenwärtigen Welt, der Zeit, da die Frage entsteht, wer in die gerechte neue Welt hinüberlebt. So wird es für uns denn von zeitgemäßer Wichtigkeit, Noah und seine Angehörigen, die Menschen, die die Sintflut überlebten, zu betrachten. Mögen alle, denen es daran gelegen ist, dieses Ende der Welt zu überleben, beachten, daß Noah Henoch in seinem Lauf des persönlichen Jehova-Geweihtseins nachfolgte. Während seine gottlosen Zeitgenossen zur Vernichtung in der Sintflut verurteilt wurden, „fand Noah Gnade in den Augen Jehovas“. „Dies ist die Geschichte Noahs; Noah war ein gerechter, vollkommener Mann unter seinen Zeitgenossen (vollkommen unter seinen Geschlechtern, Schmoller); Noah wandelte mit Gott. Und Noah zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Japhet.“ — 1. Mose 6:8–10.

¹⁶ Noah kam seinen heiligen Verpflichtungen als Zeuge für Jehova Gott nach. Dies wird durch den Apostel Petrus bezeugt, welcher sagt: „[Gott, der] die alte Welt nicht verschonte, sondern nur Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, selbst erhielt, als er die Flut über die Welt der Gottlosen brachte“ (2. Petr. 2:5). Die einzigen, die den Worten Noahs, seiner Predigt, Buße zu tun und zur Gerechtigkeit umzukehren, Folge leisteten, waren die sieben Glieder des Hauses Noah. Ohne Frage weihten sich diese Gott dem Herrn. Warum sollten wir dies glauben? Weil sie sich von der Gewalttat, der Verderbtheit und Gottlosigkeit jener alten Welt abwandten und ihren Glauben und ihr Geweihtsein bewiesen, indem sie Noah im Predigen und Erbauen der rettenden Arche nach Gottes Befehl beistanden. Ihr Hineingehen zu Noah in die vollendete Arche zeigte an, daß sie der verurteilten Welt voller Gewalttat den Rücken gekehrt, sich Gott geweiht und sich seinen Händen übergeben hatten. Dies wird auch durch Petrus angedeutet, wenn er schreibt: „... als die Langmut Gottes harrte in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde, in welche wenige, das ist acht Seelen, durch Wasser gerettet wurden, welches Gegenbild auch euch jetzt errettet, das ist die Taufe, (nicht ein Ablegen der Unreinigkeit des Fleisches, sondern das Begehren eines guten Gewissens vor Gott) durch die Auferstehung Jesu Christi.“ — 1. Petr. 3:20, 21.

¹⁷ Noahs Weib und seine drei Söhne und ihre Frauen wurden in der Arche auf Noah getauft und vor den Wassern der Flut bewahrt. Ebenso müssen jene, die jetzt dem Zorn Gottes wider diese verurteilte Welt voll Gewalttat zu entgehen suchen, auf Christus Jesus, den größeren Noah, getauft werden; das heißt, sie müssen sich Gott weihen, sich ihm durch Christus Jesus zu nähern suchen und sich selbst unter die theokratische Organisation stellen, die Christus Jesus untertan ist. Wenn die Flut der Schlacht von Harmagedon hereinbricht, wird es zu spät sein, dies zu tun, denn dann wird es sein wie bei der Arche, nachdem die Familie Noah eingegangen war: „Und Jehova schloß hinter ihm zu.“ — 1. Mose 7:16.

¹⁸ Als Jehova Gott die Türen wieder aufschloß, waren es acht Personen, alles ihm Geweihte, die her-

auskamen. Nur seine ihm geweihten Diener lebten in die nachsintflutliche Welt hinüber. Aus diesem Grunde war das erste, womit Noah sich befaßte, als er auf die gereinigte Erde hinaustrat, die Anbetung Gottes, Jehovas, dort wieder zu beleben. „Und Noah baute Jehova einen Altar; und er nahm von allem reinen Vieh und von allem reinen Geflügel und opferte Brandopfer auf dem Altar“ (1. Mose 8:20). Folglich war es angebracht, daß Gott einen Bund machte, der diesen geweihten Personen und all ihren Familien nach ihnen galt. Dieser Bund wurde durch den ersten von Menschaugen geschauten Regenbogen veranschaulicht. Er gebot folgendes: „Nur Fleisch mit dessen Leben — dessen Blute sollet ihr nicht essen. Denn auch euer Blut — euer Leben — will ich fordern (über euer Blut ... will ich Rechenschaft fordern, Henne); von jedem Tiere will ich es fordern, und von dem Menschen, von dem Einen und dem Andern, will ich das Leben des Menschen fordern. Wer Menschen-Blut vergießt, durch Menschen soll sein Blut vergossen werden. Denn zum Ebenbilde Gottes hat er den Menschen gemacht“ (1. Mose 9:4–6, van Eß). Wer dem Gott jenes Bundes geweiht ist, wird diesen heute, am Ende dieser Welt, die damals, nach der Flut begonnen hat, nicht übertreten.

Nach der Sintflut

¹⁹ Die Nächsten, die in Hebräer, Kapitel elf, erwähnt werden, sind Abraham, Isaak und Jakob. Ueber das Geweihtsein dieser Männer kann kein Zweifel bestehen. Ihr Glaube führte sie in jenes heilige Verhältnis mit dem Schöpfer hinein. Weil dem Abraham dadurch die Verpflichtung oblag, Gottes Willen zu tun, gebot ihm Gott der Herr, sein Heimatland zu verlassen und der Führung Gottes in ein ungenanntes Land zu folgen, das Gott ihm zum Erbteil geben wollte. Der Glaube an Gott und seine Verheißung befähigten Abraham, seiner Weihung nachzukommen: „Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Durch Glauben hielt er sich auf in dem Lande der Verheißung, wie in einem fremden, und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; denn er erwartete die Stadt, welche Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“ — Hebr. 11:8–10.

²⁰ Mit Abraham selbst, wie auch mit Abrahams besonders erwähnten Nachkommen durch Isaak und Jakob, schloß Gott einen Bund oder eine feierliche Uebereinkunft. Somit standen Abraham, Isaak und Jakob, wie auch Jakobs Nachkommen, die Israeliten, in einem Bundesverhältnis mit Gott. Daß Jehova Gott diese drei geweihten Männer auf ihren Reisen zu seinen beauftragten Dienern und Wortführern oder Zeugen machte, wird in folgenden Worten auf bestimmte Weise dargetan: „... als sie wanderten von Nation zu Nation, von einem Reiche zu einem anderen Volke. Er ließ keinem Menschen zu, sie zu bedrücken, und ihretwegen strafte er Könige: „Tastet meine Gesalbten nicht an, und meinen Propheten tut nichts Uebles!“ — Psalm 105:9–15; 1. Mose 12:9–17; 20:7.

¹⁵ Weshalb ist es heute für uns von Wichtigkeit, den Lauf Noahs und seiner Angehörigen zu betrachten?

¹⁶ Was deutet auf eine Weihung Noahs und seiner Familienangehörigen hin?

¹⁷ Welchen Weg zeichnet dies für alle vor, die der drohenden Rache Gottes zu entgehen suchen?

¹⁸ Warum hielt es Jehova Gott für angebracht, mit denen, welche die Sintflut überlebten, den ewigen Bund zu schließen? und wie stellen sich heute die Gottergebenen zu diesem Bunde?

¹⁹ Weshalb konnte Gott dem Abraham mit Recht gebieten, seine Heimat zu verlassen? und was befähigte Abraham, zu gehorchen?

²⁰ In welcher Beziehung, welchem Auftragsverhältnis standen Abraham, Isaak und Jakob zu Jehova Gott?

²¹ Abrahams Treue in seiner Weihung fand das höchste Zeugnis, nämlich dasjenige von Gott dem Allmächtigen selbst, und zwar in den Worten: „Denn ich habe ihn erkannt, auf daß er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehle, daß sie den Weg Jehovas bewahren, Gerechtigkeit und Recht zu üben, damit Jehova auf Abraham kommen lasse, was er über ihn geredet hat.“ „Darum daß Abraham meiner Stimme gehorcht und beobachtet hat meine Vorschriften, meine Gebote, meine Satzungen und meine Gesetze“ (1. Mose 18:19; 26:5). Derartige Worte bezeugen an sich die Weihung Abrahams.

²² Abraham kehrte mit Isaak und Jakob nie wieder in das Heimatland zurück, aus dem er gekommen war. Er blieb allezeit dem Willen Gottes untertan und schaute nach der neuen Welt aus, die uns jetzt nahe ist, einer Welt, bestehend aus neuen Himmeln und einer neuen Erde. Jene Menschen, die ihrer Weihung treu blieben, gehören zu dieser „neuen Erde“ mit ihrer „Stadt“ oder ihrer sichtbaren irdischen Organisation der Gerechtigkeit, wie geschrieben steht: „Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von welchem sie ausgegangen waren, so hätten sie Zeit gehabt, zurückzukehren. Jetzt aber trachten sie nach einem besseren, das ist himmlischen [den neuen Himmeln]. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt [die neue Erde] bereitet.“ Kein Wunder, daß sie sich während dieser gegenwärtigen bösen Welt als „Fremdlinge und ohne Bürgerrecht“ auf Erden betrachteten und es ablehnten, sich mit ihren heidnischen Stadt-Behörden und ihrem Handel und ihrer Religion zu verbinden. — Hebr. 11:13—16.

²³ Einer von Jakobs zwölf Söhnen erhielt den Namen Levi. Die Nachkommen Levis wurden Leviten genannt. Mose war ein Urenkel Levis, also ein Levite. Moses Bruder Aaron war der ältere; folglich war Mose keineswegs schon bei seiner Geburt Gott geweiht. Doch wurde er Gottes Obhut anbefohlen, als er in einem schwimmenden Körbchen ins Schilf des Nils ausgesetzt wurde, wo ihn die Tochter Pharaos fand und ihn dann unter dem Namen Mose als Sohn annahm. Er hätte da unten, in Ägypten, der damals führenden Weltmacht, ein fürstlicher Teil dieser Welt werden können, aber aus Glauben an die göttlichen Verheißungen, die seinen Vorvätern gemacht worden waren, weihte sich Mose Gott und seinem Werke. Moses Weihung bezeugend, schreibt der Apostel Paulus: „Durch Glauben weigerte sich Moses, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen, und wählte lieber, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Er götzung der Sünde zu haben, indem er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens; denn er schaute auf die Belohnung.“

²⁴ Indem Paulus dann beschreibt, wie Mose nach der Passahnacht seine israelitischen Brüder so furchtlos aus Ägypten hinausführte, fährt er fort: „Durch Glauben verließ er Ägypten und fürchtete die Wut des Königs nicht; denn er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren. Durch Glauben hat er das Passah gefeiert [eingesetzt] und die Besprengung des Blutes, auf daß

der Zerstörer der Erstgeburt sie nicht antaste. Durch Glauben gingen sie durch das Rote Meer wie durch trockenes Land, welches die Ägypter versuchten und verschlungen wurden.“ — Hebr. 11:24—29.

Beginnend mit dem Gesetzesbund

²⁵ Es geschah in Verbindung mit dem Gesetzesbund, den Jehova Gott durch Mose mit den Israeliten schloß, daß die Ausdrücke **weihen** und **Weihe** (Weihung) aufkamen. Diese Worte finden wir erstmals in 2. Mose 13:12 in der lateinischen Vulgata und in der römisch-katholischen Allioli- und in der Douay Bibel, dann in 2. Mose 28:3 in der Luther-Bibel und der King James-Uebersetzung und in 2. Mose 28:41 in der Luther- und Elberfelder Bibel wie auch in der engl. revidierten Uebersetzung und in der amerik. Standard-Bibel.* Laut 2. Mose 28:2, 3, 40, 41 sagte Jehova Gott zu seinem Diener Mose: „Und du sollst heilige Kleider für deinen Bruder Aaron machen zur Herrlichkeit und zum Schmuck. Und du sollst zu allen reden, die weisen Herzens sind, die ich mit dem Geiste der Weisheit erfüllt habe, daß sie die Kleider Aarons machen, ihn zu heiligen (weihen, van Eß) [qahdash: unterscheiden, kennzeichnen oder als heilig aussondern], um mir den Priesterdienst auszuüben.“ „Und den Söhnen Aarons sollst du Leibröcke machen und sollst ihnen Gürtel machen. und. hohe Mützen sollst du ihnen machen zur Herrlichkeit und zum Schmuck. Und du sollst deinen Bruder Aaron damit bekleiden und seine Söhne mit ihm; und du sollst sie salben und sie weihen [maleh] und sie heiligen [qahdash], daß sie mir den Priesterdienst ausüben.“

²⁶ In 3. Mose 8:33 sagte Mose zu den Priestern, zu Aaron und dessen Söhnen: „Und von dem Eingang des Zeltes der Zusammenkunft sollt ihr nicht weggehen sieben Tage lang, bis zu dem Tage, da die Tage eures Einweihungsofers (eurer Weihung, Allioli) erfüllt sind; denn sieben Tage sollt ihr eingeweiht [mahleh] werden. (Sieben Tage lang soll er euch weihen [mahleh], Rießler).“ In 4. Mose 3:2, 3 lesen wir: „Und dies sind die Namen der Söhne Aarons: der Erstgeborene Nadab, und Abihu, Eleasar und Ithamar. Das sind die Namen der Söhne Aarons, der gesalbten Priester, die geweiht [mahleh] worden waren, um den Priesterdienst auszuüben.“ Das Hebräische Wort mahleh in den vorangehenden Texten steht unter den Wörtern, die mit weihen (oder einweihen) übersetzt worden sind, obenan und bedeutet buchstäblich füllen, das heißt die Hand mit Kraft zum Dienste und mit den Opfergaben der Priester füllen. Das andere hebräische Wort qahdash bedeutet eher heiligen oder für Gott heilig machen. Es besteht also ein Unterschied zwischen den beiden Wörtern.

²⁷ In den Büchern 2. Mose, 3. Mose und 4. Mose, die alle von Mose geschrieben worden sind, beziehen sich die Wörter **weihen** und **Weihe** (Weihung) nur auf

* Jedoch erscheint das hebräische Wort qahdash, das verschiedene Male mit **weihen** übersetzt wird, in 1. Mose 2:3 und 2. Mose 13:2; 2. Mose 19:10, 14, 22, 23; 2. Mose 20:8, 11, also schon vor den obenerwähnten Versen.

²¹ Welches ist das höchste Zeugnis, das dem Abraham für sein treues Erfüllen seines Weihegelübdes gegeben wurde?

²² Warum blieben Abraham, Isaak und Jakob von ihrem Heimatland und von den Einrichtungen Palästinas abgesondert?

²³ ²⁴ Was kann von der Weihung und Treue Moses gesagt werden?

²⁵ ²⁶ a) Wo beginnen in alten Bibelübersetzungen die Ausdrücke **weihen** und **Weihe** (Weihung) zu erscheinen?

b) Welches sind die beiden hebräischen Wörter, die so übersetzt werden, und welcher Unterschied besteht zwischen ihnen?

die levitischen Priester und ihre levitischen Diener.* Diese beiden Wörter beziehen sich auf Gottes Tun durch Mose, als er diese Sondervertreter durch eine Reihe sinnbildlicher Handlungen und in Amtsgewänder gekleidet in ihr Amt einsetzte, bevor sie ihre künftigen regulären Pflichten aufnahmen. Wir dürfen dies nicht so verstehen, als ob die übrigen von den Stämmen des Volkes Israel Gott dem Herrn nicht geweiht gewesen wären. In Wirklichkeit war die ganze Nation geweiht, nicht bloß weil Gott mit ihr als den Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs handelte, sondern auch weil sie beim Töten des Passahlammes in Ägypten bereitwillig einen Bund mit ihm eingegangen waren. Dort unten, in Ägypten, sprach Gott von ihnen ausdrücklich als von seinem Volke und sagte zu Pharao, dem König: „So spricht Jehova, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen, daß sie mir ein Fest halten in der Wüste!“ (2. Mose 5:1). Indem die Israeliten in der Nacht vor ihrer Befreiung von Ägypten das Passah-Abendmahl hielten und dann Mose aus Ägypten hinaus und durch das Rote Meer hindurch folgten, willigten sie ausdrücklich ein, als Gottes Volk dem Tun seines Willens feierlich geweiht zu sein. Der Apostel Paulus sagt darüber: „Unsere Väter waren alle unter der Wolke und sind alle durch das Meer hindurchgegangen und wurden alle auf Moses getauft in der Wolke und in dem Meere.“ — 1. Kor. 10:1, 2.

²⁸ Am Berge Sinai hingegen, in Arabien, wo den Israeliten die zehn Gebote gegeben wurden, bestätigten sie ihr Gottgeweihtsein in aller Form und ausdrücklich, wie dies aus folgendem hervorgeht: „Und Mose stieg hinauf zu Gott; und Jehova rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du zum Hause Jakob sprechen und den Kindern Israel kundtun: Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe, wie ich euch getragen auf Adlers Flügeln und euch zu mir gebracht habe. Und nun, wenn ihr fleißig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, so sollt ihr mein Eigentum sein aus allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein; und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein. Das sind die Worte, die du zu den Kindern Israel reden sollst. Und Mose kam und rief die Ältesten des Volkes und legte ihnen alle diese Worte vor, die Jehova ihm geboten hatte. Da antwortete das ganze Volk insgesamt und sprach: Alles, was Jehova geredet hat, wollen wir tun! Und Mose brachte die Worte des Volkes zu Jehova zurück“ (2. Mose 19:3—8). Danach wurde ihnen durch Mose das Gesetz dieses Bundes gegeben, und 2. Mose 24:1—8 berichtet, wie Mose diesen Bund für sie einweihte oder einführte (Hebr. 9:18—20). Danach sagte Jehova Gott zu den Israeliten: „Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt; darum werde ich alle eure Missetaten an euch heimsuchen.“ — Amos 3:2.

²⁹ Wenn nun das ganze Volk die heilige Nation Gottes war und in einem Bundesverhältnis mit ihm

* Die einzige Ausnahme ist in 4. Mose, Kapitel 6, zu finden, wo **weißen** das hebräische Wort **nahzâr** wiedergibt und auf die Nasiräer Bezug nimmt. Diese konnten Männer oder Frauen sein und konnten sich für eine gewisse Zeit oder lebenslanglich in diesem besonderen Zustand befinden.

stand, inwiefern konnten dann die Familie Aaron, des Bruders Mose, und die übrigen vom Stamme Levi Gott besonders geweiht sein? Sie wurden ihm in besonderer Weise geweiht, indem Gott sie von den übrigen Stämmen Israels ausschied und sie für Gottes ausschließlichen Dienst in seinem heiligen Zelte oder Tempel absonderte, die Familie Aaron als Priester und die übrigen des Stammes Levi als Diener der Priester. In 2. Mose, Kapitel 28, und 3. Mose, Kapitel 8, werden die besonderen Weihehandlungen geschildert, die Mose hinsichtlich der Priester vollzog. In 2. Mose, Kapitel 32, wird berichtet, wie die Leviten Stellung für Jehova Gott bezogen und sich ihm in hervorragender Weise weihten. In 4. Mose, Kapitel 3, wird die Weihung der Leviten, der Diener des Hohenpriesters und seiner Unterpriester geschildert.

³⁰ Als Folge dieser Weihung wurden die Priester und Leviten ausgeschieden und Gott dem Herrn geheiligt (**qahdash**) und für seinen heiligen Dienst abgesondert. Und wie in gewissen Zügen der Weihe veranschaulicht wird (3. Mose 8:22—28), wurden die Hände der Priester vollgemacht oder gefüllt (**mahlêh**) mit Kraft, damit die Betreffenden in dieser Eigenschaft als Geweihte dienen konnten; ihre Hände wurden mit Gaben gefüllt, die sie Gott in seinem Dienste darbringen mußten. Indem sie so geweiht wurden, wurden sie befähigt, als Gottes Diener oder als Diener in seinem Heiligtum zu amten. Kein anderer Stamm Israels wurde so ausgeschieden und für einen solch heiligen Dienst abgesondert, und kein anderer Stamm konnte ihn gesetzmäßigerweise erfüllen und dazu angenommen werden. Dieser geweihte Zustand der Tempelpriester und Leviten veranschaulicht Dinge von heute. Er veranschaulicht den besonderen geweihten Zustand, in den Gott, nicht irgendein Mensch, diejenigen versetzt, die es sich erwählen, Christus Jesus, dem Hohenpriester, zu folgen, und die Gott im Verein mit Christus zu dessen Unterpriestern macht. Hebr. 3:1; Offb. 20:4, 6.

Seit den Tagen Christi, des Messias

³¹ Was uns hier aber besonders interessiert, ist die persönliche oder individuelle Weihung eines Gläubigen, der ein Christ werden möchte. Ueber einen solch persönlichen Schritt der Weihung ist in dieser Zeitschrift immer wieder gesagt worden, er bedeute eine feierliche Zustimmung, Gottes Willen zu tun, wie uns dieser Wille in seinem Wort, der Bibel offenbart wird. Der Bibeltext in Hebräer 10:20 (Weizsäcker; engl. B.) bezieht sich nicht auf eine solch persönliche Weihung, auch nicht die Stelle in Hebräer 7:28 (engl. B.: der Sohn, der auf ewig geweiht ist), welcher Vers in moderner Uebersetzung wie folgt lautet: „Das Gesetz also stellte Menschen zu Hohenpriestern auf, die mit Schwachheiten behaftet sind. Das Eideswort [Gottes, in Psalm 110:4] dagegen, daß später als das Gesetz erging, den Sohn, der für ewig vollendet ist“ (Perk und rev. Zürcher B.). Weihte sich denn Christus Jesus, der Sohn Gottes, der als ein Glied des Volkes Israel, einer geweihten Nation, geboren wurde, Gott noch persönlich? Laut der Aufzeichnung der Schrift tat er es.

²⁷ ²⁸ a) Worauf beziehen sich in 2. Mose, 3. Mose und 4. Mose die Wörter **weißen** und **Weihe (Weihung)**?

b) Zeigt dies an, daß das übrige Volk Israel Gott nicht geweiht war? und weshalb?

²⁹ Inwiefern konnten denn Aarons Familie und die Leviten Gott in besonderer Weise geweiht sein?

³⁰ Was war die Folge dieser besonderen Weihung? und was veranschaulicht es?

³¹ Was ist bisher unter einer persönlichen Weihung verstanden worden? weihte sich Jesus auf diese Weise?

³² Jesus war vom königlichen Stamme Juda und nicht vom Stamme Levi. Folglich konnte er sich nicht weihen, um wie jene Leviten im Tempel zu Jerusalem Sonderdienst zu verrichten. Bis ins Alter von dreißig Jahren tat er Zimmermannsarbeit in der verachteten Stadt Nazareth gleichwie irgendein gewöhnlicher jüdischer Handwerker. Im Alter von dreißig Jahren jedoch, in dem Alter, da die priesterlichen Leviten zum Priesterdienst herangewachsen und geeignet waren, entschloß sich Jesus zu einer Aenderung. Um jene Zeit hatte der Vetter Jesu, Johannes der Täufer, schon sechs Monate lang gepredigt und angekündigt: „Das Königreich der Himmel ist herbeigekommen.“ Das war für Jesus das Signal. Er verließ Nazareth und seine Zimmermannswerkstatt. Weshalb? Offenbar weihte er sich nun Gott völlig und entschloß sich, als erstes die Interessen des Reiches Gottes zu wahren. Er verließ Nazareth, um nie wieder zur Zimmermannsarbeit zurückzukehren, sondern sich während seines noch übrigen Erdenlebens ganz und ausschließlich einem höheren Werke zu widmen als jene Tätigkeit es war, nämlich dem Werke des Reiches Gottes. Somit bestand die persönliche Weihung Jesu darin, sich abzusondern zum Tun des Willens Gottes hinsichtlich des Königreiches, welches Gottes heiligen Namen und universale Oberhoheit rechtfertigen muß. Jesus ging zu Johannes, dem Verkündiger dieses Reiches, um nach außen hin diese Weihung zu bekunden oder zu versinnbildlichen und den göttlichen Beweis oder Gottes Zeichen, daß seine Weihung angenommen sei, zu finden. — Matth. 3:1—17.

³³ Jesus wurde von Johannes im Wasser des Jordans untergetaucht. Das bezeichnete den Tod seines eigenen, persönlichen Willens. Johannes hob darauf Jesus aus dem Wasser heraus, was anzeigt, daß Jesus als ein neues Geschöpf aufstand, um hinfort das zu tun, was der besondere, ausschließliche Wille Gottes im Zusammenhang mit dem Königreich für ihn bestimmte. Die Tatsache, daß Jesus sich bei dieser Gelegenheit so weihte, war in Psalm 40:6—8 vorausgesagt worden und wird vom Apostel Paulus in Hebräer 10:4—7 (Schmoller) durch die Worte bezeugt: „Denn es ist unmöglich, daß Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehme. Darum bei seinem Eintritt in die Welt spricht er [wie in Psalm 40:6—8 in der griechischen Septuaginta-Lesart geschrieben steht]: ‚Opfer und Darbringung wolltest du nicht; einen Leib aber bereitetest du mir; an Brandopfern und Sündopfern hattest du kein Wohlgefallen. Damals sprach ich: Siehe, ich komme (in der Buchrolle ist geschrieben von mir), zu tun, Gott, deinen Willen.‘“ Jesu Weihung war somit sein feierliches Darbringen seiner selbst, um Gottes Willen zu tun, so wie dieser Wille in Gottes Wort der Bibel zuvor niedergelegt worden war. Gott goß darauf seinen Geist auf Jesus aus, was begleitet wurde von einer sichtbaren Kundgebung gleich einer Taube und von Gottes Stimme aus dem Himmel, die sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ So weihte Jehova Gott seinen Sohn Jesus dort am Jordan.

³⁴ Die Aufmerksamkeit auf seine Weihung lenkend, sagte Jesus zu den Juden: „Ich bin vom Himmel herniedergekommen, nicht auf daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Joh. 6:38—40). „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen [des Vaters], der mich gesandt hat“ (Joh. 5:30). Da Jesus nicht vom priesterlichen Stamme Levi war, weihte er sich nicht, um Tieropfer auf dem Altar des Tempels in Jerusalem darzubringen. Als ein Loskaufopfer für die Sünden der Menschen brachte er seinen menschlichen Leib dar, den Gott ihm durch ein Wunder bereitet hatte; und treulich gebrauchte Jesus diesen Leib auf Erden zur Rechtfertigung des Namens Jehovas in Gottes Werk.

³⁵ In 1. Petrus 2:21, 22 sind an Christen, die eine feurige Leidensprüfung erduldet haben, die Worte gerichtet: „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget; welcher keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Munde erfunden.“ Folgen denn Gläubige nicht seinem Beispiel, wenn auch sie sich Gott weihen? Wir können das sogenannte „Neue Testament“, das heißt die griechische christliche Heilige Schrift durchforschen, werden aber eine Einladung hierzu nicht gerade in den Worten finden: „sich Gott durch eine persönliche Weihung hingeben“ oder „sich Gott weihen“; und trotzdem ist die Einladung, es zu tun, darin vorhanden. Betrachten wir nur die Worte Jesu in dem zu Anfang dieses Artikels erwähnten Texte, welche aus dem Evangelium nach Matthäus stammen und ursprünglich in Aramäisch geschrieben worden sind: „Und wer nicht sein Joch aufnehmen und mir nachfolgen wird, ist meiner nicht würdig. Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Joch auf und komme mit mir“ (Matth. 10:38; 16:24, Torrey*). Was ist der eigentliche Gedanke oder Inhalt dieser hier angeführten Worte Jesu?

³⁶ Jesus hatte eben einen Weg der Leiden für sich vorausgesagt, der ihn hinab zum Tode führen sollte, und der Apostel Petrus hatte erwidert: „Das sei ferne von dir, Herr; das soll dir nicht widerfahren!“ (Allioli). Dann erklärte Jesus, was es eigentlich bedeute, auf dem Wege des Gottgeweihtseins zu wandeln. Um den gleichen geweihten Weg zu gehen, den Jesus ging, müssen wir uns vor allem selbst verleugnen oder unserm Ich entsagen und uns nicht darum sorgen, ob dies für uns den Tod als Menschen bedeute. Wir stellen unser eigenes selbstisches Menschenleben nicht voran, sondern sagen nein zu uns selbst und weigern uns, weiterhin dem eigenen Willen, unserem selbstischen Willen, zu leben und geloben dagegen feierlich, den Willen Gottes zu tun, dem Christus Jesus, unser erwählter Führer, gelebt hat. Wer Christus Jesus treu nachfolgt, folgt

* Beiläufig bemerkt, zeigt die obige Uebersetzung von Chas. C. Torrey, Professor für semitische Sprachen, daß das ursprüngliche Wort, das gewöhnlich mit „Kreuz“ übersetzt wird, nicht das bedeutet, was man heute als ein Kreuz bezeichnet, sondern daß darunter einfach ein Stamm ohne Querbalken zu verstehen ist. Jesus wurde an einen Stamm oder Pfahl gehängt, der manchmal „Holz“ genannt wird, und nicht an ein Kreuz, wie es die Religiösen der „Christenheit“ verehren. — Apgsch. 5:29, 30.

³² Worin bestand die Weihung Jesu? und warum ging er zu Johannes dem Täufer, nachdem er sich geweiht hatte?

³³ a) Was bezeichneten also die Vorgänge in Verbindung mit der Taufe Jesu?

b) Welches biblische Zeugnis über seine damalige Weihung besitzen wir? und wie wurde Jesus dann von Gott geweiht?

³⁴ Auf welche Weise bezeugte Jesus seine Weihung? und wie gebrauchte er seinen Leib in Verbindung damit?

³⁵ In welcher Hinsicht hinterließ Jesus seinen Nachfolgern ein Beispiel? und findet sich im „Neuen Testament“ eine Einladung, sich zu weihen?

nicht seinem eigenen selbstischen Willen noch dem Willen dieser Welt. Wer sich selbst verleugnet, muß danach ins Joch mit Jesus kommen, um mit ihm teilzuhaben am Durchführen des Werkes Jehovas, des Vaters (Matth. 11:28—30). Sollte aber mit Jesu Worten eher ein Pfahl statt ein Joch gemeint sein, dann muß, wer sich selbst verleugnet, diesen Pfahl der Schmähungen der Welt — die Verurteilungen und Verfolgungen — auf sich nehmen und muß ihn tragen, so wie Jesus den seinen getragen hat, selbst wenn ihn dies zu einem schändlichen Tode führt, so wie die Welt es ansieht. In Treue zu Gott muß er diesen Pfahl tragen, um dadurch Gottes würdigen Namen zu rechtfertigen und nicht etwa Schmach darauf zu bringen, indem er, um den Leiden zu entgehen, irgendeine Untreue beginge. Wenn er so handelt, folgt er Christus nach und führt ein geweihtes Leben.

³⁷ Jesus lud die Männer, die er als Apostel erwählte, ein, diesen geweihten Weg zu gehen, als er zu ihnen sprach: „Kommet mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen“ (Matth. 4:19). Oder einfach: „Folge mir nach!“ (Matth. 9:9). Oder zu dem Manne, der seinen Vater begraben wollte: „Folge mir nach, und laß die Toten ihre Toten begraben“ (Matth. 8:21, 22; Luk. 9:59, 60). Man beachte: Jesus sagte nicht direkt die Worte: „Weihe dich Gott; gib dich Gott durch eine persönliche Weihung völlig hin!“ Das war nicht nötig; denn der Führer ging einen geweihten Weg, und deshalb muß der Nachfolger auf dem gleichen geweihten Wege gehen, indem er zuerst sich selbst verleugnet und dann sein Los mit demjenigen Jesu verbindet, um das Arbeitsjoch zu teilen und einen Pfahl der Schmach gleich demjenigen Jesu zu tragen.

³⁸ Man beachte auch die Anweisungen des Apostels Petrus an jenem Pfingsttage, als der heilige Geist auf Jesu kleine Herde von Jüngern ausgegossen wurde, nachdem Petrus gepredigt hatte und die Juden, denen das Gewissen schlug, zu ihm und den übrigen Aposteln sagten: „Was sollen wir tun, Brüder?“ Petrus antwortete nicht genau mit den Worten: „Weiht euch Gott!“ Sie gehörten schon zu einer gottgeweihten Nation, die sich aber aufgelehnt hatte und dem Sohne Gottes nicht folgte, ja ihn an den Stamm schlug. Daher unterrichtete Petrus die Fragesteller von den besonderen Schritten, die zu tun sind, um in ein richtiges Verhältnis mit Gott zurückzukehren, in ein Verhältnis, das aber größere Vorrechte in sich barg wegen des neuen und lebendigen Weges, den er [Christus Jesus] uns eingeweiht (geweiht, Weizsäcker) hat durch den Vorhang hin, das ist sein Fleisch (Hebr. 10:20). Folglich sagte Petrus zu den jüdischen Fragestellern: „Ihr sollt Buße tun, und ein jeder von euch werde getauft in den Namen Jesu Christi, damit eure Sünden vergeben werden; so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen; denn die Verheißung hierüber gehört euch und euren Kindern wie auch all denen, die in der Ferne sind, und die der Herr, unser Gott, zu sich ruft.“ — Apgsch. 2:38, 39, Eine amerik. Uebersetzung.

³⁹ Buße zu tun oder zu bereuen und in den Namen Jesu getauft zu werden bedeutete in der Tat, sich Gott zu weihen, das heißt dem Wege der Welt, die den Sohn

Gottes getötet hatte, zu entsagen. Es bedeutete, ihn als Herrn und Christus anzuerkennen, als den Hohenpriester nach der königlichen Ordnung Melchisedeks, der zur Rechten Jehovas im Himmel sitzt. Es bedeutete, zur Errettung den Namen Jehovas anzurufen, und dies durch Christus Jesus als denjenigen, durch den die Sünden vergeben werden. In den Namen Jesu getauft zu werden bedeutete, auf ihn, den himmlischen Führer, getauft (untergetaucht) zu werden, in dessen Fußstapfen sie folgen mußten. Die Taufe im Wasser war ein Sinnbild ihres Gottgeweihtseins in diesem neuen Verhältnis. — Apgsch. 2:21, 33—36; auch Apgsch. 3:19—23.

Von der Zeit des Kornelius an

⁴⁰ Gottes bestimmte Zeit kam, da er jene zu sich rief, die „in der Ferne“ waren, nämlich die Nichtjuden oder Heiden. Um den Ruf erstmals ergehen zu lassen, sandte Gott den Petrus nach Cäsarea hinauf, etwa achtzig Kilometer nordwestlich von Jerusalem. Petrus gab dort dem Kornelius und seinem Hause ein Zeugnis über Gottes Wirken durch Christus Jesus und schloß mit den Worten: „Diesem geben alle Propheten Zeugnis, daß durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfangen soll ein jeder, der an ihn glaubt.“ Petrus gebrauchte nicht direkt den Ausdruck „Weihung“ Kornelius aber und sein Haus, die stets Gottes Willen zu tun gewünscht und nach Petrus gesandt hatten, damit er sie darüber unterrichte, erfaßten, was sie tun mußten. Daß sie sich sogleich entschlossen, Gottes Willen zu tun, wie dieser ihnen enthüllt wurde, geht aus dem hervor, was gleich danach geschah, ohne daß sie dem Petrus ein formelles Glaubensbekenntnis abgelegt hätten: „Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhörten ... Da antwortete Petrus: Kann auch jemand das Wasser verwehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie wir? Und er befahl, daß sie getauft würden in dem Namen Jesu Christi.“ — Apgsch. 10:43—48. Schlachter.

⁴¹ Niemand konnte mit Recht denen die Taufe verwehren, die Gott öffentlich durch seinen Geist geweiht hatte. Die Taufe im Wasser auf den Namen Jesu diente nichts anderem als der öffentlichen Kundmachung, daß sie sich persönlich geweiht hatten, Gottes Willen zu tun, so wie dieser in Jesus Christus offenbart und durch sein Beispiel kundgetan worden war.

⁴² Zur Zeit, da Europa sich dem Missionswerke Pauli erschlossen hatte, geriet Paulus in Philippi in Gefangenschaft. Als er und sein Gefährte Silas aber durch das Wunder eines Erdbebens frei wurden, rannte der Kerkermeister zu ihnen hin, führte sie heraus und fragte voller Angst: „Ihr Herren, was muß ich tun, auf daß ich errettet werde?“ Der biblische Bericht sagt nicht genau mit diesen Worten, Paulus und Silas hätten ihn angewiesen, sich Gott durch eine persönliche rückhaltlose Weihung hinzugeben. Der Bericht sagt uns: „Sie aber sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus. Und sie redeten das Wort des Herrn zu ihm samt allen, die in seinem Hause waren. Und er [der Kerkermeister] nahm sie in jener Stunde der Nacht zu sich und wusch ihnen

³⁷ Was bedeutet es nach Jesu erklärenden Worten, auf dem geweihten Wege zu wandeln?

³⁸ Wie ließ Jesus die Einladung zur Weihung an die Juden ergehen? und warum gebrauchte er nicht gerade diesen Ausdruck?

³⁹ Auf welche Weise lud Petrus zu Pfingsten die Juden zu einer Weihung ein? und besonders was bedeuteten seine Worte?

⁴⁰ Unter welchen Verhältnissen weihten sich Kornelius und seine versammelten Angehörigen? und zu welchem Zweck wurden sie im Wasser getauft?

die Striemen ab; und er wurde getauft, er und alle die Seinigen alsbald. Und er führte sie hinauf in sein Haus, setzte ihnen einen Tisch vor und frohlockte, an Gott gläubig geworden, mit seinem ganzen Hause“ (Apgsch. 16:29—34). Sein Glaube an Gott und an Jesus Christus als Herr schloß ein, daß er sich durch Christus Jesus Gott weihte; und die Taufe im Wasser versinnbildlichte diese Weihung. Zweifellos legte ihnen Paulus nach der Taufe die Hände auf, und sie erhielten den heiligen Geist mit seinen verschiedenen Gaben.

⁴³ Später, in Ephesus, bekannten zwölf Heiden, durch die Taufe Johannes' des Täufers getauft (untergetaucht) worden zu sein. „Paulus aber sprach: Johannes hat mit der Taufe der Buße getauft, indem er dem Volke sagte, daß sie an den glauben sollten, der nach ihm käme, das ist an Jesum. Als sie es aber gehört hatten, wurden sie auf den Namen des Herrn Jesus getauft; und als Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten“ (Apgsch. 19:1—6). Wenn auch der Ausdruck Weihung nicht erwähnt wird, so wäre doch ihr Bekenntnis des Glaubens an Jesum heuchlerisch und eitel gewesen, hätten sie sich nicht Gott durch Christum geweiht, um fortan Gottes Willen zu tun. Wäre dem nicht so gewesen, so hätte Gott, der in den Menschenherzen lesen kann, seinen heiligen Geist nicht auf sie ausgegossen, damit sie nach seinem Willen handelten. In Ephesus kamen hernach viele von denen, die gläubig geworden waren, und bekannten und verkündigten ihre Taten, wandten sich also von den Wegen und Bräuchen der Welt ab (Apgsch. 19:18, 19). Im wahren Sinne zu glauben bedeutet: sich Gott zu weihen und nicht bloß im Geiste in Harmonie zu sein mit den Tatsachen, die Gott und Christus betreffen. Römer 10:9, 10 sagt: „Wenn du mit deinem Munde Jesum als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, daß Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde wird bekannt zum Heil.“ Jakobus 2:26 sagt: „Der Glaube ohne Werke ist tot.“ Nach seinem Glauben zu handeln und sein Weihe-

gelübde, das man Gott gegeben hat, zu erfüllen bedeutet: ein Zeuge für Gott, für sein Vorhaben und seine Werke durch Christus zu sein. Um sich Gott zu weihen, braucht es Glauben.

⁴⁴ Sich Gott zu weihen bedeutet daher zusammengefaßt: sich als für Gott heilig abzusondern. Eine solche Weihung ist eine feierliche Zustimmung, den göttlichen Willen zu tun. Sie ist ein Glaubensakt und muß durch Christus Jesus erfolgen, durch den die Sünden vergeben werden, damit der sich Weihende Gott annehmbar sei. Die Weihung wird dann öffentlich durch die Wassertaufe symbolisiert; das Weihegelübde erfüllt man jedoch dadurch, daß man Gottes Willen in Gerechtigkeit tut und ein treuer Zeuge ist, indem man Gott mit dem Munde und ohne sich zu schämen bekennt. Gleichwie Kornelius, so kann man sich persönlich, in seinem Herzen, im Gebet, Gott durch Christus weihen.

⁴⁵ Ob jetzt, am Ende der Welt, Jehova Gott einen Gläubigen weihen will, indem er ihn mit dem Geiste salbt, damit er ein König und Priester mit Christus werde, bestimmt Gott. Der getaufte Gläubige kann in dieser Sache nicht selbst wählen. Er stellt an Gott keine selbstsüchtigen Bedingungen, sondern unterwirft sich ihm, um seinen Willen zu tun, was auch immer dieser jetzt oder später für ihn sein möge. Wenn Gott den Gläubigen nicht weihen will, damit er mit Christus zusammen zur himmlischen Königreichsklasse gehöre, so wird Gott der Herr es dem Betreffenden offenbaren, und dieser wird sich dem Willen Gottes beugen und froh sein, ihm immerdar in der Hoffnung auf ewiges Leben auf Erden unter dem Königreiche zu dienen. Die persönliche Weihung soll nicht nur bis zu irgendeinem bestimmten Tage währen, sondern ist eine dauernde und unwiderrufliche. Das Ende desjenigen, der ihr nicht treulich nachkommt, ist die Vernichtung (Hebr. 10:38, 39). Einmal gemacht, bedarf die Weihung keiner Erneuerung, denn die Pflichten, die sie uns auferlegt, bleiben bestehen. Treue Erfüllung unseres Weihegelübdes bedeutet ewiges Leben in der wunderbaren neuen Welt der Gerechtigkeit.

WTe. v. 15. Februar 1946.

⁴² Unter welchen Umständen weihte sich der Kerkermeister zu Philippi und sein Haus? und wie bekundeten sie es?

⁴³ a) Was spricht als Beweis dafür, daß die zwölf heidnischen Gläubigen und andere Epheser, die Paulus traf, sich weihten?

b) Was bedeutet also Glaube in vollem Sinne?

⁴⁴ ⁴⁵ Was bedeutet es, kurz zusammengefaßt, Gott persönlich geweiht zu sein?

Die „Berufenen und Auserwählten und Treuen“

„Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden; denn er ist Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm sind Berufene und Auserwählte und Treue.“ — Offb. 17:14.

JEHOVA macht den zu einem Kämpfer, der einst wie ein Lamm zur Schlachtung geführt wurde, wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern und seinen Mund nicht auf tut (Jes. 53:7). Daß dieser Eine einem Lamm glich, war — wie Jehova wohl wußte — nicht ein Zeichen von Schwäche und Furcht, sondern ein Beweis größten Mutes und einer Lauterkeit, die trotz dem Feuer des Feindes selbst bis in den Tod ungetrübt blieb. Daher hat Jehova diesen Einen berufen, den schrecklichsten Kampf in der Geschichte des Universums, „die Schlacht jenes großen Tages Gottes, des Allmächtigen“, zu leiten. Dieser Eine, ein vollkommener, unschuldiger, friedfertiger Mensch auf Erden, starb wie ein Lamm, und zwar, um „das Lamm Gottes“ zu

sein, „welches die Sünde der Welt wegnimmt“. Weil er so sein menschliches Leben für immer opferte, auferweckte Gott ihn, das Lamm, aus dem Tode zu einem neuen Leben, zum Leben im geistigen Reiche. Gott erhob ihn auf den höchsten Platz, der einem Geschöpf je gewährt wurde: zur Rechten Jehovas auf seinem Throne. In der Kraft dieses neuen Lebens und in dieser erhöhten Stellung wird das Lamm den Schlußkrieg führen, der allen menschlichen Kriegen ein Ende setzt und den Namen und die Gottheit Jehovas rechtfertigt. — Joh. 1:29, 36.

² Als der Eine, der sich als „Gottes Lamm“ freiwillig zum Opfer darstellte, wurde er lange vorher durch den ersten Hohenpriester der jüdischen Nation

vorgeschattet, nämlich durch Aaron, den Bruder des Propheten Mose. Als der Königliche hingegen, der wider alle Gegner der Universalherrschaft Jehovas kämpft und sie in der Schlacht von Harmagedon schlägt, wurde er durch einen Priester auf einem Königsthronen vorgeschattet, durch Melchisedek, den König von Salem. Daß er sich nicht dünkelt anmaßte, das eine oder andere dieser Ämter an sich zu reißen, sondern daß er auf den Ruf Jehovas wartete und diesem Folge leistete, sagt Gottes Wort selbst: „Denn jeder aus Menschen genommene Hohepriester wird für Menschen bestellt in den Sachen mit Gott, auf daß er sowohl Gaben als auch Schlachtopfer für Sünden darbringe; ... Und niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern als von Gott berufen, gleichwie auch Aaron. Also hat auch der Christus sich nicht selbst verherrlicht, um Hohepriester zu werden, sondern der, welcher zu ihm gesagt hat: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Wie er auch an einer anderen Stelle sagt: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“. Der in den Tagen seines Fleisches, da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat (und um seiner Frömmigkeit [Gottesfurcht, Schlachter] willen erhört worden ist), obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte; und, [im Gehorsam] vollendet worden, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden, von Gott begrüßt als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks.“ — Hebr. 5:1–10.

³ Als der vollkommene Mensch Jesus getauft wurde und der Geist Gottes auf ihn herniederkam, wurde er vom Geiste Gottes gezeugt, und Gottes Stimme aus dem Himmel tat kund, daß dieser Geistgezeugte sein Sohn sei: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ Damals, als Jesus durch den Geist zu einem geistlichen Sohne Gottes gezeugt wurde, erging der Ruf an ihn, der große Hohepriester Gottes zu werden; und er wurde zu diesem Amte erwählt. Damals bezog sich folgende Prophezeiung Gottes ebenfalls auf Jesus: „Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Auserwählter (Erwählter, rev. Zürcher B.), an welchem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird den Nationen das Recht kundtun“ (Jes. 42:1). Daß dieser prophetische Text sich auf Jesus bezog und sich in ihm erfüllte, geht aus den Worten des Apostels in Matthäus 12:15–21 hervor, die auf Jesus zutreffen: „Siehe, mein Knecht, den ich erwählt habe, mein Geliebter, an welchem meine Seele Wohlgefallen gefunden hat; ich werde meinen Geist auf ihn legen“ usw. Seine Feinde zogen in Frage, daß er „der Auserwählte Gottes“ war (Luk. 23:35). Dessenungeachtet ist er es, den Jehova, der Erbauer seiner Hauptorganisation Zion, erwählt und als deren Grundlage gelegt hat: „Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren; und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden.“ Die mit ihm in der Hauptorganisation Zion vereint sein möchten, müssen zu Christus Jesus kommen: „Zu welchem kommend, als zu einem lebendigen Steine, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar ...“ — 1. Petr. 2:4, 6; Jes. 28:16.

⁴ Gottes Wahl erwies sich als die richtige und beste. Christus Jesus bestand die schwerste Erprobung seines Glaubens, seiner Hingabe und Lauterkeit gegen Gott, blieb dem ihm von Gott verliehenen Auftrage treu und

erwies sich in diesem Amte als zuverlässig und wahrhaft. Am Ende der Prüfung erachtete Gott es als gut, ihn aus dem Tode aufzuerwecken und als Auserwählten an den erhabendsten Platz im Universum, an den Platz als Haupt; wo er dem Allerhöchsten am nächsten ist, zu erhöhen. Deswegen steht als ewige Aufzeichnung über ihn geschrieben: „Daher mußte er in allem den Brüdern gleich werden, auf daß er in den Sachen mit Gott ein barmherziger und treuer Hohepriester werden möchte, um die Sünden des Volkes zu sühnen. Daher, heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesum, der treu ist dem, der ihn bestellt hat, wie es auch Moses war in seinem [Gottes] ganzen Hause“ (Hebr. 2:17; 3:1, 2). „Jesus Christus, welcher der treue Zeuge ist, der Erstgeborene der Toten und der Fürst der Könige der Erde!“ (Offb. 1:5). Im gerechten Kriege von Harmagedon reitet er wie auf einem kriegstüchtigen weißen Rosse: „Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, [genannt] Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit. Und er trägt auf seinem Gewande und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren.“ — Offb. 19:11, 16.

⁵ Dieser Kämpfer, welcher das Wort Gottes ist und Jehova Gott vertritt, wird dargestellt, wie er den Feind zertritt und sagt: „Ich habe die Kelter allein getreten, und von den Völkern war niemand bei mir; und ich zertrat sie in meinem Zorn und zerstampfte sie in meinem Grimm; und ihr Saft (Blut, Luther) spritzte auf meine Kleider, und ich besudelte mein ganzes Gewand. Denn der Tag der Rache war in meinem Herzen, und das Jahr meiner Erlösten war gekommen“ (Jes. 63:1–4, Fußnote). Die Menschen dieser Welt sind im Kampfe um die Ehre und Herrschaft Jehovas nicht mit ihm oder für ihn. Diese sind es, die er bei der Vollstreckung der Rache Gottes wider Satans Organisation niedertritt. Doch gibt es andere, die mit ihm oder auf seiner Seite im Kampfe tätig sind; es sind dies die Befreiten, die er „meine Erlösten“ nennt. Auch nimmt eine große Menge Menschen guten Willens Stellung bei diesen „Erlösten“. Diese versammelt Jehovas Kämpfer zu seiner Rechten, um sie zu beschützen und zusammen mit seinen „Erlösten“ zu bewahren. Von den Erlösten, die mit ihm am Siege über die bösen Anschläge der weltlichen Herrscher teilhaben, spricht auch Offenbarung 17:14. Der betreffende Vers lautet: „[Sie] werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden; denn er ist Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm sind Berufene und Auserwählte und Treue (seine erwählten, auserwählten und treuen Nachfolger, Goodspeed).“ (Elberfelder B.). „Sie werden mit dem Lamm kämpfen, und das Lamm wird sie besiegen, denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige, und seine Genossen sind berufen, auserwählt und treu“ (Stage). „Sie werden Krieg führen gegen das Lamm, und das Lamm wird über sie triumphieren; denn er ist Herr der Herren und König der Könige. Und die Ihn begleiten — berufen wie sie sind und auserwählt und treu — werden am Siege teilhaben.“ — Weymouth.

⁶ Die „Berufenen“ sind natürlich solche, die Christus Jesus nachfolgen, nämlich solche, die gleich ihm aus dem Geiste gezeugt und „aus Gott geboren“ sind, wie dies in den Ausgaben vom 1. März und 1. April 1946 dieser

Zeitschrift erklärt worden ist. Sie sind geistliche Söhne Gottes. Wann werden sie berufen? Dies könnte nicht zu der Zeit geschehen, da sie noch natürliche Geschöpfe sind, 'tot in Vergehungen und Sünden', und das Evangelium von Gott und seiner theokratischen Herrschaft nur hören. Es ist eine „himmlische Berufung“, und Menschengeschöpfe können nicht in den Himmel eingehen. „Dies aber sage ich, Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit ererbt“ (1. Kor. 15:50). Aaron wurde vor alters „von Gott berufen“, um Hoherpriester zu sein, wurde aber nicht berufen zu dem „Kampfpriestertum der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“. Er schattete bloß die Hauptperson vor, die so berufen wurde (Phil. 3:14, Menge). Auch ist die Botschaft von Jehovas theokratischer Herrschaft, die in den Händen Christi liegt, seit 1919 von Jehovas Zeugen durch Hunderte von Millionen Bücher, Broschüren, Gratistraktate und durch Radioansprachen und öffentliche Vorträge in Umlauf gesetzt worden; aber die Tatsache, daß Hunderte von Millionen Menschen diese Botschaft gehört haben, bedeutet nicht, daß sie berufen seien, mit Christus auf seinem himmlischen Throne zu sitzen.

⁷ Ueber die zunehmende Herde von Menschen guten Willens, die Stellung auf der Seite des Kämpfers für den Namen Jehovas beziehen, hat Christus Jesus, ihr guter Hirte, gesagt: „Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe sind; auch diese muß ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte werden“ (Joh. 10:16, Fußnote). Auf die Stimme des guten Hirten zu hören, macht jemanden noch nicht zu einem Berufenen, denn das Leben, das diese „anderen Schafe“ ererben werden und das sie wünschen, wird dasjenige von vollkommenen Menschengeschöpfen auf Erden sein. Als weiterer Beweis hierfür steht in Offenbarung 22:17 von Christus Jesus, dem Geist, und seiner „Braut“-Klasse der „Berufenen“ geschrieben: „Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Im Einklang mit der Schrift betrachtet, kann dies nicht so gedeutet werden, als ob es den Sinn hätte, daß ein jeder, der seinen Durst löschen und kommen und vom Wasser des Lebens umsonst nehmen will, mit einer himmlischen Berufung berufen werde. Warum nicht? Weil die große Mehrheit derer, die jetzt diese Einladung zum Trinken hören, nie Leben im Himmel als Geistgeschöpfe erlangen, sondern sich als solche erweisen, die zu der Klasse der „anderen Schafe“ gehören, deren Los und Verlangen ewiges Leben auf Erden unter der Herrschaft Christi ist. Folglich könnte die Einladung, zu trinken, in ihrem Falle nicht die „himmlische Berufung“ sein, und dadurch, daß sie trinken, werden sie nicht „Genossen der hohen himmlischen Berufung“.

⁸ Christus Jesus verherrlichte sich nicht selbst und suchte nicht, sich zu erhöhen, sondern wurde zu seiner hohen Stellung berufen, gleichwie Aaron zum Priesteramt berufen worden war. Jehova Gott ist es, der beruft. Dies tut er im Einklang mit seinem Vorhaben. Niemand, der die gute Botschaft von ihm hört, könnte sich anmaßen, für sich selbst zu bestimmen, daß er mit Christus Jesus in der himmlischen Hauptorganisation sein will. An die geistgezeugten Geweihten schreibt der Apostel Paulus, der selbst ein Geistgezeugter war: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum

Guten mitwirken, denen, die nach [seinem] Vorsatz berufen sind“ (Röm. 8:28). Es ist nicht Sache dessen, der die gute Botschaft hört, sich diese hohe Berufung zum Ziel zu setzen, sondern Gott muß aus den vielen Millionen, die da hören, die Wahl treffen. „Also liegt es nun nicht an dem Wollenden, noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott“ (Röm. 9:16). Aus diesem Grunde tut jemand, der sich Gott völlig weihet, dies nicht unter der Bedingung eines Empfanges des himmlischen Preises in Zion. Er tut es einfach, um Gottes Willen zu tun und seiner Anweisung hinsichtlich eines Platzes in Gottes endgültiger Einrichtung für alle ewiglebenden Geschöpfe untertan zu sein.

Der Ruf

⁹ Gewiß muß der Geweihte, den Gott zu einem Glied des himmlischen Zions macht, davon Kenntnis haben und muß so weit kommen, daß er auch darauf hofft. Ein solcher muß die Wahrheit des Evangeliums kennen, bevor er berufen wird. So sagt es der Apostel Paulus zu seinen geistgezeugten Brüdern: „Gott [hat] euch von Anfang erwählt zur Errettung in [durch] Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit, wozu er euch berufen hat durch unser Evangelium, zur Erlangung der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus.“ — 2. Thess. 2:13, 14, Fußnote.

¹⁰ Wie läßt denn Gott an einen Geweihten die „himmlische Berufung“ ergehen? Die Heilige Schrift deutet an, daß dies dadurch geschieht, indem er ihn zu seinem geistlichen Kinde zeugt. Laut den Worten Jesu muß ein solcher „aus Wasser [Wahrheit] und Geist“ geboren werden. Die Tatsache, daß Jehova Gott einen solchen zeugt, ist der Ruf. Da es für Geschöpfe als Menschen unmöglich ist, die himmlische Herrlichkeit mit Christus Jesus zu erlangen, müssen jene, die zu himmlischen Dingen berufen werden, „aus Gott geboren“ oder durch seinen Geist als geistliche Söhne gezeugt sein, denn nur solche können in den himmlischen Zustand eingehen. Diese sind errettet worden von der Verdammnis der Sünde und des Todes, die von Adams Fall herrührt, und sind somit durch Glauben an Gott und an das Loskaufopfer seines Sohnes Jesus Christus errettet worden. An sie ergehen die Worte: „Leide Trübsal mit dem Evangelium (Nimm teil am Leiden für das Evangelium, Weizsäcker), nach der Kraft Gottes; der uns errettet hat und berufen mit heiligem Rufe, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Christo Jesu vor ewigen Zeiten (ehe die Welt begann, engl. B.) gegeben, jetzt aber geoffenbart worden ist durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesus Christus, welcher den Tod zu-nichte gemacht, aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium“ (2. Tim. 1:8–10, Fußnote). Auf Grund dieses Evangeliums wissen sie, zu welchem herrlichem Stande sie berufen worden sind.

¹¹ Man beachte nun, wie der Apostel Petrus die Zeugung mit der Berufung verbindet, wenn er an die geistgezeugten Geweihten schreibt: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergezeugt hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unverweslichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, welches in den Himmeln aufbewahrt ist für euch.“ „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, nachdem ihr eine kleine

Zeit gelitten habt, er selbst wird [euch] vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen“ (1. Petr. 1:3, 4; 5:10). „Da seine göttliche Kraft uns alles in betreff des Lebens und der Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat [zur] Herrlichkeit und Tugend, durch welche er uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet, indem ihr dem Verderben entflohen seid, das in der Welt ist durch die Lust“ (2. Petr. 1:3, 4). Die Berufung von Gott muß daher zur gleichen Zeit erfolgen wie die Zeugung eines Geweihten durch Gottes Geist; denn nur geistige Söhne können in die geistige Herrlichkeit eingehen.

¹² Natürlich müssen diejenigen, denen die Gnade der himmlischen Berufung zuteil wird, das Leben auf Erden opfern, was bedeutet, daß sie alle Hoffnungen auf ewiges irdisches Leben unter der Herrschaft Christi aufgeben müssen. Solche Hoffnungen auf irdisches Leben könnte niemand je erlangen, auch wenn er sich selbst anstrenge, gerecht zu sein, und versuche, rechtschaffen und gerecht zu erscheinen und dadurch das endlose Leben in menschlicher Vollkommenheit zu verdienen. Alle Menschen haben Sünde und Verdammnis von ihrem Urvater Adam her ererbt (Röm. 5:12). Keiner könnte sich daher vor Gott rechtfertigen auf Grund einer sogenannten „Charakterentwicklung“ oder „achtbaren Sittlichkeit“ oder „wohlthätiger Werke“ und anderer Versuche zur Selbstgerechtigkeit.

¹³ In dieser Sachlage zieht Gottes Wort einfache und verständliche Schlußfolgerungen, wenn es sagt: „Wir haben sowohl Juden als Griechen zuvor beschuldigt (wir haben bewiesen, Luther), daß sie alle unter der Sünde seien, wie geschrieben steht: ‚Da ist kein Gerechter, auch nicht einer, ... da ist keiner, der Gutes tue, da ist auch nicht einer‘ ... auf daß jeder Mund verstopft werde, und die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen sei (die ganze Welt schuldig sei vor Gott, Reinhardt). Darum, aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden; denn durch Gesetz kommt Erkenntnis [das Bewußtsein oder die Selbstüberzeugung] der Sünde. Jetzt aber ist, ohne Gesetz, Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten: Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesum Christum gegen alle, und auf alle, die da glauben. Denn es ist kein Unterschied [wegen der Rasse], denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes, und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist; welchen Gott dargestellt hat zu einem Gnadenstuhl (als ein Sühnungsmittel, Fußnote) durch den Glauben an sein Blut, ... daß er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesum ist.“ — Röm. 3:9—26.

Rechtfertigung

¹⁴ Die göttliche Regel lautet: „Aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch gerechtfertigt“, sondern die Rechtfertigung muß durch den Glauben an das Blut Christi kommen, das Gott ihn durch sein Opfer geben ließ. Daher muß die Rechtfertigung, die aus Glauben kommt, eine Rechtfertigung des Fleisches sein. Das gläubige Geschöpf ist ursprünglich bloß ein fleischliches Geschöpf ohne Recht auf ewiges Leben im Fleische. Da Christus Jesus durch eine unbefleckte Geburt als Menschen- geschöpf zur Welt kam, besaß er das Recht auf ewiges menschliches Leben auf Erden. Indem er seine Un-

tadeligkeit selbst bis zum Märtyrertode in dieser sündigen Welt bewahrte, behielt er dieses Recht. Doch dieses Leben legte er in Uebereinstimmung mit Gottes Vorsatz willig nieder. Zur Zeit, da Gott Jesus als einen mit Unsterblichkeit und Unverweslichkeit bekleideten Geist aus dem Tode auferweckte, benötigte Christus Jesus jenes Recht auf ewiges Menschenleben nicht mehr. Er überreichte es daher seinem Vater, als er in die Höhe, vor das Angesicht Gottes aufgefahren war, damit es für diejenigen gebraucht werde, die es benötigen. Auf welche Weise?

¹⁵ Nach folgender Ordnung: Zuerst wandte er das Verdienst des Opfers seines Menschenlebens für diejenigen an, die nach Gottes Vorsatz mit seinem siegreichen Sohne Christus Jesus himmlische Herrlichkeit ererben sollen (Hebr. 9:23—26). Während der Tausendjahresherrschaft Christi wird er das Verdienst für alle anderen anwenden, die sich des ewigen Lebens im Paradiese auf Erden als würdig erweisen. Das Verdienst seines Opfers kommt nicht automatisch irgendeinem Geschöpfe zugut, sondern nur denen, die Glauben an Gottes Vorkehrung durch Christus bekunden. Der Nutzen, der jetzt denen zukommt, für welche sein Verdienst angewandt wird, ist Rechtfertigung aus Glauben, und dieser Glaube tut sich durch die Weihung kund. Da das Verdienst aus dem menschlichen Opfer Jesu kommt, betrifft ihr Gerechtfertigtwerden aus Glauben ihr Fleisch; denn von Natur sind sie Sünder im Fleische.

¹⁶ Eine solche Rechtfertigung ist nur Mittel zum Zweck. Der Glaube an Gott und seinen Christus, der die Rechtfertigung zur Folge hat, wird von dem Gläubigen dadurch bekundet, daß er sich mit allem, was er ist und hat, durch Christus Jehova Gott weihet. Seine ganze Selbstgerechtigkeit ist wie „ein beflecktes Gewand“, und daher ist der Geweihte auf Grund eigener Werke Gott niemals annehmbar (Jes. 64:6, rev. Zürcher B.). Durch die Anwendung des Nutzens der Gerechtigkeit Christi, die sein menschliches Opfer in sich schließt, kann ein solch Geweihter bei Gott annehmbar gemacht werden, damit er ihm ewiglich diene.

¹⁷ An die Geweihten, die Gott nun durch Glauben und kraft des Blutes Christi gerechtfertigt hat, sind folgende Worte gerichtet: „[Gerechtigkeit soll uns] zugerechnet werden, die wir an den glauben, der Jesum, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat, welcher unserer Uebertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist. Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christus ... da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn.“ „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind (die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, Luther).“ „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung [eures] Sinnes, daß ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ — Röm. 4:22—25; 5:1,9; 8:1; 12:1,2.

¹⁸ Die zuvor erwähnten Worte zeigen deutlich, daß die Rechtfertigung denen zuteil wird, die nun das Vorrecht haben, Söhne Gottes durch die Zeugung aus seinem Geiste zu werden. Sie wird solchen durch Christus zu-

teil, damit sie ihre Leiber im Interesse der Rechtfertigung des Namens Jehovas als lebendige Opfer darstellen können. Wenn sie ihre Leiber darbringen, so geben sie damit alle Ansprüche auf künftiges Leben als Menschen auf, das ihnen aus der Rechtfertigung zukommt. Man beachte: der Apostel schreibt die Ermahnung, „unsere Leiber als ein lebendiges Opfer darzustellen“, an jene Geweihten, die das Zeugnis haben und wissen, daß sie aus Gottes Geist gezeugt und himmlische Erben mit Gottes Sohn Jesus Christus sind. In den vorangehenden Versen hat er an sie geschrieben: „Einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selbst zeugt mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mitverherrlicht werden. Denn ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der ... Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ — Röm. 8:15—18.

¹⁹ Die Geweihten sind von Gott zu geistigem Leben gezeugt worden, weil sie alle Aussichten auf menschliches Leben für die neue Welt der Gerechtigkeit geopfert haben. Wenn sie ihren Weihebund bis zum Tode als Menschen erfüllen, werden sie in der Auferstehung mit geistigem Leben im Himmel belohnt werden. Damit ihr Leben Gott annehmbar sein und als Opfer anerkannt werden möchte, sind sie durch das angewandte Verdienst des Blutes Christi gerechtfertigt worden. Ihr Leben wird somit geopfert, nicht daß es etwa anderen Menschengeschöpfen zum Verdienst würde, das wäre nicht möglich, denn ihre Rechtfertigung ist eine solche aus Glauben, und alles Verdienst liegt in dem vollkommenen Opfer Jesu, des Hohenpriesters. Doch wird ihr Leben im Dienste Gottes geopfert, wird selbstlos hingegeben im Interesse seiner theokratischen Herrschaft und zur Rechtfertigung seines Namens. Himmlische Hoffnungen werden ihnen statt dessen zuteil.

²⁰ Jehova Gott ist es, der beruft. Er ist es, der bestimmt, ob der Geweihte so durch seinen großen Hohenpriester Christus Jesus geopfert werden soll. Aus diesem Grunde erging kein himmlischer Ruf an die treuen Menschen von Abel bis auf Johannes den Täufer, obwohl sie Jehova Gott völlig geweiht waren, und dies weil sie Christus Jesus vorausgingen und Gottes Zeit noch nicht gekommen war, jemanden zum himmlischen Bekenntnis zu berufen. Der Ruf konnte nicht vor der Zeit Christi Jesu ergehen, weil er „der Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses“ ist, und die Rechtfertigung, die durch Glauben an das Opfer dieses Hohenpriesters kommt, konnte nicht zu ihren Gunsten angewandt werden. Niemand konnte Christus Jesus in dieses himmlische Erbe vorauslaufen. Nur seine treuen Nachfolger haben die Hoffnung auf ein solches Erbe! „Welche wir als einen sicheren und festen Anker der Seele haben, der auch in das Innere des Vorhangs hineingeht, wohin Jesus als Vorläufer für uns eingegangen ist, welcher Hohepriester geworden in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“ Hebr. 11:32—40; 6:19, 20.

²¹ Seit 1918 und besonders seit 1931 haben sich Tausende der großen Herde der „anderen Schafe“ Gott in völliger Weihung hingegeben. Aus dem gleichen Grunde, nämlich weil Gott es ist, der beruft, können keine von ihnen behaupten, daß sie, weil sie sich Gott geweiht und ihre Weihung durch die Wassertaufe symbolisiert haben,

einen himmlischen Ruf erhalten hätten, ebenso wenig als die treuen Menschen der alten Zeit einen himmlischen Ruf erhielten. Wer sich Gott weiht, stellt ihm keine Bedingungen. Der aufrichtig Geweihte sagt zu Gott: „Dein Wille geschehe!“ Der Geweihte darf nur auf ein solch himmlisches Erbe hoffen, wenn es Gottes Wille ist, ihn zu einem solchen zu berufen; und diesen Willen tut Gott dadurch kund, daß er einen Geweihten zeugt. Dies bedeutet auch, daß ein solcher durch die Rechtfertigung aus Glauben an das Blut Christi zur Zeugung annehmbar gemacht worden ist und dann als Opfer durch den Hohenpriester dargebracht wird. An die Geweihten, Gerechtfertigten, Gezeugten, die ihre Leiber als lebendiges Opfer im Dienste Gottes darstellen, schreibt der Apostel Petrus ferner: „Die ihr nicht wiedergeboren seid aus verweslichem Samen, sondern aus unverweslichem [Samen der Zeugung], durch das lebendige und bleibende Wort Gottes ... und wie neugeborene Kindlein seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, auf daß ihr durch dieselbe wachset zur Errettung, wenn ihr anderes geschmeckt habt, daß der Herr gütig ist. Zu welchem kommend, als zu einem lebendigen Steine, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, werdet auch ihr selbst, als lebendige Steine, aufgebaut, ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um darzubringen geistliche Schlachtopfer, Gott wohlannehmlich durch Jesum Christum.“ — 1. Petrus 1:23; 2:2—5.

Ein neues Geschöpf

²² Dies bedeutet, daß der so Gezeugte ein neues Geschöpf in Christo ist. Er ist ein geistlichgezeugter Sohn Gottes. Zu solchen Söhnen sagt 2. Korinther 5:16—18: „Daher kennen wir von nun an niemand nach dem Fleische; wenn wir aber auch Christum nach dem Fleische gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr also. Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung (ein neues Geschöpf, Allioli); das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden. Alles aber von dem Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch [Jesum] Christum.“ Der so aus Gott Geborene ist ein neues Geschöpf (Gal. 6:15, 16). Weil er aber hier auf Erden ist, benötigt er immer noch das reinigende Verdienst des Opfers Christi, da er sich noch in dem der Sünde zuneigenden Fleische befindet. Obwohl er auf Grund seiner Hoffnungen, wozu ihn die Schrift berechtigt, ein bedingtes Recht auf Leben im Himmel besitzt, hat er doch immer noch den fleischlichen, menschlichen Leib, und es wird von ihm Treue bis zum Tode desselben verlangt (Offb. 2:10). Wer bis zum Tode ein geistlicher Sohn bleibt, wird nicht die Todsünde begehen, sondern sein Tod wird zur Rechtfertigung des Namens Gottes reichen. „Es gibt Sünde zum Tode ... Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an“ (1. Joh. 5:16—18). Die Sünden, die er begeht, sind nur dem zur Sünde neigenden Fleische zuzuschreiben, in welchem er noch wirkt. Röm. 7:18—25.

²³ Für solche Sünden ist das rechtfertigende Verdienst des Opfers Christi immer noch in Kraft, dies geht aus den Worten hervor, die an die gezeugten Söhne Gottes gerichtet sind: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns

die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen, daß wir nicht gesündigt haben, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns ... Ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündigt; und wenn jemand gesündigt hat — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt (für die Sünden der ganzen Welt, Allioli).“ — 1. Joh. 1:7—10; 2:1, 2.

²⁴ Die gezeugten Söhne Gottes werden Glieder der Universalorganisation Jehovas; von dieser aus Geistgeschöpfen bestehenden Organisation wird als von einer gesprochen, und sie wird als Gottes Weib namens Zion versinnbildlicht. Daß der Ruf zum himmlischen Erbe zur Zeit der Zeugung durch Gottes lebengebenden Geist ergeht, zeigt die Schrift ferner in Jesaja 49:1—5: „Jehova hat mich berufen von Mutterleibe an, hat von meiner Mutter Schoße an meines Namens Erwähnung getan ... Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, bist Israel, an dem ich mich verherrlichen werde ... Und nun spricht Jehova, der mich von Mutterleibe an zu seinem Knechte gebildet hat, um Jakob [Jehovas heilige Nation] zu ihm zurückzubringen.“ Diese Worte galten hauptsächlich und zuerst Christus Jesus, und sie gelten auch den Gliedern seines Leibes der geistgezeugten Nachfolger. Diese sind von Mutterleibe oder von der Zeit an berufen, da sie als Glieder Zions, der heiligen Organisation Gottes, zu ihren Kindern gezeugt werden. — Gal. 4:26—31.

²⁵ Gewiß ergeht an das geweihte Geschöpf bei seiner Zeugung aus dem heiligen Geiste der Ruf für den Himmel. Irgend jemand, der sich jetzt weiht, aber nicht ‚aus Wasser [Wahrheit] und Geist‘ gezeugt wird, könnte nicht zum Reiche Gottes berufen sein noch in dasselbe eingehen. (Joh. 3:5). Gott führt die Zeugung herbei durch seine aktive Kraft, und der Gezeugte weiß danach, daß er berufen ist, weil die wirksame Kraft Gottes weiter zu seinen Gunsten wirkt und so eine Gewähr (ein Unterpfand oder Angeld) für das künftige himmlische Erbe bedeutet. Der Apostel zeigt, daß diese Zeugung zu Söhnen nicht vor der von Gott bestimmten Zeit beginnen konnte, wenn er sagt: „Als aber die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, geboren unter Gesetz, auf daß er die, welche unter Gesetz waren, loskaufte, auf daß wir die Sohnschaft empfangen. Weil ihr aber Söhne seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: Abba, Vater! Also bist du nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott (Erbe Gottes durch Christum, van Eß) ... Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christum Jesum“ (Gal. 4:4—7; 3:26). „Und uns zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesum Christum für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, ... auf welchen auch ihr gehofft, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, in welchem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geiste der Verheißung, welcher das Unterpfand (Angeld, Menge) unseres Erbes ist, zur Er-

lösung des erworbenen Besitzes, zum Preise seiner Herrlichkeit.“ — Eph. 1:5—14.

²⁶ Der „erworbene Besitz“ setzt sich aus denen zusammen, die bis jetzt durch den Preis des Opfers Christi erkaufte worden sind, indem ihnen durch dessen Verdienst Rechtfertigung zuteil wurde, und die daher für Gott ein „Volk zum Besitztum“ sind, das heißt ein Volk, das er sich erworben hat, ein „Volk zum Eigentum Gottes“ (1. Petr. 2:9, Stage). Sie werden „losgekauft“ oder besser gesagt „befreit“, nachdem Jehova Gott das Königreich aufgerichtet hat und wenn er seinen geliebten Sohn hinsendet, das ganze Haus Gottes zu richten. Dann nimmt er die Gebilligten auf, damit sie zusammen mit ihm auf seinem Throne im Himmel sitzen. Die das Siegel oder das maßgebende Unterpfand von Gott haben, daß sie zu diesem Erbe nach oben berufen sind, sind durch seinen Geist gezeugt worden, und sein Geist wirkt für sie und bezeugt auf diese Weise, daß sie Erben himmlischer Hoffnungen sind. Dieser Geist ist offenkundig wahrnehmbar zu ihren Gunsten tätig; er ist eine Anzahlung oder „ein Unterpfand“, ein „Angeld“ auf das, was für die Zukunft im Himmel für sie bereit ist. Daher wissen sie, daß sie berufen sind, und sie fahren fort, ihre Leiber darzustellen als ein lebendiges Opfer. Wie denn? Indem sie „im Fleiße nicht säumig“ sind, „inbrünstig im Geist; dem Herrn dienend. In Hoffnung freuet euch; in Trübsal harret aus; im Gebet haltet an.“ — Röm. 12:1, 11, 12.

²⁷ Diese Erkenntnis, daß sie gezeugt worden sind, und daß das empfangene Unterpfand, der heilige Geist oder die wirksame Kraft Gottes, in ihrem geistigen Interesse wirkt, erfüllt die zum Himmel bestimmten Söhne Gottes mit der ‚Hoffnung der Herrlichkeit bei Christus‘. Zu Recht frohlocken sie „in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, daß die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber beschämt nicht, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben worden ist“ (Röm. 5:2—5, Fußnote). Dieser heilige Geist überflutet ihre Herzen nicht nur mit Liebe zu Jehova Gott und zum Dienste in den Fußstapfen seines gehorsamen Sohnes Christi Jesu; er läßt die Gezeugten auch die ihnen vorgesetzte Hoffnung erkennen und läßt sie erfassen, daß diese Hoffnung für sie bestimmt ist und daß sie ihrer nun würdig wandeln müssen. Zu diesem Zwecke erschließt der heilige Geist die Schrift ihrer Erkenntnis und ihrem Verständnis. Die Herrscher dieser Welt, nämlich die Religionsgeistlichkeit, das selbstsüchtige Handelselement und die Politiker, die die Nachfolger Jesu verfolgen und bedrücken, haben keine solche Erkenntnis oder Offenbarung der Dinge des göttlichen Wortes: „Welche keiner von den Fürsten dieses Zeitlaufs erkannt hat ... sondern wie geschrieben steht: ‚Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben‘; uns aber hat Gott es geoffenbart durch [seinen] Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.“ — 1. Kor. 2:8—10.

Fortsetzung siehe WT. v. 15. Juni 1946.

Der WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 6

15. Juni 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Die Gesalbten	
und die „Menschen guten Willens“ . . .	83
Die Salbung	85
Der gegenwärtige Auftrag	88
Die vollständige Ausgießung	88
Die „Berufenen und Auserwählten und	
Treuen“ (Fortsetzung und Schluß) . . .	91
Erwählt, auserwählt	92
Treu	92
Zwischen Deichen und Windmühlen . . .	93
Erfahrungen aus dem Felde	96
„Wachturm“-Studien	82

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES 43:12

Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede
deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Har-magedon überleben, den göttlichen Auftrag, „die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen“, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radioverträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden
Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnements-Preis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

30

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung.

„Wachturm“-Studien

Die Gesalbten und die „Menschen guten Willens“

„Der Wachturm“, 15. Juni 1946

1. Woche Abschnitte 1—18

2. Woche Abschnitte 19—38

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

15. Juni 1946

Nr. 6

Die Gesalbten und die „Menschen guten Willens“

„Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ — Offb. 22:17.

JEHOVA hat große Freude, seinem einziggezeugten Sohne eine „Braut“ zu geben. Sie ist nicht eine Einzelperson, sondern ist die Körperschaft oder Schar der treuen Fußstapfen-Nachfolger seines Sohnes. Diese werden aus der Menschheit herausgenommen, deren Natur der Sohn selbst einmal durch ein von Jehova, seinem Vater, gewirktes Wunder annahm. Der Sohn gab als Opfer die menschliche Natur im Tode dahin, und seit der Zeit, da Gott ihn aus den Toten auf-erweckt hat, lebt er als mächtiges Geistgeschöpf, als „der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens (seiner Person, engl. B.)“ (Hebr. 2:14; 1:3, Schlachter). Er ist „das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung“ (Kol. 1:15). Damit seine ergebenen Nachfolger aus den Menschen gleich einer keuschen Jungfrau seinem verherrlichten Sohne verlobt werden können, hat Jehova Gott sie von oben her, durch seinen lebengebenden Geist, gezeugt, und sie sind seine geistlichen Kinder geworden und berufen, „die Braut“ seines geliebten Sohnes zu sein (2. Kor. 11:2). Die „Braut“-Schar beweist ihre Liebe zum Sohne Gottes, indem sie das Beispiel nachahmt, das er ihr im treuen Dienst für Gott hinterlassen hat. — 1. Petr. 2:21.

² Es kommen nur solche Geschöpfe in den Himmel, die Gott durch seinen Geist zeugt und die sich ihrer Verlobung mit Gottes himmlischem Sohne als treu erweisen, indem sie Hurerei oder Unreinheit mit dieser bösen Welt meiden. Niemand sonst aus der Menschheit könnte dorthin kommen, denn der Himmel ist das Reich für Geistpersonen, und die Erde ist der Ort für Geschöpfe von Fleisch und Blut. Die beiden sind einander entgegengesetzt: „Was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist“ (Joh. 3:6). Gleichwie ihr Verlobter müssen die von Gott Gezeugten, um zur Brautschar zugehören, ihre menschliche Natur niederlegen, damit sie in der Auferstehung zum Leben im Geiste beim geliebten Bräutigam geboren werden, wie einer von der Brautschar dies gesagt hat: „Ich halte es aber für recht, so lange ich in dieser Hütte bin, euch durch Erinnerung

aufzuwecken, da ich weiß, daß das Ablegen meiner Hütte bald geschieht, wie auch unser Herr Jesus Christus mir kundgetan hat. Ich will mich aber befleißigen, daß ihr auch zu jeder Zeit nach meinem Abschiede imstande seid, euch diese Dinge ins Gedächtnis zu rufen“ (2. Petr. 1:13—15). „Denn wir wissen, daß, wenn unser irdisches Haus, die Hütte zerstört wird, wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ein ewiges, in den Himmeln. Denn in diesem freilich seufzen wir, uns sehnend, mit unserer Behausung, die aus dem Himmel ist, überkleidet zu werden; so wir anders, wenn wir auch bekleidet sind, nicht nackt erfunden werden. Denn wir freilich, die in der Hütte sind, seufzen beschwert, wiewohl wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Der uns aber eben hierzu beréitet hat, ist Gott, der uns [auch] das Unterpfand [das Angeld oder die Bürgschaft] des Geistes gegeben hat.“ — 2. Kor. 5:1—5.

³ Während der vergangenen neunzehn Jahrhunderte hat Jehova Gott, der Vater, die Glieder der Brautschar aus den Menschen herausgenommen. Indem er sie zeugte und sie dadurch zu seinen geistlichen Kindern machte, hat er sie seinem geliebten Sohne verlobt, damit sie seines himmlischen Lebens und seiner Vorrechte teilhaftig werden. Sie sind Gottes Erwählte oder Auserwählte. Die „Braut“ besteht nur aus einer begrenzten Schar, aus 144 000 (Offb. 7:4—8; 14:1, 3). Folglich befindet sich am Ende der Welt, das auf uns gekommen ist, nur noch ein Ueberrest auf Erden, der groß genug ist, um die Brautklasse vollzählig zu machen.

⁴ Als Christus Jesus auf Erden weilte und des Fleisches und Blutes teilhaftig war, führte ihn sein Freund, Johannes der Täufer, bei seinen ersten Nachfolgern ein. Johannes sagte: „Ich bin nicht der Christus, sondern daß ich vor ihm hergesandt bin. Der die Braut hat, ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der da steht und ihn hört, ist hoch erfreut über die Stimme des Bräutigams; diese meine Freude nun ist erfüllt. Er muß wachsen, ich aber abnehmen“ (Joh. 3:28—30). Die Jünger Johannes' nahmen an Zahl ab,

¹ a) Wer ist die Braut, die Jehova seinem einziggezeugten Sohne gibt?
b) Auf welche Weise hat Jehova sie seinem Sohne verlobt?

² a) Wer nur kommt in den Himmel, und weshalb keine andern?
b) Was müssen solche also tun, wie dies von Petrus und Paulus erklärt wird?

³ Wie lange hat Jehova die Glieder der „Braut“ aus den Menschen herausgenommen? und welches ist ihre vollständige Mitgliederzahl?

⁴ a) Welche Rolle spielte Johannes der Täufer dem Bräutigam und der Braut gegenüber? und mit welcher Auswirkung, was seine eigenen Nachfolger betrifft?
b) Wann beginnt die Hochzeit, und was geht aus dem Throne des Bräutigams hervor?

während jene, die Jünger des Bräutigams wurden, durch die Jahrhunderte hindurch zunahmen, so daß der jetzt auf Erden weilende Ueberrest den noch fehlenden Teil der Brautschar ausmacht. Die hochzeitliche Vereinigung des Bräutigams mit seiner verlobten Schar findet statt, nachdem sein Vater Jehova ihn als Herrscher auf den Thron erhoben hat. Der Bräutigam-Sohn sitzt auf dem Throne zur Rechten Gottes und herrscht, um denen Vernichtung auszumessen, die sich der göttlichen Herrschaft widersetzen, und denen ewiges Leben und Segnungen darzureichen, die ihren guten Willen gegen Gott und seinen Christus bekunden und Gottes Gesetz und Herrschaft gehorchen. Die Wahrheit über die lebengebende Regierung wird als ein Strom veranschaulicht, der aus dem Throne Gottes und seines einmal geopferten Sohnes hervorgeht. Obwohl an seinem Quell anscheinend klein, schwillt er an Breite und Tiefe zur Größe eines mächtigen Flusses an. „Und er zeigte mir einen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Throne Gottes und des Lammes. In der Mitte ihrer Straße [der Straße der Stadt] ...“ — Offb. 22:1, 2.

⁵ Wie in den Spalten dieser Zeitschrift wiederholt gezeigt worden ist, hat Jehova seinen Sohn, das Lamm, im Jahre 1914 n. Chr. auf den Thron erhoben und ihn im Jahre 1918 in den heiligen Tempel gesandt, damit er das Gerichtsverfahren leite. Seit diesem letzteren Ereignis des Jahres 1918 findet die Hochzeit des Bräutigams mit seiner Verlobten statt, und zwar durch die Auferstehung all jener treuen Brautglieder, die im Tode geschlafen hatten. Die Prophezeiung aus Hesekiel 47:1—5 stimmt mit Offenbarung 22 überein, wonach seit 1918 der Strom des Wassers lebengebender Wahrheiten aus dem Throne im Tempel oder Hause Gottes hervorgeflossen ist. Die Prophezeiung in Joel 3:18 spricht vom Tage des Herrn, Jehovas, der im Jahre 1914 begann: „Und es wird geschehen an jenem Tage, da werden die Berge von Most (süßem Wein, Luther) triefen, und die Hügel von Milch fließen, und alle Bäche Judas werden von Wasser fließen; und eine Quelle wird aus dem Hause Jehovas hervorbrennen und das Tal Sittim [das trockene, unfruchtbare Tal] bewässern.“

⁶ All diese schönen prophetischen Sinnbilder zeigen, wie die Wasser der Wahrheit anschwellen und hervorströmen müssen, damit der dahinschmachtenden Menschheit die Botschaft übermittelt werde, die zu ewigem Leben führt. Jehova Gott auf seinem Throne ist der ewige Quell des Lebens; und durch seinen treuen Sohn, der als das Lamm Gottes geopfert wurde, damit die gehorsamen Menschen ewiges Leben erlangen können, wird das Leben den Glaubenden, die es annehmen, dargereicht: „Und dies ist das Zeugnis: daß Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohne“ (1. Joh. 5:11). — Siehe auch Röm. 6:23.

⁷ Der Sohn Gottes läßt die Einladung, zum Strome des lebendigen Wassers der Wahrheit zu kommen, an solche ergehen, die Leben suchen. Er ist jetzt ein

mächtiger Geist, was bedeutet, daß er für den Menschen unsichtbar ist. Wie erreicht denn die Einladung zu ewigem Leben die „Menschen guten Willens“? Die symbolische Vision in Offenbarung 22:17 tut kund, daß die „Braut“ sich dem Geiste anschließt und die gnadenvolle Einladung an solche weitergibt, die nach der lebenbringenden Wahrheit dürsten. „Der Geist und die Braut sagen: Komm!“ Da sich auf Erden nur noch ein Ueberrest der Geistgezeugten, die dem Geist, dem Bräutigam, verlobt sind, befindet und mit den Menschen dieser vergehenden Welt in direkter Berührung steht, geht diesem Ueberrest die Botschaft des Bräutigams zu. Dann gibt er sie an alle weiter, die hörende Ohren, das heißt Ohren des Glaubens haben, um die Botschaft anzunehmen und zu kommen. Wie erhält der Ueberrest die Botschaft, damit er sie andern predige? Durch den Geist oder die wirksame Kraft, die Gott durch seinen Sohn, den Bräutigam, ausübt.

⁸ Die Botschaft kommt von Gott, und sie muß durch seinen Sohn seinen Dienern auf Erden übermittelt werden. Der Ueberrest besitzt von sich aus nicht die Macht der Auslegung: „Keine Schriftweissagung [ist] Sache eigener (privater, engl. B.) Deutung. Denn eine Weissagung ist niemals durch menschlichen Willen zustande gekommen, sondern die heiligen Gottesmänner haben nur auf Antrieb des heiligen Geistes geredet“ (2. Petr. 1:20, 21, Perk). Daß der Ueberrest im Besitze der Botschaft sei, ist nur dadurch möglich, daß Gott die Prophezeiungen über das Reich seines geliebten Sohnes und die Segnungen, die dieses Reich allen „Menschen guten Willens“ bringt, erfüllen läßt. Gott öffnet darauf durch seine wirksame Kraft oder seinen heiligen Geist seinem geistgezeugten Ueberrest das Verständnis, die Erfüllung solcher Prophezeiungen wahrzunehmen. So legt Jehova Gott durch seinen Geist seinen treuen Dienern auf Erden sein Wort selbst aus. „Uns aber hat Gott es geoffenbart durch [seinen] Geist, denn der Geist erforscht (ergründet, Rösch) alles, auch die Tiefen Gottes.“ — 1. Kor. 2:10.

⁹ Diese göttliche Handlungsweise im Interesse des Ueberrests kann besser verstanden werden, wenn wir sehen, wie Gott mit den ersten Gliedern der Brautschar handelte. Selbst an dem Tage, da der Bräutigam seine Nachfolger verließ und in den Himmel fuhr, hatten sie noch nicht das richtige Verständnis vom Reiche Gottes. Sie dachten, es sei irdisch und werde dem irdischen Volke Israel wiederhergestellt werden. „Herr, stellst du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her?“ so fragten sie. Der Bräutigam versicherte ihnen, daß sie dies und andere Dinge die theokratische Herrschaft betreffend zur bestimmten Zeit, wenn der heilige Geist auf sie gekommen sei, verstehen sollten. Danach würden sie als Zeugen die Botschaft bis zu den Enden der Erde predigen (Apgsch. 1:1—9). Zehn Tage später war Pfingsten, das jüdische Fest, das fünfzig Tage nach der Auferstehung Jesu aus den Toten stattfand. Nun fiel der heilige Geist auf die treuen, in Jerusalem versammelten Diener Gottes. Be-

⁵ Nach welchem Ereignis findet die Hochzeit statt, und welche Prophezeiungen Hesekiels und Joels erfüllen sich seit jenem Ereignis?

⁶ Was zeigen diese prophetischen Bilder? und wer ist der Quell, wer der Kanal der lebengebenden Wahrheit?

⁷ Was ist der Sohn Gottes jetzt? und wie erreicht daher die Einladung, zu trinken, die „Menschen guten Willens“ auf Erden?

⁸ Wessen Botschaft ist es? und wodurch ist ihr Besitz dem Ueberrest möglich gemacht?

⁹ a) Welches Verständnis vom Königreich hatten Jesu Nachfolger am Tage der Himmelfahrt Jesu, und von wann an wurde es klarer?
b) Welche Kundgebung fand statt, als diese Verheißung erfüllt war?

gleitet wurde dies von zerteilten Zungen über ihren Häuptern wie von Feuer, und von der augenblicklichen Fähigkeit der Jünger, Gottes Botschaft in fremden Sprachen zu predigen, die sie nicht gelernt hatten. Die große Menge Juden, die fremde Sprachen redeten und durch den brausenden Wind und andere befremdende Dinge angelockt wurden, hörten die Botschaft in ihren verschiedenen Sprachen verkündigt. Dies war so außergewöhnlich, daß viele von ihnen geneigt waren, es dem Geist berauschender Getränke zuzuschreiben. — Apgsch. 2:1—13.

Die Salbung

¹⁰ Was tatsächlich vorfiel, hatte Jesus seinen Jüngern vorausgesagt durch seine Anweisung, „dort zu warten ‚auf die Verheißung des Vaters‘, so sagte er, ‚die ihr von mir gehört habt: Johannes nämlich hat mit Wasser getauft [durch Untertauchen in Wasser; siehe Diaglott], ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, und zwar in wenigen Tagen“ (Apgsch. 1:4, 5, Stage; Luk. 24:49). Das war für die Glieder der Brautschar der Anfang der Taufe mit heiligem Geiste. Es war das maßgebende Siegel, daß sie von Gott gezeugt oder wiedergeboren worden waren, geboren aus Wasser und Geist, und daß sie geistliche Kinder Gottes, seine Berufenen und Auserwählten waren. Aber noch mehr als das: es war zudem das offenkundige Zeichen, daß sie mit dem Geiste Gottes gesalbt worden und somit Gottes Gesalbte waren. Dieses Ereignis war in Uebereinstimmung mit Gottes Verfahrungsweise mit dem Bräutigam selbst am Jordan. Als Christus Jesus von Johannes dem Täufer im Wasser untergetaucht wurde, gab es eine sichtbare Kundgebung des auf ihn herniederkommenden Geistes oder der wirksamen Kraft Gottes, und eine Stimme Gottes aus dem Himmel bekannte öffentlich, daß Jesus Gottes Sohn sei, indem sie sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Matth. 3:16, 17). Dies bedeutete nicht nur, daß Jesus zum Opfer als „das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“, angenommen worden war, sondern bedeutete ferner, daß Gott Jesus aus dem Geiste gezeugt, ihn als geistlichen Sohn hervorgebracht und ihn mit seinem heiligen Geiste gesalbt hatte. Auf Grund dieser Salbung wurde Jesus zum Christus, welcher Titel „Gesalbter“ bedeutet. Danach bezeugte auch Johannes, daß Jesus der Sohn Gottes ist. — Joh. 1:33, 34.

¹¹ Einige Jahre nach Pfingsten bezeugte der Apostel Petrus die Salbung Jesu. Kurz bevor Gottes heiliger Geist auf die ersten Heiden oder nichtjüdischen Bekehrten ausgegossen wurde, sagte Petrus: „nach der Taufe, die Johannes predigte: Jesum, den von Nazareth, wie Gott ihn mit heiligem Geiste und mit Kraft gesalbt hat, der umherging, wohlthuend und heilend alle, die von dem Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles dessen, was er ... getan hat ... Diesen hat Gott am dritten Tage auferweckt und ihn sichtbar werden lassen, nicht dem gan-

zen Volke, sondern den von Gott zuvor erwählten Zeugen, uns, ... Und er hat uns befohlen, dem Volke zu predigen und ernstlich zu bezeugen, daß er der von Gott verordnete Richter der Lebendigen und der Toten ist.“ — Apgsch. 10:37—42.

¹² Kraft seiner Zeugung und seiner Salbung als der geistliche Sohn Gottes konnte Jesus in der jüdischen Synagoge zu Nazareth Jesaja 61:1, 2 anführen und zu seinen Mitbürgern sagen: „Der Geist des Herrn ist auf mir, um deswillen, weil er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, den Armen frohe Botschaft zu verkünden; zu heilen, die zerbrochenen Herzen sind; Gefangenen Befreiung zu predigen und den Blinden, daß sie wieder sehend werden, Zerschlagene in Freiheit zu setzen; zu predigen das angenehme Jahr des Herrn (eine Zeit der Annahme beim Herrn, Diaglott) ... Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren!“ (Luk. 4:18, 19, 21, Schlachter). Im Falle Jesu kam die Salbung, die ihn zum Predigen beauftragte, sogleich auf ihn, als er aus dem Geiste gezeugt wurde und nachdem sein Vater seine Weihung, Gottes Willen zu tun, angenommen hatte, welche Weihung er durch die Wasser- taufe symbolisierte. Sein Vater taufte ihn mit heiligem Geiste; danach tat Jesus nicht mehr Zimmermanns- arbeit in Nazareth, sondern verrichtete Evangeliums- dienst, wie dies in dem Auftrage von Jesaja 61:1, 2 dargelegt wird.

¹³ Schon vor Christus Jesus hatte es verschiedene Salbungen gegeben, jedoch zu andern Aemtern. Aaron, der erste Hohepriester des Volkes Israel, und darauf alle seine Amtsnachfolger wurden in Verbindung mit dem Opfergottesdienst für Jehova Gott mit dem heiligen Salböl gesalbt. So wurden sie zum Amte des vorbildlichen Hohenpriesters Gottes für jenes Volk beauftragt (3. Mose 8:1—13; 2. Mose 30:22—33). In Verbindung mit dem Königtum, das die Israeliten über sich begehrten und um das sie Gott baten, wurden die Könige der Nation durch einen Vertreter Gottes, entweder durch einen Propheten oder den Hohenpriester der Nation, zum Amte des Königs gesalbt. Saul und David wurden vom Propheten Samuel im voraus gesalbt. Später wurden Könige nur dann mit dem Salböl gesalbt, wenn sie ins königliche Amt eingesetzt wurden (1. Sam. 10:1, 17—25; 16:12, 13; 2. Sam. 2:1—4; 1. Kön. 1:32—39). Die Salbung Jesu indes war die erste Salbung mit dem heiligen Geiste Gottes; und er wurde beauftragt, ein höherer Priester als Aaron und ein größerer König als David oder Salomo zu sein.

¹⁴ Danach mußte die Salbung der Brautschar der Nachfolger Jesu nicht nur von Gott, sondern durch Christus Jesus kommen. Dies hatte Johannes der Täufer vorausgesagt, als er sprach: „Der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen [durch Untertauchen; siehe Diaglott], der sprach zu mir: Auf welchen du sehen wirst den Geist herniederfahren und auf ihm bleiben, dieser ist es, der mit heiligem Geiste tauft“ (Joh. 1:33). Zu Pfingsten erklärte Petrus den verwunderten Zuschauern, daß das, was sie sahen, die Taufe der treuen

¹⁰ a) Von welcher Taufe war dies der Anfang, und wovon war es auch das maßgebende Siegel und der Beweis?

b) Inwiefern war dies in Uebereinstimmung mit Gottes Handeln mit Jesus, und was wurde Jesus dann?

¹¹ Durch welche Worte bezeugte dies Petrus dem Kornelius?

¹² Was konnte daher Jesus zu seinen Mitbürgern sagen? und von wem an oblag ihm dieser Auftrag?

¹³ a) Welche Salbungen waren vor der Zeit Jesu vollzogen worden, und wozu?

b) In welcher Hinsicht war die Salbung Jesu die erste ihrer Art?

¹⁴ Durch wen mußte die Salbung fortan auf Christen kommen, wie dies durch Johannes den Täufer und zu Pfingsten durch Petrus dargelegt wurde?

Nachfolger Christi mit dem heiligen Geiste Gottes sei. Die Worte Petri lauteten: „... sondern dies ist es, was durch den Propheten Joel gesagt ist: ‚Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, daß ich von meinem Geiste ausgießen werde auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Träume haben; und sogar auf meine Knechte und auf meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geiste ausgießen, und sie werden weissagen. Und ich werde Wunder geben in dem Himmel oben und Zeichen auf der Erde unten ... Und es wird geschehen, ein jeder, der irgend den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.‘“ Dann verkündete Petrus, daß der eine, den Jehova Gott, der Herr, zum Herrn und Christus gemacht habe, Jesus sei, den die Juden an den Stamm gehängt hatten: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind. Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dieses [diesen Geist] ausgegossen, was ihr sehet und höret.“ So anerkannte Petrus, daß Gottes Geist oder wirksame Kraft durch Christus Jesus ausging. — Apgsch. 2:14–36.

¹⁵ Manchen schlug das Gewissen, und Petrus sprach zu ihnen: „Tut Buße, und ein jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen“ (Apgsch. 2:37–40). Dieser ganze biblische Bericht liefert den Tatsachenbeweis, daß die Nachfolger Jesu zur Zeit, da Gott sie zeugte, gesalbt wurden. Obwohl Gottes Geist oder wirksame Kraft auf alles geweihte Fleisch, das heißt auf die Knechte und Mägde Gottes, ausgegossen ist, ist er doch auf diese nicht als auf bloß menschliche Geschöpfe ausgegossen worden, um sie zu taufen. Die Braut Christi soll geistig, himmlisch werden, und der Geist wird auf ihre Glieder als auf solche ausgegossen, die Gott zu seinen geistlichen Kindern gezeugt hat. Da sie aber zur Zeit ihrer Zeugung noch auf Erden weilten, kommt die Taufe oder der ausgegossene Geist über sie, während sie im Fleische sind, und der heilige Geist oder die wirksame Kraft Gottes wirkt durch ihre fleischlichen Leiber. Folglich mußten solche, die sich Gott durch Christus weiheten, zuerst „wiedergeboren“ oder „von oben geboren“ und dadurch geistliche Kinder des himmlischen Vaters werden, bevor sie mit dem Geiste gesalbt werden konnten. Dann aber erhielten sie die Salbung mit dem heiligen Geiste gleichwie Jesus.

¹⁶ Andere Fälle zeigen, daß die Geweihten, deren Weihung Gott annimmt, von ihm gezeugt und dann mit seinem Geiste gesalbt werden. Ein Beispiel: Im Hause des Kornelius, des Hauptmanns zu Cäsarea, hörte die erste Schar heidnischer Bekehrter die Evangeliumswahrheit von den Lippen Petri, glaubte daran und nahm sie an. Darauf wurde der heilige Geist auf alle diese Gläubigen aus den Heiden ausgegossen. Der hörbare Beweis dieser Tatsache lag in der Wieder-

holung des Pfingstwunders, indem sie in fremden Sprachen redeten, mit denen sie bis dahin nicht vertraut gewesen waren. Gewiß mußten sie um dieselbe Zeit vom Geiste gezeugt worden sein, denn die Nachfolger Christi werden als gezeugte Kinder Gottes gesalbt. Ebenso als die Samariter auf die Predigt Philippi, des Evangelisten, hin glaubten und im Wasser getauft wurden, gab es keine Anzeichen, daß sie gezeugt waren, bis Petrus und Johannes eintrafen. Diese beteten, daß die geweihten Samariter den heiligen Geist empfangen möchten; und als die Apostel die Hände auf sie legten, erhielten die samaritanischen Gläubigen den heiligen Geist samt dem offenkundigen Anzeichen. So lag der Beweis dann vor, daß sie gezeugt und mit dem Geiste Gottes gesalbt worden waren. — Apgsch. 8:1–17.

¹⁷ Als des weiteren Paulus nach Ephesus kam und gewisse getaufte Gläubige vorfand, war kein offenkundiges Anzeichen ihres „Wiedergeborens“ vorhanden, denn es fehlte ihnen an gewissen lebenswichtigen Wahrheiten. Sie sagten: „Wir haben nicht einmal gehört, ob der heilige Geist da ist.“ Was folgte aber, als sie die neuen, ihnen durch den Mund Pauli offenbarten Wahrheiten angenommen hatten und nochmals getauft worden waren — diesmal „in den Namen des Herrn Jesus“? „... und als Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten: Es waren aber insgesamt etwa zwölf Männer“ (Apgsch. 19:1–7). Gewiß waren sie nun „geboren aus Wasser [Wahrheit] und Geist“, und die Tatsache, daß sie in fremden Sprachen redeten und prophezeiten, war ein direkter Beweis dafür, daß sie mit dem heiligen Geiste gesalbt worden waren. Später schrieb Paulus an die Geweihten oder „Heiligen, die in Ephesus sind“ und sprach von ihrem Glauben an Christus Jesus: „nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, in welchem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geiste der Verheißung, welcher das Unterpfand [die Bürgschaft] unseres Erbtes ist“ im himmlischen Reiche. — Eph. 1:13, 14.

¹⁸ In Korinth, Griechenland, waren die ersten Bekehrten, als Ergebnis der Predigt Pauli, zweifellos die jüdischen Eheleute Aquila und Priscilla, bei denen Paulus wohnte (Apgsch. 18:1–11, 18). An die in Korinth gegründete Gemeinde schrieb Paulus nach Jahren: „Der uns aber mit euch befestigt in Christum und uns gesalbt hat, ist Gott, der uns auch versiegelt hat und hat das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gegeben“ (2. Kor. 1:21, 22). Durch die Salbung mit dem Geiste Gottes waren sie dem Christus als Glieder seines Leibes oder seiner Kirche bestätigt oder zugesichert worden. „Denn gleichwie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind: also auch der Christus. Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden, es seien Juden oder Griechen [Heiden], es seien Sklaven oder Freie, und

¹⁵ a) Wann werden, gemäß dem Zeugnis der Schrift, Christen gesalbt, und als was werden sie so gesalbt?

b) Warum wird also der Geist „auf alles Fleisch“ ausgegossen?

¹⁶ Welche anderen Beispiele in Verbindung mit Petrus und Philippus, dem Evangelisten, zeigen, daß die Salbung zur Zeit der Zeugung erfolgt?

¹⁷ a) Welches Beispiel in Verbindung mit Paulus tat dasselbe kund?

b) Was schrieb Paulus später an die Epheser, woraus dies ebenfalls hervorgeht?

¹⁸ Wer hat die Christen gesalbt, und wie hat er sie in Christus befestigt oder dem Christus bestätigt?

sind alle mit einem Geiste getränkt worden. Nun aber sind der Glieder zwar viele, der Leib aber ist einer. Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen an dem Leibe, wie es ihm gefallen hat. Ihr aber seid Christi Leib, und Glieder insonderheit.“ — 1. Kor. 12:12, 13, 20, 18, 27.

¹⁹ Indem ein Geweihter von Gottes Geist oder seiner wirksamen Kraft gezeugt und damit gesalbt wird, wird er als ein „neues Geschöpf“ in den Leib Christi hineingetauft, wird also ein Glied derer, die Christus als dem großen Bräutigam verlobt sind. Diese Taufe mit dem Geiste kommt insgesamt über alle Leibesglieder, oder sie haben gemeinsam daran teil, unbekümmert um die verschiedenen Aemter, die sie im Leibe erfüllen. Folglich ist es „eine Taufe“ gleichwie sie gemeinsam einen Glauben, eine Hoffnung ihrer Berufung und ein Haupt über den ganzen Leib haben: Christus Jesus. Denn Gott, der den heiligen Geist gibt, hat Christus Jesus „als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist.“ — Eph. 4:3—7; 1:22, 23.

²⁰ Wird ein so Getaufte Gott untreu, indem er verfehlt, seiner Verantwortung nachzukommen, so wird er seiner Salbung untreu und wird aus dem „Leibe Christi“ hinausgetan. Er verliert den Geist Gottes und seine erleuchtende, zur Tat anspornende Kraft und verwirkt seine Vorrechte des Dienstes im „Leibe“. Doch hinab bis zum Tage seines Todes bleibt er für das Erfüllen seiner Verpflichtungen als Gesalbter verantwortlich. Das zeigt uns der Fall des Königs Saul. Als er untreu wurde, wich der Geist Gottes von ihm und ein anderer Mann, nämlich David, wurde gesalbt, um den Platz Sauls in der Vorbild-Theokratie einzunehmen. Als Bundbrüchige, die des Todes würdig sind, erleiden untreue Gesalbte die Strafe der Vernichtung, denn nachdem sie „einmal erleuchtet waren und geschmeckt haben die himmlische Gabe [Gottes Sohn als Loskaufopfer] und teilhaftig geworden sind des heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke (Kräfte, van Eß) des zukünftigen Zeitalters“, sind sie danach abgefallen und haben sich geweigert, ihrem Weihegelübde nachzukommen oder das zu tun, wozu ihre Salbung sie beauftragt. Hebr. 6:4—6.

²¹ Der Apostel Johannes gehörte zu denen, die dabei waren, als Gott durch Christus den heiligen Geist zu Pfingsten ausgoß. Gegen Ende des ersten Jahrhunderts schrieb er, schon als alter Mann, möglicherweise als letzter überlebender Apostel, folgendes: „Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, daß der Antichrist kommt, so sind nunmehr viele Antichriste erschienen, daran wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist. Von uns sind sie ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns wären, so wären sie bei uns geblieben; aber es sollte an ihnen offenbar werden, daß nicht alle von uns sind. Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisset es alle [oder: ihr alle habt Erkenntnis, d. h. Erkenntnis der Wahrheit].

Ich habe euch nicht geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht wisset, sondern weil ihr sie wisset, und daß alle Lüge nicht aus der Wahrheit ist (daß keine Lüge aus der Wahrheit ist, Elberfelder B.). Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der da leugnet, daß Jesus sei der Christus (der Gesalbte, Diaglott)? Der ist der Antichrist, der den Vater verleugnet und den Sohn ... Dieses habe ich euch geschrieben über die, die euch irreführen, und ihr — die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, daß euch jemand belehre, sondern wie seine Salbung euch belehrt über alles, und wahr ist, und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm [in Christus Jesus].“ — 1. Joh. 2:18—27, Weizsäcker.

²² Johannes schrieb also an eine gesalbte Klasse. Aus wem setzte sie sich zusammen? Etwa nur aus Aeltesten-Brüdern? Nein, und zwar geht dies aus der Art der Anreden hervor, die der Apostel gebraucht: „Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist. Ich schreibe euch, Jünglinge, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich schreibe euch, Kindlein, weil ihr den Vater [der euch aus seinem Geist gezeugt hat] erkannt habt. Ich habe euch, Väter, geschrieben, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist. Ich habe euch, Jünglinge, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt“ (1. Joh. 2:12—14). Indem der Apostel Johannes an alle, ob „Kindlein“, „Väter“ oder „Jünglinge“, über die Salbung von dem Heiligen, die in ihnen bleibe, dasselbe schreibt, deutet er an, daß der geweihte Diener Gottes zur Zeit, da er durch Gottes Geist zu einem geistlichen Sohne Gottes gezeugt wird, auch mit dem Geiste gesalbt und in den Leib Christi hineingetauft wird. Mit Hilfe des Geistes oder der wirksamen Kraft Gottes muß er nun an Erkenntnis der Wahrheit und an Wertschätzung für seine Salbung wachsen und muß zunehmen in der Fähigkeit, das hinauszuführen, wozu ihn die Salbung beauftragt.

²³ Wenn jemand gesalbt worden ist und sich dann als untreu erweist und aus der Versammlung der Gesalbten hinausgeht, so wird er ein Antichrist. Sein Hinausgehen beweist nicht etwa, daß er im Recht wäre und daß die diejenigen, die er zurückläßt, im Unrecht seien und die Wahrheit nicht besäßen. Der Geist Gottes, der mit der Salbung auf sie gekommen ist und in ihnen bleibt, erleuchtet sie und versichert ihnen, daß sie die Wahrheit haben. Der untreue Gesalbte aber wird durch Christus Jesus, das Haupt, aus dem „Leibe“ oder der theokratischen Organisation hinausgetan. Der Geist Gottes bleibt nicht in einem solch Untreuen, und er selbst bleibt nicht in Christus, sondern geht in die Finsternis des Irrtums und der Unwahrheit. Der Untreue ist daher ein Antichrist. Die Treuen, von denen ein solcher gelöst und abgeschnitten wird, sind keine Antichristen,

¹⁹ Als was ist der Geweihte in den Leib Christi hineingetauft worden, und wieso gibt es nur „eine Taufe“?

²⁰ a) Was geschieht mit jemand, der sich als Glied des Leibes untreu erweist, und wie lange dauert seine Verantwortung?
b) Wie wird der Fall eines solchen durch denjenigen Sauls dargestellt; welche Strafe erwartet ihn, und weshalb?

²¹ Was schrieb der Apostel Johannes in seinem Briefe über die Salbung?

²² a) An was für eine Klasse schrieb Johannes auf diese Weise, und wen schloß sie ein?

b) Was wird dadurch angedeutet, daß Johannes an alle zusammen so schrieb, und was mußten diese fortan tun?

²³ a) Was wird aus einem, der aus der Versammlung hinausgeht, und wie ist festzustellen, wer von ihnen im Recht ist und die Wahrheit hat?

b) Von wem wurde vorausgesagt, daß er am Ende dieser Welt ein Antichrist werde?

sondern bleiben in Christus. Jesus hat vorausgesagt, daß „in der letzten Zeit“, am Ende dieser Welt, in der wir nun leben, die Klasse des „bösen Knechts“ ein solcher Antichrist sei. — Matth. 24:48—51; Luk. 12:45—48.

Der gegenwärtige Auftrag

²⁴ In alter Zeit wurde der Hirte David durch den Propheten des Herrn mit Oel zum sichtbaren König über die Vorbild-Theokratie des Volkes Israel gesalbt. Christus Jesus wurde am Jordan, als er aus dem Geiste gezeugt war, mit Gottes Geist zum König der wirklichen theokratischen Herrschaft gesalbt. Als er aber auf Erden weilte, trat er seine Herrschaft nicht aktiv an, um die Feinde zu vernichten und das Paradies auf Erden wiederherzustellen, ja selbst noch nicht zur Zeit, da er zu Gott in den Himmel auffuhr.

²⁵ Zu welchem Zweck also wurde Jesus gesalbt, als er auf Erden weilte? Um ihn zu beauftragen, als Gottes Wortführer zu amten und das Evangelium von der kommenden gerechten Herrschaft zu predigen. Die Prophezeiung aus Jesaja 61:1, 2, die sich damals in erster Linie an ihm erfüllte, sagte über ihn: „Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, um zu verbinden, die zerbrochenen Herzen sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen, und Oeffnung des Kerkers den Gebundenen; um auszurufen das Jahr der Annehmung Jehovas und den Tag der Rache unseres Gottes, und zu trösten alle Trauernden.“ Der Kernpunkt hiervon war, daß der gesalbte Jesus ein Prediger der guten Botschaft sein sollte; er mußte ein treuer und wahrhaftiger Zeuge für Jehova Gott sein. Die gesalbten Nachfolger Christi Jesu werden Miterben mit Jesus an der Königreichsherrschaft. Während sie aber im Fleische sind, auferlegt ihnen ihre Salbung mit Gottes Geist die Pflicht, jetzt Zeugen Jehovas zu sein und von seiner theokratischen Herrschaft zu predigen und zu zeugen.

²⁶ Als Jesus auf Erden weilte, erfüllte er treulich das, wozu er gesalbt worden war. Darum spricht das letzte Buch der Bibel von ihm als von Jesus Christus, „welcher der treue Zeuge ist, der Erstgeborene der Toten und der Fürst der Könige der Erde! ... der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes“ (Offb. 1:5; 3:14). All die treuen Apostel, Paulus inbegriffen, waren christliche Zeugen für Jehova. Paulus war es sehr daran gelegen, seiner eigenen Salbung zum Predigen nachzukommen; er sagt: „Wie ich nichts zurückgehalten habe von dem, was nützlich ist, daß ich es euch nicht verkündigt und euch gelehrt hätte, öffentlich und in den Häusern (von Haus zu Haus, rev. Zürcher B.), indem ich sowohl Juden als Griechen bezeugte die Buße zu Gott [Jehova] und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus“ (Apgsch. 20:20, 21). Alle Glieder der Braut Christi sind kraft ihrer Salbung verpflichtet, Zeugen für Jehova und für

die gerechte Regierung zu sein, an der sie mit Jesus, dem Bräutigam, zur Rechtfertigung des Namens Jehovas teilhaben werden (1. Kor. 9:16). Diese Verpflichtung obliegt dem Ueberrest der „Braut“-Klasse, der sich noch auf Erden befindet. Aus diesem Grunde hat der Ueberrest der Gesalbten den schriftgemäßen Namen „Jehovas Zeugen“ freudvoll angenommen und unter diesem Namen gewirkt (Jes. 43:10, 12; 44:8). Zu allen „Menschen guten Willens“ müssen sie deswegen nun sagen: „Komm!“

Die vollständige Ausgießung

²⁷ Aus den Worten Petri, die er zu Pfingsten sprach und worin er die Weissagung aus Joel 2,28—32 anführte, geht hervor, daß die Prophezeiung sich damals nicht völlig erfüllte, denn die „Wunder“ und „Zeichen“, die Gott laut der Prophezeiung tun würde, traten damals nicht in Erscheinung. Wann hat sich somit Joel 2:28—32 endgültig und vollständig erfüllt? Laut den aufgezeichneten und wohlbestätigten Tatsachen, die mit der Prophezeiung übereinstimmen, ist dies seit 1919 geschehen.

²⁸ Wie vorhin dargelegt, kam der Bräutigam im Jahre 1918 n. Chr. als Richter zum geistlichen Tempel Gottes und wurde in der Enderfüllung als der Haupt- Eckstein des Tempels gelegt. Diejenigen Glieder des Leibes Christi, die sich als „lebendige Steine“ bis zum Tode als treu erwiesen hatten, wurden aus den Toten auferweckt und dem lebendigen Tempel einverleibt. Durch diese Vereinigung der auferstandenen Glieder der Braut des Lammes mit dem Bräutigam begann die Hochzeit stattzufinden (Offb. 19:7—9; 21:2, 9, 10). Für den Geist und die Braut war es nun an der Zeit zu sagen: „Komm!“ denn der Strom des Wassers des Lebens begann aus dem Tempel, vom Throne Gottes und Christi, der aufgerichteten Theokratie, hervorzufließen.

²⁹ Im dunklen Jahre 1918 befanden sich indes die Nationen und Königreiche der Erde in der schmerzlichen Zeit des „Anfangs der Wehen“, die dem ersten Weltkrieg zuzuschreiben waren. Gleichzeitig wurden die Jehova Geweihten, von seinem Geiste Gezeugten und Gesalbten, um des Namens ihres Bräutigams willen „von allen Nationen gehaßt“. Die Verfolgungen, die der Weltkrieg mit sich brachte, erreichten im Jahre 1918 an Heftigkeit einen Höhepunkt, als außer Pöbelaktionen und anderen Taten der rohen Gewalt und der Unuldamskeit, die gegen sie verübt wurden, das Hauptbüro der leitenden Körperschaft ihrer „Gesellschaft“ von den religiösen Feinden und ihren politischen und richterlichen Mitverschwörern angegriffen wurde. Als Folge davon kamen die hervorragenden Beamten der Publikations-Organisation auf Grund eines schwerwiegenden Urteils ins Staatsgefängnis. Gleichzeitig riß sich die Klasse des „bösen Knechtes“ los, ging weg und beteiligte sich am antichristlichen Werk gegen ihre früheren, immer noch treuen Brüder. Die Druckschri-

²⁴ Wozu wurde David, wozu Jesus gesalbt? und was ist von der aktiven Uebernahme der Herrschaft zu sagen?

²⁵ a) Was war also der Zweck der Salbung Jesu, als er auf Erden weilte?

b) Welche Verpflichtung auferlegt darum die Salbung seinen Nachfolgern, während sie auf Erden sind?

²⁶ a) Welchen Titel erhielt Jesus, weil er seiner Salbung entsprechend handelte?

b) Welche Verpflichtung haben die Gesalbten, wie dies aus der Handlungsweise des Paulus selbst hervorgeht, und

welchen Namen hat der Ueberrest darum unlängst angenommen?

²⁷ Warum erfüllte sich Joel 2:28—32 damals zu Pfingsten nicht vollständig? und wann beginnt die vollständige Erfüllung?

²⁸ Wann war es an der Zeit, die Einladung, zu kommen und vom lebengebenden Wasser zu trinken, ergehen zu lassen?

²⁹ Welche Lage und Umstände hatten sich jedoch unter den Nationen und unter Jehovas Geweihten bis zu der Zeit entwickelt, da der Herr zum Tempel kam?

ten über Gottes gerechte Regierung seines Sohnes und Bräutigams wurden von den politischen Behörden dieser Welt verboten. Unter dem Druck dieser Verhältnisse gingen viele weg und bekundeten damit, daß sie nicht zum treuen Ueberrest gehörten.

³⁰ Treulich bestanden die Ueberrestglieder diese feurige Gerichtsprüfung, die der Bräutigam und Richter im Jahre 1918 im Tempel zuließ. Nichtsdestoweniger waren sie verwirrt und unsicher, welcher Handlungsweise sie folgen sollten, und fürchteten sich vor angsteinflößenden weltlichen Mächten. Demzufolge stockte das Zeugniswerk, zu dem sie gesalbt worden waren, und das Licht des Geistes Gottes flackerte oder wurde unter einem Scheffel verborgen. Der Geist der Salbung, das heißt der Geist des Zeugnisgebens mittels der Evangeliumsbotschaft, wurde schwach unter ihnen. In der Tat wird in Offenbarung 11:7—10 das Zeugniswerk, zu dem sie gesalbt worden waren, als tot dargestellt, als von den Feinden getötet, die Gott so weit hat gehen lassen. Man rufe sich jedoch ins Gedächtnis, daß die Jünger Jesu, nachdem sie durch die jüdische Geistlichkeit im Jahre 33 n. Chr. zerstreut, desorganisiert und zum Schweigen gebracht worden waren, sich nach Jesu Auferstehung bald wieder versammelten, worauf Joel 2:28—32 in Erfüllung ging. Eine ähnliche Folge von Ereignissen beschreibt Offenbarung 11:11, 12 im Hinblick auf den bedrückten Ueberrest des Jahres 1918 in den Worten: „Und nach den drei Tagen und einem halben kam der Geist des Lebens aus Gott in sie, und sie standen auf ihren Füßen; und große Furcht fiel auf die, welche sie schauten. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel zu ihnen sagen: Steiget hier herauf! Und sie stiegen in den Himmel hinauf in der Wolke, und es schauten sie ihre Feinde.“

³¹ Die Ueberrestglieder, die von Herzen treu und begierig waren, das Zeugniswerk weitergehen zu sehen, waren im Jahre 1918 tief bekümmert und voller Wehklage, als sie sahen, wie das Werk Jehovas und seines einziggezeugten Sohnes von den Feinden sozusagen durchbohrt oder getötet wurde. Was die Feinde damals dem Zeugniswerk antaten, das taten sie Gott und Christus Jesus, den für das Werk Verantwortlichen, an. Es war eine sehr bittere Erfahrung für den Ueberrest. Aber sie erinnerten sich an Jehova Gott und sein Wort der Verheißung und begannen ihn um Befreiung und um Wiederbelebung seines Zeugniswerkes anzuflehen. Dann erfüllte sich am Ueberrest der treuen geistlichen Israeliten Sacharia 12:10—14 und 13:1: „Und ich werde über das Haus Davids und über die Bewohner von Jerusalem den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen; und sie werden auf mich blicken, den sie [die Feinde] durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über den Eingeborenen und bitterlich über ihn leidtragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen leidträgt. An jenem Tage wird die Wehklage in Jerusalem [unter Gottes geistgezeugten

Gesalbten auf Erden] groß sein ... An jenem Tage wird ein Quell geöffnet sein dem Hause Davids und den Bewohnern von Jerusalem für Sünde und für Unreinigkeit.“

³² Der treue Ueberrest betete um Reinigung von seiner Sünde der Untätigkeit hinsichtlich seiner Salbung und von der Unreinigkeit, die aus der Furcht vor den vereinten Heeren der Feinde herrührte. Durch Christus Jesus im Tempel antwortete Gott der Herr auf sein Flehen. Im Frühjahr 1919 ließ er die eingekerkerten Beamten von ihren unfreiwilligen Fesseln befreien, und bald darauf folgte die völlige Rehabilitierung. Sogleich wurden Vorbereitungen zur Neubelebung des Zeugniswerkes getroffen. Im Sommer 1919 wurde die größte Versammlung geistgezeugter, gesalbter Christen veranstaltet. Kurz vorher ließ Gott der Herr durch seinen Geist seinen treuen Ueberrest vom unreinen Geist der Furcht reinigen, und zwar durch die Wahrheiten, wie sie in dem Artikel „Glücklich sind die Furchtlosen“ (Teil 1 und 2) im „Wachturm“ erschienen. Die Ansprache, die den Grundton der Hauptversammlung bildete und vom Präsidenten der „Wachturm“-Verkündiger gehalten wurde, behandelte ebenfalls dieses Thema: „Glücklich sind die Furchtlosen“.

³³ Als eine Folge der Erkenntnis dieser Wahrheiten und dieser begeisterten Versammlung, die zu erneuter Tätigkeit in Gottes Dienst antrieb, begann der lebengebende, zu furchtlosem Dienst für Gott anspornende Geist auf Jehovas treuen Ueberrest ausgegossen zu werden, und dies als endgültige Erfüllung von Joel 2:28—32: „Und danach wird es geschehen, daß ich meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Greise [die Klasse des „bösen Knechts“] werden Träume haben, eure Jünglinge werden Gesichte sehen. Und selbst über die Knechte und über die Mägde werde ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen. — Und ich werde Wunder geben ... Und es wird geschehen, ein jeder, der den Namen Jehovas anrufen wird, wird errettet werden; denn auf dem Berge Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie Jehova gesprochen hat, und unter den Uebriggebliebenen, welche Jehova berufen wird.“ — Siehe auch Hesekiel 11:19; 18:31; 36:26, 27; 39:29.

³⁴ Dies bedeutete nicht, daß die Glieder des treuen geistgezeugten Ueberrests vor 1919, also zu der Zeit, da ein jeder von ihnen die Zeugung aus dem Geiste empfangen hatte, etwa nicht gesalbt worden wären. Durch all die Jahrhunderte hindurch, seit Pfingsten des Jahres 33 n. Chr., hatten alle jene die Taufe mit dem Geiste erhalten, welche die Wahrheit seines Wortes angenommen, sich Gott durch Christus völlig geweiht hatten und dann „aus Wasser und Geist“ geboren worden waren. Das Ereignis des Jahres 1919 bedeutete daher, daß der Geist oder die aufrüttelnde, kräftigende, lebendigmachende, wirksame Kraft Gottes auf die

³⁰ a) Was war daher der Zustand des Geistes der Salbung unter den Geweihten, und wie wird in der Offenbarung die Lage veranschaulicht?

b) Was folgte jedoch auf eine ähnliche Lage im Jahre 33 n. Chr., und wie veranschaulicht Offenbarung 11 das, was sich als Parallele dazu beim Ueberrest zutrug?

³¹ Wie erfüllte sich die Prophezeiung aus Sacharja 12:10—14 am Ueberrest?

³² a) Worum flehte der Ueberrest, und wie antwortete Jehova?
b) Auf welche Weise begann damals die Reinigung?

³³ Was begann dann über den Ueberrest ausgegossen zu werden, und in Uebereinstimmung mit welcher Prophezeiung?

³⁴ a) Bedeutet dies, daß die Ueberrestglieder vor 1919 nicht gesalbt worden wären?

b) Was bedeuteten also die Ereignisse des Jahres 1919, und weshalb bildeten sie hierin nicht den Höhepunkt?

Glieder des gesalbten Ueberrests ausgegossen wurde, um sie wiederum für seinen Dienst lebendig zu machen. Dieser Geist ließ sie erneut ihre Vorrechte wahrnehmen und die Verantwortlichkeit ihrer Salbung erkennen. Doch war dies nicht der Höhepunkt der Ausgießung des Geistes. Warum nicht? Weil mit dem Kommen des Bräutigams zum Tempel das Gericht am Hause Gottes begonnen hatte (1. Petr. 4:17). Da die Klasse des „bösen Knechts“, als eines Dienstes in Gemeinschaft mit der Klasse des „treuen und klugen Knechts“ unwürdig, hinausgeworfen wurde, gab es unter denen, die für die verherrlichte „Braut“ Christi in Betracht kamen, offene Plätze. Diese mußten ausgefüllt werden, damit schließlich die volle Zahl der 144 000 in die Brautklasse hineinkäme. Daher sind viele, welche die Wahrheit erhielten und sich seit 1919 Gott und seinem Dienste weihen, durch Christus angenommen und von Gottes Geist gezeugt worden; und der ausgegossene heilige Geist kam auf sie, salbte sie und taufte sie in den Leib Christi hinein. Dann kam das Jahr 1922 n. Chr.

³⁵ Eine weitere große Hauptversammlung im Spätsommer bildete das Höhenlicht des Jahres 1922. Dies war ebenfalls eine internationale Zusammenkunft, und sie wurde am selben Ort abgehalten wie die Versammlung dreieinhalb Jahre vorher. An dieser Hauptversammlung des Ueberrests, einschließlich der neu Zukommenden, nahm der Geist des Eifers für Jehovas Dienst und der Wertschätzung für seine Wahrheit bis zum 8. September, der als „Der Tag“ bekanntgeworden ist, täglich zu. An diesem vierten Versammlungstage sprach der Präsident der Gesellschaft in seinem Hauptvortrage über: „Das Königreich“. In dieser Ansprache wurde hervorgehoben, daß der König hier ist; und zum ersten Male wurde aus der Schrift und den laufenden Ereignissen der Beweis unterbreitet, daß der König, Christus Jesus, im Jahre 1918 zum Tempel gekommen sei und das Gerichtsverfahren aufgenommen habe, und daß nun Jehovas geweihtes Volk „aufstehen und scheinen“ müsse, indem es seine Botschaft mit gereinigten Lippen verkündige (Jes. 6:1—11; 60:1, 2). In folgenden Worten erreichte darauf der Redner den Höhepunkt:

„Glaubt ihr, daß der Herr jetzt in seinem Tempel ist, die Nationen der Erde richtend? Glaubt ihr, daß der König der Herrlichkeit seine Herrschaft begonnen hat? [Einstimmig donnerte das „Ja“ der Anwesenden.] Dann zurück in das Feld, o ihr Söhne des höchsten Gottes! Umgürtet euch mit eurer Waffenrüstung! Seid nüchtern, seid wachsam, seid tätig, seid tapfer! Seid treue und glaubensstarke Zeugen für den Herrn! Geht mutig vorwärts in dem Kampfe, bis jede Spur Babylons wüst und öde gemacht ist! Verkündet die Botschaft weit und breit! Die Welt muß es wissen, daß

Jehova Gott ist, und daß Jesus Christus König der Könige und Herr der Herren ist! Dies ist der Tag aller Tage. Siehe, der König regiert! Ihr seid seine öffentlichen Verkündiger! Deshalb verkündet, verkündet, verkündet den König und sein Königreich!“

³⁶ Dies war ein machtvoll brausender Ruf zu Tätigkeit und Dienst, und des Herrn Geist der Dienstbereitschaft erfüllte sein Volk, damit er in den kommenden Tagen und Jahren im Felddienste zum Ausdruck komme. Am gleichen Tage sprach ein anderer Redner zur Versammlung über den Text (Psalm 118:24): „Dies ist der Tag, den Jehova gemacht hat; frohlocken wir, und freuen wir uns in ihm.“ Er zeigte, daß wir jetzt am Tage des Herrn leben, am prophezeiten „Tage Jehovas“, und daß die Zeit für das letzte Zeugnis wider die „Christenheit“ und für den Messias-Christus herbeigekommen sei. Zwei Tage später, anlässlich der öffentlichen Veranstaltung, sprach der Präsident der Gesellschaft zu 18 000 bis 20 000 Anwesenden über das Thema: „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben.“ Er unterbreitete auch eine Resolution, betitelt: „Aufruf an die Führer der Welt“, welcher die Zuhörerschaft voller Begeisterung zustimmte. Diese bis dahin größte Versammlung des Volkes Gottes war die erste von sieben aufeinanderfolgenden jährlichen Hauptversammlungen, an denen Resolutionen von gleicher Wichtigkeit allen Gliedern des gesalbten Ueberrests und den Menschen guten Willens in allen Ländern unterbreitet und von ihnen angenommen wurden.

³⁷ Niemand sollte behaupten, die Ausgießung des Geistes zur Salbung, Belebung und Erleuchtung des Volkes Gottes in der Wahrheit habe im Jahre 1922 aufgehört oder sei damals ganz vollendet gewesen. Dem ist nicht so! „Viele sind Berufene, wenige aber Ausgewählte“ — das waren die Worte des Meisters. Und da einige nicht bis zum Ende ausharrten, sondern abfielen, war es nötig, daß der Herr die offenen Stellen unter dem loyalen Ueberrest ausfüllen ließ. So wurden denn neue herzugebracht, besonders bis 1931, und Jehova zeugte diese geweihten Personen und salbte sie mit dem Geiste, der ausgegossen wurde. Dadurch erwuchs diesen die Verantwortung, bis zum Tode Zeugen für Jehova und Verkündiger seines Reiches unter Christus zu sein. Die Mitgliederschar der Brautklasse muß vollzählig werden. Wenn daher als Folge von Untreue irgendwelche offenen Stellen entstehen, so wird der heilige Geist auf diejenigen ausgegossen, die zum Ausfüllen derselben herzugebracht werden.

³⁸ Aus den vorangegangenen Abschnitten geht somit deutlich hervor, daß die Prophezeiung aus Joel 2, 28, 29 sich nur an den Gliedern des „Leibes Christi“ mit Einschluß seines heutigen Ueberrests erfüllt.

WTc. v. 1. August 1944.

³⁵ Welches waren die diesbezüglichen Ereignisse des Jahres 1922, und zu welchem Höhepunkt führten sie?

³⁶ a) Was erfüllte nun das geweihte Volk des Herrn?

b) Welche anderen Besonderheiten kennzeichneten jene Versammlung als bedeutsam?

³⁷ a) War die ‚Ausgießung des Geistes‘ im Jahre 1922 ganz vollendet, und warum?

b) Worauf wirkt dies hin, und welche Verantwortlichkeiten erwachsen diesen Gesalbten?

³⁸ An wem erfüllt sich also Joel 2, 28, 29?

Die „Berufenen und Auserwählten und Treuen“

Fortsetzung und Schluß

²⁸ Kein Mensch kennt das Innere oder die Gedanken eines andern. Nur durch den Geist, der in dem Betreffenden ist, oder durch das Unterscheidungsvermögen weiß er selbst, was in seinem Sinn vorgeht, und er allein kann dies kundtun. „Denn wer von den Menschen weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also weiß auch niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, auf daß wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind; welche wir auch verkündigen, nicht in Worten [in fachtechnisch philosophischer Sprache der Welt], gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den [heiligen] Geist, mitteilend geistliche Dinge durch geistliche Mittel [indem man Geistliches in der geistlichen Sprache ausdrückt, welche die durch Gottes Geist inspirierte Bibel gebraucht].“ Ein Mensch von der Denkweise oder Psychologie dieser Welt, das heißt ein Mensch von dieser Welt, der ihren Geist hat und sie fördert und unterstützt, hat kein Verlangen nach dem, was Gottes Geist enthüllt, und kann kein Verständnis davon erlangen. „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird; der geistliche aber beurteilt [unterscheidet, erfaßt] alles [Geistliche], er selbst aber wird von niemand [von der Welt] beurteilt [erkannt und richtig bewertet]; denn ‚wer hat den Sinn des Herrn erkannt, der ihn unterweise?‘ Wir aber haben Christi Sinn [Denkart].“ — 1. Kor. 2:8—16.

²⁹ Die aus dem Geiste Gezeugten, die das Siegel haben, daß sie die Söhne Gottes sind, indem sie Gottes Geist samt seinen oben beschriebenen Kundgebungen erhalten haben, müssen sorgsam darauf achten, diesen Geist des Herrn zu behalten und ihn zu mehren. Der Apostel gab die obige Erklärung ab, um zu zeigen, wie der Geist Gottes im Gegensatz zum Geiste dieser Welt wirksam ist, weil einige Christen, an die er schrieb, sich von der Handlungsweise dieser Welt beeinflussen ließen und sie nachahmten. Deswegen sagt der Apostel ferner: „Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christo. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht, aber ihr vermöget es auch jetzt noch nicht, denn ihr seid noch fleischlich. Denn da Neid und Streit unter euch ist, seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise? Denn wenn einer sagt: Ich bin des Paulus; der andere aber: Ich des Apollos; seid ihr nicht menschlich [fleischlich]? Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1. Kor. 3:1—4, 16). Wir können mehr und mehr vom Geiste oder von der zur Tat anspornenden Kraft Gottes empfangen, während wir an Erkenntnis seines Wortes zunehmen und uns treu und gehorsam bestreben, dieses Wort in unserem Leben anzuwenden, statt diese Welt, ihre Philo-

sophien und Handlungsweise nachzuahmen. Gottes „Wort der Wahrheit“ ist das „Schwert des Geistes“, womit wir gegen die Dämonen und ihren Einfluß in dieser Welt kämpfen. — Eph. 6:12, 17.

³⁰ Indem Jesus den wichtigen Zusammenhang zwischen Gottes Geist und seinem Worte zeigte, sagte er, der das Wort oder der Wortführer Gottes ist: „Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, welche ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“ (Joh. 6:63). Durch die Erkenntnis des göttlichen Wortes der Wahrheit und indem wir die Wahrheit im Leben anwenden, nimmt der Geist Gottes mehr und mehr von uns Besitz. Das ist der Grund, warum Jesus ihn den „Geist der Wahrheit“ genannt hat (Joh. 14:17; 15:26; 16:13). Nach Petri Worten müssen die Geistgezeugten ‚der Wahrheit durch den Geist gehorchen‘, um ihr Leben rein zu erhalten und reine Liebe zu haben (1. Petr. 1:22, Luther). Dies stimmt mit der Tatsache überein, daß eine Person bevor sie aus Gottes Geist gezeugt wird und ihn erhält, die Wahrheit hören und glauben muß. Jesus hat die Wahrheit gebracht und hat auch gesagt, er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben. Da Wasser wegen seiner reinigenden Kraft als ein Bild für die Wahrheit gebraucht wird, steht von Jesus geschrieben: „Dieser ist es, der gekommen ist durch Wasser [Wahrheit] und Blut, Jesus, [der] Christus; nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und das Blut. Und der Geist ist es, der da zeugt, weil der Geist die Wahrheit ist. Denn drei sind, die da zeugen: der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei sind einstimmig (auf das eine gerichtet, Fußnote)“ (Joh. 14:6; 1. Joh. 5:6—8). Der Geist, Jehovahs wirksame Kraft, wird somit nicht unabhängig von Gottes Wort der Wahrheit gegeben.

³¹ Wenn wir dem Wort und den Methoden der Wahrheit zuwiderhandeln, so betrüben wir den Geist der Wahrheit. Wir werden ermahnt, das nicht zu tun. „Und angezogen habt den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Kein verderbtes Wort gehe aus eurem Munde, sondern das irgend gut ist zur notwendigen Erbauung, auf daß es den Hörenden Gnade (Segen, Menge) darreiche. Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung [Befreiung]“ (Eph. 4:24—30, Fußnote). „Den Geist löscht nicht aus; Weissagungen [der Wahrheit] verachtet nicht; prüfet aber alles, das Gute haltet fest. Von aller Art des Bösen haltet euch fern. Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer ganzer Geist und Seele und Leib (eure ganze Person [als eine Gemeinde Gottes] — der Geist und die Seele und der Leib —, Diaglott) werde tadellos bewahrt bei der Ankunft (Anwesenheit, Konkord. W.) unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist, der euch ruft; der wird es auch tun.“ — 1. Thess. 5:19—24.

Erwählt, auserwählt

³² Die Worte erwählt oder auserwählt geben dasselbe griechische Wort wieder und werden abwechselungsweise gebraucht. Die geistgezeugten Christen, die in Harmagedon am Siege mit Christus Jesus teilhaben, sind nicht nur berufen, sondern auch erwählt oder auserwählt. Wann werden sie erwählt, das heißt, wann werden sie die Auserwählten? Offenbar geschieht dies ebenfalls zu der Zeit, da sie aus Gott gezeugt oder von neuem geboren und somit berufen werden. Der Apostel Paulus schreibt: „Denn sehet eure Berufung, Brüder, daß es nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, auf daß er die Weisen zu Schanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, auf daß er das Starke zu Schanden mache; und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, [und] das, was nicht ist, auf daß er das, was ist, zunichte mache, damit sich vor Gott kein Fleisch rühme.“ Wegen ihrer Mängel und Unzulänglichkeiten und ihres geringen Wertes nach dem Fleische ist es Christus Jesus, der in ihrem Leben zählt und all das darreicht und für alles aufkommt, worin sie zu kurz kommen oder woran es ihnen mangelt. „Aus ihm aber seid ihr in Christo Jesu, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung; auf daß, wie geschrieben steht: 'Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn'“ (1. Kor. 1:26—31). Christen sollten diese Tatsache für ihr Tun und die Behandlung anderer im Sinn behalten. „Höret, meine geliebten Brüder: Hat nicht Gott die weltlich Armen auserwählt, reich zu sein im Glauben, und zu Erben des Reiches, welches er denen verheißen hat, die ihn lieben?“ — Jak. 2:5.

³³ Schon bevor der Grund zur neuen Welt der Gerechtigkeit gelegt wurde, hat Gott zuvorbestimmt, eine solche Schar von Söhnen zu haben, die durch seinen Geist zur himmlischen Herrlichkeit gezeugt werden sollten. An solche, die dadurch, daß sie „aus Gott geboren“ sind, in die vorerwählte Schar gebracht werden, sind die Worte geschrieben worden: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Oertern in Christo, wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, daß wir heilig und tadellos seien vor ihm in Liebe; und uns zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesum Christum für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, womit er uns angenehm gemacht hat in dem Geliebten [Christus Jesus]“ (Eph. 1:3—6, Fußnote). Jehovas Wille, eine solche Schar in Christo vorherzubestimmen und zu erwählen, wird durch die Tatsache bestätigt, daß Gott diese Schar durch das Volk Israel vorschatten ließ, zu welcher Vorbildnation er sprach: „Und nun, wenn ihr fleißig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, so sollt ihr mein Eigentum sein aus allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein; und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein.“ „Denn ein heiliges Volk bist du Jehova, deinem Gott; dich hat Jehova, dein Gott, erwählt, ihm zum Eigentumsvolke zu sein aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind. Nicht weil euer mehr wären als aller Völker, hat Jehova sich euch zugeneigt und euch erwählt; denn ihr seid das geringste [an Zahl] unter allen

Völkern; sondern wegen Jehovas Liebe zu euch, und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen.“ — 2. Mose 19:5, 6; 5. Mose 7:6—8.

³⁴ Als Beweis, daß der sich Gott durch Christus Weihende erwählt oder ein Glied von der Schar der Erwählten oder Auserwählten wird, und zwar zur Zeit seiner Zeugung und Berufung durch Gott, beachte man die inspirierte Darlegung Petri. In seinem ersten Briefe an die, welche Gott zu einer Hoffnung auf Leben gezeugt hat, schreibt er: „... so liebet einander mit Inbrunst aus reinem Herzen, die ihr nicht aus verweslichem Samen wiedergeboren seid, sondern aus unverweslichem, durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.“ „Leget nun ab alle Bosheit und allen Trug und Heuchelei und Neid und alles üble Nachreden, und wie neugeborene Kindlein seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch [des Wortes], auf daß ihr durch dieselbe wachset“ (1. Petr. 1:3, 22, 23; 2:1, 2). Darauf beachte man, daß Petrus an diejenigen, die er als „wiedergeboren“ und als „neugeborene Kindlein“ anspricht, welche zum Wachstum der Milch des Wortes Gottes bedürfen, folgendes schreibt: „Nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters, durch Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi: Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht (Volk, Perk), ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum (ein erworbenes Volk, Allioli), damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst, 'nicht ein Volk' waret, jetzt aber ein Volk Gottes seid“ durch seine Erwählung. „Es grüßt euch die herausgerufene Gemeinde in Babylon, die mit euch auserwählte.“ — 1. Petr. 1:2; 2:9, 10; 5:13, Konkord. W.; siehe auch 1. Kor. 1:27, 28; 3:1—4.

Treu

³⁵ Die Zeugung einer Person als ein Glied der Schar der Auserwählten Gottes bedeutet nicht das Ende einer solchen Erwählung, sondern der Geweihte muß in dem erwählten Geschlecht oder Volke bleiben, indem er seinen Weibund gegen Gott erfüllt. Um das zu tun, muß er Gott bis zum Tode seines Fleischesleibes treu sein. Christus Jesus, der die vereinigten Nationen der Welt in Harmagedon überwindet, hat gesagt: „Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben“ (Offb. 2:10). Der Apostel Petrus prägt uns die Notwendigkeit ein, treu zu sein, um Gottes Anerkennung zu behalten und in seiner berufenen und erwählten Versammlung zu bleiben, indem er uns zeigt, wie dies getan werden kann, und darauf sagt: „Darum, Brüder, befließiget euch um so mehr, eure Berufung und Erwählung fest zu machen; denn wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Deshalb will ich Sorge tragen, euch immer an diese Dinge zu erinnern, wiewohl ihr sie wisset und in der gegenwärtigen Wahrheit befestigt seid.“ — 2. Petr. 1:5—12.

³⁶ Im Lichte dieses Erfordernisses, der Weihung Gott gegenüber mit unverbrüchlicher Lauterkeit selbst bis in den Tod treu zu sein, können wir verstehen, wie zeitgemäß und angebracht die Warnung Jesu ist: „Da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen. Denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte“ (Matth.

22:13, 14). (Die ähnlichen Worte aus Matthäus 20:16 nach der Luther- und Elberfelder Bibel sind in den besten und ältesten Bibelhandschriften nicht zu finden.) Wenn nun aber auch viele berufen sind, besteht doch kein Anlaß zu Befürchtungen, daß schließlich die Mitgliederzahl der Kirche zu groß werde. Nach den Worten Jesu haben sich viele geweiht und sind aus Gottes Geist gezeugt und zum himmlischen Kampfpriestertum berufen worden; doch haben früher oder später viele unter ihnen verfehlt, in dem erwählten Geschlecht oder Volke zu bleiben und ihre Berufung und Erwählung festzumachen. Daher kommt es, daß schließlich nur die vorherbestimmten wenigen Auserwählten in der erwählten heiligen Nation gefunden werden. Die Berufung von so vielen geschieht nicht aus dem Grunde, weil die von Gott vorherbestimmte Zahl so groß wäre, sondern weil manche, nachdem sie berufen worden sind, ihren Platz zu behaupten verfehlen und deswegen andere an die Plätze berufen werden müssen, welche diese Untreuen verlassen. Wenn daher auch viele während der Zeit der Gelegenheit berufen werden, bleiben doch am Ende nur die wenigen Würdigen übrig, die zu haben Jehova Gott vorherbestimmte, und so schlägt sein Vorsatz wegen der Untreue von so vielen nicht fehl.

³⁷ Gleichwie es in den Tagen der Apostel nur einen Ueberrest der Juden gab, der Gottes erwählte oder auserwählte Schar wurde, nämlich die „Auswahl“, so ist auch heute nur ein Ueberrest der erwählten Schar auf Erden vorhanden (Röm. 11:5, 7, 28). Dieser Ueberrest ist aus den Prüfungen dieser Endzeit der Welt nur dadurch siegreich hervorgegangen, weil er die theokratischen Regeln Jehovas befolgt und sich treulich an Jehova und seine theokratische Herrschaft gehalten hat. Jene aber, die den Listen und selbstischen Verlockungen Satans des Teufels erlagen und deshalb verfehlten, den Bedingungen der berufenen und erwählten (auserwählten) Schar nachzukommen, sind darum durch Christus Jesus, den Richter im Tempel Gottes, aus ihr hinausgetan worden. Um der standhaft gebliebenen erwählten Ueberrestglieder willen sind die Tage der Drangsal am Ende dieser Welt verkürzt worden, damit sie nun den „Menschen guten Willens“ das Evangelium des göttlichen Vorhabens verkündigen können. An diesen Ueberrest läßt Christus Jesus die Warnung ergehen:

„Und wenn nicht der Herr die Tage verkürzt hätte, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen, die er auserwählt hat, hat er die Tage verkürzt. Und alsdann, wenn jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus! oder: Siehe dort! so glaubt nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen. Ihr aber sehet zu! Siehe, ich habe euch alles vorhergesagt.“ „Und dann wird er seine Engel aussenden und seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.“ — Mark. 13:19—23, 27; Matth. 24:22, 24, 31.

³⁸ Der erwählte Ueberrest, den Gott seit 1918 zur Einheit des Verständnisses und Dienstes versammelt hat, wurde während des ersten Weltkrieges zerstreut und erlag damals einer falschen Einstellung: der Furcht und Untätigkeit. Gott hat sie nun aber im Geiste gerechtfertigt, indem er im Tempelgericht ein günstiges Urteil über sie fällte, und er hat sie „verherrlicht“ durch die heutigen herrlichen Dienstvorrechte als seine Zeugen und Gesandten. Die falschen Anklagen, die die Welt vor ihren Gerichten wider sie erhebt, zählen nicht bei Gott; denn er rechtfertigt seinen erwählten Ueberrest wegen seiner Treue. Die Glieder des Ueberrestes müssen aber dem Bilde des Hauptes der Berufenen, Auserwählten und Treuen gleichförmig werden, das heißt Christus Jesus, indem sie Gott bis zum Ende, ja durch den großen Kampf von Harmagedon hindurch treu bleiben (Röm. 8:28—39; 1. Tim. 3:16; Hebr. 12:23). Dies trägt ihnen viele Leiden ein, was sie veranlaßt, Tag und Nacht zu Gott zu schreien; doch wird Gott sie eilends — in Harmagedon — rächen (Luk. 18:7, 8). Die große Herde oder die vielen „anderen Schafe“, die Menschen guten Willens, die der gute Hirte nun versammelt, müssen ebenfalls treulich auf der Seite des guten Hirten, des „Treuen und Wahrhaftigen“, verharren, um Gefährten des treuen, auserwählten Ueberrestes zu bleiben. Dies wird für sie viele Leiden bedeuten, aber wie der Apostel Paulus werden sie „um der Auserwählten willen alles erdulden“, damit sie auf der Siegerseite des erwählten Knechtes Gottes, Christi Jesu, bleiben können. — 2. Tim. 2:10.

WTc. v. 15. Juli 1944.

Zwischen Deichen und Windmühlen

UNSER letzter Bericht über die Europa-Reise des Präsidenten der Watch Tower-Gesellschaft, N.H. Knorr, und seines Sekretärs, M.G. Henschel, brachte uns bis nach Brüssel, Belgien. Die Reisemöglichkeiten mit der Eisenbahn waren in Frankreich und in der Schweiz und auch von Paris nach Brüssel ziemlich gute. Ueber das Reisen von Brüssel aus nordwärts wußten aber die Reisebüros nicht viel Gutes zu sagen. Als die Billette bestellt wurden, verkehrte zwischen Brüssel und Amsterdam, Holland, nur ein Zug täglich, und das verwendete Wagenmaterial war solches, das den zweiten Weltkrieg überdauert hatte. Es war arg mitgenommen; und man berichtete, daß bei vielen Wagenfenstern statt Glasscheiben nur Bretter eingesetzt seien. Aber dessenungeachtet war es für den Watch Tower-Präsidenten wichtig, nach Amsterdam zu gelangen; und daher bemühten sich er und seine Reisegefährten eifrig darum — trotz Ungemach und

etwaigen Unbequemlichkeiten — mit dem einzig verfügbaren Zuge reisen zu können.

Welch angenehme Ueberraschung wartete ihrer aber, als sie wegen ihrer Fahrkarten wieder vorsprachen. Ab Sonntag, den 2. Dezember, der dem Tage ihrer Abreise von Brüssel vorausging, sollte nach Amsterdam ein neuer Eisenbahndienst in Kraft treten. Gute Eisenbahnwagen waren aus anderen Teilen Europas hergeschafft und Plätze für unsere Brüder Knorr, Henschel und ihren Schweizerkameraden, Alfred Rütimann, reserviert worden. Und wie gut war es dann, bei der Abreise aus der belgischen Hauptstadt durch die Fenster schauen zu können und vor den kalten Winden geschützt zu sein! Natürlich bekundete die Bevölkerung Brüssels ihre Freude über den wiederaufgenommenen bequemen Zugsdienst nach dem Norden; doch war gewiß niemand glücklicher als unsere drei theokratischen Reisenden, daß der erste gute

Zugsdienst nach ihrem Bestimmungsort einen Tag vor ihrer Abreise eingeführt worden war.

Montagmorgen, den 3. Dezember, strahlte die Sonne mit wenig Wärme auf Brüssel hernieder, als unsere Brüder sich mit Friedrich Hartstang, dem belgischen Zweigdiener der Gesellschaft, etwa um 9 Uhr vormittags an der Station Gare du Midi trafen. Wegen der beträchtlichen Wiederaufbauarbeiten, die auf jener Station im Gange waren, war der Zug in ziemlicher Entfernung vom Hauptbahnhof zusammengestellt worden. Man mußte etwa zehn Minuten laufen, um zum Gleis 3 zu gelangen, wo der Zug stand. Unsere drei Reisenden, die nun mit dem belgischen Zweigdiener zusammen waren, stiegen kurz nach 9 Uhr ein und fanden die drei für sie reservierten Plätze vor. In Verbindung mit dem Königreichzeugniswerk in Belgien mußte mit Bruder Hartstang noch einiges Weitere besprochen werden, und so blieb er bis zwei Minuten vor Abfahrt des Zuges um 9.30 Uhr bei ihnen. Der Wagen war kalt, und die meisten Reisenden saßen in ihren Mänteln da und hofften, daß die Lokomotive zur Heizung der Eisenbahnwagen bald etwas Dampf abgeben könne.

Es ist zu bemerken, daß fast alle wichtigen Eisenbahnbrücken von den Nazi-Angreifern auf ihrem Rückzuge zerstört oder durch Bomber der alliierten Befreiungstruppen in die Luft gesprengt worden waren. Viele Schienenstrecken waren ebenfalls in verschiedenen Teilen Belgiens und Hollands gesprengt worden. Das notwendige Wiederaufbauwerk ist mangels Baumaterialien in dem zuletzt genannten Lande langsam vor sich gegangen. Viele Notbrücken zur Überquerung zahlreicher Flüsse und Kanäle der tiefgelegenen Länder sind nun in Gebrauch. Die einzige offene Schienenroute nach Amsterdam macht große Umwege, so daß man nur langsam vorwärtskommt. Oft schleicht der Zug nur so dahin, als ob er sich seinen Weg über Gleise und Brücken erstasten und aufpassen müßte, ob der weitere Weg auch sicher sei, wohl in der Angst, er könnte auf die ausgebrannten, zertrümmerten Eisenbahnwagen hinabstürzen, die hier und da der Route entlang immer noch unten an den Dämmen liegen.

Der Weg von Brüssel aus ist sehr interessant. Die erste größere Haltestelle ist Antwerpen-Ost. In Wirklichkeit ist dies kein Bahnhof mehr, denn es können jetzt nur noch die Bahnsteige benutzt werden. Auf der ganzen Strecke sind die Häuser Antwerpens eingeäschert und in die Luft gesprengt worden. Die noch verbliebenen Häuser sehen fast herrschaftlich aus, wenn sie nur noch einige Fensterrahmen aufweisen. Die meisten sind durch die auf die Fensterrahmen genagelten Bretter entsteht. So sah es in jeder Stadt aus, durch die man kam. Die belgischen Zoll- und Einwanderungsbeamten sind in Esschen stationiert, wo alle Reisenden aussteigen und zum Zollamt gehen müssen.

Ankunft in den Niederlanden

Rosendaal ist die erste Stadt der Niederlande, die man passiert. Hier kann man die erste Windmühle sehen, das weltbekannte Merkmal Hollands. Wer nach dem zweiten Weltkriege reist, wird sozusagen daran gewöhnt, die Bahnhofgebäude zertrümmert und einen Notbau in Gebrauch zu sehen. Selbst die Regierungs- und Zollbeamten, die in den Zug kommen, haben nicht die geeigneten Arbeitsräume. Auch in den Niederlanden sind Devisen-Einschränkungen in Kraft; es wurden den internationalen Reisenden Formulare verabreicht, auf denen sie ihr Geld deklarieren mußten, und die Beamten machen in den Pässen der Reisenden entsprechende Eintragungen.

Bald dringt der Zug tiefer in Holland ein, gelangt weiter, nach Breda und Tilburg. Auf der ganzen Strecke bietet sich dem Auge ein Bild der Zerstörung und des Leidens. Amsterdam allein hat das Glück gehabt, ohne Brand- und Bombenschäden aus den Jahren des Krieges herauszukommen. Während sich der Zug dieser Hauptstadt nähert, nimmt seine Fahrgeschwindigkeit ab, und offensichtlich hat der Lokomotivführer das Vertrauen, daß die Bahn vor ihm frei ist, und daß trotz der Schnelligkeit Sicherheit besteht. Die Ankunft in Amsterdam erfolgte am Montag, um 17.30 Uhr, zwei Stunden früher als die Geschwister in Amsterdam ihre Besucher erwarteten. Es war noch nicht so bekannt, daß der neue Zugsdienst schon im Gang war. Unsere Reisenden begaben sich daher ins nächste Hotel und hatten das Glück, nach ziemlichem Hin und Her mit dem Hoteldirektor Zimmer zu erhalten; alles sei besetzt, hieß es; doch fand sich schließlich noch etwas. Zwei Stunden später wanderten unsere Reisenden zur Bahnstation zurück und fanden dort den Zweigdiener der Gesellschaft für Holland, Arthur Winkler, eine Schwester vom Zweigbüro und einen Besucher aus Deutschland vor. Welch freudige Überraschung, mit diesem unerwarteten deutschen

Bruder zusammenzutreffen! Außerhalb des Bahnhofes folgte eine kurze Besprechung; es wurden Pläne gemacht für die Arbeit am nächsten Tag; und darauf begaben sich die beiden Gruppen auf ihre verschiedenen Rückwege. Jene Bethelgeschwister konnten zur Heimfahrt nicht etwa die Straßenbahn oder ein Taxi benutzen; denn der Trambetrieb dauerte in Amsterdam nur von 6.30 bis 10 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, weil man mit den beschränkten Kohlenvorräten zur Erzeugung von Strom sparsam umgehen wollte. Alle übrigen Stunden mußte jedermann zu Fuß gehen. Die Brüder vom Zweigbüro der Gesellschaft hatten eine Wegstunde zu Fuß vor sich; und da unsere Reisenden mehrere Tage in Amsterdam weilten, erhielten auch sie Gelegenheit, während der Stunden, da das städtische Tram nicht verkehrte, viel zu Fuß zu gehen.

In Amsterdam herrscht großer Mangel an allem und jedem. So sind denn auch die elektrischen Lichter schwach, die Straßenbeleuchtung sehr spärlich, von Lichtreklamen keine Spur. In den letzten paar Monaten des Krieges litten die Holländer am allermeisten, denn während jener Zeit war ihnen pro Woche nur ein halber Laib Brot und zwei Pfund Kartoffeln zugeteilt. Die Leute halfen sich durch mit dem Gemüse, das sie in kleinen Gärten zogen oder von irgendeinem befreundeten Bauern erhalten konnten. Hatte jemand nicht Freunde auf dem Lande, so war das einzige, was er tun konnte, zu versuchen, ob er nicht von Bauern Nahrungsmittel auf dem Lande kaufen konnte. Das Geld hatte wenig Wert. Infolgedessen mußten die Leute Gold und Schmucksachen für die Nahrung geben, die sie sich außer den zugeteilten Rationen beschaffen konnten. Die Zustände haben sich seit dem Kriege natürlich bedeutend gebessert; aber immer noch ist nicht genug vorhanden, damit die Menschen in richtiger Weise leben können. Alles ist rationiert, frisches und konserviertes Gemüse, Brot, Butter und Fleisch. Auch ist es sozusagen unmöglich, ein Kleidungsstück zu kaufen, solange man selbst noch etwas anzuziehen hat. In den Läden gibt es einige wenige Artikel, die wohl in den Schaufenstern ausgestellt sind, aber selbst wenn jemand zum Ankauf gewisser Artikel auf Grund einer Sonderbewilligung der Behörden die Coupons hat, findet er das Benötigte doch sehr wahrscheinlich nicht, wenn er in den Laden geht. Die wenigen im Schaufenster ausgestellten Artikel sind gewöhnlich nicht gerade in der rechten Größe vorhanden. In der Tat, die Holländer brauchen Hilfe. Hilfe und Zufahren kommen jetzt zwar beständig ins Land, aber um die Zustände wieder auf einigermaßen normale Höhe zu bringen, wird es ziemlich Zeit erfordern.

Am ersten Morgen, da sich unsere Besucher in Amsterdam befanden, gingen sie frühzeitig zur Bank, um zur bestmöglichen Erleichterung der Lage der holländischen Geschwister etwas Geld zu holen. Außer der Umwechslung amerikanischen Geldes in holländische Gulden und der Ueberweisung derselben an das Zweigbüro, damit es sie bestmöglich verwende, wurden auch Schritte unternommen, um die niederländische Regierung zu veranlassen, das gesperrte Guthaben der Gesellschaft freizugeben. Alle Gelder auf den Banken waren gesperrt worden, nachdem die Deutschen aus Holland vertrieben waren, und die Regierung hat Einzelpersonen und Körperschaften nur kleine Summen zugebilligt, womit sie arbeiten konnten. Diese Maßnahme wurde ergriffen, um des Schwarzhandels Herr zu werden, der in vielen europäischen Ländern überhandgenommen hatte. Auch gab diese Maßnahme der Regierung Zeit, festzustellen, ob das Geld etwa durch Kollaboration mit den Nazis eingeheimst worden sei. Von gesperrten Guthaben kann man nur abheben, wenn man der holländischen Regierung Rechnungen für gemachte Ausgaben vorweist; und dann entscheidet die Regierung erst noch, ob sie für solche Ausgaben das gesperrte Geld freigeben will. Gegenwärtig sind sozusagen alle Kapitalien in den Niederlanden eingefroren; aber für gewisse Organisationen, die ein philanthropisches und wohlthätiges Werk betreiben, wird nach und nach etwas Geld freigegeben. Unsere Geschwister trafen Anstalten, eine Erlaubnis für die Einfuhr gebrauchter Kleidungsstücke einzuholen, und die Regierung wurde gebeten, eine Bewilligung zur Einfuhr von zehn Tonnen Kleidern zu gewähren. Wird diese Bewilligung erteilt, so werden die Kleider in den Vereinigten Staaten gesammelt und zur Wiederverteilung durch das Büro der Watch Tower-Gesellschaft nach Holland verschickt werden.

Alle Pioniere in jenem Lande, das heißt die Vollzeit-Königreichsverkündiger, erhalten finanzielle Hilfe vom Büro, so daß sie im Felddienste verbleiben können. Durch des Herrn Gnade ist es möglich gewesen, auch während der Kriegszeit und hernach regelmäßige Publikationen in beschränkten Mengen im Lande zu drucken. Die trostreiche Botschaft in den Büchern, Broschüren und Zeitschriften der Gesellschaft ist dem Volke während der Jahre der Bedrängnis eine große Hilfe gewesen und hat viele

instand gesetzt, die Beschwerden mit froheren Herzen und mit der Hoffnung auf die Zukunft zu ertragen. Bestimmt gibt es Leute in den Niederlanden, die mit Jehovas Volk fröhlich sind! — Röm. 15:10; 5. Mose 32:43.

Bericht über Deutschland

Der Präsident der Gesellschaft hatte ferner Besprechungen mit dem Sondervertreter aus Deutschland, der es möglich gemacht hatte, ihn in Amsterdam zu treffen. Sein Bericht über die Lage in ganz Deutschland war sehr ermutigend. Die „Wachturm“-Artikel zirkulieren in ganz Deutschland. In allen vier Besetzungszonen werden die Gruppen der Zeugen Jehovas wieder organisiert, und die Zeugen sind wieder öffentlich tätig, nachdem sie so viele Jahre von den Nazi belauert und verfolgt worden sind. Die Besucher vom amerikanischen und vom Schweizer Büro konnten Berichte über 618 gutgegründete Gruppen sehen, die der deutsche Bruder mitgebracht hatte. Es wurde berichtet, daß diese Zahl nur die Hälfte der jetzt in Deutschland in Gang gebrachten Organisation darstelle. Von der andern Hälfte sind an das Zentralbüro der Gesellschaft noch keine Berichte eingetroffen. Reguläre Felddienstberichte für den Monat Oktober 1945 sind von 3667 Verkündigern zusammengestellt worden; aber es wurde mitgeteilt, daß es für Postsachen in Deutschland drei bis vier Wochen Zeit brauche, und so stellt dies annähernd fünfzig Prozent der regulären monatlichen Verkündiger dar, die in Deutschland Bericht erstatten. Es werden Heim-Buchstudien organisiert und bei Interessierten regelmäßige Nachbesuche gemacht, und trotz der beschränkten Papiervorräte für Druckschriften geht das Werk raschestens voran. Das Austauschmittel in Deutschland ist immer noch die Mark, und es sind von den Geschwistern der Organisation in Deutschland genügend Beiträge geleistet worden, um irgendwelche Arbeit durchzuführen, die nötig ist, um die Verkündigung des Reiches Gottes zu organisieren.

Man stelle sich vor: Wir erfuhren, daß am folgenden Sonntag, am 9. Dezember, H.E. Frost, ein Bruder, der in verschiedenen Konzentrationslagern gewesen ist, über die Radiostation Stuttgart (Deutschland), die unter amerikanischer Kontrolle steht, sprechen dürfte. Sein Thema hieß: „Die Sanftmütigen erben die Erde.“ Wie man verstand, wird ihm gestattet, eine Zeitlang alle vierzehn Tage über biblische Themen Vorträge zu halten. Diese gute Nachricht zu hören, erfreute die Herzen unserer Reisenden und ihrer holländischen Geschwister. So kommen also die Grundsätze der Redefreiheit im amerikanischen Teil des besetzten Deutschland zur Anwendung, besonders denen gegenüber, die in Konzentrationslagern gelitten haben; und Bruder Frost hatte in verschiedenen derselben viele Jahre zugebracht. Es wurde berichtet, daß die aus Konzentrationslagern befreiten Königreichsverkündiger das Empfinden haben, als wäre Deutschland beinahe ein Paradies der Freiheit. Dies ist aber nur wahr, wenn es in Gegensatz gestellt wird zum früheren Nazideutschland, denn die Zustände im heutigen Deutschland sind sehr schlecht. Es herrscht Mangel an Kleidern, Nahrungsmitteln, Heizmaterialien und Wohnungen. Wie in einem früheren Bericht mitgeteilt, sammelten die Geschwister in der Schweiz eine große Menge Kleider, die sie zur Verteilung nach Deutschland schickten.

Einer der interessanten Punkte, die wir im Gespräch mit dem deutschen Bruder vernahmen, war folgender: Alle Geschwister der deutschen Bethelfamilie im Hauptbüro, die die Büroarbeit besorgt, waren in Konzentrationslagern gewesen, und zwar jedes Glied der Familie im Durchschnitt 6½ Jahre. Dies ist kein geringer Standard für eine Bethelfamilie! Die verschiedenen Gruppen werden von zwanzig Dienern für die Brüder besucht. Ferner gibt es etwa 95 Pioniere, und weitere bereiten sich vor, in diesen Dienst einzutreten. Es wurde auch berichtet, daß eine deutsche Familie von dreizehn Gliedern insgesamt 63 Jahre und 5 Monate in Konzentrationslagern verbrachte. Zwei von den dreizehn wurden zum Tode verurteilt und getötet. Dies ist ein wunderbares Zeugnis von der Treue einer christlichen Familie, deren Eltern ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufgezogen haben (Eph. 6:4). Eine andere Familie von elf Personen verbrachte insgesamt 44 Jahre und 3 Monate in Konzentrationslagern. Drei von ihnen starben als Folge des Ungemachs und der rohen Behandlung von seiten der SS.-Truppen. Die andern acht sind jetzt frei, alles Verkündiger, zwei davon Diener für die Brüder.

Der Raum gestattet nicht, die vielen Erfahrungen zu erzählen, welche die Geschwister in Deutschland durchmachten. Doch mag es gut sein, noch eine zu berichten, eine, wovon in den Zeitungen New-Yorks im September 1939 kurz die Rede war, worüber aber nie alles gesagt wurde. Die Zeitungen New-

Yorks meldeten die Erschießung August Dieckmanns, der sich geweigert hatte, den Militärdienst aufzunehmen. Der ganze Bericht lautet, kurzgefaßt, wie folgt:

August Dieckmann von Dinslaken, der Diener einer Gruppe von Zeugen Jehovas, war im Konzentrationslager Sachsenhausen vor die SS gerufen worden. Es wurde ihm erklärt, er müsse in die deutsche Armee eintreten; doch verweigerte er dies. Man sagte ihm, er werde erschossen, wenn er sich weigere. Aber dieser treue Zeuge Jehovas sagte dem Nazi-Kommandanten des Konzentrationslagers, daß das nichts an der Sache ändere: er werde dennoch seinem Gott treu und wahrhaft ergeben bleiben. Darauf wurde ihm erlaubt, eine Erklärung aufzusetzen und seine Glaubensansichten darzulegen und den Grund anzugeben, weshalb er vorziehe, Gott statt Menschen zu dienen. Die deutschen Nazi beschloss, an diesem treuen Diener Gottes, des Höchsten, ein Exempel zu statuieren. Der Gong ertönte zur Sammlung aller Gefangenen im Lager. Sechzehntausend versammelten sich in geordneter Weise. Eine kleine Gruppe Zeugen Jehovas in diesem Lager, 260 bis 280, mußten sich unverzüglich vor diesen sechzehntausend anderen Gefangenen aufstellen. Jeder im Lager wußte, daß etwas Besonderes geschehen würde. Dann hieß man August Dieckmann vortreten. Er stand für sich — allein — vor allen diesen Tausenden.

Durch die Lager-Lautsprecher erging die Bekanntmachung, August Dieckmann habe den Militärdienst verweigert, und seine Erklärung wurde all diesen sechzehntausend Gefangenen vorgelesen. Die Darlegung seiner Stellungnahme als ein Diener Jehovas war sehr ausführlich und bedeutete für alle im Lager ein wunderbares Zeugnis für die Wahrheit. Nachdem seine Erklärung vorgelesen war, erhielt Dieckmann nochmals Gelegenheit, den Militärdienst aufzunehmen. Er blieb standhaft. Das ärgerte die SS., und so wurde denn dieser treue Diener des Herrn vor dieser mächtigen Menge Zuschauer vor dem Exekutionskommando an die Wand gestellt. Als er seinen Mördern offenen Auges und mit einem Lächeln auf dem Gesicht gegenüberstand, winkte er der Schar seiner Brüder, die dort in kleiner Zahl vor all den Zuschauern standen, mit seiner Kappe ein letztes Lebewohl zu — und wurde dann erschossen.

Alle Gefangenen im Lager kehrten in ihre Blocks zurück; der kleine Trupp der Zeugen Jehovas bewohnte ein- und denselben Block. Kurz danach kam einer der SS.-Männer zu diesem Block und ließ alle Zeugen Jehovas in einer Reihe, Schulter an Schulter, das Gesicht ihm zugewandt, antreten. Dann erschienen der Lagerkommandant und seine Hauptgehilfen. Der Kommandant erinnerte alle dort versammelten Geschwister an das, was an diesem Nachmittag vorgefallen war, und bot allen die „Freiheit“ an, falls sie ein Papier unterschrieben, worin sie ihren Glauben an Jehova Gott absagen und sich bereit erklären würden, nicht mehr Zeugen Jehovas zu sein und sich zu der Nazi-Ansicht zu bekennen. Nach einer kurzen Weile des Schweigens traten zwei Männer vor. Der Kommandant überreichte ihnen darauf die Papiere zur Unterschrift. Die beiden Zeugen erklärten indes, daß man sie vor einigen Monaten zum Unterschreiben solcher Papiere gezwungen habe und sie ihn nun ersuchen möchten, ihre Namen auf diesen Erklärungen streichen zu wollen. Das hatte der Kommandant nicht erwartet. Er wurde rasend, stampfte aus dem Block hinaus und ließ den Trupp der Zeugen Jehovas dort stehen — wie ein Mann, der dem Herrn völlig ergeben ist. Wahrlich, an jenem Tage „standen alle für ihr Leben ein“, und Jehovas Name wurde geehrt, denn Gott gab ihnen seinen Schutz.

Drei Monate später starb dieser Kommandant an Magenkrebs, und, wie verlautet, habe seine Tochter gesagt, er sei gestorben, weil Jehovas Zeugen ihn zu Tode gebetet hätten. Danach bekundeten alle Gefangenen, ja selbst die SS.-Männer in jenem Lager, den Zeugen Jehovas wegen ihres Mutes und ihrer Furchtlosigkeit größere Achtung.

Mit dem Besucher aus Deutschland, der hierüber Bericht erstattete, mußte noch vieles andere besprochen und durch ihn manche Anweisungen an die dortigen Königreichsverkündiger gesandt werden. Die deutschen Brüder hatten mit dem Bericht auch die lieben Grüße der Zeugen Jehovas in Deutschland an alle ihre Geschwister in der Welt gesandt; und diese Liebe wird durch diese Spalten freudig an die treuen Diener Jehovas weitergeleitet. Der deutsche Bruder nahm auch die lieben Grüße ihrer Mitarbeiter in der ganzen Welt mit, wie sie ihm durch den Präsidenten der Gesellschaft ausgerichtet wurden, der für alle Zeugen Jehovas in anderen Ländern sprach. Der ganze Nachmittag diente der Beantwortung von Fragen über das deutsche Werk.

Versammlung in Amsterdam

An jenem Abend, von 20 bis 22 Uhr, kamen zwölf Brüder von Amsterdam mit Bruder Knorr zusammen. Diese Brüder vertraten die Gruppen Amsterdams, und einige waren Diener für die Brüder. Die erste Stunde wurde allgemeinen Besprechungen des Werkes gewidmet, die zweite Stunde der Beantwortung von Fragen. Diese Versammlung war in dem Gedanken veranstaltet worden, daß es unmöglich sei, für alle Geschwister in Amsterdam einen Saal für eine solche Versammlung zu bekommen; aber am nächsten Morgen zeigte es sich, daß der De-Brakke-Saal verfügbar sei, und rasch ging die bezügliche Ankündigung von Mund zu Mund. Die Versammlung wurde auf 20 Uhr einberufen. Bei den in Amsterdam herrschenden Verhältnissen und dem nach 18.30 Uhr aussetzenden Tramverkehr fragte man sich, wie viele sich wohl am Abend einfinden würden. Als sich jedoch unsere Reisenden von Amerika und der Schweiz nach einem geschäftigen Tage im Büro zu Fuß zum Saale begaben, fanden sie ihn gepackt voll, und die Leute standen noch, wo irgend sie konnten. Beim Zählen fand man 600 Anwesende. Bruder Henschel sprach zu ihnen über Organisationsfragen und den Wert von Nachbesuchen und Buchstudien in ihren Gebieten. Dies erwies sich für die Geschwister in Amsterdam als sehr lehrreich, denn dadurch erfuhren sie, wie das Werk in der ganzen übrigen Welt allgemein durchgeführt wird. Sie müssen von ihren beschränkten Mitteln den besten Gebrauch machen und an Hand derjenigen Schriften studieren, die vorhanden sind, um die Menschen in dem Wege zu erziehen, der zum Leben führt.

Bruder Knorr folgte darauf. Er sprach über die Verantwortung aller Zeugen Jehovas in der Nachkriegszeit, was das Predigen des Evangeliums vom Königreiche betrifft. Er gratulierte den Geschwistern zu der großartigen Zunahme im Werke, welche die niederländischen Geschwister während der Kriegsjahre erzielt hatten, und erwähnte, wie das Werk im vergangenen Jahre in stetem Tempo vorwärtsgegangen sei. Er wies darauf hin, daß 1886 Verkündiger im Oktober des Jahres 1944 im Felde gestanden hätten, daß aber der Bericht vom Monat Oktober 1945 von 3443 Dienern des Herrn spricht. Dies ist in der Tat ein wunderbarer Zuwachs und zeigt deutlich, daß die Nationen fröhlich sind mit seinem Volke; denn die Geschwister in Holland haben in ihrer Mitte Hunderte von Menschen guten Willens gefunden, die die Wahrheit suchen und nun durch das Wort des Lebens getröstet worden sind.

Die Gesichter der Geschwister strahlten vor Freude und Wertschätzung, als sie einen Bericht über die Tätigkeit der Zeugen Jehovas in anderen Gegenden der Welt hörten, und sie waren sehr erfreut über den Fortschritt in Kuba, Zentralamerika, Südamerika, Kanada und den Vereinigten Staaten sowie

in anderen Gegenden der Erde. Sie freuten sich, zu erfahren, daß während all der Jahre, da man keine Verbindung miteinander hatte, die Geschwister in anderen Ländern standhaft geblieben waren und gleich ihnen weitergewirkt hatten, um Jünger zu machen aus allen Nationen. So zeigte es sich, daß Jehovas Zeugen in der ganzen Welt eines Sinnes sind, und daß in den Kriegsjahren niemand von ihnen die Hände hatte erschaffen lassen, ja daß auch jetzt, in der Nachkriegszeit, Jehovas Zeugen ihre besten Anstrengungen machen, alle die Wahrheit hören zu lassen, die sie hören möchten. Die letzte Freudenwelle löste die Ankündigung aus, daß die Gesellschaft versuchen wolle, einen Absolventen der Wachturm-Bibelschule nach Amsterdam zu schicken, damit dieser sich des Büros der Gesellschaft annehme und im Werke mithelfe. (Er ist seither dort eingetroffen.)

Die Versammlung wurde um 21.45 Uhr geschlossen, weil man daran dachte, daß viele der Zuhörer noch am selben Abend weite Strecken entweder zu Fuß heimgehen mußten oder — wer so glücklich ist, ein Fahrrad zu besitzen, — heimfahren konnten. Aber den Geschwistern war es gar nicht ums Gehen. Selbst nachdem das Schlußgebet gesprochen und dem Herrn für das Vorrecht der Versammlung Dank dargebracht und für seine gnädige Obhut über sein Volk Wertschätzung ausgedrückt worden war, ja, nachdem die Redner schon die Bühne verlassen hatten, blieb die ganze Versammlung beisammen und sang gemeinsam noch ein Lied zum Preise Jehovas, bevor sie den Saal verließ. Es war ein gesegneter und sehr nutzbringender Anlaß, so mit den treuen Dienern des Herrn in Holland zusammen zu sein.

Die Zeit erwies sich als zu kurz, um das Viele zu tun, das nötig war. Der Donnerstagmorgen (6. Dezember) wurde mit dem Zweigdiener und anderen Brüdern im Hotelzimmer verbracht, indem durch einen Dolmetscher Wege und Mittel zur Förderung des Werkes in Holland besprochen wurden. Nur zu schnell kam der Mittag, und die Reisenden mußten sich zum Bahnhof begeben, um die Rückreise nach Brüssel anzutreten, wo sie das Flugzeug nach Dänemark nehmen sollten. Am Bahnhof fanden unsere Reisenden die ganze Bethelfamilie vor. Durch dieses Zusammensein verfloß für sie die Zeit sehr rasch, und sie schätzten es, noch einige Minuten mehr bei diesen lieben Mitzeugen zu sein und das großartige Werk besprechen zu können. Nur zu schnell zeigte der Bahnuhrzeiger auf 13 Uhr. Es war Zeit, sich in den Zug zu begeben. Indem darauf die Brüder Rütimann, Henschel und Knorr den Bethelgeschwistern die „Rechte der Gemeinschaft“ boten, nahmen sie Abschied und gingen durchs Tor zum Zuge. Die Amsterdamer Geschwister winkten Lebewohl, bis die abfahrenden Brüder ihren Blicken entchwanden.

WTe. v. 15. Februar 1946.

Erfahrungen aus dem Felde

Beim Zeugnisgeben auf der Straße (England)

„Während ich am Samstag auf der Straße Zeugnis gab, trat ein Unteroffizier auf mich zu und sagte, er möchte gerne die Broschüre lesen, die wir anboten, nämlich „Befriedigt“. Nachdem ich einige Worte mit ihm gewechselt hatte, bemerkte er, zwei Freunde von ihm seien Zeugen Jehovas und befänden sich zur Zeit [um ihrer Ueberzeugung willen] gerade im Gefängnis, er wäre jetzt bei ihnen, wenn er vor fünf Jahren das gewußt hätte, was er jetzt wisse. Er gab mir einen Schilling, worauf ich ihm sagte, ich möchte ihm einige weitere Broschüren geben, darunter „Freiheit in der neuen Welt“. Ich machte mich auf den Weg, um diese aus meiner Tasche zu holen; er begleitete mich. Als ich

die Tasche öffnete, erblickte er das Buch „Kinder“ und sagte sofort: „Oh, haben Sie ein Buch „Kinder“ übrig? Ich habe das so gerne gelesen und möchte es nochmals lesen, habe aber mein eigenes Exemplar weggegeben.“ Ich sagte ihm, daß ich eines für ihn besäße, aber da er das Buch „Kinder“ schon gelesen hatte, zeigte ich ihm das Buch „Die neue Welt“ und fragte ihn, ob ihm nicht dieses gefiele. Darauf antwortete er: „Wäre es nicht möglich, beide zu erhalten?“ Natürlich war es möglich! Endgültiges Ergebnis: Zwei Bücher mit den Fragebüchlein und die beiden Broschüren „Befriedigt“ und „Freiheit“. Der Unteroffizier versprach, wo immer es ihm möglich sei, den Versammlungen beizuwohnen.“

Die Gesalbten und die „Menschen guten Willens“

Fortsetzung und Schluß. (Zum „Wachturm“ Nr. 6, vom 1. Juni 1946)

Der Geist auf „Menschen guten Willens“

WIR LEBEN in der Zeit des Uebergangs von der alten Welt in Gottes neue Welt der Gerechtigkeit. Weil seit dem Kommen des Bräutigams zum Tempel der heilige Geist ausgegossen worden ist, hat der gesalbte Ueberrest der Brautklasse den „Menschen guten Willens“, die ewiges Leben in der neuen Welt, Leben auf Erden, zu erlangen hoffen, ein „Komm!“ zugerufen. Die Flut der Einladung, zu kommen und vom Wasser des Lebens zu trinken, ist angeschwollen wie ein stets tiefer und größer werdender Fluß von unwiderstehlicher Strömung, den all die religiösen, politischen, kommerziellen und richterlichen Feinde aus der „Christenheit“ nicht eindämmen, ableiten oder austrocknen konnten. Vorwärts, die Jahre hindurch, ist die Hochflut lebengebender Wahrheiten gerollt, so wie der Geist Gottes des Herrn sie trieb! Seit 1919 ist die Flut der Bekanntmachung des Königreiches gestiegen bis auf über 450 Millionen bibelerläuternder Bücher und Broschüren außer Hunderten von Millionen Zeitschriften, Gratistraktaten und zahllosen andern gedruckten Anzeigen, ferner Millionen öffentlicher Gratisvorträge, Ansprachen durch Tonapparate oder über Radio, sei es einzeln oder durch Kettenrundfunk; dann auch durch das Aufsuchen der Menschen von Haus zu Haus, durch Nachbesuche und Heim-Bibelstudien, durch das Zeugnisgeben vor Gerichten, Kommissionen und gesetzgebenden Behörden, in Gefängnissen und Konzentrationslagern — all dies in viel mehr Sprachen, als zu Pfingsten des Jahres 33 n. Chr. vernommen wurden, in der Tat, im Jahre 1939 in 88 Sprachen! Dieses ganze gewaltige Zeugnis hat denen, die der Wahrheit und der göttlichen Theokratie feind sind, Furcht eingejagt. Trotz des grausamen, totalitären Widerstandes und der verhältnismäßig kleinen Zahl geweihter Knechte, die an Gottes „befremdenden Werk“ der Verkündigung der Theokratie stehen, ist das Werk durchgeführt worden; „nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht Jehova der Heerscharen.“ — Sach. 4:6.

² Zu wem sagen der Geist und die Braut: „Komm!“? Zu „Menschen guten Willens“, das heißt zu solchen, die mit hörenden Ohren hören und nach Gerechtigkeit und Leben dürsten und durch Christus zu Gott kommen werden, um ihren Durst mit seiner lebengebenden Evangeliumswahrheit zu löschen (Offb. 22:17). Man beachte jedoch, daß diese nicht nur die Einladung, zu trinken, erhalten, sondern auch das Gebot, diese Einladung des Geistes und der Braut an andere weiterzuleiten, damit sie an diesem Tage des Gerichts der Nationen nicht umkämen. Der göttliche Befehl an sie lautet: „Und wer es hört, spreche Komm!“ Sie brauchen nicht gesalbt zu sein, damit dieser Befehl ihnen gelte. Wenn sie hören und trinken, gilt ihnen diese Ermahnung des „Geistes“. Und besonders seit 1931 n. Chr. sagen diese Menschen guten Willens, die vom Wasser des Lebens trinken: „Komm!“ In jenem Jahre ließ Jehova durch seinen Geist oder seine unsichtbare Kraft der Erleuchtung klar werden, daß Hesekiels Prophezeiung in Kapitel 9 sich auf diese Menschen guten Willens bezieht. Dadurch, daß der

Ueberrest der Brautschar die Einladung des Herrn bekanntmacht, werden solche Menschen guten Willens an der Stirn oder dem Sitz des Verstandes durch die Erkenntnis der Wahrheit gezeichnet. Dies führt sie dazu, sich Jehova Gott zu weihen und sich öffentlich als solche zu erkennen zu geben, die auf der Seite der königlichen Herrschaft seines Sohnes stehen. In Harmagedon werden Jehovas Gerichtsvollstrecker die so Gezeichneten nicht töten.

³ Während im Laufe der Jahre der Tod in die Reihen der treuen Ueberrestglieder eindringt, nimmt ihre Zahl ab. Bereits übertrifft die Zahl der an ihren Stirnen gezeichneten Menschen guten Willens die des Ueberrestes um das Vielfache, wie dies die Zahlen der jährlich am Gedächtnismahl des Herrn Anwesenden zeigen. Diese tun jetzt die meiste Arbeit im Felddienste der Verkündigung von Haus zu Haus und im Durchführen von Heim-Bibelstudien. Durch des Herrn Gnade und Segen nimmt das Werk fort und fort zu, und immer mehr Menschen hören die Botschaft und kommen herbei, um von dem wahrheitbringenden Wasser des Lebens zu trinken. Schon mitten im heißesten Feuer des Weltkrieges war dies wunderbar, wieviel mehr erst in der Nachkriegszeit, wann das Werk vor dem endgültigen Ende dieser Welt in Harmagedon erfolgreich zu Ende gebracht werden wird? Genau im Gegensatz zum Falle Johannes' des Täufers und Jesu muß der Ueberrest weiterhin abnehmen, da nach und nach weitere aus seinen Reihen ihren irdischen Lauf in Treue beenden, während die gutwilligen Gefährten des Ueberrestes um Tausende beständig zunehmen müssen. — Micha 4:1—5.

⁴ Aber nicht der wachsenden Zahl der Menschen guten Willens ist das Werk zuzuschreiben, das sich jedes Jahr weiter ausdehnt. Ihre Taten in Gottes Dienst werden ebenso durch den Geist oder die wirksame Kraft Gottes gewirkt, die durch Christus kommt, wie die Taten des Ueberrestes „des Volkes, das seinen Gott kennt“ (Dan. 11:32). Der Geist Gottes des Allmächtigen ruht kraftvoll auf den ergebenen Gefährten des Ueberrestes. Dies will nicht heißen, daß sie vom Geiste Gottes gezeugt worden seien und sterben müßten, um in den Himmel zu kommen. Es bedeutet nicht, daß sie mit dem Geiste gesalbt und zu Gliedern der Brautklasse gemacht sind. Johannes der Täufer und Christus Jesus wirkten einige Monate lang in ein und demselben Felde, und auf ihnen beiden ruhte der Geist Gottes. Und doch war Johannes der Täufer nicht aus dem Geiste gezeugt, sondern wird in der Auferstehung einer der „Fürsten auf der ganzen Erde“ sein, also geringer als der kleinste im Reiche Gottes. Jesus hingegen war von Gottes Geist gezeugt und damit gesalbt. Die Ueberrestglieder nun sind aus Gott gezeugt und seine direkten Söhne, „geboren aus Wasser und Geist“. Während Christi Tausendjahrherrschaft wird er, der Bräutigam, der „Ewigvater“ all derer werden, die ewiges Leben auf Erden erlangen.

⁵ Christus Jesus hat noch nicht begonnen, Kinder zu zeugen. Folglich sind die geweihten Menschen guten Willens, die jetzt vom Strome des Lebenswassers trinken, noch nicht von ihm ge-

¹ a) Was hat der gesalbte Ueberrest seit der Ausgießung des Geistes gesagt, und zu wem?
b) Auf welche Weise hat das Einladungswerk bis jetzt zugenommen, und wie ist es ausgeführt worden?

² a) Was wird denen zu tun geboten, welche die Einladung annehmen?

b) Ist es nötig, daß sie gesalbt seien, um dies tun zu können, und seit der Offenbarung welcher besonderen Wahrheit haben sie dies getan?

³ a) Wer tut jetzt die meiste Arbeit im Felddienste?

b) Welche Frage erhebt sich hinsichtlich der Nachkriegszeit, und warum?

⁴ a) Wem ist die große Ausdehnung des durchgeführten Werkes zuzuschreiben?

b) Bedeutet dies, daß die Gefährten des Ueberrestes gezeugt und gesalbt seien? und wie veranschaulichen die Umstände in bezug auf Jesus und Johannes die Sache?

zeugt. Auch bezeugt Gottes Geist der Offenbarung ihren Herzen und Sinnen nicht, daß sie seine geistlichen Söhne seien. Ferner kündigt ihnen dieser selbe heilige Geist keinen himmlischen Lohn an, noch erschließt ihnen Gottes Wort die Hoffnung auf ein himmlisches, geistiges Erbe. Dessenungeachtet müssen sie treu auf der Seite des gezeugten und gesalbten Ueberrestes in Jehovas Werk des Predigens der frohen Botschaft ausharren. Unter dem Druck der Schmähung, Verfolgung und dämonischer Opposition müssen sie in seinem Dienste beharrlich vorangehen und ihre Lauterkeit bewahren, bis das Werk getan ist. Dann wird der „Ewigvater“, der Bräutigam, sie durch das Verdienst seines Loskaufopfers während seiner Tausendjahrherrschaft zum Leben rechtfertigen.

⁶ So wie Gottes Geist vor alters auf Bezaleel, Othniel, Gideon, Simson, Jephtha, David, Elia und Elisa kam, ohne daß sie durch den Geist zu Gliedern im „Leibe Christi“ gesalbt wurden, ebenso ist nun der Geist Gottes ganz offensichtlich auf die gottergebenen Menschen guten Willens gekommen, die dem Gebot, „Komm!“ zu sagen, gehorchen. Sie wandeln nicht auf den Wegen dieser Welt, sondern folgen dem Geiste, Christus Jesus, und halten sich von dieser Welt unbefleckt. Solange sie dies treulich tun, wird der Geist nicht von ihnen weichen, noch wird ihnen das Vorrecht genommen werden, das Wort zu verkündigen, das er ihnen in den Mund gelegt hat. So ist prophetisch zum Bräutigam gesagt worden, der größer ist als der Prophet Jesaja und der ihr „Ewigvater“ werden wird: „Mein Geist, der auf dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, werden nicht aus deinem Munde weichen, noch aus dem Munde deiner Nachkommen, noch aus dem Munde der Nachkommen deiner Nachkommen, spricht Jehova, von nun an bis in Ewigkeit“ (Jes. 59:21). Diese Diener guten Willens, die vom Sohne Gottes während seiner Tausendjahrherrschaft Leben erhalten, sind offenbar jene, die als „Nachkommen deiner Nachkommen“ bezeichnet werden; denn sie erhalten ewigdauerndes Leben auf Erden, nachdem die Brautklasse durch Christus ewiges Leben in den Himmeln erlangt hat.

⁷ Die zunehmende Menge der Gefährten guten Willens oder der „andern Schafe“ des Herrn hören den gesalbten Ueberrest das neue Lied mit dem Lamme singen, welches Lied der Bräutigam seine Braut, die 144.000 von der Erde Erkauften, lehrt. Aufmerksam lauschen sie und stimmen in Harmonie mit dem Ueberrest in das Lied ein (Offb. 14:1–4). Sie versuchen nicht, die Plätze der Ueberrestglieder im „Leibe Christi“ einzunehmen. Was immer ihnen der Bräutigam durch den Ueberrest seiner Braut an Diensten zuweist, nehmen diese Menschen guten Willens froh entgegen, gleich jungfräulichen Gefährten der Braut, und treulich führen sie diese aus, indem sie alles als für Gott den Herrn und nicht für Geschöpfe getan vollbringen. Durch das Wirken des Geistes des Herrn gesellen sie sich zum Ueberrest und erheben das Panier der Wahrheit wider Religion und alle in ihre Rechte eingreifenden Feinde (Jes. 59:15). Jahr um Jahr wird der vereinte Chor der Stimmen dieser „andern Schafe“ lauter und stärker, während sie Gott Tag und Nacht in seinem Tempel dienen, indem sie seinen glorreichen König mit „Palmzweigen“ begrüßen und ausrufen: „Das Heil unserem Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme!“ Durch ein solch furchtloses Zeugnis, das sie im Geiste des Herrn bis hinab zum siegreichen Kampfe von Harmagedon gewissenhaft und beharrlich geben, tun sie treulich ihren Teil zur Rechtfertigung seines Namens.

⁸ Wir fassen den bis dahin gegebenen allgemeinen Ueberblick über die verschiedenen Anwendungen des Wortes „Geist“ in der Heiligen Schrift wie folgt zusammen: Aus diesen Abhandlungen und den Artikeln „Der Vater der Geister“, „Viele Söhne zur Herrlichkeit bringen“, „Die Berufenen und Auserwählten und Treuen“ [1946 in den Nummern 1, 2, 5 und 6 des „Wachtums“ erschienen], tritt Jehova als der große Geist, der Seiende hervor, als „der Vater der Geister“ „alles Fleisches“. Er hat die Myriaden von Geistgeschöpfen erschaffen, die das unsichtbare himmlische Reich bewohnen und deren Oberster sein einziggezeugter Sohn Christus Jesus ist. Diese alle werden „Geister“ genannt. Weil ferner die wirksame Kraft, die Jehova zur Durchführung seines vollkommenen Willens anwendet, unsichtbar ist, aber etwas hervorruft, was der Mensch sehen oder wahrnehmen kann, wird diese wirksame Kraft ebenfalls als „Geist“ bezeichnet; und weil sie stets einem heiligen oder gerechten Zwecke dient, wird sie Gottes „heiliger Geist“ genannt. Wiewohl Gott sie im ganzen Universum anwendet und ihre Kundgebungen zu verschiedenen Zeiten mannigfach und verschieden sind, gibt es doch nur einen heiligen Geist. Dieser Geist Gottes wurde durch den Raum gesandt, damit er wirke und unsere Erde als Heimstätte des Menschen bereite. Als der Mensch ins Dasein kam, war es die Lebenskraft oder der Geist, der von Jehova Gott ausging, welcher das Menschengeschöpf zum Leben brachte, und diese Lebenskraft wird dadurch unterhalten, daß der Mensch atmet.

⁹ Bevor der einziggezeugte Sohn Jehovas, als er als Mensch auf Erden lebte, getauft wurde, hatte dieser Geist oder diese aktive Kraft Gottes auf irdische Geschöpfe eingewirkt, um zu veranlassen, daß sie redeten, handelten, etwas sahen oder sich nach dem göttlichen Willen regten; und selbst für Gottes Feinde war seine Kraft unwiderstehlich. Beginnend mit Jesus ist der gleiche Geist oder die wirksame Kraft Gottes des Allmächtigen dazu gebraucht worden, gottgeweihte Männer und Frauen zu einem himmlischen Erbe zu zeugen. Diese sind durch seinen Geist gesalbt worden, um sie zu seinem Dienste zu beauftragen und sie über die Wahrheiten des göttlichen Wortes, die verstanden werden sollten, zu erleuchten. Dieser Geist hat ihnen geholfen, in dieser „gegenwärtigen bösen Welt“ Gottes Willen zu tun, und sie so befähigt, ihre Berufung und Erwählung festzumachen.

¹⁰ An diesem Ende der Welt, da nur noch ein Ueberrest derer auf Erden ist, die Gott als Söhne zu himmlischer Herrlichkeit gezeugt hat, hat der gleiche Geist oder die wirksame Kraft Jehovas, des Heiligen, für Menschen guten Willens gewirkt, die der gute Hirte, Christus Jesus, jetzt auf die Seite des Reiches Gottes versammelt. So wie der Geist Gottes im Interesse jener treuen Männer und Frauen gewirkt hat, die vor der Zeit Christi lebten, ebenso wirkt auch jetzt dieser Geist im Interesse der „andern Schafe“ des guten Hirten. Während diese nicht gezeugt oder durch seinen Geist gesalbt werden, wirkt doch nichtsdestoweniger Gottes aktive Kraft oder Geist machtvoll für diese geweihten Treuen. Sein Geist gibt durch sie, die sich in Gemeinschaft mit dem Ueberrest befinden, ein weltweites Zeugnis, und dies zur großen Bestürzung der Feinde Gottes, zum Segen all derer aber, welche die Königreichsbotschaft hören, und zum Ruhm und zur Rechtfertigung des Namens und Wortes Jehovas.

WTe. v. 1. August 1944.

- ⁵ a) Welche Tatsachen beweisen die obigen Punkte?
b) Was müssen dessenungeachtet die Gefährten des Ueberrestes tun, um zum Leben gerechtfertigt zu werden?
- ⁶ a) Wie ist das gegenwärtige Wirken des Geistes Gottes vor alters veranschaulicht worden?
b) Unter welcher Bedingung werden ihnen der Geist und die Verkündigungsrechte nicht entzogen, wie dies in Jesaja 59:21 verheißen ist?
- ⁷ a) Wie arbeiten sie harmonisch mit den Ueberrestgliedern zusammen, ohne deren Vorrechte an sich zu reißen?

- b) Auf welche Weise werden sie teilhaben an der Rechtfertigung des Namens Gottes?

- ⁸ Welches sind, zusammengefaßt, die verschiedenen Anwendungen des Begriffes „Geist“ in der Heiligen Schrift?
- ⁹ Wie hat Gottes Geist in der Zeit vor Christus im Interesse irdischer Geschöpfe gewirkt, und wie seither?
- ¹⁰ Für wen wirkt dieser Geist auch in den Tagen des Ueberrestes, und was erreicht er dadurch?

ha, Lisa.



Der WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“
Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 7

1. Juli 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Der Geist in der Zeit des Endes	99
Die Sinnesneigung	100
Wachet über euren Geist!	102
Tröster, Paraklet	103
Seine Wirksamkeit	105
Engel und der Tröster	106
Im wiederaufstehenden Dänemark	108
Briefliches von Interesse	110
Erfahrungen aus dem Felde	111
„Wachturm“-Studien	98

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES 43:12

Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich. --- Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag, „die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen“, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden
Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnements-Preis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

35

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung.

„Wachturm“-Studien

Der Geist in der Zeit des Endes

„Der Wachturm“, 1. Juli 1946

1. Woche Abschnitte 1—22

2. Woche Abschnitte 23—44

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

1. Juli 1946

Nr. 7

Der Geist in der Zeit des Endes

„Wenn der Zorn (Geist, Allioli) des Herrschers wider dich aufsteigt, so verlaß deine Stelle nicht; denn Gelassenheit (Sichfügen, engl. B.) verhindert (beschwichtigt, stillt, Schmolter, Rdbem.; Luther) große Sünden.“ — Prediger 10:4.

JEHOVA ist der höchste Herrscher, und das ganze Universum ist sein Herrschaftsgebiet. Die unter den Menschen regieren, sind auf die Erde beschränkt und stehen weit unter dem Herrscher des Universums. Herrschaft bringt Verantwortung; und wer Macht über Menschen ausübt, hat großen Einfluß auf ihr Los und ist dafür dem erhabenen Schöpfer besondere Rechenschaft schuldig. Gott hat kein Gefallen am Tode des Gesetzlosen, sondern will vielmehr, daß die Menschen zu seinem Ruhme Leben erlangen. Wenn daher menschliche Herrscher die Menschen auf den Weg des Verderbens führen und sich absichtlich denen entgegenstellen, die ewiges Leben suchen, so handeln sie dem zuwider, was dem höchsten Herrscher wohlgefällt. Sie veranlassen, daß sich der Geist Jehovas wider sie erhebt. Jehova sendet seine Gerichtsbotschaft wider sie aus. Statt sich seinem Worte zu fügen und Demut, Freundlichkeit, Unterwürfigkeit und Achtsamkeit zu bekunden und eine Stellung der Gunst bei ihm zu suchen, verhärten sich die Herrscher in ihren totalitären Neigungen und setzen ihre Bedrückung der Knechte Jehovas fort. Sie stehen nicht ab von ihren Sünden oder Vergehungen. Deswegen ist der Geist Gottes des Höchsten weiterhin wider sie entbrannt.

² Seit dem Jahre 1914 n. Chr. leben wir am „Tage Jehovas“ und folglich in der „Zeit des Endes“. Das Gericht der Nationen und der Herrscher ist jetzt im Gange, besonders seit 1918. Daß sie in ihren Sünden wider den Geist des großen Richters und Eigentümers der Erde verharren, führt schließlich zur Äußerung der Zornglut seines Geistes, indem sie vernichtet werden. Dies wird binnen kurzem, in der Schlacht des großen Tages Gottes des Allmächtigen, geschehen.

³ Ein Ueberrest von der Bevölkerung der Erde hat einen Geist bekundet, der dem der Nationen entgegengesetzt ist. Er hat den weisen Rat aus Jehovas Wort beachtet: „Wenn der Geist des Herrschers wider dich aufsteigt, so verlaß deinen Platz nicht; denn Unterwürfigkeit hilft große Vergehen meiden“ (Pr. 10:4, Leeser). Dieser Ueberrest setzt sich aus den Dienern des höchsten Herrschers zusammen, die sich seinem heiligen Dienste völlig geweiht haben. Sie haben sich

somit den Interessen seines Reiches geweiht, und dies durch das Verdienst und die Vermittlung des Sohnes dieses Herrschers, nämlich Christi Jesu, des Friedefürsten. Auf dieser Grundlage hat der Herrscher sie angenommen und ihnen einen Platz in seinem Dienste gegeben. Sie haben die Aufgabe erhalten, den Namen des Herrschers des Universums bekanntzumachen und die gute Botschaft von seinem Reiche und der durch seinen Sohn Christus Jesus ausgeübten Herrschaft zu verkündigen. Die Treue, mit welcher der Ueberrest den ihm aufgetragenen Dienst erfüllt, veranlaßt den Herrscher, ihm einen Geist der Gunst zu bekunden.

⁴ Vor nicht langer Zeit zog sich der Ueberrest einmal das Mißfallen des Herrschers zu, und sein ewiges Geschick stand damals auf dem Spiel. Das war im Jahre 1918 n. Chr., als sich die weltlichen Regenten gegen diese geweihten Diener Jehovas schwer vergingen. Durch große Ungerechtigkeiten und Bedrückung zwangen sie sie, in dem ihnen geziemenden Dienst für den höchsten Herrscher, die Verkündigung seines Reiches, zu versagen. Weil sie sich aus Furcht vor weltlichen Regenten einer solchen Pflichtversäumnis schuldig gemacht hatten, erlebten es die Geweihten, daß sich Gottes Geist wider sie erhob. Erst nachdem sich ihnen sein Geist wieder huldvoll zuwandte, sprach der Ueberrest die über ihn in Jesaja 12:1–4 prophezeiten Worte: „Und an jenem Tage wirst du sagen: Ich preise dich, Jehova; denn du warst gegen mich erzürnt: dein Zorn hat sich gewendet, und du hast mich getröstet ... und [ihr] werdet sprechen an jenem Tage: Preiset Jehova, ruft seinen Namen aus, machet unter den Völkern kund seine Taten, verkündet, daß sein Name hoch erhaben ist!“

⁵ Wodurch kam dies so? Dadurch, daß sie sich, obwohl sie wegen ihres Zukurzkommens Gottes Zorn erlitten, doch an Jehova Gott nicht ärgerten. Sie straukelten nicht in den Prüfungen, die er über sie kommen ließ, noch über die Zurechtweisungen durch sein Wort. Sie gaben ihren Platz in seinem Dienste nicht auf, indem sie sein Werk und seine Organisation in einem Geiste des Fehlersuchens, des Sichverletztfühlers und der Selbstrechtfertigung verließen. Ihr Herzenswunsch

¹ Warum tragen irdische Herrscher besondere Verantwortung dem Herrscher des Universums gegenüber? und wie fordern sie seinen Geist heraus?

² Wie wird sich schließlich der Geist des großen Herrschers äußern, und warum?

³ Wer hat einen Geist bekundet, der dem Geist der Nationen entgegengesetzt ist, und was bewirkt, daß ihnen der Herrscher einen Geist der Gunst bekundet?

⁴ Wann und warum erhob sich sein Geist gegen die Glieder des Ueberrestes, und was sagten sie, als dieser Geist sich ihnen wieder huldvoll zuwandte?

⁵ Durch welche Einstellung in Harmonie mit Prediger 10:4 kam dies so für den Ueberrest?

war, seinen aktiven Dienst wieder aufzunehmen. Hätten sie ihren Platz verlassen und sein Werk für immer aufgegeben, so hätte sie das zu nur noch größeren Sünden oder Vergehen geführt, wie solche jetzt im Falle der „bösen Knecht“-Klasse offenbar werden, die gerade diesen Weg der Untreue und Empörung eingeschlagen hat. Im Gegensatz dazu legten die Ueberrestglieder Demut an den Tag und fügten sich den Zurechtweisungen des göttlichen Wortes, in der Erkenntnis, daß ‚Zurechtweisungen der Zucht der Weg des Lebens sind‘ (Spr. 6:23). Sie sahen die Organisation des Herrn und wollten sie nicht verlassen, noch daraus hinausgetan werden. Sie klammerten sich an Gottes Barmherzigkeit, indem sie seine Zornesäußerung über sich ergehen ließen. Sie bekannten ihre Schuld, bereuten und traten dann ein durch die offene Türe erneuten Dienstes, den er ihnen zu tun gab. Freudevoll fügten sie sich dem göttlichen Willen, nahmen als sein gezüchteter Ueberrest die Zeugnisarbeit auf und wurden so behütet vor den „großen Sünden“, weil Jehova, der große Hirte, sie nun um seines Namens willen ‚in Pfaden der Gerechtigkeit leitet‘. — Ps. 23:3; 125:3—5.

Die Sinnesneigung

⁶ Aus dem Obigen wird klar, daß hier das Wort Geist in einem andern Sinne gebraucht wird als an den Stellen, die in der letzten Ausgabe des „Wachturms“ und den vorausgehenden Artikeln [Die „Berufenen und Auserwählten und Treuen“, ‚Viele Söhne zur Herrlichkeit bringen‘] erklärt worden ist. Dort wurde dargelegt, daß das Wort Geist außer zur Bezeichnung einer Geistperson an gewissen Stellen die Lebenskraft bedeute, von der lebendige Geschöpfe getrieben sind, und an anderen Stellen die wirksame Kraft Gottes, Jehovas, durch die er seinen Willen zum Ausdruck bringt, sei es nun, indem er Geschöpfe zum Reden, Schreiben oder Sichregen inspiriert oder indem er sie zugeistigem Leben zeugt und sie zu seinem Dienste salbt. Da er heilig ist, dient die wirksame oder anspornende Kraft, die er aussendet, heiligen Zwecken. Sie ist darum sein heiliger Geist. Jetzt, in dieser Ausgabe des „Wachturms“ wird gezeigt, daß der Begriff Geist, wie er oft in der Bibel gebraucht wird, noch eine weitere Bedeutung haben kann, die aber übereinstimmt mit der allgemeinen Eigenschaft des Geistes, mit der Eigenschaft, unsichtbar zu sein, sich aber in sichtbaren Taten oder Wirkungen zu offenbaren. Geist im Sinne der nachstehenden Bibeltexte bedeutet die Geneigtheit des Sinnes oder die Verfassung, die einer Person den Antrieb gibt oder die als eine Kraft wirkt im Bestimmen der Richtung, der Richtlinien oder Handlungsweise. Man beachte die folgenden Beispiele:

⁷ In Sprüche 25:28 heißt es: „Eine erbrochene Stadt ohne Mauer: so ist ein Mann, dessen Geist Beherrschung mangelt“, das heißt: er hat keine Herrschaft über die Neigungen seines Sinnes. Jeder vorübergehende Umstand wirkt auf seine Geistesverfassung ein, und er kann sich in seiner Handlungsweise nicht nach den festgelegten Regeln der Gerechtigkeit des

Wortes Gottes richten. Er unterliegt den Versuchungen, irgendeinem Druck, den Verlockungen zu selbstsüchtigem Benehmen und zum Bösestun, wie sie von verschiedenen Seiten auf ihn einstürmen. Er ist leicht erregbar und schnell zu unvernünftigem Zorn entflammt, der sich in seinen Worten und Taten entläßt und aus dem nichts Gutes erwächst. So ist er ungewappnet und unbeschützt vor den eindringenden Dämonen oder vor dem Geiste dieser Welt und wird leicht eine Beute von Kräften und Mächten, die aus nichtgöttlichen Quellen stammen. Er ist unsicher, unzuverlässig und läßt sich schnell vom Wege der Gerechtigkeit ablenken, wie geschrieben steht: „Der Zweifelnde (Schwankende, engl. B.) ist gleich einer Meereswoge, die vom Winde bewegt und hin und her getrieben wird ... Er ist ein wankelmütiger (doppelherziger, Fußn.) Mann, unstet (unbeständig, Schmoller) in allen seinen Wegen.“ — Jak. 1:6, 8.

⁸ Dasselbe hebräische Wort (ruach), das im obigen Text aus den Sprüchen mit Geist übersetzt wird, ist in Sprüche 29:11 durch Luther mit Geist und in der Elberfelder Bibel mit Unmut wiedergegeben worden: „Ein Narr schüttet seinen Geist ganz aus; aber ein Weiser hält an sich“ (Luther). „Der Tor läßt seinen ganzen Unmut herausfahren, aber der Weise hält ihn beschwichtigend zurück.“ Und in der rev. Zürcher Bibel lesen wir: „Der Tor läßt all seinem Zorn den Lauf; aber der Weise beschwichtigt ihn zuletzt (beschwichtigt ihn, indem er ihn zurückhält, Rotherham).“

⁹ Der Tor hat keine Herrschaft über seinen eigenen Geist. Der Zorn oder die Geistesneigung, der Drang des erzürnten Sinnes, den er in sich aufsteigen fühlt, läßt ihn unbekümmert um die Auswirkung explodieren. Aus diesem Grunde handelt er töricht, und die Wirkungen sind die der Narrheit. Der Geist in seinem Innern ist für Beobachter unsichtbar, und doch ist er in ihm eine treibende Kraft. Folglich mag diese bewirken, daß der Zorn des Toren sich zuerst auf dessen Gesicht zeigt, indem das Blut daraus entweicht und seine Lippen sich entfärben. Dann, als Gipfel dieser sichtbaren Äußerung eines solchen Geistes, macht er sich in heftigen Worten und Taten Luft, deren Auswirkung Torheit ist.

¹⁰ Der Weise beherrscht seinen Geist, auch die Eigenschaft des Zürnens. Er weiß, daß gedankenlose Taten nichts Gutes bewirken und dem Herrn mißfallen könnten. Er denkt an die Folgen und erwägt sorgsam, was daraus entsteht, wenn er dem Aerger auf der Stelle nachgibt. Er empfindet den Zorn oder Aerger, weil Anlaß dazu vorhanden ist; aber er erkennt, daß plötzliches Handeln in dieser gestörten oder entrüsteten Geistesverfassung eher schaden als nützen kann. Daher übt er Selbstbeherrschung, weil er den Willen Gottes erkennt und die zum Zorn hinreißenden Dinge oder Anlässe in Geduld erträgt, und hält sich davon zurück, dem Aerger unachtsam und ungehemmt Ausdruck zu geben. Indem er an sich hält, empfängt er Kraft, besonders wenn er zu seinem großen Helfer, zu Jehova Gott,

⁶ a) Welche verschiedenen Bedeutungen hat das Wort „Geist“ laut der Heiligen Schrift, wie dies die schon im „Wachturm“ veröffentlichten vier vorausgehenden Artikel zeigen?

b) Welche weitere Bedeutung hat das Wort „Geist“, wie dies jetzt gezeigt wird?

⁷ Wieso ist jemand, der seinen eigenen Geist nicht beherrscht, gleich einer erbrochenen Stadt ohne Mauern?

⁸ Wie ist das hebräische Wort, das für „Geist“ steht, in Sprüche 29:11 übersetzt worden? und wie gibt noch eine andere Uebersetzung den Vers wieder?

⁹ Warum ist jemand, der seinen ganzen Aerger herausfahren läßt, ein Tor, und wie kommt ein solcher Geist offensichtlich zum Ausdruck?

¹⁰ Was muß man mit einem solchen Geiste tun, wenn man sich weise verhalten will?

aufschaut. Zuletzt ist er fähig, seinen Zorn zu beschwichtigen, klar zu überlegen und dann in Uebereinstimmung mit Gottes Willen und zum Wohle aller Beteiligten zu handeln. Er sieht, daß es gut ist, nicht allzulange Aerger zu hegen, weil er ihn verhärten und zu einer unweisen Tat verleiten könnte, was ihm zur Sünde gereichen würde. Epheser 4:25—27 warnt davor, indem dort zu den Gliedern der Kirche oder des „Leibes“ Christi gesagt wird: „Wir sind Glieder voneinander. Zürnet, und sündigtet nicht. Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn, und gebet nicht Raum dem Teufel.“ Der weise Knecht Gottes wird seinen Zorn so schnell als möglich zu besänftigen suchen, um dann mit nüchternem, gelassenem Sinn weiterzugehen.

¹¹ In Harmonie mit dem Obigen steht in Sprüche 17:27, 28 (Fußnote) geschrieben: „Wer seine Worte zurückhält (seine Reden spart, Schmoller), besitzt Erkenntnis; und ein verständiger Mann ist kühlen (vorzüglichen, engl. B.) Geistes.“ „Auch ein Narr, der schweigt, wird für weise gehalten, für verständig, wer seine Lippen verschließt.“ Der Mensch, der eine Erkenntnis des göttlichen Wortes besitzt, sollte seine Worte nicht herausfahren lassen gleich einem Sturzbach, besonders nicht, wenn er erregt ist. Wenn er zusammen mit Erkenntnis auch Verständnis hat für sein Verhältnis zu Gott und den Platz in der theokratischen Organisation, an den er gehört, wird er nicht zulassen, daß die Hitze des Zornes oder Aergers ihn überwältige. Er wird sich bemühen, kühlen Sinnes und gelassen zu bleiben. Mit solch einem Geiste oder in einer solchen Gemütsstimmung oder Verfassung kann er die Umstände meistern oder sich darüberstellen, die einen Törichten zur Sünde verleiten würden.

¹² Es ist gut ausgedrückt: „Ein Langmütiger hat viel Verstand, aber ein Jähzorniger erhöht die Narrheit.“ Oder nach der englischen Uebersetzung: „Wer langsam ist zum Zorn hat viel Verstand; wer hastigen Geistes ist [wem es an Geist mangelt], erhöht Narrheit“ (Spr. 14:29). Die Geneigtheit zu hastigem oder gedankenlosem Handeln, wenn man aufgebracht ist, führt zu törichten Taten, die besonders dem Betreffenden selbst schaden. Wer sich nie selbst im Zaume hält, noch zum voraus ermißt, welches die Auswirkung einer ungezügelten Rede oder eines solchen Benehmens sein könnte, der handelt in beunruhigenden Verhältnissen dann eben so, wie seine Neigung ihn treibt und verharret in unweisem Handeln. Auf diese Weise trägt er Narrheit davon oder erhöht sie und wird sich bestimmt vielfach vergehen. „Ein zorniger Mann erregt Zank, und ein Hitziger ist reich an Uebertretung (wer leicht aufgebracht wird, vergeht sich vielfach, v. a. Eß)“ (Spr. 29:22). Das beste Heilmittel gegen eine solche Neigung ist die Zucht und der Rat des großen Herrn und Herrschers. Daher werden Eltern wie folgt angewiesen: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn (erzürnet nicht eure Kinder, Konkord. W.), sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn.“ — Eph. 6:4.

¹³ Von Uebellaunigkeit steht ferner geschrieben: „Besser der Ausgang einer Sache als der Anfang. Besser ein ausdauernder (geduldiger Geist, Luther) als ein hochfahrender [hochmütiger] Sinn. Laß deinen Geist nicht zu schnell in Aerger geraten; denn der Aerger ruht im Busen der Toren“ (Pred. 7:9, 10, rev. Zürcher B.). Es ist besser, sich in Herz und Sinn so einzustellen, daß man geduldig auf den Herrn warten will, statt hochmütig zu werden über die Macht, die Stellung und den Reichtum, die man jetzt haben mag. Denn das Ende der Sache wird besser sein als der Anfang, also nicht unheilvoll. Der Hochmütige ist ein Greuel in Gottes Augen und wird bestimmt zu Fall kommen. „Des Menschen Hoffart (Hochmut, v. a. Eß) wird ihn erniedrigen; wer aber niedrigen Geistes (demütig im Geiste, v. a. Eß) ist, wird Ehre erlangen“ (Spr. 29:23). Die stolze und hochmütige Religionsgeistlichkeit der „Christenheit“, die sich erhöht und dann die Autorität und Macht, die sie sich selbst anmaßt, dazu gebraucht, die verblendeten Menschen in Unwissenhaft und von Jehovas theokratischer Herrschaft fernzuhalten, wird nach obiger unveränderlicher Regel in die Vernichtung der Schlacht von Harmagedon stürzen, mit der diese „Zeit des Endes“ abschließen wird. Was solche Religionisten als eine Ehre betrachten — welche Ehre ihnen von ihren politischen und kommerziellen Bundesgenossen und ihren religiösen Herden zuteil wird —, ist keine wahre Ehre, denn sie kommt nicht von Gott. Diese Ehre wird enttäuschen. Sie gewährt ihnen keine Sicherheit, keinen Schutz vor dem baldigen vernichtenden Sturz.

¹⁴ Wer den herrlichen Schatz des Dienstes vom Herrscher des Universums erhält und dann dieses Dienstvorrecht zu Gottes Ruhm und zum Wohle der Menschen gebraucht, erwirbt sich wahre Ehre, und dies ist der Weg zu weiterer Ehre von Gott, der da sagt: „Die mich ehren, werde ich ehren“ (1. Sam. 2:30). Wenn der so Geehrte weiterhin demütig bleibt, wird er nicht eigensinnig, hochmütig, eingebildet, noch wird er über andere zu herrschen suchen.

¹⁵ Wenn ein Demütiger in seinem Schulungskurs zu einem umfassenderen Dienst eine theokratische Bibelschule besucht und absolviert, wird er sich in seinem Innern nicht über seine Mitknechte im Herrn erheben und sich zu selbstischem Nutzen hervortun und absichtlich die Aufmerksamkeit auf sich lenken und Bewunderung und fürs Ohr schmeichelhafte Bemerkungen einheimsen. Wenn er als Anerkennung verdienstlicher Leistungen auf Grund seines Fleißes während seiner Schulstudien ein Diplom erhält, wird er sich nicht aufblähen im Geiste, sich nicht über seine Mitstudierenden erheben, die sich in gewissenhafter Weise ebenso sehr bemühten und eifrig dabei waren, es gut zu machen, jedoch die Höhe des Maßstabes für ein Diplom nicht erreichten. Die Tatsache an sich, daß er außer der Ausbildung in der Bibelschule oder außer verantwortlichen Dienstposten in einer Gruppe oder in der Gesellschaft die Wahrheit erhalten hat und dadurch vom Herrn mit dem Vorrecht geehrt worden ist, ein Zeuge

¹¹ Wie spart eine Person von Erkenntnis ihre Reden, und wie offenbart ein Verständiger einen vorzüglichen Geist?

¹² Wie „erhöht“ der im Geiste Hastige Narrheit? und welches ist das beste Heilmittel für einen solchen?

¹³ Durch was für ein Verhalten wird das Ende einer Sache besser als ihr Anfang? und was wird für die Geistlichkeit das Ende der Sache sein?

¹⁴ Wer erwirbt wahre Ehre? und was werden Demütige, die so geehrt werden, nicht tun?

¹⁵ Wie stützt diese wahre Ehre den im Geiste Demütigen, unbekümmert um Ausbildung oder Verfolgung?

für den höchsten Herrscher zu sein, ist an sich eine grundlegende Ehre, die ihm genügen soll, und die ihn im Dienste Gottes stützt. Religionisten und ihre Bundesgenossen mögen einen solch bescheidenen, demütigen Diener Gottes falsch darstellen, mögen Schmach auf ihn häufen und ihn dadurch in den Augen der getäuschten Öffentlichkeit und der Ueberpatrioten erniedrigen, doch dies macht ihn nicht kampfunfähig und treibt ihn aus dem Werke als Zeuge Jehovas hinaus. Bösen Falschmeldungen, ungünstiger öffentlicher Meinung und lästigem Widerstand zum Trotz stützt die ehrenhafte Stellung als Diener des wahren Gottes und Gesandter seines auf den Thron erhobenen Königs den im Geiste Demütigen. Dies bewahrt ihn davor, aus der Reihe derer zu kommen, die in Christi Fußstapfen nachfolgen und der neuen Welt der Gerechtigkeit entgegenmarschieren.

¹⁶ Jetzt, in der Zeit des Endes, erheben sich totalitäre Diktatoren oder solche, die gern Diktatoren wären, zu Stellungen von Macht und Mammon und teilen die Ehre mit andern, ebenso stolzen. Die Religionshierarchie und die Geistlichkeit trachten danach, bei der Welt in gutem Ansehen zu stehen. Sie machen es sich zum Ziele, sich auf die Nachkriegskreatur zu schwingen, die sich erhebt, um Frieden, Gedeihen im Handel und eine bewaffnete Sicherheit der „Neuordnung“ herbeizuführen; auch hoffen sie, den „Raub“ oder die Beute, die dieser Kampf um die Weltherrschaft einträgt, mit den stolzen Weltlingen zu teilen oder einen Anteil daran zu erhalten. Jene aber, die auf die Weisheit Gottes achten, gedenken des Spruches: „Hoffart (Stolz, Alliioli) geht dem Sturze, und Hochmut dem Falle voraus. Besser niedrigen Geistes sein mit den Demütigen, als Raub teilen mit den Hoffärtigen. (Besser ist es, demütig zu sein mit den Niedrigen, als Beute teilen mit den Stolzen, Menge) ... Besser ein Langmütiger als ein Held, und wer seinen Geist beherrscht, als wer eine Stadt erobert“ (Spr. 16:18, 19, 32). Der Weise zieht es vor, in Gesellschaft von Demütigen zu weilen, der in ihren eigenen Augen Niedrigen, weil sie Jehova Gott und Christus Jesus als „die obrigkeitlichen Gewalten“ anerkennen. Nur so erlangen die Weisen die Gunst oder Gnade Gottes des Herrn; denn er widersteht den Stolzen. In der Schlacht von Harmagedon wird er diejenigen berauben, die ungerechterweise die Völker der Erde beraubt und seine Zeugen verfolgt haben, während er seine niedergetretenen und beraubten Diener aufrichten und ihnen einen gesegneten Platz in der gerechten „Welt ohne Ende“ verleihen wird, was ihnen zum Schmuck gereicht.

Wachet über euren Geist!

¹⁷ An diesem „Tage der Versuchung“, dem die Schlacht von Harmagedon als endgültiges Ende dieser von Stolz beherrschten Welt folgt, ist es von gebieterischer Pflicht, daß alle, die nach Leben in der neuen Welt jenseits Harmagedons trachten, über ihren Geist wachen. Durch seinen König Christus Jesus vertreten, ist Gott der Herr im Tempel und prüft sorgsam, wer ihn in Geist und Wahrheit anbetet. Um seine Prüfung zu

bestehen, ist es nötig, daß solche, die nach Leben trachten, unreine Verbindungen mit dieser gottlosen Welt meiden, nämlich geistige Hurerei oder Ehebruch. Es ist nötig, sich treu zur theokratischen Organisation, der universalen, zu halten, die wie in heiliger Ehe an den Gott der Heiligkeit gebunden ist.

¹⁸ Obwohl folgende Warnung schon vor zweitausend Jahren aufgezeichnet worden ist, gilt sie doch heute denen, die ein günstiges Urteil von Gott zu erlangen wünschen: „Er suchte einen Samen Gottes. So hütet euch in eurem Geiste (So hütet euch um euren Geist, Schmoller; so sehet euch vor vor eurem Geist, Luther), und handle nicht treulos gegen das Weib deiner Jugend!“ (Mal. 2:15). Der Geist oder die Sinnesneigung mag Menschengenossen verborgen sein, aber die Kraft dieses Geistes oder die Geistesverfassung wird bestimmt jemand nach einer Richtung locken, wo sich sichtbare Auswirkungen zeigen, welche enthüllen oder verraten, was im Innern des Betreffenden verborgen ist oder was er wirklich ist oder was ihn eigentlich antreibt. Die Menschen müssen sich auf sichtbare Kundgebungen des Geistes einer Person verlassen. Oft mögen sie durch die geschickte Verstellung und Heuchelei einer Person von der Fährte richtiger Schlußfolgerungen abgelenkt werden; nicht so aber Gott, der nicht die äußere Erscheinung, sondern das Herz ansieht. Auch nicht laute Behauptungen und äußerliche Kundgebungen der Selbstgerechtigkeit können eine Person vor Gott rechtfertigen; denn er entdeckt, was im Herzen ist. „Alle Wege eines Mannes sind rein in seinen Augen, aber Jehova wägt die Geister“ (Spr. 16:2). Da Jehova Gott die Menschen nach ihrer Sinnesneigung und nach der mit Absicht gewählten Richtung beurteilt, in der sie sich bemühen, wird er nie getäuscht. Aus weisen, schriftgemäßen Gründen hüten sich daher sorgsam alle diejenigen in ihrem Geiste, die Gott als Richter und Herrscher fürchten. Sie wünschen reinen Herzens zu sein.

¹⁹ Da Satan der Teufel und seine Dämonen der baldigen Vernichtung in Harmagedon entgegenblicken und darauf ausgehen, so viele Menschen als möglich mit sich in die Vernichtung hinabzuziehen, ist die Gegenwart eine Zeit großer Versuchung. Die Prüfung der Lauterkeit gegen Gott ist nun für Menschen, die Gott gefallen möchten, eine das Herz erforschende und durchdringende. Auf unsere eigene menschliche Kraft können wir uns nicht verlassen. Jesus sagte am Tage seiner größten Lauterkeitsprüfung zu seinen Jüngern: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet; der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach.“ „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“ (Matth. 26:41; Mark. 14:38, Luther). Es mag eine Person in ihrem Sinn nach der rechten Richtung hin willig sein und Hingabe an Gott bekunden, aber auch der Rechtgesinnte oder der, dessen Geist sich dem Rechten zuneigt, ist immer noch im Fleische, und dieses ist der Schwachheit unterworfen, die allen Menschen anhaftet, und ist geneigt, sich selbst zu schützen und zu bewahren. Auch erkennt der Diener Gottes im voraus weder genau die Art des Angriffs noch die

¹⁶ Wer teilt Raub mit Stolzen? und warum ist es besser, demütigen Geistes mit den Niedrigen zu sein, als sich unter Beurteilenden zu befinden?

¹⁷ Was zu tun ist nun gebieterische Pflicht für die nach Leben Trachtenden, und warum?

¹⁸ Welche Warnung für die Gegenwart ist uns durch den Propheten Maleachi gegeben worden, und warum sollte sie beachtet werden?

¹⁹ Was für eine Zeit ist die Gegenwart im Hinblick auf die Tätigkeit der Dämonen, und welcher Anweisung Jesu aus seiner Zeit der Prüfung sollte der Knecht Gottes jetzt folgen?

Schwere des Druckes, der vom Feind auf ihn ausgeübt werden soll. Daher die Notwendigkeit, zu wachen und sich völlig auf Gott zu stützen, indem man ihn im Gebet um Kraft anfleht, um in der Versuchung widerstehen und sich vor ihm tadellos verhalten zu können, ohne zu fallen.

²⁰ Um sich selbst gegen ein Zurückfallen in die Methoden dieser verurteilten alten Welt zu wappnen und im „vernünftigen Dienst“ für Gott zu verbleiben, ermahnt der unermüdlich kämpfende Apostel Paulus seine Genossen: „Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung [eures] Sinnes, daß ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. Im Fleiße nicht säumig, inbrünstig im Geist; dem Herrn dienend. In Hoffnung freuet euch; in Trübsal harret aus; im Gebet haltet an“ (Röm. 12:1, 2, 11, 12). Einzig und allein durch das Studium und die Anwendung des Wortes Gottes wird der geweihte Sinn erneuert und in Einklang gebracht mit der neuen Welt der Gerechtigkeit. Dadurch verändert sich auch des Sinnes Neigung, Zustand oder Stimmung, die nicht lauwarm, zwiespältig, teilnahmslos oder träge, sondern begeistert und ungeteilt darauf gerichtet sein sollte, das Gott gegebene Gelübde zu erfüllen. Nur so kann jemand dem Herrscher des Universums inbrünstigen Geistes dienen. Zu frohlocken in der Hoffnung, die uns vorgesetzt ist, trägt ebenfalls dazu bei, dem Geist und seinen Impulsen eine bestimmtere Richtung zu geben. Und außer all diesem sollte eine beständige Geneigtheit zum Beten vorhanden sein, damit man anhalte im Gebet und sich, sobald die Not es erfordert, im Gebet zu Gott wende.

²¹ Der Apostel warnt vor Ablenkung und Zerstreutheit des Sinnes auf seiten derer, die dem Reiche Gottes wirklich ein volles Maß Dienst zu leisten wünschen. Indem er zeigt, was in dieser Hinsicht der bessere Zustand sei, bezieht er sich auf eine Person, die sich von irdischen Lasten frei erhält und sagt: „Die Unverheiratete ist für die Dinge des Herrn besorgt, auf daß sie heilig sei, sowohl an Leib als Geist; die Verheiratete aber ist für die Dinge der Welt besorgt, wie sie dem Manne gefallen möge“ (1. Kor. 7:34). Als der Apostel selbst als Pionier für das Königreich von Land zu Land Missionsarbeit leistete, tat er dies, ohne durch eine Familie abgelenkt zu werden, indem er vom Recht, „eine Schwester als Weib umherzuführen, wie auch die übrigen Apostel“, nicht Gebrauch machte. Was die Geistesverfassung betrifft, in welcher er sein Werk ausführte, das heißt das Evangelium vom Königreiche predigte, schrieb Paulus an seine Mitchristen zu Rom: „Denn Gott ist mein Zeuge, welchem ich diene in meinem Geiste in dem Evangelium seines Sohnes, wie unablässig ich euer erwähne, allezeit flehend bei meinen Gebeten“ (1. Kor. 9:5; Röm. 1:9). Er wünschte, Jehova Gott möchte durch Christus Jesus den Geist gut heißen oder ihm günstig oder gnädig sein, in dem seine Mitchristen Gott anbeteten und ihm dienten; dafür betete er.

²² An die in Galatien Wohnenden schrieb Paulus zum Schlusse: „Die Gnade [Gunst] unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geiste, Brüder!“ (Gal. 6:18). An Timotheus, seinen ergebenen Dienstgenossen, schrieb er: „Der Herr Jesus Christus sei mit deinem Geiste! Die Gnade sei mit euch!“ (2. Tim. 4:22). An einen anderen Mitarbeiter, an Philemon, schrieb er am Schlusse seines Briefes die Worte: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geiste!“ (Philemon 25). In seinem Briefe in die Christen zu Thessalonich, worin er auf die treue, ernste Geistesverfassung aufmerksam macht, in der jene christliche Körperschaft Gott Dienst und Verehrung darbrachte, schrieb er folgendes Gebet: „Der Gott des Friedens heilige euch völlig; und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.“ — 1. Thess. 5:23.

Tröster, Paraklet

²³ Die Gemeinde zu Thessalonich, für die der Apostel so betete, war nur ein Teil der gesamten Kirche auf Erden. Dessenungeachtet betete Paulus, als er dieses bemerkenswerte Gebet für die Thessalonicher sprach, in Wirklichkeit für die gesamte Kirche, damit sie bis hinab ans Ende der Welt bewahrt werden möchte, zu welcher Zeit Christus Jesus sein Königreich antreten würde. Daß dieses Gebet bestimmt eine günstige Antwort zur Folge hätte, weil es in Einklang mit Gottes Willen gesprochen wurde, geht aus dem hervor, was das Haupt der Kirche zu seinen Jüngern sprach. Kurz bevor der auferstandene Christus Jesus von diesen ersten Gliedern der Kirche Abschied nahm und in den Himmel fuhr, sagte er zu ihnen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ — Matth. 28:20, Luther.

²⁴ Auf welche Weise wollte oder konnte er diese ganze Zeit, da er körperlich von ihnen abwesend und zur Rechten seines Vaters war, bei ihnen sein? Er war in einem umfassenderen Sinn allezeit bei ihnen als nur dadurch, daß er sein Denken auf sie richtete. Sein Mit-ihnen-Sein bedeutete mehr als das, was der Apostel von sich sagte, als er an die Kirche zu Korinth schrieb: „Ich, zwar abwesend dem Leibe nach, aber gegenwärtig dem Geiste [der Neigung und Richtung meines Geistes] nach, habe schon, als wäre ich gegenwärtig ... beschlossen: im Namen unsers Herrn Jesu Christi, während ihr und mein Geist [meine Sinnesneigung, wie euch enthüllt] versammelt seid, mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi ...“ (1. Kor. 5:3, 4, Allioli). Sich nochmals auf einen ähnlichen Zustand des Sinnes beziehend, schrieb er der Kirche oder Versammlung zu Kolossä: „Denn wenn ich auch dem Fleische nach abwesend bin, so bin ich doch im Geiste [meiner Geistesrichtung nach] bei euch, mich freuend und sehend eure Ordnung und die Festigkeit eures Glaubens an Christum“ (Kol. 2:5). Der Herr Christus Jesus aber konnte auf eine Weise bei seiner Kirche, das heißt bei allen ihren Versammlungen auf der ganzen

²⁰ Wie sollte der Geist dem Dienste Gottes gegenüber sein, wie kann er so werden, und welches sollte die Einstellung dem Beten gegenüber sein?

²¹ Wie warnte Paulus Gottes Diener vor Ablenkung und Zerstreutheit des Sinnes? und wie diente er selbst Gott mit seinem Geiste?

²² Was wünschte Paulus im Hinblick auf den Geist seiner Mitchristen und welche Gebete sprach er diesbezüglich?

²³ Für wen betete Paulus in Wirklichkeit in seinem Gebet, das im Brief an die Thessalonicher aufgezeichnet ist? und welche Worte Jesu zeigen die Art der Antwort, die darauf gegeben würde?

²⁴ Wie konnte der in den Himmel aufgefahrne, von seiner Kirche auf Erden abwesende Herr Jesus allezeit bei ihr sein, und dies auf eine Weise, wie es Paulus nicht möglich war?

Erde sein, wie dies dem Apostel Paulus unmöglich war. Paulus konnte nur insofern bei den fernen Brüdern sein, als er in seinen Gedanken bei ihnen war und auch in Gebeten, die er für sie an Gott richtete; so weilte er im Geiste bei ihnen. Christus Jesus versprach, durch all die Jahrhunderte hinab und direkt bis zum Ende der Welt bei seiner ganzen Kirche zu sein, und zwar durch das, was er den „Tröster“, Paraklet, nannte.

²⁵ Christus Jesus zeigte, wer der Paraklet sei, von dem verschiedene Uebersetzer sagen, er sei „der Beistand“ oder „Helfer“, „der Sachwalter“ oder „der Tröster“ als Geist, doch nicht als Geist in dem Sinne, wie er in den obigen Texten besprochen worden ist. Mit dem Worte „Tröster“ bezog sich Jesus auf den Geist als die wirksame Kraft Jehovas, welche Menschengenossen nicht sehen können, die aber Gottes Willen durchführt und sich in Kundgebungen offenbart, die für die Augen der Knechte Gottes sichtbar sind. Jesus sagte zu seinen elf treuen Aposteln in der Nacht, da er verraten wurde und gerade nachdem er ihnen gesagt hatte, er werde sie verlassen, um zum himmlischen Vater zu gehen: „Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe [wie lange?] ewiglich [also bis zum Ende der Welt]: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen: denn sie sieht ihn nicht [da der Geist eine unsichtbar wirksame Kraft ist] und kennt ihn nicht. Ihr aber kennt ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Luther). Weil die religiösen Dreieinigkeitsanhänger fanatisch behaupten, der heilige Geist und Tröster sei eine Persönlichkeit, die dritte Person einer religiösen Dreieinigkeit, geben wir hier Johannes 14:16, 17 nach der genauen Uebersetzung dieser Stelle im Emphatic Diaglott (engl.) wieder: „Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Helfer geben, damit er bei euch sei für das Zeitalter [Aeon], den Geist der Wahrheit, den* die Welt nicht erhalten kann, weil sie ihn** nicht schaut noch ihn** kennt; aber ihr kennet ihn**; denn er bleibt bei euch und wird sein in euch.“ Und in Johannes 14:25, 26 lesen wir in dieser Uebersetzung weiter: „Diese Dinge habe ich zu euch geredet, während ich bei euch war. Aber der Helfer, der heilige Geist, den* der Vater senden wird in meinem Namen, wird euch alle Dinge lehren und euch erinnern an alle Dinge, die ich euch gesagt habe.“

²⁶ Der Geist-Tröster oder Helfer ist keine Geist-Person oder Persönlichkeit, sondern ist die wirksame Kraft Gottes, die er im Namen seines Sohnes und folglich durch seinen Sohn aussendet. Weil Jesus diesem Geist (oder dieser wirksamen Kraft Gottes) die Funktion als Fürsprecher, Helfer oder Tröster zuerkennt, und weil laut dem Griechischen (und auch im Deutschen) diese Namen männlichen Geschlechts sind, gebrauchte Jesus manchmal die persönlichen Fürwörter*** er,

* Englisch: which, nicht whom; whom wird für eine Person, which unpersönlich gebraucht.

** Englisch: it, nicht him; him ist ein persönliches männliches Fürwort, it ein sächliches.

*** Englisch: he, his oder him.

sein oder ihn; wenn er sich auf den heiligen Geist in seiner Tätigkeit als Helfer, Tröster oder Fürsprecher bezog. Die Diaglott-Uebersetzung zeigt dies in den weiteren Worten Jesu hinsichtlich des Geist-Trösters: „Wenn aber der Helfer kommt, den ich euch vom Vater senden werde, so wird der Geist der Wahrheit, der [which, nicht whom] vom Vater kommt, von mir zeugen. Und auch ihr werdet zeugen, weil ihr von Anfang an bei mir seid“ (Joh. 15:26, 27, Diaglott). „Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch nützlich, daß ich weggehe, denn wenn ich nicht weggehe, wird der Sachwalter nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht. Von Sünde, weil sie nicht an mich glauben; von Gerechtigkeit aber, weil ich zu [meinem] Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehet; von Gericht aber, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was irgend er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen: Alles, was der Vater hat, ist mein; darum sagte ich, daß er von dem Meinen empfängt und euch verkündigen wird.“ — Joh. 16:7—15, Fußnote.

²⁷ Nach seiner Auffahrt war Christus Jesus nicht mehr persönlich gegenwärtig, um seine Jünger die Wahrheit zu lehren und sie ihnen zu erklären. Somit entsandte der himmlische Vater seine unsichtbare wirksame Kraft, und zwar durch Christus Jesus; und dieser Geist oder diese göttlich geleitete Kraft handelte und wirkte für seine geweihten Diener auf Erden. Auf diese Weise lenkte Jehova Gott durch Christus Jesus seine Kirche auf Erden von fernher und erleuchtete und unterrichtete sie; und sein theokratischer Wille und sein Vorhaben konnte durch sie nichtsdestoweniger durchgeführt werden. Diese von Gott in Tätigkeit gesetzte und von ihm geleitete Kraft sollte ihnen also in der Tat ein Helfer und ein großer Trost sein und sie zuversichtlich machen. Sie sollte ihnen zu Hilfe kommen, ihnen in kritischen Lagen Stütze und Beistand und somit ein Fürsprecher sein. Gleichwie der Geist oder die unsichtbare wirksame Kraft Gottes in alter Zeit, vor Christus, gewirkt hatte, so sollte sie nun auf gleiche Weise wirken, um Gottes erwählte Knechte zu inspirieren, Dinge zu reden und zu schreiben, die für die Kirche Gottes, Jehovas, zur passenden Zeit geistige Nahrung wären. Auf diese Weise erhielt die Kirche die Wahrheit; und die anspornende Kraft, die dies möglich machte, wurde richtigerweise „der Geist der Wahrheit“ genannt. Er sollte den Sinn deren anregen, die persönlich apostolische Genossen Christi Jesu gewesen waren, damit sie sich der Wahrheiten, die er gelehrt hatte, und seiner damit übereinstimmenden Taten erinnern möchten.

²⁵ Welche Worte sprach Jesus über den Tröster? was ist dieser? und wie lange sollte er bei seiner Kirche bleiben?

²⁶ Warum gebrauchte Jesus bisweilen persönliche Fürwörter für den heiligen Geist in dieser Eigenschaft, und wie geht dies aus dem Diaglott hervor?

²⁷ Wie sollte dieser heilige Geist der Kirche helfen und sie trösten, und auf welche Weise sollte er für sie „der Geist der Wahrheit“ sein?

²⁸ Mittels derselben unsichtbaren Kraft, die von Gott in Wirksamkeit gesetzt und gelenkt wurde, sollte die Heilige Schrift, die von Menschen der alten Zeit in Hebräisch geschrieben worden war, im Einklang mit der Wahrheit verständlich gemacht werden, und sollte der Geist-Tröster sie in die ganze Wahrheit führen und ihnen Kommendes zeigen, indem er ihnen die Prophezeiungen enthüllte, die sich auf das Kommen bezogen. Christus Jesus sagte zu seinen Jüngern, daß im Gesetz, in den Propheten und den Psalmen von ihm die Rede sei, und indem der Geist-Tröster diese Schriften beleuchtete, zeugte er von Christus Jesus und verherrlichte ihn. Dieser Geist oder diese wirksame Kraft war keine blind und wild daherbrausende Kraft, sondern wurde geleitet und gelenkt, damit er der Kirche das übermittle, was ihr großer Aussender, Jehova Gott, gesagt, also was er gehört hatte. Auch sollte dieser Geist den Sinn der treuen Christen mit dem in Einklang bringen, was der himmlische Vater gesagt und was sie aus seinem aufgezeichneten Wort und von seinen inspirierten Dienern gehört hatten.

²⁹ Wie hat dieser Helfer oder Geist der Wahrheit die Welt getadelt und von „Sünde und Gerechtigkeit und Gericht“ überführt? Nicht durch die Erscheinung einer himmlischen Person am Himmelszelt oder sogar auf Erden, die dem Volke dieser Welt direkt gepredigt hätte. Eine vernünftige Prüfung des biblischen Berichts und der Tatsachen zeigt, daß es durch die Wirksamkeit der unsichtbaren Kraft Jehovas geschehen ist, die denen zur Hilfe, zur Leitung und zur Erleuchtung wurde, die Gottes Zeugen im Fleische auf Erden sind. Durch die Botschaft, die der Geist Gottes ihrem Verständnis erschloß, und durch die Kraft des sie anspornenden Geistes Gottes hat dieses beauftragte Volk seine Botschaft verkündigt, die Botschaft von Buße und Vergebung der Sünde, von der zugerechneten Gerechtigkeit oder Rechtfertigung aus Glauben an das Blut Christi und durch Gottes Gnade, und vom Gericht, weil sich Jesus in der großen Streitfrage hinsichtlich der Universalherrschaft Jehovas als der erwiesen hat, der Jehovas Oberhoheit unerschütterlich treu ist und Satan zum Lügner gestempelt, und ihn daher zur endgültigen Niederlage und Vernichtung verurteilt hat. Damit ist auch die Welt verurteilt, deren unsichtbarer Fürst und Gott Satan der Teufel ist; und sie muß in der Schlacht von Harmagedon, wenn Gott sein Gericht an ihr vollzieht, zu Ende kommen.

³⁰ Wann sandte Jehova Gott den Tröster oder den Geist der Wahrheit aus, um die Verheißung Christi Jesu, seines Sohnes, zu erfüllen? Dies geschah zu Pfingsten, zehn Tage nachdem Christus Jesus aus dem Gesichtskreis seiner Jünger verschwunden war, um zu ihren Gunsten mit dem Wert oder dem Verdienst seines menschlichen Opfers vor Gott zu erscheinen. Weil dieses dargebracht werden mußte, ehe die Jünger durch Glauben gerechtfertigt werden konnten und bevor ihnen der Tröster gesandt werden konnte, war es nötig, daß Christus Jesus wegging. Am Pfingsttage wurde der heilige Geist auf den treuen Ueberrest der Jünger Jesu in Jerusalem ausgegossen. Apostelgeschichte 2:4 be-

richtet darüber: „Und sie wurden alle mit heiligem Geiste erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“ Manche Juden und Proselyten in Jerusalem kamen an der Stätte dieses befremdenden Ereignisses zusammen. Darauf wurde dem Petrus, der mit dem Geiste oder der wirksamen Kraft Gottes erfüllt war, „das Kommen“ gezeigt, indem seinem Verständnis die Prophezeiung aus Joel 2:28—32 erschlossen wurde, die von der Ausgießung des Geistes Gottes „in den letzten Tagen“ handelt. Diese Anfangserfüllung der Prophezeiung erklärte Petrus fortan jenen Juden. Darauf überführte Petrus, durch den Geist getrieben, jene Juden der Sünde und drang in sie, Buße zu tun, damit ihnen Gottes Gerechtigkeit zuteil werde; und wegen des kommenden Gerichts ermahnte er sie: „Laßt euch retten von diesem verkehrten Geschlecht!“ Durch den Geist zeugte er von Christus Jesus.

³¹ Das war die Heimsuchung durch den Geist oder das Kommen des Geist-Trösters, den Jesus zu senden verheißt hatte und welchen Geist er sandte, als er zur Rechten des Vaters saß. Deswegen sagte Petrus: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind. Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dieses [nicht diesen, sondern dieses (sächlich)] ausgegossen, was (nicht welchen, sondern was) ihr sehet und höret.“ — Apgsch. 2:32, 33.

Seine Wirksamkeit

³² Wie der heilige Geist als Tröster oder Helfer für die Kirche handelte, wird in einigen Einzelheiten in der Apostelgeschichte berichtet. Petrus, der erfüllt war mit der zur Tat anspornenden Kraft Gottes und nicht etwa mit einer Geistperson, legte vor dem jüdischen Synedrium (Sanhedrin) zu Jerusalem Zeugnis ab in bezug auf Sünde, Gerechtigkeit, Gericht und Christus Jesus (Apgsch. 4:8—12, 19, 20). Während dieser Geist auf Petrus einwirkte, um ihm Einsicht in Verborgenes zu geben, brachten Ananias und Sapphira, die sich als Gläubige bekannten, eine Lüge vor und handelten dieser entsprechend und stellten so auf die Probe, ob die unsichtbare, wirksame Kraft Gottes einguter Lügen-Entdecker sei. Daher sprach Petrus, durch den der Geist wirkte, zu Ananias, bzw. zu Sapphira: „Ananias, warum hat der Widersacher dein Herz erfüllt, den heiligen Geist zu täuschen, um dir einen Teil des Kaufpreises des Landes anzueignen?“ „Warum seid ihr übereingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen (auf die Probe zu stellen, Stage)“ (Apgsch. 5:3, 9, Diaglott). Nicht aus sich selbst, sondern durch den Geist Gottes, der sie erfüllte, sprachen Petrus und die Apostel zum Sanhedrin, dieser weltlichen legalen Körperschaft der Sünde, kurz darauf als Tadel die Worte: „Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen ... Und wir sind [seine] Zeugen von diesen Dingen, aber auch der heilige Geist, welchen* Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen.“ — Apgsch. 5:27—32.

* Diaglott, engl.: which, nicht whom.

²⁸ Wie sollte der heilige Geist ihr „Kommendes“ zeigen und von Jesus zeugen und ihr sagen, was er hörte?

²⁹ Wie hat dieser heilige Geist die Welt getadelt und von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht überführt?

³⁰ Wann sandte Gott diesen heiligen Geist aus? und wie wurden die Begleitumstände den Beobachtern erklärt?

³¹ Wer ist der Quell dieses Geistes, und durch wen ist er ausgegossen worden?

³² Wie offenbarte sich der heilige Geist durch Petrus und die anderen Apostel, als sie vor dem jüdischen Synedrium (Sanhedrin) standen, und wie vor Ananias und Sapphira?

³³ Der treue Märtyrer Stephanus bezeugte vor demselben Gerichtshof: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! ihr widerstreitet allezeit dem heiligen Geiste; wie eure Väter, so auch ihr“ (Apgsch. 7:51, 55). Später wird von Philippus, dem Evangelisten berichtet: „Ein Engel des Herrn aber redete zu Philippus und sprach: Stehe auf und geh gegen Süden auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza hinabführt; derselbe ist öde.“ Als sodann Philippus einen Wagen herannahen sah, sprach, der Geist ... zu Philippus: Gehe hinzu und schließe dich diesem Wagen an. Und nach der Bekehrung des äthiopischen Eunuchen und seiner Taufe im Wasser: „Als sie aber vom Wasser heraufgestiegen waren, entführte der Geist des Herrn den Philippus; ... Philippus aber fand sich ein in Azotus, und zog herum und verkündete die frohe Botschaft allen Städten, bis er nach Cäsarea kam“ (Apgsch. 8:26, 29, 38, 39, Weizsäcker). Wie die aktive Kraft oder der Geist Gottes als Helfer und Tröster wirkte, wird gerade nach feurigen Verfolgungen der Kirche berichtet: „So hatten denn die Versammlungen durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria hin Frieden und wurden erbaut und wandelten in der Furcht des Herrn und wurden vermehrt durch den Trost des heiligen Geistes.“ — Apgsch. 9:31.

³⁴ Später hatte Petrus durch die Wirksamkeit der aktiven Kraft Gottes auf dem Dache eines Hauses zu Joppe ein Gesicht. „Während aber Petrus über das Gesicht nachsann, sprach der Geist zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich. Stehe aber auf, geh hinab und ziehe mit ihnen, ohne irgend zu zweifeln, weil ich sie gesandt habe.“ Petrus gehorchte dieser von fernher gelenkten Mitteilung Gottes, ging mit den Männern und war Zeuge, wie der Geist über den heidnischen Gläubigen Kornelius und die in seinem Hause Versammelten ausgegossen wurde. Er sah des Geistes sichtbare Kundgebung, da sie in fremden Sprachen redeten, gleichwie er das selbst zu Pfingsten getan hatte. Diesen Gang später erklärend, sagte Petrus: „Der Geist aber hieß mich mit ihnen gehen, ohne irgend zu zweifeln.“ — Apgsch. 10:19—48; 11:12.

³⁵ Und noch später, in Verbindung mit der Gemeinde zu Antiochien, Syrien: „Während sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werke aus, zu welchem ich sie berufen habe. Da fasteten und beteten sie; und als sie ihnen die Hände aufgelegt hatten, entließen sie sie. Sie nun, ausgesandt von dem heiligen Geiste, gingen hinab nach Seleucia“ (Apgsch. 13:1—4). Ueber die Missionstätigkeit des Paulus und Silas wird berichtet: „Sie durchzogen aber Phrygien und die galatistische Landschaft, nachdem sie von dem heiligen Geiste verhindert worden waren, das Wort in Asien zu reden; als sie aber gegen Mysien hin kamen, versuchten sie nach Bithynien zu reisen, und der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht.“ Dann hatte Paulus durch den Geist oder die wirksame Kraft Gottes eines Nachts ein Gesicht: „Als er aber das Gesicht gesehen hatte, suchten wir alsbald nach Mazedonien abzureisen, indem

wir schlossen, daß der Herr uns gerufen habe, ihnen das Evangelium zu verkündigen. Apgsch. 16:6—10.

³⁶ Auf seiner letzten Reise nach Jerusalem hinauf sagte Paulus zu den Ältesten von Ephesus: „Und nun siehe, gebunden in meinem Geiste [durch eine feste Sinnesrichtung] gehe ich nach Jerusalem, nicht wissend, was mir daselbst begegnen wird, außer daß der heilige Geist mir von Stadt zu Stadt bezeugt und sagt, daß Bande und Drangsale meiner warten ... Habet nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung [Kirche] Gottes zu hüten (weiden, Luther), welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen“ (Apgsch. 20:22—28). Wie der heilige Geist oder die wirksame Kraft Gottes bei all den obenerwähnten Anlässen sprach, wird nicht direkt gesagt, doch mag es durch die Vermittlung von Dienern Gottes gewesen sein, die mit dem Geiste erfüllt waren, wie in Apostelgeschichte 21:4, 11 geschrieben steht: „Und als wir die Jünger gefunden hatten, blieben wir daselbst sieben Tage; diese sagten dem Paulus durch den Geist, er möge nicht nach Jerusalem hinaufgehen.“ „Und er kam zu uns und nahm den Gürtel des Paulus und band sich die Hände und die Füße und sprach: Dies sagt der heilige Geist: Den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden die Juden in Jerusalem also binden und in die Hände der Nationen überliefern“ (Apgsch. 21:4, 11). Es ist geradesogut eine Wirksamkeit des Geistes oder der aktiven Kraft Gottes, ob sie nun durch einen Menschen, einen Engel oder sonstwie zum Ausdruck komme.

Engel und der Tröster

³⁷ Man sollte nicht denken, daß Gott, weil er durch Christus Jesus und in seinem Namen den heiligen Geist als Tröster oder Helfer zur Belehrung, zum Beistand und zur Leitung der Kirche sandte, deshalb aufgehört habe, seine Engel, tatsächliche Geistgeschöpfe, zu senden, damit sie der Kirche Befehle und Anweisungen übermittelten. Von Engeln wird im Gegenteil berichtet, daß sie gleichzeitig mit dem Geist-Tröster zusammen weiterhin dienten. Ohne Zweifel wirkte der Heilige Geist-Tröster bei zahlreichen Gelegenheiten durch solche Engel, wenn auch für die Jünger unsichtbar. Ein Engel des Herrn öffnete in der Nacht die Gefängnistüren und ließ Petrus und die anderen Apostel hinaus, indem er sprach: „Gehet und stellet euch hin und redet in dem Tempel zu dem Volke alle Worte dieses Lebens!“ (Apgsch. 5:19, 20). Ein Engel erschien dem heidnischen Kornelius und hieß in Petrus rufen, damit er ihm die Botschaft des Heils bringe. Und am darauffolgenden Tage wies der heilige Geist den Petrus an, mit den Boten des Kornelius zu gehen (Apgsch. 10:1-7, 30-32). Petrus sprach später davon, wie Kornelius in seinem Haus einen Engel gesehen habe (Apgsch. 11:13). Eines Nachts, als Petrus, der vor seiner Hinrichtung stand, im Gefängnis schlief, kam der Engel des Herrn, befreite ihn von seinen Fesseln, führte ihn aus seiner Zelle und dann aus dem Gefängnistor hinaus: „Und sie traten

³³ Wie wirkte er, was Stephanus und Philippus den Evangelisten betrifft? und woraufhin wirkte er in der verfolgten Kirche (den Versammlungen)?

³⁴ Welches war, laut dem Bericht, die Wirksamkeit des Geistes, was Petrus in Verbindung mit seinem Besuche bei Kornelius betrifft?

³⁵ Wie wirkte, laut der Beschreibung, der Geist hinsichtlich der Versammlung zu Antiochien und der Missionsreisen Pauli in Kleinasien?

³⁶ Was sagte Paulus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem über das Wirken des Geistes ihn betreffend? und auf welche Weise vollzog sich dieses Wirken?

³⁷ Was sollten wir hinsichtlich der Engel in diesem Zusammenhang nicht denken? und was zeigt der Bericht darüber, Petrus und die Apostel und Kornelius betreffend?

hinaus und gingen eine Straße entlang, und alsbald schied der Engel von ihm.“ Petrus bekannte darauf, daß ein Engel diese Befreiungstat gewirkt hatte. — Apgsch. 12:6—11.

³⁹ Ferner war es ein Engel, der den Philippus anwies, in die Einöde zu gehen, um den äthiopischen Kämmerer (Eunuchen) zu treffen (Apgsch. 8:26). Des weiteren, als Paulus zu Schiff nach Rom fuhr, besuchte ihn ein Engel Gottes. Paulus sagte: „Denn ein Engel des Gottes, dessen ich bin, und dem ich diene, stand in dieser Nacht bei mir und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! du mußt vor den Kaiser gestellt werden; und siehe, Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir fahren“ (Apgsch. 27:23, 24). Lange danach sandte Jehova Gott durch Christus Jesus seinen Engel zu Johannes auf Patmos, um ihn von kommenden Ereignissen zu unterrichten, die er, laut der Offenbarung, in den Sinnbildern von Visionen schaute (Offb. 1:1, 2). Es sollte daher nicht befremden noch gegen die Ordnung erscheinen, daß auch in dieser Zeit des Endes der Geist Gottes und Engel gemeinsam zusammen wirken.

⁴⁰ Christus Jesus ist als der von Jehova eingesetzte und regierende König im Jahre 1918 zum großen geistlichen Tempel Gottes gekommen, wie dies in früheren Ausgaben des Wachtturns wiederholt gezeigt worden ist. Ueber das Gericht, das er damals im Tempel begann, hatte Christus Jesus vor langem prophezeit: „Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle [heiligen] Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Throne der Herrlichkeit sitzen; und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie voneinander scheiden, gleichwie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet“ (Matth. 25:31, 32). Wie in der vorangehenden Nummer dieser Zeitschrift dargelegt, belebte der König Christus Jesus im Tempel das Königreichs-Zeugniswerk im Jahre 1919, das durch die schlaue Zusammenarbeit religiöser und politischer Verschwörer und durch heftige Verfolgung im Jahre 1918 „getötet“ worden war. Wie Christus Jesus zu Pfingsten, als er zur Rechten Gottes saß, den Geist auf die wartenden Jünger ausgoß, so goß der König Christus Jesus im Tempel zur Neubelebung des Zeugniswerkes Jehovas im Jahre 1919 den gleichen Geist oder die wirksame Kraft auf den treuen Ueberrest der Zeugen Jehovas aus. Diese Ausgießung trat durch das aktive Königreichs-Zeugniswerk, das damals einsetzte, offensichtlich in Erscheinung.

⁴¹ In Uebereinstimmung mit dem, was im Jahre 36 n. Chr. geschah, als derselbe Herr Jesus zur Rechten Gottes den ausgegossenen Geist zum ersten Male auf die Heiden kommen ließ und dadurch das Königreichszeugnis auf alle Nationen ausdehnte, ist auch das entsprechende Geschehen im Jahre 1922. Damals gab es eine hervorragende weitere Offenbarung, daß der Geist Gottes auf seine treuen Knechte ausgegossen wurde, damit sie auf der ganzen bewohnten Erde ein Zeugniswerk durchführten — allen Nationen zu einem Zeugnis. Weit zurück in der Vergangenheit, im Jahre 33 und 36 n. Chr., bestand die kleine Erfüllung der

Prophezeiung von Joel 2:28, 29 darin, daß der Geist als Tröster auf die Kirche kam. Der gleiche Geist ist in der größeren Erfüllung seit 1919 auf den Ueberrest der Zeugen Jehovas ausgegossen worden. Dies ist ihnen zum großen Trost, zur Erleuchtung, ja zur stärkenden Kraft geworden. Weshalb? Weil sie, wiewohl zum König Christus Jesus in den Tempel, den Zustand der Einheit, mit ihm versammelt, immer noch im Fleische sind und er für ihr Fleischesauge unsichtbar ist. — 2. Thess. 2:1; 1. Thess. 4:17.

⁴² Damit ist nicht gemeint, daß der heilige Geist als Tröster der Klasse des „Menschen der Sünde“ nicht aus dem Wege geräumt worden sei, was das Offenbarwerden dieser Religionisten, der Klasse des „Sohnes des Verderbens“, gestattet. Paulus sagte hinsichtlich des Abfalls und des Offenbarwerdens dieser gesetzlosen Klasse: „Und jetzt wisset ihr, was zurückhält (das Hemmende, Schmoller), daß er zu seiner Zeit offenbart werde. Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam; nur ist jetzt der, welcher zurückhält, bis er aus dem Wege ist (nur muß der zuvor aus dem Wege geschafft werden, welcher es bis jetzt noch zurückhält, Weizsäcker), und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch (Geist, Reinhardt) seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft.“ — 2. Thess. 2:3—8.

⁴³ Das, was zurückhielt oder als eine hemmende Kraft selbst in den Tagen des Apostels wirkte, war der heilige Geist. Solange er in den Versammlungen die dominierende Kraft war, wurde das Hervortreten der Klasse des „Menschen der Sünde“ zurückgehalten. Der Ausdruck „der, welcher jetzt zurückhält“ (Schlachter) oder „der gegenwärtig Hemmende“ (Diaglott; siehe auch Schmoller) bezieht sich offenbar auf die Apostel Jesu Christi, durch welche der heilige Geist besonders wirkte und durch welche die verschiedenen Gaben des heiligen Geistes den geweihten Gläubigen der Kirche verliehen wurden. Als diese direkten Vertreter des Herrn, die Grundlage-Glieder der Kirche, durch den Tod hinweggenommen waren, stand der Weg offen, daß sich die Klasse des „Menschen der Sünde“, das Scheinchristentum, bilden und entwickeln konnte. Die letzte Entwicklung oder der abschließende Teil dieser Klasse ist „der böse Knecht“ in der Zeit des Endes (Matth. 24:48—51). Indem sich Christus Jesus offenbar auf die Zeit bezog, da die Apostel im Todesschlaf lagen, sagte er in seinem Gleichnis vom Weizen und Unkraut: „Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging hinweg ..., das Unkraut aber sind die Söhne des Bösen“ (Matth. 13:25, 38). Der Apostel Paulus sagte außerdem: „Ich weiß [dieses], daß nach meinem Abschiede verderbliche Wölfe zu euch hereinkommen werden, die der Herde nicht schonen. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.“ — Apgsch. 20:29, 30.

³⁸ Was zeigt desgleichen der Bericht über diesen Punkt, Philippus, Paulus und Johannes betreffend?

³⁹ Wer begleitete Christus Jesus, als er im Jahre 1918 zum Tempel kam, und was entwickelte sich dann, was dem Pfingsten des Jahres 33 n. Chr. entsprach?

⁴⁰ a) Was geschah dann als Gegenstück zu dem Ereignis des Jahres 36 n. Chr.?

b) Was kennzeichnete jenes frühere Ereignis in der Tat, und in welcher Beziehung dazu steht das entsprechende Ereignis der Neuzeit?

⁴¹ Was ist damit nicht gemeint, was die Klasse des „Menschen der Sünde“ betrifft? und was schrieb Paulus über diese Sache?

⁴² Was war das, was zurückhielt? und wer war der Hemmende? auf welche Weise und bis wann?

⁴³ Die gänzliche, vollständige Offenbarung der Klasse des „Menschen der Sünde“ oder des „Geheimnisses der Gesetzlosigkeit“, das sowohl die Religionsgeistlichkeit der „Christenheit“ als auch die Klasse des „bösen Knechts“ umfaßt, muß daher in der Zeit des Endes, seit 1914, erfolgen, wann die Klasse des „bösen Knechts“ sich offenbart und ihr Los mit dem der Religionisten verknüpft. Da der heilige Geist allen diesen genommen wird, ruht keine hemmende Kraft mehr auf ihnen, die sie hindern würde, sich dreist zu offenbaren und den Geist des Teufels an den Tag zu legen.

⁴⁴ Vom Ueberrest jedoch, den der König Christus Jesus zu sich in den Tempel versammelt, wird der heilige Geist nicht weggenommen. Die Ueberrestglieder kommen unter die endgültige und vollständige Ausgießung dieses Geistes, wie sie für diese „letzten Tage“

vorausgesagt worden ist, und der Geist wird bei ihnen bleiben, bis das „befremdende Werk“ Jehovas, das Zeugnis, vollendet ist (Jes. 59:21). Sie beten in diesen gefährvollen Zeiten um ein noch größeres Maß des heiligen Geistes Gottes, und der große Geber des Guten gibt ihnen diesen in doppeltem Maße (Luk. 11:13). An ihnen erfüllt sich das Gebet des Apostels: „Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes (die gemeinsame Teilhaberschaft am heiligen Geiste, Diaglott) sei mit euch allen!“ (2. Kor. 13:13). So von Jehova Gott durch seinen König Christus Jesus begnadet, rufen sie seinen Namen aus und verkünden sein Königreich allen „andern Schafen“ des Herrn, den unter allen Nationen zerstreuten „Menschen guten Willens“.

WT.e. v. 15. August 1944

⁴³ Wie und wann offenbart sich der „Mensch der Sünde“ vollständig, und weshalb?

⁴⁴ Wie verhält es sich aber bei den treuen Ueberrestgliedern, was den Geist betrifft, obwohl sie im Tempel versammelt sind?

Im wiederaufstehenden Dänemark

DONNERSTAG, den 6. Dezember 1945, fuhr der Zug aus Amsterdam um 21.15 Uhr in Brüssel (Belgien) ein und hielt beim Bahnsteig 3 der Station Gare du Midi (Zentralbahnhof). Der Präsident der Watch Tower-Gesellschaft, N. H. Knorr, und seine Reisebegleiter stiegen aus und wurden vom belgischen Zweigdiener der Gesellschaft und einigen Gliedern der Bethelfamilie empfangen. Für unsere Reisenden folgte eine kurze aber unsanfte Fahrt in einem der Brüsseler Trams. Dann kamen sie im Hotel an, wo Zimmer für sie reserviert worden waren. Hier aber teilte man ihnen mit, daß das Militär über alle Zimmer verfügt habe. Indes konnte ein anderes Hotel, in dem keine Zimmer reserviert worden waren, unsere drei Brüder für die Nacht aufnehmen, und dort entspann sich bald eine neue Reihe von Fragen und Antworten, da der Zweigdiener bei dieser Gelegenheit noch verschiedenes Geschäftliches vorzubringen hatte. Diese Unterredung dauerte bis Mitternacht.

Am andern Morgen, um 8 Uhr, wurden die beiden Amerikaner, die Brüder Knorr und Henschel, von ihrem Schweizer Gefährten, Bruder Rütimann, und den Geschwistern des belgischen Büros im Hotel abgeholt und zum Warteraum des RAF-Transportkommandos begleitet. Kopenhagen war die nächste Bestimmungstation. Man hatte Vorrangsrechte zur Reise von Brüssel nach Kopenhagen über Hamburg (Deutschland) eingeräumt erhalten. Dann aber wurde die Route des Flugzeuges geändert und die Passagiere erhielten Bescheid, daß man auf der Reise nach Kopenhagen im Haag (Rückfahrt bis fast nach Amsterdam!) und auch in Schleswig (Deutschland) anhalten werde. Nun blieben nur noch einige wenige Minuten, und die Wege der Brüder aus Amerika und ihres guten Reisegefährten vom Berner Büro, Bruder Rütimanns, trennten sich. Er war seinen amerikanischen Brüdern eine große Hilfe gewesen, da er englisch, deutsch, französisch und etwas holländisch spricht, was den Brüdern auf dem ganzen Wege und auch in den Versammlungen immer wieder zustatten kam. Seine Anwesenheit wurde sehr geschätzt, und die drei Reisenden waren eng befreundet worden. Bruder Rütimann hatte noch etwas in Paris zu tun, und

dann mußte er nach Bern zurückkehren. Mit den anderen Flugzeugpassagieren zusammen wurden die Brüder Knorr und Henschel um 9.15 Uhr zum wartenden Autobus geschickt, und unter den Lebewohlrufen ihrer Geschwister fuhren sie im Bus davon, durch die Straßen Brüssels, hinaus zum Flughafen.

Die Abfahrt war auf 10.05 Uhr festgesetzt, und die Passagiere folgten einem Führer zum Flugzeug, das in einiger Entfernung draußen auf dem Feld bereitstand. Es zeigte sich, daß das Flugzeug eine getarnte, in Amerika hergestellte RAF-Maschine war, die man bei der Invasion des Kontinents zum Transport von Fallschirmtruppen und während des Krieges für Verwundete benutzt hatte. Die Passagiere nahmen ihre Plätze auf den beiden Bänken an den Seiten des Flugzeuges ein, welche Bänke einmal besetzt gewesen waren mit Fallschirm-Abspringern in voller Ausrüstung, bereit zur Invasion in Feindesland! Um 10.15 Uhr startete das Flugzeug in Richtung Den Haag. Da beim Steigen die Passagiere so an ihre Sitze festgeschnallt waren, daß sie mit dem Rücken gegen die Fenster saßen, verrenkten sie sich fast den Hals in dem Bestreben, aus der Höhe einen Blick auf die belgische Hauptstadt zu werfen. Bald jedoch durften die Riemen gelockert oder gelöst werden, und alle suchten sich zu drehen, um aus dem nächsten Fenster zu schauen. Die Aufmerksamkeit wurde jedoch bald vom Schauplatz in der Tiefe abgelenkt, denn man fühlte, daß das Flugzeug nicht völlig ausgerüstet war. Manche der Klappen in der Mitte der Fenster fehlten, und ein kühler Luftzug ging durch den Raum. Die Passagiere wurden unaufhörlich an die Kälte erinnert, und jedesmal, wenn sie sprachen, konnten sie ihren Atem sehen. Die meisten der siebzehn Insassen reisten nach dem Haag, und wie froh waren sie, daß der Flug nur vierzig Minuten dauerte! Nur drei der Brüsseler Passagiere, unsere beiden Brüder und ein britischer Heeroberst, waren zur Weiterreise nach Kopenhagen eingetragen; für Schleswig befand sich kein Reisender an Bord.

Im Haag stiegen alle Passagiere für fünfzehn Minuten aus. Zwei weitere Reisende, die sich nach Kopenhagen (Kopenhagen) begeben wollten, warteten im

Haag auf den Flug nach dem Norden. Ein Mann von der Besatzung erklärte, das Flugzeug habe laut dem Programm Verspätung. Deshalb dauerte der Halt im Haag nicht lange. Bald schwang sich das Flugzeug wieder vom Boden empor und schlug die Richtung Schleswig ein. Der Weg ging über die Niederlande und die Nordküste Deutschlands. Die Passagiere konnten dabei im Süden sehen, was von der Stadt Emden, Deutschland, noch übriggeblieben ist. Während das Flugzeug mit großer Geschwindigkeit der Küstenlinie Deutschlands entlang nordostwärts flog, passierte es die Mündung der Elbe und befand sich bald über Schleswig-Holstein. Einmal über dem Lande, senkte sich die Wolkendecke tiefer hinab und wurde bedrohlicher. Der Pilot suchte dem Sturm auszuweichen und flog ganz tief, aber schließlich sah er, daß er doch hindurch mußte. Durch Radiomitteilung erfuhr man, daß in Schleswig ein schwerer Schneesturm tobe und es nicht ratsam wäre, eine Landung zu versuchen. Der Pilot wurde angewiesen, nach Kopenhagen weiterzufliegen. Nach 45 Minuten kam das Flugzeug aus dem rauen Sturm heraus, und in dieser Zeit hatte sich auf Flügeln und Kappen ziemlich Eis gebildet. Im Innern des Flugzeuges, wo die Passagiere saßen, war es sehr kalt, und sie konnten sich wohl denken, daß es draußen Eis gäbe. Etwa eine Viertelstunde vor der Landung in Kopenhagen hellte sich der Himmel auf, doch stieg die Temperatur nicht. Es tat wohl, die Bauerngehöfte und Dörfer der Dänen zu sehen und bald auch den ausgezeichneten Flughafen.

Da man in Schleswig nicht Halt gemacht hatte, war etwas Zeit gewonnen, und so erreichten wir unsern Bestimmungsort eine Stunde früher als erwartet. Kopenhagen war kalt und windig. Auf dem Flugfelde zeigten sich Spuren von Schnee, und die Reisenden waren glücklich, ins Innere der Flughafen-Gebäude zu gelangen und etwas Wärme zu verspüren. Nachdem sie die Zollstelle passiert hatten und niemanden zu ihrem Empfang am Flughafen vorfanden, fuhren die Brüder Knorr und Henschel mit dem Autobus ins Innere der Stadt, in der Erwartung, der Zweigdiener werde sie am Fahrkartenschalter des RAF-Transportkommandos treffen. Etwa um 16.30 Uhr hatten sich die reisenden Brüder und A. J. West, der Zweigdiener, und William Dey zusammengefunden und begaben sich auch bald auf den Weg nach dem Bethelheim der Gesellschaft in Valby, einem Vorort der Hauptstadt. Es war eine angenehme Ueberraschung, mit Bruder Dey zusammenzutreffen, der viele Jahre lang verantwortlicher Diener des Werkes in Nordeuropa gewesen war. Während fünf Kriegsjahren war er zufolge der deutschen Besetzung in Dänemark interniert gewesen. Er schien vom besten Geiste beseelt zu sein und freute sich, im Interesse des „befremdenden Werkes“ des Herrn von neuem in Nordeuropa heranzukommen.

Die dänischen Geschwister ließen es die Amerikaner bald fühlen, daß in Kopenhagen keine so große Nahrungsmittelknappheit herrschte wie in Amsterdam. Dänemark ist ein Agrarland, und da schien es Butter, Käse, Gemüse und Fleisch zur Genüge zu geben. Die ins Land kommenden Amerikaner erhielten Rationierungscoupons für Brot und Butter, alles andere jedoch war in Kopenhagen nicht rationiert. Brot- und Butterrationen sind indes reichlich.

Der Präsident und sein Sekretär erhielten direkt im Bethelheim Unterkunft, was zur Behandlung all der Einzelheiten des Werkes Jehovas sehr zweckdienlich

war. Die Verbindung mit Dänemark war während des Krieges ganz unterbrochen gewesen, aber allgemeine Mitteilungen und besonders „Der Wachturm“ erreichten die dänischen Geschwister ziemlich regelmäßig über Schweden. Der ganze Samstag, der 8. Dezember, wurde damit verbracht, das Eigentum der Gesellschaft zu besichtigen und die Fragen zu beantworten, die der Zweigdiener schon vorbereitet hatte. Die „Organisations-Anweisungen“ wurden besprochen und Einzelheiten betreffs des Felddienstes näher betrachtet. Es war eine Freude, diese Dinge durchzunehmen, denn die Geschwister in Dänemark hatten während der Kriegsjahre sehr emsig gewirkt. Zur Zeit der Nazi-Invasion gab es im Felddienste monatlich durchschnittlich 1032 Verkündiger. Bis September 1944 war diese Zahl aber auf 2570 gestiegen, und im ersten Monat dieses Dienstjahres, nämlich im September 1945, erstatteten 3059 Bericht über geleisteten Felddienst. Dies zeigt, daß im Laufe der sechs Kriegsjahre zweitausend Personen Stellung für das Königreich bezogen und sich den Zeugen Jehovas zugesellt haben. Dies ist ein großartiger Bericht angesichts der Tatsache, daß Dänemark 3 800 000 Einwohner hat. Wahrscheinlich dauert es nicht mehr lange, und es trifft dort auf tausend Einwohner je ein Verkündiger. Das Pionierwerk geht in diesem kleinen Lande gut voran. Es gibt dort jetzt 63 Pioniere; doch bedurfte dieser Zweig der besonderen Aufmerksamkeit, um ihn in Uebereinstimmung zu bringen mit der Pioniertätigkeit in anderen Ländern, so wie sie in den jetzigen „Organisations-Anweisungen“ der Gesellschaft umrissen ist.

Es war möglich, das Büro Kopenhagen etwa eine Woche im voraus von der Ankunft der beiden amerikanischen Brüder zu unterrichten. Dies setzte die Geschwister instand, dort eine Versammlung einzuberufen, die im Ballklub-Saal Kopenhagens, allgemein als K. B.-Hallen bekannt, stattfinden sollte. Alle Gruppen wurden von der Sonntagabendversammlung und dem öffentlichen Vortrag des darauffolgenden Abends in Kenntnis gesetzt. Diese beiden Abende standen für Versammlungen zur Verfügung. Als der Präsident ankam, erkundigte sich der Zweigdiener, wie man es den Pionieren ermöglichen könnte, ebenfalls herzukommen. Sogleich wurden Anstalten getroffen, ihnen ihre Reise zu zahlen. Auf diese Weise konnten alle Pioniere anwesend sein.

Versammlung in Kopenhagen

Am Sonntagabend, den 9. Dezember, begannen sich die Geschwister im Ballklub-Saal zu versammeln. Um 19.30 Uhr, zur Zeit der Versammlungseröffnung waren 1970 anwesend. Bruder Henschel sprach durch einen Dolmetscher über die Jugend und ihre Verantwortlichkeit zu dieser Zeit und besonders über ihre Dienstvorrechte in der Zukunft. Darauf folgte Bruder Knorrs Ansprache über das Thema „Jehovas Zeugen im Feuerofen“. Die dänischen Geschwister waren beglückt über die Mitteilungen, die er ihnen besonders hinsichtlich der treuen Stellungnahme der Zeugen Jehovas in der ganzen Welt machte, und sie schätzten auch den Bericht über den guten Dienst der Knechte Jehovas in verschiedenen Ländern während der verflossenen Jahre. Sie waren sehr dankbar für die lieben Grüße, die er ihnen überbrachte, und erwiderten sie, indem sie alle einmütig die Hand erhoben bei der Frage, ob er ihre Liebe in die noch zu besuchenden Länder und auch in die Vereinigten Staaten mitnehmen dürfe.

Die Veranstaltung dauerte zwei Stunden. Es wurde bekanntgegeben, daß am nächsten Abend ein öffentlicher Vortrag stattfindet, daß aber vorher, um 14 Uhr, in einem der Königreichssäle eine Pioniersammlung abgehalten werde. Diese Versammlung war besonders für Pioniere bestimmt, aber auch andere, die sich für das Pionierwerk interessierten, wurden willkommen geheißen.

Am Montagnachmittag sprach der Präsident von 14 bis 17 Uhr zu den 80 Geschwistern, die an der Pioniersammlung teilnahmen, worunter sich auch einige Diener für die Brüder und drei Geschwister vom Büro Kopenhagen befanden. Mehr als 60 waren Pioniere. Besonders das kam zur Sprache, was sich in den „Organisations-Anweisungen“ auf die Pioniere bezieht. Das Sonderpionierwerk wurde eingeführt und die Geschwister eingeladen, in dieses Tätigkeitsfeld einzutreten. Die Pioniere in Dänemark finden es heute schwer, sich durchzubringen, und die besondere Pionierverkehrung wird ihnen eine wirkliche Hilfe sein, damit sie im Werke bleiben können. Viele Fragen gelangten zur Beantwortung, und gegen Ende der Versammlung wurde die Einladung bekanntgegeben, daß Geschwister, die sich dazu eignen, die Wachturm-Bibelschule Gilead besuchen können. Der Zweck der Schule wurde umrissen; und dreizehn Geschwister, die ihren Wunsch ausdrückten, die Schule zu besuchen, um dort besondere Ausbildung zu erhalten und dann irgendwohin in die Welt hinausgesandt zu werden, füllten den entsprechenden Voranmeldeschein aus.

Am Samstag, Sonntag und Montag wurde besonders der öffentliche Vortrag „Seid fröhlich, ihr Nationen!“, der am Montag, um 19.30 Uhr im Ballklub-Saal stattfinden sollte, bekanntgemacht. Wie gut, darauf den Saal sozusagen gefüllt zu sehen, indem 2700 Personen anwesend waren! Die Dänen freuten sich, die Bibeltexte über das Königreich diskutiert zu hören und von der Hoffnung zu erfahren, die jetzt den Menschen vor Augen gehalten wird, dieser Vortrag in Englisch und Dänisch dauerte eindreiviertel Stunden. Am Schluß desselben nahmen die Leute 1002 Exemplare einer Gratisbroschüre mit heim.

Die Tage, die bis zur Abreise nach Schweden, bis zum 12. Dezember abends, noch in Kopenhagen übrigblieben, wurden im Büro zugebracht, indem man Aufzeichnungen und Kartotheken durchging und auch Anstalten traf, gute Nahrungsmittel nach Holland zu schicken. Gewisse Sendungen konnten gemacht werden, und es wurden zu diesem Zweck Beträge vom Geld der Gesellschaft reserviert. Die dänische Regierung hat den Versand von Nahrungsmitteln nach den Niederlanden in kleinen Paketen erlaubt, und die Hilfsorganisation Hollands wird diese Nahrungsmittel befördern. Es besteht die Hoffnung, daß schließlich 800 bis 1000 Pakete an unsere Geschwister dort geschickt werden können; alle Anstrengungen hierzu werden gemacht. Eine Summe Geldes wurde auch zu Gunsten der deutschen Geschwister reserviert, für den Fall, daß die Unterhandlungen in dieser Richtung mit Erfolg gekrönt sind. Man hegte die aufrichtige Hoffnung, den Geschwistern in den Niederlanden und auch denjenigen in Belgien und Frankreich durch die Bemühungen der Gesellschaft noch während der Wintermonate etwas Hilfe zu leisten. Das eigentliche Problem in diesem Stück bildet der Versand; doch wenn jeder Widerstand überwunden werden kann, wird mit der Gnade des Herrn noch etwas Weiteres getan, damit so den Geschwistern in diesen schwer mitgenommenen Ländern Hilfe zuteil werde.

Die Verkündiger des Königreiches tun das eine: Sie bringen dem Volke wirkliche Hilfe und wahren Trost und nähren den Sinn der Menschen mit gesunder, reichlicher Speise aus dem Worte Gottes. Die Verkündiger des Königreiches wissen, daß sie nicht vom Brot allein leben können, sondern daß es nötig ist, sich mit dem Worte Gottes zu nähren. Die Wahrheit strömt weiterhin diesen Ländern regelmäßig zu, und es sind in allen Ländern Anstalten getroffen worden, größere Mengen der Schriften der Gesellschaft zu drucken. Besonders nötig ist es, Nachdruck auf die Verbreitung des „Wachturms“ zu legen, der allen das Brot des Lebens bringt.

WTe. v. 15. Februar 1946.

Briefliches von Interesse

Wertschätzung

„Per Einzahlungsschein sende ich Ihnen Fr. 10.—. Sie wissen nicht, wie mir Ihre beiden Zeitschriften „Trost“ und „Wachturm“ dienen und wirklich zum Trost gereichen. Als Zeichen der Dankbarkeit sende ich Ihnen das Geld. Es soll dem guten Werke dienen, das Evangelium vom Königreich weiter zu verbreiten ...

Sie wissen nicht, wie groß meine Freude jeweils ist, wenn ich die Zeitschriften erhalte, denn in denselben ist wirklich die echte reine Wahrheit enthalten.“

Aus Indien, von einer Schweizer Pionierin

New Delhi, 5. Februar 1946.

„Ich hatte solche Freude, als ich heute mit dem Brief von meinen Eltern auch Eure paar freundlichen Zeilen erhielt. Ich wollte Euch wirklich gleich schreiben, nachdem ich Eure letzte Karte erhalten hatte, aber es geht mir wie Euch: ich habe sehr wenig freie Zeit neben meiner täglichen Arbeit des Zeugnisgebens und Studierens. Als ich aber von einem Nachbesuch bei der Frau eines R.C.-Offiziers nach Hause fuhr, sagte ich mir: Nun muß ich einige Zeilen schreiben, bevor ich

zu meinem nächsten Studium mit einem Muselman gehe. Und nun, los!

Welche Freude muß es für Euch alle gewesen sein, den Besuch Bruder Knorrs zu erhalten. P., ein Verkündiger aus England, sagte mir, daß Bruder Knorr in der Albert Hall in London einen Vortrag gegeben hatte, und so fragte ich mich, ob auch Ihr wohl das Vorrecht seines Besuches hattet. Ich werde Eure Karte an Bruder Sk. senden; er wird sich ebenfalls darüber freuen. Vergangenen Monat verreiste er nach Kalkutta, um dort einen öffentlichen Vortrag zu halten; es wurde dort eine Serie von vier Ansprachen gegeben. Eine davon hielt auch G.G.; C.G. ist gegenwärtig im Büro in Bombay. Er hat mir erst kürzlich geschrieben und mir vorgeschlagen, daß ich versuchen sollte, nach der Schweiz zu reisen, falls dort eine Hauptversammlung stattfinden sollte, aber nicht um dort zu bleiben, wie er hinzufügte, denn ich gehöre nach Indien!

Letztes Jahr hatten wir einen Zyklus von vier öffentlichen Vorträgen in Delhi, aber seither sind die wenigen Redner, die wir hatten, nach Kalkutta verzogen, so daß wir seither keine weiteren Vorträge abhalten konnten.

Vor zwei Wochen erhielt ich das erste „Jahrbuch“. Die Treue der Diener des Herrn in den von Nazi besetzten Ländern zu sehen, ist in der Tat wunderbar. Jehova sei Dank dafür, daß er diese Diener von den bedrückenden Mächten befreit hat! Aus dem „Jahrbuch“ ersehe ich auch, welche Schwierigkeiten sich der Pionierarbeit in der Schweiz entgegenstellen. Das Leben ist hier billiger, und was mich selbst betrifft, darf ich sagen, daß der Herr wunderbar für mich sorgt. Sozusagen überall, wo ich hinkomme und bleibe, weist man die Bezahlung für Kost und Logis zurück. Ich habe schon bei indischen Christen, bei Muselmanen, Hindus und Anglo-Indern gewohnt, aber überall wurde mir dieselbe Gastfreundschaft zuteil. Gegenwärtig wohne ich bei einer anglo-indischen Familie. Der Mann war früher römisch-katholisch und die Frau ein Mitglied der englischen Hochkirche; dann wurden sie Atheisten; und jetzt gibt der Mann seinen Freunden und Verwandten Zeugnis, und seine Frau, die noch nicht ganz überzeugt ist, sagt, daß von allen Religionen das, was Jehovas Zeugen glauben, am vernünftigsten klinge. Gestern machte ich einen Nachbesuch bei einem italienischen Soldaten, der französisch spricht. Ich habe ihm alle „Consolations“ geliehen, die ich von Bern erhalten habe, und mit meinem gebrochenen Französisch und an Hand meiner französischen Bibel war es mir möglich, ihm viele Punkte zu erklären, worüber er Zweifel hegte, obwohl er mich zuerst fragte, ob es nicht eine Sünde sei, die Bibel zu studieren! Nach meinem Studium mit dem Muselman (das ich am Anfang des Briefes erwähnte), werde ich ein Studium mit einem Inder haben und dann mit einem Juden. Ich finde, daß es am schwierigsten ist, mit Muselmanen zu diskutieren. Sie geben vor, an die Bibel zu glauben; und doch, wenn man sie vor Tatsachen stellt, wollen sie sie einfach nicht anerkennen, es sei denn, diese seien auch in ihrem Koran erwähnt. Die Hindus nun kennen die Bibel gar nicht, und ihre Religion lehrt sie, die Wahrheit zu suchen, und so sind sie bereit, mit sich reden zu lassen und zu studieren; doch wehe dem, der die Wahrheit annimmt; er wird von den eigenen, im Aberglauben steckenden Leuten ausgestoßen. Letzten Monat hatte ich 13 Studien, und ich konnte 202 Dienststunden erreichen, was allerdings eine Höchstleistung war; gewöhnlich erreiche ich knapp meine 175 Stunden.

12. Februar 1946. Durch den Besuch eines Herrn vom „Verein junger Freunde“ wurde ich beim Schreiben gestört. Er kam, um anzufragen, ob ich in ihre Zusammenkünfte kommen könnte, um biblische Fragen zu behandeln, so konnte ich den Brief nicht beenden.

Heute sieht es draußen stürmisch aus. Seit Monaten haben wir keinen Regen gehabt, und daher erwartet Indien ein weiteres Hungerjahr. Letztes Jahr starben die Menschen zu Hunderten wegen Mangel an Nahrungsmitteln, und schon zeichnen die Zeitungen wieder ein düsteres Bild von Zuständen, die das Land in

diesem Jahr zu erwarten habe. Das mag zutreffen für solche, die zu dieser Welt gehören, aber die ihr Vertrauen auf den setzen, der Speise gibt, und zwar nicht nur buchstäbliche, sondern auch geistige, diese brauchen sich in der Tat nicht vor dem Hungern zu fürchten; denn der Geber jeder guten Gabe wird beständig für sie sorgen. Diese gegenwärtigen Zustände erinnern uns an die Worte aus Psalm 37:19, Amos 8:11 und Jeremia 5:12. Sonst ist das Wetter hier um diese Jahreszeit ähnlich dem Schweizer Hochsommer. Wir hatten dieses Jahr einen sehr kurzen Winter. Ich schlafe nachts schon draußen unter dem schönen Sternenhimmel. Es scheint, daß wir dieses Jahr einen sehr heißen Sommer haben werden.

Durch E. Sk. habe ich erfahren, daß die Pioniere auf den 16. April dieses Jahres zur Gedächtnisfeier nach Bombay eingeladen sind. Ich freue mich auf dieses Fest, da ich wieder mit all den Geschwistern zusammen sein werde, was zugleich eine großartige Gelegenheit bietet, Jehovas Ruhm gemeinsam zu besingen.

Hier in Delhi sind wir gegenwärtig etwa 10 Verkündiger. Delhi ist ein Ort, wo die Menschen kommen und gehen. Leider ist es so, daß, sobald man mit einem Buchstudium begonnen hat, die Leute für den Sommer entweder auf die Berge ziehen und dann im Winter wieder irgendwo anders wohnen oder nach England verreisen. Sogar die Verkündiger haben die Neigung, zu kommen und zu gehen. Es ist nicht wie in der Schweiz, wo man gewöhnlich von einem Jahresende bis zum andern am selben Orte weilt. So sind denn während des letzten Jahres drei Verkündiger unserer Gruppe nach England verreis, zwei nach Burma, drei nach Kalkutta, einer nach Malaya, und dafür sind keine anderen nach hier gekommen. Die aber hier geblieben sind, machen alle Anstrengungen, die Königsreichsinteressen zu fördern.

Gegenwärtig studieren wir gerade den „Wachturm“-Artikel: „Unter Gnade und nicht unter Gesetz leben.“ Das Buch „Das Königsreich ist herbeigekommen“ (engl.) haben wir etwa bis zur Hälfte des 14. Kapitels studiert; und nach zwei weiteren Lehrstunden werden wir unseren „Theokratischen Lehrkurs“ zum zweiten Male beendet haben. Dann wird mit dem Studium der „Theokratischen Hilfe für Königsreichsverkündiger“ begonnen werden. P. hat mir etwa 10 Stück aus England gesandt, die unter die Gruppen verteilt wurden, da die Sendung von Amerika noch nicht angekommen ist. Diese Woche werde ich einen 6-Minuten-Vortrag über „Joas“ halten, als vorzulesendes Übungsstück.

Ja, wie wunderbar wäre es, wenn wir nach Gilead gehen könnten!... Es ist wirklich großartig, im Dienste Jehovas zu sein, und ihm, vereint mit seinem Volke, unter dem „Gebieten“ dienen zu können.

Mit herzlichen Grüßen von allen Geschwistern hier an alle Geschwister bei Euch. M.H.

Erfahrungen aus dem Felde

Ein Grammophonvortrag an einer Türschwelle in Maryland (USA.)

„Ich sagte ihr, ich hätte eine Botschaft für sie, die viereinhalb Minuten beanspruche. Sie erwiderte: ‚Ich glaube, ich möchte sie nicht hören, ich habe schon etwas von ihrer Literatur gelesen.‘ Ich erwiderte, sie werde zu gar nichts verpflichtet. Darauf antwortete sie: ‚Ich will sehen, ob meine Schwägerin dies gerne hört.‘ So

setzte ich mein Grammophon vor der nächsten Tür zur Wohnung ihrer Schwägerin nieder und spielte die Platte ‚Die neue Welt‘. Als ich damit fertig war, schlug ich die Bibel auf und zeigte ihr darin die Stelle von der ‚einen Stunde Herrschaft mit dem Tiere‘ und erklärte ihr, wer das ‚Tier‘ sei. Sie erwiderte, daß schon viele hochgelehrte Menschen dies herauszufinden versucht hätten, und wünschte das Buch „Die neue Welt“

sogleich. Ich versprach ihr, wiederzukommen, und hielt dann einige Studien mit ihr ab. Darauf mußte sie sich am Rückgrat operieren lassen. Vorher ging sie noch zu ihrer Schwester und erzählte ihr, wie sie betrogen worden sei und nicht die Wahrheit erhalten hätte; jetzt aber, nach einigen Studien, wisse sie, daß sie gerade nach diesem ausgeschaut und in ihrer Bibel gesucht habe. Beide saßen sie nieder und weinten zusammen, weil sie sich von den leeren Hülsen der Religion genährt hatten. Mehrere Monate verbrachte sie im Spital und bei ihrer Schwester und kam dann zurück. Ich fragte sie, ob sie zu einem „Wachturm“-Studium mitkommen möchte. Sie erwiderte, wenn ich sorgfältig fahre, wolle sie es versuchen; und sie kam auch. Der Weg war holprig, und sie dachte, sie könnte sich am nächsten Tag kaum mehr rühren. Statt dessen aber fühlte sie sich wohler und konnte zurücklehnen. Sie sagt, seither sei es ihr besser und besser ergangen. Sie ist schon ausgezogen in den Dienst von Tür zu Tür, hat auch Nachbesuche gemacht und „Wachturm“- und Buchstudien besucht. Sie muß nun nach Baltimore hinabziehen, um dort bei ihrer Schwester zu wohnen. Wie sie sagt, wird sie sich von den Dingen dieser Welt freimachen und in dieses Werk eintreten. Ihre Schwester ist nun ebenfalls interessiert.“

Schlechter und guter Wille in Montreal, Quebec (Kanada)

„Während ich in einem ‚hitzigen‘ Teil unseres Gebietes Zeugnis gab, wurde meine Tochter R. zweimal in einer Woche verhaftet, unter der Anklage, ‚ohne Bewilligung kollektiert‘ zu haben. Das erste Mal wurde die Kaution auf 50 Dollar festgesetzt. Wir konnten diesen Betrag zusammenbringen; doch das zweite Mal wurde die Kaution auf 100 Dollar erhöht, was — in ‚Anbetracht des ‚Verbrechens‘ — sicherlich hoch war. R. bat den Chef, den Betrag doch herunterzusetzen, da sie schon Kaution geleistet habe und sicher sei, daß ihre Leute die 100 Dollar nicht zahlen könnten. Nein! lautete die Antwort, und bums fiel die Zellentür hinter ihr zu. Noch am gleichen Tage mußte sie vor Gericht erscheinen, um sich wegen der ersten Anklage zu verantworten. Der Richter teilte ihr mit, daß man sie über beide Anklagen nächste Woche verhören werde, in der Zwischenzeit würde sie ‚festgehalten‘, es sei denn, sie leiste Bürgschaft. Da sie nicht gerne die Geschwister damit belasten wollte (weil diese schon mehrere hundert Dollar Kaution für frühere Fälle auf diesem Gericht deponiert hatten), entschloß sich R. zu ‚bleiben‘. Nach späterer Besprechung des Falles beschlossen wir, ihn ein wenig vor die Öffentlichkeit zu ziehen und sprachen dieserhalb beim Redaktor eines frühen Morgenblattes vor. Dieser veröffentlichte die Tatsachen und beendete seinen Bericht mit den Worten: ‚Das junge Mädchen erwartet die Ueberführung in das Frauengefängnis F.‘ — Obwohl ich niedergedrückt war, ging ich am anderen Morgen in den Dienst des Herrn, im Gedanken, daß ich hier allein Trost finden könne, indem ich mich, wie gewöhnlich, an meine Zeitschriften-ecke begab. Man stelle sich nun meine Freude vor: Ich

sehe R. an der Seite eines fremden Herrn auf mich zukommen, beide mit strahlender Miene! Es zeigte sich, daß der ‚Fremdling‘ ein Geschäftsmann war [ein Geschäftsführer eines großen Trusts], der die Meldung in der Morgenzeitung gelesen und sich entschlossen hatte, hier etwas zu ‚unternehmen‘. Er hatte ein Taxi genommen, war zur Polizei gefahren und hatte entrüstet verlangt, daß ‚man das Mädchen laufen lasse‘, wobei er die Kaution bezahlte und R. darauf heimbrachte. Gewiß wird der Herr diesen Menschen guten Willens für seine freundliche Tat an einem seiner Kleinen belohnen!“

Zehn Abonnements aufgenommen,

und zwar auf ganz ungewöhnliche Weise, worüber zu berichten es mich drängt. Am 28. April wurde uns in der Syrian Lebanon Hall in Indianapolis (USA.) ein Gebiet im Stadtteil der Ultrareichen zugewiesen. Auf unserm Wege dorthin sprachen wir sechs Verkündiger untereinander: ‚Dort werden wir wohl nicht viele Schriften zurücklassen.‘ Ich arbeitete an der Ostseite des Meridian Blvd. hinauf und konnte einige Broschüren abgeben. Eine jüdische Dame gab als Beitrag einen Dollar und nahm das Buch „Königreich“ (engl.) entgegen, wollte aber nicht, daß ich ihr den „Wachturm“ sende. Ich arbeitete die Straße hinunter bis an eine Stelle, die etwas auffiel, indem die Anlagen größer waren und eine hohe Steinmauer die Frontseite bildete, deren mächtige Eisentore die Einfahrt abschließen. Sie standen jedoch offen, und ich ging der Windung des Hauptwegs nach und machte bei einem Farbigen, der den Rasen mähte, Halt, um ihm Zeugnis zu geben. Während er in ein Haus ging, das etwas zurücklag, um einen Vierteldollar zu holen, läutete ich die Glocke an der Tür des großen Hauses. Ein anderer Farbiger erschien, bat mich einzutreten, und überbrachte meine Botschaft der Dame im ersten Stock. Ich hörte sie sagen: ‚Sie möchte heraufkommen!‘, was ich auch tat. Ich fand sie in ihrem Bett, da sie invalid ist. Sie war sehr nett, hieß mich absitzen und stellte verschiedene Fragen über das ‚Tier‘, die Zustände auf der Erde und das Werk, das Jehovas Zeugen tun. Sie bemerkte: ‚Ihr Zeugen seid recht intelligent und tut ein wunderbares Werk, aber Eure Zeitschrift sollte von mehr Leuten in hohen Stellungen gelesen werden, damit sie diese Aufklärung auch an andere weitergeben können.‘ Ich stimmte ihr zu und fragte sie, ob sie den „Wachturm“ gerne für sich selbst hätte, worauf sie erwiderte: ‚Jawohl, und ich werde Ihnen Geld geben, damit Sie dafür sorgen, daß folgende Leute den „Wachturm“ ein Jahr lang erhalten.‘ [Die Chefredaktoren der drei Zeitungen in Indianapolis, „News“, „Times“ und „Morning Star“; der Vorsteher des Wabash College und des Butler College; zwei Prediger, Rev. G. A. F. und Rev. W. E. G.; eine Freundin, Frau W. E. S., ein „Wachturm“-Abonnement für sie selbst und eine Erneuerung ihres „Trost“-Abonnements.] So gab sie mir denn eine Zehndollarnote für zehn Abonnements, und ich versicherte ihr, daß alle diese Leute ihre Nummern sobald als möglich bekommen würden.“

1-20, 120



Der

WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 8

15. Juli 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Heiligung	115
Der 7000-Jahr-Tag geheiligt	116
Heiligungen im Vorbilde	117
Heilige Wirklichkeiten	118
Wirkliche Heilige	119
Was die Wahrheit bewirkt	120
Glaube und Geist	121
Was Gottes Wille jetzt ist	122
Das Königreichswerk	123
Bin Dezemberbesuch in Skandinavien	124
„Wachturm“-Studien	114

© W.T.S. T. 5

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES 43:12

Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung
Deutscher Zweig e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede
deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag, „die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen“, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden
Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnements-Preis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

37

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

„Wachturm“-Studien

Heiligung

„Der Wachturm“, 15. Juli 1946

1. Woche Abschnitte 1—25
2. Woche Abschnitte 26—49

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

15. Juli 1946

Nr. 8

Heiligung

„Und ich heilige mich selbst für sie (um ihretwillen, Magdeburger B.), auf daß auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit.“ — Joh. 17:19.

JEHOVA ist der allmächtige Gott der neuen Welt der Gerechtigkeit. Sein Gegner und Falschankläger ist Satan der Teufel, „der Gott dieser Welt“. Jehova ist der Gott der Heiligkeit, nämlich der Eine, der in sich alles völlig einschließt und ausdrückt, was recht, gut und wahr ist. Satan der Teufel ist der Gott der gegenwärtigen Weltlichkeit, nämlich der mächtige Unsichtbare, der diese Welt und ihre Verderbtheit stützt.

² Jehova Gott ist nicht verantwortlich für diese Welt und ihre Bosheit und Bedrückung. Da er heilig ist, ist er völlig getrennt von dieser Welt. Nachdem Gott der Allmächtige zugelassen hat, daß der Teufel diese Welt nur so lange in Betrieb halten kann, als notwendig ist, um die große Streitfrage um die Universalherrschaft zur Entscheidung zu bringen, wird er seine Heiligkeit kundtun, indem er diese Welt gänzlich vernichtet und die ewige neue Welt der Wahrheit und Gerechtigkeit aufrichtet. Indem er das tut, erfüllt sich sein Wort: „Und ich werde mich groß und heilig erweisen und werde mich kundtun vor den Augen vieler Nationen. Und sie werden wissen, daß ich Jehova bin“ (Hes. 38:23). Dann werden alle, die Gerechtigkeit lieben und auf Erden überleben, den Leitvers der Seraphim verstehen: „Heilig, heilig, heilig ist Jehova der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit“ (Jes. 6:3; Offb. 4:8). Bei diesem widerhallenden Sieg über die Kräfte dieser bösen Welt werden sie selbst singen: „Wer ist dir gleich unter den Göttern, Jehova! wer ist dir gleich, herrlich in Herrlichkeit, furchtbar an Ruhm, Wunder tuend!“ „Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger! gerecht und wahrhaftig deine Wege, o König der Nationen! Wer sollte nicht [dich], Herr, fürchten und deinen Namen verherrlichen! denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden.“ — 2. Mose 15:11; Offb. 15:3, 4.

³ Religiöse Männer auf Erden haben sich erküht, Titel wie „Seine Heiligkeit“ und „Der Heilige Vater“ zu tragen, und sie verlangen, daß religiöse Anhänger sie mit „Eure Heiligkeit“ anreden. Niemals aber gebraucht die Heilige Schrift der Wahrheit solche Titel für Jehova Gott. Die Religionsoberhäupter, denen solch

scheueinflößende Titel schmeicheln, erbringen nicht den Beweis, daß sie wirklich heilig sind. Durch Wort und Tat zeigen sie, daß sie zu dieser Welt gehören und ihrer Politik, ihrem Handel und ihrer Religion gewogen, ja untrennbar damit verknüpft sind. Sie sind so wenig heilig wie diese alte Welt, und sie wirken nicht auf wahre Heiligkeit hin, noch weisen sie den Weg dazu.

⁴ Der Weg zur Heiligung für das Leben in der neuen Welt der Gerechtigkeit geht nicht über die Geistlichen der „Christenheit“ und ihre Hunderte von verschiedenen Religionssystemen. Sie haben versagt in ihrem Unterfangen, die Welt christlich zu machen, und ihre Behauptung, dazu den Auftrag vom Himmel zu haben, hat sich als falsch erwiesen. Der Schrecken vor der Atombombe wird niemals die ganze Menschheit durch Massenbekehrungen in ihre Religionsorganisation hineintreiben. Ihre engen Verbindungen mit den Weltbehörden, welche die Gewalt über die Atombombe innehaben, werden niemals alle Menschen günstig beeinflussen, so daß sie einen Vorteil darin erblickten, Buße zu tun und „mehr Religion“ zu pflegen. Es mag das religiöse Empfinden der Verfolger der Zeugen Jehovas verletzen, doch bezeichnet die Heilige Schrift uns deutlich die Macht zur Heiligung durch folgende Worte: „Ich bin Jehova, der euch heiligt“ (3. Mose 20:8; auch 2. Mose 31:13). „Heilig bin ich, Jehova, der euch heiligt“ (3. Mose 21:8). Daß ein bestimmter Schritt von denen zu tun ist, die nach der Heiligung trachten, wird ferner geboten: „So heiligt euch und seid heilig, denn ich bin Jehova, euer Gott; und beobachtet meine Satzungen und tut sie.“ — 3. Mose 20:7, 8.

⁵ Wie geht denn dieses zweiseitige Werk des Heiligens vor sich, und wohin führt es? In einer früheren Ausgabe des „Wachturms“ ist das Thema „Weihung“ betrachtet worden; und weil die Heiligung einem Sich-Gott-Weißen folgt und für solche, die Gerechtigkeit und Leben lieben, eine so wichtige Angelegenheit ist, widmen wir uns hier einer näheren Untersuchung der „Heiligung“.

⁶ Was bedeutet dieser Begriff in modernem Deutsch ausgedrückt? Es genügt nicht zu sagen, er bedeute den Akt oder das Werk des Heiligens oder den Zustand des Geheiligtseins. Was bedeutet denn heiligen? Nur einige wenige Sätze über Bedeutungen und Herkunft des

¹ Schildere den Gegensatz, der zwischen Jehova, dem Gott der Heiligkeit, und Satan, dem Teufel, besteht.

² a) Wie wird Jehova seine Heiligkeit schließlich kundtun?
b) Was werden Gerechtigkeitsliebende dann völlig verstehen, und was werden sie sagen?

³ Auf welche Weise erhoben Religionsführer zu Unrecht den Anspruch, heilig zu sein?

⁴ a) Warum geht der Weg der Heiligung zum Leben nicht über die „Christenheit“?

b) Wer ist die heiligende Macht, und welcher Schritt muß ihm gegenüber getan werden?

⁵ Warum beginnen wir hier, in diesen Spalten, ein Studium über die Heiligung?

⁶ a) Was bedeutet „heiligen“ gemäß den Wurzelworten dieses Begriffs im Lateinischen?

b) Welchen Sinn haben die hebräischen und griechischen Wörter, die mit „heiligen“ übersetzt worden sind?

Wortes. Nicht im religiösen, sondern im biblischen Sinne bedeutet heiligen: heilig machen. Das Wort ist die Uebersetzung eines Ausdruckes, der sich in der lateinischen Vulgatabibel vorfindet: sanctificáre. Dieses Zeitwort bedeutet gemäß seinen beiden lateinischen Wurzelwörtern: „heilig oder geheiligt machen“. Sanctificatio ist das lateinische Hauptwort und bedeutet „Heiligung“. In dem Teil der Bibel, der „Das alte Testament“ genannt wird, sind die lateinischen und die deutschen Wörter jedoch eine Uebersetzung der verschiedenen Formen des hebräischen Zeitwortes qahdâsh. In dem Teil der Bibel, der „Das neue Testament“ genannt wird, sind die Wörter eine Uebersetzung des griechischen Zeitwortes hagiádzein und des griechischen Hauptwortes hagiasmós. In der griechischen Septuaginta-Uebersetzung der hebräischen Schriften entsprechen hagiádzein und hagiasmós den verschiedenen Formen des hebräischen Wortes qahdâsh. Gemäß seinen Zusammenhängen hat qahdâsh die Wurzelbedeutung von „hell, neu, rein sein“ und auch von „trennen, ausscheiden, lösen“. Das entsprechende griechische Wort hagiádzein hat als Wurzel das Eigenschaftswort hágios, was „heilig“ bedeutet, und wird vervollständigt durch zwei kleinere Wörter im Sinne von „nicht von der Erde“, das heißt nicht von dieser unreinen, irdischen Organisation und somit „Gott droben gewidmet“.

⁷ In einfachsten Worten ausgedrückt bedeutet also „heiligen“: „trennen“ oder „absondern“, nämlich für den Dienst oder den Gebrauch Jehovas. Da Satan der Teufel „der Fürst dieser Welt“ ist, bedeutet absondern ferner, sich von der gegenwärtigen bösen Welt trennen, um rein und für Jehova Gott annehmbar zu sein. Laßt uns indes hier gleich zu Anfang klar verstehen, daß ein Getrenntsein von dieser Welt keineswegs bedeutet, sich einzuschließen und in irgendein religiöses Kloster zurückzuziehen, denn solche tiefreligiösen Einrichtungen sind nicht von Gott, sondern sind ein Teil von dieser Welt. Wer sich in Mönchs- und Nonnenklöstern einschließt, folgt nicht dem heiligen Beispiel und den Anweisungen Jesu, der sich ganz frei unter dem Volke bewegte. Mönche und Nonnen führen ein stark auf das eigene Ich eingestelltes, selbstisches Leben, trotz des Anscheins der Selbstaufopferung. Sie sind einem religiösen System oder einer religiösen Lebensweise geweiht und nicht Jehova Gott. Das Leben, das sie führen, ist nicht heilig im Sinne der Bibel, und durch den Lauf, den sie im Leben einschlagen, werden sie nicht Jehova Gott geheiligt, sondern dem „Gott dieser Welt“ geweiht. — 2. Kor. 4:3, 4.

Der 7000-Jahr-Tag geheiligt

⁸ In Verbindung mit dem Menschen war das erste, was geheiligt wurde, der Tag, an dem unser Schöpfer von seinem schöpferischen Wirken hinsichtlich dieser Erde abließ. Er hörte damit auf, nachdem er den vollkommenen Mann und das Weib am sechsten Schöpfungstage erschaffen hatte. „So wurden vollendet der Himmel und die Erde und all ihr Heer. Und Gott hatte am siebenten Tage sein Werk vollendet, das er gemacht

hatte; und er ruhte am siebenten Tage (und hörte auf mit dem siebenten Tage, Magdeburger B.; Eine amerik. Uebersetzung: er ließ ab) von all seinem Werk, das er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte [qahdâsh] ihn; denn an demselben ruhte er (Eine amerik. Uebers.: ließ er ab) von all seinem Werk, das Gott geschaffen hatte, indem er es machte“ (1. Mose 2:1—3). Dies bezieht sich nicht auf einen Vierundzwanzig-Stunden-Tag; denn weder der sechste Tag, an dem der Mensch und die vielen Tiere des Landes erschaffen wurden, noch irgendein vorausgehender Schöpfungstag waren 24 Stunden lang, sondern es handelte sich dabei um eine lange Zeitspanne oder Epoche, die nach biblischem Maß siebentaused Jahre dauerte.

⁹ Gott sah, daß alles, was er gemacht hatte, sehr gut war; und so segnete er denn diesen siebenten Tag. Das tat er, indem er bestimmte, daß dies ein guter Tag sei, der seinem heiligen Namen Segen bringen solle. Gerade die Tatsache, daß er von weiterem Wirken hinsichtlich der Erde Abstand, kennzeichnete den siebenten Tag als etwas Besonderes; doch weihte oder heiligte er ihn dadurch, daß er ihn zur Rechtfertigung seines Namens und seiner universalen Oberhoheit und Oberherrschaft aussonderte oder bestimmte.

¹⁰ Von Luzifer, dem unsichtbaren „gesalbten Cherub“, den Gott über den Menschen setzte, wurde erwartet, daß er diesen Sabbattag beobachte durch gehorsames, treues Tun des Werkes, das Gott ihm in Verbindung mit der Erde aufgetragen hatte. Auch vom Mann und vom Weibe wurde erwartet, daß sie den Tag heilig hielten, indem sie Gottes Willen sie selbst betreffend ausführten, wie er in seinem göttlichen Auftrag zum Ausdruck kam, dem Auftrage, die Erde mit vollkommenen Nachkommen zu füllen und sich die Erde untertan zu machen und über ihre lebenden Geschöpfe zu herrschen. Luzifer wurde aber ein Sabbatbrecher, weil er nicht im Werke Gottes ruhte und Frieden darin fand, es zu tun, sondern eigene Werke begann, indem er sich gegen Gott auflehnte und sein Gegner und Verleumder oder Satan der Teufel wurde. Durch Lüge und Versuchung veranlaßte er Adam und Eva, ebenfalls Sabbatbrecher zu werden, indem sie nicht mehr Gottes Ruhe des Ablassens von seinen Werken genossen, sondern nach ihren eigenen Wünschen und ihrem eigenen Willen zu handeln begannen.

¹¹ Gott vernichtete den sabbatbrechenden Adam und die Eva wegen ihrer Sünde der Auflehnung nicht, um darauf einen neuen Mann und ein neues Weib zu erschaffen. Einen vollkommenen Mann und ein Weib neu zu erschaffen, hätte die Wiederaufnahme seines schöpferischen Wirkens hinsichtlich dieser Erde bedeutet, während doch Gottes Ruhetag gerade begonnen hatte und noch Tausende von Jahren andauern sollte. So ließ Gott denn den sündigen Mann und sein Weib leben, gab jedoch die Verheißung, daß er an diesem, seinem Ruhetag einen heiligen Samen durch sein himmlisches „Weib“, seine himmlische Organisation, hervorbringen werde, der den Namen und die Oberhoheit seines Vaters Jehovas, jener alten Schlange, Satan, zum Trotz, rechtfertigen sollte. — 1. Mose 3:15.

⁷ Was bedeutet also „Heiligung“? und sind solche geheiligt, die sich in Mönchs- und Nonnenklöstern einschließen?

⁸ Was wurde in Verbindung mit dem Menschen als erstes geheiligt?

⁹ Auf welche Weise heiligte Jehova den siebenten Tag?

¹⁰ Wie hätten Luzifer und Adam und Eva den Tag beobachten sollen? wie aber beobachteten sie ihn?

¹¹ Warum vernichtete Gott nicht — mit Rücksicht auf den Tag — das erste Sünderpaa, sondern gab eine Verheißung?

¹² Wir sind der Zeit dieser Rechtfertigung ganz nahe. In diesem Atomzeitalter treiben alle Nationen unter der Leitung der Dämonen dem großen Schlachtfeld von Harmagedon entgegen, wo Jehova Gott sich an ihnen heiligen wird, indem er alle vernichtet, die seinen Namen schmähen und seinem Königreiche widerstehen. Dieser Sieg wird ihn heiligen oder ihn als heilig und als höchsten Herrscher über das ganze Universum hochheben. Dies wird zusammen mit dem Tausendjahrreich seines Sohnes, das darauf folgt, das Gebet erfüllen, das Jesus uns beten lehrte: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich (Königreich, Konkord. W.) komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden“ (Matth. 6:9, 10). Jehovas Vorhaben der Heiligung seines 7000-Jahr-Ruhetages, der mit der Tausendjahrherrschaft seines Sohnes endet, wird daher nicht fehlschlagen. Der wöchentliche Sabbat, den er den Juden zu heiligen oder heilig zu halten gebot, wies auf diese großartige Erfüllung hin, die seine Rechtfertigung zur Folge hat.

Heiligungen im Vorbilde

¹³ Jehova verschonte die erstgeborenen Nachkommen der Juden davon, mit den ägyptischen Erstgeborenen in ihrer ersten Passahfeiernacht umzukommen. Als Anerkennung dieser Befreiung befahl Gott der Herr den Juden folgendes: „Heilige mir alles Erstgeborene, was irgend die Mutter bricht (alles was zuerst den Mutter-schoß durchbricht, rev. Zürcher B.) unter den Kindern Israel, an Menschen und an Vieh; es ist mein“ (2. Mose 13:2). Dadurch sonderte Jehova die Erstgeborenen der Israeliten für sich ab; und es wurde von ihnen verlangt, daß sie ihre Erstgeborenen loskauften oder „lösten“, wie dies auch im Falle des Jesuskindes, des Erstgeborenen der Maria, getan wurde. Lukas 2:21-24.

¹⁴ Als Tausch für all die Erstgeborenen, die in Ägypten tatsächlich verschont worden waren, erwählte Jehova aus den zwölf Stämmen Israels später den ganzen Stamm Levi zu seinem besonderen Eigentum. Auf diese Weise heiligte er die Leviten oder schied sie aus für seinen besonderen Gebrauch und Dienst: „Und ich, siehe, ich habe die Leviten aus der Mitte der Kinder Israel genommen, anstatt aller Erstgeburt, welche die Mutter bricht unter den Kindern Israel; und die Leviten sollen mir gehören. Denn mein ist alle Erstgeburt: an dem Tage, da ich alle Erstgeburt im Lande Ägypten schlug, habe ich mir alle Erstgeburt in Israel geheiligt vom Menschen bis zum Vieh; mir sollen sie gehören, mir, Jehova.“ — 4. Mose 3:12, 13.

¹⁵ Indem Gott der Herr die ganze Nation Israel aus Ägypten befreite, erlöste er sie und sonderte sie ab für seine eigenen heiligen Zwecke. Deshalb gab er ihnen ein bestimmtes Zeichen, daß sie sein besonderes Eigentum seien, indem er sprach: „Fürwahr, meine Sabbate sollt ihr beobachten; denn sie sind ein Zeichen zwischen mir und euch bei euren Geschlechtern, damit ihr wisset, daß ich, Jehova, es bin, der euch heiligt“ (2. Mose 31:13). So wurden sie von allen andern Nationen der Erde getrennt und sollten als solche betrachtet werden, welche nicht zu dieser Welt gehören, die in der Gewalt Satans, ihres Fürsten, liegt. — 1. Joh. 5:19, rev. Zürcher B.

¹⁶ Nun war es Sache Jehovas, mit Bezug auf die Israeliten diese Trennung vorzunehmen; doch lag es an ihnen, sich Gottes Willen und Handeln entsprechend zu verhalten. Folglich finden wir in den jetzt zur Betrachtung gelangenden Texten wiederholt Ermahnungen an die Vorbild-Israeliten, dies zu tun. Drei Tage bevor Jehova ihnen das Gesetz der zehn Gebote am Berge Sinai gab, hatte er zu Mose gesagt: „Gehe zum Volke und heilige sie heute und morgen, und daß sie ihre Kleider waschen; und sie seien bereit auf den dritten Tag; denn am dritten Tage wird Jehova vor den Augen des ganzen Volkes auf den Berg Sinai herabsteigen ... Und Mose stieg vom Berge zu dem Volke hinab; und er heiligte das Volk, und sie wuschen ihre Kleider. Und er sprach zu dem Volke: Seid bereit auf den dritten Tag; nahet nicht zum Weibe“ (2. Mose 19:10—15). Die Heiligung des Volkes bestand darin, sich selbst zu reinigen, damit sie reine Gewissen haben und ihren Sinn keinen fleischlichen Lüsten nachhängen lassen sollten, wenn sie die Kundgebung Gottes am dritten Tage sähen.

¹⁷ Diese Heiligung war ein Säubern von allem, was den Augen des Herrn mißfiel. Aus diesem Grunde wird das hebräische Wort qahdâsh bisweilen einfach im Sinne von säubern oder reinigen gebraucht, wie zum Beispiel in 2. Samuel 11:4, wo wir lesen: „Sie hatte sich aber gereinigt von ihrer Unreinigkeit.“ Im Hinblick auf das, was laut der Vorankündigung an die Israeliten kommen sollte, war die Heiligung auch eine Vorbereitung auf das erhabene Ereignis. Folglich wird das hebräische Wort manchmal auch einfach für vorbereiten gebraucht. Zum Beispiel als die Israeliten sich beklagten, kein Fleisch zu haben in der Wüste, gebot Gott dem Mose, den Murrenden zu sagen: „Heiligt euch auf morgen, und ihr werdet Fleisch essen“ (4. Mose 11:18). Auch am Tage bevor die Israeliten durch das Wunder Jehovas den Jordan durchschreiten sollten, sagte Josua als ihr neuer sichtbarer Gebieter zu allem Volke: „Heiligt euch; denn morgen wird Jehova in eurer Mitte Wunder tun“ (Jos. 3:5). Derselbe Befehl wurde ihnen erteilt nach dem Unglück vor der Stadt Ai, das sie wegen der fluchwürdigen Tat des selbstsüchtigen Achan ereilt hatte: „Stehe auf, heilige das Volk und sprich: Heiligt euch auf morgen; denn so spricht Jehova, der Gott Israels: Ein Bann (etwas Fluchwürdiges, engl. B.) ist in deiner Mitte, Israel; du wirst vor deinen Feinden nicht zu bestehen vermögen, bis ihr den Bann aus eurer Mitte hinwegtut.“ — Jos. 7:13.

¹⁸ In Joel 3:9, 10 werden die weltlichen Nationen herausgefordert und eingeladen, das einzuleiten, was sie einen „heiligen Krieg“ wider Gottes Zeugen nennen möchten, und zwar in folgenden Worten: „Rufet dieses aus unter den Nationen, heiligt einen Krieg (rüstet euch zum Krieg, engl. B.), erwecket die Helden; es sollen herankommen und heraufziehen alle Kriegsmänner! Schmiedet eure Pflugmesser zu Schwertern und eure Winzermesser zu Speeren [als Vorbereitung].“ In Jeremia 6:4 und 51:27, 28 wird ebenfalls geboten: „Heiligt einen Krieg (Rüstet euch zum Krieg, Luther) wider sie!“ „Erhebet das Panier im Lande, stoßet in die

¹² Warum wird somit Jehovas Vorhaben, diesen siebenten Tag zu heiligen, nicht fehlschlagen?

¹³ Warum und wie heiligte Jehova die Erstgeborenen der Israeliten?

¹⁴ Durch welchen Tausch heiligte Jehova den Stamm Levi?

¹⁵ Wie heiligte Jehova das ganze Volk Israel, und welches Zeichen hierfür gab er ihm?

¹⁶ Welchen Schritt mußten die Israeliten tun, weil Gott sie heiligte, und wie taten sie dies, nachdem sie am Sinai angekommen waren?

¹⁷ Welche zwei weiteren Bedeutungen hatte das hebräische Wort qahdâsh außer dem Sinn von „heiligen“?

Posaune unter den Nationen! weihet (rüstet, heiligt, Schmoller, Schlachter) Nationen wider dasselbe, ... Weihet (rüstet, engl. B.) Nationen wider dasselbe, die Könige ...“ (Auch Micha 3:5). Aus diesen Anwendungen des Wortes wird klar, daß heiligen im heiligen Sinne auch bedeutet: sich rüsten und sich mit Eifer an das Werk heranmachen, das der Wille Gottes uns zuweist.

¹⁹ Die Tatsache, daß die Heiligung der Israeliten bedeutete, sich von der Welt getrennt und von ihren Bräuchen rein zu erhalten, geht aus 3. Mose 11 hervor. Nachdem ihnen Jehova dort viele Dinge als zur Speise unrein aufgezählt hatte, erklärte er den Grund hierfür mit den Worten: „Denn ich bin Jehova, euer Gott; so heiligt euch und seid heilig, denn ich bin heilig. Und ihr sollt euch selbst nicht verunreinigen durch irgend ein Gewürm, das sich auf der Erde regt. Denn ich bin Jehova, der euch aus dem Lande Aegypten heraufgeführt hat, um euer Gott zu sein: so seid heilig, denn ich bin heilig“ (3. Mose 11:44, 45). Auch nachdem er sie vor Götzendienst und Spiritismus und vor der Religion der weltlichen Nationen gewarnt hatte, fügte er bei: „So heiligt euch und seid heilig, denn ich bin Jehova, euer Gott“ (3. Mose 20:7). Dieses persönliche Reinigungswerk war für sie der Weg, auf dem sie mit Gott zusammenwirkten in der Heiligung, die er ihnen als seinem Volk zuteil werden ließ.

²⁰ Noch eine weitere vorbildliche Veranschaulichung hinsichtlich des Gebrauchs des Wortes, woraus sowohl das Handeln Gottes wie auch dasjenige seiner gehorsamen Diener hervorgeht. Sie steht in Verbindung mit den besonders erwählten Priestern Israels. Ehe Gott den mosaischen Gesetzesbund auf dem Berge Sinai einweihete, waren Männer bestimmt worden, die Arbeit als opfernde Priester unter den Israeliten zu tun. Wer auch immer diese waren, ob die Väter jedes Familienhaushaltes oder nicht, bleibt unenthüllt; aber ihre Berührung mit dem heidnischen Aegypten vor noch kaum drei Monaten hatte sie ohne Zweifel in eine Stellung der Unreinheit vor Gott dem Herrn gebracht. So sprach er denn zu Mose: „Und auch die Priester, die zu Jehova nahen, sollen sich heiligen, daß Jehova nicht in sie einbreche.“ „Und Mose sprach zu Jehova: Das Volk wird den Berg Sinai nicht ersteigen können; denn du hast uns ja gewarnt und gesagt: Mache eine Grenze um den Berg und heilige ihn“ (2. Mose 19:22, 23). Die Heiden nannten einen solchen Berg tabu*. Er wurde bei diesem Anlaß aber als Jehova Gott heilig abgesondert und durfte nicht berührt werden, noch sollten diejenigen ihren Fuß daraufsetzen, die Gott dazu nicht ermächtigte. Die Stätte bei demselben Berge, wo Jehovas Engel einst im brennenden Busch erschienen war, war auch als heilig erklärt worden, so daß Mose Befehl erhalten hatte, seine Schuhe auszuziehen. Bei diesem Anlaß nun, zur Zeit, da Gott in einer Kundgebung auf dem Gipfel des Berges Mose das göttliche Gesetz gab und seinen Gesetzesbund mit den Israeliten einführte, wurde der ganze Berg als heilig abgegrenzt. — 2. Mose 3:5; Apgsch. 7:33.

* tabu: verboten anzurühren.

²¹ Durch dieses Gesetz seines Bundes sagte nun Jehova Gott ausdrücklich, wer aus den Israeliten fortan seine angenommenen Priester sein sollten. Dies betrachtend, behalte man im Sinn, daß Gott schon die ganze Nation für sich geheiligt hatte, indem er sie aus Aegypten befreite; ferner daß ihm das ganze Volk durch seine ausdrückliche Zustimmung geweiht war, um sein Gesetz zu beobachten und seinen Bund zu halten; des weiteren, daß die Erstgeborenen Israels ihm auch besonders geheiligt waren. Nun aber, unter dem Gesetzesbunde, beschloß Jehova, eine einzige Familie in Israel abzusondern, damit sie als seine opfernden Priester dienen möchten, und zwar betraf dies Aaron, seine Söhne und ihre männlichen Nachkommen. Somit sprach Jehova davon als von ihrer Heiligung: „Und du, du sollst zu dir nahen lassen deinen Bruder Aaron und seine Söhne mit ihm, aus der Mitte der Kinder Israel, um mir den Priesterdienst auszuüben: Aaron, Nadab und Abihu, Eleasar und Ithamar, die Söhne Aarons. Und du sollst heilige Kleider für deinen Bruder Aaron machen ... ihn zu heiligen [qahdāsh], um mir den Priesterdienst auszuüben. Und den Söhnen Aarons sollst du Leibröcke machen ... Und du sollst deinen Bruder Aaron damit bekleiden und seine Söhne mit ihm; und du sollst sie salben und sie weihen [mahléh] und sie heiligen [qahdāsh], daß sie mir den Priesterdienst ausüben.“ — 2. Mose 28:1—3, 40, 41.

²² Darauf wurden sie durch passende Opfer in einer Reihe von symbolischen Handlungen geheiligt: „Und dies ist es, was du ihnen tun sollst, sie zu heiligen [qahdāsh], um mir den Priesterdienst auszuüben: Nimm einen jungen Farren und zwei Widder, ohne Fehl, und ungesäuertes Brot, ... um sie zu weihen, um sie zu heiligen [qahdāsh]; ein Fremder [ein Nicht-Levite] aber soll nicht davon essen, denn sie sind heilig“ (2. Mose 29:1, 2, 33). Dieses Vorbild-Verfahren war ein Schatten von der wahren Heiligung des ewigen Hohenpriesters Jehovas, Christi Jesu, und auch seiner Mit- oder Unterpriester, nämlich derer, die den Fußstapfen Christi nachfolgen und die Gott zu Gliedern des Leibes Christi salbt. An diese Christen sind die Worte gerichtet: „Daher, heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesum“ (Hebr. 3:1). „Christus ist treu als Sohn über Gottes Haus. Nun sind wir dieses Haus Gottes, wenn wir nur zuversichtlich und kühn an unserer Hoffnung festhalten.“ — Hebr. 3:6, Moffat, engl.

Heilige Wirklichkeiten

²³ All die vorangehenden Dinge in Verbindung mit dem mosaischen Gesetz waren Vorbilder und Schatten kommandier Wirklichkeiten von einer höheren Art. Jenes Gesetz mit seiner Vorbild-Priesterschaft von unvollkommenen Menschen und seinen Opfern, die nicht an den Wert eines Menschen heranreichten, konnte nicht vollkommene Zustände und wahres Freisein von Sünde herbeiführen. Deshalb schrieb der Apostel Paulus: „Denn da das Gesetz einen Schatten der zukünftigen Güter, nicht der Dinge Ebenbild selbst hat, so kann es nimmer mit denselben Schlachtopfern, welche sie all-

¹⁹ Wie wurde ihnen die Bedeutung der Heiligung mit Bezug auf verschiedene Speisen und Religionsbräuche der Nationen angezeigt?

²⁰ Wie wurde am Sinai das Handeln Gottes einerseits und das Handeln seiner Knechte andererseits mit Bezug auf die ursprünglichen Priester der Israeliten gezeigt?

²¹ a) Wer war also geheiligt, was Israel betrifft, wie wir schon gesehen haben?

b) Wie heiligte Gott dann besonders die männlichen Glieder der Familie Aaron?

²² Durch welches Verfahren wurden sie dann geheiligt? und was schattete dies vor?

jährlich ununterbrochen darbringen, die Hinzunahenden vollkommen machen. Denn würde sonst nicht ihre Darbringung aufgehört haben, weil die den Gottesdienst Uebenden, einmal gereinigt, kein Gewissen mehr von Sünden (kein Bewußtsein der Sünde, Allioli) gehabt hätten? Christus aber, gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter, in Verbindung mit der größeren und vollkommeneren Hütte [dem Himmel selbst], die nicht mit [Menschen-]Händen gemacht (das heißt nicht von dieser Schöpfung ist), auch nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blute, ist ein für allemal in das Heiligtum eingegangen, als er eine ewige Erlösung erfunden hatte.“

²⁴ Indem der Apostel darauf das Wort heiligen im Sinne von reinigen oder säubern von dem, was vor Gott Sünde ist, gebraucht, fährt er fort: „Denn wenn das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer jungen Kuh, auf die Unreinen gesprengt, zur Reinigkeit des Fleisches [der Israeliten] heiligt [in bildlichem Sinne], wieviel mehr wird das Blut des Christus, der durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen!“ (Hebr. 10:1, 2; 9:11—14). Das Blut jener ehemaligen Tieropfer konnte in Wirklichkeit nicht heiligen, weil sie die von den Menschen wider Gott begangene Sünde nicht wirklich wegwaschen konnten. Aber Gott ordnete an, daß solche Kälber, Stiere und Böcke nach dem mosaischen Gesetz geopfert wurden, weil sie ein Bild oder eine prophetische Darstellung Christi Jesu waren, der den Wert eines vollkommenen Menschenopfers im Himmel selbst Jehova Gott darbrachte.

²⁵ Das „Blut Christi“ bezeichnet den Wert seines vollkommenen Menschenlebens. Dieses Blut wäscht den daran Glaubenden von seiner Sündenschuld rein. Somit heiligt es wirklich, indem es das Fleisch des Gläubigen reinigt. Infolgedessen rechtfertigt Gott ferner einen solch Gläubigen, indem er ihn von seinen Sünden lospricht und ihn im Fleisch rein dastehen läßt. Gott macht ihn dadurch tauglich, mit Christus Jesus als einer seiner Unterpriester geopfert zu werden, wie an solche geschrieben worden ist: „Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn“ (Röm. 5:9). Vorher hatten sie ein „Gewissen“ oder das „Bewußtsein“, „tote Werke“ oder die Werke der zum Tode Verurteilten begangen zu haben. Jetzt aber sind sie durch das Blut Christi von Sünde losgesprochen, gerechtfertigt und sind geheiligt oder für den Dienst des lebendigen Gottes ausgesondert worden.

²⁶ So Gerechtfertigte haben nun das Vorrecht, unter Christus Jesus, dem Hauptpriester, als Unterpriester zu dienen und Gott Opfer des Lobes darzubringen, indem sie als seine Zeugen und Verkündiger seines Königreiches wirken. Sie müssen in seinen Fußstapfen nachfolgen und die Schmähungen dieser Welt erdulden, so wie Christus es getan hat. Ueber diese Vorrechte, die ihnen durch das heiligende Blut Christi erschlossen worden sind, steht geschrieben: „Denn [unter dem mosaischen Gesetz] von den Tieren, deren Blut für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen wird durch den

Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt. Darum hat auch Jesus, auf daß er durch sein eigenes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Tores gelitten. Deshalb laßt uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir [das himmlische Jerusalem]. Durch ihn nun laßt uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.“ — Hebr. 13:11—15.

²⁷ Das heiligende Blut Christi muß daher beständig als überaus kostbar und außergewöhnlich wertgeschätzt werden, besonders weil der Gläubige dadurch immer wieder zu Gott kommen und seine Sünden bekennen und Reinwaschung und Vergebung erhalten kann. „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde“ (1. Joh. 1:7). Gibt ein solch Gläubiger den Glauben auf und verwirft er den Sohn Gottes und leugnet die heiligende Kraft seines Blutes, dann hat ein solch Untreuer kein Opfer mehr zur Tilgung seiner Sünden. Nichts als Vernichtung, die Strafe für solche, die sich willentlich gegen Gott auflehnen, wartet seiner. „Jemand, der das Gesetz Moses' verworfen hat, stirbt ohne Barmherzigkeit auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen; wieviel ärgerer Strafe, meinet ihr, wird der wert geachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes [Christi Blut, das Gottes neuen Bund rechtskräftig macht], durch welches er geheiligt worden ist, für gemein geachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat?“ Jehova, der große Geist, erweist einem solch willentlichen Sünder keine Gnade und Barmherzigkeit mehr, und die göttliche Rache, die über alle kommt, die zum Teufel umkehren, wird die Strafe ewiger Vernichtung über ihn bringen. — Hebr. 10:26—30.

Wirkliche Heilige

²⁸ All die Treuen, die durch das „Blut des Bundes“ geheiligt sind, sind die „Heiligen“ Gottes, denn der Ausdruck Heiliger bedeutet Geheiligter. Nur Gott kann Heilige machen, denn er heiligt, und zwar durch oder in Christus Jesus. Das bedeutet, daß nur Gott ein Geschöpf von Sünde reinigen, es von der Welt trennen und es veranlassen kann, die gerechten Werke des Reiches Gottes zu tun. Es ist ein lästerlicher und vermessener Trug, wenn irgendein religiöses Oberhaupt den Anspruch erhebt, verstorbene religiöse Personen selig und heilig sprechen (kanonisieren) zu können und zu bestimmen, daß man solche verehere und zu ihnen bete. Die Religionisten, die solch toten religiösen „Heiligen“ irgendwelche Art von Verehrung darbringen und zu ihnen beten, damit sie bei Christus Fürsprache einlegen möchten, sind schwer getäuscht und erlangen nichts anderes als die Mißbilligung Jehovas und seines Christus. Die wahren Heiligen oder Geheiligten bilden die „Kirche Gottes“, deren Haupt Christus Jesus ist. Der Apostel Paulus hat niemanden kanonisiert, als er an seine in Griechenland lebenden christlichen Brüder schrieb und sagte: „Der Versammlung Gottes, die in Korinth ist, den Geheiligten in Christo Jesu, den berufenen Heiligen (zu Heiligen Berufenen, engl. B.), samt

²³ Was waren also die Dinge des mosaischen Gesetzes? und was beweist, daß sie nichts weiteres als dies waren?

²⁴ Inwiefern dienten jene Opfer des mosaischen Gesetzes der Heiligung? und warum ordnete Gott damals an, sie darzubringen?

²⁵ Wie wird jemand durch das Blut Christi geheiligt?

²⁶ Welches Dienstvorrecht haben die jetzt Geheiligten, und was erdulden sie?

²⁷ Warum muß das heiligende Blut als etwas außergewöhnlich Kostbares wertgeschätzt werden? und was geschieht mit einer Person, die die Wertschätzung dafür verliert?

²⁸ Wer sind die wahren Heiligen? und wie redet der Apostel Paulus die Korinther an?

allen, die an jedem Orte den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, sowohl ihres als unseres Herrn. Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ — 1. Kor. 1:2, 3.

²⁹ Ueber den Anteil, den Jesus Christus an der Heiligung der „zu Heiligen Berufenen“ hat, lesen wir in Hebräer 10:5—14: „Darum, als er [Jesus] in die Welt kommt, spricht er: ‚Schlachtopfer und Speisopfer hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir bereitet; an Brandopfern und Opfern für die Sünde hast du kein Wohlgefallen gefunden.‘“ Warum nicht? Weil jene Tieropfer, die unter dem Gesetz Moses dargebracht wurden, nicht genügend Wert und Kraft hatten, menschliche Sünden wegzunehmen und Sünder zu reinigen. Was sagte Jesus darauf zu Gott: „Da sprach ich: Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun.“ Man beachte nun Pauli Bemerkung über Jesu Worte und Taten: „Indem er vorher sagt: ‚Schlachtopfer und Speisopfer und Brandopfer und Opfer für die Sünde hast du nicht gewollt, noch Wohlgefallen daran gefunden‘ (die nach dem Gesetz dargebracht werden), sprach er dann: ‚Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun‘. Er nimmt das Erste weg [die früheren Dinge des Gesetzesbundes], auf daß er das Zweite [die vollkommenen Dinge des neuen Bundes] aufrichte. Durch welchen Willen [den göttlichen, wie er durch Christus Jesus getan wird] wir geheiligt sind durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi.“ Weil das menschliche Opfer Christi ein vollkommenes Lösegeld war und vollkommene Ergebnisse zeitigte, brauchte es nicht mehr als einmal dargebracht zu werden.

³⁰ Indem der Apostel darauf den Unterschied zeigt, der zwischen Israels Hohempriester mit seinen wiederholten Opfern und dem wahren Hohenpriester, „dem Menschen Christus Jesus“, mit seinem einen Opfer besteht, sagt er: „Und jeder [jüdische] Priester steht täglich da, den Dienst verrichtend und oft dieselben Schlachtopfer darbringend, welche niemals Sünden hinwegnehmen können. Er aber [der Mensch Christus Jesus], nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht, hat sich auf immerdar gesetzt zur Rechten Gottes (Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes, Luther), fortan wartend, bis seine Feinde gelegt (gemacht, rev. Zürcher B.) sind zum Schemel seiner Füße. Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“ Indem also Christus Jesus eine dauernde Heiligung von Sünden für die Gläubigen erwirkt hatte, brauchte er nicht weiter hier unten auf Erden im Fleische zu weilen, um sein Opfer zu wiederholen, sondern er konnte in den Himmel auffahren und den Wert seines menschlichen Opfers dort darbringen.

³¹ Indem des weiteren seine einmalige Opferung den Gläubigen, die sich Gott weihen, vollkommene Rechtfertigung, Lossprechung von Sünde, verschafft, war es nicht nötig, daß Jesus während all der vergangenen neunzehn Jahrhunderte öfters vom Himmel herabkam,

um sich immer und immer wieder als Opfer darzubringen, wie dies durch die Lehre vom römisch-katholischen sogenannten „Meßopfer“ behauptet wird. Jesus konnte im Himmel auf dem Sitz zur Rechten seines Vaters verbleiben und warten, bis die bestimmte Zeit seines Vaters kam, seine Feinde zu seinem königlichen Fußschemel zu machen. Diese bestimmte Zeit kam im Jahre 1914 n. Chr., als die „Zeiten der Nationen“ endeten. Dann erhob Jehova seinen königlichen Priester auf den Thron, zu dem ein Fußschemel gehört, und ermächtigte ihn, den „Kampf in dem Himmel“ zu kämpfen und Satan und seine Dämonen aus dem Himmel hinaus- und auf die Erde hinabzuwerfen. Jehova sagt: „Der Himmel ist mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße“ (Jes. 66:1). Und da Christus Jesus zur Rechten Jehovas auf dem Throne sitzt, wird die Erde somit der Fußschemel Christi; und dort sind nun alle seine Feinde, denen die Vernichtung in Harmagedon wartet. — Siehe Psalm 110:1—6.

Was die Wahrheit bewirkt

³² Neunzehnhundert Jahre vorher kam Jesus vom Himmel auf die Erde herab und wurde Mensch, um von der Wahrheit über Jehova und sein Königreich Zeugnis abzulegen. Jesus war Gottes Werkzeug oder Diener, der den Menschen Gottes Gnade oder Gunst kundzutun hatte. „Denn das Gesetz wurde durch Moses gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden“ (Joh. 1:17). Jehova erwählte aus all den Myriaden heiliger Geschöpfe in seiner himmlischen Universalorganisation seinen einziggezeugten Sohn und bestimmte, daß er auf die Erde hinabgesandt werde und zur Rechtfertigung des Namens seines Vaters für die Wahrheit lebe und sterbe. Folglich ist es richtig zu sagen, Jehova habe seinen Sohn für diesen heiligen Dienst geheiligt. Christus Jesus war mit seinem Vater in diesem Dienste eins oder in Einheit, und niemals störte er diese Einheit mit ihm durch irgendeine rebellische Tat, auch nicht unter Verfolgung, Schmähung und als er sterbend am Holze hing. Die religiösen Juden wollten Jesus steinigen, weil er gesagt hatte: „Ich und der Vater sind eins.“ Jesus verwies sie auf das Wort Gottes in Psalm 82, das gegen jene Mächtigen gerichtet war, die bekundeten, daß sie nicht geheiligt waren, denn sie mißbrauchten ihre Macht und ihren Einfluß. „Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetz [in Psalm 82] geschrieben: ‚Ich habe gesagt: Ihr seid Götter‘? Wenn er jene Götter nannte, zu welchen das Wort Gottes geschah (und die Schrift kann nicht aufgelöst werden), saget ihr von dem, welchen der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst, weil ich sagte: Ich bin Gottes Sohn?“ Joh. 10:30-36.

³³ Jesus zeigte auf diese Weise, daß die Heiligung von Jehova Gott dem Vater ausgeht, der seinen einziggezeugten Sohn für seine Sondermission auf dieser Erde aussanderte und ihn mit dem Wort der Wahrheit ausüstete, damit er es den Menschen mitteile.

³⁴ Ohne die Wahrheit können Menschen nicht geheiligt werden, und die Wahrheit, die diese Kraft besitzt, ist im geschriebenen Worte Gottes zu finden. In den Tagen Jesu umfaßten die heiligen Schriften nur

²⁹ Wie zeigt Paulus in Hebräer 10:5-10 das Amt, das Jesus in der Heiligung derer erfüllt, die „zu Heiligen Berufene“ sind?

³⁰ Wie unterschied sich Jesus vom jüdischen Hohenpriester? und weshalb konnte er somit die Erde verlassen und in den Himmel auffahren?

³¹ Warum konnte Christus Jesus als Hoherpriester zur Rechten Gottes sitzen bleiben und warten, bis seine Feinde niedergeworfen waren, und wann trat dies ein?

³² Wie hatte Jehova Gott Christus Jesus geheiligt? und warum war es für Jesus nicht gotteslästerlich, von sich selbst als dem Sohne Gottes zu sprechen?

³³ Von wem geht die Heiligung aus, wie Jesus dies zeigte?

³⁴ Ohne was kann gemäß dem Gebet Jesu in Johannes 17 keine Heiligung stattfinden? und wo ist dieses Notwendige zu finden?

die Bücher der Bibel vom ersten Buch Mose bis Maleachi, wovon die meisten in Hebräisch und die kleinere Zahl in Chaldäisch oder Syrisch verfaßt wurden. Die Wahrheit, die Christus Jesus lehrte, wurde später hauptsächlich in Griechisch aufgezeichnet, und zwar in den neuen Schriften, im Evangelium nach Matthäus bis zur Offenbarung; sie wurde von seinen Aposteln und ihren Gefährten niedergeschrieben. Jesus sagte in seinem letzten Gebet, das er mit seinen Aposteln zusammen zu Gott sprach: „Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt wegnehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin. Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit. Gleichwie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt; und ich heilige mich selbst für sie (um ihretwillen, Magdeburger B.), auf daß auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit.“ — Joh. 17:15—19.

³⁵ Jesus betete zu Gott, er möge kraft seiner Wahrheit die Heiligung bewirken. Dies bedeutet, daß Gott ihren Sinn und ihr Leben von Religions-Irrtümern und -Bräuchen reinigt. Er trennt sie von der Welt, bereitet sie für seinen Dienst zu und rüstet sie mehr und mehr dafür aus. All dies tut Gott durch die Wahrheit. Die Wahrheit deckt die Lügen und Irrtümer dieser Welt und ihrer Religion auf und enthüllt diese Welt als Organisation des Teufels, von der wir uns unbefleckt erhalten müssen, wenn wir den wahren Gott anbeten und ihm dienen wollen.

³⁶ Damit jene Apostel und alle, die den Fußstapfen Jesu nachfolgten, so durch die Wahrheit geheiligt werden möchten, heiligte Jesus sich selbst, wie er es sagt. Das war der persönliche Anteil, den Jesus in dieser Sache durch die Zusammenarbeit mit Gott, seinem Vater, erfüllte. Jesus heiligte sich also selbst, indem er der Einladung Gottes Folge leistete, sich von dieser Welt unbefleckt und von irgendeiner Gemeinschaft mit Sündern getrennt hielt. Auf diese Weise sonderte er sich selbst ab, um ein reines Werkzeug oder ein reiner Bote zu sein, durch den Gott die so nötige Wahrheit seinen Jüngern senden könnte. Er studierte, betete, bereitete sich auf seinen Dienst vor und schickte sich an, mit Eifer die Wahrheit und nichts anderes als die ganze Wahrheit von Jehova Gott und seinem Reiche zu predigen. Jesus zeigte ihnen auch durch sein treues Beispiel, was es bedeutet, Gott geheiligt zu sein, und so half ihnen sein Beispiel ebenso wie sein Wort in dieser Hinsicht. Wegen dieses wichtigen und unerläßlichen Anteils, den Christus Jesus im Werke für uns erfüllt, und weil dies alles von Gott kommt, finden die geheiligten Christen in 1. Korinther 1:30, 31 die Worte aufgezeichnet: „Aus ihm aber seid ihr in Christo Jesu, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung; auf daß, wie geschrieben steht: ‚Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn‘.“ (Fußnote).

³⁷ Kraft dieses Amtes der Mitarbeit, die Gott der Vater seinem Sohne zugewiesen hat, ist Christus Jesus es, der unter Gottes Leitung heiligt. Jene, die Jesus heiligt — sowohl durch das Blut seines Opfers als auch, indem er ihnen die Wahrheit predigt — werden von Gott als seine Söhne angenommen. Auf diese Weise

werden sie Brüder Christi Jesu, des höchsten Sohnes Gottes. Als Beweis, daß diese alle Söhne Gottes und zur himmlischen Herrlichkeit in Gottes Königreich berufen sind, sagt der Apostel von Jesus, dem Anführer unserer Errettung: „Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem [von Gott, dem Vater]; um welcher Ursache willen er [Jesus] sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen, indem er spricht: ‚Ich will deinen Namen [Jehova] kundtun meinen Brüdern; inmitten der Versammlung will ich dir lobsingen‘“ (Hebr. 2:11, 12). Und weil Gottes gnadenvolles Wort nötig ist, um sie aufzubauen, sie von der Welt rein und in Harmonie mit dem Königreichserbe zu erhalten, sprach der Apostel die Abschiedsworte zu den Brüdern Christi: „Und nun befehle ich euch Gott und dem Worte seiner Gnade, welches [Wort] vermag aufzubauen und [euch] ein Erbe zu geben unter allen Geheiligten.“ — Apgsch. 20:32.

³⁸ Es ist nun nötig, nicht bloß an dieses Wort zu glauben, damit unsere Hoffnung hell brenne, sondern es auch andern zu predigen und kundzutun und sie auf die einzige Hoffnung auf Leben und Rettung hinzuweisen. Wenn wir dies tun sollen, so dürfen wir uns nicht durch Menschen, die uns mit Leiden drohen, irgendwie erschrecken lassen, sondern wir müssen im Herzen Gott und seinen Christus lieben und sie allein fürchten. Wir müssen Jehova Gott und Christus Jesus in unsern Herzen über alles andere stellen und sie als heilig betrachten und müssen ihnen dann gehorchen und ihr Lob kundtun, unbekümmert um die Leiden, die ein solcher Lauf mit sich bringt. Um den Apostel Petrus anzuführen: „Heiligt aber Gott den Herrn in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmütigkeit und Furcht [Gottes]“ (Luther). Oder nach andern Bibelübersetzungen: „Christum den Herrn (Christum als den Herrn, amerik. Stand. B.) heiligt in eurem Herzen. Seid allezeit bereit jedem, der euch zu Rede stellt über das, so ihr hoffet, Antwort zu geben.“ — 1. Petrus 3:15, Kistemaker.

Glaube und Geist

³⁹ Eine Eigenschaft, die jemand haben und betätigen muß, der Gott heilig sein möchte, ist der Glaube. Die Grundlage des Glaubens ist natürlich Erkenntnis, und zwar eine Erkenntnis des göttlichen Wortes, wie geschrieben steht: „So kommt denn der Glaube aus dem Hören, das Hören aber durch das Wort Gottes“ (Röm. 10:17, Zürcher B.). Nicht genügend Juden lauschten dem Worte Gottes wie es von Jesus berichtet und gepredigt wurde, so daß die Zahl der Königreichsklasse durch sie voll geworden wäre, und deswegen wurde nur ein Ueberrest natürlicher Juden geheiligt. Damit daher irgendwelche aus den Nichtjuden oder Heiden Glieder der „heiligen Nation“ Gottes werden konnten, mußte ihnen von Gottes Königreich und von der Gelegenheit, in dasselbe einzugehen, berichtet werden; und dann mußten sie an das ihnen so berichtete Wort Gottes glauben. Nur so konnten sie beginnen, sich für das Königreich und seinen Dienst abzusondern.

³⁵ Wie heiligt Gott durch die Wahrheit seines Wortes?

³⁶ Wie heiligte sich Jesus um ihretwillen? und was ist er ihnen daher durch Gott geworden?

³⁷ a) Wieso ist Jesus einer, der heiligt? und wen heiligt er?

b) Wem werden diese Geheiligten zu ihrer Auferbauung anbefohlen?

³⁸ Wen müssen wir in unsern Herzen als Schutzwahl vor irgendwelchem Schrecken heiligen? und wie?

³⁹ Welche Eigenschaft muß derjenige aufweisen, der geheiligt werden möchte? und worauf muß sie sich stützen?

⁴⁰ Zu denen, die ausgesandt wurden, die Botschaft den Heiden zu Gehör zu bringen, damit sie ihren Glauben betätigen möchten, gehörte der Apostel Paulus. Indem Christus Jesus die Wichtigkeit hervorhob, die Heiden durch Gottes Wort zu erleuchten, damit sie Glauben bekunden und sich Gott weihen könnten, sagte er zu Paulus, einem Diener des Evangeliums: „... den Nationen, zu welchen ich dich sende, ihre Augen aufzutun, auf daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, auf daß sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbe unter denen, die durch den Glauben an mich geheiligt sind“ (Apgsch. 26:17, 18). Das aus Gottes Wort hervorleuchtende Licht sollte bewirken, daß die gläubigen Heiden von der dunklen, durch Satan beherrschten Organisation geschieden und zu Jehova Gott gezogen werden. Um sie ihm annehmbar zu machen, führte ihr Glaube an das Blut Christi dazu, daß sie gereinigt und durch Gottes Vergebung von Sünden gesäubert wurden. Sie wurden Glieder der Kirche, die „geheiligt sind durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“. Damit das Heilungsverfahren fortschreite, mußten sie beständig Glauben an Gott und Christus und das göttliche Wort betätigen.

⁴¹ Eine weitere Kraft im Heilungsverfahren, eine solche jedoch, die der Christ nicht selbst beschaffen kann, ist der Geist, das heißt die wirksame Kraft Gottes, die Gott durch Jesus Christus verleiht. Weil er von Gott kommt und auf Gerechtigkeit, Reinheit und Lauterkeit hinwirkt, wird er der „Geist der Heiligkeit“ genannt. Dieser Geist oder diese wirksame Kraft zur Heiligkeit wurde auf Jesus nach seiner Taufe im Jordan ausgegossen. Dieser Geist war auch die wirksame Kraft, die Christus Jesus aus den Toten auferweckte. So wurde festgestellt oder erwiesen, daß er der anerkannte und gesalbte Sohn Gottes ist: „Und als Sohn Gottes in Kraft erwiesen dem Geiste der Heiligkeit nach durch Toten-Auferstehung“ (Röm. 1:4). Die Kraft, die Jesus als Sohn Gottes besaß, floß ihm aus dem Geiste zu, mit dem er gesalbt worden war (Apgsch. 10:38). Sie trieb ihn im Dienste Gottes an, und zwar bis hinab zu seinem Opfertode; und darauf, am dritten Tage, brachte sie ihn auf wunderbare Weise aus den Toten hervor, zu neuem unsterblichem, unvergänglichem Leben. Dieser Geist sonderte ihn ab für Gottes Königreich und das Erlösungswerk als Jehovas Hoherpriester.

⁴² In den Tagen der zwölf Apostel Christi wurden die verschiedenen Wundergaben des heiligen Geistes nur in Gegenwart dieser Apostel verliehen oder indem sie ihre Hände den getauften Gläubigen aufs Haupt legten. Dieser heilige Geist mit seinen verschiedenen Gaben wirkte im Leben der Gläubigen als eine Kraft und wirkte überdies dem Geiste dieser Welt entgegen. Indem sich der Apostel Paulus auf die heiligende Kraft dieses heiligen Geistes bezog, der von Gott durch Christus Jesus kommt, sagte er über sein Werk unter den Heiden: „Um ein Diener Christi Jesu zu sein für die Nationen, priesterlich dienend an dem Evangelium Gottes, auf daß das Opfer der Nationen angenehm werde,

geheiligt durch den heiligen Geist“ (Röm. 15:16). Wenn sie diesen Geist nicht erhielten und dadurch nicht zu einer himmlischen Hoffnung als Gottes geistige Kinder gezeugt wurden, und wenn dieser Geist in ihrem Leben der Macht dieser Welt nicht entgegenwirkte, so konnte ihre Heiligung für Gott und sein Reich nicht erfolgreich fortschreiten. Der Geist mußte sie als Gott heilig auszeichnen.

⁴³ Indem Gott den Geist auf diejenigen ausgießt, die er annimmt und zum himmlischen Reiche beruft, zeigt er, daß er sie erwählt und als Christi Miterben des Königreiches abgesondert hat. Dieses Geschick nahm für sie an dem Punkte seinen Anfang, da sie der Wahrheit glaubten. Die der Wahrheit nicht glauben, sind verdammt, und Gott läßt daher zu, daß sie an diesem Tage einer großen Täuschung anheimfallen. Wegen des Unterschiedes zwischen ihrem Geschick und dem Geschick der Gläubigen, die durch Gottes Geist nun geheiligt werden, sagt der Apostel: „Wir aber müssen Gott allezeit danken eurethalben, vom Herrn geliebte Brüder, daß euch Gott erwählte von Anfang an zur Errettung durch die Heiligung des Geistes und den Glauben an die Wahrheit, wozu er euch auch berief durch unser Evangelium [Predigen], zum Erwerb der Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi.“ — 2. Thess. 2:13, 14, Schmoller.

Was Gottes Wille jetzt ist

⁴⁴ Für Christen sollte der Wille Gottes sie betreffend ganz klar sein heute, da „Gottes Reich vor der Türe steht“ und das Ende dieser Welt die Nationen erwartet, die sich zur Vernichtung in Harmagedon versammeln. Die organisierte Religion begeht durch ihre freundschaftlichen Beziehungen und ihre Vereinigung mit dieser Welt geistigen Ehebruch oder Hurerei. Sie ist unrein, unlauter und unheilig in Gottes Augen. Wir, die wir von der Welt getrennt sind, dürfen weder die Religion nachahmen noch irgendwelche Art von Unreinheit begehen, sei es außerhalb oder unter uns selbst. In 1. Thessalonicher 4:3—8 (Fußnote) lesen wir: „Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung, daß ihr euch der Hurerei enthaltet, daß ein jeder von euch sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu besitzen wisse, nicht in Leidenschaft der Lust, wie auch die Nationen, die Gott nicht kennen; daß er seines Bruders Rechte nicht übertrete noch [seinen Bruder] hintergehe (über-vorteile, Luther) in der Sache, weil der Herr Rächer ist über dies alles, wie wir euch auch zuvor gesagt und ernstlich bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit berufen, sondern in Heiligkeit. Deshalb nun, wer dies [diesen Rat] verachtet, verachtet nicht einen Menschen [Paulus], sondern Gott, der euch auch seinen heiligen Geist gegeben hat.“ Dieser Geist ist eine Kraft zur Reinheit.

⁴⁵ Wenn wir uns nicht fernhalten von dem, was unrein, falsch und böse ist, so wird die heiligende Kraft Gottes durch sein Wort und seinen Geist in unserm Leben nicht andauern, und wir werden die Heiligkeit in ihrer ganzen Vollendung nicht erreichen. Laßt uns

⁴⁰ a) Wie betonte Jesus die Wichtigkeit dieser Sache dem Paulus gegenüber?

b) Auf welche Weise wird der Gläubige durch Glauben an Jesus Christus geheiligt?

⁴¹ Welch andere Kraft, die Christen nicht selbst beschaffen können, ist zur Heiligung nötig? und wie erwies sich Jesus dieser Kraft entsprechend als Sohn Gottes?

⁴² a) Auf welche Weise wurden in den Tagen der Apostel die Gaben des Geistes verliehen?

b) Wie wurden die Gläubigen durch diesen Geist geheiligt?

⁴³ Wie werden solche „erwählt zur Errettung durch die Heiligung des Geistes und den Glauben an die Wahrheit“?

⁴⁴ Warum dürfen Christen die organisierte Religion in ihrer Beziehung zu dieser Welt nicht nachahmen?

⁴⁵ Was wird in den Christen nicht vollendet, wenn sie sich vom Bösen nicht fernhalten?

daher den bestimmten Rat des Apostels zu Herzen nehmen: „Prüfet aber alles, das Gute haltet fest. Von aller Art des Bösen haltet euch fern. Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig [vollständig]; und euer ganzer Geist und Seele und Leib [als eine Kirche] werde tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist, der euch ruft; der wird es auch tun [nämlich das tun, um was ich für euch zu Gott gebetet habe].“ — 1. Thess. 5:21—24.

⁴⁶ Folglich ruht eine Verantwortung auf uns, wenn wir wünschen, daß Gottes Heiligung in uns vollendet werde und daß wir beständig nützliche Gefäße in seinem Dienste und für sein ehrenhaftes Werk in seinem Hause oder seiner Organisation abgesondert seien. In diesem Endzeitalter der Welt, dem Atomzeitalter, da die große Masse der Menschheit sich mit all den weltlichen Plänen zu einer Rettung, einem Frieden und einer Wohlfahrt ohne Gottes Reich verunreinigt, müssen wir uns fernhalten von ihrer Religion, ihrer Propaganda, ihrer politischen Verderbtheit, ihrer kommerziellen Verehrung des Mammons oder weltlicher Güter und auch von ihrem Trotz gegen Jehova und seiner universalen Oberherrschaft. „Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn [Meister], zu jedem guten Werke bereit. Die jugendlichen Lüste aber fliehe; strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen“ (2. Tim. 2:21, 22). Der freudvolle Ausgang wird ewiges Leben in der neuen Welt der Gerechtigkeit sein.

⁴⁷ Welchen Vorteil trüge es uns denn ein, wenn wir unsere Glieder dem Dienste dieser vergehenden Welt darstellten? Gar keinen; es brächte uns nur den Tod. „Also stellet jetzt eure Glieder dar zur Sklaverei der Gerechtigkeit zur Heiligung. Jetzt aber, von der Sünde freigemacht und Gottes Sklaven geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit, als das Ende aber ewiges Leben. Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu, unserem Herrn.“ — Röm. 6:19, 22, 23.

⁴⁸ Als was können solche Christen gebraucht werden, wenn sie sich rein und lauter bewahren?

⁴⁹ Welche Belohnung empfangen die Christen, die auf eine Weise dienen, daß Heiligung das Ergebnis ist?

⁴⁸ Die gegenwärtige unruhige Welt hat nicht Frieden mit Gott, sondern befindet sich in tödlicher Feindschaft mit ihm und rüstet sich auf den Entscheidungskampf wider ihn in Harmagedon. Mit ihr Frieden zu machen, würde bedeuten, ein Feind Jehovas, Gottes, und seines Königs, Christi Jesu, zu werden. Möchten wir dagegen Gottes ewige Herrlichkeit in der neuen Welt ohne Ende sehen, so müssen wir danach trachten, Frieden mit ihm zu haben und diesen Frieden auch zu bewahren, indem wir uns von dieser Welt absondern und vollständig für die Universalherrschaft Jehovas eintreten, die durch sein Königreich ausgeübt wird. Wir müssen die Verfolgungen von seiten der Welt erleiden, die er als Züchtigung über uns kommen läßt, um uns von dieser Welt im Interesse wahrer Heiligkeit zu trennen. Wir müssen den Frieden suchen mit denen, die ihm ergeben sind und mit allen „Menschen guten Willens“. Deswegen ergeht an uns der Rat aus seinem Worte: „Jaget dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne welche niemand den Herrn schauen wird“ (Hebr. 12:14). Möge darum das Werk der Heiligung unter seinem gesalbten Volke fortschreiten; mögen die Glieder dieses Volkes reine Herzen haben, die frei sind von jeder Wurzel der Bitterkeit!

⁴⁹ Menschen guten Willens der Gegenwart, die auf ewiges Leben auf Erden hoffen, gehören nicht zu den Geheiligten oder „Heiligen“, welche für das Königreich der Himmel abgesondert sind. Um jedoch ihren guten Willen gegen Gott zu bekunden und sein Wohlwollen zu gewinnen, müssen sie sich durch ihren König Christus Jesus für Gott absondern. Sie müssen sich von dieser Welt trennen und sich dem Reiche Gottes, das unter Christus Jesus steht, in Treue hingeben. Um dies tun zu können, müssen sie Gottes heiligendes Wort der Wahrheit studieren, müssen daran glauben, danach leben und es andern verkündigen. Außer mit dem reinigenden Worte Gottes sollten sie ihn auch bitten, sie mit seinem Geiste zu erfüllen. Das wird sie von dieser Welt fernhalten und sie vorbereiten auf das ewige Leben in der neuen Welt.

WTc. v. 15. März 1946.

⁴⁸ a) Mit wem müssen wir in Frieden zu sein trachten?

b) Warum muß das Werk der Heiligung — begleitet von Leiden — unter den Leibesgliedern Christi fortschreiten?

⁴⁹ Was müssen denn die Menschen guten Willens heute tun?

Das Königreichswerk

WACHTTUM-Leser schätzen nun die Tatsache, daß Die theokratische Regierung, so weit es die Geweihten Jehovas angeht, auf der Erde wirksam ist. Sowohl der gesalbte Ueberrest als auch die Jonadabe haben das Vorrecht, durch die Gnade des Herrn mitzuhelfen, die berechtigten Kosten der Durchführung des Königreichswerkes zu tragen. Wenn sie ihre Beiträge direkt an das Büro der Gesellschaft ihres Landes richten, so haben sie die Gewähr, daß das Geld zur Förderung der Königsinteressen auf die beste Weise gebraucht wird.

Diese Mitteilung ist keine Bitte um Geld, sondern dürfte alle, die Jehovas Königreich unterstützen möchten, daran erinnern, daß es gut ist, sich im voraus einzurichten, um am Werke teilzuhaben, und zwar indem

man jede Woche einen bestimmten Betrag beiseitelegt, je nachdem der Herr einem finanziell Gedeihen gibt. Es ist die Aufgabe der Watch Tower Bible and Tract Society, die Beiträge auf die haushälterischste Weise zur Kundmachung des Namens und Königreiches Jehovas zu verwenden. Wenn die Gesellschaft im voraus darüber unterrichtet wird, wieviel die am Werke Interessierten während des Jahres voraussichtlich beitragen werden, so ist es ihr möglich, einen Plan für die Tätigkeit und die damit verbundenen Kosten festzulegen. Es wird darum angeregt, nach Empfang dieser Nummer des „Wachtturms“ eine Postkarte an die Gesellschaft zu schreiben und sie unverzüglich abzusenden, wobei man für sich selbst als Erinnerung an den versprochenen Betrag eine Abschrift behält. Auf die Karte schreibe man nichts anderes als den folgenden Text:

Durch des Herrn Gnade hoffe ich in der Lage zu sein, für das Werk der Verkündigung des Königreiches Jehovas im kommenden Jahre den Betrag von beizusteuern. Ich werde in solchen Teilzahlungen und zu solchen Zeiten Beiträge einsenden, wie es für mich gelegen sein wird und je nachdem der Herr mir Ge-
deihen schenkt.

[Unterschrift]

Sendet also diese Mitteilung bitte an das Büro der Gesellschaft eures Landes.

Behaltet im Sinn, wie nötig wir die Leitung des Herrn haben, und gedenkt dieser Sache vor dem Thron der himmlischen Gnade, damit das beigesteuerte Geld auf die wirksamste Weise zur Verkündigung des Königreiches gebraucht werde.

„Watchtower“ vom 1. Mai 1946

Ein Dezemberbesuch in Skandinavien

KOPENHAGEN, Dänemark, und Malmö, Schweden, liegen sich gegenüber und sind durch den Sund nur einige Kilometer voneinander getrennt. Am 12. Dezember 1945 waren der Präsident der Watch Tower-Gesellschaft, N.H. Knorr, und sein Sekretär, M.G. Henschel, sowie ein nordeuropäischer Vertreter, William Dey, in Kopenhagen zur Ueberquerung des Sundes bereit. Die Reise wird auf einer modernen Fähre gemacht, die im Innern sehr schön getäfelt ist. Um 21 Uhr fährt das Schiff ab. Die Ueberquerung erfordert etwa anderthalb Stunden; da sich unsere Reisenden aber im Schiffe etwas umsahen und sein Inneres bewunderten, kam ihnen die Zeit noch kürzer vor.

In Malmö angekommen, passieren sie die übliche Zollinspektion und füllen die Formulare für die Beamten der Paßkontrolle und für die Geldinspektoren aus. Eine Kleinbahn neben dem Zollhaus bringt die Schiffspassagiere gewöhnlich zur Zentralbahnstation Malmö, wo sie die schon bereitstehenden Züge nach den verschiedenen Richtungen Schwedens benutzen können. Da um diese Zeit so viele Leute unterwegs sind, konnten unsere drei Brüder, die im Interesse theokratischer Angelegenheiten reisten, nicht schnell genug die verschiedenen Büros passieren, um mit der Kleinbahn zu fahren. Einen Augenblick standen sie auf dem leeren Bahnsteig und fragten sich, wie sie wohl ihren Nachtzug nach Stockholm erreichen würden. Dann kam die erfreuliche Nachricht, daß ein Autobus in der Nähe sei und die wenigen übriggebliebenen Passagiere schnell nach der Station befördern werde. So ging es denn nicht lange, und die Drei saßen wohlverwahrt im Nachtzug nach Stockholm und machten sich bereit zu einer bequemen Nachtruhe auf ihrer Fahrt nach der schwedischen Hauptstadt.

Als der Zug am nächsten Morgen um acht Uhr in den Zentralbahnhof Stockholm einfuhr, grüßte eine ganze Anzahl Geschwister vom schwedischen Büro der Watch Tower-Gesellschaft die ankommenden Besucher. Es war eine fröhliche Gruppe von Königreichsverkündigern, die gegenseitig Grüße austauschten. Die schwedischen Geschwister schätzten es sehr, wieder einmal amerikanische Brüder unter sich zu haben, die ersten Besucher aus dem Hauptbüro der Gesellschaft in Brooklyn (N.Y.) nach etwa acht Jahren! Da es stark geschneit hatte und die Taxis deshalb sehr beansprucht waren, begleiteten die schwedischen Geschwister ihre Gäste zur nächsten Tramlinie, und binnen kurzem kamen alle im Zweigbüro an, und die Besucher wurden den Gliedern der Bethelfamilie dort vorgestellt.

Der Präsident und seine Reisegenossen waren glücklich, zu sehen, welch guter Fortschritt im Predigen der

Königreichsbotschaft in Schweden gemacht worden war. Im vorangegangenen Dienstjahr hatten 2481 Verkündiger Berichte abgegeben; nun aber ergab sich für den letzten Monat eine Höchstzahl von 2932. Gerade waren die Geschwister dabei, eifrig Anstalten zu treffen für den „Wachturm“-Abonnementsfeldzug des Jahres 1946. In Schweden gibt es eine stattliche Zahl Pioniere, glückliche Vollzeitverkündiger. Der Präsident führte nun den „Sonderpionier“-Dienst unter ihnen ein. In Gebieten, die bisher nicht gründlich durchgearbeitet worden sind, kann nun von Pionieren, die den nötigen finanziellen Beistand hierzu erhalten, Zeugnis gegeben werden. Das Zeugnisgeben für das Königreich erweist sich als schwierig, und es erfordert ziemlich viel Zeit im Felddienste, um Menschen guten Willens ausfindig zu machen.

Obwohl Schweden im Kriege neutral war, machten sich dennoch die Beschwerden der Kriegszeit in gewissen Beziehungen spürbar. Nahrung und Kleidung waren rationiert; doch an Geld fehlte es nicht unter dem Volke. Ganz natürlich hat die allgemeine Wohlfahrt, die sich aus der Kriegsindustrie und den Handelsbeziehungen mit den kriegführenden Nationen ergab, dazu beigetragen, den Sinn der Menschen in den verschiedenen Ständen des Lebens auf kommerziellen Gewinn und die Dinge dieses Lebens zu lenken. Die Königreichsverkündiger haben sehr wenig „Wachturm“-Bücher absetzen können. Trotzdem finden sich Interessierte, und eine Zunahme von mehr als 450 Verkündigern ist aus den Berichten von nur einem Jahre ersichtlich. Diese Zunahme ist die Folge fleißiger Bemühungen und schwerer Arbeit in Verbindung mit dem Segen des Herrn.

Überall in Schweden hat das Volk im allgemeinen mehr Nahrungsmittel und Kleider zur Verfügung als andere Völker in Europa. Die schwedischen Geschwister waren sehr begierig, ihren weniger begüterten Mitarbeitern in andern Ländern beizustehen; und als der Ruf zu einer solchen Hilfsaktion erging, leisteten sie ihm von ganzem Herzen Folge. Als Bruder Knorr im November in England weilte, schrieb er von dort aus dem schwedischen Büro betreffs Kleidersendungen an die Geschwister in Finnland. Sobald die Geschwister in Stockholm und Umgebung von der Möglichkeit Kenntnis erhielten, den finnischen Geschwistern zu helfen, sandten sie schnellstens viel mehr Kleider an das Büro, als die schwedische Regierung auf einmal fortzuschicken gestattete. Zweiundzwanzig Kisten durften nach Helsinki (Finnland) geschickt werden. Sogar nach schon erfolgter Ablieferung trafen weitere Kleider ein; diese wurden dann sortiert, um sie nach Norwegen und Finn-

land oder nach irgendeinem andern bedürftigen Lande zu senden, je nachdem, wohin die Regierung Exportbewilligung für gebrauchte Kleider geben wird.

Stockholm war zur Weihnachtszeit eine sehr geschäftige Stadt. Manche Festlichkeiten wurden veranstaltet. Viele Leute waren aus allen Teilen Schwedens nach Stockholm gekommen, um Geschenke einzukaufen, Freunde zu besuchen und an der Festfreude teilzunehmen. Da blieb wenig Platz für Königreichsverkündiger, wo sie über das Wochenende eine Versammlung hätten abhalten können. Passende Säle wurden für die Anlässe der Feiertage in Anspruch genommen, was eine größere Wochenendversammlung in Stockholm zur Unmöglichkeit machte.

Für die Geschwister in Stockholm wurde auf Samstag, den 15. Dezember, 20 Uhr, im „Medborgarhuset“ (Bürgerhaus) im südlichen Teil der Stadt eine Versammlung anberaumt. Dort sprach Bruder Knorr durch den Dolmetscher, J. H. Eneroth, den Zweigdiener, zu 650 Geschwistern. Für die Geschwister aus andern Gruppen wie auch die von Stockholm war eine weitere Versammlung für Sonntag, den 16. Dezember, angekündigt worden. Diese Versammlung sollte von 16 bis 18 Uhr dauern, um den außerhalb der Stadt Wohnenden Gelegenheit zu bieten, nach Stockholm zu kommen und am selben Abend wieder heimzukehren. Die Unmöglichkeit, einen Versammlungssaal zu finden, wo alle Erwarteten Platz gefunden hätten, wurde geradezu ein Problem. Die Schwierigkeit wurde jedoch überwunden, indem derselbe Saal wie am Samstagabend und überdies der größte Königreichssaal der Stadt verwendet wurden. Die Verbindung der beiden Säle durch Telefonlinie wurde nicht gestattet, und so gab denn der Sekretär Henschel denselben Vortrag im Königreichssaal (Viktoriasalen), wie ihn der Präsident im größeren Saale vor den versammelten Geschwistern hielt. Die Gesamtzuhörerschaft dieser gemeinsamen Versammlung belief sich auf 1000 Personen.

Die schwedischen Geschwister sind fest entschlossen, das Werk des Herrn fortzusetzen und es beständig zu fördern. Sie begegneten großem Widerstand von seiten der Religionsgeistlichkeit. Zusammen mit gewissen Zeitungsreportern haben diese Männer die schwedische Bevölkerung beständig vor Jehovas Zeugen gewarnt. Dies beweist, daß sich die Wirkung der verkündeten Botschaft des Trostes und der guten Botschaft fühlbar macht; die Religionisten erhalten daraus keinen Trost.

Nach der Sonntagsversammlung kamen die Brüder Knorr und Henschel, auf Grund einer durch den Zweigdiener getroffenen Abmachung, mit einem finnischen Arzt zusammen, der während der Nazi Herrschaft in Deutschland gelebt und einen Weg gefunden hatte, einigen Zeugen Jehovas behilflich zu sein, den Martierungen der Konzentrationslager in den letzten Kriegsjahren zu entgehen. Er gab einen sehr interessanten Bericht über den Eifer derer vom Volke Gottes in jenem dunklen Lande. Ihre Furchtlosigkeit und Leidensbereitschaft um der Sache des Herrn willen hatten ihn veranlaßt, sie zu respektieren. Als er Deutschland verließ, brachte er eine dieser Personen (eine Schwester) mit, die er aus dem Lager Ravensbrück evakuiert hatte. Diese Schwester war somit als Hausmädchen des Arztes aus Deutschland entronnen. Unsere amerikanischen Brüder hatten das Vorrecht, viele Fragen zu stellen und Auskünfte aus erster Hand zu erhalten über die Zustände im Lager in der Zeit, da die Schwester dort

gefangen war. Sie war sehr glücklich, von dem Aufschluß zu hören, den Bruder Knorr in Amsterdam von dem Boten aus Deutschland empfangen hatte, und sie drückte das Verlangen aus, das die Herzen aller deutschen Flüchtlinge erfüllt: nach Deutschland zurückkehren und in ihrer Sprache wiederum für das Königreich Zeugnis geben zu können.

Bericht von einem deutschen Flüchtling

Am folgenden Tag, am Montag, traf man sich mit einem andern Flüchtling, einer Schwester, die soeben aus einem schwedischen Spital entlassen worden war, wohin man sie verbracht hatte, als sie in sehr geschwächtem Zustande aus Deutschland entfloh. Sie zeigte ein Bild von sich aus der Zeit, da sie in Schweden ankam. Wie mager sie gewesen war! Seither hatte sie viele Kilo zugenommen, war jetzt aus dem Spital entlassen worden, sah kräftiger aus und war wieder von durchschnittlichem Aussehen. Sie war während der Zeit ihrer Gefangenschaft in mindestens vier deutschen Konzentrationslagern gewesen. Mit Bestürzung hörte man ihre Berichte über das Leben und Sterben in den Lagern. Wie konnten menschliche Geschöpfe eine solche Behandlung überleben? Die meisten überlebten sie auch gar nicht. Wer zum Arbeiten zu krank wurde oder zu alt war, um den Nazi in Arbeitskolonnen dienen zu können, der wurde erledigt — gewöhnlich in der Gaskammer und durch Verbrennung.

Die Juden wurden zu Hunderttausenden liquidiert. Als die Schwester im Lager zu Auschwitz (Oswiecim) weilte, mußte sie in einem der Hotels arbeiten, wo die Kraftwagenlenker aus den verschiedenen Teilen Europas über Nacht logierten. In ihren Wagen brachten sie Juden und andere, die den Nazi nicht paßten, aus den neu eroberten Ländern herbei, um sie zu quälen und zu töten. Einige Chauffeure sprachen frei heraus, und die Schwester vernahm, daß nur in dem einen Lager jeden Tag mindestens tausend Juden ermordet und verbrannt wurden. Soviel sie wußte, hatte von all den Juden im Lager nur eine einzige Person die Wahrheit angenommen und Stellung für das Königreich bezogen. Aber auch diese Jüdin entging nicht der Strafe, die an den andern ihrer Rasse vollzogen wurde, und so verschwand sie eines Tages. Soweit es der betreffenden Schwester bekannt ist, wurden nur zwei weitere der „Schafe“ des Herrn in Gaskammern getötet, und dies, weil sie zu alt waren, um für die Nazi zu arbeiten.

Ihre Beschreibung der zum Transport von Gefangenen von Lager zu Lager gebrauchten Vehikel, der geschlossenen und offenen Frachtwagen, der Vieh- und Lastwagen, überstieg fast das Glaubhafte. Diese Flüchtlingsschwester sagte selbst, daß es ihr jetzt wie ein schrecklicher Traum vorkomme, und doch wisse sie, daß es so gewesen sei. In einem Fall, als die gegnerischen Heere die Nazi in Deutschland mehr und mehr umzingelten, wurde es nötig, daß viele aus abgelegenen Konzentrationslagern an Orte geschafft wurden, die mehr in der Nähe Berlins liegen. So wurden all die verfügbaren Kraftwagen in diesen Dienst genommen. Etwa hundert Gefangene, Männer und Frauen zusammen, wurden in einen Lastwagen gepfercht. Kein Gedanke daran, ob vielleicht jemand krank sei; dazu hatte man nicht Zeit. Hinein mit ihnen! Einige Lastwagen waren oben offen, andere wieder rundherum geschlossen.

Die im Lager zu Jehovas Zeugen gehörten, erhielten ihren Platz in einem offenen Lastwagen, und

das erwies sich zu ihrem Vorteil, denn, wie man später erfuhr, erstickten in den geschlossenen Wagen unterwegs viele. Als man einstieg, wußte man nicht, wie weit oder wohin es ging. Hätte es sich nur um eine kurze Fahrt gehandelt, so hätte man sich nichts daraus gemacht, so zusammengepfercht zu sein und keinen Platz zum Sitzen oder Liegen zu haben. Es wäre auch nicht so schlimm gewesen, hätte man für seine persönlichen Bedürfnisse irgendwo aussteigen dürfen. Zu sagen, es sei sehr schlimm gewesen, streift kaum die Oberfläche. Kein einziges Mal während der ganzen achttägigen Reise durfte ein Gefangener einen Lastwagen zu irgendeinem Zweck verlassen. Auf solche, die sehr krank oder zum Stehen zu schwach waren, nahmen andere etwas Rücksicht, die noch ein wenig Kraft besaßen, und es wurde ein wenig Platz gemacht, daß sie sich setzen konnten. Einige aber, auch diejenige, die all dies erzählte, hatten während der ganzen Reise nie sitzen können, geschweige, daß sie geschlafen hätten. Unsere Flüchtlingsschwester, die dies erlebte, war nicht imstande zu sagen, wie es für irgend jemand möglich war, lebend hindurchzukommen. Man hatte sie schlimmer als Vieh behandelt.

Von ihren Lippen aber kamen keine Klagen. Sie bedauerte nichts; all dies lag in der Vergangenheit. Ihr Gott hatte sie dies überleben lassen, damit sie ihm weiterhin diene. Ihr Gesicht strahlte. In ihren Augen leuchtete Entschlossenheit, als sie ihrer Hoffnung Ausdruck gab, mit dem Predigen des Evangeliums fortzufahren. Sie freute sich auf den Tag, da sie zu diesem Zwecke nach Deutschland zurückkehren könnte. Inzwischen nimmt sich ihrer das Büro der Gesellschaft in Schweden an. Diese Freude, diesen Eifer findet man nirgends in dieser Welt als nur unter dem Volke des Herrn. Es gibt eine echte Hoffnung, einen Grund, durch solches hindurchzuleben: der Dienst derer, die ihres Schöpfers gedenken! Für die Vertreter unserer amerikanischen Geschwister war es ein wirkliches Vorrecht, mit einem solch treuen Zeugen Jehovas verbunden zu sein.

Die schwedischen Geschwister hatten Gelegenheit, sich einer ganzen Anzahl Flüchtlinge, die Zeugen Jehovas sind, anzunehmen, und sie tun nun alles, was sie nur können, um ihren Geschwistern in andern Ländern beizustehen, indem sie ihnen Dinge zukommen lassen, die aus dem Lande hinausgesandt werden dürfen. Etwas Nahrung und Kleidung ist schon versandt worden.

Finnland

Was auf alle Länder zutrifft, die von unsern Brüdern des Brooklyner Büros auf dieser Europareise besucht wurden, trifft auch für Schweden zu: die Zeit für das dort zu Tuende war viel zu kurz. Aber auch in Finnland mußte etwas getan werden. Da man gerade vor den „Yule“-Feiertagen stand, herrschte nach allen Richtungen hin mächtiger Verkehr. Der reguläre Dampferdienst zwischen Stockholm und Finnland wurde um diese Zeit ergänzt durch einen kleinen finnischen Dampfer, eine Kombination von Fracht- und Passagierdampfer, der den Namen „Bore V“ trug. Auf diesem kleinen Dampfer — nur drei- oder viermal so groß wie ein Schlepper — wurde für Dienstag, den 18. Dezember, die Ueberfahrt für die Brüder Dey, Henschel und Knorr bestellt. Achtzehn Personen hätten für einigermaßen bequemes Reisen Platz gefunden; aber über die Feiertage wünschten so viele fortzugehen, daß sich schließlich dreißig Passagiere auf dem Dampfer „Bore

V“ einfanden, bevor er den Quai verließ. Darunter war auch eine Schar Flüchtlinge aus den Baltischen Staaten, die zurückkehren sollte in Gebiet, das jetzt russisch ist. In der Tat ein kleines, überfülltes Schiff, das an jenem Abend ostwärts abfuhr! Nach einigen Stunden angenehmer Fahrt durch die Binnenwasser an der schwedischen Küste machte sich die winzige „Bore V“ an die Aufgabe, die offene Ostsee nach den finnischen Inseln hin sicher zu überqueren. Ein kräftiger Wind blies über die Ostsee — wie schaukelte da das kleine Boot! Die Passagiere in ihren Kabinen wurden fast auf den Fußboden geworfen und manche wurden seekrank. Unsere theokratischen Reisenden waren froh, daß sie sich als seetüchtig erwiesen.

Zwischen 9 und 10 Uhr vormittags dämmerte es. Nun konnte man Tausende der interessanten, kleinen schneebedeckten Inseln Finnlands sehen. Für den gewöhnlichen Reisenden sahen alle fast gleich aus, aber die Schiffsleute kannten sich unter ihnen aus. Etwa nach siebzehn Stunden, von der Zeit an gerechnet, da das Schiff „Bore V“ Stockholm verließ, fuhr es in den finnischen Meerbusen bei Turku ein. Fast schien es froh zu sein, die Reise überstanden zu haben und sich in den Heimatgewässern tummeln zu können, wo es allerdings noch die sechszölligen Eisschollen im Hafen beiseite schieben mußte. Eine Weile verhinderte die Vereisung das Schiff am Anlegen; bald aber machten einige stämmige Männer mit langen Stangen die Bahn frei, und das Boot wurde am Pier befestigt.

Etwa dreißig Königreichsverkündiger von der Gruppe Turku der Zeugen Jehovas begrüßten die Ankommenden. Keiner dieser Finnen sprach englisch; nur einer sprach schwedisch. Glücklicherweise konnte Bruder Dey sich in Schwedisch unterhalten, und so wurden sämtliche frohe Grußworte zwischen den englischsprechenden Besuchern und den Finnen durch die schwedischen Dolmetscher ausgetauscht. Es ging etwas länger auf diesem Zickzackwege; aber das Ergebnis war gut. Der finnische Zweigdiener, K. J. Harteva, war in der finnischen Hauptstadt Helsinki aufgehalten worden und sollte in Turku vierzig Minuten vor Abgang des Zuges nach Helsinki eintreffen. Sein Zug kam rechtzeitig an, und so wurde es möglich, daß die Geschwister in ihrer Sprache mit ihm reden konnten, und er amtierte als Dolmetscher für alle, die etwas mitzuteilen wünschten. In Turku war es kalt; es schneite; und gerne begab man sich um 16.20 Uhr in die alten Eisenbahnwagen. Schon eine Stunde vor Abfahrt des Zuges war es dunkel geworden, denn um diese Jahreszeit sind die Tage so weit im Norden recht kurz. Die Dunkelheit machte sich im Zuge sehr bemerkbar, weil die alten, in Deutschland hergestellten Wagen nur durch Gaslampen erhellt wurden, wovon viele nicht richtig funktionierten. Dadurch wurde es ganz unmöglich, im Zug irgendwelche Arbeit zu tun, bei der man lesen mußte. So wurde denn die sechseinhalbstündige Fahrt nach Helsinki mit Besprechung der Angelegenheiten verbracht, die in Finnland besonderer Aufmerksamkeit bedurften.

In früheren Jahren konnte man die Reise in viel kürzerer Zeit machen; aber weil Finnland den Krieg mit Rußland verloren hatte, war seine Regierung gezwungen, den Russen auf längere Zeit ein Gebiet der Südküste Finnlands entlang abzutreten, und dieses Gebiet schloß auch einen Teil der direkten Eisenbahnlinie von Turku nach Helsinki ein. Für unsere Brüder gab es

jedoch vieles, worüber sie sprechen konnten, so daß die Zeit rasch verging, und schon bald teilte der Kondukteur den Reisenden mit, daß Helsinki die nächste und letzte Haltstation sei. Frohen Angesichts empfing eine Gruppe von der Bethelfamilie Helsinki die Reisenden auf dem Bahnhof, als der Zug um 22.45 Uhr einfuhr. Es tat wohl, sie zu sehen, doch wurden wegen der vorgerückten Stunde alle Unterredungen auf den nächsten Tag verschoben.

Der folgende Tag, der 20. Dezember, wurde vom Morgenessen an bis nach dem Abendessen bei der Bethelfamilie von Helsinki verbracht. Bruder Knorr besichtigte eingehend das Zweigbüro und die Druckereianlagen, und es zeigte sich, daß die Brüder vielen Problemen gegenüberstehen. Beim Rundgang durch das Gebäude waren auch die Kisten mit Kleidern zu sehen, die von Schweden eingetroffen waren. Diese Kleider wurden gut sortiert, damit die Geschwister das ihnen Passende leicht finden könnten, wenn sie zu diesem Zwecke herkämen. Die Pioniere wurden in erster Linie berücksichtigt, und es war eine Freude, das strahlende Gesicht einer älteren Pionierschwester zu sehen, als sie mit einem schönen, pelzgefütterten Mantel und einer warmen Pelzkappe versehen wurde.

Eine Versammlung war für Helsinki veranstaltet worden, und dieser Anlaß führte viele Pioniere aus verschiedenen Gegenden des Landes in die Hauptstadt und ins dortige Büro der Gesellschaft. All diesen Geschwistern wurde Gelegenheit geboten, benötigte Kleidungsstücke zu erhalten, ehe sie wieder in ihre Gebiete zurückkehrten, um das gute Werk der Verkündigung des Evangeliums fortzusetzen. Alle waren Gott sehr dankbar und schätzten das Interesse, das ihnen ihre Geschwister in andern Ländern auf diese Weise bekundeten. Solche Liebestaten sprechen von der Einheit, die unter dem Volke des Herrn besteht, und von ihrer gemeinsamen Entschlossenheit, alles, was ihnen möglich ist, zur Förderung des weltweiten Königreichsdienstes beizusteuern. Es konnte nicht übersehen werden, daß die schwedischen Geschwister gute Kleider geschickt hatten, Sachen, die noch in gutem Zustand waren und dazu beitragen dürften, daß die Geschwister nicht frieren müssen und längere Zeit für den Dienst ausgerüstet bleiben. Zweifellos hatten manche Spender in Schweden ihre guten Sachen geopfert; bestimmt wird Gott der Herr sie um ihrer Selbstlosigkeit willen segnen.

Es wurde viel Zeit damit verbracht, die Probleme zu besprechen, denen die finnischen Geschwister gegenüberstehen. Eines davon ist die Beschaffung von Papier zur Herausgabe von Büchern, Broschüren und Zeitschriften. Es wurde nötig, daß unsere amerikanischen Brüder den Büros des finnischen Ministeriums zur Regelung der Papierzuteilung einen Besuch abstatteten. Dort erfuhren sie, daß dem Büro der Gesellschaft in Helsinki nur dann Papier geliefert werde, wenn zur Deckung der Papierkosten ausschließlich amerikanische Dollars angeboten würden. Der Entscheid lautete, daß diese Schriften, deren Inhalt aus den Vereinigten Staaten komme, eigentlich die amerikanische Meinung und amerikanische Meldungen in Finnisch wiedergäben; und wenn es somit notwendig erscheine, solches unter dem Volke in Umlauf zu setzen, so müßten die Amerikaner dafür aufkommen. Finnland will fast ohne irgendwelche Abweichung die Kriegsreparationen leisten, die ihm von den Alliierten auferlegt sind, und es tut alles, was in seiner Macht steht, um Geld von draußen hereinzubek-

kommen. Wenn also die Gesellschaft ihr Werk in Finnland fortzusetzen wünsche (um die finnischen Geschwister und Menschen guten Willens mit der lebenerhaltenden geistigen Speise zu versehen), so könne dies, auch wenn es ein wohltätiges Werk sein möge, nur geschehen, wenn für das so verwendete Papier amerikanische Dollars bezahlt werden. Der Präsident der Gesellschaft versicherte dem Ministerium, daß die mit der Watch Tower-Gesellschaft verbundenen Amerikaner gerne genügend Papier mit amerikanischen Dollars ankaufen wollen, damit das Predigtwerk des Evangeliums im Interesse des finnischen Volkes in Finnland weitergehen könne. „Der Wachturm“ wird weiterhin zirkulieren; und der Feldzug zur Gewinnung neuer Abonnenten auf diese Zeitschrift während der ersten vier Monate des Jahres 1946 wird auf keine Weise eingeschränkt werden. Durch des Herrn Gnade muß das Papier beschafft werden, damit diese Zeitschrift im ganzen Lande große Verbreitung finde.

Die Versammlung, die den Geschwistern angekündet worden war, fand in Helsinki statt. Da aber die Reisemöglichkeiten in Finnland jetzt sehr ungünstig sind, war es nicht möglich, daß alle Geschwister zur Freitagabendversammlung in Helsinki erschienen. Die meisten Geschwister, die nicht imstande waren, in die finnische Hauptstadt zu kommen, konnten es jedoch einrichten, nach Turku oder Tampere zu gehen; und für diesen Anlaß wurden daher Telefonlinien gemietet. Die Hauptzusammenkunft von dieser Kettenversammlung fand in der Suomalainen Yhteiskoulu (Finnischen Hochschule) statt. Etwa zehn Minuten vor 18 Uhr, der Zeit zur Eröffnung der Versammlung, funktionierte der Verstärker der Telefongesellschaft nicht mehr. Schnell ging man aufs Hauptbüro der Gesellschaft, um einen andern passenden Verstärker zu holen, und fünf Minuten nach 18 Uhr war alles wieder in Ordnung, so daß das dreieinviertelstündige Programm auch für die Geschwister in Turku und Tampere und im zweiten Saal zu Helsinki durchgeführt werden konnte. In Helsinki waren in den beiden Sälen 850 Personen anwesend, in Tampere 340 und in Turku 135; also hörten insgesamt 1325 Versammelte die Brüder Dey, Henschel und Knorr, die in dieser Reihenfolge sprachen. Bruder Harteva leistete während der ganzen Veranstaltung Dolmetscherdienst.

Ueberraschungen

Was ihre Empfindungen betrifft, sind die finnischen Geschwister in Helsinki sehr ausdrucksfähig. Das bezeugten sie durch herzlichen Beifall zu Bruder Knorrs erhebender und lehrreicher Ansprache. Als er die bestehende Sachlage in Finnland hinsichtlich Papierlieferungen für den Druck des „Wachturms“ und der Bücher schilderte, wurden ihre Herzen einen Augenblick lang traurig gestimmt. Als ihnen aber darauf mitgeteilt wurde, daß die amerikanischen Geschwister mit Freuden Mittel genug liefern wollen, um das Werk in Finnland aufrechtzuerhalten, konnten sie ihren Beifall nicht zurückhalten. Sie können vieles andere entbehren, wozu sie schon während des Krieges gezwungen wurden und auch jetzt noch gezwungen sind; doch entzieht ihnen nicht den „Wachturm“ und ihre geistige Speise! Entzieht ihnen nicht ihr Rüstzeug für das Werk! Welche Freude empfanden sie, als Bruder Knorr sagte, sie sollten sich keine Sorgen machen um das Papier für die Zeitschriften, sondern sollten in den kommenden Monaten ausziehen und alles, was in ihrer Macht stehe,

tun, um die Menschen guten Willens zu finden und ihnen den „Wachturm“ in die Hand zu legen; das sollten sie tun. Es spiele keine Rolle, wie groß die Abonnentenliste werde; wenn das Volk die Wahrheit begehre, dann werde durch Gottes Gnade das Papier beschafft. Im Jahre 1944 standen 1200 Verkündiger im Dienste; laut dem letzten Bericht jedoch sind es nun deren 1869. Warum also die im „Wachturm“ veröffentlichten Wahrheiten und den Aufschluß, den er vermittelt, nicht an weitere Hunderte gelangen lassen, wodurch die Anbetung Jehovas in Finnland gefördert wird! Bei einer solch vortrefflichen Verkündiger-Organisation in diesem kleinen Lande ist vorzusehen, daß die Zahl der „Wachturm“-Leser rasch zunimmt.

An der Versammlung gab es noch eine andere Ueberraschung und Freude für die finnischen Brüder, als nämlich der Zweigdiener am Schlusse der Versammlung bekanntgab, daß das Buch „Die Wahrheit wird euch frei machen“ und die Broschüre „Religion erntet Sturm“ in Finnisch fertiggestellt worden und Exemplare davon anlässlich der Versammlung in Helsinki erhältlich seien. Zeit war keine mehr gewesen, solche nach Turku und Tampere zu senden.

Zum Schlusse sprach der Präsident der Gesellschaft über die Gelegenheit für finnische Geschwister, an der Wachturm-Bibelschule Gilead im Staate New York den Segen eines Schulungskurses erhalten zu können. Nirgends auf dieser Reise war die Begeisterung über die Wachturm-Bibelschule größer gewesen! Nach Schluß der Bekanntmachung blieben alle in Helsinki anwesenden Pioniere und noch fast die Hälfte der andern zurück, um Einzelheiten über die Bedingungen des Eintritts in die Schule zu hören. Zweiundzwanzig Vollzeitarbeiter meldeten sich an. Nun studieren sie fleißig die Grundbegriffe der englischen Sprache, um den im Schulkurs behandelten Stoff dann aufnehmen zu können.

Nachdem die finnischen Geschwister in den Kriegsjahren eine Zeit schwerer Prüfungen und Versuchungen durchlebt haben, scheinen sie nun stärker als je zuvor zu sein, um das eine zu tun: den Königreichsinteressen zu dienen. Ihr Verhalten während der in Gefängnissen und Lagern zugebrachten Tage hat zu einem Zeugnis gedient, und dies hat offenbart, wem sie zeit ihres Lebens dienen wollen. Augenscheinlich wird das Königreichswerk in Finnland gute Fortschritte machen, da solch tapfere Kämpfer für die neue Welt sich seiner annehmen. Sie sind zum Dienst willig und bereit. Solche Personen werden vom Herrn bestimmt gesegnet.

Das Frühstück am 22. Dezember war die letzte Mahlzeit, die unsere Reisenden gemeinsam mit der Bethelfamilie in Helsinki genossen. Nach Beantwortung vieler Fragen sagte ihnen Bruder Knorr Lebewohl. Darauf gab er sich mit den Brüdern Henschel und Dey

auf den Weg nach dem Zentralbahnhof. Bruder Harteva sollte sie bis nach Turku begleiten, um so noch etwas Zeit zu finden, Dinge zu besprechen, die den Besuchern noch nicht zur Kenntnis gebracht worden waren. An einigen Stationen der Bahnlinie entlang kamen Geschwister des Ortes herbei, um die Besucher zu grüßen und ihnen gute Reise zu wünschen. In Turku erschien eine weitere, größere Delegation am Quai, um Lebewohl zu sagen. Alle freuten sich schon auf den Nachbesuch des Präsidenten in Finnland, der, wie er bemerkte, auf den Sommer 1947 fallen mag, sofern dies des Herrn Wille ist. Hier wurde ihm noch berichtet, daß der Empfang des telefonisch übermittelten Programms in Turku ausgezeichnet gewesen sei. Dies hatten auch die beiden Telegramme besagt, die von Tampere und Turku schon vorher eingegangen waren und wie folgt lauteten:

„Die Gruppe der Zeugen Jehovas in Tampere brachte 340 Personen zusammen, die der Ansprache des Präsidenten der Gesellschaft lauschten (wurde gut gehört). Senden herzlichen Dank und Grüße an Bruder Knorr und durch ihn auch an die Verkündiger in Amerika.“

„Wir haben die Ansprache des Präsidenten der Gesellschaft gut gehört. Wir sind höchst dankbar für die erhaltene Speise. Unser gemeinsamer Entschluß ist, in allem gemäß den Instruktionen der Theokratie zu handeln. Jehovas Zeugen in Turku.“

Die Rückfahrt nach Stockholm machten unsere Reisenden auf dem Dampfer „Heimdall I“, einem viel größeren und besseren Schiff als „Bore V“. Die Abfahrt erfolgte kurz nach Mitternacht, und es war eine sehr ruhige und angenehme Fahrt. Mit Ausnahme des Haltes in der Morgenfrühe im Hafen zu Mariehamn (Alandsinseln) ereignete sich nichts Außergewöhnliches. Die Einfahrt in Stockholm am Abend ist für das Auge eine wahre Lust; denn Myriaden von Lichtern spiegeln sich in den verschiedenen Wasserstraßen; und jemand sagte: „Es sieht geradezu unwirklich, märchenhaft aus!“ Welch schöne Lage für eine Stadt!

In Stockholm war der Montag, der 24. Dezember, für die meisten Leute ein Feiertag, nicht so aber für die Königreichsverkündiger. Die Reisenden verbrachten ihre Zeit auf dem Büro der Gesellschaft. Es war eine wirklich angenehme Ueberraschung, als der Briefträger ein Exemplar des „Jahrbuches der Zeugen Jehovas für 1946“ von Brooklyn, New York, überbrachte! Das war das erste Mal, daß ein „Jahrbuch“ in Schweden vor dem 1. Januar des Jahres eintraf. Sogleich wurde mit dem Uebersetzen der Tagestexte und Kommentare im „Jahrbuch“ zur Veröffentlichung im schwedischen „Wachturm“ begonnen.

WTe. v. 15. März 1946.

Der

WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 9

1. August 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Vollkommenheit	131
Die ursprüngliche Welt vollkommen	132
Zur Vollkommenheit bringen	133
Vollkommenheit erforderlich	134
Tatsächlich vollkommen	135
Die Nachfolger vollkommen gemacht	138
Menschen der alten Zeit vollkommen gemacht	139
Im Lande der Mitternachtssonne	142
Erfahrungen aus dem Felde	144
„Wachturm“-Studien	130

© W.T.B.&T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung
Deutscher Zweig e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede
deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag, „die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen“, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden

• Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnements-Preis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

38

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

„Wachturm“-Studien

Zur Vollkommenheit bringen

„Der Wachturm“, 1. August 1946

1. Woche Abschnitte 1—22

2. Woche Abschnitte 23—43

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

1. August 1946

Nr. 9

Vollkommenheit

„Gott — sein Weg ist vollkommen.“ — Psalm 18:30.

JEHOVA, der himmlische Vater, ist vollkommen. Kein anderer Gott verdiente es, von allen recht-schaffenen, vernünftigen Geschöpfen im ganzen Uni-versum angebetet zu werden. An ihm ist nichts, das zu tadeln wäre, und nichts mangelt ihm. Einzig und allein die Kurzsichtigkeit und Unwissenheit des Menschen und die verdrehten Lehren der Religion veranlassen die leidenden Menschen, aus Mißverständnis über ihn zu murren und falsche Anklagen wider ihn zu erheben.

² Ist Jehova denn allmächtig und über allen erhaben? Ist er imstande, die Leitung über diesen Erdball zu übernehmen und den Menschen Ordnung, Friede, Si-cherheit, Zufriedenheit, Gesundheit und Leben zu ver-schaffen? Jawohl, und seit 1914 n. Chr. ist jenes Dank-gebet zu ihm aufgestiegen, das vor langem prophezeit worden war: „Wir danken dir, Herr, Gott, Allmächtiger, der da ist, und der da war, daß du angenommen hast deine große Macht und angetreten deine Herr-schaft! Und die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, um ge-richtet zu werden, und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und die zu verderben, welche die Erde ver-derben.“ — Offbg. 11:17, 18.

³ Jehova Gott glaubt an Vollkommenheit. Sein Vor-haben ist daher — und er hat es kundgetan und wird nicht davon abweichen —, eine neue Welt aufzurichten. Diese gerechte Welt, die zu erschaffen er nun im Be-griffe steht — und zwar ohne die Mithilfe der Politik, des Handels, der menschlichen Wissenschaft und der Religion —, wird eine Welt der Vollkommenheit sein. Somit wird er sich nichts erborgen von den gefallenen Menschen des gegenwärtigen zwanzigsten Jahrhunderts, die das Heilmittel für ihre Uebel in sie selbst gesucht und danach getrachtet haben, eine eigene Welt zu bauen und neu aufzurichten. Jehova Gott wird ‚alles neu machen‘ und dafür den Menschen gar nichts schulden. Diese Verheißung vom König des Universums selbst lesen wir in Offenbarung 21:5: „Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht [zu mir]: Schreibe, denn diese Worte sind gewiß und wahrhaftig.“ Da seine neue Welt vollkommen ist, wird sie ewiglich dauern. Ihre unsichtbaren Herrscher-mächte und ihre sichtbare irdische Organisation werden so ewig sein wie die Sonne, der Mond und die Sterne des Himmels und wie die Erde unter unsern Füßen.

⁴ Wegen ihrer Vollkommenheit wird Jehovas neue Welt für den Menschen eine beständige Wonne sein. Sie wird nichts zu wünschen übriglassen. Man wird nicht zurückblicken und sich nach dem Althergebrachten der gegenwärtigen Welt sehnen, weil ein Vergleich des Alten

mit dem Neuen für die gegenwärtige Welt spräche, die durch teuflische Dämonen und selbstische Menschen beherrscht wird. Die übermenschliche Herrschaft oder „das Reich der Himmel“, das Jehova in Verbindung mit seiner neuen Welt aufrichtet, ist vor langem im Bilde dargestellt worden. Sie wird vorgeschattet durch die Stadt Jerusalem oder Zion, worüber wir folgende Pro-phetieung lesen: „Aus Zion, der Schönheit Vollendung (Vollkommenheit, engl. B.), ist Gott hervorgestrahlt.“ „Groß ist Jehova und sehr zu loben in der Stadt un-seres Gottes auf seinem heiligen Berge. Schön ragt empor, eine Freude der ganzen Erde, der Berg Zion, an der Nordseite, die Stadt des großen Königs. Gott ist bekannt in ihren Palästen als eine hohe Feste“ (Ps. 50:2; 48:1—3). Weil Jehova die gegenwärtigen teuflischen Himmel aus ihrer Machtstellung über die Menschheit wegfegt und eine neue himmlische Regierung schafft, die vollkommen ist in der Schönheit der Gerechtigkeit, werden Menschen, die das ewige Leben auf Erden er-langen, deren Segnungen im Namen Jehovas zu erhalten suchen. Sie werden ihre Gelübde in seinem Namen be-zahlen: „So daß, wer sich im Lande segnet, sich bei dem Gott der Wahrheit segnen wird, und wer im Lande schwört, bei dem Gott der Wahrheit schwören wird; denn die früheren Drangsale werden vergessen und vor meinen Augen verborgen sein. Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde; und der frü-heren wird man nicht mehr gedenken, und sie werden nicht mehr in den Sinn kommen. Sondern freuet euch und frohlocket für und für über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich wandle Jerusalem in Frohlocken um und sein Volk in Freude.“ „Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir bestehen, spricht Jehova, also wird euer Same und euer Name bestehen.“ — Jes. 65:16-18, Fußnote; 66:22.

⁵ „Das Reich der Himmel“ wird die wirkliche theo-kratische Herrschaft sein, die von keiner Macht eines Geschöpfes im Himmel oder auf Erden verderbt oder umgestürzt werden kann. Keine Geschöpfe werden je verächtlich über dieses himmlische Jerusalem zischen und den Kopf schütteln und zu Gott vorwurfsvoll sagen können: „Ist das die Stadt, von der man sagte: Der Schönheit Vollendung (Vollkommenheit, engl. B.), eine Freude der ganzen Erde?“ (Klagel. 2:15). Im Gegen-teil, die gegenwärtigen Regierungen, die jetzt die christ-lichen Gesandten der Neuen-Welt-Herrschaft Jehovas niedertreten und sich weigern, ihr ihre Macht zu über-geben, werden in der kommenden Schlacht von Har-magedon Vernichtung erleiden. „Denn die Nation und das Königreich, welche dir [Zion, dem himmlischen Je-rusalem] nicht dienen wollen, werden untergehen, und diese Nationen werden gewißlich (gänzlich, Schlach-

ter) vertilgt werden“ (Jes. 60:12). Wenn Menschen und menschliche Organisationen die vollkommenen Dinge des Reiches Gottes verschmähen und ihnen widerstehen, so bezeugen sie dadurch ihre Verderbtheit. Sie sind verschroben, verkehrt und der Bewahrung unwürdig.

⁶ Die Regierungen der Menschen mögen eine Entwicklung durchgemacht haben, nicht so aber Gottes neue Welt. Sie beginnt nicht mit etwas Einfachem, Elementarem und Unvollständigem und gestaltet sich allmählich zu einer Welt, in der alles bis zum Endzustande völlig entwickelt ist und jedem Bedürfnis der einzelnen Geschöpfe entspricht, die darin leben. Der gegenwärtige Zustand der Menschheit, ihre Entartung und Bosheit, ihre Unruhe, Leiden und Kriege, die Krankheiten und der Tod sind keineswegs auf den Beginn des Daseins zurückzuführen, das Gott dem Menschen gab. Er hat den Menschen nicht als ein Tier erschaffen, welches unter der menschlichen Intelligenz steht und ein wildes Herz hat, das zur Grausamkeit sowie zur Bekämpfung anderer hinneigt in dem egoistischen Streite des Selbstüberlebenwollens. Der Mensch wurde von Gott, dem Schöpfer, nicht mit der Veranlagung zu Sünde, Unrecht und Selbstsucht erschaffen, noch haben die Menschen als Kinder Gottes solches von ihm ererbt. All dies rührt daher, daß der Mensch sich durch Ungehorsam gegen Gottes vollkommenes Gesetz selbst verderbt hat, und nicht etwa daher, daß der erste Mann und das erste Weib ursprünglich unvollkommen aus der Schöpferhand hervorgegangen wären. Wir sollten Gott nicht schmähen, indem wir ihn dafür verantwortlich machen, sondern sollten seinen Namen rechtfertigen, das heißt ihn von allen ungerechten Beschuldigungen reinigen, gleichwie Mose, der für Gott eintrat und die Worte niederschrieb: „Den Namen Jehovas will ich ausrufen: Gebet Majestät unserem Gott! Der Fels: vollkommen ist sein Tun[Werk]; denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und sonder Trug, gerecht und gerade ist er! Es hat sich gegen ihn verderbt — nicht seiner Kinder ist ihr Schandfleck — ein verkehrtes und verdrehtes Geschlecht (Sie haben verderbt mit ihm gehandelt; sie sind nicht seine Kinder, es ist ihr Schandfleck; sie sind ein verkehrtes und verdrehtes Geschlecht, amerik. Stand. B.)“ (5. Mose 32:3—5). Möge niemand Gott schmähen!

Die ursprüngliche Welt vollkommen

¹ Selbst mit all der sogenannten „Wissenschaft“ des „Intelligenz-Zeitalters“ kann kein Mensch die Wahrheiten der Bibel widerlegen, wonach der Mensch und die Welt, in der sein Dasein vor etwa sechstausend Jahren begann, makellos und vollständig waren. Nachdem in Gottes geschriebenem Wort die Erschaffung der Erde und ihrer Geschöpfe durch Gott, der ursprüngliche Mann und das Weib inbegriffen, geschildert wird, heißt es daher: „Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (1. Mose 1:31). Es war sehr gut, weil ‚sein Werk vollkommen ist‘. Die irdische Heimat, in die er den Menschen setzte, war ein „Garten Eden“, das heißt ein „Paradies der Wonne oder Lieblichkeit“. Die Wonne und Lieblichkeit, die der vollkommene Mensch darin genoß, sollten ihm nie langweilig werden oder verleiden, und es war keine Verheißung an den Menschen ergangen, daß Gott ihn im Laufe der Zeit in den Himmel nehmen würde, um sein Glück vollständig zu machen. Es ist eine göttliche Anordnung, daß ‚der erste Mensch von der Erde, von

Staub‘ ist, und der gefallene Mensch wird immerdar auf Erden bleiben, wenn er in Gottes neuer Welt der Gerechtigkeit vollkommen gemacht sein wird. — 1. Kor. 15. 47.

⁸ Nichts fehlte, und es gab für Adam und Eva, so wie ihr Schöpfer sie erschaffen hatte, weder Krankheit noch Schmerz noch Makel noch Unreinheit noch Sünde oder sündige Neigungen. Sie hatten reine Herzen, die getrieben waren von dem Wunsche, Jehova Gott, ihren Vater, anzubeten, ihm zu dienen und zu gehorchen. Sie waren im Bilde und Gleichnis Gottes erschaffen und vertraten als solche Gott auf Erden, und sie waren in jeglicher Weise dem Lebenszweck gewachsen, den Jehova ihnen durch den göttlichen Auftrag gegeben hatte, und der lautet: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan; und herrschet über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über alles Getier, das sich auf der Erde regt!“ (1. Mose 1:26—28). In ihrem Handeln untereinander und mit den Kindern, mit denen sie die Erde füllten, und mit den Fischen, Tieren und Vögeln sollten sie Gott gleichen, indem sie Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht in dem gewünschten und richtigen Maße walten ließen. Gottes Fürsorge für sie ließ nichts zu wünschen übrig. Alles, was zu ihrem Glück und ihrem ewigen Wohl beitragen konnte, war völlig hinreichend vorhanden. Was konnten sie sich auf Grund der Gerechtigkeit denn mehr wünschen? Was brauchten sie mehr? Gott brachte sie auf den Weg der Gerechtigkeit, der für sie selbst und auch für ihre künftigen Kinder zu endlosem Leben auf einer paradiesischen Erde geführt hätte.

⁹ Gott verbot Adam und Eva, von dem fruchttragenden Baume zu essen, welcher „der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“ genannt wurde. Das war kein richtiger Grund, unglücklich zu sein, denn es betraf nicht etwas, was sie zu einem vollkommenen Leben benötigten. Gottes Gebot, so wie es Adam gegenüber zum Ausdruck kam, hatte gelautet: „Von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du gewißlich sterben.“ Sie hätten ihr Glück darin finden sollen, Gott wohlgefällig zu sein, indem sie niemals von der Frucht des Baumes gegessen hätten, bis das Verbot von ihm aufgehoben worden wäre. Ihre Selbstlosigkeit in diesem Punkt hätte mit zu ihrer Anbetung Gottes gehört. Sie wäre ein Quell der Wonne gewesen, die sie anders nicht gekannt hätten (1. Mose 2:17). Um ihres eigenen ununterbrochenen Glückes willen hätten sie auf Grund seiner Warnung vor dem verbotenen Baume gewillt sein sollen, ihre Hände davon zurückzuhalten. Ihre höchste Freude, ihr Glück hätten sie darin suchen sollen, in dieser Sache Gottes Billigung zu erhalten, indem sie Gottes Vorhaben oder seinen Zweck rechtfertigten, wozu er sie auf diese Erde gesetzt hatte.

¹⁰ Die Vollkommenheit jener ursprünglichen Welt der Gerechtigkeit wurde nicht etwa von Gott selbst beeinträchtigt, indem er einen Versucher oder Teufel in jene Welt gesetzt hätte. Luzifer tat dies. Luzifer oder Heyl, wie sein Name in der ursprünglichen hebräischen Bibel lautet, war das Geistgeschöpf, das Jehova Gott über das erste Menschenpaar setzte, damit er es leite und ihm beistehe. Sein Name Luzifer oder Heyl bedeutet „Hell-Leuchtender“. Jahrhunderte nachdem Luzifer den König von Tyrus als seinen kommerziellen Vertreter über diese Erde eingesetzt hatte, sagte

Gott zu Luzifer über oder via den König von Tyrus: „Du warst ein schirmender, gesalbter Cherub, und ich hatte dich dazu gemacht; du warst auf Gottes heiligem Berge, du wandeltest inmitten feuriger Steine.“ — Hes. 28. 14.

¹¹ Laut dem biblischen Zeugnis hatte Gott dem Heylel eine Organisation heiliger Engel beigegeben, damit sie ihm in der Aufgabe hinsichtlich der Erde zur Seite stünden. Alle diese bildeten einen gerechten Himmel, eine erhabene, unsichtbare, leitende Organisation über das Menschengeschlecht. Da Luzifer nun eine Gelegenheit sah, sich selbstsüchtigerweise zum Gott über den Menschen aufzuschwingen und seine Anbetung, seinen Dienst zu gewinnen und diese Erde unabhängig von Jehova Gott zu beherrschen, gab er dem Stolz und Ehrgeiz Einlaß in seinem Herzen, wodurch es verdorben wurde. Demzufolge machte er Jehova zum Lügner, indem er sagte, Jehova habe die Menschen belogen und suche sie so daran zu hindern, ewiges Leben zu erlangen wie Götter, die Gutes und Böses erkennen (1. Mose 3:1—5). Damals machte sich Luzifer selbst zu einem Teufel oder Verleumder und wurde zum Satan oder Gegner Gottes. Daß Jehova, der Schöpfer, Luzifer nicht als Teufel und Satan erschaffen hat, beweisen folgende Worte Gottes an diesen gesalbten „schirmenden Cherub“: „So spricht der Herr, Jehova: Der du das Bild (Siegel, Zürcher B.) der Vollendung warst, voll von Weisheit und vollkommen an Schönheit, du warst in Eden, dem Garten Gottes; ... Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tage an, da du geschaffen worden, bis Unrecht an dir gefunden wurde. Durch die Größe deines Handels wurde dein Inneres mit Gewalttat erfüllt, und du sündigtest ... Dein Herz hat sich erhoben ob deiner Schönheit, du hast deine Weisheit zunichte gemacht (verderbt, Schlachter) wegen deines Glanzes.“ — Hes. 28:12, 13, 15—17.

¹² Eva erlag dem teuflischen Argument, daß ihre Welt nicht vollständig sei. Sie machte sich zu einer selbstsüchtigen Sünderin. Adam wurde durch die Lüge, die der Teufel Eva gegenüber aussprach, nicht betrogen,

sondern beschloß selbstsüchtig und willentlich, sich ihr in der Uebertretung des gerechten Gebotes Jehovas anzuschließen. Auch er machte sich zu einem selbstsüchtigen Sünder und verfehlte, die Rechtfertigung zum ewigen Leben von Gott zu erlangen. Dadurch wurden sie beide untuglich, den göttlichen Auftrag zu erfüllen; denn jetzt konnten sie auf Erden nur sündige und unvollkommene Kinder hervorbringen. Folglich betrafen die Auswirkungen der Sünde nicht nur Adam und Eva, sondern auch ihre Nachkommen, die Gott seither zur Welt kommen ließ. All die angewandte Wissenschaft und Medizin unseres Atomzeitalters kann die Tatsache nicht ungeschehen machen, die in Römer 5:12 aufgezeichnet ist: „Gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, [ist] also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben ...“ Es war danach nicht nötig, daß Adams Nachkommen Gottes ausdrückliches Gebot willentlich übertraten, um der göttlichen, zum Tode führenden Verdammnis verfallen zu sein. Sie wurden einfach als Sünder und Ungerechte von Eltern geboren, die als rebellische Uebertreter zur Vernichtung verurteilt waren. — Röm. 5:12—14.

¹³ Ohne Zweifel verleitete der zum Teufel gewordene Luzifer durch ein passendes selbstisches Argument und durch Verlockung viele oder alle der heiligen Engel in der Organisation unter ihm, Verräter an den Interessen der universalen Oberherrschaft Jehovas zu werden; und der gefallene Luzifer wurde der „Fürst der Dämonen“. Somit verderbte Satan der Teufel die Himmel über den Menschen und auch die irdische menschliche Organisation über die Tierwelt. Dadurch verschwand die Welt der Gerechtigkeit: sie wurde eine Welt der Gottlosen. Zur Verwirklichung des Urvorsatzes Jehovas, von dem Jehova nicht abwich, wurde nun die Wiedergeburt der Welt der Gerechtigkeit notwendig, das heißt die Bildung einer gerechten neuen Welt. Gottes oben angeführte Erklärungen tun sein Vorhaben kund, eine solche zu schaffen. Sein Vorsatz wird sich zur bestimmten Zeit in Vollkommenheit erfüllen. WTe. v. 1. April 1946.

Zur Vollkommenheit bringen

„Gott hatte für uns etwas noch Besseres vorgesehen, und es war nicht sein Wille, daß sie ihre völlige Vollkommenheit unabhängig von uns erreichen sollten.“ — Hebr. 11:40; Zwanzigstes Jahrhundert-N. T. (engl.).

JEHOVA Gott hat in voller Uebereinstimmung mit strikter Gerechtigkeit eine huldvolle, gnädige Vorkehrung getroffen, wodurch von Adam herstammende Sünder ewiges Leben in der neuen Welt der Gerechtigkeit erlangen können. Dies wird zu einem großen Segen für alle, welche diese göttliche Gunst annehmen.

² Gottes Verheißung, einen solchen Segen zu verleihen, wurde zu seiner wohlgewählten Zeit einem seiner irdischen Freunde gegeben, nämlich dem Patriarchen Abraham, welcher der Vater derer genannt wird, die an Jehova Gott glauben. Diese Verheißung, die an Abraham erging und die zu erfüllen Gott sich verpflichtet, lautet wie folgt: „Ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen; und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen ge-

segnet werden alle Geschlechter der Erde!“ (1. Mose 12:2, 3). Mehr als fünfundzwanzig Jahre später sprach Gott beim Altare auf dem Berge Morija zu Abraham in Gegenwart Isaaks, des geliebten Sohnes Abrahams, die Worte: „... Ich [werde] dich reichlich segnen und deinen Samen sehr mehren, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und dein Same wird besitzen das Tor seiner Feinde; und in deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde: darum daß du meiner Stimme gehorcht hast“ (1. Mose 22:17, 18). Danach erwarteten Glaubensmänner, daß dieser Same komme und sie durch ihn den Segen erhalten könnten. Dieser Same war in Wirklichkeit schon in ferner Vergangenheit, im Garten Eden, verheißend worden. Als Gott die alte Schlange, Satan den Teufel, zur Vernichtung verurteilte, weil sie Adam und Eva zur Sünde verleitet hatte, sagte Gott zu jener

¹ Welche Vorkehrung hat Jehova für Sünder getroffen, die von Adam abstammen?

² An wen erging in früheren Zeiten Gottes Verheißung, solch einen Segen zu verleihen, und wie lautet sie?

alten Schlange: „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“ — 1. Mose 3:15.

³ Bis zum heutigen Tage wöhnen die orthodoxen Juden, dieser verheißene Same Abrahams müsse noch kommen. Sie denken, er sei ein irdischer oder menschlicher Messias und die Juden würden als Nation zusammen mit diesem Messias den mit den Sternen und dem Sand am Ufer des Meeres verglichenen Samen bilden, in dem alle Geschlechter und Nationen der Erde gesegnet werden. Aber weder Juden noch Heiden brauchen hin und her zu raten, wer der Messias oder der Same ist, der alle Würdigen segnen wird. Mehr als fünfzig Tage nach dem Tode und der Auferstehung Jesu sagte Petrus, ein Apostel Jesu Christi, zu den Juden im Tempel zu Jerusalem: „Ihr seid die Kinder der Propheten und des Bundes, den Gott mit unsern Vätern geschlossen hat, der da zu Abraham sprach: Und in deinem Samen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Euch zuvörderst hat Gott seinen Sohn [Jesus], den er erweckt hat, gesandt, daß er euch segne, auf daß ein jeder sich bekehre von seiner Bosheit“ (Apgsch. 3:25, 26, Allioli). Dies zeigt, daß der Segen darin besteht, sündige Menschen zu veranlassen, von ihrer Bosheit abzustehen und sie von den tödlichen Wirkungen ihres Zustandes, des in Sünde Geborenseins, zu befreien und somit in Beziehung zu bringen mit dem großen Gott Jehova, dem durch Christus Jesus Segnenden.

⁴ Der Apostel Paulus unterstützt Petrus in der Erklärung, daß Christus Jesus der prophezeite Same Abrahams ist, wenn er sagt: „Dem Abraham aber waren die Verheißungen zugesagt und seinem Samen. Er sagt nicht: ‚und den Samen‘, als von vielen [Samen], sondern als von einem: ‚und deinem Samen‘, welcher Christus ist.“ Um darauf zu zeigen, daß andere mit dem hohen Vorrecht gesegnet werden, mit Christus Jesus in der „Kirche“ oder Versammlung verbunden zu sein, wo weder Jude noch Heide begünstigt oder benachteiligt wird, fügt Paulus bei: „Denn so viele euer auf Christum getauft worden sind, ihr habt Christum angezogen. Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Weib; denn ihr alle seid einer in Christo Jesu. Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben“ (Gal. 3:16, 27—29). Indem diese treuen getauften Gläubigen mit Christus Jesus im Reiche der Himmel verbunden werden, wird der verheißene Same Abrahams gleich den Sternen und dem Sand am Ufer des Meeres an Menge. Der schließliche Segen für ihn ist himmlisches Leben.

Vollkommenheit erforderlich

⁵ Gottes Maßstab ist ein solcher der Vollkommenheit, und Gott verlangt von allen Vollkommenheit, mit denen er handelt und denen er seinen Segen schenkt, wie geschrieben steht: „Und Abram war neunundneunzig Jahre alt, da erschien Jehova dem Abram und sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige; wandle vor meinem Angesicht und sei vollkommen“ (1. Mose

17:1). Nun hatte Abraham aber von Adam her Sünde und Unvollkommenheit ererbt. Folglich konnte Gott nicht verlangen, daß Abraham absolut sündlos sei und nie einen Fehler mache. Gott wußte wohl, daß dies für Abraham unmöglich war. So nahm er denn von Abraham weiterhin Opfer auf dem Altar entgegen, die als Bekenntnis der Sünde Abrahams und seines Bedürfnisses nach einem vollkommenen Opfer für Sünden dargebracht wurden. Somit bedeutete die Vollkommenheit, die Gott von Abraham forderte, daß er Gott dem Allmächtigen ungeteilten, vollen Glauben entgegenbringe und sich ihm aus Gehorsam zum Dienste völlig hingebe und seiner Führung folge. In Herz und Sinn durfte er sich nie den falschen Göttern der Heiden zuneigen, noch mit ihnen Kompromisse machen. Er durfte nie absteigen von dem Bunde, den er mit Gott eingegangen war, indem er zurückkehrte zur Welt, aus der Gott ihn einst hinausgeführt hatte. Auch mußte er seinen Samen oder seine Nachkommenschaft in diesem Glauben und Gehorsam gegen Gott und in seinen Verheißungen unterrichten und leiten. Daß Abraham vor Gott dem Allmächtigen in solcher Vollkommenheit wandelte, bezeugt Gott der Herr selbst (1. Mose 18:17—19 und 26:5). Indem er durch seine Werke seinen Glauben unter den ihm von Gott auferlegten Prüfungen bekundete, offenbarte Abraham seinen ungeteilten Glauben. Jakobus 2:22 sagt: „Du siehst, daß der Glaube zu seinen Werken mitwirkte, und daß der Glaube durch die Werke vollendet wurde.“

⁶ Sein Sohn Isaak und sein Enkel Jakob folgten Abraham in diesem Laufe der Vollkommenheit vor Gott. Keiner von ihnen lebte indes lange genug, um die Ankunft des Samens zu erleben und den verheißenen Segen zu erhalten. Darüber steht geschrieben: „Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sahen sie von ferne und begrüßten sie und bekannten, daß sie Fremdlinge und ohne Bürgerschaft auf der Erde seien.“ — Hebr. 11:8—13.

⁷ Schon vor Abraham hatte ein Mann von Glauben gelebt, in Verbindung mit welchem der Ausdruck Vollkommenheit gebraucht wurde. Wir lesen: „Noah aber fand Gnade in den Augen Jehovas. Dies ist die Geschichte Noahs: Noah war ein gerechter, vollkommener Mann unter seinen Zeitgenossen (Geschlechtern, Schmoller); Noah wandelte mit Gott.“ „Und Jehova sprach zu Noah: Gehe in die Arche, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich gerecht vor mir erfunden in diesem ‚Geschlecht‘“ (1. Mose 6:8, 9; 7:1). Gleich seinem Urgroßvater Henoch wandelte Noah mit Gott. Von Adam an gerechnet war Henoch der siebente Mensch in direkter Abstammung, und Noah war der zehnte. Zehn ist eine schriftgemäße Zahl, die irdische Vollkommenheit versinnbildlicht. Jedoch war es nicht in dieser Hinsicht, daß Noah „vollkommen war in seinen Geschlechtern“. Während Noah sechshundert Jahre lang vor der Flut lebte, sah er eine Anzahl Generationen oder Geschlechter, die auf dieser Erde geboren wurden und die seine Zeitgenossen waren. Unter all diesen verderbten, gottlosen Zeitgenossen blieb Noah vollkommen vor Gott, indem er seine Lauterkeit gegen

³ Wie zeigte Petrus den Juden, wer der Same der Segnung ist? und worin besteht der Segen?

⁴ Wie unterstützt Paulus die Kennzeichnung des Samens durch Petrus? und wie wird der Same Abrahams gleich den Sternen und dem Sande?

⁵ Welcherlei Vollkommenheit verlangt Gott von Abraham? und welches Zeugnis spricht dafür, daß Abraham eine solche an den Tag legte?

⁶ Wie bekundeten Abraham, Isaak und Jakob, daß sie den verheißenen Segen erwarteten, der durch den Samen kommt? warum aber erhielten sie ihn nicht?

⁷ Inwiefern war Noah „vollkommen in seinen Geschlechtern“?

ihn bewahrte. Das will sagen, daß Noah nie im Glauben gegen Gott wankte. Nie verfiel er der Anbetung irgendeines der falschen Götter seiner Tage. Er handelte im Glauben an den wahren Gott, predigte Gerechtigkeit und hielt sich im Gebet so eng an Gott, als ihm dies möglich war, indem er Opfer darbrachte und nach dem verheißenen Samen des „Weibes“ Gottes ausschaute. In dieser Hinsicht konnte er Gottes Forderungen — trotz seiner natürlichen Gebrechen und Fehler im Fleische — untadelig erfüllen.

⁸ Von einer Vollkommenheit gleich derjenigen Noahs lesen wir in Verbindung mit einem Manne, der kurz nach der Zeit Abrahams lebte: „Es war ein Mann im Lande Uz, sein Name war Hiob; und selbiger Mann war vollkommen und rechtschaffen und gottesfürchtig und das Böse meidend.“ Hiobs Vollkommenheit vor Gott trat scharf umrissen hervor, als der Teufel über das Vertrauen spottete, das Gott in Hiobs Lauterkeit setzte. Der Teufel erklärte, er könne Hiob dazu bringen, daß er Gott fluche, wenn Gott ihm nur freie Hand ließe, Hiob schonungslos zu bedrängen. Nach verschiedenen Prüfungen erwies sich Jehovas Vertrauen in Hiob als wohl begründet. „Und Jehova sprach zum Satan: Hast du achtgehabt auf meinen Knecht Hiob? denn seinesgleichen ist kein Mann auf Erden, vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend; und noch hält er fest an seiner Vollkommenheit, wiewohl du mich wider ihn gereizt hast, ihn ohne Ursache zu verschlingen“ (Hiob 1:1, 8; 2:3). Weitere schmerzliche Prüfungen Hiobs bewiesen, daß Gott recht hatte, denn Hiob bekundete weiterhin seine gänzliche Hingabe an Gott, indem er sich weigerte, sich auf die Angriffe des Teufels hin von Gott abzuwenden und ihn zu schmähen (Jak. 5:10, 11). Wie verschieden ist Hiobs Lauf treuen Ausharrens von demjenigen vieler Religionisten der „Christenheit“, die jetzt all das Leid und Weh erleben, das Satan der Teufel über die Menschen bringt, weil er seit 1914, der Aufrichtung des himmlischen Reiches Gottes, aus dem Himmel hinausgeworfen worden ist! — Offbg. 12:12.

⁹ David, der Hirte aus Bethlehem, den Gott zum König über die Nation Israel erhob, ist ein weiterer Mann, der trotz den Schwachheiten und Verfehlungen seines Fleisches in Vollkommenheit wandelte. Obwohl behaftet mit der von Adam her ererbten Ungerechtigkeit, wandte sich sein Herz oder seine Zuneigung niemals von Jehova Gott, dem Einen, ab, der angebetet werden soll. Mehrmals wurde er von schweren Sünden übereilt; niemals aber bekundete er Liebe zur Sünde. Jedesmal demütigte er sich, bereute aufrichtigen Herzens und wandte sich an Gott um Gnade, indem er seine Züchtigungen, ohne sich aufzulehnen oder zu klagen, hinnahm. Er hatte seine Freude an der Anbetung Jehovas und tat alle ihm möglichen Schritte, um Gottes Anbetung zur Zeit seines Königtums hochzuhalten und zu fördern. Daher sagte Gott von David, er sei „ein Mann nach seinem Herzen, der seinen ganzen Willen tun werde“ (Apgsch. 13:22; 1. Sam. 13:14). David war ungeteilten Herzens für Gott den Herrn und blieb bis zum Tode treu. Er erfüllte das in 5. Mose 18:13 dargelegte Gebot: „Du sollst vollkommen sein

gegen Jehova, deinen Gott.“ Es ist zu bemerken, daß dieses Gebot hinzugefügt wurde, nachdem Gott die Israeliten ermahnt hatte, doch ja nicht abzufallen zum Religionskult der heidnischen Nationen, die um sie herum wohnten.

¹⁰ Davids Sohn und Nachfolger auf dem Throne, Salomo, gab den Israeliten eine ähnliche Ermahnung zur Zeit der Einweihung des neuerbauten Tempels zu Jerusalem. Er sagte: „Damit alle Völker der Erde erkennen, daß Jehova Gott ist, [und außer ihm] keiner mehr. Und euer Herz sei ungeteilt (vollkommen, Allioli) mit Jehova, unserem Gott, um in seinen Satzungen zu wandeln und seine Gebote zu beobachten, wie es an diesem Tage ist“ (1. Kön. 8:60, 61). Es ist traurig, berichten zu müssen, daß der König Salomo sein Herz in seinen alten Tagen von der wahren Gottesanbetung wegziehen und abbringen ließ und nicht wie David, sein Vater, „in Lauterkeit des Herzens“ wandelte. Der Bericht über Salomo lautet: „Und es geschah zur Zeit, als Salomo alt war, da neigten seine Weiber sein Herz anderen Göttern nach; und sein Herz war nicht ungeteilt (vollkommen, Allioli) mit Jehova, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David.“ — 1. Kön. 9:9; 11:4.

¹¹ Dem Berichte gemäß regierten danach die Könige Abijam und Amazja, doch nicht so ungeteilten oder vollkommenen Herzens gegen Gott wie ihr Vorfahr David (1. Kön. 15:1—3; 2. Chron. 25:2). Das Herz des Königs Josaphat wurde ermutigt, in den Wegen Gottes zu wandeln, und er bereitete sich vor oder stellte sich im Herzen darauf ein, Gott zu suchen. Als er überall in seinem Reiche neue Richter einsetzte, sprach er zu ihnen: „Also sollt ihr tun in der Furcht Jehovas, mit Treue und mit ungeteiltem (vollkommenem, Allioli) Herzen ... Seid stark und handelt, und Jehova wird mit dem Guten sein“ (2. Chron. 17:6; 19:3, 8—11). Als der König Hiskia wegen eines böartigen Geschwüres dem Tode nahe war, flehte er zu Gott: „Ach, Jehova! gedenke doch, daß ich in Wahrheit und mit ungeteiltem (vollkommenem, Allioli) Herzen vor deinem Angesicht gewandelt und getan habe, was gut ist in deinen Augen!“ — 2. Kön. 20:1-3.

Tatsächlich vollkommen

¹² Jehova Gott anerkannte diejenigen, die in Herz oder Sinn rechte Absichten hegten und ihm wohlgefielen, und er war stets bereit, ihnen zum Tun seines Willens zu helfen. Wie der Prophet Hanani zu dem König Asa sagte: „Jehovas Augen durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist (gegen ihn vollkommen ist, engl. B.; siehe auch Allioli)“ (2. Chron. 16:9). Dies ist eine trostreiche und zuverlässige Verheißung für alle, die heute ebensolchen Herzens sind. Trotz ihrer Reinheit und Lauterkeit in Herz und Sinn wurden jene treuen Menschen der alten Zeit jedoch nicht auf die Stufe tatsächlicher Vollkommenheit des Körpers oder Fleisches emporgehoben. Obwohl ihnen ihre gottwohlgefällige Herzensverfassung ihre Schwachheiten des Fleisches überwinden oder ihre angeborenen sündigen Neigungen in Schach halten half, wurde doch keiner

⁸ Was sagt und zeigt der biblische Bericht über Hiobs Vollkommensein?

⁹ Wie zeigt sich Davids Vollkommenheit?

¹⁰ Wie predigte der König Salomo diese Vollkommenheit; wieso aber fehlte es ihm selbst daran?

¹¹ Was sagt der Bericht hinsichtlich dieser Vollkommenheit über Abijam und über Amazja und Josaphat und Hiskia?

¹² a) Wie erweist sich Gott an denen, die vollkommenen Herzens sind?

b) Wurden die Menschen der alten Zeit, deren Herz vollkommen war, zu körperlicher Vollkommenheit emporgehoben? warum?

von ihnen zu ewigem Leben gerechtfertigt. Hätte Gott sie so vollkommen gemacht oder zu ewigem Leben gerechtfertigt, so wären sie nicht gestorben. Aber sie blickten diesem Segen entgegen und hofften, daß sich die bezügliche göttliche Verheißung erfülle, wenn der Messias, der Christus, komme. Sie alle aber lebten vor seinem Kommen und starben daher, ohne daß sie die göttliche Verheißung verwirklicht sahen und deren Erfüllung erlebten.

¹³ Um den Weg zu tatsächlicher Vollkommenheit zu eröffnen, war mehr nötig als Vollkommenheit oder Lauterkeit und Redlichkeit des Herzens. Ein Gott dargebrachtes Opfer war nötig, um Menschen, deren Herz sich in einem solchen Zustande befand, von der Unzulänglichkeit zu befreien, womit alle Nachkommen Adams zufolge seiner Missetat in Eden behaftet waren. Adam vermittelte seinen Nachkommen eine sündige und mangelhafte Körper- und Geistesverfassung; demnach kamen sie durch Geburt in einen Zustand hinein, in welchem sie vor Gott verdammt waren. Die Auswirkung davon beschreibt der Apostel Paulus in Römer 3:9—19, und man erinnere sich, daß Paulus diese Dinge sagte, nachdem die Juden mehr als fünfzehn Jahrhunderte lang unter dem Gesetz Moses gestanden hatten. Paulus sagt: „Denn wir haben sowohl Juden als Griechen [Heiden] zuvor beschuldigt, daß sie alle unter der Sünde seien, wie geschrieben steht: ‚Da ist kein Gerechter, auch nicht einer ... da ist keiner, der Gutes tue, da ist auch nicht einer.‘ ... auf daß jeder Mund verstopft werde, und die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen sei. Denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ — Röm. 3:9, 10, 12, 19, 23.

¹⁴ Folglich konnte kein Mensch, dessen Dasein auf Adam zurückzuführen war, sein Leben für seine Freunde niederlegen und hoffen, sie von der göttlichen Verdammnis befreien zu können, indem er ihnen zu einem Zustand der Vollkommenheit vor Gott verholfen hätte, wo sie von Sünde und Gebrechen frei gewesen wären. Ein so Dahinsterbender wäre ein unvollkommenes, nicht annehmbares Opfer gewesen. Ein unvollkommenes Opfer konnte für andere nicht Vollkommenheit erwirken. Im Bilde wurde dies vorgeschattet durch das Gesetz, das Gott den Juden durch Mose gab. Damit sie von der Sklaverei in Ägypten befreit würden, forderte Gott, daß sie das Passahlamm opferten; Gottes Gesetz sagte: „Ein Lamm ohne Fehl sollt ihr haben, ein männliches, einjährig“ (2. Mose 12:5). Und damit diese Opfer dann auf annehmbare Weise dargebracht würden, setzte Gott Moses Bruder Aaron und seine Söhne und ihre männlichen Nachkommen als Priester für die jüdische Nation ein. Indem er sie unterrichtete, was für Opfer sie richtigerweise auf seinem Altare darbringen sollten, sprach Gott zu diesen levitischen Priestern des Hauses Aaron: „Was immer einen Makel hat, das sollt ihr nicht opfern, denn es wird für euch nicht annehmbar sein ... es soll vollkommen sein, damit es angenommen werde; es darf kein Makel daran sein.“ — 3. Mose 22:18—25, engl. B.

¹⁵ Um zu Gunsten des Menschen vollkommen zu sein, mußte das Opfer dem vollkommenen Leben Adams

entsprechen, der vollkommen und im Bild und Gleichnis Jehovas erschaffen worden war. Genaue Gerechtigkeit mußte in dieser Sache walten, denn Gottes Gesetz sagte: „Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß!“ (5. Mose 19:21; 2. Mose 21:23—25). Weil Adam gesündigt und seine menschliche Vollkommenheit und sein Recht auf Leben verloren hatte, und weil daher alle seine Nachkommen die Herrlichkeit Gottes nicht erreicht haben, konnte keiner von ihnen das vollkommene Opfer darbringen, um die Menschen zur Vollkommenheit zu bringen. Nur die Wundermacht des Allmächtigen konnte der Menschheit aus dieser Lage heraushelfen, aus der selbst herauszukommen den Menschen unmöglich war. In seiner Liebe und Weisheit tat dies Gott durch seinen Sohn, der Christus Jesus wurde.

¹⁶ Dieser geliebte Sohn lebte schon lange vor Adam, denn er war Gottes erste Schöpfung und wurde von Gott bei der Erschaffung Adams gebraucht. Folglich erhielt Christus Jesus sein Leben nicht durch Adam. Sein vollkommenes, makellofes Leben wurde von der himmlischen Herrlichkeit auf den Körper übertragen, den ihm Gottes Macht unten auf Erden im Schoße einer jüdischen Jungfrau aus dem Stamme Juda bereitete. So wurde Jesus als ein vollkommenes Kind geboren und wuchs zum reifen Manne in seiner Vollkommenheit heran. Demzufolge konnte er das benötigte vollkommene Opfer sein. Um jedoch Opfer darbringen zu können, mußte er Priester sein. Er mußte von Gott berufen und erwählt sein. Er mußte in diesen priesterlichen Dienst durch Gott eingeführt sein und mußte von Gott zum Priestertum geweiht werden. Nun stammte wohl Johannes der Täufer durch Geburt aus dem priesterlichen Hause Aaron, nicht aber Jesus; denn er wurde als ein direkter Nachkomme des Königs David aus dem Stamme Juda geboren. Jesus war somit davon ausgeschlossen, ein Priester zu werden, um Tieropfer auf dem Altar im Tempel zu Jerusalem darzubringen.

¹⁷ Bis zum Kommen Jesu hatten all die Tieropfer, welche die levitischen Priester des Hauses Aaron auf dem Altare des Tempels darbrachten, keinem der Juden Vollkommenheit gebracht. Das Blut jener Sühnopfer, das der Hohepriester drinnen im Heiligsten des Tempels darbrachte, wusch die Sünden der jüdischen Nation nicht weg. Es rechtfertigte die Juden nicht oder machte sie vor Gott recht. Aus diesem Grunde mußten jene Sühnopfer Jahr um Jahr wiederholt werden. Es mögen Tieropfer ohne Fehl gewesen sein, aber es war kein menschliches Opfer von einem Lebenswert, der demjenigen des vollkommenen Adam in Eden gleichgekommen wäre. Wenn also Vollkommenheit im Fleische kommen sollte, mußte es ein neues Priestertum und ein neues Opfer geben. Gott sorgte für beides. Da Jesus nicht durch Abstammung vom Leviten Aaron Priester werden konnte, machte ihn Jehova Gott durch einen besonderen Eid zu einem Hohenpriester. Gott machte ihn zu einem Priester, nicht nach der Linie Aarons, sondern zu einem Priester gleich Melchisedek, der in den Tagen Abrahams König von Salem und Priester Gottes des Höchsten war. Gott sagte dies in Psalm 110:1—4 voraus, wo der König David über den

¹³ Was war nötig, um den Weg zu dieser Vollkommenheit zu eröffnen? und weshalb?

¹⁴ Warum konnte nach dem Gesetz Gottes kein Nachkomme Adams Jehova Gott ein solches Opfer darbringen?

¹⁵ Wem mußte das Opfer entsprechen, damit es zu Gunsten des Menschen vollkommen war, was somit Adams Nachkommen vom Beschaffen desselben ausschloß?

¹⁶ Wieso konnte der Mensch Christus Jesus das benötigte Opfer sein? und was mußte er sein, um ein solches Opfer darzubringen?

¹⁷ Warum war ein anderes Priestertum nötig als dasjenige der Söhne Aarons und ein neues Opfer? und wie sorgte Gott für beides?

Herrn Jesus schrieb: „Jehova sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege [mache] zum Schemel deiner Füße! Den Stab deiner Macht wird Jehova aus Zion senden; herrsche inmitten deiner Feinde! ... Geschworen hat Jehova, und es wird ihn nicht gereuen [er wird es nicht ändern]: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks.““

¹⁸ Man beachte nun, wie der Apostel Paulus in Hebräer 7:15—28 dieses Hinüberwechseln des Priestertums auf eine neue Grundlage erklärt: „Der Punkt wird noch klarer angesichts der Tatsache, daß die Einsetzung des neuen Priesters derjenigen Melchisedeks gleicht, denn er wird nicht deswegen eingesetzt, weil er die nach dem Gesetz erforderlichen physischen Eigenschaften besäße, sondern kraft eines Lebens, das nicht enden kann. Denn der Psalm [110] gibt Zeugnis: „Du bist Priester [wie lange?] in Ewigkeit, nach dem Priestertum Melchisedeks!“ So wird denn eine frühere Verordnung abgeschafft, weil sie schwach und unwirksam war (denn da war nichts Endgültiges am Gesetz [da das Gesetz nichts vollkommen machte]), und es beginnt eine bessere Hoffnung zu dämmern, durch welche wir Gott nahen dürfen. Und insofern Jesus nicht zum Priester eingesetzt wurde, ohne daß Gott einen Eid dazu machte, ist das Uebereinkommen [oder der Bund], das er verbürgt, besser als das alte [durch Mose], denn Gott machte keinen Eid, als er die alten Priester [des Hauses Aaron] einsetzte, machte aber zur Einsetzung [Jesu] einen Eid, wenn er zu ihm sprach: „Der Herr hat es geschworen, und er wird es nicht ändern: Du bist Priester in Ewigkeit!“ Von den alten Priestern mußte es auch viele geben, weil sie durch den Tod verhindert waren, im Amte zu bleiben.“ (Eine amerik. Uebers.). Diese letztere Tatsache beweist, daß die Zehntausende katholischer Priester, die wegsterben und denen andere nachfolgen und die durch andere ersetzt werden, in Tat und Wahrheit durch ihre wiederholten „Messe“-Zeremonien keine Reinigung von Sünden herbeiführen.

¹⁹ Indem der Apostel fortfährt, zeigt er, weshalb Jesus als Priester die vollendete oder vollkommene Rettung desjenigen herbeiführen kann, der an seinem Glauben an Christus festhält. Der Apostel zeigt den Unterschied zwischen Jesus und den jüdischen und katholischen Priestern, indem er sagt: „Dieser aber, weil er in Ewigkeit bleibt, hat ein unveränderliches Priestertum (ein Priestertum, das er keinem andern abtritt, Stage). Daher vermag er auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er immerdar lebt, um sich für sie zu verwenden. Denn ein solcher Hoherpriester geziemte uns: heilig, unschuldig [tadellos], unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmeln geworden, der nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester [die ehemaligen Priester], zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen, sodann für die des Volkes; denn dieses hat er ein für allemal getan, als er sich selbst geopfert hat. Denn das Gesetz [Moses] bestellt Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit haben; das Wort des Eidschwurs aber, der nach dem Gesetz gekommen ist, einen Sohn,

vollendet (völlig geeignet [oder geweiht, vollkommen gemacht] in Ewigkeit, um immerdar Hoherpriester zu sein, Eine amerik. Uebers.).“

²⁰ Wenn doch Jesus körperlich und geistig vollkommen, „heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert“ war und das Recht auf ewiges Leben besaß, wie kommt es denn, daß der Apostel hier im Buche der Hebräer wenigstens zweimal davon spricht, daß Jesus vollkommen gemacht wurde? Er zeigt, daß die Nachfolger Christi, die Gott als ein Teil des „Samens Abrahams“ annimmt, in Wirklichkeit Gottes Söhne werden. Diese Söhne bringt Gott mit Christus Jesus, dem Führer oder Anführer ihrer Errettung zur himmlischen Herrlichkeit. Paulus sagt: „Wir sehen aber Jesum, der ein wenig unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre [im Himmel] gekrönt — so daß er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte. Denn es geziemte [Gott], um deswillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Urheber ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen“ (Hebr. 2:9, 10, Fußn.). Auf welche Weise „vollkommen“? so fragen wir.

²¹ Da Christus Jesus durch Leiden vollkommen gemacht wurde, war er zur Zeit, da er im Wasser getauft und mit Gottes Geist am Jordan gesalbt wurde, nicht in dieser Weise vollkommen, denn damals begannen erst seine Leiden. Die Leiden trugen nichts zum Loskaufopfer Jesu bei, denn dieses war in sich vollkommen. Durch sie aber wurde Jesus, dem gesalbten Hohenpriester Gottes, etwas hinzugefügt. Was denn? Ein bewährter Gehorsam oder bewährte Treue und Lauterkeit, wodurch all die falschen Anklagen widerlegt wurden, welche alle Feinde Jehovas seinem Hohenpriester entgegenschleudern konnten. Dieser bewährte Gehorsam offenbarte, daß Jesus vollkommen zuverlässig war, und daß ihm das Amt als Hoherpriester anvertraut werden konnte, offenbarte also, daß er als Gottes Hauptdiener und Rechtfertiger vollkommen geeignet oder tauglich sei. Laßt uns darum Hebräer 5:5—10 lesen und sehen, inwiefern ihm seine Leiden nützten:

²² „Also hat auch der Christus sich nicht selbst verherrlicht, um Hoherpriester zu werden, sondern der, welcher zu ihm gesagt hat: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“. Wie er [Gott] auch an einer anderen Stelle sagt: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“. Der in den Tagen seines Fleisches, da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat (und um seiner Frömmigkeit [Gottesfurcht, Schlachter] willen erhört worden ist), obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte; und, vollendet worden (vollkommen gemacht [durch solche Leiden], amerik. Stand. B.), ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden, von Gott begrüßt als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks.“

²³ Unter den Leiden, die Satan, die Dämonen und ihre religiösen Werkzeuge Jesus auf Erden bereiteten, legte Jesus in den Tagen seines Fleisches einen so vollendeten Gehorsam gegen Gott an den Tag, wie er ihn

¹⁸ a) Wenn doch Jesus nicht die nach dem Gesetz erforderlichen physischen Eigenschaften besaß, wie wurde er denn zu einem Priester gleich Melchisedek gemacht?

b) Warum brauchte es von den levitischen Priestern mehr als nur einen? und was beweist diese Tatsache?

¹⁹ Weshalb kann Jesus den Glaubenden völlig erretten? und durch wie viele Opfer?

²⁰ Wie oft erwähnt Paulus im Hebräerbrief, daß Jesus vollkommen gemacht worden sei? und warum erscheint dies sonderbar?

²¹ Wem fügte diese Vervollkommnung etwas hinzu? dem Opfer oder Jesus selbst? und auf welche Weise?

²² Warum mußte Jesus leiden? und was wurde er dadurch?

nie zuvor in all der Zeit, seitdem Gott ihn als den „Anfang der Schöpfung Gottes“ hervorgebracht, bekundet hatte. So tat er dar, daß er die Eigenschaft der vollkommenen Vertrauenswürdigkeit zum höchsten Vertrauensamt besaß, zu dem Gott ihn bestellen konnte und auch bestellte. Und auf diese Weise — durch Leiden — erwies sich Jesus auch als befähigt, für Gott als Hoherpriester zu amten. Wenn die Söhne Gottes, die Gott zur himmlischen Herrlichkeit bringt, Christus Jesus als dem Anführer ihrer Errettung gehorchen wollen, so müssen sie seinem Beispiel folgen oder es nachahmen, das heißt, sie müssen durch Feindeshand leiden, um gleich ihrem Anführer ihren vollständigen Gehorsam gegen Gott zu beweisen. Auf keine andere Art können sie sich als tauglich erweisen, mit ihm zu leben und zu herrschen, „Priester Gottes und Christi“ zu sein, und „mit ihm zu herrschen tausend Jahre“. — Offbg. 20:4, 6; 2. Tim. 2:11, 12.

²⁴ In alten Zeiten ging der Hohepriester Aaron ins Allerheiligste der Stiftshütte hinein und sprengte das Blut der Versöhnungsoffer vor Gottes Gnadenstuhl. Im Jahre 33 n. Chr. jedoch fuhr Christus Jesus in den Himmel auf, erschien mit dem Werte seines vollkommenen menschlichen Opfers vor Jehovas Angesicht und vollzog so eine vollständige Darbringung seines Opfers als Hoherpriester. Das tat er erst, nachdem er Schmähungen und Leiden, selbst bis in den Tod erduldet hatte, um Gott seinen unbedingten makellosen Gehorsam zu beweisen. So als befähigt ausgewiesen, wurde Christus Jesus als Jehovas Hoherpriester vollkommen gemacht, indem er von den Toten auferweckt wurde, nicht im Fleische, das er als ein Opfer niedergelegt hatte, sondern im Geiste, als ein vollendetes geistiges „neues Geschöpf“ (1. Petr. 3:18). Somit bedeutete sein Vollkommengemachtwerden in Wirklichkeit seine Einführung in sein Priestertum in den Himmeln vor Gottes Angesicht. Den letzten Punkt oder die Höhe des Amtes erreichte er, als er sich zur Rechten Gottes, Gott am nächsten, niedersetzte und damit alle andern im Universum überragte. Das war der Schlußakt in der Weiheung Jesu zu diesem erhabenen Amte als Hoherpriester. Gleichzeitig wurde er dadurch für immer vollkommen gemacht und geweiht.

²⁵ Ohne Zweifel in diesem Sinne lesen wir in Hebräer 7:28: „Denn das Gesetz [Moses] macht Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit haben; aber das Wort des Eides [Gottes], der seit dem Gesetz erging [ausgedrückt durch König David in Psalm 110:4], den Sohn, der geweiht ist für immerdar“ (engl. B.). Oder wie wir diesen Vers in der Elberfelder Bibel (Fußnote) lesen: „Denn das Gesetz bestellt Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit haben; das Wort des Eidschwurs aber, der nach dem Gesetz gekommen ist, einen Sohn, vollkommen gemacht in Ewigkeit.“* In der ersten Bibelübersetzung, nämlich der Septuaginta, einer griechischen Lesart der hebräischen Schriften, ist das Wort, das hier übersetzt worden ist mit „vollkommen gemacht“ (teleioun), auch ver-

schiedentlich dazu gebraucht worden, das hebräische Wort für weihen und einweihen wiederzugeben, so z. B. in 3. Mose 21:10; 2. Mose 29:34, 35; 3. Mose 8:22, 28, 33, welche Verse man bitte nachschlagen möchte. Somit ist jede der obigen Uebersetzungen von Hebräer 7:28 richtig, weil vollkommen gemacht in diesem Zusammenhang den Gedanken einschließt von: geweiht zu einem heiligen Amte oder in dasselbe eingeweiht, weil die geweihte oder eingeweihte (eingeführte) Person ihre Vorbereitung dazu vollendet hat. Dies hat Jesus in untadeligem Gehorsam und in Lauterkeit getan.

Die Nachfolger vollkommen gemacht

²⁶ Zufolge des treuen Laufes Jesu als Hoherpriester wird seinen gehorsamen Nachfolgern, die als Söhne Gottes zu einem Teil des Samens Abrahams gemacht werden, Vollkommenheit zuteil. Wieso? Weil sie durch das Blut seines Opfers tatsächlich von Sünde gereinigt werden. So erlangen sie ein reines Gewissen vor Gott oder werden entlastet von dem Bewußtsein der Sünde und werden — in Gottes Augen — frei von der Verurteilung zum Tode. Mittels der Tieropfer, welche die levitischen Priester des Hauses Aaron in der ersten oder Vorbild-Stiftshütte darbrachten, war dies nicht möglich. Hebräer 9:8—14, 24 sagt: „So lange die vordere Hütte (das erste Zelt, van Eß) noch Bestand hat, welches ein Gleichnis [oder Sinnbild] auf die gegenwärtige Zeit ist, nach welchem sowohl Gaben als auch Schlachtopfer dargebracht werden, die dem Gewissen nach den nicht vollkommen machen können, der den Gottesdienst übt, ... Christus aber, gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter, in Verbindung mit der größeren und vollkommeneren Hütte, die nicht mit Händen gemacht (das heißt nicht von dieser Schöpfung ist), auch nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blute, ist ein für allemal in das Heiligtum eingegangen, als er eine ewige Erlösung erfunden (erworben, Schlachter) hatte ... Wieviel mehr wird das Blut des Christus, der durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen!“ „Denn der Christus ist nicht eingegangen in das mit Händen gemachte Heiligtum, ein Gegenbild (Abbild, Schlachter) des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen.“

²⁷ So „dem Gewissen nach vollkommen gemacht“, werden diese gehorsamen Nachfolger Christi offenbar von Gott und durch das Blut Jesu und auf Grund ihres Glaubens „gerechtfertigt“. Darum sind sie von Gottes Verdammnis frei geworden, und sie stehen vor Gott als vollkommen da nach dem Fleische. Röm. 5:1, 9; 8:33.

²⁸ In seiner Erklärung, wie das eine Opfer Christi den Christen Vollkommenheit bringt, was die oftmals wiederholten Opfer des mosaischen Gesetzes nicht konnten, schreibt der Apostel in Hebräer 10: 1—4: „Denn da das Gesetz einen Schatten der zukünftigen Güter, nicht der Dinge Ebenbild selbst hat, so kann es nimmer mit denselben Schlachtopfern, welche sie all-

* Siehe ferner: The Emphatic Diaglott; Allioli; Konkordante W.; Zürcher B.

²³ Welche Eigenschaft legte Jesus auf diese Weise an den Tag? und wie „gehörten ihm“ die Gläubigen als dem Urheber ihrer ewigen Errettung?

²⁴ Wie wurde Jesus „vollkommen gemacht“ oder „geweiht für immerdar“, wie dies in Hebräer 7:28 erklärt wird?

²⁵ Warum ist die Wiedergabe des griechischen Wortes „teleioun“ entweder mit „geweiht“ oder mit „vollkommen gemacht“ richtig?

²⁶ Weshalb wird den treuen Jüngern Jesu auf Grund des treuen Laufes ihres Meisters Vollkommenheit zuteil, wie dies in Hebräer 9:8—14, 24 erklärt wird?

²⁷ Da die gehorsamen Nachfolger Christi ein vollkommen gereinigtes Gewissen haben, muß was, sie betreffend, wahr sein?

²⁸ Warum müssen die Opfer auf Grund des mosaischen Gesetzes notwendigerweise nur Schatten künftiger Dinge gewesen sein?

jährlich ununterbrochen darbringen, die Hinzunahenden vollkommen machen. Denn würde sonst nicht ihre Darbringung aufgehört haben, weil die den Gottesdienst Uebenden, einmal gereinigt, kein Gewissen mehr von Sünden (kein Sündenbewußtsein mehr, Weissäcker) gehabt hätten? Aber in jenen Opfern ist alljährlich ein Erinnern an die Sünden; denn unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden hinwegnehmen.“

²⁹ Es war nötig, daß jene Schatten-Opfer beständig wiederholt wurden, weil sie Sündenschuld nicht tatsächlich tilgen konnten, sondern den Anbeter in dem Bewußtsein der Sündhaftigkeit zurückließen, was neue Opfer durch unvollkommene menschliche Priester machte. Schon diese Tatsache hinsichtlich jener jüdischen Opfer zeigt, daß das sogenannte „katholische Meßopfer“ unvollkommen ist und nicht den Wert hat, Sünde zu tilgen und irgendwen von Leidensqualen zu erlösen. Der Umstand, daß das katholische Meßopfer auf Tausenden von Altären durch Tausende sterblicher Priester täglich dargebracht werden muß, zeigt wie beim jüdischen Opfer, daß es keine Sündentilgung gebracht hat; warum müßte es sonst wiederholt werden? Jede neue Messe erinnert den Anbeter an seine Sünden, gleichwie es die jüdischen Opfer taten; und dies zeigt, daß frühere Messen den Anbeter keineswegs in einen Zustand versetzt haben, wo er vor Gott vollkommen, gerechtfertigt und unverurteilt dasteht. Da katholische Priester diese Messen zum ursprünglichen Opfer Christi hinzufügten, erweist sich die Messe selbst nicht nur als wertlos und unwirksam, sondern erweckt den Anschein, das Opfer Christi Jesu selbst sei unvollständig und kein vollkommener Sündentilger. Ist dies aber der Fall? Ganz und gar nicht. Statt auf einen unvollkommenen Menschen zu hören, der ein Nachfolger der Apostel zu sein beansprucht, höre man jetzt den Apostel selbst, der wie folgt schreibt:

³⁰ „Wir [sind] geheiligt durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi. — Und jeder [jüdische] Priester steht täglich da, den Dienst verrichtend und oft dieselben Schlachtopfer darbringend, welche niemals Sünden hinwegnehmen können. Er aber [Christus Jesus], nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht, hat sich auf immerdar gesetzt zur Rechten Gottes, fortan wartend, bis seine Feinde gelegt [gemacht] sind zum Schemel seiner Füße. Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“

³¹ Dieser vollkommene Zustand des Freiseins von der Schuld der Sünde und ihrer Verdammnis hat durch das christliche Zeitalter hinab bestanden, seitdem das eine und einzige Opfer Christi dargebracht worden war. Er wird jedem geheiligten Nachfolger Christi Jesu zuteil, solange er in seinem unvollkommenen Fleisch auf Erden weilt und der Deckung durch das Verdienst des Opfers Jesu bedarf. Die Tatsache ist erwiesen, daß sein Opfer zur Sündentilgung vollkommen, vollständig und völlig hinreichend ist, denn es braucht weder erneuert noch wiederholt zu werden. Wann immer die geheiligten Christen wegen der ererbten Unvollkommenheiten ihres Fleisches sündigen, können sie vor Gott

hintreten und ihre Sünden bekennen und auf Grund des einen und ursprünglichen Opfers Christi Jesu Vergebung und Reinigung erlangen. So lesen wir in 1. Johannes 1:7—10; 2:1, 2: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde ... Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit ... Und wenn jemand gesündigt hat — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt (für die Sünden der ganzen Welt, Allioli).“

³² Der gegenwärtige Zustand der geheiligten Christen ist daher nicht ein solcher der tatsächlichen Vollkommenheit im Fleische oder dem physischen Körper nach. Folglich schreibt der Jünger Jakobus: „Denn wir alle straucheln (fehlen, Luther) oft. Wenn jemand nicht im Worte strauchelt [fehlt], der ist ein vollkommener Mann, fähig, auch den ganzen Leib zu zügeln [sündlos zu sein]“ (Jak. 3:2). Auf Grund des Glaubens an das Opfer Christi stehen Christen gerecht oder gerechtfertigt da und werden durch die ihnen zugerechnete Gerechtigkeit Jesu als vollkommen gerechnet. Deswegen dürfen sie sich Gott ohne Bewußtsein einer Sündenschuld nahen, weil ihre Herzen mit seinem reinigenden Blute besprengt sind; wie der Apostel es sagt: „Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu, auf dem neuen und lebendigen Wege, welchen er uns eingeweiht hat durch den Vorhang hin, das ist sein Fleisch, und einen großen Priester (Hohenpriester, Luther) über das Haus Gottes, so laßt uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewißheit des Glaubens, die Herzen besprengt und also gereinigt vom bösen Gewissen, und den Leib gewaschen mit reinem Wasser.“ — Hebr. 10:19—22.

³³ Diese sind daher die vollkommengemachten „Geister“, die der Apostel meint, wenn er in Hebr. 12:22, 23 schreibt: „Sondern ihr seid gekommen ... zu der allgemeinen Versammlung; und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind; und zu Gott, dem Richter aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerechten.“ Diese Gerechtfertigten wandeln nach dem Geiste Gottes und nicht nach dem Fleische. Der Geist in ihnen herrscht vor und ist beachtenswerter als ihr unvollkommenes Fleisch, das durch Jesus von seinen Sünden vollkommen gereinigt ist.

Menschen der alten Zeit vollkommen gemacht

³⁴ Diese gegenwärtige Vollkommenheit in der Beziehung zu Gott ist der Segen, der den treuen Gläubigen durch den Samen Abrahams, durch Christus Jesus, zukommt. (Siehe Apostelgeschichte 3:25, 26, wie in Abschnitt 3 dieses Artikels angeführt.) Paulus sagt ferner: „Die Schrift aber, voraussehend, daß Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen würde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft zuvor: ‚In dir werden gesegnet werden alle Nationen‘. Also werden die, welche aus Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet“ (Gal. 3:8, 9). Der Segen durch den Samen Abrahams

²⁹ Wieso bedurften daher jene Opfer der Wiederholung? und was beweist dies bezüglich des katholischen „Meßopfers“?

³⁰ Durch wie viele Opfer sind die Nachfolger Christi geheiligt und vollkommen gemacht worden? und warum konnte daher Christus zur Rechten Gottes sitzen bleiben?

³¹ Wie lange schon ist dieser vollkommene Zustand durch das Opfer Christi in Kraft? und wird er verändert, wenn Christen sündigen?

³² Wodurch wird bewiesen, ob dieser Zustand ein solcher der tatsächlichen Vollkommenheit im Fleische sei? und wie dürfen sich also Christen Gott nahen?

³³ Wer oder was sind denn die „Geister der vollkommen gemachten Gerechten“?

³⁴ a) Was ist der gegenwärtige Segen durch den Samen Abrahams?
b) Wann wird dieser Segen für die Söhne Gottes vollständig, und wie?

wird für diese Söhne Gottes natürlich dann vollständig, wenn Gott sie durch die Auferweckung aus den Toten zur Herrlichkeit bringt. Von diesen treuen Verstorbenen steht geschrieben: „Also ist auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib ... Und wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen“ (1. Kor. 15:42—44, 49). Somit werden diese in der Auferstehung vollkommen gemacht oder geweiht und eingeführt in Gottes heiligen Dienst in den Himmeln, in seiner herrlichen Gegenwart. Ihre endgültige Vervollkommnung beginnt also mit dem zweiten Kommen Christi, bei seinem Kommen zum Tempel. Daß er im Jahre 1918 n. Chr., im Frühling, zu Gottes himmlischem Tempel gekommen ist, kann bewiesen werden, wie dies aus früheren Ausgaben des „Wachtturns“ hervorgeht.

³⁵ Es muß daher zugegeben werden, daß die treuen Gläubigen und Nachfolger Christi, welche die Söhne Gottes werden, als erste den Segen der Verheißung erhalten, die Jehova Gott dem Abraham gemacht hatte. Nicht daß sie etwa von sich aus dieses Segens würdiger wären, sondern weil sie die Gelegenheit hatten, nach dem Tode, der Auferstehung und Auffahrt Christi Jesu zu leben. Niemand konnte natürlich in diese Segnungen eingehen, bevor der Same Abrahams vor neunzehnhundert Jahren tatsächlich kam und vollkommen gemacht wurde. Das ist der Grund, weshalb die treuen Menschen der alten Zeit, von Abel an bis hinab zu Johannes dem Täufer, nicht zu ihrer Zeit in die Erfüllung der Verheißung eingehen konnten, indem sie die verheißenen Segnungen empfangen. Alle jene Treuen glaubten an das Kommen des Samens und an die Ausgießung der Segnungen Gottes durch den Samen; aber nie sahen sie diese Verheißung Gottes erfüllt. Sie lebten nicht zu der von Gott begünstigten Zeit. Der Apostel weist in Hebräer 11:39, 40 darauf hin, wenn er sagt: „Und diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis (gutes Zeugnis, Schlachter) erlangten, haben die Verheißung nicht empfangen, da Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, auf daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.“

³⁶ Mit dem Ausdruck „für uns“ meint der Apostel sich selbst und seine christlichen Brüder. Für diese sah Gott einen höheren Segen vor als für jene Treuen der alten Zeit. Er sah vor, daß sie seine geistigen Söhne werden und darum die Herrlichkeit im Himmel erben sollten. Er bestimmte, daß sie zu Teilhabern mit Jesus Christus, dem wahren Samen Abrahams, werden sollten, und daß sie, nachdem sie selbst die ersten Segnungen der abrahamischen Verheißung Gottes empfangen hätten, mit Christus Jesus vereint würden, um andere mit Segnungen zu überschütten. Sie erhalten das Vorrecht, mit Christus Jesus, dem Hohenpriester, im himmlischen Reiche Priester zu sein und mit ihm tausend Jahre zu regieren, um die Menschheit emporzuheben. Zusammen mit Christus Jesus, dem König der

Könige, werden sie die „neuen Himmel“ der neuen Welt der Gerechtigkeit bilden. — Offbg. 20:4, 6. 2. Petr. 3:13..

³⁷ Die Tatsachen zeigen also, daß die Treuen der alten Zeit nicht unabhängig von den Söhnen Gottes die mit Christus im himmlischen Reiche verbunden sind vollkommen gemacht werden sollen. Vor neunzehnhundert Jahren, zu Pfingsten, nach der Auffahrt Jesu in den Himmel, begann Gott das Werk des Vollkommens seiner treuen Söhne, indem er sie rechtfertigte auf Grund des Opfers Christi Jesu, das im Himmel dargebracht wurde. Jetzt, nachdem Christus zum Tempel gekommen ist und er diese Söhne aus den Toten auferweckt, vollendet Gott ihre Vervollkommnung. Auf Erden gibt es noch einen Ueberrest dieser gerechtfertigten Söhne Gottes. Ihre endgültige Vervollkommnung erwarten sie in der Auferstehung, nachdem ihr Gehorsam durch Leiden vollkommen gemacht sein wird gleichwie auch ihr Anführer Christus Jesus auf Erden leiden mußte. Jetzt aber stehen sie durch die Rechtfertigung auf Grund des einen Opfers Christi vor Gott als vollkommen da. Während diese Ueberrestsglieder noch im Fleische auf Erden leben, hoffen sie binnen kurzem die Treuen der alten Zeit zu sehen, die aus den Gräbern hervorgebracht werden. Nach dem Verständnis gewisser Schrifttexte erwarten sie dies zu sehen, bevor der Schlaukampf von Harmagedon beendet ist; dies wäre also gegen den Beginn der Herrschaft Christi. Denn gleich nachdem Satan der Teufel in Harmagedon gebunden ist, beginnt das Tausendjahrreich Christi (Offbg. 20:1—3, 7). So hoffen denn die Ueberrestsglieder, eine kurze Zeitlang vor dem Ende ihres irdischen Laufes die überaus große Freude des Verbundenseins mit den Treuen der alten Zeit zu erleben, die zum Leben auf Erden zurückgebracht werden.

³⁸ Was bedeutet das ‚Vollkommengemachtwerden‘ jener Treuen der alten Zeit? Wenn Christus Jesus als Hoherpriester sie aus dem Grabe heraufruft, wird ihre Auferstehung aus den Toten die erste Segnung bedeuten, die ihnen von Jehova Gott durch seinen verheißenen Samen Abrahams, durch Christus Jesus, zukommt. Da durch wird Gott, der sich dem Mose als „der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ kundgegeben hat, in Tat und Wahrheit beweisen, daß er „der Gott der Lebendigen“ und nicht der Toten ist (2. Mose 3:6, 16; Matth. 22:31, 32). Der Ausdruck des Apostels, „vollkommen gemacht“, wie er in seinem Briefe an die Hebräer gebraucht wird, verlangt nicht, daß sie sogleich körperlich vollkommen aus den Gräbern hervorkommen werden, sondern zeigt, daß sie durch das Reich Gottes, das unter Christus Jesus steht, absolute Vollkommenheit erlangen werden. In Hebräer 11:35 lesen wir, daß sie große Leiden und Folterungen durch Feindeshand erlitten und sich weigerten, Gott untreu zu werden, „auf daß sie eine bessere Auferstehung erlangten“. Dies dient somit dazu, sie in die Klasse derer einzureihen, welche zur Auferstehung des Lebens aus den Gräbern hervorkommen und nicht zu einem Gericht, bei dem es noch zweifelhaft wäre, ob seine Entscheidung am Ende auf Leben oder ewige Vernichtung laute.

³⁵ a) Wer sind also die ersten, welche die Segnungen der an Abraham ergangenen Verheißungen erhalten sollen?

b) Warum erhielten die Treuen der alten Zeit die Segnungen nicht zuerst?

³⁶ Wen meint der Apostel mit dem Ausdruck „für uns“? und was hat Gott für solche vorgesehen?

³⁷ a) Wann begann Gott, diese vollkommen zu machen? und wie viele von ihnen sind noch auf Erden?

b) Welche Erwartung haben sie bezüglich der Treuen der alten Zeit?

³⁸ Was bedeutet das ‚Vollkommengemachtwerden‘ dieser Treuen der alten Zeit?

³⁹ Jesus, dem der Vater alles Gericht übergeben hat, sagte: „Er hat ihm Gewalt gegeben, [auch] Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Joh. 5:27-29). Die Treuen der alten Zeit gingen mit einem Herzen in den Tod, das gegen Gott vollkommen war, und sie werden mit einem solchen aus den Gräbern hervorkommen, wenn der große Richter Christus Jesus binnen kurzem seine gebietende Stimme erschallen läßt. Da sie die ersten irdischen Bewohner der neuen Welt sind, die aus dem Tode auferweckt werden sollen, werden sie einen Vorzug haben vor denen, die später aus den Gräbern „zur Auferstehung des Gerichts“ auferweckt werden. Auch werden sie zum Wandeln auf dem Wege des Lebens auferweckt, da sie für das ewige Leben unter Gottes Königreich bereit sind.

⁴⁰ Wie vorher gezeigt, hat der Ausdruck „vollkommen gemacht“ den Sinn von: geeignet gemacht und eingeführt oder eingeweiht werden in einen Dienstposten. Ueber die Vorfahren und Vorläufer Christi Jesu, deren Herz vollkommen war, ist in Psalm 45:16 (Fußnote) prophezeit worden: „An deiner Väter Statt werden deine Söhne sein; zu Fürsten wirst du sie einsetzen auf der ganzen Erde.“ Da sie das Leben vom Richter und König Christus Jesus erhalten, der sein irdisches Leben für sie dahingegeben hat, werden sie seine Söhne oder Kinder. Damit es eine „neue Erde“ unter den „neuen Himmeln“ sei, führt oder setzt Christus Jesus diese Treuen der alten Zeit in ihr Amt als irdische Fürsten ein, damit sie das himmlische Reich vertreten. Dadurch vervollkommnet er sie im Amte oder weihet sie in dieses fürstliche Amt ein und errichtet so die „neue Erde“ (Jes. 32:1). Auch hierin haben sie einen Vorzug vor denen aus der Menschheit, die „zur Auferstehung des Gerichts“ aus den Toten hervorkommen. Hier ist wiederum ersichtlich, wie die Treuen der alten Zeit, die starben, ohne die Verheißung empfangen zu haben, eine „bessere Auferstehung“ erlangen. Während der tausend Jahre des Reiches Christi werden sie vom himmlischen Samen Abrahams durch das Königreich Segnungen empfangen.

⁴¹ Am Schluß der Tausendjahresherrschaft soll Satan für seine letzte Zeit der Wirksamkeit losgelassen werden, ehe er auf ewig vernichtet wird. Dann wird eine Schlußprüfung über alle kommen, die auf der Fläche

des Erdbodens wohnen (Offbg. 20:7—10). Die im Herzen vollkommenen Fürsten, über deren körperliche Vollkommenheit zu jener Zeit kein Zweifel sein kann, werden allen Völkern auf Erden durch ihre treue Lauterkeit im Amte, die sie unter der Prüfung bekunden, das richtige Beispiel geben. Durch diese Schlußprüfung wird ihre Vervollkommnung vollendet. Dann, wenn Christus Jesus das Reich Gott dem Vater übergibt und Satan den Teufel samt allen vernichtet haben wird, die dann seiner Versuchung erlegen sind, wird Jehova Gott all die Treuen zu endlosem Leben rechtfertigen oder sie als vollkommen erklären. „Gott ist es, welcher rechtfertigt“ (1. Kor. 15:24—28; Röm. 8:33). Die gerechtfertigten Treuen der alten Zeit werden ewiglich in irdischer Vollkommenheit leben.

⁴² Was des Herrn „andere Schafe“ der Gegenwart betrifft, so sind diese die treuen Gefährten und Mitzeugen seines Ueberrests (Joh. 10:16). Während sie sich jetzt nicht der Vervollkommnung erfreuen, wie sie dem Ueberrest durch die Rechtfertigung auf Grund des Opfers Christi zuteil wird, müssen doch die „andern Schafe“ Jehova Gott gegenüber „vollkommenen Herzens“ sein. In dieser Hinsicht müssen sie den treuen Menschen der alten Zeit gleichen, welche das „Bessere“ nicht erhalten haben, das Gott für seine Söhne, den Ueberrest eingeschlossen, vorgesehen hat, die er zur himmlischen Herrlichkeit bringt. Diese „Schafe“, die ihre Herzenslauterkeit Gott gegenüber in dieser Zeit der Versuchung am Ende der Welt Satans bewahren, dürfen hoffen, lebendig durch die Schlacht von Harmagedon hindurchzukommen und in die gerechte neue Welt einzugehen.

⁴³ Danach wird das Tausendjahrreich ihre vollständige Vervollkommnung auf der paradiesischen Erde herbeiführen. Ueber ihre Verpflichtungen während der Tausendjahresherrschaft sagt Christus Jesus, der Sohn Davids: „Meine Augen werden gerichtet sein auf die Treuen im Lande, damit sie bei mir wohnen [in der neuen Welt]; wer auf vollkommenem Wege wandelt, der soll mir dienen. Jeden Morgen will ich vertilgen alle Gesetzlosen des Landes, um aus der Stadt Jehovas auszurotten alle, die Frevel tun“ (Ps. 101:6, 8). Die dann mit einem Herzen zu dienen suchen, das vor Gott vollkommen ist, sind weise. Zu ihnen sagt der König, der größer ist als Salomo: „Die Aufrichtigen werden das Land bewohnen, und die Vollkommenen darin übrigbleiben; aber die Gesetzlosen werden aus dem Lande ausgerottet, und die Treulosen daraus weggerissen werden.“ — Spr. 2:21, 22.

WTc. v. 1. April 1946.

³⁹ Inwiefern werden sie eine „bessere Auferstehung“ haben?

⁴⁰ Wieso wird es auch dadurch eine „bessere Auferstehung“ sein, daß sie „vollkommen gemacht“ werden zum Amte?

⁴¹ Wie wird ihre Vervollkommnung am Schluß der Tausendjahresherrschaft Christi vollendet?

⁴² Auf welche Weise müssen die „andern Schafe“ des Herrn jetzt vollkommen sein, und welche Hoffnung haben sie?

⁴³ Wann wird ihre vollständige Vervollkommnung herbeigeführt? und welches werden dabei ihre Verpflichtungen sein?

Im Lande der Mitternachtssonne

ZWISCHEN Stockholm, Schweden, und Oslo, Norwegen, verkehren bei Nacht Schlafwagen. Gut so, denn es mußten Anstalten getroffen werden, damit der Präsident der Watchtower-Gesellschaft, N. H. Knorr, und seine Begleiter, der Amerikaner M. G. Heuschel, der Engländer William Dey, und der Schwede J. H. Eneroth, die Reise nach Norwegen mit der Bahn machen konnten. Für die Reise im Zug, der am 24. Dezember 1945 um 22.30 Uhr abfuhr, waren Plätze bestellt worden.

Es ist ein Glück für die Schweden, daß ihre Eisenbahnen elektrifiziert worden sind. In Finnland ist dies nicht der Fall, wie Bruder Knorr, der in der vorhergehenden Woche dort reiste, konstatieren mußte. Zum Dampfbetrieb müssen die Eisenbahnen Holz verbrennen, wodurch das Reisen ziemlich verlangsamt worden ist. In Nordeuropa gibt es wenig Kohle, und es muß mit Holz geheizt werden. Holz verbrennt rasch, und deswegen ist zum Aufbewahren von Heizmaterial mehr Platz nötig. Auf dem Wege vom Zweigbüro der Gesellschaft in Stockholm zum Zentralbahnhof wurden unsere Reisenden wieder an den Kohlen- und Oelmangel erinnert, als sie in den Parkanlagen und auf andern freien Plätzen das viele Brennholz sahen, das für den Winter aufgestapelt war. Wäre es nötig gewesen, auch zum Zugsbetrieb Holz zu verbrennen, so hätte die Reise von Stockholm nach Oslo mehr Zeit erfordert. So aber dauerte sie nur elf Stunden, einschließlich eines Haltes in Charlottenberg an der schwedisch-norwegischen Grenze, wo alle Reisenden um 6 Uhr morgens zur schwedischen Zollabfertigung geweckt wurden und in ihren Schlafabteilen Auskunft zu geben hatten. Die norwegischen Beamten kamen in den Zug und verrichteten ihren Dienst bevor der Zug Oslo erreichte.

Geschwister vom Zweigbüro in Oslo waren am Bahnhof, als der Zug einfuhr. Es war die Zeit der Feiertage, und im Bahnhof drängte sich die Menge. Die norwegischen Geschwister erkannten jedoch Bruder Dey sehr bald und begrüßten alle Ankommenden. Vor dem Bahnhof warteten viele Menschen in einer langen Reihe auf die Taxi, deren nur noch wenige zur Verfügung standen. Während der Feiertage war der Tramverkehr nahezu stillgelegt. Da das Zweigbüro zentral gelegen ist, schien es am vernünftigsten, die Strecke vom Bahnhof bis zum Büro zu Fuß zurückzulegen. Es schneite, und die Straßen waren sozusagen leer. So wanderte denn die frohe Geschwisterschar plaudernd und lachend durch die Straßen, als ob sie ihnen gehörten; und dabei knirschte der Schnee unter ihren Füßen. Sie kamen am Königspalast vorbei und bogen dann um die Ecke nach Inkognitogaten Nr. 28b, der Adresse des Büros der Gesellschaft. Dort hatten die Geschwister mit dem Einnehmen des Frühstücks auf die Ankunft der Besucher zugewartet. Wie gut, daß es nun so reichlich zu essen gab, denn durch die Wanderung vom Bahnhof her hatten alle guten Appetit bekommen!

Nach dem Frühstück begaben sich die Besucher und der Zweigdiener ins Büro und begannen gewisse Probleme das Werk in Norwegen betreffend zu besprechen. Die größte Schwierigkeit bot den norwegi-

schen Geschwistern die Knappheit an Literatur in ihrer Sprache, wodurch die Arbeit bis zu einem gewissen Grade beeinträchtigt worden war. Besonders fiel es auf, daß in Norwegen keine Berichte von Pionieren vorlagen. Erst vor kurzer Zeit war ein solcher in diesen Dienst eingetreten. Mangel an Literatur sei der Grund, hieß es. Allerdings waren ja auch erst einige Monate verflossen, seitdem die Nazi Norwegen verlassen hatten, und mehr konnte in so kurzer Zeit nicht erwartet werden. Sehr erfreulich war die Tatsache, daß der norwegische „Wachturm“ im Felddienst guten Anklang fand, und daß in der Verbreitung desselben eine ständige Zunahme zu verzeichnen war. Trotz der Beschlagnahme durch die Nazi sind gewisse Druckmaschinen in Betrieb, und so ist es möglich gewesen, etwas im Lande zu drucken. Zur Hauptsache wurde der „Wachturm“ veröffentlicht; doch konnten auch einige Broschüren hergestellt werden. Eine Anzahl gebundener Bücher in Schwedisch und Dänisch wurden eingeführt, die von Menschen guten Willens studiert werden, bis die norwegischen Bücher erhältlich sind. Die Uebersetzung des Buches „Die Wahrheit wird euch frei machen“ war nahezu beendet, und Bruder Knorr sagte, daß jede Anstrengung gemacht werde, dieses Buch in Brooklyn zu drucken, sobald das Manuskript nachgesehen und in die Vereinigten Staaten gesandt worden sei, um sodann eine große Anzahl dieser Bücher nach Norwegen zu schicken. Natürlich freuten sich die Geschwister im norwegischen Bethelheim sehr darüber.

Trotz ihrer Schwierigkeiten, zum Beispiel: Knappheit an Literatur und auch an Nahrung und Kleidung, hatten sich die theokratischen Verkündiger in Norwegen fleißig damit beschäftigt, die Menschen guten Willens zu speisen. Im November 1945 wurde eine neue Höchstzahl von 830 Königreichsverkündigern erreicht, und es war erfreulich zu sehen, wie das Werk im Zunehmen begriffen ist. Die Bewohner des Landes sind an der trostreichen Botschaft, welche Gottes Diener verbreiten und ausrufen, interessiert und haben sie nötig. Ihre Erfahrungen während der Kriegsjahre ließen sie erkennen, daß sie mehr nötig haben als nur das, was Menschen beschaffen können. Während des Krieges hatten die Nazi dem Volke den größten Teil der Nahrung weggestohlen, um damit ihre Besatzungstruppen zu speisen, und hatten den Norwegern nur gerade genug gelassen, um existieren zu können. Es herrscht immer noch ein gewisser Mangel, besonders an Lebensmitteln und Kleidung. Man hoffte daher, daß die schwedische Regierung eine Bewilligung erteile, um die von schwedischen Geschwistern geschenkten Kleider noch ehe der Winter vorbei wäre nach Norwegen zu schicken. Viele Norweger hatten ihre Hoffnung auf die Rückkehr des Königs und die Wiederherstellung einer freien Regierung gesetzt. Der Krieg hatte die Menschen einander nähergebracht und die politischen Parteien geeinigt. Aber sobald die Nazi weg waren, begannen die verschiedenen politischen Gruppen auseinanderzugehen, und jede machte für sich bekannt, daß sie während des Krieges die wahre unterirdische Bewegung gewesen sei. Es herrscht offensichtliche Uneinigkeit in den regierenden Kreisen, und viele Men-

schen sind ohne Hoffnung, wenn sie nicht etwas vom Königreiche hören. So haben denn die Königreichsverkündiger in Norwegen eine mächtige Aufgabe zu erfüllen: den Menschen zu erklären, warum solche Zustände bestehen und welches ihre einzige Hoffnung ist.

Eine Versammlung war in Oslo anberaumt worden zum Nutzen der Geschwister in Ost- und Südnorwegen. Zur Yule-Zeit sind Hallen und Säle gewöhnlich für Festlichkeiten in Anspruch genommen; somit kamen nur noch die Kinos in Betracht. Es zeigte sich, daß der sehr moderne und schöne Saga-Kino am 26. Dezember bis spät am Nachmittag unbesetzt war. Daher mieteten ihn die Geschwister für die Zeit von 12 bis 15 Uhr. Bruder Dey eröffnete die Versammlung mit Gebet. Darauf folgte Bruder Henschel mit einem Vortrag über Felddienstliches und besonders über den Bedarf an Pionieren für den Vollzeitdienst in Norwegen. Er legte sehr gut dar, auf welche Weise einige Geschwister es möglich machen könnten, in diesen gesegneten Dienst einzutreten, besonders wenn sie den „Wachturm“ dazu benutzen, mit den Leuten Studien abzuhalten, bis Bücher gedruckt und hierzu gebraucht werden können. Junge Verkündiger wurden ermutigt, sich den Vollzeitdienst zum Ziele zu setzen.

Bruder Eneroth diente weiter als Dolmetscher, und das Programm nahm seinen Verlauf mit einem Vortrage von Bruder Knorr, der über Dinge sprach, die für die Norweger von besonderem Interesse sind, und ihnen zeigte, wie sie ihre Schwierigkeiten überwinden können. Wie hingerissen lauschten die dort versammelten 800 Verkündiger und Menschen guten Willens, als Bruder Knorr die Notwendigkeit zu einheitlichem Vorgehen und zur Förderung der Königreichsinteressen durch alle Verkündiger hervorhob. Darauf erzählte er viele interessante Begebenheiten von seiner Reise und richtete die lieben Grüße der Geschwister aus, die ihm auf seiner Reise aufgetragen worden waren. Es zeigte sich am Schlusse der Versammlung, daß durch seine Worte vielen das Herz leichter geworden war. Ein Glanz kam in die Augen der Versammelten, als sie auf die verschiedenen Möglichkeiten der Königreichsarbeit in Norwegen hingewiesen wurden. Das Werk bedurfte der Organisierung; das erkannten sie gut, und nun, da diesem Werke Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, wurden ihre Herzen mit Liebe zu dem kostbaren Schatz des Dienstes erfüllt. Bruder Dey wurde einstweilen als neuer Zweigdiener für Norwegen bestimmt, bis ein amerikanischer Bruder vom Hauptbüro Brooklyn in Oslo eintreffen und den Brüdern im Organisieren des Werkes behilflich sein würde.

Der Reiseverkehr in Norwegen hatte sich noch nicht erholt seit dem Schlage, den ihm der Krieg versetzt hatte, und die vorhandenen Züge fuhren wegen Kohlenmangel und wegen des schlechten Zustandes, in dem sie sich befanden, in verlangsamtem Tempo. In normalen Zeiten wäre es möglich gewesen, von Oslo nach dem an der Westküste gelegenen Bergen den Nachtzug zu benutzen; jetzt aber verkehrte täglich nur ein Zug, der für die Fahrt dreizehn Stunden benötigte. Dies erschwerte es den Geschwistern im Südwesten Norwegens, zur Versammlung nach Oslo zu reisen; außerdem war dort nicht Platz zum Uebernachten. Daher wurde eine Zusammenkunft für die Stadt Bergen veranstaltet, und man gab bekannt, daß Bruder Knorr am 28. Dezember in Bergen eintreffe und dort eine

Versammlung abhalte. Es war notwendig, daß sich die Brüder Knorr und Henschel nach Bergen begaben, weil ihre Reise von dort aus mit dem Schiff nach England weiterging.

Der Zug, in welchem sich die Brüder Dey, Henschel und Knorr befanden, verließ Oslo am 27. Dezember 9.45 Uhr morgens. Die Fahrt ging in vielen Windungen, und manch prächtiger Anblick bot sich bei jeder Biegung des Weges. Ein Schneesturm kam vom Westen her, und all die immergrünen Wälder boten ein herrliches Bild von Dunkelgrün und Weiß. Prächtige, gerade emporstrebende Bäume bedeckten die Bergabhänge bis hinunter an die zugefrorenen Seen und Flüsse. Es gab Holz mehr als genug, um den Menschen Wärme zu liefern und auch um die Skis herzustellen, die zu Fußtouren im Winter dort so nötig sind.

Die drei Reisenden freuten sich, in Bergen unter der wartenden Menge eine Anzahl Geschwister von der Gruppe Bergen der Zeugen Jehovas vorzufinden. Die Geschwister hatten für den 28. Dezember einen kleinen Saal bekommen können und zudem das Glück gehabt, Hotelzimmer für ihre Gäste zu finden. Nachdem man einige Minuten den Plan für die Tätigkeit am folgenden Tage besprochen hatte, zerstreuten sich die Geschwister an ihre verschiedenen Orte, wobei sie sich schon freuten, am nächsten Tage wieder zusammenzukommen.

Lange vor der Zeit, da laut Bekanntgabe die Versammlung beginnen sollte, waren alle Plätze des kleinen Saales besetzt. Um 19 Uhr, der Zeit des Versammlungsbeginns, war das Lokal mit 450 Personen gedrängt voll. Mehr als hundert mußten stehen. Die Geschwister waren trotzdem zufrieden, obwohl sie über drei Stunden in dieser Menge stehen mußten, um all das zu hören, was ihnen bekanntgegeben wurde. Es wurde derselbe Stoff behandelt wie vor zwei Tagen in Oslo. Die Geschwister der Versammlung Bergen waren ebenso begeistert und bekundeten ebensoviel Verlangen, ihre theokratischen Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen, wie die Geschwister in Oslo. Einige von ihnen waren von weither gekommen und fühlten sich gut dafür entschädigt. Eine Anzahl waren von Stavanger, Hauge und andern Küstenorten; andere kamen von Voß und den Nachbargruppen. Es war gut, daß so viele es möglich gemacht hatten, zusammenzukommen. Es zeigt sich somit in Norwegen eine stattliche Zahl Interessierter, die Versammlungen besuchen, insgesamt 1250. Gewiß wird es dort binnen kurzem noch viel mehr Königreichsverkündiger geben.

Einundzwanzig Tage lang seit der Versammlung in Kopenhagen hatte Bruder Dey die amerikanischen Brüder durch die nordeuropäischen Länder begleitet, doch nun war die Zeit gekommen, da sich ihre Wege trennten. Bruder Dey mußte in Norwegen zurückbleiben, um dort nach den Interessen des Königreiches zu sehen; für die beiden Amerikaner aber wartete Arbeit in England. Es war nichtsdestoweniger ein freudiger Anlaß, als sich Samstag, den 29. Dezember, kurz vor Mittag, Bruder Dey und etwa dreißig norwegische Geschwister am Quai versammelten, um mit den abreisenden Brooklynern noch ein paar Worte zu wechseln. Einige Minuten nach zwölf Uhr mittags wurden die Anker des vor kurzem fertiggestellten Motorschiffes „Astrea“ gelichtet, und es trat seine Fahrt hinaus in den Fjord von Bergen an. Die Geschwister winkten mit Händen,

Hüten, Taschentüchern und Halstüchern Lebewohl, bis sie die Gesichter der scheidenden Brüder der Entfernung wegen nicht mehr unterscheiden konnten. Der Tag war hell und sonnig, und Bergen, das sich an den Fuß hoher, nun schneebedeckter Berge anschmiegte, bot ein prächtiges Bild in seinem Rahmen. Die „Astrea“ nahm ihren Weg südwärts hart der norwegischen Küste entlang und fuhr an Inseln und Bergen, an malerischen Szenerien vorbei, die von den amerikanischen Besuchern mit weit offenen Augen aufgenommen wurden und wohl niemals vergessen werden. Kurz nach Einbruch der Nacht war der Hafen von Haugesund erreicht, wo der einzige Bruder ausstieg, der außer den Brüdern Knorr und Henschel an Bord der „Astrea“ gewesen war.

Vier von den Geschwistern, die am Quai diesen Bruder erwarteten, erhielten Erlaubnis, sich an Bord zu begeben, um ihre Brooklyner Freunde zu begrüßen. Sie waren auch in Bergen gewesen, waren aber noch am selben Tage mit dem Nachtschiff zurückgefahren. Wie gut, zu vernehmen, daß die Wahrheit dieser ganzen zerklüfteten Küste entlang verbreitet worden war und Königreichsverkündiger damit beschäftigt sind, das Panier des Königreiches auch hier hochzuhalten! Nach einem Aufenthalt in Stavanger verfolgte die „Astrea“ ihren Weg weiter der Küste entlang bis hinunter zur Südspitze dieses langgestreckten Landes, zum Skagerrak. Die direkte Ueberfahrt von Bergen nach Newcastle in Nordengland war nicht ratsam, weil es in der Nordsee immer noch viele explodierbare Minen gibt, die erst noch beseitigt werden müssen. Vom Skagerrak bis Newcastle ist jedoch ein Kanal von Minen gesäubert und auf der ganzen Strecke durch Bojen kenntlich gemacht worden. Glücklicherweise war das Wetter sehr gut, und die Nordsee so glatt und still wie ein kleiner See. Durch Stürme werden oft solche Minen losgerissen, so daß sie im offenen Meere treiben, was natürlich für die Schifffahrt eine große Gefahr bedeutet; eine ruhige See aber bürgt für sicheres Reisen. Ein einziges Mal wurde im Kanal eine schwimmende Mine, und zwar deutscher Herkunft, gesichtet, die aber in sicherer Entfernung war.

Wieder in England

Als unsere beiden Reisenden am Morgen des 31. Dezember in Newcastle ankamen, empfanden sie wirkliche Freude, am Quai Pryce Hughes und Jack Robb vom Londoner Büro der Gesellschaft zu treffen und zurück zu sein nach einer so erfolgreichen Europa-reise, auf der sie sich seit dem 17. November befunden und die sie im Interesse der Königreichsangelegenheiten unternommen hatten. Es war eine freudevolle Reise gewesen. Durch des Herrn Gnade war alles über Erwarten gut gegangen und sie dankten dem himmlischen Vater, daß er ihnen das Vorrecht gewährt hatte, in vielen Ländern seine Zeugen zu besuchen, ihre Probleme kennenzulernen und Anstalten zu treffen, ihnen allen in geistiger Hinsicht beizustehen und auch dafür zu sorgen, daß sie etwas materielle Hilfe erhalten. Es war ermutigend, festzustellen, daß die Beschwerden, welche die Geschwister in allen Ländern zu erdulden gehabt hatten, ihre Herzen gegen Gott nicht verhärteten noch daß sie dadurch des Lebens unfroh geworden waren. Vielmehr war das Erlebte ihnen allen ein Beweis, daß die Zeit herbeigekommen ist, da Gottes Schlußbotschaft nah und fern, ja bis zu den Enden der Erde ausgerufen werden wird, und dies zum Troste der leidenden Menschen guten Willens, das heißt derer, die fröhlich sein möchten mit Gottes auserwähltem Volke. — Röm. 15:10.

Wie die Berichte gezeigt haben, sind viele Tausende fröhlich gemacht worden durch die gute Botschaft, die Jehovas Zeugen während der Kriegsjahre und seither gepredigt haben. Alle erwarten weitere Dienstgelegenheiten in der Nachkriegszeit und sind überzeugt, daß Gott der Herr sie leiten und führen wird. Furchtlos und kühn streben sie vorwärts, in dem Vertrauen, daß Jehova Gott und sein Sohn Christus Jesus als die „obrigkeitlichen Gewalten“ das Werk weiterhin leiten werden bis zum endgültigen Ende dieser Welt in der Schlacht von Harmagedon, wann Jehova selbst — zur Rechtfertigung seiner Universalherrschaft und seines heiligen Namens — in wunderbarer Weise Zeugnis geben wird.

WTe. v. 1. April 1946.

Erfahrungen aus dem Felde

An gewissen Wochentagen

kommen Besucher vom Lande in die Stadt [nach Warwick, Queensland, Australien], um Geschäftliches zu erledigen. Dies bietet eine vorzügliche Gelegenheit zum Zeugnisgeben auf der Straße. Ich näherte mich einem Manne, der in seinem Wagen saß, führte mich ein und erklärte den Inhalt der Schriften, die ich bei mir trug. Er sagte: „Jawohl, ich nehme sie. Es ist etwas Außergewöhnliches, zu sehen, wie eine junge Frau wie Sie den Mut besitzt, dieses Werk als einer der Zeugen Je-

hovas zu tun, während die meisten der jüngeren Generation rauchen und trinken und ihre Zeit anderswie verbringen. Ihr Mut, auf die Straße hinauszukommen, veranlaßt mich, diese Bücher zu kaufen.“ Ich versicherte ihm, daß Hunderte gleich mir dasselbe Werk täten, und daß wir dies nur mit der Hilfe des Geistes Jehovas tun können. Ich hoffe, ihn am nächsten Freitag-nachmittag wieder zu sehen, wenn ich auf der Straße Zeugnis gebe.“ — Sonderverkündiger.

1-20, 111

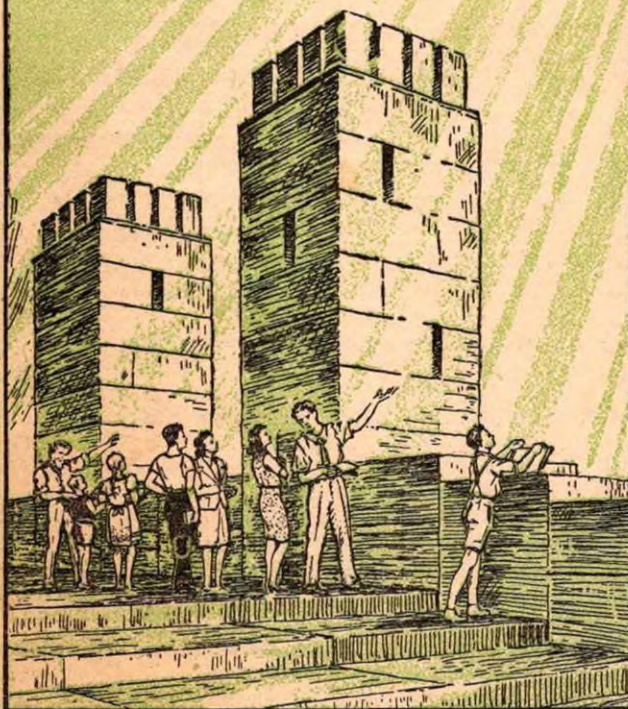


Der

WACHTTUM



als
Verkünder von
Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 11

1. September 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Mit eiserner Rute	
über die Nationen herrschen	163
Jehova und sein Hirte	164
Der königliche Hirte	165
Die eiserne Rute im Vorbild	166
Der größere David und seine Rute	168
Das Schlagen mit der Rute	170
Der Fremdling und sein Recht	172
„Der Fremdling in deinen Toren“	173
Noahs Schwiegertöchter	174
Abrahams „Haus“	174
Erfahrungen aus dem Felde	176
„Wachturm“-Studien	162
„Der Wachturm“	162

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung
Deutscher Zweig e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufspreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

„Wachturm“-Studien

Die Hoffnung auf das, was man nicht sieht.

„Der Wachturm“, 15. August 1946

1. Woche Abschnitte 1—19

2. Woche Abschnitte 20—41

„Der Wachturm“

„Der Wachturm“ ist eine Zeitschrift, der keine andere auf Erden gleichkommt. Diesen Rang räumen ihr alle ein, die sie während der mehr als sechzig Jahre ihres Erscheinens treulich gelesen haben. Der „Wachturm“ hat mit den fortschreitenden Jahren an Wichtigkeit zugenommen, und nie ist er wertvoller gewesen als heute, während dieser Weltkrise, da das Geschick jedes vernunftbegabten Menschengeschöpfes entschieden wird. Nie war es wichtiger als heute, den rechten Aufschluß, die richtige

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag, „die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen“, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden
Postscheckkonto: Frankfurt 145761
Hannover 99280

WATCH TOWER, Magdeburg
Postscheckkonto: Magdeburg 36835

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

ALLE AUFRICHTIGEN ERFORSCHER DER BIBEL, die wegen Gebrechlichkeit, Armut oder Mißgeschick nicht in der Lage sind, den Abonnements-Preis zu bezahlen, können den „Wachturm“ unentgeltlich erhalten, wenn sie die Herausgeber einmal jährlich darum ersuchen und den Grund dafür angeben.

47

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

Unterweisung zu empfangen, wie sie für diese Zeiten benötigt wird, damit man einen weisen Weg zu einem glücklichen Los einschlägt; denn „wo kein Gesicht ist, geht das Volk zu Grunde“ (engl. B.). Wohlunterrichtete Personen, die mit dem logischen Inhalt des „Wachturms“ vertraut sind, gehen darin einig, daß Menschen, die endlos Leben in Frieden und Glück erlangen möchten, dieses Blatt an Hand der Bibel und in Gesellschaft anderer Leser studieren sollten. Hiermit wird nicht den Herausgebern die Ehre gegeben, denn diese gebührt dem großen Verfasser der Bibel, dem Autor ihrer Wahrheiten und Weissagungen, der nun ihre Prophezeiungen auslegt. Er gibt den Stoff an die Hand, der in den Spalten dieser Zeitschrift veröffentlicht wird und gibt uns die Verheißung, daß sie weiterhin die fortschreitenden Wahrheiten veröffentlichen wird, solange sie zum Dienste der Interessen seiner theokratischen Herrschaft existiert. Lest diese Ausgabe des „Wachturms“ aufmerksam und gebetsvoll durch und gebt auch andern Menschen Gelegenheit, von ihrem Inhalt eingehend Kenntnis zu nehmen. Ihr helft ihnen dadurch, zu ihrem ewigen Wohle den rechten Weg zu finden.

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

15. August 1946

Nr. 10

„Verwandelt“, um Gott zu schauen

„Wir werden ... alle verwandelt werden.“ — 1. Kor. 15:51.

JEHOVA Gott, der Unsterbliche, lebt in einer himmlischen Herrlichkeit, die mit nichts zu vergleichen und für keinen Menschen sichtbar oder zugänglich ist. Der Mensch ist nicht dazu erschaffen worden, eine solch alles überragende göttliche Herrlichkeit zu schauen.

² Als Männer der Wissenschaft weit draußen in den Einöden von Neumexiko am 16. Juli 1945, an jenem verhängnisvollen Montagmorgen, die erste Atombombe zum Explodieren brachten, da verdampfte der riesige Stahlturm, an dem die Bombe aufgehängt war, in der sich entwickelnden Glut von vier Billionen Grad, und ein Mann von Fleisch, der zehn Kilometer davon entfernt durch Schutzgläser rasch einen Blick direkt auf die Explosion warf, erblindete bei dieser größten Helligkeit, die je über dieser Erde aufflammte. Dennoch kann dieser Herrlichkeitsausbruch, den Menschen herbeiführten, nicht mit der Herrlichkeit verglichen werden, die dem Schöpfer, dem Zentralquell aller Atomkernenergie, eigen ist. Der Mensch von schwachem Fleisch und Blut, dessen Leib zu drei Vierteln aus Wasser besteht, könnte vor Gottes voller Herrlichkeit niemals bestehen. Als Jehova am Berge Sinai zu dem Propheten Mose redete, der gebeten hatte, Gottes Herrlichkeit sehen zu dürfen, sagte er: „Du vermagst nicht mein Angesicht zu sehen, denn nicht kann ein Mensch mich sehen und leben“ (2. Mose 33:20). Der christliche Apostel Paulus wurde einst durch eine blendende himmlische Vision drei Tage lang blindgemacht, und mit dem rechten Verständnis über den Sohn Gottes, der das Ebenbild Gottes, seines Vaters, ist, konnte er schreiben: „Der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat noch sehen kann“ (1. Tim. 6:15, 16; Apgsch. 22:6—11; 9:3—9). Ganz offensichtlich können daher Fleisch und Blut niemals in den Himmel kommen. Dazu ist der Mensch nicht bestimmt. „Fleisch und Blut [können] das Reich Gottes nicht ererben, auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit.“ — 1. Kor. 15:50.

³ Wenn wir einmal die obige einfache und unbestreitbare Wahrheit erfassen, so hilft uns dies, von Religionsirrtümern frei zu werden und die inspirierten Bücher der Heiligen Schrift recht zu verstehen. Der Glaube ist eine Ueberzeugung von Dingen, die das natürliche Auge nicht sieht. Nur durch den Glauben können wir etwas von dem ‚Gewicht‘ oder der ‚Fülle der Herrlichkeit Gottes‘ (Albrecht) sehen oder geistig erfassen, wie sie in seinem geschriebenen Worte geschildert wird und sich einigermaßen in seinen sichtbaren Werken des

Himmels und der Erde widerspiegelt (Hebr. 11:1; Röm. 1:19, 20). Wenn irgendein vernunftbegabtes Geschöpf auf Erden die Hoffnung hegt, in Gottes erhabener Gegenwart zu erscheinen und seine persönliche Herrlichkeit zu schauen, so muß dieses Geschöpf erwarten, daß es eine durchgreifende Verwandlung durchmachen muß, die Fleisch und Blut für immer beseitigt. Diese „Verwandlung“ ist etwas, was der Mensch niemals selbst vollziehen kann, auch nicht mit Hilfe der modernen Wissenschaft. Kein vernünftiger Mensch könnte mit Recht hoffen, eine solche Verwandlung zu erfahren, es sei denn, der allmächtige Gott Jehova habe ihm Derartiges verheißen.

⁴ Allein Jehova Gott kann eine solch wunderbare Verwandlung von Geschöpfen herbeiführen, die Menschen aus Fleisch und Blut waren, damit sie unsterbliche Geistgeschöpfe werden, die vor Gott im Himmel erscheinen und ihn anschauen und leben können. Jehova Gott hat solch einen Wechsel gewissen Personen verheißen, die seine besondere Gunst erlangen. Diese verheißene „Verwandlung“ war lange Zeit ein heiliges Geheimnis. Es wurde erst mit dem Kommen Jesu Christi, des Sohnes Gottes, enthüllt und offenbart. In der Tat war er der erste, der diese Verwandlung von Fleisch zu Geist erfahren sollte. Dies wird von einem seiner Zeugen, dem Apostel Petrus, bestätigt, welcher schreibt: „Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führe, getötet in dem Fleische, aber lebendig gemacht in dem Geiste, in welchem er auch hinging und predigte den Geistern, die im Gefängnis sind“ (1. Petr. 3:18, 19, Fußnote; auch Luther, Schlachter, Alioli). Was die Rolle betrifft, die Christus Jesus erfüllte, um dieses Geheimnis dem menschlichen Verständnis zu erschließen, schreibt der Apostel Paulus an Timotheus die Worte: „Leide Trübsal mit dem Evangelium, nach der Kraft Gottes; der uns errettet hat und berufen mit heiligem Rufe, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Christo Jesu vor ewigen Zeiten gegeben, jetzt aber geoffenbart worden ist durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesus Christus, welcher den Tod zunichte gemacht, aber Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.“ — 2. Tim. 1:8—10; ferner Rotherham.

⁵ Derselbe Apostel, Paulus, schrieb weiteren Aufschluß über dieses Geheimnis nieder, das Christus ihm offenbarte. Etwa zwanzig Jahre nach dem Tode und der Auferstehung Christi und auch nachdem die Verfolgungen gegen die Christen entbrannt waren, wobei

viele den Tod fanden, schrieb Paulus an seine Brüder zu Korinth folgendes: „... daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften; und daß er begraben wurde, und daß er auferweckt worden ist am dritten Tage, nach den Schriften; ... Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übriggeblieben, etliche aber auch entschlafen sind ... Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube eitel; ihr seid noch in euren Sünden. Also sind auch die, welche in Christo entschlafen sind, verloren gegangen. Wenn wir allein in diesem Leben auf Christum Hoffnung haben, so sind wir die elendesten (beklagenswertesten, Menge) von allen Menschen. (Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen.) Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen (schlafen, engl. B.), wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muß Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen. Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: ‚Verschlungen ist der Tod in Sieg.‘“ — 1. Kor. 15:3—6, 17—20, 51—54.

⁶ Wir dürfen nicht außer acht lassen, daß der Apostel Paulus das Obige an seine christlichen Brüder schrieb und nicht an die Menschen im allgemeinen. Folglich haben die Menschen im allgemeinen keinen Anteil an der Hoffnung und dem Geheimnis, das Paulus hier darlegt. Er zeigt den Christen klar, daß ihre kommende „Verwandlung“ eine solche vom menschlichen zum himmlischen Zustande ist. Mitten in der obigen Besprechung zeigt er den Christen den Grund zu einem solch radikalen Wechsel, wenn er sagt: „Und wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen. Dies aber sage ich, Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit ererbt“ (1. Kor. 15:49, 50). Dies schließt den irrümlichen religiösen Gedanken völlig aus, daß die Christen ihren Leib von Fleisch und Blut mit in den Himmel nehmen. Es schließt auch jeden Gedanken daran aus, daß ihre menschlichen Leiber „vergeistigt“ werden, so daß sie im geistigen Reiche dem ähnlich sehen und gleichen, was sie hier auf Erden waren, indem ein buckliger Christ auf Erden ein buckliger Geist im Himmel würde usw.

⁷ Es gibt nach der Vernunft oder in der Schrift keine Gründe für die Auffassung, daß die „verwandelten“ Christen im Himmel gleichsam Bilder der unvollkommenen menschlichen Geschöpfe wären, die sie auf Erden gewesen sind, oder daß sie überhaupt menschlichen Geschöpfen glichen. Im Gegenteil, sie werden himmlische Ebenbilder Gottes, ihres himmlischen Vaters sein. Wie sie persönlich im Himmel aussehen werden, weiß darum jetzt keiner von den treuen Christen. Das sagt der Apostel Johannes, indem er folgende Worte an

die Christen und nicht an die Welt schreibt: „Sehet, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder Gottes heißen sollen! Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie er [Gott, der Vater] rein ist.“ — 1. Joh. 3:1—3.

Nicht auf menschliche Unsterblichkeit gegründet

⁸ Ein anderer religiöser Irrtum ist die Vorstellung, daß ein solcher Wechsel vom Irdischen zum Himmlischen sich auf eine der menschlichen Seele eigene Unsterblichkeit gründe, „die ihr innewohnende Unsterblichkeit“, wie sie etwa genannt wird. Denen, die sich so etwas vorstellen, fällt die Aufgabe zu, aus den Schriften Pauli zu beweisen, daß er den Gedanken von dieser wunderbaren „Verwandlung“ auf die religiöse Lehre einer der „menschlichen Seele eigenen Unsterblichkeit“ gründet. Was der Apostel Paulus in 1. Korinther 15 behandelt, ist die Auferstehung des toten Christen. Als Antwort auf die Fragen: „Wie werden die Toten auferweckt? und mit was für einem Leibe kommen sie?“ antwortet Paulus sogleich: „Tor! was du säst, wird nicht lebendig, es sterbe denn [da es nicht unsterblich ist]. Und was du säst, du säst nicht den Leib, der werden soll, sondern ein nacktes Korn, es sei von Weizen oder von einem der anderen Samen. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er gewollt hat, und einem jeden der Samen seinen eigenen Leib“ (1. Kor. 15:35—38). Zum weiteren Beweise, daß er von Toten und nicht von Unsterblichen schreibt, sagt Paulus: „Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, so ist auch Christus nicht auferweckt. Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube eitel; ihr seid noch in euren Sünden. Also sind auch die, welche in Christo entschlafen sind, verloren gegangen“ (1. Kor. 15:16-18). Unsterbliche können nicht verloren gehen, noch könnten sie im Tode schlafen.

⁹ Es steht daher unbestreitbar fest, daß der Apostel die geheimnisvolle „Verwandlung“ der treuen Christen nicht auf eine Idee von einer dem Menschen „angeborenen Unsterblichkeit“ gründet, sondern auf Gottes Wunder der Totenauferstehung. Durch die Auferstehung gibt Gott nicht nur den treuen Christen wieder Leben, sondern er überträgt ihr Dasein vom früheren Leben im menschlichen Leib zu himmlischem Leben im geistigen Reiche als Geistgeschöpfe. Bei dieser Auferstehung zu himmlischem Leben im Reiche Gottes werden die Christen, die bis in den Tod treu sind, völlig als geistige Kinder Gottes geboren. In Harmonie damit sagte Christus Jesus: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen ... Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist.“

Die Hoffnung auf das, was man nicht sieht

SO ERSTAUNLICH es für aufrichtige Menschen klingen mag, die ohne Frage oder Untersuchung die Lehren der „Christenheit“ angenommen haben, ist doch die Lehre von einer „der Menschenseele eigenen Unsterblichkeit“ heidnischen Ursprungs. Sie stammt nicht von Jehova Gott und wird in der inspirierten hebräischen Schrift nirgends gelehrt. Sie kommt auch nicht von Christus Jesus und wird in den inspirierten Schriften seiner Jünger nirgends gelehrt. Herodot, der heidnisch-griechische Geschichtsschreiber, der im fünften Jahrhundert vor Christus lebte, behauptet, die heidnischen Ägypter hätten als erste den Gedanken von der „Unsterblichkeit der Menschenseele“ gehegt — darum ihre Mumien! (ii, 123). Die Israeliten weilten 215 Jahre in Ägypten. Dessenungeachtet widerspricht das, was der Prophet Mose schrieb, nachdem er sie aus diesem Lande hinausgeführt hatte, vollständig jener Ägypter-Lehre von einer dem Menschen angeborenen Unsterblichkeit. Mose berichtet, daß Jehova Gott zu ihm gesagt habe: „Die Seele, die sich zu den Totenbeschwörern und zu den Wahrsagern wendet, um ihnen nachzuhören, wider selbige Seele werde ich mein Angesicht richten und sie ausrotten“ (3. Mose 20:6). „Und jede Seele, die irgend eine Arbeit tut an diesem selbigen Tage [am Versöhnungstage], selbige Seele werde ich vertilgen aus der Mitte ihres Volkes“ (3. Mose 23:30). Mose schrieb noch viele weitere solche Worte über den Tod und die Vernichtung der Menschenseelen, die Gott ungehorsam sind.

* Im fünften Jahrhundert vor Christus lehrte der heidnische Philosoph Sokrates den Griechen die „Unsterblichkeit der Menschenseele“. In den letzten Worten, die er sprach, ehe er den Giftbecher in seiner Gefängniszelle trank, sagte er: „Ja, wäre mit dem Tode alles aus, so hätten die Bösen wahrhaft Glück, ihres Körpers los zu werden und damit auch ihrer Bosheit. Nun aber, da wir sehen, daß die Seele unsterblich ist, kann es für sie keine Flucht aus dem Bösen und keine andere Rettung geben, als so gut und so verständlich als möglich zu werden.“ Sokrates sagte ferner (und mögen solche, die das Leben suchen, die Religionslehren der „Christenheit“ damit vergleichen): „Kann die Seele, der unkörperliche Teil, da sie von Natur dem Körper so überlegen ist, sobald vom Leibe getrennt, in ein Nichts zerrinnen und vergehen? Oh, weit davon entfernt! Vielmehr wird folgendes geschehen: Wenn sie in einem Zustande der Reinheit abscheidet, ... wohlan, denn so vorbereitet, scheidet die Seele ab in jene unsichtbaren Sphären, die von ihrer eigenen Natur sind, in die Region des Göttlichen, des Unsterblichen, des Weisen; und dann ist es ihr Los, glücklich zu sein in einem Zustand, der frei ist von Furcht und Angst, von wilden Begierden und andern Uebeln der Menschheit, und sie verbringt ihr übriges Dasein bei den Göttern.“ Plato,

der hervorragendste Jünger des Sokrates, zitiert ihn so in seinem Werke, betitelt *Phaedo*.

³ Dieser Philosoph Sokrates und sein Jünger Plato, die beide an heidnische Götter und nicht an Jehova Gott glaubten, waren unleugbar sündige Menschen. Jehovas Prophet Hesekiel lehrte in dem Jahrhundert, das der Zeit des Sokrates vorausging, das direkte Gegenteil von dem, was Sokrates und Plato lehrten, wenn er sagte: „Welche Seele sündigt, dieselbe soll sterben“ (Hes. 18:4, Allioli). Mit wem stimmte Jesus Christus in dieser Streitfrage um die Seele überein, mit Sokrates und Plato, oder mit Mose und Hesekiel? Christus Jesus stimmte mit Mose und Hesekiel und mit allen andern inspirierten Propheten Jehovas überein. Häufig zitierten Jesus und seine Jünger aus deren Prophezeiungen, um zu zeigen, daß sie wahre Propheten waren.

⁴ Der Gedanke, die Apostel Jesu und die treuen Christen des ersten und zweiten Jahrhunderts nach Christus hätten an die Unsterblichkeit des Menschen geglaubt, ist eine irriige religiöse Ansicht. Es ist wohlbekannt, daß die katholische Religionssekte die Lehre vom „Fegfeuer“ lehrt, das heißt von einem Zwischenzustand der Menschenseele nach dem Tode, der ihr durch Marterung zur Reinigung dienen soll, ehe sie in den Himmel zugelassen wird. Sie gründet diese „Fegfeuer“-Lehre auf die Theorie der Unsterblichkeit der Menschenseelen. Gedrängt, den Beweis für diese Fegfeuer- und Unsterblichkeits-Lehre anzutreten, sagt der verstorbene amerikanische Kardinal James Gibbons in seinem Buche (engl.), betitelt „Der Glaube unserer Väter“, im 16. Kapitel, über „Fegfeuer usw.“, Abschnitt 12: „Diese Auslegung stammt nicht von mir. Es ist die einhellige Stimme der [Kirchen-] Väter der Christenheit.“ Kardinal Gibbons verweist auf frühe Schreiber, zum Beispiel auf Augustin, der von 354—430 n. Chr. lebte, und auf Irenäus, aus dem zweiten Jahrhundert, der das Werk schrieb *Adversus Haereses* (Gegen die Irrlehren) usw.; und auf Clemens von Alexandrien (160—220 n. Chr.), welcher drei Bücher schrieb, betitelt „Der Pädagog“; ferner auf Tertullian (160—240 n. Chr.), der die Werke „*De Anima*“ (Von der Seele), ferner *De Resurrectione Carnis* (Von der Auferstehung des Fleisches) usw. verfaßte.

⁵ Als weiteren Hinweis erwähnen wir auch Theophilus von Antiochien aus dem zweiten Jahrhundert, der die drei Bücher *Ad Autolycum* (An Autolykos) schrieb, und Arnobius, aus dem dritten Jahrhundert, der sieben Bücher *Contra Gentes* (Gegen die Heiden) schrieb, und Athanasius von Alexandrien (269 bis 373 n. Chr.), der im Jahre 325 n. Chr. dem Konzil von Nicäa beiwohnte und das Werk schrieb: *De Incarnatione Verbi* (Von der Fleischwerdung des Wortes).

¹ Was für eine Lehre ist diejenige von der „Unsterblichkeit des Menschen“? und durch welche Worte Mose wird sie widerlegt?

² Was lehrte der von Plato zitierte griechische Philosoph Sokrates hinsichtlich der Seele?

³ Was lehrte Hesekiel hundert Jahre vorher über die Seele? und mit wem stimmte Christus Jesus in dieser Streitfrage überein?

⁴ ⁵ a) Auf welche Theorie stützt der Katholizismus die Lehre vom „Fegfeuer“? und auf wen bezieht sich Kardinal Gibbons als Stütze?

b) Auf wen können wir hinsichtlich dieser Streitfrage ferner verweisen?

⁶ Nun folgen zwei hervorragende Religionsgeistliche der „Christenheit“, welche über die treuen Christen aus den drei ersten Jahrhunderten überraschende Erklärungen abgeben. In einem Buche (engl.), betitelt „Die Evolution der Unsterblichkeit“, spricht Dr. S. D. McConnel, der damalige Vorsteher der „Allerseelenkirche“ in New-York-Stadt, von der Verwirrung der ersten Bekehrten, die ihre früheren religiösen Ansichten mit dem Christentum zu vereinbaren suchten. Er sagt: „Solche, die Griechen waren, übermittelten der neuen Religion den Gedanken Platos, daß die Seele des einzelnen unzerstörbar sei, da sie in Tat und Wahrheit ein individueller Teil der Wesenssubstanz Gottes sei. Solche von römischer Herkunft, die keinen Glauben an irgendein künftiges Leben ererbt hatten, waren besser vorbereitet, die Wahrheit Christi zu erfassen. Die gegenseitige Beeinflussung all dieser Fragmente früherer Philosophie verursachte eine Verwirrung und eine Unsicherheit im Denken, die fünfhundert Jahre lang unabgeklärt blieb. Augustin, ein Meister seiner Tage und der Mann, welcher die Richtlinien festlegte, nach denen die zivilisierte Welt vom sechsten bis zum neunzehnten Jahrhundert dachte, griff sodann Platos Lehre von einer der Seele eigenen Unsterblichkeit auf, trennte sie von der Lehre der Seelenwanderung und verschaffte ihr eine allgemeine Glaubwürdigkeit, die bis zu diesem Tage anhält.“

„Tertullian gibt in seinen Abhandlungen ‚Ueber die Seele‘ und ‚Ueber die Auferstehung des Fleisches‘ bei weitem die eingehendste Darlegung dessen, was in seinen Kreisen im allgemeinen geglaubt wurde; doch ist es ganz unmöglich, seine Darlegungen miteinander oder mit dem, was andere christliche Schreiber in derselben Zeit schrieben, in Einklang zu bringen. Im ganzen genommen, hinterläßt er jedoch den Eindruck, der später von Augustin bestätigt und festgehalten wird, daß er glaubt, die Seele besitze ein eigenes unabhängiges Dasein und sei ihrer Natur nach unzerstörbar. In Wahrheit scheint der Fall so zu liegen, daß mit dem Uebernehmen des griechischen Einflusses in der frühen Kirche die dadurch aufkommende Lehre Platos von einer natürlichen Unsterblichkeit angenommen wurde. Dieser Auffassung, als für das eigentliche Wesen des Christentums direkt umstürzlerisch, wurde von Anfang an widerstanden. Theophilus (Ad Autolyicum II. 27), Irenäus (Adv. Haeres II. 34), Clemens von Alexandrien (Die Pädagogen, I. 3), Arnobius (Cont. Gent. II. 24) und als wichtigster von allen Athanasius in seiner Abhandlung über die Inkarnation des Wortes Gottes bekämpften sie alle heftig als heidnischen Irrtum, der das Werk Christi zunichte mache.“

„Sie wurden jedoch geschlagen, und die heute landläufige Anschauung hat vorgeherrscht, die Ansicht von einer unsterblichen Seele und einem sterblichen Leibe, die vorübergehend miteinander verbunden, dann getrennt und darauf wieder vereint würden in einer unvergänglichen Persönlichkeit. Diese allgemeine Annahme hat wahrscheinlich das Werk Christi unter den Menschen mehr verwirrt und gehemmt als alle andern Hindernisse zusammen. Eine heidnische Theorie ist so lange unter der Flagge einer grundlegenden christlichen

Wahrheit gesegelt, daß nun, wenn die intelligente Welt wohl geneigt wäre, die Offenbarung Jesu über ein kommendes Leben anzunehmen und zu begreifen, Plato im Wege steht und irrtümlich allgemein für Christus genommen wird.“ — Seite 45—48 des [englischen] Werkes Die Evolution der Unsterblichkeit (1901).

⁷ Des weiteren sagt Professor Frederick Palmer, A.B., D.D. [Gelehrter der freien Künste und Dr. theol.], damals ein Mitglied der theologischen Fakultät an der Harvarduniversität, in einem Buche, betitelt „Unsterblichkeit gewinnen“: „Ich habe versucht, die allmähliche Entstehung der Lehre von einem zukünftigen Leben von ihrem Auftauchen in der hebräischen Geschichte an durch den Gang der christlichen Entwicklung hindurch bis in die Gegenwart hinein zu umreißen. Dabei stoßen wir auf die Tatsache, daß der Glaube, der in den ersten christlichen Jahrhunderten als orthodox galt, in einer bestimmten, beachtenswerten Hinsicht verschieden war von dem, was heute allgemein als orthodox gilt. Denn während wir die Auffassung als richtig und christlich ansehen, daß der Mensch notwendigerweise Unsterblichkeit besitze, wurde dies damals als unrichtig und unchristlich angesehen, indem als einzig wahre christliche Anschauung galt, daß Unsterblichkeit ein Siegerpreis sei, der durch die Gemeinschaft mit Christus gewonnen werden müsse.“

„Ich kann nur annehmen, daß ihre Orthodoxie klüger war als die unsrige; denn ich bin sicher, daß ein großes Abschreckungsmittel, an ein künftiges Leben zu glauben, für viele in dem furchtbaren Gedanken liegt, daß große Massen, ja die Mehrheit der Menschen, gewissen theologischen Ansichten gemäß, wie behauptet wird, zu bewußtem Dasein in Elend und ewiger Qual verdammt werden. Das muß die Folge sein, wenn das unaufhörliche Dasein dem Menschen unvermeidlich angeboren wäre. Ist es aber abhängig [oder bedingt]; ist die Seele nicht notwendigerweise unsterblich, sondern mag erst unsterblich werden; unterläßt jemand, nach den gewöhnlichen nicht willkürlichen [nicht bei Gott willkürlichen] Richtlinien Unsterblichkeit zu erlangen und erreicht ein Resultat, das wir hier in der allmählichen Ausscheidung des entarteten Lebens abgebildet sehen, dann sind die Vorgänge in der nächsten Welt frei von Schrecken und verständlich, ja beinahe wahr.“

„Die Unsterblichkeit als eine Unvermeidlichkeit sagt wenig, so scheint es mir. Als ein zu erreichendes Ziel ist sie der Preis der hohen Berufung Gottes in Christus Jesus.“ — Seite 9—11 des Vorwortes (1910).

Die Seele

⁸ Die Lehre von der Unsterblichkeit als eine Unvermeidlichkeit, weil allen Menschenseelen angeboren, wird nur vom heidnischen Aberglauben und von heidnischen Glaubensansichten gestützt. Gar nichts spricht dafür in der vom Himmel her inspirierten Bibel, dem unfehlbaren Worte Gottes, Jehovas. Statt uns auf irgendeinen der sogenannten „Kirchenväter“ aus dem zweiten, dritten und vierten Jahrhundert unseres „christlichen

⁶ a) Welche Rolle spielte Augustin im Festlegen der Glaubensanschauung über die Unsterblichkeit?

b) Wer widerstand dieser heidnisch-griechischen Auffassung? wessen Lehre aber wurde irrtümlich für die Lehre Christi genommen?

⁷ a) Wie unterscheidet sich in diesem Zusammenhang der orthodoxe christliche Glaube aus den ersten christlichen Jahrhunderten von dem, was jetzt als „orthodox“ gilt?

b) Wird die Unsterblichkeit den Menschen notwendigerweise und willkürlich aufgezwungen, oder wie wird sie erlangt?

⁸ Wo finden wir die Wahrheit über dieses Thema?

Zeitalters“ zu berufen, laßt uns zurückgehen zu den Urquellen und dort die inspirierte Wahrheit schöpfen, die von Jesus und seinen Jüngern kommt!

⁹ Der Apostel Paulus erklärt, daß es irdische Geschöpfe gebe mit Leibern, die dem menschlichen Leben angepaßt sind, und geistige Geschöpfe mit Leibern, die dem himmlischen Leben entsprechen. Dann zeigt er ferner, was eine Menschenseele ist, indem er sagt: „Wenn es einen natürlichen (seelischen, Fußnote) Leib gibt, so gibt es auch einen geistigen. So steht auch geschrieben: ‚Der erste Mensch, Adam, ward zu einer lebendigen Seele‘; der letzte Adam [Christus Jesus] zu einem lebendig machenden Geist“ (1. Kor. 15:44, 45, Fußnote). Paulus zitiert dort aus 1. Mose 2:7, wo es heißt: „Und Jehova Gott bildete den Menschen, Staub von dem Erdboden (aus Erdenstaub, Allioli), und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens, und der Mensch wurde eine lebendige Seele.“ Dies beweist, daß das lebendige Geschöpf, die Person selbst, die Seele ist. Es widerlegt den platonischen Gedanken von einer ‚Seele als dem unkörperlichen Teil, da sie von Natur dem Körper so überlegen sei‘ (§2, Seite 213). Der für den Menschen unsichtbare Odem des Lebens und der Leib, in den er eingehaucht wird, bilden, wenn in Funktion, zusammen die lebendige Menschenseele.

¹⁰ In der Bibel wird die Existenz einer Person als lebendige Menschenseele ebenfalls Seele genannt. Daß die Menschenseele und diese Seelenexistenz nicht unsterblich und unzerstörbar sind, sagt Jesus in den Worten: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben (vernichten, engl. B.) vermag in der Hölle“ (Matth. 10:28; siehe auch Allioli). Die Hölle oder Gehenna, wie das Wort im griechischen Original heißt, ist nicht der Ort, wo Gott die Seelen für alle Ewigkeit in Qualen aufbewahrt, sondern ist sein Ort der ewigen Vernichtung der Seelen. Jesus warnte davor, daß eine selbstsüchtige Person in diese Seelenvernichtung komme, indem er sagte: „Denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber dabei seine Seele verliert? Was kann der Mensch als Entgelt für seine Seele geben?“ (Matth. 16:26, Rösch, kathol.). Seine Seele zu verlieren bedeutet, jedes Recht, jede Gelegenheit, jedes Vorrecht oder jede Möglichkeit zu einer Existenz als Seele in der zukünftigen neuen Welt zu verlieren, die Gott zu erreichen verheißen hat.

¹¹ Zum weiteren Beweise, daß die Menschenseele nicht unsterblich ist, sondern vernichtet werden kann, und daß sie beim Tode einer Person stirbt, schreibt der Jünger Jakobus: „Nehmet an mit Sanftmut das eingepflanzte Wort, das eure Seelen retten kann. Meine Brüder! Wenn jemand unter euch von der Wahrheit abgewichen sein sollte, und jemand ihn bekehret, der wisse, daß, wer den Sünder von seinem Irrwege zurückführt, dessen Seele vom Tode errettet, und die Menge der Sünden bedeckt“ (Jak. 1:21; 5:19, 20, Allioli). Auch der Apostel Petrus beweist, daß Sünder-Seelen von Gott vernichtet werden, wenn er davon

spricht, daß Christus Jesus der große Prophet ist, den Mose prophezeit hatte: „Auch hat Moses gesagt: Der Herr, euer Gott, wird euch aus euern Brüdern einen Propheten wie mich erwecken; den sollet ihr hören in allem, was er euch sagen wird. Es wird aber geschehen: jede Seele, die diesen Propheten nicht hört, wird ausgerottet werden aus dem Volke“ (Apgsch. 3:22, 23, Allioli). In Lukas 9:56 (Luther) wird das Wort Christi Jesu angeführt, der lieber Menschen-seelen rettet und erhält als sie vernichtet. Es heißt dort: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten (zu erretten, Schlachter)“ (Luther).

¹² Ungehorsame Menschenseelen werden durch das Gericht Gottes vernichtet, jene aber, die treulich Christus als Glieder seines Leibes, der Kirche nachfolgen, gewinnen den Preis der Unsterblichkeit im Himmel, nach dem sie trachten. So bestätigt es der Apostel Paulus: „... des gerechten Gerichtes Gottes, der jedem vergelten wird nach seinen Werken; und zwar denen, welche mit Beharrlichkeit in guten Werken nach Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit streben, mit dem ewigen Leben; denen aber, die zänkisch sind, und der Wahrheit nicht beipflichten, sondern der Ungerechtigkeit sich hingeben, mit Zorn und Unnade. Trübsal und Angst über eines jeden Menschen Seele, der Böses tut, den Juden zuerst und (dann) den Heiden; Herrlichkeit aber, Ehre und Friede allen, die Gutes tun, den Juden zuerst und (dann) den Heiden“ (Röm. 2:5–10, Allioli). Diese Unvergänglichkeit oder Unsterblichkeit erhalten die treuen Nachfolger Christi nicht sogleich beim Tode, sondern zur Zeit der Auferstehung aus dem Tode, wie dies in den oben angeführten Worten von 1. Korinther 15 gezeigt wird (§ 5, Seite 212). Alle Texte der Bibel stimmen somit darin überein, daß die Menschenseele nicht unsterblich ist, sondern daß der Mensch bei seinem Tode als eine Seele stirbt und verlorengehe, wenn es keine Auferstehung der Totengäbe, und daß bei der Auferstehung die treuen Glieder der Kirche Gottes zu himmlischem Leben und Herrlichkeit auferweckt werden und in jenem Augenblick Unsterblichkeit anziehen oder unsterbliche himmlische Seelen gleich Christus Jesus werden.

Auf das Unsichtbare schauen

¹³ Nicht die Idee Platos, daß die Menschenseele Unsterblichkeit besitze, sondern die biblische Wahrheit von der Auferstehung aus den Toten stärkte Paulus in all den Beschwerden und Gefahren seines Amtes als Prediger des Evangeliums vom Königreich. Sein unerschütterlicher Glaube an Gottes Macht der Totenauferweckung kommt in folgenden Worten zum Ausdruck: „Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben wie in dem Wort, das geschrieben steht: ‚Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet [Ps. 116:10], glauben auch wir, darum reden wir auch, da wir wissen, daß der, welcher den Herrn Jesus auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und mit euch vor sich hinstellen wird. Denn alles geschieht um euretwillen, damit die sich mehrende Gnade durch die größere Zahl der Er-

⁹ Was ist eine Menschenseele, so wie der Apostel Paulus es erklärt?

¹⁰ Was bedeutet die „Gehenna“ für die Seele? und was bedeutet es, seine Seele zu verlieren?

¹¹ Was sagten Jakobus und Petrus über den Tod und die Vernichtung der Seele?

¹² a) Wie zeigt Paulus, daß Unvergänglichkeit oder Unsterblichkeit ein Preis ist? und wann erhalten ihn die Gewinner?

b) Worin stimmen also alle Schrifttexte hinsichtlich der Seele und der Unsterblichkeit überein?

¹³ Der Glaube an was stärkte Paulus in seinem Dienste? und was ist daher die Pforte zur himmlischen Herrlichkeit?

retteten (ihrer Empfänger, Weymouth) die Dank-sagung überfließen lasse zur Ehre Gottes“ (2. Kor. 4:13—15, rev. Zürcher B.). Nicht der Tod des menschlichen Leibes, sondern die Auferstehung aus den Toten ist die Pforte, durch welche jeder geprüfte und erprobte treue Christ in die verheißene himmlische Herrlichkeit und Ehre mit Christus Jesus, dem herrschenden Sohne Gottes, eingeht.

¹⁴ Wenn daher ein Christ im Felddienst als Zeuge Jehovas emsig tätig ist, braucht er nicht verzagt und mutlos zu werden, wenn er findet, daß im Dienste für Gott das Fleisch ermattet, sein Leib verzehrt wird und seine körperliche Lebenskraft abnimmt. Während er im Dienste für das Königreichs-Evangelium weiterwirkt, mag sein äußerer Mensch verzehrt werden und verfallen, das heißt, was er nach außen hin als Geschöpf von Fleisch und Blut ist, mag alt werden und durch viel Trübsal von seiten der Feinde der Königreichsbotschaft arg mitgenommen sein. Je mehr er aber als Gottes Zeuge Dienst tut, desto stärker wird er Tag für Tag inwendig, sowohl im Glauben als in der Hoffnung und in der geistigen Kraft und Hingabe. Er wird somit jeden Tag erneuert, und diese innere Erneuerung gibt ihm mehr als bloß körperliche Kraft, um trotz aller Opposition und allen Gefahren beharrlich im Dienste Gottes tätig zu sein. Was er inwendig ist, oder dieses innere Ich, hält ihn aufrecht; es kommt durch seinen sichtbaren, äußeren Leib von Fleisch zum Ausdruck und hält seinen Sinn und Leib fest im christlichen Dienstamt.

¹⁵ Der loyale Christ beharrt in dem ihm von Gott zugewiesenen Werke und erträgt die Drangsale, die Verfolgungen und Leiden, ja selbst den Tod, alles, was ihm durch die Diener des Teufels zugefügt werden mag. Dadurch erweist er sich durch Christus als der himmlischen Königreichs-Herrlichkeiten würdig, die Gott für seine treuen Knechte bestimmt hat. Indem der Apostel die Kraft und Stärke aus einer solchen Hoffnung auf Dinge bezeugt, die mit dem natürlichen Auge nicht gesehen werden, sagt er ferner: „Deshalb ermatten wir nicht (werden wir nicht mutlos, Weizsäcker; verzagt, Menge), sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt (sich verzehrt, Weizsäcker; aufgerieben wird, Menge), so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsall (unsere augenblickliche leichte Trübsal, Perk) bewirkt uns ein über die Maßen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht, ist zeitlich, das aber, was man nicht sieht, ewig“ (2. Kor. 4:16—18). Wenn wir somit sehen, daß das, was zeitlich, oder zeitweilig ist, verfällt und dahinstirbt, so brauchen wir uns nicht zu ängstigen. Unsere Hoffnung ist auf ewigdauernde herrliche Dinge in Gottes neuer Welt der Gerechtigkeit gerichtet. Diese zwei Dinge lassen sich nicht miteinander vergleichen.

¹⁶ „Denn wir wissen“, so fährt der Apostel an seine christlichen Brüder fort: „daß, wenn unser irdisches Haus, die Hütte (Zeltbehauung, Schmoller) zerstört (aufgelöst, Allioli) wird, wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ein ewiges,

in den Himmeln. Denn in diesem freilich seufzen wir, uns sehnend, mit unserer Behausung, die aus dem Himmel ist, überkleidet zu werden; so wir anders, wenn wir auch bekleidet sind, nicht nackt erfunden werden“ (2. Kor. 5:1—3). Katholische und protestantische Geistliche, die Platos sokratische Lehren an die Stelle der Lehren Christi setzen, nehmen die vorhin erwähnten Worte Pauli als Beweis, daß die Menschenseele unkörperlich sei, daß sie unsichtbar im Innern des menschlichen Leibes wohne und beim Tode diese „menschliche Hülle“ verlasse und in die unsichtbare „Welt der Unsterblichen“ eingehe. Paulus sagte aber nicht, „wir wüßten“ solche Lehren der heidnisch-griechischen Philosophen Plato oder Sokrates, sondern warnte seine Mitchristen mit den Worten: „Sehet zu, daß nicht jemand sei, der euch als Beute wegführe durch die Philosophie und durch eitlen Betrug, nach der Ueberlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt, und nicht nach Christo“ (Kol. 2:8). Paulus glaubte den Worten Christi, der da lehrte, daß die Menschenseele nicht unsterblich, sondern zerstörbar ist, ferner daß der erste Mensch als eine lebendige Seele erschaffen wurde und daß alle von Adam abstammenden Menschen ebenfalls Seelen sind, die der Sünde wegen sterben. Folglich werden die Worte Pauli von katholischen und protestantischen Geistlichen falsch ausgelegt. Diese setzen nicht nur Plato an die Stelle Christi, sondern setzen auch Satan den Teufel an Christi Statt, weil der Teufel die Befürchtungen Evas, sich gegen Gott zu versündigen, mit den Worten zu beschwichtigen suchte: „Mit nichten werdet ihr sterben!“ — 1. Mose 3:4.

¹⁷ Wir dürfen nie außer acht lassen, daß Paulus sich an seine christlichen Brüder wandte und nicht an die Menschenwelt. An diese Brüder schrieb er: „Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen“ (Phil. 3:20, 21). Diese Bürger des Himmels hatten sich als Menschen selbst verleugnet, indem sie sich durch Christus Gott völlig hingaben, um dessen Willen zu tun. Auf die Einladung Jesu eingehend, hatten sie sich freiwillig gestellt, um ihr irdisches Leben im Dienste Gottes hinzugeben oder zu „verlieren“, auf daß sie himmlisches Leben mit Christus Jesus in seinem Reiche fänden (Matth. 16:24, 25). Gott hatte diese ihre Weihung durch Christus angenommen und sie auf Grund des Opferblutes Christi gerechtfertigt und dann durch seinen Geist des Lebens zu künftigen Dasein im Himmel gezeugt, nämlich zu einer Hoffnung auf Leben im unsichtbaren Reiche der himmlischen Herrlichkeit. Ganz richtig schrieb Paulus an diese geistlichen Kinder Gottes: „Der Geist selbst zeugt mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mitverherrlicht werden. Denn ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns

¹⁴ Warum braucht sich der tätige Christ nicht zu ängstigen, wenn er äußerlich verfällt? und was gibt ihm mehr als körperliche Kraft zum Vorwärtsgang?

¹⁵ Wie erweist sich der Christ der himmlischen Herrlichkeiten als würdig? und worauf muß er schauen, um Kraft und Stärke zu erhalten?

¹⁶ Wie deuten Religionsgeistliche die Worte Pauli in 2. Korinther 5:1—3? wie aber stellt sich Paulus dagegen?

¹⁷ Wieso wissen wir — gegründet auf den Umstand, an wen Paulus seine Worte richtet und was er von den Betreffenden fordert —, daß sie sich nicht auf die Menschen im allgemeinen beziehen?

geoffenbart werden soll“ (Röm. 8:16—18). Diese Tatsachen gestatten nicht, daß die Worte Pauli in 2. Kor. 5:1—3 auf die Menschen im allgemeinen angewandt werden.

¹⁸ Die alten Aegypter glaubten an eine unsterbliche Seele, die im menschlichen Körper wohne, und daher balsamierten sie die Leiber ihrer Toten ein, damit die Seele, die beim Tode vom Körper losgelöst werde, am Tage des Gerichts in denselben menschlichen Leib zurückkehren könnte. Nichts aber, was Paulus in 2. Korinther, Kapitel 5, schreibt, stimmt mit dieser heidnischen irrigen Ansicht von der „unsterblichen Seele“ überein.

¹⁹ Wenn er von dem ‚irdischen Haus, der Hütte‘ oder der ‚Zeltbehausung‘ der Christen sagt, daß sie beim Tode aufgelöst werde, so vergleicht Paulus unseren menschlichen Leib keineswegs mit einem Zelt, das beim Tode abgebrochen werde, um es zusammenzulegen und für eine abgeschiedene unsterbliche Seele wieder aufzurichten, damit sie in dasselbe zurückkehre und es am Tage der Auferstehung und des Gerichts wiederum bewohne. Wenn wir, wie Paulus sagt, ‚in diesem seufzen‘, warum sollte da eine unsterbliche Seele in einen solch menschlichen Leib zurückkehren und ihn wieder bewohnen wollen? Das würde ja eine solch unsterbliche Seele dem ewigen Seufzen in einem solchen Leibe aussetzen. Oder dann bedeutete es, daß die unsterbliche Seele den ‚Bau von Gott, nicht mit Händen gemacht, den ewigen in den Himmeln‘ verlassen müßte, um wieder Wohnung zu nehmen in dem durch den Tod einst leergewordenen Hause. Paulus hatte weder den Gedanken noch den Wunsch, in der Auferstehung zum Leben im Fleischesleibe zurückzukehren. Dies geht aus seinen Worten in Römer 7:23—25 klar hervor: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes? — Ich danke Gott durch Jesum Christum, unseren Herrn!“ Paulus sehnte sich nach einer völligen Befreiung von diesem sterblichen, sündigen Leibe und nicht danach, in der Auferstehung wieder damit überkleidet zu werden.

²⁰ Mit dem Worte aufgelöst (oder katalúein, nach dem original-griechischen Text) bezog sich Paulus nicht auf das Abbrechen eines Baus, um ihn wieder aufzurichten, wie z. B. als die Israeliten das heilige Zelt der Stiftshütte abbrachen, um es nach einem andern Ort in der Wüste zu bringen. Mit dem Worte aufgelöst bezog sich Paulus auf die Zerstörung oder völlige Auflösung des menschlichen Leibes, der nie wieder zu künftigem Leben wiederhergestellt werden soll. Jesus gebrauchte dasselbe Wort, als er vom Tempel des Herodes in Jerusalem sprach, den die römischen Legionen unter Titus im Jahre 70 n. Chr. zerstörten: „Sehet ihr nicht alles dieses? Wahrlich, ich sage euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen (zerstört [katalúein], Zürcher B.) werden wird“ (Matth. 24:2; Mark. 13:2; Luk. 21:6). Gamaliel gebrauchte dasselbe Wort, als er von der Tätigkeit der Apostel Christi

redete: „Stehet ab von diesen Menschen und lasset sie (denn wenn dieser Rat oder dieses Werk aus Menschen ist, so wird es zu Grunde gehen; wenn es aber aus Gott ist, so werdet ihr sie nicht zu Grunde richten [katalúein] können)“ (Apgsch. 5:38, 39). Paulus bediente sich des Wortes ferner, als er schrieb: „Also laßt uns nun dem nachstreben, was des Friedens ist, und dem, was zur gegenseitigen Erbauung dient. Zerstöre [katalúein] nicht einer Speise wegen das Werk Gottes“ (Röm. 14:19, 20). „Denn wenn ich das, was ich abgebrochen (zerstört [katalúein], van Eß) habe, wiederum aufbaue, so stelle ich mich selbst als Uebertreter dar.“ — Gal. 2:18.

²¹ Der Apostel vermittelte den Christen also nicht ein Bild von einer Auferstehung, in welcher unsterbliche Seelen dieselben Leiber wiederbewohnen, die beim Tode aufgelöst worden waren. Die Worte Pauli in 2. Korinther 5:1 besagen, daß Christen auf Erden im gebrechlichen Fleische leben, das der Auflösung ausgesetzt ist, und Paulus spricht von diesem als dem äußeren Menschen, der verfällt (2. Kor. 4:16). Doch an Stelle dieses irdischen Lebens im Fleische oder anstatt eines Lebens als irdische Seelen hoffen sie, Leben als himmlische, geistige Seelen zu erlangen; und das erlangen sie auch, wenn sie treu sind, nämlich Leben in einem ‚Bau von Gott, einem Haus, nicht mit Händen gemacht, einem ewigen, in den Himmeln‘. Das wird Leben im Geiste sein. Gleichwie Christus Jesus werden sie sterben oder „getötet im Fleische, aber lebendig gemacht im Geiste.“ — 1. Petr. 3:18.

²² Paulus zeigt jedoch, daß in seinen Tagen und während all der Jahrhunderte bis hinab zur Aufrichtung des Reiches Gottes durch Christus Jesus dieser Auflösung des ‚irdischen Hauses, der Hütte‘ der Christen, nicht unverzüglich die Ueberkleidung mit unverweslichen geistigen Leibern im Himmel folgen werde. Statt dessen müßten die Christen, die während dieser Zeitspanne lebten, „in Jesus schlafen“. Sie müßten den Schlaf des Todes schlafen, in der Hoffnung, zu himmlischem Leben auferweckt zu werden, nachdem Gottes Königreich aufgerichtet ist und Christus Jesus in seinem Reiche kommt (1. Thess. 4:13, 14). Von Stephanus, der gesteinigt wurde, nachdem er seine Vision vom ‚Sohn des Menschen, der zur Rechten Gottes steht‘, geschildert hatte, steht daher geschrieben, daß er ‚niederkniete und mit lauter Stimme rief: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu! Und als er dies gesagt hatte, entschlief er.‘ Die Bibel sagt nicht, daß seine unsterbliche Seele seinen von den Steinen zerschlagenen toten Leib sogleich verlassen und sich aufgeschwungen hätte in den Himmel, um mit Christus Jesus zur Rechten Gottes zu stehen. Apgsch. 7:55—60.

²³ Während dieser Zeit des Schlafens und Wartens auf die Aufrichtung des Reiches Gottes sind diese verstorbenen Christen sozusagen „nackt“, das heißt gleichsam entkleidet, da sie weder ein Leben im Fleische noch im Geiste leben. Während der Zeit, der drei Tage, da Christus Jesus tot im Grabe lag, war auch er auf diese Weise „nackt“ und harrete darauf, „im Geiste lebendig gemacht“ zu werden. Er wurde nicht lange nackt gelassen, denn „seine Seele wurde nicht in der

^{18 19} a) Welche religiöse Idee hatten die Aegypter, was den Lauf der Seele betrifft?

b) Welche Argumente Pauli zeigen, daß seine Worte in 2. Kor. 5:1—3 mit dieser ägyptischen Idee nicht übereinstimmen?

²⁰ Was meinte Paulus mit dem Worte „aufgelöst“? und welchen Beweis hinsichtlich dieses Sinnes finden wir in der Schrift?

²¹ Was meinte Paulus denn, als er von der Auflösung der irdischen Hütte sprach und von einem Bau von Gott, der für den Betreffenden bereit sei?

²² Warum haben Stephanus und andere treue Christen „geschlafen“? und notwendigerweise bis wann?

Hölle gelassen, noch sah sein Fleisch die Verwesung²⁴ (Apgsch. 2:31, Luther, Orig.). Das will sagen, daß Jesus nicht leblos in der Hölle, im Hades oder im Grabe verblieb; sein Leben wurde dem Grabe nicht als Opfer überlassen. Durch die Kraft der Auferstehung gab ihm Jehova Gott, sein Vater, das Leben zurück, ein Leben jedoch in den Himmeln, die Jesus verlassen hatte, um Mensch zu werden. Der Fleischesleib indes, in welchem er gestorben war, sah die Verwesung nicht, indem er dem Moder und der Fäulnis des Grabes anheimgefallen wäre, sondern der Apostel Paulus sagt, daß Jesu „irdisches Haus, die Hütte“, „aufgelöst“ worden sei. Genau wie sie aufgelöst wurde, wird in der Schrift nicht gesagt, ausgenommen, daß es durch ein Wunder Gottes geschehen sei. Als sich danach Jesus seinen Jüngern sichtbar machte, ihnen erschien, bediente er sich der Macht, die schon Engel vor ihm gebraucht hatten, um sich zu verkörpern, in Leibern von Fleisch und Bein zu erscheinen, damit Menschenaugen sie sehen konnten. Was daher mit Jesus geschah, das geschieht auch mit seinen treuen Nachfolgern: in der Auferstehung werden sie „überkleidet“.

Kein Sehnen nach dem Tode

²⁴ Paulus sehnte sich nicht nach dem Tode, um die Verantwortungen und Beschwerden seines Amtes als ein Diener des göttlichen neuen Bundes niederlegen zu können. Er wußte: zu sterben bedeutete für ihn „nackt“ zu sein im Tode, im Grabe zu schlafen und der Auferstehung zu harren. Wohl seufzte er im Fleische wegen seiner Unvollkommenheiten und der Trübsal, die die Feinde des Evangeliums über ihn brachten, doch begehrte er nicht, den irdischen Dienst Gottes so schnell als möglich zu verlassen und das Vorrecht der Leiden zur Rechtfertigung des Namens und der Universalherrschaft Jehovas preiszugeben. Er wünschte sich nicht den Tod mit seinem Zustand der Nacktheit in der Gruft des Todesschlafes. Was er ersehnte war die Wiederkehr Christi zur Zeit der Aufrichtung des Reiches Gottes, damit er mit himmlischem Leben überkleidet würde. Das wollte er durch die Worte ausdrücken: „Denn in diesem freilich seufzen wir, uns sehnend, mit unserer Behausung, die aus dem Himmel ist, überkleidet zu werden; so wir anders, wenn wir auch bekleidet sind, nicht nackt erfunden werden.“

²⁵ Dies stimmt mit Pauli Äußerung im Gefängnis überein, worin er zum Ausdruck brachte, was er vorzog: „Nach meiner Erwartung und Hoffnung, daß ich in nichts zu Schanden werde, sondern daß in aller Freudigkeit [Freimütigkeit], wie allezeit, also auch jetzt, Christus hochgepriesen werde an meinem Leibe, sei es durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben und das Sterben ist mir Gewinn, wenn aber das Leben im Fleische mir Gelegenheit gibt zu fruchtbarer Wirksamkeit, so weiß ich nicht, was ich [von beidem] wählen soll. Denn ich werde von beidem gedrängt. Ich habe Lust [nach etwas Drittem, nämlich:] abzuschneiden [griechisch: analúein] und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleische zu bleiben, um euretwillen.“ — Phil. 1:20—24, Schlachter.

²⁶ Im Emphatic Diaglott werden die obigen Worte Pauli aus Philipper 1:23 wie folgt wiedergegeben: „Ich bin in der Tat von zwei Dingen hart bedrängt; — (ich habe ein ernstes Verlangen nach der Wiederkehr und dem Zusammensein mit Christus, da dies sehr vorzuziehen ist).“ Diese Uebersetzung stimmt überein mit dem einen andern Bibeltext, mit Lukas 12:36, wo dieses griechische Wort analúein ebenfalls erscheint und wo Jesus zu seinen Jüngern sagt: „Und ihr, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann irgend er zurückkehren (wiederkehren [analúein], Kistemaker) mag von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm alsbald aufmachen“ (Fußnote). Was Paulus einem Weiterleben im unvollkommenen Fleische oder dem Sterben und dem Zustande des im Todesschlafes Nackt- und Entkleidetseins vorzog, war die Wiederkehr seines Herrn und Meisters Christus Jesus. Paulus wußte, daß er dann zum Leben auferweckt würde in dem „Bau von Gott, einem Haus, nicht mit Händen gemacht, einem ewigen in den Himmeln“; somit würde er dann „bei Christus“ sein.

²⁷ Indem Paulus ferner sein Verlangen ausdrückt, nicht durch den Tod nackt gemacht zu werden bis zur Zeit der Auferstehung, sondern bei Christus zu sein und mit dem Preise der Unsterblichkeit gekrönt zu werden, schreibt er: „Denn wir [Christen] freilich, die in der Hütte sind, seufzen beschwert, wiewohl wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben“ (2. Kor. 5:4). Der Tod als Ende irdischer Kümmernisse, Seufzer und Bedrängnisse war nicht das, was Paulus herbeiwünschte, denn der Tod beraubt uns nicht nur eines Leibes, sondern auch der Vorrechte, Gott und seinem Volk im Fleische zu dienen. Paulus ersehnte das unsterbliche Leben in den Himmeln, damit er dadurch, zusammen mit Christus Jesus, immerdar Jehova dienen könnte. Das bedeutete das Verschlingenwerden der Sterblichkeit vom Leben, was in der Auferstehung der Christen zur Tatsache wird, wenn der zurückgekehrte Christus sie aus den Gräbern heraufruft. Die wunderbare „Verwandlung“, die dann die schlafenden oder toten Glieder des „Leibes Christi“ erfahren, beschreibt Paulus in 1. Kor. 15:42—44, 54 wie folgt: „Also ist auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib. Wenn es einen natürlichen Leib gibt, so gibt es auch einen geistigen. Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: ‚Verschlungen ist der Tod in Sieg.‘“

Ob „einheimisch“ oder „ausheimisch“

²⁸ Eine solch wunderbare Verwandlung vom Natürlichen zum Geistigen wurde Adam in Eden niemals in Aussicht gestellt. Sie wurde auch seinen Nachkommen nicht verheißen, nachdem durch die Sünde der Tod in

²⁴ a) In welchem Zustand befanden sich die Christen während dieses „Schlafes“?

b) Befand sich Jesus einst in diesem Zustand? und warum sah er die Verwesung nicht?

²⁴ Warum sehnte sich Paulus — trotz des Seufzens in diesem Leibe — nicht nach dem Tode? und was war sein ernster Wunsch?

²⁵ ²⁶ Begehrte Paulus, gemäß Philipper 1:23, sogleich aus diesem Leben zu scheiden, oder was zog er vor, und warum?

²⁷ Weshalb wünschte Paulus eher „überkleidet“ als „entkleidet“ zu werden?

²⁸ Wem hat Gott diese Hoffnung auf eine „Verwandlung“ in Aussicht gestellt? und auf welche Weise hat er sie dazu „bereitet“?

die Welt gekommen war. Der Apostel Paulus beschränkt die Hoffnung auf einen solch erstaunlichen Wechsel auf die, welche aus dem Geiste Gottes gezeugt worden sind, um seine geistigen Kinder zu werden, und welche Glieder des „Leibes Christi“ sind. Paulus sagt: „Der uns aber eben hierzu bereitet hat, ist Gott, der uns [auch] das Unterpfand des Geistes gegeben hat“ (2. Kor. 5:5). Das heißt, daß als Vorbereitung auf diese Verwandlung Gott diese christlichen Gläubigen zu „neuen Geschöpfen“ als Glieder des „Leibes Christi“ gemacht hat. Demzufolge verhalten sie sich anders als die Menschenwelt, und es steht ihnen ein anderes Geschick oder eine andere Zukunft bevor. — 2. Kor. 5:17.

²⁹ Ueberdies hat Gott als ein Pfand und Angeld auf das geistige Leben, wofür er sie bereitet hat, seinen heiligen Geist oder seine wirksame Kraft auf sie ausgegossen. Als die Apostel in ihren Tagen den getauften Gläubigen ihre Hände auflegten, erhielten diese den Geist von Gott zusammen mit verschiedenen Gaben, wie zum Beispiel die Gabe, in fremden Sprachen zu reden, die Gabe, solche Sprachen auszulegen, die Gabe der Weissagung, die Gabe des Wunderwirkens usw. Paulus spricht im ersten Teile des zweiten Briefes an die Korinther, die Gott mit seinem Geiste getauft hatte, von diesem geistigen Unterpfand: „Der uns aber mit euch befestigt in Christum und uns gesalbt hat, ist Gott, der uns auch versiegelt hat und hat das Unterpfand [die Garantie] des Geistes in unsere Herzen gegeben“ (2. Kor. 1:21, 22). Nur diese Gesalbten, die solch ein Unterpfand oder eine solche Garantie, den Geist Gottes, besitzen, haben irgendeinen Grund, auf eine Verwandlung von der menschlichen zur geistigen Stufe in der Auferstehung zu hoffen. Der ihnen jetzt von Gott gegebene Geist ist das ihnen im voraus gegebene Pfand für eine himmlische Auferstehung.

³⁰ Religionsgeistliche, katholische und protestantische in gleicher Weise, haben über den „Wachturm“ gespottet, weil er die Aufmerksamkeit auf diese himmlische Auferstehung lenkt, die für Menschaugen nicht zu sehen, das heißt unsichtbar ist. Sie denken nicht daran, daß auch die Auferstehung Christi Jesu für die an seinem Grabe wachhaltenden Kriegsknechte unsichtbar war. Jene Kriegsknechte sahen nur den Engel, der in Herrlichkeit herniederstieg, um den Stein wegzuwälzen und ein leeres Grab zu enthüllen; aber den auferstandenen Christus sahen sie nicht. Nur seine treuen Jünger sahen ihn danach, als er sich, durch Verkörperungen im Fleische, an Ort und Stelle kundgab. Weil aber Gottes geschriebenes Wort diese Hoffnung auf eine geistige oder himmlische Auferstehung, die der Mensch nicht sehen kann, erweckt, und weil wahre Christen das Unterpfand des Geistes Gottes besitzen, darum wandeln sie weiterhin in dem Glauben, daß diese Auferstehungs-Verwandlung ihr endgültiger Lohn sein wird, wenn sie als Diener Gottes und Nachfolger seines Sohnes treu bleiben. Diese Zuversicht des Glaubens und der Hoffnung widerstrahlt der Apostel, wenn er schreibt: „So sind wir nun allezeit gutes Mutes und wissen, daß, während einheimisch in dem Leibe, wir von dem Herrn ausheimisch sind (so wir im Leibe daheim sind, wir fern von dem Herrn ... sind,

Zürcher B.); (denn wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen;) wir sind aber gutes Mutes und möchten lieber ausheimisch von dem Leibe und einheimisch bei dem Herrn sein. (So sind wir denn voll Zutrauens, und lieber ist es uns, abwesend vom Leibe zu sein, und anwesend zu sein bei dem Herrn, Kistemaker). Deshalb beeifern wir uns auch, ob einheimisch oder ausheimisch, ihm wohlgefällig zu sein.“ — 2. Kor. 5:6—9.

³¹ Man beachte den Ausdruck „einheimisch in dem Leibe“ oder „im Leibe daheim“ sein. In der Vergangenheit hat man irrigerweise gedacht, dies bedeute, sich im menschlichen Leibe behaglich zu fühlen, völlig zufrieden mit den gegenwärtigen Zuständen und mit uns selbst und unserer Umgebung, so, wie wenn wir uns wohligh und lässig im eigenen gemütlichen Heim ergingen. Das kann aber der Apostel nicht gemeint haben. Er sagte, er selbst sei „daheim im Leibe“ und somit „ausheimisch“ oder „abwesend“ vom Herrn, was ganz und gar nicht bedeutet, daß er in einer sorglosen, gleichgültigen Geistesverfassung gewesen wäre, indem er seine Neigungen auf Dinge hier unten gerichtet und auf Vergängliches geschaut hätte.

³² Der Ausdruck (endem ein), den Paulus in seinem Originalbriefe gebraucht, bedeutet: im eigenen Lande wohnen, unter seinen eigenen Leuten, während der andere Ausdruck (ekdem ein), der in denselben Versen für das Gegenteil gebraucht wird, die Bedeutung hat: in einem fremden Lande wohnen, im Auslande, fern von seinem eigenen Volke wallen. Der Gedanke, sich im Leibe behaglich zu fühlen, ist nicht im Worte enthalten, denn Paulus sagt ja: „in diesem seufzen wir“ (Vers 2). Man beachte nun, wie eine moderne Uebersetzung diese Bibelstelle wiedergibt: „Wir sind darum stets guten Mutes, obschon wir wissen, daß, solange wir im Leibe weilen, wir fern vom Herrn sind. Wir wandeln noch im Glauben, nicht im Schauen (denn ich muß mein Leben im Glauben führen, ohne ihn zu sehen, Moffatt). Wir sind nun guten Muts und wünschen, lieber aus unserm Leibe auszuziehen und bei dem Herrn daheim zu sein. Darum setzen wir auch unsere Ehre darin, ihm zu gefallen, sei es im Leib oder außerhalb des Leibes“ (Storr). „Da wir darum zu jeder Zeit guten Mut haben und wissen, daß wir, wenn wir im Leibe daheim sind, vom Herrn fern sind — denn durch Glauben gehen wir unseren Weg, nicht durch den Anblick der Gestalt —, so haben wir doch guten Mut und haben mehr Lust, aus dem Leib auszuwandern und beim Herrn daheim zu sein (das Heim des Leibes [zu] verlassen und heim[zu]ziehen zum Herrn, Rösch). Deshalb bestreben wir uns auch, ob wir daheim oder in der Fremde sind, ihm wohlgefällig zu sein.“ — Schlatter.

³³ Da Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können, wohnen also die Christen, solange sie im Fleische auf Erden leben, nicht bei Christus Jesus zur Rechten Gottes. Sie sind von ihm getrennt, und die Begrenztheit ihres organischen Sehvermögens erfordert, daß sie mit dem Auge des Glaubens auf ihn schauen. Wenn sie zum Herrn Jesus in den Himmel kommen, werden sie ihre menschlichen Leiber nicht mitnehmen, sondern werden ihren Leib aus Fleisch und Blut ver-

²⁹ Wie hat Gott solchen das „Unterpfand des Geistes“ gegeben?

³⁰ Warum darf in Anbetracht des Falles Jesu selbst über die himmlische Auferstehung nicht gespottet werden, weil man nichts davon sieht? und warum dürfen Christen an diese unsichtbare Auferstehung glauben?

³¹ Was ist unter dem Ausdruck „im Leibe einheimisch“ verstanden worden? und warum konnte der Apostel nicht das gemeint haben?

³² Welchen Sinn hat das von Paulus gebrauchte Originalwort und das gegenteilige Wort? ist der Gedanke der körperlichen Behaglichkeit darin enthalten?

³³ a) Inwiefern sind sie „ausheimisch“ oder „abwesend“ vom Herrn? und wie müssen sie daher wandeln?

b) Wie und warum müssen sie „ausheimisch vom Leibe“ sein, um bei dem Herrn zu sein?

lassen müssen, indem sie als Geistgeschöpfe aus den Toten auferweckt und überkleidet werden mit Unsterblichkeit und Unverweslichkeit. Christus Jesus ist nicht mehr im Fleische. Das sagt uns der Apostel Paulus in den Versen 15 und 16: „Und er ist für alle gestorben, auf daß die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und ist auferweckt worden. Daher kennen wir von nun an niemand nach dem Fleische; wenn wir aber auch Christum nach dem Fleische gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr also.“ Daher müssen seine Nachfolger im Glauben wandeln.

³⁴ Die Unsichtbarkeit der Dinge ist noch kein Beweis, daß sie nicht bestehen. Wenn somit der treue Christ das inspirierte Wort und den Geist Gottes als ein Unterpfand besitzt, so kann er vertrauensvoll und in der Hoffnung auf das Verheißene vorwärtsblicken, auch wenn es noch nicht geschaut werden kann. „Denn was einer sieht, was hofft er es auch? Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir mit Aus-harren.“ — Röm. 8:24, 25.

³⁵ Der Apostel und seine Mitchristen haben Vertrauen in das Geschick, das Gott ihnen in seinem Worte verheißt. Folglich sind sie damit einverstanden, ja es ist ihre Lust, daß sich Gottes Wille an ihnen erfülle, das heißt, daß sie für immer entfernt werden vom menschlichen Leben im Fleische, um „abwesend vom Leibe“ und bei Christus Jesus in Gottes himmlischem Reiche zu wohnen, bei ihm „daheim“ zu sein. So tun sie dar, daß sie nicht den Tod mit seinem Zustand des Nacktseins begehren, das Entkleidetsein von den Vorrechten, Jehova Gott zu dienen. Ihr Verlangen geht vielmehr danach, durch die Auferstehung aus den Toten in Gottes Gegenwart mit Christus vereint zu werden. Und weshalb? Weil sie dann eingehen in jenes „überschwengliche, ewige Gewicht von Herrlichkeit“, wozu sie sich inmitten der gegenwärtigen vorübergehenden Trübsal, die im Vergleich dazu leicht ist, als würdig erwiesen haben werden. Dies ist der Grund, wenn der Apostel mit Zuversicht sagt: „Halte im Gedächtnis Jesum Christum, auferweckt aus den Toten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium ... Deswegen erdulde ich alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit [Rettung] erlangen, die in Christo Jesu ist, mit ewiger Herrlichkeit. Das Wort ist gewiß; denn wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen (mit ihm herrschen, engl. B.).“ — 2. Tim. 2:8—12.

³⁶ Was sollte somit der Lebenszweck der Christen sein, die an solch Unsichtbares glauben? Der Apostel erwähnt ihn und gibt auch den Grund dafür an, indem er sagt: „Deshalb beceifern wir uns auch, ob einheimisch oder ausheimisch, ihm wohlgefällig zu sein. Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, auf daß ein jeder empfangt, was er in dem Leibe getan, nach dem er gehandelt hat, es sei gut oder böse“ (2. Kor. 5:9, 10). Natürlich werden die auferstandenen Christen, wenn sie mit dem „Bau von Gott, einem Haus, nicht mit Händen gemacht, einem ewigen in den Himmeln“, überkleidet sind, dem Herrn

vollkommen gefallen können. Doch liegt ein Trost in dem Gedanken, daß die Christen schon jetzt auf Erden, während sie daheim im Leibe und fern von ihrem Herrn und Haupte sind, ihm gefallen können, wenn sie sich dies nämlich zu ihrem Ziele setzen. Dabei werden sie nicht die Schwäche haben, Menschen dieser Welt gefallen zu wollen, noch sich dieser selbstsüchtigen, dem Untergang geweihten Welt anzupassen, die der Herr binnen kurzem in der nahenden Schlacht von Harmagedon zerschmettern wird. Ihr festes Ziel ist, das Beispiel der Apostel nachzuahmen, die da sagten: „Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen“ (Apgsch. 5:29). „Denn suche ich jetzt Menschen zufrieden zu stellen oder Gott? oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht“ (Gal. 1:10). Wer entschlossen ist, Gottes Gunst und das Wohlgefallen seines Herrn Christus Jesus zu suchen, wird daher kühn und unerschütterlich vorwärtsdrängen im Dienstamte, zu dem ihn Gott als Zeuge und Gesandter seines Reiches unter Christus berufen hat.

³⁷ Auf Erden lebt nur noch ein Ueberrest von diesen echten Christen, die mit Gottes Geist gesalbt sind und darum das Unterpfand besitzen auf eine Auferstehung aus dem Tode zum Leben in den Himmeln daheim beim verherrlichten Herrn. Jesus Christus hat die Königsherrschaft — seitdem Gott sie im Jahre 1914 n. Chr. aufrichtete — angetreten; und doch kann Christus Jesus nicht gesehen werden, weil er im Geiste ist, während die Ueberrestglieder noch im Fleische und somit in dieser Hinsicht „abwesend“ oder „ausheimisch“ von ihm sind. Beim Tode aber erwarten sie nicht, in einen langen Schlaf des „Nacktseins“ zu fallen wie jene, die vor der Aufrichtung des Königreiches und vor 1918 n. Chr., dem Kommen ihres Herrn zum Tempel, gestorben sind. Gemäß dem Worte Gottes werden die Ueberrestglieder nicht schlafen, wenn sie als Treue sterben. Sie werden sogleich zum Leben im Geiste auferweckt, „verwandelt in einem Nu, in einem Augenblick“, und so werden sie schließlich bei ihrem Herrn wohnen oder „daheim“ sein (1. Kor. 15:51, 52). Sie sind die „Gesegneten“, von denen in Offenb. 14:13 geschrieben steht: „Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel sagen: Schreibe: Glückselig die Toten, die im Herrn sterben, von nun an! Ja, spricht der Geist, auf daß sie ruhen von ihren Arbeiten (Mühsalen, rev. Zürcher B.), denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Sie ruhen dann von ihren mühseligen Werken, die sie im Fleischesleibe getan haben, während sie von ihrem Herrn abwesend waren. Indes wird das Zeugnis ihrer Werke auf Erden bei ihrer augenblicklichen Auferstehungs-Verwandlung vom irdischen zum himmlischen Zustande nicht ausgelöscht, sondern folgt ihnen und ist Jehovas Richter, Christus Jesus, wohlgefällig.

³⁸ Während so die Ueberrestglieder dem Willen des Herrn und seiner von ihm festgesetzten Zeit gemäß noch auf Erden weilen, werden sie ernstlich darauf bedacht sein, ihren Mitbrüdern zu helfen und sie zu trösten. Auch übermitteln sie Gottes geistige Speise den „andern Schafen“ des Herrn, den Menschen guten Willens, die er jetzt unter dem „einen Hirten“, dem guten

³⁴ a) Warum kann der Christ in der Hoffnung auf solch Unsichtbares vorwärtsschauen?

b) Warum sind Christen froh, daß Gottes Wille in dieser Sache des „Ausheimisch-“ oder „Einheimischseins“ an ihnen geschehe?

³⁶ Was sollte daher der Lebenszweck des Christen sein? und wie handelt er danach?

³⁷ a) In welcher Hinsicht ist der Ueberrest vom Herrn „ausheimisch“ oder „abwesend“?

b) Inwiefern sind sie die in Offenbarung 14:13 vorausgesagten „Gesegneten“?

Hirten Christus Jesus, als Gefährten des Ueberrestes in die Hürde versammelt. Der Apostel Petrus sagt das in den Worten: „Deshalb will ich Sorge tragen, euch immer an diese Dinge zu erinnern, wiewohl ihr sie wisst und in der gegenwärtigen Wahrheit befestigt seid. Ich halte es aber für recht, solange ich in dieser Hütte bin, euch durch Erinnerung aufzuwecken, da ich weiß, daß das Ablegen meiner Hütte bald geschieht, wie auch unser Herr Jesus Christus mir kundgetan hat“ (2. Petr. 1:12—14). Der Ueberrest weiß, daß es unerläßlich ist, ihm zu gefallen, und zwar besonders jetzt, weil er nun im Tempel Gottes anwesend ist, um alle Glieder des Hauses Gottes zu richten (1. Petr. 4:17). Seit seiner Ankunft im Tempel, im Jahre 1918 n. Chr., erscheinen sie alle „vor dem Richterstuhl des Christus“. Wie sie ihre Leiber und deren Glieder gebrauchen, ist wichtig, weil davon ihr Endgericht beim Herrn, dem Richter, abhängig ist. Nur wenn sie den Geboten Jehovas gemäß das Gute tun, werden sie beim Tode als bewährt erfunden und mit der herrlichen Auferstehungsverwandlung belohnt werden. Das zu tun, was „böse“ ist, indem man verfehlt, jetzt treulich Zeugnis zu geben für Jehovas Namen und Königreich, bedeutet ewige Vernichtung durch die Hand seines Richters und Willensvollstreckers. Niemand, der das Böse getan hat, wird der Vernichtung in Harmagedon entgehen und Leben in der neuen Welt finden.

Befreiung von der ‚Auflösung‘ möglich

⁵⁹ Jehovas Richter ist seit 1918 n. Chr. im Tempel anwesend. Das bedeutet, daß alle Nationen jetzt „vor dem Richterstuhl des Christus“ erscheinen und daß das Gericht der Nationen im Gange ist. Die Trennung der Klasse der „Schafe“ von diesen Nationen geht nun vor sich. Diese „Schafe“ aus allen Nationen frohlocken und sind fröhlich mit Jehovas Volk, weil das Königreich aufgerichtet worden ist. Sie tun dem Ueberrest der Brüder Christi Gutes, die noch in ihrer Mitte weilen. Diese „Schafe“ verlassen diese Welt und beziehen Stellung für die verheißene neue Welt der Gerechtigkeit, und auch sie suchen ihrem Herrn und König wohlzugefallen. Das tun sie, obwohl sie ihn nicht mit dem Fleischesauge im Tempel sehen können, denn sie wandeln durch Glauben und nicht durch Schauen. Sie haben

den brennenden Wunsch, ihm wohlzugefallen und blicken der großartigen Zeit entgegen, da sie ihn sagen hören: „Kommet, ihr, die mein Vater gesegnet hat, kommet in euer Erbe in dem Reiche, das für euch bereitet ist von der Grundlegung der Welt an.“ — Matth. 25:34, Moffatt, engl.

⁴⁰ Sie haben nicht dieselbe Hoffnung wie der Ueberrest, nämlich ihr Fleisch abzulegen und „einen Bau von Gott“ zu erhalten, „ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ein ewiges in den Himmeln“. Nein, sondern Gott hat in ihren Herzen die Hoffnung entfacht, das Wohlgefallen des Richters zu finden und Jehova Gott ohne Unterbrechung des Lebens zu dienen und ohne daß der Körper aufgelöst werden müßte, und zwar durch das Ende dieser Welt in Harmagedon hindurch und bis hinein in die unendlichen Zeiten der neuen Welt. Einige dieser „ändern Schafe“ mögen als Treue sterben, ehe der Schlussskrieg von Harmagedon die gesetzlose Welt wegfegt, die jetzt diese Erde beherrscht; doch haben sie die Hoffnung auf eine Auferstehung. Wenn sie auf dieser Erde in der neuen Welt zu neuem Leben erwachen, werden sie aus dem Grabe mit einem solchen Fleischesleib hervorkommen, wie es ihnen zu geben Gott gefällt, werden darin aber weder seufzen noch beengt sein. Auf Grund ihres fortgesetzten Gehorsams gegen den Richter und König Jehovas hoffen sie, von ihm Heilung und reinigende Segnungen für ihren Fleischesleib zu empfangen und im Laufe der Tausendjahrherrschaft Christi über die Erde zur menschlichen Vollkommenheit zu gelangen.

⁴¹ Die Treuen dieser großen Herde der „ändern Schafe“ setzen ihre Hoffnung auf die göttliche Prophezeiung, wonach sie als vollkommene Menschen das vollkommene Bild und Gleichnis Gottes werden sollen, sei es nun durch ein ununterbrochenes Leben, das durch die Schlacht von Harmagedon hindurchdauert oder durch die Auferstehung aus dem Tode während der Tausendjahrherrschaft des Herrn. Diese Hoffnung auf noch nie Geschautes ist das, was sie nun stützt, während sie treulich die jetzige „leichte Trübsal“ erdulden, um mit Christus Jesus, ihrem Herrn und König, zusammen einen Anteil zu haben an der Rechtfertigung des Namens Gottes.

WTe. v. 15. April 1946.

⁵⁹ a) Was tut der Ueberrest, während er noch „in dieser Hütte“ weilt?

b) Warum suchen die Ueberrestglieder besonders jetzt dem Herrn wohlzugefallen?

⁶⁰ Wer außer dem Ueberrest bestrebt sich noch auf Erden, dem Herrn wohlzugefallen? und auf welche Weise, und warum?

⁴⁰ Worin unterscheidet sich die Hoffnung dieser „ändern Schafe“ von derjenigen des Ueberrestes? und was geschieht, wenn jemand von ihnen vor Harmagedon stirbt?

⁴¹ Welche schließliche Hoffnung stärkt somit alle diese ändern Schafe im heutigen Dienste Gottes?

Durch England und weiter – nach Baltimore!

ENDE 1945 hatte auf den britischen Inseln eine Kältewelle eingesetzt und dort viel Krankheit mit sich gebracht. Theokratischgesinnte Engländer ließen sich aber dadurch nicht davon abhalten, recht zahlreich an den verschiedenen Versammlungen zu erscheinen, die zu dieser Zeit begannen, weil der Präsident der Watch Tower Bible and Tract Society, N. H. Knorr, von Skandinavien herkommend, zugegen war. In Newcastle-on-Tyne einem norwegischen Schiff entsteigend, schickten sich Bruder Knorr und sein Sekretär, M. G. Henschel, am 31. Dezember an, die erste Versammlung in dieser Hafenstadt zu bedienen. In der Stadthalle sprachen sie zu einer Zuhörerschaft von 800 Personen, bestehend aus Verkündigern des Reiches Gottes und

Interessierten guten Willens. Bruder Knorr sprach zur Hauptsache über den Feuerofen der Leiden und Verfolgung, durch den Jehovas Zeugen während des letzten Jahrzehnts der Nazi-Faschisten-Herrschaft hatten gehen müssen und berichtete seinen aufmerksamen Zuhörern auch von seinen Reiseerfahrungen auf dem europäischen Kontinent und von den interessanten Wahrnehmungen und Beobachtungen, die er während der zweimonatigen Reise gemacht hatte.

Am Schlusse der Versammlung lud Bruder Knorr die Vollzeit-Pioniervorkündiger ein, sich bei ihm zu melden, wenn sie sich für Dienstgelegenheiten in andern Ländern interessierten, wofür auf der Wachturm-Bibelschule Gilead in Amerika auf Kosten der

Watchtower-Gesellschaft ein besonderer Schulungskurs gegeben werde. Demzufolge meldeten sich viele Pioniere sowohl hier in Newcastle als auch an all den weiteren Versammlungen, so daß am Schlusse mehrere hundert Pioniere ihren Voranmeldebogen für den Schulbesuch eingereicht hatten.

An allen Orten, welche die Brüder Knorr und Henschel besuchten, in Edinburgh, Glasgow, Sheffield, Lincoln, Bradford und Stockport wurde dasselbe Programm durchgeführt. Eine Anzahl Zeugen Jehovas von Irland fanden es vorteilhaft, die Versammlungen in Schottland, in Edinburgh und Glasgow, zu besuchen. Es war erfreulich, sie hier zu sehen und ihre Berichte zu hören. Diese Versammlungstournee wurde mit den Brüdern Hughes und Robb vom Londoner Büro der Gesellschaft im Auto gemacht. Beide Brüder beteiligten sich am Nachmittagsprogramm der Versammlung in Stockport. Die Geschwister waren allenthalben sehr begeistert und schöpften viel Trost aus diesem Nachkriegsbesuch des Präsidenten der Gesellschaft. Viele fanden diese Versammlung so erquickend und segensreich, daß sie gleich den Entschluß faßten, auch die kommende Versammlung in London zu besuchen. — Eine Woche wurde so unterwegs verbracht; und bei diesen Veranstaltungen anlässlich des Besuches des Präsidenten, war der Versammlungsbesuch wie folgt:

31. Dezember	Newcastle-on-Tyne, City Hall	800
1. Januar	Edinburgh, Odd Fellows Hall	750
2. Januar	Glasgow, St. Mungo Halls	900
3. Januar	Sheffield, City Hall	1200
4. Januar	Lincoln, Co-operative Hall	350
5. Januar	Bradford, Green Lanes School	850
6. Januar	Stockport, Centenary Hall	2850

Als Bruder Knorr in das Büro der Gesellschaft nach London zurückkam, herrschte dort große Geschäftigkeit. Aus allen Winkeln des Landes trafen im Büro telefonische und schriftliche Anfragen ein über Quartiere und Veranstaltungen anlässlich der für den 12. und 13. Januar geplanten Versammlung in London.

Bericht von den Kanal-Inseln

Zu denen, die schon früh nach London kamen, gehörten auch einige Geschwister von den Kanal-Inseln. Einer von ihnen, ein Gruppendiener von der Insel Jersey, wurde anlässlich einer Versammlung der Paddington Teilgruppe der Londoner Versammlung der Zeugen Jehovas zum Sprechen aufgefordert. Dies erwies sich als sehr interessant und bereitete den Brüdern Knorr und Henschel wie auch den Verkündigern von Paddington viel Freude. Wie der Zeuge aus Jersey berichtete, gingen im Jahre 1940 zwei Königreichsverkündiger auf jener Insel über Land, als sie über sich ein deutsches Flugzeug erblickten, einen Vorboten der Invasionstruppen, die während des Krieges die Kanal-Inseln besetzen sollten. Damals gab es in Jersey nur fünf Königreichsverkündiger; aber daß sie nur so wenige waren, bildete für sie keinen Grund, sich voller Furcht vom Dienste Gottes zurückzuziehen. Vorwärts gingen sie und verkündeten die Botschaft immer wieder von Tür zu Tür, gaben Literatur ab und machten Nachbesuche bei Interessierten. Als nur noch ein kleiner Literaturvorrat vorhanden war, beschlossen sie, den Leuten, die Bücher zu leihen, statt sie ihnen endgültig zu überlassen.

Es dauerte nicht lange, so verboten die Nazi jegliche Tätigkeit von Haus zu Haus und auch die Versammlungen. Das war aber nicht von Belang für Jehovas Zeugen, denn ihr Gebieter, Christus Jesus, hatte ihnen ein bestimmtes Vorgehen verordnet, dem sie treulich folgen mußten, und sie konnten das nicht auf Grund von Befehlen ändern, die nur von Menschen stammten, und noch dazu vom Naziheer. Während sie ihren christlichen Dienst fortsetzten, nahmen sie an Zahl zu, und bald waren an verschiedenen Orten der Insel drei Versammlungen in Gang. Die Neuinteressierten machten mit in dem guten Werke, und bei Kriegsende, als die Verbindung mit England wieder normal wurde, hatten sie das glückselige Vorrecht, vierzig tätige Verkündiger im Dienste Gottes melden zu können, und in einer Versammlung, die gegen Ende der Besetzungszeit in Jersey abgehalten wurde, waren neunzig Personen erschienen. Dieses Ergebnis verdient Anerkennung!

Zusammenkunft in London.

Während des Monats Januar tagte die Versammlung der Organisation der Vereinten Nationen in London. Es war daher geradezu ein Problem, für die vorgesehene theokratische Zusammenkunft eine passende Stätte zu finden. Alle größeren Säle, die nicht vom Militär besetzt waren, wurden von der Regierung mit Beschlag belegt, mit Ausnahme der allen Londonern gut bekannten Royal Albert Hall. Nur die Abendversammlungen von Samstag und Sonntag, dem 12. und 13. Januar, konnten dort

stattfinden. Da es keine andere Wahl gab, wurde die Royal Albert Hall gemietet. Für die Sonntagnachmittag-Versammlung wurden zwei Säle gemietet, die etwa anderthalb Kilometer vom zentralen Königreichssaal entfernt waren. Die Haupthalle für Sonntagsmorgen und -nachmittag sollte der Seymour-Saal sein in der Nähe des Marble Arch; der andere Saal war die Victorian Music Hall (auch Metropolitan Theatre genannt), eine der ältesten Lokaltäten Londons. Man suchte Vereinbarungen zu treffen mit den Ingenieuren der Post- und Telefonverwaltung, um eine Landkabel-Verbindung herzustellen zwischen dem Seymour-Saal und dem Metropolitan Theatre und auch dem zentralen Königreichssaal Londons, dem Hauptlokal der Paddington Teilgruppe der Londoner Versammlung. Trotz dem großen Druck, unter dem das Telefonamt arbeitete, um auf viele Kilometer hin die Verbindung für die UN-Konferenz herzustellen, willigte es ein, Weisungen entgegenzunehmen, um die Sonntagnachmittags-Veranstaltungen miteinander zu verbinden, so daß alle Versammelten in den drei Sälen den Präsidenten der Watchtower-Gesellschaft und die anderen Brüder hören könnten.

Da nun klar ersichtlich war, daß die Royal Albert Hall kaum all die Menschen guten Willens und die Königreichsverkündiger fassen könnte, wurde die Polizei, New Scotland Yard, um Erlaubnis angegangen, den öffentlichen Vortrag von der Hinterseite des Gebäudes aus durch starke Lautsprecher zu übertragen. Außerhalb dieses großen Rundbaus bietet sich nämlich hinten Platz für viele hundert Personen. Die Polizei lehnte das Gesuch ab; aber eine Berufung auf den Polizeikommissär selbst hatte zur Folge, daß die Bewilligung dazu just dreißig Stunden vor dem öffentlichen Vortrag erteilt wurde.

Nach viel Regen und bitterkalten Wintertagen brachte der 12. Januar Sonne und günstiges Wetter. Am Felddienste beteiligten sich zur großartigen Bekanntmachung des Vortrages: „Seid fröhlich, ihr Nationen!“ 1978 Verkündiger. Mitten im Westendviertel Londons wurden vormittags und nachmittags von 1200 Verkündigern Plakate herumgetragen, was in den verkehrsreichen, von Menschen wimmelnden Straßen großes Aufsehen erregte. Während der sieben vorhergehenden Tage hatten die Verkündiger in den Vorstadtgebieten den Vortrag durch Flugblätter, Plakate und Einladungsbriefe, die an alle Menschen guten Willens gingen, weithin bekanntgemacht. Am Samstag war der Höhepunkt erreicht. Man verfolgte das Ziel, an diesem Tage, spätestens aber bis Sonntagnachmittag, die Verteilung von einer Million Flugzettel zu beenden.

Zum Nutzen auswärtiger Besucher wurde im Königreichssaal, welcher — nur getrennt von den schönen Kensington Anlagen — der Albert Hall gegenüberliegt, durch Versammlungs-Dienstpersonal ein Buffet eingerichtet. Samstags und Sonntags wurden Mahlzeiten verabreicht, wobei 150 Freiwillige am Buffet mithalfen. Die strengen britischen Rationierungsvorschriften verursachten einige Schwierigkeiten, da außer Brot und Kuchen nichts eingekauft werden durfte. Aber die Londoner Geschwister vereinigten sich in dem Bemühen, das Buffet zu unterstützen, und lieferten die notwendigen Nahrungsmittel, um der Einrichtung zu einem Erfolg zu verhelfen. Im ganzen wurden zehntausend Stück Gebäck und über tausend Laib Brot gebraucht, um die Versammlungsbesucher zu speisen.

Das Quartierbüro wurde mit Anfragen um Quartier aus dem ganzen Lande überschüttet. In einem dringenden, mehrmals wiederholten Aufruf wurden die Londoner Geschwister ersucht, doch irgendwelche Schlafgelegenheiten bei sich daheim zur Verfügung zu stellen. Sie reagierten denn auch großartig und stellten über tausend Betten bei Geschwistern und Menschen guten Willens zur Verfügung. Dazu fanden sich noch andere Unterkunftsmöglichkeiten, so daß für über 1600 Geschwister Platz gefunden war. Hotelzimmer zu erhalten war unmöglich, da Tausende von Zimmern durch das Militär und die eben eingetroffenen UN-Delegierten, sowie von Leuten, die sich für die UN-Angelegenheiten interessierten, besetzt waren. Am Samstag ließen sich für dreißig Verkündiger noch Notlager finden und am Sonntag wurden solche für fünfzehn Geschwister im Königreichslokal eingerichtet.

Am Samstagabend sollte die Versammlung in der Royal Albert Hall um 18.30 Uhr beginnen. Die Saalöffnung war auf 18 Uhr angesetzt. Wie erstaunt waren aber die Versammlungsbesucher, welche punkt 18 Uhr erschienen, als sie die lange, typisch englische Menschenschlange erblickten, die sich dem ovalen Bau entlang zog. Wie ergoß sich dann der Strom der erwartungsvollen Verkündiger und Freunde in den Saal, als seine Türen aufgingen! Rasch war die Zahl 2000 überschritten, und als auch die Zahl von 4000 überschritten war, füllte sich bald die obere Galerie, und immer noch strömte es herein. Als um 18.30 Uhr Bruder Hughes als Vorsitzender zum Mikrophon trat, um die Eröffnungsrede Bruder Henschels über „Des Verkündigers

gute Botschaft" anzukündigen, spendeten 6000 Anwesende brausenden Beifall. Um 19 Uhr betrat Bruder Knorr das Podium. Er sprach über „Jehovas Zeugen im Feuerofen“ und gab auch einen kurzen Bericht über seine Reise durch die europäischen Länder. Schon dieser einen Ansprache wegen, in der die ergreifenden Erlebnisse und Berichte über die musterhafte Treue der Mitzeugen in vielen Ländern der Erde erzählt wurden, waren alle sehr froh, nach London gekommen zu sein. Der Vorsitzende trat am Schluß der Versammlung vor und beantragte, daß die Zuhörer ihre Wertschätzung für die gute Botschaft und auch ihre Liebe zu den Geschwistern der ganzen Welt zum Ausdruck bringen möchten. Ob sie den Geschwistern in Amerika, die Bruder Knorr bald sehen werde, ihre Grüße senden möchten? Ja, gewiß! Die Antwort war einstimmig, und Bruder Knorr freute sich, ihre Grüße mitzunehmen.

Den Sonntagmorgen, den 13. Januar, kennzeichnete ein Vortrag von M.F. Anderson, der ein Glied der Bethelfamilie in Brooklyn, N.Y., gewesen war und sich gerade auf der Durchreise nach dem norwegischen Zweigbüro befand, wo er inzwischen angekommen ist. Er sprach über den Text „Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes“, was den Verkündigern zum Ansporn wurde, als sie jetzt ins Feld zogen, um die Aktion mit dem „Wachturm“ für das Jahr 1946 fortzusetzen und zum letzten Mal den öffentlichen Vortrag bekanntzumachen. Inzwischen (um 10 Uhr morgens), sprach Bruder Knorr zu mehr als 800 englischen Pionieren und betonte die gegenwärtige Notwendigkeit des Dienstes von Tür zu Tür und der weiten Verbreitung der Königreichsschriften als ersten Schritt, die Menschen guten Willens, die noch „draußen“ sind, fröhlich zu machen. Dann erklärte er den Zweck der Wachturm-Bibelschule Gilead und verteilte Voraameldezetteln an solche, die sich für den Schulbesuch interessierten.

Nachmittags drängten sich 5300 Verkündiger in die drei Säle, und zufolge der Verbindung durch Telefonleitungen konnten alle es sehr gut hören, als H.F. Zinser, ein Absolvent der Gileadschule, einige sehr interessante Erfahrungen aus dem Königreichsdienst in Kanada erzählte, wo er als Diener für die Brüder gewirkt hatte. Gegenwärtig befand er sich auf der Durchreise nach dem Zweigbüro der Gesellschaft in den Niederlanden. Danach sprach C.H. Holmes — ein weiterer Absolvent der Gileadschule, der nach dem belgischen Büro unterwegs war — über das Thema „Zur Tätigkeit organisiert“. Bruder Henschel folgte darauf mit einer kurzen Ansprache über das Thema „Zuerst der Dienst“, worin er auf die wunderbare Gelegenheit hinwies, die sich jetzt jung und alt bietet, die Gelegenheit, in den Vollzeitdienst einzutreten oder zum mindesten einen vermehrten Anteil am Dienste zu nehmen. Als letzter sprach Bruder Knorr über das Thema „Starken Herzens für die Nachkriegszeit“. Er schloß mit sehr zeitgemäßen Worten und machte ohne viel Umschweife auf die Notwendigkeit einer lebhaften Tätigkeit im britischen Felde aufmerksam. Literatur sei für den Bedarf der englischen Verkündiger nun wieder erhältlich. Sie sollten jetzt diese günstigen Gelegenheiten ergreifen und die Bühnen eilends in die Hände hungerriger Menschen guten Willens legen. Die Zuhörer schätzten seine offene Sprache und nahmen die Ermahnung zu Herzen, die im Interesse ihres Wohls und zur Förderung ihres Dienstes erteilt wurde. Sie hatten schwer gearbeitet, aber gewisse Dinge waren ihnen entgangen. Diesen würden sie nun fleißige Aufmerksamkeit schenken.

Die Royal Albert Hall sollte um 18.30 ihre Pforten zum öffentlichen Vortrage öffnen. Welch ein Anblick, als um das ganze Gebäude herum die Menschen in einer Sechser-Kolonne Schlange standen! Offensichtlich konnten im Saal nicht alle Platz finden. Um 19 Uhr war die Halle gedrängt voll, und viele Hunderte standen noch draußen. Die Saalordner führten diese Scharen hinter das Gebäude, wo 900 mittels der draußen angebrachten Lautsprecher den öffentlichen Vortrag mitanhören konnten und am Schluß unentgeltlich Broschüren erhielten. Leute in benachbarten Wohnhäusern machten die Fenster auf und lauschten ebenfalls.

Die dichtgedrängte Menge der 8000 Anwesenden in der geräumigen Halle brach in tosenden Beifall aus, als sich der Präsident der Gesellschaft von seinem Sitz auf dem Podium erhob, um über das Thema „Seid fröhlich, ihr Nationen!“ zu sprechen. Es war für ihn eine Freude, über eine so trostreiche Botschaft und zu einer so dankbaren und schnell reagierenden Zuhörerschaft sprechen zu dürfen und zu schildern, wie Jehova Gott die Segnungen für seine gesalbten Knechte und auch für diejenigen aus den Nationen vorausgesagt hat, die sich jetzt seinem Volke anschließen, um mit ihm fröhlich zu sein. Es war ein machtvolles Zeugnis und eine große Ermutigung für die britischen Geschwister. Auch waren viele Menschen guten Willens zugegen; am Schluß der Veranstaltung wurden mehr als 4000 Exemplare

der Broschüre „Der Gebieter von Völkerschaften“ kostenlos abgegeben. Dies war ein herrlicher Höhepunkt des Wochenend-Zeugnisses in London, bei dem 2694 einzelne Verkündiger in 8167 Stunden 107 Bücher, 955 Broschüren und eine Million Einladungen verbreitet hatten.

Zurück nach Amerika

Am Montag, den 14. Januar, war es in London sonnig und schön. Die Brüder Knorr und Henschel freuten sich besonders über das gute Wetter, weil es der Tag war, da sie England verlassen und mittels der „Pan American Airways“ weiterreisen sollten. Die Zeit war für sie gekommen, der lieben Londoner Bethelfamilie Lebewohl zu sagen, und auch den drei amerikanischen Brüdern, die sich auf der Durchreise zum Dienst in europäischen Zweigbüros der Gesellschaft befanden. Einige Geschwister kamen in London noch ins Luftverkehrsgebäude, um ein letztes Mal die scheidenden Brüder zu sehen und Lebewohl zu winken, als diese die vierstündige Reise im Autobus der britischen Uebersee-Luftverkehrsgesellschaft nach dem südlich gelegenen Flughafen Hurn antraten. Für die Reise nach New York waren zwanzig Passagiere angemeldet, davon mehrere britische Frauen von amerikanischen Soldaten und auch zwei kleine Kinder. Wegen der Verspätung des Flugzeuges, das von Amerika her eintreffen sollte, wurde die Abfahrt von Hurn auf 23 Uhr verschoben. Mittlerweile wurden die Passagiere nach Poole ins Hotel Sandaeros geführt, das an der Küste liegt. Um 21 Uhr kam die telefonische Meldung, daß für den Flug nach Amerika über Irland alles bereit sei. Also zurück zum Flugplatz Hurn! Es war eine prächtige Mondnacht; und als sich der Autobus dem Flugplatz näherte, konnte man das mächtige Flugzeug sehen, das im Mondenschein silbern glänzte. Punkt 23 Uhr konnten die Passagiere einsteigen; die Türe wurde geschlossen; die Reisenden schnallten sich mit den Gurten am Sitz fest, und die Motoren sprangen an. Nach wenigen Minuten befand sich der künstliche Riesenvogel auf seinem Fluge westwärts nach dem Irischen Freistaat. Am 15. Januar, um 1.30 Uhr, wurde auf dem Flugplatz Shannon, am Flusse Shannon, eine glatte Landung vollzogen. Ein defekter Motor mußte instand gesetzt werden; doch um 4.15 Uhr. war alles wieder in Ordnung und alle Maschinen funktionierten wieder normal. Das mächtige Douglas-Transport-Flugzeug sauste das Feld hinunter und erhob sich dann zum Fluge gegen Neufundland. Nach etwa fünf Stunden Fluges, als man eine Strecke von über 1400 Kilometern zurückgelegt hatte, gingen Meldungen ein beim Radiotechniker, daß über Neufundland und Ostkanada ein schwerer Sturm tobe, der die Sicht so schlecht mache, daß keine sichere Landung möglich wäre. Es gab keinen andern Weg, als wieder zurückzufliegen nach Shannon. Welche Ueberraschung für einige Passagiere, als sie bei ihrem Erwachen bemerkten, daß das Flugzeug der aufsteigenden Sonne entgegenflog statt der „alten Sonne“ den Rücken zu kehren. Da nun die Maschine in Windrichtung flog, war der Rückweg nach Eire schneller zurückgelegt, und kurz nach Mittag saßen die Passagiere und die Mannschaft wieder im Speisesaal der Station in Irland, wo ihnen eine Mahlzeit serviert wurde.

Der Kapitän prüfte weitere Wetterberichte, und es wurde beschlossen, daß vor 22.30 Uhr an diesem Abend der Flug nicht unternommen werden sollte. Dieser Aufschub erlaubte den Passagieren die Fahrt im Autobus durch eine interessante ländliche Gegend Irlands zum „Falls Hotel“ bei Ennistymon. Sie hofften, dort nicht etwa über Nacht bleiben zu müssen, und waren sehr froh, als ihre Mahlzeit durch die Bekanntgabe unterbrochen wurde, daß laut endgültiger Meldung die Abfahrt nach dem etwa 58 km entfernten Flughafen um 21 Uhr erfolge. Nach harter Fahrt auf den holprigen Straßen Irlands erreichte der Autobus kurz nach 22 Uhr die Flugstation; die Passagiere stiegen aus und begaben sich in das Foyer, wo Tee serviert wurde. Nach einer Weile brachte ein Steward die Meldung, daß die Abfahrt auf 23.40 Uhr festgesetzt sei. Um diese Zeit kam der Befehl zum Einsteigen. Diesmal waren die Wetterverhältnisse etwas anders, und der Flug nach Neufundland konnte bis zu Ende durchgeführt werden. Der Kapitän hatte dazu die längste Strecke gewählt, die er je geflogen war, etwa 3000 Kilometer, doch sagte er, es sei des Wetters wegen nötig gewesen, bis auf 240 Kilometer an Grönland heranzufliegen. In Gander, Neufundland, angekommen, wurden in einem Fliegerschuppen Kaffee und belegte Brötchen serviert. Um 8 Uhr begleitete der Steward alle Passagiere zum wartenden Flugzeug zurück. Von dort erwies sich der Flug der atlantischen Küste entlang — nun bei Tageslicht — als sehr interessant. Der Kapitän gab seinen Passagieren Gelegenheit, aus der Höhe Portland, Maine, Portsmouth, New Hampshire, Boston, Massachusetts und Hartford, Connecticut, zu besichtigen. Wie gut, wieder den einzigartigen Horizont der Stadt New York zu erblicken! Das mächtige Flug-

zeug kreiste über Astoria, Long Island, und landete dann um 13 Uhr auf dem Flugplatz La Guardia. Dort warteten drei Brüder vom Hauptbüro Brooklyn und eine Anzahl Besucher der Wachturm-Bibelschule, um den heimkehrenden Präsidenten und seinen Sekretär zu begrüßen. Der Gedanke, die wunderbare Europareise nun sicher und erfolgreich beendet zu haben, erfüllte die Herzen der Brüder Knorr und Henschel mit Wertschätzung und tiefer Dankbarkeit gegen Jehova Gott für die vielen gesegneten Erfahrungen und Dienstvorrechte. Wir alle danken dafür dem Herrn.

Zusammenkunft an der Nordostküste, in Baltimore, USA.

Die oben erwähnte Europareise, die im Interesse des Reiches Gottes durchgeführt wurde, bildete den Anlaß zu einer örtlich begrenzten Versammlung. Diese fand in Baltimore, Maryland, vom 8.—10. Februar statt; denn es schien am Platze zu sein, daß der Präsident der Gesellschaft und sein Sekretär einen mündlichen Bericht erstatteten. Eine besondere Anzeige und Einladung, die an eine beschränkte Zahl von Gruppen der Zeugen Jehovas im Umkreise von mehreren hundert Meilen gesandt worden war, erfreute nicht nur die so begünstigten Geschwister, sondern die Bekanntmachung sickerte auch durch und erreichte noch viele andere, welche die Gelegenheit ebenfalls benutzten. Als der Präsident am Samstagabend, den 9. Februar, seinen mündlichen Bericht abgab, waren etwa 11 000 anwesend, um zuzuhören, begeistert zu werden, ja selbst vor Bewegung zu weinen und frohen Beifall zu zollen. Die Versammlung fand in dem geräumigen Gebäude des „Fifth Regiment Armory“ [Zeughaus des Fünften Regiments] statt. Klagen von vorgegenommenen und irregeleiteten „Patrioten“ verfehlten, den Heereshauptmann von seinem richtigen Standpunkt als Amerikaner abzubringen, so daß er den falsch dargestellten, verfolgten Zeugen Jehovas die Benutzung dieser passenden Räumlichkeiten überließ. Im Hinblick auf die voraussichtliche große Teilnehmerzahl, besonders während des öffentlichen Vortrages des Präsidenten, „Seid fröhlich, ihr Nationen!“, wurde auch das „Lyric Theater“ gemietet, das wenige Block weit entfernt ist, und es wurde durch eine besondere Telefonleitung mit dem Hauptsaal verbunden und mit Lautsprechern ausgerüstet, so daß die dort Anwesenden dem Programm ebenfalls folgen konnten.

Mehr als hundert Besucher der Wachturmschule und andere Pioniere hatten zusammen mit den Geschwistern der Teilgruppen von Baltimore schon wochenlang Tag und Nacht emsig gearbeitet, um die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit die Geschwister an einer der segensreichsten Versammlungen, die je veranstaltet wurden, untergebracht und gepflegt werden könnten. Durch die Nachfrage von Haus zu Haus in Privatwohnungen von Baltimore wurden Tausende von Nachtquartieren gefunden; und wenn auch mehrere Hundert wieder gestrichen werden mußten, verschaffte der Herr doch durch seine Diener andere Möglichkeiten, und die allgemeine Gastfreundschaft der Bewohner von Baltimore war beachtenswert. Durch diese Vorversammlungs-Tätigkeit wurden 355 neue „Wachturm“-Abonnements aufgenommen und 1369 Bücher und 65 793 Broschüren verbreitet. Als noch der Felddienst während der drei Tage der Versammlung selbst dazu kam, das Zeugnis von Haus zu Haus und von Geschäft zu Geschäft, das Wirken mit den Zeitschriften der Gesellschaft in Nebenstraßen, die Informationsmärsche der Geschwister mit Plakaten und die Verteilung von Einladungen zum öffentlichen Vortrag, ferner Schilder an Autos und Straßenbahnwagen und Plakatwänden und dazu noch besondere briefliche Einladungen —, da erhielt Baltimore die größte Ladung des Königreichszeugnisses, die es je erlebte!

In der Mitte des Kellergeschosses wurde ein Buffet eingerichtet; und all die Stände für die verschiedenen Abteilungen, das Quartierbüro und die verschiedenen Tische wurden ringsum, den Wänden entlang, placiert. Im Paradesaal oben wurden ferner Tausende von Klappstühlen aufgestellt. Freitagmorgen, am 8. Februar, gingen die Tore des Armory-Gebäudes weit auf, und die Besucher strömten beständig herein. Eine Dienstversammlung am Morgen, die nicht auf dem Programm angekündigt war, aber aus Gründen der Zweckmäßigkeit abgehalten wurde, gab dem Felddienste der Versammlungsteilnehmer an diesem Tage, dem „Wachturm“-Feldzuge, besonderen Impuls. Bei der formellen Eröffnung der Tagung, um 19 Uhr, waren 8000 Personen anwesend; und die größte Zusammenkunft, die Baltimore im Jahre 1946 durchführte, hatte begonnen. Ein Orchester, das schließlich 32 Musizierende zählte, begleitete sämtliche Lieder, die während der Versammlung zur Ehre Jehovas und seines Christus gesungen wurden.

Der Vorsitzende der Versammlung, Grant Suiter, ein Direktor der Watch Tower-Gesellschaft, eröffnete den Kongreß mit einer

herzlichen Begrüßungsansprache an die ordinierten Diener des Königreichs Jehovas und widmete seine Worte besonders ihrem unwiderruflichen Gottgeweihtsein und ihrem Gottverpflichtetsein, dieser Weihung nachzuleben. Nun folgte eine Reihe von Ansprachen, nämlich „Vor dem Feste“, von E. Keller, einem Unterweiser von Gilead, „Lasset uns das Fest begehen!“ von F. W. Franz, einem Direktor der Watch Tower-Gesellschaft, und „Heutiges Begehen des Festes“ von N. H. Knorr. Außer diesen Darlegungen, die im „Wachturm“ vom 15. Mai erschienen sind, sprach Bruder Knorr dann noch frei über die „heilige Freiheit“, die man genießt, wenn man sich emsig am aktiven Dienste Gottes beteiligt, und überraschte die Anwesenden durch die Anzeige und Freigabe der Königreichs-Nachrichten Nr. 15 (deutsch Nr. 1), betitelt „Weltweite Verschwörung wider die Wahrheit“. Dieser Teil des Programms wurde ferner — von 18.45 bis 20 Uhr — durch die Radiostation WBBR übertragen.

Am Samstag, den 9. Februar, schwoll der Strom der Versammlungsbesucher auf 10 945 an. Nach dem von Herzen kommenden Gesang erzählten besonders dazu bestimmte Absolventen der Wachturm-Schule vom Podium aus etwas von ihren Erfahrungen, und dann folgten die Nachmittagsvorträge, und zwar nacheinander von vier Direktoren der Organisation. T. J. Sullivan behandelte das Thema „Verwandelt, um Gott zu schauen“, Lyman Swingle sprach über „Die Hoffnung auf das, was man nicht sieht“, H. C. Covington über „Vollkommenheit“, und F. W. Franz „Zur Vollkommenheit bringen“. Alle Darlegungen sind im „Wachturm“ erschienen. Wenn die Versammelten sich für ihr Kommen durch die bereits erhaltene biblische Unterweisung und Lehre schon reich belohnt sahen, so überfloß gar ihr Becher der Freude und Segnungen nach der Samstagabendversammlung. Das war nämlich anläßlich des Berichts von Bruder Knorr. Nicht nur die 11 000 Zuhörer in Baltimore hörten diesen Bericht in seiner Vollständigkeit, sondern durch direktes Landkabel auch etwa 200 weitere Geschwister, die sich im Hauptbüro Brooklyn und auf der Radiostation WBBR versammelt hatten. Als Höhepunkt seines fesselnden Berichts, der auf dem Programm als „Organisierung und Felddienst in Europa“ angekündigt worden war, gab Bruder Knorr wiederholt Anlaß zu freudigem Applaus, als er dieser Versammlung in Baltimore mitteilte, daß Anstalten getroffen seien zur Abhaltung einer achttägigen internationalen Hauptversammlung in Cleveland, Ohio, die vom 4. bis mit 11. August tagen sollte, wobei die Gesellschaft Vertreter aus Europa und andern Erdteilen herüberbringen lasse, damit sie am Programm mitwirken möchten. Bruder Knorr schloß mit den Worten: „Unser nächster Halt wird in Cleveland sein!“ Kein Wunder, daß sich die Geschwister an dieser Versammlung zum Abschied zuriefen: „Auf Wiedersehen in Cleveland!“ Bis dahin führen alle Wege nach Cleveland; und Jehovas frohes Volk rüstet sich und wirkt, um dabei zu sein, und bittet den Herrn um seinen Segen zu den Vorbereitungen für diesen Kongreß.

Sonntag war der letzte Tag; und nachdem man mehrere Stunden im Felde verbracht hatte, um anschließend die Menschen guten Willens zum öffentlichen Vortrag am Nachmittag mitzubringen, begannen am Nachmittag die Versammlungen wiederum mit Gesang und Berichten von Gilead-Absolventen. Um 14.30 Uhr folgte die Rede Bruder Henschels über „Europa nach dem Kriege“ als Ergänzung zu Bruder Knorrs Bericht am Abend zuvor. Während dieser aufschlußreichen Ansprache übertrug die Radiostation WBBR von 15 Uhr an das restliche Versammlungsprogramm. Nach einer kurzen Pause folgte der intensiv angekündigte öffentliche Vortrag des Präsidenten: „Seid fröhlich, ihr Nationen!“ Wer von den 12 400 Anwesenden im Hauptsaal nicht mehr unterkam, fand im „Lyric Theater“ Platz. Mit anhaltendem Interesse lauschte die Menge der markanten Rede Bruder Knorrs, brachte hin und wieder ihren Beifall zum Ausdruck und brach voller Wertschätzung in Klatschen aus bei der Ankündigung, daß der Vortrag nun in der Broschüre „Seid fröhlich, ihr Nationen!“ gedruckt erhältlich sei, und daß jeder Anwesende ein Exemplar davon bekomme, damit er es an Hand seiner Bibel studiere. Er zeigte nun die Broschüre, und wie leuchteten da ihre Augen! Mit einem kurzen Schlußwort entließ der Vorsitzende die Menge der Versammelten; und als sie den „Armory“-Saal und das „Lyric Theater“ verließen, da streckten sich den Saalordnern begierige Hände zur Entgegennahme der Broschüre entgegen. Bei diesem denkwürdigen Anlaß im großen Erziehungsprogramm des Herrn, das jetzt in der Durchführung begriffen ist, wurden somit insgesamt 34 960 Exemplare dieser frisch von der Presse kommenden neuen Broschüre gratis verabfolgt, und so wurde die huldvolle Einladung Gottes: „Seid fröhlich, ihr Nationen, mit seinem Volke!“ weitergegeben.

1-00, hier

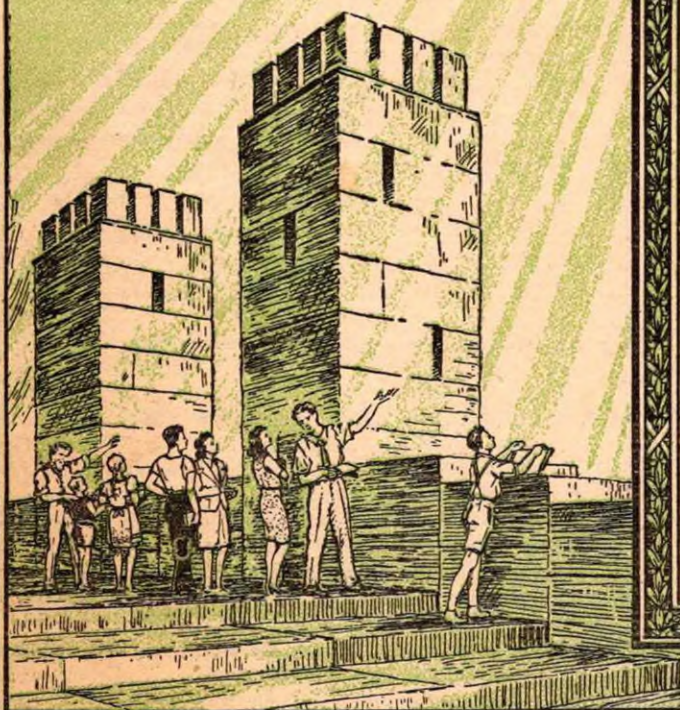


Der

WACHTTUM



als
Verkünder von
Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 11

1. September 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Mit eiserner Rute

über die Nationen herrschen 163

Jehova und sein Hirte 164

Der königliche Hirte 165

Die eiserne Rute im Vorbild 166

Der größere David und seine Rute 168

Das Schlagen mit der Rute 170

Der Fremdling und sein Recht 172

„Der Fremdling in deinen Toren“ 173

Noahs Schwiegertöchter 174

Abrahams „Haus“ 174

Erfahrungen aus dem Felde 176

„Wachturm“-Studien 162

„Der Wachturm“ 162

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung
Deutscher Zweig e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. B. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

„Wachturm“-Studien

Mit eiserner Rute über die Nationen herrschen

„Der Wachturm“, 1. September 1946

- 1. Woche Abschnitte 1—19
- 2. Woche Abschnitte 20—39

„Der Wachturm“

„Der Wachturm“ ist eine Zeitschrift, der keine andere auf Erden gleichkommt. Diesen Rang räumen ihr alle ein, die sie während der mehr als sechzig Jahre ihres Erscheinens treulich gelesen haben. Der „Wachturm“ hat mit den fortschreitenden Jahren an Wichtigkeit zugenommen, und nie ist er wertvoller gewesen als heute, während dieser Weltkrise, da das Geschick jedes vernunftbegabten Menschengeschöpfes entschieden wird. Nie war es wichtiger als heute, den rechten Aufschluß, die richtige Unterweisung zu empfangen, wie sie für diese Zeiten benötigt

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag, die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden
Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Postscheckkonto: Magdeburg 368 35
für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.
für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

49

25 000 10. 46

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

wird, damit man einen weisen Weg zu einem glücklichen Los einschlägt; denn „wo kein Gesicht ist, geht das Volk zu Grunde“ (engl. B.). Wohlunterrichtete Personen, die mit dem logischen Inhalt des „Wachturms“ vertraut sind, gehen darin einig, daß Menschen, die endlos Leben in Frieden und Glück erlangen möchten, dieses Blatt an Hand der Bibel und in Gesellschaft anderer Leser studieren sollten. Hiermit wird nicht den Herausgebern die Ehre gegeben, denn diese gebührt dem großen Verfasser der Bibel, dem Autor ihrer Wahrheiten und Weissagungen, der nun ihre Prophezeiungen auslegt. Er gibt den Stoff an die Hand, der in den Spalten dieser Zeitschrift veröffentlicht wird und gibt uns die Verheißung, daß sie weiterhin die fortschreitenden Wahrheiten veröffentlichen wird, solange sie zum Dienste der Interessen seiner theokratischen Herrschaft existiert. Lest diese Ausgabe des „Wachturms“ aufmerksam und gebetsvoll durch und gebt auch andern Menschen Gelegenheit, von ihrem Inhalt eingehend Kenntnis zu nehmen. Ihr helft ihnen dadurch, zu ihrem ewigen Wohle den rechten Weg zu finden.

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

1. September 1946

Nr. 11

Mit eiserner Rute über die Nationen herrschen

„Und sie gebar einen Sohn, der über alle Nationen herrschen soll mit eisernem Zepter; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott, ja zu seinem Throne.“ — Offb. 12:5, The Emphatic Diaglott

JEHOVA Gott hat für die Nationen dieses zwanzigsten Jahrhunderts eine Herrschaft der eisernen Rute vorgesehen. Dies ist nun das Zeitalter der Atombombe. Es wäre jedoch ein Irrtum, anzunehmen, die Herrschaft mit dem eisernen Zepter beziehe sich auf ein In-Linie-Halten der weltlichen Staaten mit der neuen Organisation der Vereinten Nationen, das durch Drohungen mit der Atombombe und dem Stahl anderer schrecklicher Waffen einer internationalen Polizeimacht erzwungen werden soll. Die Atombombe, die radio-gesteuerten Raketen, die Granaten und Torpedos und all die Zerstörungswaffen, welche die Militärwissenschaft noch erfinden mag, gehören nicht zur Kriegsrüstung des Herrn Jehovas. Er hat dafür keinerlei Verwendung in seiner Rüstkammer. Sie dienen einem anderen Zweck als dem seiner verordneten eisernen Herrschaft.

² Der Welt-Sicherheitsrat hat es abgelehnt, den vielen dringenden Anträgen um Verschrottung der Atombombe und anderer schrecklicher Kriegsmaschinen zu entsprechen. Er behauptet, der Zweck, an derart gefährlichen Mitteln festzuhalten, sei die Ausrüstung der internationalen Organisation mit einem Werkzeug, das sie stark und fähig mache, von den Völkern Gehorsam zu fordern. Die Absicht ist, den Weltfrieden durch Gewalt aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig bedeutet ein solcher Friede mehr oder weniger ein Festhalten am Status quo, das heißt das Weiterbestehen der politischen, herrschenden Körperschaften dieser Welt. Mit solch starken vorhandenen Kampfmitteln wächst die Macht dieser menschlichen Regierungen, während die Macht des Volkes schwindet und seine Hilflosigkeit zunimmt. Ein solcher Friede wird niemals der Friede des Königreiches Jehovas sein, das durch seinen Messias regiert wird, sondern ist das Gegenteil dieses messianischen Friedens, so lange diese Welt besteht. Sollen also die Menschen in den endlosen Frieden des Reiches Gottes hineingeführt werden, so ist die Herrschaft des eisernen Zepters unerlässlich. So hart es auch klingen

mag, dennoch wird es nur die Herrschaft mit eiserner Rute über alle Nationen sein, die die Menschen von der grausamen Bedrückung befreit; denn sie wird aller Unterjochung der Menschen durch die vereinte politisch-kommerziell-religiöse Herrschaft dieser Welt ein Ende setzen.

³ Sowohl die biblische Prophezeiung als auch die Beispiele der Geschichte zeigen klar, was das Schwingen des eisernen Zepters bedeutet. Das Zepter wird durch den Einen geschwungen, den Jehova dazu bestimmt, die Nationen zu weiden, und nicht, um die Nationen wie Schafe zart zu behandeln. Die Nationen dieser Welt werden den Hirten von jener Seite kennenlernen, die ihnen gegenüber hart ist, hingegen die mit Schafen verglichenen Menschen werden ihn von seiner zarten Seite erfahren und die liebende Fürsorge und den Schutz des Hirten erhalten. Männer und Frauen, die nicht wünschen, mit den Nationen zusammen die eiserne Rute zu spüren, werden wissen wollen, was sie jetzt tun müssen, um unter die Obhut des Hirten zu gelangen. Sie dürfen keine Zeit verlieren. Die Herrschaft der eisernen Rute ist gewiß, und die Nationen werden dieser Rute — trotz ihrer Atombombe — nicht widerstehen können. Daß Jehova Gott den Nationen der Erde dieses endgültige Geschick bestimmt hat, wird im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung (12:5) enthüllt, wo wir lesen: „Und sie gebar einen männlichen Sohn (ein männliches Kind, Rösch), der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Throne.“ Das „männliche Kind“, oder das was es darstellt, ist geboren und durch göttliche Macht auf den Thron gesetzt worden. Der Widerwille der Nationen, es anzuerkennen, ändert nichts an der Sachlage, noch bleiben sie vor der Rute in der Hand des männlichen Kindes bewahrt. In der Tat wird ihre hartnäckige Weigerung, ihm in dieser Nachkriegszeit Anerkennung zu zollen, um so mehr dazu beitragen, daß es den eisernen Stab gegen sie schwingen wird.

¹ Was hat Jehova für die Nationen dieses Jahrhunderts vorgesehen? und warum bezieht es sich nicht auf die Polizeimacht der Vereinten Nationen?

² Warum hält der Welt-Sicherheitsrat an solchen Kampfmitteln fest? und wie wird endloser Friede, endlose Freiheit ohne Bedrückung kommen?

³ Wer wird das eiserne Zepter schwingen, und wie und warum?

Jehova und sein Hirte

⁴ Des Hirten Aufmerksamkeit, die zur bestimmten Zeit den Nationen dieser Welt zuteil wird, ist ganz verschieden von derjenigen, die Jehova Gott in alten Zeiten der Nation Israel schenkte. Er betrachtete das Volk jener Nation als seine Schafe; und inmitten all der feindlichen Mächte und Gewalten dieser Welt schauten sie ihrerseits zu ihm als ihrem großen Hirten auf. Zu den Vorfahren jener Nation zählten der Patriarch Israel oder Jakob, seine Söhne Joseph und Benjamin und seine Enkel Ephraim und Manasse. Die zwölf Stämme Israels wichen von Gott dem Herrn ab und zogen sich eine Zeitlang seine Ungnade zu. Dann geschah es, daß die reumütigen „Schafe“ ihres Volkes in den Worten von Psalm 80: 1—19 zum Herrn beteten: „Hirte Israels, nimm zu Ohren! der du Joseph leitest wie eine Herde, der du thronst zwischen den Cherubim, strahle hervor! Vor Ephraim und Benjamin und Manasse erwecke deine Macht und komm zu unserer Rettung ... Jehova, Gott der Heerscharen! ... führe uns zurück, und laß dein Angesicht leuchten, so werden wir gerettet werden.“ Zu jener Zeit wurden die zwölf Stämme Israels von der aufkommenden Macht des starken militarisierten Assyriens bedroht, und nur unter dem Schutze ihres Hirten, nämlich Gottes des Höchsten, der zwischen den himmlischen Cherubim thront, konnten sie in Sicherheit sein. Der einzige Weg, in seiner Schafhürde Schutz und Schirm zu finden, war für die nördlichen Stämme, zum Beispiel Ephraim und Manasse, sowie für alle andern Stämme, die abgewichen waren und sich in Religion verirrt hatten, die Umkehr zur Anbetung „Jehovas, des Gottes der Heerscharen“. — 2. Chron. 30:1—11.

⁵ Die Aufforderung, den großen Hirten anzubeten, ist in Psalm 95:6, 7 ausgedrückt: „Kommet, lasset uns anbeten und niederfallen; lasset uns knien vor dem Herrn [Jehova], unserm Schöpfer! Denn er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide, und die Herde seiner Hand; o möchtet ihr heute seine Stimme hören!“ (van Eß). In der ganzen „Christenheit“ betet heute keine Nation diesen großen Hirten an. Keine kann sich auf irgendwelche Tatsachen berufen, die dartun, daß Jehova Gott seit ihrem Bestehen als Nation ihr Hirte gewesen sei. Die Nationen werden heute weder von ihm geleitet noch folgen sie seiner Führung; und wenn er sich ihnen binnen kurzem als ein Hirte offenbart, so wird er sie nicht als Schafe, sondern als solche behandeln, die über seine wahren Schafe hergefallen sind. Die Nation Israel konnte jedoch geschichtlich nachweisen, daß er ihr großer unsichtbarer Hirte war. Gleich von der Zeit an, da er sie als seine theokratische Nation organisierte und, gemäß seinem Gesetz durch Mose, die wahre Gottesanbetung unter ihnen aufrichtete, übernahm Gott der Herr die Verantwortung für sie als sein erwähltes Volk und leitete sie. Er machte sie unabhängig. Um dies zu tun, führte er sie aus dem Hause der Knechtschaft hinaus. Er entriß sie dem Rachen des Tieres Aegypten,

das sich mit ihnen wie mit harmlosen Schafen mästete und sie durch ein versklavendes „Arbeits-Programm“ zu vernichten suchte, das zu ihrer Erschöpfung und Ausrottung führen sollte.

“ Wie Gott sie vor dem drachenartigen Anschlag Aegyptens bewahrte und ihnen den Weg durchs Rote Meer bahnte, wird in einem Befreiungsliede wie folgt geschildert: „Dein Weg ging durchs Meer und dein Pfad durch gewaltige Wasser, doch deine Spuren [Fußstapfen] waren nicht zu erkennen. Du führtest dein Volk wie eine Herde durch Moses und Aarons Hand“ (Ps. 77:20, 21, rev. Zürcher B.). Und an diesem Tage, da seine wahren Schafe der Befreiung und Errettung von stärkeren Mächten als von dem alten Aegypten bedürfen, erinnert sie Jehova daran, was er damals getan hat. Er macht sich auf zu dem Akt einer noch größeren Befreiung. Mit Bezug auf unsern Tag steht prophetisch geschrieben: „Da gedachte sein Volk der Tage vor alters, der Tage Moses (Und er gedachte wieder an die vorige Zeit, an den Mose, so unter seinem Volk war, Luther, Orig.): „Wo ist der, welcher sie aus dem Meere heraufführte samt den Hirten seiner Herde? wo ist der, welcher seinen heiligen Geist in ihre Mitte gab; der seinen herrlichen Arm zur Rechten Moses einherziehen ließ; der die Wasser vor ihnen her spaltete, um sich einen ewigen Namen zu machen; der sie durch die Tiefen ziehen ließ, gleich dem Rosse in der Steppe, ohne daß sie strauchelten? Gleich dem Vieh, welches in das Tal hinabsteigt, brachte der Geist Jehovas sie zur Ruhe. Also hast du dein Volk geleitet, um dir einen herrlichen Namen zu machen“ (Jes. 63:11—14). Die Nationen der „Christenheit“ und des Heidentums halten in ihrem Lauf nicht inne, um Kenntnis zu nehmen von dem Namen, den Jehova Gott sich selbst vor alters in jener Zeit der Krise gemacht hat. Menschen sowie ganze Nationen haben es sich erwählt, seinen Namen unbeachtet zu lassen. Deshalb werden sie seinen Namen bald kennenlernen, wenn er ihn durch die Herrschaft der eisernen Rute von neuem herrlich macht. Das neuzeitliche Aegypten mit seinen Völkern wird die Rute zu spüren bekommen; Jehovas Schafe aber werden seine Errettung erfahren und ewige Zeugen für seinen herrlichen Namen sein.

⁷ Man beachte dies eine: In seiner Fürsorge für seine Schafe auf Erden gebrauchte Gott der Herr als seinen sichtbaren Vertreter eine bestimmte Person in der Eigenschaft eines Hirten. Im Falle der Befreiung Israels aus der Knechtschaft Aegyptens gebrauchte Gott Mose wie einen Hirten, und sein Bruder Aaron wurde ihm zur Erfüllung seiner Hirtenpflichten beigegeben. Während vierzig Jahren war Mose auf der arabischen Halbinsel ein buchstäblicher Hirte gewesen und hatte nach den Schafen seines Schwiegervaters Reghuel geschaut. Dieser Hirtenpflicht buchstäblichen Schafen gegenüber oblag er, als Gott ihn z. Zt. des Wunders beim brennenden Dornbusch rief und ihn zum sichtbaren Hirten über seine Nation Israel ernannte (2. Mose 3:1—10). In dieser Eigenschaft war Mose ein propheti-

⁴ Welche Nation der alten Zeit behandelte Jehova als seine Schafe? und wie nur konnte sie sich seines Schutzes in seiner Schafhürde erfreuen?

⁵ Wieso können die weltlichen Nationen nicht beweisen, daß Gott ihr Hirte ist? und womit konnte die Nation Israel dieses beweisen?

⁶ a) Durch was hindurch bahnte Jehova in alter Zeit den Weg für sie? und warum gedenkt er jetzt jenes Geschehens?
b) Wofür wird das neuzeitliche Aegypten die eiserne Rute zu spüren bekommen?

⁷ Was sollten wir bezüglich Jehovas Fürsorge für seine Schafe beachten? und von welchem Religionshirten war Moses nicht ein Vorbild?

sches Bild, doch nicht vom Pontifex in der Vatikanstadt, obwohl die römische Hierarchie ihrem Papst die Titel verliehen hat: „Der Oberhirte — Hirte der Hirten“, „Oberhirte und Lehrer“ und „Mose in Autorität“. Gewähren die verfolgten Juden, die sich nun um die Gunst des Vatikan-Pontifex bemühen, dem Papste jene Titel etwa, weil sie ihm nach der Schrift und gemäß dem Gesetz Moses und dem Worte Gottes zustünden? Einer der leitenden jüdischen Christen, der Apostel Petrus, sagte nicht, daß er selbst oder ein anderer Apostel „Mose in Autorität“ sei.

„Im Tempel zu Jerusalem erklärte Petrus in unmißverständlichen Worten, daß Mose Christus Jesus vorgeschattet habe. Mögen römische Katholiken und Juden und andere Religionisten die folgenden von Petrus geäußerten Worte lesen: „... er den euch zuvorverordneten Jesus Christus sende, welchen freilich der Himmel aufnehmen muß bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat. Moses hat schon gesagt: ‚Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden‘“ (Apgsch. 3:20—23; 5. Mose 18:15—18). Jene Juden, die jetzt die zweifelhafte Hilfe des römischen Pontifex suchen, sollten die Worte Jesu Christi studieren, der zu den ungläubigen Juden seiner Tage sagte: „Wähnet nicht, daß ich euch bei dem Vater verklagen werde; da ist einer, der euch verklagt, Moses, auf den ihr eure Hoffnung gesetzt habt. Denn wenn ihr Moses glaubtet, so würdet ihr mir glauben, denn er hat von mir geschrieben.“ — Joh. 5:45, 46.

„Somit ist Christus Jesus ein Hirte wie Mose, und er ist in dieser Nachkriegszeit über die Schafe der wahren Herde Jehovas gesetzt. Die dringende Frage des Tages ist daher folgende: Wollen die Völker, sowohl Juden als Heiden, den Hirten Christus Jesus von der Seite kennenlernen, wie die Ägypter den Hirten Mose kennenlernten, oder wünschen sie ihn von der Seite her zu erfahren, wie Gottes erwählte Nation Mose kennenlernte? Als Mose seinen Hirtenstab über Ägypten ausstreckte, brachen verheerende Plagen herein, und als er ihn am Roten Meere wider Pharao erhob, da stürzten die Wasser des Meeres über alle Heerschaaren Pharaos und vernichteten sie (2. Mose 7:20; 8:5, 16, 17; 9:23; 10:13; 14:16, 26—28). Dieser Gebrauch des Stabes zur Vernichtung versinnbildet das, was Christus jetzt tun wird.

Der königliche Hirte

¹⁰ Um die jetzt nahende Herrschaft der eisernen Rute ferner dargestellt zu sehen, wenden wir uns einem andern Manne zu, den Jehova Gott als seinen sichtbaren Vertreter erweckte, um sein erwähltes Volk zu weiden. Dieser Mann war David. Er war einst ein Hirte von Bethlehem-Juda. In seinen Tagen war auf

Verlangen des Volkes ein Königreich über die Nation Israel errichtet worden. Der damals regierende König, Saul von Gibeon, erwies sich als ein untreuer Hirte über Gottes Herde. Der große Besitzer der Herde salbte daher einen andern Mann zu ihrem sichtbaren Leiter und Betreuer, nämlich David. Nach großen Verfolgungen von seiten des eifersüchtigen Saul kam David zur bestimmten Zeit auf den Thron. Er nahm die Stadt Jerusalem völlig in Besitz und errichtete seinen Thron in ihrer Festung, Zion genannt. Aus diesem Grunde wurde Jerusalem, die neue Hauptstadt, ebenfalls unter dem Namen „Zion“ bekannt. David gehörte dem Stamme Juda an. Indem Jehova Gott somit David für das Königtum auf dem Berge Zion erwählte, ging er am Stamme Ephraim, des bevorzugten Sohnes Josephs, vorüber und erwählte Juda, und zwar im Einklang mit Gottes Prophezeiung: „Juda ist ein junger Löwe; ... Nicht weichen wird das Zepter von Juda, noch der Herrscherstab (Gesetzgeber, Fußnote) zwischen seinen Füßen hinweg, bis Schilo [der Friedensschaffende] kommt, und ihm werden die Völker gehorchen (sich anschließen, Fußnote)“ (1. Mose 49:9, 10). Gemäß dieser Sinnbildersprache war David ein ‚Löwe aus dem Stamme Juda‘.

¹¹ Gottes Erwählung des jüdischen Hirten David zum Hirtenkönig über die Herde Gottes wird in Psalm 78:67—72 wie folgt beschrieben: „Und er verwarf das Zelt Josephs, und den Stamm Ephraim erwählte er nicht; sondern er erwählte den Stamm Juda, den Berg Zion, den er geliebt hat. Und er baute gleich Höhen sein Heiligtum, gleich der Erde, die er auf ewig gegründet hat. Und er erwählte David, seinen Knecht, und nahm ihn von den Hürden der Schafe; hinter den Säugenden weg ließ er [Gott] ihn kommen, um Jakob, sein Volk, zu weiden, und Israel, sein Erbteil. Und er weidete sie nach der Lauterkeit seines Herzens, und mit der Geschicklichkeit seiner Hände leitete er sie.“ König David war nur ein sichtbarer, menschlicher Hirte; doch vertrat er den eigentlichen Besitzer und Hirten der nationalen Herde, nämlich Gott den Herrn, den David anbetete. Als er auf dem Berge Zion auf dem Throne saß, wurde von ihm gesagt, er sitze auf Gottes Thron; und von Davids Nachfolger hieß es, er sitze ‚auf dem Throne Jehovas als König an seines Vaters David Statt‘ (1. Chron. 29:23). Da David ein Mann von Fleisch und Blut war, konnte er nicht auf dem Thron zur Rechten Jehovas in den geistigen Himmeln sitzen. David stellt jedoch den bestimmten Einen dar, der dies zu Gottes festgesetzter Zeit tut. „Denn nicht David ist in die Himmel aufgefahren; er sagt aber selbst: ‚Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege [mache] zum Schemel deiner Füße.‘“ — Apgsch. 2:34, 35.

¹² Der König David war ein treuer Hirte über die Herde Gottes; denn treulich führte er die Nation in der lauterer Anbetung des großen nationalen Hirten Jehova. Wegen Davids Treue in der rechten Anbetung des wahren und lebendigen Gottes schloß Jehova mit ihm

⁸ Von wem ist denn Mose gemäß der Schrift ein Vorbild?

⁹ Welches ist an diesem Tage die dringende Frage in bezug auf das Kennenlernen dieses wahren Hirten?

¹⁰ Wen als Hirten erweckte Jehova für den Thron in Israel? und warum kann er mit einem Löwen verglichen werden?

¹¹ Wen vertrat König David als königlicher Hirte? und warum konnte nicht David zur Rechten Jehovas auf dessen Thron sitzen?

¹² Inwiefern erwies sich König David als ein treuer Hirte? und worauf wies Gott hin durch den besonderen Bund, den er mit David machte?

einen Bund für ein ewiges Königreich, eine ewige theokratische Herrschaft. Als Jehova diesen Bund für das Königreich einführt, sprach er von dem Sonderdienste, wozu er David erweckt hatte. Dadurch wies er auf den Dienst hin, der durch den ewigen Erben dieses Königreichsbundes zu Gunsten des Volkes Gottes getan werden soll.

¹³ Gottes Prophet Nathan sprach zu David: „So spricht Jehova: Nicht du sollst mir das Haus zur Wohnung bauen; denn ich habe nicht in einem Hause gewohnt von dem Tage an, da ich Israel heraufgeführt habe, bis auf diesen Tag; sondern ich wanderte von Zelt zu Zelt und von Wohnung zu Wohnung. Wo immer ich wanderte unter ganz Israel, habe ich zu einem der Richter Israels, dem ich gebot, mein Volk zu weiden, ein Wort geredet und gesagt: Warum habt ihr mir nicht ein Haus von Zedern gebaut? ... So spricht Jehova der Heerscharen: Ich habe dich von der Trift genommen, hinter dem Kleinvieh weg, daß du Fürst sein solltest über mein Volk Israel; und ich bin mit dir gewesen überall, wohin du gegangen bist, und habe alle deine Feinde vor dir ausgerottet; und ich habe dir einen Namen gemacht, gleich dem Namen der Großen, die auf Erden sind ... Und ich werde alle deine Feinde demütigen; und ich tue dir kund, daß Jehova dir ein Haus bauen wird ... so werde ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinen Söhnen sein wird, ... und ich werde seinen Thron befestigen auf ewig ... Und ich will ihm Bestand geben in meinem Hause und in meinem Königreich auf ewig; und sein Thron soll fest sein auf ewig.“ — 1. Chron. 17:4-14.

¹⁴ Es ist vollkommen klar, weshalb der, welcher der ewige Erbe jenes Bundes mit David sein sollte, „der Sohn Davids“ genannt wird. Obschon David König von Israel war, konnte er doch persönlich die Erfüllung jenes Bundes nicht herbeiführen, weil er sterblich war und starb. Aus dem gleichen Grunde konnte niemand von Davids Thronfolgern die Erfüllung des Bundes herbeiführen, denn sie standen unter der Verdammnis des Todes, die sie von Adam, dem Sünder her, ererbt hatten. Der, welcher jenes Königreich als „Sohn Davids“ erben kann und wird, ist der Eine, der die Machtfülle eines endlosen Lebens besitzt, nämlich Unsterblichkeit. Wer sich als dieser „Sohn Davids“ erwiesen hat und wie er in den Besitz endlosen Lebens gekommen ist, wird uns durch den Apostel Petrus in Apostelgeschichte 2:29—33 erklärt: „Ihr Männer und Brüder, man darf freimütig zu euch sagen von dem Stammvater David, daß er gestorben und begraben ist, und sein Grab ist unter uns bis auf diesen Tag. Da er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott mit einem Eide verheißen, daß er aus der Frucht seiner Lenden nach dem Fleische den Christus auf seinen Thron setzen wolle, hat er in dieser Voraussicht geredet von der Auferstehung Christi, daß seine Seele nicht im Totenreich [Hades] gelassen werde, noch sein Fleisch die Verwesung sehe. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, des sind wir alle Zeugen. Nachdem er nun durch die

Rechte Gottes erhöht worden und die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen, hat er das ausgegossen, was ihr jetzt sehet und höret“ (Schlachter). Mit diesen inspirierten Worten kennzeichnet der Apostel Petrus Jesus Christus als den Erben und Sohn Davids.

¹⁵ Petrus bestätigt diese Tatsache, indem er beifügt: „Denn nicht David ist in den Himmel aufgeföhren; er sagt aber selbst: ‚Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege [mache] zum Schemel deiner Füße‘. Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, daß Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat. diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.“ Apgsch. 2:34-36.

¹⁶ Weil Christus Jesus an den Stamm genagelt wurde und dort starb, muß er — als Jehova Gott ihn aus den Toten auferweckte und somit seine Seele oder sein Leben nicht für immer dem Hades oder Grabe überließ — die Machtfülle für ein endloses Leben oder Unsterblichkeit empfangen haben. Deshalb sagte Christus Jesus dem Apostel Johannes in seiner Offenbarungsvision: „[Ich bin] der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades“ (Offb. 1:18). Der Gott des Himmels lud den Hirtenknaben David von Bethlehem ein, auf dem Berge Zion in Jerusalem auf dem buchstäblichen Thron Jehovas zu sitzen, weil David ein sterbliches Geschöpf von Fleisch und Blut war. Hernach aber, in der Erfüllung des Königreichsbundes mit David, lud Gott Christus Jesus, den Sohn Davids ein, auf dem himmlischen Thron, zur Rechten Gottes des Höchsten selbst, zu sitzen. So nahm Christus Jesus denn seinen Sitz im himmlischen Zion oder in der Hauptorganisation ein, die durch das irdische Zion in Palästina vorgeschattet wurde. Als er, der diese Welt überwand, später darüber zu Johannes sprach, da sagte er: „Auch ich habe überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt auf seinen Thron“ (Offb. 3:21). Als er sich auf den Thron setzte, brachte Gottes Weib — das heißt Gottes Organisation, die droben ist — Christus Jesus in einem vollkommenen Sinne als ihren Samen hervor, der durch die Schlange an der Ferse verwundet worden war, aber zu Gottes vorherbestimmter Zeit den Kopf dieser Schlange zermalmen wird. — 1. Mose 3:15.

Die eiserne Rute im Vorbild

¹⁷ Der irdische König David wandte für sein eigenes Volk nicht die eiserne Rute an. Dieses Volk war die Herde Gottes, und David liebte es. Er war sehr um das Wohl aller Glieder dieses Volkes besorgt und darauf bedacht, sie auf den rechten Wegen der Anbetung Gottes zu führen, sie mit dem Worte Gottes zu nähren und vor ihren politischen und religiösen Feinden zu behüten. Liebevoll sorgte er für sie, geradeso wie er auf den Feldern in der Umgebung Bethlehems für die Schafe seines Vaters Isai gesorgt hatte. Einmal beging David einen schweren Fehler, und Gott äußerte sein

¹³ Welches Haus zu bauen erlaubte Gott dem David nicht? Gott schloß aber mit David einen Bund, um welches Haus zu bauen?

¹⁴ Warum konnten David und seine stündigen Nachkommen jenen Königreichsbund nicht erfüllen? und wie kennzeichnet Petrus den Erben des Bundes?

¹⁵ a) Wann empfing Jesus die Machtfülle zu einem endlosen Leben, und wo ließ Gott ihn Platz nehmen?

b) Als wessen Same wurde er so hervorgebracht?

¹⁷ Warum gebrauchte David nicht die eiserne Rute gegen die Nation Israel? und gegen wen wandte er sie an?

Mißfallen daran, indem er die Untertanen Davids heim-suchte. Voller Bäckmürniss bekannte darauf David seine Missetat und sagte: „Siehe, ich habe gesündigt, und ich habe verkehrt gehandelt; aber diese Schafe, was haben sie getan? Es sei doch deine Hand wider mich und wider das Haus meines Vaters!“ (2. Sam. 24:17). Selbst nicht zur Zeit, als er wie ein wildes Tier von seinem Verfolger, dem König Saul, gejagt wurde, noch zu irgendeiner andern Zeit wurde David gegen Gottes Herde ausfällig und wandte die eiserne Rute gegen sie an. Als aus der Mitte des Volkes Diebe aufstanden und in einer Verschwörung unter Absalom, unter Davids eigenem Sohne, Schafe zu stehlen suchten, ergriff der König David strenge Maßnahmen, um die Verschwörung niederzuwerfen und Gottes Bund für das Königreich zu stützen. Gegenüber den gegnerischen, heidnischen Feinden jedoch, den dämonenanbetenden Nationen rundherum, die das Gebiet besetzt hielten, das der Gott der ganzen Erde dem Samen Abrahams zu geben versprochen hatte, gebrauchte der König David die eiserne Rute. — 1. Mose 15:18—21.

¹⁸ David war Jehovas Gesalbter, da er durch den Propheten Samuel zum künftigen König Israels mit Oel gesalbt worden war. In der hebräischen Sprache, die David sprach, heißt das Wort für Gesalbter *Mashiah*, das heißt Christus. David verfaßte in den Tagen, als sein Gott ihn aus der Hand all seiner Feinde, auch derjenigen Sauls, befreit hatte, einen Psalm, der mit folgenden Worten endet: „Der groß macht die Rettungen seines Königs, und Güte erweist seinem Gesalbten [*mashiah*], David und seinem Samen ewiglich“ (Ps. 18:50). Nach Gottes Vorhaben soll der Gesalbte über die Feinde triumphieren. Um dieses anzukünden, schrieb der Psalmist: „Denn Jehova hat Zion erwählt, hat es begehrt zu seiner Wohnstätte. Dort will ich das Horn Davids wachsen lassen, habe eine Leuchte zugerichtet meinem Gesalbten [*mashiah*]. Seine Feinde will ich bekleiden mit Schande, und auf ihm wird seine Krone blühen.“ — Ps. 132:13, 17, 18.

¹⁹ Allen Nationen, welche dem gesalbten, durch David vorgeschatteten König Jehovas Feind sind, wartet unvermeidlich eine strenge Behandlung durch Gottes Hand, wie dies in folgenden prophetischen Worten zum Ausdruck kommt: „Ich habe einen Auserwählten erhöht aus dem Volke. Ich habe David gefunden, meinen Knecht — mit meinem heiligen Oele habe ich ihn gesalbt —, mit welchem fest bleiben soll meine Hand, und mein Arm soll ihn stärken. Nicht soll ihn drängen der Feind, und der Sohn der Ungerechtigkeit ihn nicht bedrücken: und ich will seine Bedränger vor ihm zerschmettern, und seine Hasser will ich schlagen. Und meine Treue und meine Güte werden mit ihm sein, und durch meinen Namen wird sein Horn erhöht werden. Nicht werde ich entweihen meinen Bund und nicht ändern, was hervorgegangen ist aus meinen Lippen. Einmal habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit: Wenn ich dem David lüge! Sein Same wird ewig sein,

und sein Thron wie die Sonne vor mir; ewiglich wird er feststehen wie der Mond; und der Zeuge in den Wolken ist treu (und gleich wie der Zeuge in den Wolken gewiß sein, Luther)“ (Ps. 89:19-24, 34-37). Jener Bund für das ewigdauernde Königreich wird so wenig trügen wie Sonne und Mond. Somit werden solche, die Schmach erleiden, weil sie den Fußstapfen des Gesalbten Gottes nachfolgen, sich der Güte Gottes erfreuen und werden sehen, wie alle Feinde des Messias die eiserne Rute zu spüren bekommen: „Wo sind deine vorigen Gnaden (Güte, Elberfeld.), Herr! die du David geschworen hast nach deiner Treue? Gedenke, Herr! der Schmach deiner Knechte, die ich in meinem Busen trage, von allen den vielen Völkern, womit schmähen deine Feinde, Herr [Jehova]! womit sie schmähen die Schritte deines Gesalbten [*mashiah*].“ — Ps. 89:50—52, van Eß.

²⁰ Während der Regierung des Königs David bekamen die Feinde, sowohl nationale als persönliche, die eiserne Rute des Gesalbten Jehovas zu spüren. Dies geschah in kleinem Maßstabe und als Bild von größeren Dingen, die sich jetzt zutragen. Kaum hatte sich der König David auf seinen Thron auf dem Berge Zion gesetzt, als schon die hartnäckigen Feinde der Herde Gottes, die oftmals seine Schafe überfallen hatten, ihre Militärtaktik gegen David anwandten. Der Bericht lautet: „Und als die Philister hörten, daß David zum König über ganz Israel gesalbt worden war, da zogen alle Philister herauf, um David zu suchen. Und David hörte es und zog ihnen entgegen. Und die Philister kamen und breiteten sich aus im Tale Rephaim [bei Jerusalem].“ Dann überlieferte der Allmächtige diese Feinde des Vorbild-Gesalbten in Davids Hand, damit sie mit eiserner Rute niedergeschlagen würden, und David sprach: „Gott hat meine Feinde durch meine Hand durchbrochen, gleich einem Wasserdurchbruch.“ „Und sie ließen daselbst ihre Götter; und David gab Befehl, und sie wurden mit Feuer verbrannt.“ Als die Philister zum ersten Male angriffen, versagten ihre Götter; dennoch rückten die Philister mit einer zweiten Armee wider Jehovas gesalbten König auf. Wiederum gab Gott, der Herr der Heerscharen, die Feinde dahin, damit sie mit eiserner Rute geschlagen und zerschmettert würden. „Und David tat, so wie Gott ihm geboten hatte; und sie schlugen das Heerlager der Philister von Gibeon bis nach Geser. Und der Name Davids ging aus in alle Länder, und Jehova legte die Furcht vor ihm auf alle Nationen.“ 1. Chron. 14:8-17.

²¹ In der späteren Zeit der Herrschaft Davids erhoben sich andere heidnische Nationen im Lande der Verheißung wider David und die Vorbild-Theokratie, die er im Namen Gottes regierte. Alle wurden im Kriegszuge Jehovas durch die eiserne Rute seines gesalbten Königs geschlagen und unterjocht. Um anzuzeigen, gegen wen des Herrn gesalbter Herrscher das eiserne Zepter schwang, sagt der biblische Bericht: „Geräte von Silber und Geräte von Gold und Geräte von Erz. Auch diese heiligte der König David dem

¹⁸ ¹⁹ a) Wie wurde David als der gesalbte König genannt? und was ist Gottes Vorhaben hinsichtlich der Feinde seines Gesalbten?

b) Von welcher Dauer ist sein Bund für das Königtum?

²⁰ Wie bekamen die Philister die eiserne Rute in Davids Hand zu spüren?

²¹ Gegen welche andern Nationen gebrauchte David, gemäß biblischem Bericht, die eiserne Rute?

Jehova, samt dem Silber und dem Golde, das er von all den Nationen geheiligt, die er unterjocht hatte: von den Syrern und von den Moabitern und von den Kindern Ammon und von den Philistern und von den Amalektern, und von der Beute Hadadesers, des Sohnes Rechobs, des Königs von Zoba. Und David machte sich einen Namen, als er zurückkam, nachdem er die Syrer im Salztal geschlagen hatte, achtzehntausend Mann. Und er legte Besatzungen in Edom, in ganz Edom legte er Besatzungen; und alle Edomiter wurden David zu Knechten. Und Jehova half David überall, wohin er zog. Und David regierte über ganz Israel; und David übte Recht und Gerechtigkeit an seinem ganzen Volke.“ — 2. Sam. 8:10—15.

²² Solche Tatsachen bilden den anschaulichen Hintergrund, der uns den zweiten Psalm verstehen hilft. Als David, der gesalbte König Jehovas, auf dem Throne des Berges Zion saß, tobten die heidnischen Nationen im Lande der Verheißung und rotteteten sich wider ihn zusammen, um so zu verhindern, in die Fesseln oder „Bande“ der Vorbild-Theokratie Jehovas zu kommen. Die heidnischen Völker, die durch ihre Herrscher zwangsweise zum Kriege organisiert waren, „sannen Eitles“. Sie verschworen sich vergeblich, die Ausdehnung des Vorbild-Königreiches Jehovas aufzuhalten und Gottes Königreichsbund mit David umzustößen. Der Beschluß Gottes des Allmächtigen wider sie mußte bestehenbleiben. Gott hatte bestimmt, daß sein König auf Zion wider alle jene widerspenstigen, gegnerischen Nationen vorgehen und sie so zerschmettern sollte wie ein Töpfer mit einem Eisenstabe Töpfergeschirr zertrümmert. So wurden sie denn zerschmettert, wie dies im zweiten Psalme folgendermaßen gesagt wird:

²³ „Warum toben die Nationen und sinnend Eitles die Völkerschaften? Es treten auf die Könige der Erde, und die Fürsten ratschlagen miteinander wider Jehova und wider seinen Gesalbten [mashíahh: Christus]: „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!“ Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet ihrer. Dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn, und in seiner Zornglut wird er sie schrecken [sagend:] „Habe doch ich meinen König gesalbt auf Zion, meinem heiligen Berge!“ Vom Beschluß will ich erzählen: Jehova hat zu mir gesprochen: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Fordere von mir, und ich will dir zum Erbteil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde. Mit eisernem Zepter wirst du sie zerschmettern, wie ein Töpfergefäß sie zerschmeißen.“ — Ps. 2:1—9.

Der größere David und seine Rute

²⁴ Der oben angeführte zweite Psalm und die geschichtlichen Tatsachen als dessen Grundlage sind alle prophetisch und weisen auf Ereignisse in unserm zwanzigsten Jahrhundert hin, besonders auf das Geschehen seit dem Jahre 1914 n. Chr. David ist eine prophetische Gestalt, die auf Jehovas ewigen gesalbten König hinweist, der auf dem himmlischen Throne sitzt. Das geht ganz klar aus der Heiligen Schrift hervor. Die

Nationen und Völker der „Christenheit“ haben sich als Gottes Herde ausgegeben. Ihre politischen, finanziellen und religiösen Herrscher haben behauptet, von Gott eingesetzt zu sein und die Herrschaft über die Völker kraft göttlichen Rechts zu führen; doch sind sie über die ihnen unterworfenen Völker erbarmungslose, selbstsüchtige Hirten gewesen. Sie haben die wahren Schafe Gottes, Jehovas, zerstreut, in dem Bemühen, ihre Organisation zu sprengen und sie so lange geistig hungern zu lassen, bis sie mit dieser Welt Kompromisse schließen. Viele Menschen sind ihrer Veranlagung nach sanftmütig, was ihnen dazu verhelfen könnte, Schafe der großen Herde Jehovas zu werden. Aber die grausam bedrückenden Hirten dieser Welt suchen sie zu zerstreuen und von der Hürde Jehovas, des großen Hirten, fernzuhalten, damit sie sich nicht zu ihr hinfinden könnten. Die Herrscher sind wie starke Tiere unter den sich als Herde Gottes Ausgebenden gewesen und haben in ihrer Selbstsucht andere verdrängt, um zuerst das Beste für sich selbst zu nehmen. Die Art, wie die Nationen die Zeugen Jehovas während des Weltkrieges von 1914 und seither gehaßt und verfolgt haben, bestätigt dieses voll auf. In Hesekiel, Kapitel 34, wird es vorausgesagt, und heute trifft es zu. Dann wird auch die Befreiung gezeigt, die Jehova, der Ewige, seinen Schafen durch einen David verschafft, der größer ist als jener König gleichen Namens in alter Zeit. Wir lesen:

²⁵ „Deswegen spricht der Herr, Jehova, also zu ihnen: Siehe, ich, ja ich selbst will Recht sprechen zwischen den fetten und mageren Schafen: (Ich werde selbst zur Tat schreiten. Ihr plumpen Geschöpfe; ihr habt die mageren Schafe weggestoßen, Moffatt) Weil ihr alle schwachen Schafe mit Seite und Schulter gedrängt und mit euern Hörnern gestoßen, bis ihr sie hinaus zerstreuet habet, so will ich meinen Schafen Hilfe beweisen, daß sie forthin nicht mehr ein Raub sein sollen, denn ich will zwischen den Schafen Recht sprechen. Ich will ihnen einen einzigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David; derselbe wird sie weiden, und der wird ihr Hirt sein. Aber ich, der Herr, will ihr Gott sein, und mein Knecht David soll Fürst mitten unter ihnen sein. Ich, der Herr, habe es geredet!“ (Hes. 34:20—24, Zürcher B.). „Sie [die Schafe des geistlichen Israel] sollen sich nicht mehr verunreinigen mit ihren Götzen und Scheusalen und durch all ihre Vergehen; und ich werde ihnen heraushelfen aus all ihrem vielfältigen Abfall, mit dem sie sich versündigt haben, und sie rein machen. Dann werden sie mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein. Und mein Knecht David wird über sie König sein, sie werden alle einen Hirten haben; und sie werden in meinen Ordnungen wandeln und meine Satzungen getreulich erfüllen. So werden sie in dem Lande wohnen, das ich meinem Knechte Jakob gegeben und in dem ihre Väter gewohnt haben; darin werden sie allezeit wohnen, sie und ihre Kinder und Kindeskinde, und mein Knecht David wird ihr Fürst sein in Ewigkeit.“ — Hes. 37:23—25, rev. Zürcher B.

²² ²³ Wie erfüllte sich der zweite Psalm somit im Vorbilde?

²⁴ ²⁵ a) Welche Art Hirten sind gemäß der Beschreibung durch den Propheten Hesekiel die Herrscher der weltlichen Nationen gewesen?

b) Durch welchen Hirten wird gemäß Gottes Erklärung die Befreiung des Volkes kommen?

²⁶ Der hier erwähnte David ist nicht der treue David der alten Zeit, der bald von den Toten zum Leben auf Erden unter Gottes Königreich auferweckt wird, sondern es ist Christus Jesus. Jehova Gott hat ihn mit Unsterblichkeit bekleidet, damit er in den Himmel zu seiner Rechten ‚Fürst in Ewigkeit‘ sei. Daher bezieht sich der zweite Psalm auf Christus Jesus als den mit Jehovas Geist gesalbten König. Den Psalm so anzuwenden, ist keine private Auslegung des „Wachtturns“. Indem die inspirierte Bibel in Apostelgeschichte 4:24—27 die erste oder kleine Erfüllung des Psalmes anführt, wendet sie den Psalm für uns an und sagt: „Herrscher, du bist [der Gott], ... der du durch den Mund deines Knechtes David gesagt hast: ‚Warum tobten die Nationen, und sannen Eitles die Völker? Die Könige der Erde standen da [standen auf], und die Herrscher versammelten sich wider den Herrn [Jehova] und wider seinen Christus.‘ Denn in dieser Stadt versammelten sich in Wahrheit wider deinen heiligen [Sohn] Jesus, den du gesalbt hast, sowohl Herodes als Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern (der Volksmenge, rev. Zürcher B.) Israels“ (Fußnote). Doch noch ein weiterer Zeuge, der inspirierte Apostel Paulus, wendet den zweiten Psalm auf Christus Jesus an, indem er sagt: „Und wir verkündigen euch die gute Botschaft von der zu den Vätern geschehenen Verheißung, daß Gott dieselbe uns, ihren Kindern, erfüllt hat, indem er Jesum erweckte; wie auch in dem zweiten Psalm geschrieben steht: ‚Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt‘. Daß er ihn aber aus den Toten auferweckt hat, um nicht mehr zur Verwesung zurückzukehren, hat er also ausgesprochen: ‚Ich werde euch die gewissen Gnaden Davids geben.‘“ — Apgsch. 13:32—34.

²⁷ Gott auferweckte Christus Jesus aus den Toten und erhob ihn erst auf den ewigen himmlischen Thron, nachdem Roms Landpfleger und die Juden, die den Kaiser als ihren Freund erwählten, sich miteinander verschworen hatten und gegen Christus Jesus tobten und ‚Eitles sannen‘, um ihn für immer umzubringen und so am Königwerden zu verhindern. Es ist jedoch offenbar, daß dies nur die erste oder kleine Erfüllung der Prophezeiung vom zweiten Psalme war. Weshalb ist dies offenbar? Weil Christus Jesus, als er zum Himmel auffuhr und sich zur Rechten Jehovas setzte, seine aktive Herrschaft auf dem Berge Zion nicht sogleich antrat. Diese Tatsache ist offenbar, weil die politischen Nationen der Erde nicht gewünscht haben, daß das Reich Christi an ihrer Stelle errichtet werde, und doch sind sie noch nicht ‚wie Töpfergefäße zerschmettert‘ und von der Erde weggefeht worden. Niemand kann verstandesgemäß oder mit der Schrift behaupten, durch das Predigen des Evangeliums unter den Nationen all die vergangenen neunzehnhundert Jahre hindurch seien die Nationen — buchstäblich oder bildlich — zerschmettert worden. Sicherlich wird kein Mensch mit gesundem Sinn behaupten wollen, das Predigen des Evangeliums für die Sanftmütigen sei das Schwingen

des eisernen Zepters oder der eisernen Rute gewesen. Durch das Predigen des Evangeliums sind die Staaten als heidnische Nationen nicht zertrümmert worden; denn trotz der Bezeichnung „Christenheit“, die die falschen religiösen Hirten auf die Nationen angewendet haben, sind diese heidnischer als je. In der Tat, sie benehmen sich schlimmer als die durch und durch gottlosen Heiden, weil sie ihr politisch-kommerziell-religiöses Heidentum im Namen Gottes und Christi ausüben, wodurch sie große Schmach auf den Namen Jehovas bringen und die Völker in bezug auf das wahre durch Christus Jesus geleitete Reich Gottes verwirren.

²⁸ Die Apostel Petrus und Paulus wenden Psalm 110 auf den größeren David, auf Christus Jesus an. Dieser Psalm erklärt, daß Christus Jesus, nachdem er sich in den Himmeln zur Rechten Jehovas gesetzt habe, auf Gottes bestimmte Zeit warten müsse, bis alle seine Feinde unter die Füße Christi gelegt seien, um sie dann zu zerschmettern. Paulus sagt: „[Christus] aber hat sich, nachdem er ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht hat, für immer zur Rechten Gottes gesetzt und wartet fortan, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gemacht werden“ (Hebr. 10:12, 13, rev. Zürcher B.). Er hat während all der Jahrhunderte des sogenannt „christlichen Zeitalters“ gewartet; und in dieser Zeit ist die „Kirche Gottes“ oder „Herde Gottes“ aus der Welt herausgenommen worden. Diese Kirche oder Herde Gottes ist berufen, mit Christus in seiner Herrschaft auf dem himmlischen Throne vereint zu sein (Offb. 3:14, 21). Sie ist mit ihm in den Königreichsbund aufgenommen worden. — Lukas 22:29.

²⁹ Die Treuen der Kirche Jehovas, Gottes, müssen die Welt überwinden, so wie ihr Haupt und Führer Christus Jesus dies getan hat. Dies tun sie, indem sie sich dieser Welt weder anpassen noch ein Teil ihrer Organisation werden noch irgendwelche Kompromisse mit ihr machen. In der Anbetung des himmlischen Vaters und im Predigen der guten Botschaft vom Reiche Gottes richten sie sich nach dem Beispiel Christi.

³⁰ Der verherrlichte Christus sagt zu den Gliedern der Kirche: „Wer überwindet und meine Werke bewahrt bis ans Ende, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben; und er wird sie weiden (über die herrschen, engl. B.) mit eiserner Rute, wie Töpfergefäße zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe“ (Offb. 2:26, 27). Dies beweist, daß Christus Jesus nicht unmittelbar nach seiner Aufahrt zur Rechten seines Vaters in den Himmeln seine aktive Herrschaft angetreten und die Nationen zu zerschmettern begonnen hat. Warum denn nicht? Weil seine treuen Nachfolger, die diese Welt überwinden und als Treue sterben, auf sein zweites Kommen warten müssen, um aus dem Tode als Geistgeschöpfe auferweckt und mit ihm in seinem Königreiche vereint zu werden. Sie müssen also warten, bis er in seinem Reiche kommt; und er sagte ihnen, daß er weggehen müsse, um das Reich von seinem Vater zu empfangen, worauf er wiederkomme (Luk. 19:12, 15; Mark. 13:34—37).

²⁶ Wer ist der verheißene David? und wieso ist es keine private Auslegung des „Wachtturns“, wenn wir den zweiten Psalm auf ihn anwenden?

²⁷ Aus welchen Tatsachen der vergangenen neunzehnhundert Jahre geht augenscheinlich hervor, daß dies nur die erste oder kleine Erfüllung des zweiten Psalmes war?

²⁸ Auf wen bezieht sich Psalm 110? und was zeigt der Psalm in bezug auf sein Wartenmüssen?

²⁹ Wie überwinden die Genossen des Königreiches diese Welt?

³⁰ An welcher Herrschaft über die Nationen verhielt Jesus solchen Ueberwindern teilzunehmen? Und was beweist dies in bezug auf die Anwendung der eisernen Rute?

Bei seinem ersten Kommen mußte er für Jehova Zeugnis geben und der Menschheit Gottes Königreich predigen. Bei seinem zweiten Kommen soll er sein Reich antreten. Daß er sein Königtum antritt, bedeutet das Ende dieser alten Welt; denn dadurch wird Satans Herrschaft über diese Welt unterbrochen. Christus Jesus auferweckt sodann die Glieder der Kirche, damit sie sich im Zerschmettern der Nationen Christus anschließen.

³¹ Als Stütze des Gesagten enthüllt die „Offenbarung“ Christi über das, „was bald geschehen muß“, folgende Ereignisse: „Und es geschahen laute Stimmen in dem Himmel, welche sprachen: Das Reich der Welt unseres Herrn und seines Christus ist gekommen (Die Königsherrschaft über die Welt ist unserem Herrn und seinem Gesalbten zu teil geworden, Schlachter), und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit ... Wir danken dir, Herr, Gott, Allmächtiger, der da ist, und der da war, daß du angenommen hast deine große Macht und angetreten deine Herrschaft! Und die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, um gerichtet zu werden, und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und die zu verderben, welche die Erde verderben. Und der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet.“ — Offenbarung 11:15—19.

³² Die Nationen sagten Gott dem Allmächtigen nicht Dank, daß er seine Macht angenommen und sein Königreich aufgerichtet und Christus Jesus mit Königsautorität bekleidet hat. Sie waren voller Zorn und Aerger. Daher verdienen es diese Nationen, daß der Zorn des Allmächtigen über sie kommt, und sein Zorn kommt durch Christus, durch seinen auf den Thron gesetzten König zum Ausdruck. Möge ein jeder beachten, daß zu der Zeit, da das Reich der neuen Welt das Reich Gottes und seines Christus wird und da der Zorn der weltlichen Nationen losbricht und Gottes Zorn wider solche Nationen entbrennt, auch Gottes bestimmte Zeit herbeigekommen ist, da er mit seinen verstorbenen Knechten, den Heiligen, handelt und ihnen ihren Lohn gibt. Ehe daher diesen Heiligen Macht über die Nationen gegeben werden kann, damit sie mit eiserner Rute über diese Nationen herrschen und sie gleich Töpfergefäßen zerschmeißen, müssen sie auf-erstanden sein.

³³ Man beachte, daß Christus Jesus das Gesicht von der Geburt des männlichen Kindes im Himmel gab, nachdem der Tempel Gottes im Himmel geöffnet worden war. Johannes, der das Gesicht hatte, beschreibt es mit den Worten: „Und ein großes Zeichen erschien in dem Himmel: Ein Weib, bekleidet mit der Sonne, und der Mond war unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone (Tiara, Moffatt) von zwölf Sternen. Und sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen und in Schmerzen zu gebären. Und es erschien ein anderes Zeichen in dem Himmel: und siehe, ein

großer, feuerroter Drache, welcher sieben Köpfe und zehn Hörner hatte, und auf seinen Köpfen sieben Diademe; und sein Schwanz zieht den dritten Teil der Sterne des Himmels mit sich fort; und er warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor dem Weibe, das im Begriff war, zu gebären, auf daß er, wenn sie geboren hätte, ihr Kind verschlänge. Und sie gebar einen männlichen Sohn (ein männliches Kind, Rösch), der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute (mit eisernem Dreschflegel, Moffatt); und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Throne“ (Offenb. 12:1—5). Das „Weiden aller Nationen dieser Welt mit einem eisernen Dreschflegel, einem Zepter oder einer eisernen Rute“ muß daher nach der Geburt des männlichen Kindes und nachdem es auf den Thron gesetzt ist erfolgen. Christus Jesus gab dem Johannes hierüber ein Gesicht, und dies mehr als ein halbes Jahrhundert nachdem er in den Himmel aufgefahren war; und er gab dieses Gesicht als eine Prophezeiung von Dingen, die nach den Tagen des Johannes geschehen sollten. Die Geburt des „männlichen Kind“-Herrschers und dessen Thronbesteigung fand daher nicht bei der Auf-fahrt Jesu in den Himmel vor neunzehnhundert Jahren statt, als er sich zur Rechten Gottes setzte, sondern geht zu der Zeit vor sich, da Jesus am Ende der Zeit seines Wartens — im Jahre 1914 n. Chr. — mit seinem Vater die Königreichsherrschaft antritt, um die Feinde zu seinem Fußschemel zu machen. Damals wurde Christus als König vom Weibe oder der Organisation Gottes hervorgebracht.

Das Schlagen mit der Rute

³⁴ Anderswo ist in Wachturm-Veröffentlichungen an Hand der Bibel und der Tatsachen nachgewiesen worden, daß das Jahr 1914 n. Chr. das Ende der „sieben Zeiten“ der Nationen kennzeichne, auf das Christus Jesus warten mußte. Somit ist das Jahr 1914 als das der Geburt des „männlichen Kind“-Herrschers und seiner Thronbesteigung markiert, weil damals der allmächtige Gott seine Herrschermacht annahm, Christus Jesus mit Königsautorität bekleidete und ihm vorzugehen befahl. Psalm 110:1, 2 sagte dieses voraus: „Jehova sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege [mache] zum Schemel deiner Füße! Den Stab deiner Macht wird Jehova aus Zion senden; herrsche inmitten deiner Feinde!“ Als daher die Nationen der „Christenheit“ im Jahre 1914, im ersten Weltkrieg, zornig wurden, sandte Jehova den Stab unseres Herrn Jesus von seinem Thron im himmlischen Zion aus und begann sofort, seine Feinde zum Schemel seiner Füße zu machen. Gemäß der Offenbarung, die Christus uns gab, wissen wir, was folgte; wir führen aus seinen Worten an: „Und es entstand ein Kampf in dem Himmel: Michael [das „männliche Kind“ gleich Gott — Christus Jesus] und seine Engel kämpften mit dem [gegen den] Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel; und sie siegten nicht ob, auch wurde ihre Stätte nicht mehr in dem Himmel gefunden. Und es wurde geworfen der

^{31 32} Wie zeigt Offenbarung 11:15—19, daß die Herrschaft mit der eisernen Rute nicht vor der Auferstehung der toten Heiligen beginnt?

³³ Wann muß, gemäß Offenbarung 12:1—5, die Herrschaft mit der eisernen Rute kommen?

³⁴ Auf welche Weise wurde im Jahre 1914 das männliche Kind geboren und auf den Thron gesetzt? und was folgte sogleich?

große Drache, die alte Schlange, welcher Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen.“ — Offb. 12:7—9.

³⁵ Der Schrei, der sich in den Himmeln erhob, als der Teufel und seine Engel aus ihm hinausgeworfen wurden, beweist, daß die Geburt des männlichen Kindes und sein Erhobenwerden auf den Thron im Jahre 1914 n. Chr. die Geburt der durch Christus ausgeübten Regierung Jehovas symbolisiert. „Und ich hörte eine laute Stimme in dem Himmel sagen: Nun ist das Heil [die Rettung] und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen; denn hinabgeworfen ist der Verkünder unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte. Darum seid fröhlich, ihr Himmel, und die ihr in ihnen wohnt! Wehe der Erde (denen, die auf Erden wohnen, Luther) und dem Meere! denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat große Wut, da er weiß, daß er wenig Zeit hat.“ — Offb. 12:10, 12.

³⁶ Der Teufel hat über das aufgerichtete Reich Gottes, das durch seinen Messias regiert wird, große Wut, und er wiegelt alle Nationen und Regierungen der alten Welt zum Zürnen gegen die theokratische Herrschaft auf. Der erste und zweite Weltkrieg wurde von den Nationen nicht im Interesse der durch Christus geleiteten theokratischen Herrschaft Jehovas geführt, sondern im Interesse ihrer eigenen Weltherrschaft. Der Teufel reizt sie zum Zorn, weil er jetzt erkennt, daß Jehovas theokratischer König, Christus Jesus, in kurzer Zeit todsicher die Nationen der Weltorganisation des Teufels mit seinem eisernen Zepter oder seiner eisernen Rute zerschlagen wird. Das bedeutet die Zertrümmerung der ganzen sichtbaren Organisation Satans unter den Menschen. Unmittelbar auf diese Zertrümmerung der irdischen Herrschaft Satans wird das Zermalmen des Kopfes der alten Schlange folgen, nämlich die Vernichtung seiner unsichtbaren Dämonenorganisation. Er ist dann nicht mehr das Haupt von irgendeiner Herrschaft in Gottes Universum, sondern er wird im Abgrund völliger Machtlosigkeit versiegelt sein. — Offb. 20:1—3.

³⁷ Jehova Gott hat also seinen Hirten, Christus Jesus, den König, der größer ist als David, auf den Thron erhoben. In Uebereinstimmung mit der ehemaligen internationalen Verschwörung gegen Davids Herrschaft auf dem Berge Zion vereinigen sich heute alle Nationen dieser Welt zu einem weltweiten Komplott wider die Herrschaft des gesalbten Königs Jehovas im himmlischen Zion. Die internationale Organisation für den Frieden und die Sicherheit dieser Welt zusammen mit ihrer Atombombe bedeutet den Gipfel ihrer Verschwörung gegen Gottes Königreich, auch wenn sie den Segen der katholischen, protestantischen, jüdischen und heidnischen Geistlichkeit hat. Die internationale Organisation ist von dieser, der alten Welt und nicht von der neuen Welt, die Gott schafft. Deshalb ist sie nicht für Jehovas Königreich unter Chri-

stus Jesus. Ihre Atombombe wurde nicht im Interesse der Theokratie Jehovas, unter Christus hervorgebracht. Sie wurde angeblich im Interesse der Demokratie hergestellt; und die Demokratien der Nachkriegszeit haben Herrscher hervorgebracht und bringen immer noch solche hervor, die sich in der großen Weltverschwörung gegen die durch Christus ausgeübte theokratische Herrschaft Jehovas befinden. Dieses Toben der Nationen ist indes umsonst, und die Völker 'sinnen Eitles', während ihre irdischen Könige und ihre Herrscher auftreten und wider Jehova und seinen gesalbten König ratschlagen. Sein König hat im himmlischen Zion für immer den Thron eingenommen. Seit vielen Jahren hat Jehova in seinem Zorn durch seine Zeugen zu den Nationen geredet. Bald wird er sie nun in seiner Zornglut durch den endgültigen universalen Krieg von Harmagedon schrecken. Er wird seinem König das Zeichen geben, und Christus Jesus wird die widerspenstigen Nationen mit seiner eisernen Rute weiden.

³⁸ Wie Jehovas König mit seiner Rute gegen das Weltkomplott vorgeht, wird in Offenbarung 19:11—21 dargestellt, wo es heißt: „Und ich sah den Himmel offen, und siehe: ein weißes Pferd, und der Reiter darauf heißt Treu und Wahrhaftig, und richtet und streitet (führt Krieg, Elberfelder B.) mit Gerechtigkeit. Seine Augen sind [wie eine] Feuerflamme, und auf seinem Haupte viele Diademe ... Und angetan ist er mit einem in Blut [seiner Feinde] getauchten Gewand, und sein Name heißt: das Wort Gottes. Und die Heere im Himmel folgen ihm auf weißen Rossen, angetan mit weißem reinem Linnen. Und aus seinem Mund geht hervor ein scharfes Schwert, auf daß er damit schlage die Nationen; und er wird sie weiden mit eisernem Stab, und er tritt die Kelter des Zornweines des Gerichts Gottes des Allbeherrschers [des Allmächtigen]. Und auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte ist der Name geschrieben: König der Könige und Herr der Herren ... Kommt und versammelt euch zu dem großen Mahle Gottes, um zu essen Fleisch von Königen, Fleisch von Obersten (Befehlshabern, Goodspeed), Fleisch von Gewaltigen (Mächtigen, Rösch), Fleisch von Rossen und ihren Reitern, Fleisch von allen Freien und Knechten, Kleinen und Großen. Und ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferde saß und seinem Heere“ (Weizsäcker). Gleich darauf wird im Sinnbilde der Ausgang all dessen beschrieben, nämlich die Zertrümmerung des ganzen Weltbundes und seiner Unterstützer durch die eiserne Rute.

³⁹ Wenn wir zu den ergebenen „Schafen“ dieses königlichen Hirten gehören, so wird die Anwendung seiner eisernen Rute für uns ein großer Trost sein, weil sie den Weg bahnt für seine Friedensherrschaft, durch die er alle segnet, die seine Schafe werden. Für alle „Menschen guten Willens“, die es vermeiden möchten, mit seiner eisernen Rute in Harmagedon geschlagen zu werden, ist es jetzt von dringender Notwendigkeit, auf die Stimme des guten Hirten zu hören und aus dieser Welt in die Hürde Gottes zu fliehen.

WTc. v. 1. Mai 1946

³⁵ Wieso beweist der Schrei, der sich damals im Himmel erhob, daß die Geburt und Thronbesteigung des männlichen Kindes die Aufrichtung des Königreiches symbolisiert?

³⁶ Auf Grund welcher Erkenntnis reizt der Teufel die Nationen zum Zorn gegen das Königreich?

³⁷ Inwiefern bezieht sich Psalm 2:1—9 auf unsere Zeit?

³⁸ Wie wird in Offenbarung 19:11—21 das Vorgehen des Königs mit der eisernen Rute dargestellt, und was ist das Ergebnis?

³⁹ Für wen wird die Anwendung dieser eisernen Rute ein Trost sein? und was zu tun ist nun für die „Menschen guten Willens“ von dringender Notwendigkeit?

Der Fremdling und sein Recht

„Und ich werde euch nahen zum Gericht und werde ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und gegen die falsch Schwörenden; und gegen die, welche den Tagelöhner im Lohn, die Witwe und die Waise bedrücken und das Recht des Fremdlings [des Pilgrims oder des Beisassen] beugen und mich nicht fürchten, spricht Jehova der Heerscharen.“ — Mal. 3:5.

JEHOVAS theokratische Regierung verteidigt das Recht des Fremdlings. Die gute Botschaft von seiner gerechten Herrschaft wird jetzt zu einem Zeugnis für alle Nationen in der ganzen Welt verkündet. Der gegenwärtige Zweck einer solchen Verkündigung ist nicht die Berufung derer, die Glieder der himmlischen Theokratie sein werden, sondern das Einsammeln der Fremdlinge. Seit mehr als neunzehnhundert Jahren ist den Nationen die frohe Botschaft vom „Reich der Himmel“, nämlich von der theokratischen Herrschaft Jehovas verkündet worden, die durch seinen Sohn ausgeübt wird. Als Ergebnis wurde ein Volk aus den Nationen herausgenommen, das mit dem Sohne Gottes im Reiche der Himmel verbunden sein soll. Die von Jehova Berufenen wurden ein „Volk für seinen Namen“ (Apgsch. 15:14). Die ersten zu diesem Volke wurden ausschließlich aus den natürlichen Israeliten oder Juden genommen. Die besondere dreieinhalbjährige Gunsterweisung gegenüber „Israel nach dem Fleische“ fand nicht viel Widerhall. Durch seinen Gesandten auf Erden erschloß darauf Jehova die Königreichsgelegenheit allen Nichtjuden oder Heiden.

² Alle von Jehova Berufenen und Auserwählten, ob von Geburt Juden oder Heiden, gelangten in eine neue Stellung hinein, in eine geistliche Stellung, und wurden dadurch Israeliten nach dem Geiste oder geistliche Israeliten, das „Israel Gottes“ (Röm. 2:28, 29; Gal. 2:15, 16). Die Zahl derer, die Glieder des Reiches der Himmel sein werden, ist auf nur 144 000 begrenzt; und offensichtlich gibt es von diesen zum Königreiche Berufenen und Auserwählten nur noch einen kleinen Ueberrest auf Erden. Dieser übernimmt die Führung im Verkündigen des Königreiches und bezeugt, daß es im Jahre 1914 n. Chr. aufgerichtet worden ist. Die vermehrte Verkündigung dieser guten Botschaft in diesen späten Tagen bedeutet daher, daß die, welche jetzt eingesammelt werden, die Untertanen des Königreiches sind, nämlich jene, die ewig auf der gereinigten Erde leben werden.

³ Wenn diese etwas vom Königreiche hören, wenn sie erfahren, welch wunderbare Vorsätze Gott durch dasselbe verwirklichen wird, so bekunden diese Menschen ihren guten Willen diesem Reiche gegenüber, indem sie sich ihm und seiner Herrschaft unterwerfen. Dies tun sie, indem sie sich Jehova Gott, dem Gründer dieser Herrschaft, völlig weihen und hingeben. Sie tun es im Namen und durch die Vermittlung seines Königs Christus Jesus; denn nur durch seinen König können sie sich dem großen theokratischen Herscher, Jehova Gott, überhaupt nahen. Fortan müssen sie ihr Weihegelübde Jehova bezahlen, indem sie vor allem ihm gehorchen und ihn über die politischen Staaten stellen, unter denen sie jetzt auf Erden leben. Wenn sie auch dadurch, daß sie sich Jehova als dem einen Herrscher des

Universums völlig weihen, nicht Glieder des ‚Volkes für seinen Namen‘ werden, so haben sie doch einen großen Anteil an der jetzigen Verkündigung und Verherrlichung seines Namens, bevor er in der Endschlacht von Harmagedon gerechtfertigt wird. Sie werden nicht geistliche Israeliten, das heißt ein Teil des geistlichen Israel, das mit Christus Jesus, dem himmlischen König zusammen das Reich der Himmel bildet. Gott eröffnet ihnen durch seinen Geist nicht die Aussicht, in den Himmel zu kommen, um mit Christus zu herrschen, und sie nähren auch nicht die Hoffnung, schließlich in den Himmel zu kommen. Statt dessen bekennen sie, die menschlichen oder irdischen Untertanen der himmlischen Theokratie zu sein. Durch konsequentes Handeln, indem sie täglich im Gehorsam gegenüber der theokratischen Anordnung wirken, bekennen sie diese Tatsache unerschrocken vor der ganzen Welt.

⁴ Die Ueberrestglieder des geistlichen Israel, die berufen sind und danach trachten, ihre Berufung und Erwählung zum Königreiche festzumachen, hüten sich daher, diese geweihten Menschen guten Willens geringzuachten. Liebevoll anerkennen sie sie als die willigen Untertanen des Königs Jehovas. Sie freuen sich sehr über eine solche Hingabe an den König, weil dies bedeutet, daß die Interessen seines Königreiches in diesem Maße zugenommen haben. Durch ein gemeinsames Band mit dem Königreiche verbunden, von der Welt und ihren politischen Einrichtungen aber getrennt, wohnen die Ueberrestglieder und die „Fremdlinge“ guten Willens jetzt beisammen und wirken in Harmonie miteinander. Weil beide Klassen der nahen, kommenden Zeit entgegengehen, wann das Reich der Himmel über die ganze Erde herrschen wird, ohne von irgendwelchen menschlichen Regierungen bekämpft zu werden, sind sie beide — der geistliche Ueberrest und ihre irdischen Gefährten — „Fremdlinge und Pilger“ in dieser gegenwärtigen Welt, die unter der Macht des Bösen, Satans des Teufels, liegt. — 1. Petr. 2:11, Allioli.

⁵ Weil die Freundschaft mit dieser Welt Feindschaft gegen Gott bedeutet, werden die Glieder seines Volkes Fremdlinge sein in der Welt, bis diese in der Schlacht von Harmagedon gänzlich vernichtet ist (Jak. 4:4). Da diese Welt bis Harmagedon noch bestehen kann, benehmen sich die von Gottes Volk unter den menschlichen Regierungen dieser Welt natürlich als gesetzes-treue „Fremdlinge und Pilger“, doch darin werden sie von diesen Regierungen nicht richtig verstanden. Da zwischen dieser Welt und dem kommenden Reiche Gottes Feindschaft besteht, geben die politischen Regierungen Satan dem Teufel und seinen religiösen Werkzeugen nach und haben es auf das unantastbare Recht dieser „Fremdlinge und Pilger“ abgesehen und suchen, wo immer möglich, es ihnen zu verweigern.

⁶ Zur Hauptsache besteht dieses Recht darin, Gott den Höchsten gemäß seinem Gesetz und den Vorschriften des eigenen erleuchteten Gewissens frei und ungehindert anzubeten. Wenn also versucht wird, ihnen ihr Recht zu nehmen, so wird damit der politisch-religiöse Staat über Gott gestellt, und zwar zu dem Zwecke, die „Fremdlinge und Pilger“ zu bestrafen. Weswegen? Weil sie Gottes Gesetz halten und daher verfehlen, ungerechten Menschengesetzen zu gehorchen, die böswillig gegen solche ausgeheckt werden, an denen keine Schuld gefunden werden kann, ausgenommen, daß sie vor allem Gott dem Höchsten gehorchen. Gehorsamsbetätigung Gott gegenüber ist das lebenswichtigste Recht des Menschen. Indem der Mensch von diesem Recht Gebrauch macht, übt er die Anbetung des höchsten Gottes, Jehovas, aus. Das ist theokratischer Gehorsam und die wahre Anbetung, weil alles, was theokratisch gesinnt ist, zu Jehova Gott als dem Höchsten und Allmächtigen aufblickt, der über das ganze Universum herrscht, die Erde und die Menschen auf ihr inbegriffen.

„Der Fremdling in deinen Toren“

⁷ Die theokratische Organisation bedrückt den Fremdling nicht, noch beraubt sie ihn seiner Rechte. Vor der Vernichtung Jerusa'ems im Jahre 607 v. Chr. war die Nation Israel eine Vorbild-Theokratie. Die wirkliche Theokratie ist die vollkommene Regierung, das „Reich der Himmel“, und besteht aus der Nation des geistlichen Israel unter Christus Jesus, dem „König der Könige“. Sie wird dargestellt als das „himmlische Jerusalem“, „das neue Jerusalem, das herniederkommt aus dem Himmel von Gott“; und der Fuß keines Heiden tritt diese nun aufgerichtete theokratische Herrschaft je wieder nieder (Hebr. 12:22; Offb. 21:2, 10). Hinsichtlich dieser Herrschaft sagt die heilige Weissagung: „Und die Nationen (die Nationen derer, die errettet werden, engl. B.) werden durch ihr Licht wandeln, und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit zu ihr. Und ihre Tore sollen bei Tage nicht geschlossen werden, denn Nacht wird daselbst nicht sein. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen zu ihr bringen“ (Offb. 21:24—26). Jene, die im Lichte dieser theokratischen Herrschaft wandeln und Rettung bei ihr suchen, sind die Menschen guten Willens aus all den Nationen, unter denen das Evangelium vom Königreich gepredigt wird. Schließlich werden sie, bevor das Predigen des Evangeliums ganz vollendet ist, eine große, von Menschen nicht zählbare Volksmenge bilden. — Offb. 7:9, 10.

⁸ Diese sind nicht die theokratische Regierung, sondern sind deren Untertanen. Da sie nicht die theokratische Organisation sind, sich aber unter dieselbe und ihre Anweisungen stellen, sind diese Gutgewillten nicht geistliche Israeliten. Sie werden als aus den Nationen kommend dargestellt, das heißt aus andern Nationen als Jehovas neue Nation, das „Israel Gottes“. Deshalb werden diese geweihten „Menschen guten Willens“ aus allen Nationen in Verbindung mit dem noch auf Erden weilenden Ueberrest des geistlichen Israel im göttlichen Gesetz der alten Zeit als „Beisassen“ oder „Fremdlinge“ innerhalb der Tore dargestellt.

⁹ Fremdlinge zu sein im Hinblick auf den Ueberrest bedeutet nicht, daß die geweihten Menschen guten Willens mit dem Ueberrest uneins oder in Feindschaft

wären oder kein vertrautes Verhältnis, keine Gemeinschaft mit ihm pflegten. Im Gegenteil, der Ueberrest und die „Fremdling“-Klasse lieben einander innig und stehen im trauesten Verhältnis zueinander. Da sie gemeinsam den Interessen des Königreiches, der theokratischen Herrschaft, dienen, tun sie allen Streit und Hader und jegliche Nebenbuhlerei von sich hinweg. Beide Teile werden geleitet durch ein und dasselbe theokratische Gesetz, durch Gottes Gesetz, und sie achten und helfen einander als Diener Jehovas, des obersten Herrschers der Theokratie. Während der Ueberrest zu Recht treulich die Führung übernimmt, folgen sie gemeinsam den Fußstapfen des Königs Jehovas, Christi Jesu, wohin immer er sie führt. Die Tatsache, daß der Ueberrest himmlische Hoffnungen und Verheißungen besitzt, während die geweihten Menschen guten Willens die Hoffnung und Verheißung auf ewiges Leben auf Erden haben, ist für sie kein Trennungsgrund, als ob dieser Umstand das Wichtigste, Entscheidendste wäre. Treuer Gehorsam und unverbrüchliche Hingabe an Gott ist für sie das Wichtigste, um einen Anteil an seinem Königreiche zu haben in der Rechtfertigung seines heiligen Namens und zum Beweise, daß das Recht auf Universalherrschaft auf seiner Seite ist. Unzertrennbar sind sie miteinander für das Königreich und dessen Zwecke vereint. Die Bezeichnungen „Fremdling“, „Pilger“ (Luther), „Beisasse“ (Elberfelder B.), wie sie auf die irdische Klasse von Menschen guten Willens angewandt werden, haben somit nichts Anrühiges an sich. Sie zeigen lediglich an, daß sie nicht geistliche Israeliten oder Erben des Königreiches sind. Sie lenken die Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß sie nur vorübergehend irdische Gefährten des Ueberrests der geistlichen Israeliten sind und unter der theokratischen Organisation weilen.

¹⁰ Die Regierungen der „Christenheit“ täten gut, zu beachten, daß Gott um das Recht des „Fremdlings“ sehr besorgt war. In dem Grundgesetz, den zehn Geboten, die er am Berge Sinai seiner theokratischen Nation Israel gab, erwähnte er weislich besonders den „Fremdling“ oder „Beisassen“. Im vierten Gebot, in welchem für sein Vorbildvolk ein wöchentlicher Ruhetag festgelegt ist, nahm er den Fremdling nicht aus, sondern bestimmte auch für ihn die Sabbat-Segnungen, indem er sagte: „Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun; aber der siebente Tag ist Sabbat dem Jehova, deinem Gott: du sollst keinerlei Werk tun, du und dein Sohn und deine Tochter und dein Knecht und deine Magd, und dein Rind und dein Esel und all dein Vieh, und dein Fremdling, der in deinen Toren ist; auf daß dein Knecht und deine Magd ruhen gleichwie du“ (5. Mose 5:12—14). Der Ausdruck „Tore“ bedeutete die Tore der israelitischen Städte; und innerhalb dieser Tore zu sein bedeutete, als „Pilger“ oder „Fremdling“ in den Städten zu weilen.

¹¹ Durch Bande des Fleisches und Blutes waren alle aus dem Volke Israel Brüder; somit war der „Fremdling“ in einer Stadt nicht einfach ein unbekannter Israelite. Er war Ausländer, von Geburt Heide. Er war nicht ein Fremder, der nur im Interesse eigennütziger weltlicher Geschäfte und um der Handelsinteressen willen beim Volke Israel weilte. Er war ein Mensch guten Willens, der es aufgegeben hatte, in der Organisation der Heiden zu leben und der in das Gemeinwesen Israels gezogen war, um dort zu wohnen oder zu weilen und gemeinsam mit dem Volke der

Stadt Gott anzubeten. Er bekannte, ein Anbeter Jehovas zu sein, und anerkannte die natürlichen Israeliten als Jehovas auserwähltes Volk. Öffentlich verband er sich mit ihnen, um teilzuhaben an ihren Segnungen und auch an den Schmähungen von seiten der Welt.

¹² Aus diesem Grunde gibt die älteste griechische Uebersetzung der hebräischen Schriften, die Septuaginta (LXX), das Wort Fremdling mit Proselyt wieder. Aber das hebräische Wort (geer) bedeutet einfach „Verweilender“ [und ist in den deutschen Uebersetzungen mit „Pilger“, „Beisasse“, „Gast“ oder „Fremdling“ wiedergegeben worden]. Dieser mußte natürlich Jehova anbeten; denn die Juden standen unter dem Befehle Gottes, alle heidnischen Eingeborenen, die Religionskult trieben, aus dem ihnen von Gott gegebenen Lande auszurotten. Der „Fremdling“ war wegen seines Aufenthaltes im Lande somit davon abhängig, ob er sich im Verein mit seinen Nächsten, den Juden, an der Anbetung Jehovas beteiligte.

Noahs Schwiegertöchter

¹³ Die Beisassen oder Fremdlinge innerhalb der Tore der israelitischen Städte waren nicht die ersten, die aus den Kreisen der Religionisten und ihrer Religion herauskamen und Stellung bei den Anbetern Gottes, Jehovas, bezogen. Wahrscheinlich kam solches schon vor der großen Flut der Tage Noahs vor. Als Adam und Eva im Garten Eden aufhörten, Gott Gehorsam darzubringen, und die Lehren Satans, der Schlange, annahmen und entsprechend handelten, da begann auf Erden Religion ausgeübt zu werden. Zur Zeit der dritten Generation von Adam an gerechnet, nämlich in den Tagen seines Enkels Enos, begann die Religion in solchem Ausmaße organisiert zu werden, daß die Bibel es erwähnt mit den Worten: „Und dem Seth, auch ihm wurde ein Sohn geboren, und er gab ihm den Namen Enos. Damals fing man an, den Namen Jehovas anzurufen.“ — 1. Mose 4:26.

¹⁴ Dieser Bericht spricht von einem äußerlichen Anrufen des Namens Jehovas, indem sein Name entweder auf die Anrufenden angewandt wird oder auf andere Schöpfungen, zum Beispiel auf Dinge, die am Himmel oder auf Erden zu sehen sind. Dies brachte Schmach auf den Namen Gottes des Herrn. Die ganze dann folgende Entwicklung der Dinge und auch der biblische Bericht zeigen, daß das Anrufen des Namens Jehovas weder im Glauben an ihn geschah noch aus reinen, ihm geweihten Herzen kam. Es war einfach Religionskult, der Gott herabwürdigte und die Menschen von der wahren Anbetung Gottes ablenkte, von einer Anbetung, wie sie zum Beispiel durch Gottes Glaubensmann Abel ausgeübt wurde, den Kain boshafterweise erschlagen hatte. Folglich wurde das Anrufen des Namens Jehovas als religiöser Deckmantel gebraucht, um die krasseste Verehrung von Geschöpfen zu betreiben. Dadurch wurden aber die Menschen nicht besser, sondern dies führte eilends Zustände herbei, welche die Vernichtung der Religionisten durch eine Ueberschwemmung auf der ganzen Erde nötig machten. Als diese Vernichtungsflut näherkam, wurde Noah, ein Mann von Glauben, würdig erfunden, mit dem Bau der rettenden Arche betraut zu werden. Seine drei Söhne hatten denselben Glauben und waren im Errichten des mächtigen Schiffes mit ihm verbunden.

¹⁵ Zur Zeit, da Gott die Anweisungen zum Bau der Arche gab, waren Noahs Söhne verheiratet, und es wurde angeordnet, daß ihre Frauen in die Arche mitgenommen werden sollten. Woher diese Frauen kamen, wird nicht gesagt. Da Religion vorherrschte und demzufolge der Glaube an Jehova fehlte, müssen diese drei Frauen der Söhne Noahs zweifellos aus religiösen Familien oder einer religiösen Verwandtschaft herausgenommen worden sein. Während die Söhne Noahs von ihm in der Zucht und Ermahnung des Gottes erzogen wurden, dem Noah diente, verhielt es sich bei seinen Schwiegertöchtern anders. Vor allem waren sie Fremdlinge, was die Anbetung Jehovas in Geist und Wahrheit betraf. Diese Mädchen mußten daher notwendigerweise die Seite der Religion aufgeben und sich hinübergeben auf die Seite Noahs, des einzigen Familienoberhauptes, von dem es heißt, daß „er mit Gott wandelte“ und „gerecht erfunden wurde vor Gott“ (1. Mose 6:9; 7:1). Sich mit Noahs Haus zu verbinden, bedeutete für jene drei Mädchen, sich der Lächerlichkeit und Schmach preiszugeben. Weshalb? Weil Noahs Predigt von Gerechtigkeit und der kommenden Flut angezweifelt, verlacht und verworfen wurde und er selbst um des Namens und der lauterer Anbetung Jehovas willen großen Schmähungen ausgesetzt war. Da diese Frauen der Söhne Noahs Glauben bekundeten und ihr Vertrauen in den Gott Noahs setzten, bewahrte Jehova sie; und sie wurden dazu gebraucht, den göttlichen Auftrag auszuführen, der darin bestand, die Erde zu füllen, die durch die Flut entvölkert worden war.

¹⁶ Es ist somit klar, daß diese drei Frauen und ihre Männer, Noahs Söhne, eine gleiche Klasse der Gegenwart darstellten wie der „Fremdling, der in deinen Toren ist“. Da Jesus Noah als ein Bild für den Christus gebrauchte, stellen Noahs Söhne und Schwiegertöchter, die den göttlichen Auftrag im Vorbilde ausführten, folgerichtig die geweihten Menschen guten Willens dar, die jetzt mit dem geistlichen Ueberrest seines Leibes teilhaben an den Schmähungen des Christus und die nach den weltweiten Zerstörungen der Schlacht von Harmagedon auf Erden den göttlichen Auftrag erfüllen werden. Dies setzt natürlich voraus, daß solche Menschen guten Willens während der Schlacht von Harmagedon in der „Arche“ der theokratischen Organisation Jehovas geborgen werden. So werden sie durch das ganze Ende dieser Welt hindurch bewahrt werden und in die neue Welt hinüberleben. — Zeph. 2:1-3; Matth. 24:37-39; 1. Mose 9:1,7.

Abrahams „Haus“

¹⁷ Die große Prüfung, die darin bestand, die Religion zu verlassen, um die Anbetung und den Dienst für Jehova aufzunehmen, kennzeichnete die Jahrhunderte, die der Flut unmittelbar folgten. In den Tagen Nimrods, des Urenkels Noahs, wurde auf dieser Erde von neuem Religion gepflanzt und reorganisiert, und die Folge waren Totalherrschaft und Eroberungskriege. Der Glaube an Jehova Gott schwand in solchem Maße, daß vierhundert Jahre nach der Flut, also kurz nach dem Tode Noahs, nur noch zwei Männer für die Anbetung Jehovas eintraten, nämlich Melchisedek, der König von Salem, und Abraham (oder Abram) aus der Stadt Ur in Chaldäa. Im Hebräerbriefe, Kapitel 5 und 7, zeigt uns der Apostel Paulus in bestimmter Weise, daß Melchisedek als ein Vorbild Christi Jesu, des Königs

der theokratischen Regierung Jehovas, diente. Melchisedeks Untertanen, die innerhalb der Tore Salems wohnten, mußten sich ihrem Könige in der Anbetung Jehovas angeschlossen haben und ließen ihn als Priester Gottes des Höchsten Opfer darbringen. Wenn dem so ist, stellten sie die Untertanen Christi Jesu, des „Friedefürsten“, dar, die nach Harmagedon ewiges Leben auf Erden ererben werden. Zu diesen gehören die „Fremdlinge“, die „Menschen guten Willens“ von heute, welche Harmagedon überleben und gemeinsam mit dem Ueberrest die reine Anbetung Jehovas durch diese Schlacht hindurch- und mit in die endlose neue Welt hinübernehmen werden.

¹⁸ Weil Abraham der überhandnehmenden Religion in seinen Tagen trotzte und die Anbetung Jehovas, den wahren Gottesdienst, ausübte und dadurch echten Glauben an Jehova Gott bekundete, schloß Gott in Abrahams Interesse einen Bund. Die Worte dieses Bundes enthüllen, daß eines Tages alle Geschlechter der Erde durch Jehova, den erhabensten Vater, gesegnet werden sollen und daß dieser Segen Jehovas, des himmlischen Vaters, durch seinen königlichen Samen und seine königliche Nation von Söhnen kommt. Solche jedoch, die Schmach und Fluch auf den Namen Jehovas, des Vaters, bringen, sollen diese Segnungen nicht erhalten, sondern die Strafe ewiger Vernichtung erleiden. „Abram“, der Name des Patriarchen, dessen Glaube ihn in ein Bundesverhältnis mit Jehova brachte, bedeutet „erhabener Vater“. Sein späterer Name „Abraham“ bedeutet „Vater einer Menge“ und weist hin auf die königliche Nation von Söhnen, deren Vater Jehova ist (1. Mose 12:1—3). Früh schon erhob sich die Frage: Wer wird der Same oder Nachkomme sein, durch den die Nation, die in Gottes Ratschluß vorgesehen ist, kommen wird? Diese „Nation“ vertritt die theokratische Regierung unter Jehova, nämlich seine königliche Familie unter Christus Jesus, dem Samen, „welcher [Same] Christus ist“ (Gal. 3:16). Schon Abraham stellte Jehova Gott die obige Frage, nachdem er seinen Glauben dadurch offenbart hatte, daß er sein Geburtsland in Chaldäa verließ und in das verheißene Land Kanaan zog.

¹⁹ Als Abraham in seinem fünfundsechzigsten Lebensjahre in Kanaan einzog und demzufolge der Bund für ihn errichtet wurde, war er kinderlos, besaß jedoch viele Knechte und Mägde. Sein Neffe Lot, der Sohn seines Bruders Haran, war ebenfalls mit seinen Hausgenossen mitgekommen. Bald hatten sie so viele Wohnzelte und Herden, daß es für Abraham und Lot nötig wurde, auseinanderzugehen und ihre Lager getrennt voneinander aufzuschlagen, um so Reibungen und Zank zu vermeiden. Als die vier verbündeten Könige des Landes Mesopotamien und des Ostens das Land Kanaan überfielen und Lot und sein ganzes Lager gefangen wegführten, war Abrahams Haushalt so zahlreich, daß er 318 Mann „seiner Geübten, seiner Hausgeborenen“, aufbieten konnte, um die Verfolgung aufzunehmen. Drei im Lande Kanaan Geborene und ihre Genossen schlossen sich Abrahams Streitkräften an. Jehova Gott, den Abraham anbetete, gab diesem den Sieg über die heidnischen Angreifer, und alle Gefangenen und die Beute wurden ihnen genommen und zurückgebracht, auch Lot „und die Weiber und das Volk“ (1. Mose 14:1-16). Gerade nach dieser Begebenheit geschah es, daß Abraham mit dem Könige Melchisedek zusammentraf und

zur Rechtfertigung des Namens Jehovas dessen Segen erhielt. — 1. Mose 14:17—20.

²⁰ Abraham und sein kinderloses Weib Sara beteten Jehova Gott an und trachteten danach, im Einklang mit seinem Bunde zu leben. Sie blieben ihrem Heimatland fern und lehnten es auch ab, sich in die weltlichen Angelegenheiten der heidnischen Bewohner des verheißenen Landes verstricken zu lassen. Sie bewahrten sich unbefleckt von der Religion jener Teufelsanbeter und hielten die Religion ihren Lagern fern. Nicht nur Abraham und Sara gehorchten Jehova Gott, sondern auch alle ihre Hausgenossen mit ihnen. Obwohl diese nicht zu seinen nächsten Verwandten gehörten, übten sie doch im Verein mit ihrem Herrn und ihrer Herrin die Anbetung Jehovas aus. Abraham unterrichtete sie alle in der Anbetung des einen wahren und lebendigen Gottes, des Allmächtigen, dessen Name Jehova ist. Folglich besaß Abraham — schon ehe ihm Sara ihren einzigen Sohn gebar — Gottes Zeugnis, nämlich: „Abraham [wird] gewißlich zu einer großen und mächtigen Nation werden, und [es] sollen ... in ihm gesegnet werden alle Nationen der Erde! Denn ich habe ihn erkannt, auf daß er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehle, daß sie den Weg Jehovas bewahren, Gerechtigkeit und Recht zu üben, damit Jehova auf Abraham kommen lasse, was er über ihn geredet hat.“ — 1. Mose 18:18, 19.

²¹ Daß Abraham treu diesen Lauf gegenüber seinen zahlreichen Hausgenossen verfolgte, bezeugte Jehova ferner seinem Sohne Isaak, wenn er sagte: „Und ich werde den Eid aufrecht halten, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe ... darum daß Abraham meiner Stimme gehorcht und beobachtet hat meine Vorschriften, meine Gebote, meine Satzungen und meine Gesetze“ (1. Mose 26:3—5). Die Hausgenossen folgten Abraham aus dem Geburtslande nach, indem sie alle religiösen Bindungen, in die sie dort verwickelt waren, abstreiften. Sie nahmen die ungewissen Verhältnisse, die sie bei Abraham im unbekannten Lande Kanaan erwarteten, mit in Kauf und nahmen mit ihm teil an den Schmähungen, die um der Anbetung Jehovas willen auf ihn fielen.

²² Ein Jahr vor der Geburt Isaaks erneuerte Gott dem Abraham die Verheißung, daß ihm sein Weib Sara einen Sohn gebären werde; und er errichtete mit Abraham den Bund der Beschneidung. Gott sprach zu ihm: „Alles Männliche werde bei euch beschnitten; ... Und acht Tage alt soll alles Männliche bei euch beschnitten werden nach euren Geschlechtern, der Hausgeborene und der für Geld Erkaufte, von allen Fremden, die nicht von deinem Samen sind; es soll gewißlich beschnitten werden dein Hausgeborener und der für dein Geld Erkaufte. Und mein Bund soll an eurem Fleische sein als ein ewiger Bund. Und der unbeschnittene Männliche, der am Fleische seiner Vorhaut nicht beschnitten wird, selbige Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volke; meinen Bund hat er gebrochen“ (1. Mose 17:9—14). Dieser Bund der Beschneidung war ein Zeugnis von dem Glauben, den Abraham bis zu jener Zeit bekundet hatte. Der Apostel Paulus sagt von Abraham: „Er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er hatte, als er in der Vorhaut war, damit er Vater aller wäre, die ... glauben“ (Röm. 4:11). Es war ein Bund der Gerechtigkeit, der die Unbeflecktheit von den Ver-

strickungen der Religion oder des Dämonenkultes kennzeichnete und Zeugnis gab von dem Glauben und der Anbetung gegenüber Jehova, dem Allmächtigen, dem Gott des abrahamischen Bundes.

²³ Die Frage, in wem der Same Abrahams als Erbe der abrahamischen Verheißung berufen werden sollte, war wichtig, und bei diesem Anlasse wurde sie gelöst. In Verbindung mit dem Bunde der Beschneidung gab Gott damals dem Patriarchen einen neuen Namen, nämlich „Abraham“. Nicht nur das; Gott enthüllte zudem, daß der Same Abrahams in dem Sohne genannt oder berufen werde, den die betagte Sara zur bestimmten Zeit gebären würde: „Und ich werde meinen Bund mit ihm errichten zu einem ewigen Bunde für seinen Samen nach ihm ... meinen Bund werde ich mit Isaak errichten, den Sara dir gebären wird um diese bestimmte Zeit im folgenden Jahre.“ Später sagte Jehova Gott zu Abraham weiter: „In Isaak soll dir ein Same genannt (berufen, Schlachter) werden.“ — 1. Mose 17:5, 19—21; 21:12.

²⁴ Ungeachtet, ob sie der Same seien oder nicht, unterzogen sich alle Männlichen des Hauses Abrahams, die nicht „ausgerottet“ werden wollten, im Gehorsam gegen den großen Theokraten, Jehova, mit Abraham,

ihrem Herrn zusammen, der Beschneidung. An diesem Tage befolgten sie sein theokratisches Gesetz, wie berichtet wird: „Und alle Männer seines Hauses, der Hausgeborene und der für Geld Erkaufte, von den Fremden, wurden mit ihm beschnitten“ (1. Mose 17:26, 27). Hierzu gehörte auch Elieser von Damaskus, der syrische Verwalter des Hauses Abrahams. Daher kam es, daß zur Zeit, da Elieser, dem Knecht Abrahams, ‚dem ältesten seines Hauses‘, der Auftrag gegeben wurde, für Abrahams Sohn Isaak ein Weib zu suchen, dieser Knecht seinen Eid im Namen Jehovas ablegte. Als er diesen Auftrag dann ausführte, machte der Knecht Gebrauch von dem Vorrechte des Gebets zum wahren Gott, indem er sprach: „Jehova, Gott meines Herrn Abraham“, und bat Gott um seine Leitung und seinen Segen. Als seine Gebete erhört wurden, indem ihn Gott sicher führte und ihm seinen Segen verlieh, da verehrte der Knecht öffentlich Jehova Gott und anerkannte seine Güte. Es war ihm daran gelegen, die Erfüllung des Willens Jehovas nicht zu verzögern oder zu verhindern. In jeglicher Weise erwies er sich als ein wahrer Anbeter Jehovas. — 1. Mose 24:1—56.

Fortsetzung im WT. v. 1. Oktober 1946.

WTe. v. 15. November 1944

Erfahrungen aus dem Felde

„Wir haben neulich ein kleines Dorf (H.) durchgearbeitet. Dort war schon vor unserer Verhaftung eine Frau, die starkes Interesse bewies. Während der ganzen Jahre hat sie, allen Anfeindungen zum Trotz, ihre Stellung auf der Seite des Herrn beibehalten. Schon nach einmaligem Durcharbeiten konnten wir dort eine Interessiertengruppe gründen, im Hause eines anderen Menschen guten Willens, der ebenfalls regen Eifer zeigt. H. zählt ungefähr 25—30 Häuser. Wiederholt nahmen an unserem Studium 23 Personen teil, der größte Teil aus Jugendlichen bestehend. Die oben genannte Frau erscheint regelmäßig mit ihren 3 Kindern im Alter von 14—18 Jahren, die sehr aufmerksam sind. Auch ist die Jugend eifrig, die Wahrheit gegen Spötter, die ihr Tun lächerlich machen wollen, zu verteidigen. Es ist unsere schönste Interessierten-Gruppe.“

„Aus dem Munde der Unmündigen ...“

„Leider konnte ich an keiner der zu Pfingsten stattgefundenen Bezirksversammlungen teilnehmen, da ich meinen Dienst in M. nicht verlassen durfte und er war, Jehova sei Dank, auch sehr gesegnet. Trotz der Feiertage waren die Interessierten-Vorträge sehr gut besucht. So schon am Samstagabend bediente ich einen solchen in einem westlichen Stadtteil bei dem 155 Personen zugegen waren. Am Sonntag selbst waren über 300 Personen in der Stadtmitte im Interessierten-Vortrag anwesend. Auch hatte ich das Vorrecht, an beiden Feiertagen mit jeweils 50 Verkündigern auswärtige Orte zu bearbeiten und ihnen die „Königreichsbotschaft“ zu überbringen; die Erfolge waren gut. Möchte es nicht versäumen, Euch eine Erfahrung darüber zu bringen:

Unsere beiden jüngsten Verkündiger (ein 10 jähriger Bub und ein 10 jähriges Mädcl) waren am 10.6.46 erstmals auf Verkündiger-Ausflug selbständig tätig (sie sind Kinder von Geschwistern) und hatten dabei folgendes Erlebnis:

Bei einer Metzgersfamilie in St., der sie Leihliteratur anboten, nachdem sie sich als „Jehovas Zeugen“ vorgestellt hatten und sich erkundigten, ob sie das Angebotene auch lesen wollten, erfuhren sie einen direkt freudigen Empfang mit der Begründung, „Jehovas Zeugen seien ihnen vom Konzentrationslager her bekannt.“ Sie waren umso bereitwilliger, das Angebotene anzunehmen, da es von „Bibelforscher-Kindern“ kam, worüber sie besonders erfreut waren. Sie bot auch Geld an, erhielt aber zur Antwort, „daß sie nicht zum Betteln kämen“, worauf sie wieder antwortete: „Ein Stück Wurst werdet ihr aber doch nehmen?“ Auch dies wurde erst von Beiden abgelehnt und der Familie bedeutet, daß sie nur auf die Zeit des Endes aufmerksam machen möchten. Der Junge wies darauf hin, daß es wie zu Zeiten Noah's sein würde und das Mädcl ergänzte, daß nur diesmal die Welt durch Feuer, nicht wie damals durch Wasser untergehen werde, worauf der Junge dann noch hinzufügte: „Durch den Arm Gottes“.

Freudiges Erstaunen über die „Bibelforscher-Kinder“ und ein Stück Wurst, verpackt, — die Meisterin ließ es sich nicht nehmen — waren der besondere Lohn, den unser Herr unseren jugendlichen Verkündigern zuteil werden ließ.

Diese beiden hatten große Freude und beteuerten mir, daß sie jetzt immer mit dabei sein würden, wenn es zum Verkündigen geht.“



Der

WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

Sie werden wissen, daß ich Jehova bin"

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 12

15. September 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Der große Hirte	
und seine kleine Herde	179
Sein guter Hirte	179
Der Hirte und der Türhüter	180
Der gute Hirte	
und seine andern Schafe	182
„Die Tür der Schafe“	184
Leben in Fülle vorgesehen	185
„Auch andere Schafe bringen“	187
Der Hochweg jetzt offen	189
Erfahrungen aus dem Felde	192
„Wachtturm“-Studien	178

IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN" JES 43:12

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung
Deutscher Zweig e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Har-magedon überleben, den göttlichen Auftrag, „die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen“, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden
Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Postscheckkonto: Magdeburg 368 35
für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.
für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.
50 25 000 10. 46

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

„Wachturm“-Studien

Der gute Hirte und seine andern Schafe

„Der Wachturm“, 15. September 1946

1. Woche Abschnitte 1—15

2. Woche Abschnitte 16—33

DER WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

15. September 1946

Nr. 12

Der große Hirte und seine kleine Herde

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“
— Lukas 12:32. —

JEHOVA ist um die Schafe besorgt. Er ist über sie der große Hirte, ihr Eigentümer, weil er ihr Schöpfer ist. Die ganze Menschheit wird mit verirrtten Schafen verglichen. Der jüdische Prophet Jesaja zog diesen Vergleich, als er voraussagte, daß Jehova, der große Hirte, den Schafen Barmherzigkeit erweisen und sie zu ihm zurückbringen werde, wenn er sagte: „Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns ein jeder auf seinen Weg; und Jehova hat ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit“ (Jes. 53:6). Dazu verhilft die gnadenvolle Vorkehrung, die in Jehovas Messias getroffen worden ist; auf ihn legt Jehova die Ungerechtigkeit der zurückgebrachten Schafe. Als dieses Zurückbringen begonnen hatte, schrieb einer von jenen jüdischen Schafen, nämlich Petrus von Bethsaida, zu andern gleich ihm zurückgekehrten Schafen: „Denn ihr ginget in der Irre wie Schafe, aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen“ (1. Petr. 2:25). Sie waren zu Jehova, ihrem Hirten und Aufseher, zurückgekehrt und wurden seine Herde; und zu diesen Männern, die gleich ihm die Aufsicht über die Herde hatten, schrieb Petrus: „Hütet die Herde Gottes (Seid Hirten der Herde Gottes, Goodspeed), die bei euch ist, indem ihr die Aufsicht nicht aus Zwang führet, sondern freiwillig, auch nicht um schändlichen Gewinn, sondern bereitwillig, nicht als die da herrschen (nicht als Tyrannisierende, Goodspeed) über ihre Besitztümer, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid.“ — 1. Petr. 5:2, 3.

² Die Prophezeiungen des Wortes Gottes erklären in bestimmter Weise, daß die kommerziellen, politischen und religiösen Regenten der Menschen gemeinsam verantwortlich sind für die Verirrung der „Schafe“ der Menschheit und ihr Verlorengehen. Jehova prophezeite daher, daß er zum Nutzen der ganzen Menschheit zur bestimmten Zeit einen zuverlässigen Hirten über sie setzen werde. Er sagte durch seinen Propheten Hese-kiel: „So will ich meine Schafe retten, damit sie nicht mehr zur Beute seien; und ich werde richten zwischen Schaf und Schaf. Und ich werde einen Hirten über sie erwecken, und er wird sie weiden — meinen Knecht David: der wird sie weiden, und der wird ihr Hirt sein. Und ich, Jehova, werde ihr Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst sein in ihrer Mitte. Ich, Jehova, habe geredet.“ — Hes. 34:22—24.

³ Der Name „David“ bedeutet „Geliebter, lieb“ und bezeichnet den geliebten Knecht, den Gott erweckt, damit er der „eine Hirte“ und „Fürst“ über die Schafe sei. Der Name bezieht sich nicht auf den König David von Jerusalem, der um jene Zeit schon etwa vierhundert Jahre tot war, sondern auf den Sohn oder

Nachkommen des Königs David/ den Messias. Alle geschichtlichen Tatsachen haben den Juden und auch den Heiden gezeigt, daß dieser Eine Christus Jesus ist, der der Geburt nach der königlichen Geschlechtslinie Davids angehörte. Obwohl er von seinen irdischen Betreuern nicht David genannt wurde, bezieht sich der Name „David“ oder „Geliebter“ doch auf ihn, weil er sich als würdig erwiesen hatte, Gottes geliebter Sohn zu sein. Die Geschichte bezeugt, daß zur Zeit, da er auf der Eselin in das einstige Jerusalem einritt, die frohlockende Volksmenge die Worte aus Psalm 118:25, 26 ausrief: „Bitte, Jehova, rette doch (rette nun, engl. B.)! ... Gesegnet, der da kommt im Namen Jehovas! Von dem Hause Jehovas aus haben wir euch gesegnet.“ Um den geschichtlichen Bericht anzuführen: „Die Volksmengen aber, welche vor ihm hergingen und nachfolgten, riefen und sprachen: Hosanna (oder: Bitte, rette nun!) dem Sohne Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!“ (Matth. 21:9). Einige Tage später wurde er ans Holz genagelt; aber am dritten Tag darauf zeigte Jehova Gott, daß er seinen treuen Märtyrer liebte. Gott erhöhte ihn für immer als den „einen Hirten“, indem er ihn vom Tode auferweckte und in die höchsten Himmel erhob, in die nächste Nähe Gottes, Jehovas, ja zu seiner Rechten. — Eph. 1:20—23.

Sein guter Hirte

⁴ Es war daher in völliger Harmonie mit der Prophezeiung und dem Geschehen, daß Jesus von Nazareth sagte: „Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen (meine Schafe, engl. B.) und bin gekannt von den Meinen“ (Joh. 10:14). Tausend Jahre früher schrieb David in Psalm 23:1, 2: „Jehova ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern.“ Weil Jesus sagte: „Ich bin der gute Hirte“, und weil der Psalmist David sagte: „Jehova ist mein Hirte“, sagen und lehren Religionsgeistliche der „Christenheit“, Jesus Christus und Jehova seien ein und dieselbe Persönlichkeit. Sie behaupten, „Jehova des alten Testaments sei derselbe wie Jesus des neuen Testaments“, und zwar sagen sie dies, um ihre heidnische Lehre von der „Dreieinigkeit“ zu stützen. Solche Geistliche urteilen nicht klar und vernünftig. Sie übersehen, daß beide, Vater sowohl wie Sohn, Hirten sein können und aus Vater und Sohn ihrer gleichen Beschäftigung wegen nicht eine Person wird, so daß der Vater sein eigener Sohn und der Sohn sein eigener Vater wäre. Die Gleichheit der Beschäftigung mag sie in ihren Bestrebungen, ihren Interessen und ihrem Vorsatz eins machen; dennoch

macht diese Einheit und Harmonie sie weder zu einer einzigen Person noch sind sie deshalb gleich an Macht und Autorität.

⁵ Zur Erläuterung: Abraham war ein großer Hirte; er hatte „Kleinvieh (Schafe) und Rinder“ (1. Mose 12:16; 21:27, 28). Er wurde groß als Hirte, weil Jehova Gott ihm „Kleinvieh (Herden) und Rinder“ gab (1. Mose 24:34, 35). Abrahams geliebter Sohn Isaak war ebenfalls ein Hirte wie sein Vater. Isaak hatte „Herden von Kleinvieh und Herden von Rindern und ein großes Gesinde“ (1. Mose 26:14). Die Tatsache aber, daß sie beide Hirten waren, machte Abraham und Isaak nicht eins in Person, in Macht und Autorität. Nein; sondern in den biblischen Prophezeiungen war Abraham ein Vorbild von Jehova Gott, und Isaak ein Vorbild von Jehovas einzigerzeugtem Sohne Christus Jesus. In jedem Falle handelt es sich um zwei verschiedene voneinander getrennte Personen, wobei eine höher steht und älter ist als die andere. Isaaks Sohn Jakob wurde ein Hirte wie sein Vater; und auch Jakobs geliebter Sohn Joseph und seine zehn Halbbrüder waren alle Hirten. Diese Gleichheit im Dienste und in der Tätigkeit machte sie aber nicht alle zu ein und derselben Person (1. Mose 30:40; 31:38—40; 37:2, 12—14). Der junge David aus Bethlehem war ein entfernter Nachkomme von Abraham, Isaak und Jakob, und er hütete die Schafe für seinen Vater Isai. Ohne Zweifel dachte er an seine Erfahrungen als Hirte, als er den dreiundzwanzigsten Psalm niederschrieb.

⁶ Wie oben erklärt wurde, sind Jehova, als der große „Hirte und Aufseher“, und Jesus, als „der gute Hirte“, eins im Vorsatz, im Besorgtsein für die Schafe und in ihren Interessen, wie Jesus gesagt hat: „Ich und mein Vater sind eins“. Aber dies kann und wird sie nicht eins machen in Substanz, gleich an Macht und Herrlichkeit, wie das sogenannte „Dreieinigkeits-Bekenntnis“ dies lehrt. Als David schrieb: „Jehova ist mein Hirte“, da war er ein Vorbild vom ‚Sohne Davids‘, das heißt von Christus Jesus. David stellte somit Christus Jesus dar, wie er sagt: „Jehova ist mein Hirte“, und der ganze dreiundzwanzigste Psalm war eine Prophezeiung, die sich zuerst auf Jesus und danach auf die Körperschaft der Nachfolger Jesu bezieht. Bestimmt sprach Jesus nicht zu sich selber, als er wiederholte und sagte: „Jehova ist mein Hirte“; Jesus war nicht etwa Hirte über sich selbst.

⁷ In Uebereinstimmung mit Psalm 23:1 vergleicht sich Jesus mit einem Schafe, das unter dem Schutz seines Vaters Jehova steht. Er war das geliebte Lamm Gottes. Als Johannes der Täufer Jesus etwa vierzig Tage nach dessen Taufe und Salbung erblickte, rief er aus: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh. 1:29, 36). Die Prophezeiung aus Jesaja, Kapitel 53, vergleicht den Messias, Jesus, mit einem Lamm oder Schaf; und als Philippus, der Evangelist, dem äthiopischen Eunuchen zeigte, wer der Messias sei, da predigte er ihm über den Text aus Jesaja 53:7, 8, wie geschrieben steht: „Die Stelle der Schrift aber, welche er las, war diese: ‚Er wurde wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und wie ein Lamm stumm ist vor seinem Scherer, also tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Gericht weggenommen; wer aber wird sein Geschlecht beschreiben? denn sein Leben wird von der Erde weggenommen‘“ (Apgsch. 8:32—35). Im letzten Buche der Bibel (in der Offenbarung) wird Christus Jesus achtundzwanzigmal „das Lamm“ genannt, das heißt Jehovas

Lamm. Zum Beispiel lesen wir in Offenbarung 21:22 über das neue Jerusalem: „Und ich sah keinen Tempel darin, denn der Herr, Gott, der Allmächtige, und das Lamm sind ihr Tempel“ (engl. B.). So wird gezeigt, daß sie zwei voneinander verschiedene Personen sind und daß das Lamm nicht der Herr, Gott, der Allmächtige ist. Gott der Herr, der Allmächtige, ist Jehova, und das Lamm ist sein Sohn Christus Jesus, der freilich mächtig, jedoch nicht allmächtig ist.

Der Hirte und der Türhüter

⁸ Im zehnten Kapitel des Evangeliums nach Johannes vergleicht sich Christus Jesus selbst mit einem Hirten, der über die Schafe seines himmlischen Vaters gesetzt ist. Auf diese Schafe Bezug nehmend sagte Jesus: „Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles [auch größer als Christus], und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben. Ich und der Vater sind eins“ (Joh. 10:29, 30). Da Jesus wußte, daß er selber wie ein Schaf oder Lamm von der Fürsorge und dem Schutze seines Vaters abhängig war, konnte er voll Wertschätzung von seiner eigenen Stellung als Unterhirte über „die Herde Gottes“ sprechen. Es scheint, daß Jesus sein Gleichnis vom Hirten und der Tür zur Schafhürde nahe beim oder im Tempel Jerusalems erzählte. Einige nehmen an, daß es gleich nach der Heilung des Blindgeborenen gewesen sei, am Laubhüttenfeste des Jahres 32 n. Chr., im siebenten jüdischen Monat (etwa im Oktober), während andere denken, das Gleichnis sei zwei Monate später, am Feste der Tempelweihe, im neunten Monat (etwa im Dezember) geredet worden*. Es war ein regnerischer, kalter Monat (Esra 10:9, 13), und während dieses Winterwetters wandelte Jesus somit „in dem Tempel, in der Säulenhalle Salomos“ (Joh. 10:22, 23). In diesem rauhen Monat Dezember waren daher die Hirten nicht auf dem freien Felde, um bei Nacht über ihre Herden zu wachen; sie hatten die Herden in den Hürden, in den um diese Jahreszeit bedeckten Schafhürden oder -ställen. Nachdem der Winterregen vorüber war, brachten die Hirten ihre Herden in Hürden oder Gehege, die ohne Bedachung waren. Von dieser letzten Art Hürde redete Jesus besonders in seinem Gleichnis.

⁹ „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Tür in den Hof (in die Schafhürde, Menge) der Schafe eingeht, sondern anderswo hinübersteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür eingeht, ist Hirte der Schafe. Diesem tut der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft seine eigenen Schafe mit Namen und führt sie heraus“ (Joh. 10:1—3). Im Bilde des Gleichnisses sehen wir hier verschiedene Einzelheiten: die Schafhürde und ihren Türhüter, den Hirten und seine Schafe, und den Dieb und Räuber. Christus Jesus bezeichnet sich selber als den Hirten. Weil ihm sein Vater, Jehova Gott, die Schafe gab, spricht Jesus von ihnen als von „meinen Schafen“; doch bedeutet dies nicht etwa, daß sie nicht mehr die Herde Gottes gewesen wären. Dies hilft uns feststellen, wer die Schafe sind. Während siebzehn Jahrhunderten waren die Israeliten oder Juden die besonderen irdischen Schafe Jehovas, Gottes. In Psalm 80:1, 19 wird folgendes Gebet an Gott gerichtet: „Hirte Israels, nimm zu Ohren! der du Joseph leitest wie eine Herde, der du thronst zwischen den Cherubim, strahle hervor! Jehova, Gott der Heerscharen! führe

* Siehe die Uebersetzung von Moffatt, Johannes 9:41, Fußnote; 10:19—29; 10:1.

uns zurück; laß dein Angesicht leuchten, so werden wir gerettet werden.“ Und in Psalm 95:6, 7 erging die Einladung an die Israeliten: „Kommet, lasset uns anbeten und uns niederbeugen, lasset uns niederknien vor Jehova, der uns gemacht hat! Denn er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide und die Herde seiner Hand. — Heute, wenn ihr seine Stimme höret ... (o möchtet ihr heute seine Stimme hören, van Eß).“ Im Einklang mit dieser Tatsache stammten die ersten „Schafe“, die der große Hirte Jehova seinem Sohne Jesus Christus gab und anvertraute, aus den natürlichen Israeliten oder Juden.

¹⁰ Wer war denn der Türhüter, welcher Christus Jesus die Tür auftrat, als er in der Eigenschaft als Hirte zu seinen Schafen kam? Die Heilige Schrift zeigt eindeutig, wer es war, der dem gesalbten und getauften Jesus die Tür weit öffnete und ihm freien Zutritt zu den israelitischen Schafen gewährte. Dieser Pförtner oder Türhüter war Johannes der Täufer. Johannes wartete auf die Ankunft des Hirten. In der Tat bereitete er seine Schafe darauf vor, den ihnen von Gott gesandten Hirten bei seiner Ankunft zu empfangen. Johannes beanspruchte diese Schafe nicht als sein Eigentum, sondern predigte ihnen das Wort Gottes, um ihnen klar verständlich zu machen, wer der von Gott Gesandte sei.

¹¹ „Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden aus Jerusalem Priester und Leviten sandten, damit sie ihn fragen sollten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht der Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? und er sagt: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? und er antwortete: Nein. Sie sprachen nun zu ihm: Wer bist du? auf daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben; was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die ‚Stimme eines Rufenden in der Wüste: Machet gerade den Weg des Herrn‘, wie Jesajas, der Prophet, gesagt hat. Und sie waren abgesandt von den Pharisäern. Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Was taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist, noch Elias, noch der Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; mitten unter euch steht, den ihr nicht kennt, der nach mir Kommende, dessen ich nicht würdig bin, ihm den Riemen seiner Sandale zu lösen“ (Joh. 1:19—27). Johannes versuchte nicht den Dieb zu spielen und die „Schafe“ für sich zu stehlen, um sich von seinen Nachfolgern zu mästen.

¹² Daß Johannes, der Sohn Zacharias, von dem großen Hirten Jehova dazu erweckt wurde, als Türhüter für Jesus die Türe des Hofes oder der Hürde aufzutun, geht aus der Ankündigung des Engels hervor, die dieser dem Zacharias hinsichtlich der Geburt Johannes' machte. Der Engel sprach: „Du sollst seinen Namen Johannes heißen ... Und viele der Söhne Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft des Elias, um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Einsicht von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten“ (Luk. 1:13—17). Johannes war ein Freund des guten Hirten; und statt Diebstahl an den Schafen seines Freundes zu begehen, wies er darauf hin, daß die Schafe ihn verlassen müßten, um die Schar der Nachfolger ihres rechtmäßigen Hirten zu mehrten. „Johannes antwortete und sprach [zu den Juden]: Ein Mensch kann nichts empfangen, es sei ihm denn aus dem Himmel gegeben. Ihr selbst gebet mir Zeugnis, daß ich sagte: Ich bin

nicht der Christus, sondern daß ich vor ihm hergesandt bin. Der die Braut hat, ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der da steht und ihn hört, ist hoch erfreut über die Stimme des Bräutigams; diese meine Freude nun ist erfüllt. Er muß wachsen, ich aber abnehmen.“ — Johannes 3:27—30.

¹³ Woran Johannes die Tatsache erkannte, daß Jesus der messianische Hirte sei, sagt er uns selbst: „Und Johannes zeugte und sprach: Ich schaute den Geist wie eine Taube aus dem Himmel herniederfahren, und er blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht; aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir: Auf welchen du sehen wirst den Geist herniederfahren und auf ihm bleiben, dieser ist es, der mit heiligem Geiste tauft. Und ich habe gesehen und habe bezeugt, daß dieser der Sohn Gottes ist“ (Joh. 1:32—34). Während der sechs Monate vor der Taufe und der Salbung Jesu mit dem Geiste und während der vierzig Tage danach, als Jesus in der Wüste weilte und vom Teufel versucht wurde, übte Johannes — gleich einem Türhüter oder Pförtner des Hofes oder der Hürde — vorübergehend die Aufsicht über Jehovas Schafe aus. Während dieser Zeit von über sieben Monaten hatte Johannes eine beträchtliche Zahl Jünger getauft und um sich versammelt, nicht als die eigenen, sondern als Jehovas Schafe. Als Christus Jesus aus der Wüste zurückkehrte und zu Johannes kam, tat Johannes die Tür sogleich weit auf und gestattete Jesus freien Zutritt zu den bereits eingesammelten Schafen. „Dies geschah zu Bethanien, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte. Des folgendes Tages sieht er Jesum zu sich kommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt. Dieser ist es, von dem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der mir vor ist, denn er war vor mir. Und ich kannte ihn nicht; aber auf daß er Israel offenbar werden möchte, deswegen bin ich gekommen, mit Wasser taufend.“ Joh. 1:28-31.

¹⁴ Nachdem nun nach der Schrift der Türhüter identifiziert worden ist, fragen wir: Was stellt denn die Schafhürde mit ihren Schutzwänden gegen Diebe und Räuber dar? Es ist wahr, daß die ersten Schafe, die der „Türhüter“ Johannes dem Hirten Christus Jesus überantwortete, alle Israeliten oder Juden waren. Doch sollen wir daraus nicht schließen, daß die Schafhürde deshalb die Gesetzesbund-Vorkehrung gewesen sei oder der Bund, den Jehova Gott mit den Juden oder Israeliten durch seinen Gesetzgeber Mose geschlossen hatte. Sie konnte nicht die Gesetzesbund-Vorkehrung sein, weil Christus Jesus ans Holz genagelt wurde, um die Juden von dieser Gesetzesbund-Einrichtung zu befreien und aus ihr hinauszuführen. Der Apostel Paulus schreibt an die Christen, die einst unter jenem Gesetzesbunde gestanden hatten: „Als aber die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, geboren unter Gesetz, auf daß er die, welche unter Gesetz waren, loskaufte, auf daß wir die Sohnschaft empfangen. Weil ihr aber Söhne seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: Abba, Vater!“ „Das Gesetz aber ist nicht aus Glauben, sondern: ‚Wer diese Dinge getan hat, wird durch sie leben‘. Christus hat uns losgekauft von dem Fluche des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist; (denn es steht geschrieben: ‚Verflucht ist jeder, der am Holze hängt!‘) auf daß der Segen Abrahams in [durch] Christo Jesu zu den Nationen käme, auf daß wir die Verheißung des Geistes empfangen durch den Glauben.“ — Gal. 4:4—6; 3:12—14.

¹⁵ Der Gesetzesbund hatte einen Unterschied gemacht zwischen Juden und Heiden. Als Erklärung dafür, wie diese Trennungswand beseitigt wurde, damit die Vereinigung von Juden und Heiden in Christus möglich werde, schreibt Paulus: „Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht und abgebrochen hat die Zwischenwand der Umzäunung, nachdem er in seinem Fleische die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen, hinweggetan hatte, auf daß er die zwei [Juden und Heiden], Frieden stiftend, in sich selbst zu einem neuen Menschen schüfe, und die beiden in einem Leibe mit Gott versöhnte durch das Kreuz, nachdem er durch dasselbe die Feindschaft getötet hatte.“ — Eph. 2:14—16.

¹⁶ Da der Gesetzesbund also nicht die Schafhürde sein kann, in welcher die Schafe Rettung finden, so muß die Hürde die Vorkehrung Gottes sein, die durch den abrahamischen Bund getroffen worden ist. Die in die Hürde der abrahamischen Bundesvorkehrung eingehen, sind durch Glauben zu ewigem Leben gerechtfertigt und werden zu geistigen Söhnen Gottes gemacht. Jehova schloß einen Bund mit dem treuen Abraham, als er sagte: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“ (1. Mose 12:1—3). Und da Abraham als ein Sinnbild von Gott selbst gebraucht wurde, machte dieser abrahamische Bund einfach klar, daß in Jehova Gott als dem größeren Abraham zur bestimmten Zeit alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Dieser Bund ist in Wirklichkeit ein Königreichsbund. Er handelt vom König oder vom Samen des Reiches Gottes, durch den alle Geschlechter und Nationen der Erde gesegnet werden sollen.

¹⁷ Die ersten, welche diesem abrahamischen Bunde gemäß gesegnet werden sollen, sind jene, die geistige Söhne Gottes und daher Miterben Christi im Königreich werden. Darüber schreibt der Apostel an solche Königreichserben: „Erkennt denn: Die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Söhne. Die Schrift aber, voraussehend, daß Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen würde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft zuvor: ‚In dir werden gesegnet werden alle Nationen‘. Also werden die, welche aus Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet“ (Gal. 3:7—9). Vierhundertunddreißig Jahre nachdem dieser abrahamische Bund gemacht worden war, wurde Gottes

Gesetzesbund durch Mose hinzugefügt, und dieser letztere sollte bestehen, bis der verheißene Same Abrahams, nämlich Christus Jesus käme. Nachdem er aber gekommen war, war der Gesetzesbund nicht mehr nötig und wurde durch den Tod und die Auferstehung Christi hinweggetan. — Gal. 3:17—19.

¹⁸ Die Hürde der abrahamischen Bundesvorkehrung schließt nur eine „kleine Herde“ ein, nämlich jene, denen nach des himmlischen Vaters Wohlgefallen das Reich gegeben wird, weil sie Miterben Christi, des größeren Abrahams Samen sind, in dem alle Nationen der Erde gesegnet werden (Luk. 12:32). Sie werden Miterben mit ihm, dem Samen, indem sie durch den Glauben an Christus Jesus als die Söhne Gottes angenommen werden. Zur Stütze dieser Wahrheit steht in Galater 3:26—29 geschrieben: „Denn ihr alle seid Söhne Gottes [des größeren Abraham] durch den Glauben an Christum Jesum. Denn so viele euer auf Christum getauft worden sind, ihr habt Christum angezogen. Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Weib; denn ihr alle seid einer in Christo Jesu. Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“

¹⁹ Diese Schafhürde im Sinnbild meinte somit weder eine ausschließlich jüdische Hürde noch eine heidnische, sondern sie umfaßt Jehovas Königreichsschafe, die zuerst aus den Juden und dann auch aus den Heiden herausgerufen wurden. Außer den Königreichsschafen des abrahamischen Bundes werden keine andern Schafe in diese Hürde aufgenommen. Das bedeutet nicht, daß andere Menschen von schafähnlicher Gesinnung nicht zu ewigem Leben errettet würden, sondern es bedeutet, daß nur die geistigen Erben Gottes und Miterben Christi Jesu in dieser besonderen Hürde sind. Nur dem Messias, dem Christus, konnte zu dieser Hürde rechtmäßigerweise Zutritt gegeben werden, damit er sich dieser Schafe annähme; und zu den Schafen dieser Klasse oder den Schafen, die für dieses Erbe in Betracht kommen, gab Johannes der Täufer Christus Jesus den Zutritt. Was die Hürde für die andern Schafe betrifft, die geschützt und zu ewigem Leben errettet werden sollen, verweisen wir unsere Leser auf den nachfolgenden Artikel.

WTe. v. 15. Mai 1946

Der gute Hirte und seine andern Schafe

„Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe (aus dieser Hürde, Rösch) sind; auch diese muß ich bringen, und sie werden meine Stimmehören, und es wird eine Herde, ein Hirte sein (werden, amerik. Stand. B.).“ — Joh. 10:16.

DIESE HÜRDE“, von der die andern Schafe ausgeschlossen sind, weil sie nicht für sie bestimmt ist, ist die abrahamische Bundesvorkehrung. Es ist jene gesegnete Vorkehrung, die Jehova Gott zur Sammlung, zum Schutz, zur Speisung und Bewahrung seiner gläubigen „Schafe“ vorgesehen hat, die mit dem guten Hirten Christus Jesus im himmlischen Königreich vereint werden. Im Vergleich zu den andern Schafen bilden diese „eine kleine Herde“. Bis Christus kam, war ihre genaue Zahl unbekannt, und sie waren daher — was die Unbestimmtheit ihrer Zahl betraf — wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Ufer des Meeres. Jehova Gott betonte dies, als er

seinen Bund mit Abraham in den Worten bestätigte: „... Ich [werde] dich reichlich segnen und deinen Samen sehr mehren ..., wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und dein Same wird besitzen das Tor seiner Feinde; und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde“ (1. Mose 22:17, 18, Fußnote). In der Offenbarungsvision, die dem Apostel Johannes gegeben wurde, ist die Zahl von 144 000 derer offenbart worden, die dem guten Hirten, „dem Lamme Gottes“, folgen, wohin irgend es geht, und die schließlich in das himmlische Reich zu ihm eingehen werden. — Offenbarung 14:1—4; 7:4—8.

² Jesus, „das Lamm Gottes“, wurde nicht eher mit Gottes Geist getauft und gesalbt, als bis er im Herbst des Jahres 29 n. Chr. dreißig Jahre alt geworden war. Vor diesem Zeitpunkt konnte er sich nicht als der gute Hirte bei der Schafhürde einstellen, weil er hierzu der Messias oder der Gesalbte sein mußte. Suchte jemand anders die Leitung über Gottes „Schafe“ zu übernehmen, die für das himmlische Königreich in Betracht kamen, so würde er ein Dieb und Räuber sein. Ein solcher trachtete nicht danach, auf rechtmäßige Weise, nämlich durch das Tor, hineinzugelangen, indem er als der gesalbte Hirte die Bedingungen Gottes einhielte. Ein solch Selbstüchtiger wäre ein falscher Messias, ein falscher Christus. Als Sohn Gottes nach dem Fleische und der Geburt nach kam Jesus aus dem Stamme Juda. Da er sich Gott geweiht hatte und getauft und dann mit Gottes Geist gesalbt und als der Sohn angekündigt worden war, an dem Gott Wohlgefallen hat, konnte Jesus ohne gefragt zu werden und ungehindert durch die Tür in die Schafhürde eingehen. Vor seinem Hineingehen hatte Johannes der Täufer gepredigt und darauf hingewirkt, „dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten“. Nachdem Christus Jesus Gottes Anforderungen entsprochen hatte und dann an der Tür zur Hürde erschien, da trat Johannes sogleich beiseite und ließ Jesus mit den zugerüsteten „Schafen“ Fühlung nehmen. Er ließ Jesus die Aufsicht, Leitung und Speisung der Schafe übernehmen. „Und er ruft seine eigenen Schafe mit Namen und führt sie heraus.“ — Joh. 10:3.

³ Daß die Schafe mit Namen gerufen werden, zeigt an, daß der Hirte innig vertraut ist mit ihnen, daß er sie kennt und für jedes einzelne von ihnen sorgt. Sie sind für ihn nicht einfach eine namenlose Schaf-Fleisch-Masse. Die ersten, die Jesus laut dem Bericht in Johannes 1:35—51 berief, waren die Fischergenossen Andreas und Johannes, ferner Simon, der Bruder des Andreas, und Philippus, ihr Mitbürger, und Nathanael. Die Erklärung: „er ... führt sie heraus“ bedeutet nicht, daß er sie herausführt aus dem Fluche des Gesetzesbundes, um sie nie wieder dorthin zurückzuführen, sondern diese Worte beziehen sich auf das Hinausführen an Weideplätze, wo sie sich an den Königreichswahrheiten weiden können, wie er es ihnen verheißen hat: „Euch [ist] gegeben, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen“ (Matth. 13:11). Und so wie ein irdischer Hirte seine Herde zur Hürde zurückführt, nachdem sie während der Stunden des Tageslichtes geweidet hat, so hält Jesus seine Schafe stets in Verbindung mit der Hürde der abrahamischen Bundesvorkehrung, welche Hürde Jehova Gott treulich behütet hat.

⁴ Während Jesus das Gleichnis fortsetzte, sagte er über seine eigenen Pflichten an der „kleinen Herde“, der Königreichsschafe: „Wenn er seine eigenen Schafe alle herausgebracht hat, geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen“ (Joh. 10:4, 5). Wenn im Osten der

Hirte am Morgen seine Schafe zu den Weideplätzen herausführt, so bedient er sich allgemein eines Lockrufes, und zwar hat jeder seinen eigenen, besonderen Ruf, den kein anderer Hirte gebraucht und den die Schafe kennen und dem sie als Herde folgen. Jedes seiner Schafe kennt seinen eigenen Namen und dazu diesen Ruf. In diesem Sinne kennen sie seine Stimme, das heißt seinen Ruf, und sie ist ihnen maßgebend, indem sie ihr gehorsam folgen. Sie lieben ihren Hirten, und seine Stimme flößt ihnen Vertrauen ein; denn sie verlassen sich auf ihren Hirten, der sich an ihnen als ihr treuer Hüter und Fürsorger erwiesen hat. Die „Stimme“, der Ruf, dem seine eigenen Schafe gefolgt sind, war nicht bloß das Rufen mit ihrem persönlichen Namen, wie zum Beispiel Jesus zum Bruder des Andreas sagte: „Du bist Simon, der Sohn Jonas; du wirst Kephas heißen (was verdolmetscht wird: Stein)“ (Joh. 1:42). Die „Stimme“, welche die Schafe wahrnahmen und die sie veranlaßte, Christus Jesus zu folgen, war die Stimme in der Predigt des Evangeliums vom Reiche Gottes.

⁵ Die Tatsache, daß die Schafe seine Stimme hörten, bezeugt, daß Jesus predigte. Er war mit dem Geist oder der wirksamen Kraft Gottes gesalbt, um „Armen gute Botschaft zu verkündigen, Gefangenen Befreiung auszurufen und Blinden das Gesicht, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden“ und „auszurufen das Jahr der Annehmung Jehovas“ (Luk. 4:17—19; Jes. 61:1—3). Dieser Hirte wanderte im Lande auf und nieder und predigte: „Das Reich der Himmel ist herbeigekommen“ (Matth. 4:17, Weissäcker). Als die Volksmengen herauskamen, um ihn anzuhören, bemächtigte sich seiner eine Liebe zu ihnen, wie ein Hirte sie für seine Schafe hat: „Als er aber die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben“ (Matth. 9:36). Er beschränkte sein Predigen fast ganz auf die natürlichen Israeliten oder Juden, denn er sagte: „Ich bin nicht gesandt, als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ Er sandte seine zwölf Apostel aus und gab ihnen Anweisungen, darunter auch die folgende: „Gehet aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (Matth. 15:24; 10:6). Dies geschah nicht aus dem Grunde, weil die Hürde für die „kleine Herde“ keine Samariter und Heiden aufgenommen hätte, sondern weil Gottes Zeit für sie noch nicht gekommen war, daß sie des Hirten Stimme oder Botschaft hören. Zuerst mußten die natürlichen Juden das Vorrecht erhalten, die Botschaft und damit die Gelegenheit zu erhalten, Glieder der kleinen Herde zu werden. Die „Schafe“ aus dem Volke Israel erkannten seine Botschaft als die Stimme des von Gott gesalbten Hirten-Messias, weil sie im Einklang war mit Gottes geschriebenem Gesetz, der Weissagung und den Psalmen. Sie wurde unterstützt durch Gottes Taten und durch die Erfüllung der Prophezeiungen. Daher folgten ihm die gläubigen Juden wie Schafe.

⁶ Die Ungläubigen haben der Stimme Jesu, nämlich der Verkündigung des Königreiches und der Einladung dazu, keine Folge geleistet. Zu solch Ungläubigen sagte

¹ Was ist „diese Hürde“? und wie viele faßt sie?

² Wann stellte sich Jesus bei der Schafhürde ein? und weshalb konnte er dies zu Recht und nicht wie ein Dieb tun?

³ Was hat es zu sagen, daß die Schafe mit Namen gerufen werden? und was ist damit gemeint oder welchen Zweck hat es, daß sie aus der Hürde herausgeführt werden?

⁴ In welchem Sinne kennen die Schafe des Hirten Stimme? und wie reagieren sie darauf?

⁵ Wie haben sich die Worte erfüllt, daß die Schafe seine Stimme hören? und weshalb sind ihm die Schafe gefolgt?

⁶ Warum haben die Ungläubigen dem Rufe seiner Stimme nicht Folge geleistet, während die Gläubigen ihr gehorchten? und wie ist er „vor den Schafen hergegangen“?

er: „Ihr glaubet nicht, denn ihr seid nicht von meinen Schafen, wie ich euch gesagt habe. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir“ (Joh. 10:26, 27). Die gläubigen Schafe hören die Stimme des Hirten, weil sie aus der Wahrheit und für die Wahrheit des Königreiches sind. Ihr Hirte sagte zu einem Statthalter der Reiche dieser Welt: „Du sagst es, daß ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme“ (Joh. 18:37). Die Schafe der „kleinen Herde“ hörten das Zeugnis, das ihr Hirte von Jehovas Reich der neuen Welt der Gerechtigkeit gab. Daher folgten sie ihrem Hirten, weil sie zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachteten. „Er geht vor ihnen her“, indem er sie anführt, ihnen das rechte Beispiel gibt, sie im rechten Handeln leitet, sie auf sicheren Pfaden führt und zu guten Weiden und frischen Wassern bringt. Ihm zu folgen bedeutet Sicherheit, Segen und Befriedigung.

¹ Die „kleine Herde“ des Königreiches verhält sich gegen ihren Hirten loyal, weil er dem großen Hirten Jehova Gott treu ergeben ist. Ihn erhöhte der große Hirte zum Erben des Königreichesbundes, den Gott mit dem König David geschlossen hatte. Gott hat „ihn zu einem Zeugen für Völkerschaften gesetzt, zum Fürsten und Gebieter von Völkerschaften“ (Jes. 55:4). Folglich können sie sich darauf verlassen, daß er sie auf dem Wege der wahren Gottesanbetung führt und um ihr ewiges Wohl und ihren Eingang in das Königreich besorgt ist. Die Stimme von „Fremden“, die mit einer Botschaft kommen, welche weder im Einklang mit Jehovas reiner Anbetung noch im Interesse des Königreiches ist, das Gottes heiligen Namen rechtfertigt, wird von den Schafen unbeachtet gelassen. Sie erkennen solche Fremde richtigerweise als Nachahmer, die mit einem falschen Evangelium kommen, laut welchem über diese Erde und ihre Völker eine Herrschaft aufgerichtet werden sollte, die im Gegensatz steht, zum Reiche Gottes. Sie wissen, daß es gefährlich ist, auf solche Fremde zu horchen und unter ihre Macht und ihren Einfluß zu kommen. So schnell als möglich meiden sie solche als gefährlich und irreführend und schenken ihrer Stimme keine Beachtung, indem sie ihr irgendwie folgten, ungeachtet wie verlockend und süß sie klingen mag. Nur wenn der Ueberrest der Schafe der „kleinen Herde“ diesen Lauf verfolgt, indem er den „Fremden“ gegenüber in dieser Nachkriegszeit schnell entschlossen handelt, wird er weiterhin dem guten Hirten folgen und schließlich in das Reich Gottes eingehen.

„Die Tür der Schafe“

² All dies zu verstehen, ist für uns ein Vorrecht. Die Juden, denen Jesus das Obige in einem Gleichnis sagte, konnten oder wollten es nicht verstehen: „Dieses Gleichnis sprach Jesus zu ihnen; sie aber verstanden nicht, was es war, das er zu ihnen redete. Jesus sprach nun wiederum zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür der Schafe. Alle, die irgend vor mir gekommen, sind Diebe und Räuber; aber die

Schafe hörten nicht auf sie. Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ — Joh. 10:6—9.

³ Die Schafhürde, die wir betrachten, bleibt dieselbe; aber Jesus ändert nun in diesem Augenblick die Sinn- oder Wortbilder. Er vergleicht sich jetzt mit der Tür zur Hürde, durch welche die Schafe in die Hürde hereinkommen oder aus ihr hinausgehen. Dies mag auf eine buchstäbliche Tür oder Pforte einer Schafhürde hinweisen, oder es mag bedeuten, daß der Hirte, ob in wachem oder schlafendem Zustande, sich direkt im Türweg befindet, so daß nichts hindurchkommen kann, es sei denn durch ihn. Jesus zeigt, daß die Schafe Menschen darstellen, indem er sagt: „Wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden.“

¹⁰ Die Schafe gehen um ihrer Sicherheit willen in die Hürde hinein, und nicht nur ist ihnen die Umzäunung ein Schutz vor Dieben und Plünderern, sondern an der wichtigsten Stelle, im Türeingang, ist zudem ihr Hirte anwesend. Ueber sich und rund um sich herum haben sie die unsichtbare Hut des göttlichen Hirten, Jehovas, den der Hirte darstellt. Christus Jesus ist in zwei Beziehungen die „Tür der Schafe“. Niemand kann in das Königreichserbe des abrahamischen Bundes eingehen, es sei denn durch ihn, den wahren Samen Abrahams. Er hat gesagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich“ (Joh. 14:6). Nur in seinem Namen und durch die Vereinigung mit ihm als sein geweihter, treuer Nachfolger und geistlicher Bruder kann jemand der Königreichsvorrechte teilhaftig werden, seien es nun die auf Erden oder jene im Himmel. Er ist auch die Tür, indem er ein getreues Vorbild ist, und nur wer ihn nachahmt und seinem Bilde der Treue unter Leiden, selbst bis zum Tode, gleichgestaltet wird, kann in die Königreichs-Segnungen eingehen und die Vorrechte des abrahamischen Bundes erhalten.

¹¹ Zweifler und Gottesleugner führen die Worte Jesu an: „Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Räuber“, um zu beweisen, daß all die Propheten und Seher, die Jesus vorausgingen, Fälscher und Betrüger gewesen seien. Jesus konnte dies nicht gemeint haben, denn er berief sich fortwährend auf die Propheten, das Gesetz und die Psalmen und zeigte, daß diese zuverlässig sind und daß sie auf ihn hinwiesen und sich in ihm erfüllten. Gewisse alte griechische Bibelhandschriften, mit Einschluß des Sinaiticus aus dem vierten Jahrhundert, lassen die Worte „vor mir“ aus. Aber selbst wenn diese Worte im Text stehen, meinte Jesus offenbar, daß alle Menschen, die sich vor* den wirklichen

* Was die griechische Präposition *pro* betrifft, die hier mit *vor* wiedergegeben wird, sagt eine *Manual Grammar of the Greek New Testament* auf Seite 109 und 110: „In Johannes 10:8 ... wird diese Präposition mit *vor* wiedergegeben; aber der Begleittext zieht an Stelle von oder im Namen von *vor*, was anerkannte Uebersetzungen für das Wort *pro* sind. In Gessner Harrisons *Greek Prepositions and Cases* (S. 408) werden Beispiele von einer solchen Anwendung zitiert. Es heißt dort: „... von daher der Gedanke, den Platz eines andern einzunehmen oder sein Stellvertreter zu werden.“ — By Dana and Mantey (engl.) Ausg. 1943.

⁷ Wieso können sich die Schafe auf den Hirten verlassen? und weshalb beachten sie die Stimme der Fremden nicht?

⁸ Welches Vorrecht haben wir im Vergleich zu den Juden von damals?

⁹ Wie ist der Ausdruck „Türe der Schafe“ zu verstehen?

¹⁰ Auf welche Weise sind sie innerhalb der Hürde „errettet“? und in was für zwei Beziehungen ist Christus die „Tür“?

¹¹ Inwiefern waren alle jene, die ‚vor ihm kamen‘, Diebe und Räuber? und warum war Johannes der Täufer nicht einer von diesen?

Hirten-Messias stellen und an seiner Statt und in seinem Namen gekommen sind, daß alle diese versucht hätten, seine Schafe zu stehlen, sie anzugreifen und ihnen Gewalt anzutun und Schaden zuzufügen. Nach der Lutterworth Press-Uebersetzung von 1938 lautet Johannes 10:8 wie folgt: „Alle, die statt meiner gekommen sind, sind Diebe und Räuber, aber die Schafe hörten nicht auf sie.“ Man beachte, daß Jesus sagt, diese „seien“ Diebe und Räuber, und damit weist er darauf hin, daß solch selbstsüchtige Menschen zu seiner Zeit lebten, ja, daß es die Religionsführer und Geistlichen waren, die danach trachteten, die Schafe zu leiten, statt es Christus Jesus zu überlassen, von den Seinen Besitz zu nehmen (Matth. 23:4—15). Johannes der Täufer gehörte nicht zu diesen Räubern, denn er sagte ihnen auf bestimmte Weise, daß er nicht der Christus, sondern nur sein Vorläufer sei. Gleich einem Türhüter nahm Johannes die Schafe vorübergehend in seine Obhut, bis der rechtmäßige Hirte kam.

Leben in Fülle vorgesehen

¹² Christus Jesus als der ergebene Sohn des großen Eigentümers der Schafe, hatte natürlich ein aufrichtiges Interesse am Wohl der Schafe, weil sie das Eigentum, die Interessen seines Vaters darstellen. Daß er den Bedürfnissen, der Sicherheit und dem Wohl der Schafe die rechte Aufmerksamkeit schenkt, dient zur Rechtfertigung des Namens seines Vaters, Jehovas. Indem Jesus dann über den Unterschied sprach, der zwischen ihm und den Selbstsüchtigen bestand, und indem er zeigte, wie das Wohl der Schafe dadurch berührt würde, sagte er: „Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, auf daß sie Leben haben und es in Ueberfluß haben. Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, und der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt sie und zerstreut [die Schafe. Der Mietling aber flieht], weil er ein Mietling ist und sich um die Schafe nicht kümmert.“ — Joh. 10:10—13.

¹³ Diebe, Räuber, Mietlinge und Wölfe, alle veranschaulichen selbstsüchtige Elemente, welche die Schafe zu übervorteilen und aus ihnen Gewinn zu schlagen suchen. Der Dieb sucht auf die Innenseite des Hürdenzaunes zu gelangen, also direkt unter die Schafe, um Jünger hinter sich herzuführen, und dies um des Ruhmes willen, er habe Nachfolger. Er folgt nicht dem Beispiel Jesu, noch wandelt er in seinen Fußstapfen, sondern sucht die Anbetung, die Verehrung und den Gehorsam der Schafe für sich selbst zu gewinnen und sie Jehova Gott und seinem Hirten wegzustehlen. Die treuen Schafe, die mit großer Aufmerksamkeit auf die Anweisungen des göttlichen Wortes achten, horchen nicht auf solch diebische Religionisten, noch folgen sie ihnen. Der Räuber ist einer, der die Schafe draußen im Freien angreift, wenn sie unter der Führung des Hirten unterwegs oder auf der Weide sind. Er gebraucht Gewalt und greift den Hirten an, um seine Macht über die Schafe zu brechen. Er sucht die Herde zu sprengen und die Schafe zu zerstreuen, um persönlich von ihnen

Besitz zu ergreifen, indem er sie für sich und seine gesetzlose Organisation gefangenimmt. Er entreißt sie der Obhut und dem liebenden Schutz des Hirten und verdirbt sie geistig.

¹⁴ Der Mietling oder Gedungene ist kein echter Hirte. In Wirklichkeit liebt er die Schafe nicht, denn sie gehören ja nicht ihm, und er liebt den nicht, dessen Eigentum sie sind. Er steht im Dienste des Eigentümers der Schafe einzig und allein um des selbstischen Gewinnes willen, den er daraus erlangen kann. Er interessiert sich mehr für den Lohn, den die Arbeit einträgt, als für das Wohl der Schafe oder die Ehre und den Wohlstand ihres Eigentümers. Man nehme ihm einmal den Lohn, der ihm nach seiner Meinung zusteht, und er wird den Dienst für den Eigentümer der Schafe aufgeben. Die Selbstsucht hindert ihn daran, in der „Freude Jehovas“ zu sein, und für ihn liegt kein Lohn, kein Vorrecht darin, wenn er ganz einfach selbstlos Anteil nimmt an der Rechtfertigung des heiligen Namens Jehovas und seiner universalen Oberherrschaft.

¹⁵ Er ist nicht am Leben anderer, am Leben der Schafe interessiert. Er ist nicht bereit, sich Benachteiligungen und Gefahren auszusetzen, es sei denn, der große Eigentümer der Schafe nehme irgendeinen Verlust seiner Schafe wegen auf sich! Das Wohlgefallen des großen Hirten und Eigentümers zu genießen, selbst auf Kosten von Leiden und Kampf gegen Widerstand, bedeutet für den Mietling nichts. Er hat nicht einmal so viel Selbstachtung, daß er die hohen Eigenschaften eines gottgefälligen Mutes, der Zuverlässigkeit, der Treue und Selbstlosigkeit an den Tag legte. Eigennutz ist seine Triebkraft und in seinem Sinne der Schatz. Sobald eine schlechte Person gleich einem Wolfe sich nähert und die geistige Gesundheit und das Leben der Schafe bedroht, wird der Mietling Reißaus nehmen, statt des Herrn Schafe zu verteidigen und dabei dem reißenden Wolfe ausgesetzt zu sein. Er mag wohl denken, zu der Zeit, da er sich dingein ließ, habe er nicht zugesagt, sich solchen Gefahren auszusetzen. Wenn für ihn selbst Gefahr in Sicht ist, schließt er Kompromisse mit den blutdürstigen „Wolfs“-Mächten dieser Welt. Er ist nicht selbstlos, nicht mutig genug, seine Stellung zu verteidigen und den Feinden in der geistigen Waffenrüstung zu trotzen und die Schafe in der Anbetung und im Dienste Jehovas zu leiten und mit der Wahrheit und dem Dienste Gottes zu speisen. Ohne sich zu wehren, gibt der erschreckte, fliehende Mietling die Schafe des Herrn den bestialischen Plünderern und Zerstreuern der organisierten Schafherde preis. Der Knecht des Herrn, der dazu gesetzt ist, für alle Schafe Jehovas zu sorgen, muß darüber wachen, daß er nicht den Geist eines Mietlings aufkommen läßt oder bekundet. Er ist vor den Wölfen gewarnt worden (Matth. 7:15, 16; Apgsch. 20:29—31). Jemand, der den guten Hirten nachahmt, wird bereit sein, auf seinem Posten zur Verteidigung der Schafe Jehovas in Treue zu sterben.

¹⁶ Christus Jesus bezeichnete sich selbst als den „guten Hirten“, und er unternahm es, sich als ein solcher zu erweisen. Er selbst hat den Maßstab festgelegt, an dem ein guter Hirte gemessen werden soll,

¹² Warum hatte Jesus ein aufrichtiges Interesse an den Schafen? und worin unterschied er sich von Dieben, Räubern und Mietlingen?

¹³ Was tut der Dieb und der Räuber?

¹⁴ a) Welche Merkmale der Selbstsucht hat ein Mietling?

b) Wie unterscheidet sich der wahre Diener des Herrn von einem solchen?

¹⁶ Wie erwies sich Jesus als ein guter Hirte? und auf welche Weise erhalten die Schafe Leben die Fülle, weil er sie weidet?

indem er nämlich in Furchtlosigkeit und Selbstaufopferung sein eigenes Leben niederlegte, damit die Schafe Leben erlangen und sich weiterhin der Güte Jehovas erfreuen könnten. Als er in die Stellung des Hirten gelangte und den Dienst zur Betreuung der Schafe Jehovas aufnahm, da wußte er, daß er sein Leben für die Schafe niederlegen müßte, und er war dazu auch bereit. Im Gegensatz zu den Dieben und Räubern sagte Jesus: „Ich bin gekommen, auf daß sie Leben haben und es in Ueberfluß haben“ (Joh. 10:10). Leben in Fülle zu haben bedeutet, es in vollstem Sinne, nämlich ewiglich und ohne Ende in der Universalorganisation Jehovas zu haben. Nur das ewige Leben in der Freude über den Dienst und die Güte Gottes gibt dem Geschöpf, das Gott liebt, Befriedigung. Irdische Hirten, Menschen, können nur über das Leben der Schafe in dieser Welt wachen, und dieses Leben ist begrenzt; der himmlische, gute Hirte aber wacht über das ewige Leben der Schafe in der neuen Welt der Gerechtigkeit und behütet es. Sein menschliches, im Opfer niedergelegtes Leben hat das Mittel beschafft, wodurch die Schafe vom Verderben erlöst werden und endloses Leben erlangen können. Er hat gesagt: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren ewiglich, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.“ — Joh. 10:27, 28.

¹⁷ Christus Jesus floh weder vor den Dieben und Räubern noch vor den Wölfen. Er stellte die selbstsüchtigen Religionisten bloß und warnte die Schafe vor ihnen. In Galiläa, dem politischen Gerichtsbezirk des Königs Herodes Antipas, suchten ihn gewisse Pharisäer zu erschrecken, indem sie sagten: „Geh hinaus und ziehe von hinnen, denn Herodes will dich töten.“ Jesus weigerte sich zu fliehen und sprach: „Gehet hin und saget diesem Fuchs: Siehe, ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet. Luk. 13:31, 32.

¹⁸ Als Jesus seinen Aposteln den schmerzlichen Abschluß seines irdischen Lebens voraussagte und Petrus ihm dies mit den Worten verwies: „Behüte dich, Herr! dies wird dir nicht widerfahren“, da weigerte sich der gute Hirte, sich davon abhalten zu lassen, nach Jerusalem hinaufzugehen und den religiösen Dieben, Räubern und Wölfen zur Rechtfertigung Jehovas und zum Wohl seiner Schafe die Stirn zu bieten. Er sagte zu Petrus: „Geh hinter mich, Satan! du bist mir ein Aergernis, denn du sinnest nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist“ (Matth. 16:21—23). In der letzten Nacht seines irdischen Lebens handelte Jesus — angesichts des Verrats, der Verhaftung und der Hinrichtung — dem Maßstabe des guten Hirten entsprechend, indem er den Dieben, Räubern und Wölfen widerstand, obwohl ihn alle seine Gefährten vorübergehend verließen. Er sagte zu seinen Aposteln: „Ihr werdet euch alle in dieser Nacht an mir ärgern; denn es steht geschrieben: „Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreut werden““ (Matth. 26:31). Jesus ließ die Prophezeiung Sacharjas (13:7) an sich in Erfüllung

gehen, damit sich das Wort Jehovas als wahr und zuverlässig erweise und so gerechtfertigt würde.

¹⁹ All die Prophezeiungen, aus denen Jesus zitierte, enthüllen den Unterschied zwischen den untreuen Religionshirten und Jehovas gutem Hirten. In Sacharja 11:17 und 13:7 lesen wir: „Wehe dem nichtigen Hirten, der die Herde verläßt! Das Schwert über seinen Arm und über sein rechtes Auge! Sein Arm soll gänzlich verdorren, und sein rechtes Auge völlig erlöschen.“ „Schwert, erwache wider meinen Hirten und wider den Mann, der mein Genosse ist! spricht Jehova der Heerscharen; schlage den Hirten, und die Herde wird sich zerstreuen. Und ich werde meine Hand den Kleinen zuwenden (gegen die Kleinen wenden, amerik. Stand. B.).“ Wider den törichten, nichtigen Hirten ist das Schwert gekommen, damit an dieser Klasse das Gericht Jehovas vollzogen werde. Jehova lud jedoch das Schwert der Organisation des Feindes ein, zu erwachen und seinen guten Hirten zu schlagen, der in der Sorge um die Schafe sein treuer Mitverbundener war. Dies tat er, damit die nicht zu trübende Lauterkeit seines guten Hirten erwiesen sei. Der Ausgang der Prüfung zeigte, daß das Vertrauen, das Jehova in seinen guten Hirten gesetzt hatte, gerechtfertigt war. Daher weckte er ihn aus den Toten auf, damit er die Schafe der Herde Gottes, mit Einschluß aller „Kleinen“, wieder versammle und sie weiterhin leite, weide und schütze und so zum ewigen Leben führe.

²⁰ Unter allen, die durch die Schafhürde der abrahamischen Bundesvorkehrung zusammengehören, herrscht gegenseitiges Vertrauen. Jesus sagte: „Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen und bin gekannt von den Meinen, gleichwie der Vater mich kennt, und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe“ (Joh. 10:14, 15). Der gute Hirte hat Vertrauen in seine Schafe, denn er weiß, wer sie sind. Er kann augenblicklich sagen, wer die Wölfe sind, die zu betrügerischen Zwecken in Schafskleidern daherkommen. Er kennt die Namen all seiner Schafe und hat an jedem persönlich Interesse. Geht eines verloren, so beachtet er seine Abwesenheit und sucht nach ihm, solange irgendwelche Aussicht auf ein Zurückbringen besteht. Desgleichen setzen die Schafe ihr Vertrauen auf den guten Hirten Jehovas. Sie wissen, daß Jehova ihn zum einzigen und alleinigen Haupt der Kirche und somit zum Anführer der Hauptorganisation Jehovas gemacht hat. Die Schafe werden sich daher nicht ändern anvertrauen, die sich als Führer und Gebieter über das Volk erheben. Es gibt nur einen einzigen Messias, und diesen erkennen sie mittels der Beweise aus Gottes Wort. Sie werden von dem Wege ihres guten Hirten nicht abirren und einem selbstsüchtigen weltlichen Führer nachlaufen, auch wenn dieser sich selbst episcopus episcoporum oder Bischof der Bischöfe nennt. Sie haben gesehen, wie ein so betitelter Religions-„Führer“, der in der Vatikanstadt thront und behauptet, der Vertreter des guten Hirten zu sein, die Schafe seiner Religionsorganisation der Diktaturherrschaft der Nazi und Faschisten und dem totalen Kriege preisgab, worin Katholiken gegen Ka-

¹⁷ Woraus ist erwiesen, daß Jesus nicht wie ein Mietling handelte?

¹⁸ Wie entsprach Jesus am Ende seines irdischen Lebens dem Maßstab eines guten Hirten?

¹⁹ Warum kommt das Schwert wider die Klasse des törichten, nichtigen Hirten? und warum lud Gott es ein, wider seinen guten Hirten zu erwachen?

²⁰ Wie zeigt der gute Hirte, daß er seine Schafe kennt? und wie offenbaren sie, daß sie ihn kennen?

tholiken unter katholischen Feldpredigern kämpften und so durch das Preisgeben ihrer Schafe den Krieg ermöglichten.

²¹ Christus Jesus, der wahre Hirte, lebte als Geistgeschöpf im Himmel, bevor er herniederkam, um sein Leben für die Schafe niederzulegen. Von der Zeit an, da Jehova Gott seinen einziggezeugten Sohn erschuf und hervorbrachte, hat der Vater ihn gekannt; und ebenso hat der Sohn, der gute Hirte, seinen Vater gekannt. Sie hatten gegenseitig Vertrauen zueinander. Daher sandte der Vater den Sohn zu diesem gefährvollen Dienste aus, und der Sohn nahm den Dienst vertrauensvoll auf, weil er wußte, daß sein Vater ihn nie werde im Stiche lassen, selbst nicht einmal im Tode. Sie handelten hierin nach Uebereinkunft, und die Prophezeiungen, die der Vater geben und niederschreiben ließ, waren ein beredtes Zeugnis von diesem vertrauensvollen Einvernehmen. So gab denn Jesus sein Leben für die Schafe seines Vaters ohne Zögern dahin.

²² Man beachte, daß Jesus gesagt hat: „Ich lege mein Leben für die Schafe nieder.“ Nur den Schafen wird der Segen seines Todes, des Loskaufopfers, zuteil, und nur für Schafe legte er sein Leben nieder. Solche, die seine Schafe der „kleinen Herde“ in der besonderen Hürde der abrahamischen Bundesvorkehrung werden, erhalten als erste den Segen, den sein Tod zur Folge hat, und zwar weil das Verdienst seines Loskaufopfers zuerst für sie angewandt wird, weil sie während der Zeitspanne von seinem Tode an bis hinab zum endgültigen Ende der gegenwärtigen bösen Welt in Harmagedon Glauben bekunden. Auf Grund dieser ersten Segnungen haben sie das Vorrecht, Zutritt zum „Reich der Himmel“ zu erlangen und mit Christus auf seinem himmlischen Throne zu sitzen und mit ihm zu herrschen während tausend Jahren. Christus Jesus hat indes sein Leben für alle niedergelegt, die Schafen gleichen, also auch für jene Schafe, die unter dem Reich des Himmels ewiges Leben auf Erden erlangen. Dem ist so, weil das Leben, das er für andere opferte, ein irdisches, menschliches war. Die Schafe der „kleinen Herde“ opfern es mit ihm und werden daher in das himmlische, geistige Königreich aufgenommen. Die übrigen Schafe tun das nicht und behalten folgerichtigerweise Leben auf Erden, das zufolge des Todes ihres guten Hirten ein ewiges Leben werden wird. Alle, die ewiges Leben wünschen, müssen „seine Schafe“ werden, denn nur für solche hat er sein Leben niedergelegt.

„Auch andere Schafe bringen“

²³ Der gute Hirte zeigt nun, daß es außer der kleinen Zahl von Schafen, die sich in der Königreichshürde der abrahamischen Bundesvorkehrung befinden, noch andere Schafe gibt, und daß auch diese ewiges Leben erlangen, weil er sein Leben niedergelegt hat. Christus Jesus sagt weiter: „Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe [dieser Hürde] sind; auch diese muß ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte sein (werden, amerik. Stand. B.)“ (Joh. 10:16). Diese „andern

Schafe“ gehören nicht in dieselbe Hürde wie die Schafe, welche mit dem Samen Abrahams zu Miterben am Königreiche gemacht werden. Somit müssen diese alle jene Menschen sein und einschließen, die Schafen gleichen und ihren Glauben an Jesus als Christus, den König, beweisen und seine loyalen Untertanen auf Erden werden. Sie sind seine irdischen Schafe, während diejenigen in der besondern Hürde für die Miterben Christi seine geistigen Schafe sind. Obwohl Christus Jesus in den Himmel eingegangen und für seine Schafe auf Erden körperlich nicht sichtbar gewesen ist, hat er trotzdem weiterhin die Herde der Schafe seines Vaters gesammelt und für sie gesorgt. Durch die Botschaft vom Königreich, die Jesus seinen Jüngern anvertraut hat, haben die Schafe weiterhin seine Stimme gehört. Diesen ist geboten worden, hinzugehen und zu predigen und Jünger zu machen aus allen Nationen und sie zu taufen in den Namen des Vaters und seines Sohnes und des heiligen Geistes. — Matth. 28:19, 20, Konkord. Wiedergabe.

²⁴ Daß die Schafe an ihn glauben und ihn als Messias oder Christus annehmen müssen, geht aus folgendem Bericht hervor: „Und Jesus wandelte in dem Tempel, in der Säulenhalle Salomos. Da umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: Bis wann hältst du unsere Seele hin (lässest du uns im Zweifel, engl. B.)? Wenn du der Christus bist, so sage es uns frei heraus. Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet nicht. Die Werke, die ich in dem Namen meines Vaters tue, diese zeugen von mir; aber ihr glaubet nicht, denn ihr seid nicht von meinen Schafen, wie ich euch gesagt habe“ (Joh. 10:23—26). Seitdem Jesus auf Erden sein Dienstamt ausgeübt hat, hat er während der vergangenen neunzehnhundert Jahre die „kleine Herde“ seiner Königreichsschafe eingesammelt und in die Hürde hineingeführt. Wie die in den jüngsten Jahren im Wachturm bekanntgegebenen Tatsachen gezeigt haben, ist der Ueberrest dieser geistlichen Schafe versammelt worden, seitdem der Herr im Jahre 1918 n. Chr. zum Tempel gekommen ist, und das besonders bis hinab zum Jahre 1931. Dies dürfte daher die Zeit kennzeichnen, da der gute Hirte „seine andern Schafe zu bringen“ beginnt, welche nicht in die Königreichshürde gehören.

²⁵ Während dieser Jahre begannen die „andern Schafe“ unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, und zwar seitdem der Artikel „Das Gleichnis von den Schafen und Böcken“ im „Wachturm“ vom 1. Januar 1924 (engl. 15. Oktober 1923) veröffentlicht worden ist. Zur Erklärung dieses Gleichnisses heißt es dort in Abschnitt 24: „[Die] Schafe stellen alle Völker der Nationen dar, die nicht geistzeugt sind, [jedoch] zur Gerechtigkeit hinneigen, die in ihrem Herzen Jesus Christus als den Herrn anerkennen, und die auf eine bessere Zeit unter seiner Herrschaft hoffen und erwartungsvoll einer solchen Zeit entgegensehen.“ Und in Abschnitt 33 heißt es von solchen Schafen, sie hegten „keine himmlischen Hoffnungen oder Bestrebungen. Hier, so glauben wir,

²¹ Wieso hat der Vater den guten Hirten und der gute Hirte den Vater gekannt? und was tat daher der gute Hirte?

²² Für wen legte der gute Hirte, gemäß seinen Worten, sein Leben nieder? und warum für diese?

²³ Wer sind diese „andern Schafe“? und auf welche Weise haben die Schafe auf Erden seit seiner Auffahrt in den Himmel seine Stimme weiterhin gehört?

²⁴ a) Als wen müssen die Schafe den guten Hirten annehmen?
b) Wann besonders begann er auch seine andern Schafe herbeizubringen?

²⁵ Seit wann sind wir auf die „andern Schafe“ aufmerksam geworden? und wodurch ist unser Verständnis hierüber seit 1931 klarer geworden?

ist die Klasse zu finden, die von unserem Herrn als die Schafe bezeichnet ist“ (Joh. 10:16). Seit 1931 ist das Verständnis hinsichtlich der „ändern Schafe“ durch die Offenbarungen des guten Hirten klarer geworden. Das Gleichnis von den Schafen und den Böcken zeigt, wie diese „ändern Schafe“ in die Universalherde Gottes hineingebracht zu werden beginnen. Dieses Gleichnis war ein Teil der Prophezeiung Jesu, die er als Antwort auf die Bitte der Jünger äußerte, ihnen die Zeichen des Endes dieser bösen Welt anzugeben.

²⁶ In der Einleitung zum Gleichnis sagte Jesus: „Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle [heiligen] Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Throne der Herrlichkeit sitzen; und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie [nicht die politischen Staaten oder Regierungen, sondern die Einzelpersonen] voneinander scheiden, gleichwie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.“ — Matth. 25:31-33.

²⁷ Das Jahr 1914 n. Chr. ist der folgenschwere Zeitpunkt, da Jehova Gott den guten Hirten, den Messias-Fürsten, auf den Thron seiner Herrlichkeit gesetzt hat und ihn hieß, inmitten seiner Feinde, die Heiden-Nationen auf Erden inbegriffen, zu herrschen. Daß Christus Jesus als König mit Handlungsvollmacht auf den Thron kam, bezeichnete somit das Ende der „sieben Zeiten“ der Nationen unter Satan dem Teufel und darum auch das Ende der ununterbrochenen Herrschaft Satans. Damit war das Ende dieser Welt besiegelt, und ihr endgültiges Ende dauert nur noch bis zur bald einsetzenden Schlacht von Harmagedon, in welcher Jehovas Hirte die eiserne Rute gegen die weltlichen Nationen gebrauchen wird, um sie zu vernichten. Nachdem am 11. November 1918 der I. Weltkrieg zu Ende gekommen war, befaßte sich Christus Jesus im Tempel hauptsächlich mit dem Einsammeln des Ueberrestes seiner geistigen Schafe. Diese wurden bis zum Sommer 1931 hauptsächlich erwähnt, und ihnen galt die besondere Aufmerksamkeit. Als sodann die vom Ueberrest der „kleinen Herde“ sich vor der Welt als „Jehovas Zeugen“ bekannten, lenkte Gott der Herr ihre Aufmerksamkeit auch auf ihr künftiges Werk, wodurch die „ändern Schafe“ gekennzeichnet und ihnen geholfen werden sollte, in die Hürde des guten Hirten zu gelangen. — Hesekiel, Kapitel 9, und der „Wachturm“ vom 15. Oktober 1931 (engl. 1. September 1931).

²⁸ Besonders von jener Zeit an begann der gute Hirte „seine ändern Schafe zu bringen“, indem er sie seine „Stimme“ durch die Glieder seines Ueberrestes, die jetzt den Namen „Jehovas Zeugen“ tragen, hören ließ. Seit 1931 haben Jehovas Zeugen ihren Erziehungsfeldzug mehr und mehr ausgedehnt, um die Völker der Nationen über Gottes Reich unter seinem König zu unterweisen, dem die Macht übertragen worden ist. Seit jenem Jahre bis heute haben Jehovas Zeugen mehr als 340 Millionen Bücher und Broschüren in vielen Sprachen herausgegeben und verbreitet, dazu Hunderte von

Millionen Gratistraktate, Einladungszettel und Zeitschriften; und sie haben die Botschaft auch mündlich durch Vorträge in der Öffentlichkeit und privat gepredigt, ferner durch Radio und Schallplatten. Dies hat eine deutliche Scheidung der Menschen in den verschiedenen Nationen bewirkt, in dem Maße, als sie dafür oder dagegen sind und indem die „ändern Schafe“ sich als solche erwiesen, die für das Königreich sind. Der gute Hirte, der als König auf dem Throne sitzt, richtet sie daher als seine Schafe, die seine Stimme hören. Er versammelt sie zur Rechten seines Thrones und scheidet sie von den Anti-Königreichs-Böcken, die er zur Linken seines Thrones zusammenbringt.

²⁹ In Offenbarung 7:9, 10 wird gezeigt, daß diese „ändern Schafe“ vor Harmagedon zur Rechten seines Thrones eingesammelt werden. Nachdem Christus Jesus, „das Lamm Gottes“, die 144 000 Königreichsschafe beschrieben hatte, die in die besondere Hürde der abrahamischen Bundesvorkehrung gebracht werden, ließ er den Apostel Johannes „andere Schafe“ sehen. Johannes schreibt: „Nach diesem sah ich: und siehe, eine große Volksmenge, welche niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen, und sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme, bekleidet mit weißen Gewändern, und Palmen waren in ihren Händen. Und sie rufen mit lauter Stimme und sagen: Das Heil unserem Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme! ... Dies sind die, welche aus der großen Drangsal kommen, und sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Throne sitzt, wird sein Zelt über ihnen errichten. Sie werden nicht mehr hungern, auch werden sie nicht mehr dürsten, noch wird je die Sonne auf sie fallen, noch irgend eine Glut; denn das Lamm, das in der Mitte des Thrones ist, wird sie weiden und sie leiten zu Quellen der Wasser des Lebens, und Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen.“ — Offb. 7:9-17.

³⁰ Aus dieser Offenbarung, die dem Johannes gegeben wurde und die sich heute vor unsern Augen erfüllt, ersehen wir, daß jene „ändern Schafe“, die vor dem Kampf von Harmagedon eingesammelt werden, in die Hürde des guten Hirten gebracht werden. Diese Hürde dient nicht demselben Zweck wie die Hürde der „kleinen Herde“, doch dessenungeachtet werden diese „ändern Schafe“ Glieder der allgemeinen Herde von Erretteten, für die der gute Hirte sein Leben niedergelegt hat. Von den beiden Schafhürden hat er gesagt: „Es wird eine Herde, ein Hirte sein.“ Dies zeigt, daß diese „ändern Schafe“ der Gegenwart in Verbindung und in die Einheit mit dem Ueberrest der geistigen Schafe gebracht werden; und zusammen hören sie auf die Stimme, den Befehl des guten Hirten und folgen ihm. Diese „ändern Schafe“ der Gegenwart, die keine Königreichs-Hoffnungen haben, sind in der Erwartung, daß sie auf der Erde bleiben und unter

²⁶ In welchen Wortbildern veranschaulichte Jesus die Einsammlung der „ändern Schafe“ zur Universalherde Gottes?

²⁷ a) Nach welchem Jahre und Ereignis muß sich daher das Gleichnis erfüllen? und mit welchen Schafen befaßte er sich zuerst hauptsächlich?

b) Was wurde im Jahre 1931 mit Bezug auf die „ändern Schafe“ enthüllt?

²⁸ Auf welche Weise hat der gute Hirte die „ändern Schafe“ seine Stimme hören lassen? und warum hat er sie zu seiner Rechten gestellt?

²⁹ Wann und durch welches Gesicht sah Johannes im voraus die „ändern Schafe“, die vor Harmagedon versammelt werden?

³⁰ a) Wie werden die Schafe beider Hürden zu „einer Herde“ unter „einem Hirten“ gemacht?

b) Welchen Vorrechten sehen diese „ändern Schafe“ entgegen?

der Tausendjahrherrschaft Christi nach Harmagedon menschliche Vollkommenheit erlangen. Sie hegen die Hoffnung, kraft Gottes Macht durch die Schlacht von Harmagedon hindurch geschützt zu werden und so das endgültige Ende dieser Welt zu überleben. Sie werden eine „große Volksmenge“ von Harmagedon Ueberlebenden bilden. So hoffen sie denn voller Freude, nicht sterben zu müssen, sondern zuzuschauen, wie die neue Welt in ihrer Aufrichtung begriffen ist und über die Erde Macht ausübt. Sie blicken der Zeit entgegen, da sie den guten Hirten von seinem Throne her zu ihnen sagen hören: „Kommet her, Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an ... Insofern ihr es [Gutes] einem der geringsten dieser meiner Brüder [des Ueberrestes] getan habt, habt ihr es mir getan“ (Matth. 25:34—40). Während die „Böcke“ ewige Strafe erleiden, indem sie für immer vernichtet werden, sagt das Gleichnis von den „andern Schafen“, daß die Gerechten „hingehen in das ewige Leben.“ — Matth. 25:46.

⁸¹ Da der gute Hirte sein Leben nicht nur für die von der Königreichshürde, sondern auch für alle andern Schafe niedergelegt hat, so gehören zu den „andern Schafen“ mehr als nur die Menschen guten Willens, die vor Harmagedon in die „eine Herde“ des „einen Hirten“ eingesammelt werden. Die Klasse der „andern Schafe“ schließt alle Gehorsamen der Menschheit ein, die er in die universale Herde Gottes einsammelt. Dazu gehören somit auch die Treuen der alten Zeit vor Christus, deren Glaubenstaten im Hebräerbrief, Kapitel elf, beschrieben werden und die somit eine „bessere Auferstehung“ verdienen. Nachdem sie unter dem Reiche Gottes zu Leben auf Erden auferweckt sein werden, läßt ihnen der gute Hirte seine Anweisungen zukommen, und sie werden seine Stimme hören und in die „eine Herde“ Gottes eingesammelt werden.

⁸² Desgleichen müssen die Nachkommen, welche die „große Volksmenge“ der Harmagedon Ueberlebenden

hervorbringt, und zwar in Erfüllung des dann von neuem erlassenen göttlichen Auftrages, zu den „andern Schafen“ des guten Hirten gerechnet werden können, damit sie ewiges Leben auf Erden erlangen. Später, während seiner Tausendjahrherrschaft, werden die andern Menschen, die tot in den Gräbern liegen, seinen Ruf hören und hervorkommen. Da sie in diesem Leben, als der Teufel noch frei war, das Böse getan haben, werden alle, „die das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts“ hervorkommen (Joh. 5:28, 29). In diesem „Gericht“ wird ermittelt, ob sie auf die Stimme des guten Hirten hören wollen, dem der Vater alles Gericht übergeben hat. Wenn sie die Stimme des Königs und Richters hören und ihr treulich folgen, dann werden sie seine Schafe, und er nimmt sie in die „eine Herde“ auf. Für solche „Schafe“ hat er sein Leben niedergelegt, und er läßt ihnen die Segnungen zugute kommen, die sein Tod verbürgt. Bleiben sie treu und lassen sie sich durch die Stimme des Widersachers, des Teufels, nicht auf seine Seite ziehen, wenn dieser am Ende der tausend Jahre losgelassen wird, um auszuweichen und alle zu verführen, die sich der Selbstsucht zuwenden, so werden sie mit endlosem Leben auf Erden gesegnet. Alle Empörer werden samt diesem Verführer, Satan, dem Teufel, Vernichtung erleiden.

⁸³ Dann werden alle Treuen auf Erden eine einzige Hürde treuer „Schafe“ sein, deren Lauterkeit vor Gott als erprobt gilt. Sie werden vollkommene Schafe sein, die zum ewigen Leben auf Erden gerechtfertigt sind. Droben in den Himmeln, in Jehovas Hauptorganisation, werden die 144000 Schafe der Königreichshürde sein. Beide Hürden aber werden dem „einen Hirten“ unterstehen, der sein Leben für die Schafe beider Hürden niedergelegt hat. Folglich sind sie dann alle eine universale Herde von Kindern Gottes, Jehovas, die durch seinen guten Hirten, durch Christus Jesus, zur Vollkommenheit gebracht sein werden.

WTe. v. 15. Mai 1946

⁸¹ Was für andere Treue werden zu den „andern Schafen“ gerechnet, und wie werden sie in die „eine Herde“ gebracht werden?

⁸² Was für andere Menschen werden Glieder der Schar der „andern Schafe“ werden, und durch welche Verfahrensweise?

⁸³ Wie wird also schließlich in der Vollendung „eine Herde, ein Hirte“ sein?

Der Hochweg jetzt offen

MUTLOSE MENSCHEN der Gegenwart sollten laut den Worten in Hebräer 12:12, 13 frischen Mut fassen: „Darum ‚richtet auf die erschlafften Hände und die gelähmten Kniee‘, und ‚machet gerade Bahn für eure Füße!‘, auf daß nicht das Lahme vom Wege abgewandt, sondern vielmehr geheilt werde.“

Die Worte aus dem Buche des Propheten Jesaja, aus dem der Apostel Paulus die oben erwähnten Worte zitiert, lauten fast genauso und beziehen sich jetzt auf jene, die wohl von Jehova Gott Befreiung erhoffen, aber entmutigt worden sind. In Jesaja 35:3, 4 lesen wir: „Stärket die schlaffen Hände und befestigt die wankenden Kniee! Saget zu denen, welche zaghaften Herzens sind: Seid stark, fürchtet euch nicht! siehe, euer Gott kommt, Rache kommt, die Vergeltung Gottes! er selbst kommt und wird euch retten.“ Ohne Zweifel spricht Gott der Herr durch seinen Propheten zu der-

selben Klasse von Menschen, wenn er in Vers 8 sagt: „Und daselbst wird eine Straße (ein Hochweg, engl. B.) sein und ein Weg, und er wird der heilige Weg genannt werden; kein Unreiner wird darüber hinziehen, sondern er wird für sie sein. Wer auf dem Wege wandelt — selbst Einfältige werden nicht irgehen.“

Man beachte, wie neuere Uebersetzungen diese Stelle klarer machen: „Und es wird dort einen gebahnten Weg geben, die heilige Straße wird man ihn nennen; kein Unreiner wird sie betreten, sondern sie ist für sein Volk allein bestimmt, das auf der Straße wandert; selbst Einfältige (Toren, Luther) werden auf ihr nicht irgehen (wandern, eine amerik. Uebers.)“ (Menge). „Und es soll dort ein erhöhter Weg sein, ja ein Hochweg, und der Hochweg der Heiligkeit wird er genannt werden; es soll keiner darüber hinziehen, der unrein ist. Er selbst aber wird einer von denen sein, die

auf dem Wege wandeln (Er selbst wird für sie des Weges ziehen, Kautzsch), und die Verderbten werden sich nicht [hinein] verlaufen" (Rotherham, engl. 1902).

Neuzeitliche Uebersetzungen lassen erkennen, daß Jehovas „Gebieten von Völkern“, Christus Jesus, es ist, der als Jehovas Vertreter die Führung auf diesem Hochwege übernimmt. Ganz offenbar könnte kein Unreiner dem Gebieten Christus Jesus auf dem Hochwege folgen und in Gottes Organisation Zion hineingelangen, wenn er sich nicht zuerst reinigte, ehe er den „Hochweg“ betritt (siehe Jesaja 52:11, 12; 2. Kor. 6:15, 18). Vor den großen Prüfungen der Kriegezeit von 1917—1918 wurde der Ueberrest des geweihten Volkes Jehovas gezwungen, sich unter die neuzeitlichen Babylonier zu mengen. Seither hat Jehova Gott seinem fleißig studierenden Volke den klaren Unterschied gezeigt zwischen der durch Babylon vorgeschatteten weltlichen Organisation Satans und der Organisation Gottes, Jehovas. Er hat den Treuen enthüllt, daß sie sich von Babylon trennen und auf dem „Hochwege“ wandeln müssen, wenn sie nach Zion gelangen wollen.

Bevor Jehovas Bote, Christus Jesus, im Jahre 1918 zum Tempel kam, um seine treuen Nachfolger auf seiner Seite zu versammeln, wurden diese hin- und hergeschoben und gezwungen, mit Unreinen zusammenzusein. Unter diesen Unreinen befanden sich die Selbstsüchtigen und solche, die sich selbst wichtig nehmen, die glänzen wollten und wegen ihrer falschen Herzensverfassung vor Jehovas Richter als unrein galten. Als der Richter die Glieder seines treuen, als bewährt erfundenen Ueberrestes in den Tempel aufnahm, da sagte er, daß sie hinfort nicht mehr mit den Unreinen zusammenbleiben sollten. Den Ueberrestgliedern gingen die Augen des Verständnisses auf, so daß sie Zion als Gottes reine Organisation erkannten. Unverzüglich betraten sie den „Hochweg“ und nahmen die Gefäße des Dienstes Gottes auf. Es gab aber solche, die es vorzogen da zu bleiben, wo sie waren, und an den unreinen Dingen der weltlichen Organisation Babylons festhielten. Solche behaupteten zum Beispiel, daß unter den „obrigkeitlichen Gewalten“ die Herrscher in Satans Organisation zu verstehen seien, und so blieben sie in der Knechtschaft und waren weiterhin unrein. Sie konnten nicht auf dem „Hochwege“ wandeln und in Gottes Organisation zurückkehren. Wegen ihres unreinen Zustandes läßt sie Gott nicht in seine theokratische Organisation hinein (Offb. 21:27; 22:15). Wer die Gefäße des Herrn tragen möchte, muß sich von Satans Organisation trennen und auf diese Weise rein werden, bevor er auf dem „Hochwege“ nach Zion, der Organisation Gottes, wandeln kann.

Bis ihre Lippen gereinigt wurden, um Gottes Botschaft ausrufen zu können, wie dies in Jesaja 6:5—8 vorausgesagt ist, so lange konnte der Ueberrest seiner Zeugen den „Hochweg“ nach Zion nicht benutzen und als sein anerkanntes Volk seiner Organisation einverleibt werden. Die Tatsache, daß die Straße dorthin der „Weg der Heiligkeit“ oder der „heilige Weg“ (engl. B.) genannt wird, beweist, daß nur jene, die dem Herrn völlig ergeben sind, Zutritt zum „Hochwege“ haben. Diese wandeln auf dem „Hochweg“ unter der Führung Christi Jesu, des Königs. „Er selbst“ (Kautzsch), nämlich Jehovas Vertreter Christus Jesus, wandelt als erster auf dem „heiligen Wege“. Die

Ueberrestglieder, welche die Klasse des „treuen und klugen Knechts“ bilden werden, folgen gleich nach ihm und gehen den andern somit voran.

Die Schlachter-Uebersetzung sagt: „Wer auf dem Wege wandelt, auch die Toren werden sich nicht verirren.“ Da dieses anzudeuten scheint, als ob Toren zum „Hochweg“ Zutritt hätten, so ist diese Uebersetzung aus dem Hebräischen nicht folgerichtig. Die Uebersetzung nach Rotherham lautet: „Und die Verderbten werden sich nicht [hinein] verlaufen.“ Hinsichtlich der Verderbten oder „Toren“ sagt Rotherham in einer Randbemerkung, daß diese Bezeichnung stets den Sinn von „moralisch schlecht“ habe. Das Wort „Toren“, wie es hier angewandt wird, bezieht sich nicht auf Geisteschwache oder arglos Einfältige, sondern nimmt Bezug auf Verderbte. Zum Beispiel: „Die Narren (Toren, Zürcher B.) verachten Weisheit und Unterweisung“ (Spr. 1:7). „Die Narren (Toren, Zürcher B.) sterben durch Mangel an Verstand“ (10:21). „Der Weg des Narren (Toren, rev. Zürcher B.) ist richtig in seinen Augen“ (12:15). „Ein Narr (Tor, Zürcher B.) verschmäht die Unterweisung seines Vaters“ (15:5). „Die Narren [Toren] treiben das Gespött mit der Sünde“ (14:9, Luther). „Weisheit ist dem Narren [Toren] zu hoch“ (24:7). „Wenn du den Narren [Toren] mit der Keule im Mörser zerstießest, mitten unter der Grütze, so würde seine Narrheit doch nicht von ihm weichen“ (27:22). „Alle Toren mischen sich in schmachvolle Händel“ (20:3, Allioli). „Ein Lippen-Narr kommt zu Fall“ (10:8, Fußnote). „Der Narren Mund ist drohendes Verderben.“ — 10:14, Schlachter; auch Jeremia 4:22.

In all den vorher angeführten Stellen meint das Hebräische, aus dem das Wort Narr oder Tor übersetzt worden ist, eine verderbte Person, also jemand, der moralisch schlecht und das gerade Gegenteil von gut ist. Wenn dem Unreinen nicht gestattet ist, über den Hochweg zu ziehen, so können sicherlich auch Narren oder Verderbte nicht auf diesen Weg gelangen. Eine amerikanische Uebersetzung gibt daher den Text in folgenden Worten richtig wieder: „Und keine Toren werden dort wandeln.“ Die Toren folgen nicht „dem, der auf dem Wege wandelt“ oder dem Einen, „der selbst ... des Weges zieht“ (Kautzsch), nämlich Christus Jesus, dem Hauptvertreter Gottes, Jehovas. Er ist der dahinziehende Wanderer, der denen auf dem „Hochwege“ vorangeht, für die der erhöhte Weg bestimmt ist.

Um kundzutun, daß für die Sicherheit und das Wohl der auf dem „Hochwege“ Wandelnden gesorgt ist, sagt Jehovas Prophet: „Dasselbst wird kein Löwe sein, und kein reißendes Tier wird ihn ersteigen noch daselbst gefunden werden; und die Erlösten werden darauf wandeln“ (Jes. 35:9). Der Teufel, der wie ein brüllender Löwe umhergeht und sucht, wen er verschlinge, wird auf dem Hochwege nicht zugelassen, noch werden seine mit reißenden Tieren verglichenen teuflischen Organisationen darauf gefunden werden (1. Petr. 5:8; Dan. 7:3—8; Offb. 13:1—11). Als Christus Jesus im Jahre 1918 zum Tempel kam und Jehovas treues Volk dort zur Einheit mit sich versammelte, wurden sie unter den Schirm Gottes, an den geheimen Ort des Höchsten gebracht; und nach Gottes Verheißung sollten sie „auf Löwen und Ottern treten, und junge Löwen und Schlangen (den Drachen, engl. B.) niedertreten“ (Ps. 91:13). Die Treuen haben Gottes Schutz.

Jehovas Prophet sagt weiter: „Und die Befreiten (Erlösten, Luther) Jehovas werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; sie werden Wonne und Freude erlangen, und Kummer und Seufzen werden entfliehen“ (Jes. 35:10). Wie in früheren Ausgaben dieser Zeitschrift dargelegt, wurde im Jahre 1918 das geweihte Volk Jehovas durch die religiösen, politischen Feinde gefangen nach dem symbolischen Babylon geführt; im Jahre 1919 jedoch wurden sie befreit und begannen zurückzukehren und nach Zion zu kommen (siehe Micha 4:10). Die Reinigung, der sie sich damals unterzogen, und ihre Rückkehr in die Gunst Gottes wurde durch Jesaja im sechsten und zwölften Kapitel seines Buches vorgeschattet und vorausgesagt. Diese treuen Zeugen Jehovas gaben sich ihm dann rückhaltlos und völlig hin und weigerten sich darauf, „Unreines anzurühren“, nämlich irgendeinen Teil der babylonischen Organisation Satans. Auf diese Weise betraten sie den „Weg der Heiligkeit“ und zogen durch die Tore der Stadt oder der theokratischen Organisation Jehovas und kamen somit nach Zion. Indem sie in den sichtbaren Teil Zions einzogen, gingen sie ein „in die Freude des Herrn“, weil ihnen seine Königsinteressen anvertraut wurden. Ihre Freude wird „ewig“ dauern, wenn sie treu bleiben. Solche „kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein“. Seither sind die Ueberrestglieder mit Freuden und Frohlocken in Gottes Organisation geblieben, und Kummer und Seufzen sind von ihnen entflohen. Sie ziehen hinaus, verkünden die Werke und Taten Gottes, Jehovas, und singen sein Lob. Sie wandeln mit Freuden auf dem Pfade des ewigen Lebens.

Dadurch erfüllt sich die Prophezeiung, die durch denselben Wortführer Jehovas ausgesprochen wurde: „Und so wird eine Straße (eine gebahnte Straße, van Eß; ein Hochweg, engl. B.) sein von Assyrien her für den Ueberrest seines Volkes, der übrigbleiben wird, wie eine Straße für Israel war an dem Tage, da es aus dem Lande Aegypten heraufzog. Und es wird geschehen an jenem Tage, da wird der Herr [Jehova] noch zum zweiten Male seine Hand ausstrecken, um den Ueberrest seines Volkes, der übrigbleiben wird, loszukaufen“ (Jes. 11:16, 11). „Jener Tag“, an dem der Ueberrest von der Organisation des Teufels, dargestellt durch Assyrien oder Babylon, befreit wird, ist der Tag Jehovas, der mit der Aufrichtung seines Königreiches im Jahre 1914 n. Chr. begonnen hat und während welcher Epoche sein Bote Christus Jesus im Jahre 1918 zum Tempel gekommen ist, um Jehovas treue Zeugen zu richten und zu befreien.

Bevor Jehovas Bote als Richter im Jahre 1918 zum Tempel kam, glaubte sein geweihtes Volk, es sei Gottes Vorsatz, einige wenige für den Himmel zu retten und den andern gehorsamen Menschen Leben auf der paradiesischen Erde zu geben. Sie waren blind, das heißt in Unkenntnis über das Bestehen der zwei gegnerischen Organisationen, nämlich derjenigen Jehovas und der Satans; ferner waren sie blind für die Tatsache, daß die größte aller biblischen Lehren die von der Rechtfertigung der Universalherrschaft Jehovas ist, die durch sein im Jahre 1914 n. Chr. aufgerichtete Königreich herbeigeführt wird. Als im Jahre 1918 Gottes Bote zum Tempel kam und Gottes Lichtblitze der Wahrheit seine Treuen auf Erden eruchteten, ging die Prophezeiung aus Jesaja 35:5,6

in Erfüllung: „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden; dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und aufauchzen wird die Zunge des Stummen. Denn es brechen Wasser hervor in der Wüste, und Bäche in der Steppe.“ Auch in Jesaja 29:18 wurde dies vorausgesagt: „Und an jenem Tage werden die Tauben die Worte des Buches hören, und aus Dunkel und Finsternis hervor werden die Augen der Blinden sehen.“ Gottes erhabenes Buch, die Bibel, erschloß sich ihnen wie nie zuvor.

Als sie die große Wahrheit vom Reiche Gottes kennenlernten, da „sprangen“ jene, die geistig lahm gewesen waren, mit Liedern der Lobpreisung für ihren Gott in das Zeugniswerk hinein; und was ihnen wie eine Wüste und wie ein dürrer Boden gleich einer Steppe erschienen war, wurde durch die immer klarer werdenden biblischen Wahrheiten wie ein Quell frischen Wassers (Jes. 35:7). Der Ueberrest, dem seine Gefährten guten Willens folgten, sah, daß dann Christus Jesus, Gottes gesalbter König, als Haupteckstein in Jehovas Hauptorganisation gelegt war und daß für die Treuen die Zeit gekommen war, „einzugehen in die Freude Jehovas“ (Jes. 28:16; Neh. 8:10, engl. B.). An ihnen erfüllte sich die herrliche Prophezeiung aus Psalm 118:14—23. So hat denn der treue Ueberrest freudig den großen „Hochweg“ betreten und ist zurückgekehrt zu Zion, der theokratischen Organisation Jehovas, und hat seither das Lob des Namens Gottes, des Höchsten, gesungen.

Auf Erden übernimmt der Ueberrest die sichtbare Führung, indem er als erster über den „Hochweg“ zieht. Er folgt seinem unsichtbaren Führer Christus Jesus und zieht hinaus aus der knechtenden Organisation Satans und hinein in die Organisation Jehovas. Diesen Ueberrestgliedern auferlegt der Herr nun das große Vorrecht und die Pflicht, im Bekanntmachen seiner mächtigen Werke und im Bereiten des Weges für die Menschen guten Willens führend voranzugehen, indem sie für alle Ordnungsliebenden das Panier Jehovas erheben und sie auf den Hochweg hinweisen, der durch Christus Jesus zu Gott und ewigem Leben führt. „Der Aufrichtigen Straße (Hochweg, engl. B.) ist: vom Bösen weichen; wer seinen Weg bewahrt, behütet seine Seele“ (Spr. 16:17). Es ist das Vorrecht und die Pflicht des Ueberrestes und nun auch ihrer zahlreichen Gefährten guten Willens, den Menschen die gesetzlose Organisation Satans zu zeigen und sie aufzufordern, diese zu verlassen und ein Teil der Herde Gottes der „andern Schafe“ unter dem guten Hirten Christus Jesus zu werden. Vor allem müssen die religiösen und politischen Steine des Anstoßes aus dem Wege geräumt werden, zuerst zum Nutzen des Ueberrestes selbst, damit dieser eine klare Vision von Gottes Vorsätzen erlange, und dann zum Nutzen der „andern Schafe“, der „Menschen guten Willens“. Alle Zeugen Jehovas werden sich treulich bestreben, ihre Pflicht zu erfüllen. Daher werden diese Treuen fortfahren, den Völkern aller Nationen die Früchte der Königreichswahrheiten zu überbringen, damit diese den „Hochweg“ sehen und angeleitet werden können, ihn zu betreten, und damit sie jetzt erkennen, daß Jehova Gott und Christus Jesus sein „Gebiet von Völkern“ ist.

Die Ueberrestglieder der Erben des Reiches Gottes müssen nun unter Christus Jesus in Wahrheit Führer für das Volk sein, indem sie zuerst über den „Hochweg“

ziehen, der von Satans Organisation weg- und in Gottes Organisation hineinführt. Sie verkünden heute die Königreichswahrheiten Millionen von Menschen guten Willens auf Erden. Viele von diesen haben Satans Organisation verlassen, und manche werden dies noch tun und werden den Weg zum wahren Gott suchen, „der mit seinem Namen allein Jehova heißt“. Diese waschen ihre „Gewänder“ zur Kennzeichnung und reinigen sich, indem sie sich in dieser Zeit zwischen dem „Kampf in dem Himmel“ und der Endschlacht von Harmagedon Gott und seinem König Christus Jesus treulich hingeben (Offb. 7:14, 15; 12:7—12). Hinsichtlich derer, welche die „große Volksmenge“ der die Schlacht von Harmagedon Ueberlebenden bilden werden, steht geschrieben: „Sie werden nicht mehr hungern, auch werden sie nicht mehr dürsten, noch wird je die Sonne auf sie fallen, noch irgend eine Glut; denn das Lamm, das in der Mitte des Thrones ist, wird sie weiden und sie leiten zu Quellen der Wasser

des Lebens, und Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen“ (Offb. 7:16, 17). Dies ist in Uebereinstimmung mit der Prophezeiung aus Jesaja 49:10, 11 und ist zugleich eine teilweise Anführung derselben. Wir lesen dort: „Sie werden nicht hungern und nicht dürsten, und weder Kimmung noch Sonne wird sie treffen. Denn ihr Erbarmer wird sie führen und wird sie leiten an Wasserquellen. Und alle meine Berge will ich zum Wege machen, und meine Straßen (Hochwege, engl. B.) werden erhöht werden.“ Daraus ist zu erkennen, daß die „andern Schafe“ guten Willens, die dem Ueberrest der „kleinen Herde“ folgen, über den „Hochweg“ ziehen und Schutz und Segen unter Gottes theokratischer Organisation Zion finden. Der „Hochweg“ ist jetzt offen. Laßt dies die Menschen wissen, die der Gefahr von Harmagedon ausgesetzt sind, damit sie den Weg einschlagen, der zur „Fröhlichkeit mit dem Volke Jehovas“ führt!

WTe. v. 15. April 1946

Erfahrungen aus dem Felde

In einem Lager für deutsche Kriegsgefangene (Michigan, USA.)

„Während der vergangenen zwei Jahre habe ich versucht, Erlaubnis zu erhalten, hier in der Nähe ein Lager für deutsche Kriegsgefangene zu besuchen. Ich schrieb an den verantwortlichen Kaplan um Erlaubnis, das Lager zu besuchen, und teilte ihm mit, daß ich ein ordinierter Diener des Evangeliums sei, ferner, daß es die Verhältnisse erforderten, den Lagerinsassen etwas über Gottes Königreich zur Kenntnis zu bringen. Die mir gegebene Antwort lege ich hier bei. Ich trat in Verbindung mit dem Pfarrer. Er teilte mir mit, daß er die Verantwortung nicht auf sich nehmen könne, mir zu sagen, ob ich das Lager besuchen dürfe oder nicht; er sei in dieser Sache neutral. Auf Grund dieses Briefes begab ich mich direkt ins Lager und sprach mit dem verantwortlichen Lagerkommandanten. Dieser bewilligte eine Zusammenkunft mit dreißig Insassen, die aus eigenem Antrieb zur Versammlung kamen. Ergebnis: eine Tonzuhörerschaft von 30 Personen und eine Verbreitung von 3 Büchern und 32 Broschüren in deutscher Sprache. Mit Hilfe eines Dolmetschers sprach ich mit ihnen nahezu anderthalb Stunden und konnte zu ihnen vieles über die Segnungen des Königreiches sprechen. Als ich Schluß machte, erkundigten sie sich, wann ich wiederkäme, da es sie interessiere, diese Sache weiter zu verfolgen. Ich sagte ihnen, daß ich nächste Woche kommen werde, sofern ich Erlaubnis dazu erhalte. Die Woche darauf teilte mir der Kommandant mit, daß er mir nur Erlaubnis erteilen könne auf Grund einer direkten diesbezüglichen Erklärung des für diesen Bezirk verantwortlichen Kaplans. Offenbar konnten es sich die beiden Geistlichen, der Pfarrer und der „Vater“, die den Kult für die Lagerinsassen leiteten, nicht leisten, Jehovas Zeugen mit denen in Berührung kommen zu lassen, die geistlich zu führen ihnen anvertraut worden waren. Wiederum schrieb ich dem Kaplan. Nach beträchtlichem Verzug erhielt ich den beigelegten Brief, wonach die Behörden die Taktik verfolgen, die Zahl derer, die im allgemeinen ins Lager kommen, wie auch die Zahl derer, die offiziell und auf Grund einer amt-

lichen Bescheinigung das Lager besuchen, auf ein Minimum zu beschränken, und da der Pfarrer in sehr befriedigender Weise für die Bedürfnisse der Lagerinsassen Sorge, brauchten sie keinen weiteren Beistand!“

Eine Pionier-Verkündigerin berichtet (Deutschland):

„Bei meinem Haus-zu-Haus-Dienst traf ich u. a. zwei Frauen an, welchen ich nach einem kräftigen Zeugnis einen Kurzvortrag daließ.

Meine Bemühungen, diese beiden Frauen wieder anzutreffen, schlugen trotz der erdenklichsten Nachforschungen fehl. Gebetsvoll gedachte ich dieser beiden Frauen, daß sie mir doch nicht verlorengehen möchten. Ich wollte es in einigen Tagen noch einmal versuchen, sie ausfindig zu machen.

Inzwischen missionierte meine Schwester H. in einer anderen Straße. U. a. traf sie eine Frau an, die ihre Begeisterung und Freude für die Wahrheit zum Ausdruck brachte. Es stellte sich nun heraus, daß diese eine Schwägerin der langgesuchten Interessierten ist. „Sie kommen wie gerufen, Fräulein, meine Schwägerin erwartet sie schon längst“, brachte sie mit einer Begeisterung zum Ausdruck, woraus man ihre Stellungnahme zur Wahrheit erkennen konnte. Dann setzte sie fort: „Können wir uns nicht einmal treffen, um aus dem Worte Gottes zu studieren?“

Als mir diese Erfahrung zu Ohren kam, war meine Freude groß, denn nun kam ich auf die Spur meiner langgesuchten Interessierten. Ich machte mich gleich auf, diese nochmals in jenem Hause ausfindig zu machen — und richtig, diesmal hatte ich endlich die Gelegenheit, diese Frau anzutreffen und mich lange mit ihr zu unterhalten. Nun sagte sie mir einem freudigen Gesicht: „Ja, Fräulein, ich werde heute Nachmittag gleich zu meiner Schwägerin gehen und mit ihr einen Zeitpunkt ausmachen, an welchem wir uns treffen, um noch mehr zu hören und zu lernen, außerdem werde ich zu einer bekannten Frau gehen, damit auch diese dabei sein kann, um einen Trost zu finden.“

Ein kleines Mädchen, welches das ganze Gespräch zwischen der Frau und mir verfolgt hatte, sagte: „Ja, Mutti, — und ich möchte auch bestimmt dort sein!“

Der

WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 13

1. Oktober 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Die Einsetzung der Priesterschaft	
der neuen Welt	195
Der benötigte Eine kenntlich gemacht	197
Ordination	199
Salbung	201
Das Sündopfer	203
Der Fremdling und sein Recht	204
(Fortsetzung und Schluß)	
Andere Fremdlinge	204
„Viel Mischvolk“	205
Weitere Fremdlinge	206
Erfahrungen aus dem Felde	208
„Wachturm“-Studien	194

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung
Deutscher Zweig e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag, die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden
Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Postscheckkonto: Magdeburg 368 35
für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.
für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

51

25 000 11. 46

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

„Wachturm“-Studien

Die Einsetzung der Priesterschaft der neuen Welt

„Der Wachturm“, 1. Oktober 1946

1. Woche Abschnitte 1—20
2. Woche Abschnitte 21—40

Der WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

1. Oktober 1946

Nr. 13

Die Einsetzung der Priesterschaft der neuen Welt

„Denn jeder aus Menschen genommene Hohepriester wird für Menschen eingesetzt (ordiniert, engl. B.) zum Dienst vor Gott, um Gaben und Opfer für die Sünden darzubringen.“ — Hebr. 5:1, rev. Zürcher B.

JEHOVA hat das Priestertum eingesetzt oder ordiniert, das für die neue Welt der Gerechtigkeit nötig ist. „Ordinieren“ bedeutet: „einen Platz geben oder ins Amt einsetzen“, und die Ordination dieser Priesterschaft ist eine Gewähr dafür, daß die neue Welt, die Jehova Gott schafft, eine gerechte, von aller Sündenschuld freie Welt sein wird.

¹ In alter wie in neuerer Zeit wurde von den meisten Nationen erkannt, daß ein Priestertum eine Notwendigkeit ist. Dies geht daraus hervor, daß die Völker eine Priesterschaft ins Dasein riefen, die entweder vom Staate oder vom Volke im allgemeinen unterstützt wird. Diese Priesterschaften haben aber die Menschen enttäuscht, weil sie nicht von dem Gott ordiniert waren, dem gegenüber der Mensch unrecht gehandelt hat, und sie haben nicht das richtige Opfer dargebracht. Die Menschheit benötigte einen Priester, der in den Himmel selbst, zu Gott dem Höchsten, hinaufsteigen konnte, um dort ein Opfer darzubringen, das allen Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit vollkommen entsprach. Kein Priester menschlicher Natur wäre dazu imstande; ein solcher ist nämlich ein irdisches Geschöpf aus Fleisch und Blut; der Himmel hingegen, als Stätte der Gegenwart Gottes in geistigen Sphären, liegt für den Menschen außerhalb seines körperlichen Bereiches. Das ist genau das Gegenteil von dem, was menschliche Priester sagen, wenn sie behaupten, sie seien mit geheimnisvoller Macht ausgerüstet und könnten Gott in Form von Fleisch und Blut aus dem Himmel auf ihre Altäre herabrufen, um einen solchen Gott zu opfern und ihn dann — nach Menschenfresserart — zu essen und zu trinken. Die Tatsache, daß sich die Nationen weiterhin in Sünde und Bosheit erniedrigen, und das trotz der Bräuche und Zeremonien solch menschlicher Priester, zeigt deutlich, wie dringend sie des wahrhaften Priesters des wahren und lebendigen Gottes bedürfen.

² Der erste, von Gott zum Priester Ordinierte und den die Heilige Schrift erwähnt, war Melchisedek. Bemerkenswert an diesem Priester ist, daß er gleichzeitig ein König war; denn er war der Regent der Stadt Salem in Palästina. Er trat auf den Plan, als er mit dem Glaubensmann Abraham zusammentraf, nach-

dem dieser über die Feinde gesiegt hatte, die seinen Neffen Lot, seine Habe und all seine Hausgenossen überfallen und gefangen weggeführt hatten. Mose beschreibt uns die Szene in 1. Mose 14:17—20 wie folgt: „Und als er zurückgekehrt war, nachdem er Kedorlaomer und die Könige, die mit ihm gewesen, geschlagen hatte, zog der König von Sodom aus, ihm [Abram] entgegen, in das Tal Schawe, das ist das Königstal. Und Melchisedek, König von Salem, brachte Brot und Wein heraus; und er war Priester Gottes, des Höchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt! Und gepriesen sei Gott, der Höchste, der deine Feinde in deine Hand geliefert hat! — Und Abram gab ihm den Zehnten von allem.“

⁴ Abram (oder Abraham) erhielt den Segen von dem Priester-König Melchisedek. In Anerkennung der Beziehungen Melchisedeks zu Gott dem Höchsten gab Abraham dem Priester den Zehnten von aller Habe, die er den geschlagenen Feinden abgenommen hatte. Abraham mag um jene Zeit kaum erkannt haben, daß er der Vorfahre einer von Jehova, dem Höchsten, ordinierten oder verordneten Priesterschaft sein sollte, nämlich der Priesterschaft des Stammes Levi, aus welcher der Levit Aaron der erste Hohepriester wurde. Durch ihren Vorfahren Abraham erhielt daher diese levitische Priesterschaft tatsächlich einen Segen von Melchisedek, und so auch entrichtete die levitische Priesterschaft durch Abraham Melchisedek den Zehnten. Diese beiden Tatsachen beweisen, daß die Ordnung oder der Rang des Priestertums Melchisedeks höher war als derjenige des aaronischen und des levitischen Priestertums. All dies ist bedeutsam; denn jeder unterrichtete Jude weiß, daß Melchisedek, der König und Priester, von dem ewigen Gott zur Darstellung eines Bildes von dem großen kommenden König und Priester gebraucht wurde. Jeder solche Jude weiß, daß als Bestätigung dieser Tatsache König David in Psalm 110:1—5 die Worte geschrieben hat: „Von David. Ein Psalm. Jehova sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege [mache] zum Schemel deiner Füße (bis ich deine Feinde als Schemel

¹ Was bedeutet „ordinieren“ oder „einsetzen“? und was hat Jehova für die gerechte neue Welt ordiniert?

² Was für einen Priester braucht die Menschheit? und welche Tatsache hebt diese Notwendigkeit hervor?

³ Wen erwähnt die Heilige Schrift als den ersten von Gott ordinierten Priester? und unter welchen Umständen trat er auf den Plan?

⁴ Wieso beweist dies, daß das melchisedeksche Priestertum höher ist als das levitische? und wieso beweist Psalm 110, wen Melchisedek veranschaulicht?

für deine Füße hinlege, Leeser)! Den Stab deiner Macht wird Jehova aus Zion senden; herrsche inmitten deiner Feinde! ... Geschworen hat Jehova, und es wird ihn nicht gereuen: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!“ Der Herr zu deiner Rechten zerschmettert Könige am Tage seines Zornes.“

⁵ Somit sprach König David kraft Inspiration des Geistes Gottes, Jehovas, von einem andern Priester, der von dem Priestertum verschieden ist, mit dem David vertraut war. In Davids Tagen war Zadok der Hohepriester des levitischen Priestertums. Die neue, künftige Priesterschaft jedoch sollte nicht dem levitischen, sondern dem Priestertum Melchisedeks gleich sein. Der König David anerkannte, daß dieser kommende Priester ein König sein werde, der noch höher ist als er selbst; denn König David sprach von diesem kommenden melchisedekschen Priester als von „meinem Herrn“. Auch sollte dieser kommende König nicht mehr den Schauplatz verlassen wie ehemals Melchisedek; denn Jehova, der Ewige, hatte geschworen, daß dieser neue König, der Größere als David, „Priester in Ewigkeit“ sein soll. Er hat ein unvergängliches Priestertum inne. Dieses soll nicht an einen Nachfolger übergehen oder an irgendeinen Stellvertreter oder Statthalter auf Erden übertragen werden, sondern soll stets sein bleiben, weil er in Ewigkeit lebt.

⁶ Jeder ehrliche Jude muß zugeben, auch jeder ehrliche Nichtjude oder Heide wird zustimmen, daß dieser kommende König, der ein ewiges Priestertum innehat, das demjenigen Melchisedeks entspricht, der Messias oder Gesalbte sein muß, dessen Kommen alle Propheten, von Mose bis Maleachi, voraussagten. Und da Abraham die Ueberlegenheit des irdischen Melchisedek über sich anerkannte, indem er den Segen Melchisedeks annahm und ihm den Zehnten entrichtete, demnach muß das ewige Priestertum des Messias größer sein als das jener levitischen Priesterschaft Aarons, weil schon Melchisedek größer war als Aaron und außerdem der Messias größer ist als Melchisedek. Das levitische Priestertum wurde auf Grund des Gesetzes aufgerichtet, das Jehova Gott durch Mose gegeben hatte. Der Umstand aber, daß der messianische Priester nach der Ordnung oder dem Range Melchisedeks aufstehen soll, beweist, daß Aarons levitisches Priestertum mit dem Kommen des Messias weggetan wird. Dies bedeutet auch einen Wechsel mit dem Gesetz Gottes; denn der messianische Melchisedek soll nicht durch das Gesetz Moses, sondern durch den Eidschwur Gottes, Jehovas, Priester werden. Diese Aenderung gereichte den Juden nicht zum Schaden, sondern zu ihrem Vorteil und auch den Menschen im allgemeinen zum Segen.

⁷ Das Gesetz Moses bestimmte oder verordnete, daß die levitischen Priester Tiere opfern mußten, die der Herrschaft des Menschen im Garten Eden von Gott unterstellt wurden (1. Mose 1:26, 28). So wie die Dinge seither liegen, konnten solche Tieropfer die Sünden der Menschen, denen einst die Herrschaft über diese Tiere gegeben worden war, nicht hinwegnehmen. Durch das Darbringen solcher Tieropfer konnten auch

die levitischen Priester nur in sinnbildlicher Weise in Jehovas Gegenwart treten, wie diese durch die heilige Truhe oder Lade im Allerheiligsten der Stiftshütte dargestellt war. Wenn der Messias oder der kommende Priester nach der Ordnung Melchisedeks besser sein sollte als die levitische Priesterschaft, dann mußte er ein besseres Opfer darbringen, ein Opfer, das Sünden hinwegnehmen konnte; er mußte fähig sein, tatsächlich vor Gott in den Himmeln zu erscheinen, um den Wert dieses besseren Opfers darzubringen.

⁸ Kein aufrichtiger Jude wird heute die Notwendigkeit eines solchen Priesters verneinen. Betrachtet die verfolgten Juden! Ihre gegenwärtige Lage erinnert uns an die Worte des Propheten Hosea: „Denn die Israeliten werden viele Tage ohne König oder Obersten bleiben, ohne Opfer oder heiligen Stein, ohne Ephod oder Orakel; danach werden die Israeliten umkehren, um den Ewigen, ihren Gott, und ihren david'schen König wiederum zu suchen, und am Ende sich begierig zu dem Ewigen und zu seiner Güte wenden“ (Hos. 3:4, 5, Moffatt). Obwohl heute viele Juden den Familiennamen Cohen tragen, was Priester bedeutet und darauf hinweist, daß ihre Vorfahren levitische Priester waren, haben die Juden doch keine Priester oder Hohenpriester, deren Geschichtslinie nachweisbar auf Aaron den Hohenpriester zurückginge. Auch bringen die Juden keine Opfer mehr nach dem Gesetze Moses dar. Ferner besitzen sie keinen Tempel mit einem Allerheiligsten, wo Jehova Gott in sinnbildlicher Weise gegenwärtig ist. Gewiß hatte Gott das levitische Priestertum nicht zwecklos aufgerichtet, und die Tatsache, daß es zur Zeit nicht mehr besteht, kann das unabänderliche Vorhaben Gottes, Jehovas, unmöglich vereiteln.

⁹ Wie vorher gezeigt, war Gottes Eidschwur hinsichtlich des kommenden Priestertums, das nach der Ordnung Melchisedeks ewig dauern sollte, eine warnende Voranzeige, daß das levitische Priestertum eines Tages zu verschwinden hat, um nie wieder aufgerichtet zu werden, weil das melchisedeksche Priestertum ewig und unübertragbar ist. Offenbar aber hatte die levitische Priesterschaft nicht gedient, ohne irgendwie nützlich zu sein. Sie diente seinerzeit dazu, Juden wie Heiden lebende Bilder zu vermitteln von dem wirklichen, dem sündentilgenden Dienstant und von der Hebung der Menschheit unter dem melchisedekschen Priestertum. Die ehemaligen Dienstleistungen der levitischen Priester waren nur Schattenbilder von besseren künftigen Dingen. Daher sollten die Juden heute nicht nach einer Wiederherstellung des levitischen Priestertums ausschauen, noch nach dem Wiederaufbau eines buchstäblichen Tempels in Jerusalem mit einem Allerheiligsten und seiner Bundeslade. Die Juden, die aufrichtig an das Gesetz, die Propheten und die Psalmen glauben, sollten vielmehr nach den Wirklichkeiten Ausschau halten, die dadurch vorgeschattet und somit prophezeit wurden. In andern Worten: Sie sollten jetzt nach dem ewigen Priester ausschauen, der durch den Eidschwur Jehovas zum Priester nach der Ordnung Melchisedeks

⁵ Warum wird er ein höherer König als David sein und zudem ein unübertragbares Priestertum innehaben?

⁶ Wie zeigt dies, daß das messianische Priestertum höher ist als das levitische, und daß es dieses samt seinem Gesetz beseitigt?

⁷ Was mußte der kommende messianische Priester darbringen, um besser zu sein als das levitische Priestertum?

⁸ Warum müssen aufrichtige Juden zugeben, daß ein solcher Priester heute nötig ist?

⁹ Wieso diene das levitische Priestertum nicht, ohne irgendwie nützlich zu sein? und wonach sollten die Juden daher nun Ausschau halten?

gemacht worden ist und dem levitischen Priestertum übergeordnet ist und einen besseren Tempel hat als der buchstäbliche in Jerusalem (Palästina) es war. Dieser Größere als Aaron und David ist der verheißene Messias, der Gesalbte, oder — wie die ehemals griechischsprechenden Juden ihn nannten: Christus.

Der benötigte Eine kenntlich gemacht

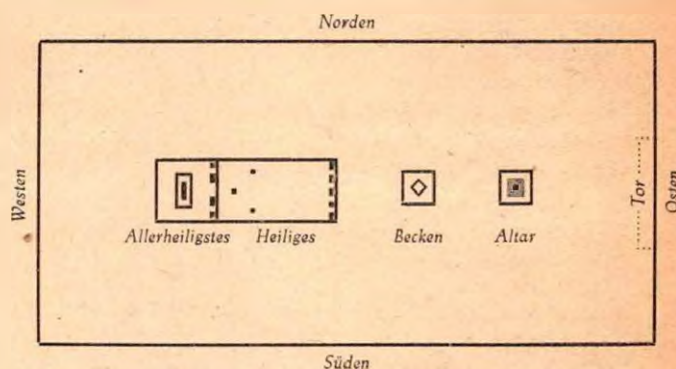
¹⁰ Wir überlassen es einem natürlichen Hebräer, uns zu zeigen, wer dieser gesalbte Priester nach der Art Melchisedeks ist. Paulus von Tarsus hat in Hebräer 4:14—16 und 5:1—10 an die Hebräer geschrieben: „Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesum, den Sohn Gottes, so laßt uns das Bekenntnis festhalten; denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde. Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe. Denn jeder aus Menschen genommene Hohepriester wird für Menschen bestellt in den Sachen mit Gott, auf daß er sowohl Gaben als auch Schlachtopfer für Sünden darbringe; der Nachsicht zu haben vermag mit den Unwissenden und Irrenden, da auch er selbst mit Schwachheit umgeben ist; und um dieser willen muß er, wie für das Volk, so auch für sich selbst opfern für die Sünden. Und niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern als von Gott berufen, gleichwie auch Aaron. Also hat auch der Christus sich nicht selbst verherrlicht, um Hohepriester zu werden, sondern der, welcher zu ihm gesagt hat: ‚Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt‘ [Psalm 2:7]. Wie er auch an einer anderen Stelle sagt: ‚Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks‘ [Psalm 110:4] ...; und, vollendet worden, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden, von Gott begrüßt als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks.“ Wie sein Priestertum in Wirklichkeit verordnet oder ordiniert wurde, werden wir jetzt sehen.

¹¹ Die levitische Priesterschaft war weder gesprengt noch außer Dienst gesetzt worden, bevor die Römer im Jahre 70 unserer Zeitrechnung Jerusalem zerstörten. Als Paulus die obigen Worte an die Hebräer schrieb, verrichteten daher die levitischen Priester im Tempel zu Jerusalem immer noch ihren Dienst: „Solche [sind] da, die nach dem Gesetz die Gaben darbringen, (welche dem Abbilde und Schatten der himmlischen Dinge dienen, gleichwie Moses eine göttliche Weisung empfing, als er im Begriff war, die Hütte aufzurichten; denn „siehe“, spricht er [Gott], „daß du alles nach dem Muster machest, das dir auf dem Berge gezeigt worden ist““ (Hebr. 8:4, 5). Da wir nun erkennen, daß jene levitischen Priester zur Hauptsache als ein Muster und ein Schatten himmlischer Dinge oder höherer, künftiger Wirklichkeiten dienten, so blicken wir zurück auf die alten Schattenbilder und vergleichen sie mit den Tatsachen oder den Geschehnissen, wie diese in der Ge-

schichte berichtet werden. Jehova Gott ließ durch die gewissenhafte Tätigkeit jener levitischen Priester, wie sie Gottes Gesetz bestimmte, einen Streifen lebendiger Bilder entstehen, ein historisches Dokument, das künftige geschichtliche Ereignisse vorschattete. Diese historische Urkunde wird jetzt vor unsern Augen abrollen, und wir sehen im Schattenbilde die Einsetzung der Priesterschaft der neuen Welt. Laßt uns, während dies alles an unserm Auge vorüberzieht, von Zeit zu Zeit unsern Blick von den Vorbildern und Schatten auf der Bibel-Leinwand vor uns abwenden und über die wesentlichen Wirklichkeiten nachsinnen! Der Gott, der die Schattenbilder geschaffen hat, offenbart uns auch in seinem inspirierten Wort, was die himmlischen Wirklichkeiten sind.

¹² Wir kehren zum dritten Buche Moses zurück, zu den Kapiteln acht und neun, die von der Ordination und Einsetzung der levitischen Priesterschaft handeln. Gottes Befehle und Anweisungen, gemäß denen Aaron und seine Söhne durch eine Reihe passender sinnbildlicher Handlungen ins Priesteramt eingesetzt werden sollten, wurden Mose gegeben, laut Bericht im zweiten

AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA
 AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA
 AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA
 AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA
 AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA
 AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA



AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA
 AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA
 AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA
 AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA
 AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA
 AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA AAAAA

Buche Moses, Kapitel neunundzwanzig. Aber erst im achten und neunten Kapitel des dritten Buches Moses wird uns gesagt, wie Mose sie tatsächlich durchführte. Während wir auf die prophetische Bild-Leinwand blicken, werden wir in die ferne Vergangenheit zurückversetzt. Das Rad der Zeit geht zurück bis auf das Jahr 1512 v. Chr., und zwar auf den ersten Tag des Monats Abib (oder Nisan), den Frühling dieses Jahres. Noch dreizehn Tage später, und ein Jahr wäre verflossen gewesen, seitdem die zwölf Stämme Israels unter der Führung Moses aus Ägypten hinausgezogen waren. Wir befinden uns jetzt inmitten der Gemeinde Israel,

¹⁰ Wie kennzeichnete der Apostel Paulus diesen melchisedekischen Priester, und wie zeigt er, auf welche Weise er zu diesem Priester gemacht wurde?

¹¹ Warum blicken wir nun zurück auf das, was jene levitischen Priester taten?

¹² Wo finden wir den Bericht über die Ordination der levitischen Priester?

die außerhalb des leinenen Vorhanges versammelt ist, der das heilige Zelt der Zusammenkunft zur Gottesanbetung rundherum umgibt. Doch stehen wir alle davor, das heißt östlich davon, vor seinem Tor, das gegen Osten schaut. Die Vorhänge dieses 20 Ellen (oder 30 Fuß) breiten Tores sind jedoch zurückgezogen, und wir können in den Vorhof hineinblicken, der die Stiftshütte umgibt.

¹³ Die Maße dieses Hofes sind 50 auf 100 Ellen oder 75 auf 150 Fuß. Als erstes sehen wir im Vorhofe den kupfernen Opferaltar. Dahinter ist das kupferne Waschbecken aufgestellt, wo sich die Diener der Stiftshütte waschen. Und weiter hinter dem Waschbecken sehen wir den prächtigen Vorhang, der 10 Ellen oder 15 Fuß im Quadrat mißt. Dieser bildet den „Eingang“ oder die „Tür“ (Luther) zum Zelt der Zusammenkunft. Dieses Zelt ist nur 30 Ellen oder 45 Fuß lang und wird durch einen darin aufgehängten Vorhang in zwei Räume geteilt, deren erster das Heilige genannt wird und 10 auf 20 Ellen mißt und deren zweiter das Allerheiligste heißt und 10 auf 10 Ellen mißt. In das Zelt der Zusammenkunft können wir nicht hineinblicken, denn die Vorhänge des Eingangs oder der Türe sind unsertwegen herabgelassen, da wir ja keine levitischen Priester sind. Gerade heute ist das Zelt der Zusammenkunft aufgerichtet worden, und die Priester müssen nun ins Amt eingesetzt werden (2. Mose 40:16 bis 33). Im Gehorsam gegen Gottes Aufforderung an Mose haben wir uns versammelt: „Versammle die ganze Gemeinde am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft. Und Mose tat, so wie Jehova ihm geboten hatte“ (3. Mose 8:1—4). Drinnen im Hofe sehen wir den Propheten Mose, der als Gottes Vertreter amtiert und allem vorsteht, was dort heute und in den folgenden sieben Tagen, vom 1. bis 8. Nisan, getan wird. Neben Mose sehen wir auch seinen Bruder Aaron und Aarons vier Söhne, Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar. Die fünf Männer, das heißt der Bruder und die Neffen Moses, sind so gekleidet wie andere Israeliten, denn sie sind noch nicht ordiniert und zu Priestern Gottes, Jehovas, eingesetzt worden, um Gott im Interesse der zwölf Stämme Israels zu dienen.

¹⁴ Dort drüben aber, im Vorhofe, bemerken wir etwas, was die heilige Garderobe genannt werden könnte, die dazu bereit ist, von den Priestern angelegt zu werden, wenn sie zum Priesterdienst geheiligt werden. „Heiligen“ bedeutet: „absondern für den heiligen Dienst Gottes, Jehovas“. Diese Kleidungsstücke sind heilige Amtsgewänder. Da ist die Ausrüstung für Aaron den Hohenpriester. Den weißen Leinenrock oder die Tunika soll er direkt auf dem Leibe tragen. Dazu gehört ein leinener Gürtel oder eine Binde. Darüber kommt das Kleid in Blau. Das Ephod oder die Schürze mit einem Vorder- und einem Rückteil wird über Aarons Kopf gezogen; es soll über dem blauen Rock getragen und durch eine kunstfertig gewobene Binde oder einen Gürtel festgehalten werden. Diese Schürze stellt ein prächtiges Stück Stickerei dar. Durch goldene Ringe und aus Gold geflochtene Ketten

wird darauf vorn das Brustschild oder die Richtertasche befestigt, das Rationale, wie gewisse römische Katholiken es heute nennen mögen. Dem Platz nach, den das Brustschild des Gerichts oder die Richtertasche einnimmt, liegt es auf dem Herzen Aarons, direkt über dem „gewirkten“ oder „eigentümlichen“ (engl. B.) Gürtel oder der Binde, die zur Ephod-Schürze gehört. In diese mit Edelsteinen besetzte Tasche werden die heiligen Lose getan, die als die Urim und Thummin bekannt sind. Für Aarons Haupt ist ein Kopfbund oder ein Turban vorhanden, und auf der Vorderseite des Turbans muß eine goldene Krone oder eine Goldplatte mit einer blauen Schnur befestigt werden. Auf dieser Goldplatte stehen die eingravierten Worte: „Heiligkeit dem Jehova“. Hatte Aaron den Turban aufgesetzt, so trug er diese heiligen Worte über seiner Stirne.

¹⁵ Alles dieses gehört zur Priestertracht und ist von den Israeliten im Gehorsam gegen Gottes Gebot an Mose angefertigt worden: „Du sollst heilige Kleider für deinen Bruder Aaron machen zur Herrlichkeit und zum Schmuck ... [sie sollen] die Kleider Aarons machen, um ihn zu heiligen, um mir den Priesterdienst auszuüben.“ — 2. Mose 28:1—39.

¹⁶ Dann sehen wir auch die Amtskleidung für Aarons vier Söhne: weiße leinene Röcke oder Tuniken mit Gürteln und weiße leinene Beinkleider und hohe Mützen. Auch diese waren im Gehorsam gegen Jehovas Befehle durch die Hand geweihter Israeliten gemacht worden: „Und den Söhnen Aarons sollst du Leibröcke machen und sollst ihnen Gürtel machen, und hohe Mützen sollst du ihnen machen zur Herrlichkeit und zum Schmuck. Und du sollst deinen Bruder Aaron damit bekleiden und seine Söhne mit ihm; und du sollst sie salben und sie weihen und sie heiligen, daß sie mir den Priesterdienst ausüben. Und mache ihnen leinene Beinkleider, um das Fleisch der Blöße zu bedecken; von den Hüften bis an die Schenkel sollen sie reichen. Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in das Zelt der Zusammenkunft hineingehen, oder wenn sie dem Altar nahen, um den Dienst im Heiligtum zu verrichten, daß sie nicht eine Ungerechtigkeit tragen und sterben: eine ewige Satzung für ihn und für seinen Samen nach ihm“ (2. Mose 28:40-43). Jehovas Priester verrichteten also den Dienst an Jehovas heiligem Altar nicht so schamlos splitternackt, wie dies viele heidnische Priester vor ihren falschen Göttern taten, sondern sie mußten dem vorgeschriebenen Muster gemäß in Amtskleider gekleidet sein, sonst hätte Jehova Gott sie getötet. Schuhe oder Sandalen waren für die Priester nicht vorgesehen, offenbar weil sie sich innerhalb des Zeltes auf heiligem Boden bewegten und nach den Worten handeln mußten, die Gott zu Mose am brennenden Busch gesprochen hatte: „Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land.“ — 2. Mose 3:5.

¹⁷ Drinnen sehen wir verschiedene Tiere zusammengebunden. Eines davon, ein Farre, ein gutaussehendes Tier ohne Fehl, soll als Sündopfer dargebracht werden. Die beiden andern makellosen Tiere sind Widder. Einer

¹³ Welche Dinge und Personen sehen wir innerhalb des Stiftshütten-Vorhofes?

¹⁴ Welche Amtskleider sind für Aaron, den Hohenpriester, hergestellt worden?

¹⁵ Wer machte diese Kleider, und warum?

¹⁶ Welche Kleider wurden für Aarons Söhne hergestellt, und von wem? und warum keine Fußbekleidung?

¹⁷ Welche Tiere sehen wir im Vorhofe? und was befindet sich im Korbe?

davon soll geschlachtet und ganz als Brandopfer dargebracht werden, und der andere soll als der Widder der Weihung oder der Widder der Einweihung geopfert werden. Daneben steht auch ein Korb mit Gebäck, mit Ungesäuertem, Kuchen und Fladen geölten Brotes. Dieses gehört zum zweiten Widder.

Ordination

¹⁸ Mose tritt nun vor und wendet sich an die Gemeinde der Zuschauer: „Dies ist es, was Jehova zu tun geboten hat.“ Man beobachte genau, was jetzt geschieht. Wir möchten die prophetische Voraussage für das sehen, was bei der Einsetzung des „Priesters in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ geschieht und seiner Nachfolger, die Glieder seiner königlichen Priesterschaft werden. Wir behalten im Sinn, daß Aaron, der Hohepriester, Christus Jesus als Hohenpriester darstellt oder vorschattet, und daß die Söhne Aarons die Fußstapfen-Nachfolger Christi veranschaulichen, nämlich die Unterpriester seines königlichen Priestertums. An diese schreibt der Apostel: „Daher mußte er in allem den Brüdern gleich werden, auf daß er in den Sachen mit Gott ein barmherziger und treuer Hoherpriester werden möchte, um die Sünden des Volkes zu sühnen; denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, vermag er denen zu helfen, die versucht werden. Daher, heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesum.“ — Hebräer 2:17, 18; 3:1.

¹⁹ Mose führt die voraussichtlichen Priester zuerst zum kupfernen Wasserbecken. „Und Mose ließ Aaron und seine Söhne herzunahen und wusch sie mit Wasser“ (3. Mose 8:6). Weil Aaron ein sündiger Mensch war, der auf die beharrliche Forderung der ungehorsamen Israeliten hin einst einen Götzen, ein goldenes Kalb, errichtet hatte, darum bedurfte er — und zwar zur Verbilligung einer geistigen Reinigung — der Waschung, ehe er mit seinen Amtsgewändern bekleidet wurde. In diesem Zustand veranschaulichte Aaron mit seinem gereinigten Körper den vollkommenen Menschen Jesus zur Zeit, da er sich Gott in völliger Weihung hingab, um das zu tun, was fortan Gottes Wille für ihn war. Daher steht von Jesus geschrieben: „Denn ein solcher Hoherpriester geizte uns: heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel geworden“ (Hebr. 7:26). Was aber die treuen Nachfolger Jesu betrifft, die aus den sündigen Nachkommen Adams herausgenommen werden, so bedürfen diese der Reinigung durch die Waschung in dem Wasser der himmlischen Wahrheit. So wie Mose Aarons Söhne wusch, so wäscht Jesus die andern Glieder der königlichen Priesterschaft, der Versammlung oder Kirche. „Wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, auf daß er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, auf daß er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte (um sich die Kirche herrlich zu gestalten, Storr), die nicht Flecken oder

Runzeln oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei“ (Eph. 5:25—27). Daß eine Person sich der Waschung unterzieht, versinnbildlicht ihren Gehorsam gegen die Wahrheit.

²⁰ Der Hohepriester Christus Jesus sagte zu jemanden, der sich nach der Wahrheit erkundigte: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen ... Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen“ (Joh. 3:3, 5). Folglich stellen Aaron und seine Söhne in ihrem Zustande des Gewaschenseins Jesus und seine Fußstapfen-Nachfolger dar, die der Stimme der Wahrheit bis zu dem Punkte gehorcht haben, daß sie mit Gott eine Uebereinkunft eingingen, seinen Willen zu tun und dann aus Wasser (Wahrheit) und Geist geboren wurden. Das bedeutet, daß sie von Jehova Gott durch seinen Geist des Lebens gezeugt und dadurch zu seinen geistlichen Söhnen oder Kindern gemacht worden sind. Jesus ging eine solche Uebereinkunft, den Willen seines himmlischen Vaters zu tun, ein; denn die Opfer der levitischen Priester machten die Menschen nicht vollkommen. „Darum, als er in die Welt kommt, spricht er: ‚Schlachtopfer und Speisopfer hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir bereitet; an Brandopfern und Opfern für die Sünde hast du kein Wohlgefallen gefunden. Da sprach ich: Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun‘“ (Hebr. 10:5—7). Zur Veranschaulichung dieses Uebereinkommens, den göttlichen Willen zu tun, wurde somit Jesus am Jordan getauft. Dann zeugte ihn Jehova Gott aus dem Geiste, und seine Stimme ertönte vom Himmel her und sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Matth. 3:13—17). Das war zum Zeugnis dafür, daß Jesus von Gott als dessen geistlicher Sohn hervorgebracht worden und nun ein neues Geschöpf war.

²¹ Um als die Unterpriester der königlichen Priesterschaft eingesetzt werden zu können, müssen die Fußstapfen-Nachfolger ihrem Hohenpriester gleichförmig werden, indem sie bedingungslos zustimmen, Gottes Willen zu tun, und dann müssen sie gezeugt und als geistliche Söhne Gottes, Brüder Christi, neue Geschöpfe, hervorgebracht werden. An diese Unterpriester ist wie folgt geschrieben worden: „Nach seinem eigenen Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit [Wasser] gezeugt, auf daß wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien.“ „Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung (ein neues Geschöpf, rev. Zürcher B.); das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden. Alles aber von dem Gott ...“ (Jak. 1:18; 2. Kor. 5:17, 18). Aus diesem Grunde veranschaulichen Aaron und seine Söhne im gewaschenen Zustande Jesus und seine Nachfolger als neue Geschöpfe, als gezeugte, geistliche Söhne Gottes. Solche ordiniert Gott der Höchste zum Priesteramt, indem er sie mit den Amtspflichten des Priesterdienstes bekleidet.

¹⁸ Warum beobachten wir die Vorgänge so aufmerksam? und was behalten wir im Sinn mit Bezug auf Aaron und seine Söhne, welche Vorbilder waren?

¹⁹ Was veranschaulicht Aarons Gewaschenwerden durch Mose und das seiner Söhne?

²⁰ Wen veranschaulichten Aaron und seine Söhne in gewaschenem Zustande? und wann und warum stimmte Jesus zu, Gottes Willen zu tun?

²¹ Wodurch werden die Unterpriester ihrem Hohenpriester gleichförmig werden? und wen ordiniert Gott daher zum Priesteramt?

Laßt sie uns daher von diesem neuen Standpunkte aus betrachten, während wir das Vorgehen Moses mit Aaron und seinen Söhnen weiterhin verfolgen!

²² Nachdem Mose Aaron gewaschen hatte, ging er hin und holte für ihn die herrlichen hohenpriesterlichen Gewänder. „Und er legte ihm den Leibrock (die Tunika, Eine amerik. Uebers.) an und umgürtete ihn mit dem Gürtel; und er bekleidete ihn mit dem Oberkleide und legte ihm das Ephod (die Schürze, Eine amerik. Uebers.; Schulterkleid, Schlachter) an und umgürtete ihn mit dem gewirkten Gürtel des Ephods und band es ihm damit an; und er setzte das Brustschild darauf und legte in das Brustschild (die Brusttasche, rev. Zürcher B.) die Urim und die Thummim; und er setzte den Kopfbund (Turban, Eine amerik. Uebers.) auf sein Haupt und setzte an den Kopfbund, an seine Vorderseite, das Goldblech, das heilige Diadem (die heilige Krone, Luther): so wie Jehova dem Mose geboten hatte“ (3. Mose 8:7—9). Von seiner Weihung am Jordan an war Jesus auf diese Weise als ein neues Geschöpf sozusagen zum Dienste als Hoherpriester eingekleidet worden.

²³ Der leinene Leibrock symbolisierte seine Gerechtigkeit; „denn die feine Leinwand sind die gerechten Taten der Heiligen“ (Offb. 19:8, Fußnote). Der leinene Gürtel dazu zeigt an, daß er ein Diener der Gerechtigkeit ist (Jes. 11:5). Das blaue Oberkleid, an dessen Saum sich abwechselnd klingende Schellen und eingewobene Granatäpfel befanden, veranschaulichte seine Wahrhaftigkeit und Treue zu Gott (4. Mose 15:37-41). Sein Saum lenkt die Aufmerksamkeit auf seine Fruchtbarkeit im Hervorbringen der Früchte des Reiches Gottes und darauf, daß durch das Predigen des Evangeliums vom Königreiche und das Tun des Werkes seines himmlischen Vaters frohe Töne erschallen. Die prächtige Schürze oder das Ephod mit seinem Vorder- und seinem Rückteil, welche von seinen Schultern herabgingen, veranschaulichte die beiden großen Bündnisse vom Königreich oder von der theokratischen Herrschaft, die von ihm abhängig sind, wie geschrieben steht: „Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater (Wunderbarer Rat, Schlachter), starker Gott, Ewigvater, Friedefürst. Die Mehrung der Herrschaft und der Friede werden kein Ende haben“ (Jes. 9:6, 7, Fußnote). Der hintere Teil des Ephods oder der Schürze konnte nicht Gottes Gesetzesbund veranschaulichen, der durch Mose mit den Israeliten gemacht worden war, denn Christus beseitigte diesen Bund durch seinen Tod am Holze auf Golgatha. Der hintere Teil des Ephods ist daher eine gute Darstellung des in ferner Vergangenheit geschlossenen abrahamischen Bundes, gemäß welchem Jehova Gott Abraham einen Samen verhieß und sagte: „Dein Same wird besitzen das Tor seiner Feinde; und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde“ (1. Mose 22:17, 18, Fußnote; 12:3). „Dein Same, welcher Christus ist“ (Gal. 3:8, 16). Was symbolisiert denn der Vorderteil des Ephods?

²⁴ Der abrahamische Bund stand hauptsächlich in Zusammenhang mit Gottes Königreich, denn Gott verhieß Abraham folgendes: „Ich will dich zu einer großen Nation machen“, und „ich werde dich sehr, sehr fruchtbar machen, und ich werde dich zu Nationen machen, und Könige sollen aus dir hervorkommen“ (1. Mose 12:2; 17:6, 16). Der Vorderteil des Ephods war daher ein gutes Sinnbild vom Königreichsbund, den Gott mit Abrahams königlichem Nachkommen, mit König David schloß; Gott sprach: „Nicht werde ich entweihen (brechen, engl. B.) meinen Bund und nicht ändern, was hervorgegangen ist aus meinen Lippen. Einmal habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit: Wenn ich dem David lüge! Sein Same wird ewig sein, und sein Thron wie die Sonne vor mir“ (Ps. 89: 34-36). Die Juden von heute wissen, daß niemand aus ihrer Mitte seine Abstammung zuverlässigerweise bis auf den König David zurück verfolgen und so nachweisen kann, daß er aus dem königlichen Samen stammt und somit Erbe des Königreichsbundes ist. Christus Jesus aber, der aus dem königlichen Geschlecht stammte und „der Sohn Davids“ war, bleibt Davids Same, der in Ewigkeit besteht, weil er in den Himmeln Unsterblichkeit und daher endloses Leben besitzt. Auf Grund dieses Königreichsbundes mit David geschah es, daß Gott David inspirierte, den göttlichen Eidschwur in Bezug auf seinen Herrn niederzuschreiben: „Geschworen hat Jehova, und es wird ihn nicht gereuen: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!““ (Ps. 110:4). Es ist eine bekannte Tatsache, daß Christus Jesus, der Herr Davids, Gottes Königreich stets in den Vordergrund stellte. Er starb als Märtyrer, weil er unerschütterlich Zeugnis dafür gab. Der Königreichsbund wird daher offensichtlich durch den Vorderteil des Ephods dargestellt.

²⁵ Das Brustschild des Gerichts oder die Richtertasche war mit zwölf Edelsteinen besetzt, die den Namen der zwölf Stämme Israels trugen. Darin lagen die heiligen Lose des Urim und Thummim. Mit Hilfe dieser konnte der levitische Hohepriester Gott den Herrn befragen und in schwierigen Fällen den göttlichen Willen feststellen und richterliche Entscheidungen treffen. Dieses Gerichts-Brustschild oder diese Tasche wurde am Vorderteil des Ephods befestigt und über dem Herzen des Hohenpriesters getragen, was auf die Tatsache hinweist, daß Jehovas König der Same Abrahams, als Richter für Jehova amtet. Er befragt Jehova Gott direkt und bittet ihn, „die Lichter der Vollkommenheit“ über Gottes Wort und Willen zu geben. Er übermittelt Gottes Entscheidungen und wird während des Tausendjahr-Gerichtstages die Menschen richten. Jesus hat gesagt: „Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohne gegeben. Ich kann nichts von mir selbst tun; so wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht, denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Joh. 5:22, 30). Mit ihm verbunden sind die zwölf Stämme des „Israel Gottes“, das heißt das geistliche Israel. Darum steht geschrieben: „Oder wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten wer-

²² Wie kleidete Mose darauf Aaron ein? und wen stellte Aaron in dieser Kleidung dar?

²³ Was veranschaulichte a) der leinene Leibrock, b) das blaue Oberkleid, und c) der hintere Teil des Ephods?

²⁴ Was veranschaulicht der Vorderteil des Ephods, und weshalb?

²⁵ Was veranschaulicht das mit Edelsteinen besetzte Brustschild des Gerichts, und warum?

den?“ (1. Kor. 6:2). Was ihre Zahl betrifft, werden es 144 000 sein, und sie werden als zwölf Stämme von je 12 000 dargestellt, die mit Christus auf dem himmlischen Berge Zion herrschen. „Und ich sah Throne“, sagt Johannes, „und sie saßen darauf, und es wurde ihnen gegeben, Gericht zu halten; ... und sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre ... Sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre.“ — Offb. 7:4–8; 14:1–3; 20:4, 6.

²⁶ Der Hohepriester der neuen Welt, Christus Jesus, ist daher Träger all dieser Eigenschaften und Verantwortlichkeiten, wie sie die herrlichen Gewänder, die Aaron an seinem Ordinationstage trug, darstellen. Auf Aarons Haupt wurde ein Kopfbund gesetzt, und zwar nicht in der nachgeahmten Form eines gespaltenen Fischkopfes, wie solche von den heidnischen Priestern des Fischgottes Dagon getragen wurden, sondern ein Turban als Bild der Unterwürfigkeit unter Gott. Auf der Vorderseite des Turbans leuchtete das goldene Diadem oder die heilige Krone, auf der alle die heiligenden Worte lesen konnten: „Heiligkeit dem Jehova“. Da dies ein Zeichen dafür war, wie der Hohepriester Aaron ganz und völlig dem wahren Gott und seinem Vorhaben geweiht war, so schattete es vor, daß des wahren und ewigen Hohenpriester krönendes Merkmal seine vollkommene „Heiligkeit dem Jehova“, seine untrübare Lauterkeit seinem himmlischen Vater gegenüber war. In Uebereinstimmung mit den auf der Krone stehenden Worten befleckte sich Jesus nicht mit irgendeinem Teil dieser Welt. Seine Heiligkeit vor Jehova Gott erlaubt ihm nicht, mit dieser Welt Kompromisse zu schließen und mit ihr diplomatische Beziehungen aufzunehmen und ihre Gesandten, Diplomaten, Minister und Geschäftsträger zu empfangen und Konkordate mit ihren Staaten abzuschließen. Die Heiligkeit Christi vor Jehova läßt es daher für Christus nicht zu, daß er seine wahren und treuen Unterpriester als sogenannte „Nuntien“ oder „apostolische Delegierte“ zu den politischen Nationen dieser Welt entsendet. Ein Unterpriester von Treu und Glauben ahmt seinen Hohenpriester nach, indem er stets sorgfältig darauf bedacht ist, sich selbst von der Welt unbefleckt zu erhalten (Jak. 1:27). Deshalb ist er jederzeit ganz und ungeteilt auf der Seite des Reiches Gottes.

Salbung

²⁷ Wir wenden uns nun von unsern Betrachtungen des wahren Hohenpriesters ab und versetzen uns wieder Jahrhunderte zurück in die Wüste des Gebirges Seir, wo wir nun vor dem Zelt der Zusammenkunft die Vorbild-Szene der Einsetzung der aaronischen Priesterschaft erleben. Was tat Mose als nächstes, nachdem er dem Hohenpriester die Kleider angelegt hatte? Schaut hin! „Und Mose nahm das Salböl und salbte die Wohnung und alles, was darin war, und heiligte sie. Und er sprengte davon siebenmal auf den Altar, und er salbte den Altar und alle seine Geräte und das Becken und sein Gestell (seinen Fuß, Luther), um sie zu heiligen.

Und er goß von dem Salböl auf das Haupt Aarons und salbte ihn, um ihn zu heiligen. Und Mose ließ die Söhne Aarons herzunahen und bekleidete sie mit den Leibröcken und umgürtete sie mit den Gürteln und band ihnen die hohen Mützen um: so wie Jehova dem Mose geboten hatte.“ — 3. Mose 8:10–13.

²⁸ Die Salbung mit dem heiligen Oel ging in Befolgung der göttlichen Anweisungen in 2. Mose 30:22–33 vor sich. Dieses Oel war eine besondere Mischung, und Gott beschränkte seinen Gebrauch auf das Zelt der Zusammenkunft und seine Priesterschaft: „Ein Oel der heiligen Salbung soll mir dieses sein bei euren Geschlechtern. Auf keines Menschen Fleisch soll man es gießen, und nach dem Verhältnis seiner Bestandteile sollt ihr keines desgleichen machen; es ist heilig, heilig soll es euch sein.“ Die Salbung der Stiftshütte und ihrer Ausrüstung, des Altars und seiner Gefäße oder Geräte und des Beckens mit seinem Fuße, und dann die Salbung des Hohenpriesters Aaron war ein Akt der Heiligung, wodurch all die gesalbten Gegenstände für den ausschließlichen Gebrauch im Dienste Gottes bestimmt wurden. Somit war Aaron als Gesalbter der Geheiligte. Der Name „Mashíahh“ oder „Messias“ wurde auf ihn angewandt (3. Mose 4:3, 5, 16; 6:15). Dieser Name Messias oder Christus bedeutete nicht nur, daß er Jehovas Gesalbter war, sondern (weil die Salbung den Zweck hatte zu heiligen) bedeutete auch, daß er der Geheiligte war. Das Salböl versinnbildete Gottes heiligen Geist oder seine wirksame Kraft. Ganz bestimmt war es nicht ein Sinnbild von der dritten Person einer „Dreieinigkeit“. Da das Oel in bildlicher Weise heiligte, ist der Geist oder die wirksame Kraft Gottes das, was seinen wahren Hohenpriester, Christus Jesus, in wirklichem Sinne heiligt.

²⁹ Als der von Gott gezeugte Sohn, und somit als ein neues Geschöpf, wurde Jesus mit dem Geiste seines Vaters am Jordan gesalbt und so geheiligt oder für das heilige Werk, das Gott ihn zu tun bestimmt hatte, abgesondert. „Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald von dem Wasser herauf; und siehe, die Himmel wurden ihm aufgetan, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herniederfahren und auf ihn kommen“ (Matth. 3:16). „Jesum, den von Nazareth, wie Gott ihn mit heiligem Geiste und mit Kraft gesalbt hat, der umherging, wohltuend und heilend alle, die von dem Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm“ (Apgsch. 10:38). Indem Jesus als ein neues Geschöpf so gesalbt wurde, wurde er Christus oder der Gesalbte und Geheiligte. Folglich wurde er „Jesus Christus“ (Jesus der Gesalbte) oder „Christus Jesus“ (der Gesalbte Jesus) genannt.

³⁰ Wir bemerken, daß Mose den Hohenpriester Aaron, nicht aber seine vier Söhne salbte. „Wie das köstliche Oel auf dem Haupte, das herabfließt auf den Bart, auf den Bart Aarons, das herabfließt auf den Saum [oder den Kragen] seiner Kleider“ (Ps. 133:2). Dies stimmt mit der Tatsache überein, daß Jesus es ist, den Gott direkt gesalbt hat. Er war somit der erste, der die Salbung mit dem Geiste Gottes erhielt; und dies muß

²⁶ Was versinnbildlicht der Kopfbund und seine Krone auf dem Haupte Aarons?

²⁷ Was tat Mose als nächstes, nachdem er Aaron die Kleider angelegt hatte?

²⁸ a) Was bedeutete das Salben dieser Dinge im allgemeinen?

b) Welcher Titel wurde darum Aaron gegeben, und was bedeutete und verriet dieser?

²⁹ Wie wurde Jesus Christus, und wie wurde er fortan genannt?

³⁰ Warum wurde nur Aaron gesalbt? und wie geht dies aus den Worten Petri und Jesu hervor?

deshalb so sein, damit seine Nachfolger, die zu seinen Unterpriestern gemacht werden, die Salbung des heiligen Geistes Gottes durch Christus Jesus erhalten. Der Apostel Petrus zeigte dies, und zwar gerade an dem Tage, da Gottes Geist auf diejenigen ausgegossen zu werden begann, die neue Geschöpfe in Christus wurden. Indem Petrus den verwunderten Zuschauern die Ausgießung und Kundgebung des Geistes erklärte, sagte er: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind. Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dieses ausgegossen, was ihr sehet und höret“ (Apgsch. 2:32, 33). Als Jesus seinen Jüngern sagte, er werde weggehen, versicherte er ihnen, daß es in ihrem Interesse sei, wenn er zu seinem Vater in den Himmel gehe; denn sonst würden sie den heiligen Geist als ein Tröter oder Helfer nicht empfangen; wenn aber Christus Jesus in den Himmel gehe, werde er ihnen diesen Geist des Trostes, den Geist der Wahrheit senden. — Joh. 14:16, 17; 15:26; 16:7, 13.

³¹ Dieser Geist der Salbung kommt jedoch von Jehova Gott, dem Heiligen, seinem Quell. Daran werden die Unterpriester Christi durch die Worte in 1. Joh. 2:20, 27 erinnert: „Ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisset alles. Und ihr, die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr bedürft nicht, daß euch jemand belehre, sondern wie dieselbe Salbung euch über alles belehrt und wahr ist und keine Lüge ist, und wie sie euch belehrt hat, so werdet ihr in ihm bleiben.“ Und in 2. Kor. 1:21 heißt es: „Der uns aber mit euch befestigt in Christum und uns gesalbt hat, ist Gott.“ Die Jünger als Unterpriester befinden sich unter Jesus, dem Hauptpriester, und werden Glieder seines Leibes, „des Leibes Christi“. Folglich haben alle teil an der einen Salbung mit dem Geiste. „Denn gleichwie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind: also auch der Christus. Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden, es seien Juden oder Griechen [Heiden], es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geiste getränkt [oder durchdrungen] worden.“ — 1. Kor. 12:12, 13.

³² Durch die Salbung wurde Aaron als Hoherpriester geheiligt, damit er nicht nur die Opferpflichten für die Nation Israel, sondern auch andere Aufgaben erfülle. Dazu gehörte auch die Unterweisung der Nation im Worte Gottes. „Und Jehova redete zu Aaron und sprach: Wein und starkes Getränk sollst du nicht trinken, du und deine Söhne mit dir, wenn ihr in das Zelt der Zusammenkunft hineingehet, daß ihr nicht sterbet ... Damit ihr die Kinder Israel lehret alle die Satzungen, die Jehova durch Mose zu euch geredet hat“ (3. Mose 10:8—11). Und Mose sprach zu den Kindern Israel: „Habe acht ..., daß du ... nach allem tuest, was euch die Priester, die Leviten, lehren werden; so wie ich ihnen geboten habe, sollt ihr achthaben zu tun.“ „Sie werden Jakob lehren deine Rechte und Israel dein Gesetz; sie werden Weihrauch legen vor deine Nase

und Ganzopfer auf deinen Altar“ (5. Mose 24:8; 33:8—10). Das Lehren oder Unterweisen sollte ein Dienst selbstloser Art sein, ohne Gewinnabsichten, wodurch der Dienst zu einem berufsmäßigen Geschäft gemacht würde. Aus diesem Grunde verurteilte Gott die Menschen, die seinen Anweisungen nicht gehorchten und ihr Amt auf Kosten des Volkes mißbrauchten. Er sagte: „Seine Priester lehren um Lohn, und seine Propheten wahrsagen um Geld.“ „Denn die Lippen des Priesters sollen Erkenntnis bewahren, und das Gesetz sucht man aus seinem Munde, denn er ist ein Bote Jehovas der Heerscharen.“ — Micha 3:11; Mal. 2:7.

³³ Nachdem Jesus mit Jehovas Geist gesalbt und Christus geworden war, erkannte er als Hoherpriester es als seine Pflicht, zu lehren. Er kehrte nicht zu seiner Arbeit in Nazareth zurück, sondern befaßte sich fortan nur noch mit dem Predigen der guten Botschaft oder des Evangeliums vom Reiche Gottes. Als er das samaritanische Weib am Brunnen belehrte, geschah folgendes: „Das Weib spricht zu ihm: Ich weiß, daß der Messias kommt, welcher Christus genannt wird; wenn jener kommt, wird er uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet“ (Joh. 4:25, 26). Das Weib erwartete in dem Messias oder Christus auch einen Lehrer. Später ging Jesus nach Nazareth zurück; aber bevor er seine Mitbürger in ihrer Synagoge lehrte, lenkte er ihre Aufmerksamkeit auf den Lehrauftrag des Messias oder Christus. „Und er ging ... am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um vorzulesen. Und es wurde ihm das Buch des Propheten Jesajas gereicht; und als er das Buch aufgerollt hatte, fand er die Stelle, wo geschrieben war: ‚Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen (zu heilen, die zerbrochenen Herzens sind, Schlächter); er hat mich gesandt, Gefangenen Befreiung auszurufen und Blinden das Gesicht, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen das angenehme Jahr des Herrn.‘ Und als er das Buch zugerollt hatte, gab er es dem Diener zurück und setzte sich ... Er fing aber an, zu ihnen zu sagen: Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt“ (Luk. 4:16—21; Jes. 61:1, 2). Später sagte er zu andern: „Ich muß auch den andern Städten das Evangelium vom Reiche Gottes verkündigen, denn dazu bin ich gesandt worden.“ Luk. 4:43.

³⁴ Dadurch, daß Jesus mit Gottes Geist gesalbt wurde, wurde er zum Predigen des Königreiches ordiniert. Ebenso werden seine Nachfolger und Nachahmer durch die Salbung, die sie durch ihn empfangen, zum Predigen ordiniert oder bestellt. Kurz vor seiner Himmelfahrt sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde“ (Apgsch. 1:8). Das bedeutete zu predigen; und zur Zeit, da Gott den gesalbten Petrus hinsandte, das Evangelium dem ersten Gauen aus den Heiden zu bringen, sagte der Apostel: „Und er hat uns befohlen, dem Volke zu predigen und ernstlich zu bezeugen, daß er der von Gott verordnete Richter

³¹ Von wem geht diese Salbung aus, und auf wen kommt sie? welche Schriftstellen beweisen dies?

³² Außer dem Opferdienste wurde Aaron für welche andern Pflichten gesalbt, die seine Söhne mit erfüllen mußten?

³³ Was erkannte daher Jesus in seiner Eigenschaft als Christus und Hoherpriester als seine Pflicht und Aufgabe? und wie machte er darauf aufmerksam?

³⁴ Wozu sind also die Unterpriester ebenso ordiniert, und wie?

der Lebendigen und der Toten ist" (Apgsch. 10:42). Petrus, der Fischer, besuchte weder eine Rabbinerschule jener Zeit noch irgendeine theologische Schule, um sich den Titel eines Doktors der Theologie zu verschaffen und zum Predigtamt eines Pfarrers ordiniert zu werden. Er folgte Jesus nach, hörte auf seine Lehre und wurde dann kraft des durch Christus Jesus ausgegossenen Geistes Gottes zum Predigen ordiniert.

⁸⁵ Da der Herr Jesus Hoherpriester nach dem Range eines Melchisedek ist, der sowohl König als Priester war, bildet Jesus mit seinen Nachfolgern oder Unterpriestern eine königliche Priesterschaft. Ihr Königtum enthebt sie aber nicht der Verpflichtung und Bestimmung, jetzt Gottes Namen und Reich zu predigen. Der Apostel hebt diese Verpflichtung hervor, indem er zu ihnen sagt: „Ihr selbst, als lebendige Steine, [werdet] aufgebaut, ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um darzubringen geistliche Schlachtopfer, Gott wohlnehmlich durch Jesum Christum ... Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum [wozu?], damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ — 1. Petr. 2:5, 9.

⁸⁶ Auf diese Weise Gottes Lob zu verkündigen und ihm geistliche Opfer darzubringen, also Gott, Opfer des Lobes darzubringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen, ist ein gerechter Dienst (Hebr. 13:15). Um vorzuschatten, daß die Nachfolger Jesu, des Hohenpriesters, diesem gerechten, reinen Werke geweiht seien, wurden die vier Söhne Aarons zur Bedeckung ihrer Blöße mit weißleinenen Leibröcken und mit Beinkleidern bekleidet, und auf ihre Köpfe wurden weiße Mützen gesetzt. „Denn die feine Leinwand sind die gerechten Taten der Heiligen“ (Offb. 19:8, Fußnote). Diese Priesterkleider machten Aarons Söhne als seine Gehilfen kenntlich; und sie veranschaulichten, daß Jesu Nachfolger, die Glieder seines Leibes, als seine Unterpriester das Kennzeichen der Gerechtigkeit tragen müssen. Sie sind in seine Gerechtigkeit gekleidet, weil Jehova Gott sie durch ihren Glauben an das Blut Jesu gerechtfertigt hat. Es muß ihnen nicht nur diese Gerechtigkeit Christi zugerechnet werden, sondern sie müssen der gerechten Sache Gottes dienen, indem sie zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten. Zum Dienst der Gerechtigkeit gehört auch das Predigen der frohen Botschaft vom Reiche Gottes im Interesse der Menschen guten Willens, die hören möchten. — Matth. 6:33; Röm. 4:22-25; 5:1, 9.

Das Sündopfer

⁸⁷ Wenn wir auf die ehemalige, vorbildliche Ordination zurückblicken, dann sehen wir, daß nicht Aaron und seine Söhne die jetzt beginnenden Opferungen, das Schlachten und Darbringen der Opfer, vollziehen. Das war deshalb so, weil ihre Einsetzung noch nicht voll-

endet und sie also noch nicht geeignet waren, das Opferwerk zu tun. In diesem Ordinierungsvorgang besorgt daher Mose die Opferung, und zwar mit Recht, weil Mose selbst Christus Jesus als Jehovas großen Mittler und Prophet darstellt (5. Mose 18:15—18; Apgsch. 3:20—23). „Und er brachte den Farren [nicht durch das Volk geliefert] des Sündopfers herzu; und Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf den Kopf des Farren des Sündopfers [für die Priesterschaft, nicht für das Volk]. Und er schlachtete ihn, und Mose nahm das Blut und tat davon mit seinem Finger an die Hörner des Altars ringsum und entsündigte den Altar, und das Blut goß er an den Fuß des Altars und heiligte ihn, indem er Sühnung für ihn tat. Und er nahm das ganze Fett, das am Eingeweide ist, und das Netz der Leber und die beiden Nieren und ihr Fett, und Mose räucherte es auf dem Altar. Und den Farren und seine Haut und sein Fleisch und seinen Mist verbrannte er mit Feuer außerhalb des Lagers: so wie Jehova dem Mose geboten hatte.“ — 3. Mose 8:14—17.

⁸⁸ Der sündentragende Farre war ein Bild vom Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab als Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte (1. Tim. 2:5, 6). „Denn von den Tieren deren Blut für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen wird durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt. Darum hat auch Jesus, auf daß er durch sein eigenes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Tores gelitten“ (Hebr. 13:11, 12). Dieses Verbrennen der Haut, des Fleisches und des Mistes des sündentragenden Farren im Vorbilde zeigt an, daß es für Jesus bestimmt war, in seinem Fleische feurige Prüfungen zu erdulden, indem er geschmäht wurde, als ob er sich außerhalb des Lagers der Organisation Gottes befunden hätte, und indem ihn schließlich Religionisten angeblich als einen Lasterer und Uebeltäter zu Tode brachten. Diese feurige Prüfung sollte die Treue und Lauterkeit des Hohenpriesters Jehovas in vollendetem Maße offenbaren und ihn so für sein ewiges Priestertum in den Himmeln völlig geeignet machen (Hebr. 5:5—10). Und dazu hat Jesus sich als geeignet erwiesen.

⁸⁹ Das Verbrennen des Fettes, der Leber und der Nieren des sündentragenden Farren auf dem Altar sagte voraus, daß sich der Hohepriester Christus Jesus im Dienste aufbrauchen lassen mußte. Er mußte Jehova mit glühendem Eifer, mit Kraft und viel Hingabe dienen, ja, mit seinem ganzen innersten Sinnen und Trachten. Kein Pfeil der Sünde durfte jemals seine Leber durchbohren, sondern bei einem Erforscher mußte sein Inneres in einem lauterem, gesunden Zustande sein. Und als Gott seine Nieren erforschte, mußte es offenbar werden, daß Jesus in seinem verborgenen Denken gegen Gott und sein Reich wahrhaftig und treu war. Hierin erwies sich Jesus für seine Nachfolger als ein Beispiel.

⁸⁵ Wie betont Petrus in seinem ersten Briefe diese Tatsache den Unterpriestern gegenüber?

⁸⁶ Was wird dadurch dargestellt, daß Aarons Söhne zum Dienst mit weißen Leinenkleidern bekleidet wurden?

⁸⁷ a) Warum besorgten nicht Aaron und seine Söhne das Schlachten und Opfern an jenem Tage?

b) Für wen und wie brachte Mose nun ein Sündopfer dar?

⁸⁸ a) Wen stellte der Farre dar?

b) Was veranschaulichte das Verbrennen seines Fleisches, seiner Haut und seines Mistes außerhalb des Lagers?

⁸⁹ Was wird durch das Verbrennen des Fettes und der lebenswichtigen Organe des Farren auf dem Altar dargestellt?

⁴⁰ Da dies der Tag der Ordination und nicht der nationale Tag zur Sühnung für die Sünde Israels war, trug Mose das Blut des Farren nicht ins Allerheiligste hinein, um es dort vor dem Gnadenstuhl Gottes zu sprengen. Statt dessen goß er es an den Fuß des Altars und strich davon auch an die Hörner des Altars. Der Altar veranschaulichte Gottes Vorkehrung, wo annehmbare Opfer dargebracht werden konnten. Daß man Blut vom Farren auf den Altar tat, geschah zu einem Zeugnis für die Tatsache, daß die Macht des wahren, gött-

lichen Altars oder der Opfervorkehrung im Blute seines Hohenpriesters Christus Jesus liegt und dadurch ihre Kraft hat. So, durch sein Erlösungsblut, werden seinen, durch Aarons Söhne dargestellten Unterpriestern die Sünden weggewaschen, und sie werden zum Leben gerechtfertigt. Dieses Segens müssen sie teilhaftig sein, ehe sie zum Priestertum völlig ordiniert werden können. Es sei hiermit auf den nächsten „Wachturm“ verwiesen, der mehr über diesen Gegenstand schreibt.

WTe. v. 1. Juni 1946

⁴⁰ a) Was wird durch die Anwendung des Blutes des Farren dargestellt?

b) Welches Segens müssen die Nachfolger Jesu vor ihrer Ordination zum Priestertum teilhaftig werden?

Der Fremdling und sein Recht

Fortsetzung und Schluß

²⁶ Isaak, in welchem der Same Abrahams genannt oder berufen wurde, stellte Christus Jesus dar, dem seine Nachfolger durch die Aufnahme als Söhne Gottes zugesellt werden. Daher konnten die vom Hause Abraham (mit Ausnahme von Isaak), die denselben Gott wie Abraham, Sara und Isaak anbeteten, nicht jene darstellen, die Miterben mit Christus Jesus am Königreiche sein werden. Diese Tatsache wird uns eingepreßt in Verbindung mit dem Verwalter des Hauses Abraham, als Abraham weit über 75 Jahre zählte und immer noch keine Kinder hatte. Die Frage, wer Erbe des abrahamischen Bundes sein sollte, beschäftigte seinen Sinn. Als Jehova zu Abraham sagte, er selbst werde ihm zum sehr großen Lohn sein, da schüttete dieser sein Herz aus in den Worten: „Herr, Jehova, was willst du mir geben? ich gehe ja kinderlos dahin, und der Erbe meines Hauses, das ist Elieser von Damaskus ... Siehe, mir hast du keinen Samen gegeben, und siehe, der Sohn meines Hauses (einer von meinem Gesinde, Luther) wird mich beerben.“ Darauf wies Jehova prophetisch auf den Einen hin, welcher König der theokratischen Herrschaft sein werde und sagte: „Nicht dieser wird dich beerben, sondern der aus deinem Leibe hervorgehen wird, der wird dich beerben“ (1. Mose 15:1—5). Als somit Isaak geboren war und zum Erben ihres Herrn heranwuchs, wurden Abrahams Diener die Kameraden oder Gefährten seines Erben. Keiner von diesen wurde bevorzugt, der Erbe der abrahamischen Verheißung zu werden, wiewohl sie Glauben an diesen Bund bekundeten, Jehova Gott anbeteten und gleichwie Abraham beschnitten waren.

²⁶ Diese Tatsache stützt die Schlußfolgerung, daß das „Gesinde“ oder die Dienerschaft Abrahams die „Fremdling“-Klasse der Gegenwart vorschattet. Diese sind nicht als Glieder des „Samens Abrahams“ zum Königreiche berufen. Dieses Recht ist ihnen von Gott nicht eingeräumt worden. Ungeachtet irgendeiner offiziellen Stellung, die sie in Verbindung mit dem sichtbaren Teil der theokratischen Organisation einnehmen mögen, sind die „Fremdlinge“ nicht die Erben Gottes, sondern sie sind seine Knechte. Sie sind die Gefährten

des Ueberrestes der Miterben des Königreiches. Gemeinsam mit dem Ueberrest beten sie denselben Gott an und werden belehrt von demselben großen Lehrer, Jehova, dem größeren Abraham, durch den alle Nationen, die „Fremdling“-Klasse inbegriffen, wegen ihres Glaubens und Gehorsams gesegnet werden sollen.

²⁷ Die „Fremdlinge“ oder „Beisassen“ gehen mit Gott einen Bund ein, wie dies durch den Bund der Beschneidung dargestellt wird, und gewissenhaft streben sie danach, sich von dieser Welt und ihrer Religion oder Dämonenanbetung rein und unbefleckt zu erhalten. Sie handeln wie Abraham, der seinem Geburtslande Ur in Chaldäa den Rücken kehrte und sich nicht in die Angelegenheiten des Landes einmischte, in dem er als Fremdling weilte. Sie kehren dieser Welt den Rücken und leben nicht mehr für sie, sondern halten sich von ihrer Politik und ihren Streitsachen fern. Sie erdulden die Schmähungen, die auf den größeren Abraham und auf alle fallen, die ihm dienen; und gleich wie Abraham blickten sie der neuen Welt der Gerechtigkeit entgegen, die Jehova auf der Grundlage seiner herrlichen theokratischen Stadt, des Königreiches, erbaut. Hebr. 11:8-16.

Andere Fremdlinge

²⁸ In den Tagen Jakobs, des Enkels Abrahams, über den die Versprechungen des abrahamischen Bundes weitergeleitet wurden, wünschten die Bewohner der Stadt Sichem mit Jakob und seinem Hause Ehen eingehen zu dürfen. Als den Sichemitern die Bedingung des Bundes der Beschneidung mitgeteilt wurde, zeigten sie sich wohl willig, die Anbetung Jehovas aufzunehmen, doch nur zum Schein oder nach außen hin. Sie wünschten, sich den Anbetern Jehovas nur um der eigennützigen Vorteile willen anzuschließen, die sich daraus ergäben. Als sie sich daher in dieser Absicht hatten beschneiden lassen, wurde ihr Tun von Gott dem Herrn nicht gesegnet und das gewünschte Bündnis dieser heidnischen Hewiter, der Nachkommen des verfluchten Kanaan, reichte nicht weiter als ihre rein äußerliche Tat, die sich zu ihrem Unglück auswirkte (1. Mose 34: 1—31;

49:5—7). In Selbstsucht, und nicht aus Liebe zur Gerechtigkeit und in dem Verlangen, den Gott der Heiligkeit anzubeten, mögen manche versuchen, sich mit dem Ueberrest der „heiligen Nation“ Gottes zu verbinden, werden aber seine Gunst und seinen Schutz nicht haben. Sie werden die Folgen ihres selbstischen, ehrgeizigen Strebens zu tragen haben und ihnen wird nicht das Recht des „Fremdlings“ zugestanden, der sich selbstlos Jehovas, seines Gottes, erfreut.

²⁹ Jakob ergriff Maßnahmen, um alle Spuren der Religion aus der Mitte derer zu vertilgen, die mit ihm aus dem Lande Syrien kamen. „Da sprach Jakob zu seinem Hause und zu allen, die bei ihm waren: Tut die fremden Götter hinweg, die in eurer Mitte sind, und reiniget euch, und wechselt eure Kleider; und wir wollen uns aufmachen und nach Bethel hinaufziehen, und ich werde daselbst einen Altar machen dem Gott, der mir geantwortet hat am Tage meiner Drangsal und mit mir gewesen ist auf dem Wege, den ich gewandelt bin.“ Das ganze Haus Jakob war einverstanden, und sie alle machten sich hernach daran, Jehova in Bethel anzubeten. Dort bestätigte Gott die Aenderung des Namens Jakob in „Israel“, weswegen Jakobs Nachkommen „die Kinder Israel“ oder „Israel nach dem Fleische“ genannt werden (1. Mose 35:2—15). Von dort aus zog Jakob südwärts, um seinen hochbetagten Vater noch vor dessen Tod zu besuchen. „Und Jakob kam zu seinem Vater Isaak nach Mamre, nach Kirjath-Arba, das ist Hebron, woselbst Abraham und Isaak als Fremdlinge gewohnt hatten. Und die Tage Isaaks waren hundertundachtzig Jahre“ (1. Mose 35:27, 28). Beim Tode Isaaks erhielt Jakob als Erbe der abrahamischen Verheißung zweifellos viel von dem Zeltbesitz und dem Haushalt seines Vaters Isaak. Sein Bruder Esau überließ Jakob Kanaan als Land zum Bewohnen; Esau selbst aber zog mit seinen eigenen Hausgenossen noch mehr gegen Süden, in das Land Seir. — 1. Mose 35:29; 36:6—8.

³⁰ Zur bestimmten Zeit wurde Jakobs geliebter Sohn Joseph nach Aegypten verkauft, und Jakobs Familie verlor ihn aus den Augen und aus dem Gedächtnis. Als sie nach zweiundzwanzig Jahren erfuhr, daß Joseph der Premierminister Aegyptens geworden war, da ließ Joseph mit der Erlaubnis des Pharao an seinen Vater Jakob die Einladung ergehen, mit seinem ganzen Hause von Kanaan nach Aegypten hinabzuziehen, weil damals eine allgemeine Hungersnot herrschte. Diese Einladung wurde angenommen. Außer den siebzig Personen der nächsten Verwandtschaft Jakobs war gleich von Anfang ihres 215 Jahre dauernden Aufenthaltes in Aegypten an viel Hausgesinde mit den Kindern Israel verbunden. Alle diese Diener der Kinder Israel waren beschnitten, wie es die Bedingungen für die Zugehörigkeit zum Hause des abrahamischen Erben erheischten. Sie alle verehrten Jehova Gott genau so, wie Jakob mit seiner Familie oder Israel es tat. — 1. Mose 46:8-27; 2. Mose 1:1-6.

³¹ Selbst nach dem Tode Jakobs und seines Sohnes Joseph, des Premiers in Aegypten, vermehrten sich die Kinder Israel sehr, und dies den einschränkenden, mörderischen Gesetzen zum Trotz, welche die eifersüchtige ägyptische Regierung später gegen die Israeliten erließ. Jehova Gott segnete die Israeliten in dieser Hinsicht um seines Namens willen und in dem Verhältnis, als sie darin beharrten, ihn anzubeten und sich von

Aegypten und seiner Dämonenreligion getrennt zu halten (2. Mose 1:7—20). Diese Mehrung der Anbeter Jehovas muß aber nicht nur bei den natürlichen Israeliten der Fall gewesen sein, sondern auch bei ihrer Dienerschaft, die treulich an der Anbetung des Gottes Israels festhielt. Diesen mit den Israeliten verbundenen Fremdlingen im Lande Gosen gesellten sich noch weitere zu, die etwas vom Gott Israels gehört hatten und zu Augenzeugen seiner Machtbetätigung und Gunsterweisung gegenüber den Israeliten wurden und die daher Aegyptens Dämonenkult aufgaben und sich Jehovas auserwähltem Volke oder seiner Nation anschlossen. Dies mußte besonders der Fall gewesen sein, als die Zeit für die Befreiung Israels von den Fesseln Aegyptens näherrückte und Jehova seine Macht über das starke Aegypten offenbarte und es durch die zehn verheerenden Plagen heimsuchte. Es steht geschrieben: „Auch war der Mann Mose sehr groß im Lande Aegypten, in den Augen der Knechte des Pharao und in den Augen des Volkes.“ — 2. Mose 9:16; 11:3.

„Viel Mischvolk“

³² In Gnaden berücksichtigte Jehova all diese Menge der Nicht-Israeliten oder Heiden, die dem Dienste der Israeliten zugetan waren. Sie hatten Aegypten verlassen und Aufenthalt bei denen genommen, die sie als das Volk Jehovas, des Allmächtigen, erkannten. Zur bestimmten Zeit unterrichtete Jehova Mose, wie die Israeliten der zehnten und letzten Plage entrinnen und ihre Erstgeborenen am Leben erhalten könnten. Jehova gebot ihnen, das Passah zu feiern. „Und Jehova redete zu Mose und Aaron: Dies ist die Satzung des Passah: Kein Fremdling soll davon essen; jedes Mannes Knecht aber, ein für Geld Erkaufter [also jemand, der zu einem Glied der Hausdienerschaft gemacht worden war], — wenn du ihn beschneidest, dann darf er davon essen. Ein Beisaß [ein Fremder] und ein Mietling [ein nicht Erkaufter] soll nicht davon essen ... Die ganze Gemeinde Israel soll es feiern. Und wenn ein Fremdling (geer) bei dir weilt und das Passah dem Jehova feiern will, so werde alles Männliche bei ihm beschnitten, und dann komme er herzu, es zu feiern; und er soll sein wie ein Eingeborener des Landes. Aber kein Unbeschnittener soll davon essen. Ein Gesetz soll sein für den Eingeborenen und für den Fremdling (geer), der in eurer Mitte weilt [goor].“ — 2. Mose 12:43-49; auch 4. Mose 9:14.

³³ Ueberdies Bezug nehmend auf das siebentägige Fest der ungesäuerten Brote, das dem Passah-Abendmahl folgen mußte, sagte Jehova: „Sieben Tage soll kein Sauerteig in euren Häusern gefunden werden; denn jeder, der Gesäuertes isst, selbige Seele soll aus der Gemeinde Israel ausgerottet werden, er sei Fremdling [geer] oder Eingeborener des Landes“ (2. Mose 12:18, 19). So anerkannte Gott das Recht des Fremdlings und auch die schwere Verantwortung, die diesem daraus erwuchs.

³⁴ Offenbar aßen viele gekaufte beschnittene Knechte vom Passah und auch viele Fremdlinge, die bei den Israeliten Aufenthalt nahmen. Als Gottes Todesengel Aegyptens Erstgeburt schlug und die Israeliten als eine freie Nation aus dem Lande hinausmarschierten, war eine große Menge dieser Fremdlinge, die aus vielen verschiedenen Nationen stammten, den Bund der Beschneidung eingegangen, hatten vom Passah gegessen

und die Ausübung der Anbetung Gottes, Jehovas, aufgenommen. Diese verließen das Land Aegypten mit den Israeliten. Hinsichtlich ihres Abmarsches von ihrem Sammelorte Raemes sagt der biblische Bericht über die Stämme Israels und ihre Gefährten: „Die Kinder Israel brachen auf von Raemes nach Sukkoth, bei sechshunderttausend Mann zu Fuß, die Männer ohne die Kinder. Und auch viel Mischvolk zog mit ihnen herauf, und Kleinvieh und Rinder, sehr viel Vieh“ (2. Mose 12:37, 38). Dieses Mischvolk stellt die Menschen guten Willens dar, die sich dem Herrn weihen auf Grund des Opfers des „Lammes Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“. Diese erkennen den Ueberrest der Zeugen Jehovas unter dem größeren Mose, Christus Jesus, als das von Gott begünstigte Volk, auch wenn die ganze Welt ihm Feindschaft bezeugt; und diesem Volke, das sich von der Welt getrennt hat, weil es auf die Seite des Herrn getreten ist und seine freie Nation wurde, schließen sie sich an, trennen sich also ebenfalls von der Welt. Sie sind ein „Mischvolk“, sozusagen eine Mischung aus vielen Völkern, da sie nichtgeistliche Israeliten der theokratischen Organisation sind, und deswegen werden sie als Vertreter vieler Nationen der Welt, die Jehova Gott suchen, angesehen.

⁸⁵ In Gemeinschaft mit dem Ueberrest des geistlichen Israel nimmt das „Mischvolk“ die Anbetung oder den Dienst Jehovas auf. Diese „Fremdlinge“ guten Willens vereinigen sich mit Gottes freier Nation, indem sie sich Gott weihen, und so werden auch sie jetzt freigemacht von der durch Aegypten dargestellten Welt. Sie werden frei durch die Macht der Wahrheit, die frei macht, und indem sie sich der freien theokratischen Organisation unterstellen und die Organisations-Anweisungen befolgen. Da sich Jehovas freie Nation jetzt auf dem Auszuge aus Aegypten befindet, wobei ihr die nachjagenden Aegypter auf den Fersen folgen, blickt der Ueberrest dem roten Meere von Harmagedon entgegen, das ihn für immer von diesen bösen Verfolgern trennen wird. Somit marschirt das neuzeitliche „Mischvolk“ der Fremdlinge guten Willens mit Gottes Volk und folgt ihm. Auch sie hoffen, die Schlacht von Harmagedon lebend zu überstehen und heil und unversehrt auf die andere Seite zu kommen, um — zum Preise Jehovas — in der freien neuen Welt einzustimmen in das Lied ihres Befreiers. — 2. Mose 14:21—31.

⁸⁶ Weil die „Fremdlinge“ guten Willens in Gemeinschaft mit dem Ueberrest die Gunst Gottes genießen und in seinem Dienste stehen, darum haben sie auch teil an den Freuden und Leiden des Ueberrestes. Gleich dem Mischvolke, das die Israeliten auf der vierzigjährigen Wanderung in der Wüste begleitete, sind auch die „Fremdlinge“ von heute den gleichen Erprobungen des Ausharrens und den gleichen Glaubensprüfungen ausgesetzt wie der Ueberrest. Zur Welt, wovon Aegypten ein Bild war, und zu ihren Vergnügungen, die sie hinter sich gelassen haben, zurückzublicken und wegen der Beschwerden des Weges zu murren, auf dem sie nun der neuen Welt entgegengehen, würde ihr Unglück bedeuten. Die Gefahr, der sie sich durch ein Zurückschauen aussetzen, wurde im zweiten Jahre, nachdem Israel aus Aegypten ausgezogen war, in einem Bilde dargestellt. In 4. Mose 11:4—10 steht geschrieben: „Das Mischvolk, das in ihrer Mitte war, wurde lüstern, und auch die Kinder Israel weinten wie-

derum und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir gedenken der Fische, die wir in Aegypten umsonst aßen, der Gurken und der Melonen und des Lauchs und der Zwiebeln und des Knoblauchs; und nun ist unsere Seele dürr; gar nichts ist da, nur auf das Man [das wunderbare Brot vom Himmel] sehen unsere Augen ... Und als Mose das Volk nach seinen Geschlechtern, einen jeden am Eingang seines Zeltes, weinen hörte, und der Zorn Jehovas heftig entbrannte, da war es übel in den Augen Moses.“ Die Murrenden und Klagenden erhielten das, wonach sie gelüsteten: Fleisch im Ueberflusse; hernach aber überfiel sie Uebelkeit und sehr große Plage. Der Ort, wo viele von ihnen begraben wurden, heißt „Kibroth-Hattaawa“ oder „Gräber des Gelüstes“. — 4. Mose 11:31—34.

⁸⁷ Der Bericht über diese Katastrophe und ihre Folgen wurde zur Ermahnung des Ueberrestes und auch ihrer Gefährten von heute niedergeschrieben, auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist, wie der Apostel Paulus schreibt: „An den meisten [nicht nur an wenigen] derselben aber hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind in der Wüste hingestreckt worden. Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, daß wir nicht nach bösen Dingen gelüsten, gleichwie auch jene gelüsteten ... Murret auch nicht, gleichwie etliche von ihnen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden. Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist“ (1. Kor. 10:5—11). Jehovas Volk hat ein Anrecht auf Speise, sowohl auf natürliche als auf geistige, jedoch nur auf die notwendige, und diese zu Gottes bestimmter Zeit. Kein Recht aber hat es, zu murren und zu klagen über Jehovas Fürsorge, indem es seine Lage mit derjenigen der Welt vergleicht und materielle Dinge der Erde über die geistige Speise, die Vorrechte und die Freiheit stellt, die es genießt. Auch die „Fremdling“-Klasse hat kein Recht zu Klagen und Unzufriedenheit gegen Jehova Gott und seinen größeren Mose aufzureizen, wie das „Mischvolk“ es draußen in der Wüste tat. Der theokratische Rat lautet: „Die Gottseligkeit aber mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn; denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht [so ist es offenbar,] daß wir auch nichts hinausbringen können. Wenn wir aber Nahrung und Bedeckung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen.“ 1. Tim. 6:6-8.

Weitere Fremdlinge

⁸⁸ Während die Zeit vorrückte, mehrten sich die Fremdlinge, die beim auserwählten Volke Gottes weilten, was auf eine mit der Zeit zunehmende Zahl der irdischen Gefährten des Ueberrestes hinweist. Die verheißene Güte Gottes solchen „Fremdling“-Gefährten gegenüber, die so das Los des Ueberrestes der geistlichen Israeliten zu dem ihrigen machen, ist in der Heiligen Schrift in Form von Bildern vorausgesagt worden. Während die Israeliten am Sinai, dem Berge Gottes, lagerten, um das geschriebene Gesetz des Bundes, den Jehova mit ihnen schloß, zu erhalten, empfing das Lager den Besuch Jethros, des durch Heirat mit Mose verwandten Priesters von Midian. Er war kein Israelit, sondern ein Midianiter, und wie es scheint, war er der Sohn des Reghuel (oder Raguel), des Schwiegervaters Moses. Anscheinend wurde dieser Jethro auch „Hobab“ genannt, und dieser Hobab war der Schwager Moses.

Während Mose in Midian als ein aus Aegypten Verbannter wohnte, heiratete er Zippora, eine der sieben Töchter Reghuels (2. Mose 2:15—22; 3:1; 4:18—20, 24—26; 18:1—27; 4. Mose 10:29—32). Zippora, nicht Mose, beschnitt ihren erstgeborenen Sohn und trat so durch den Bund der Beschneidung in Beziehung zu Jehova Gott, als ob sie mit ihm vermählt wäre. Sie sagte zu dem Engel, der als Jehovas Vertreter erschien und das Leben des Kindes bedrohte: „Fürwahr, du bist mir ein Blutbräutigam! Da ließ er [Jehovas Engel] von ihm [ihrem Kinde] ab. Damals sprach sie ‚Blutbräutigam‘ der Beschneidung wegen“ (2. Mose 4:24—26). Es scheint, daß Zippora dann nach Midian zu ihrem Bruder Jethro oder Hobab zurückgekehrt war. Dieser Umstand machte es nötig, daß ihr Bruder sie und ihre Söhne zu Mose zurückbrachte, als die Israeliten am Berge Sinai lagerten. — 2. Mose 18:1—7; siehe Schlachter und Allioli.

³⁹ Nachdem Mose sein Weib und seine zwei Söhne in Empfang genommen hatte, erzählte er seinem Schwager alles, was Gott in seiner Güte bis dahin für Israel getan hatte. Darüber war Jethro oder Hobab sehr erfreut und bekannte, daß Jehova Gott über alle Götter erhaben sei; alsdann brachte er Jehova Gott Opfer dar. Wahrscheinlich kannte er Jehova als Gott durch das Zeugnis, das Mose ihm während seiner vierzigjährigen Verbannung in Midian gegeben haben mochte (2. Mose 18:8—12). Auf alle Fälle war es Mose möglich gewesen, Jethros Gotteserkenntnis zu mehren, und nun berichtete er ihm — zur Rechtfertigung des Namens und Bundes Jehovas — all die jüngsten Taten und Handlungen, die Jehova gewirkt hatte. Obwohl Jethro oder Hobab kein Israelit war, erwies er sich doch als ein wahrer Anbeter Jehovas. Aus diesem Grunde gebrauchte Jehova diesen Nicht-Israeliten, um Mose Rat zu erteilen in bezug auf Mit-Richter, die Mose beim Beurteilen und Richten der Streitsachen unter den Israeliten beistehen und ihn entlasten sollten. Mose fand, daß dieser Rat seines ergebenen Verwandten gut sei, und darum befolgte er ihn (2. Mose 18:13—27; 5. Mose 1:9—19). Es scheint auch, daß dieses Zusammentreffen Moses mit dem Bruder seines Weibes bei demselben Anlaß stattfand, wie er in 4. Mose 10:29 bis 34 erwähnt wird: „Und Mose sprach zu Hobab, dem Sohne Reghuels, des Midianiters, des Schwiegervaters Moses [somit zum Bruder der Zipporas, des Weibes Moses]: Wir brechen auf nach dem Orte, von welchem Jehova gesagt hat: Ich will ihn euch geben. Ziehe mit uns, so werden wir dir Gutes tun; denn Jehova hat Gutes über Israel geredet.“ Mose wollte diesem gläubigen Midianiter nicht sein Recht entziehen, teilzunehmen an dem Guten, das Jehova seinem auserwählten Volke Israel erwies, sondern lud ihn ein, einen vollen Anteil daran zu haben.

⁴⁰ Auf die Einladung Moses erwiderte jedoch Hobab: „Ich will nicht mitziehen, sondern in mein Land und zu meiner Verwandtschaft will ich gehen.“ Darauf wiederholte Mose seinen Wunsch: „Verlaß uns doch nicht! denn du weißt ja, wo wir in der Wüste lagern sollen; und du wirst unser Auge sein. Und es soll geschehen, wenn du mit uns ziehst, und uns jenes Gute geschieht, das Jehova an uns tun will, so werden wir dir auch Gutes tun.“ Obwohl die Wolkensäule des Herrn am Tage und die Feuersäule bei Nacht sie zu den nächsten Lagergründen führen würde, wußte Mose, daß es trotz-

dem nötig wäre, von dort aus Streifzüge in die Umgebung zu unternehmen, um all das Nötige wie Wasserquellen, Weideplätze usw. zu finden. Da Hobab mit den Einzelheiten des Landes vertraut war, war er imstande, solche Dinge rasch zu entdecken und so zum Wohle des Volkes Jehovas beizutragen. Dadurch konnte er sich eines segensreichen Anteils an dem Guten als würdig erweisen, das Jehova seinem Bundesvolke zukommen ließ.

⁴¹ Dieser Midianiter, Jethro oder Hobab, der Jehova als Gott anbetete, stellt die „Fremdling“-Klasse von heute dar. Er mag damals Mose verlassen haben und nach Midian zurückgekehrt sein; andere Begebenheiten aber zeigen an, daß er seinen Sinn änderte und zu den Israeliten unter Mose zurückkehrte und sich dem Propheten für den oben erwähnten Dienst zur Verfügung stellte. Die Keniter, welche mit dem Volke Israel in das verheißene Land einzogen, waren Nachkommen dieses Hobab; und der biblische Bericht zeigt, daß sie „Güte erwiesen an allen Kindern Israel, als sie aus Aegypten heraufzogen“ (Richter 1:16; 1. Sam. 15:6). Jael, die den Bedrucker des Volkes Israel tötete, indem sie einen Zeltpflock durch seine Schläfe jagte, so daß er bis in den Erdboden drang, während dieser Heeroberste gesetzwidrigerweise in ihrem Zelte schlief, war eine Keniterin; denn sie war das Weib „Hebers, des Keniters“, der von „den Kindern Hobabs, des Schwagers Moses“ abstammte (Richter 4:11, 17—22; 5:24—27). Dieser Hobab war auch der Vorfahr Jonadabs, des Sohnes Rekabs, von welchem die sogenannten „Rekabiter“ abstammten (1. Chron. 2:55; Jer. 35:1—19; 2. Kön. 10:15—28). Alle diese Keniter wurden in der Schrift gebraucht, um die gegenwärtigen „Fremdlinge“ und ihre Werke darzustellen.

⁴² Aus dem vorher erwähnten Umgang, den Mose und der Midianiter Hobab oder Jethro miteinander pflogen, ist ersichtlich, daß Jehova Gefallen daran hat, wenn die „Fremdlinge“ guten Willens von heute mit dem treuen Ueberrest seiner theokratischen Organisation zusammenwirken. Ihre Vorschläge über Einzelheiten im Durchführen des Königszeugnisses werden willkommengeheßen und im Lichte des göttlichen Willens geprüft, und soweit sie in den Bau der theokratischen Organisation hineinpassen, mögen sie berücksichtigt werden. Diese Fremdlinge können im Felddienste gebraucht werden, als Aufseher über ein Gebiet und als solche, die das Vorrücken der Diener Jehovas im Werke erleichtern. Der treue Ueberrest trägt die Verantwortung dafür, daß diesen Gefährten guten Willens Gutes getan und ihnen ein voller Anteil an dem Guten zugänglich gemacht werde, das Jehova seinem Volke zuteil werden läßt, während dieses sich auf dem Wege in die neue Welt befindet.

⁴³ Aus dem Vorangegangenen wird ersichtlich, wie sich die „Fremdling“-Klasse unter den natürlichen Israeliten entwickelte, ehe man ins verheißene Land einzog und die Vorbild-Theokratie darin errichtet wurde. Um einen vollständigen Ueberblick über die Fremdlinge in ihrer Beziehung zur Theokratie und über ihre Rechte in Verbindung damit zu geben, und um zu zeigen, was uns all dieses für heute deutlich zu sagen hat, wird ein weiterer Artikel nötig, der später unter dem Titel „Das Recht des Fremdlings bewahrt“ erscheinen wird.

Erfahrungen aus dem Felde

„Der gute Engel hatte acht darauf“ (Illinois)

Ich wurde ersucht, einer jungen Dame das Buch „Das Königreich ist herbeigekommen“ zu überbringen. Ihre Mutter kam an die Türe und sagte, daß die Tochter nicht zuhause sei und sich außerdem nicht für die Sache interessiere. Darauf begann ich vom Inhalt des Buches selbst zu sprechen und ihr von den reichen Segnungen Jehovas zu erzählen, die er für die Sanftmütigen aufbewahrt hat. In diesem Moment kam ihre Tochter die Treppe heraufgerannt. Ich sagte ihr, was mein Auftrag sei, worüber sie sich sehr zu freuen schien; alsdann gab sie mir noch einen Beitrag für das Buch. Auch ein Exemplar der angebotenen Zeitschrift „Consolation“ [„Trost“], nahm sie entgegen und bemerkte, falls ihr diese gefalle, werde sie diese Zeitschrift abonnieren. Darauf wurde ein weiterer Besuch auf die nächste Woche vereinbart. Der Empfang war sehr herzlich. Die junge Dame hieß mich eintreten und sagte dann, daß sie schon auf mich gewartet hätte. „Diese Zeitschrift „Consolation“ ist gerade das, was ich gesucht habe“ meinte sie, und die Folge war: zwei „Consolation“- und ein „Watchtower“-Abonnement.

Einige Tage später kam sie zu mir, während ich auf der Straße Zeitschriften anbot, und ersuchte mich, sie öfters zu besuchen, da sie sechs weitere Abonnements aufzugeben habe. Da sie nun für zwei Wochen abwesend sein wollte, gedachte ich auf ihre Rückkehr zu warten; inzwischen kam sie aber in die Wohnung meines Bruders und beauftragte ihn, mir mitzuteilen, daß ich doch vorbeikommen solle, um dreizehn weitere Abonnements abzuholen. Während ihrer Ferien war sie sehr fleißig gewesen und hatte mehrere Abonnements aufgenommen. Sie äußerte den Wunsch, weiterhin die Wahrheit verkündigen zu helfen. Einer ihrer Freunde in einem städtischen Büro erkundigte sich, woher sie all diese guten Neuigkeiten habe. Sie antwortete: „Sehen Sie denn nicht die Menschen, die an den Straßenecken den „Watchtower“ und die Zeitschrift „Consolation“ anbieten?“ Er erwiderte: Ja, doch; und Sie meinen, all das hätte ich bis jetzt nicht beachtet? — Von nun an werde ich keinen von diesen Leuten mehr außer acht lassen.

Die folgende Woche führte ich bei der jungen Dame ein Bibelstudium durch, und sie war erstaunt, so vieles aus der Bibel lernen zu können. Auch wunderte sie sich sehr darüber, daß sie als Kind von ihrem Lehrer ganz anders unterrichtet worden war. Dieses Mal überraschte sie mich mit den dreizehn Abonnements auf „unsere Zeitschrift, die auf Tatsache, Hoffnung und Ueberzeugung gegründet“ ist. Ich übergab ihr sieben Exemplare zum Verteilen unter ihre Freunde, worauf sie meinte, alles, was sie bekommen könnte, werde sie brauchen.

Nach ihren Ferien hat sie die Arbeit nicht sogleich wieder aufgenommen; denn jetzt war es wichtiger, daß sie selbst alle diese Literatur lese. Sie erzählte mir: „Einmal versuchte meine Mutter, Leute Euren Schlages von der Türe zu verscheuchen, auch bei Ihnen wollte sie dies einmal tun, doch dieses Mal hat der gute Engel achtgegeben und ich wurde nicht übersehen!“ Im Ver-

laufe von zwei Monaten machte ich fünf Nachbesuche, leitete drei Studien, konnte zwei Bücher abgeben und machte neunundzwanzig Abonnements. Sie selber gab neun Abonnements auf und damit war zusammen ein Total von achtunddreißig Abonnements erreicht. Sie versicherte mir, jedes Mal, wenn ich vorbeikomme, werde sie weitere Abonnements abgeben. Jehova sei Dank für dieses wunderbare Dienstvorrecht.

Ein Pionierverkündiger.

Taufe eines italienischen Kriegsgefangenen (Calif.)

Ein italienischer Kriegsgefangener verlangte sehr danach getauft zu werden. Nach mehreren Besuchen im Lager und Buchstudien mit ihm, faßte er durch des Herrn Gnade diesen Entschluß. Da er befürchtete, zwecks Rückkehr nach Italien, die Gegend in einigen Tagen verlassen zu müssen, so wurden Vorkehrungen getroffen, damit ihm gestattet werde, diesen so sehr ersehnten Schritt zu tun. In der vollen Ueberzeugung, daß er zum Dienste des allmächtigen Gottes Jehova bereit und willig sei, wurde in aller Eile auf Italienisch eine Taufansprache vorbereitet. Auf Sonntag, den 4. November 1945, wurden mehrere Geschwister der Gruppe Inglewood zu Taufzeugen bestellt. In der Badewanne einer Wohnung wurde er dann getauft; und nach der Taufe erklärte er mutig: „Ich werde unter keinen Umständen verfehlen, für den allmächtigen Gott Jehova einzustehen. Welch wunderbaren Schritt habe ich getan!“ Wie er berichtet, hat er nun sein eigenes Gebiet im Gefangenenlager, worin er fleißig arbeitet. In Italien sieht er größere Dienstvorrechte.

Geht an keinem Haus vorbei, auch an keinem Krankenhaus! (Deutschland)

Ein schwerer Arbeitstag auf sehr hartem Boden! Plötzlich ein Krankenhaus und zwar ein katholisches. Eine Stimme sagt: „Geh' vorüber!“ Es war Welle 666. Ihr zum Trotz, den Informator beachtend, trete ich ein und begegne der Oberin des Hauses. Ich stelle mich ihr als ein Zeuge Jehovas vor und gebe ihr ein freundliches Zeugnis. Sie lächelt und sagt mir, daß wir ihr verboten seien. Ihr nun die Verantwortung, die sie vor Jehova trägt, vor Augen führend, frage ich sie, ob ich nicht diese frohe Botschaft den Kranken ihres Hauses predigen dürfe. Welch eine Ueberraschung! Sie willigt ein und macht mir den Weg zu den Kranken frei.

Ich betrete als erstes ein Zimmer mit zehn kranken Frauen, denen ich erkläre: „Ich komme zu ihnen nicht als Arzt, sondern als Verkündiger einer frohen Botschaft“. Halte dann eine kurze ermutigende Stegreifrede über die ewigen Segnungen des Königreiches Gottes und die Auferstehung der Toten. Mit Tränen in den Augen äußern verschiedene der Kranken den Wunsch nach Literatur. Im nächsten Zimmer wird mir die Adresse einer Frau mit dem Wunsche überreicht, sie in ihrer Wohnung aufzusuchen, sobald sie entlassen sei.

Alles in allem eine ernste Mahnung mehr: Geht an keinem Hause vorüber!



Der

WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 14

15. Oktober 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Die Einsetzung der ewigen Priesterschaft	211
Ein vollständiges Opfer	212
Einsetzungs-Opfer	212
Vollendet in der Treue	214
Die eingesetzten Priester beginnen ihren Dienst	215
Segnungen für die nicht-priesterliche Menschheit	217
Die Karibischen Inseln frohlocken . .	219
Erfahrungen aus dem Felde	224
„Wachturm“-Studien	210

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

Der WACHTTUM

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:

JEHOVAS ZEUGEN

Internationale Bibelforscher-Vereinigung

Deutscher Zweig e. V.

Druck und Verlag:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:

N. H. Knorr, Präsident

W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg

Westdeutsches Büro: Wiesbaden

Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufspreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Har-magedon überleben, den göttlichen Auftrag, „die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen“, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden, Röderstr. 7

Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61

Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg

Wachturmstr. 17—19

Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

56

20 000 11. 46.

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

„Wachturm“-Studien

Die Einsetzung der ewigen Priesterschaft

„Der Wachturm“, 15. Oktober 1946

1. Woche Abschnitte 1—20

2. Woche Abschnitte 21—40

Der WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

15. Oktober 1946

Nr. 14

Die Einsetzung der ewigen Priesterschaft

„Sieben Tage soll die Einweihung (Einsetzung, Eine amerik. B.) dauern.“

— 3. Mose 8:33, rev. Zürcher B. —

JEHOVAS großer Hoherpriester ist ins Amt eingesetzt. Er hat das Opfer gegeben und der kostbare lebenbringende Wert desselben ist in den erhabenen Höfen des Himmels dargebracht worden. Jahrhundertelang sind die Segnungen auf Grund dieses Opfers den wenigen Treuen zugute gekommen, die mit dem Hohenpriester zusammen als seine Unterpriester in den heiligen Dienst eingesetzt werden müssen. Die Wohltaten des großen Opfers werden jedoch nicht nur den Gliedern dieses Priestertums zuteil. Wohl müssen sie zuerst diesen zufließen, wenn sie zugunsten der unvollkommenen, dahinstrebenden Menschheit einen annehmbaren Priesterdienst erfüllen sollen; doch hat das wirksame Opfer des Hohenpriesters Kraft, die Schuld und Verdammnis zu tilgen, die auf dem Menschengeschlecht lasten. Bald wird es zum Segen aller Menschen außerhalb des Priestertums angewandt werden, die sich Jehova Gott zuwenden, indem sie durch seinen großen Hohenpriester um seine Gunst nachsuchen.

² Die Einsetzung eines Hohenpriesters, dessen Dienste der ganzen Menschenwelt zugute kommen, ist von solcher Wichtigkeit für uns, daß sie vor mehr als tausend Jahren vorgeschattet worden ist. Auch wurde eine Aufzeichnung darüber gemacht und aufbewahrt, damit wir das Schattenbild befragen und es mit der Wirklichkeit, dem tatsächlichen Geschehen, vergleichen könnten. Auf diese Weise werden wir uns nicht irren in der Feststellung, wer der rechtmäßige, echte Hohepriester ist, dessen Opferwerk für uns wirklich bei Gott zählt. In der vorhergehenden Nummer des „Wachturms“ haben wir begonnen, das Vorbild näher zu betrachten und es mit der gegenbildlichen Wirklichkeit zu vergleichen. Das Vorbild wurde mit dem Propheten Mose und der levitischen Priesterschaft erstellt. Es ist im achten Kapitel des dritten Buches Moses aufgezeichnet. Dort haben wir gesehen, wie Mose als Jehovas Vertreter amtierte, indem er zuerst seinen Bruder Aaron als Hohenpriester und dann Aarons vier Söhne als Unterpriester ins Amt einsetzte. In der Gestalt als Hoherpriester der Nation Israel warf Aaron einen langen Schatten bis in die Zukunft hinein. Der Umriss seiner Gestalt

fiel auf Jesus Christus, denn in ihm fand das aaronische Vorbild seine vollkommene Erfüllung. In der inspirierten Heiligen Schrift wird daher erklärt, daß Jesus Christus Jehovas großer himmlischer Hoherpriester ist. Ebenso wird von Aarons Söhnen gesagt, daß sie als Unterpriester die treuen Gläubigen in Christus Jesus vorschatteten, die sich Gott geweiht haben, um den Fußstapfen Christi zu folgen und ihm gleichgemacht zu werden. Von Christus Jesus, ihrem Hohenpriester, steht geschrieben:

³ „Die Summe dessen aber, was wir sagen, ist: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln, ein Diener des Heiligtums und der wahrhaftigen Hütte, welche der Herr errichtet hat, nicht der Mensch. Denn jeder Hohepriester wird bestellt, um sowohl Gaben als auch Schlachtopfer darzubringen; daher ist es notwendig, daß auch dieser etwas habe, das er darbringe. Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht einmal Priester, weil solche [jüdische Priester] da sind, die nach dem Gesetz die Gaben darbringen, (welche dem Abbilde und Schatten der himmlischen Dinge dienen, gleichwie Moses eine göttliche Weisung empfing, als er im Begriff war, die Hütte aufzurichten; denn ‚siehe‘, spricht er, ‚daß du alles nach dem Muster machest, das dir auf dem Berge gezeigt worden ist‘). Jetzt aber hat er [nämlich Christus Jesus] einen vortrefflicheren Dienst [als Aaron] erlangt.“ Hebr. 8:1-6.

⁴ Die Salbung Aarons mit dem heiligen Salböl veranschaulicht Jesu Gesalbwerden mit dem heiligen Geiste Gottes, Jehovas, wodurch er zum Amt des Hohenpriesters geheiligt wurde. Durch ihn, als ihr Haupt, erhalten die Fußstapfen-Nachfolger Christi diese Salbung mit dem Geiste oder der wirksamen Kraft Gottes. Dadurch werden sie geheiligt oder für den heiligen Dienst als Unterpriester Christi abgesondert. Ihr Gesalbwerden begann zu Pfingsten des Jahres 33 n. Chr.; das war am fünfzigsten Tage nach der Auferstehung ihres Hohenpriesters von den Toten oder am zehnten Tage nach seiner Auffahrt in den Himmel, um mit dem Werte seines Opfers für sie vor Gott zu erscheinen.

¹ Wem sind die Wohltaten, die das Opfer des Hohenpriesters bewirkte, jahrhundertlang zuteil geworden? wem aber werden solche ebenfalls zuteil werden?

² a) Wie ist uns die Wichtigkeit der Einsetzung des Priestertums von Gott gezeigt worden?

b) Wen schatteten der Hohepriester und die Unterpriester im Vorbilde vor?

³ Was schrieb Paulus in Hebr. 8:1-6 über unsern Hohenpriester?

⁴ Was versinnbildlichte Aarons Salbung? und ferner das Opfer des Farren als Sündopfer?

Deshalb steht über sie geschrieben: „Nicht in ein mit Händen gemachtes Heiligtum ist Christus [als Hoherpriester] eingegangen, welches ist ein Abbild des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns“ (Hebr. 9:24, Schlachter). Der Farre des Sündopfers, den Mose für Aaron und seine vier Söhne auf dem Altare opferte, veranschaulichte jenes Opfer Christi Jesu, des Sündenträgers. Kraft des Opfers des sündenträgenden Farren wurden Aarons Söhne als solche dargestellt, die von Sünde gereinigt und dadurch zum Dienst als Unterpriester tauglich gemacht worden sind. Gleicherweise erhalten seine Nachfolger, die zu Unterpriestern des Hohenpriesters Christi Jesu gesalbt werden, die ersten Segnungen seines Opfers auf Grund ihres Glaubens während der gegenwärtigen bösen Welt. Sie sind freigesprochen von der Sünde, das heißt gerechtfertigt durch sein kostbares Blut, und seine Gerechtigkeit wird ihnen zugerechnet; auf diese Weise werden sie rein, so daß sie in die himmlische Priesterschaft aufgenommen werden können. — 1. Kor. 6:11; 1:30.

Ein vollständiges Opfer

⁵ Nach der Opferung des sündenträgenden Farren waren immer noch zwei lebende Widder im Vorhof der Stiftshütte, und ferner stand auch noch ein Korb mit Brotwaren unberührt da. Einer jener Widder dient als ein Brandopfer, und der andere wird als „ein Widder der Einweihung“ oder der „Einsetzung“ verwendet. Mose richtet nun seine Aufmerksamkeit auf die Widder. „Und er brachte den Widder des Brandopfers herzu; und Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf den Kopf des Widders. Und er schlachtete ihn, und Mose sprengte das Blut an (auf, Luther) den Altar ringsum. Und den Widder zerlegte er in seine Stücke, und Mose räucherte den Kopf und die Stücke und das Fett; und das Eingeweide und die Beine wusch er mit Wasser. Und Mose räucherte den ganzen Widder auf dem Altar: es war ein Brandopfer zum lieblichen Geruch, es war ein Feueropfer dem Jehova, so wie Jehova dem Mose geboten hatte.“ — 3. Mose 8:18—21.

⁶ Ebenso wie der Farre des Sündopfers veranschaulichte dieser Widder zum Brandopfer das menschliche Opfer Christi Jesu. Die von den levitischen Priestern des Hauses Aaron geopfert Tiere nahmen nicht tatsächlich Sünden hinweg; im Gehorsam gegen Gottes Willen gab daher Jesus sein eigenes Leben im menschlichen Leibe als das erwünschte, benötigte Opfer dahin: „Denn unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden hinwegnehmen. Darum, als er in die Welt kommt, spricht er: ‚Schlachtopfer und Speisopfer hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir bereitet; an Brandopfern und Opfern für die Sünde [in Gestalt von Tieren] hast du kein Wohlgefallen gefunden. Da sprach ich: Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun‘“ (Hebr. 10:4—7). Im Falle des Widders zum Brandopfer legten Aaron und seine Söhne ihre Hände auf dessen Haupt, womit sie besagten, daß dieser

Widder für sie dargebracht und geopfert werden müsse, damit sie Priester Gottes, Jehovas, werden könnten. Dies schattete folgendes vor: 1. das Bekenntnis Christi Jesu, wonach das wirkliche Opfer sein eigenes ist, und 2. das Bekenntnis seiner Nachfolger, daß das Opfer Jesu für sie dargebracht wurde, damit ihnen die Segnungen zugute kommen möchten, die ihnen den Weg zum Priestertum erschließen. Dieses Priestertum hat nichts zu tun mit den sogenannten „Priesterschaften“ so vieler Religionssekten der „Christenheit“, denn diese gehören nicht zum wahren, sondern bloß zum Schein-Priestertum und sind nicht von Jehova ordiniert.

⁷ Jesus war in allen Stücken ein reines, einwandfreies Opfer, wie dies dadurch dargestellt wird, daß Mose alle Stücke des zerlegten Widders wusch. Wasser wird als ein Sinnbild der göttlichen Wahrheit gebraucht. Im Dienste der Wahrheit war es, daß Jesus sein Leben als ein Opfer dahingab; und weil er stets mit der lauterer Wahrheit übereinstimmte, so war er rein. Sein Blut stellt sein ausgegossenes Leben als Mensch dar, denn Gottes Gesetz erklärt, daß „das Leben des Fleisches im Blute sei“ (3. Mose 17:11, van Eß). Da sein menschliches Leben vollkommen war und sein Wert demjenigen des vollkommenen Adam in Eden gleichkam, wohnte dem vergossenen Blute Jesu die Kraft inne, als ein annehmbares Opfer vor Gott zu dienen. Um dies vorzuschatten, „sprengte Mose das Blut an [auf] den Altar ringsum“. Jesus brachte Gott ein vollständiges Opfer dar, was dadurch veranschaulicht wird, daß Mose alle Stücke des Widders auf dem Altare verbrannte. Es war nicht bloß ein Teil eines Opfers, sondern es war vollständig und wurde in der göttlichen Opfereinrichtung gänzlich verzehrt. Dies ist es, warum es seinem himmlischen Vater wohlgefällt und vor ihm annehmbar macht, gerade so wie das Brandopfer davon zeugte, daß das ihm vorangehende Sündopfer bei Gott dem Herrn annehmbar war. So spricht die Bibel von dem ganzen Widder auf dem Altar als von einem „Brandopfer von beruhigendem Wohlgeruch, als ein Opfer dem Herrn“ (Eine amerik. Uebers.) (3. Mose 8:21). Deswegen glauben die Unterpriester, daß das Opfer Jesu ihnen vor Gott zugute kommt.

Einsetzungs-Opfer

⁸ In der Wirklichkeit, der Erfüllung, gibt es nur ein Opfer, nämlich dasjenige, das Jesus „ein für allemal“ dargebracht hat. Zur Zeit der ehemaligen Einsetzung der levitischen Priesterschaft jedoch waren verschiedene Opfer nötig, um verschiedene Segnungen oder Folgen zu veranschaulichen, die durch das eine Opfer Jesu bewirkt wurden. So mußte denn Mose ein drittes Tier als Opfer darbringen. „Und er brachte den zweiten Widder, den Widder der Einweihung [oder den Widder der Einsetzung] herzu; und Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf den Kopf des Widders. Und er schlachtete ihn, und Mose nahm von seinem Blute und tat es auf das rechte Ohrläppchen Aarons und auf den Daumen seiner rechten Hand und auf die große Zehe seines rechten Fußes. Und er ließ die Söhne Aarons

⁵ Was tat Mose mit dem Widder des Brandopfers?

⁶ Was versinnbildlichte dieser Widder? und was schattete es vor, daß Aaron und seine Söhne ihre Hände auf sein Haupt legten?

⁷ Was wurde dadurch dargestellt, daß die Stücke des Widders gewaschen und sein Blut auf den Altar gesprengt und alles davon auf dem Altar verbrannt wurde?

⁸ Was tat Mose mit dem Widder der Einweihung? und weshalb wurde er der „Widder des Vollendens oder Vollkommen-Machens genannt?

herzunahen, und Mose tat von dem Blute auf ihr rechtes Ohrläppchen und auf den Daumen ihrer rechten Hand und auf die große Zehe ihres rechten Fußes; und Mose sprengte das Blut an [auf] den Altar ringsum“ (3. Mose 8:22—24). Diesen Widder nennt die erste Bibelübersetzung, die griechische Septuaginta-Lesart, „den Widder des Vollendens oder Vollkommen-Machens“, weil er Gottes Mittel, nämlich das Opfer Jesu darstellt, wodurch seine Priesterschaft vollkommen oder tauglich gemacht wird. Es füllte ihre Hände mit Vollmacht und Autorität, als seine Priester zu amten, und füllte sie mit dem, was sie Gott als annehmbares Opfer darbringen konnten. Dies versetzte sie vor Gott in eine Stellung als seine wahren, von ihm anerkannten Priester. Aaron und seine Söhne, die danach trachteten, daß ihre Einsetzung ins Amt vollendet oder perfekt werde, legten darum ihre Hände auf den Kopf des „Widders der Einweihung“ oder der Einsetzung.

⁹ Das Blut dieses Widders, das an Aarons rechtes Ohr, seinen rechten Daumen und seine rechte große Zehe gestrichen wurde, hat eine bestimmte Bedeutung. Das vergossene Blut stellt das geopferte Leben des Hohenpriesters Christus Jesus dar. Daß das Blut an Aarons rechtes Hörorgan, an sein rechtes Arbeits- und sein rechtes Gehglied gestrichen wurde, besagt, daß Jesus Gottes Wort vernahm, welches von seinem Opfer sprach, und daß er das beachtete, was über ihn in der Rolle des Buches Gottes geschrieben stand; ferner daß er seine Hände oder Körperkräfte dazu gebrauchte, Gottes Wort zu erfüllen, das ihn über seine Opferpflichten als Hoherpriester belehrte; und drittens, daß er auf dem Wege des Opfern geradezu zum Altare Gottes schritt, ohne zur Rechten oder zur Linken abzubiegen. Die Tatsache ferner, daß das rechte Ohr, der rechte Daumen und die rechte große Zehe mit dem Blute bezeichnet wurden, veranschaulicht, daß er nach bestem körperlichem Vermögen hörte, handelte und wandelte. Er setzte sein Vertrauen auf den Eidschwur Gottes, der ihm als Prophezeiung an das rechte Ohr geklungen war: „Geschworen hat Jehova, und es wird ihn nicht gereuen: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise [Ordnung] Melchisedeks““ (Ps. 110:4). Dieser Eid gab eine Gewähr für einen vollkommenen, völlig geeigneten Hohenpriester, der keine Schwachheiten an sich hatte wie die Priester, die unter dem Gesetz Moses standen. „Denn das Gesetz bestellt Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit haben; das Wort des Eidschwurs aber, der nach dem Gesetz gekommen ist, einen Sohn, vollkommen gemacht (geweiht, engl. B.) in Ewigkeit.“ — Hebr. 7:28, Fußnote.

¹⁰ Das Blut des Einsetzungswidders, das auf die rechten Glieder der Unterpriester angewandt wurde, offenbart etwas, was mit den gegenbildlichen Priestern, den gesalbten Nachfolgern Christi zu tun hat. Es offenbart, daß das, was sie hören, tun und befolgen, mit dem Blute des Loskaufopfers Christi in Berührung steht. Sie hören auf Gottes Wort mit ihrem besten Teil des Gehörs (dem rechten Ohr): „Ihr seid um einen Preis

erkauft worden; verherrlichtet nun Gott in eurem Leibe“, und: „Ihr seid um einen Preis erkauft; werdet nicht der Menschen Sklaven“. Dann gebrauchen sie ihre Hände und Füße nach bestem Vermögen im Dienste Gottes und nicht im Dienste für sündige Menschen. Die Tatsache, daß das auf sie angewandte Blut vom gegenbildlichen Widder der Einweihung oder Einsetzung genommen ist, bedeutet ferner, daß sie mit ihrem durch Blut bezeichneten Ohr auf das hören, was Gottes Wort zu ihnen über ihre Pflichten in diesem Priestertum sagt, zu dem Gott sie geweiht oder eingesetzt hat. Nachdem sie sodann aufs beste gehört haben, gebrauchen sie ihre rechte Hand oder ihre besten Kräfte, um ihren Pflichten nachzukommen; und sie wandeln auf dem Wege des Dienstes für Jehova, in den Fußstapfen ihres Hohenpriesters, dessen Blut sie erlöst hat. Dies bedeutet in einfachen Worten, daß sie Gott „geistliche Schlachtopfer“ darbringen, indem sie sein Lob verkündigen: „Damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ — 1. Petr. 2:5, 9.

¹¹ Das Füllen der Hände der Priester wurde zum ersten Male in der durch Mose vollzogenen Vorbildhandlung dargestellt. „Und [er] nahm das Fett und den Schwanz (den Fettschwanz, Elberfelder B.) und alles Fett am Eingeweide und das Netz über der Leber, die zwei Nieren mit dem Fett daran und die rechte Schulter; dazu nahm er von dem Korb des ungesäuerten Brots vor dem Herrn einen ungesäuerten Kuchen und einen Kuchen geölten Brots und einen Fladen und legte es auf das Fett und auf die rechte Schulter. Und gab das allesamt auf die Hände Aarons und seiner Söhne und webte es zum Webeopfer vor dem Herrn. Und [Mose] nahm alles wieder von ihren Händen und zündete es an (räucherte es, Elberfelder B.) auf dem Altar oben auf dem Brandopfer. Ein Füllopfer war es zum süßen Geruch, ein Feuer dem Herrn.“ — 3. Mose 8:25—28, Luther.

¹² Da von Mose gesagt wird, er habe diese Teile des Einweihungsofers webend dargebracht, so muß er offenbar seine eigenen Hände unter diejenigen der Priester gelegt haben, während sie die Einweihungsofer Teile vor dem Herrn hin- und herwebten. In Uebereinstimmung mit diesem Bilde wurde Christus Jesus als Hoherpriester dazu eingesetzt, Gott den kostbaren Wert seines Opfers darzubringen; und alles mit diesem Opfer Verbundene webte er im beständigen Darbringen vor Jehova Gott.

¹³ Im Bilde wurden das Fett und die lebenswichtigen Organe des Einsetzungswidders so gewebt. Dies schattete vor, daß Jesus im Erfüllen seines Priesteramtes, zu dem er auf Erden eingesetzt war, sein Opfer mit glühendem Eifer darbrachte, indem er seinen Sinn, sein lauterer, gesundes Denken und Trachten, auf das gerichtet hielt, was er in Uebereinstimmung mit Gottes Wort als seine Aufgabe erfüllte. Er wendete seine Schulter nicht von Gott und seinem Dienste ab, sondern diente Gott mit der Kraft seiner besseren Schulter. Um dieser Treue willen wird, die Herrschaft auf seiner

⁹ Was sollte dadurch veranschaulicht werden, daß das Blut auf Aarons rechtes Ohr, seinen Daumen und seine große Zehe gestrichen wurde?

¹⁰ Was symbolisierte die Tatsache, daß Blut auf die rechten Glieder der Söhne Aarons kam?

¹¹ Was tat Mose dann, um die Hände der Priester zu füllen und danach ein Brandopfer auf dem Altar darzubringen?

¹² Was bedeutet es, daß Mose im Verein mit den Priestern diese Dinge vor dem Herrn webte?

¹³ Was veranschaulicht das Weben des Fettes, der Leber und Nieren und der rechten Schulter sowie des Getreideopfers?

Schulter ruhen'. Was aber bedeutet das Getreideopfer, das heißt der ungesäuerte Kuchen, das geölte Brot und der Pfannkuchen (der Fladen), das so gewebt wurde? Jesu Worte erklären es: „Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt“ (Joh. 6:51). Wie der Hohepriester Israels die Früchte des Getreides opferte, so brachte Jesus die „Früchte des Königreiches“ hervor. Das tat er, indem er sich im Fleische verbrauchte, um dem Volke die Botschaft vom Königreiche zu überbringen und es mit dessen Werken vertraut zu machen. Diese Frucht war frei vom Sauerteig der Sünde und Religion, zum Beispiel vom Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer. Die von ihm hervorgebrachte Frucht war gewürzt oder durchdrungen mit dem „Oel“ des Geistes Gottes; sie war von bester Qualität und gut gebacken und so angenehm wie ein Fladen.

¹⁴ Aarons Söhne machten im Weben des Einweihungsopfers mit. Ebenso schlossen sich die gesalbten Nachfolger Christi ihrem Meister an, indem sie Gott mit Eifer, mit aufmerksamem Sinn und reinem Herzen und mit der vereinten Kraft ihrer Schultern dienen. Alles, was sie Gott opfern können, kommt in Tat und Wahrheit durch Christus Jesus, der sowohl der Hohepriester als auch der größere Mose ist. Von Christus Jesus erhalten sie das Zeugnis, die „Früchte“ des Königreiches, und in der Kraft des Geistes Gottes und frei von sündhaftem Sauerteig dieser Welt überbringen sie den Menschen guten Willens die Königreichsfrüchte als ihre geistige Speise. Dieses alles weben sie beständig vor Gott in seinem Dienste, damit es schließlich in seinem Dienste verzehrt werde. Es ist ein „Einsetzungsoffer von beruhigendem Wohlgeruch, ein Feueropfer dem Ewigen“ (Moffatt). Seine Annehmbarkeit bei Gott ist ein dauerndes Kennzeichen seines wahren Priestertums, das ihm durch Christus Jesus dient.

¹⁵ Die nächste Tat Moses wird verständlich, wenn wir daran denken, daß Gott aus seinen israelitischen Brüdern einen Propheten erweckt hat gleich Mose, nämlich Christus Jesus, den größeren Mose (5. Mose 18:15—18; Apgsch. 3:20—23). „Und Mose nahm die Brust [des Einsetzungswidders] und webte sie als Webopfer vor Jehova; von dem Einweihungswidder ward sie dem Mose zuteil, so wie Jehova dem Mose geboten hatte“ (3. Mose 8:29). Die Brust des Widders mit dem Herzen war das dem Mose zuteilte Stück. Daß er es vor Jehova webte, entspricht der Tatsache, daß Jesus Gott den Herrn von ganzem Herzen liebt. Er hat seine Liebe bewiesen, indem er Gottes Gebote hielt und treulich seiner Uebereinkunft, Gottes Willen zu tun, nachkam. Auch hierin war er für seine Nachfolger ein Beispiel.

¹⁶ „Und Mose nahm von dem Salböl und von dem Blute, das auf dem Altar war, und sprengte es auf Aaron, auf seine Kleider, und auf seine Söhne und auf die Kleider seiner Söhne mit ihm; und er heiligte Aaron, seine Kleider, und seine Söhne und die Kleider seiner Söhne mit ihm“ (3. Mose 8:30). Aaron war in seinen hohenpriesterlichen Kleidern bereits mit dem heiligen Salböl gesalbt worden, und sowohl ihm als auch seinen

Söhnen war das Blut des Einweihungswidders schon auf ihr rechtes Ohr, den Daumen und die große Zehe gestrichen worden. Nun sprengt Mose das Blut und das Oel, offenbar miteinander vermengt, auf die ganze, in ihre Amtsgewänder gekleidete Priesterschaft. Die Gewänder sind das, was einen offiziellen Knecht oder einen geehrten Diener kenntlich macht oder ihn auszeichnet. Und in diesem Bilde kennzeichnen die Kleider den Hohenpriester und seine Körperschaft von Unterpriestern. Das Sprengen des Blutes und Oeles auf die Priester in ihren Amtsgewändern war somit ein Bild, das voraussagte, daß Christus Jesus und seine gesalbten Nachfolger durch das Blut des Loskaufopfers und durch den Geist Gottes gekennzeichnet wären. Ihr Dienst für Gott stand in Verbindung mit dem Blute und dem Geist und war durch diese gekennzeichnet. Das Blut des Loskaufopfers Jesu und der heilige Geist, der von Gott durch Jesus gegeben wird, sind zwei wesentliche Erfordernisse bei der Einsetzung der Nachfolger Christi als seine Unterpriester oder als Glieder seines „königlichen Priestertums“.

Vollendet in der Treue

¹⁷ Nach dem vorher erwähnten Vorgehen blieben immer noch einige Stücke Fleisch vom Widder der Einweihung übrig. „Und Mose sprach zu Aaron und zu seinen Söhnen: Kochet das Fleisch an dem Eingang des Zeltes der Zusammenkunft; und ihr sollt es daselbst essen und das Brot, das im Korbe des Einweihungsopfers ist, so wie ich geboten habe und gesagt: Aaron und seine Söhne sollen es essen. Und das übrige von dem Fleische und von dem Brote sollt ihr mit Feuer verbrennen. Und von dem Eingang des Zeltes der Zusammenkunft sollt ihr nicht weggehen sieben Tage lang, bis zu dem Tage, da die Tage eures Einweihungsopfers erfüllt sind; denn sieben Tage sollt ihr eingeweiht werden (geweiht werden, engl. B.). So wie man an diesem Tage getan, hat Jehova zu tun geboten, um Sühnung für euch zu tun. Und ihr sollt an dem Eingang des Zeltes der Zusammenkunft (vor der Tür der Hütte des Stifts, Luther) Tag und Nacht bleiben, sieben Tage lang, und sollt die Vorschriften Jehovas beobachten, daß ihr nicht sterbet; denn also ist mir geboten worden.“ — 3. Mose 8:31—35.

¹⁸ All diese Anweisungen zeigen, daß die Weihung oder Einsetzung oder das Füllen der Hände der Priester mit Macht und Autorität zum Dienste Gottes treulich und gänzlich durchgeführt werden mußte.

¹⁹ Zuerst mußte der Einsetzungswidder vollständig verzehrt werden, entweder durch das Essen desselben oder durch Verbrennen. Die Stücke des Widders, die weder auf dem Altar verbrannt noch Mose als dessen Anteil gegeben worden waren, mußten von den neuordinierten Priestern als das ihnen zukommende Teil gekocht und gegessen werden (2. Mose 29:27, 28, Luther). Sie mußten es „essen samt dem Brot im Einsetzungs-Korbe“ (Eine amerik. Uebers.; Rotherham). Was sie vor dem darauffolgenden Morgen nicht

¹⁴ Was wurde dadurch veranschaulicht, daß Aarons Söhne beim Weben des Einweihungsopfers mitmachten?

¹⁵ Was bedeutet es, daß Mose die Brust des Widders vor Gott dem Herrn webte?

¹⁶ Was lehrt uns die Tatsache, daß Aaron in seinen Amtskleidern und auch seine Söhne mit der Mischung von Blut und Oel von Mose besprenzt wurden?

¹⁷ Was wurde mit dem Rest des Fleisches des Widders getan, und wie lange mußten die Priester am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft bleiben?

¹⁸ Was lehren diese Anweisungen?

¹⁹ Was wird durch die Tatsache dargestellt, daß es das Teil der Priester war, das gekochte Fleisch des Widders und aus dem Korb der Brote zu essen?

zu essen vermochten, mußte mit Feuer verbrannt werden. Nichts durfte übrigbleiben. Die Tatsache, daß Gott der Herr ihnen gebot, einen Teil des Widders als Gekochtes zusammen mit den meisten Eßwaren im Korbe der Einsetzung zu essen, weist auf die tröstliche Wirklichkeit hin, daß Jehova Gott für Speise und Unterhalt seines „königlichen Priestertums“ sorgt, solange es in seinem Dienste steht. In erster Linie soll es Speise geistiger Art sein, um sie als neue Geschöpfe, die Gott durch seinen eigenen Geist gezeugt hat, stark und gesund zu erhalten. Doch soll es auch nicht an ihrem irdischen Unterhalt fehlen, während sie Gott in ihren Fleischesleibern dienen, sondern dieser soll stets reichlich sein, wovon möglicherweise noch etwas übrig bleibt. Der Apostel Paulus, einer der Unterpriester Christi, sagt dies in den Worten: „Wisset ihr nicht, daß die, welche mit den heiligen Dingen beschäftigt sind, aus dem Tempel essen? die, welche des Altars warten, mit dem Altar teilen? Also hat auch der Herr denen, die das Evangelium verkündigen, verordnet, vom Evangelium zu leben“ (1. Kor. 9:13, 14). Jesus hat gesagt, daß die Arbeiter ihrer Nahrung wert seien. — Matth. 10:10; Luk. 10:7.

²⁰ Durch die Einsetzungsvorschriften wurden die Priester etwas eingeschränkt. Sieben Tage lang durften sie den Vorhof, der das Zelt der Zusammenkunft umgab, nicht verlassen, sondern mußten sich treulich in der Nähe des Eingangs der Stiftshütte aufhalten, denn sie waren ja Stiftshütendiener. Gottes Befehle an Mose in 2. Mose 29:36, 37 sagen uns, was in jenen Tagen geschah: „Und einen Farren als Sündopfer sollst du täglich zur Sühnung opfern und den Altar entsündigen, indem du Sühnung für ihn tust; und du sollst ihn salben, um ihn zu heiligen. Sieben Tage sollst du Sühnung tun für den Altar und ihn heiligen; und der Altar soll hochheilig sein: alles, was den Altar anrührt, wird heilig sein.“ Dies bedeutete, daß vom 1. bis zum 7. Nisan jenes Jahres 1512 v. Chr. jene Priester, deren Ordination oder Einsetzung vollendet oder perfekt gemacht wurde, auf ihrem Posten beim Zelte verbleiben mußten und niemals durch die Einzäunung des Vorhofes hinausgehen durften. Tag und Nacht mußten sie auf ihren Posten bleiben. „Denn sieben Tage dürft ihr nicht weggehen von dem Eingang des Zeltes der Zusammenkunft, bis die Tage eurer Einsetzung vorüber sind; die Einsetzung soll sieben Tage dauern“ (3. Mose 8:33, Moffatt). Ebenso verließ bis zu seinem Tode Christus Jesus niemals seinen Dienstposten auf Erden. Im Erfüllen von Pflichten vollendete er eine Zeitspanne, die den sieben Tagen der Einsetzung entsprach. Mit seiner Auferweckung aus den Toten wurde er als Hoherpriester im Himmel für immer vollendet oder vollkommengemacht. Ebenso die gesalbten Nachfolger Christi; sie müssen eine vollkommene Zeitspanne der Weihung oder Einsetzung ausleben, die durch die „sieben Tage“ versinnbildlicht wird. Sie müssen ‚treu sein bis in den Tod‘, und zwar in dem, daß sie andern das Wort Gottes darreichen. Dann werden sie in der Auferstehung vollkommen gemacht.

²¹ „Und Aaron und seine Söhne taten alles, was Jehova durch Mose geboten hatte“ (3. Mose 8:36). Am Ende der sieben Tage oder der Woche der Einsetzung vollendete Gott ihr Geweihtsein zum Priestertum: „Denn sieben Tage sollt ihr eingeweiht (geweiht, engl. B.) werden“ (3. Mose 8:33). Danach waren sie befähigte Priester, deren Hände mit Macht und Autorität gefüllt waren, um Gott, dem Höchsten, nun Opfer und Gaben darzubringen und sein Volk in seinem Gesetz und Wort zu lehren und zu unterweisen.

²² Am Ende seines dreieinhalbjährigen Dienstwerkes auf Erden, nachdem Jesus treulich all die Leiden erduldet hatte, um den Namen und die Oberhoheit seines Vaters zu rechtfertigen, war er zum Amte als Jehovas Hoherpriester völlig geeignet. Daher weihte Gott ihn gänzlich oder machte ihn vollkommen, indem er ihn zum Leben in der „ersten Auferstehung“ in die höchsten Himmel, direkt zu seiner Rechten, erhob. Gleichweise werden alle Nachfolger Christi, die schließlich als seine Unterpriester in den Himmeln vollkommen gemacht werden, jene sein, die treulich in dem ihnen von Gott zugewiesenen Pflichtenkreis auf Erden verbleiben, indem sie Gott in seinem geistlichen Tempel dienen und sein Wort andern übermitteln. Wenn Gottes Königreich aufgerichtet ist, und wenn der Hohepriester Christus Jesus zum Tempel kommt, um das Haus Gottes zu richten, werden diejenigen, die die Prüfungen erduldeten und in Treue ihren irdischen Dienst beendeten, aus den Toten auferweckt, damit sie an der Auferstehung Christi, der „ersten Auferstehung“ teilhaben (Offb. 20:5). Sie werden so als seine Unterpriester in den Himmeln völlig geweiht oder vollkommengemacht sein. „Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung! Ueber diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre“ (Offb. 20:6). Während dieser tausend Jahre der Herrschaft Christi werden die Segnungen seines Loskaufopfers und seines Hohenpriestertums der Menschheit in vollem Maße zuteil.

Die eingesetzten Priester beginnen ihren Dienst

²³ Ob jener Einsetzungsdienst je wiederholt wurde, wenn ein neuer Hoherpriester, zum Beispiel Aarons Sohn und Nachfolger Eleasar, ins Amt kam, wissen wir nicht. Ein Bericht ist hierüber nicht vorhanden (4. Mose 20:23--29). Doch war es nicht unbedingt nötig, ihn zu wiederholen, denn die eine, erste Einsetzung ins Amt genügte, um das aaronische Haus und all dessen männliche Nachkommen ein für allemal in ihr Priesteramt einzusetzen, und zwar bis hinab in die Zeit, da der ewige und wahre Hohepriester käme. Es ist zu beachten, daß, sobald die Weihung oder Einsetzung beendet oder perfekt war, die aaronischen Priester ihren Dienst aufnehmen mußten, ohne daß Mose ihnen körperliche Hilfe leistete. Somit begannen Aaron und seine Söhne am Tage nach ihrer vollendeten Weihung, nämlich am 8. Nisan des Jahres 1512 v. Chr., ihr Opferwerk. „Und es geschah am achten Tage, da rief Mose

²⁰ Wie lange mußten die Priester innerhalb der Einzäunung des Vorhofes bleiben, ohne ihn zu verlassen, und was schattete dies vor?

²¹ Wann waren sie als Priester geeignet oder fähig? und in welchem Sinne?

²² Wann und nach welchem Laufe sind die gegenbildlichen Priester als solche völlig fähig und vollkommengemacht?

²³ a) Wurde jener Einsetzungsdienst je wiederholt?

b) Was begann am achten Tage?

Aaron und seine Söhne und die Aeltesten Israels; und er sprach zu Aaron: Nimm dir ein junges Kalb zum Sündopfer und einen Widder zum Brandopfer, ohne Fehl, und bringe sie dar vor Jehova. Und zu den Kindern Israel sollst du reden und sprechen: Nehmet einen Ziegenbock zum Sündopfer und ein Kalb und ein Lamm, einjährige, ohne Fehl, zum Brandopfer; und einen Stier und einen Widder zum Friedensopfer, um sie vor Jehova zu opfern; und ein Speis- (oder Getreide-) opfer, gemengt mit Oel; denn heute wird Jehova euch erscheinen.“ — 3. Mose 9:1—4.

²⁴ Allerdings hatte Jehova Gott bis zum Ende der Woche der Einsetzung Aaron und seine Söhne als Priester eingeweiht, eingesetzt, vollkommen oder tauglich gemacht, doch mußte er diese Tatsache nun auch vor allem Volke bestätigen, für das sie als Priester amten sollten. Er mußte sie in ihrem Priesteramte vor all denen bestätigen, die erwarteten, durch sie Gott nahen zu können. Wenn daher Gott der Herr sichtbar erschien oder nach dem ersten, durch Aaron und seine Söhne vollzogenen Opferakt sich vor ganz Israel kundgab, so bedeutete dies für die Israeliten einen bestimmten Beweis für die Tatsache, daß sie von Gott als seine priesterlichen Diener angenommen und ins Amt eingesetzt worden waren. Das erste Opfer, das er seine neuingesetzten Priester darbringen ließ, glich sehr dem, welches er für den jährlichen Versöhnungstag vorgeschrieben hatte* (2. Mose 30:10). Während des ersten Jahres jedoch, das die Israeliten in der Wüste des Gebirges Sinai verbrachten, wurde das Zelt der Zusammenkunft zur Anbetung noch nicht aufgerichtet. Nun aber war das Zelt tatsächlich aufgerichtet; doch dauerte es bis zum Versöhnungstag des Jahres, d. h. bis zum zehnten Tag des siebenten Monats (bis zum 10. Ethanim des Jahres 1512 v. Chr.) noch sechs Monate und zwei Tage. Wenn nun die neugeweihten Priester ihren Dienst antreten sollten, so gab es keinen besseren Dienst, womit sie hätten beginnen können, als der Dienst der Versöhnung. Im Vorbilde befanden sich die Israeliten in einem Zustande der Unreinheit vor Jehova Gott, und dies besonders als Folge der Tatsache, daß sie im vorangegangenen Jahre, in Verbindung mit der Aufrichtung und Anbetung des goldenen Kalbes, eine nationale Sünde begangen hatten, und zwar während der vierzig Tage, da Mose auf dem Berge weilte, um Gottes Gesetz zu empfangen. Ein Versöhnungsverfahren war deshalb jetzt sehr angebracht. Ebenso war zur Sühnung der Sünde der Menschheit das Opfer Jesu unbedingt am Platze.

²⁵ Aaron, der Hohepriester, nahm das „junge Kalb“ oder das Farrenkalb zum Sündopfer. Es symbolisiert den vollkommenen Menschen, der zum Loskaufopfer bestimmt war, den Menschen Jesus, und dies besonders, weil sein Opfer zuerst der Klasse der Kirche oder Versammlung zugute kommt, die durch Aarons Söhne und die übrigen vom Stamme Levi dargestellt werden. Der

* Siehe „Versöhnung für die neue Welt“, „The Watchtower“ vom 15. August und 1. September 1942; deutsch: „Tröst“ Nr. 503, 504, 505, 506.

„Ziegenbock“, den die andern Stämme Israels gemeinsam zum Opfer herzubrachten, veranschaulicht ebenfalls das vollkommene Opfer im Menschen Jesus in seinem Alter von dreißig Jahren, als er im Jordan getauft wurde. Dieser Ziegenbock aber stellte sein Opfer dar, das allen gläubigen Menschen guten Willens, die außerhalb der Kirche der gesalbten Nachfolger Jesu oder der Unterpriester stehen, Erlösung oder Befreiung von Sünde verschafft.

²⁶ Die andern Tieropfer, die sowohl Aaron als auch die nichtlevitischen Stämme Israels darbrachten versinnbildlichten ebenfalls das eine und einzige Opfer Jesu, doch von verschiedenen Gesichtspunkten aus und im Hinblick auf das, was er bewerkstelligt oder verschafft. Als Stütze zu diesem Gedanken lesen wir die Worte des Apostels Paulus: „Als aber Christus erschien als Hohepriester der künftigen Güter, ist er durch das höhere und vollkommenere Zelt, das nicht mit Händen gemacht, das heißt nicht von dieser Schöpfung ist, auch nicht mittelst Blutes von Böcken und Kälbern, sondern mittelst seines eigenen Blutes ein für allemal in das Heiligtum gegangen, da er eine ewige Erlösung gefunden [gesichert]. Denn wenn das Blut von Böcken und Stieren und die Asche der Kuh, welche die Befleckten besprengt, heiligt zur Reinheit des Fleisches, wie viel mehr wird das Blut des Christus, der mittelst ewigen Geistes sich selbst fleckenlos Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken zum Dienst des lebendigen Gottes.“ — Hebr. 9:11-14, Weizsäcker.

²⁷ Wiederum versammelte sich an diesem achten Tage die allgemeine Gemeinde Israels im Osten des Zeltes der Zusammenkunft, vor dem breiten Tor des Vorhofes. Die kunstvoll gewobenen Torvorhänge sind zurückgezogen worden, und nun können die Israeliten in den Vorhof hineinschauen und ihren neuingesetzten Hohenpriester und die ihm dienenden Söhne sehen, wie sie ihren ersten Opferdienst zugunsten der Nation vornehmen. Ueber dem Zelt der Zusammenkunft schwebt die hohe Wolkensäule, das Zeichen der unsichtbaren Gegenwart Gottes, Jehovas. Die Frage ist: Auf welche Weise wird Gott am Ende des Opferdienstes vor den Kindern Israel erscheinen? Wir geben acht, um es wahrzunehmen. „Und sie brachten was Mose geboten hatte vor das Zelt der Zusammenkunft, und die ganze Gemeinde nahte herzu und stand vor Jehova. Und Mose sprach: Dies ist es, was Jehova geboten hat, daß ihr es tun sollt; und die Herrlichkeit Jehovas wird euch erscheinen“ (3. Mose 9:5, 6). Jawohl, Jehova wird das gehorsame Werk seiner Priester bestätigen.

²⁸ Höret nun, um zu erfahren, für wen das Farrenkalb als Sündopfer dargebracht werden mußte. „Und Mose sprach zu Aaron: Nahe zum Altar und opfere dein Sündopfer und dein Brandopfer, und tue Sühnung für dich und für das Volk [des Stammes Levi]; und opfere die Opfergabe des Volkes [von den andern Stämmen] und tue Sühnung für sie, so wie Jehova geboten hat. Und Aaron nahte zum Altar und schlachtete das Kalb des Sündopfers, das für ihn [als

²⁴ a) Was mußte Gott den Israeliten nun bestätigen, nachdem die Einsetzung der Priester vorbei war?

b) Weshalb war ein Versöhnungsdienst jetzt am Platze?

²⁵ Was wurde durch das junge Kalb und den Ziegenbock zum Sündopfer versinnbildlicht?

²⁶ Was veranschaulichten die andern Tieropfer, die sowohl Aaron als auch die Kinder Israel darbrachten?

²⁷ Was tat die Gemeinde Israel zu Beginn der Vorgänge am achten Tage, und welchem Ereignis sah sie entgegen?

²⁸ Für wen wurde das Farrenkalb als Sündopfer dargebracht? und wie verfuhr dabei Aaron?

Vertreter seines Hauses und des Stammes] war. Und die Söhne Aarons reichten ihm das Blut dar. Und er tauchte seinen Finger in das Blut und tat davon an die Hörner des Altars, und er goß das Blut an den Fuß des Altars. Und das Fett und die Nieren und das Netz der Leber vom Sündopfer räucherte [verbrannte] er auf dem Altar, so wie Jehova dem Mose geboten hatte. Und das Fleisch und die Haut verbrannte er mit Feuer außerhalb des Lagers.“ — 3. Mose 9:7—11.

²⁹ Hier hat das Verfahren mit dem Farrenkalb des Sündopfers dieselbe Bedeutung wie das Verfahren mit dem Farren, der bei der Einsetzung der aaronischen Priesterschaft gebraucht wurde.* Jesus ist das wahre Sündopfer, wovon jene Tiere Schatten waren. „Den, der Sünde nicht kannte, hat er [Gott] für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“ (2. Kor. 5:21). So wie das Opfertier zum Sündopfer auf der rechten oder der Nordseite des Opferaltars geschlachtet wurde, der in dem von weißen, leinenen Umhängen umgebenen Vorhofe stand, so wurde Jesus wohl auf der Erde, doch innerhalb der gerechten Vorkerhung Gottes getötet. Jesus war gerecht und ein Mensch ohne Fehl, ebenso wie das Opfertier im Vorbilde, das Farrenkalb, ohne Fehl war. Sein Blut hat die Sündensühnung für alle Gläubigen aus dem Menschengeschlecht bewirkt. „Denn“, so sagt Gott, „die Seele (das Leben, van Eß) des Fleisches ist im Blute, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, um Sühnung zu tun für eure Seelen; denn das Blut ist es, welches Sühnung tut durch [für] die Seele“ (3. Mose 17:11). In Uebereinstimmung mit dieser Tatsache wurde des Opfertieres Blut vom Hohenpriester Aaron auf die Hörner des Altars gestrichen und an dessen Fuß gegossen. Ist dies nicht ein treffendes Bild davon, daß Gott nichts geopfert werden kann, es sei denn auf der Grundlage des Blutes Jesu, das die Sünden der Gläubigen hinwegwäscht?

³⁰ Das Verbrennen des Fettes, der Nieren und des Netzes der Leber des Sündopfers auf dem durch Blut gekennzeichneten Altar legte Zeugnis dafür ab, daß Christus Jesus sich voll Ernst und Kraft dem Dienste Gottes widmete, indem er ihm in seinem innersten Denken den ersten Platz gab und mit seinem ganzen Einfluß diesem Dienst die gebührende Geltung verschaffte. Daß die Ueberreste des toten Opfertieres an einen Ort außerhalb des Lagers Israels geschleppt und dort verbrannt wurden, legte Zeugnis dafür ab, daß „also Christus leiden mußte“. So sagte er auch zu seinen Jüngern, die betrübt wurden wegen des ungerechten Verhörs vor Gericht, wegen seiner Verurteilung und der Leiden und des Todes am Holze, den Jesus von Nazareth erleiden mußte: „Mußte nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ (Luk. 24:26, 46). All diese Leiden erduldet er als einer, der in den Augen religiöser Führer der Gemeinde Israel verworfen war. Sein Opfer hatte für

sie einen üblen Geruch des Todes, gleich dem Geruch, wenn ein toter Stier verbrannt wird, und deshalb wurde er von ihnen zum Tode verurteilt wie ein gottloser Uebeltäter, der nicht zum Lager des Volkes Gottes gehöre. Durch diese Schmach und diese Leiden wurde seine Lauterkeit vor Gott erwiesen, indem sie der Prüfung dienten, ob der Teufel wegen der Leiden, die Gott durch die Rotte des Teufels für ihn zuließ, ihn zur Auflehnung gegen Gott verleiten könnte. Aber geradeso wie das reichliche Fett und die inneren Organe des Sündopfers auf dem Altar verbrannt und von Gott angenommen wurden, während der tote Körper außerhalb des Lagers verbrannte, geradeso war Jesus in seinem Innersten Gott treu, während er all die Schmach, den Schimpf und die Leiden selbst bis in den Tod erlitt. Vom Jordan bis nach Golgatha ging von ihm als Opfer inmitten des Feuers auf dem Altar ein süßer, beruhigender, angenehmer Geruch aus, der Duft des Gott dargebrachten Opfers.

³¹ Daß das sündensühnende Opfer Jesu Gott mit Erfolge dargebracht wurde und ihm wohlgefällig war, wird durch das vorgeschattete, was im Vorbilde als Nächstes folgte, nämlich durch das Opfer des „Widders zum Brandopfer“, das Aaron, der Hohenpriester, geliefert hatte. „Und er schlachtete das Brandopfer; und die Söhne Aarons reichten ihm das Blut, und er sprengte es an den Altar ringsum. Und das Brandopfer reichten sie ihm in seinen Stücken und den Kopf, und er räucherte es auf dem Altar. Und er wusch das Eingeweide und die Beine und räucherte sie auf dem Brandopfer, auf dem Altar“ (3. Mose 9:12—14). Dieses Opfer wurde in Verbindung mit dem Sündopfer für Aaron und sein Haus dargebracht, und zwar anschließend daran. Es bestätigte, daß Gott das Sündopfer ganz angenommen hatte, gleichwie im Falle des Widders zum Brandopfer, der während der Einsetzung der aaronischen Priesterschaft dargebracht worden war (siehe S. 212, Abschnitt 5—7). Als Hohenpriester fuhr Christus Jesus mit dem Wert seines menschlichen Sündopfers in den Himmel und brachte es in der persönlichen Gegenwart Gottes, Jehovas, dar, und Gott bekundete die Annahme desselben deutlich dadurch, daß er seinen heiligen Geist auf die treuen Nachfolger Jesu ausgoß, um sie zu Unterpriestern zu machen (Apgsch. 2:22—36). Diese erlangen geistiges Leben im Himmel.

Segnungen für die nicht-priesterliche Menschheit

³² Als Nächstes in der Reihenfolge der Vorgänge an jenem Tage folgte in der Wüste des Gebirges Sinai das Sündopfer, das durch die zum Amte eingesetzten Priester für die nicht-priesterlichen Stämme Israels dargebracht wurde. Ihr Ziegenbock wurde durch Aaron als den dazu geeigneten Hohenpriester geschlachtet. „Und er brachte herzu die Opfergabe des Volkes und nahm den Bock des Sündopfers, der für das Volk war, und schlachtete ihn und opferte ihn als Sündopfer, wie das vorige [den Farren für das Sündopfer der Leviten]. Und er brachte das Brandopfer herzu [ein Kalb und ein

* Siehe „Wachtturm“ vom 1. Oktober 1946, S. 203/204, Abschnitte 37—40; engl. WT. vom 1. Juni 1946, S. 171, Abschnitte 37—40.

²⁹ Was veranschaulicht dieses Verfahren mit dem Farrenkalb, besonders sein Töten und die Anwendung seines Blutes?

³⁰ Was wurde durch das Verbrennen seines Fettes und seiner lebenswichtigen Organe auf dem Altar vorgeschattet, während sein Fleisch usw. außerhalb des Lagers verbrannt wurde?

³¹ Was schattete das Verfahren mit dem „Widder zum Brandopfer“ vor?

³² Was wurde dann für die Kinder Israel geopfert? und wen stellen sie daher dar?

Lamm] und opferte es nach der Vorschrift [für die Priester]. Und er brachte das Speisopfer herzu und füllte seine Hand davon und räucherte es auf dem Altar, außer dem Morgen-Brandopfer“ (3. Mose 9:15—17). Dieses Sündopfer nun war für die Sünden der Stämme Israels außerhalb des Stammes Levi bestimmt. Folglich veranschaulichte das Lager Israel alle jene aus der Menschheit, die außerhalb der „königlichen Priesterschaft“ Gottes sind, sich aber durch Glauben und Gehorsam das Loskaufopfer Jesu zunutze machen werden. Das Lager stellt daher diejenigen aus dem Menschengeschlecht dar, die mittels des Loskaufopfers Christi und seines Tausendjahrreiches in Harmonie mit Jehova Gott gebracht werden und dadurch ewiges Leben auf der paradiesischen Erde erlangen.

³³ Gleichwie das Sündopfer für das Volk nach demjenigen für Aaron und sein Haus kam, so werden alle Gläubigen aus der Menschheit, die außerhalb des „königlichen Priestertums“ stehen, mit den Wohltaten des Sündopfers Christi erst dann gesegnet, nachdem die Glieder seines Priestertums solche erhalten haben. Die Glieder der Priesterschaft erhalten die Segnungen der Versöhnung jetzt, während dieser Zeit von Pfingsten an bis hinab ans Ende dieser Welt in Harmagedon; denn auf Grund ihres Glaubens an das Blut Jesu und dessen Wert rechtfertigt Gott sie nun zum Leben. Aber die Segnungen des einen Sündopfers sind nicht etwa darauf beschränkt, nur sie zum königlichen Priestertum geeignet zu machen, sondern den gläubigen Menschen kommen die wohltätigen Auswirkungen danach zugut, während der tausend Jahre, da Christus Jesus als Gottes König und Priester herrscht. Das weist auf die Zeit nach der Schlacht von Harmagedon hin, da die Erde von Satans gesetzloser Organisation erlöst und der Weg für Christi ungestörte Herrschaft über die Menschen frei ist.

³⁴ Das Brandopfer des Volkes, bestehend aus einem jungen Kalb und einem Lamm, offenbarte, daß Jehova das Sündopfer für das Volk angenommen hatte. Die öffentliche Kundgebung davon, daß Gott das größere Sündopfer für die Menschheit angenommen hat, wird im Gegenbilde bald, das heißt nach Harmagedon, gegeben werden. Um das Zeugnis für die Annahme bei Gott zu verstärken, kam ein Speisopfer oder ein Getreideopfer dazu, von welchem Aaron, zusammen mit den Tieropfern, eine Handvoll auf dem Altare räucherte. Dies veranschaulicht, daß das Sündopfer Früchte bringt oder annehmbare Ergebnisse zeitigt, die dem Volke zur lebenerhaltenden Nahrung dienen. All die Menschen, die ewiges Leben auf Erden in der neuen Welt der Gerechtigkeit erlangen, betätigen ihren Glauben daran, daß Gott das Sühnopfer seines lieben Sohnes angenommen hat, und sie haben teil an den kostbaren Segnungen des Lebens gleichwie die Kirche der Unterpriester daran teilhat. Der Apostel Johannes zeigt, daß solche Segnungen den Menschen, die irdisches Leben in der neuen Welt erlangen, zugänglich gemacht werden, wenn er an die Kirche schreibt: „Wenn jemand gesündigt hat — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und er ist die

Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt (die Sünden der ganzen Welt, Allioli).“ — 1. Joh. 2:1, 2.

³⁵ In Verbindung mit dem großen Sündopfer, wodurch die Menschheit ewige Segnungen empfängt, mußte noch eine weitere Tatsache gezeigt werden. Diese Tatsache wurde durch die letzten Tieropfer vorgeschattet, die der Hohepriester Aaron schlachtete. Dies waren die sogenannten „Friedensopfer“. Einige ziehen vor, sie „Dankopfer“ zu nennen, und andere eher „Vergeltungsopfer“. Ein Friedensopfer konnte als Ausdruck des Dankes dargebracht werden. Es sollte „ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Jehova“ sein (3. Mose 7:11-15; 3:1-5). Die Danksagung ist eine geziemende Vergeltung oder eine Erkenntlichkeit gegenüber Gott dem Herrn für das ewigdauernde Gute, das dem Sündopfer entspringt; und das Friedensopfer bezeugte, daß Gott Dank gezollt wurde, weil er durch das Sündopfer Christi Jesu den Sünder in das Verhältnis friedlichen und eines für den Geist gedeihlichen Verbundenseins mit ihm gebracht hatte.

³⁶ Demgemäß schritt der Hohepriester Aaron jetzt, da Sündopfer und Brandopfer dargebracht waren, zu den Friedensopfern. „Und er schlachtete den Stier und den Widder, das Friedensopfer, welches für das Volk war. Und die Söhne Aarons reichten ihm das Blut, und er sprengte es an (auf) den Altar ringsum; und die Fettstücke von dem Stier, und von dem Widder den Fettschwanz, und was das Eingeweide bedeckt und die Nieren und das Netz der Leber; und sie legten die Fettstücke auf die Bruststücke [des Stieres und des Widders], und er räucherte die Fettstücke auf dem Altar. Und die Bruststücke und den rechten Schenkel (die rechte Schulter, Luther) webte Aaron als Webopfer vor Jehova, so wie Mose geboten hatte.“ — 3. Mose 9:18—21.

³⁷ Durch dieses Vorbild-Opfer ist die bestimmte Versicherung gegeben, daß die Gläubigen aus der Menschheit, die von den nicht-priesterlichen Stämmen Israels dargestellt wurden, Jehova Gott beständig ihren Dank darbringen werden, weil er den Weg zu friedlichen Beziehungen mit ihm durch Jesus, sein Sündopfer, geöffnet hat. Sie können Gott in keiner Weise bereichern, aber sie werden begierig sein, sich ihm erkenntlich zu zeigen, das heißt es ihm zu „vergelt“, indem sie ihre Dankbarkeit durch Christus Jesus bekunden und sich durch ihn Gott völlig weihen. Und der Hohepriester, Christus Jesus, wird ihre dankbare Weihung dem Höchsten, dem Seienden, darbringen. Bereits erstatten Tausende von „Menschen guten Willens“, die die Botschaft von Gottes Reich durch Christus Jesus hören, Gott ihren Dank. Das tun sie, indem sie ihr Leben für alle Zeiten ihm weihen und durch das Predigen des Königreichs-Evangeliums täglich sein Lob singen, was ihnen schon vorzeitige Segnungen einträgt.

³⁸ „Und Aaron erhob seine Hände gegen das Volk und segnete sie; und er stieg herab nach der Opferung des Sündopfers und des Brandopfers und des Friedensopfers“ (3. Mose 9:22). Welch ein Segen dies für

³³ Was wird durch die Tatsache veranschaulicht, daß das Sündopfer für Aaron und sein Haus zuerst und das Sündopfer für das Volk danach dargebracht wurde?

³⁴ Was veranschaulicht das Darbringen des Brandopfers des Volkes und seines Getreideopfers?

³⁵ Weshalb wurden die Friedensopfer so genannt?

³⁶ Wie verfuhr Aaron mit den Tieren der Friedensopfer?

³⁷ Was veranschaulicht die Darbringung solcher Friedensopfer? und wie erstatten „Menschen guten Willens“ Gott bereits ihren Dank?

³⁸ Was tat Aaron, nachdem er mit dem Darbringen aller Opfer zu Ende war, und was versinnbildlichte dies?

jene bedeutet, die die durch Christus Jesus kommende Erlösung annehmen, geht aus folgendem hervor: „Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr die Kinder Israel segnen; sprecht zu ihnen: Jehova segne dich und behüte dich! Jehova lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! Jehova erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! Und so sollen sie meinen Namen auf die Kinder Israel legen, und ich werde sie segnen“ (4. Mose 6:22—27). Während der tausend Jahre der Herrschaft Christi Jesu, des Samens Abrahams, in dem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen, wird dieser Segen der Menschheit in seiner ganzen Fülle zufließen. So wie Aaron dem Volke den Segen Jehovas spendete, nachdem er des Volkes Sündopfer, Brandopfer und Friedensopfer dargebracht hatte, so werden zur bestimmten Zeit die Wohltaten des kostbaren Sündopfers Jesu dann von diesem Königreichs-Segen für die Menschheit begleitet sein. Dadurch wird die gläubige Menschheit schließlich ‚Rechtfertigung zum ewigen Leben‘ erlangen.

³⁹ Um jenen Tag zu krönen, da die neueingesetzte Priesterschaft ihre Tätigkeit aufnahm, offenbarte Jehova, daß er sie im Amte bestätigt hatte: „Und Mose und Aaron gingen hinein in das Zelt der Zusammenkunft; und sie kamen heraus und segneten das Volk. Und die Herrlichkeit Jehovas erschien dem ganzen Volke; und es ging Feuer aus von Jehova und verzehrte auf dem Altar das Brandopfer und die Fettstücke; und das ganze Volk sah es, und sie jauchzten und fielen auf ihr Angesicht“ (3. Mose 9:23, 24). Hätte Jehova diese ordinierte Priesterschaft nicht als die wahre und geeignete angenommen, dann würde er niemals sein durch ein Wunder gewirktes Feuer aus der Wolken säule auf das Zelt der Zusammenkunft herabgesendet und den Rest der Opfer auf dem Altar verzehrt haben. Da die Stiftshütte erst acht Tage stand, so war dies die erste Gelegenheit, da Aaron in Begleitung Moses in das Allerheiligste des Zeltes der Zusammenkunft hineinging, um vor Gott hinzutreten, dessen Gegenwart darin versinnbildlicht wurde. Ihr Hineingehen schattete daher vor, daß Jesus in den Himmel hinaufstieg und dort mit dem Wert seines irdischen Opfers in Jehovas herrlicher Gegenwart erschien. Daß sie lebend wieder herauskamen und das Volk segneten, stellt dar, wie Christus Jesus, der sowohl der Hohepriester als auch der größere Mose ist, in seinem Tausendjähre kommt,

wodurch er der Menschheit Segnungen zuwendet. „Und ebenso wie es den Menschen [der Priesterschaft] gesetzt ist (bevorsteht, rev. Zürcher B.) einmal zu sterben, danach aber das Gericht, also wird auch der Christus [der Gesalbte], nachdem er einmal geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen, zum zweiten Male denen, die ihn erwarten, ohne Sünde erscheinen zur Seligkeit [zur Errettung].“ — Hebr. 9:27, 28.

⁴⁰ Etwa 485 Jahre nach jener feurigen Kundgebung, da Gott das aaronische Priestertum angenommen hatte, ließ Gott Feuer vom Himmel fallen und die Opfer auf dem Altar in Jerusalem verbrennen und bestätigte so die Annahme des damals von König Salomo geweihten Tempels. Und die Herrlichkeit Jehovas erfüllte den Tempel, und das Volk fiel nieder und betete ihn an und sprach: „Und sie priesen Jehova, weil er gütig ist, weil seine Güte ewiglich währt“ (2. Chron. 7:1—3). Das auf wunderbare Weise entzündete Feuer Jehovas verzehrte das ganze Opfer, wodurch kund wurde, daß Jehova es angenommen hatte und davon vollen Gebrauch machen und es zum Segen derer verwenden würde, die ihn dort durch Christus Jesus anbeten. In Harmagedon wird feuriges Verderben vom Himmel die Organisation des Teufels verzehren; aber während der Tausendjahresherrschaft des königlichen Hohenpriesters Jehovas wird Gott allen, die auf Erden leben, vollständig bekunden, daß er diesen treuen Hohenpriester und sein Opfer angenommen hat. Die Offenbarung oder Bekundung wird in den Segnungen bestehen, die dann auf die Menschen herabfließen werden, indem sie von der Sünde und deren todbringenden Folgen befreit werden, bis sie zuletzt die menschliche Vollkommenheit in Gottes Bild und Gleichnis erlangen und dazu vollkommen fähig sein werden, die Sünde zu meiden und seinen vollkommenen Willen zu tun. Dann wird der regierende Hohepriester und König weder Religion noch die Verehrung falscher Götter auf Erden dulden. Die Befreiung der Menschen von Sünde und Tod wird daher einzig und allein dem wahren und lebendigen Gott zuzuschreiben sein, der das Versöhnungswerk seines königlichen Hohenpriesters, Christi Jesu, angenommen hat. Das wird der Grund dafür sein, daß die gläubige, treue Menschheit die lebenbringenden Dienste und Lehren dieses gesalbten Priesters des Höchsten annehmen und immer und ewiglich Jehova als Gott verehren wird, indem sie sein Lob singt.

WTe. v. 15. Juni 1946

³⁹ a) Was taten Mose und Aaron darauf, und was folgte dann?
b) Was veranschaulichten die Schritte, die Mose und Aaron damals taten?

⁴⁰ Was wird durch Jehovas feurige Kundgebung und was dadurch vorgeschattet, daß die Israeliten jauchzten und auf ihr Angesicht fielen?

Die Karibischen Inseln frohlocken

DIE NATIONEN auf den Karibischen Inseln frohlocken. Sie frohlocken, weil die kostbarste Botschaft der ganzen Weltgeschichte nun auch sie erreicht hat, nämlich die Botschaft von der Aufrichtung des Königreiches Gottes unter Christus Jesus als König. Sie haben nun Anteil an der Erfüllung des vor dreitausendvierhundert Jahren von Mose niedergeschriebenen prophetischen Liedes, in welchem es heißt: „Jubelt, ihr Nationen, mit seinem Volke“ (5. Mose 32:43). Eine deutliche Bestätigung für diese Tatsache waren die Hauptversammlungen in Kuba und Jamaika im März dieses Jahres, an welchen der Präsident und der Vizepräsident der Watch Tower Bible and Tract Society teilnahmen.

Es war innerhalb eines Jahres der dritte Besuch des Präsidenten der Gesellschaft, N. H. Knorr, und des Vizepräsidenten, F. W. Franz, beim Zweigbüro der Wachturm-Gesellschaft in Kuba, welcher die Förderung des Königreichszeugniswerkes auf jener Insel zum Zwecke hatte. Als in der zweiten Hälfte Februar vom Hauptbüro der Gesellschaft in Brooklyn (New York) die ziemlich verspätete Nachricht kam, daß im Monat März in Havanna und Camaguey in Anwesenheit dieser Brüder Kongresse stattfinden würden, waren die Zeugen Jehovas in Kuba mit überschwinglicher Freude erfüllt. Während der Vorbereitungsarbeiten für die Hauptversammlung konnten die Geschwister bald Gottes starken und hilfreichen Arm verspüren. Die Watchtower-Gesell-

schaft unterhält im Staate New York eine Missionsschule, bekannt als die Wachturm-Gilead-Schule; und gerade ein paar Tage, bevor die Bekanntmachung von der Hauptversammlung der Gruppe der Zeugen Jehovas in Havana vorgelesen wurde, traf ein Absolvent dieser Schule gelegentlich seiner regelmäßigen Missionsarbeit mit dem Direktor der Radiogesellschaft von Kuba zusammen. Dieser Herr in so hoher Staatsstellung kannte die Zeugen Jehovas schon von den Vereinigten Staaten her. In der Tat, er kannte persönlich den Unterweiser für Spanisch an der Gileadsschule und hatte auch schon mehrere Male die Gastfreundschaft des Bethelheims der Gesellschaft in Brooklyn genossen. Nun drückte er dem Missionar hier in Havana seine Bereitwilligkeit aus, den Zeugen Jehovas in Kuba beizustehen, soweit es in seiner Macht liege. Von seinem Worte wurde Gebrauch gemacht. Da für den öffentlichen Vortrag während des Kongresses ein passender Saal benötigt wurde, wandte man sich in dieser Angelegenheit an ihn. Er schlug vor, für Bruder Knorrs öffentlichen Vortrag: „Seid fröhlich, ihr Nationen“, der am Sonntagmittag, am 10. März, stattfinden sollte, das größte Gebäude der Hauptstadt zu mieten, nämlich den vor kurzem erbauten Palacio de Deportes (Sportpalast) mit 8000 Sitzplätzen. Da die Watchtower-Gesellschaft (spanisch: La Torre del Vigia) in allen Provinzen Kubas eingetragen ist, bekam man die Bewilligung zur Benutzung des Gebäudes. Aber halt; jetzt stellte man erst fest, daß im Sportpalast, wo nun zum ersten Male der Kongreß stattfinden sollte, keine Lautsprecheranlagen vorhanden waren. Auch diese Schwierigkeit wurde bewältigt, indem unser Freund, der Radiodirektor, alle Vorkehrungen traf, damit eine entsprechende Tonverstärker-Apparatur für öffentliche Vorträge installiert werden konnte. So wurden die Lautsprecheranlagen im Palast angebracht. Nun konnte es losgehen! Sogleich setzte man ein mit der öffentlichen Bekanntmachung der großen Versammlung im Sportpalast. 250 000 Einladungen wurden verteilt, 3000 Plakate gebraucht (2000 wurden in Schaufenstern ausgehängt, 1000 in den Straßen Havanas umhergetragen), 3500 spezielle Einladungen wurden Neuinteressierten übermittelt, und sogar große Straßenbanner wurden verwendet. Vor Verwunderung rissen die Einwohner Havanas ihre Augen auf. Der große, schöne Sportpalast war schon an und für sich eine prachtvolle Empfehlung, und dazu noch der anziehende Titel des Vortrages: „Seid fröhlich, ihr Nationen!“

Seit den drei Hauptversammlungen im Februar letzten Jahres hat Jehovas Werk der Königreichsverkündigung in Kuba einen mächtigen Aufschwung erlebt. Weitere Hunderte von Kubanern wurden dank der sich immer mehr ausdehnenden Tätigkeit der Zeugen Jehovas frohgemacht und zur Herde seines Volkes versammelt und dahin gebracht, daß sie als seine Zeugen mit der Arbeit begannen. Auch das Zweigbüro der Gesellschaft wurde in ein moderneres und geeigneteres Gebäude verlegt, im schönen Stadtviertel Marianao. Dort gibt es genügend Raum für Büros, Lager und Versand, sowie Wohnmöglichkeiten für alle Mitarbeiter des Zweigbüros. Die frühere Niederlassung an der Padre Varelastraße wird jetzt als Salon del Reino (Königreichssaal) von der Zentralgruppe der drei Dienstteilgruppen Havanas benützt. Nun haben auch schon 33 Absolventen der Wachturmschule ihren Dienst in Kuba angetreten. Sechzehn von ihnen nahmen an der Hauptversammlung in Havana aktiven Anteil, während die anderen siebzehn dem etwas späteren Kongreß in Camaguey beiwohnten. Dank dieser gesteigerten Anstrengungen, woran alle Zeugen Jehovas in Kuba teilnahmen, und dank der sich immer weiter ausbauenden Organisation, wurde im Januar dieses Jahres eine neue Verkündiger-Höchstzahl erreicht, indem in jenem Monat 2176 Personen am Felddienst teilnahmen und Jehovas Königreich verkündeten.

Am Donnerstag, den 7. März, um 18.40 Uhr, landete auf dem Flugplatz Rancho Boyeros, welcher mehrere Kilometer von Havana entfernt ist, ein Flugzeug der Panamerika Fluggesellschaft, von Miami, Florida, kommend, das die Vertreter der Gesellschaft brachte. Auf dem Flugplatz waren über zwanzig Brüder und Schwestern versammelt, Einheimische, Arbeiter des Zweigbüros und Gileadabsolventen, und bereiteten den ankommenden Gästen einen herzlichen Empfang. Mit Taxis und einem guagua (eine Art Autobus) kamen die Arbeiter mit den Gästen im Gebäude des Zweigbüros in Marianao an. Hier stationierten die Brüder Knorr und Franz während ihres viertägigen Aufenthalts in Havana. Das erlaubte dem Präsidenten der Gesellschaft, eine Besichtigung des Bibelhauses vorzunehmen und sich während dieser Tage eingehend mit den Angelegenheiten des Zweigbüros zu befassen. Auch konnte er persönlich mit vielen Geschwistern des Büros Fühlung nehmen und sich nach ihrem Ergehen erkundigen. Welche Genugtuung war es, im eigenen Besitzum der Gesellschaft wohnen zu können; welch angenehmes Gefühl, die Nacht in bequemen Betten — unter Netzen, zum Schutz vor Mos-

kitos — zu verbringen; welche Freude, im Bethel jeden Morgen die Andacht und Betrachtung des Tagestextes mit dem darauffolgenden Gebet zu erleben, um alsdann gemeinsam mit den Geschwistern ein gutes Frühstück zu genießen! Gegenwärtig sind fünf Geschwister ständig im Zweigbüro tätig. Sie freuen sich alle ihres Vorrechts.

Einige Stunden vor der Ankunft des Präsidenten traf im Zweigbüro J.M. Steelman ein, welcher ein Absolvent der Wachturmschule ist und im vergangenen Jahr zur Missionsarbeit nach Kuba gesandt wurde. Nun kam er von einer acht Monate langen Reise zurück, während welcher er als Diener für die Brüder die Gruppen der Zeugen Jehovas in mehreren Provinzen Kubas aufgesucht hatte. Inzwischen ist er ein guter Reiter geworden und hat gut das Spanisch sprechen gelernt. Unter den einzelstehenden Geschwistern und den Gruppen hat er bedeutende Arbeit verrichtet, viele Erfahrungen gemacht und wußte nun viel zu erzählen. Er hat den Dienst in Kuba lieb gewonnen, so daß er ihm nun besser gefällt als in den Vereinigten Staaten. Jetzt war er gerufen worden, um als Vorsitzender des Kongresses zu dienen und hält sich ebenfalls im Zweigbüro auf.

Ehe wir uns versahen, war der Samstag, der 9. März, der Eröffnungstag des Kongresses gekommen. Die diesjährige Fastenzeit und die Fastnachtsfestlichkeiten hinderten das Organisationskomitee nicht daran, eine geeignete Halle für alle Versammlungen außer dem öffentlichen Vortrag zu mieten. Die sauberen und einladenden Säle der Sociedad de Pilar waren groß und eigneten sich gut für das zweitägige, abwechslungsreiche Programm des Kongresses; diese Lokalisationen waren viel besser als diejenigen, in welchen der Kongreß im Jahre 1945 stattfand. Ein großer Hof im Hintergrunde des Gebäudes bot Raum zum Aufstellen eines Büfets mit Eßwaren und Erfrischungen, ferner war noch Platz zum Einnehmen der Speisen und zur Herichtung einer Krankenstube. An der Frontseite des Gebäudes, gegenüber der Estevezstraße, war eine Fahne aufgezogen, die in großen Lettern den öffentlichen Vortrag ankündigte. Etwas weiter, an der Kreuzung der Estevezstraße und der Monte de Jesus-Straße, wies ein Pfeil den Besuchern den Weg zum Kongreßgebäude. Ueber der Bühne prangte auf einem großen Banner der Jahrestext von 1946: „Seid fröhlich, ihr Nationen, mit seinem Volke! — Römer 15:10“. Obwohl es sehr schwer war, Stühle zu erhalten, wurden doch, trotz der Mehrauslagen, eine genügende Anzahl besorgt. Eine gute Lautsprecheranlage ermöglichte es allen, die Ansprachen von der Bühne aus gut zu verstehen. Eine größere Anzahl amerikanischer Geschwister waren von den Staaten herübergekommen, um am Kongreß in Havana teilzunehmen.

Punkt 9 Uhr morgens wurde der Kongreß mit einer Felddienstversammlung eröffnet, an welcher über vierhundert Personen anwesend waren. Mit der gewohnten Fertigkeit wurden die Verkündiger organisiert und gruppenweise zogen sie mit ihrem Führer ins Feld. Bis 9.45 Uhr waren sie alle dort. Eine zweite Dienstversammlung um 13 Uhr führte neueingetroffene Verkündiger in den Felddienst.

Als sie aus dem Felddienst zurückgekehrt waren, gab es eine halbe Stunde Erholung, das heißt es wurde gesungen und Pioniere gaben den Verkündigern in interessanten Schilderungen ihre verschiedenen Erfahrungen und Erlebnisse zum Besten. Um 15.30 Uhr eröffnete Bruder Steelman, in fließendem Spanisch, offiziell den Kongreß. Seine Begrüßungsworte und die einleitenden Worte über Römer 15:10 wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Wertschätzung und die von Herzen kommende Zustimmung zum Gesagten kam immer wieder durch Beifall zum Ausdruck; und derartige Kundgebungen hielten auch während der zwei folgenden halbstündigen Ansprachen an, die von Kubanern unter dem Thema „Unerschütterlich für die wahre Anbetung“ und „Schutz durch Erkenntnis“ vorgetragen wurden.

Zur Abendversammlung war die Teilnehmerzahl auf 522 gestiegen. Programmgemäß sprach zuerst George Papadem, der Zweigbürodienster der Gesellschaft in Havana, über „Befreiungsfreude“. Als nächster sprach der Vizepräsident der Gesellschaft, Bruder Franz, über das Thema „Fürchtet euch nicht“. Danach folgte der Höhepunkt des Tages: Das Erscheinen des Präsidenten und seine Ansprache: „Jehovas Zeugen im Feuerofen“. Zu seiner Rechten auf der Bühne stand R. Gonzalez, vom Zweigbüro Havana, um Bruder Knorrs Worte ins Spanische zu übersetzen. Die Kubaner waren sehr ergötzt, als sie von der Treue und der Standhaftigkeit hörten, die ihre Geschwister in anderen Erdteilen während der schrecklichen Jahre der Nazi-Vatikan-Herrschaft und während des zweiten Weltkrieges bewiesen hatten. Nach etwa anderthalb Stunden begann Bruder Knorr aus dem Stegreif zu reden und ermahnte die kubanischen Brüder, ihre

Lauterkeit in gleicher Weise zu bewahren, wenn in den kommenden Jahren die Prüfung an sie herantreten sollte. Nachdem er dann noch auf das große Beispiel von Treue, Christus Jesus, und auf den geduldigen Hiob hingewiesen hatte, gab er etwa um 22 Uhr unerwartet die Herausgabe eines neuen Buches der Gesellschaft, in spanischer Sprache, bekannt und hielt das erste Exemplar aus der Druckerei der Gesellschaft in Brooklyn hoch empor. Der Titel war *El Nuevo Mundo* („Die Neue Welt“). Seit zwei Jahren hatten die Kubaner dieses Buch erwartet (noch vor der Herausgabe von: „Die Wahrheit wird euch frei machen“, in Spanisch), und, o! welche Freude: da war es! Heute konnten den Kongreßteilnehmern keine Gratisexemplare ausgeteilt werden; doch dieses eine Exemplar zu sehen und zu wissen, daß es fertig gedruckt ist und in kurzer Zeit viele Exemplare in Kuba ankommen würden, gab Anlaß zu wirklicher Freude. Ein erlebnisreicher, denkwürdiger Tag war zu Ende. Gestärkt im Geiste, entschlossen zur Tat, eine einzige Gemeinschaft bildend, verließen die Kongreßteilnehmer das Gebäude, um sich zur Nachtruhe zu begeben.

Sonntag, der 10. März, der große Tag, war da. Nach einer kurzen Ansprache um 8.15 Uhr über „Die Taufe“ wurden 195 Kubaner im Wasser untergetaucht und taten so im Sinnbilde ihre Weihung kund, die sie dem Schöpfer gegenüber gemacht hatten. Die Taufe wurde in den Wassern des Golfes von Mexiko, im Seebad von Playa del Encanto, vollzogen. Inzwischen fand in der Versammlungshalle die Morgen-Dienstversammlung statt, und anschließend zogen die Geschwister hinaus in die Stadt zur letzten Ankündigung des für den Nachmittag angesagten öffentlichen Vortrages. Sie wurden reichlich belohnt, denn die Zusammenkunft wurde der bis dahin größte Erfolg in Kuba.

Der Vortrag „Seid fröhlich, ihr Nationen“ in dem schönen, am Strande gelegenen Sportpalast, war für 15 Uhr angekündigt. Der Direktor der Radiogesellschaft war auch da, um die Lautsprecheranlagen zu überwachen, die unentgeltlich von einem seiner Bekannten geliefert wurden, und er sagte: „Ich habe alles getan, was ich in technischer Hinsicht tun konnte; das Weitere muß nun der Herr tun.“ Gott der Herr tat es auch. Die Aufmerksamkeit, mit welcher die 1510 Zuhörer in der Arena des Sportpalastes dem Redner lauschten, den sie 22 mal durch starken Beifall unterbrochen hatten, war ein Beweis dafür, daß sie zuhörten, verstanden und sich freuten. Nicht nur aus den Reihen der Zeugen Jehovas ertönte Beifall, auch über 800 fremde Zuhörer gaben durch Beifall ihrer Genugtuung und Freude wiederholt Ausdruck. Als Bruder Knorr zum Schluß seiner Rede sagte: „So wandelt im Lichte und seid fröhlich“, da brachen die Zuhörer in nicht enden wollenden Beifall aus. Darauf trat er wieder ans Mikrophon und ermunterte die Anwesenden, Gottes Wort zu studieren und sich mit seinem frohen Volke zusammenzuschließen; weiter forderte er sie auf, die Broschüre „Die Sanftmütigen ererben die Erde“ (in Spanisch) unentgeltlich entgegenzunehmen. Ungefähr um 17 Uhr ergriff der Vorsitzende das Wort und lud die Menschen guten Willens ein, die lokalen Versammlungen der Gruppe Havana in der Königreichshalle zu besuchen und diesen Abend, um 19.30 Uhr, Bruder Knorrs Abschiedsrede im Kongreßgebäude anzuhören. Der Einladung wurde Folge geleistet, denn es fanden sich am Abend in der Halle des Kongreßgebäudes 635 Personen zusammen.

Die „Observaciones por el Presidente“ (Schlußausführungen des Präsidenten) um 19.30 Uhr waren für die Anwesenden ein wahrer Genuß. Sie umfaßten einen Bericht über Bruder Knorrs Reiseerfahrungen in England und auf dem europäischen Kontinent, den er im letzten November, Dezember und Januar bereist hat. Gleich zu Beginn seiner Rede begeisterte Bruder Knorr seine kubanischen Zuhörer, indem er dem Wunsch Ausdruck gab, daß auch kubanische Pioniere nach Gilead kommen sollten, um teilzunehmen am Studienkurs in der Wachtturmschule zwecks Ausbildung zu tüchtigen Königreichsdienern. Er lud sie ein, nach der Versammlung Voranmeldebogen anzufordern. Dann, nach einem kurzen Ueberblick über die Verhältnisse, in welchen die Geschwister in Europa leben und ihren Dienst verrichten, gab er den Anwesenden die Herausgabe der „Organisations-Anweisungen für die Königreichsverkündiger“ (in Spanisch) bekannt, was eine neue Freudenwelle auslöste; und schließlich, als letzte Ueberraschung, gab er bekannt, daß die Hauptversammlung, an der „alle Nationen“ teilnehmen werden, in den Tagen vom 4. bis 11. August dieses Jahres in Cleveland, Ohio, stattfinden werde. Dazu lud er nun auch die Brüder und Schwestern von Kuba ein, dieser Hauptversammlung beizuwohnen; wiederum war die Freude groß. Nach langandauernden Freudensäußerungen wurde die zweitägige, so segensreiche Hauptversammlung beendet mit dem Gesang des Liedes „Die Ehr' sei Jehova“ und mit einem vom Vorsitzenden gesprochenen Gebet. Um 21.12 Uhr begann

die Menge sich zu zerstreuen. Viele verabschiedeten sich mit „Auf Wiedersehen in Cleveland“. Eine Anzahl kubanischer Pioniere kamen zu Bruder Knorr auf die Bühne, und sechs von ihnen überreichten ihm ausgefüllte Anmeldebogen für die Gileadschule.

So sehen wir, wie vieles dazu beitrug, daß dieser Kongreß zum besten und schönsten aller je in Kuba abgehaltenen Kongresse wurde. Mit eigenen Augen sahen wir des Herrn wunderbare Taten. Sein Sagen offenbarte sich auch in der Felddienstaktion während des Kongresses, an welcher sich 523 Personen beteiligten, indem sie in 2 Tagen 126 Bücher, 693 Broschüren, 42 Zeitschriften in die Hände der Einwohner der Stadt legten, dazu 7 Abonnenten machten, eine große Menge Einladungen verteilten und in Bekanntmachungsmärschen den Kongreß ankündigten. 14 Nachbesuche und 28 Grammophon-Zuhörer kamen noch hinzu. Das alles nahm 1505 Stunden in Anspruch.

Camaguey

Die Hauptversammlung, die an zwei Wochentagen in Camaguey stattfand, erwies sich als eine würdige Ergänzung zur Hauptversammlung von Havana. Im Vergleich zu Havana, das 700 000 Einwohner zählt, ist Camaguey klein, denn es hat nur 80 000 Einwohner; und, nach der Zahl der Priester und Kirchen beurteilt, ist es außerdem eine der katholischsten Städte Kubas. Als voriges Jahr am 1. Juli sieben Absolventen der Wachtturmschule ihre Arbeit in dieser Stadt, einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, begannen, um das Werk des Herrn zu beleben, gab es hier nur eine kleine Gruppe von fünf unregelmäßigen Verkündigern. Jetzt, nach dieser kurzen Zeit der Zusammenarbeit der sieben Gileadabsolventen mit den örtlichen Verkündigern, ist eine gesunde, sehr tätige Gruppe von etwa vierzig Königreichsverkündigern entstanden. Unsere sieben Americanos wurden bald in der Stadt bekannt, da sie u. a. in den Straßen mit „Wachttürmen“ arbeiteten, und die Camagueyaner nannten sie die „La Atalaya“ („Wachtturm“-) Leute. Seit der so energisch durchgeführten Ankündigung des Vortrages „Regocijao, oh Naciones“ („Seid fröhlich, ihr Nationen“) während des Kongresses, nennt man sie nun die „Regocijao“ („Seid fröhlich“-) Leute. Dieses Wort schien in Camaguey direkt zum Lösungswort geworden zu sein; noch nie hat die Stadt eine solche Zusammenkunft erlebt, noch hat sie je solche Bekanntmachungsmärsche gesehen.

Den Flug von Havana nach Camaguey unternahmen die Brüder Knorr und Franz am Montag, den 11. März, in einem zweimotorigen Flugzeug der kubanischen Luftfahrtgesellschaft. Als sich das Flugzeug um 12.18 Uhr vom Boden des Flugplatzes Rancho Boyeros abhob, um den Flug in östlicher Richtung zu beginnen, waren viele Geschwister dort, um den Brüdern Lebewohl zu sagen. Bald war das Flugzeug ihren Blicken verschwunden; die Brüder aber freuten sich schon in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen an der Hauptversammlung für alle Nationen in Cleveland in Amerika. Der Flug, längs der nördlichen Küste, mit einem kurzen Aufenthalt in Caibarien, war rasch zu Ende; er dauerte nur eine Stunde und vierzehn Minuten. Auf dem Flugplatz versammelte sich eine ganze Schar einheimischer Geschwister und auch einige Gileadabsolventen, die von ihren Missionsgebieten in Cienfuegos, Santa Clara und Camaguey herbeigekommen waren, um die Gäste zu begrüßen. Ein spezieller Autobus wurde gemietet, der einen Teil der Brüder zum Flugplatz brachte; und mit diesem Autobus fuhren nun die amerikanischen Besucher in Begleitung einiger Brüder in die Stadt ein. Es war in der Tat eine frohe Gesellschaft. Das Abendessen wurde im Hofe des Pionierheimes an der Avenue der Märtyrer eingenommen. Etwa 24 Brüder und Schwestern füllten einen der kleinen Räume des Hauses, und Bruder Knorr sprach mit den Gileadabsolventen über ihre Angelegenheiten, über die Mittel und Wege, wie man ihre Verhältnisse, unter welchen sie ihren Dienst in Camaguey, Santa Clara und Cienfuegos verrichten, verbessern könnte. Das erinnerte an eine ähnliche Unterredung mit den Pionieren des Gebietes von Havana, die er am Abend seiner Ankunft im Zweigbüro Marianao in Havana am vorhergehenden Donnerstag gehabt hatte. An beiden Besprechungen stellten die Pioniere die Frage, ob es ihnen ermöglicht würde, den Hauptkongreß in Cleveland zu besuchen, eine Frage, die für jede Person gleichzeitig eine 64-Dollar-Frage bedeutete. Sie wurde zur großen Freude der Pioniere bejahend beantwortet. In Camaguey hatten die Pioniere im Hofe an der Wand ihres Hauses eine große Anschrift angebracht: „Nach Cleveland?“ Nun, da sie die Erlaubnis dazu bekommen hatten, waren die Pioniere entschlossen, mit allen Mitteln nach Cleveland zu gelangen, und wenn sie halb zu Fuß reisen oder Autos am Wege anhalten mußten, um vorwärtszukommen.

In Camaguey wurde, wie in Havana, der Kongreß durch einen Radiosender unentgeltlich angekündigt. Ein schöner, sonniger Tag brach am Dienstag, den 12. März, an. Die Sonne sandte ihre milden Strahlen auf die Besucher des Kongresses hernieder. Nur die Halle der Antonio Maceo-Gesellschaft konnte für diesen Anlaß gemietet werden. Wir waren etwas überrascht, als wir hörten, daß man gegen diese Stätte ein Rassenvorurteil hatte, was aber die Menschen guten Willens, die die Königreichswahrheit lieben und suchen, nicht abhielt, dennoch hier herzukommen. Die Botschaft vom Königreiche und der Wunsch, sich mit Gottes treuem Volke zu freuen, wirkte als anziehende Kraft, die über alle Rassenhindernisse hinweghalf. Die Anwesendenzahl für den angekündigten Vortrag „Seid fröhlich, ihr Nationen“ überstieg alle Erwartungen. Man erwartete an einem Wochentage bei weitem nicht einen solchen Andrang. Die vielen Plakate, die in Schaufenstern angebracht und von Plakatträgern getragen wurden, etwas, was noch nie dagewesen war in Camaguey, und die vielen Tausende von ausgeteilten Einladungen, sowie die ausgedehnte Bekanntmachungsaktion erregte großes Aufsehen und erweckte bei der Bevölkerung lebhaftes Interesse, was die Ortsgeistlichen der Hierarchie mit Schrecken füllte.

Am ersten Kongreßtag strömten viele Verkündiger in die Stadt. Nach der Dienstversammlung um 9 Uhr zogen 426 Verkündiger aus ins Feld, um ihre verschiedenartigen Dienste aufzunehmen. Das war schon ein schöner Prozentsatz der Gesamtzahl der Kongreßteilnehmer an jenem Tage, welche 586 betrug. Auch 79 Sonder- und allgemeine Pioniere waren da. Die Verkündigung am ersten Tage brachte ein Ergebnis von 79 Büchern, 462 Broschüren, 2 Abonnements, 307 Zeitschriften, außer den vielen Einladungen, die den Menschen in die Hände gelegt wurden, und den 15 Nachbesuchen. Zu all dem wurden 1189 Stunden verwendet.

G. Castineira, ein von der Gesellschaft eingesetzter Diener für die Brüder, amtierte als Vorsitzender des Kongresses und eröffnete um 15.30 Uhr mit einer Begrüßungsansprache die Hauptversammlung. Das Programm wurde ähnlich gestaltet wie in Havana, dieselben Ansprachen wurden vorgetragen, nur gab es einige andere Sprecher, zum Beispiel S. Ferrari, ein Wachturmschulabsolvent, und Bruder Castineira, der Vorsitzende des Kongresses. Diese beiden hielten noch diesen Nachmittag Ansprachen, welche den lebhaften Beifall der aufnahmebereiten Zuhörer fanden. Gileadabsolventen aus jenem Gebiet und andere Pioniere trugen das Ihrige zur abwechslungsreichen Gestaltung des Programms bei, indem sie zwischen den Ansprachen, während der Pausen, die für Gesang und anderes bestimmt waren, den Kongreßbesuchern von ihren Erlebnissen und reichen Erfahrungen im Pionierdienst erzählten. Wenn ihre Lehrer im Norden, von der Gileadschule, sie hätten hören können, mit welcher Gewandtheit sich ihre ehemaligen Schüler der spanischen Sprache bedienten, wie verständlich und eindrucksvoll sie in dieser für sie fremden Sprache reden konnten, wie hätte ihnen dann das Herz vor Freude im Leibe gehüpft! Dazu kam noch, daß am diesjährigen zentral-kubanischen Kongreß die Gileaditer ein kleines Orchester bildeten, darin Klavier und Geigen vertreten waren, was ebenfalls zur ausgezeichneten Stimmung beitrug.

Den Höhepunkt des Tages bildete um 19.25 Uhr die Ansprache des Präsidenten: „Jehovas Zeugen im Feuerofen“. Der Salon de la Sociedad Antonio Maceo war vollgepfropft. Eine saubere, sympathische Zuhörerschaft lauschte den Worten des Redners. Von Zeit zu Zeit brachen diejenigen Brüder, die die englische Sprache verstehen konnten, in Händeklatschen aus, bevor Bruder Gonzalez die Worte Bruder Knorrs ins Spanische übersetzen konnte. Der erschütternde Bericht darüber, wie die Geschwister während der Nazi-Faschisten-Herrschaft und der zweiten Weltkriegsepoche ihre Lauterkeit vor Gott bewahrten, gipfelte in der Bekanntgabe des neuen Buches in spanischer Sprache: „El nuevo Mundo“ (Die neue Welt). Dieser Ueberaschung folgte nach einigen Minuten eine zweite, indem Bruder Knorr auch hier seinen Wunsch ausdrückte, einheimischen Kubanern auf Kosten der Gesellschaft den Besuch der Gilead-schule zu gestatten, um Gilead zu einer Schule aller Nationen zu machen. Nach dem Vortrag stürmten mehrere Anwärter für den Pionierdienst und die Gileadschule der Bühne zu; es meldeten sich hier mehr als in Havana. Zweiundzwanzig Anmeldebogen wurden ausgefüllt für solche, die eine Leseprüfung bestanden hatten. Es war herzerfreuend, als eine mündliche Befragung dieser einheimischen Pioniere enthüllte, daß die meisten von ihnen nur wenig oder überhaupt keinen Schulunterricht genossen hatten, einige nur zwei, drei oder vier Monate, und andere hatten zu Hause selber lesen und schreiben gelernt, um wenigstens im-

stande zu sein, die Wahrheit selber zu lesen. Wie fieberten diese gutaussehenden Burschen und Mädchen und die Älteren unter ihnen angesichts der Gelegenheit, mehr über Gott und Jesus Christus lernen zu können und fähig gemacht zu werden, ihnen besser zu dienen. Und mit welcher Willigkeit waren sie bereit, die Anstrengungen dieses Kurses auf sich zu nehmen, um sich für den Königreichsdienst noch besser auszubilden. Wie sollte man sie wegen ihres Eifers und ihrer Hingabe für die Sache des Herrn nicht lieb gewinnen! Die die Prüfung bestanden, aus dem spanischen „Wachturm“ fließend und mit richtiger Betonung vorzulesen, durften die Voranmeldebogen ausfüllen. Wir hegten die Hoffnung, daß womöglich einige von ihnen die englische Sprache erlernen und das Vorrecht haben werden, ihre kubanischen Geschwister an der Schule zu vertreten.

Mittwoch, der 13. März, war wieder ein schöner Tag. Eine Taufansprache um 8.15 Uhr brachte die Geschwister schon früh auf die Füße. Dreißig (17 Brüder und 16 Schwestern) unterzogen sich der Wassertaufe. Da in der Stadt keine Möglichkeit für die Taufe geboten war, begaben wir uns einige Kilometer außerhalb der Stadt an einen kleinen Fluß, der gerade die richtige Tiefe hatte, um die Wassertaufe vornehmen zu können. Unser Weg führte längs der Eisenbahnstrecke, an einer sogenannten „Hüttenstadt“ mit Strohdächern vorbei. Das war Gebiet einer Gileadabsolventin, der Martha Abel, wo sie auch Buchstudien hatte. Die große Armut hier machte ihr zuerst etwas Kopferbrechen, aber sie setzte ihre Arbeit inmitten dieser elenden Verhältnisse mit Ausdauer fort, und bald hatte sie sich richtig eingearbeitet und nun begann sie in dieser Gegend die Schafe des Herrn zu sammeln und zu speisen. Die Geschwister, die in dem in der Nähe befindlichen Strom getauft wurden, fühlten sich geistig gestärkt und waren voller Freude. „Mehr Kraft für den Dienst des Herrn haben wir nun erhalten“ — sagte einer. Nach der Rückkehr ins Versammlungsgebäude zogen sie aus und erhöhten die Zahl derer, die schon im Felddienste arbeiteten. An beiden Tagen wurden 2148 Stunden im Felddienst verbracht: Bekanntmachungsmärsche wurden durchgeführt, Einladungen verteilt, 65 Nachbesuche gemacht, 452 Zeitschriften, 185 Bücher und 1004 Broschüren in den Straßen und bei der Arbeit vom Haus zu Haus abgegeben und 5 Abonnenten gewonnen.

Der große Wunsch der Kongreßbesucher in Camaguey, etwas über Bruder Knorrs Europareise und seine Erfahrungen dort zu vernehmen, ging in Erfüllung, als Bruder Knorr als letzter Redner des Nachmittagsprogramms das Wort ergriff. Die seinen Schlußworten angeschlossene herzliche Einladung, die Hauptversammlung aller Nationen im August in Cleveland zu besuchen, wurde mit Wertschätzung entgegengenommen, obwohl viele sich dessen bewußt waren, daß sie ihr nicht würden beiwohnen können. Die Besucherzahl stieg an diesem Wochennachmittag auf 560, und daraus konnten wir schließen, wie viele Fremde den weit bekanntgemachten öffentlichen Vortrag am Abend besuchen würden. Der Vorsitzende meinte, daß, wenn der Vortrag an einem Sonntag in einem großen Saale im Zentrum der Stadt stattfinden würde, Zweitausend oder noch mehr dem Ereignis beiwohnen würden. Das aber, was in Wirklichkeit im Kongreß-Saal vor sich ging, war so wunderbar, daß es alle veranlassen mußte, Gott für all seine Gunst und seinen Segen zu preisen. Damit alle Platz zum Sitzen hatten, wurde der Bücher-raum geleert und bestuhlt. Auch im Hof hinter der Bühne wurden Sessel aufgestellt und ein Lautsprecher angebracht. Sessel oder Stühle waren sehr teuer und schwer erhältlich, aber der Herr sorgte dafür, daß wir genügend, über 1100, erhielten.

Als der Präsident der Gesellschaft um 20 Uhr mit seinem Vortrag „Seid fröhlich, ihr Nationen“ begann, da war es für ihn eine Freude, den Saal so gedrängt voll zu sehen. 1125 Personen! 75 standen schon gedrängt im Eingang, weitere an den offenen Fenstern, bis in die Straße hinein, den Verkehr hindern, und alle lauschten gespannt dem Vortragenden. 22 Beifallskundgebungen meldeten der Nachbarschaft, daß die außergewöhnliche Menge am Kongreß der Zeugen Jehovas etwas sehr Erfreuliches vernehme. Nachdem der Vortrag zu Ende war, richtete Bruder Knorr noch einige persönliche Worte an seine Zuhörerschaft, die erneut begeisterten Widerhall fanden. In dieser Verfassung nahm der Kongreß um 21.50 Uhr seinen Abschluß. Die Broschüre „Die Sanftmütigen erben die Erde“ wurde Hunderten von Zuhörern unentgeltlich überreicht, und mit Freuden nahm man sie mit nach Hause. Die Geschwister jubelten und hatten das Empfinden, daß das der beste je abgehaltene Kongreß gewesen war, und wenn wir bedenken, daß da, wo heute die 1200 Zuhörer waren, noch vor einem Jahr nicht mehr als ein Grüpplein von 5 Verkündigern war, dann staunen wir einfach!

Jamaika

Dienstag, den 14. März, traten wir unsere Reise nach Kingston in Jamaika an. Nachdem wir von allen Geschwistern auf dem Flugplatz Camagueys Abschied genommen hatten und gegenseitig der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen in Cleveland Ausdruck gaben, stiegen wir in das PAA (Pan American Airways) Flugzeug ein. Erwa um 8.45 Uhr hoben sich die Räder des Flugzeuges vom Startplatz ab, und während es in die Höhe strebte, winkten wir durch die Fensterchen den schwistern unter noch Lebewohl zu. Ungefähr 17 Minuten später fliegt unser Flugzeug schon über dem Meer, im Hintergrund die gebirgige Küste Südostkubas zurücklassend. Noch 35 Minuten, und schon fliegen wir über Jamaika. Wir hätten nie gedacht, wie gebirgig diese Insel ist. In 17 Minuten haben wir sie überflogen, und unser Flugzeug setzt zur Landung an. Der Flughafen befindet sich ungefähr 13 Kilometer weit draußen, auf der Halbinsel Palisadoes, die in Form eines gekrümmten Fingers von der Küste 20 Kilometer ins Meer hinausläuft und beinahe den Hafen Kingston einschließt. Gleich im Rücken der Stadt sieht man die John Crow-Berge und dahinter die noch höhere Blue-Gebirgskette. Ein prachtvoller Anblick!

Bei den hohen und großen, provisorisch erstellten Bauten des Flughafens warten zu unserer Begrüßung schon Geschwister von Jamaika, unter ihnen der Zweigbürodienner, T. E. Banks, und drei Gileadabsolventen, E. L. Carter, L. E. Dillon und A. Bangle. Die Zollkontrolle geht ziemlich rasch, und bald fahren wir mit alten und neuen Bekannten nach Kingston. Das Mittagessen wird in Gemeinschaft mit der Bethelfamilie im Zweigbüro, an der Kingstreet 151, eingenommen, und anschließend besichtigen wir das dortige Besitztum der Gesellschaft. Wir erinnern uns daran, daß die britische Kolonialregierung hier im Jahre 1940 ein Verbot gegen die Wachturm-Schriften ergehen ließ, welches erst im November des vergangenen Jahres aufgehoben wurde. Diese Maßnahme wurde zu einem Hemmnis für unser Werk auf dieser Insel, und bei unserer Ankunft gab es nur etwa 700 regelmäßige und unregelmäßige Verkündiger in Jamaika, und gar keine Pioniere. Bis dahin war noch keine Sendung Literatur aus der Druckerei in Brooklyn eingetroffen und einige Geschwister besaßen nur den „Wachturm“ vom 1. Februar d. J. Während des Krieges und der Jahre des Verbotes besaßen die eifrigen Geschwister Jamaikas für ihre Arbeit von Haus zu Haus nur ihre Bibel und manchmal etwas vervielfältigtes Schriftenmaterial. Da nun, durch Gottes Gnade, wieder normale Zustände herrschen, ist es selbstverständlich, daß das Werk und die Verkündiger in dieser britischen Kolonie einer notwendigen Neuorganisation bedürfen. Der Präsident der Gesellschaft war nun hier, um entsprechende Maßnahmen zu treffen, damit das Werk wieder in Schwung komme.

Der vom lokalen Zweigbüro beabsichtigte Viertagekongreß mußte wegen der ungewissen Zustände und anderer Schwierigkeiten widerrufen werden. Die 130 Gruppen der Geschwistergesellschaft Jamaikas wurden davon unterrichtet. Eine Verordnung der Regierung, öffentliche Versammlungen betreffend, hinderte uns daran, für das Wochenende die Rennbahn mieten zu können, doch das Ward Theater war nur für einen Abend, am Donnerstag, und den ganzen nächsten Tag (Freitag) zur Verfügung. Das Theater wurde gemietet, und Bruder Knorr erklärte, daß er dann gerne, während dieser Zeit, da der Saal gemietet werden könne, zu allen Geschwistern Jamaikas sprechen wolle. Sogleich wurden 52 Telegramme an die Gruppen der Zeugen Jehovas versandt, die Kingston bis spätestens am nächsten Tage erreichen konnten. Viele Geschwister aus der Umgebung der Stadt waren schon da, und ohne Zweifel befanden sich viele andere auf dem Wege hierher. Es war eine Freude, am Abend zwischen 19 bis gegen 22 Uhr im Ward Theater 600 Anwesende versammelt zu sehen. Wie schön und lebendig sangen sie das Eröffnungslied „Du bist unser Gesang“. Bruder Banks sprach das Gebet und gab der Freude der Jamaikaner Ausdruck, die Vertreter der Gesellschaft unter sich zu sehen. Bruder Carter erzählte darauf 25 Minuten lang etwas über das Leben und Studium an der Gileadschule. Nach ihm sprach sein Gileadkollege Bruder Bangle 20 Minuten über „Buchstudien, Nachbesuche und Pionierarbeit“. Das war eine wertvolle Dienstanrede!

Nun gab Bruder Franz einen viertelstündigen Bericht über die „Kubareise“. Es folgte das Lied „Nehmet Stellung für Jehova“, und dann betrat Bruder Knorr die Bühne. Er sprach etwa eine halbe Stunde über „Jehovas Zeugen im Feuerofen“ und enthüllte dadurch den für lange Zeit von der Außenwelt abgeschlossenen Jamaikanern viel Neues. Ueber die Verfolgungen und das treue Ausharren ihrer Geschwister in anderen Ländern hatten sie noch nichts gehört. Darauf kam Bruder Knorr auf die Verhältnisse in Jamaika zu sprechen. Er betonte die Not-

wendigkeit der unverzüglichen Wiederbelebung des Werkes des Herrn in dieser Nachkriegszeit und drückte seinen Wunsch aus, auch auf dieser Insel die Sonderpionierarbeit einzuführen. Das und sein Aufruf an die Geschwister, sich für den Schuleintritt in Gilead vorzubereiten, löste Stürme der Begeisterung, Dankbarkeit und Zustimmung aus. Kaum war seine Rede zu Ende, und schon stürmten von allen Seiten Brüder und Schwestern der Bühne zu, um ihren Entschluß, in den Pionierdienst einzutreten, kundzutun. Sie wünschten auch in die Gileadschule aufgenommen zu werden und erhielten dafür Anmeldebogen.

Der zweite Kongreßtag, Freitag, der 15. März, wurde kurz nach 8 Uhr mit einer Morgendienstversammlung im Ward Theater eröffnet. Ihr besonderer Zweck war die Bekanntmachung des öffentlichen Vortrages am Abend: „Seid fröhlich, ihr Nationen“. In Jamaika war immer noch die Papier- und Gasrationierung in Kraft und deshalb hat die Verwaltung der Papierversorgung die Anzahl der von unserem Zweigbüro beantragten 20 000 Bogen Papier für Einladungszettel um die Hälfte gekürzt. Es meldeten sich über 200 Austräger. Sie wurden in Gruppen zu sechs bis neun Personen mit je einem Führer eingeteilt und zogen hinaus ins Feld, mit je 50 Einladungen, jeder in das ihm zugeteilte Gebiet. Sie waren entschlossen, alles zu tun, damit das Ward Theater mit seinen 1000 Sitzplätzen gefüllt würde. Auf die Frage: „Werden wir es schaffen?“ ertönte ein lautes, überzeugtes „Ja!“ Amerikanern mag das Verteilen von 10 000 Einladungen, um ein Theater noch am Abend des gleichen Tages zu füllen — und das ohne Zeitungsinserte, Plakate und Bekanntmachungsmärsche —, wie ein Tropfen am Eimer erscheinen, aber —!

Kurz nach 14 Uhr füllte sich wieder der Saal, und der Kongreß nahm seinen Fortgang. Der erste Redner des Nachmittags, Bruder Dillon, sprach ungefähr 25 Minuten über „Organisations-Anweisungen und die Gruppen“. Bruder William Johnson behandelte als Nächster das Thema „Der große Hirte und seine kleine Herde“, und darauf Bruder Franz das Thema „Der gute Hirte und seine andern Schafe“. Da diese zwei letzten Ansprachen im „Wachturm“ vom 15. September erschienen sind, geben wir hier keinen näheren Bericht darüber und erwähnen nur, daß die Darlegungen bei den 400 Jamaikanern eine solch gute Aufnahme fanden, daß wir sicher waren, sie werden auch allen „Wachturm“-Lesern große Freude bereiten.

Während der kurzen Pause, die folgte, wurde ein Lied gesungen und dann wurden einige Telegramme von solchen Geschwistern vorgelesen, die nicht am Kongreß teilnehmen konnten. Bald darauf, kurz nach 16 Uhr, begann Bruder Knorr mit seiner Rede über die „Reise durch Europa und die Organisation des Werkes“. Er gab zu Beginn einen kurzen Ueberblick über das Wachstum und die Entwicklung des Werkes Gottes in Europa, trotz des zweiten Weltkrieges und betonte dabei die Notwendigkeit der Neuorganisation und Verbesserung der Organisation in England und auf dem europäischen Kontinent. Den Rest seiner Rede widmete er der Frage der Nachkriegsorganisation des Werkes in Jamaika. Da wir nicht an einer von Menschen errichteten Organisation bauen, suchen wir nicht nach solchen, die Nutznießer sein wollen und sich uns aus selbstsüchtigen Beweggründen anschließen möchten, sondern nach solchen, die mit Eifer und voller Willigkeit die Früchte des Königreiches Gottes anderen überbringen. Alle, die während der Kriegsjahre weggeblieben sind und jetzt eine ähnliche Stellungnahme zeigen wie der verlorene Sohn, indem sie es durch entsprechende Handlungsweise bekunden, sollten wiederum in herzlicher Weise aufgenommen werden und einen Anteil im Dienste des Vaters erhalten. Wir sollten nicht nach alten, überlieferten Prinzipien handeln und uns nicht durch unbiblische Fesseln einengen lassen, sondern unsere Freiheit im Herrn bewahren, indem wir die Unterweisung und die Belehrungen seines inspirierten Wortes beachten. Gemäß Jakobus, Kapitel 2, dürfen wir keine Parteilichkeit walten lassen und zum Beispiel jemand willkommen heißen, weil er in einem schönen Rock zum Bibelstudium erscheint, dagegen einen solchen ausschließen, der aus Lässigkeit oder seiner Armut wegen ohne Rock kommt. Wie freuten sich die Geschwister über diese Belehrungen!

Großer Beifall erschallte, als Bruder Knorr auf die Notwendigkeit hinwies, einen neuen Zweigbürodienner zu bestimmen und daß an Stelle von Bruder Banks, Bruder Dillon der neue Diener und Nachfolger sei. Bruder Banks hatte seit seiner Ernennung im Jahre 1938 gute Dienste geleistet; aber nun sind die Anforderungen auf Jamaika zu groß geworden, als daß er mit seinen 75 Jahren ihnen noch nachkommen könnte. So tritt ein neuer, jüngerer Mann, der eine besondere Ausbildung an der Gileadschule und im Hauptbüro in Brooklyn durchgemacht hat, an seine Stelle, um dem Werke Gottes auf dieser 1 300 000 Einwohner zählenden Insel — wovon nur etwa 2 Prozent rein

Weisse sind — vorzustehen und es tatkräftig zu fördern. Bruder Banks wird weiterhin im Zweigbüro bleiben und tätig sein und wird, wie Bruder Knorr ankündigte, auch das Vorrecht genießen, als Vertreter der Gesellschaft von Jamaika die Hauptversammlung in Cleveland zu besuchen. Als Bruder Knorr geschlossen hatte, sprach Bruder Banks allen seinen Dank aus. Damit war die Versammlung zu Ende gekommen.

Gegen 19.30 Uhr, als der Präsident und sein Begleiter ins Theater kamen, war es gedrängt voll und die Eingangstüren waren bereits geschlossen. Außer den Hunderten, die Platz gefunden hatten, mußten noch mehrere Personen stehen. Ein auf dem Parkettboden in der Nähe eines Fensters angebrachter Lautsprecher posaunte das im Theater Gesprochene hinaus, über die North Parade Straße hinweg, zu den Versammelten im Viktoria-Park. Es war interessant, zu beobachten, wie die Leute längs der eisernen Umzäunung des Parkes im Mondschein standen — 220 wurden gezählt —, wie sie nichts vom Zuhören ablenken konnte, weder Moskitos, Mücken noch der Staub. Der vortrefflich dargelegte Vortrag war bis in den Park hinein gut zu hören und wurde immer wieder durch Beifall unterbrochen. Am Schluß seiner Ansprache ermunterte Bruder Knorr seine Zuhörer zu fleißigem Bibelstudium und dazu, sich den Zeugen Jehovas anzuschließen, damit auch sie sich mit Gottes Volk immer mehr freuen können. Da noch keine Literatur aus dem Büro Brooklyn eingetroffen war, konnte diesen 1370 Zuhörern keine Gratisbroschüre angeboten werden, doch wurden sie unterrichtet, wie sie mit der Organisation in Verbindung bleiben können. Ein Lied und ein Gebet beendeten den öffentlichen Vortrag und damit auch den Kongreß in Kingston.

Während der nächsten zwei Tage, am Samstag und Sonntag, konnte sich Bruder Knorr mit der Organisation des Zweigbüros unter dem neuen Diener befassen. Sonntagabend brachte die Gruppe Kingston dem Zweigbüro und seinem Werke ein schönes Geschenk dar. Die Königreichshalle im ersten Stockwerk des Zweigbürogebäudes war Eigentum der Gruppe und gehörte nicht der Gesellschaft. Nun benötigte die Gesellschaft dieses Stockwerk zur Erweiterung ihrer Lokalitäten. Aus diesem Anlaß war beim Wachturm-Studium die Königreichshalle ganz voll. Geschwister standen vorn im Saal und bei der Türe hinten, bis hinaus ins Treppenhaus. Andere saßen im Aufenthaltsraume des Zweigbüros im Erdgeschoß, und noch andere standen draußen am offenen Fenster. Insgesamt waren es 500 an der Zahl. Bruder Knorr, der die Versammlung leitete, bediente sich eines Handmikrophons, und dank der Lautsprecher konnte jedermann gut hören. Während des Studiums las Bruder Dillon die gedruckten Fragen und Bruder Franz las die Wachturm-Abschnitte. Nach dem Studium verlas der Gruppendiener der Kingston-Gruppe eine vom Dienstkomitee der Gruppe unterzeichnete Resolution und unterbreitete sie der Gruppe zur Annahme. Ihr Inhalt besagte,

daß die Gruppe Kingston beabsichtigte, die Königreichshalle der Gesellschaft gegen einen bestimmten Betrag abzutreten, damit die Räumlichkeiten des Zweigbüros entsprechend vergrößert werden könnten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen, worauf Bruder Knorr über die Lage der Gruppen in Kingston und Jamaika sprach. Er machte den Vorschlag, drei verschiedene Königreichssäle in der Stadt einzurichten und die gegenwärtige Gruppe von etwa 250 Verkündigern aufzuteilen; er wies auf die Vorteile dieser Empfehlung hin und darauf, daß sicherlich die Teilnehmerzahl wachsen werde. Fünf Geschwister erhoben sich nacheinander und sprachen sich mit Begeisterung für die vorgeschlagene Aenderung aus. Noch einige Erläuterungen von Bruder Knorr, und die Sache war erledigt. Zur großen Freude aller Anwesenden war keine einzige Stimme dagegen. Es war ein segensreicher Abend, und viele, die erst an diesem Tage in die Stadt gekommen waren, spürten, das sich die Mühe gelohnt hatte.

Montag, den 18. März, um die Mittagszeit, war der Augenblick gekommen, wo der Präsident und der Vizepräsident der Gesellschaft von den Königreichsverkündigern in Jamaika Abschied nehmen mußten. Zweiunddreiviertel Stunden, nachdem das Flugzeug vom Flugplatz Palisadeo aufgestiegen war, landeten sie auf dem Flughafen in der Nähe Camagueys, in Kuba. Mit den dort stationierten Gileadabsolventen und mit Geschwistern von Camaguey verbrachten sie noch einige segensreiche Stunden. Das Abendessen und die Nachtruhe genossen sie im Heim dieser Evangeliumsmissionare. Die Geschwister erzählten, daß die Wirkung des Kongresses und der damit verbundenen Tätigkeit sie sehr ermutige. Geschäftsleute, die in ihren Schaufenstern Plakate mit der Anzeige für den öffentlichen Vortrag ausgehängt hatten, waren über den Erfolg des Kongresses sehr erstaunt. Manche sagten: „In Camaguey werden bald alle Einwohner Zeugen Jehovas sein“. Dies wurde berichtet, indem man ihnen sagte, daß „alle Menschen guten Willens Camagueys zur bestimmten Zeit Zeugen Jehovas sein werden“. Andere Menschen, bei welchen die Königreichsverkündiger Buchstudien durchführen, wurden sehr erleuchtet und durch ihr Kommen zu dieser unvergleichlichen Versammlung in ihrer Stadt sehr angespornt.

Am andern Morgen, den 19. März, kam wieder einmal die Zeit des Abschiednehmens. Etwa um 7.45 Uhr hieß es für die Geschwister in Camaguey „adios!“ Wenige Minuten später hob sich das Flugzeug mit unseren Brüdern vom Erdboden ab und segelte mit dem üblichen Geräusch ostwärts, Haiti entgegen. Um 8.50 Uhr erreichten wir Santiago de Cuba, wo letztes Jahr eine erfolgreiche Hauptversammlung stattgefunden hatte. Etwa um 9 Uhr befanden wir uns über dem USA-Flottenstützpunkt an der Guantanamo-Bucht und flogen dann weiter über die Gewässer der Windward Passage zwischen Kuba und Haiti. Der Bericht über den Besuch dieser Republik wird in einer späteren Ausgabe des „Wachturms“ erscheinen. WTe. v. 1. Juni 1946

Erfahrungen aus dem Felde

Nachhall von Nürnberg

Nun möchte ich noch eine Erfahrung bringen, die unsere Herzen alle höher schlagen ließ, d. h. den kleinen Kreis, der das in Nürnberg erlebt hat.

Es war Sonntag Nachmittag bei Beginn der Versammlung, kommt plötzlich eine junge Frau zu uns und fragt, ob wir christliche Kommunisten seien? Ich mußte lächeln, und fragte sie, wie sie auf einen solchen Gedanken komme. Nun erzählte sie, daß sie die Plakate gelesen und eine Einladung bekommen hatte und als sie sich nach uns erkundigte, sei ihr von einer fremden Frau auf der Straße erklärt worden, wir seien „christliche Kommunisten“ und deswegen im Gefängnis, KZ. usw. gewesen. Ich habe ihr kurz ein kleines Zeugnis gegeben; aber sie konnte nicht glauben, daß man um seines Glaubens willen verfolgt werden konnte und ich antwortete darauf, sie soll einmal sich dies anhören. Darauf fragte sie, ob es erlaubt sei, denn niemand hätte sie am Eingang ins Zelt gelassen und nun ist sie durch eine Spalte hereingeschlüpfte. Inzwischen spielte das Orchester ein Zionslied (Marsch)! Nun fragte sie, ob dies ein Lied von uns sei? Auf die bejahende Antwort meinte sie, sie sei eine Kirchengläubige, aber

so etwas könnte sie sich nicht vorstellen. Ich antwortete, sie soll nur warten. Und beim 1. Lied hat sie schon mitgesungen. Und als Bruder Frost den 1. Bericht über das Werk brachte, rief sie mit Begeisterung: Was, ein so großes Werk gibt es auf Erden und ich weiß gar nichts davon! Hernach erzählte sie, daß sie schon als Missionsschwester nach China wollte, aber durch den Tod ihres Vaters verhindert worden sei. Unter anderem erzählte sie, sie sei heute früh in der Kirche gewesen und hatte zum Herrn gebetet, er soll sie doch wieder froh machen. Und sie meinte, das sei wirklich eingetreten. Im wahrsten Sinne:

„Seid fröhlich, ihr Nationen, mit seinem Volke“.

Abends war sie im öffentlichen Vortrag und am andern Tag hat sie sich frei gemacht; sie ist jetzt Hotelbuchhalterin und hat sich mit dem Volk des Herrn gefreut, und als wir das Lied sangen „Gott mit euch, bis wir uns wiedersehen“, sind ihr die Tränen über die Wangen gerollt, wie allen andern. Und nun hat sie von Nürnberg geschrieben, sie freue sich schon auf die Versammlung an diesem Ort. Das ist unser großes Erlebnis gewesen, das ich Euch nicht vorenthalten möchte. Ja, Nürnberg war in jedem Fall ein großer Segen. ...



Der

WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“
Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 16

15. November 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Rückkehr aus dem Lande des Feindes	243
„Alle Geschlechter Israels“	244
Der Weg zurück	247
Ein Wiederversammeln zur Wohlfahrt	249
Rückkunft aus dem Lande des Feindes	250
Von Britisch-Guayana nach Kolumbia .	251
„Wachturm“-Studien	242

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES 43:12

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung
Deutscher Zweig e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt, Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harnagedon überleben, den göttlichen Auftrag, die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Der Autor dieses Heftes

N. H. Knorr, geb. 1905 in Amerika, trat in jungen Jahren als Mitarbeiter in das Zentralbüro der Watch Tower Bible and Tract Society in Brooklyn ein. Nach langjähriger Tätigkeit in sämtlichen Abteilungen des umfangreichen Werkes wurde er von dem verstorbenen Präsidenten J. F. Rutherford zum Vizepräsidenten und nach dessen Tode im Jahre 1942 zum Präsidenten der Gesellschaft bestellt. Er ist der Verfasser zahlreicher Kommentare zur Heiligen Schrift, die bereits in vielen Millionen Exemplaren auf der ganzen Erde verbreitet wurden.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden, Röderstr. 7
Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Wachturmstr. 17—19
Postscheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.
für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

57

20 000 12. 46

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

„Wachturm“-Studien

„Der Wachturm“, 1. November 1946

Gerechtfertigt auf Grund des Bundes beim Opfer

- 1. Woche Abschnitte 1—20
- 2. Woche Abschnitte 21—41

Der WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

1. November 1946

Nr. 15

Gerechtfertigt auf Grund des Bundes beim Opfer

„Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mit mir gemacht haben beim Opfer.“ — Ps. 50:5, Luther.

JEHOVA hat alle jene vor Gericht geladen, die durch den bedeutungsvollen Bund beim Opfer mit ihm in Beziehung stehen. Dies geht die ganze „Christenheit“ an. Sie steht vor den Schranken des Gerichts, weil sie jahrhundertlang laut den Anspruch erhoben hat, durch Opfer mit Gott in einem Bundesverhältnis zu stehen. Ebenso geht es das ganze Judentum an, weil dieses verfolgte Volk, laut seiner eigenen Geschichte, als Nation einst einen Bund beim Opfer mit Jehova Gott eingegangen war. Des weitern geht es die verfolgten Christen an, die überall auf Erden als „Jehovas Zeugen“ bekannt sind. Warum? Weil schon ihr Name sie verpflichtet, für den Einen als Zeugen aufzutreten, dessen Namen sie tragen, und weil dieser Name sie verpflichtet, auf die Tatsachen in Verbindung mit dem hier erwähnten Bunde hinzuweisen. Die zu erledigende Frage lautet: Auf welche Weise haben alle jene, welche bekennen, mit Gott dem Herrn einen feierlichen Bund beim Opfer eingegangen zu sein, diesen Bund gehalten? In welchem Zusammenhang steht das Nichthalten des Bundes mit der verwirrten, unheilvollen Weltlage von heute? Wer ist in dieser Sache gerecht? Hat Gott, der an diesem Bunde beteiligt ist, irgendwelche Gründe, Anklagen vorzubringen und den Bundbrüchigen gegenüber das Recht zu handhaben?

² Um einen Ueberblick zu haben, in welchem Rahmen dieses Gericht abgehalten wird, wenden wir uns zum 50. Psalm der Heiligen Schrift. Er hat die Sachlage in dieser Zeit des zwanzigsten Jahrhunderts richtig vorausgesagt. Auch ist Gottes formelle Anklage oder die rechtliche Darlegung der Anklagepunkte darin enthalten. Es wird gezeigt, wie der Rechtsfall für die vor Gericht stehenden Angeklagten liegt und ferner, welcher Weg allein eingeschlagen werden kann, damit man dem Strafurteil entgehe, das an den Schuldigen vollzogen wird. Der in diesem Gerichtshofe als Richter Amtende bringt zugleich die Anklagen gegen jene vor, die in einem Bundesverhältnis zu stehen bekennen. Es ist Jehova Gott. Sein Bund ist mit im Spiele. Dieser wurde von ihm ins Leben gerufen und von ihm abgefaßt. Niemand versteht ihn daher besser oder kann besser darüber urteilen, als er selbst. Wir möchten er-

fahren, was dieser höchste Richter als den sicheren Weg empfiehlt, um zu vermeiden, zusammen mit den Bundbrüchigen in der kommenden großen Weltkatastrophe verurteilt und hingerichtet zu werden.

³ Psalm 50 ist überschrieben: „Ein Psalm; von Asaph.“ Der ursprüngliche Asaph war ein Tempeldiener in Jerusalem, vom Stamme Levi. Er war ein Musiker, und der König David machte ihn zum Leiter des Chorsängerdienstes im Hause Gottes des Herrn. Er wurde das väterliche Oberhaupt eines Hauses oder Geschlechts von Musikern oder Sängern; und für dieses Musikergeschlecht, das von Asaph abstammte, wurde Psalm 50 geschrieben. Es scheint manches dagegen zu sprechen, daß er für den ursprünglichen Asaph geschrieben wurde, der in den Tagen des Königs David oder des Königs Salomo lebte. Psalm 50 ist der erste der zwölf asaphitischen Psalmen oder Lieder, die sich alle dadurch auszeichnen, daß sie Jehova Gott als den großen Richter hervorheben. — Siehe die Titel von Psalm 73 bis 83!

⁴ Aus dem einleitenden Vers des 50. Psalmes sehen wir, daß an alle Interessierten, besonders an die, welche an der Rechtfertigung des Höchsten interessiert sind, die Aufforderung ergeht, vor Gericht zu erscheinen und als Augenzeugen selbst die Rechtllichkeit des Prozesses und die Rechtfertigung des großen Richters wahrzunehmen. Der Psalm beginnt: „Der Mächtige, Gott, Jehova, hat geredet und die Erde gerufen vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.“ Ps. 50:1.

⁵ Diese Vorladung erläßt eine außergewöhnliche Persönlichkeit, und die Rotherham-Uebersetzung der Bibel (engl.) zeigt, wie diese im ursprünglichen Hebräischen der Psalmen bezeichnet wird: „El Elohim Jahwe [Jehova] hat geredet und die Erde gerufen vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.“ Die Vorladung wird also ausgerufen von „El Elohim Jehova“. Dies ist ein würdevoller Titel, und er wurde gebraucht, wenn feierliche Erklärungen über jemandes Vorhaben und Obliegenheiten abgegeben wurden. Um ein geschichtliches Beispiel hierfür zu nennen, sei Josua 22:21—23 angeführt, wo die feierliche Erklärung der

¹ a) Wen hat Gott vor Gericht geladen, und wer ist an diesem Gerichtsfall interessiert?

b) Welche Frage muß entschieden werden?

² a) Was zeigt Psalm 50 in diesem Zusammenhang?

b) Wer ist der Richter in diesem Rechtsfall, und was wollen wir von ihm erfahren?

³ Für wen wurde der 50. Psalm laut seinem Titel zuerst geschrieben?

⁴ Welche Aufforderung finden wir im ersten Verse desselben?

⁵ Wie wird die Persönlichkeit bezeichnet, welche die Vorladung hier erläßt?

Rubeniter, Gaditer und Manassiter vor den andern Stämmen des Volkes Israel wiedergegeben ist: „Und die Kinder Ruben und die Kinder Gad und der halbe Stamm Manasse antworteten und sprachen zu den Häuptern der Tausende Israels: Der Gott der Götter [El-Elohim], Jehova, der Gott der Götter [El-Elohim], Jehova, er weiß es, und Israel soll es wissen: Wenn es aus Empörung, und wenn es aus Treulosigkeit gegen Jehova geschehen ist, ... daß wir uns einen Altar gebaut haben, um uns von der Nachfolge Jehovas abzuwenden, und wenn es geschehen ist, um Brandopfer und Speisopfer darauf zu opfern, und wenn, um Friedensopfer darauf zu opfern, so möge Jehova es fordern.“ Und im zweiten der zehn Gebote sagt Gott der Herr seinem Bundesvolke, weshalb es keine Götzen machen oder verehren sollte, indem er spricht: „Denn ich, Jehova, dein Gott [Elohim], bin ein eifernder Gott [El].“ — 2. Mose 20:5.

⁶ Alle werden bemerken, daß beim Uebersetzen des hebräischen Ausdruckes „El Elohim Jehova“ die Elberfelder Bibel [in Psalm 50:1] El mit „der Mächtige“ und Elohim mit „Gott“ wiedergibt. Der Titel El oder Mächtiger ist passend für Jehova, denn er ist wirklich allmächtig, und nichts, was recht und gerecht ist, ist ihm zu tun unmöglich. Der Titel Elohim gebührt ihm, weil alle Kraft und Stärke und alle hervorragenden Eigenschaften, die irgend jemand und alle andern Mächtigen besitzen könnten, in ihm vereinigt sind, und weil er alle andern darin weit übertrifft. Elohim ist der Titel, der ihn als den Erschaffer und Bildner der ganzen Schöpfung kennzeichnet. Es ist der Titel, der ihm im ersten Verse der Bibel verliehen wird: „Im Anfang schuf Gott [Elohim] die Himmel und die Erde“ (1. Mose 1:1). Er verdient es, daß ihm alle vernunftbegabten Geschöpfe ihre Aufmerksamkeit schenken.

⁷ El Elohim oder „der Mächtige, Gott“ bezeichnet das, was er, der Schöpfer, ist, und der Name Jehova (oder Jahwe) ist ausschließlich sein Name. Dieser Name bezeichnet ihn als den Gott des Vorhabens, als den Einen, der etwas beschließt, sich etwas vornimmt, und dessen Vorsätze niemals durchquert oder vereitelt werden können. Dieser Name bedeutet buchstäblich „er verursacht“ oder „er läßt werden“; und was er entstehen läßt, dient einem guten und rechten Zweck und Vorsatz. Er braucht seinen Namen Jehova besonders in Verbindung mit seinen Bündnissen oder feierlichen Uebereinkünften. In diesem Namen ging er den Bund beim Opfer mit seinem ehemaligen erwählten Volke, der Nation Israel, ein. Als er Mose zu den Israeliten sandte, um sie in den Bund beim Opfer aufzunehmen, da sprach er zu seinem Propheten Mose: „Ich bin, der ich bin. Und er sprach: Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: ‚Ich bin‘ hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: Jehova, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name in Ewigkeit, und das ist mein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht.“ Und als Mose den

Bund mit den Israeliten am Berge Simai in Arabien einweihte, da „nahm [er] das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes; und sie sprachen: Alles, was Jehova geredet hat, wollen wir tun und gehorchen. Und Mose nahm das Blut und sprenkte es auf das Volk und sprach: Siehe, das Blut des Bundes, den Jehova mit euch gemacht hat über alle diese Worte.“ — 2. Mose 3:14, 15; 24:7, 8.

⁸ Somit ist „El Elohim Jehova“ der große Richter, der die Vorladung ergehen läßt, und auch er ist der Eine, mit dem der Bund beim Opfer geschlossen wurde. Dies macht die Sache überaus ernst; und niemand sollte sich auf Grund eines religiösen Vorurteils und einer falschen Darstellung des Namens „Jehova“ von einer Betrachtung dieser Sache spöttisch abwenden. Wenn dies irgend jemand aus der „Christenheit“ tut, so wird damit nur die Richtigkeit der in der göttlichen Anklage enthaltenen Beschuldigung bestätigt. Aus dem 50. Psalm wird ersichtlich, daß dies überaus ernste, unglückliche Folgen für den Verächter nach sich zieht, und daß alle auf Erden vorgeladen werden, und zwar vom fernen Osten bis zum fernen Westen, „vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang“, oder wo immer die Sonne scheint.

⁹ Angesichts der allgemeinen Unwissenheit, worin die Religion die Massen der Menschheit steckengelassen hat, deutet der Umstand, daß Jehova die Erde in diesem großen Ausmaße ruft, darauf hin, daß er sich verpflichtet, etwas zu tun. Was denn? Seine Botschaft, wodurch die Vorladung zum Gericht ergeht, an alle Nationen, Stämme, Völker und Sprachen auszusenden. Und da er zum Aussenden seiner Botschaft auf Erden seine menschlichen Diener als Ankündiger dieses Gerichts gebraucht, zeigt sich auch, daß seine Zeugen ein gewaltiges Bekanntmachungswerk tun müssen, damit seine Botschaft verbreitet werde. Es kann hier berichtet werden, daß Jehovas Zeugen seit dem Ende des ersten Weltkrieges im Jahre 1918 — von dem Verkündigungswerk vor jenem Jahre gar nicht zu reden — in die meisten Gebiete der Erde vorgedrungen sind und nahezu eine halbe Milliarde Bücher und Broschüren mit Erklärungen über Gottes Wort, die Bibel, in Umlauf gesetzt haben. Dazu kommen weitere Hunderte von Millionen Gratistraktate, Zeitschriften, Einladungszettel und Schallplattenvorträge sowie biblische Ansprachen, die bei freiem Eintritt in großen öffentlichen Sälen gehalten wurden, außerdem noch Vorträge über einzelne Radiosender sowie durch Kettenrundfunk und Belehrungen in Privatwohnungen. Und doch, mit dieser unvergleichlichen Verkündigung in achtundachtzig verschiedenen Sprachen durch die wenigen Zeugen Jehovas, die es gibt, sind wir noch nicht am Ende angelangt, da „der Erde vom Osten bis zum Westen gerufen“ werden soll.

Zion, der Sitz des Gerichts

¹⁰ Alle sollten darüber unterrichtet werden, wo sich der Richterstuhl des großen Richters befindet, von woher er seine erleuchtende Botschaft sendet. Psalm 50 erklärt: „Aus Zion, der Schönheit Vollendung, ist

⁶ Weshalb ist die Bezeichnung für ihn passend?

⁷ Was bedeutet sein Name, und in welcher Verbindung wurde er besonders gebraucht?

⁸ Was macht also die Sache, wovon Psalm 50 handelt, überaus ernst?

⁹ a) Was zu tun verpflichtet sich Jehova, was aus dem zu schließen ist, daß er die Erde vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang ruft?

b) In welchem Maße hat er dies bis heute getan?

¹⁰ a) Wo ist nun der Richterstuhl, und was zeigt dies an?

b) Von wo strahlte der Richter hervor, als der Verbund-Bund beim Opfer gemacht wurde?

Gott [Elohim] hervorgestrahlt" (Ps. 50:2). Dieser Umstand zeigt, daß der Strom der Zeit die Menschheit weit vorangeführt und daher an den großen Höhepunkt der Geschehnisse so nahe herangebracht hat. Als der vorbildliche Bund beim Opfer im Jahre 1513 v. Chr. zwischen Gott und der Nation Israel geschlossen wurde, da strahlte Gott vom Berge Sinai hervor. Sich an ihn wendend, schreibt der Historiker jener Zeit: „Und auf den Berg Sinai bist du herabgestiegen und hast vom Himmel her mit ihnen geredet; und du hast ihnen gerade Rechte und Gesetze der Wahrheit, gute Satzungen und Gebote gegeben. Und deinen heiligen Sabbat hast du ihnen kundgetan und hast ihnen Gebote und Satzungen und ein Gesetz geboten durch Mose, deinen Knecht.“ Und Mose gibt den Israeliten Zeugnis davon in den Worten: „Da nahtet ihr hinzu und standet unten an dem Berge; und der Berg brannte im Feuer bis ins Herz des Himmels: Finsternis, Gewölk und Dunkel. Und Jehova redete zu euch mitten aus dem Feuer; die Stimme der Worte hörte ihr, aber ihr sahet keine Gestalt außer der Stimme. Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch zu tun gebot, die zehn Worte; und er schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln.“ — Neh. 9:13, 14; 5. Mose 4:11—13.

¹¹ Jener Gesetzesbund mit den zehn Geboten als seinem Grundgesetz wurde mit Jehova über Opfer oder durch Opfer geschlossen. Es stand darin auch vieles hinsichtlich annehmbarer Opfer. Das Opfer, auf dem dieser Gesetzesbund in erster Linie beruhte, war das Passahlamm, das drunten in Ägypten, am 14. Nisan des Jahres 1513 v. Chr., geschlachtet wurde. Das Geben der Anweisungen über das Begehen jenes Passahfestes bedeutete in der Tat den Beginn des Gesetzesbundes; und der Tod des Passahlammes war der Tod des Tieres, über dessen geopfertem Leben der Bund geschlossen wurde. Das Blut des Passahlammes wurde auf die Türpfosten und Oberschwellen der israelitischen Häuser gesprengt; es war das Blut, das den Gesetzesbund für Gottes erwähltes Volk gültig, bindend oder wirksam machte. Wenige Stunden darauf begann ihr Auszug aus Ägypten als Jehovas Befreite, und damit traten sie ihren Marsch nach dem Berge Sinai an. Jehova spricht somit hiervon als von dem „Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen, welchen meinen Bund sie gebrochen haben; und doch hatte ich mich mit ihnen vermählt, spricht Jehova“ (Jer. 31:32). Jener Bund wurde am Berge Sinai feierlich eingeführt oder eingeweiht, und zwar durch eine gesprochene Uebereinkunft zwischen Gott und den Israeliten und indem Gott ihnen durch den Mittler Mose sein geschriebenes Gesetz gab. Diese Einweihung des Gesetzesbundes erfolgte bei oder über einem passenden Opfer. Wir lesen hierüber wie folgt:

¹² „Und Mose kam und erzählte dem Volke alle Worte Jehovas und alle Rechte; und das ganze Volk antwortete mit einer Stimme und sprach: Alle Worte, die Jehova geredet hat, wollen wir tun. Und Mose schrieb alle Worte Jehovas nieder. Und er machte sich

des Morgens früh auf und baute einen Altar unten am Berge und zwölf Denksteine nach den zwölf Stämmen Israels. Und er sandte Jünglinge der Kinder Israel hin, und sie opferten Brandopfer und schlachteten Friedensopfer von Farnen dem Jehova. Und Mose nahm die Hälfte des Blutes und tat es in Schalen, und die Hälfte des Blutes sprengte er an den Altar. Und er nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes; und sie sprachen: Alles, was Jehova geredet hat, wollen wir tun und gehorchen. Und Mose nahm das Blut und sprengte es auf das Volk und sprach: Siehe, das Blut des Bundes, den Jehova mit euch gemacht hat über alle diese Worte“ (2. Mose 24:3—8). „Denn wo ein Testament [Bund] ist, da muß notwendig der Tod dessen eintreten, der das Testament gemacht hat. Denn ein Testament ist gültig, wenn der Tod eingetreten ist, weil es niemals Kraft hat, so lange der lebt, der das Testament gemacht hat; daher ist auch der erste Bund nicht ohne Blut eingeweiht worden. Denn als jedes Gebot nach dem Gesetz von Moses zu dem ganzen Volke geredet war, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser und Purpurwolle und Ysop und besprengte sowohl das Buch selbst als auch das ganze Volk und sprach: ‚Dies ist das Blut des Bundes, den Gott für euch geboten hat‘“ (Hebr. 9:16—20). Es war also in doppeltem Sinn ein vorbildlicher „Bund beim Opfer“.

¹³ Seither jedoch ist Jehova, der große Bundstifter und Richter, vom Berge Sinai zum Berge Zion gezogen, um von dort hervorzustrahlen. Dort beginnt er mit seinem Volke das Gericht hinsichtlich seines Bundes. Im Vorbilde erfolgte dies, nachdem er die Nation Israel ins verheißene Land gebracht und dann ihrem treuen König David geholfen hatte. Zion, das Bollwerk in der Stadt Jerusalem, einzunehmen und zu besetzen (2. Sam. 5:6—10). Von diesem Wegzug vom Berge Sinai nach dem Berge Zion sprach Mose kurz vor seinem Tode an den Grenzen des verheißenen Landes: „Jehova ist vom Sinai hergekommen und ist ihnen aufgegangen von Seir; er ist hervorgestrahlt von dem Berge Paran und ist gekommen von heiligen Myriaden (Zehntausenden, Schlachter, Nachtrag). Aus seiner Rechten ging Gesetzesfeuer für sie hervor. Ja, er liebt die Völker; alle seine Heiligen sind in deiner Hand; und sie lagern zu deinen Füßen, ein jeder empfängt von deinen Worten“ (5. Mose 33:2, 3). Dieser ganzen Marschroute entlang strahlte Jehova hervor und offenbarte seine Herrlichkeit.

¹⁴ Das Zion oder Jerusalem, zu dem Jehova in den Tagen des Königs David kam und wo er später durch König Salomo seinen Tempel errichtete, war nur ein Vorbild. Er stellte prophetisch das himmlische Zion dar. Dieses Zion ist die Hauptorganisation, die erhöht ist über die gesamte Universalorganisation Gottes, geadeso wie das Zion der alten Zeit die königliche Hauptstadt der Nation Israel bildete, worin der sichtbare „Thron Jehovas“ stand, auf dem David und seine treuen Nachfolger saßen. Jehovas König in jener Hauptorganisation ist sein geliebter Sohn, Christus Jesus. Nachdem Jesus als ein Märtyrer oder Zeuge

¹¹ ¹² a) Auf welchem Opfer beruhte der Gesetzesbund in erster Linie, und weshalb?

b) Ueber welchem Opfer wurde jener Bund eingeführt, und wie?

¹³ Wohin ist dann Jehova gezogen? und was sagt Mose von diesem Wegzug?

¹⁴ Was ist dieses Zion, aus dem Jehova jetzt hervorstrahlt? und welches ist seine Grundlage?

Jehovas am Holze gestorben war, weckte Gott ihn aus dem Tode auf und erhob ihn zu seiner Rechten, „indem Engel und Gewalten und Mächte ihm unterworfen sind“ (1. Petr. 3:22). Der erhöhte Christus Jesus ist somit die Grundlage Zions, der Hauptorganisation Gottes, und zwar hatte Gott dies schon Jahrhunderte im voraus als sein Vorhaben kundgetan: „Darum, so spricht der Herr, Jehova: Siehe, ich gründe einen Stein in Zion, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, aufs festeste gegründet; wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen“ (Jes. 28:16). Aus diesem wahren Zion strahlt nun Jehova hervor, denn es ist „der Schönheit Vollendung“ und übertrifft alles sonst noch Erschaffene.

¹⁵ Indem der Apostel Paulus den Unterschied zeigt zwischen dem ehemaligen Berge Sinai und dem wahren Berge Zion in der Hauptstadt Gottes, wobei Zion den Vorzug hat, sagt er zu den Christen, die mit Jehova Gott einen Bund beim Opfer eingegangen sind: „Denn ihr seid nicht gekommen zu dem [Berge], der betastet werden konnte, und zu dem entzündeten Feuer und dem Dunkel und der Finsternis und dem Sturm und dem Posaunenschall und der Stimme der Worte, deren Hörer baten, daß das Wort nicht mehr an sie gerichtet würde, (denn sie konnten nicht ertragen, was geboten wurde: ‚Und wenn ein Tier den Berg berührt, soll es gesteinigt werden‘. Und so furchtbar war die Erscheinung, daß Moses sagte: ‚Ich bin voll Furcht und Zittern‘,) sondern ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; und zu Myriaden von Engeln, der allgemeinen Versammlung; und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind; und zu Gott, dem Richter aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerechten; und zu Jesu, dem Mittler eines neuen Bundes; und zu dem Blute der Besprengung, das besser redet als Abel (Abels Blut, Schlachter). Sehet zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet!“ — Hebr. 12:18—25.

¹⁶ Jetzt können wir die Prophezeiung über das Kommen ‚Gottes, des Richters aller‘, zum wahren Zion, seiner Hauptorganisation von vollendeter Schönheit, richtig würdigen. Psalm 50 erteilt uns diesbezüglich eine Warnung in den Worten: „Unser Gott kommt, und er wird nicht schweigen; Feuer frißt vor ihm her, und rings um ihn stürmt es gewaltig“ (Ps. 50:3). Dieses ‚Kommen Gottes‘ zu seiner Hauptorganisation erfolgte im Jahre 1914; denn in jenem Jahre hat der Allmächtige seine große Macht angetreten und mittels seiner Hauptorganisation Zion zu regieren begonnen. Das tat er, indem er seinen König, Christus Jesus, zum Herrscher auf den Thron erhob. Zu jener Zeit erfüllte sich seine Prophezeiung, die seit langem in Gottes Wort geschrieben stand: „Den Stab deiner Macht wird Jehova aus Zion senden; herrsche inmitten deiner Feinde!“ (Ps. 110:2). Als erste Regierungshandlung inmitten seiner Feinde warf der neue König den Teufel, Satan, und all seine Dämonenengel aus den himmlischen Höhen hinab. Die Thronbesteigung des Königs im Jahre 1914 n. Chr. und der „Krieg im Himmel“, der

darauf geführt wurde, um die unsichtbare Organisation des Teufels aus der Gemeinschaft mit den himmlischen Söhnen Gottes hinauszuerwerfen, wurde prophetisch in einer Vision dargestellt, die in Offenbarung 12:1—12 beschrieben wird. Parallel zu jenem „Krieg im Himmel“ lief der erste Weltkrieg von 1914—1918, den die Nationen wegen der Herrschaft über die Erde führten.

¹⁷ Vor neunzehnhundert Jahren geschah es, dreieinhalb Jahre nach Jesu Taufe und Salbung mit Gottes Geist, daß der Herr in Jerusalem einritt, den Tempel betrat und an den Religionisten, die damals das vorbildliche Haus Gottes entweihten, Gericht übte. Am Ende unserer Zeitrechnung nun, und dreieinhalb Jahre nachdem Christus Jesus als Jehovas gesalbter König auf den Thron erhoben worden ist, nämlich im Frühling des Jahres 1918, ist er zum geistlichen Tempel Gottes gekommen und hat das Gericht am Hause Gottes begonnen. „Denn die Zeit ist gekommen, daß das Gericht anfangen bei dem Hause Gottes.“ — 1. Petr. 4:17.

¹⁸ Von da an hat Jehova nicht mehr geschwiegen. Während der Zeit seines Schweigens, bevor sein Bote und König zum Tempel kam, verübten die Heuchler in der „Christenheit“ gewisse strafwürdige Taten. Sie redeten sich ein, Gottes Stillschweigen bedeute seine Gutheißung ihrer religiösen Missetaten. Das Brechen seines Schweigens bedeutet, daß er durch seinen Boten im Tempel und durch den treuen Ueberrest seiner gesalbten Zeugen auf Erden seine Gerichtsbotschaft aussendet. ‚Aus Zion ist Jehova auf seinen Ueberrest hervorgestrahlt, indem er die Blätter der Bibel für die Ueberrestglieder beleuchtete und ihnen die herrliche Botschaft offenbarte, laut welcher das Königreich im Jahre 1914 durch die Machtübertragung auf Christus Jesus, den König, aufgerichtet worden ist. Dieses herrliche Licht Jehovas, das aus Zion hervorstrahlt, müssen seine Zeugen auf Erden auf „alle Menschen guten Willens“ widerstrahlen, indem sie das Evangelium vom Reiche allen Nationen der Welt verkündigen. Gleichzeitig müssen sie Jehovas Wortführer sein, indem sie sein Gericht an der religiösen „Christenheit“ kundtun, weil es für Jehova Gott an der Zeit ist, sein Schweigen den Religionisten gegenüber zu brechen; denn diese führen wohl seinen Namen im Munde, bringen aber Hohn und Schmach darauf. Zur Zeit, da Gott seine vernichtenden Gerichte an ihnen vollzieht, in der Schlacht von Harmagedon, wird er seine Mächte der Vernichtung gleich einem verzehrenden Feuer ins Treffen führen; und rings um ihn her wird es gewaltig stürmen, wenn er seinen Zorn an den Heuchlern zum Ausdruck bringt. „Denn auch unser Gott ‚ist ein verzehrendes Feuer‘.“ — Hebr. 12:29; 5. Mose 4:24; 2. Mose 24:17.

Nach der Vorladung — das Gericht

¹⁹ Was auf die Vorladung Jehovas folgt, ist keine geheime Gerichtssitzung, kein Verhör hinter verschlossenen Türen, zu dem die Öffentlichkeit keinen Zutritt hätte und von dem alle Zeitungsreporter ausgeschlossen wären, dazu noch strenge amtliche Zensur, die irgendein Durchsickern von Nachrichten verunmöglichte. Je-

¹⁵ Wie zeigt Paulus in Hebr. 12:18—25 den Unterschied zwischen dem Berge Sinai und dem wahren Berge Zion?

¹⁶ Wann erfüllte sich die Prophezeiung „unser Gott kommt“, und wie?

¹⁷ Wie berechnen wir die Zeit des Kommens des Königs zum Tempel?

¹⁸ a) Inwiefern hat Gott seither nicht geschwiegen?

b) Wann wird Feuer vor ihm her fressen, wann wird es um ihn stürmen?

¹⁹ Was folgt auf Gottes Vorladung? und wie wird dann, gemäß Psalm 50:4, vorgegangen?

hova scheut sich nicht davor, den hängigen Streitfall überall im Himmel und auf der Erde ans volle Tageslicht zu bringen. Jawohl, möge das ganze Universum damit bekannt werden; denn nach all den Bloßstellungen, der freien, offenen Besprechung und dem hin- und herwogenden Rechtsstreit wird als Endergebnis Jehovas richterliche Gerechtigkeit und Unparteilichkeit hervortreten und seine Seite des Bundes beim Opfer gerechtfertigt sein. Nur Religionisten begünstigen eine Zensur, und sie schreien danach, damit ihre religiösen Gefühle nicht verletzt, ihre Scheinheiligkeit und Heuchelei nicht bloßgestellt werden. Der 50. Psalm zeigt uns daher die universale Öffentlichkeit beim Verhör und bei der Gerichtsverhandlung in den Worten: „Er ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte: ‚Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mit mir gemacht haben beim Opfer.‘ Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkündigen; denn Gott ist Richter. (Sela.)“ — Ps. 50:4—6, Luther.

²⁰ Was den Aufruf, der Gerichtsverhandlung beizuwohnen, betrifft, der an die Himmel droben ergeht, hatte der Prophet Jesaja ein Gesicht von Jehovas richterlichem Vertreter, der auf dem Thron im Tempel saß; und er schrieb: „Ich [sah] den Herrn sitzen auf hohem und erhabenem Throne, und seine Schleppen erfüllten den Tempel. Seraphim standen über ihm; ein jeder von ihnen hatte sechs Flügel: mit zweien bedeckte er sein Angesicht, und mit zweien bedeckte er seine Füße, und mit zweien flog er. Und einer rief dem anderen zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist Jehova der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!“ Schon während dieser Vision fühlte sich Jesaja als unrein gerichtet, und er nahm die Reinigung an, die ihm sogleich angeboten wurde (Jes. 6:1—7; Joh. 12:39—41). So wird gezeigt, daß die Seraphim bei der Verhandlung anwesend sind und Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit bezeugen. Ueberdies ist Christus, der König, der von Jehova für den Richterstuhl im Tempel bestimmte Richter, und von ihm hat die Prophezeiung erklärt: „Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle [heiligen] Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Throne der Herrlichkeit sitzen; und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie voneinander scheiden, gleichwie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet“ (Matth. 25:31, 32). Diese Prophezeiung zeigt, daß die Engel des Himmels, die Christus begleiten, bei der Verhandlung ebenfalls anwesend sind, und daß außerdem „die Erde“, das heißt alle Nationen der Erde, zur Gerichtsverhandlung versammelt sein werden. Sie können der Versammlung zum großen Verhör und zur gerichtlichen Untersuchung nicht entgehen, weil Gott der Allmächtige gerufen hat; und die, welche zum Verhör erscheinen müssen, befinden sich unter allen Nationen. Inmitten dieser Versammlung richtet Gott „sein Volk“.

²¹ Sein Volk! Aus wem besteht es? Aus denen, die mit dem Ausdruck „meine Heiligen“ bezeichnet werden. Sie sollen zum Verhör und zur Gerichtsverhandlung zu Jehova Gott versammelt werden, weil sie mit

ihm einen Bund geschlossen haben beim Opfer. In der gegenwärtigen Erfüllung der Prophezeiung umfaßt die Bezeichnung „mein Volk“ offenbar nicht nur alle diejenigen, die gemäß allen vorhandenen Beweisen sein Bundesvolk sind, sondern auch jene, die in religiöser Weise Anspruch darauf erheben, sein Volk zu sein, das mit ihm in einem Bundesverhältnis stehe. Das schließt die natürlichen Juden ein, die behaupten, der durch Mose geschlossene Bund beim Opfer sei noch gültig, so daß sie immer noch Jehovas erwähltes Volk seien. Es schließt auch die Millionen sektiererischer Religionisten der sogenannten „Christenheit“ ein, die ihrerseits beanspruchen, Gottes Bundesvolk durch Christus zu sein. Dies bedeutet, daß sie in einem stillschweigend anerkannten Bunde mit Gott stehen. Da sie auf die Vergünstigungen des Bundesverhältnisses mit ihm und auf dessen Segnungen Anspruch erheben, müssen sie bei ihrem Wort genommen und gemäß den Pflichten und Bedingungen dieses Bundes gerichtet werden. Wer nun besteht die Gerichtsprüfung, die durch den Einen vorgenommen wird, „der Richter ist“?

Der Bund beim [durch] Opfer

²² Es muß festgestellt werden, was dieser „Bund beim Opfer“ oder „durch Opfer“ (Allioli) ist, damit man sicher wisse, wer darin inbegriffen ist und wer in Wahrheit „meine Heiligen“ sind. Zur Zeit der ehemaligen schattenbildlichen Verhältnisse, wie sie in den Tagen bestanden, da der 50. Psalm geschrieben wurde, war das, was Jehova Gott als den „Bund mit mir beim Opfer“ anerkannte, der Gesetzesbund mit dem gesamten Volke Israel, den er mit ihm durch Mose geschlossen hatte. Ausgenommen Mose, der als einzelner den Bund mit Jehova für die israelitische Nation als ihr Mittler schloß, wurde dieser „Bund beim Opfer“ nicht mit jedem einzelnen der Kinder Israel besonders gemacht. Er wurde nicht mit jedem einzelnen Israeliten geschlossen, sondern mit der gesamten Nation, und zwar durch ihren Mittler Mose. Kein einzelner Israelit schloß für sich persönlich mit Jehova Gott einen Bund durch das Opfer seiner eigenen Person. Durch die sie vertretenden Ältesten erklärte sich die Nation zugunsten dieser Uebereinkunft mit Jehova Gott; und als der Bund in Aegypten geschlossen wurde, schlachtete jeder Haushalt für sich ein Passahlamm; bei der Einweihung des Bundes am Berge Sinai hingegen wurde für die ganze Nation eine Reihe von Opfern dargebracht.

²³ Dieser ehemalige Bund beim Opfer bestand so lange, bis das wirkliche Passahlamm geopfert wurde; und dann fand jener alte Gesetzesbund sein Gegenstück in einem neuen Bunde beim Opfer. Es steht in 1. Kor. 5:7 geschrieben: „Unser Passah, Christus, ist [für uns] geschlachtet.“ Jawohl, Christus Jesus ist das wahre Passahlamm, dessen Blut den neuen Bund rechtskräftig oder bindend macht, und dem nachzukommen seinen treuen Nachfolgern, dem wahren „Israel Gottes“, obliegt (Gal. 6:16). Christus Jesus ist der Mittler des neuen und besseren Bundes durch Opfer, und er ist es, der ihn für die neue „heilige Nation“, die „Kirche“

²⁰ Wie zeigt die Heilige Schrift, daß Himmel und Erde beim Verhör und Gericht anwesend sind?

²¹ Wer ist „sein Volk“, das in der Prophezeiung erwähnt wird? und warum?

²² Was war unter den schattenbildlichen Verhältnissen der alten Zeit der „Bund mit mir beim Opfer“? war er eine persönliche Bundesvorkerbung oder eine andere?

²³ Welches ist jetzt das Gegenstück dieses ehemaligen Bundes? und wer hat ihn geschlossen, und über welchem Opfer?

oder „Versammlung des lebendigen Gottes“, mit Jehova Gott schließt. Das menschliche Opfer Jesu ist das eine und einzige Opfer, das beim Schließen und Bestätigen des Bundes in Betracht kommt; dies hat er selbst gesagt, als er seinen Jüngern den Wein des Gedächtnismahles reichte: „Trinket alle daraus. Denn dieses ist mein Blut, das des [neuen] Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird“ (Matth. 26:27, 28; Luk. 22:20). Ueber das Blut seines Opfers steht in Gottes Wort geschrieben: „Jetzt aber hat er einen vortrefflicheren Dienst erlangt, insofern er auch Mittler ist eines besseren Bundes, der auf Grund besserer Verheißungen gestiftet ist. Denn wenn jener erste Bund tadellos wäre, so wäre kein Raum gesucht worden für einen zweiten.“ „Wieviel mehr wird das Blut des Christus, der durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen! Und darum ist er Mittler eines neuen Bundes.“ — Hebr. 8:6, 7; 9:14, 15.

²⁴ In der Vergangenheit dachten viele Christen, der „Bund mit mir beim Opfer“ sei ein persönlicher Bund, den ein jeder zu der Zeit schließe, da er sich durch Christus Gott weihet und gelobt, fortan Gottes Willen zu tun. Ferner dachte man, beim Schließen eines solch persönlichen Bundes werde besonders das Opfer als Mensch ins Auge gefaßt, was so verstanden wurde, als ob ein den Bund Schließender mit Christus Jesus geopfert werden müsse, daß er alle Rechte auf vollkommenes Menschenleben in der neuen Welt aufgebe und statt dessen mit Christus Jesus unsterbliches Leben in den Himmeln ererbe. Somit verstand man, daß jeder, der auf diese Weise einen Bund eingeht, einen besonderen, persönlichen, eigenen „Bund beim Opfer“ schließe, das heißt beim eigenen Opfer, einen Bund also, der verschieden sei vom neuen Bunde. Dies entspricht aber nicht dem schriftgemäßen Verständnis der Sache. Wenn jemand, der an Gott und seinen Christus glaubt, sich Gott rückhaltlos weihet, um den Willen Gottes zu tun und diesen Willen an sich geschehen zu lassen, so stellt er keine Bedingungen, auf Grund welcher er sich Gott weihet, zum Beispiel, daß er mit Christus Jesus geopfert werden müsse. Bestimmt weihen sich die Menschen guten Willens, die sich heute Gott, gemäß seinem Willen, hingeben, nicht unter der Bedingung, in die „Kirche“, das heißt in den „Leib Christi“, aufgenommen zu werden, um „seinem Tode gleichgestaltet zu werden“. Ihre völlige Weihung ist eine bedingungslose; und sie überlassen dem allweisen Gott selbst die Bestimmung über ihr schließliches Geschick, sei dieses nun ewiges Leben auf Erden oder Leben im Himmel, wozu sie mit Christus getötet werden müßten.

²⁵ Der „Bund mit mir beim Opfer“ ist der eine Bund, den Gott mit seinem Mittler für das ganze geistliche „Israel Gottes“, die Kirche, das heißt die Glieder des Leibes Christi, geschlossen hat. In Psalm 50:5 stehen im Original-Hebräischen für die Worte „Bund mit mir“ die Worte „meinen Bund“, weshalb

der Vers nach Rotherham (engl.) wie folgt lautet: „Versammelt euch zu mir — ihr, meine Menschen der liebenden Güte, die ihr meinen Bund über Opfer feierlich eingegangen seid.“ (Siehe auch Elberfelder Bibel!) Der neue Bund über dem vollkommenen Opfer Christi Jesu ist von Gott gemacht und gegeben worden und bezweckt, „aus den Nationen ein Volk für Jehovas Namen herauszunehmen“, nämlich Gottes „heilige Nation“ des geistlichen Volkes Israel. Während einer bestimmten Zeit nimmt Gott Menschen in diesen Bund auf, und zwar durch den „einen Mittler zwischen Gott und Menschen, den Menschen Christus Jesus“. Es ist nicht Sache irgendeines Gläubigen auf Erden, Bedingungen zu stellen; sondern Gott handelt nach seinem eigenen Willen und bestimmt, welche von den sich ihm Weihenden er in seinen Bund über dem Opfer Christi aufnehmen will.

„Meine Heiligen“

²⁶ Diejenigen, die Jehova in den neuen Bund über dem einen Opfer Christi aufnimmt, damit sie Glieder seiner „heiligen Nation“ oder des „Volkes für seinen Namen“ werden, sind Teilhaber der unaussprechlichen Huld und Güte Gottes. Daher werden sie von ihm „meine Heiligen“ genannt, oder, wie Rotherham dies besser ausdrückt: „Meine Menschen der liebenden Güte“. Der Psalmist nennt in seiner Muttersprache einen jeden von ihnen „haseed“. Dieser Name kommt 32-mal in den alten hebräischen Schriften vor, in den Psalmen allein 25 mal. Es ist von dem Wurzelwort abgeleitet, welches „Barmherzigkeit“ oder „liebende, huldvolle Güte“ bedeutet; und in der Bibel, besonders in den Psalmen, tritt die Barmherzigkeit oder Huld und Güte Gottes den Menschen gegenüber mehr hervor, als die Barmherzigkeit oder Güte, wie sie gottesfürchtige Menschen ihren Mitmenschen gegenüber erweisen. Folglich sind „seine Heiligen“ zweifellos diejenigen, denen Gott Barmherzigkeit und liebende Güte durch Christus erweist, indem sie in den neuen, über Jesu Opfer geschlossenen Bund aufgenommen werden. Jesus ist in erster Linie Gottes „Heiliger“ oder der Mensch seiner Huld und Güte, und über seine Auferstehung aus dem Tode und dem Grabe sagt die Schrift: „Du wirst meine Seele nicht im Hades zurücklassen, noch zugeben, daß dein Mensch der liebenden Güte die Verwesung sehe.“ — Ps. 16:10, Rotherham (engl.); Apgsch. 2:27, 31.

²⁷ Heute gibt es nur noch einen Ueberrest solcher auf Erden, die in den neuen Bund hineingebracht worden sind und die aus ihm kommenden Barmherzigkeiten und Güte Gottes schmecken. Von allen, die im neuen Bunde zu sein bekennen (und alle Sekten der „Christenheit“ tun das), befindet sich nur ein Ueberrest tatsächlich in dem Bunde und kommt seinen Bundespflichten nach, ein Volk für Jehovas Namen, seine Zeugen zu sein. So heißt es in Jesaja 1:2, 3, 9: „Höret, ihr Himmel, und horche auf, du Erde! denn Jehova hat geredet: Ich habe Kinder großgezogen und auferzogen, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennt seinen Besitzer, und ein Esel die Krippe seines Herrn;

²⁴ Was haben viele unter dem „Bund beim Opfer“ verstanden? und warum ist dies unrichtig?

²⁵ Was ist also der „Bund mit mir beim Opfer“? und was bezweckt er?

²⁶ Wen bezeichnet denn besonders der Ausdruck „meine Heiligen“, und weshalb?

²⁷ Wie viele befinden sich heute in diesem „Bund beim Opfer“ und handeln entsprechend, wie dies durch Jesaja vorausgesagt worden ist?

Israel hat keine Erkenntnis, mein Volk hat kein Verständnis. Wenn Jehova der Heerscharen uns nicht einen gar kleinen Ueberrest gelassen hätte, wie Sodom wären wir, Gomorra gleich geworden.“

“ Das ‚Versammeln‘ der Heiligen Jehovas oder der Menschen der liebenden Güte bedeutet nicht notwendigerweise, daß sie zerstreut gewesen seien, obwohl der treue Ueberrest durch boshafte religiöse Mächte in der „Christenheit“ während des ersten Weltkrieges zerstreut worden war. Das Versammeln bedeutet vielmehr, daß sie zusammengebracht werden zum Verhör und Gericht, das Jehova durch seinen königlichen Richter im Tempel, durch Christus Jesus, den König, in Gang setzt. Das Versammeln kommt dadurch zustande, daß allen, die vorgeladen sind und die es angeht, Gottes Gerichtsbotschaft übermittelt und unterbreitet wird, und das geschieht durch seine theokratische Organisation, welche die göttliche Botschaft veröffentlicht. Folglich wird nicht nur der Ueberrest zu diesem Anlaß in den großen Gerichtssaal versammelt, sondern auch alle von der „Christenheit“, welche laut den Anspruch erheben, Gottes Heilige zu sein und durch Christi Opfer mit Gott in einem Bundesverhältnis zu stehen. Auch die zahlreichen Menschen guten Willens, die Gefährten des treuen Ueberrestes, sind natürlich bei der Verhandlung und Urteilsverkündung als Beobachter zugegen; denn bestimmt sind diese Gefährten guten Willens in der umfassenden Bezeichnung „Himmel droben und der Erde“ eingeschlossen, welche „Himmel“ und „Erde“ Gott auf diese Gerichtsverhandlung aufmerksam macht. Seit Beendigung des ersten Weltkrieges im Jahre 1918 ist also das Versammeln all derer vor sich gegangen, die vor Gott seine „Heiligen“ zu sein bekennen; denn wie die Tatsachen es zeigen, ist die Gerichtsbotschaft, die der übrige Teil des 50. Psalmes darlegt, durch Jehovas treuen Zeugen-Ueberrest der ganzen Erde und besonders der „Christenheit“ vorgelegt worden.

“ Christus Jesus ist das Haupt und der Oberste der Himmel Gottes, und als Vertreter der heiligen Himmel Gottes tut er Jehovas Gerechtigkeit kund. Er verkündet Gottes Treue in bezug auf seinen Teil des „Bundes durch Opfer“. Er verkündet ferner Gottes Unparteilichkeit im Handeln mit den andern Bundespartnern und seine strikte Gerechtigkeit und sein Festhalten an den Regeln seines göttlichen Gerichtshofes. Alles ist jetzt bereit zum Gericht, und der Gerichtssaal ist gefüllt mit Geladenen aus den Himmeln und von der Erde. Nun tritt eine Pause ein, wie dies angezeigt wird durch das Wort „Sela“, und damit ist der erste Teil des 50. Psalmes abgeschlossen. — Ps. 50.6.

Jehovas Zeugnis

“ Jehova, der die Verhandlung eröffnet, gibt als erster Zeugnis, indem er seine Anklagen gegen jene vorbringt, die sein Volk, sein Israel zu sein bekennen, es aber entweder nicht sind oder dann den Bestimmungen des Bundes durch Opfer nicht richtig nachkommen. In jenem Bunde war viel von Tieropfern die Rede, die laut dem ersten oder Vorbild-Bunde seiner Zeit dar-

zubringen waren. Deshalb hören wir nun was Jehova Gott sagt: „Höre, mein Volk, und ich will reden, Israel, und ich will wider dich zeugen! Ich, ich bin Gott, dein Gott. Nicht wegen deiner Schlachtopfer tadle ich dich, und deine Brandopfer sind beständig vor mir. Nicht werde ich Farren nehmen aus deinem Hause, noch Böcke aus deinen Hürden. Denn mein ist alles Getier des Waldes, das Vieh auf tausend Bergen. Ich kenne alles Geflügel der Berge, und das Wild des Gefildes ist mir bekannt. Wenn mich hungerte, ich würde es dir nicht sagen: denn mein ist der Erdkreis und seine Fülle. Sollte ich das Fleisch von Stieren essen und das Blut von Böcken trinken?“ — Ps. 50:7—13.

“ Hier beschreibt Gott das äußerliche Darbringen von Opfern, ohne daß das Herz in wahrer Gottesverehrung dabei ist, als bloße Form. Dies entspricht dem religiösen Formenwesen, das der Prophet Jesaja beschreibt, der wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Verfassers des 50. Psalmes war. Indem Jesaja erklärt, Gott habe kein Wohlgefallen an dem formellen Gottesdienst derer, die dem Bunde nicht nachleben, sondern ihm ekle davor, sagt er: „Höret das Wort Jehovas, Vorsteher von Sodom; horchet auf das Gesetz unseres Gottes, Volk von Gomorra! Wozu soll mir die Menge eurer Schlachtopfer? spricht Jehova; ich bin satt der Brandopfer von Widern und des Fettes der Mastkälber, und am Blute von Farren und Lämmern und jungen Böcken habe ich kein Gefallen. Wenn ihr kommet, um vor meinem Angesicht zu erscheinen, wer hat dieses von eurer Hand gefordert, meine Vorhöfe zu zertreten? Bringet keine eitle Opfergabe mehr! Räucherwerk ist mir ein Greuel. Neumond und Sabbat, das Berufen von Versammlungen: Frevel und Festversammlung mag ich nicht. Eure Neumonde und eure Festzeiten haßt meine Seele; sie sind mir zur Last geworden, ich bin des Tragens müde. Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch; selbst wenn ihr des Betens viel machet, höre ich nicht: eure Hände sind voll Blutes. Waschet euch, reiniget euch; schaffet die Schlechtigkeit eurer Handlungen mir aus den Augen, lasset ab vom Uebeltun! Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, leitet den Bedrückten; schaffet Recht der Waise, führet der Witwe Sache! Kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht Jehova.“ — Jes. 1:10-18.

“ Während wir das Zeugnis im Sinn behalten, das Jehova durch seinen Psalmisten und durch den Propheten hat geben lassen, versetzen wir uns in Gedanken von der alten Zeit des mosaischen Gesetzesbundes durch Opfer in die gegenwärtige Zeit des neuen Bundes, in die Zeit des Bundes beim Opfer Christi. Die religiöse „Christenheit“ mit ihren Hunderten von Sekten, die religiös, politisch, national und militärisch uneins sind, behauptet, mit Gott im Bunde beim Opfer zu sein; und sie spottet über den kleinen Ueberrest seiner gesalbten Zeugen, der sich wirklich im neuen Bunde befindet, dem Bunde über dem Opfer Christi. Die Religion der „Christenheit“ besteht gänzlich aus äußerem Formenwesen und ist keine von Herzen kommende Verehrung Gottes „in Geist und Wahrheit“. Sie bringt viel Schmach auf Gottes Namen. Aus diesem Grunde wird die

“ a) Wozu werden sie ‚versammelt‘ und auf welche Weise?

b) Wer ist auf Erden bei dieser großen Versammlung zugegen?

“ Wie verkünden die Himmel Gottes Gerechtigkeit?

“ Wer gibt als erster Zeugnis? gegen wen werden Anklagen vorgebracht, und weshalb?

“ Was beschreibt Jehova Gott auf diese Weise? und welchem ähnlichen Ausspruch, den er durch den Propheten Jesaja tat, entspricht dies?

“ Warum wenden wir uns bei diesem Zeugnis Jehovas in Gedanken zur „Christenheit“ und zu ihrem Zustand?

„Christenheit“ im Hinblick auf ihren geistigen, gesellschaftlichen, moralischen und physischen Zustand von Jesaja wie folgt beschrieben: „Warum solltet ihr weiter geschlagen werden, da ihr nur den Abfall mehren würdet? Das ganze Haupt ist krank, und das ganze Herz ist siech. Von der Fußsohle bis zum Haupte ist nichts Gesundes an ihm: Wunden und Striemen und frische Schläge; sie sind nicht ausgedrückt und nicht verbunden und nicht erweicht worden mit Oel.“ — Jes. 1:5, 6.

³³ Die „Christenheit“ mit ihrem Schlagwort von „Frieden“ und ihrer internationalen Organisation für Weltfrieden und die Weltsicherheit wird somit weder Frieden noch Heilung, noch soziale Gerechtigkeit herbeiführen. Ihre Machenschaften haben nichts mit Gottes Bund beim Opfer zu tun, sondern sind gegen das Reich des Sohnes Gottes gerichtet, dessen Opfer den neuen Bund gültig gemacht hat. Wenn die Religionsgeistlichkeit der „Christenheit“ für sich und ihre weltlichen Einrichtungen den Himmel anfleht, wird Gott nicht hören. Er hört nicht auf sie und antwortet ihr nicht. Er sagt: „Eure Hände sind voll Blut.“ Jetzt, nach dem ersten und dem zweiten Weltkrieg, dem blutigsten Ringen der ganzen Menschheitsgeschichte, sind die Hände der „Christenheit“ wirklich voller Blut; und dafür trägt die Religionsgeistlichkeit vom Papst an abwärts mit der Verantwortung. Fast keine dieser Geistlichen haben auf Grund der religiösen Macht, die sie besitzen, etwas getan, um den Krieg zu verhindern oder aufzuhalten. Statt dessen haben sie die fleischlichen Waffen der beiden Gegenparteien im Kampf gesegnet und haben für sie gebetet und ihre Feldprediger ausgesandt, um ihnen auf religiöse Weise Mut einzuflößen, ja haben beide Seiten zu brudermörderischen Schlachten angefeuert. Wie könnte denn Gott ihr religiöses Formenwesen anerkennen? Wird er dadurch überhaupt bereichert? Wird Gott irgendwie reicher, wenn die „Christenheit“ Geldsammlungen veranstaltet für prächtige Kathedralen und religiöse Institute und Feste, und wird er ihr dadurch moralisch verpflichtet? Nicht für einen Heller! denn die ganze Welt und alles, was in ihr ist, gehört ihm.

³⁴ Was sollte denn das Volk tun, das Gott richtig anzubeten wünscht, besonders in dieser unruhigen Zeit am Ende unserer alten Welt? Mögen alle Versammelten, Jehovas Zeugen und alle, die Anweisungen hören, die von „El Elohim Jehova“ kommen! (Ps. 50:14, 15). „Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde; und rufe mich an am Tage der Bedrängnis: ich will dich erretten, und du wirst mich verherrlichen“ (Fußnote). Das Opfer, das die wohlnehmlichen Anbeter Jehovas, Gottes, statt religiöser Förmlichkeiten darbringen müssen, ist der Dank Gott gegenüber und das Bezahlen ihrer Gelübde oder das Erfüllen ihrer feierlichen Versprechen. „Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.“ Ihm Dankopfer darzubringen bedeutet, ihm herzliche Dankbarkeit zu bekunden durch ein Leben, das ihn verherrlicht, und dies muß durch Christus Jesus geschehen: „Durch ihn nun laßt uns Gott stets ein Opfer des Lobes dar-

bringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen (seinem Namen Dank sagen, engl. B.). Des Wohltuns aber und Mitteilens vergesst nicht, denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen“ (Hebr. 13:15, 16). In dieser kritischen Zeit der Welt, da ihr Ende in der Schlacht von Harmagedon immer näherückt, besteht dieses Darbringen der Frucht unserer Lippen in beständigem Lobpreis und Dank gegen Gott, und dieses Wohltun und Mitteilen darin, daß wir die Tatsachen über Jehova Gott und sein Vorhaben bekanntmachen und „dieses Evangelium vom Reiche“ an das leidende, verwirrte Volk übermitteln. Als sich Jehovas Zeugen Gott weihten, da gelobten sie, seinem Willen zu gehorchen; und nun müssen sie ihre Gelübde bezahlen oder erfüllen, indem sie halten, was Gott durch Christus geboten hat, und allen Menschen sein Königreich verkündigen.

³⁵ Die Aufrichtigen hören Gottes Tadel und vernehmen seine Zurechtweisung. Sie wenden sich von der Religion ab und gehorchen Gott und verehren ihn im Geist und in der Wahrheit. Sie sind es, die er in dieser Zeit der Bedrängnis einlädt, ihn durch Christus anzurufen. Das können sie in dem vollen Vertrauen tun, daß er sie erhören wird. Er wird sie von den Schlingen dieser Welt befreien und in Harmagedon vom Verderben des Schwertes seines Scharfrichters erretten. Sie preisen ihn nun unter all ihren Freunden, Nachbarn und Genossen, weil er sie aus der Knechtschaft und dem Zustande der Verdammnis dieser Welt befreit hat; und in der neuen Welt nach Harmagedon werden sie ihn während ihres ewigen Lebens immerdar verherrlichen.

Zeugnis vor den Gesetzlosen

³⁶ Es ist ein großartiges Vorrecht, nun als ein Zeuge Jehovas wirken zu dürfen, indem man seinen Namen trägt und mit seiner Botschaft betraut ist, um sie den bedrängten Menschen kundzutun. Die gesetzlosen, heuchlerischen Religionisten der „Christenheit“ sind nicht in solcher Weise begünstigt. Gott versagt ihnen dieses Vorrecht, wie sein nächstes Zeugnis vor Gericht es kundtut: „Zu dem Gesetzlosen aber spricht Gott: ‚Was hast du meine Satzungen herzusagen und meinen Bund in deinen Mund zu nehmen? Du hast ja die Zucht gehaßt und hinter dich geworfen meine Worte. Wenn du einen Dieb sahst, so gingst du gern mit ihm um, und dein Teil war mit Ehebrechern. Deinen Mund ließest du los zum Bösen, und Trug flocht deine Zunge. Du saßest da, redetest wider deinen Bruder, wider den Sohn deiner Mutter stießest du Schmähung aus. Solches hast du getan, und ich schwieg (ich sollte schweigen, Eine amerik. B.): du dachtest, ich sei ganz wie du. Ich werde dich strafen und es dir vor Augen stellen.“ — Ps. 50:16—21.

³⁷ Wie kommen die Gesetzlosen dazu, sich als Lehrer des Wortes Gottes aufzuspielen? Mit welchem Recht geben sie vor, in seinem Bunde beim Opfer zu sein, wenn sie sich doch so verhalten, wie Gottes Anklage es hier beschreibt? „Der du nun einen anderen lehrst, du lehrst dich selbst nicht? ... Der du dich [des Besitzes] des Gesetzes rühmst, du verunehrst Gott durch

³³ Weshalb wird Gott die „Christenheit“ weder erhören noch ihr antworten? und warum hat er ihr gegenüber keine Verpflichtung?

³⁴ Was sollten aufrichtige Gottesverehrer, gemäß Gottes Anweisungen in Psalm 50:14, opfern und bezahlen? und wie?

³⁵ Wer ruft ihn an in dieser Zeit der Bedrängnis? und wovon werden sie befreit?

³⁶ Weshalb und angesichts welches Zeugnisses wider die Gesetzlosen ist es ein Vorrecht, ein Zeuge für Gott Jehova zu sein?

³⁷ Wieso sind die Gesetzlosen inkonsequent, wenn sie es unternehmen, Gottes Gesetz zu lehren?

die Uebertretung des Gesetzes? Denn der Name Gottes wird eurethalben unter den Nationen gelästert, wie geschrieben steht.“ — Röm. 2:21—24; 2. Sam. 12:14; Jes. 52:5.

³⁸ Die gesetzlosen Religionisten nehmen die Unterweisung und Zucht, von der sie in der Heiligen Schrift lesen, nicht an, um ihr selbst zu entsprechen. Und wenn Jehova Gott seine Treuen, die den Bund halten, erweckt, damit sie sein Wort bezeugen, so bekunden die Gesetzlosen keine Liebe für die Wahrheit. Trotz ihrer salbungsvollen Lippenbekenntnisse verabscheuen sie göttliche Unterweisung und Zucht, indem sie Gottes Wort hinter sich werfen und ihm den Rücken zuwenden und Jehovas Zeugen zu kritisieren und zu unterdrücken suchen. Obwohl die Gesetzlosen sehen, wie die politischen und religiösen Führer und Institutionen die Verehrung, die Liebe und den Gehorsam des Volkes Gott wegstehlen, protestieren sie doch nicht dagegen, indem sie sich von dieser Welt gänzlich trennen. Sie suchen ihr durch Kompromisse gefällig zu sein und machen mit bei der Verherrlichung von Dieben und ihrer politisch-religiösen Projekte. Obwohl sie behaupten, mit Gott im Bunde zu stehen, suchen sie doch die Achtung dieser Welt und trachten danach, mit ihr auf freundschaftlichem Fuße zu stehen; und als Teilhaber an dieser Welt werden sie zu geistigen Ehebrechern (Jak. 4:4, Schlachter). Sie sind doppelzüngig; denn sie suchen die Einfältigen zu täuschen und ihre selbstischen, weltlichen Ziele und Begierden zu verbergen. Sie beteiligen sich an Konferenzen und Komplotten und brüten Unwahrheiten aus. Dann erheben sie irrige Anschuldigungen wider Jehovas Zeugen, rücken sie in ein falsches Licht und verleumden sie, um das Volk davon abzuhalten, die Botschaft Jehovas, wie sie durch seine Zeugen ausgerichtet wird, anzuhören und zu beachten. Dies gleicht genau dem, wie wenn sie ihren Bruder verleumdeten, den Sohn ihrer Mutter, denn sie bekennen, mit Gott im selben Bunde zu sein wie seine gesalbten Zeugen.

³⁹ Die gesetzlosen Religionisten haben Gott nach dem beurteilt, wie sie selbst sind, das heißt, sie haben sich ihre eigenen menschlichen Maßstäbe zurechtgelegt und darauf Gott so hingestellt, als ob er diese Maßstäbe guthieße und jene Religionisten als seine Prediger und Vertreter gebrauchte. Wird Gott jetzt, da die Zeit der

gerichtlichen Untersuchung und Aburteilung für diejenigen hier ist, die im ‚Bunde beim Opfer‘ zu sein bekennen, noch länger schweigen? Nein; und er hat auch nicht geschwiegen. Er hat seine Zeugen, sein treues Bundesvolk für seinen Namen erweckt; und durch sie hat er seine Gerichtsbotschaft ausgesandt. Durch seine Botschaft entlarvt er die Gesetzlosen als Heuchler und stellt den falschen Eindruck richtig, den sie in Verbindung mit Gott erweckt haben. Durch seine treuen Zeugen erklärt er die Sachlage in ungeschminkter Weise vor aller Oeffentlichkeit, und das angesichts der Gesetzlosen. Auf diese Weise rechtfertigt Jehova seine Seite des Bundes und erbringt den Beweis, daß er mit der Gesetzlosigkeit derer, die dem Bunde nicht nachleben, nichts zu schaffen hat.

⁴⁰ Höret jetzt, wie er jene warnt, die Jehova Gott nur formell, das heißt äußerlich verehren, ihn aber im Herzen vergessen haben: „Merket doch dieses, die ihr Gottes vergesset, damit ich nicht zerreiße, und kein Erretter sei da! Wer Lob opfert, verherrlicht mich, und wer seinen Weg einrichtet, ihn werde ich das Heil [die Rettung] Gottes sehen lassen“ (Ps. 50:22, 23). Die „Christenheit“ wird es weiterhin ablehnen, die Gerichtsbotschaft zu beachten, die Jehova Gott durch seinen „Bund“-Ueberrest aussendet, der jetzt von der großen Menge der Gefährten guten Willens unterstützt wird. Diese Gefährten haben die „organisierte Religion“ während dieser Zeit günstiger Gelegenheit verlassen. In der Schlacht von Harmagedon wird Gott die gesetzlose, heuchlerische „Christenheit“ durch Christus Jesus, seinen Scharfrichter, den „Löwen aus dem Stamme Juda“ in Stücke reißen und wird ihre Religion ausmerzen.

⁴¹ Jene aber, die Gottes Befreiung und Rettung zu ewigem Leben in der neuen Welt sehen werden, sind solche, die jetzt ihren Weg oder ihren Lebenslauf gemäß ihren Bundespflichten einrichten. Diese meiden jede Art von Gesetzlosigkeit und heuchlerisches, religiöses Formenwesen. Stets gedenken sie ihres Gottes und Schöpfers. Sie gebrauchen ihre Kraft, ihre Zeit, ihre Mittel und alles dazu, ihn zu verherrlichen, indem sie ihm täglich Opfer des Lobes und der Danksagung darbringen und seinen heiligen Namen und sein glorreiches, durch Christus Jesus geleitetes Königreich kundtun.

WTe. v. 1. Juli 1946

³⁸ Wie verhalten sich die Gesetzlosen a) gegen Gottes Wort, b) gegen Diebe, c) gegen Einbrecher und d) gegen diejenigen, die sie stillschweigend als ihre Brüder anerkennen?

³⁹ In welcher Weise haben diese Gesetzlosen Gott falsch beurteilt? und wie hat er sich auf Grund des Bundes beim Opfer gerechtfertigt?

⁴⁰ Wovor läßt Jehova endgültig warnen? und weshalb wird die „Christenheit“ solches erleiden, und wann?

⁴¹ Auf welche Weise werden diejenigen, die auf das Heil Gottes sehen, ihren Weg einrichten?

Von Insel zu Insel, von Zweigbüro zu Zweigbüro

MIT unserem letzten Bericht über die Reise des Präi'en en und des Vizepräsidenten der Watch Tower Bible and Tract Society, die sie kreuz und quer über die Karibischen Inseln führte, verließen wir unsere Reisenden, als sie im Flugzeug der Pan American Airways die Windward Passage überflogen, welche zwischen den Inseln Kuba und Hispaniola liegt. Kurz bevor Haiti in Sicht kam, hatte das Flugzeug mit den Beamten der Gesellschaft, Bruder N. H. Knorr und F. W. Franz, reißende Windströmungen und starke Regenschauer zu durchbrechen. Am Dienstag, den 19. März, um 9.50 Uhr, erblickten sie zu ihrer Rechten die zur Republik gehörende Insel Gonave. Dann erschien, links von ihnen, Haitis Bergland, und etwas später wurde auch rechts Land sichtbar. Bald überquerten unsere Reisenden den Küstenstrich — es sah so aus, als ob das Land mit ihnen fahren würde — und erblickten rechts unten Port-au-Prince, die Hauptstadt von Haiti.

Kurze Zeit darauf geht das Flugzeug im Gleitflug zur Erde nieder und landet wohlbehalten auf dem Flugplatz. Hier halten wir Ausschau nach unseren amerikanischen Vertretern der Gesellschaft, Roland Fredette und Harold Wright, beides Absolventen der Wachturm-Bibelschule Gilead, die nun als Missionare auf Haiti stationiert sind. Da sind sie auf dem Flugplatz, um uns zu begrüßen, und mit ihnen noch drei einheimische Brüder. Trotz,em wir die französische Sprache nicht beherrschen, ist die Zollkontrolle rasch erledigt, und bald fahren wir in einem Taxi der Stadt entgegen, zu dem an der Bergseite gelegenen Grand Hotel Oloffson. Die Stadt wimmelt von Menschen, vorwiegend dunkelhäutigen, die entweder französisch oder das volkstümliche kreolisch sprechen. Was würdet ihr sagen zu einer Hauptstadt von 150 000 Einwohnern ohne Omnibus oder Straßenbahn? Eine solche Hauptstadt ist Port-au-Prince. Die einzigen Beförderungsmittel hier sind verdiensthungrige Taxis oder zottige Esel. Da sieht man zum Beispiel einheimische Frauen, die nicht gerade damenhaft auf dem Rücken dieser mit Säcken beladenen, mühsam trottelnden Tiere sitzen. Wir sehen offene Läden und viele Werkstätten, wo noch von Hand, ohne maschinelle Hilfe, gearbeitet wird. Auf Schritt und Tritt begegnen wir Bettlern und überall wimmelt es von Kindern, die in dieser heißen Gegend nur halb bekleidet oder gar nackt herumlaufen. Da ist der Markt, wo die Eingeborenen ihre Waren und die Erzeugnisse der Erde feilhalten und sie zu spottbilligen Preisen verkaufen, weil das Volk kein Geld hat, um für größere Beträge zu kaufen und von einem Tag auf den andern lebt. Viele leiden Hunger und laufen oft einen ganzen oder zwei Tage ohne etwas zu essen herum.

Haiti ist eine Negerrepublik, und obwohl es der Fläche nach die kleinste amerikanische Republik ist, hat sie doch die größte Bevölkerungsdichte von allen Ländern der westlichen Hemisphäre. Es leben dort 3 000 000 Menschen, so daß auf den Quadratkilometer 420 Personen zusammengedrängt sind. Kein Wunder also, wenn das Leben für die Mehrheit hart ist! Kein Wunder, daß so viele sich einem mit allerlei Diensten aufdrängen. Trotzdem gehört auch Haiti zu jenen Ländern, denen der Ruf des Propheten Mose gilt und den Paulus später aufgriff: „Seid fröhlich, ihr Nationen, mit seinem Volke.“ Und die Tatsachen beweisen, daß trotz Mühsal und den harten Lebensbedingungen viele Haitier fröhlich sind und sich mit den Zeugen Jehovas, die unter ihnen weilen, freuen. Dies alles, weil Jehovas Königreich durch Jesus Christus im Jahre 1914 n. Chr. im Himmel aufgerichtet wurde, damit die gequälte Menschheit bald befreit werde.

Wir freuen uns, zu sehen, daß die Missionare der Gesellschaft hier gut untergebracht sind und in einem Haus, das bequem gelegen ist, nämlich am Place Jeremié, ein paar Minuten von unserem Hotel entfernt, wohnen. Hier in ihrem Heim, in ihrem großen Doppelzimmer ist für heute abend für Geschwister eine Versammlung angesagt. Kurz nach 19 Uhr beginnt die Versammlung, zu welcher 11 Geschwister erscheinen. Unser Mitarbeiter im theokratischen Dienst, Fredette, eröffnet in französischer Sprache die Versammlung mit der Begrüßung der amerikanischen Gäste und führt darauf Bruder Franz als ersten Redner des Abends ein. Wer ist denn dieser junge Mann, dieser sonnengebräunte Haitier, der sich zu Bruder Franz' Rechten stellt, um seine Worte ins Französische zu übersetzen? Es ist ein einheimischer Pionier, seit einem Monat in diesem Dienste, der sich ungefähr vor einem Jahre, als er das Buch „Die Wahrheit wird euch frei machen“ in englischer Sprache las, für die Königreichswahrheit zu interessieren begann. Wir haben ihn schon

auf dem Flugplatz kennengelernt, und nun zeigt er uns seine Dolmetscherfähigkeiten. Bruder Franz spricht über das Thema „Inseln“ und stützt seine Darlegungen auf Psalm 97:1 und Jesaja 42:10. Nach 15 Minuten führt er Bruder Knorr ein, den Präsidenten der Gesellschaft.

Da der Zweck der Reise die Organisation des Werkes ist, spricht Bruder Knorr während einer Stunde abwechselnd mit seinem jungen Dolmetscher über das dringende Problem der Organisation des Werkes in Haiti. Um diesem Ziel näherzukommen, gibt er die Errichtung eines Zweigbüros der Watch Tower Society auf Haiti bekannt und die Ernennung R. Fredettes zum Zweigbürodieners. Fredette und Wright waren hier seit ihrer Ankunft im August des letzten Jahres als Pioniere tätig und haben ihre Zeit gut ausgekauft im Erfüllen ihrer Pflicht, und während sie eine rege Tätigkeit entwickelten, verging ihnen die Zeit so schnell, daß sie gar nicht heimwehkrank wurden. Die Eröffnung eines Zweigbüros bedeutet einen großen Schritt vorwärts und ist von großem Vorteil für das Werk in Haiti. Mit einem Gefühl der Befriedigung und der Wertschätzung und voller Dankbarkeit begeben sich die Geschwister am Abend auf ihren Heimweg, um noch vor 22 Uhr zu Hause zu sein, da die gegenwärtige Regierung das Ausgehen nach dieser Stunde verboten hat. Nachdem wir schon in den Betten liegen und Moskitonetze über uns ausgespannt haben, setzt ein heftiger Regenguß ein, die nun beginnende Regenzeit ankündigen. Es scheint uns, als ob der Regen kundtun wollte, daß auch geistige Segnungen sich nun über Haiti zu ergießen beginnen.

Den größten Teil des nächsten Tages verbringen die Brüder vom Hauptbüro mit der Erörterung von Fragen in Verbindung mit der Organisation des Zweigbüros unter dem neuen Diener. Inzwischen wird in der Stadt der öffentliche Vortrag, der am selben Tage, Mittwoch, den 20. März, um 19 Uhr, im Hause des Zweigbüros stattfinden soll, bekanntgemacht — ohne Einladungszettel, Zeitungsinserte oder Plakate, sondern zum größten Teil durch persönliche Besuche bei interessierten Personen und durch mündliche Einladungen. Als Redner wird der Präsident der Gesellschaft aus Amerika und als Vortragsthema „Seid fröhlich, ihr Nationen“ angesagt. Angesichts der ungenügenden Vorbereitungen wegen Mangel an Zeit erwartet man nicht viel Besucher. Bruder Fredette meint, es würden sich etwa 40 bis 45 Personen einfinden. Doch seine Schätzung erweist sich als falsch, denn es kamen mehr — alle Plätze des kleinen Saales sind besetzt, es müssen sogar einige Besucher stehen, hinter den Bänken oder im danebenliegenden Zimmer. Im ganzen sind 74 Zuhörer zugegen, die mit großem Interesse dem Vortrag lauschen. Unser junger Dolmetscher hat keine schriftliche Übersetzung des Vortrages zur Hand, noch hat er das englische Manuskript vorher gesehen. Und doch, es geht ganz gut, nur ein- oder zweimal stockt er, um die richtigen Worte zu finden. Die Anwesenden hören eine gute Übersetzung der Botschaft in ihrer eigenen Sprache. Der Vortrag dauert auf diese Weise beinahe 1 1/2 Stunden, aber es lohnt sich, diese Zeit dafür aufzubringen. Am Schluß nehmen die Zuhörer gerne die ihnen angebotene Broschüre „Schaut den Tatsachen ins Auge“ in Französisch entgegen; 80 Exemplare davon werden gratis verteilt. Die Gesichter aller Anwesenden strahlen vor Freude, nachdem die Versammlung zu Ende ist, und aus den Gesprächen der Besucher vernimmt man deutlich die Wertschätzung für die freundliche Aufnahme, die man ihnen im Zweigbüro bereitet hat. Nun haben jene, bei denen zu Hause Buchstudien durchgeführt werden, Grund genug, für die Wahrheit größeres Interesse an den Tag zu legen, und sie werden eher bereit sein, die regelmäßigen Versammlungen im Zweigbüro zu besuchen.

Am nächsten Tage ist Frühlingsanfang, und es regnet. Wir schauen vor dem Frühstück vom Hotel aus hinaus in den Morgen. Da erscheint in der Richtung des nordwestlich gelegenen Hafens von Port-au-Prince am Himmel ein Regenbogen. Wir werden heute die Grenze der Dominikanischen Republik überfliegen und erkundigen uns über den Mal Passe, den wir überqueren müssen, um nach Ciudad Trujillo zu gelangen. Unser Flugzeug soll um 10.55 Uhr abfliegen, aber als wir auf dem Flugplatz ankommen, erfahren wir, daß zufolge schlechten Wetters an unserm Reiseziel und wegen einer 10 Kilometer dicken Schicht Nebels in der Passage das Flugzeug jetzt nicht aufsteigen kann. Mittags, während es regnet, besteigen wir das Flugzeug und nehmen in Flugzeug das übliche Mittagessen ein, während wir noch auf dem Flugplatz sind. Endlich kommt doch günstiger Wetterbericht,

und um 12.42 Uhr verläßt das Flugzeug den Boden, während wir Fredette, Wright und unserem Dolmetscher Lebewohl winken. Wir überfliegen den längs der Grenze gelegenen See; aber als wir in die Passage (den Mal Passe) hineinkommen, wird der Nebel immer dichter. Da unsere Maschine eine Wendung von 180 Grad macht, vermuten wir, daß wir nach Port-au-Prince zurückfliegen, aber es gelingt uns, unter die Nebelschicht zu kommen und diese zu unterfliegen, und so geht es weiter über einen großen See, Lago Enriquillo, und dann über dominikanisches Gebiet. Endlich erreichen wir das Karibische Meer, und der Flug geht der Küste entlang nach Ciudad Trujillo, an der Mündung des Flusses Ozama. Eine gute Stunde nach dem Start landen wir wohlbehalten auf dem Flugplatz der dominikanischen Hauptstadt. Hier wird uns von vierzehn freudigen Geschwistern ein herzlicher Empfang bereitet. Zwölf von ihnen sind uns gutbekannte Gileadabsolventen. Sechs dieser Absolventen, die etwa 240 Kilometer entfernt im Norden, in Santiago de Los Caballeros, ihr Arbeitsfeld haben, sind speziell aus diesem Anlaß herunter nach Ciudad zu ihren Kollegen gekommen, um die amerikanischen Brüder zu sehen.

Dominikanische Republik

Die nicht ganz 2 Millionen zählende, spanischsprechende Bevölkerung dieser Republik setzt sich vorwiegend aus Negern und Mulatten zusammen. Die nächsten vier Tage hier verfließen in angenehmer Gemeinschaft mit den örtlichen Geschwistern und Gileadabsolventen und sind mit Besprechungen um Dienst und Organisation ausgefüllt. Unsere erste Mahlzeit, das Abendessen, genießen wir im Pionierheim, während es draußen regnet und blitzt. In der Tat, die Pioniere hier haben alle Kenntnis von der Hauptversammlung aller Nationen in Cleveland, Ohio, und möchten gern daran teilnehmen, und als sie erfahren, daß es ihnen freisteht, sie zu besuchen, ja, daß sie herzlich willkommen sind, sind sie außer sich vor Freude! Am Nachmittag des nächsten Tages ruft Bruder Knorr die zwölf Geschwister ins Heim zu einer Privatbesprechung, um zu erfahren, wie die Lebensbedingungen in diesem ausländischen Gebiet für sie sind, damit für ihr Wohlbefinden und zu ihrer Sicherheit entsprechende Vorkehrungen getroffen werden können. Freudig stimmen sie den neuen Anordnungen zu, welche für sie eine große Ermunterung sind, das Werk in Zukunft noch tatkräftiger zu fördern.

Das Pionierheim befindet sich im zweiten Stockwerk des Hauses an der Padre-Bellini-Straße 87. An dem auf die Straße hinausgehenden Balkon ist in großen Holzbuchstaben die Aufschrift „Salon del Reino, Testigos de Jehova“ zu lesen, und unten beim Treppenaufgang kündigt ein Schild die wöchentlichen Versammlungen dieser Zeugen Jehovas an und ladet zum Besuch ein. Die günstige Lage des Speise- und des angrenzenden Wohnzimmers haben es den Pionieren ermöglicht, diese Räume in einen geräumigen Königreichssaal zu verwandeln. Heute abend, am Freitag, den 22. März, ist um 20 Uhr Dienstversammlung. Gruppendiener ist der Gileadabsolvent L. Johnson, welcher zusammen mit seiner Frau als erster im April des letzten Jahres hier herunter kam. In späteren Monaten kamen vier weitere, und die sechs Pioniermissionare in Santiago sind erst seit etwa einem Monat hier im Lande.

Der Gruppendiener hat sein Dienstversammlungs-Programm so eingeteilt, daß in der ersten halben Stunde alle 12 Missionare daran beteiligt sind, und auch ein paar amerikanische Brüder. Das Programm umfaßt den Tagestext mit Kommentar, die Besprechung eines „Informator“-Artikels über den Dienst, drei Felddienstzeugnisse, dann eine kurze Abhandlung über Organisations-Anweisungen und zum Schluß eine Demonstration des Zeitschriftenverkaufs auf den Straßen, woran sich fünf Pionierinnen beteiligen. Es war eine kostbare halbe Stunde für uns 25 Anwesende, auch für den Präsidenten der Gesellschaft, obwohl er nicht spanisch spricht. Nun kam er aber nach dem Programm an die Reihe, als Abschluß des Abends. Dem Zweck dieser Dienstreise entsprechend, sprach Bruder Knorr durch seinen als Dolmetscher dienenden Reisebegleiter zu den Geschwistern über die Notwendigkeit der Felddienststeigerung in Uebereinstimmung mit den Organisations-Anweisungen und wies auf die glänzenden Aussichten für eine größere Einsammlung der „anderen Schafe“ des Herrn auf den Karibischen Inseln hin.

In der Gruppe von Ciudad Trujillo gibt es außer den Sonderpionieren 10 Gruppenverkündiger, die alle den Organisations-Anweisungen entsprechend den Dienst des Herrn ausüben. Die Gruppe ist gut organisiert, was daran erkannt wird, daß die von der Gesellschaft herausgegebenen Formulare zur Rapportierung und Kontrolle der Felddienstarbeit verwendet werden; es zeigen dies auch die Aufschriften in der Königreichshalle, die mehrere Abteilungen kennzeichnen, die für verschiedene Dienste für die

Verkündiger eingerichtet sind. Samstagnachmittag ist die Zeit des Zeitschriftenverkaufs auf den Straßen, und es freut uns zu erfahren, daß die Zeitschriften bei den Einwohnern gute Aufnahme finden. Wir alle freuen uns darüber, daß durch des Herrn Vorsorge das Werk in dieser Republik sich in raschem Aufstieg befindet und eine solche Ausdehnung erfahren hat, und zwar durch die Errichtung eines Zweigbüros, um das Werk unmittelbar aus der Nähe zu leiten. Nach Anweisung des Präsidenten. Bruder Knorr, hatte bis zur Ankunft des dauernden Bürodieners Bruder Zene Caryk als Zweigbürodieners zu amten.

Die Brüder waren nicht träge bei der Bekanntmachung des öffentlichen Vortrages, den der Präsident unter ihnen halten sollte, und hier, wie in Port-au-Prince, trat die Wirksamkeit einer rein mündlichen Bekanntmachungsaktion klar zutage. Nur die Menschen guten Willens wurden eingeladen. Durch ein Mißverständnis hatte man diese jedoch nicht aufmerksam gemacht, daß sie Freunde und Bekannte mitbringen sollten. Samstag um 15 Uhr war der festgesetzte Zeitpunkt für den Vortrag. Es war bestimmt keine Enttäuschung für die Brüder, als sich im Salon del Reino trotz drohenden Regens 75 Personen einfanden. Der Königreichssaal war gefüllt, und alle horchten aufmerksam zu, als Bruder Knorr zum achten Male die Ansprache hielt „Seid fröhlich, ihr Nationen“. Trotzdem die Rede durch die Uebersetzung ins Spanische länger als anderthalb Stunden dauerte, sagten die Zuhörer, daß sie noch viel länger hätten zuhören können. Am Schlusse des Vortrages bekundeten sie ihre Wertschätzung und Anerkennung durch Händeklatschen, und nach Schluß der Versammlung summt es im Saale noch lange wie in einem Bienenstock. Die allgemeine Begeisterung fand in den vielen lebhaften Gesprächen ihren Ausdruck, wobei die Stimmung gar nicht durch den Regenguß draußen gedämpft wurde. (Die Dominikaner lassen sich nicht gerne auf die Köpfe regnen.) Obwohl viele der Besucher schon Literatur besitzen, wurden trotzdem Broschüren verteilt, einige unentgeltlich und andere gegen Beiträge. Die Frau des Zweigbürodieners war sehr erfreut, da von den 22 Personen, bei welchen sie Nachbesuche macht und Buchstudien leitet, 17 zum Vortrag kamen.

Das Abendessen im Zweigbüro wurde mit Appetit verzehrt, in Gemeinschaft mit allen Pionieren, die rund um den Tisch saßen. Nach diesem folgte die geistige Speise, und Bruder Franz und Bruder Knorr bedienten sie mit den Abhandlungen „Der große Hirte und seine kleine Herde“ und „Der gute Hirte und seine anderen Schafe“, die inzwischen im „Wachturm“ erschienen sind. Darauf hielt Bruder Knorr eine mehr persönliche Rede und ermahnte diese Missionare, in diesem fremden Lande „wachsam“ zu sein. Sie sollen ihre Pfade ebnen, damit sie nicht in die Schlingen des ränkeschmiedenden Widersachers geraten. Durch einen lauten und treuen Wandel werden sie dem Feinde keinen Anlaß geben, die Wahrheit und Jehovas Organisation zu schmähen. Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit für das gesegnete Werk, zu dem sie beauftragt worden sind, wird ihr Schutz sein und ihnen viel Freude und Segnungen eintragen.

Portoriko

Am nächsten Tag, Montag, den 25. März, genießen wir noch einmal das Zusammensein mit fünfzehn unserer Geschwister, während wir draußen auf dem Flugplatz auf die Ankunft unseres PAA-Flugzeuges warteten. Um 12.31 Uhr steigt es mit unseren Reisenden an Bord in die Höhe. Nach etwa vierzig Minuten erreicht es die Ostküste und segelt über die Mana Passage, welche die Inseln Hispaniola (Haiti) und Portoriko voneinander trennt. Nach einer schwachen halben Stunde erreichen wir den nordwestlichen Zipfel dieser zu den Vereinigten Staaten gehörenden Insel, und dann fliegen wir weiter der nördlichen Küste entlang an Arecibo und andern Küstenstädten vorbei. Nun erscheint die Hauptstadt der Insel mit ihren Vororten, San Juan, auf einer künstlichen Halbinsel gelegen, die den schönen Hafen beinahe ganz einschließt. Wir erkennen die Stadtviertel Puerto de Tierra und Saturce. San Juan, die alte Hauptstadt, liegt tatsächlich auf einer Insel und wird im Osten durch Brücken mit dem Festland verbunden. Kurz nach 14 Uhr südöstlicher atlantischer Zeit, während es regnet, landet unsere Maschine auf dem Flugfeld der sogenannten Isla Grande, die bis in den Hafen hinausläuft.

Zusammen mit unsern Geschwistern, die uns auf dem Flugplatz begrüßen, begeben wir uns so rasch als möglich ins Pionierheim in Santurce und erreichen dieses gerade einige Minuten vor der Radioübertragung eines 15-minütigen „Wachturm“-Vortrages in spanischer Sprache über den Sender WIAG, der auf 580 Kilohertz eine Stärke von 5 Kilowatt hat. Die Uebertragung erfolgte durch drei Absolventen der Gileadschule, nämlich Leo van-Daalen, seine Frau und Gordon Kamerud, die jetzt hier im

Pionierheim wohnen. Zusammen mit uns hören sie nun ihre eigene Uebertragung. Sie beginnt mit einer kurzen musikalischen Einführung; darauf unterhalten sich drei Personen über die Tätigkeit dieser Zeugen Jehovas in der Stadt und kündigen damit den auf morgen abend angesagten öffentlichen Vortrag von N.H. Knorr „Regocijaos, Oh Naciones“ (Seid fröhlich, ihr Nationen), im Ateneo Puertorriqueno in San Juan, an. Die Uebertragung ist sehr gut und macht uns allen Freude. Im Pionierheim herrscht etwas Platzmangel, da vier Tage vor unserer Ankunft vier Gileadabsolventen mit dem Flugzeug angekommen sind. In einem kleinen Speisezimmer nehmen wir 14 zusammen das Abendessen ein. Anschließend hat Bruder Knorr eine Sonderbesprechung mit den hier stationierten Pionieren. Als er sie über die Eröffnung eines Zweigbüros in Portoriko unterrichtet, erntet er freudigen Beifall. Raymond V. Franz wird als Zweigbürodiener bestimmt und Leo vanDaalen als Diener des Pionierheims. Für diese Erweiterung des Werkes werden geeignete Räumlichkeiten benötigt. Natürlich freuen sich auch diese Missionare, zu vernehmen, daß es ihnen gestattet sei, die Hauptversammlung 1946 in Cleveland, Ohio, zu besuchen, wenn ihnen dies in finanzieller Hinsicht möglich ist. Es ist also zu hoffen, daß an der Versammlung aller Nationen auch einige Delegierte von Portoriko vertreten sind.

Der Tag des öffentlichen Vortrages ist da. Es ist Dienstag, der 26. März. Wir haben unsere Uhren, der atlantischen Zeitrechnung entsprechend, eine Stunde vorgerückt. Zu einer Dienstversammlung um 9 Uhr, unter der Leitung von Leo vanDaalen, versammeln sich 19 Königreichsverkündiger; eine Nachmittagsversammlung hingegen findet noch für solche statt, welche erst dann für den Felddienst frei sind, 65000 Einladungen sind gedruckt worden, und nun sind nur noch 1800 davon zum Verteilen übriggeblieben. Während der Verteilung der Einladungen werden auch 13 handgemalte Plakate von Plakatträgern in den Straßen zur Bekanntmachung des Vortrages getragen. Das war für San Juan eine ganz neue Erscheinung. Einige Amerikaner knirschten mit den Zähnen, als sie hier unten auf dieser Insel die gleiche Tätigkeit mit den Plakaten und Wachturmschriften sahen wie oben in den Vereinigten Staaten. Gleich wie dort finden die Zeitschriften viele Abnehmer, und die Einladungen gelangen alle rasch in verlangende Hände. Ueber der Ponce de Leon Avenue ist ein großes Banner ausgespannt mit der Bekanntmachung des öffentlichen Vortrages, welches bis in die Avenue Atenco Puertorriqueno sichtbar ist. Ein gleiches Banner ist auch über der Fernandez Juncos Allee gespannt. Beide Banner wurden von einer Missionarin gemalt. Auch werden noch 250 besondere Einladungen an Menschen guten Willens per Post versandt, und heute erscheint in der Tageszeitung „El Mundo“ eine kleine Anzeige über den Vortrag. Sogar durch Radio wird der Vortrag durch wiederholte kurze Meldungen bekanntgemacht. Wie wird die Bevölkerung Portorikos auf all dies reagieren? Werden sie die 192 Sitzplätze des Ateneos füllen? Der Tag vergeht bei dieser Tätigkeit schnell, und um 19.50 Uhr, nachdem wir der Portorikaner Neigung zum Zuspätkommen Rechnung getragen haben, beginnt im Ateneo der öffentliche Vortrag. Alle Plätze sind besetzt. Viele Personen stehen, während andere in der vorgebauten Halle noch Sitzgelegenheit finden. Im ganzen sind 260 Personen erschienen! Es sind Leute aus Arecibo an der Nordküste da, aus Ponce an der Südküste, und aus Rio Piedras und vielen anderen Ortschaften. Die Zuhörer sind von der Ansprache begeistert; viele von ihnen können sie in Englisch und zugleich in der spanischen Uebersetzung genießen. Sie halten nicht zurück mit Beifallskundgebungen, und am Schlusse des Vortrages strahlen sie vor Freude. Solchen Eindruck hat die Rede Bruder Knorrs auf sie gemacht. 216 Exemplare der Broschüre „Freiheit in der neuen Welt“ (in Spanisch) werden unentgeltlich verteilt. Das, was sich zutrug, übertraf unsere höchsten Erwartungen.

Wir verbringen noch einen weiteren Tag in Portoriko, nämlich Mittwoch, den 27. März. Während wir in der Stadt umhergehen, gelangen wir in das berüchtigte „Fangito“-Quartier, ein schmutziges Hafenviertel und sehen nun mit eigenen Augen dieses Gebiet, wo unsere Missionare arbeiten. Der Schmutz und die schlechten Lebensbedingungen in diesem „Fangito“ (was auf Deutsch Schlamm, Morast, Kot bedeutet) geben Anlaß zu viel Kritik gegen die Vereinigten Staaten, die diese Insel besetzt halten. Aber auch in anderen Stadtteilen sind die Reihen schöner Geschäfte längs der Straßen nichts anderes als eine äußere Fassade, hinter welcher sich die armseligen Behausungen, die Notviertel des gewöhnlichen Volkes befinden. Trotzdem kommen Jehovas Zeugen auch in all diesen Quartieren voran mit ihrer aufmunternden, Hoffnung, Trost und Freude bringenden Königreichsbotschaft. Die Portorikaner sind stolz auf ihre sonst so schöne Insel, und eines Tages wird Gottes Königreich diese Insel in ein wirkliches Paradies verwandeln, viel schöner als

sie heute ist (obwohl es schon heute ein Paradies genannt wird) — in ein Paradies, wo vollkommene Lebensverhältnisse und entsprechende Sitten herrschen werden.

Da unser Flugzeug eine Stunde nach Mitternacht abfliegen wird, bleibt uns noch Zeit übrig, an der Mittwoch-Dienstversammlung im Wohnzimmer des Pionierheims teilnehmen zu können. Im ganzen haben sich 39 hier versammelt. Eines besonderen Punktes wegen hat man heute die Dienstversammlung um eine halbe Stunde verkürzt. Sie ist aber gut vorbereitet und wird gut durchgeführt (in Spanisch). Nach einigen Minuten folgt der wöchentliche theokratische Kurs, beginnend mit der Unterrichtsrede eines Gileadabsolventen, dann folgt eine 6-Minuten-Sprechaufgabe eines einheimischen Gruppenverkündigers und anschließend die aufbauende Kritik über seinen Vortrag. Nun kommt der außerordentliche Punkt der Tagesordnung, Bruder Knorrs einstündige Rede, in welcher er die Geschwister anspornt, mit Eifer und Treue das Evangelium zu verkündigen. Er muntert sie auf, indem er Beweise anführt und ihnen zeigt, wie Gott das Werk in anderen Ländern gesegnet hat, und dies ungeachtet des totalen Weltkrieges. Zum Schluß, als Höhepunkt seiner Ermahnungen an sie, ihre Lauterkeit gegen Gott zu bewahren, gibt er ihnen die Herausgabe des neuen gebundenen Buches „El Nuevo Mundo“ („Die neue Welt“) in spanischer Sprache bekannt und zeigt ihnen zugleich ein Exemplar davon.

Nach kurzer Zeit nehmen wir Abschied von den Geschwistern im Pionierheim und begeben uns, begleitet von vier Missionaren, hinaus zum Flugplatz. Kurz vor Mitternacht kommen wir dort an. Gegen 1 Uhr des neuen Tages, am Donnerstag, den 28. März, trifft unser Flugzeug ein und wird mit Treibstoff versorgt. Wir steigen ein, und um 1.12 Uhr beginnt der Flug nach der Insel Trinidad, einer britischen Kolonie an der nordöstlichen Küste Südamerikas, in der Nähe des Deltas des Flusses Orinoco. Wir fliegen in die schwarze Nacht hinein. Um 3 Uhr morgens kommt die Stewardess des Luftschiffes und eröffnet uns, wie schön es sei, daß wir keine Landung in St. John auf der Insel Antigua vorzunehmen brauchen und daß wir so, durch den direkten Kurs, Port of Spain auf Trinidad eine Stunde früher erreichen werden. Wir gucken zum Fenster hinaus und sehen tief am südöstlichen Himmel den Mond aufsteigen. Eine ganz schmale Sichel des abnehmenden Mondes hebt sich langsam empor und klettert in den Sternenhimmel. Es ist 10 Minuten vor 5 Uhr, und dort unten zu unserer Linken gewahren wir eine Insel in bläulich-weißem Lichte inmitten des dunklen Ozeans. Richtig, es ist die Stadt Port of Spain an der Westküste Trinidads. Aber wir fliegen 25 Kilometer weiter landeinwärts und landen um 5.02 Uhr auf dem Flugplatz Piarco. Während wir im Taxi zur Stadt fahren, wird es immer heller, und den ganzen Weg genießen wir die prachtvolle Landschaft im Lichte des anbrechenden Tages.

Port of Spain hat 100 595 Einwohner gemischter Rasse. Die Stadt liegt größtenteils auf flachem Lande mit einer wellenähnlichen Hügelkette im Hintergrunde. Die staatliche Post ist ihr schönstes Gebäude. Um 7 Uhr besucht uns Gilbert L. Talma im Queens Park Hotel. Er ist seit 1932 Diener der Gesellschaft des Zweigbüros auf Trinidad und war hier, als im Jahre 1936 die Regierung „Das Goldene Zeitalter“ und andere Wachturmschriften verbot. Im Jahre 1940, kurz nach Beginn des zweiten Weltkrieges, wurde eine öffentliche Protestkundgebung gegen dieses Verbot veranstaltet, aber bis zum 10. April 1945 hat die Kolonialregierung nichts unternommen, um das Verbot aufzuheben. Darauf wurde eine Petition in Umlauf gesetzt und von 20851 Personen unterzeichnet, die die Glaubens- und Pressfreiheit für die Zeugen Jehovas in Trinidad forderten. Die Petition wurde am 11. September 1945 dem Staatssekretariat für die Kolonien in London, England, unterbreitet. Dank dieser Aktion und der wachsenden Anteilnahme der Bevölkerung beschloß die Regierung Trinidads im November letzten Jahres die Aufhebung des Verbotes.

Nun ist Port of Spain daran, die Botschaft „Seid fröhlich, ihr Nationen“ zu hören. Wir werden dessen gewahr, als wir durch die Stadt gehen und in den Schaufenstern der Geschäfte die Plakate sehen, ja, auch in Läden katholischer Besitzer; ebenfalls die hier und dort angeklebten Plakate geben es bekannt, sowie die großen Aufschriften an beiden Enden der offenen städtischen Straßenbahnen. Ein Besuch im Zweigbüro an der Frederickstraße 64 bringt uns in Verbindung mit mehreren einheimischen Verkündigern und mit den vier Gileadabsolventen James und Bennet Berry, F.L. Pate und Alexander Tharp. Bruder Tharp ist gerade letzten Sonntag hier angekommen, die beiden Brüder Berry und F.L. Pate dagegen sind aus ihren Gebieten auf der Insel Barbados gekommen und sind nun seit dem 10. März hier. Bevor sie hierher kamen, dachten die Geschwister auf Trinidad, daß man hier keine Märsche mit Plakaten zur

Bekanntmachung öffentlicher Vorträge durchführen könne, aber jetzt, dank der Ermütigung durch diese Missionare, führten sie diese Neuheit ein und setzten Port of Spain in kein geringes Staunen. Für verschiedene Zwecke wurden 350 Plakate gedruckt und dazu noch 300 Stück kleineren Formats, zum Aufkleben. Die erste Auflage von 20 000 gedruckten Einladungen ist rasch erschöpft; eine zweite Auflage von 20 000 folgt, und dieser eine dritte von nochmals 20 000 Einladungszetteln. Seit Montag ist die Verbreitung der Einladungen im Gange. Sogar draußen auf dem Flugplatz hat man von dem Vortrag gehört, und der Einreisebeamte erkundigt sich darüber bei Bruder Knorr, während er die Einreiseformalitäten erledigt. Drei lokale Geschäftshäuser stellen unentgeltlich ihren Inseratenteil in der Zeitung für die Bekanntmachung des Vortrages zur Verfügung. Ein Geschäft für dreimaliges, ein anderes für zweimaliges und ein drittes für einmaliges Inserieren. In der St. Vincent-Straße, beim Globe Theater, in welchem der öffentliche Vortrag stattfinden soll, ist ein großes Banner angebracht.

Samstag, den 30. März, war der Eröffnungstag der zweitägigen Hauptversammlung der Zeugen Jehovas in Port of Spain. Da das Globe Theater nur von morgens bis 15 Uhr benützt werden konnte, wurden die Abendversammlungen im Prince Building, gegenüber Queens Park Savannah, nicht weit von unserem Hotel entfernt, abgehalten. Um 9 Uhr begann die Versammlung im Globe Theater — 462 Personen waren anwesend. Auch Geschwister von verschiedenen Nachbarinseln, wie Dominica, Barbados, Antigua und Tobago fanden sich ein. Ohne Piano oder Orchesterbegleitung sangen sie das Lied „Nehmet Stellung für Jehova“. Es war ein Vergnügen und Genuß, zuzuhören! Darauf folgte die Betrachtung des Tagetextes, das Gebet und die Erfahrungen der Pioniere. Nach einer kurzen Begrüßungsrede führte Bruder Talma den Präsidenten der Gesellschaft ein. Bruder Knorr entledigte sich eingangs der Bürde der vielen Grüße, die er zu übermitteln gebeten worden war, von der Bethelfamilie in Brooklyn und den Geschwistern, mit denen er in Europa und auf dem Wege zu dieser Insel zusammengekommen war. Darauf sprach er vom Einzel-Königreichsverkündiger, seiner Rolle als des hauptsächlichsten Teiles in Gottes sichtbarer Organisation „seines Volkes“. Er wies darauf hin, daß von ihm, wie überhaupt von jedem einzelnen des Volkes Gottes verlangt wird, ja, daß man nicht darum herumkommt, ein Verkündiger für Jehovas Namen und sein Königreich zu sein. Wir nehmen keinen Menschen als „sehr wichtig“. Wir folgen nicht irgendeinem Menschen nach, sondern dem Herrn Jesus und befolgen die Anweisungen und Belehrungen des Wortes Gottes und handeln darnach. Weltliche Regierungen, wie zum Beispiel diejenige von Trinidad, mögen die Königreichsliteratur und die gesetzliche Organisation des Volkes Gottes verbieten, aber diese politischen Regierungen können dem einzelnen Königreichsverkündiger, den Gott als seinen Zeugen zum Predigen beauftragt hat, nicht einen Maulkorb anlegen.

Während des letzten Jahres gab es in Trinidad 130 bis 150 Verkündiger und in ganz Britisch-Westindien waren es etwa 350 Verkündiger. Unter all diesen ist für die bevorstehende vermehrte Arbeit eine bessere Organisation nötig. Die Versammelten freuten sich daher, als Bruder Knorr die Eröffnung eines Zweigbüros für Britisch-Westindien bekanntmachte, mit Alexander Tharp als Zweigbürodiener, der nun über 970 000 Inselbewohner zu betreuen hat. Dieses neue Zweigbüro soll an Stelle des bisherigen Trinidad-Zweigbüros unter der Leitung des im Alter vorgerückten Bruders Talma treten. Dieser 69jährige Bruder wird jedoch in Verbindung mit dem neuen, größeren Zweigbüro weiterarbeiten, welches am 1. Mai offiziell die Arbeit aufnimmt. Bruder Talma trat an das Rednerpult und dankte von sich aus wie im Namen aller Kongreßteilnehmer. Darauf sprach der neuernannte Zweigdiener A. Tharp zu den Anwesenden über Römer 15:10, den Jahrestext der Zeugen Jehovas.

Nach dem Mittagessen versammelten sich um 13 Uhr 465 Kongreßteilnehmer zu einer Taufansprache. Danach, während die andern Geschwister in den Felddienst zogen, wurden die Taufkandidaten in einem gemieteten Autobus mehrere Kilometer aus der Stadt hinaus an den Fluß San Juan gebracht. Dies ist in der Nähe der auf einem Hügel gelegenen Stadt San Juan, der früheren Hauptstadt der Insel, zur Zeit der spanischen Herrschaft. Dort an diesem untiefen Flusse, inmitten dicht wachsender Bambusbüschel, die uns von beiden Flußseiten her überragten, wurden vier Zeugen davon, wie 26 Schwestern und 13 Brüder in der Wahrheit die Taufhandlung an sich vornehmen ließen. Einer dieser Täuflinge war ein früherer, langjähriger Adventistenprediger. An diesem Tage beteiligten sich 205 Verkündiger am Felddienste und verbreiteten in 510 Stunden 187 Bücher, 535 Broschüren, 266 Zeitschriften und gewannen 5 Zeitschriftenabonnenten.

Nur 377 Personen waren um 19 Uhr an der Versammlung im Prince Building anwesend, um die Ansprachen der Brüder Franz und Knorr zu hören über die Themen „Der große Hirte“ (von Bruder Franz gehalten) und „Der gute Hirte“ (von Bruder Knorr). Nach einer Betrachtung von Joh. 10:16 über des Herrn „andere Schafe“ zeigte Bruder Knorr, daß es richtig sei, wenn die von der Klasse der „andern Schafe“ sich dadurch kennzeichnen, daß sie beim Gedächtnismahl nicht vom Brot und Wein nehmen. Diese Kennzeichnung bedeutet für „die andern Schafe“ keine Benachteiligung, noch werden sie dadurch von irgendwelchen ihnen offenstehenden Dienstvorrechten ausgeschlossen. Darauf ging Bruder Knorr zur Besprechung der Pionierarbeit über. Sein Wunsch, die Wachturm-Bibelschule Gilead zu einer Unterrichtsstätte für Vertreter aus allen Nationen zu machen, — was auch Britisch-Westindien einschließt — fand begeisterte Aufnahme. Am Schlusse seiner Rede versammelten sich denn auch bei Bruder Knorr etwa fünfzig Geschwister verschiedenen Alters, um mehr über den Pionierdienst und die Erfordernisse zum Eintritt in die Schule zu vernehmen. Voranmeldebogen für Gilead wurden aber noch keine ausgefüllt.

Sonntagmorgen um 10 Uhr schien die geeignetste Zeit zu sein für Bruder Knorrs Vortrag „Seid fröhlich, ihr Nationen“, im Globe Theater. Nach der gewöhnlichen Morgenversammlung, die bis ungefähr 9.30 Uhr dauerte, begann das Publikum für den öffentlichen Vortrag hereinzuströmen. Das Globe Theater hat 1500 Sitzplätze, aber über hundert Zuhörer mußten noch an den offenen Seitentüren stehen. Die Gesamtzahl betrug 1611 Personen, bis dahin die größte Zuhörerschaft auf Bruder Knorrs Karibienreise. Immer wieder brachen die Zuhörer in Beifall aus; und nach Schluß, beim Hinausgehen, nahmen sie gerne die ihnen unentgeltlich angebotene Broschüre entgegen. Am Kongreß selbst waren eine Anzahl Frauen zugegen, die, nach Art der Ostinder, um Kopf und Schultern Schale trugen; das erinnerte uns daran, daß ein Drittel der Bevölkerung Trinidads aus dem Fernen Osten stammt und daß mehrere Königreichsverkündiger hier Ostinder sind.

In der Nachmittagsversammlung im Theatersaal sprach der Vizepräsident der Gesellschaft über das Thema „Gerechtfertigt auf Grund des Bundes beim Opfer“, dazu als Grundlage Psalm 50:5. Die Kongreßteilnehmer verließen dann das Globe Theater wieder, um sich zum Prince Building hinüber zur Abendversammlung zu begeben. Viele aus dem Publikum, die Bruder Knorrs Vortrag gehört hatten, waren der Einladung des Vorsitzenden gefolgt und erschienen auch am Abend. Bei Bruder Knorrs Ankunft, eine Viertelstunde vor Beginn um 19 Uhr, war der Saal völlig besetzt; 874 Zuhörer waren da. Ohne Verzögerung wurde die Versammlung mit einem Liede eröffnet und dann begann Bruder Knorr gleich über die Erfahrungen und die Standhaftigkeit und das Ausharren der Zeugen Jehovas im glühenden Feuerofen der Verfolgung zu sprechen. Er erzählte ihnen, was er während seiner Reise nach England und auf dem europäischen Kontinent gesehen und festgestellt hatte mit Bezug auf die Organisation und Jehovas „befremdendes Werk“. Ueber dem ausführlichen Bericht war seinen Zuhörern ganz unmerklich rasch die Zeit vergangen; mehrmals wurden sie bis zu Tränen gerührt oder zu lauten Beifallskundgebungen veranlaßt. Die Bekanntgabe der Hauptversammlung in Cleveland und die Einladung, sie zu besuchen, rief wiederum freudigen Beifall hervor. Diese letzte Zusammenkunft endete um 21.40 Uhr und brachte den Kelch der Segnungen und der Freude zum Ueberfließen. Die Zeugnis-tätigkeit an diesem Tage erhöhte das Gesamtergebnis der auf den Straßen und in den Wohnungen abgegebenen Literatur auf 359 Bücher, 832 Broschüren, 433 Zeitschriften, 15 Abonnements und 9 Nachbesuche, wozu 810 Stunden aufgebracht wurden. Dieser ausgestreute Same muß nun gepflegt werden.

Holländisch-Guayana

Montag früh, am 1. April, werden wir um 4.10 Uhr vom Hotelpersonal geweckt; denn wir müssen zum Flugplatz hinaus, um unser nach Surinam in Holländisch-Guayana startendes Flugzeug zu erreichen. Um 6.43 Uhr steigt das Flugzeug auf, und wir fliegen über den Urwald Trinidads hinaus in die See. Als wir das Delta des Flusses Orinoco überfliegen, sehen wir, wie schlammig und schmutzig das Meer von dem vielen Geröll, das dieser mächtige Strom hinuntergeschwemmt hat, ist. Nun sind wir über dem Festland und fliegen über dichtes, von Flüssen durchzogenes Urwaldgebiet und über Berge, die sich zu unserer Rechten weit ins Landesinnere ziehen. Zuletzt überfliegen wir den breiten Fluß Essequibo und den Fluß Demerara und landen auf dem Atkinson Field, einem amerikanischen Flugplatz, der den Amerikanern von den Engländern für 99 Jahre in Pacht gegeben worden ist. Zivilpassagiere dürfen aber den Flugplatz nur auf Grund einer ganz besonderen Bewilligung der britischen

Regierung verlassen, um sich nach Georgetown oder an andere Plätze auf Britisch-Guayana zu begeben. Eine solche Bewilligung ist jedoch nicht erteilt worden, da dies Konkurrenz bedeuten würde für die British Westindische Fluggesellschaft, die nur zweimal wöchentlich Flüge nach Britisch-Guayana durchführt und von der Regierung unterstützt wird. Von Atkinson Field fliegen wir noch eine Stunde und 20 Minuten weiter und landen auf dem Flugplatz Zandery in Surinam (Holländisch-Guayana). Dieser Flugplatz liegt 48 Kilometer von Paramaribo, unserem nächsten Reiseziel entfernt. Hier müssen wir unsere Uhren eine halbe Stunde zurückstellen, um sie der dortigen atlantischen Zeit anzupassen.

Auf dem Flugplatz erwartet uns ein langjähriger Verkünder aus Guayana, M.A. Baptiste. Von hier aus haben wir bis in die Stadt noch eine Stunde mit dem PAA-Autobus zu fahren. Die Straße, die teilweise von der amerikanischen Armee erbaut wurde, führt uns durch dichten Urwald, durch Reisfelder, Ananasplantagen, Bananenhaine und andere tropische Pflanzungen, dann längs einer Bahnlinie und schließlich an einem Kanal vorbei. Auch an einem deutschen Kriegsgefangenenlager fahren wir vorbei, wo u. a. die Marinesoldaten gefangengehalten sind, die den 8000-Tonnen-Dampfer versenkten, dessen Rumpf im Hafen von Paramaribo liegt. Damals unternahm man den vergeblichen Versuch, den Fluß Surinam zu blockieren, um keine Schiffe ins Landinnere zu den Bauxitfeldern — der größten Aluminiumquelle der Welt — hinauffahren zu lassen. Die Außenviertel Paramaribos bieten keinen einladenden Anblick, sie rufen vielmehr das „Fangito“ in San Juan in Erinnerung. Da wir jedoch in die Stadt kommen und sie besser kennenlernen, übt ihre Eigenart einen immer größeren Reiz auf uns aus und sie gefällt uns immer besser. Der ganzen Autostraße entlang begegnen wir einer Menge Menschen indischer Abstammung, und hier in der Stadt fühlen wir uns sozusagen in den Fernen Osten versetzt.

Die Aufschriften an den meisten Gebäuden und Geschäften sind allerdings in holländischer Sprache angebracht, aber die Menschen auf den Bürgersteigen und in den Straßen sind anderer Art. Man sieht viele Inder in weißer Kleidung und mit Turbanen oder auch nur mit einem Lendentuch angetan und weißbärtige „Sadus“, und indische Frauen mit Fußspangen und Nasenringen. Zierliche javanische Frauen in rockähnlich gefalteten langen Tüchern gehen grazios einher. Dann sehen wir wieder Leute mit chinesischem Einschlag. Plötzlich bemerken wir zwei abgemagerte „Djoker“, barfüßige schwarzhäutige Buschmänner aus einem der drei Stämme im Landinnern. Kniehosen und ein Tuch über den Schultern ist ihre ganze Kleidung. Da sehen wir weiter westindische kreolische Frauen, die ganz nett und ordentlich aussehen mit ihrer sauberen Haartracht und ihren hellfarbigen Baumwollkleidern. Hin und wieder sehen wir in dieser an uns vorüberziehenden Menge auch Weiße, Holländer oder auch Menschen anderer Nationalität. Ja, wir haben guten Grund, den Ausspruch zu unterstützen, daß Paramaribo mit seinen 55 480 Einwohnern die kosmopolitischste Stadt ganz Südamerikas ist. Die offizielle Sprache ist holländisch, aber die meisten Bewohner sprechen etwas englisch oder das sogenannte „täki-täki“, eine Mischmasch-Sprache ohne Grammatik.

Heute Abend werden wir in der Van Sypesteijnschool, einer Mittelschule, eine Versammlung haben. Der vorgebaute Pavillon des Turnsaals wurde uns unentgeltlich zur Verfügung gestellt, und 39 Geschwister und Interessierte haben dort auf den leeren Bänken Platz genommen. Wir beginnen um 19 Uhr mit dem Lied „Lobpreis des Herrn Gesalbten“. Nachdem wir uns Gewißheit verschafft haben, daß alle Englisch verstehen, hält Bruder Franz seine halbstündige Betrachtung über 2. Chron. 16:9 in englischer Sprache. Darauf übermittelt ihnen Bruder Knorr die Grüße der Geschwister, die er überall getroffen hat und verwendet danach etwa 50 Minuten, um ihnen die Verbundenheit der „andern Schafe“ mit der theokratischen Organisation zu zeigen und zu erklären, und ihr Vorrecht, nach denselben Anweisungen oder derselben Ordnung dienen zu dürfen, wie sie für den Ueberrest der „kleinen Herde“ maßgebend ist. Nach der Versammlung werden allerlei Fragen gestellt, die von den Brüdern Knorr und Franz beantwortet werden. Durch Handaufheben entscheidet sich die Mehrheit dafür, daß die Versammlungen in holländischer Sprache geleitet werden.

Es werden Vorkerkungen für einen öffentlichen Vortrag getroffen. Mit gespannter Aufmerksamkeit hören die Anwesenden den Darlegungen zu, und am Schluß der Stunde verlassen sie das Theater mit einer frohen Botschaft in ihren Herzen. Sie sind für uns ein Beweis und ein Zeugnis, daß es noch viele Menschen

in Surinam gibt, die nach der Wahrheit hungern. Bruder Knorr entwirft deshalb der Wahrheit entsprechende Pläne, damit alle jene erreicht werden. Es scheint ganz angebracht zu sein, Vorkerkungen für die Eröffnung eines Zweigbüros in Paramaribo unter der Führung eines geschulten Gileadabsolventen zu treffen und außerdem noch vier Absolventen zur Arbeit hierher zu senden, um diesen aufrichtigen und bescheidenen Menschen zu helfen. Die Geschwister und Freunde hier unten erklären sich zur Zusammenarbeit mit der Gesellschaft bereit, um die Bestrebungen zur Erweiterung des Werkes zu unterstützen. Der Besuch des Präsidenten und Vizepräsidenten der Gesellschaft war für sie eine große Stärkung und Ermutigung.

Schade, daß wir nicht, wie vorgesehen, bis Donnerstag, den 4. April, in Paramaribo bleiben können, aber die Geschäftskonkurrenz unter den Mitgliedern der Vereinten Nationen zwingt uns zu einem Programmwechsel. Der Flug von Paramaribo bis Atkinson Field dauert auf der Panamerikanischen Fluglinie nur anderthalb Stunden. Uns amerikanischen Zivilisten ist es aber nicht erlaubt, auf diesem amerikanischen Militär-Flugplatz in Britisch-Guayana auszusteigen, um dann mit einem Dampfschiff den Demerarafluß nach Georgetown hinunterzufahren. Um in Britisch-Guayana aussteigen und ins Landinnere gehen zu dürfen, müssen wir den British Westindischen Flugdienst (BWIA) nach Mackenzie (90 Kilometer südlich von Georgetown) benützen, dort übernachten und am nächsten Tage, den Fluß hinunter, nach der Hauptstadt fahren. Wir müssen also Mittwoch, den 3. April, ein Flugzeug der Panamerikanischen Fluggesellschaft nehmen, eine Strecke von 925 Kilometer in über 4 Stunden zurücklegen und den ganzen Weg zurück nach Port of Spain in Trinidad fliegen. Am 4. April müssen wir dann mit unseren BWIA-Billetten (die wir mit großer Mühe jedes für 126 Dollar erstanden) mit dem britischen 8-Sitzer-Flugzeug der BWIA 325 Kilometer nordöstlich nach der Insel Barbados und von dort 625 Kilometer südöstlich nach Georgetown, oder vielmehr 95 Kilometer darüber hinaus, nach Mackenzie fliegen.

Wir hoffen, daß sich die Gileadabsolventen William Tracy und A. Lindau für dasselbe Flugzeug Billette sichern, damit sie mit uns nach Mackenzie fliegen können. Als wir wieder in Port of Spain angelangt sind, erwarten uns die Brüder Tracy und Lindau im Hotel. Sie sind erst spät am vorigen Abend angekommen, aber die für sie bestellten BWIA-Billette für ihre Reise nach Britisch-Guayana sind am selben Nachmittag an andere verkauft worden. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als Bruder Franz' Billett an Bruder Tracy abzutreten, damit wenigstens dieser mit Bruder Knorr nach Georgetown gehen kann. Bruder Lindau muß in Trinidad auf weitere Anweisungen warten.

Britisch-Guayana

Donnerstag um 9.30 Uhr verließ das BWIA-Flugzeug den Flugplatz von Piarco mit Bruder Knorr und Tracy unter den zehn Passagieren. Bruder Knorr saß in der Kabine des Piloten. Während des Aufenthaltes auf dem Flugplatz in der Nähe von Bridgetown in Barbados war es ihnen möglich, etwa eine Stunde mit fünfzehn Geschwistern von Barbados zusammen zu verbringen, die dort auf sie warteten. Eine Anzahl von ihnen war am letzten Wochenende an der Zusammenkunft in Trinidad gewesen und hatte dort von Bruder Knorrs Durchreise durch Barbados etwas erfahren. Die Stunde wurde von Bruder Knorr dazu benützt, verschiedene Fragen, welche die dortigen Geschwister beschäftigten, zu beantworten, was die Freude über das Zusammentreffen mit den Vertretern der Gesellschaft noch erhöhte. Von hier flogen die Brüder Knorr und Tracy ihrem Reiseziel entgegen und erreichten die Küste von Britisch-Guayana. Aber etwa 20 Minuten vor der Landung in Mackenzie machte das Flugzeug eine Wendung in der Richtung Flugplatz Piarco in Trinidad. Was war geschehen? Es stellte sich heraus, daß in Mackenzie dichter Nebel herrschte, und da ein Motor des Flugzeuges im Dunst und Nebel nicht zuverlässig arbeitete, wollte der Pilot eine Landung in Mackenzie nicht riskieren. Um 16.45 Uhr desselben Tages erschienen denn Bruder Knorr und Tracy wieder im Queens Park Hotel in Port of Spain. Diesen Abend hieß es früh zu Bett, um früh auf zu sein für den direkten Flug nach Britisch-Guayana, ohne Aufenthalt auf Barbados. Um 4 Uhr läutete das Hoteltelefon, und unsere müden Reisenden machten sich bereit, um das zweite Mal zu versuchen, nach Britisch-Guayana zu gelangen. Ueber den Erfolg dieses Versuches schreiben wir im nächsten Bericht, auf den wir unsere Leser verweisen.



Der

WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 17

1. Dezember 1946

Magdeburg/Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis:

Ein neuer Bund	
mit einer neuen Nation	259
Keine Stämme verlorengegangen	260
Reue und Umkehr	261
Wohlfahrt und Wachstum	263
Warum ein neuer Bund?	264
Bessere Verheißungen	256
Die Einweihung am Ende der Tage	267
Weiter — bis nach Honduras	268
„Wachturm“-Studien	258

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

Erscheint halbmonatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung
Deutscher Zweig e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. B. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufspreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt. Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag, die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Der Autor dieses Heftes

N. H. Knorr, geb. 1905 in Amerika, trat in jungen Jahren als Mitarbeiter in das Zentralbüro der Watch Tower Bible and Tract Society in Brooklyn ein. Nach langjähriger Tätigkeit in sämtlichen Abteilungen des umfangreichen Werkes wurde er von dem verstorbenen Präsidenten J. F. Rutherford zum Vizepräsidenten und nach dessen Tode im Jahre 1942 zum Präsidenten der Gesellschaft bestellt. Er ist der Verfasser zahlreicher Kommentare zur Heiligen Schrift, die bereits in vielen Millionen Exemplaren auf der ganzen Erde verbreitet wurden.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden, Röderstr. 7
Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Wachturmstr. 17—19
Postscheckkonto: Magdeburg 338 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.
für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

63

8000 42. 46

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

„Wachturm“-Studien

„Der Wachturm, 15. November 1946

Rückkehr aus dem Lande des Feindes

1. Woche Abschnitte 1—19

Der Weg zurück

2. Woche Abschnitte 1—24

Der WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

15. November 1946

Nr. 16

Rückkehr aus dem Lande des Feindes

„Halte deine Stimme zurück vom Weinen und deine Augen von Tränen; denn es gibt Lohn für deine Arbeit, spricht Jehova, und sie werden aus dem Lande des Feindes zurückkehren.“ — Jeremia 31:16.

JEHOVA hat sich jüngst von neuem als der Befreier seines Volkes hervorgetan, der es aus dem Lande des Feindes befreit. Die seine Befreiung schmeckten, sind die einzig glücklichen und gesegneten Menschen auf dieser Erde. Sie sind das einzig freie Volk und atmen eine Freiheit, die selbst die Völker der neuzeitlichen Demokratien und Republiken nicht genießen. Solche Völker, die in den Systemen einer politischen Demokratie leben, sind nicht frei von dem großen Feinde des Menschen, wie ihre heutigen Schwierigkeiten es beweisen. Einige hundert Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung führte Jehova Gott die Befreiung herbei, deren Einzelheiten wir im 31. Kapitel der Prophezeiung Jeremias niedergelegt finden. Doch war die von ihm herbeigeführte Befreiung in jener fernen Vergangenheit nur eine teilweise, vorübergehende. Folglich war sie lediglich ein Vorbild von der größeren und wahren Befreiung, die noch kommen sollte. Sie bildete eine Gewähr dafür, daß die Prophezeiung sich zu Jehovas bestimmter Zeit in einem weiteren und vollständigeren Sinne erfüllen würde. Jetzt ist die Zeit, da sie sich an seinem Volke gänzlich erfüllt. Aus diesem Grunde ist sein Volk fröhlich und frohlockt, weshalb heute auch die freudige Einladung an alle Rassen und Nationalitäten ergehen kann: „Seid fröhlich, ihr Nationen, mit seinem Volke!“ — Römer 15:10, ein Zitat aus 5. Mose 32:43.

¹ Wer ist heute das Volk, dem Jehova Gott diese große Befreiung verschafft hat? Sollen wir sagen, es seien die Juden, von denen etwa 600 000 in das Land Palästina im nahen Osten zurückgebracht worden sind? Manche Religionisten möchten die Prophezeiung gern auf diese, in ihr Vaterland zurückgekehrten Juden anwenden. Sie deuten die Rückkehr der natürlichen Juden in das Land Palästina als ein Zeichen von der sehr nahen Ankunft des Messias oder des Gesalbten, des Christus. Die Religionisten der „Christenheit“ meinen demzufolge, daß eine Massenbekehrung der Juden, die nach dem Talmud leben, zu Jesus Christus auch ganz nahe sei. Ein sorgfältiges Studium des ganzen 31. Kapitels des Buches Jeremia aber schließt eine solche Anwendung der Prophezeiung auf die Juden aus, obwohl diese Juden tatsächlich unter großen

Schwierigkeiten das Heimatland ihrer Vorfahren wiederherzustellen und aufzubauen suchen.

² Allerdings begann im Jahre 537 v. Chr. ein Teil des 31. Kapitels aus dem Buche Jeremia sich zuerst und im Kleinen an den fleischlichen Juden oder Israeliten zu erfüllen, die wieder nach Palästina versammelt wurden. Das war, nachdem die Stadt Jerusalem durch Nebukadnezar, den babylonischen Monarchen, zerstört und für 70 Jahre verödet worden war. Im Jahre 625 v. Chr., nämlich 19 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems, hatte Jeremia seine 70 jährige Verödung in den Worten vorausgesagt: „Darum, so spricht Jehova der Heerscharen: Weil ihr auf meine Worte nicht gehört habt, siehe, so sende ich hin und hole alle Geschlechter des Nordens, spricht Jehova, und sende zu Nebukadnezar, dem König von Babel, meinem Knechte, und bringe sie über dieses Land und über seine Bewohner und über alle diese Nationen ringsum; und ich will sie vertilgen und sie zum Entsetzen machen und zum Gezisch und zu ewigen Einöden. Und dieses ganze Land wird zur Einöde, zur Wüste werden; und diese Nationen werden dem König von Babel dienen 70 Jahre“ (Jer. 25:8, 9, 11). Zur Zeit, da Nebukadnezar Jerusalem in Gefangenschaft brachte und es zerstörte, wurde Jeremia als ein Opfer religiöser Verfolgung dort in Gefangenschaft gehalten. Er blieb jedoch am Leben und wurde mit anderen Gefangenen zuerst nach Rama weggeführt, das etwa sechs Kilometer nördlich von Jerusalem lag. — Jer. 40:1.

³ Es wird angenommen, Jeremia habe die Prophezeiung im 31. Kapitel gerade nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben. Er mag sie geäußert haben, als er in Rama weilte, in welchem Falle seine Worte über jene Stadt Benjamins sehr passend gewesen wären: „So spricht Jehova: Eine Stimme wird in Rama gehört, Wehklage, bitteres Weinen. Rahel beweint ihre Kinder; sie will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, weil sie nicht mehr sind“ (Jer. 31:15). Die hier erwähnte Rahel war die Mutter Benjamins, weshalb sie als eine Person dargestellt wird, die sich für die Kinder oder Bewohner Ramas, der Benjaminer Stadt, interessierte. Tatsächlich wird von einigen angenommen, Jeremias Worte über Rama seien von ihrem richtigen Platz im

¹ Was für Befreiungen sind in Jeremia, Kapitel 31, vorausgesagt worden? und warum können alle Nationen nun eingeladen werden, mit Jehovas Volk fröhlich zu sein?

² Auf wen möchten die Religionisten die Prophezeiung gern anwenden, weshalb aber zu Unrecht?

³ An wem erfüllte sich die Prophezeiung zuerst und im Kleinen, und nach was für einer Verödung?

⁴ Wann wurde Jeremias Prophezeiung in Kapitel 31 geschrieben? und was sagte sie im allgemeinen voraus?

Buche Jeremia verrückt worden; deshalb finden wir in der Moffatt-Bibel (engl.) die Prophezeiung über Rama und Rahel nach dem ersten Verse des 40. Kapitels; es heißt dort wie folgt: „Eine Botschaft, die vom Ewigen an Jeremia erging, nachdem er von Nebusardan, dem Oberbefehlshaber, aus Rama freigelassen worden war. Dieser hatte ihn dort angekettet unter den Gefangenen vorgefunden, welche alle von Jerusalem und Judäa nach Babylon in die Verbannung weggeführt werden sollten.“ „Hier die Worte des Ewigen: „Eine Stimme wird gehört in Rama, ein Wehklagen, leidenschaftliches Weinen — es ist Rahel, die um ihre Kinder schluchzt, um die Kinder, die nicht mehr da sind, und die sich nicht will trösten lassen.““ Zum Troste Rahels wird ihren Kindern eine Rückkehr aus dem Lande des Feindes versprochen. Natürlich bedeutete dies eine Rückkehr all ihrer Stammesgenossen; doch bedeutet es heute viel mehr. So sagte denn Jehovas Botschaft durch Jeremia (im 31. Kapitel) kommende frohe Zeiten voraus, sei sie nun nach oder vor der Zerstörung Jerusalems, 607 v. Chr., geschrieben worden. Die damit in Wirklichkeit gemeinten Zeiten sind jetzt hier. Darum: „Seid fröhlich, ihr Nationen!“

„Alle Geschlechter Israels“

⁵ Nach der 70jährigen Verödung Jerusalems im Jahre 537 v. Chr. kehrte ein Ueberrest der Israeliten aus den im Norden gelegenen Gebieten Babylons, dem Lande des Feindes, zurück, wohin sie geführt worden waren. Sie bauten die Stadt Jerusalem und ihren Tempel wieder auf, besserten die andern Städte aus und bebauten das Land von neuem. Die Niederwerfung Babylons, ihres Feindes, durch die Eroberer, den König Darius von Medien und seinen Neffen Kores, den König von Persien, im Jahre 539 v. Chr., bahnte den Weg zur Rückkehr der Israeliten in das Land ihrer Vorfahren. Doch wurde darauf mit diesem wiederhergestellten Ueberrest kein neuer Bund geschlossen. Mehr als 500 Jahre verstreichen, und immer noch liegt kein Bericht über das Schließen eines solch neuen Bundes vor, der den alten Bund ersetzen sollte, welchen Gott durch den Propheten Mose gemacht hatte. Ein Bericht über einen solchen läßt sich nicht finden, nicht einmal in den Büchern der Apokryphen, die während der 400 Jahre geschrieben wurden, nachdem der hebräische Teil der Bibel vollendet und abgeschlossen war. Somit fand das 31. Kapitel der Prophezeiung Jeremias, das den neuen Bund voraussagte, an jenem Ueberrest vom Jahre 537 v. Chr. nur eine teilweise Erfüllung, eine Erfüllung im Kleinen. Wer sind denn die „Geschlechter (oder Familien) Israels“, deren Geschichte uns die vollständige Erfüllung zeigt? Das zu erkennen, ist nun unsere angenehme Aufgabe.

⁶ Uns zum ersten Verse des Kapitels wendend, lesen wir: „In jener Zeit, spricht Jehova, werde ich der Gott aller Geschlechter (Familien, engl. Bibel) Israels sein, und sie werden mein Volk sein“ (Jer. 31:1). Der Ausspruch „In jener Zeit“ verbindet diesen Vers mit den letzten Versen des vorangehenden Kapitels, und diese lauten: „Siehe, ein Sturmwind Jehovas, ein Grimm ist ausgegangen, ein sausender (wegraffender,

engl. B.) Sturmwind; er wird sich herniederwälzen auf den Kopf der Gesetzlosen. Nicht wenden wird sich die Glut des Zornes Jehovas, bis er getan, und bis er ausgeführt hat die Gedanken seines Herzens. Am Ende der Tage werdet ihr dessen inne werden.“ — Jer. 30:23, 24.

⁷ Alle Zeichen weisen auf unsere Tage als „das Ende der Tage“ hin. Die Gegenwart ist die Zeit, das zu verstehen, weil die Prophezeiung den Höhepunkt ihrer vollständigen Erfüllung erreicht. In der vorbildlichen Erfüllung vor mehr als zweitausendfünfhundert Jahren brach der Sturmwind des Grimmes Jehovas in aller Heftigkeit über den Kopf der Gesetzlosen herein, besonders über Babylon, dessen militärische Truppen die Stadt Jerusalem und seinen Tempel im Jahre 607 v. Chr. zerstört und dadurch die Verehrung Gottes, Jehovas, dort unterbrochen und gehindert hatten. Dasselbe Babylon hielt einen treuen Ueberrest von Anbetern Jehovas gefangen, z. B. Daniel, seine drei ergebenen Gefährten Hananjan, Misael und Asarja, sowie Heseziel, Serubbabel und den Hohenpriester Josua. An jener bedrückenden Angreifer-Nation von Dämonenanbetern erfüllte Jehova Gott seine weitere, durch Jeremia geäußerte Prophezeiung, die lautet: „Und es wird geschehen, wenn 70 Jahre voll sind, werde ich an dem König von Babel und an jenem Volke, spricht Jehova, ihre Schuld heimsuchen, und an dem Lande der Chaldäer; und ich werde es zu ewigen Wüsteneien machen“ (Jer. 25:12). In der Erfüllung wurde im Jahre 539 v. Chr. Babylons hochorganisierte Macht gestürzt; und im Jahre 537 v. Chr. durften seine israelitischen Gefangenen nach Palästina zurückkehren, um den Tempel der Anbetung Jehovas wieder aufzubauen. Durch den Sturmwind des Grimmes Jehovas war das buchstäbliche Babylon von seinem Sitz internationaler Macht hinuntergefeßt worden.

⁸ Man beachte aber folgendes: In Gottes Wort wird Babylon zur Veranschaulichung einer andern Organisation gebraucht, die bis auf diesen Tag bestanden hat. Diese Organisation wurde nicht zerstört, als das ehemalige Babylon durch die Hand seiner Eroberer fiel, nämlich durch Darius und Kores, deren sich Jehova Gott bediente. In der Heiligen Schrift wird Babylon als Sinnbild der großen weltlichen Organisation des falschen Gottes, Satans des Teufels, gebraucht, den das alte Babylon anbetete. Deswegen wurde im letzten Buche der Bibel mehr als 600 Jahre nach dem Fall der alten Stadt Babylon der Sturz des wirklichen und größeren Babylon als noch kommend vorausgesagt.

⁹ Die ursprüngliche Stadt Babylon oder Babel wurde auf der Erde durch Nimrod, einen mächtigen Diener des Teufels, kurz nach der Flut der Tage Noahs gegründet. Jehova Gott zum Trotz erhob sich Nimrod vor dem Volke als ein mächtiger Jäger vor oder wider Jehova Gott. „Kusch zeugte Nimrod; der fing an, ein Gewaltiger zu sein auf der Erde. Er war ein gewaltiger Jäger vor Jehova; darum sagt man: Wie Nimrod, ein gewaltiger Jäger vor Jehova! Und der Anfang seines Reiches war Babel“ oder Babylon (1. Mose 10:8—10). Somit ließ sich Nimrod verehren und anbeten und Gehorsam darbringen gleich einem

⁵ Weshalb zeigt Jeremias Prophezeiung über den neuen Bund, daß das 31. Kapitel sich am Ueberrest des Jahres 537 v. Chr. nur im Kleinen erfüllte?

⁶ Womit verbindet der Ausdruck „In jener Zeit“ den ersten Vers von Jeremia 31?

⁷ Ueber wen kam im Altertum der „sausende (oder weggraffende) Sturm“ Jehovas? und warum?

⁸ Wozu wird Babylon in Gottes Wort — außer als buchstäbliche Stadt — auch noch verwendet? und welchen Beweis haben wir dafür?

⁹ Wie wurde das alte Babylon gegründet, und wovon wurde es ein Sinnbild?

Mächtigen, der noch vor dem wahren Gott Jehova käme. Er schwang sich auch zum ersten König auf Erden auf, und der Sitz seiner Herrschaft und seines Kultes war Babylon. Andere weltliche Herrscher, Nimrods Nachfolger eingeschlossen, wollten ebenso handeln und mächtig erscheinen, damit von ihnen gesagt werde: „Wie Nimrod, ein gewaltiger Jäger vor Jehova!“ Daher bekämpften sie Jehovas Knechte und Zeugen und suchten ihnen Babylons Religion aufzuzwingen. Deshalb wurde Babylon ein Symbol von der Organisation des Teufels, mit Religion an der Spitze; und diese Organisation beansprucht, daß man eher ihr als Jehova Gott Gehorsam zollen solle.

¹⁰ Der treue israelitische Ueberrest kehrte nach dem Sturz der alten Stadt Babylon nach Jerusalem zurück; doch gerieten die Nachkommen desselben im Laufe der Zeit unter die Macht des größeren Babylon, nämlich der sichtbaren und unsichtbaren Organisation des Teufels. Somit erfüllte sich nur eine Zeitlang die Prophezeiung über den israelitischen Ueberrest und seine Nachkommen: „In jener Zeit, spricht Jehova, werde ich der Gott aller Geschlechter [Familien] Israels sein, und sie werden mein Volk sein“ (Jer. 31:1). Tatsächlich zeigt dies, daß sich in der endgültigen und vollständigen Erfüllung der Ausdruck „Geschlechter Israels“ nicht auf die natürlichen Israeliten oder die jetzt nach Palästina zurückgekehrten Juden bezieht; denn der Feind, von dem sie so großartig befreit werden, ist nicht das alte Babylon aus der Zeit Jeremias, sondern ist das größere und länger bestehende Babylon; es ist die Weltorganisation des Teufels mit seinem als „Religion“ bekannten Dämonenkult und seinem selbstsüchtigen Handel und seiner untheokratischen Politik.

¹¹ Der Apostel Paulus, der vom Judentum zur Anbetung Jehovas bekehrt worden war, so wie Jesus Christus diese gelehrt hatte, macht diesen Sachverhalt hinsichtlich „aller Geschlechter Israels“ klar, wenn er an die Christen zu Rom schreibt: „Denn ich selbst, ich habe gewünscht, durch einen Fluch von Christo entfernt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleische; welche Israeliten sind ...; denn nicht alle, die aus Israel sind, diese sind Israel“ (Röm. 9:3-6). Das heißt: Nach dem Fleische werden sie Israeliten genannt, aber nur weil sie fleischliche Nachkommen des Mannes Jakob oder Israel sind, sind sie noch keine Glieder des wahren Israel Gottes. Sie sind nicht notwendigerweise geistliche Israeliten, Glieder des geistlichen Israel. Deshalb sagt Paulus ferner: „Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, noch ist die äußerliche Beschneidung im Fleische Beschneidung; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geiste, nicht im Buchstaben“ (Röm. 2:28, 29). Selbst Mose und Jeremia sprachen von dieser Beschneidung des Herzens (5. Mose 30:6; 10:16; Jer. 4:4). Wenn Paulus und die andern Diener Gottes darauf hinwiesen, so geschah es nicht etwa, um dem Antisemitismus zu rufen, noch beabsichtigt dies der „Wachturm“, indem er auf diese Dinge aufmerksam macht. Aufrichtigen Juden gegenüber, die in Religion verstrickt waren, die aber nach der wahren

Anbetung Jehovas tasteten, hegte Paulus guten Willen, und so tun es auch wir.

¹² Paulus sprach von sich als „beschnitten am achten Tage, vom Geschlecht [Volk] Israel“ (Phil. 3:5). Doch sagt er uns auch, daß er ein überaus eifriger Verfechter der „Religion der Juden“ oder des „Judentums“ und der „Ueberlieferungen seiner Väter“ und deswegen ein Verfolger anderer Juden gewesen sei, die Christen geworden waren. „Denn ihr habt von meinem ehemaligen Wandel in dem Judentum (der Religion der Juden, engl. B.) gehört, daß ich die Versammlung Gottes über die Maßen verfolgte und sie zerstörte, und in dem Judentum zunahm über viele Altersgenossen in meinem Geschlecht, indem ich übermäßig ein Eiferer für meine väterlichen Ueberlieferungen war“ (Gal. 1:13, 14). Der jüdische Hohepriester unterstützte diese Handlungsweise des Verfolgers Saulus von Tarsus, und somit waren sie beide im Herzen unbeschnitten und waren weder geistliche Israeliten noch innerlich Juden. — Apgsch. 9:1, 2.

¹³ Die geschichtlichen Geschehnisse zeigen darum klar und deutlich, daß die in Palästina lebenden Juden Nachkommen des Ueberrestes waren, der Babylon nach 537 v. Chr. verlassen hatte, daß aber Saulus von Tarsus und die anderen jüdischen Religionisten seiner Tage sich in der Knechtschaft des größeren Babylon befanden. Dem war so, weil sie durch Religion geknechtet waren, wiewohl sie diese „Judaismus“ oder „Judentum“ nannten. Durch diese Religion gerieten sie auf die Seite Babylons; denn sie machte sie zu Gegnern des Sohnes Gottes und damit zu Gegnern Jehovas selbst. Der Sohn Gottes war der Anführer, dem zu folgen Saulus von Tarsus sich später entschloß. Zu den jüdischen Religionisten, die sich an ihre Ueberlieferungen hielten, sagte Jesus: „Trefflich hebt ihr das Gebot Gottes auf, auf daß ihr eure Ueberlieferung haltet ... indem ihr das Wort Gottes ungültig macht durch eure Ueberlieferung, die ihr überliefert habt; und vieles dergleichen Aehnliche tut ihr ... Trefflich hat Jesajas über euch Heuchler geweissagt, wie geschrieben steht: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.“ [Denn] das Gebot Gottes aufgebend, haltet ihr die Ueberlieferung der Menschen“ (Mark. 7:9, 13, 6-8). Mit seinem heidnischen Kaiser gehörte Rom als stärkster sichtbarer Teil der Weltorganisation des Teufels zum größeren Babylon. Und indem die religiösen Juden dagegen protestierten, daß Pilatus Jesus von Nazareth freigab, offenbarten sie, daß sie in der Gefangenschaft des größeren Babylon waren; sie riefen: „Wenn du diesen losgibst, bist du des Kaisers Freund nicht; jeder, der sich selbst zum König macht, spricht wider den Kaiser.“ Ferner: „Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, als nur den Kaiser.“ — Joh. 19:12, 15.

¹⁴ Aus diesem Grunde bezeichnete der Apostel Paulus das religiöse Jerusalem in Palästina als das „jetzige Jerusalem, ... das mit seinen Kindern in Knechtschaft ist“ (Gal. 4:25). Folglich mußten die durch Religion gebundenen Juden der Tage Pauli vom größeren Baby-

¹⁰ Weshalb traf Jeremia 31:1 auf den Ueberrest vom Jahre 537 v. Chr. nur auf eine gewisse Zeit zu? und warum kann dieser Text jetzt auch nicht auf die Juden in Palästina angewendet werden?

¹¹ Was sagt Paulus in seinem Briefe an die Römer, um diesen Punkt hinsichtlich aller „Geschlechter Israels“ aufzuklären?

¹² Warum war Paulus, obwohl beschnitten und vom Geschlecht oder Volk Israels, doch kein geistlicher Israelit oder einer, der es innerlich ist?

¹³ Wieso kann gesagt werden, daß die religiösen Juden in den Tagen Jesu sich in der Knechtschaft des größeren Babylon befanden?

lon befreit werden, welches Babylon die Mutter der Religion und Gott und seinem Sohn oder Samen feind ist. Diese notwendige Befreiung wurde denjenigen Juden zuteil, welche Christus Jesus, dem wahren Samen Abrahams folgten, das heißt dem wahren Sohne Gottes. Er sagte zu den religiösen Juden: „Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so würdet ihr die Werke Abrahams tun; jetzt aber suchet ihr mich zu töten, einen Menschen, der die Wahrheit zu euch geredet hat, die ich von Gott gehört habe; das hat Abraham nicht getan.“ Zu den Juden aber, die an ihn glaubten, sagte Jesus: „Wenn ihr in meinem Worte bleibet, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ — Joh. 8:39, 40, 31, 32, 36.

¹⁵ Jene Juden, die seinem Worte folgten und darin blieben, wurden freigemacht und vom größeren Babylon erlöst, das Jesus in Kapitel 17 und 18 der Offenbarung bloßstellt. Solche gehorsamen und treuen Nachfolger wurden Glieder des wahren „Israel Gottes“, die wahren „Kinder Abrahams“. Nur ein Ueberrest der natürlichen Juden folgte dem Sohne Gottes nach, und die Glieder desselben wurden als Kinder Gottes mit ihm Erben des Reiches Gottes. Deswegen sagt Paulus im Hinblick auf Israel nach dem Fleische: „Also ist nun auch in der jetzigen Zeit ein Ueberrest nach Wahl der Gnade. Was nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber die Auserwählten haben es erlangt, die übrigen aber sind verstockt worden“ (Röm. 11:5, 7). Alle Heiden, die in der Religion der heidnischen Nationen steckten, befanden sich auch in der Knechtschaft des größeren Babylon. Diejenigen aus den Heiden aber, welche der Botschaft der Wahrheit glaubten und dem, der sie ausgesprochen hatte, nämlich Christus Jesus, nachfolgten, wurden von Babylon befreit und zu Gliedern des wahren „Israel Gottes“ oder des geistlichen Israel gemacht. Indem Paulus von der Gnade oder Gunst Gottes spricht, die solchen Heiden auf Grund ihres Glaubens zuteil wird, schreibt er: „Darum ist es aus Glauben, auf daß es nach Gnade sei, damit die Verheißung dem ganzen Samen fest sei, nicht allein dem vom Gesetz [Moses], sondern auch dem vom Glauben Abrahams, welcher unser aller Vater ist.“ — Röm. 4:16.

¹⁶ Schließlich ermahnt der Apostel sowohl die Christen aus den Juden als auch solche aus den Heiden, sich von Babylon und seiner religiösen Knechtschaft fernzuhalten, wenn er schreibt: „Aber das Jerusalem droben ist frei, welches unsere Mutter ist. Also, Brüder, sind wir nicht Kinder einer Magd, sondern der Freien. Für die Freiheit hat Christus uns freigemacht; stehet nun fest und lasset euch nicht wiederum unter einem Joche der Knechtschaft halten“ (Gal. 4:26, 31; 5:1). Für sie galt Babylon als umgestürzt, und damals, in jenem ersten Jahrhundert, nachdem Christus im Fleische auf die Erde gekommen war, waren sie frei. Um jene Zeit begann sich Jeremia 31:1 an den Christen zu erfüllen, die des Glaubens Abrahams waren: „In jener Zeit, spricht Jehova, werde ich der Gott aller Ge-

schlechter Israels sein, und sie werden mein Volk sein.“ Sie wurden das Volk für Jehovas Namen.

¹⁷ Was uns im Jahre 1946 besonders interessiert, ist die Tatsache, daß sich diese Prophezeiung von der Befreiung und Wiederherstellung in unserm Jahrhundert, nämlich seit dem Jahre 1919 n. Chr., endgültig und vollständig erfüllt. Es nützt nichts, abzustreiten, daß sich die ganze „Christenheit“ wie auch das Judentum in der Knechtschaft des größeren Babylon befindet, also in der Knechtschaft dieser Welt, deren Gott der große Widersacher Jehovas ist. Der offenkundige, starke Beweis hierfür findet sich in der Tatsache, daß allüberall die verwirrende Religion wuchert mit ihren Hunderten von Sekten und Ku'tgemeinschaften, die sich alle am blutigen ersten Weltkrieg von 1914 beteiligten, wobei Religion gegen Religion, Katholiken gegen Katholiken, Protestanten gegen Protestanten kämpften, und das genauso dann auch im noch grausameren zweiten Weltkrieg von 1939 an. Laut den Worten Christi in Lukas 21:25, 26 und in Offenbarung 12:7—13 war dieser erste Weltkrieg vom „Krieg im Himmel“ begleitet, in dem Satan der Teufel und alle seine himmlischen Heere vom neugeborenen Reiche Gottes geschlagen und in die Umgebung unserer Erde hinabgeworfen wurden. So wurde als Folge des Grimmes Gottes der übermenschliche, unsichtbare Teil des größeren Babylon auf die Erde erniedrigt, und zwar durch den neugeborenen König, Christus Jesus, den Eroberer und Sieger, der größer ist als der Kores des Altertums. Jetzt harret der endgültige Ausbruch des wegraffenden Sturmes der Rache Gottes an diesem größeren Babylon nur noch der von Gott bestimmten Zeit zum Beginn der Schlacht von Harmagedon. Dann wird der sichtbare und auch der unsichtbare Teil dieses größeren Babylon auf ewig zerstört werden.

¹⁸ Wer wurde denn nach dem Schluß des ersten Weltkrieges (November 1918) durch die Befreiung vom größeren Babylon freigemacht? Weder die „Christenheit“ noch das Judentum! Es war der Ueberrest der geweihten Christen, die dem Worte des größeren Kores, Christi Jesu, gehorchten und heute in der ganzen Welt als „Jehovas Zeugen“ bekannt sind. Während des ersten Weltkrieges wurden sie von den kriegführenden Mächten der „Christenheit“ bedrückt und großen Einschränkungen unterworfen. Aber den Erwartungen und Wünschen ihrer Religionisten entgegen, wurden diese bedrückten, gefesselten Zeugen Jehovas im Jahre 1919 befreit, und sie setzten das Werk des Zeugnisgebens für Gottes Namen und Reich fort. Im Lichte der Wahrheit haben sie unablässig versucht, jede Spur der babylonischen Religion aus ihrem Kreise auszumerzen und sich streng an Gottes Wort der Wahrheit zu halten; so hat die Wahrheit sie wahrhaft freigemacht von Babylon und seiner Knechtschaft. Sie sind weder die Sklaven eines Menschen noch die Sklaven irgendeiner menschlichen Regierung noch die Sklaven Babylons, sondern sind durch Christus Jesus die freien Knechte Jehovas.

¹⁹ Ihre Freiheit in Christus und ihr Freisein von Babylon bekundeten sie während des totalen Krieges von 1939—1945. Dieser Krieg zielte darauf hin, alles und

¹⁴ Auf welche Weise wurde solchen Juden denn Befreiung zuteil?

¹⁵ Wovon wurden die zum Ueberrest der treuen Israeliten Gehörenden Glieder? und wer sonst noch mit ihnen, und wie?

¹⁶ Was zu tun ermahnte sie Paulus im Hinblick auf Babylon? und wie begann sich Jeremia 31:1 um jene Zeit zu erfüllen?

¹⁷ a) Was beweist, daß die „Christenheit“ sich in der Knechtschaft des größeren Babylon befindet?

b) Wann begann der Sturm des Grimmes Jehovas, und wann wird er wider das größere Babylon zu Ende kommen?

¹⁸ Wer wurde nach dem ersten Weltkrieg tatsächlich freigemacht vom größeren Babylon? und wie?

¹⁹ a) Auf welche Weise bekundeten sie während des totalen Krieges von 1939—1945 ihr Freisein vom größeren Babylon?

b) Wie hat sich Jeremia 31:1 sie betreffend als wahr erwiesen?

alle zum Dienste dieser dämonisierten Welt zu organisieren. Durch die Wahrheit und den Beistand Gottes, dessen Namen sie tragen, blieben sie standhaft in der Freiheit, mit der Christus sie von Babylon freigemacht hat. Sie haben sich durch keinen Druck von Babylon in den Dienst dieser Welt einspannen lassen. Kraft der ihnen von Gott verliehenen Freiheit kommen sie aus der Feuerprobe des Krieges und der Totalherrschaft hervor und marschieren vorwärts im Dienste Jehovas, indem sie Gott ohne Furcht anbeten und die frohe Botschaft seines Königreiches und der Segnungen desselben unter all den verschiedenen Völkern ausrufen. Indem Jehova sie in ihrer Lauterkeit als seine Zeugen bewahrt hat, die seine Königreichsbotschaft besitzen, hat er

diesen geistlichen Israeliten bewiesen, daß er ihr Gott, ihr Mächtiger ist, den sie anbeten. Durch ihren vereinten Kampf um die christliche Freiheit haben sie bewiesen, daß sie sein Volk sind. So haben die Worte Jeremias ihre endgültige und vollständige Erfüllung gefunden: „In jener Zeit, spricht Jehova, werde ich der Gott aller Geschlechter Israels sein, und sie werden mein Volk sein.“ Stützen die übrigen Worte der Prophezeiung Jeremias in Kapitel 31 diese Schlußfolgerungen? Jawohl, und die weitere, nachfolgende Erklärung dieser Prophezeiung wird dies bestätigen. Sie wird offenbarmachen, wer Gottes Volk ist, mit dem fröhlich zu sein alle Nationen aufgerufen werden.

Der Weg zurück

JEHOVAS Befreiung seines treuen Ueberrestes von Babylon wurde diktiert von seiner Gerechtigkeit gegen seinen eigenen Namen und auch von seiner Huld und Güte gegen die, welche bereit waren, für die Ehre seines Namens einzustehen. Folglich lesen wir in Jeremias Prophezeiung: „So spricht Jehova: Das Volk der dem Schwerte Entronnenen hat Gnade gefunden in der Wüste. Ich will gehen, um Israel zur Ruhe zu bringen. — Jehova ist mir von fern (vor alters, engl. B.) erschienen: Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dir fortdauern lassen meine Güte (habe ich dich zu mir gezogen aus Güte, rev. Zürcher B.).“ — 31:2, 3.

² In Jeremias Tagen entrannen eine Anzahl Israeliten dem Schwerte des Krieges und Angriffs, das Nebukadnezar, der König von Babylon, schwang. Doch wurden sie aus ihrem Heimatlande verjagt und in die Wüste dieser Welt hineingetrieben, die von der großen Weltmacht Babylon beherrscht war. Wenn sie dort aber den rechten Weg zur Rückkehr in Gottes Gunst einschlugen, so fanden sie seine Gunst und Gnade, und Gott stillte ihr Verlangen nach Ruhe, indem er sie in ihre Heimat zurückbrachte, wo sie ihn von neuem anbeten und ihm ungehindert dienen konnten. Ebenso trieben die kriegführenden Nationen der „Christenheit“ während des ersten Weltkrieges (1914—1918) Jehovas geweihtes Volk in die Wüste dieser babylonischen Welt hinaus, wo sie großen Verfolgungen und Beschränkungen ihrer Freiheit ausgesetzt waren. Sie fanden keine Ruhe dort, weil sie der Menschenfurcht Raum gaben, in dem religiösen Gedanken, die babylonischen Mächte dieser Welt seien jene „obrigkeitlichen Gewalten“, denen alle christlichen Seelen untertan zu sein angewiesen wären. Sie wurden die Opfer der verschiedenen Intrigen und Komplote der religiös-politischen Feinde, die darauf ausgingen, sie von ihrer in gehorsamster Weise dargebrachten Gottesverehrung und vom Dienste für den Herrn abzuschneiden. Innerlich waren sie sehr beunruhigt und suchten daher Ruhe bei Gott; und in dieser Wüste des Getrenntseins von seiner Organisation und seinem Dienste erwies er ihnen Gunst und Gnade. Er zeigte ihnen den Weg, auf dem sie zu ihm zurückkommen und für Herz und Sinn Ruhe finden konnten. Ein treuer Ueberrest kehrte dann zurück.

³ Sowohl im Falle der alten Zeit wie im Falle der Neuzeit war diese Barmherzigkeit ein Beweis von Gottes Huld und Güte. Seit alten Zeiten hat Jehova dieses „Volk für seinen Namen“ geliebt. Und das ehemalige, vorbildliche Volk, das natürliche Israel, hat das neuzeitliche, gegenbildliche Volk, das geistliche Israel vorgeschattet. Daher erwähnte der Apostel Petrus Jehovas Worte an das Vorbild-Volk Israel der alten Zeit und wandte sie auf das gegenbildliche, das geistliche Israel an, indem er zu seinen Mitchristen sprach: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst nicht ein Volk waret, jetzt aber ein Volk Gottes seid; die ihr nicht Barmherzigkeit empfangen hattet, jetzt aber Barmherzigkeit empfangen habt“ (1. Petr. 2:9, 10). Als somit am Ende des ersten Weltkrieges Gottes Volk fern von ihm in der Wüste der Verbannung und Gefangenschaft unter der babylonischen Weltmacht weilte, da begegnete ihm Jehova Gott mit seiner Gunst. Das tat er, weil er die Glieder dieses Volkes schon von alters her, von der Zeit an, da Christus Jesus das geistliche „Israel Gottes“ zu führen begann, geliebt hatte, weil sie seine geweihten Zeugen und ein Volk sind, über dem sein Name angerufen wird.

⁴ Daher ließ Jehova diesem Volke seine Liebe weiterhin angedeihen oder er bewahrte sie ihm, selbst während es ihm vorübergehend entfremdet war. Durch diese liebende Güte, die er den Seinen erwies, „zog“ er sie wieder heim zu sich. Seit 1918 offenbarte er ihnen in liebender Weise seine weiteren Wahrheiten und Vorseze und gab ihnen erneut Vorrechte des Dienstes als seine Zeugen und als Gesandte für sein durch Christus Jesus regiertes Reich. Die „Christenheit“ erhebt laut den Anspruch, sein Volk zu sein; doch welche offenkundigen Beweise gebe es heute, die zeigten, daß ihr diese göttliche Huld und Güte zuteil geworden ist? — Indem Gott aber dem Ueberrest seiner geweihten Zeugen diese Barmherzigkeit und Gunst erwies, hat er ihnen offenbart, daß er ihr Gott ist und daß sie die Glieder seines begünstigten Volkes sind, die als seine Zeugen zu gebrauchen es sein Wohlgefallen ist.

¹ Von welchen zwei Dingen ist die Befreiung des Ueberrestes aus Babylon durch Jehova abhängig?

² Wie ließ Jehova „die dem Schwerte Entronnenen“ Ruhe finden, sowohl in Vorbilde als auch nach dem ersten Weltkrieg?

³ Wieso kann in Wahrheit gesagt werden, Jehova liebe sein Volk „mit ewiger Liebe“? und wie ist er ihm erschienen?

⁴ Wie hat er dieses Volk seit 1918 „gezogen“?

⁵ Ehe wir die weitem an den treuen Ueberrest Israels gerichteten Worte betrachten, laßt uns einiger geschichtlicher Tatsachen gedenken, welche die Sache erklären. Jakob, der Enkel Abrahams, bekundete Glauben und Hingabe an Jehova Gott. Deshalb wurde sein Name in Israel umgeändert, was „Fürst mit Gott“ oder „mit Gott herrschend“ bedeutet. Durch seine zwei Frauen und ihre Mägde hatte Jakob (oder Israel) zwölf Söhne, von denen die zwölf Stämme der Kinder Israel abstammten. Das Weib, das Jakob besonders liebte, war Rahel. Durch sie wurden ihm zwei Söhne geboren, Joseph, der Erstgeborene, und Benjamin. Joseph hatte zwei Söhne, Manasse den älteren und Ephraim den jüngeren; aber Jehova Gott tat kund, daß er vorzog, Ephraim zum Größeren von den beiden zu machen, wie wenn dieser der Erstgeborene gewesen wäre (1. Mose 48:17—20). An Stelle ihres Vaters Joseph, der Israels Erstgeborener durch Rahel war, wurden Ephraim und Manasse die Häupter von zwei Stämmen Israels. Josephs Nachkommenschaft teilte sich somit in zwei Stämme, weil Gott den Stamm Levi aus den ursprünglichen zwölf Stämmen ausschied, damit er ihm in der Stiftshütte der Gottesverehrung besonderen Dienst darbringe.

⁶ Nach dem Tode des Königs Salomo blieben zwei Stämme, Juda und Benjamin, den Nachfolgern Salomos auf dem Throne treu; zehn Stämme unter der Führerschaft Ephraims aber empörten sich und richteten ein besonderes Königreich auf. Der erste König war ein Ephraimiter und hieß Jerobeam. Dieses abgetrennte Königreich nannte man „das Königreich Israel“ und, wegen des führenden Stammes darin, auch „Ephraim“. Das andere Reich wurde wegen seines führenden Stammes „das Königreich Juda“ genannt. Um die Zeit Jeremias war das Reich Israel oder Ephraim durch das assyrische Reich gestürzt worden, und man hatte jene von den Israeliten, welche diesen Umsturz überlebten, in die Länder Assyriens weggeführt (2. Kön. 17:5—23). Das Königreich Juda bestand noch.

⁷ Durch Jeremia spricht Gott der Herr ferner zu allen Geschlechtern oder Familien Israels, das heißt zu allen zwölf Stämmen, wie wenn er ein Weib ansprache, indem er sagt: „Ich will dich wieder bauen, und du wirst gebaut werden, Jungfrau Israel! Du wirst dich wieder mit deinen Tamburinen schmücken und ausziehen im Reigen der Tanzenden. Du wirst wieder Weinberge pflanzen auf den Bergen Samarias; die Pflanzler werden pflanzen und [ihre Früchte] genießen. Denn ein Tag wird sein, da die Wächter auf dem Gebirge Ephraim rufen werden: Machet euch auf und lasset uns nach Zion hinaufziehen zu Jehova, unserem Gott!“ (Jer. 31:4—6). Hier beschreibt Jehova, wie seine liebende Güte seinem wiederhergestellten Volke geoffenbart würde, indem er es in seine alten, ihm von Gott gegebenen Gebiete wieder einsetze und es als organisierte Nation wieder baue. Die Tatsache, daß er sie als Mädchen anredet und sagt: „Jungfrau Israel!“, beweist etwas Wichtiges: daß sie alle Weltlichkeit aufgeben und in der Verehrung des wahren Gottes zu jungfräulicher Reinheit zurückkehren müsse, damit sie diese Wiederherstellung an sich erfahren könne.

⁸ Daß Jehova dann der Gott oder der Eine ist, den alle Geschlechter Israels anbeten, geht aus der Voraussage hervor, daß die Wächter im Gebirgslande Ephraim einen Aufruf an all ihre Brüder in den einstmals rebellischen zehn Stämmen ergehen lassen, welche die goldenen Kälber verehrten. Die Wächter rufen ihnen zu, sich aufzumachen und nach Zion hinaufziehen, um dort Jehova, ihren Gott, in seinem heiligen Tempel anzubeten. Daraus geht hervor, daß ganz Israel wieder als Organisation vereinigt wird und daß alle darin gemeinsam den Gott ihrer treuen Väter anbeten und ihm dienen. Keine religiöse Uneinigkeit würde unter ihnen bestehen. Deswegen ist Jehovas Volk voller Fröhlichkeit und Freude wie eine reine Jungfrau, die beglückenden Lärm schlägt mit Tamburinen und die mit all ihren Jungfrau-Gefährten im Reigen tanzt. Und alle Teile der Organisation sollen fruchtbar sein und sich des Freiseins von Mangel erfreuen.

⁹ Gott der Herr erfüllte diese Prophezeiung an dem treuen Ueberrest, der nach 537 v. Chr. aus dem ehemaligen Babylon zurückkehrte. Die Glieder dieses Ueberrestes kamen nicht als eine entzweite Nation zurück, die politisch in zwei Königreiche gespalten war und eine Staatsreligion der Anbetung goldener Kälber oder anderer religiöser Götzen betrieb; sondern sie kamen als eine geeinte Nation, um den einen Tempel Jehovas wieder aufzubauen und Jehova als den einzig wahren und lebendigen Gott gemeinsam anzubeten. Ebenso in den Tagen Jesu und seiner Apostel: der Ueberrest Israels wurde aus der Knechtschaft im gegenbildlichen Babylon zurückgebracht und zu einem Teil des geistlichen Tempels Gottes unter Christus Jesus, dem Haupteckstein gemacht. Die Heiden, denen die Botschaft der Befreiung von Babylon überbracht wurde und die ihr glaubten, wurden ebenfalls zu Gliedern des einen, unteilbaren „Israel Gottes“ gemacht, des geistlichen Israel. Weder Juden noch Heiden, weder Gebundene noch Freie werden darin unterschiedlich behandelt, sondern alle sind sie eins in Christus.

¹⁰ Ferner erhielt von 1918 n. Chr. an der Ueberrest des geweihten Volkes Jehovas die neugeoffenbarten göttlichen Wahrheiten und wurde befreit von der Knechtschaft der Furcht und der Untertänigkeit unter das gegenbildliche Babylon. Diese Ueberrestglieder suchten rein zu sein wie eine Jungfrau, rein von aller Religion und Weltlichkeit. Weitere Gläubige, die sich Gott seit 1918 weihten und die er annahm und rechtfertigte, sind zu Gliedern des Ueberrestes gemacht worden, ohne daß ihnen eine unterschiedliche Behandlung zuteil geworden wäre. Auf diese Weise bildeten alle die eine, unteilbare theokratische Organisation, die der gemeinsamen Anbetung des einen allmächtigen Gottes, Jehovas, geweiht ist. Sie beten ihn in seiner Hauptorganisation an, welche unter Christus steht. Diese Organisation wird Zion genannt, und durch sie regiert er das ganze Universum. Somit ist die „Jungfrau“-Organisation des Ueberrestes Jehovas heute voller Freude und geht in dem glücklichen Dienste für Gott einträchtiglich voran. Sie kennt keinen geistigen Mangel, denn der eine Gott, den sie verehrt, hat sie gesegnet und fruchtbar gemacht.

⁵ Wer war der Mann namens Israel? und wie war Ephraim mit ihm und seinem Nachkommen verwandt?

⁶ Wie kam es zu den beiden Königreichen Israel und Juda? und was ereilte das Reich Israel?

⁷ Wie wendet sich Jehova durch Jeremia an ganz Israel? und welcher wichtiger Punkt zeigt uns dies?

⁸ Was wird auch gezeigt durch den Ruf der Wächter auf den Hügeln Ephraims? und was erwächst aus dem Gehorsam diesem Rufe gegenüber?

⁹ Wie erfüllte Jehova diese Prophezeiung an dem Ueberrest von 537 v. Chr. und ferner an dem Ueberrest der Tage Jesu und seiner Apostel?

¹⁰ Wie hat sich die Prophezeiung seit 1918 am Ueberrest des Volkes Jehovas erfüllt?

Ein Wiederversammeln zur Wohlfahrt

¹¹ Diese Wiederherstellung und Einigung des Ueberrestes Israels wird vor der Welt nicht geheimgehalten. Sie soll unter allen Nationen der Erde als ein Zeugnis von der Treue Gottes gegen sein Wort und ferner zur Rechtfertigung seines Namens allgemein bekanntgemacht werden. Sie soll den Nationen kund werden, damit solche, die den wahren und treuen Gott suchen, glauben mögen, sich seinem Volke anschließen und fröhlich werden und mit seinem Volke lobsing. „Denn so spricht Jehova: Jubelt über Jakob mit Freuden und jauchzet an der Spitze der Nationen! Lobset laut und sprecht (Verkündigt, lobpreiset und saget, engl. B.): Rette dein Volk, Jehova, den Ueberrest Israels!“ (Jer. 31:7). Das geistliche Israel steht „an der Spitze der Nationen“, denn Christus Jesus ist der hoherhabene Sohn, das oberste Glied dieser „heiligen Nation“ Gottes, und die Menschen guten Willens aus allen Nationen müssen sich unter dieser Hauptorganisation Gottes in Reih und Glied stellen. Einige neuzeitliche Uebersetzer geben den hebräischen Text folgendermaßen wieder: „Rufet laut auf den Hügelspitzen“ (Moffatt) und „Jauchzet auf dem Gipfel der Berge“ (Eine amerik. Uebers.). Solche Uebersetzungen lassen den Ausdruck „an der Spitze der Nationen“ weg, zeigen dafür aber, daß die Nachricht von der Befreiung und Errettung des Ueberrestes aus der Knechtschaft des Babels dieser Welt kühn und weithin verkündet werden muß — wie von Hügeln und Bergespitzen aus! Eine große Volksmenge muß hören und erfahren, wie Jehova sein Volk seit 1918 gerettet hat.

¹² Die Länder Assyrien und Babylon, wohin die Ueberlebenden aus den Königreichen Israel und Juda von 740 bis 607 v. Chr. in die Verbannung geführt worden waren, lagen nördlich von Palästina. Jeremia bezieht sich auf diese nördlich gelegenen Länder, wenn er davon spricht, wie Jehova sein Volk wieder versammelt: „Siehe, ich bringe sie aus dem Lande des Nordens und sammle sie von dem äußersten Ende (von den Küsten, engl. B.) der Erde, unter ihnen Blinde und Lahme, Schwangere und Gebärende allzumal; in großer Versammlung kehren sie hierher zurück. Mit Weinen kommen sie, und unter Flehen leite ich sie; ich führe sie zu Wasserbächen auf einem ebenen Wege, auf dem sie nicht straucheln werden. Denn ich bin Israel zum Vater geworden, und Ephraim ist mein Erstgeborener.“ — Jer. 31:8, 9.

¹³ Offenbar meinte Christus Jesus das Wiederversammeln des Ueberrestes der erwählten Nation Gottes seit 1919 n. Chr., als er zu seinen Jüngern von dem besonderen Zeichen des Endes der babylonischen Welt Satans sprach: „Als bald aber nach der Drangsal jener Tage [beginnend 1914 n. Chr. mit dem Krieg im Himmel gegen Satan und seine Dämonen] wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel [Satans unsichtbare Organisation im Himmel] werden erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen in dem Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes, und sie werden den

Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit [seines Königreiches]. Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende.“ — Matth. 24:29—31.

¹⁴ Gott der Herr hat durch Christus Jesus, seinen Sohn, seit 1919 diesen Ueberrest des geistlichen Israel aus allen Teilen der sichtbaren Welt zusammengebracht, von der prophetisch als dem Nordland und den Küsten, Enden oder dem äußersten Ende der Erde gesprochen wird. Sie sind nicht körperlich, sondern in einer Organisation versammelt worden, und dies durch ihre gemeinsame Annahme der Königreichswahrheit, die sie freigemacht hat und die Gott seit 1914 n. Chr. allen Völkern zu einem Zeugnis predigen ließ (Matth. 24:14). In allen Nationen sind die Glieder des Ueberrestes in die Einheit des Glaubens und der Tätigkeit versammelt worden. Sie alle halten zur theokratischen Organisation und Herrschaft Jehovas; alle empfangen geistige Speise und Anweisungen von ihm durch diese Organisation, und alle geben vereint weltweit Zeugnis für Gottes heiligen Namen und sein aufgerichtetes Reich, das unter Christus steht.

¹⁵ Voller Barmherzigkeit hat Gott die treuen Ueberrestglieder in ihr freies Heimatland, in ihr wahres, harmonisches Verhältnis mit ihm als seine Knechte und Zeugen zurückgeführt. Dies hat er getan, indem er die Königreichswahrheiten klarmachte und auch durch dienliche, hilfreiche Organisations-Vorkehrungen. Dadurch ist der Weg zurück nicht zu beschwerlich gewesen, sondern die geistig Blinden, die geistig Hinkenden und diejenigen, die versuchten, andere geistig zu speisen und aufzuziehen, sind fähig gewesen, auf dem Wege zu erneuten, friedlichen Beziehungen mit Gott in seiner theokratischen Organisation zu wandeln. Der Weg ist nicht dürr und trocken gewesen; sondern gleich einem Strome von Wasser des Lebens ist die Königreichswahrheit vom Throne Gottes und seines regierenden Königs hervorgeflossen und hat den zurückkehrenden Ueberrest auf dem ganzen Weg begleitet. Gottes Wahrheit und Organisations-Anweisungen zum Dienste haben den Weg geebnet, so daß niemand einen wirklichen Grund zum Straucheln gehabt hat. Auf dem ganzen Wege haben sie zu Gott gefleht, er möge ihnen, um seines eigenen Namens willen, Barmherzigkeit und Güte erweisen, damit die Schmach von seinem Namen getilgt werde und dieser Name von ihnen geehrt und erhöht werden könne.

¹⁶ Gewisse neuzeitliche Uebersetzungen stimmen mit der alten griechischen Septuaginta-Lesart überein, wenn sie Vers 9 wie folgt wiedergeben: „Mit Tränen gingen sie weg, aber getröstet führe ich sie zurück“; oder: „Weinend zogen sie weg, aber mit Trost werde ich sie zurückbringen“ (Moffatt; Eine amerik. Uebers.). Als die Glieder des geweihten Volkes Jehovas während des ersten Weltkrieges unter den Druck des Feindes kamen und in ihrer Furcht gefangen weggeführt und so vom uneingeschränkten Dienste Gottes abgeschnitten wurden, da kamen sie unter Gottes Zorn

¹¹ Wem muß diese Wiederherstellung und Einigung der Ueberrestglieder bekanntgegeben werden?

¹² Was war im Vorbilde das „Nordland“, aus dem heimzuführen Gott ihnen verheißen hatte? und in welchem physischen Zustand waren einige damals?

¹³ Wovon ist seit 1919 n. Chr. die Wiederversammlung des Ueberrestes ein Zeichen, und auf Grund der Worte wessen?

¹⁴ Von woher ist dieser Ueberrest versammelt worden? und wie?

¹⁵ Auf welcher barmherzigen Weise hat Gott sie zurückgeführt?

¹⁶ a) Wie gingen sie weg, und wie führte Gott sie zurück?

b) Wie ist er „Israel zum Vater“ geworden, wie wurde Ephraim sein Erstgeborener?

und Mißfallen, und sie weinten (Jes. 12:1). Nun, da sie seit 1919 wieder in seine Gunst und in seinem Zeugniswerk eingesetzt sind, sind sie beruhigt und getröstet. Und warum all dies? Gott erklärt es mit den Worten: „Denn ich bin Israel zum Vater geworden, und Ephraim ist mein Erstgeborener.“ Gott handelt väterlich mit seinem treuen Ueberrest; er liebt ihn mit der Liebe eines Vaters zu seinem Erstgeborenen. Er hat diese Ueberrestglieder als seine geistlichen Kinder gezeugt, und sie sind „eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe“ geworden (Jak. 1:18). Christus Jesus, ihr Anführer und Gebieter, ist der „Anfang der Schöpfung Gottes“, somit Gottes „Erstgeborener aller Schöpfung“; und sie sind Erben Gottes mit ihm (Offb. 3:14; Kol. 1:15). Darum trocknet Gott ihre Tränen der Trauer und Reue und führt sie heim aus der Verbannung in „Babylon“.

¹⁷ Die Nationen dieser babylonischen Welt sind weit mächtiger als der kleine Ueberrest der Zeugen Jehovas, der sich an keiner Politik beteiligt und kein ständiges Heer unterhält, das mit feilschlichen Waffen ausgerüstet wäre. Mögen daher alle Menschen guten Willens aus allen Nationen Jehovas Macht beachten und wissen, daß er den schwachen Ueberrest von seinen starken Feinden befreit hat! „Höret das Wort Jehovas, ihr Nationen, und meldet es auf den fernen Inseln und sprecht: Der Israel zerstreut hat, wird es wieder sammeln und es hüten, wie ein Hirt seine Herde. Denn Jehova hat Jakob losgekauft und hat ihn erlöst aus der Hand dessen, der stärker war als er. Und sie werden kommen und jubeln auf der Höhe Zions, herbeiströmen zu den Gütern Jehovas: zum Korn und zum Most und zum Oel und zu den jungen Schafen und Rindern; und ihre Seele wird sein wie ein bewässerter Garten, und sie werden hinfort nicht mehr verschmachten. Dann wird die Jungfrau sich freuen im Reigen, und Jünglinge und Greise (Junge und Alte, engl. B.) allzumal; und ich will ihre Trauer in Freude verwandeln und sie trösten, und will sie erfreuen, indem ich sie von ihrem Kummer befreie. Und ich will die Seele der Priester laben mit Fett, und mein Volk wird sich an meinen Gütern sättigen, spricht Jehova.“ — Jer. 31:10—14.

¹⁸ Seit 1918, dem Ende des ersten Weltkrieges, haben Jehovas Zeugen seinen Namen und sein Königreich in allen Teilen der Erde furchtlos und in vereinter, organisierter Weise verkündigt. Dieses vereinte Vorgehen ist ein sichtbarer Beweis von der Tatsache, daß der Allmächtige seine treuen Ueberrestglieder erlöst und wieder versammelt hat, und daß sie in seinem Tempel, „auf der Höhe Zions“, ihm und seinem Reiche lobsingten. Er hat sie mit Freude erfüllt und ihnen geistige Fülle gegeben, so daß sie seit ihrer Wiederherstellung die „Früchte des Königreiches“ allen Nationen überbracht haben, indem sie mehr als eine halbe Milliarde Bibeln, Bücher und Broschüren verbreiteten, ferner Hunderte von Millionen Zeitschriften und Gratis-traktate und indem sie diese Verkündigung ferner unterstützten durch öffentliche Vorträge in Sälen und über Radio sowie durch Zeugnisse an den Türen der Menschen und durch private Bibelstudien in unzähligen Wohnungen. Sie sind gesättigt mit Gottes Güte, die

ihnen durch seinen König Christus Jesus zuteil wird; und ihre ausgedehnte Zeugnistätigkeit geht weiter, um Menschen aus allen Völkern jetzt in die Freude seines Volkes hineinzuführen, damit auch diese mit ihm fröhlich seien.

Rückkunft aus dem Lande des Feindes

¹⁹ In endgültiger und vollständiger Weise hat daher der treue und wahrhaftige Gott in diesem zwanzigsten Jahrhundert seine Trostworte an die symbolische Rahel erfüllt, zu der er sagte: „So spricht Jehova: Eine Stimme wird in Rama gehört, Wehklage, bitteres Weinen. Rahel beweint ihre Kinder; sie will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, weil sie nicht mehr sind. So spricht Jehova: Halte deine Stimme zurück vom Weinen und deine Augen von Tränen; denn es gibt Lohn für deine Arbeit, spricht Jehova, und sie werden aus dem Lande des Feindes zurückkehren; und Hoffnung ist da für dein Ende, spricht Jehova, und deine Kinder werden in ihr Gebiet zurückkehren“ (Jer. 31:15—17). In der lateinischen Vulgata und der katholischen Allioli-Bibel heißt es im 15. Verse: „So spricht der Herr: Eine Stimme des Klagens, Trauerns und Weinens höret man auf der Höh'; Rahel beweinet ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen über sie, weil sie dahin sind.“ Dies scheint eher auf eine Höhe bei Bethlehem hinzuweisen als auf Rama im Stamme Benjamin.

²⁰ Vor neunzehnhundert Jahren war es für den Apostel Matthäus ganz am Platze, den obigen Vers 15 anzuführen und ihn auf das Blutbad unter den Kindern von Bethlechem-Juda (nach der Geburt Jesu) anzuwenden (Matth. 2:16—18; Elberfelder und Allioli-Bibel). Rahel, das geliebte Weib Jakobs, starb nahe bei Bethlechem, das damals Ephrath genannt wurde, und wurde dort begraben (1. Mose 35:16—20). Sie war die Mutter von Jakobs geliebtem Sohne Benjamin, und im Gebiet des Stammes ihres Sohnes Benjamin befand sich die Stadt Rama. Wenn somit die Kinder oder Söhne, die in der Benjaminer Stadt Rama wohnten, in den Tagen Jeremias entweder umgebracht oder weggeführt wurden, dann ist es deshalb, warum Benjamins Mutter Rahel so dargestellt wird, wie sie schwer betrübt ist, bitterlich weint und anscheinend untröstlich ist. Ihr großer Kummer und ihre Wehklage wurden damals zu einem Symbol oder Bild tieftraurigen Weinens; und deshalb wird nun das Weinen der Mütter von Bethlechem-Juda und ihr Wehklagen über die Niedermetzlung ihrer Kinder durch Herodes damit verglichen. Rahel selbst wird dargestellt, als ob sie aus ihrem Grabe nahe bei Bethlechem aufgestanden sei und über diese getöteten Kinder weine; denn Rahels Nachkommen, die Kinder Benjamin, waren stets die zuverlässigen Unterstützer und Genossen der königlichen Linie, deren erster König, nämlich David, in Bethlechem-Juda geboren wurde, weshalb man die Stadt „die Stadt Davids“ nannte (Luk. 2:11). Jene Niedermetzlung von Unschuldigen war eine Folge der Knechtschaft unter dem größeren Babylon, in der sich die religiösen Juden zur Zeit der Kindheit Jesu befanden; und die jüdischen Oberpriester und Schriftgelehrten waren es, die dem König Herodes, dem Vertreter Cäsars, offenbart hatten,

¹⁷ Was ist beachtenswert hinsichtlich dieser Befreiung des Ueberrestes? und wem muß dies verkündet werden, damit sie hören können?

¹⁸ Welches sichtbare Anzeichen besitzen wir, daß Jehova die soeben angeführte Prophezeiung an seinem Ueberrest erfüllt hat?

¹⁹ Welch tröstliche Worte hat Jehova in diesem Jahrhundert an der „Rahel“ erfüllt? und wie lauten gewisse katholische Uebersetzungen dieser Worte?

²⁰ Weshalb war die Anwendung des 15. Verses durch Matthäus ganz am Platze?

wo laut der biblischen Voraussage Jesus geboren werden sollte.

²¹ Rahel wurde dadurch ein Symbol von den Müttern in Israel, besonders von denen in Rama, im Stamme Benjamin. Jeremia sah ihre Trauer im Jahre 607 v. Chr., sowohl als er in Ketten zu Rama Babylons Gefangener war als auch nach seiner Freilassung. Rahels Tröstung begann 70 Jahre später. Dann kam der treue Ueberrest der Israeliten, die Benjaminiter eingeschlossen, aus dem Lande des Feindes, aus Babylon, zurück und wohnte von neuem im Gebiete Israels, auch in Rama. (Siehe Esra 2:1, 26 und Nehemia 7:6, 30; 11:31—36.) Somit gehörte die Rückkehr der Kinder Rahels zur Rückkehr des gesamten Ueberrestes der treuen Israeliten aus dem Feindeslande Babylon zur Rückkehr „in ihr Gebiet“. Gemäß Jehovas untrüglichen Worten ging Rahels Hoffnung für die Zukunft in Erfüllung. Ihre Arbeit und Mühe, Kinder hervorzu- bringen und aufzuziehen, wurde um des Namens Gottes willen belohnt.

²² Die umgebrachten Kindlein sind noch nicht durch eine Auferstehung aus den Gräbern zurückgekommen, obwohl Jesus, der als Kind nach einem fremden Lande (Aegypten) fliehen mußte, in das Land Juda zurückkehrte und zweifellos Gottes Königreich auch in seiner Geburtsstadt Bethlehem, nur einige Kilometer von Jerusalem entfernt, predigte. Doch hat die Prophezeiung seit 1919 n. Chr. ihre vollständige, krönende Erfüllung gefunden. Beginnend mit jenem Nachkriegsjahre ist der Ueberrest, vorgeschattet durch Rahels beweinte Kinder, in sein eigenes Gebiet zurückgekommen. Er ist heimgekehrt aus dem Lande des Feindes, dem gegenbildlichen Babylon, wo er, besonders während des Jahres 1918, in der Knechtschaft und Verbannung gewesen war.

²³ Die Mutter des Ueberrestes ist Gottes Weib, nämlich seine universale Organisation, auf die sich Paulus bezieht, wenn er sagt: „Das Jerusalem droben ist frei, welches unsere Mutter ist.“ Folglich vertritt Rahel diese Mutter, besonders zur Zeit, da sie trauerte, als Jehovas geweihte Knechte und Zeugen während des ersten Weltkrieges in die Gefangenschaft Babylons geschleppt wurden, weil sie Menschen gefürchtet und ihnen als den vermeintlichen „obrigkeitlichen Gewalten“ nachgegeben hatten. Nun hält die große gegenbildliche Rahel ihre Stimme zurück vom Weinen und ihre Augen von Tränen, weil die ihr prophezeite tröstliche Zukunft gekommen ist und ihre Mühe belohnt wird. Ihre Kinder, der Ueberrest der Zeugen Jehovas, erkennen jetzt Jehova Gott und Christus Jesus als „die obrigkeitlichen Gewalten“, unterwerfen sich ihnen und sind nun von der Macht und Herrschaft Babylons befreit zurückgekehrt (Röm. 13:1). Sie sind zurückgekommen an den ihnen von Gott zugewiesenen Platz in Jehovas theokratischer Organisation, wo sie als seine Zeugen schwer arbeiten und an dem großen Werk des Aufrichtens der Anbetung Jehovas auf der ganzen Erde teilnehmen. Und geradeso wie die Nethinim und andere Nicht-Israeliten mit dem Ueberrest im Jahre 537 v. Chr. aus Babylon zurückkehrten, so auch jetzt: Eine große Volksmenge von Gefährten guten Willens hat sich von Babylon getrennt und ist mit dem Ueberrest des geistlichen Israel zu Gottes organisiertem Dienst und zur wahren Gottesanbetung zurückgekehrt. Diese sind fröhlich mit seinem Volke, und die gegenbildliche Rahel ist völlig getröstet. Ihre Arbeit und ihre Mühen sind nicht umsonst gewesen. — Esra 2:1, 58, 70.

²⁴ Eine weitere Behandlung der Prophezeiung Jeremias, Kapitel 31, müssen wir der nächstfolgenden Nummer des „Wachturms“ überlassen.

WTe. v. 15. Juli 1946.

²¹ Wann begann Rahel durch den Lohn für ihre Arbeit getröstet zu werden?

²² Wie kehrten in der Enderfüllung Rahels Kinder aus dem Feindeslande in ihr eigenes Gebiet zurück?

²³ a) Wen stellt Rahel besonders dar, und warum hat sie zu weinen aufgehört?

b) Wer ist nun mit ihren Kindern zurückgekehrt?

²⁴ Wo wird über das 31. Kapitel von Jeremia noch mehr gesagt werden?

Von Britisch-Guayana nach Kolumbia

NACH Britisch-Guayana zu fahren bedeutete im April 1946, sich in eine britische Kolonie zu begeben, in der die Einfuhr sämtlicher von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft herausgegebenen Literatur verboten ist. Ein totales Einfuhrverbot wurde gegen diese erzieherische Literatur im Juni 1944, also während des Krieges, erlassen. Selbst Bibeln, die keine Wachturm-Kommentare enthielten, sondern von anderen Bibelgesellschaften herausgegebene Lesarten darstellen, waren für die Zeugen Jehovas verboten. Die Regierung von Britisch-Guayana hat sich gewiß nicht die Gunst Gottes erworben, indem sie 258 Exemplare der autorisierten King James-Bibel mit Beschlag belegte und sie aufrichtigen Christen vorenthielt, oder indem sie eine Schiffsladung Wachturm-Literatur zurückhielt, die auf Grund einer Genehmigung eingeführt werden sollte, die von der Regierung nach sorgfältiger Ueberprüfung einer jeden Schrift ausgestellt worden war. In

Trinidad, ungefähr 200 Meilen nordwestlich, wurde das Verbot schon vor Monaten aufgehoben, doch bis zur Verfassung dieses Berichts hat weder eine Petition der Zeugen Jehovas noch die öffentliche Verbreitung von Tausenden Exemplaren eines Flugblattes über diese Petition die Regierung von Britisch-Guayana veranlaßt, sich den anderen Regierungen des Britischen Empire und Staatenbundes anzuschließen, die alle Verbote und Aechtungen der Zeugen Jehovas und der von ihnen herausgegebenen Wachturm-Schriften aufhoben. Einer solchen Situation sah sich der Präsident der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, unser Bruder N. H. Knorr, gegenübergestellt, als er sich anschickte, nach Britisch-Guayana zu fahren, um in der Zweigstelle der Gesellschaft in dieser Kolonie nach dem Rechten zu sehen.

Am Tage vorher mißlang der nach dem Flugplatz der Britisch-West-Indien-Luftfahrt-Gesellschaft in Bri-

tisch-Guayana geplante Flug. Daher unternahm Bruder Knorr am Freitag, den 5. April, einen zweiten Versuch. Um 5 Uhr morgens verließ er mit seinem Begleiter, William Tracy, das Hotel in Port of Spain, Trinidad, und nach einer Fahrt von dreiviertel Stunden kamen sie auf dem Piarco-Flugplatz an. Alle Passagiere (einige hatten den gestrigen Tag auf der Insel Barbados zugebracht), die infolge eines Motordefekts des Flugzeuges über Britisch-Guayana in Trinidad abgesetzt worden waren, waren zur Stelle. Einige Minuten nach 6 Uhr stieg das 8-Personen-BWIA-Flugzeug mit allen Passagieren an Bord auf und landete erst wieder in Mackenzie, B. G. In dieser Zeit wurde in Barbados nicht Halt gemacht, sondern der Flug direkt bis Mackenzie durchgeführt. Die Ankunft erfolgte hier um 8.30 Uhr vormittags. Bevor unseren Reisenden erlaubt wurde, den Flugplatz zu verlassen, wurden sie von Beamten des Gesundheitsdepartements von Britisch-Guayana auf ihren Gesundheitszustand hin untersucht. Von Mackenzie werden die Passagiere mit einem kleinen Flugzeug nach Georgetown an der Mündung des Flusses Demerara gebracht. Dieses amphibische Flugzeug faßt nur sechs Passagiere, und diejenigen, die keinen Platz erhalten können, müssen mit dem Flußboot die Hauptstadt Georgetown erreichen. Unser Freund Tracy hatte entweder das Glück oder das Mißgeschick, für dieses Flußboot bestimmt zu werden. So trat er nun die Fahrt auf dem windungsreichen Fluß an und passierte Dschungeln und kleine Dörfer mit strohbedeckten Hütten. In der Tat, eine interessante Reise! Bruder Knorr, der in dem kleinen Flugzeug einen Platz erhalten hatte, legte die direkte Strecke von 53 Meilen, vom Aufstieg des Flugzeuges auf dem Flugplatz in Mackenzie, in 40 Minuten zurück und erreichte Georgetown am Demerara um 10 Uhr vormittags. Bruder Tracys Flußboot hielt am Quai von Georgetown um 15.30 Uhr, also fünf-einhalb Stunden später.

Der Zweigbürodieners in Britisch-Guayana, F. E. Phillips, begrüßte den Präsidenten der Gesellschaft auf dem Flugplatz. Anschließend verbrachten sie einige Stunden mit der gemeinsamen Besprechung der Verhältnisse in Georgetown und in Britisch-Guayana, insbesondere was Jehovas „befremdendes Werk“ betrifft. Seit Monaten hatten die Brüder oder Zeugen Jehovas dort überhaupt keine neuen Wachturm-Schriften. Die verfügbare Literatur, die von der Regierung nicht beschlagnahmt worden war, wurde von den Geschwistern im Dienste für Gottes Königreich verwendet. Doch keine neuen Lieferungen wurden zugelassen, sogar Bibeln nicht, wenn sie an Jehovas Zeugen gerichtet waren. Wiederholte schriftliche Eingaben und andere Bemühungen des Zweigbürodieners der Gesellschaft, um die Regierung zur Aufhebung des Verbots zu veranlassen, blieben ohne Erfolg, und so schien es ratsam zu sein, die vorerwähnte Petition in Umlauf zu setzen, durch die die Regierung ersucht wurde, die Einschränkungen des freien Gottesdienstes allen Bewohnern gegenüber aufzuheben. Die von Tausenden unterschriebene Petition wurde darauf der Kolonialregierung unterbreitet. Die Zeit verging, während der die Regierung die Petition prüfte. Die Zweigstelle der Wachturm-Gesellschaft wünschte, es die Einwohner von Britisch-Guayana wissen zu lassen, daß eine Petition eingereicht worden war, und daher wurde von den Zeugen Jehovas ein Flugblatt herausgegeben, durch das den Menschen obige Tatsachen zur Kenntnis gebracht wurden. Die Titelzeilen lauteten: „Die Bibel in Britisch-Guayana

mit Beschlag belegt — 31000 Personen unterzeichnen eine Petition an die Regierung um Wiederherstellung des freien Gottesdienstes für alle Einwohner der Kolonie, ohne Rücksicht auf ihr Glaubensbekenntnis“. Dieses Flugblatt, das in Erwiderung auf Tausende von Anfragen herausgegeben worden war, wurde in der Kolonie weit verbreitet. Zudem wurde der Zweigbürodieners Phillips beim Kolonialsekretär vorstellig und vereinbarte eine Unterredung zwischen ihm und dem Präsidenten der Gesellschaft während seines Aufenthalts in Britisch-Guayana. Es wurde der nächste Tag nach der Ankunft, das heißt der 6. April, um 9.30 Uhr vormittags festgesetzt.

William Tracy erreichte mit dem Boot glücklich die Stadt und war sehr erfreut, am Landungsplatz von den Brüdern Knorr und Phillips begrüßt zu werden. In den vergangenen Jahren leistete Bruder Phillips ein ausgezeichnetes Werk, indem er die einheimischen Geschwister für den Königreichsdienst organisierte, doch konnte er wegen anderweitiger Verpflichtungen nicht seine ganze Zeit dem Dienste in der Zweigstelle und anderen Königreichsinteressen in Britisch-Guayana widmen. Es schien somit richtig zu sein, daß die Gesellschaft jemand anderen hierher sende, der seine volle Zeit dem Werke widmen und mit Bruder Phillips zusammenarbeiten würde, worüber dieser Bruder in seiner selbstlosen Hingabe an das Werk erfreut war.

Viel zu schnell kam der Freitagabend heran. Ueber allem Erwarten versammelten sich 180 Geschwister und Interessierte zu einem Vortrag im Königreichssaal der Gruppe in Georgetown. Aus verschiedenen Teilen von Britisch-Guayana waren Geschwister anwesend, alle begierig, den Präsidenten der Wachturm-Gesellschaft zu sehen und seine Ratschläge für die Hinausführung des Werkes entgegenzunehmen. In seiner Ansprache widmete der Präsident anderthalb Stunden organisatorischen Einzelheiten. Er stellte auch den Geschwistern William Tracy als einen Absolventen der Gilead-Bibelschule der Wachturm-Gesellschaft und erfahrenen Diener für die Brüder vor, der nun nach Britisch-Guayana gekommen sei, um den einheimischen Königreichsverkündigern in ihrem Felddienst zu helfen. Bruder Knorr nahm die Gelegenheit wahr, darauf hinzuweisen, daß in den Tagen Jesu seine Nachfolger keine Bibeln und Bücher zur Hinausführung ihres Verkündigungswerkes hatten. Dennoch hörten Tausende die Königreichswahrheit und schlossen sich den ersten Christen an, denn diese gingen von Tür zu Tür und von Dorf zu Dorf und verkündigten die Botschaft. Dies müsse somit die Methode sein, die Jehovas Zeugen auch in Britisch-Guayana anzuwenden haben, bis die Regierung das Verbot aufgehoben haben würde. Bruder Tracy sei jetzt hier, um mit den Geschwistern von Haus zu Haus zu gehen, bei Interessierten Nachbesuche zu machen und Heimbibelstudien anhand der Wachturm-Literatur einzuführen.

Die Besprechung mit dem Kolonialsekretär, W. L. Heape, fand am nächsten Tag (Sonntag) statt. Der Präsident der Gesellschaft erklärte Herrn Heape den Zweck unserer christlichen Tätigkeit, und warum er glaube, daß die Wachturm-Schriften vom Verbot befreit werden sollten. In anderen britischen Ländern sei dieses Verbot aufgehoben und in Australien die Regierung in ihrer Aktion gegen die Zeugen Jehovas im Unrecht befunden worden, indem das höchste Gericht diese Aktion der Regierung als gesetzwidrig bezeichnete. In Kanada hätten Parlamentsmitglieder unsere

Angelegenheit wiederholt vor das Forum gebracht, da sie es unrecht fanden, die Freiheit der Gottesanbetung sowie die Rede- und Preßfreiheit hinwegzutun, indem gegen die Zeugen Jehovas in Kanada solche Maßnahmen ergriffen wurden. Das Verbot könne gegen die sichtbare Organisation und legale Körperschaft verhängt werden, doch so lange die Menschen die Freiheit haben, umherzugehen und zu reden, würde die Botschaft vom Königreich Gottes in Britisch-Guayana verkündigt werden, denn Gottes geweihte Zeugen würden sie in Treue verkündigen, mit oder ohne Literatur. So konnten viele Punkte mit Herrn Heape besprochen werden. Am Schluß der halbstündigen Unterredung wurde ihm ein Exemplar des Buches „Die Wahrheit wird euch frei machen“ überreicht mit dem Ersuchen, es sorgfältig zu lesen. Er versprach dies und bemerkte, daß die besprochene Angelegenheit gegenwärtig von einem aus neun Mitgliedern bestehenden Exekutivkomitee geprüft werde. (Am 6. Juni 1946 wurde an Bruder Knorr die frohe Kunde telegraphiert: „Verbot aufgehoben“. Darüber waren wir erfreut.)

Am gleichen Tage um 20 Uhr fand im Stadtsaal der öffentliche Vortrag statt. Die Königreichsverkündiger hatten persönlich die Menschen guten Willens eingeladen. Auch erschien in den Zeitungen ein Inserat, durch das der Öffentlichkeit angezeigt wurde, daß der Präsident der Wachturm-Gesellschaft über das Thema „Seid fröhlich, ihr Nationen“ sprechen werde. Zur allgemeinen Freude war der Stadtsaal überfüllt, wobei mehr als 50 Personen die trostreiche Botschaft im Vorraum mittels Lautsprecher anhören konnten. Die Gesamtzahl der Zuhörer betrug 653. Der Vortrag wurde gut aufgenommen, und 26 Personen ließen ihre Namen und Adressen zurück, damit Jehovas Zeugen sie in ihren Wohnungen besuchen können. Es wurde auch angekündigt, daß am nächsten Tag (Sonntag) um 20 Uhr William Tracy einen öffentlichen Vortrag halten werde über das Thema: „Wird der Mensch als Welt-Erbauer Gelingen haben?“ Dieser anschließende Vortrag sollte dazu dienen, das öffentliche Interesse noch mehr zu erwecken und den neuen Zweigbürodienern der Gesellschaft gleich beim Publikum einzuführen, zum geistigen Nutzen aller.

Da das BWIA-Flugzeug am Sonntag erst um 13.30 Uhr nach Trinidad fliegen sollte, gab Bruder Knorr seine Zusage zu einer Versammlung mit den Geschwistern um 9 Uhr in der Stadthalle. Vor den versammelten 160 Zuhörern hielt Bruder Knorr eine zweistündige Ansprache, indem er seine kürzliche Europareise zusammenfaßte und anschließend verschiedene Fragen beantwortete, die die Geschwister beschäftigten, sowohl hinsichtlich der Lehre als auch hinsichtlich des Dienstes. Gute Ermahnungen wurden in bezug auf den in Zukunft einzuschlagenden Weg allen denen gegeben, die wünschen, Christus nachzufolgen und mit Jehovas theokratischer Organisation unter Christus Hand in Hand zu gehen. Am Schluß der Versammlung stand ein Bruder aus der Zuhörerschaft auf und schlug eine Resolution vor. Diese in handgeschriebener Form vorgebrachte Resolution brachte die Dankbarkeit der Geschwister für den Besuch des Präsidenten zum Ausdruck sowie ihre Entschlossenheit, die Königreichsinteressen in Britisch-Guayana zu fördern. Es war dies ein freudiges Ereignis und bleibt uns unvergeßlich.

Die Morgenversammlung war damit beendet, und es war für den Präsidenten Zeit, sich zum Flugplatz zu begeben, die Zollformalitäten zu erledigen und die

Rückreise von Georgetown nach Mackenzie anzutreten. Während diese Formalitäten erledigt wurden, fuhren viele Geschwister mit Motorrädern auf den Flugplatz oder gingen zu Fuß dorthin, um Bruder Knorr ihr letztes Lebewohl zu sagen. Ungefähr 60 waren zugegen, um ihn noch einmal zu sehen, darunter selbstverständlich die Brüder Phillips und Tracy. Als das kleine Flugzeug mit Bruder Knorr an Bord, plätschernd auf dem Demerara-Fluß dahinschob und sich schnell empor schwang, um sich vom Flusse abzusetzen, winkte die Gruppe unten am Wasserungsplatz Lebewohl. Nun schraubte sich das Flugzeug in die Höhe, kreiste über dem Fluß und flog dann in Richtung Mackenzie davon. Hier gut angekommen, stiegen die Passagiere um, und Bruder Knorr benutzte die reguläre BWIA-Flugverbindung, um nach Port of Spain, Trinidad, zu gelangen. Seine Ankunft gegen 17.30 Uhr ließ ihm genügend Zeit zur Sonntag-Abendversammlung im Princes Building, wo Geschwister und andere Leute in gespannter Erwartung auf seine Rückkehr warteten.

Eine Zuhörerschaft von 650 Personen füllte den Saal des Princes Building. Die Versammlung wurde einige Minuten vor 20 Uhr mit Gesang eröffnet, und dann erschien Bruder Knorr auf der Rednertribüne, um eine, wie es sich erwies, sehr bewegte Ansprache zu halten. In kurzen Worten schilderte er seine Fahrt nach Britisch-Guayana und ging dann auf Matthäus, Kapitel 5, über, um über die Verfolgungen zu sprechen, die, wie vorhergesagt, über die Zeugen Jehovas kommen werden, und wie diese, dessenungeachtet, das „Salz der Erde“ sein sollen, indem sie den Wohlgeruch der Botschaft vom Königreiche Gottes weiter verbreiten. Beständig müssen sie das Licht dieser Botschaft scheinen lassen und dadurch a's Rückstrahler des „Lichtes der Welt“ dienen. Sie müssen ihr Augenmerk allein auf das Königreich und damit in Verbindung auf ihren Dienst gerichtet haben, nicht schauend auf die dahinschwindenden Dinge der sichtbaren Welt Satans, sondern auf die immerwährenden Dinge, die Gottes ewiges Reich der neuen Welt mit sich bringt. Zur Veranschaulichung des Vorhergesagten wies er auf die Treue der Geschwister in Nazi-Deutschland und in den Konzentrationslagern hin.

Obwohl viele Neuinteressierte anwesend waren, um Bruder Knorrs Ansprache zu hören, fand doch seine Einladung, sich regelmäßig mit Jehovas Zeugen zu vereinigen und sich mit seinem Volke zu freuen, guten Anklang. Alle lauschten mit gespanntem Interesse seiner Schilderung über den Zweck der Wachturm-Gesellschaft und die Ursache der Gründung der Gilead-Bibelschule, nämlich Prediger des Königreiches Gottes auszubilden und sie gut ausgerüstet auszusenden, um Bibelstudien einzuführen und den Menschen guten Willens behilflich zu sein, zu hören und Jehovas Namen anzurufen, um durch seinen König Christus Jesus errettet zu werden.

Mittlerweile waren zwei Missionsschwwestern, Absolventinnen der Wachturm-Bibelschule, unterwegs von Miami, Fla., zur Missionsstation in Montevideo, Uruguay. Leider trafen sie zu spät in Port of Spain ein, um Bruder Knorrs Schlußansprache zu hören. Es war jedoch für sie sehr ermunternd und überraschend, hier in Port of Spain die Brüder Knorr und Franz, einige von ihren Klassengefährten sowie andere Absolventen der Bibelschule anzutreffen. Am nächsten Morgen, um 5.30 Uhr in der Früh, waren diese beiden Missionsgehilfinnen auf und davon zum Flugplatz, um mit dem

Flugzeug ihre Reise nach Montevideo fortzusetzen. Sie waren in einer ausgezeichneten Verfassung und hatten ein festes Vertrauen zu Gott, dem sie dienen.

Venezuela

Am Dienstag, den 9. April, waren die Brüder Knorr und Franz früh aus den Betten, um ihrem nächsten Reiseziel, dem spanischsprechenden Land Venezuela zuzustreben. Gegen 7 Uhr steigt ihr Flugzeug über dem Piarco-Feld auf, und in einigen Minuten überqueren sie den bocas del dragón zwischen Trinidad und Venezuela, oberhalb dem Mündungsdelta des Flusses Orinoco, dessen Ausläufe die Wasser der See trüben. Das Flugzeug nimmt nun Kurs auf das Innere des Landes, und um 7.47 Uhr landen wir auf dem Flugplatz von Maturín. Hier werden wir unterrichtet, daß wir zweieinviertel Stunden von La Guaira und 24 Flugstunden von New York entfernt sind. Wir verlassen Maturín und fliegen über viele strahlende Türme des Oellagers in diesem Gebiete dahin. In weniger als einer Stunde erreichen wir den Flugplatz von Barcelona, an der Seeseite. Wieder steigen wir auf. Unser Flugzeug folgt der venezolanischen Küstenlinie nach La Guaira, dem Seehafen von Caracas. Vom Flugplatz nehmen wir den PAA-Autobus nach Caracas, der Stadt, die als Geburtsstätte des südamerikanischen Befreiers Simón Bolívar berühmt ist. Ihre Einwohnerzahl beträgt 500 000.

In gerader Luftlinie würde es bis Caracas nur 6 Meilen sein, doch mit dem Autobus ist es eine gewundene Strecke von 23 Meilen. Von der See geht der Autobus rasch aufwärts, erklimmt die kurvenreiche Straße, biegt fast fortwährend ein und aus, macht viele Wendungen und fährt geschickt an herabkommende Wagen vorbei. Immer höher steigen wir hinauf am Saum steiler Abhänge, den Blick auf wunderbare Bergszenerien gerichtet. Wir kommen über 5000 Fuß hoch, nahe, wo der stolze Kondor schwebt, schwenken um, und dann geht es abwärts. Nach einer Stunde erreichen wir die Grenze von Caracas, ungefähr 3000 Fuß über dem Meeresspiegel. Vor dem PAA-Büro, im Zentrum der Stadt, wo wir aussteigen, treffen wir eine Anzahl Geschwister. Welche Freude spiegelt sich auf ihren Gesichtern wider, als sie sich mit uns begrüßen!

Hier in Caracas stellen wir unsere Uhren um eine halbe Stunde zurück, um die Entfernung auszugleichen, die wir westwärts von Trinidad zurückgelegt haben. Der Nachmittag weicht bald dem Abend, und wir sind auf der Veranda eines Privathauses an der Straße einer steilen Bergwand im Sektor von San Augustin del Sur versammelt. Es ist das Heim einer venezolanischen Schwester, die seit 1944 in der Wahrheit ist. Sie wurde damals von einer Pionierin aufgefunden, die zu jener Zeit in Venezuela die Wahrheit verbreitete. Durch die offene Veranda scheinen die Sterne und der Mond auf uns hier Versammelte herab. Gegen 20 Uhr wird die Versammlung von einem einheimischen Bruder mit Gebet eröffnet, und Bruder Franz spricht darauf über das Thema „Jehovas Zeugen im Feuerofen“. Anschließend greift Bruder Knorr dieses Thema auf, wobei seine Ausführungen von seinem Reisebegleiter ins Spanische übersetzt werden. Es erübrigt sich zu sagen, daß beide ebenso erfreut wie erstaunt waren, hier an diesem Abend 22 Personen versammelt zu sehen. Durch Handaufheben brachten 10 den Wunsch zum Ausdruck, im Wasser untergetaucht zu werden,

um ihre Weihung Gott dem Herrn gegenüber zu symbolisieren, und daher wurde am nächsten Tag für sie eine Taufe festgesetzt.

Am nächsten Nachmittag geht die Taufe gut vonstatten. Die Taufansprache hält Bruder Franz im Hause der Schwester, die es uns so bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. 18 Personen sind zugegen, um die Ansprache zu hören. Darauf nehmen wir einen Spezialautobus und fahren hinauf auf den Berg „Silla de Caracas“ und zu dessen Wasserfall „Los Chorros“, in einiger Entfernung vom Federaldistrikt der Hauptstadt. Wir erklimmen rauhe Pfade, dem Bergabhang hinauf, und kommen zum ersten Wasserbecken, in das sich ein 40 Fuß hoher Wasserfall ergießt. Dieses ist für uns nicht geeignet, und wir begeben uns höher hinauf zu einem anderen, größeren Wasserbecken, in welches ein noch höherer Wasserfall herunterbraust. Obwohl dort einige Buben herumschwimmen, wird die heilige Handlung im Gehorsam gegen Jesu Gebot vorgenommen, und zehn Geschwister werden untergetaucht, von denen ein Bruder ein einheimischer Pionier ist, der sechs Jahre aktiv im Dienst steht. Es war erfreuend, zu sehen, wie ernst alle diesen Treueakt im Gehorsam gegen Gottes Willen nahmen.

Um 20 Uhr versammelten sich die Geschwister und Interessierten wieder auf der kleinen Veranda und in den angrenzenden Zimmern im Hause unserer Schwester. Die Anzahl der Zuhörer ist auf 25 gestiegen. Die Geschwister stehen unter dem Eindruck, daß dies ihre letzte Versammlung mit den Vertretern der Gesellschaft sein wird. Die Ansprache des Präsidenten der Gesellschaft bezog sich an diesem Abend hauptsächlich auf das wachsende Werk des Herrn sowohl in dem vom Krieg zerstörten Europa als auch in den Karibischen Seestaaten. Die Geschwister wurden daran erinnert, daß sie ihre Weihung Gott gegenüber erfüllen müssen, nicht allein indem sie seinen Dienst beginnen, sondern mit unveränderlicher Ausdauer im Dienste vorwärtsschreiten, dieselbe Lauterkeit an den Tag legend wie Christus Jesus und sein Vorbild Hiob. Um den Geweihten Gottes zu helfen und sie zu ermuntern, dies zu tun, hat die Gesellschaft das Buch „Die neue Welt“ herausgegeben, das eine ausführliche Erklärung des Buches Hiob in seiner neuzeitlichen Erfüllung enthält. Bruder Knorr gab seinen Zuhörern mit Freuden bekannt, daß die Uebersetzung dieses Buches ins Spanische und dessen Druck fertiggestellt sei, und zum Beweis dafür zeigte er ihnen das erste Exemplar dieser Publikation der Gesellschaft. Sie wurden versichert, daß die erste Sendung dieses Buches, nebst anderer Literatur, bald in Venezuela eintreffen werde.

Die Geschwister freuten sich darüber und ebenso über die Gruppenorganisation, die, wie Bruder Knorr darlegte, jetzt in Caracas einzuführen sei. Er ernannte einen Bruder als den von der Gesellschaft bestimmten Gruppendiener und bis auf weiteres eine treue und eifrige einheimische Schwester als Hilfsgruppendienerin. Die Geschwister in Venezuela sind ohne jegliche neue Literatur von der Gesellschaft, doch ließen sie sich bis jetzt dadurch nicht vom Felddienst zurückhalten. Sie zogen aus von Haus zu Haus mit den Schriften, die sie hatten, und ließen sie dann bei interessierten Leuten für eine Woche leihweise zurück. Beim Abholen der Bücher bemühten sie sich, das Interesse der Leser für die Wahrheit weiter zu pflegen und regelmäßige Heimbuchstudien einzuführen. Eine Anzahl Geschwister in Caracas wurden ermuntert, sich zum Zeugniswerk auf-

zumachen, indem einige Erfahrene die Leitung übernehmen und die anderen ins Feld mitnehmen, damit diese direkt beobachten, wie das Werk von Tür zu Tür und in den Heimen getan wird.

Anstatt eine Abschiedsversammlung zu sein, war das Beisammensein an diesem Abend die Einleitung zu einer größeren Versammlung. Zur allgemeinen Freude kündigte Bruder Knorr einen halböffentlichen Vortrag für morgen Abend hier auf der Veranda an, wobei Bruder Franz, über das Thema „Regocijaos, Oh Nacionales“ sprechen werde. Die Geschwister wurden daher aufgefordert, für diese Gelegenheit alle zusammenzubringen, die sie nur erreichen können. Am Donnerstagabend, den 11. April, versammelten sich 32 Zuhörer, die der öffentlichen Ansprache in der Castellano-Mundart große Aufmerksamkeit entgegenbrachten. Darauf erhob sich Bruder Knorr, um sich mit einigen Worten zu verabschieden. Ein junger Mann, der seinen im Pionierdienst tätigen Vater in einem anderen Staate von Venezuela im Felddienst begleitet, stand auf und bat um die Erlaubnis, eine Resolution zur Vorlesung zu bringen. Er las sie zuerst in spanischer Sprache und übersetzte sie darauf ins Englische:

„Wir, Zeugen Jehovas in Venezuela, bringen unsere tiefste Dankbarkeit gegenüber Jehova und seinem geliebten Sohn, Christus Jesus, zum Ausdruck, sowie unsere aufrichtige Wertschätzung für unseren Präsidenten, Bruder Knorr, und seinen Begleiter, Bruder Franz, für die Anregung, die wir bei dieser gesegneten Gelegenheit durch ihre erfrischenden Darlegungen erhalten haben. Wir bitten den Herrn, er möge sie segnen in ihrem guten Werke, die verschiedenen Länder in der „Theokratischen Erziehung“ zu vereinigen. Mit freud erfüllten Herzen werden wir in unser Dienstfeld zurückkehren. Wir bedauern sehr, daß der Besuch der Brüder Knorr und Franz so kurz war, doch einstimmig und mit neuem Eifer erfüllt sagen wir ihnen Lebewohl ...“ Nachdem Bruder Knorr die englische Uebersetzung vernommen hatte, äußerte er seine Wertschätzung für diese Resolution, die von den Anwesenden einmütig angenommen wurde.

Kolumbia

Am andern Morgen, am Freitag, den 12. April, waren wir vor der Abfahrt des Autobus noch gegen vierzig Minuten mit einer Anzahl Geschwister vor dem Autobusbüro in Caracas beisammen. Ein junges Geschwister-Ehepaar, das im Dienste tätig ist und gute Fortschritte in der englischen Sprache macht, füllte Anträge aus, wonach ihnen die Aussicht geboten ist, in die Wachturm-Bibelschule einzutreten, sobald sie die gestellten Felddienstanforderungen erfüllt haben werden. Gegen 8.20 Uhr fuhr unser Autobus ab, und bald fahren wir in zahlreichen Windungen auf der malerischen Straße dahin, die uns hinab zur Seeküste und zum Flugplatz von Marquetia-La-Guaira führt. Gegen 10 Uhr schwingt sich unser Flugzeug in die Höhe mit westlichem Kurs nach Kolumbia. Nach Verlauf einer Stunde gehen wir zu einer planmäßigen Fahrtunterbrechung in Coro, in der Nähe des Golfs von Venezuela, nieder. Als wir den Flug fortsetzen, erreichen wir bald den bekannten Maracaibo-See, überqueren ihn und fliegen an der Stadt Maracaibo vorbei zum Flugplatz. Wir erinnern uns, daß zwei von den in Maracaibo wohnhaften sechs Geschwistern der Versammlung in Caracas beigewohnt haben. Dies ist unsere letzte Haltestelle in Venezuela. Nun überfliegt unser Flugzeug das Karibische Meer.

Wir fliegen an der Küstenstadt Santa Marta vorbei, wo von den spanischen Eindringlingen im Jahre 1525 die erste erfolgreiche Ansiedelung gegründet wurde. Nach einem Mittagessen über den Wolken überqueren wir die Mündung des Flusses Magdalena und landen um 14.10 Uhr vor der Flußstadt Barranquilla.

Hier auf dem Flugplatz verlassen wir das PAA-Flugzeug, das für Panama bestimmt ist, und besteigen ein Flugzeug der National Airways of Colombia (Avianca), das nach der 600 Meilen südlich gelegenen Stadt Bogotá, Kolumbia, fliegt. Gegen 14.45 Uhr steigt unser Flugzeug in die Höhe. Wir fliegen zum Ostufer des Flusses Magdalena hinüber und fahren diesem Flusse entlang dem Gebiete zu, in welchem er entspringt. Wie viele Seen gibt es hier im Gebiete dieses Flusses! Wir bemerken viele Inseln im Fluß, manche so groß, daß der Fluß sich staut, bis er sie umgangen hat. Wir überqueren zahlreiche Nebenflüsse, die sich in die Magdalena ergießen. Wie krümmt sich dieser mächtige Fluß auf seinem Wege, besonders in seiner unwiderstehlichen Flut nordwärts dem Meere zu! Bei einer großen Krümmung fliegen wir auf seine westliche Seite hinüber und folgen dem Flusse, immer südwärts, seinen Hauptwassern zu. Nach Verlauf einer Stunde fliegen wir wieder auf seine östliche Seite zurück. Wir kommen uns wie auf einer Entdeckungsreise vor, nicht wie der spanische Forschungsreisende Gonzalo Jimenez de Quesada, dessen Männer im Jahre 1538 diesen Fluß absuchten, um die Stadt Santa Fe de Bogotá zu finden, nein, sondern um die Gruppe der Zeugen Jehovas in Bogotá zu entdecken, die das Santa Fe auf ihrer Bibel geschrieben haben. Nun geht es weiter ostwärts, und bald verschwindet der Fluß im Tal, und wir sehen hinten die Berge, die seine östliche Seite säumen. Wir fliegen über rauhes Gebiet, haben dann unter uns eine Wolkendecke und kommen dann hinaus über eine große Hochebene mit kultivierten Feldern. Es ist die Hochebene, auf der Bogotá, die Hauptstadt des „Landes von Eldorado“, in einer Höhe von 8505 Fuß über dem Meeresspiegel gelegen ist.

Um 17.26 Uhr landen wir auf dem Flugplatz und werden von einer glücklichen Schar von elf uns gut bekannten Absolventen der Bibelhochschule und einer ebenso erfreuten Gruppe von Brüdern aus Kolumbia begrüßt. Wir sind gerade 4 Grad 35 Min. 56 Sek. nördlich vom Äquator, doch auf der Höhe von Bogotá fühlen wir uns an diesem Abend behaglich. Bogotá hat eine durchschnittliche Temperatur von 55,4 Grad Fahrenheit (oder 13 Grad Celsius). Wir stellen unsere Uhren eine halbe Stunde zurück und gleichen sie damit der New Yorker- oder Ost-Standard-Zeit an.

In Bogotá haben wir das Vorrecht, in dem in einem schönen Viertel dieser stattlichen Hauptstadt gelegenen Missionsheim der Wachturm-Bibelhochschule einquartiert zu werden. Der Königreichssaal der Gruppe der Zeugen Jehovas befindet sich auch hier, im Frontraum auf dem ersten Stockwerk dieses Missionsheims. Es freut uns, daß die Missionsgehilfen der Gesellschaft hier so bequem untergebracht sind, und wir haben nun die Möglichkeit, mit ihnen regelmäßig zu den Mahlzeiten und zu anderen Zeiten zusammenzukommen. Während unseres Aufenthalts in dem Heim hat Bruder Knorr bei Tisch den Vorsitz. Der Betheldienst am Morgen, der dem Frühstück vorausgeht, vermittelt der Familie von elf Missionsgehilfen eine Einführung in die spanische Sprache, indem jeder von ihnen seinen oder ihren Kommentar zum Bibel-Tagestext in spanischer

Sprache gibt. Notwendigerweise gab Bruder Knorr seinen eigenen ausführlichen Kommentar in englischer Sprache. Es freute ihn, zu sehen, welche große Fortschritte diese Missionsgehilfen, die in der Hochschule der Gesellschaft nur einige wenige Monate Unterricht in Spanisch hatten, in dieser Sprache gemacht haben. Diejenigen von ihnen, die sich hier in Kolumbia am längsten befinden, sind hier erst seit Oktober 1945, als das Missionsheim eingerichtet wurde. Bis dahin gab es in Bogotá keine Gruppe von Zeugen Jehovas, doch bald darauf entstand eine, zu der auch einheimische kolumbianische Geschwister gehören.

Die öffentliche Versammlung am Sonntag, den 14. April, offenbarte das große Interesse für die Königreichsbotschaft, welches diese Missionsgehilfen und ihre tätigen kolumbianischen Geschwister in Bogotá erweckt haben. Die Ankündigung des öffentlichen Vortrages „Seid fröhlich, ihr Nationen“ erfolgte allein durch mündliche Einladung der Menschen guten Willens durch die Missionsgehilfen und Gruppenverkündiger. Obwohl es der sogenannte „Palmsonntag“ der „Christenheit“ war und es während der Versammlung etwas regnete, kam zu der auf 15 Uhr angesetzten Versammlung eine Zuhörerschaft von 87 Personen zusammen, die bisher größte Anzahl im Königreichssaal. 30 von ihnen waren zum ersten Male gekommen. Die größte Aufmerksamkeit wurde Bruder Knorrs Vortrag geschenkt, und lebhafteste Zustimmung wurde von vielen zum Ausdruck gebracht, daß ihnen geholfen wurde, die Wahrheit wie nie zuvor zu erkennen. Große Freude herrschte allseits, sowohl über den guten Verlauf des Vortrages als auch über die dargebrachten herrlichen und herzerquickenden Wahrheiten. Bei dieser Gelegenheit wurde durch Benutzung einiger Liederbücher und einiger mit Schreibmaschine hergestellter Abschriften der Königreichsgesang im Königreichssaal in Bogotá eingeführt, sowohl vor als auch nach dem Vortrag. Dieser glückliche Tag fand seinen Abschluß mit zwei Abendversammlungen im Königreichssaal, dem Studium des „La Atalaya“ („Wachturm“) um 19.30 Uhr, geleitet von D. Lauderdale, woran 19 Personen teilnahmen, und gleich darauf um 20.30 Uhr das Studium von „La Verdad Os Hara Libres“ („Die Wahrheit wird euch frei machen“), geleitet von F. Brodeur, mit 20 Teilnehmern. Es war ein guter Tag, an dem man sich gegenseitig kennenlernen konnte.

Am Montagmorgen, nach dem 7 Uhr-Betheldienst in Spanisch und einem guten Frühstück, verblieben wir alle bei Tisch, während Bruder Knorr fortfuhr, verschiedene Angelegenheiten zur Sprache zu bringen, wobei er die Missionsgehilfen von den Anordnungen in Kenntnis setzte, die in den vergangenen Tagen getroffen wurden. Die Missionsgehilfen waren recht erfreut, zu hören, daß am 1. Mai in Bogotá ein Zweigbüro der Gesellschaft seine Tätigkeit aufnimmt, und daß John A. Green zum Zweigbürodienster und F. Brodeur zum Diener des Missionsheims bestellt wurden. Sie nahmen mit allem Ernst Bruder Knorrs Ermahnungen entgegen, standhaft, treu in ihrem Außendienst zu sein und auch lauter zu leben, indem sie vor allen Kolumbianern als treue Diener Jehova Gottes auf dem Wege der Gerechtigkeit wandeln, genau achtgebend auf seinen Dienst.

Die Kolumbianer haben bereits gemerkt, daß diese christlichen Missionsgehilfen sich von den weltlichen Amerikanern unterscheiden, die sich in Kolumbia niedergelassen haben, und das einzige, woran sie diese Unterschiede erkennen können, ist, daß Jehovas Zeugen

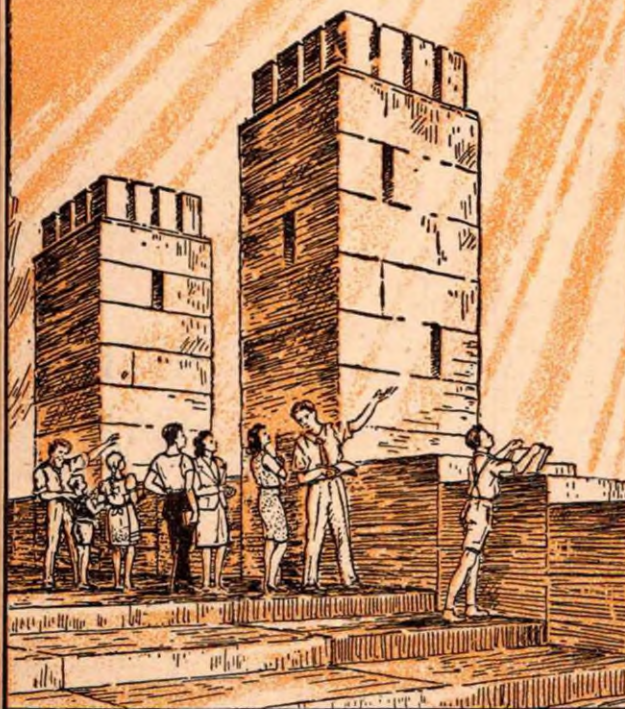
„die Wahrheit“ besitzen und der Wahrheit gemäß zu leben suchen. Frei von jeglicher Vornehmtheit, durch ihre ungekünstelte Freundlichkeit und Leutseligkeit sowie durch das echte Interesse, das sie für das geistige Wohlergehen dieser Südamerikaner bekunden, finden die Missionsgehilfen bei den Kolumbianern gute Aufnahme und erfahren viel Wohlwollen. Da sie Castellano nicht fließend sprechen können, begannen sie ihre Haus-zu-Haus-Tätigkeit zuerst in dem ärmeren Teil der Stadt, wo sie das „Indianerdorf“ am Bergabhang aufsuchten. Sie dachten, diese armen Leute würden empfänglicher sein und mehr Nachsicht mit ihnen haben, während sie sich bemühen, die Sprache zu beherrschen. Doch dies war gewöhnlich nicht der Fall. Außerdem waren die Spanier, die die Missionsgehilfen hier antrafen, Menschen geringerer Qualität. Die Missionsgehilfen wagten es daher, ihre Tätigkeit in den besseren Stadtteil, den Residenzteil zu verlegen, wo das reinere Spanisch gesprochen wird. Hier waren sie angenehm überrascht, eine wohlwollendere und günstigere Aufnahme zu finden, und konnten in der Beherrschung der Sprache solch gute Fortschritte machen, daß sie viele Heimbibelstudien einführen konnten. Diese Tatsache findet ihren Ausdruck in der Klasse von Menschen, die zum größten Teil die Versammlungen im Königreichssaal besuchen.

Am Dienstag, den 16. April, nach Sonnenuntergang, begann der Tag der Feier zum Gedächtnis an den Tod Christi zur Rechtfertigung des Namens und der universalen Oberhoheit Jehovas. Laut Bibelkalender war dieser Tag, der 14. Nisan, der 1913. Jahrestag der Einsetzung der Gedächtnisfeier durch Jesus im Jahre 33. Die Geschwister versammelten sich zur festgesetzten Stunde im Königreichssaal in Bogotá, um gemäß dem von Jehova durch Christus Jesus gegebenen Befehl die Gedächtnisfeier zu begehen. Um 19.25 Uhr wurde mit einem passenden Lied und mit Gebet begonnen, und dann folgte die von Bruder Franz frei in Castellano gehaltene Gedächtnisfeier-Ansprache. Als nach der Ansprache die Symbole zusammen dargereicht wurden, zeigten die Zuhörer ein Verständnis dafür, wer auf Grund der Schrift berechtigt ist, an den Symbolen teilzunehmen, indem von den 29 Anwesenden nur 4 vom ungesäuerten Brot und vom roten Wein nahmen. Unter diesen Teilnehmern befand sich auch ein einheimischer kolumbianischer Bruder und ein Missionsgehilfe. In Übereinstimmung mit Jesu eigenem Beispiel nach der Einsetzung des Gedächtnismahls trat dann Bruder Knorr hervor und sprach zu den Geschwistern über Angelegenheiten, die besonders hier für Kolumbia passend sind. Er eröffnete ihnen, daß die Gesellschaft eine Zweigstelle eingerichtet habe, und daß verschiedene Brüder bestimmt worden seien, alle Organisationsposten in der Gruppe der Zeugen Jehovas auszufüllen. Die Herausgabe von „El Nuevo Mundo“ durch die Gesellschaft wurde auch bekanntgegeben. Gegen 21.15 Uhr fand diese gesegnete Versammlung ihren Abschluß. Zwei einheimische Brüder gaben ihrer starken Hoffnung Ausdruck, im August zur Alle-Nationen-Hauptversammlung nach Cleveland zu kommen. Was dagegen die Missionsgehilfen betrifft, so beschlossen sie, da sie hier so neu sind und in der Weiterentwicklung des Werkes in Kolumbia keine Unterbrechung eintreten lassen möchten, von der Teilnahme an der Hauptversammlung Abstand zu nehmen und auf ihren neu übernommenen Posten zu verbleiben.



Der WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich



„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 18

15. Dezember 1946

Magdeburg/Wiebaden

Inhaltsverzeichnis:

Die Ernte, das Ende der Welt	275
Was ist „die Welt“?	276
Das Erscheinen des Messias bei der Vollendung einer Welt	277
Jüdische Ernte	277
Die Ernte unter allen Nationen im Gange	279
Die Aussaat von Unkraut oder Lolch	281
„Das Ende der Welt“	283
Das Ernten	284
Das Leuchten im Reiche des Vaters	285
Weiter, durch Zentralamerika nach den USA.	286
„Wachturm“-Studien	274

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

Erscheint halbmönatlich. — Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung
Deutscher Zweig e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede
deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Was die Heilige Schrift klar und deutlich lehrt:

JEHOVA ist der allein wahre Gott und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und der Lebengeber seiner Geschöpfe. Der Logos war der Anfang seiner Schöpfung und der ausführende Werkmeister in der Erschaffung aller andern Dinge. Er ist jetzt der Herr Jesus Christus in Herrlichkeit und besitzt als höchster Willensvollstrecker Jehovas alle Macht im Himmel und auf Erden.

GOTT hat die Erde für den Menschen und den vollkommenen Menschen für die Erde erschaffen und ihn dorthin gesetzt. Der Mensch übertrat willentlich Gottes Gesetz und wurde zum Tode verurteilt. Wegen Adams unrechtem Handeln sind alle Menschen von Geburt aus Sünder und ohne Recht auf Leben.

DER LOGOS wurde ein Mensch. Dieser Mensch Jesus erlitt den Tod, um das Lösegeld oder den Loskaufpreis für gehorsame Menschen zu beschaffen. Gott hat Jesus auf göttlicher Lebensstufe auferweckt und ihn in den Himmel über jedes andere Geschöpf und den Namen jedes Geschöpfes erhöht und ihn mit aller Macht und Autorität bekleidet.

JEHOVAS HAUPTORGANISATION ist eine Theokratie, Zion genannt, Christus Jesus ist ihr höchster Beauftragter. Er ist der rechtmäßige König der Welt. Die gesalbten und treuen Nachfolger Christi Jesu sind Kinder Zions, Glieder der Organisation Jehovas. Sie sind seine Zeugen, deren Pflicht und Vorrecht es ist, für die Oberhoheit Jehovas Zeugnis abzulegen, seine Vorsätze hinsichtlich der Menschheit, wie die Bibel sie zum Ausdruck bringt, zu verkündigen, und allen, die da hören wollen, die Früchte des Königreiches zu überbringen.

DIE ALTE WELT hat im Jahre 1914 n. Chr. geendet, und der Herr Jesus Christus ist von Jehova auf seinen Thron der Autorität gesetzt worden. Er hat Satan aus dem Himmel geworfen und schreitet nun zur Aufrichtung der „neuen Erde“ der Neuen Welt.

DIE BEFREIUNG und die Segnungen für die Völker der Erde können nur durch Jehovas Königreich unter Christus kommen, das nun begonnen hat. Der nächste große Akt des Herrn ist die Vernichtung der Organisation Satans und die völlige Aufrichtung der Gerechtigkeit auf Erden. Unter der Königsherrschaft werden die Menschen guten Willens, die Harmagedon überleben, den göttlichen Auftrag, „die Erde mit einem gerechten Geschlecht zu füllen“, ausführen.

Seine Mission

Der „Wachturm“ wird herausgegeben, um die Menschen zu befähigen, Jehova Gott und seine Vorsätze kennenzulernen, wie diese in der Bibel zum Ausdruck kommen. Er veröffentlicht biblische Unterweisung, die besonders Jehovas Zeugen und allen Menschen guten Willens dienlich sein soll. Er verhilft allen Lesern zu einem systematischen Bibelstudium, und die Gesellschaft liefert als Hilfsmittel zu solchen Studien noch andere Literatur. Er veröffentlicht passenden Stoff für Radiovorträge und andere Arten der öffentlichen Unterweisung in der Heiligen Schrift.

Diese Zeitschrift hält sich streng an die Bibel als Autorität für ihre Darlegungen. Sie ist völlig freistehend und getrennt von aller Religion, allen Parteien, Sekten oder andern weltlichen Organisationen und tritt ganz und rückhaltlos für das Reich Gottes, Jehovas, unter Christus, seinem geliebten König, ein. Sie ist nicht dogmatisch, sondern ermuntert ihre Leser zu einer sorgfältigen, eingehenden Prüfung ihres Inhalts im Lichte der Heiligen Schrift. Sie läßt sich auf keine Polemik ein, und ihre Spalten stehen nicht der Besprechung persönlicher Dinge offen.

Der Autor dieses Heftes

N. H. Knorr, geb. 1905 in Amerika, trat in jungen Jahren als Mitarbeiter in das Zentralbüro der Watch Tower Bible and Tract Society in Brooklyn ein. Nach langjähriger Tätigkeit in sämtlichen Abteilungen des umfangreichen Werkes wurde er von dem verstorbenen Präsidenten J. F. Rutherford zum Vizepräsidenten und nach dessen Tode im Jahre 1942 zum Präsidenten der Gesellschaft bestellt. Er ist der Verfasser zahlreicher Kommentare zur Heiligen Schrift, die bereits in vielen Millionen Exemplaren auf der ganzen Erde verbreitet wurden.

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden, Röderstr. 7
Postcheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Wachturmstr. 17—19
Postcheckkonto: Magdeburg 368 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.
für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

54

8000 12.46.

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

„Wachturm“-Studien

„Der Wachturm“, 1. Dezember 1946

Ein neuer Bund mit einer neuen Nation

1. Woche Abschnitte 1—29

Warum ein neuer Bund

2. Woche Abschnitte 1—20

Der WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

1. Dezember 1946

Nr. 17

Ein neuer Bund mit einer neuen Nation

„Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde.“ — Jer. 31:31.

JEHOVA hat einen neuen Bund geschaffen. Dieser hat ein neues Volk, eine neue Nation hervorgebracht, welche verschieden ist von allen Nationen der Erde. Diese Nation vertritt eine neue Regierung, deren Herrschaft bis zu den Enden unserer Erde reichen und all ihren willigen Untertanen die Segnungen eines dauernden Friedens, der Freiheit und Wohlfahrt, der Sicherheit, der Gesundheit und des Lebens vermitteln wird.

² Der neue Bund, wodurch das Volk für diese Herrschaft der Segnungen hervorgebracht wird, ist seit mehr als neunzehnhundert Jahren in Wirksamkeit gewesen. Bald wird er seinem Zweck gedient und die vollständige Zahl der Glieder dieser regierenden Körperschaft hervorgebracht haben. Obwohl der Bund lange Zeit bestanden hat, ist doch die Mitgliederzahl der neuen Nation und ihre Regierung verhältnismäßig klein. Dies betont die Vorzüglichkeit dieser Herrschaft und die hohen Anforderungen, denen irgend jemand nachkommen muß, wenn er zur Teilhaberschaft geeignet sein möchte. Da sich der Bund nun seinem Ende nähert, können wir auf seine Geschichte zurückblicken und seinen Lauf verfolgen, besonders seinen Lauf in den folgenschweren Tagen unserer Zeit. Dies nun zu tun, wird uns zum großen Segen gereichen.

³ Im 31. Kapitel der Prophezeiung Jeremias enthüllte Jehova Gott zum ersten Male sein Vorhaben, den neuen Bund zu machen. In unserer letzten Ausgabe des Wachtturns betrachteten wir die ersten sieben Verse dieses Kapitels und haben gesehen, wie Gott der Herr verheißt hatte, sein Volk aus dem Lande des Feindes zurückzubringen und es zu einem freien, glücklichen und gesegneten Volk in seinem Heimatlande zu machen. Wir sahen, daß diese Prophezeiung im sechsten Jahrhundert vor Christus eine buchstäbliche, doch nur teilweise Erfüllung hatte, daß sie nun aber, im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, ihre vollständige Erfüllung im großen zu haben begann. Mit Freuden sahen wir, daß die endgültige und vollständige Erfüllung der Prophezeiung in unser bemerkenswertes zwanzigstes Jahrhundert fällt.

⁴ An der ersten und kleinen Erfüllung dieser Prophezeiung über die Wiederherstellung und den Wiederaufbau waren die zwölf Stämme der Nation Israel im

Land Palästina beteiligt. Aus diesen zwölf Stämmen ragten zwei hervor, nämlich Juda und Ephraim. Sie stammten beide von dem gleichen Vorfater, von Jakob, doch von verschiedenen Müttern ab. Die Mutter des Stammes Juda war Jakobs erstes Weib, Lea, und Juda war ihr vierter Sohn. Jakobs zweites Weib war Rahel, und Ephraim war ihr Enkel. Der Vater Ephraims war Joseph, der erste Sohn, den Rahel dem Jakob gebar. An den Stamm Juda erging die Verheißung der Königreichsherrschaft, an Ephraim aber die Verheißung, der volkreichste Stamm zu werden. Aus diesen Gründen kam es zwischen den Stämmen Juda und Ephraim nach und nach zu Reibereien und Nebenbuhlerei.

⁵ Aus dem 31. Kapitel Jeremias vernehmen wir, wie Ephraim über die mißliche Lage wehklagt, in die er geraten war. Dort sagt Jehova Gott: „Wohl habe ich Ephraim klagen hören: Du hast mich gezüchtigt, und ich bin gezüchtigt worden wie ein nicht ans Joch gewöhntes Kalb; bekehre mich, daß ich mich bekehre, denn du bist Jehova, mein Gott. Denn nach meiner Umkehr empfinde ich Reue, und nachdem ich zur Erkenntnis gebracht worden bin, schlage ich mich auf die Lenden. Ich schäme mich und bin auch zu Schanden geworden, denn ich trage die Schmach meiner Jugend.“ — Jer. 31:18, 19.

⁶ Warum war dies so? Kurz gefaßt, aus folgendem Grunde: Unter dem König Salomo, der dem Stamme Juda angehörte, entstand inmitten des Stammes Ephraim und neun seiner Brüderstämme Unzufriedenheit. Da sie von Salomos Nachfolger und Sohn Rehabeam keine Genugtuung erhielten, empörten sich die zehn unzufriedenen Stämme unter der Führung Ephraims und errichteten ein eigenes Königreich mit einem Ephraimiter, mit Jerobeam als ihrem König. Auf diese Weise blieben dem Stamme Juda als Verbündete und Unterstützer nur noch der Stamm Benjamin und die Leviten. Viele einzelne Israeliten indes überschritten die Grenzen und kamen ins Königreich Juda, um unter diesem statt unter dem neugebildeten Reiche Israel zu leben. (Siehe 2. Chron. 11:13—16; 15:9.) Außer den Leviten lebten somit Vertreter aller zwölf Stämme im Reiche Juda.

¹ Was hat Jehova durch das Schaffen eines neuen Bundes hervorgebracht?

² Wie lange ist dieser Bund in Wirksamkeit, und weshalb ist die Gliederzahl desselben so klein?

³ Wo kündigte Jehova diesen Bund an, und was erkannten wir bezüglich dieser Prophezeiung in der letzten Ausgabe des „Wachtturns“?

⁴ Was für eine Entwicklung der Dinge führte zu Reibereien und Nebenbuhlerei zwischen den Stämmen Juda und Ephraim?

⁵ In welchen Worten der Prophezeiung klagt Ephraim über sich selbst?

⁶ Wie kam es zu einem Königreich Israel und einem Königreich Juda?

⁷ Frühzeitig, sozusagen in der Jugend des neuen Zehnstämme-Reiches Israel, wandte sich dieses von der Anbetung Jehovas in seinem Tempel ab. Um zu verhindern, daß die zehn Stämme zur Anbetung Jehovas regelmäßig Jahr für Jahr in die auswärtige Hauptstadt Jerusalem hinaufzogen, führte der Ephraimiter-König von Israel die Anbetung zweier goldener Kälber als ihren Nationalkult ein. Da der Stamm Ephraim der führende und dominierende Stamm im neuen Königreich Israel war, wurde das gesamte Zehnstämme-Reich auch oft „Ephraim“ genannt, wie zum Beispiel in Jeremia 31:9, 18, 20. Das andere Königreich wurde „das Königreich Juda“ genannt, weil dessen König in gerader Linie von David, und somit vom Hause Juda herkam.

⁸ Das Königreich Israel verfiel immer mehr der Abgötterei und ging schließlich dazu über, den Sonnengott Baal und andere falsche Götter der Heiden anzubeten. Deshalb kam der Zorn Gottes über sie, und im Jahre 740 v. Chr. ließ Gott zu, daß das assyrische Reich ihre Hauptstadt Samaria zerstörte und die zehn Stämme Israels in die Verbannung, in die fernen Länder Assyriens, wegführte. (Siehe 2. Könige, Kapitel 17.) Vorher aber nahmen noch viele gottesfürchtige Israeliten Zuflucht im Königreiche Juda, damit sie Jehova Gott in seinem Tempel in Jerusalem anbeten könnten (2. Chron. 30:10—18). Schließlich aber fiel selbst die Mehrheit des Reiches Juda von der Anbetung Jehovas ab und verfiel der götzendienerischen Dämonenanbetung. Deshalb ließ Jehova zu, daß im vierzigsten Jahre, da Jeremia prophezeite, die Babylonier unter dem König Nebukadnezar die einst heilige Stadt Jerusalem zerstörten und die meisten überlebenden Bewohner des Königreiches Juda in die Gefangenschaft nach Babylon wegführten; das geschah im Jahre 607 v. Chr. Somit waren schließlich alle zwölf Stämme des Volkes Israel in die Gefangenschaft der damals herrschenden Weltmacht Babylon geraten und aus ihrer Heimat verbannt. Die Prophezeiung Jeremias erging daher, um kundzutun, daß sich ein reuiger Ueberrest aus all den zwölf Stämmen vorfinden und zu Jehova dem Herrn als seinem Gott umkehren und ins Heilige Land Palästina zurückgeführt werden würde. Demzufolge ginge keiner der zwölf Stämme völlig verloren oder würde ausgerottet, sondern ein treuer Ueberrest sollte aus all den zwölf Stämmen hervorgehen, sowohl aus Ephraim und den zehn Stämmen, die er vertrat, wie auch aus dem Stamme Juda und seinen Verbündeten, den Leviten und dem Stamme Benjamin.

⁹ Als Ephraim oder all die zehn Stämme, die er vertrat, in der Gefangenschaft weilte, wehklagte er, das heißt ein Ueberrest von ihnen wehklagte. Voller Scham bekannte dieser Ueberrest die schmachvolle Sünde seiner Jugend, seinen Abfall zur Verehrung eines Kalbes und später noch zur Baalsanbetung, indem statt des Schöpfers, statt Gottes, Geschöpfe vergöttert und angebetet wurden. Dies wurde „die Sünde Samarias“ genannt, weil Samaria die Hauptstadt des Zehnstämme-Reiches Israel war (Amos 8:14, Allioli). Die zum Ueberrest Ephraims Gehörenden bekannten, daß sie für die Sünde des Abweichens von der wahren Gottesverehrung Strafe zu verbüßen hatten. Nun flehten sie

zu Jehova, ihrem wahren Gott, dem Gott ihrer treuen Vorfahren und baten ihn, sie doch in ihre Heimat zurückzubringen. In ihrem Kummer schlugen sie sich auf die Lenden oder an die Brust. Sie bekannten, daß der wahre Gott es sei, der sie in Barmherzigkeit züchtige, indem er sie in der Verbannung, in einer heidnischen, dämonenanbetenden Welt, wohnen ließ. Gewisse neuzeitliche Uebersetzungen stimmen mit der alten Septuaginta-Lesart überein, wenn sie sagen: „Meine Verbannung führte mich zur Reue“ (Moffatt); oder „Nachdem ich in die Verbannung gewandert, tat ich ja Buße“ (rev. Zürcher B.). Von dieser Art Betrübniß redet der Apostel Paulus, wenn er sagt: „Denn die gottgefällige Traurigkeit bewirkt nie zu bereuende Buße zum Heile“ (2. Kor. 7:10, Allioli, Fußn.). Was folgte dann?

¹⁰ Durch Jeremia, seinen Propheten, sagte Jehova voraus, daß diese Reue des seit langem sündigenden Ephraim und der Stämme, die mit ihm waren, sein liebendes Erbarmen wecken würde. In der Prophezeiung hören wir daher Gott den Herrn sagen: „Ist mir Ephraim ein teurer Sohn oder ein Kind der Wonne? Denn sooft ich auch wider ihn geredet habe, gedenke ich seiner doch immer wieder. Darum ist mein Innerstes um ihn erregt; ich will mich gewißlich seiner erbarmen, spricht Jehova“ (Jer. 31:20). Wenn somit der reuige, treue Ueberrest Israels von 537 v. Chr. an nach Palästina zurückgebracht wurde, so waren auch Glieder Ephraims oder von den zehn Stämmen, die er vertrat, unter den Zurückkehrenden. Die alte Liebe, die Gott zu ihnen hatte, wurde ihnen gegenüber wiederum kund, als er sie aus Babylon befreite und in ihr Heimatland zurückführte und dazu bestellte, den Tempel wieder aufzubauen, damit sie allein Jehova als ihren Gott anbeten möchten.

Keine Stämme verlorengegangen

¹¹ So kam es, daß in den Tagen Jesu und seiner Apostel, als ein Ueberrest der Israeliten die Religion der Juden aufgab und sich dem reinen Christentum zuwandte, in Palästina alle Stämme Israels vertreten waren, Ephraim und die übrigen der zehn Stämme wie auch die Stämme Juda und Benjamin und die Leviten. Die neuzeitliche religiöse Lehre, wonach die zehn Stämme Israels unter Ephraim verlorengingen, nachdem sie in die assyrischen Provinzen weggeführt worden waren, ist nicht auf biblische Tatsachen gegründet. Einer der zehn Stämme unter der Führung Ephraims war Aser; und Anna, die Prophetin, die sich im Tempel zu Jerusalem befand, als das 41tägige Jesuskind bei der Reinigung Marias herzugebracht wurde, war „aus dem Stamme Aser“ (Luk. 2:36—38). Daß ganz Israel damals in Palästina wohnte, wird durch das Gebot des Engels bestätigt, das an Joseph in Aegypten erging, wohin er Jesus gebracht hatte: „Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und ziehe in das Land Israel; denn sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben trachteten.“ „Und er stand auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und er kam in das Land Israel.“ — Matth. 2:20, 21.

¹² Gottes Engel sagte in bezug auf Johannes den Täufer: „Und viele der Söhne Israels wird er zu dem

⁷ Welche Sünde beging „Ephraim“ in seiner Jugend?

⁸ a) Was ereilte schließlich das Königreich Israel und das Königreich Juda um ihrer sündhaften Handlungsweise willen?

b) Was sollte dementsprechend die durch Jeremia geäußerte Prophezeiung hinsichtlich der Ueberlebenden zeigen?

⁹ Was bekannte und tat der wehklagende Ephraim?

¹⁰ Wann tat sich Gottes alte Liebe zu Ephraim wieder kund, und wie?

¹¹ Waren während der Kindheit Jesu zehn Stämme Israels für das Land Palästina verloren? welche Beweise haben wir dafür?

Herrn, ihrem Gott, bekehren“ (Luk. 1:16). Jesu eigene Erklärungen stimmen darin überein, daß alle zwölf Stämme wieder in Palästina waren; denn er sagte zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch, selbst nicht in Israel habe ich so großen Glauben gefunden.“ Zu seinen Aposteln, die er zum Predigen aussandte, sprach er: „Gehet aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel ... Wenn sie euch aber verfolgen in dieser Stadt, so fliehet in die andere; denn wahrlich, ich sage euch, ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende sein, bis der Sohn des Menschen gekommen sein wird.“ Auch sagte er zu einem nicht-israelitischen Weibe: „Ich bin nicht gesandt, als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ — Matth. 8:10; 10:6, 23; 15:24.

¹³ Die treuen Jünger Jesu sprachen nie von den zehn Stämmen als von solchen, die für ihre Nation verlorengegangen seien, sondern sprachen stets davon, daß alle Stämme wiederhergestellt worden seien und wiederum in Palästina wohnten. Sie sagten zu Jesus: „Herr, stellst du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her?“ (Apgsch. 1:6). An diejenigen, die aus verschiedenen Teilen der Erde herzugekommen waren, um das Fest der Pfingsten zu feiern, sprach Petrus die Worte: „Männer von Israel, höret diese Worte: ... Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, daß Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt“ (Apgsch. 2:22, 36; auch 4:27). Später sagte Petrus vor dem jüdischen Sanhedrin: „Ihr Obersten des Volkes und ihr Ältesten von Israel, ... so sei euch und allem Volk von Israel kundgetan, daß in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat, steht dieser allhier vor euch gesund“ (Apgsch. 4:8, 10, Luther; ferner 3:12). Von denen, die durch die Predigt Jesu in Palästina erreicht wurden, sagte Petrus zu Kornelius, dem ersten Bekehrten aus den Heiden oder Nationen: „Das Wort, welches er [Gott] den Söhnen Israels gesandt hat, Frieden verkündigend durch Jesum Christum, [dieser ist aller Herr,] kennet ihr“ (Apgsch. 10:36, 37). Petri Worte sprechen alle gegen die religiöse Theorie von zehn verlorenen Stämmen Israels.

¹⁴ Ein weiterer Zeuge für die geschichtliche Tatsache, daß die zehn Stämme des Königreiches Israel, an deren Spitze Ephraim stand, mit den andern Stämmen des Königreiches Juda nach Palästina zurückgebracht wurden, ist der Apostel Paulus. In einer Ansprache in der Synagoge zu Antiochien in Pisidien sagte Paulus: „Männer von Israel, und die ihr Gott fürchtet, höret: Der Gott dieses Volkes Israel erwählte unsere Väter und erhöhte das Volk ... Aus dessen [Davids] Samen hat Gott nach Verheißung dem Israel als Erretter Jesum gebracht, nachdem Johannes, angesichts seines Eintritts, zuvor die Taufe der Buße dem ganzen Volke Israel verkündigt hatte“ (Apgsch. 13:16, 17, 23, 24). Pauli Worte, die er in Cäsarea, der Hauptstadt von Judäa, an den König Agrippa richtete, sind beachtenswert; denn er sagte zum König: „Nun stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die von Gott an unsere Väter geschehene Verheißung, zu

welcher unser zwölfstämmiges Volk, unablässig Nacht und Tag Gott dienend, hinzugelangen hofft.“ — Apgsch. 26:6, 7.

¹⁵ Als weiteren Beweis, daß alle zwölf Stämme wiederversammelt und keiner in Assyrien oder sonstwo „verloren“ ging, schrieb Paulus die Worte: „Israel aber, welches dem Gesetz der Gerechtigkeit nachjagte, hat die Gesetzesgerechtigkeit nicht erreicht. Warum? Weil sie — nicht um des Glaubens, sondern um der Werke willen — sich gestoßen haben an dem Stein des Anstoßens, wie geschrieben steht: ‚Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Aergernisses; und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden!‘ Brüder, meines Herzens Wunsch und mein Flehen zu Gott für Israel ist auf ihr Heil gerichtet“ (Röm. 9:31—33; 10:1, Schlachter). Paulus führt hier die Worte aus Jesaja 8:14 an von dem „Stein des Anstoßes und ... Fels des Strauchelns für beide Häuser Israels“, nämlich das Haus Juda und das Haus der zehn israelitischen Stämme (1. Petr. 2:8). Die phantastische anglo-israelitische Theorie, daß die vermeintlich „verlorengegangenen zehn Stämme Israels“ heute niemand anders seien als die britische Nation und die amerikanischen Völker von anglosächsischer Herkunft, fällt deshalb dahin, weil sie der inspirierten Bibel widerspricht. Die Prophezeiung Hesekiels 37:20—28 sagte voraus, daß die Stämme Israels unter Ephraim und die andern Stämme unter Juda alle in ihr Heimatland Palästina zurückgeführt und wieder eins gemacht würden. Die Berichte von Esra und Nehemia bezüglich des Ueberrestes der Israeliten, die tatsächlich von 537 v. Chr. an nach Palästina zurückkehrten, beweisen, daß aus allen Stämmen von ganz Israel Brüder als Vertreter in Einigkeit dorthin zurückkehrten. Als maßgebenden Beweis siehe alle Schrifttexte in der Fußnote.*

Reue und Umkehr

¹⁶ Indem Jehova durch seinen Propheten Jeremia seine Worte an alle Stämme Israels richtet, die sich in Gefangenschaft befinden, und indem er zeigt, daß sie ihre Schritte zurücklenken müssen, ruft er aus: „Richte dir Wegweiser auf, setze dir Stangen, richte dein Herz auf die Straße, auf den Weg, den du gegangen bist! kehre um, Jungfrau Israel, kehre um zu diesen deinen Städten! Wie lange willst du dich hin und her wenden, du abtrünnige Tochter? Denn Jehova hat ein Neues geschaffen auf der Erde: das Weib wird den Mann umgeben (das Weib umgibt schirmend den [starken] Mann, Schlachter)“ (Jer. 31:21, 22). Somit sagt Jehova mit Bestimmtheit, daß alle zwölf Stämme zu seiner Zeit ins Land der wiederhergestellten Anbetung Jehovas zurückkehren würden. In diesem Gedanken sollten sie zur Zeit, da sie in die Gefangenschaft und in die Verbannung nach Babylon geführt wurden, dem Wege entlang Wegweiser aufstellen, die ihnen bei ihrer Heimkehr den Weg weisen sollten. Ihre Rückkehr bedeutete nicht bloß eine leibhaftige Rückkehr nach Palästina, sondern auch eine Rückkehr von ihrem Abfall,

* Esra 2:2, 59, 70; 3:1; 4:3; 7:7, 10, 28; 8:25, 29; 9:1; 10:1, 2, 5, 10; Nehemia 2:10; 7:7, 61, 73; 9:1, 2; 11:3, 20; 12:47; 13:3; und Maleachi 2:11; Lukas 1:80; 7:9; Johannes 1:31; 3:10.

¹² Was sagte Jesus, was diese Frage beleuchtet?

¹³ Welche Worte der Jünger, besonders Petri, werfen weiteres Licht auf die Frage?

¹⁴ ¹⁵ a) Wie legte Paulus auch Zeugnis ab für das Wiederversammeln von ganz Israel?

b) Welch religiöse Theorie fällt darum dahin? und wie widerlegen Hesekiel, Esra und Nehemia dies ferner?

¹⁶ In welchen Worten sprach Jehova von ihrer Rückkehr als von etwas Bestimmtem? und was bedeutete ihre Rückkehr?

ein Zurückkommen zur wahren Gottesverehrung, zur Anbetung Jehovas in seinem Tempel zu Jerusalem.

¹⁷ Die da von der rechten Anbetung des wahren Gottes abweichen, können, wenn sie etwas nachdenken, den Lauf verfolgen, auf dem sie auf ein Nebengeleise gerieten und somit von der wahren Gottesanbetung weg in die Gefangenschaft der Religion kamen, die zur babylonischen Welt gehört. Wenn jemand daher zum Dienste Gottes und zu einem friedlichen und gesegneten Verhältnis mit ihm in seinem geistlichen Tempel zurückkehren möchte, so muß er seinen eigensinnigen Lauf bereuen und sich dann bekehren oder von seinem Laufe umkehren und auf dem Wege, den er deutlich zeigt, zu ihm zurückgelangen. Kurz bevor Gott den neuen Bund mit der neuen Nation schloß, kam Johannes der Täufer und predigte den Nachkommen der zwölf Stämme Israels wie folgt: „Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ Später nahte sich Jesus den Israeliten in gleicher Weise mit den Worten: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubet an das Evangelium“ (Matth. 3:1, 2; 4:17; 10:7; Mark. 1:14, 15). Die „beiden Häuser Israels“ strauchelten über Christus Jesus als den von Gott bestimmten Grundstein oder König; aber ein Ueberrest aus allen Stämmen Israels bekundete wahre Reue und wurde bekehrt. Dieser gläubige und treue Ueberrest kehrte aus der Knechtschaft der Religion zurück, von der das jüdische Volk in straffer Gewalt gehalten wurde. So gelangten diese denn zurück in das Land oder in die Stellung der göttlichen Gunst unter seinem gesalbten König Christus Jesus, der vom Hause Davids kam. Unter ihm, ihrem König, wurden sie der Kern oder der ursprüngliche Teil der neuen Nation, des geistigen Israel, das verschieden ist vom „Israel nach dem Fleische“, dessen große Mehrheit den Grundstein des Königreiches, Christus Jesus, verwarf. — 1. Kor. 10:18; 1. Petr. 2:9, 10.

¹⁸ Zur Unterstützung der Wahrheit, daß der neue Bund mit einer neuen Nation geschlossen wird, schreibt der Apostel Paulus: „Denn weder Beschneidung [des Volkes Israel nach dem Fleische] noch Vorhaut ist etwas, sondern eine neue Schöpfung. Und so viele nach dieser Richtschnur [hinsichtlich eines neuen Geschöpfes] wandeln werden — Friede über sie und Barmherzigkeit, und über den Israel Gottes!“ (Gal. 6:15, 16). Paulus schreibt ferner zum Beweis, daß Christus Jesus das Haupt einer neuen Schöpfung, einer neuen Nation ist, wenn er spricht: „Daher kennen wir von nun an niemand nach dem Fleische; wenn wir aber auch Christum nach dem Fleische gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr also. Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden. Alles aber von ... Gott“ (2. Kor. 5:16—18). Im Einklang damit schreibt der Apostel an diese Körperschaft neuer Geschöpfe als eine Nation und sagt: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst ‚nicht ein Volk‘ waret, jetzt aber ein Volk Gottes seid.“ — 1. Petr. 2:9, 10.

¹⁹ Wie dies durch jenen treuen jüdischen Ueberrest in der Zeit Jesu und seiner Apostel vorgeschattet wurde, so hat es seit 1918 n. Chr. einen treuen Ueberrest gegeben. Die Glieder dieses Ueberrestes sind nicht über Christus Jesus, den Grundstein der gerechten neuen Welt und deren rechtmäßigen König gestrauchelt. Die „Christenheit“ rühmt sich, die neue Nation zu sein, die in dem neuen Bunde steht, den Gott durch Christus gemacht hat; aber sie weigert sich anzuerkennen, daß die Zeiten der Weltherrschaft der Nationen im Jahre 1914 n. Chr. geendet haben. Folglich weigert sie sich, ihre Weltherrschaft aufzugeben und Christus Jesus als Gottes verherrlichten König anzunehmen, dessen bestimmte Zeit zu herrschen seit 1914 herbeigekommen ist. Aus der ganzen „Christenheit“ ist nur ein Ueberrest hervorgegangen, der in Wort und Tat Christus Jesus als den regierenden König annimmt und willkommen heißt, als den König, dem die Glieder dieses Ueberrestes dienen und in unverbrüchlicher Untertanentreue gehorchen werden.

²⁰ Der Ueberrest besteht aus geweihten Zeugen Jehovas, die seit 1914 den Nationen der „Christenheit“ und der ganzen Welt gepredigt haben: „Das Reich der Himmel ist herbeigekommen“. Während des ersten Weltkrieges von 1914—1918 wurden sie von den Nationen der „Christenheit“ wegen ihrer Ergebenheit zu Christus schwer bedrückt. Weil sie in beträchtlichem Maße der Furcht vor religiös-politischen Regierungen Raum gegeben hatten, gerieten sie in die Gefangenschaft des großen gegenbildlichen Babylon, dieser Welt. Sie unterzogen sich damals den religiös-politischen Einschränkungsmassnahmen, die ihrem Zeugniswerk für Gottes Königreich, das durch Christus regiert wird, auferlegt wurden. Gleich dem israelitischen Ueberrest in der Verbannung des alten Babylon erkannten sie darauf, daß sie es unterlassen hatten, die reine, wahre Anbetung Gottes, Jehovas, zu pflegen. Sie bereuten, daß sie verfehlt hatten, ihm emsig und ohne Furcht vor Geschöpfen zu dienen, und suchten, das Geschehene wieder gutzumachen. Im Jahre 1919 begann Gott, sie durch seinen König Christus Jesus aus den Fesseln des Feindes zu befreien, und zwar buchstäblich, besonders aber geistig. Dann erfüllten sie in endgültigem, vollständigem Sinne die Prophezeiung Jeremias, wonach der Ueberrest des „Israel Gottes“ in das ihm von Gott gegebene Heimatland, seine Organisation, zurückkehren würde.

²¹ Dann schuf Gott ein Neues auf Erden: „Ein Weib verteidigt einen starken Mann“ (Rotherham, engl. B.; siehe auch Schlachter). Andere Bibelübersetzungen geben diesen Text wie folgt wieder: „Das Weib wird den Mann umgeben“ (Elberfelder B.). „Das schwache Weib wird männlich!“ (Moffatt). „Das Weib umwirbt den Mann!“ (Eine amerik. Uebers.). Was immer auch vorgezogen wird, enthält doch jede Uebersetzung den Gedanken, daß solche, die einst weibisch und daher schwach waren, stark und tätig würden, gleich Männern. Dies ist den treuen Ueberrestgliedern seit 1919 widerfahren, und zwar durch den Geist oder die wirksame Kraft Gottes, die auf sie ausgegossen wurde. Statt daß Jehova Gott um sie wirbt und sie sucht, haben sie um ihn geworben und sind ihm, dem

¹⁷ a) Was ist somit der Weg, der zur Beziehung mit Gott zurückführt? und wie zeigen dies die Worte Johannes' und Jesu?
b) Auf welche Weise kehrte dann ein Ueberrest zurück, und was wurde aus ihm?

¹⁸ Was schreiben Paulus und Petrus zur Unterstützung der Wahrheit, daß es im neuen Bunde eine neue Nation gibt?

¹⁹ Wie unterscheidet sich die „Christenheit“ vom heutigen Ueberrest hinsichtlich Gottes regierendem König?

²⁰ Warum mußte dieser Ueberrest bereuen? und wie erfüllte sich an ihm Jeremias Prophezeiung hinsichtlich der Rückkehr des Ueberrestes?

²¹ Wie ist das Neue geschaffen worden, nämlich „das Weib wird den Mann umgeben“?

großen „Mann“ seiner Universalorganisation angehangen. Sie haben um Christus Jesus, den Bräutigam seiner Kirche, geworben und sich an ihn geklammert. Mit Mannesmut sind sie seither kühn vor aller Welt aufgetreten und haben Jehovas Namen bekannt und die frohe Botschaft von seinem Reiche verkündigt, das nun durch seinen König Christus Jesus aufgerichtet ist. Das weltweite Zeugnis für das Königreich, das diese christlichen Zeugen Jehovas seither gegeben haben, ist somit in diesem zwanzigsten Jahrhundert etwas Neues, etwas, was diese Welt nie zuvor gesehen hat. Es ist Jehovas „befremdendes Werk“ auf Erden, das Harmagedon vorausgeht. — Jes. 28:21.

Wohlfahrt und Wachstum

²² Was der Prophet Jeremia dann voraussagt, zeigt das Gedeihen des Ueberrestes der Zeugen Jehovas in geistiger Beziehung, in bezug auf seine Tätigkeit und auf die Zahl derer, die Jehova anbeten. „So spricht Jehova der Heerscharen, der Gott Israels: Dieses Wort wird man noch sprechen im Lande Juda und in seinen Städten, wenn ich ihre Gefangenschaft wenden werde: Jehova segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg! Und Juda und alle seine Städte werden allzumal darin wohnen, Ackersleute und, die mit der Herde umherziehen. Denn ich habe die lechzende Seele reichlich getränkt und jede schmachtende Seele gesättigt. Darüber erwachte ich und sah, und mein Schlaf war mir süß. Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich das Haus Israel und das Haus Juda besäen werde mit Samen von Menschen und Samen von Vieh.“ — Jer. 31:23—27.

²³ Die Hauptstadt des Königreiches Juda war Jerusalem. Darin befand sich der heilige Berg, auf dem der von Salomo zur Anbetung des wahren und lebendigen Gottes erbaute Tempel stand. Die babylonischen Heere rissen diesen Tempel nieder und entweihten seinen heiligen Berg im Jahre 607 v. Chr., doch der israelitische Ueberrest, der 70 Jahre später zurückkehrte, baute den Tempel an seiner alten Stätte wieder auf. Dafür segnete Jehova Gott den treuen Ueberrest in dessen Heimatland mit großen Reichtümern an Vieh und an Erträgen des Feldes. Er vervielfältigte ihre einst geringe Zahl an Menschen sowohl wie an Haustieren. Wäre Jeremia damals aus seinem Todesschlaf aufgewacht und hätte er jene erste oder kleine Erfüllung der Prophezeiung mitangesehen, so hätte ihm dies seinen weiteren Todesschlaf bis zur Aufrichtung des Reiches Gottes versüßt. Es war dies nicht bloß ein eitler Traum von etwas Angenehmem. Könnte jener Zeuge der alten Zeit, jener Zeuge „Jehovas der Heerscharen, des Gottes Israels“, sehen, wie sich seit 1919 die Prophezeiung an Jehovas Zeugen von heute vollends erfüllt, so wäre dies für ihn höchst erfreulich, weil dadurch Gottes Wort als wahr erwiesen und somit gerechtfertigt ist.

²⁴ Jehova hat in diesen Tagen die Wohnung seines gerechten Reiches unter Christus gesegnet und hat die reine Anbetung auf dem heiligen Berge seines geistlichen Tempels wiederhergestellt. Er hat nicht nur seinen Ueberrest von Zeugen wieder versammelt, damit er ihn überall auf der Erde furchtlos und vereint anbe-

und ihm diene, sondern er hat ihr Werk im Zeugnisfelde und unter den Herden Gottes gesegnet. Er hat ihre Mittel und Methoden, die Früchte des Königreiches den Völkern aller Nationen darzureichen, vermehrt. Auch hat er der kleinen Zahl seines Ueberrestes eine gewaltige Anzahl geweihter Menschen guten Willens hinzugefügt, die an Zahl täglich zunimmt. Dies verschafft uns Befriedigung und Genugtuung.

²⁵ Indem Jehova der Heerscharen, der Gott Israels, dafür bürgt, daß dieser gesegnete Zustand seines treuen Ueberrestes nicht geändert werden wird, fügt er bei: „Und gleichwie ich über sie gewacht habe, auszureuten (auszureißen, Elberfelder B.), zu zerreißen (niederzureißen, rev. Zürcher B.), abzubrechen, zu verderben (zu zerstören, Elberfelder B.) und zu plagen: also will ich über sie wachen, zu bauen und zu pflanzen, spricht der Herr. Zu derselben Zeit wird man nicht mehr sagen: „Die Väter haben Herlinge gegessen, und der Kinder Zähne sind stumpf geworden“; sondern ein jeglicher wird um seiner Missetat willen sterben, und welcher Mensch Herlinge ißt, dem sollen seine Zähne stumpf werden.“ — Jer. 31:28-30, Luther.

²⁶ Der Grund, weshalb Jehova auf der Wacht war, um auszureißen, umzustürzen und abzubrechen, soweit es die zwölf Stämme Israels betrifft, lag darin, daß sie die Verehrung des Schöpfers aufgegeben hatten, seinen Gesetzen und Geboten ungehorsam geworden waren und dadurch den Gesetzesbund gebrochen hatten, den er mit ihnen durch seinen Propheten Mose geschlossen hatte. Diese Bundbrüchigen wandten sich der Verehrung von Geschöpfen zu und errichteten, indem sie die Heiden nachahmten, eine große religiöse Organisation. Dadurch brachten sie viel Schmach auf den Namen Jehovas, den sie vergeblich führten. Gott hatte ihnen das verheißene Land nicht zu diesem Zwecke gegeben; und während einer langen Zeit züchtigte er sie deswegen durch die Hand ihrer Feinde. Schließlich griff er ein, um ihre religiöse Organisation im verheißenen Lande vollständig niederzureißen und zu zerstören. Im Jahre 740 v. Chr. ließ er die zehn Stämme des Königreiches Israel völlig besiegen und ihre Bewohner in die weitentfernten Provinzen Assyriens wegführen, und im Jahre 607 v. Chr. ließ er dem Reiche Juda eine gleiche Behandlung zukommen. Seine Untertanen wurden aus ihrem Heimatland herausgerissen und zu Gefangenen im Feindeslande Babylon gemacht. Dann lag das Land Juda und Jerusalem, wie die Warnung gelaute hatte, siebzig Jahre lang öde da.

²⁷ Da nun die Ueberrestglieder bereut und einen anderen Weg eingeschlagen hatten und von der Religion zur wahren Anbetung Gottes zurückgekehrt waren, versprach Jehova, auf der Wacht zu sein, um ihnen, um seines eigenen Namens willen, Güte zu erweisen, um „zu bauen und zu pflanzen“, das heißt sie in ihrer Heimat wieder zu pflanzen, und zwar von 537 v. Chr. an, da er sie wiederherstellte. Indes erfüllte sich die Prophezeiung damals nur teilweise und im Kleinen. Weshalb? Weil die Nachkommen jenes wiederhergestellten Ueberrestes neuerdings der Religion verfielen und unter deren Einfluß ihren religiösen Häuptern nachgaben und Christus Jesus, den Messias, den Römern auslieferten, damit er gleich einem Lasterer und Misse-

²² Mit welchen Worten sagte dann Jeremia die Wohlfahrt voraus, die der Ueberrest erfahren hat?

²³ Warum und wie segnete Jehova den Ueberrest vom Jahre 537 v. Chr.? und wie wäre Jeremias Schlaf versüßt worden?

²⁴ Wie hat Jehova die „Wohnung der Gerechtigkeit“ und den „heiligen Berg“ gesegnet, und ferner den heutigen Ueberrest?

²⁵ Mit welchen Worten leistet Jehova Gewähr dafür, daß dieser veränderte Zustand des Ueberrestes nicht verändert wird?

²⁶ Weshalb wachte Jehova über den Israeliten, um auszureißen und zu zerstören? und wie tat er dies?

²⁷ a) Warum wachte er über ihnen, um ihnen Gutes zu tun?

b) Was geschah dann als Beweis, daß sich die Prophezeiung nur teilweise erfüllt hat?

täter umgebracht werde. Dann schritten sie dazu, den Ueberrest zu verfolgen, der den Fußstapfen des Messias nachfolgte. Deswegen ließ Gott sie aus Palästina ausreißen, ließ ihre religiöse Organisation dort umstürzen und im Jahre 70 n. Chr. vernichten. In jenem Jahre zerstörten Roms Heere Jerusalem das zweite Mal und drangen dann vorwärts, um die Israeliten aus dem Lande auszureißen und sie in alle Länder der Erde zu zerstreuen.

²⁸ Nichts ist daher offensichtlicher als die Tatsache, daß eine vollständige Erfüllung der Prophezeiung, eine Erfüllung im großen, kommen mußte. Sie ist auch gekommen; die Prophezeiung hat sich am treuen Ueberrest der Zeugen Jehovas an diesem Ende der Welt erfüllt. Diese haben all ihr Zukurzkommen und ihr Versagen vom Jahre 1918 bereut und haben seit 1919 durch Gottes Macht wieder ihre geistlichen Vorrechte und Gelegenheiten eingeräumt erhalten. Da sie sich von aller Religion gereinigt haben und sich seither treulich am Dienste Gottes beteiligten, wacht Jehova über die vom Ueberrest, um ihnen unaufhörlich Gutes zu tun. Jehova der Heerscharen, der Gott Israels, hat sie „aufgebaut“ und auf Erden als seine Zeugen „gepflanzt“, und deshalb wird es den Feinden nicht gelingen, den Ueberrest der treuen Anbeter auszureuten, niederzureißen und zu verderben. Die Feinde selbst werden in der Schlacht von Harmagedon vernichtet werden.

²⁹ Folglich ist jetzt die Zeit, da nicht mehr gesagt wird: „Die Väter haben Herlinge (saure Trauben, rev. Zürcher B.) gegessen, und die Zähne der Söhne sind

²⁸ An wem geht die Prophezeiung vollständig in Erfüllung, und warum und wie?

stumpf geworden; sondern ein jeder wird für seine Missetat sterben; jeder Mensch, der Herlinge ißt, dessen Zähne sollen stumpf werden.“ Der Ueberrest meidet die sauren Trauben vom Weinstock der sichtbaren irdischen Organisation des Teufels mit ihrer Politik, ihrem selbststüchtigen Handel und ihrer gottentehrenden Religion. Statt dessen reicht der Ueberrest den Menschen die Früchte des wahren göttlichen Weinstocks dar, des Königs Christus Jesus, an dem sie als Erben des Königreiches „Reben“ sind. Daher wird ihr Vater Jehova verherrlicht (Joh. 15:1—8). Die theokratische Organisation des Ueberrestes wird nicht irregehen und göttliche Verdammnis und Tod über die Kinder oder Glieder der Organisation bringen. Einzelne Glieder der Organisation mögen irregehen, indem sie angezogen werden von den sauren, todbringenden Trauben des nachgeahmten Reiches Gottes der Religion und ihrer „neuen, von Menschenhand gemachten Welt“, doch werden sie das Essen dieser Trauben an ihren eigenen Zähnen nur schmerzhaft empfinden müssen. Sie allein werden um ihrer Untreue willen und weil sie ihre Lauterkeit nicht bewahren, den Tod erleiden. Die theokratische Organisation des Ueberrestes jedoch wird weiterbestehen, sich der Billigung Gottes erfreuen und sein Königreich sowie die Vorsätze verkündigen, für die sein Name bürgt (Zeph. 3:13; Offb. 22:3—5). Möge jeder von dem Ueberrest und seinen Gefährten guten Willens sich daher selbst hüten, indem er sich fest zur theokratischen Organisation hält.

WTe. v. 1. August 1946.

²⁹ Wie bewahrheitete es sich jetzt, daß die Zähne „jedes Menschen, der saure Trauben ißt, stumpf werden sollen“?

Warum ein neuer Bund?

ZU DEM NEUEN, das der Schöpfer unter den Menschen einführt, gehört der neue Bund oder neue Vertrag mit seiner neuen Nation. „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde: nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande Aegypten herauszuführen, welchen meinen Bund sie gebrochen haben; und doch hatte ich mich mit ihnen vermählt, spricht Jehova.“ — Jer. 31:31, 32.

² Das war ein hartes Wort für die Juden, die entschieden behaupteten, an dem Gesetzesbunde festzuhalten, den Jehova mit ihrer Nation durch Mose als Mittler geschlossen hatte, welchen Bund sie aber durch die „Religion der Juden“ oder ihren Judaismus, den sie unter der Führerschaft von Rabbinern pflegen, weiterhin brechen. Ein neuer Bund würde einen neuen Mittler bedeuten, eine neue Priesterschaft und neue Gebote und Gesetze. Das würde zudem bedeuten, daß der fast vergötterte Mose beiseitegesetzt wäre, zusammen mit den Rabbinern, die vorgeben, auf dem Wege der Ueberlieferung über eine lange Kette von Rabbinern von Moses das mündliche und ungeschriebene Gesetz erhalten zu haben. Die Tatsache bleibt aber bestehen, daß Jehova, der Gott Moses, einen neuen Bund zu

machen verhielt, verschieden von dem, den er mit den Israeliten durch Mose schloß. Möge kein natürlicher Jude aber denken, dies bedeute eine Herabwürdigung des sehr geachteten Mose. Vielmehr ist es ein Zeugnis wider die israelitischen Bundeschließer; denn wie Gott sagte, brachen sie seinen Bund, den er mit ihnen durch Mose in Aegypten geschlossen hatte.

³ Da kein Bund gemacht und in Kraft gesetzt wird, es sei denn über dem Blut von Opfertieren, so wurde der Gesetzesbund in Aegypten, kurz bevor Gott die Nation Israel bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande der Knechtschaft hinauszuführen, durch Mose über dem Blute des Passahlammes gemacht (2. Mose 12:1—51). Etwa fünfzig Tage später, nachdem sie Aegypten verlassen hatten, führte Jehova Gott den sein befreites Volk betreffenden Gesetzesbund auf dem Berge Sinai in Arabien ein (2. Mose 24:1—8). Jehova enthüllte, daß der Zweck dieses Bundes oder dieses Vertrages darin bestehe, ein Volk aus dieser Welt herauszunehmen, und zwar als ein Volk, das nach seinem Namen genannt wäre und ausschließlich seinen Zwecken diene; so sagte er zu seinem Volke am Berge Sinai: „Ihr habt gesehen, was ich an den Aegyptern getan habe, wie ich euch getragen auf Adlers Flügeln und euch zu mir gebracht habe. Und nun, wenn ihr fleißig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten

¹ Welch neue Einrichtung hat Jehova gemäß Jeremia, Kapitel 31, unter den Menschen eingeführt?

² Warum ist dies ein hartes Wort für die Juden, die Judaismus pflegen?

³ Wo und wie wurde der Gesetzesbund gemacht und eingeführt? und was sollte nach Jehovas Worten sein Zweck sein?

werdet, so sollt ihr mein Eigentum sein aus allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein; und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein.“ Durch Mose als ihren vermittelnden Wortführer sagten die natürlichen Israeliten Jehova Gott, daß sie mit seinen Bestimmungen einverstanden seien. — 2. Mose 19:1—8.

⁴ Durch das Halten dieses Bundes sollten sie als ein Volk bewahrt werden, das von der ganzen Welt verschieden sei. Sie würden weiterhin als Jehovas Eigentum angesehen sein, das er aus der todbringenden Sklaverei in Ägypten befreit hatte. Sie würden ein theokratisches Königreich sein mit Jehova Gott als ihrem unsichtbaren aber wirklichen König und Gesetzgeber. Ihre Priester sollten die Vertreter des Königs sein und als solche würden sie von ihm angenommen und anerkannt und deshalb geeignet sein, ihm annehmbare Opfer für ihre Sünden darzubringen. Sie würden eine heilige Nation, das heißt eine nichtweltliche Nation sein, die ganz der Gerechtigkeit Gottes ergeben und von allen andern Nationen auf Erden getrennt und von ihrer Religion gereinigt wäre. Ein solches Volk hervorzubringen, war der Zweck dieses mosaischen Bundes.

⁵ Jehova war mit dieser theokratischen Organisation der Israeliten vermählt, denn er verband sie mit sich selbst als ihr Herr und Eigentümer, damit sie ihm diene und das Volk für seinen Namen hervorbringe. Diese Vorbild-Organisation erwies sich jedoch Jehova Gott gegenüber als ein untreues Weib, denn sie brach beständig diesen Bund, bis sie schließlich verworfen wurde. Nach einigen neuzeitlichen Uebersetzungen, die mit der alten Septuaginta-Lesart übereinstimmen, heißt es in Jeremia 31:32 wie folgt: „Diesen meinen Bund, den sie brachen, so daß ich sie verwerfen mußte“ (Eine amerik. Uebers.). „Der Vertrag, den sie brachen, bis ich sie verwerfen mußte“ (Moffatt). „Sie blieben nicht in meinem Bunde, und ich achtete ihrer nicht“ (Hebr. 8:9 nach der Septuaginta-Lesart). Ihr Lauf der fortgesetzten Uebertretung des Bundes erreichte den Höhepunkt im Jahre 33 n. Chr., als sie den Verheißenen, von dem Mose prophetisch geschrieben hatte, den Heiden überlieferten, damit er auf Golgatha an den Stamm geschlagen werde. Deswegen verwarf Jehova Gott schließlich das Volk Israel nach dem Fleische; zur selben Zeit aber machte er einen neuen Bund für seine neue Nation, das geistliche Israel.

⁶ Man beachte, mit wem Jehova den neuen Bund zu schließen versprochen hatte, nämlich „mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda“. Dies zeigt nicht nur, daß der Bund mit all den zwölf Stämmen Israels gemacht werde, sondern zeigt, daß keine zehn Stämme verlorengegangen sein werden zu der Zeit, da der Bund gemacht wird, sondern daß zur Zeit der Schließung des neuen Bundes Glieder aus allen zwölf Stämmen, auch aus Ephraim, in Palästina oder in andern jüdischen Gemeinden mit Synagogen wohnen werden. (Siehe Seite 260, 261, Abschnitte 11—15.) Als der Bund geschlossen wurde, wurde er nicht mit dem fleischlichen Israel als solchem — durch dessen Vertreter: die Oberpriester, Schriftgelehrten, Gesetzes-

gelehrten und religiösen Herrscher — gemacht, denn diese verwarfen Christus Jesus, der zu seinen Jüngern vom neuen Bunde gesprochen hatte. Dessenungeachtet hat Jehova nicht alle fleischlichen Israeliten verworfen, sondern hat seinen Bund mit einem Ueberrest gemacht, der dem Messias folgte und dessen Glieder aus den Stämmen des natürlichen Israel herausgenommen wurden. So sagt es der Apostel Paulus in Römer 11:1—7.

⁷ Weil aber die Israeliten, die in den neuen Bund hineingebracht wurden, nur ein Ueberrest waren und nicht genügten, um die gesamte neue Nation des Volkes für Jehovas Namen auszumachen, brachte er zur bestimmten Zeit gläubige und gehorsame Heiden in den Bund hinein. Somit ist die Nation des Volkes für Jehovas Namen und Vorhaben weder ausschließlich von jüdischer noch ausschließlich von heidnischer Abstammung, sondern diejenigen aus den Israeliten und die aus den Heiden wurden in dieser Nation eins gemacht. Es ist eine neue Nation unter einem Bund, der vom Bund des Gesetzes Moses verschieden ist. Es ist das geistliche Israel, und alle Glieder desselben sind Mitbürger. — Eph. 2:11—22.

⁸ Der alte Gesetzesbund hatte sein Opfer, das ihn gültig machte, hatte seinen Mittler und seine Priesterschaft. Daher bedeutet das Schließen eines neuen Bundes, daß es ein neues Opfer, einen neuen Mittler, eine neue Priesterschaft geben müsse, und zwar nicht geringer, sondern besser, weil der neue Bund ein besserer Bund ist, der auf besseren Verheißungen fußt. Sowohl der priesterliche Israelit Johannes der Täufer als auch der Pharisäer-Jude Paulus, ein Schüler des Rabbiners Gamaliel, bezeugen, daß Jesus von Nazareth in seinem Opfertode das wirkliche Passahlamm ist, „das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“. Und Petrus und Johannes stimmen darin überein, daß Jesus das Lamm sei, dessen Opfer den neuen Bund gültig mache (1. Kor. 5:7; Joh. 1:29, 36; 1. Petr. 1:18, 19; Offbg. 5:6—13; 7:9—14). Petrus bezeugt ferner, daß Christus Jesus der Prophet sei, von dem Gott zu Mose sagte, daß er ihn erwecken würde gleich Mose, nur größer als er. Folglich ist Christus Jesus derjenige, der vernünftigerweise geeignet ist, als Mittler des neuen Bundes mit seinen besseren Verheißungen zu amten (Apgsch. 3:20—26). Als Sohn Gottes, der auf die Erde herabgekommen und als ein natürlicher Israelit geboren war, opferte er ein besseres Opfer als die jüdischen Priester dies taten, indem er sich selbst als Mensch opferte. Er war darum geeignet, als ein Hoherpriester zu amten, besser und wirkungsvoller als die aaronische Priesterschaft des alten mosaischen Gesetzesbundes. Mögen Juden wie auch Heiden diese Tatsachen beachten und entsprechend handeln und fröhlich sein mit Gottes neuer Nation des neuen Bundes. Dies ist der wahre Tatbestand. Man beachte das hierzu angeführte inspirierte Zeugnis:

⁹ „Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab als Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte“ (1. Tim. 2:5, 6). „Christus aber, gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter, in Verbindung mit der größeren

⁴ Wie wird durch das Halten des Bundes ein solches Volk hervorgebracht?

⁵ Wieso war Jehova ihnen wie ein „Mann“? was aber war die Folge ihrer Handlungsweise gegenüber dem Bund?

⁶ Mit wem sollte der neue Bund verheißungsgemäß gemacht werden, und mit wem wurde er tatsächlich gemacht?

⁷ Weshalb ist das Volk des neuen Bundes nicht von strikt jüdischer Herkunft? und warum ist es eine neue Nation?

⁸ a) Was bedeutet das Schließen des neuen Bundes im Vergleich zum alten?

b) Zeige, durch welches Opfer der neue Bund gültig gemacht wurde, ferner seinen Mittler und seinen Hohenpriester!

und vollkommeneren Hütte, die nicht mit Händen gemacht (das heißt nicht von dieser Schöpfung ist), auch nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blute, ist ein für allemal in das Heiligtum eingegangen, als er eine ewige Erlösung erfunden hatte. Denn wenn das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer jungen Kuh, auf die Unreinen gesprengt, zur Reinigkeit des Fleisches heiligt, wieviel mehr wird das Blut des Christus, der durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen! Und darum ist er Mittler eines neuen Bundes, damit, da der Tod stattgefunden hat zur Erlösung von den Uebertretungen unter dem ersten Bunde, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen; (denn wo ein Testament ist, da muß notwendig der Tod dessen eintreten, der das Testament gemacht hat. Denn ein Testament ist gültig, wenn der Tod eingetreten ist, weil es niemals Kraft hat, solange der lebt, der das Testament gemacht hat;) daher ist auch der erste Bund [am Berge Sinai] nicht ohne Blut eingeweiht worden. Denn als jedes Gebot nach dem Gesetz von Moses zu dem ganzen Volke geredet war, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser und Purpurwolle und Ysop und besprengte sowohl das Buch selbst als auch das ganze Volk und sprach: „Dies ist das Blut des Bundes, den Gott für euch geboten hat“. Und auch die Hütte und alle Gefäße des Dienstes besprengte er gleicherweise mit dem Blute; und fast alle Dinge werden mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung. Es war nun nötig, daß die Abbilder der Dinge in den Himmeln hierdurch gereinigt wurden, die himmlischen Dinge selbst aber durch bessere Schlachtopfer als diese. Denn der Christus ist nicht eingegangen in das mit Händen gemachte Heiligtum, ein Gegenbild des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen.“ — Hebr. 9:11—24.

¹⁰ Mit einem vollen Verständnis dessen, daß er der Mittler des neuen Bundes ist, weil er zugleich das Opfer ist, über dessen Blut der neue Bund in Kraft tritt, feierte Jesus im Jahre 33 n. Chr. mit seinen Jüngern das letzte Passah und setzte dann mit seinen elf treuen Aposteln die Feier zum Gedächtnis an seinen Tod ein. „Und er nahm [den] Kelch und dankte und gab ihnen denselben und sprach: Trinkt alle daraus. Denn dieses ist mein Blut, das des [neuen] Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Matth. 26:27, 28; Mark. 14:23, 24). Die da als Glieder der neuen Nation in den neuen Bund hineingebracht werden, müssen, bildlich gesprochen, sein Blut trinken; das heißt: sein vergossenes Blut stellt den Opfertod dar zur Rechtfertigung des Namens Jehovas. So müssen die im neuen Bund Eingeschlossenen mit ihm sterben und „seinem Tode gleichförmig gemacht werden“ und „in seinen Tod getauft werden“ (2. Tim. 2:11; Phil. 3:10; Röm. 6:3—5). Bei seinem Tode an jenem Passahtag, am 14. Nisan des Jahres 33 n. Chr., wurde der neue Bund rechtskräftig gemacht.

Doch wurde er nicht eingeweiht, bis Christus nach seiner Auferstehung in den Himmel aufgefahren war. Zu Pfingsten, fünfzig Tage nach seiner Auferstehung, weihte er ihn als dessen Mittler ein, indem er den heiligen Geist auf den treuen Ueberrest der Juden ausgoß, die in den neuen Bund aufgenommen worden waren. — Apgsch. 2:1—33; 2. Kor. 3:6—8.

Bessere Verheißungen

¹¹ Indem Gott der Herr sich auf die neue Nation bezieht, auf das geistliche Israel, spricht er von den besseren Verheißungen, auf denen der neue Bund beruht, indem er sagt: „Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen werde nach jenen Tagen, spricht Jehova: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. Und sie werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkenntet Jehova! denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht Jehova. Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.“ — Jer. 31:33, 34.

¹² Somit war verheißend, daß mit dem neuen Bunde eine innige, herzliche Liebe zur Gerechtigkeit und eine gründliche Erkenntnis des Bundesgottes käme und dazu das Gerechtfertigtsein vor ihm von Sünde. Dies war weit besser als die Segnungen des alten Gesetzesbundes, denn das mosaische Gesetz jenes alten Bundes war auf hartem, kaltem Stein eingemeißelt und auch auf Manuskriptrollen geschrieben. Zur Hauptsache waren es die Priester und Leviten als Lehrer und Unterweiser, die sich der Erkenntnis Jehovas und seines Gesetzes erfreuten; und die Tieropfer, die jene Priester darbrachten, machten die Israeliten nicht gerecht oder vollkommen, sondern bedurften Jahr für Jahr regelmäßig der Wiederholung.

¹³ Der Apostel Paulus war ein Diener des neuen Bundes (2. Kor. 3:5, 6). Durch die Erleuchtung des Geistes zeigt er, daß Christus Jesus durch göttlichen Eid zu Gottes Hohenpriester gemacht wurde, und daß er darum so viel besser ist als die levitischen Priester des alten Gesetzesbundes. Er sagt: „(Denn jene sind ohne Eidschwur Priester geworden, dieser [Christus] aber mit Eidschwur durch den, der zu ihm sprach: ‚Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit [nach der Ordnung Melchisedeks]‘), insofern ist Jesus eines besseren Bundes Bürge geworden. Und jener sind mehrere Priester geworden, weil sie durch den Tod verhindert waren, zu bleiben; dieser aber, weil er in Ewigkeit bleibt, hat ein unveränderliches Priestertum. Daher vermag er auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er immerdar lebt, um sich für sie zu verwenden. Denn ein solcher Hoherpriester geziemte uns: heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel geworden, der nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen, sodann für die des

⁹ a) Wie diente Christus Jesus und wie amtete er, um der Mittler zu sein?

b) Wie wurde die Notwendigkeit des Blutes seines Opfers vorgeschattet?

¹⁰ a) Wie müssen diejenigen, die sich im neuen Bunde befinden, sein Blut trinken?

b) Wann und wie wurde der neue Bund wirksam gemacht und dann eingeführt?

¹¹ Welch bessere Verheißungen machte Jehova bezüglich des neuen Bundes?

¹² Inwiefern waren solch verheißene Segnungen besser als diejenigen des alten Bundes?

¹³ Wie zeigt Paulus, daß Jesus ein Priester ist, der höher und wirksamer ist als die vielen levitischen Priester des Gesetzesbundes?

Volkes; denn dieses hat er ein für allemal getan, als er sich selbst geopfert hat.“ — Hebr. 7:21—27.

¹⁴ Der Apostel fährt fort, indem er von Jesus sagt: „Jetzt aber hat er einen vortrefflicheren Dienst erlangt, insofern er auch Mittler ist eines besseren Bundes, der auf Grund besserer Verheißungen gestiftet ist. Denn wenn jener erste Bund tadellos wäre, so wäre kein Raum gesucht worden für einen zweiten [Bund]. Denn tadelnd spricht er zu ihnen [den Israeliten]: ‚Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da werde ich in bezug auf das Haus Israel und in bezug auf das Haus Juda einen neuen Bund vollziehen; nicht nach dem Bunde, den ich mit ihren Vätern machte an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, um sie aus dem Lande Aegypten herauszuführen; denn sie blieben nicht in meinem Bunde, und ich kümmerte mich nicht um sie [verwarf sie], spricht der Herr. Denn dies ist der Bund, den ich dem Hause Israel errichten werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Indem ich meine Gesetze in ihren Sinn gebe, werde ich sie auch auf ihre Herzen schreiben; und ich werde ihnen zum Gott, und sie werden mir zum Volke sein. Und sie werden nicht ein jeder seinen Mitbürger und ein jeder seinen Bruder lehren und sagen: ‚Erkenne den Herrn! denn alle werden mich erkennen vom Kleinen bis zum Großen unter ihnen. Denn ich werde ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein, und ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken.‘“

¹⁵ „Indem er sagt: ‚einen neuen [Bund]‘, hat er den ersten alt gemacht; was aber alt wird und veraltet, ist dem Verschwinden nahe“ (Hebr. 8:6—13). Mit dem Ende des alten Gesetzesbundes im Jahre 33 n. Chr. kam der neue Bund mit seinem besseren Opfer, seinem höheren Priestertum und seinem erhabeneren Mittler, seinen besseren Verheißungen und mit einer neuen Nation für größere Segnungen und Vorrechte.

¹⁶ Auf den Segen einer tatsächlichen Rechtfertigung hinweisend, der dieser neuen Nation durch das eine Opfer des größeren Mittlers und Hohenpriesters Christus Jesus zuteil wird, sagt der Apostel: „Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden. Das bezeugt uns aber auch der heilige Geist; denn nachdem er gesagt hat: ‚Dies ist der Bund, den ich ihnen errichten werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Indem ich meine Gesetze in ihre Herzen gebe, werde ich sie auch auf ihre Sinne schreiben‘; und: ‚Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken.‘ Wo aber eine Vergebung derselben ist, da ist nicht mehr ein Opfer für die Sünde“ (Hebr. 10:14—18). Das Opfer Jesu bedarf daher keiner Wiederholung.

Die Einweihung am Ende der Tage

¹⁷ In unsern Tagen, seit 1919, erfüllen sich die Verheißungen des neuen Bundes in großartiger Weise an dem Ueberrest der Zeugen Jehovas, den letzten Gliedern der neuen Nation, die noch auf Erden sind. Als der neue Bund hinsichtlich des jüdischen Ueberrestes zu Pfingsten des Jahres 33 n. Chr. in Jerusalem eingeweiht

wurde, da wurde der Geist oder Jehovas wirksame Kraft auf sie ausgegossen und sie begannen in vielen Sprachen ein weitreichendes Zeugnis über seine Vorsätze zu geben. Durch diesen Geist wurde Gottes Gesetz des neuen Bundes ihren Herzen und Sinnen eingepägt. Dann wurde diesen vom Geiste erfüllten Christen, wiewohl sie zur ungebildeten Klasse gehörten, eine Erkenntnis Jehovas, Gottes, und seines gesalbten Sohnes Jesus Christus vermittelt, die jene der hochgebildeten Priester, Schriftgelehrten, Gesetzesgelehrten, Pharisäer und Sadduzäer der jüdischen Religion weit überragte.

¹⁸ Wie in früheren Ausgaben des „Wachtturns“, veröffentlicht wurde, fand eine entsprechende Ausgießung des Geistes auf Jehovas treuen Zeugenüberrest seit 1919 n. Chr. statt. Sie hatte ein weltweites Zeugnis für den Namen Jehovas und sein Königreich zur Folge, wie die Erde ein holches bis jetzt nicht gekannt hat. Dies spricht dafür, daß der neue Bund in einem endgültigen und vollständigen Sinne durch Christus Jesus im Tempel eingeweiht ist, denn wir haben den „Berg“ des aufgerichteten Reiches Gottes erreicht (Hebr. 12:18—29). Im Einklang mit den besseren Verheißungen des neuen Bundes hat Jehova in der offenkundigsten Weise vor allem weltlichen Nationen gezeigt, daß dieser Zeugenüberrest sein Volk ist. Und dieser Ueberrest hat ohne Furcht oder Scham bekannt, daß Jehova sein Gott ist, dessen Namen zu tragen und zu ehren ihn froh und dankbar macht.

¹⁹ Im Vertrauen auf die zum neuen Bund gehörenden göttlichen Verheißungen, wonach Gott der Herr, Jehova, von allen Mitbürgern seiner neuen Nation gekannt sein wird, erwarten sie nicht von Geistlichen oder menschlichen Religionssystemen Belehrung und Unterweisung. Sie betrachten keine von ihnen als ihre Lehrer und folgen ihnen dann nach. Sie sind Kinder Zions, der theokratischen Organisation Gottes, und sie bauen auf seine ihr gegebene Verheißung: „Und alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein“ (Jes. 54:13; Joh. 6:45). Sie mögen das Brot der Drangsal gegessen und das Wasser der Trübsal getrunken haben, doch sie erachten Jehovas Unterweisung besser als materielle Güter und irdische Behaglichkeit und anerkennen ihn als ihren Lehrer, der sie durch Christus Jesus unterrichtet. Sie haben seine Verheißung: „Und der Herr wird euch Brot der Drangsal und Wasser der Trübsal geben. Und deine Lehrer werden sich nicht mehr verbergen, sondern deine Augen werden deine Lehrer sehen; und wenn ihr zur Rechten, oder wenn ihr zur Linken abbieget, so werden deine Ohren ein Wort hinter dir her hören: Dies ist der Weg, wandelt darauf!“ (Jes. 30:20, 21). Durch sein geschriebenes Wort und seinen ausgegossenen Geist lehrt Jehova Gott seinen Ueberrest durch seine theokratische Organisation unter Christus Jesus, und alle werden zu einer Erkenntnis Jehovas gebracht.

²⁰ Dies deutet eine Zeit großer Erleuchtung an und darum eine Zeit der Freude und Fröhlichkeit unter den Ueberrestgliedern. Der neue Bund hat ein Volk für Jehovas Namen hervorgebracht; und in diesen letzten

¹⁴ Im Hinblick auf was ist der neue Bund ein „besserer Bund“? und wie wurde die Notwendigkeit des zweiten Bundes angezeigt?

¹⁵ Wie veraltete der Gesetzesbund? und was wurde zu der Zeit eingeführt, da er ein Ende nahm?

¹⁶ Wie wurde die Rechtfertigung von Sünde im neuen Bunde verheißt? und wie wird sie zuteil?

¹⁷ Was geschah, als damals der neue Bund eingeweiht wurde?

¹⁸ Welche entsprechende Tatsachen sprechen dafür, daß der neue Bund nun in einem endgültigen und vollständigen Sinne eingeweiht worden ist?

¹⁹ Zu wem schaut also der Ueberrest auf, um Unterweisung zu empfangen? und wie wird er belehrt?

²⁰ Wie beweist dies, daß es eine Zeit umfassender Erleuchtung ist, die Fröhlichkeit zur Folge hat?

Jahren der Wirksamkeit dieses Bundes lassen alle vom Ueberrest dieser neuen Nation allen Völkern die Wohltat ihrer Erleuchtung zukommen. Sie lassen das herrliche Licht der göttlichen Unterweisung vor allen Völkern leuchten, die in der Finsternis dieser Welt sitzen. Das Licht dieser Belehrung erfreut die Augen großer Mengen Menschen guten Willens. Es befähigt sie, zu sehen, daß Jehova Gott seine Allmacht betätigt hat,

um die neue Regierung, seine für diese Erde verheißene theokratische Herrschaft aufzurichten, ferner, daß nun bald sein königlicher Hoherpriester Christus Jesus die gerechte, neue Welt einführen wird. Dann wird er alle unheilvollen und schmerzlichen Folgen der Herrschaft Satans, der Herrschaft der Sünde und des Todes von der ganzen Erde vertilgen. — Offbg. 11:15—17; 21:1—5.

WTe. v. 1. August 1946.

Weiter — bis nach Honduras

AM Mittwoch, den 17. April, begann sich schon um 4 Uhr morgens im Missionsheim in Bogotá alles zu regen, da sich die reisenden Vertreter der Gesellschaft mit dem ersten Flugzeug nach Panama auf den Weg machen mußten. Eine halbstündige Verzögerung auf dem Techo-Flugplatz gestattete dort noch ein längeres Zusammensein mit den Missionsgehilfen, und um 7.08 Uhr stieg unser Flugzeug auf und erreichte eine Höhe von 10600 Fuß, um die jenseits der Hochebene gelegenen Berge zu überfliegen. Wir flogen nordwestwärts, überquerten den Fluß Magdalena und passierten Modellín, die katholischste Stadt in ganz Kolumbia. Wir landeten auf dem Flugplatz dieser Stadt um 8.02 Uhr. Hier hatten wir einen Halt von zwei Stunden und 40 Minuten und stiegen in ein Flugzeug der Uraba, Modellín & Central Airways (UMCA) um. Nachdem wir wieder emporgestiegen waren, überquerten wir den Cauca-Fluß, inmitten eines Berggebiets, und kurz nach 12 Uhr erreichen wir den Flugplatz von Turbo, Kolumbia, an einem Golf, der in das Karibische Meer hinausführt. Von hier dauert es nicht lange, bis wir die Landenge von Panama überfliegen, und dann geht es hinweg über den Golf von Panama und seine Inseln. In diesem Jahre erfordern es die militärischen Vorschriften nicht mehr, daß die Flugzeugfenster verdeckt werden, als wir uns der Panamakanalzone nähern, und wir sehen unten die Stadt Panama und die östlichen Zugänge zu diesem bekannten Kanal. Gegen 13.45 Uhr landen wir auf dem Flugplatz von Balboa. Elf Absolventen der Bibelhochschule, die in der Republik Panama im Missionsdienst stehen, sind hier, um uns zu begrüßen. Fünf von ihnen waren von Colón über die Landenge gekommen, um uns zu sehen. Im Missionsheim, das in der Stadt Panama eingerichtet ist, nehmen wir mit ihnen später das Nachtessen ein.

Am Donnerstag, den 18. April, nachmittags fahren wir mit der Eisenbahn westwärts über die Landenge von Colón. Eine beträchtliche Strecke fährt der Zug eng der nördlichen Seite des Kanals entlang, so daß wir verschiedene seiner charakteristischen Merkmale sehen können. In etwas mehr als anderthalb Stunden erreichen wir Colón, und wir betreten hier das Missionsheim. Um 19 Uhr findet mit allen hiesigen Geschwistern im Silberklub-Saal in der Kanalzone eine Versammlung statt, die vom Missionsdiener Donald Kjørlién geleitet wird. Die Anwesenheit von 94 Zuhörern war eine schöne Bestätigung des guten Zeugniswerkes, das in den vergangenen Jahren in diesem Teil der Landenge getan wurde. Bruder Franz eröffnete die Versammlung und unterstrich die Organisation und Gebietszuweisung für das Zeugniswerk, sowohl für die Gruppe als auch für einzelne Verkündiger. Darauf sprach Bruder Knorr ausführlich über die Organisation und über den Fortschritt des Werkes. Wir gingen rechtzeitig weg, um den 21-Uhr-Autobus für die Rückfahrt nach Panama zu erreichen. Von Colón wurden 60 gemeldet, die bei der Gedächtnisfeier, zwei Tage vorher, anwesend waren;

davon haben 9 die Symbole genommen. In der Stadt Panama waren 146 Anwesende, von denen 26 vom Brot und vom Wein genommen haben.

Unsere erste Versammlung mit den Freunden in der Stadt Panama war am Freitagabend, den 19. April, im Fremdensaal, im dritten Stockwerk. Dieser Saal befindet sich über einem Lichtbildtheater, und der anhaltende Lärm von unten her verursachte viel Störung im Sprechen und Hören. Die Versammlung begann um 19 Uhr, und es war großartig, 113 Personen anwesend zu sehen. Bruder Franz sprach über Nachbesuche und Buchstudien bei Interessierten als von Diensten, die auf die Bibel und auf langjährige Erfahrungen gestützt sind. Darauf sprach Bruder Knorr eine Stunde über seine Europareise 1945/46. Er ermunterte auch die Geschwister, in den Vollzeit-Pionierdienst einzutreten, und mit der Einladung zur Hauptversammlung in Cleveland erntete er Beifall. Die Geschwister waren auch erfreut, zu hören, daß in Panama eine Zweigstelle eingerichtet und Roy W. Harvey, einer von den Missionsgehilfen, zum Zweigdiener bestimmt worden sei. Sie gaben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß dies ein rascheres Gedeihen des Werkes in Panama bedeutet.

In der Stadt Panama erfolgte heute die Ankündigung eines öffentlichen Vortrages, der am kommenden Sonntag über das Thema „Seid fröhlich, ihr Nationen!“ stattfinden sollte. Durch Beharrlichkeit und wiederholte Vorsprachen bei den Behörden hatten die Brüder die Erlaubnis zur freien Benutzung des Instituto Nacional in der Stadt Panama erhalten, dessen Aula Maxima für den Vortrag in spanischer Sprache und dessen Gymnasium für den gleichen Vortrag in englischer Sprache bewilligt wurden. Die Höflichkeit gegenüber den Einwohnern von Panama und ihrer nationalen Sprache bedingte, daß der vornehmere Saal für den spanischen Vortrag vorgesehen wurde. Mit Rücksicht auf den zweisprachigen Charakter dieser Veranstaltung waren die 20000 Vortragseinladungen und 1000 Plakate in beiden Sprachen, der spanischen und englischen, angefertigt. 40 Plakate waren für 20 Straßen-Ankündiger reserviert und die andern in Schaufenstern ausgehängt. Ferner waren 1000 Postkarten gedruckt, teils in spanischer und teils in englischer Sprache, und wurden als Einladungen an solche versandt, die als Interessierte geführt werden. Die Ankündigung über den Rundfunk wurde kostenlos gegeben. Da alle Flugzettel schon am Sonnabend verbreitet waren, wurden 5000 weitere zur Verwendung im Felddienst am nächsten Morgen gedruckt.

Am Sonntag, den 21. April, um 8 Uhr, versammelten sich die Geschwister zur Taufansprache. Während Bruder Kjørlién zu den englischsprechenden Geschwistern in einem Teil des Saales die Ansprache hielt, sprach Bruder Franz in einem anderen Teil zu solchen Geschwistern, die es vorzogen, die Ansprache in Spanisch zu hören. Es waren englisch- und spanischsprechende Geschwister, zusammen zehn, die getauft zu

werden wünschten. Diese wurden in den Wassern des Golfs von Panama am Strand von Bella Vista untergetaucht.

Es war der „Ostersonntag“ der „Christenheit“, an dem viel Volk Ausflüge in das Innere des Landes machte. Ungeachtet dessen nahm der öffentliche Vortrag um 16 Uhr im Instituto Nacional einen guten Verlauf. Im Gymnasium waren zum Vortrag von Bruder Knorr 289 Personen anwesend. Die neue Broschüre „Seid fröhlich, ihr Nationen!“ wurde am Schluß der Versammlung kostenlos verteilt. In der Aula Maxima waren 92 Personen versammelt, um den gleichen, von Bruder Franz in Castellano gehaltenen Vortrag zu hören, und hier brachte man die Broschüre „Die Sanftmütigen ererben die Erde“, in Spanisch, zur freien Verteilung. Die gesamte Zuhörerschaft betrug somit 381. Dies war recht zufriedenstellend, da ein großer Teil von den „Fremdlingen“ Menschen guten Willens waren, mit denen die Geschwister durch Nachbesuche und Heim-Buchstudien in Verbindung standen.

Das Wachturm-Studium am Sonntagabend fand im Fremdensaal statt und war gut besucht. Um 18 Uhr wurde das spanische Studium von einem panamaischen Bruder geleitet und um 19.30 Uhr in englischer Sprache von Bruder Knorr. Am Schluß des Studiums richtete Bruder Knorr einige Abschiedsworte an die Geschwister, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, sie wieder einmal zu sehen, und daß dann die Organisation und das Werk hier gewachsen und noch weiter fortgeschritten sein werde.

Kostarika

Am Montag, den 22. April, um 4 Uhr morgens, machten wir uns wieder auf, um nach Kostarika, dem nördlichen Nachbarland von Panama, zu fliegen. Alle elf Missionsgehilfen waren auf dem Flugplatz von Balboa erschienen, um uns noch einmal zu sehen. Einige Minuten vor 6 Uhr stieg unser PAA-Flugzeug auf, und wir gelangten über die Wolken, noch bevor die Sonne kam und die Wolken später silberglänzend erstrahlen ließ. Unser Flugzeug überquerte die Landenge und flog zur See hinaus, wobei es jedoch der Küste des Karibischen Meeres folgte. Gegen 7.30 Uhr flogen wir landeinwärts, südlich von Port Limon, Kostarika. Als wir diesen Hafen zu unserer Rechten passierten, dachten wir an die erfolgreiche Hauptversammlung und an den öffentlichen Vortrag, den wir hier vor einem Jahre gehalten hatten. Unser Flugzeugpilot ist in guter Verfassung, trotzdem er so früh aufgestanden war, und so bog er vom Wege ab, um uns ein besonderes Vergnügen zu bereiten. Indem er, anstatt geradeaus zu fahren, einen Bogen machte, steuerte er das Flugzeug am Turrialba-Vulkan vorbei. Als wir hinabschauten, schien der Vulkan tot, erloschen zu sein. Doch in einigen Minuten sind wir über seinem Nachbarn, dem Irazú-Vulkan. Dreimal kreist unser Flugzeug herum, ganz nahe über seinem Rande, und beim dritten Male neigt unser Pilot den linken Flügel, um uns zu ermöglichen, gerade in den Krater hinabzuschauen. Es kracht und poltert, und dort, wo er am tiefsten zu sein scheint, ist der Krater mit Wasser gefüllt, und dieses schimmert gleich einem See mit blaugrünem Wasser. Dann fliegen wir über die herrliche Zentral-Hochebene von Kostarika, und in etwa 20 Minuten landen wir um 8.15 Uhr auf dem San-José-Flugplatz. Hier müssen wir unsere Uhren eine Stunde zurückstellen, um sie der Zentral-Standard- (amerikanischen) Zeit anzupassen.

Auf dem Flugplatz erwarten uns sieben Missionsgehilfen und heißen uns herzlich willkommen. Es sind

ihrer drei mehr in Kostarika, als wir hier im letzten Jahr antrafen. Der Zweigbürodiener, T. H. Siebenlist, hatte für uns gute Neuigkeiten, nämlich daß im vergangenen Monat März eine neue Höchstzahl an Verkündigern erreicht wurde, sowohl in der Gruppe San José als auch in ganz Kostarika. Die Zahl der Gruppenverkündiger stieg auf 125 und die des Landes auf 324. Dem Gedächtnismahl in San José, das gerade einige Tage vorher stattgefunden hatte, wohnten 141 Personen bei; doch nicht eine von ihnen nahm von den Symbolen, wodurch sie zum Ausdruck brachten, daß sie sich alle als zu den „andern Schafen“ des guten Hirten gehörend bekannten. Diese Schafe führen ein schönes Zeugniswerk hinaus, und der Feldzug zur Gewinnung von Wachturm-Abonnenten geht seit dem 1. Januar günstig voran. Bis zu unserem Besuch hatte die Frau des Zweigbürodieners 100 Abonnenten gewonnen, und an einem Tage in Quepos 17 Abonnenten. Es war sehr angenehm, mit diesen Missionsgehilfen in ihrem Heim zusammenzukommen und die verschiedenen Angelegenheiten zu besprechen.

Nur eine Eintagsversammlung wurde für alle Geschwister von Kostarika arrangiert, und zwar am Mittwoch, den 24. April. Für die Morgen- und Nachmittagsversammlung war das schöne Amerika Theater an der Avenida Central gemietet. Um 9.30 Uhr eröffnete der Vorsitzende Siebenlist die Versammlung. Nach Gesang und Gebet wurden zwei Vorführungen gebracht über das Thema „Wie sind die Leute vor den Türen anzusprechen?“. Woodrow Blackburn, ein Missionsgehilfe, der hier seit dem letzten August tätig ist, führte die Benutzung des Grammophons mit Schallplattenvorträgen vor und darauf die Frau des Zweigbürodieners die Verwendung der gedruckten Zeugniskarte. Beide von ihnen veranschaulichten die speziellen Bemühungen zur Gewinnung von „Wachturm“-Abonnenten, wobei zuerst spanisch gesprochen und dieses dann ins Englische übersetzt wurde mit Rücksicht auf die gemischte, englisch- und spanischsprechende Zuhörerschaft. Die ganze Versammlung war eine zweisprachige Veranstaltung dieser Art. Selbst die Lieder wurden gleichzeitig, zwar nach einer Melodie, jedoch spanisch und englisch gesungen.

„Jehovas Zeugen im Feuerofen“ war der nächste Vortrag im Programm. Der Vortrag wurde von T. H. Siebenlist in englischer und von Chas. Palmer in spanischer Sprache gehalten. Dann sprach Bruder Knorr über das Thema „Erfahrungen unserer Geschwister in Europa“. Dies führte logischerweise zu Ausführungen über die Lauterkeit, was Bruder Knorr die Gelegenheit gab, die spanischsprechenden Geschwister zu überraschen, indem er ihnen ein Exemplar des neuen Buches „El Nuevo Mundo“ zeigte. Beifall fand auch die Ankündigung der Hauptversammlung in Cleveland, zu der alle eingeladen wurden. Als erwähnt wurde, daß der Zweigbürodiener und seine Frau nach zweieinhalb-jährigem Dienst hier im Lande als Vertreter der Gesellschaft zur Hauptversammlung fahren würden, wurde dies gleichfalls mit Beifall aufgenommen, und die an die Kostarikaner gerichtete Frage, ob die Gesellschaft die Geschwister Siebenlist wieder nach Kostarika zurücksenden soll, rief laute und anhaltende Bejahungsrufe hervor. Die Zuhörer waren auch erfreut zu vernehmen, daß nach der Rückkehr dieser beiden Geschwister zwei Hauptversammlungen stattfinden würden, eine in spanischer Sprache in San José und eine in englischer Sprache in Port Limon, an denen die beiden Abgesandten über den Verlauf der Hauptversammlung in Cleveland Bericht erstatten werden.

Nach dem Mittagessen wurde die Tagesversammlung im Theatro America fortgesetzt. Zwei neue Missionsgehilfen, die Eheleute F.M. Hardin, die erst am 9. April hier eingetroffen waren, wurden der Versammlung vorgestellt, worauf diese gesondert das Anbieten der Königreichsbotschaft vor den Türen vorführten. Der Vorsitzende Siebenlist gab zu jeder Vorführung einen Kommentar in spanischer Sprache. Darauf wurde vorgeführt, wie ein Buchstudium zu leiten ist. Dies geschah durch die Missionsgehilfinnen Palmer (als Leiterin), Siebenlist und Hardin mit W. Blackburn als gelegentlichen Besucher, der unerwartet eintritt und versucht, das Studium von dem Lehrgegenstand in „La Verdad Os Hara Libres“ abzulenken.

Sodann hielt Bruder Knorr seinen sowohl für die Geweihten Gottes als auch für die Öffentlichkeit geeigneten Vortrag „Seid fröhlich, ihr Nationen!“ Bei dieser Ansprache erreichte die Zuhörerschaft die Anzahl von 218. Am Schluß des Vortrages stand Bruder C. Palmer aus den Reihen der Zuhörer auf und brachte in spanischer und englischer Sprache eine Resolution vor, durch die die Wertschätzung der Geschwister in Kostarika für den Besuch und den Dienst der Vertreter der Gesellschaft zum Ausdruck gebracht wird. Diese Resolution wurde durch laute Rufe Si und Yes! angenommen. Nach dieser Versammlung mußten viele Geschwister abreisen.

Für die Abendversammlung war der Königreichssaal der Gruppe San José vorgesehen. Obwohl Bruder Knorr eine spezielle Ansprache an die Pioniere halten sollte, waren doch alle, die zu kommen wünschten, eingeladen. Dieser Einladung wurde auch Folge geleistet, und die 150 Zuhörer, die den kleinen Saal füllten, bildeten die dichtgedrängteste Menge während des ganzen Tages. Der Präsident der Gesellschaft gab ihnen Ratschläge, wie man sich den Menschen auf die wirksamste Weise mit der Evangeliumsbotschaft nähern kann. Um seine Anregungen zu veranschaulichen, ließ er die Missionsgehilfen T.H. Siebenlist, Lora Palmer und Chas. Palmer nacheinander Vorführungen geben, zuerst in spanischer und dann in englischer Sprache. Dann gab Bruder Knorr zu allen dreien seinen Kommentar, indem er die guten Seiten ihrer Methoden hervorhob und diese allen Zuhörern empfahl. Anschließend betonte er mit Nachdruck, daß so viele als möglich, selbst solche, die mit verschiedenen Pflichten belastet sind, auch Hausfrauen und Kinder während der Schulferien, den Pionierdienst aufnehmen möchten. Er gab ihnen Ratschläge, wie sie ihre Angelegenheiten ordnen können, um dieses große Dienstvorrecht wahrzunehmen, schilderte die Anforderungen, die an die Pioniere für den Eintritt in die Bibelhochschule, auf Kosten der Gesellschaft, gestellt werden, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch Kostarikaner sich dafür melden werden. Nachdem er noch bemerkt hatte, daß er alle wieder einmal in Zukunft zu sehen hoffe und ein weiteres gutes Gedeihen des Werkes in Kostarika hoffe, brachte er die Versammlung zum Abschluß. Zahlreiche Geschwister kamen nach vorn und besprachen mit ihm die Möglichkeiten des Eintritts in den Pionierdienst, und mehrere Anträge wurden ausgefüllt für den Eintritt in die Bibelhochschule. Die Versammlung löste sich langsam auf, und die Geschwister gingen erfreut heim in dem Bewußtsein, daß die Fülle der Segnungen an diesem Tage die Kürze der Versammlung ausgeglichen hat.

Mehr als dreißig Geschwister waren am nächsten Morgen auf dem Flugplatz, um uns brüderlich Lebewohl zu sagen. Beladen mit ihrer Liebe und den

Grüßen für die anderen Geschwister auf unserem Wege, bestiegen wir das Flugzeug. Um 7.30 Uhr setzte sich das PAA-Flugzeug vom Boden ab und nahm Kurs auf unser nächstes Reiseziel, Managua, die Hauptstadt von Nicaragua.

Immer weiter geht es

„Die Sache des Königs war dringend“ oder „eilend“ [Luther; 1. Sam. 21:8]. Diese Worte König Davids schienen trefflich auf die Missionsreise zu passen, die der Präsident der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, N.H. Knorr, im Interesse des Königreiches Gottes auf Erden unternommen hatte. Sie begann am 6. März dieses Jahres und ging durch zwölf Länder in der Karibischen Meereszone, nämlich durch Kuba, Jamaika, Haiti, die Dominikanische Republik, Portoriko, Trinidad, Holländisch-Guayana, Britisch-Guayana, Venezuela, Kolumbien, Panama und Kostarika. In jedem dieser Länder konnte der Präsident nur einige Tage verweilen, doch wurden sechs neue Zweigbüros der Wachturm-Gesellschaft eröffnet, in Ländern, wo bisher noch keine bestanden. Wenn nun noch in zwei weiteren Ländern Zweigbüros errichtet werden, wozu bereits Schritte unternommen worden sind, werden all die obengenannten Länder durch lokale, eigene Zweigbüros bedient und versorgt werden, was zur besseren Verbreitung der Königreichsbotschaft beitragen wird.

Nach einem dreitägigen Besuch in Kostarika begab sich Bruder Knorr mit seinem Reisegefährten, dem Vizepräsidenten Bruder F.W. Franz, wieder auf den Weg, um das dreizehnte der achtzehn Länder, die in ihrem Reiseplan vorgesehen waren, zu besuchen. Ueber dreißig Brüder, sowohl Mitglieder des Zweigbüros, Amerikaner, als auch einheimische Geschwister befanden sich auf dem Flugplatz „La Sabana“ von San José in Kostarika, als sich das Flugzeug um 7.30 Uhr vom Boden erhob, um nach Managua in Nicaragua, nordwestlich von Kostarika, zu fliegen.

Nachdem wir die Hochebene von Kostarika überflogen haben, erblicken wir unter uns ein Meer von Wolken. Etwas mehr als eine halbe Stunde und wir haben den 160 Kilometer langen Nicaragua-See erreicht. Während wir ihn überfliegen, verdecken uns Wolken die Sicht auf den tätigen Insel-Vulkan Omotepe. Bald haben wir das nordwestliche Ufer des Sees erreicht und überfliegen nun die Landzungen zwischen dem Nicaragua- und dem Managua-See. Weiter unten am Ufer des Managua-Sees, nur etwa 43 Meter über dem Meeresspiegel, liegt Managua, die Hauptstadt von Nicaragua. Kein Wunder also, daß es so heiß ist in Managua, liegt es doch nur 12 Grad nördlich vom Äquator entfernt. Wir landen auf dem ungefähr 10 Kilometer von der Stadt entlegenen Flugplatz Las Mercedes und werden herzlich empfangen von elf Missionaren, alles Absolventen der Wachturmschule Gilead. Die ersten zwei kamen im Juni des vergangenen Jahres von den Vereinigten Staaten hierher, die anderen später, nach dem Oktober. Vor dieser Zeit gab es unseres Wissens keine Zeugen für Jehova in Nicaragua, außer einem Pionier in der 80 Kilometer weiter entfernten Stadt León, dessen Arbeitsgebiet bis zu der Zeit ganz Nicaragua umfaßte. Noch am selben Abend bot sich uns Gelegenheit, das Fortschreiten des Zeugnswerkes und der Organisation festzustellen während der allwöchentlichen Dienstversammlung der Gruppe der Zeugen Jehovas von Managua, die von den Absolventen der Wachturmschule ins Leben gerufen wurde.

In den Versammlungen der Gruppe von Managua bedient man sich der kastilianischen oder spanischen

Sprache. Die elf Missionare hatten während ihrer Studienzeit in der Wachtturnschule zu diesem Zwecke eine grundlegende Ausbildung genossen, und haben nun in der Beherrschung dieser Sprache aner kennenswerte Fortschritte gemacht. Die Versammlungen finden im Königreichssaal statt, der sich im Hause der Missionare befindet. Es ist von bedeutendem Vorteil, daß es im oberen Stockwerk liegt, da in dieser Höhe nicht solche Hitze herrscht, dank der ständigen Brise, die manchmal ziemlich scharf weht und von den regulären Passatwinden vom Karibischen Meer her kommt. Die Armen von Managua, die nur in Parterrehäusern wohnen, in engen, schlecht gelüfteten Räumen, haben viel unter der Hitze zu leiden. Und wenn die Missionare in solchen Wohnungen Nachbesuche machen und Buchstudien mit Interessierten führen, rinnt ihnen wegen der Hitze, die sie zu ertragen haben solange sie sich dort aufhalten, der Schweiß herab. Dazu kommt noch, daß es in der Stadt soviel Staub und Schmutz gibt, und dies alles erfordert viel Kraft und Seelenstärke von denen, die in Gottes Werk tätig sind. Einige Häuserblocks vom Zentrum der Stadt entfernt, wo die Straßen noch gepflastert sind, kommen wir schon auf Straßen, die mit einer dicken Schicht von heißem, schmutzigem Staub bedeckt sind. Dieser Staub wird immerzu vom Wind aufgewirbelt, sowie durch Ochsenfuhrwerke und große, sechssitzige Kutschen, die von magern, kleinen Pferden gezogen werden, und die Fußgänger sind gezwungen, ihn massenweise einzuatmen. Sogar in die Schuhe dringt der Staub und reizt die müden, erhitzten Füße. Ein großes Stück der Hauszu-Haus-Arbeit durch die Missionare geschieht solch ungepflasterten, staubigen Straßen entlang.

Dennoch sind die Pioniere Gott dankbar, daß ihnen dieses Gebiet im fremden Lande zugewiesen wurde, und sie wünschten nicht, es gegen ein Gebiet in den Vereinigten Staaten zu tauschen. Sie möchten ihr Gebiet in Nicaragua behalten und sagen uns, es „wachse ihnen ans Herz“, während sie mit seiner Bearbeitung weiterfahren. Wenn sie Hitze ertragen und die Beschwerden des täglichen Dienstes auf sich nehmen, so tun sie dies aus Liebe zu den armen Menschen, die nach der Königreichsbotschaft hungern und dürsten. So fördern sie mit Erfolg ein großartiges, von Gottes Segen begleitetes Erziehungswerk im Sinne der Bibel, indem sie viele Bibelstudien in den armseligen Wohnungen der Menschen abhalten.

Mit Spannung erwarteten wir die Dienstversammlung, welche um 19.30 Uhr am Tage unserer Ankunft stattfand. Den Vorsitz führte ein junger Pioniermissionar. Sie dauerte dreiviertel Stunden und wurde in spanischer Sprache durchgeführt, mit Ausnahme der kurzen Betrachtung eines Artikels aus dem Informator, die sowohl in spanischer als auch in englischer Sprache erfolgte. Es nahmen 34 Personen an der Versammlung teil, die Mehrzahl davon waren also Einheimische. Nach der Dienstversammlung ergriff Bruder Knorr das Wort und sprach mit Hilfe seines Dolmetschers zu den Versammelten über seine Reise durch zwölf bisher besuchte Länder Süd- und Mittelamerikas. Er stellte ihnen eine weitere Ausdehnung und Entwicklung des Werkes des Herrn in Nicaragua in Aussicht und wies auf eine gleiche Zunahme — dank der Gnade Gottes — in den anderen Ländern hin. Bruder Knorrs Ausführungen erfüllten die Anwesenden mit neuem Eifer und neuer Zuversicht. Es war erfreulich, zu sehen, daß die Versammlung ihren guten Erfolg nicht nur der Durchführung in Spanisch verdankte, sondern auch dem interessanten, gut gestalteten Programm; sie wurde so

geleitet, wie es die Missionare in der Wachtturnschule gelernt hatten. Der Feier zum Gedächtnis des Todes Christi, die unlängst, in der Nacht zum 16. April, stattfand, wohnten in dieser neugegründeten Gruppe in Managua 52 Personen bei, wovon fünf Personen vom Brot und Wein genossen. Dies beweist, daß die Mehrheit der Königreichssverkündiger in Nicaragua zu der Klasse der gottgeweihten Menschen guten Willens, den Gefährten und Mitarbeitern des Ueberrestes Christi gehört.

Sehr großes Interesse für die Wahrheit konnte man am Sonntagnachmittag, den 28. April, gelegentlich des Vortrages von Bruder Knorr: „Seid fröhlich, ihr Nationen“, feststellen — ein Ergebnis der Zeugnisarbeit der Missionare und ihrer einheimischen Gefährten. Zwar wurden 400 besondere Einladungsbriefe an Interessierte, deren Namen die Missionare auf ihren Listen führten, versandt; viele Interessierte wurden auch in ihren Wohnungen aufgesucht und mündlich eingeladen; doch rechnete man nicht mit einer so großen Besucherzahl. Gewöhnlich betrug die Zuhörerschaft bei den öffentlichen, von Missionaren gehaltenen Vorträgen im Königreichssaal ungefähr 50 Personen; nun aber war es ein besonderer Anlaß. Eine „duena“ (Dame), bei der eine unserer Missionarinnen ein Heimbibelstudium leitete, stellte für Bruder Knorrs Ansprache den Garten auf dem Dache ihres Hauses, das nicht weit vom Haus der Pioniere entfernt ist, unentgeltlich zur Verfügung. Es ist ein schöner, luftiger Garten mit einer Aussicht auf die ganze Stadt Managua. Es wurden speziell Stühle gemietet und auf dem Dache aufgestellt. Punkt 15 Uhr wurde die Zusammenkunft vom Vorsitzenden, einem Missionar, eröffnet, und sogleich begann Bruder Knorr mit seiner Ansprache. Seine Worte wurden ins Spanische übersetzt, und mit größtem Interesse hörten die 158 Versammelten zu. Eine junge Missionarin war hochofrenut, da sie unter den Anwesenden zehn ihrer eigenen Interessierten sah. Am Ende der Versammlung wurde allen diesen Menschen guten Willens die Broschüre „Die Sanftmütigen werden die Erde ererben“ (in spanischer Sprache) unentgeltlich angeboten.

Der Versammlung wohnte auch der Nicaraguaner von León bei, welcher einst der einzige Zeuge in dieser Gegend war, und mit dem in Verbindung zu treten sich die Missionare zehn Monate lang vergeblich bemüht hatten. Er sandte ein Telegramm mit der Nachricht, er werde zur Versammlung mit Bruder Knorr in die Stadt kommen, wo er in der Nacht vom Samstag auf Sonntag im Königreichssaal beherbergt wurde. Er freute sich sehr, mit andern, die den gleichen, kostbaren Glauben haben, zusammen zu sein. Von nun an wird er in León von den Missionaren besucht, die sich ihm im Zeugniswerk anschließen und sich bemühen, die Interessierten einzusammeln und in León eine Gruppe von Zeugen Jehovas zu organisieren.

Mit einer Abendversammlung im Königreichssaal schloß dieser freudvolle Tag ab. Sie war dem Studium des „La Atalaya“, des spanischen Wachtturns gewidmet. Am Schluß des einstündigen Studiums hielt Bruder Knorr seine letzte Ansprache an die 42 Versammelten. Während einer halben Stunde sprach er zu ihnen von seiner Tätigkeit während des Aufenthalts in Nicaragua, nämlich über die Errichtung eines Zweigbüros für Nicaragua und die Organisation einer Gruppe regelmäßiger, aktiver Verkündiger in Managua. Er gab bekannt, daß William Eugene Call der Zweigbürodiener sei, und nannte die Missionare, die zu verschiedenen Pflichtposten in der neuorganisierten Managua-Gruppe der Zeugen Jehovas bestimmt worden

sind. Alle Geschwister waren erfreut, als sie hörten, was alles zum Wohle des Werkes in Nicaragua unternommen wurde. Sie verspürten neue Kraft! Mit großer Hoffnung auf eine stetige und sichere Mehrung der Königreichsinteressen und auf die Vergrößerung des Werkes in diesem Lande blickten sie nun in die Zukunft. Sie schauen auf zu dem allmächtigen Gott, dessen rechte Zeit für eine solch gewaltige Ausdehnung des Werkes nun gekommen ist, und mit doppelter Kraft und Energie gehen sie in seinem Werke vorwärts.

Honduras

Unser nächstes Reiseziel war Tegucigalpa, die Hauptstadt von Honduras. Der Name dieser Stadt kommt von „Teguzgalpa“, was „cerro de plata“ (spanisch), d. h. „Silberhügel“ bedeutet, wie früher ein Indianerdorf hieß. Ein im Jahre 1578 errichtetes spanisches Goldgräberlager in der Nähe dieses Indianerdorfes entwickelte sich im Laufe der Zeit zu dieser malerischen Stadt, dem heutigen Tegucigalpa am Rio Nacaome oder Rio Grande. Die Stadt ist im Innern des Landes gelegen und hat keine Bahnverbindung mit andern Städten oder Ländern, sondern ist nur mit dem Autobus, Lastauto oder Flugzeug zu erreichen. Wir sollten mit dem Flugzeug hinfliegen, wobei wir sehr hoch zu steigen hatten, denn die Stadt liegt mehr als 1000 Meter über dem Meeresspiegel. Nach einem herzlichen Abschied von den auf dem Flugplatz versammelten Nicaragua-Missionaren, stiegen wir am Montag, den 29. April, um 10 Uhr zum Weiterflug auf. In zwei Minuten war unser PAA-Flugzeug schon über dem Managua-See; bald passierten wir die Halbinsel Chiltepe, die oberhalb der Stadt Managua in den See hinausragt, und ließen dann nordostwärts fliegend, den Vulkan Mometombo hinter uns. Etwas mehr als zehn Minuten und der ganze 60 Kilometer lange Managua-See war überflogen. Zunächst flogen wir einige Minuten über Flachland, bald aber wurde das Gelände gebirgig, und wir wechselten oft die Flughöhe. Bei der Landung auf dem Flugplatz in Honduras kam das Flugzeug ziemlich hart auf den Boden. Der herzliche Empfang jedoch, der uns auf dem Flugplatz von sieben Absolventen der Wachtturnschule, die hier als Missionare eingesetzt sind, bereitet wurde, ließ uns schnell die kleine Erschütterung vergessen. Vom Flugplatz ging es mit dem Taxi über die staubigen Wege von Honduras zur Stadt Comayagua, am südlichen oder linken Ufer des Flusses Rio Grande. (Tegucigalpa liegt am rechten oder nördlichen Ufer des Flusses.)

Obwohl Tegucigalpa ohne Eisenbahnverbindungen und somit von der Außenwelt abgeschnitten ist, konnten wir doch feststellen, daß es eine neuzeitlichere und fortschrittlichere Stadt ist als Managua. Sehr viele Einwohner können lesen, und demzufolge war es für unsere Missionare verhältnismäßig leicht, Literatur in die Hände der Bevölkerung zu legen; viele nehmen Zeitschriften entgegen, wenn sie ihnen an den Straßenecken angeboten werden; oft werden die Missionare sogar auf der Straße von Leuten angehalten, die sich bei diesen Ueberbringern der gedruckten guten Botschaft mit Literatur versehen. Die Mehrheit der Bevölkerung ist römisch-katholisch, aber nur dem Namen nach. Unsere Missionare haben bei ihrer Arbeit von Haus zu Haus die Erfahrung gemacht, daß sie die größten Schwierigkeiten mit fanatischen, alten Frauen haben. Nach Ansicht der finanziellen Kreise, die auch nur dem Namen nach Katholiken sind, hat die römisch-katholische Hierarchie in Zentralamerika ausgespielt. Nur mit alten Weibern — religiösen Betschwestern

— kann sie nicht die Kontrolle über die männliche Bevölkerung ausüben. Daher gibt es in Honduras so viel hörende Ohren. So hatte zum Beispiel ein Missionar, der im Besitze eines Koffergrammophons mit Schallplatten für Vorträge in spanischer Sprache ist, in einem Monat eine Zuhörerschaft von 600 Personen. Auch die Zahl der Nachbesuche bei Interessierten, die Literatur entgegengenommen haben und die Buchstudien in ihren Wohnungen haben erheblich zugenommen, und ein großer Fortschritt ist in der Erhaltung zu verzeichnen.

Die Missionare sind gut untergebracht in einem neuerbauten, einstöckigen Haus; im Erdgeschoß befindet sich an der Frontseite der Salon del Reino (Königreichssaal). Ueber dem großen, auf die Straße hinausgehenden Fenster ist ein hübsches Schild angebracht mit der Aufschrift in spanischer Sprache: „Königreichssaal der Zeugen Jehovas“, dazu die Zeitangabe der Abendversammlungen am Sonntag, Mittwoch und Freitag und der 15-Uhr-Versammlung am Sonntag für das Studium des englischen Wachtturns. Da wir uns nur drei Tage hier aufhalten konnten, wurde eine halböffentliche Versammlung festgesetzt, und zwar für den Dienstagabend, den wir noch frei hatten; das war der 30. April dieses Jahres. Donald Burt, der Diener des Missionsheimes leitete die Versammlung, welche um 19.30 Uhr begann. Es folgte die gleiche ins Spanische übersetzte Ansprache Bruder Knorrs, welche schon so viele Tausende während seiner Reise im Karibischen Seegebiet begeistert hatte. Wiederum trat bei der Einladung der Menschen guten Willens, zu kommen und zu hören, die Wirksamkeit der mündlichen Bekanntmachung klar zutage; denn es wohnte eine Zuhörerschaft von 57 Personen der Versammlung bei, und alle Sitze waren eingenommen, und eine Anzahl mußte beim Eingang stehen. Nach der Rede nahmen die Zuhörer, denen der Vortrag sehr gefallen hatte, gerne die Broschüre „Eine Welt, eine Regierung“ (in spanischer Sprache) entgegen.

Außer den Pionieren gab es acht Gruppenverkündiger, die sich ihnen im Verkündigen der Königreichsbotschaft anschlossen. Mittwochabend war die Zeit der regulären Dienstversammlung im Königreichssaal der Gruppe von Tegucigalpa. Es wohnten ihr insgesamt 18 Personen bei. Das Programm wurde von sechs Missionaren in spanischer Sprache durchgeführt, und es war eine Freude, zu sehen, wie sicher und zielbewußt sie die Versammlung leiteten, obwohl sie sich noch nicht lange dieser fremden Sprache bedienten. Sie brachten jedoch das, was sie sagen wollten, klar zum Ausdruck. Drei junge Pionierinnen führten vor, wie eine Königreichsverkündigerin eine Interessierte besucht, diese einlädt, mit ihr bei einer andern Interessierten einen Nachbesuch zu machen, sie darauf mitnimmt und dann dort ein gemeinsames Buchstudium durchführt. Nachdem die Stunde der Versammlung programmgemäß abgelaufen war, ergriff Bruder Knorr das Wort. Er sprach kurz über den allgemeinen Aufbau und den Fortschritt des Werkes in allen Ländern. Darauf gab er die Eröffnung eines neuen Zweigbüros im Interesse des Werkes in Honduras mit Donald Burt als Bürodienner bekannt, wie auch die Organisation einer Gruppe in Tegucigalpa und bestimmte deren verschiedene Diener. Die Wirkung dieser Bekanntgabe blieb nicht aus. Alle waren dankbar für diese Vorkehrungen zur wirksameren Bearbeitung des Landes und stimmten freudevoll dem Vorschlag zu, ihre Grüße an die Bethelfamilie in Brooklyn und alle Geschwister, die Bruder Knorr auf seinem Wege noch sehen sollte, zu übermitteln.



Der WACHTTUM

als
Verkünder von
Jehovas Königreich

„Sie werden wissen, daß ich Jehova bin“

Hesekiel 35:15

39. Jahrgang — Halbmonatlich — Nr. 18

15. Dezember 1946

Magdeburg/Wiebaden

Inhaltsverzeichnis:

Die Ernte, das Ende der Welt	275
Was ist „die Welt“?	276
Das Erscheinen des Messias bei der Vollendung einer Welt	277
Jüdische Ernte	277
Die Ernte unter allen Nationen im Gange	279
Die Aussaat von Unkraut oder Lolch	281
„Das Ende der Welt“	283
Das Ernten	284
Das Leuchten im Reiche des Vaters	285
Weiter, durch Zentralamerika nach den USA.	286
„Wachturm“-Studien	274

© W.T.B. & T.S.

„IHR SEID MEINE ZEUGEN, SPRICHT JEHOVA, DASS ICH GOTT BIN“ JES. 43:12

Erscheint halbmönatlich. Herausgeber:
JEHOVAS ZEUGEN
Internationale Bibelforscher-Vereinigung
Deutscher Zweig e. V.

Druck und Verlag:
WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
Hauptbüro: 117 Adams Street, Brooklyn 1, N. Y.

Beamte:
N. H. Knorr, Präsident W. E. Van Amburgh, Sekretär

Deutsches Zweigbüro: Magdeburg
Westdeutsches Büro: Wiesbaden
Verlagsbüro: Stuttgart

„Alle deine Kinder werden von Jehova gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.“ — Jesaja 54:13.

Der Autor dieses Heftes

N. H. Knorr, geb. 23. 4. 05 in Amerika, trat in jungen Jahren als Mitarbeiter in das Zentralbüro der Watch Tower Bible and Tract Society in Brooklyn ein. Nach langjähriger Tätigkeit in sämtlichen Abteilungen des umfangreichen Werkes wurde er von dem verstorbenen Präsidenten J. F. Rutherford zum Vizepräsidenten und nach dessen Tode im Jahre 1942 zum Präsidenten der Gesellschaft bestellt. Er ist der Verfasser zahlreicher Kommentare zur Heiligen Schrift, die bereits in vielen Millionen Exemplaren auf der ganzen Erde verbreitet wurden.

Schluß des Berichtes von Seite 387.

für den Zweigbürodienst und Vorsitzenden eine Ueberraschung, als der Präsident den Anwesenden auch noch das dazu gehörige Fragenbüchlein zeigte. Wohl war es das einzige Exemplar, das eben per Flugpost von Brooklyn angekommen war, aber in kurzer Zeit sollten davon genügend eintreffen. Dann erhoben sich die Anwesenden und strömten in geordneten Viererreihen den drei Ausgängen der Arena zu, wo sie mit Freuden das Buch in Empfang nahmen.

Eine besondere Zusammenkunft fand am 18. Mai, dem zweiten Kongreßtage, um 13 Uhr statt. Den Höhepunkt des Tages bildete Bruder Knorrs Bericht über die Erfahrungen der Geschwister in Europa in den Jahren 1934 bis 1945 und über seine Rundreise im Gebiet des Karibischen Meeres. Während seines spannenden Berichtes verlas er ein soeben erhaltenes Telegramm von der Aufhebung des Verbotes gegen die Wachturm-Literatur in Westafrika; danach ein zweites, das er am gleichen Tage erhalten hatte, welches meldete, daß durch den Wachturmfeldzug 310 600 neue Abonnements erreicht wurden, womit das vorgesetzte Ziel um 60 600 Abonnements überschritten wurde. Zum Schlusse lud Bruder Knorr die mexikanischen Geschwister zum Hauptkongreß in Cleveland ein und gab bekannt, daß sein Dolmetscher, J. Bourgeois, an der Hauptversammlung als besonderer Delegierter von Mexiko teilnehmen werde. Schließlich kündigte er noch an, daß nach der Hauptversammlung in Cleveland in der Stadt Mexiko, in Monterrey und Mazatlan Hauptversammlungen stattfinden werden. Diese Nachrichten steigerten noch mehr die Freude und die Dankbarkeit der 1288 Versammelten. Einer der Kongreßteilnehmer, — ein Diener für die Brüder — erbat vom Vorsitzenden die Erlaubnis, von der Bühne eine Resolution zu verlesen, in der er der Dankbarkeit und der Entschlossenheit der Kongreßteilnehmer die Wahrheit zu verkündigen, Ausdruck gab. Sie wurde einstimmig mit einem lauten „si!“ („ja“) angenommen.

Sonntag, der 19. Mai war der letzte Kongreßtag. Nach der Dienstversammlung am Morgen begaben sich 876 Kongreßteilnehmer in den Missionsdienst; 57 davon waren Pioniere. Alle wurden angewiesen, um 11,30 Uhr auf ihre Plätze im Kongreßsaal zurückzukehren und so war Zeit für einige Stunden Felddienst. Für den 12-Uhr-Vortrag Bruder Knorrs über das Thema „Seid fröhlich, ihr Nationen“ wurden nur besonders gedruckte Einladungszettel an solche Personen ausgeteilt, die während des Felddienstes Interesse zeigten. Diese Einladungen mußten beim Eintritt in die Arena vorgewiesen werden. So waren die 1574 Personen, die gekommen waren, kein neugieriges Publikum, sondern Menschen, die Aufklärung über die Wahrheit suchten. Mehr als zwanzigmal gaben sie ihre Freude über die Botschaft des Volkes Gottes durch Beifall kund. Zur freien Verteilung kam die Broschüre „Freiheit in der neuen Welt“.

Texas

Am nächsten Tage, am 20. Mai, reisten Bruder Knorr und Bruder Franz nach den Vereinigten Staaten zurück. Sie benutzten

Verantwortliche Redaktion: Erich Frost

Bezugsadressen: WATCH TOWER, Wiesbaden, Röderstr. 7
Postscheckkonto: Frankfurt 14 57 61
Hannover 992 80

WATCH TOWER, Magdeburg
Wachturmstr. 17—19
Postscheckkonto: Magdeburg 358 35

für Amerika: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.

für England: 34 Craven Terrace, London W. 2

Diese Zeitschrift erscheint auch in zahlreichen anderen Sprachen.

„Wachturm“-Studien

„Der Wachturm“, 15. Dezember 1946

„Die Ernte, das Ende der Welt“

1. Woche Abschnitte 1—23

„Die Ernte unter allen Nationen im Gange“

2. Woche Abschnitte 1—19

3. Woche Abschnitte 20—40

SEITE 1. 47

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1052 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung

ein Flugzeug der Mexikanischen Fluggesellschaft. Auf dem Flugplatz Nuevo Laredo bestiegen sie ein Flugzeug der „Braniff-Fluglinien“, das sie, über den eine internationale Grenze bildenden Fluß Rio Grande, nach Laredo in Texas brachte. Von Westen her drohte ein schweres Gewitter; und um das Essen nicht in der Luft bei stürmischem Wetter einnehmen zu müssen, wurde nach der Landung gespeist — nachdem die Zollformalitäten für die Einreise in die USA. erledigt waren. Um 12,45 Uhr brach der Sturm los, der sich zu einem vernichtenden Orkan steigerte. Der wolkenbruchartige Regen war von bisweilen fünf Zentimeter dicken Hagelkörnern begleitet. 45 Minuten lang wütete der Orkan — der schlimmste seit vielen Jahren — und nachher war unser Flugzeug nicht mehr zu gebrauchen. Der angerichtete Schaden wurde auf 10 000 Dollar geschätzt. Mit einem Ersatzflugzeug, das von Dallas in Texas, einem über 600 Kilometer entfernten Flugplatz herbeigeht wurde, flogen wir um 19,43 Uhr weiter und erreichten um 20,40 den Flugplatz San Antonio. Dort trafen wir mit 17 Geschwistern zusammen, die sich schon längst nach einer solchen Begegnung gesehnt hatten.

Wir befanden uns in einer unter Quarantäne gestellten Stadt, da viele Fälle von Kinderlähmung festgestellt worden waren. Aus diesem Grunde konnte niemand, der weniger als 22 Jahre zählte, an unserer eintägigen Versammlung am Dienstag, den 21. Mai, im San Pedro Spielhaus von San Antonio teilnehmen. Nicht einmal den rund um das Spielhaus gelegenen San Pedro Park durften solch Jugendliche betreten. Ungefähr 200 Erwachsene wohnten der Morgendienstversammlung bei; es waren Geschwister aus verschiedenen Gegenden in Texas, z. B. aus El Paso, Corpus Christi, Houston usw. Nachmittags sprach Bruder Franz zu den Versammelten über das Thema „Gerechtfertigt auf Grund des Bundes beim Opfer“, und danach Bruder Knorr in freier Rede über den Aufbau der sichtbaren Organisation Gottes. Besonders wurden Matthäus 20:20—28; Markus 10:35—45 und Römer 14:1—23 hervorgehoben. Diese Betrachtung war sehr zeitgemäß und wurde daher besonders dankbar aufgenommen. Um 20 Uhr, während Bruder Franz zu 140 spanischsprechenden Geschwistern im Königreichssaal der Gruppe San Antonio sprach, berichtete der Präsident der Gesellschaft den 518 Erwachsenen im Spielhaus San Pedro über seine nun zu Ende gehende Reise. Dies war für alle aufrichtigen Zuhörer sehr nützlich, dank der Belehrungen und der Ermunterungen, die Bruder Knorr immer wieder in seine Rede einflocht.

Am nächsten Tage wurde kurz nach 18 Uhr die Reise heimwärts, nach dem Hauptbüro der Gesellschaft angetreten. Der Flug dauerte die ganze Nacht, und erst am Morgen um 10,30 Uhr, nach östlicher Sommerzeit, landeten wir auf dem Flugplatz La Guardia auf Long Island, wo wir von fünf Brüdern der Brooklyn-Bethelfamilie erwartet wurden. Nach einer Stunde waren wir schon im Hauptbüro und unsere Herzen waren voll Dankbarkeit Gott gegenüber.

Der WACHTTUM

ALS VERKÜNDER VON JEHOVAS KÖNIGREICH

39. Jahrgang

15. Dezember 1946

Nr. 18

Die Ernte, das Ende der Welt

„Die Ernte ist das Ende der Welt.“ — Matth. 13:39, Luther.

JEHOVA hat den Erdball erschaffen, um ihn für immer als eines seiner Schöpfungswunder bestehen zu lassen. Er schuf alle die Erde umgebenden Wunder, die den gottesfürchtigen Menschen bei der Erforschung der Werke Gottes entzücken und in Erstaunen setzen. Alles dient den Zwecken dieses großen Schöpfers, „der Wolken macht zu seinem Gefährt, der da einherzieht auf den Fittichen des Windes; der die Winde zu seinen Boten macht, seine Diener zu flammendem Feuer. Er hat die Erde gegründet auf ihre Grundfesten, damit sie nicht wanke immer und ewiglich“ (Ps. 104:3—5, Eine amerik. Uebers.). Er benutzte die Wasser als seinen Diener, führte die weltweite Flut herbei, säuberte dadurch die Erde von einer entarteten Generation und ließ auf derselben ewigwährenden Erde durch Noahs Familie ein neues Geschlecht seinen Anfang nehmen. So steht geschrieben in den Aussprüchen des Weisen: „Ein Geschlecht geht, und ein Geschlecht kommt; aber die Erde besteht ewiglich“ (Pred. 1:4). Jehova Gott fand Wohlgefallen an der Anbetung seitens jener Familie, die die Flut überlebt hatte, und legte ihr deshalb sein unwandelbares Gesetz über die Bestimmung der Erde dar, indem er sagte: „Niemals wieder will ich den Erdboden um des Menschen willen verfluchen, mag auch die Neigung des menschlichen Sinnes von aller Jugend an böse sein; noch will ich je wieder alles Leben vernichten, wie ich es soeben getan habe. Solange die Erde besteht, sollen nicht aufhören Saatzeit und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1. Mose 8:21, 22, Eine amerik. Uebers.). Zum unaufhörlichen Kreislauf des Geschehens, wie Gott ihn für unsere immerwährende Erde angeordnet hat, gehören also „Saatzeit und Ernte“.

² Durch Gottes Gesetz steht es also verstandesmäßig für uns fest, daß eine Ernte nicht das Ende oder die Vernichtung unseres Erdballs bedeutet. Wenn der große Lehrer vor neunzehnhundert Jahren sagte: „Die Ernte ist das Ende der Welt“, kann er damit also nicht irgendwie eine Vernichtung der Erde vorausgesagt haben, auf der die Ernte vor sich geht. Er sprach damals zum Volke in Gleichnissen oder Wortbildern und lehrte durch solch gleichnishafte Darstellungen nicht etwa Dinge, die im Widerspruch stehen zu den klar ausgedrückten göttlichen Gesetzen, von denen das Materielle, wie unsere Erde, beherrscht wird. In seinen Gleichnissen bezog er sich gewöhnlich auf Dinge aus dem Alltagsleben, um durch etwas Gleiches oder Ähnliches bemerkenswerte Ereignisse darzustellen, die auf der Erde eintreten sollen. Eins dieser Ereignisse interessiert uns — angesichts des Schrecklichen, wovon die Welt von heute bedroht ist — ganz stark, nämlich „das Ende der Welt“.

Matth. 13:39, Luther.

³ Stehen wir am Ende der Welt? Befinden wir uns in der Zeit ihres Endes? Einer der von dem großen Lehrer vorhergesagten Beweise, woran mit Gewißheit zu erkennen sei, ob wir in die Zeit des Endes eingetreten sind, ist „die Ernte“. Wenn wir am Ende der Welt angelangt sind, muß diese Ernte im Gange sein. Das zu wissen, ist für uns von größter Bedeutung, denn es könnte ja sein, daß wir, ohne es zu merken, am Ende der gegenwärtigen Welt stehen, was zugleich bedeutete, daß wir uns am Anfang einer neuen Welt befinden. Es könnte sein, daß die heutige Generation die Ernte zwar vor sich gehen sieht, aber nicht versteht, was dies zu bedeuten hat. Sie erkennt vielleicht nicht, daß ein bedeutsames Gleichnis sich erfüllt.

⁴ Der große Lehrer, der in Gleichnissen sprach, zeigte, daß ein solcher Mangel an Wahrnehmungsvermögen und Verständnis zur Zeit der Erfüllung des Gleichnisses vorherrschen werde. Um zu erklären, warum er in Gleichnissen oder Wortbildern lehrte, sprach er: „Ich rede zu ihnen deswegen in Gleichnissen, weil sie nicht sehen, obwohl sie hinschauen, und nicht hören oder verstehen, obwohl sie zuhören. Sie erfüllen die Weissagung Jesajas: ‚Ihr werdet zuhören und zuhören und niemals verstehen, und ihr werdet zuschauen und zuschauen und niemals sehen! Denn der Verstand dieses Volkes ist träge geworden, und mit den Ohren hören sie schwer, und ihre Augen haben sie geschlossen, um so niemals mit den Augen zu sehen und mit den Ohren zu hören und mit dem Verstand zu verstehen und umzukehren und mich sie heilen zu lassen!‘“ Wer möchte heute solchen gleich sein? Es würde bedeuten, nicht geheilt worden zu sein von dem, was der Welt fehlt. Statt geheilt zu sein und in der Weltkatastrophe verschont zu werden, würde es bedeuten, der Nation Israel zu gleichen, die mehrheitlich so war und kurz darauf in einem Landesunglück ihr Ende fand. Noch bis in die heutige Zeit hinein leiden die leiblichen Juden an den bitteren Nachwirkungen davon. Der große Lehrer zeigte seinen gläubigen Schülern einen besseren, glücklicheren Weg und sagte: „Glückselig aber eure Augen, weil sie sehen, und eure Ohren, weil sie hören. Denn ich sage euch: Viele Propheten und aufrechte Menschen haben

¹ Was hat Jehova Gott für die Erde beschlossen?

² Inwiefern bedeutet die Ernte nicht die Vernichtung des Erdballs?

³ Wie können wir wissen, ob wir am Ende stehen? Warum sollten wir es wissen?

⁴ Wie wies Jesus auf den allgemeinen Mangel an Verständnis zur Zeit des Endes hin? Warum sollten wir nicht so sein?

sich geseht, zu schauen, was ihr seht, und konnten es nicht schauen, und zu hören, was ihr hört, und konnten es nicht hören.“ — Matth. 13:13—17, Eine amerik. Uebersetzung.

⁵ Wer inmitten der torkelnden Welt von heute nach Glückseligkeit und Segen trachtet, wird sich Zeit nehmen für das Studium, um die Bedeutung dessen, was er wahrnimmt, zu verstehen, und um das, was ihm von unterwiesenen Schülern des großen Lehrers gesagt wird, verständnisvoll anzuhören.

Was ist „die Welt“?

⁶ Das Gleichnis von der Ernte muß hochbedeutsam sein, weil es sich mit dem „Reich der Himmel“ oder dem „Königreich Gottes“ befaßt. Nichts könnte wichtiger sein als das, auch nicht die Angelegenheiten der heutigen Organisation der Vereinigten Nationen. Das Reich der Himmel ist von Jehova Gott, die Organisation der Vereinigten Nationen ist von der Welt, die ein Ende haben wird. Sie ist offensichtlich nicht von der neuen Welt, die unter der Herrschaft des endlosen Reiches der Himmel stehen soll. Die im Gleichnis vorhergesagte Ernte muß demnach auch im Hinblick auf die Organisation der Vereinigten Nationen und auf andere menschliche Einrichtungen dieser Welt etwas ungemein Wichtiges zum Ausdruck bringen. Infolgedessen beansprucht das Gleichnis unsere volle Aufmerksamkeit, damit wir vor allem sehen, ob wir die letzte Phase des Gleichnisses erreicht haben, nämlich die Ernte.

⁷ Was hat man unter „Welt“ zu verstehen, deren Ende die Ernte bedeutet? Als Jesus Christus in seinem Gleichnis von ihr sprach, gebrauchte er einen besonderen Ausdruck. Um anzuzeigen, daß dieser Ausdruck nicht die Zerstörung der Erde bezeichne, gaben einige Uebersetzer der Worte Jesu ihn wie folgt wieder: „Die Ernte ist der Abschluß des Zeitalters“ (Weymouth; Eine amerik. Uebers.). „Die Ernte ist ein völliges Ende des Zeitalters“ (Young). „Und die Ernte ist der Schluß eines Zeitalters“ (Rotherham). „Die Ernte ist die Vollendung des Zeitalters“ (Amerik. Stand. Vers., Fußnote; Lutterworth, 1938). Alle hier Angeführten gebrauchen das Wort Zeitalter statt Welt. Der Apostel Matthäus verwendete in der griechischen Sprache zur Wiedergabe dessen, was Jesus gesagt hatte, das Wort *aion*. Von da haben wir im Deutschen das Wort *Aeon*. Doch sollen wir in Anlehnung hieran nicht denken, Jesus habe mit dem von ihm gebrauchten Wort nichts weiter gemeint als einen Zeitabschnitt, eine Periode, von der die Länge ungewiß, ihre Beendigung in einer Ernte aber gewiß sei. Was Christus Jesus hier betonte, war die Aenderung der Verhältnisse, der Wechsel in der Einrichtung der Dinge, nicht lediglich die Beendigung eines Zeitabschnittes, wie ein Zeitalter einer ist.

⁸ So spricht zum Beispiel der Apostel Paulus in Epheser 2:2 vom *aion* als dem „Lauf“ dieser Welt und sagt: „In vergangener Zeit wandeltet ihr nach dem Laufe (*aion*) (Zeitlauf, Elberf. B.) dieser Welt, nach dem Fürsten der Gewalt der Luft, des Geistes, der jetzt in den Kindern des Ungehorsams wirkt“ (Engl. B.). Dieser Lauf stand unterm Einfluß des Fürsten dieser Welt, Satans, des Teufels. Auf eine unbestimmte

Zeitspanne bezieht sich derselbe Apostel gewiß auch dort nicht, wenn er (in Gal. 1:3, 4) schreibt von „unserem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausnehme (befreie, engl. B.) aus der gegenwärtigen bösen Welt [*aion*], nach dem Willen unseres Gottes und Vaters“. Er muß sich auf die Befreiung der Christen vom Lauf oder der Einrichtung der Dinge bezogen haben, denn sie wurden ja gewiß nicht aus jenem Zeitabschnitt, jener Zeitspanne herausgenommen, weil wir noch jetzt darin leben. In Hebräer 1:1, 2 sagt derselbe Apostel: „Gott ... hat ... am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohne, den er gesetzt hat zum Erben aller Dinge, durch den er auch die Welten [*aiones*] gemacht hat.“ Hier kann er sich vernunftgemäß nicht auf die Schaffung von Zeitabschnitten, sondern nur auf gewisse große Einrichtungen der Dinge beziehen, die ein Ende haben mögen oder auch nicht, und die zu ein und derselben Zeit bestehen und — um sich so auszudrücken — eine große Gesamt- oder Universal-Einrichtung ausmachen können.

⁹ Auch im Gleichnis von der Ernte handelt es sich bei der zu Ende gehenden Welt um die Einrichtung der Dinge, wie die Menschheit sie seit den Tagen der großen Flut kennt. Zu der Zeit, auf die das Gleichnis paßt, gibt es gewisse Verhältnisse im Felde, das abzu-ernten ist. Hinsichtlich derer, die mit dem Felde zu tun haben, wurde ein gewisser Zustand geduldet. Und dieser findet zur Erntezeit ein Ende. So ist zu begreifen, daß Jesus mit diesem Gleichnis nicht dazu aufmunterte, sogenannte „Zeitalter“ oder Zeitabschnitte zu erforschen und Zeitberechnungen oder Datumstabellen anzufertigen, die dazu verhelfen, vorauszusagen, was an zukünftigen Zeitpunkten Eintreffen werde.

¹⁰ Beachte nun auch noch, daß der Apostel Matthäus bei der Ausdrucksweise „das Ende der Welt“ zeigt, wie Jesus für das Wort Ende eine besondere Bezeichnung (*synteleia*) gebrauchte (Matth. 13:39, 40, 49; 28:20, Luther). Die Apostel ahmten Jesus nach, indem sie dieses Wort benutzten, wenn sie vom Ende einer Welt sprachen (Matth. 24:3; Hebr. 9:26, Luther). Es ist zusammengesetzt aus dem Verhältniswort „mit“ (*syn*) und dem Hauptwort „Ende“ (*telos*). Daß in diesem Ausdruck das Verhältniswort „mit“ enthalten ist, deutet an, daß zweierlei oder mehrere Dinge zusammenwirken, um ein gemeinsames Ende herbeizuführen. Man hat das von Jesus gebrauchte Wort (*synteleia*) deshalb begrifflich bestimmt als Vollendung oder Vollziehung, als Verbindung von Teilen für das gleiche Endziel oder als gemeinsames Zuendebringen.* Das zeigt, daß während des Zuendegehens der Welt eine Reihe von Umständen wirksam oder tätig sind, und daß alle diese Umstände mit dem Ende jener „Welt“ gemeinsam aufhören werden. Wenn Jesus von seinen Jüngern gefragt wurde: „Sage uns, wann wird dieses sein, und was ist das Zeichen deiner Ankunft und des Endes [*synteleia*] der Welt [*aion*] (engl. B.)?“, bewiesen die Jünger damit also ihr Verständnis dafür, daß zur Zeit der Vollendung dieser „Welt“ gewisse zusammenhängende Verhältnisse

* Siehe Griechisch-Englisches Lexikon von Liddell & Scott, 1865, unter *synteleia* und *syn:telō*.

⁵ Was werden jene, die nach Glück und Segen trachten, jetzt tun?

⁶ Warum ist das Gleichnis hochbedeutsam? und warum sollen wir ihm Beachtung schenken?

Was bedeutet, die Erde betreffend, das „Ende der Welt“ nicht?

⁸ Wie zeigt Paulus, daß „*aion*“ hier nicht „Zeitabschnitt“ bedeutet?

⁹ Was geht also mit einem „*aion*“ zu Ende?

¹⁰ Was bedeutet und zeigt das besondere Wort, das Jesus für „Ende“ gebrauchte?

in Kraft und am Werke sein würden. Sie wünschten also zu wissen, was das alles sein werde und wie es am Ende jener Welt gleichzeitig zum Abschluß komme.

¹¹ Eins der Dinge, von denen Jesus in seiner Antwort sagte, daß sie am schließlichen Ende der Welt zu einer Vollendung gelangen, ist die Verkündigung, daß Gottes Königreich aufgerichtet ist, indem Jesus zur König-tumsgewalt gelangte. Er sagte: „Und diese frohe Bot-schaft vom Königreich wird auf der ganzen bewohnten Erde verkündigt werden, allen Nationen zu einem Zeug-nis, und dann wird das Ende [telos] gekommen sein“ (Matth. 24:14, Rotherham). Daraus ist ersichtlich, daß das „Ende“ oder die Vollendung (synteleia), wonach sich die Jünger erkundigten, ein Zeitabschnitt ist, der durch entscheidende Ereignisse gekennzeichnet wird und einen Anfang sowie einen Abschluß oder ein endgültiges Ende (telos) hat.

¹² Damit zeigte Jesus, daß die Vollendung (syn-teleia) der Welt dasselbe ist wie das, was der Pro-phet Daniel die Zeit des Endes (synteleia, ge-mäß der griechischen Septuaginta-Lesart von Daniel) nennt. In diesem Zeitabschnitt, dieser „Zeit des Endes“, wird dieses Königreichsevangeliem gepredigt, wie Je-hovas Zeugen es auf der ganzen bewohnten Erde tun. Weiterhin hört das Predigen dieses Evangeliums vom Königreich am schließlichen Ende (telos) dieser Periode der „Zeit des Endes [synteleia]“ auch auf. Mit andern Worten, das endgültige Ende (telos) kommt dann, wenn die Vollendung oder Zeit des Endes (synteleia) abläuft. Als der Engel etwas vor-hersagte, was in der Zeit der Vollendung (oder syn-teleia) eintreten werde, sprach er zu Gottes Prophet: „Du aber, o Daniel, verschleße die Worte und versiegle das Buch gerade bis zur Zeit des Endes [synteleia]: viele werden hin und her rennen, und Erkenntnis wird sich mehren“ (Dan. 12:4, engl. B.). Der Engel fügte hinzu: „Alle diese Dinge werden vollendet sein [syn-teléo]. Da aber geh deinen Weg, bis das Ende sein wird; denn du wirst ruhen und wirst in deinem Lese stehen am Ende [synteleia] der Tage“ (Dan. 12:7, 13, nach der griechischen Septuaginta). Gemäß dem, was Jesus über die Vollendung (oder synteleia) weis-sagte, geschieht in dieser Zeit des Endes (oder syn-teleia) nicht nur das Hinundher-Rennen, das zu ver-mehrter Erkenntnis führt, sondern auch die Ernte findet dann statt.

Das Erscheinen des Messias bei der Vollendung einer Welt

¹³ Der Apostel Paulus sagt uns, daß es am „Ende der Welt“ war, als Jesus Christus vor neunzehnhundert Jahren im Fleische erschien und auf Golgatha am Stamme starb. Jesu Opfer war damals vollkommen und völlig genügend und brauchte deshalb nicht oftmals oder wiederholt dargebracht zu werden. Deshalb sagt Paulus: „Auch nicht, auf daß er sich selbst oftmals opferte, wie der [jüdische] Hohepriester alljährlich in das Heiligtum hineingeht mit fremdem Blut; sonst hätte er oftmals leiden müssen von Grundlegung der Welt [kosmos] an; jetzt aber ist er einmal (am Ende [synteleia] der Welt [aiones], Luther) ge-offenbart worden zur Abschaffung der Sünde durch Opfer.“ — Hebr. 9:25, 26.

¹⁴ Die Aussage des Apostels hilft uns erkennen, was die Welt(aiones) oder die Ordnungen der Dinge waren, welche dort endeten. Er bezieht sich im beson-derem auf die Hebräer oder Juden; denn in diesem Brief an die Hebräer bespricht er bis zu jener Stelle durch-weg Dinge, die mit den Hebräern in Verbindung stehen, von Abraham an; und er verlegt sich besonders auf das, was mit dem Gesetzesbund zusammenhängt, den Gott mit den Hebräern abschloß. Als Christus Jesus sich Gott weihte und sich dafür am Jordan darstellte und als Zeichen seiner Weihung getauft wurde, legte Gott dort in Christus Jesus die Grundlage einer gerechten neuen Welt (kosmos). Hierüber schrieb Paulus an die Hebräer um das Jahr 61 n. Chr., also etwa zweiund-dreißig Jahre nachdem jene Grundlage der neuen Welt in Christus Jesus gelegt worden war. Es war nun nicht notwendig, daß Jesus, nachdem er im Jahre 33 n. Chr. am Stamm gestorben war, jenes Leiden und Sterben immer aufs neue durchmachte, als oftmalige Wieder-holung, wie bei einem sogenannten „Meßopfer“ in römisch-katholischen Kirchen. Warum nicht? Weil Jesu menschliches Opfer vollkommen war und allem, was die göttliche Gerechtigkeit begehren konnte, völlig genügte. Die Wirkung seines reinigenden und erlösenden Wertes ist also eine bleibende, dauernde, und braucht nicht auf-gefrischt zu werden durch neue, abermalige Opfer. Des-halb sagt Paulus, daß Jesus „jetzt ... einmal am Ende der Welt geoffenbart worden [ist] zur Abschaf-fung der Sünde durch sein Opfer“. Der jüdische Hohe-priester brachte die Tier-Schlachtopfer wiederholt dar, weil jene Schlachtopfer menschliche Sünden nicht wirk-lich hinwegnahmen. Als aber Christus Jesus sein eines, vollauf genügendes Opfer dargebracht hatte, bedurfte dies keiner Wiederholung; es machte der Einrichtung, wonach die jüdischen Priester Schlachtopfer darzubrin-gen hatten, ein Ende.

¹⁵ Durch sein Schlachtopfer wurde Jesus der Mittler eines neuen Bundes (Hebr. 7:22; 8:6—13). Das machte Schluß mit der allgemeinen Einrichtung der Dinge, wie sie unter dem alten Gesetzesbund zwischen den Juden und Gott bestanden hatte. Auch ein System von Vor-bildern und Schatten zukünftiger guter Dinge war bis dahin in Kraft gewesen, und dazu gehörte unter anderm ein „weltliches Heiligtum“, ein kosmisches oder voll-ständig ausgerüstetes Heiligtum. Als Jesus dann im Fleische erschien, um die von den Schatten und Ab-bildern vorgeschatteten Wirklichkeiten herbeizuführen, ging jene Einrichtung vorbildlicher, schattenhafter Dinge zu Ende. Alle jene Einrichtungen der Dinge, die mit den Hebräern, dem jüdischen Volke, verbunden waren, gingen gemeinsam zu Ende. Demnach gab es eine Voll-endung oder ein Ende durch Zusammenwirken ver-schiedener Teile. Jene Einrichtungen fanden gesammelt ein Ende, und das erstreckte sich über einen Zeit-abschnitt.

Jüdische Ernte

¹⁶ Es ist bedeutsam, zu sehen, daß es an jenem „Ende [synteleia] der Welt [aiones]“ eine Ernte gab. Daß dem so sein werde, deutete Johannes der Täufer in seiner Verkündigung an. Er begann das Pre-digen genau sechs Monate vor der Zeit, wo er Jesus im Jordan taufte. Schon im voraus wies er darauf hin,

¹¹ Welche wichtige Sache wird mit dem endgültigen Ende der Welt aufhören?

¹² Was geht bei der Vollendung vor sich, wie Jesus und Daniel zeigten?

¹³ Wann erschien Jesus, gemäß Hebräer 9:26, zum Opfer?

¹⁴ Warum bedurfte Jesu Opfer keiner Wiederholung? und was brachte das Opfer damals zu Ende?

¹⁵ Durch welche andern Dinge wurde dies ein gemeinsames Ende, eine Vollendung?

¹⁶ Wann begann beim damaligen Ende eine Ernte, und wie?

daß Jesus zum Ernten komme, und warnte die sektiererischen Pharisäer und Sadduzäer mit den Worten: „Ich taufe euch in Wasser, als Zeichen eurer Buße; der nach mir Kommende aber ist stärker als ich, und ich bin nicht tauglich, seine Sandalen zu tragen. Er wird euch in den heiligen Geist und in Feuer taufen. Seine Worf-schaufel ist in seiner Hand, und er wird seine Tenne aufräumen und seinen Weizen in seiner Scheune aufspeichern, die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer“ (Matth. 3:11, 12, Eine amerik. Uebers.). Gemäß dem, was Jehovas Engel kurz vor der Empfängnis des Johannes sagte, bestand die besondere Aufgabe des Johannes darin, „dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten“ (Luk. 1:13—17). Nach der Taufe Jesu ging es vermutlich noch ein Jahr, daß Johannes der Täufer in Freiheit sein Werk des Predigens und Taufens fortsetzte, und dies alles bedeutete dem Herrn Jesus, Jehovas Vertreter, mehr Menschen zuzurüsten (Joh. 3:22—30). Demnach mußte dieses zugerüstete Volk eingeerntet werden. Die Ernte begann, als jener kam, der ernten sollte, nämlich der gesalbte Jesus. Eigentlich begann die Ernte, als dieser geweihte und gesalbte Jesus nach vierzig-tägigem Aufenthalt in der Wüste, während welcher Zeit er versucht wurde, von dort zurückkam, zu Johannes dem Täufer ging und seine Jünger kennenlernte. Die ersten, die er einerntete, waren Andreas, Johannes, Petrus, Philippus und Nathanael, die alle fünf zu Aposteln Jesu Christi gemacht wurden. Joh. 1:35-49.

¹⁷ Johannes der Täufer wurde vom König Herodes Antipas ins Gefängnis geworfen, wodurch seiner öffentlichen Laufbahn ein Ende gesetzt war. Kurz darauf machte Jesus, während er durch Samaria nach Galiläa hinaufging, auf das Erntewerk aufmerksam. Jesu Jünger waren überrascht, zu sehen, daß er an einem Brunnen bei Sichar einem samaritanischen Weibe Zeugnis vom Königreich gab. Hierauf sagte Jesus zu ihnen: „Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe. Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, und die Ernte kommt? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und schauet die Felder an, denn sie sind schon weiß zur Ernte. Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß beide, der da sät und der da erntet, zugleich sich freuen. Denn hierin ist der Spruch wahr: Ein anderer ist es, der da sät, und ein anderer, der da erntet. Ich habe euch gesandt, zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.“ Kurz darauf predigte er das Königreich vielen Samaritanern, die herausgekommen waren, um ihn zu sehen. Eine Anzahl von ihnen glaubten (Joh. 4:34—42). Dann überließ er es seinen Jüngern, diese Samaritaner später — nach den Pfingsten, die auf seine Auferstehung aus den Toten folgten — einzuernten und in Gottes theokratische Organisation einzusammeln. — Apgsch. 8:5—25.

¹⁸ Jesus beschränkte sich, zusammen mit den ihn umgebenden Jüngern, hauptsächlich auf die „verlorenen Schafe des Hauses Israel“. Er und Johannes der Täufer hatten gearbeitet und den Samen der Wahrheiten über das Reich der Himmel ausgesät. Wenn Jesus nun diese

Jünger mitnahm, damit sie sich ihm beim Predigen anschlossen, so führte er sie auf Felder, wo gläubige Menschen reif zum Einernten waren. Jesus und Johannes der Täufer hatten als Sämänner gearbeitet, und in die guten Ergebnisse dieser Arbeit traten nun Jesu Jünger ein, um das zu ernten, worauf sie nicht zuvor schon Mühe verwendet hatten. Sie beteiligten sich mit am Einsammeln der Gläubigen, die ewiges Leben ererben sollten, und damit wurden sie für ihre Arbeit voll entschädigt. Deshalb freuten sie sich als Erntearbeiter gemeinsam mit Jesus, dem Sämann.

¹⁹ Etwa zwei Jahre später machte Jesus erneut auf die Ernte aufmerksam, die damals unter dem jüdischen Volke im Gange war. Ueber jene dritte Predigtreise durch Galiläa, die im Jahre 31 n. Chr. unternommen wurde, werden wir wie folgt unterrichtet: „Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen. Als er aber die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige; bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte“ (Matth. 9:35—38). Jesus nannte damit Jehova Gott den „Herrn der Ernte“.

²⁰ In Uebereinstimmung mit dem Rat, darum zu beten, daß mehr Arbeiter ins Erntefeld gesandt werden, schickte Jesus darauf unverzüglich seine zwölf Apostel zu zweit aus, damit sie in allen erreichbaren jüdischen Orten predigten. Er sagte: „Gehet aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Indem ihr aber hingehet, prediget und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen“ (Matth. 10:1-7; Luk. 9:1—6, 10). Monate darauf sandte Jesus siebzig weitere Jünger zu zweit aus, damit sie predigten und sprächen: „Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.“ Als er sie aussandte, erinnerte er sie daran, daß sie Erntearbeit verrichten, indem er ihnen sagte: „Die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. Gehet hin! Siehe, ich sende euch wie Lämmer inmitten von Wölfen.“ — Luk. 10:1—11.

²¹ Den Worten nach zu urteilen, die Johannes der Täufer an die Juden richtete, war damals eine Zeit der Scheidung, eine Zeit der Trennung des Weizens von der Spreu; und dieses Verfahren gehört zur Erntezeit. Jehova war der Herr jener Ernte unter den Juden; Christus Jesus aber war sein Knecht, der die Worf-schaufel kraftvoll gebrauchte, um die Scheidung der Weizenklasse von der wertlosen Spreuklasse zu bewirken. Die Scheidung trat noch vor Jesu Tod ein, ging aber nach seiner Auferstehung aus den Toten und seiner Auffahrt zum Himmel weiter. Zu Pfingsten begann Christus Jesus den heiligen Geist, wie er ihn nun vom Herrn der Ernte empfangen hatte, als wirksame Kraft auf die Weizenklasse auszugießen, also auf die treuen Apostel und ihre Mitjünger. Die ersten von der Weizenklasse wurden weiterhin zum Einernten benutzt, und so ging von Pfingsten an ein großes Einsammeln anderer,

¹⁷ Wo und wie lenkte Jesus erstmals die Aufmerksamkeit auf jene Ernte?

¹⁸ Wieso ernteten die Jünger, wofür sie nicht gearbeitet hatten? und mit wem freuten sie sich?

¹⁹ Wie nahm Jesus zwei Jahre danach erneut auf die Ernte Bezug?

²⁰ Wie handelte Jesus auf Grund des Gebetes um mehr Erntearbeiter?

²¹ Wie wurde die Trennung des Weizens von der Spreu fortgesetzt?

die zur Weizenklasse gehörten, vor sich. Doch zeigt der Bericht in der Apostelgeschichte, daß immer noch Christus Jesus diese Tätigkeit leitete (Apgsch. 9:1-16). Er gebrauchte kraftvoll die Worfchaufel der Königreichswahrheit auf seiner Tenne und trennte durch die Wahrheit über den Messias den jüdischen Weizen von der Spreu. Den Weizen brachte er in Jehovas theokratische Organisation ein, um ihn künftig als Gottes Zeugen, die alle mit dem Geist Gottes getauft waren, zu verwenden.

²² Die Spreuklasse hingegen wurde in den Wind geschleudert und gleichsam dem Winde zur Zerstreuung überlassen. Sie wurde nicht unter die theokratische Organisation gebracht, weil sie Christus Jesus als den Messias verwarf. Wo es Ansammlungen jüdischer „Spreu“ gab, wie zum Beispiel in Jerusalem, wurden diese in einer „Feuer“-Taufe verbrannt. Als seßhafte, organisierte Nation wurden sie vernichtet. Auch die wichtigsten Aufzeichnungen der Abkömmlinge König Davids und des Priesterhauses Aaron gingen verloren oder wurden vernichtet. Auf dieses verheerende Feuer des Zornes Gottes, das über die jüdische Spreu hereinbrach, bezog sich der Apostel Paulus um das Jahr 50 n. Chr. in einem Briefe, wo er schrieb „von den

Juden, die sowohl den Herrn Jesus als auch die Propheten getötet und uns durch Verfolgung weggetrieben haben, und Gott nicht gefallen und allen Menschen entgegen sind, indem sie uns wehren, zu den Nationen zu reden, auf daß sie errettet werden, damit sie ihre Sünden allezeit vollmachen; aber der Zorn [Gottes] ist völlig [telos; bis zum Ende, Fußnote] über sie gekommen“ (1. Thess. 2:14-16). Etwa zwanzig Jahre danach, nämlich im Jahre 70 n. Chr., wurde Jerusalem unter schrecklich hohen Verlusten an Menschenleben zerstört. Drei Jahre später, am 15. Nisan des Jahres 73 n. Chr., fiel bei Masada am Westufer des Toten Meeres die letzte jüdische Festung in die Hände der römischen Legionen, nachdem sich die belagerten Juden selber hingemetzelt hatten. Diesem Gemetzel entgingen nur zwei Frauen und fünf Kinder, die sich versteckt hielten.

²³ Jene beiden Ereignisse, vor allem aber die Zerstörung Jerusalems, bezeichneten das Ende der jüdischen Ernte. Sie brachten die Vollendung (synteleia) der Welt (aiones, Einrichtungen) jener leiblichen Juden zum Abschluß (Hebr. 9:26). Das ging wahrlich in einer Taufe mit Feuer vor sich!

WTe. v. 15 August 1946

²² Wie wurde die jüdische Spreu verweht und verbrannt?

²³ Was ging damit zu Ende?

Die Ernte unter allen Nationen im Gange

DIE ERNTE des „Weizens“, wie Jesus sie in seinem Gleichnis vom Unkraut schilderte, ist jetzt unter allen Nationen der Erde im Gange. Religiöse Ausleger der Bibel suchten dieses Gleichnis auf das Erntewerk anzuwenden, das Jesus und seine Apostel bis zum Jahre 70 n. Chr., bis zur Zerstörung Jerusalems, unter den Juden durchführten. Der Erklärung Jesu: „Die Ernte ist das Ende der Welt“, gaben sie dabei die Bedeutung, als sei damit das Ende des sogenannten „jüdischen Zeitalters“ oder des „jüdischen Gemeinwesens“ gemeint. In manchen Beziehungen mag die von Jesus und seinen Aposteln durchgeführte jüdische Ernte eine bildliche Darstellung der im Gleichnis vom Weizen und Unkraut geschilderten Ernte sein. Gewisse Umstände zeigen jedoch, daß das Gleichnis eine weltweite Anwendung findet, und daß seine Ernte unter allen Nationen der Erde vor sich gehen muß. Auch was in Erfüllung des Gleichnisses an Geschehnissen eintritt, wird von weltweiter Auswirkung sein.

* Neuzeitliche Geschichtsereignisse seit 1914 stellen klar, daß diese bedeutsame Ernte jetzt im Gange ist. Die Nationen können ihr nicht enttrinnen, vor allem nicht die Nationen der „Christenheit“; denn Gott der Allmächtige hat verfügt, daß dies unter ihnen geschehe. Gemäß seinem unveränderlichen Gesetz von Saat- und Erntezeit muß das, was gesät wurde, unumgänglich auch geerntet werden. Von der heutigen Lage dazu gedrängt, gehen wir deshalb zu dem großen Urheber und

Ausleger der Bibel, und zwar mit der gleichen Frage auf den Lippen, wie die Jünger sie an Jesus richteten, nämlich: „Deute uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers.“ — Matth. 13:36.

³ So laßt uns denn zuerst einmal das Gleichnis lesen, wie Jesus es gab: „Das Reich der Himmel ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging hinweg. Als aber die Saat aufsproßte und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut. Es kamen aber die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? woher hat er denn Unkraut? Er aber sprach zu ihnen: Ein feindseliger Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du denn, daß wir hingehen und es zusammenlesen? Er aber sprach: Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts zugleich mit demselben den Weizen ausraufet. Laßt es beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Leset zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune.“ Matth. 13:24-30.

⁴ Das Gleichnis führt vor Augen, wie die irdische Saat- und die Erntezeit dem Reich der Himmel oder dem Königreich Gottes ähnlich ist.* Damit ist nicht das unsichtbare, himmlische Königreich Gottes gemeint, das

¹ Wo findet gemäß dem Gleichnis vom Weizen und Unkraut die Ernte statt?

² Warum können die Nationen dieser Ernte nicht enttrinnen?

³ Was steht in dem von Jesus gegebenen Gleichnis vom Weizen und Unkraut?

⁴ Was ist das „Reich der Himmel“, wovon das Gleichnis spricht?

* Daß der Ausdruck „Reich der Himmel“ dasselbe bezeichnet wie „Königreich Gottes“, sieht man, wenn verglichen wird, wie die einzelnen Evangelien-Schreiber dasselbe Gleichnis wiedergeben. Matthäus gebraucht den ersten, Markus und Lukas gebrauchen den zweiten Ausdruck: Matth. 13:11 und Mark. 4:11; Luk. 8:10 und Matth. 13:24 und Mark. 4:26; Matth. 13:31 und Mark. 4:30, 31; Luk. 13:18; sowie Matth. 13:33 und Luk. 13:20, 21.

im Jahre 1914 über unsere Erde errichtet wurde, wo Christus Jesus von Gott auf den himmlischen Thron eingesetzt worden ist, um für ihn unter seinen Feinden zu herrschen. Auf diese unsichtbare theokratische Regierung kann sich das Gleichnis nicht beziehen, weil das „Reich der Himmel“ von Jesus in anderen Gleichnissen verglichen wird mit einem Sämann, welcher Samen ausstreut; mit einem Senf-Samenkorn; mit einem Weib, das Sauerteig unters Mehl tut; mit einem verborgenen Schatz; mit einem Kaufmann, der Perlen sucht; mit einem Schleppnetz, das Fische zusammenrafft; und mit aufsprießendem Samen.** Ihrer Erfüllung gemäß, müssen sich all diese Gleichnisse vom „Reich der Himmel“ auf die sichtbare, irdische Organisation des Volkes Gottes beziehen, also auf jene die Anwärter sind, mit Christus Jesus auf dem himmlischen Thron zu sein. Die Gleichnisse zeigen, wie diese sichtbare Organisation zusammengebracht wird und wie sie arbeitet. Derjenige, mit dem diese sichtbare, von Königreichshoffnungen erfüllte Organisation anfang, war Jesus Christus. Als irdischer Haupt-Sendbote und Vertreter des kommenden Königreiches Gottes konnte er den Juden, unter denen er sich befand, predigen: „Das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ Auch konnte er seinen Feinden, den religiösen Pharisäern, sagen, „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“ (Matth. 4:17; Luk. 17:20, 21). Deshalb beginnen diese Gleichnisse alle, schon mit Christus Jesus selbst Anwendung zu haben; er macht den Anfang, wie Jesu Erklärungen der Gleichnisse es anzeigen.

^b Wer ist nun der Sämann des guten Weizensamens? Jesus erklärte seinen Jüngern: „Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen“ (Matth. 13:37). Dies zeigt, daß nicht Johannes der Täufer der Sämann war, und demnach hat er mit der in diesem Gleichnis geschilderten Ernte nichts zu tun. Johannes der Täufer selber wurde nicht als eins der symbolischen Weizen-Samenkörner ausgestreut; denn Johannes hatte nicht die Hoffnung auf Mitgliedschaft im unsichtbaren himmlischen Königreich. Er war kein Sohn des Reiches und wurde nicht in die sichtbare Organisation der Christen aufgenommen, die Anwärter auf das Königreich waren. Deshalb sagte Jesus von Johannes dem Täufer: „Das Gesetz und die Propheten waren bis auf Johannes; von da an wird das Reich Gottes gepredigt, und jeder drängt da hinein.“ „Denn ich sage euch: Unter der von Weibern Geborenen ist kein größerer Prophet als Johannes der Täufer; aber der Geringste in dem Reiche Gottes ist größer als er.“ — Luk. 16:16, engl. B.; 7:28, Fußnote; Matth. 11:11—13.

^c Der Sämann des guten Samens ist der Größte im Königreich Gottes. Das ist Gottes gesalbter König, Christus Jesus. Er ist es, der den symbolischen „guten Samen“ kauft, indem er sein Leben für die „Schafe“ Gottes dahingibt; und darum erhielt Christus Jesus den „guten Samen“ von Gott, seinem Vater, geliefert. So sprach Jesus: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren ewiglich, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer

als alles, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben. Ich und der Vater sind eins“ (Joh. 10:11, 15, 27—30). „Heiliger Vater, bewahre in deinem Namen jene, die du mir gegeben hast, auf daß sie eins seien, gleichwie wir. Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast, denn sie sind dein“ (Joh. 17:11, 9, 6, 12, engl. B.). Und wie gab Jehova, der große „Herr der Ernte“, dem Sämann Christus Jesus den guten Samen? In der Weise, die Jesus beschrieb, als er sagte: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage. Es steht in den Propheten geschrieben: „Und sie werden alle von Gott gelehrt sein.“ Jeder, der von dem Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir“ (Joh. 6:44, 45). Durch sein geschriebenes und gepredigtes Wort belehrt Jehova Gott die Menschen und zieht sie zu Jesus, und so gibt er sie ihm. Jesus lehrte und predigte das Wort Gottes.

^d Dementsprechend sagte Jesus zur weiteren Erklärung des Gleichnisses: „Der Acker aber ist die Welt; der gute Same aber, dies sind die Söhne des Reiches, das Unkraut aber sind die Söhne des Bösen“ (Matth. 13:38). Das Reich der Himmel ist gut, und seine Söhne werden als „guter Same“ dargestellt. Sie sind der Same Gottes. Sie sind Kinder Gottes, von seinem Geist gezeugt, um seine geistigen Kinder und dadurch mit Christus Jesus Erben des himmlischen Königreiches zu werden. Bevor sie aber, wie Christus, durch eine Auferstehung aus den Toten in dieses unsichtbare Königreich eingehen, sind sie auf der Erde Glieder der sichtbaren Organisation des „guten Samens“ Gottes. Von dieser Organisation spricht Jesus im Gleichnis als von dem „Reich der Himmel“ oder dem „Reich Gottes“.

^e Diese sichtbare Organisation ist wie ein „Königreich“, weil ihre Glieder alle zu Jehova Gott als dem „König der Ewigkeit“, dem rechtmäßigen Souverän des Weltalls, dem Inhaber der universalen Oberherrschaft aufschauen und ihm ergeben sind. In der großen, wichtigsten Streitfrage, die zwischen Jehova Gott und Satan dem Teufel vorliegt und die universale Oberherrschaft betrifft, treten sie dementsprechend für Jehova ein. Als guter Same müssen sie gute Früchte hervorbringen, gemäß der Regel, die Jesus in den Worten hervorhob: „Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, noch ein fauler Baum gute Früchte bringen. Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist“ (Matth. 7:18, 20, 21). Die vom „guten Samen“ sind, tun den guten Willen des himmlischen Vaters.

^f Wo wird dieser „gute Same“ gesät? Geschah es nur gerade im Lande Palästina unter den leiblichen Juden, die zur Zeit Jesu und der Apostel lebten? Jesus zeigt, wo es geschieht, indem er sagt: „Der Acker aber ist die Welt [kosmos].“ Uebrigens gehört dieser „Acker“ ihm, dem Sämann; denn er begann sein Gleichnis mit den Worten: „Das Reich der Himmel ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker sät.“ Die Welt dieses Ackers unter scheidet sich demnach von der Welt (aion), die ein

** Matth. 13:3, 31, 33, 44, 45, 47; Mark. 4:3, 25, 30, 31; Luk. 13:18, 19, 20; 8:5.

^b Wer ist der Sämann? und warum nicht Johannes der Täufer?

^c Woher erhielt Christus Jesus den „guten Samen“, und wie?

^d Aus welchem Grunde ist der „Same“ gut? Wozu gehört er?

^e Inwiefern ist diese sichtbare Organisation ein „Reich der Himmel“ oder ein „Reich Gottes“?

^f In was für einem Acker wird der Same gesät? und wessen Acker ist das?

Ende (syntelesia) findet. Der Landwirt, der auf seinen Acker guten Samen sät, verbrennt und vernichtet das Unkraut und setzt so dem Auftreten des Unkrautes auf seinem Acker ein Ende.

¹⁰ Für Christus Jesus ist die ganze Erde das Feld, das ihm Gelegenheit bietet, den „guten Samen“ zu säen, zu setzen und zu pflanzen. Es stimmt, daß er zuerst auf dem jüdischen Felde im Lande Palästina Samen auszustreuen begann, und daß der erste ausgestreute Same zu den „verlorenen Schafen des Hauses Israel“ gehörte. Jenes jüdische Gebiet machte aber nicht die Welt (kosmos) aus, die „sein Acker“ ist. Deshalb sagte er nach seiner Auferstehung aus den Toten: „Also steht geschrieben, und also mußte der Christus leiden und am dritten Tage auferstehen aus den Toten, und in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden allen Nationen (unter allen Nationen, engl. B.), anfangend von Jerusalem“ (Luk. 24:46, 47; Apgsch. 1:8). „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Gehet darum hin und lehret alle Nationen und taufet sie in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“ (Matth. 28:18, 19, engl. B.). So wollte Jesus dadurch, daß sie nach seiner Himmelfahrt überall predigten, damit fortfahren, unter allen Nationen den guten Samen zu säen.

¹¹ Da „die Welt“ das Feld ist mit den Gelegenheiten und dem Recht zur Aussaat, zeigt dies, daß der „gute Same“ der Organisation des „Reiches der Himmel“ nicht aus Angehörigen des Judentums, sondern auch aus Angehörigen der heidnischen Nationen bestehen und daß keine Nation davon ausgeschlossen sein werde. Demgemäß sagte der Apostel Petrus dem ersten Bekehrten aus den Heiden, Kornelius: „In Wahrheit begreife ich, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in jeder Nation, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ist ihm angenehm“ (Apgsch. 10:34, 35). Mit dem Ausstreuen des guten Samens außerhalb der jüdischen Nation begann Christus Jesus nicht persönlich, solange er im Fleische auf der Erde war, aber er begann dies vom Himmel aus zu tun, als die „siebzig Wochen“ besonderer Gunst Gottes für die leiblichen Juden im Jahre 36 n. Chr. zu Ende waren. Dann begann er den guten Samen unter anderen Nationen zu säen, indem er Petrus hinsandte, um dem Kornelius, einem Italiener, zu predigen.

¹² Durch Ausgießung des heiligen Geistes wurden die geweihten Gläubigen von Christus Jesus als guter Same in die Erde eingepflanzt, und zwar von Pfingsten des Jahres 33 n. Chr. an unter den Juden, und von der Zeit an, da Kornelius das Königreichsevangeliem hörte, unter den Heiden (Apgsch. 2:1—4, 32, 33). Besonders der Apostel Paulus wurde dazu beauftragt, das Evangelium auf dem Felde der Nationen zu predigen, und große Scharen aus den Nationen wurden durch ihn der Gaben des heiligen Geistes teilhaftig (Röm. 15:16, 29; Apgsch. 19:6). Das weltweite Predigtwerk um das Jahr 60 n. Chr., also siebenundzwanzig Jahre nach dem Tode, der Auferstehung und der Himmelfahrt Christi, wird ermittelt aus dem, was Paulus an die Kolosser schrieb: „[Das Wort] der Wahrheit des Evangeliums, das zu euch gekommen, so wie es auch in der gan-

zen Welt [kosmos] ist, und ist fruchtbringend und wachsend, wie auch unter euch, ... wenn ihr anders in dem Glauben gegründet und fest bleibt und nicht abbewegt werdet von der Hoffnung des Evangeliums, welches ihr gehört habt, das gepredigt worden in der ganzen Schöpfung, die unter dem Himmel ist, dessen Diener ich, Paulus, geworden bin“ (Kol. 1:5, 6, 23). Johannes, ein Apostel wie Paulus, schrieb seinen Evangeliumsbericht, wie auch seinen dritten und letzten Brief ungefähr im Jahre 98, also fünfundsechzig Jahre nachdem Jesus zum Himmel aufgestiegen war. Und so fuhr Jesus fort, den guten Samen der „Söhne des Reiches“ zu säen, und dies tat er durch seine zwölf Apostel mindestens bis zu jenem späten Zeitpunkt im Leben des Apostels Johannes. Auch die verfloßenen neunzehn Jahrhunderte hindurch streute Jesus weiterhin den „guten Samen“ aus. Aber was geschah, besonders nach Johannes Tod? Jesus sagt es uns in dem Gleichnis.

Die Aussaat von Unkraut oder Lolch

¹³ „Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging hinweg. Als aber die Saat aufsproßte und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut“ (Matth. 13:25, 26). Als die Menschen schliefen, war Nacht. Der Apostel Paulus sagt: „Die da schlafen, schlafen des Nachts“ (1. Thess. 5:7). Schlaf wird in der Bibel manchmal dazu gebraucht, in sinnbildlicher Weise den Todeszustand zu veranschaulichen (Matth. 9:24; 1. Thess. 5:10). Im Gleichnis mag also das Schlafen der Menschen darstellen, wie die zwölf Apostel Christi dem Todesschlaf verfielen, auch der langlebige von ihnen, der Apostel Johannes, der um das Jahr 100 n. Chr. starb. Aber schon etwa fünfundvierzig Jahre vor diesem Zeitpunkt hatte Paulus bei Abschieds Ermahnungen an die Aeltesten von Ephesus diesen Brüdern über untreue oder scheinbare Christen folgendes gesagt: „Ich weiß [dieses], daß nach meinem Abschiede verderbliche Wölfe zu euch hereinkommen werden, die der Herde nicht schonen. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her. Darum wachet und gedenket, daß ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen.“ — Apgsch. 20:29—31.

¹⁴ Das im Gleichnis erwähnte Schlafen der Menschen kann sich also auch darauf beziehen, daß christliche Aufseher es unterließen, wach zu bleiben und über die geistigen Interessen der Herde Gottes, das heißt des guten Samens der „Söhne des Reiches“, zu wachen. Solch geistiges Einschlafen setzte nach dem Tode des Paulus und noch stärker nach dem Tode Johannes' ein. Die Geschichte zeigt auch, daß sich nach dem Tode der Apostel und ihrer treuen Mitknechte in der Kirche auf die ganze Erde, wo das Evangelium gepredigt worden war, die tiefe Finsternis einer geistigen Nacht herabsenkte.

¹⁵ Während dieser Nacht, wo Christen bezüglich ihrer Verantwortung schliefen und es versäumten, dem Licht der Bibel gemäß zu wachen, wurde der große Feind

¹⁰ Wie zeigte Jesus, daß „sein Acker“ nicht einfach nur das jüdische Feld war?

¹¹ Da der Acker die Welt ist, was gilt dann vom Samen?

¹² Wie wies Paulus auf ein weltweites Predigtwerk in seinen Tagen hin? und wie lange fuhr der Sämner Christus Jesus mit der Aussaat des guten Samens fort?

^{13, 14} a) Worauf mag sich das Schlafen der Menschen zuerst beziehen?

b) Worauf mag es sich noch beziehen?

¹⁵ Was ist von dem Unkraut zu sagen, das der Feind hernach auf dem Acker aussäte?

des „Herrn der Ernte“ und des Säckmanns, der guten Samen ausgesät hatte, geschäftig. Er übersäte das Feld des Herrn mit Unkraut, Wicken und Taumellolch (griechisch: zizánion). Der Name des Unkrauts scheint von dem hebräischen Zeitwort zanáh abgeleitet zu sein, das Ehebruch treiben oder sich als Hure aufführen bedeutet. Es bezieht sich auf unechten, falschen Weizen, auf eine Weizen-Nachahmung. Es handelt sich nicht um ein harmloses Unkraut, sondern seine Körnchen verursachen Erbrechen und Durchfall, Krämpfe und sogar den Tod. Diese Pflanze ist dem Weizen keineswegs verwandt, und wenn sie nicht herausgelesen, sondern mit dem Weizen geerntet wird, ruft das aus solchem Mehl hergestellte Brot beim Essen oft Schwindelgefühl hervor. Wird dieser Lolchsamen ins Brot gemengt, so verursacht er neben Brechreiz tatsächlich Beschwerden beim Sprechen und anderes, dessen Äußerungen mit Vergiftungserscheinungen beginnen und sich sogar in Lähmungen auswirken können; ja, in manchen Fällen sterben bei dem, der davon gegessen hat, die äußeren Gliedmaßen ab, oder er stirbt überhaupt. Die Behauptung, der Name des Unkrauts (zizánion) entsamme der arabischen Sprachwurzel zan, das heißt Schwindel, ist demnach nicht unbegründet.

¹⁶ Die Aussaat des Unkrauts von jener grannigen Taumellolch-Sorte erfolgte nach dem Hereinbrechen der Nacht, das heißt nachdem die Apostel gestorben und viele führende Christen schläfrig geworden und vor den Ueberfällen des Feindes nicht mehr auf der Hut waren. Wie Christus Jesus der Säckmann, enthüllt, handelt es sich bei dem Feind, der jenes Unkraut säte, um Satan den Teufel. Das Unkraut sind deshalb seine Kinder, „die Söhne des Bösen“. Satan der Teufel bringt sie hervor. Er pflanzt sie dicht unter den guten Samen, die „Söhne des Reiches“. Der Apostel Johannes warnte in seinem ersten Brief, nur wenige Zeit vor seinem Tode geschrieben, seine christlichen Leser davor, zu solch symbolischem Unkraut zu entarten. Er sagte: „Hieran sind offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels. Jeder, der nicht Gerechtigkeit tut, ist nicht aus Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt. Denn dies ist die Botschaft, die ihr von Anfang gehört habt, daß wir einander lieben sollen; nicht wie Kain aus dem Bösen war und seinen Bruder ermordete; und weshalb ermordete er ihn? weil seine Werke böse waren, die seines Bruders aber gerecht“ (1. Joh. 3:10–12). In einem zweiten Brief schreibt Johannes gegen das Unkraut wie folgt: „Viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, die nicht Jesum Christum im Fleische kommend bekennen (die nicht bekennen, daß Jesus Christus im Fleische gekommen ist, engl. B.); dies ist der Verführer und der Antichrist. Jeder, der weitergeht und nicht bleibt in der Lehre des Christus, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, dieser hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmet ihn nicht ins Haus auf und grüßet ihn nicht (wünscht ihm nicht göttliches Geleit, engl. B.). Denn wer ihn grüßt (wer ihm göttliches Geleit wünscht, engl. B.) nimmt teil an seinen bösen Werken.“ — 2. Joh. 7, 9–11.

¹⁷ Lange vor jenem Brief des Johannes warnte Paulus die Christen vor der Aussaat des Unkrauts, indem er einen ausgedehnten Abfall vom Glauben erwähnte. Der Säckmann des guten Samens benutzte, wie wir uns entsinnen, die Apostel und andere treue Jünger für die Ausbreitung der frohen Botschaft vom Königreich, wodurch viele „Söhne des Reiches“ aufsproßten. Als Nachahmung dessen benutzte der Teufel Abgefallene, um im ganzen Feld, wo sich das Christentum ausgebreitet hatte, religiöse Ueberlieferungen und sonstige Irrlehren auszustreuen, wodurch Unkraut oder „Söhne des Bösen“ hervorgebracht wurden. In dieser großen Apostasie, dem Abfall vom Glauben, schlossen sich die Religionsführer zusammen, um ein gewaltiges Religionssystem der Gesetzlosigkeit zu schaffen, das die Bibel den „Menschen der Sünde“ nennt.

¹⁸ Um die ersten Christen darauf aufmerksam zu machen, daß sich dieses ungerechte System entwickeln müsse, ehe der große Tag der Abrechnung und des Gerichts eintrete, schrieb Paulus: „Laßt euch von niemand auf irgendeine Weise verführen, denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, daß zuerst der Abfall komme und geoffenbart worden sei der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, welcher widersteht und sich selbst erhöht über alles, was Gott heißt oder ein Gegenstand der Verehrung ist, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, daß er Gott sei. Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam; nur ist jetzt der, welcher zurückhält, bis er aus dem Wege ist, und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft“ (2. Thess. 2:3, 4, 7, 8). Vor allem in der Frühzeit des vierten Jahrhunderts, in den Tagen Kaiser Konstantins von Rom, begann sich die Unkrautklasse zu offenbaren. Die religiösen Führer der römischen Organisation, die sich als christliche Kirche ausgab, begingen damals in Rom öffentlich Ehebruch mit den politischen Herrschern dieser Welt. — Jak. 4:4.

¹⁹ So erfüllte sich im Laufe der Zeit jener Teil des Gleichnisses, wenn es heißt: „Und die Sklaven des Besitzers kamen zu ihm und sagten: ‚Herr, war der Same nicht gut, den du auf deinen Acker gesät hast? Wo kommt also dieses Unkraut her? Er sprach zu ihnen: ‚Das ist das Werk eines Feindes.‘ Und sie sprachen zu ihm: ‚Willst du, daß wir hingehen und es zusammenlesen?‘ Er aber sprach: ‚Nein, denn beim Zusammenlesen des Unkrauts könntet ihr den Weizen ausreißen. Laßt beides zusammen wachsen bis zur Erntezeit; und wenn wir ernten, werde ich die Schnitter anweisen, zuerst das Unkraut zusammenzulesen und in Bündel zu binden, zum Verbrennen, den Weizen aber in meine Scheune zu schaffen.‘“ — Matth. 13:27–30. Eine amerik. Uebers.

²⁰ Jesus erklärt: „Die Schnitter aber sind Engel.“ Die Erkundigung von seiten der Sklaven des Besitzers mag deshalb darstellen, daß sogar die Engel verwundert waren über das Einpflanzen und das Wachstum der Taumellolch-Klasse, des geistigen Unkrauts, das sich

¹⁶ Wer säte das Unkraut? und wie warnt Johannes vor solchem Unkraut?

¹⁷ Wie ahnte der Teufel Jesus nach, als er Unkraut säte, und wo säte er es?

¹⁸ Wie warnte Paulus vor dem Unkraut-System? und wann begann dieses sich besonders zu offenbaren?

¹⁹ Welcher Teil des Gleichnisses erfüllte sich dann?

²⁰ Wer staunte über das Wachstum des Unkrautes? und was zu tun wurden sie abgehalten?

mitten unter den „Söhnen des Reiches“, dem guten Samen, und ringsum breitmachte. Jene Klasse war wie eine „fünfte Kolonne“ unter Gottes wahre Diener gepflanzt worden und sollte versuchen, das Werk der wahren Kirche Gottes zu sabotieren, die wenigen wahren Christen zu überwältigen und Jehova Gott daran zu hindern, innerhalb der von ihm festgesetzten Zeit aus der Welt die Klasse der Kirche, die Vollzahl der „Söhne des Reiches“ herauszunehmen. Doch auch die treuen Diener Christi Jesu auf der Erde staunten darüber, wie unter ihnen und überall rings um sie her das Unkraut in ausgedehntem Maße gedieh. Jenes Unkraut wurde gezüchtet durch die Religion, die sich in der sogenannten „Christenheit“ entwickelte. Diese Religion schuf einen Kompromiß zwischen Wahrheit und Irrtum. Sie suchte unter die Lehren der Bibel religiöse Ueberlieferungen und heidnische Philosophien zu mischen, wie Platos Ansichten über die Unsterblichkeit der Menschenseele, die ägyptische Dreieinigkeitslehre und Roms heidnisches System des Priestertrugs. Gleich dem Hausherrn im Gleichnis hielt der Herr Jesus die dienenden Engel davon ab, einzugreifen und unverzüglich die wahren von den falschen, ehebrecherischen Christen zu scheiden. Auch seinen treuen christlichen Dienern auf der Erde erlaubte der Herr Jesus nicht, das Echte vom Falschen zu trennen. Sie waren da'ür nicht zuständig, denn der Herr Jesus Christus ist der Richter. Die Erntezeit, das Ende der Welt, war noch nicht da; und wenn diese Zeit käme, werde schon deutlicher Unterschied gemacht werden zwischen Echtem und Verkehrtem.

²¹ Vom grannigen Taumellolch sagt man, er sei vom aufsprießenden Weizen nicht leicht zu unterscheiden, solange er nicht die Ähren voll ausgebildet habe. Und von den Wicken, wie das Unkraut des Gleichnisses in der englischen Bibel bezeichnet wird, gilt besonders, daß sie sich um die Weizenhalme ranken. Würde versucht, dieses Unkraut auszureißen, so könnte ungewollt, versehentlich, auch der Weizen mit herausgezogen werden. Der Besitzer des Feldes möchte in seiner Güte keinen einzigen von der Weizenklasse verlieren.

²² Das Unkraut stellt Religionisten, Steine des Anstoßes dar, die andere straucheln machen, so daß sie ins Unrecht hineinstolpern und sich gegen Christus vergehen. Sie handeln Gott gegenüber gesetzlos. Der Durchschnittsmensch würde deshalb wohl meinen, zum Schutz und für das gesunde Wachstum der Weizenklasse sei es das Beste, die Unkrautklasse unverzüglich aus ihrer Verbindung mit dem Weizen auszureißen. Und die römisch-katholische Hierarchie verfährt nach dieser Ansicht. So entsteht denn die Frage: Warum läßt der Herr es zu, daß die anstößigen, gesetzlosen Religionisten in solch überwältigender Menge aufspießen und sich entwickeln? Dies hat zum Zweck, die Lauterkeit von Geschöpfen zu erproben, damit offenbar werde, wer Jehova Gott treu ergeben bliebe. Damit ist die Streitfrage über Gottes universale Oberherrschaft verwickelt; und jene, die sich zu seiner universalen Oberherrschaft bekennen und zu ihr stehen, müssen das auffällige Gegenteil vom Unkraut sein, das der Obergewalt und Oberherrschaft Gottes trotzt. Die grundlegende Antwort auf diese Frage gibt Paulus, indem er an die Christen in Korinth schreibt: „Wenn ihr als

Versammlung zusammenkommet, höre ich, es seien Spaltungen unter euch, und zum Teil glaube ich es. Denn es müssen auch Parteiungen unter euch sein, auf daß die Bewährten unter euch offenbar werden.“ — 1. Kor. 11:18, 19.

„Das Ende der Welt“

²³ Das war also die Sachlage, wie sie in all den Jahrhunderten der religiösen Laufbahn der „Christenheit“ im Felde bestand. Der „Hausherr“ oder Besitzer des Feldes, Christus Jesus hinderte den Feind, den Teufel, nicht daran, eine Menge religiöses Unkraut anzupflanzen, das sich als „Söhne des Reiches“ ausgibt. Er hat Satan, den Teufel, ungestört machen lassen. Er ließ das Feld von Unkraut überwuchert liegen. Dieses System oder diese Summe von Verhältnissen und Umständen ist es, wovon Christus Jesus als von der „Welt“ spricht, die ein Ende haben muß. Er sagte: „Die Ernte ist das Ente [oder das Zuendebringen, syntéleia] der Welt [oder des Systems, aion]. Die Schnitter sind die Engel“ (Matth. 13:39, Luther). So wie die Ernte ein Zeitabschnitt großer Geschäftigkeit ist, so ist auch das hier erwähnte „Ende“ oder das vollständige Zuendeführen der Welt ein Tätigkeitsabschnitt, der einen Anfang und dann ein abschließendes Ende hat. Wenn er zu Ende ist, wird die Einrichtung der Dinge, so wie sie bestand, völlig beseitigt sein, und hernach wird der rechte Zustand ganz und gar herbeigeführt. Die Frage ist nun: Hat diese Ernte begonnen? Wenn ja, wann begann sie? Es ist wichtig, dies festzustellen; denn wenn wir uns mitten in der Ernte befinden, dann ist das endgültige Ende der alten Welt und die völlige Einführung der gerechten neuen Welt ganz nahe.

²⁴ Zweifellos handelt es sich bei dem „Ende der Welt“, das mit Ernte-Vorgängen beginnt, um das gleiche Ende, über das sich die Jünger später bei Jesus erkundigten, wobei sie genau denselben Ausdruck benutzten wie er, und sprachen: „Sage uns, wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft (Ankunft, Elberf. B.) und des Endes [oder des gemeinsamen Zuendebringens, syntelesia] der Welt [aion]?“ (Matth. 24:3, Luther). Hierauf schilderte Jesus prophetisch, was sich während des „Endes“ oder des Zuendebringens zutragen werde; darunter folgendes: „Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen in dem Himmel erscheinen; und dann werden weklagen alle Stämme des Landes, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit. Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende“ (Matth. 24:30, 31). Das bezieht sich deutlich auf das Erntewerk des Einsammelns der Weizenklasse, des guten Samens oder der „Söhne des Reiches“.

²⁵ Damit ist das in dieser Prophezeiung geschilderte „Ende der Welt“ als dasselbe erwiesen, wie das „Ende der Welt“, das im Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut erwähnt wird. Jesus prophezeite, daß das „Ende der Welt“ eingeleitet werde durch totale Kriegführung, wobei eine Nation wider die andere, ein

²¹ Warum verbot der Besitzer des Ackers das sofortige Herausreißen des Unkrautes?

²² Welche Frage erhebt sich bezüglich des eigentlichen Unkrautes? und welche grundlegende Antwort erteilt Paulus hierauf?

²³ Was bedeutet demnach „das Ende der Welt“? und warum ist es wichtig, festzustellen, ob wir uns jetzt in der Ernte befinden?

²⁴ Wie zeigt es sich, daß dies das gleiche „Ende“ ist wie jenes, über das sich die Jünger später erkundigten? und wie wird dieses „Ende“ eingeleitet?

Königreich wider das andere stehe; dazu seien Nahrungsmangel, Seuchen und Erdbeben an verschiedenen Orten sowie Verfolgungen seiner Nachfolger, der Weizenklasse, von seiten des Unkrauts in allen Nationen die Begleiterscheinungen. Im Anschluß hieran werde jedoch die treu ausharrende „Weizen“-Klasse weltweit das aufgerichtete Königreich Gottes verkündigen. Gemäß all den Geschehnissen der Neuzeit, die mit der Prophezeiung übereinstimmen, begann das „Ende der Welt“ und die Zeit für die Ernte im Jahre 1914.

²⁶ Die Ernte, die das „Ende der Welt“ ist, begann also mit der Aufrichtung des Königreiches Gottes durch Christus Jesus, und zwar dann, als die „Zeiten der Nationen“ endeten, nämlich im Herbst des Jahres 1914. Damals trat Christus Jesus, der große Ernteherr, die Königtumsgewalt oder theokratische Herrschaft an, um inmitten seiner Feinde zu herrschen. Sein Hauptfeind war der Teufel, der das religiöse Unkraut ins Feld gesät hatte. Und der Teufel hatte nicht nur das Unkraut gesät, sondern auch die treue „Weizen“-Klasse ständig zu Unrecht bei Gott dem Herrn verklagt. Bis dahin hatte der gesetzlose Sämann des Unkrauts ungestört seiner Wege gehen dürfen, und als großes Hindernis für die Verkündigung der Wahrheit beherrschte sein Unkraut das Feld. Nun mußte dieses System oder dieser Stand der Dinge endigen. Wie Offbg. 12:1—12 es sinnbildlich zeigt, unternahm der große Ernteherr, nachdem er auf den Thron gesetzt war, deshalb sofort Schritte in dieser Richtung. Er warf Satan und seine Dämonen-Engel unverzüglich aus dem Himmel in die Umgebung der Erde hinab, wo er sie unter seinen Füßen in Schach hält. Nachher natürlich ging der Ernteherr ans Einern der Weizenklasse auf der Erde. Das tut er, nachdem er für das Werk des Gerichts zum Tempel gekommen ist, was im Frühjahr 1918 geschah. — Mal. 3:1—4.

²⁷ Daß der ins Amt eingesetzte König Jehovas seinen treuen „Weizen“ auf der Erde ernten wollte, nachdem er mit der Königsgewalt gekrönt sein würde, ist auch in Offenbarung 14:14—16 prophetisch veranschaulicht, wo wir lesen: „Und ich sah: und siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke saß einer gleich dem Sohn des Menschen, welcher auf seinem Haupte eine goldene Krone und in seiner Hand eine scharfe Sichel hatte. Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel hervor und rief dem, der auf der Wolke saß, mit lauter Stimme zu: Schicke deine Sichel und ernte; denn die Stunde des Erntens ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist überreif geworden. Und der auf der Wolke saß, legte seine Sichel an die Erde, und die Erde wurde geerntet.“

²⁸ Der Acker ist die Welt, sagte Jesus, und hier handelt es sich um eine Ernte, die auf der ganzen bewohnten Erde vor sich geht. Demnach ist die „scharfe Sichel“, mit welcher der Ernteherr das Einern seiner Weizenklasse durchführen läßt, die Königreichsbotschaft, die ihre Schärfe durch all die Tatsachen und Wahrheiten bekommen hat, die das Königreich betreffend seit 1914 offenbart worden sind. Um zu zeigen, daß diese „scharfe Sichel“ der Botschaft vom aufgerichteten Königreich Jehovas während dieser Ernteperiode bis zu ihrem endgültigen Abschluß welt-

weit um sich hauen werde, fügte Jesus seiner Voraussage des ersten Weltkrieges noch hinzu: „Und diese frohe Botschaft vom Königreich wird auf der ganzen Erde verkündigt werden, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende [der Abschluß, telos] gekommen sein.“ Diese Prophezeiung aus Matthäus 24:14 (Rotherham) verwirklicht sich seit 1914, indem Jehovas Zeugen unter allen Nationen die erfreuliche Tatsache verkündigen, daß Jehovas Königreich durch Christus Jesus aufgerichtet worden ist.

²⁹ Recht beachtenswert ist in dieser Beziehung das Folgende: Gemäß dem Gleichnis Jesu handelt es sich bei dem „guten Samen“ um Weizenkörner. Und zur Zeit Jesu begann in Palästina die Weizenernte im dritten Monat des jüdischen Jahres, einen Tag nach dem Pfingstfeste (2. Mose 34:22; 3. Mose 23:15—22; 4. Mose 28:26; 5. Mose 16:9—12). Am Tage der Pfingsten, dem fünfzigsten Tage nach Jesu Auferstehung, wurde auf seine ersten Jünger, alles „Söhne des Reiches“, Gottes heiliger Geist ausgegossen. Damals begann sofort eine ausgedehnte Zeugnistätigkeit dafür, daß Jesus erhöht und zum Herrn und Christus gemacht worden war (Apgsch. 2:1—41). Es ist bezeichnend, daß im Jahre 1919, da mit der jetzigen Ernte des „guten Samens“ oder der Weizenklasse das große Zeugniswerk für Gottes aufgerichtetes Königreich begann, eine denkwürdige Ausgießung des Geistes Gottes auf Jehovas Zeugen erfolgte, als endgültige Erfüllung des in Joel 2:28, 29 Geweissagten. Diese Ausgießung des Geistes war dem Ueberrest der Weizenklasse zugedacht zu seiner Aufrüttlung und damit er für das Erntewerk des Predigens der frohen Botschaft vom Königreich unter allen Menschen ausgerüstet sei.

Das Ernten

³⁰ Zur Erntezeit ist das Unkraut, die Wicken oder auch der grannige Taumellolch, voll entwickelt und unmißverständlich erkennbar. Es kann ohne Gefährdung des Weizens herausgerissen und abgesondert werden. Die Wicken stehen dann aufrecht über den schwer herabhängenden Weizenähren und heben sich dadurch und auch durch ihre schwarze Frucht deutlich von dem echten Weizen ab. Bezüglich des Tages, da erkennbar wird, wer oder was der einzelne ist, erklärte Jesus in seinem Gleichnis: Die Schnitter aber sind Engel. Gleichwie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, also wird es in der Vollendung des Zeitalters sein (engl. B.: am Ende [synteleia] dieser Welt [aion]). Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reiche alle Aergernisse zusammenlesen, und die das Gesetzlose tun; und sie werden sie in den Feueröfen werfen; da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen“ (Matth. 13:39—42). Dann wird niemand von der Weizenklasse versehentlich oder durch falsche Klassierung mit unter das Unkraut gebündelt werden, sondern alle, die man verbrennt und vernichtet, werden ihren Worten, Taten und Früchten nach Unkraut sein.

³¹ Es stimmt, daß das Wort „Engel“ die Grundbedeutung von „Bote“ hat. Doch sollen wir nicht meinen, die Engel, die hier das Unkraut aus dem Felde herausreißen und es zum Verbrennen bündeln, seien mensch-

²⁶ Wie und wann schritt der Ernteherr dazu, mit der Ernte anzufangen?

²⁷ Was zeigt Offenbarung 14:14—16 bezüglich der Ernte?

²⁸ Warum ist es beachtenswert, daß es sich hier um eine „Weizen“-Ernte handelt?

³⁰ Wann werden der Taumellolch oder die Wicken aus dem Acker ausgerupft? und warum dann?

³¹ Wer zieht das „Unkraut“ aus? und warum das Unkraut?

liche Engel, der Ueberrest von Jehovas geistgesalbten Zeugen. Sie sind nicht zu solcher Arbeit abgeordnet, sondern sind lediglich Zeugen für Jehova, nicht Richter und Urteilstollstrecke über das Unkraut. Der große Ernteherr Christus Jesus ist beim Kommen zu seinem Tempel von einer himmlischen Engelschar begleitet, und diese sendet er aus, um das zwischen der Weizenklasse stehende Unkraut auszureißen (Matth. 25:31). Diese unsichtbaren Engel des Himmels werden darin, wer auszureißen ist, keine Mißgriffe tun. Das Unkraut, das sie ausrufen, sind die Religionisten, die einmal über Christus als jetzt regierenden König straucheln und dann Steine des Anstoßes auf den Pfad treuer Christen zu wälzen suchen, um sie in die ewige Vernichtung hineinstolpern zu lassen. Sie verüben Gesetzlosigkeit, indem sie es ablehnen, nach den Gesetzen oder den von Gott gegebenen Verhaltensmaßregeln zu handeln, die für die Klasse des „Reiches der Himmel“ bestimmend sind.

³² Ja freilich, dieses Unkraut gibt vor, zu den „Söhnen des Reiches“ zu gehören; die Engel aber lesen es, ohne sich täuschen zu lassen, aus dem Königreich heraus. Wenn wir uns darauf besinnen, was das „Reich der Himmel“ ist, von dem das Gleichnis spricht, dann sehen wir, daß die Betreffenden nicht aus dem unsichtbaren himmlischen Königreich herausgelesen werden, denn sie waren niemals droben in diesem Reiche, sondern sie werden auf der Erde herausgelesen aus der sichtbaren Organisation derer, die mit Christus Erben des Königreiches droben sind. Bis zur Ernte befand sich das Unkraut unter ihnen, es war nicht deutlich kenntlich gemacht als etwas, das getrennt oder unterschieden werden sollte. Jetzt sondern die Engel das Unkraut als etwas aus, das zur anderen Sorte gehört.

³³ Das Zusammenlesen des Unkrautes aus „seinem Reiche“ geschieht also entweder durch eine leibliche Absonderung von der Organisation der Weizenklasse, mit der das Unkraut in persönlicher Weise verbunden war, oder es geschieht durch eine Trennung von der Weizenklasse, die in den Gedanken der Menschen vor sich geht, indem der Unterschied zwischen beiden deutlich nachgewiesen wird. Die Bündel, zu denen die Engel all dieses Unkraut zusammenbinden, stellen nicht Gruppierungen oder Verbündelungen dar, wie sie unter ihm schon vor 1914 bestanden hatten, noch ehe die Ernte begann. Das Bündeln des Unkrautes veranschaulicht demnach nicht, daß es in Hunderte von Sekten und Religionskulten zusammengebunden ist. Sein Bündeln geschieht nach Beginn der Ernte, besonders seit 1919. Es veranschaulicht die Beschränkungen, die der große Ernteherr dem Unkraut durch seine Engel auferlegt. Gleich den Torhütern an den Toren des Tempels Jehovas in Jerusalem, sorgen die Engel allezeit wachsam dafür, daß jenes Unkraut nicht wieder auf den Acker zurückkommt, um sich dort unter den Weizen, die „Söhne des Reiches“ zu mischen (Offb. 21:12, 13; Ps. 84:10; Hes. 40:6, 7). Es bleibt ein klarer Unterschied zwischen ihnen aufrechterhalten, gleich der großen Kluft, die zwischen dem reichen Mann im Hades und dem Armen in Abrahams Schoß, Lazarus, bestand, — Luk. 16:26.

³⁴ Das Unkraut wird abseits vom Weizenfelde gebündelt, und das zeigt, daß alle in diesen Bündeln

geistigerweise ehebrecherische Freunde der Welt sind und hinaus, in die Welt versetzt werden, wo sie hingehören (Jak. 4:4). Es bedeutet demnach, daß die Klasse des „bösen Knechts“ herausgelesen und in die Welt hinausgeworfen wird, um gemeinsam mit religiösen Heuchlern ihr Teil zu empfangen. Es bedeutet, daß die Klasse der „törichten Jungfrauen“ vor der Tür, draußen, in der Finsternis der Welt, hinausgesperrt ist, und daß die Klasse des „bösen und faulen Knechts“, die ihr einziges Talent in der Erde verbirgt, wo es nichts einbringt, in die Finsternis der Welt hinausgeworfen werden wird, um dort das Geschick der Welt zu teilen (Matth. 25:10—13, 24—30). Sie gelten mit als Unkrautbündel.

³⁵ Diese Unkrautbündel werden unweigerlich in einen „Feuerofen“ geschleudert, und dort gibt es Weinen und Zähneknirschen. Ihr Verbrennen in diesem gleichnishaften Feuerofen bedeutet nicht einfach, daß sie in ihrer Eigenschaft als Unkraut oder Scheinweizen zu nichts werden und hernach weiterleben dürfen als Menschen, die deutlich als Nichtchristen entlarvt wurden. Es bedeutet ihre Vernichtung durch Gottes Urteilstollstrecke, den Ernteherrn, und durch seine Heerschar heiliger Engel.

³⁶ Man kann wohl buchstäbliches Unkraut in einem buchstäblichen Feuerofen verbrennen; aber wenn es sich um sinnbildliches Unkraut, um Menschen handelt, geht das nicht. Auch der Feuerofen ist bildlich und stellt den Ort oder das Mittel für die Vernichtung dar, also das Schlachtfeld von Harmagedon, den Schauplatz des Schlaukampfes zwischen Satans unsichtbarer und sichtbarer Organisation und der Universalorganisation Jehovas. Werft bitte einen Blick zurück auf die jüdische Ernte, die vor neunzehnhundert Jahren am Ende ihrer „Welt“ eintrat. Die ungläubigen, ungehorsamen Juden wurden damals wie Spreu verbrannt in der feurigen Drangsalszeit, die ihren Höhepunkt in der Zerstörung Jerusalems (im Jahre 70 n. Chr.) und im Gemetzel unter den Juden beim Fall ihrer Festung Masada (im Jahre 73 n. Chr.) fand. Das veranschaulicht die feurige, vernichtende „große Drangsal . . ., dergleichen von Anfang der Welt bis jetzthin nicht gewesen ist, noch je [wieder] sein wird“, in welcher Satans böse Welt endgültig ihr Ende findet. — Matth. 24:21.

³⁷ Keinerlei Unkraut wird in diesem Feuerofen am Leben erhalten bleiben und in die neue Welt der Gerechtigkeit eingehen. Darum muß das „Heulen und Zähneknirschen“ dieser Klasse jetzt erfolgen. Sie heult über das Vorgehen der Engel und über die Schranken, die ihr gesetzt sind, sowie über die Königreichsbotschaft, die für sie eine Bloßstellung bedeutet und ihre religiösen Gefühle verletzt; außerdem knirscht sie mit den Zähnen gegen die treue „Weizen“-Klasse derer, die ausgiebig und freimütig das Königreichsevangeliem verkündigen (Apgsch. 7:54). Dadurch geben sich die Betreffenden offen als Unkraut zu erkennen, das nur dazu taugt, vernichtet zu werden.

Das Leuchten im Reiche des Vaters

³⁸ Nun das, was die gerechte „Weizen“-Klasse, die „Söhne des Reiches“ betrifft: „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres

³² Von wo wird die „Unkraut“-Klasse herausgelesen?

³³ Wie wird das Unkraut zusammengelesen? und wie zu Bündeln gebunden?

³⁴ Wer wird also mit als Unkrautbündel klassiert?

³⁵ Was versinnbildlicht das „Verbrennen des Unkrautes“?

³⁶ Was ist der „Feuerofen“? und wie wurde er im voraus dargestellt?

³⁷ Wann geschieht das Heulen und Zähneknirschen, und warum?

³⁸ Wo und wie leuchten die Gerechten wie die Sonne?

Vaters. Wer Ohren hat [zu hören], der höre!" (Matth. 13:43). Natürlich wird die gerechte „Weizen“-Klasse durch des Ernteherrn „scharfe Sichel“ der Königreichswahrheit eingeerntet. Das geschieht, wie er sagt, um „den Weizen in meine Scheune zu sammeln“. Diese Scheune, der Kornspeicher, ist nicht das unsichtbare himmlische Königreich, sondern sie veranschaulicht den Zustand göttlicher Billigung im Tempel, der theokratischen Organisation des treuen Ueberrestes, der als „gerecht“, als die echte Weizenklasse gutgeheißen worden ist. Sie ist die gereinigte sichtbare Organisation des Ueberrestes geistiger Söhne Gottes, die als Miterben Christi zum Königreich berufen sind. Sie ist eine theokratische Organisation, die gesäubert wurde von Religion und von dem Unkraut, das Religion pflegt. Diese Organisation anerkennt Jehova als ihren Vater und ewigen König, und anerkennt, daß Christus Jesus jetzt tatsächlich neben dem Vater regiert. In dieser theokratischen Organisation, von der als „Reich ihres Vaters“ gesprochen wird, ist es, wo der Ueberrest der „Weizen“-Klasse jetzt, seit 1919, leuchtet. Diese Treuen leuchten überall, wie es bei der Sonne der Fall ist, freilich nicht in persönlichem Glanze, sondern im Glanz der Herrlichkeit des Dienstes als Gottes Zeugen. Sie sind Gesandte des aufgerichteten Königreiches Gottes, das zu verkündigen sie gesalbt und ausgesandt worden sind.

³⁹ Als Folge davon, daß sie die herrliche Botschaft vom Königreich unter allen Nationen der bewohnten Erde jetzt aufleuchten lassen, kommt es, daß viele empfängliche Menschen, welche Ohren haben, um zu hören, tatsächlich hören. Statt über die Verkündiger und Gesandten des Königreiches mit den Zähnen zu knirschen, erweisen sie sich als schafähnlich und tun Gutes selbst an den allergeringsten jener Brüder des Königs Christus Jesus. Wenn die Stimme seiner Botschaft ertönt, folgen sie ihm als dem guten Hirten Jehovas und zeigen damit, daß sie seine „andern Schafe“ sind (Joh. 10:16). Sie zählen nicht etwa zur Unkraut-

klasse, nur weil sie nicht zur „Weizen“-Klasse des Königreiches gehören. Sie fühlen sich nicht zum Unkraut hingezogen und haben kein Teil an ihm, das heißt an jenen, die es versäumen, den geringsten Brüdern des Königs Gutes zu tun, ihnen dagegen eher, wenn es geht, direkt Schaden zufügen. Wie die Tatsachen es heute zeigen, werden diese „andern Schafe“ deshalb von der „Unkraut“-Klasse der religiösen „Christenheit“ getrennt. Die vom „Unkraut“ erweisen sich als „Böcke“ und bilden den Gegensatz zur Klasse der „andern Schafe“.

⁴⁰ Jetzt, unmittelbar nach der Weizenernte, geht also auch unter allen Nationen die Trennung der „andern Schafe“ von den „Böcken“ vor sich. Das erfolgt während des gleichen „Endes [oder gemeinsamen Zuendebringens, synteleia] der Welt“, während dem auch die Weizenernte vor sich geht. Man merkt dies besonders seit 1931, also erst mehrere Jahre nach Beginn der „Weizen“-Ernte. Jetzt lassen die „andern Schafe“ gemeinsam mit der „Weizen“-Klasse das Licht des herrlichen Evangeliums vom aufgerichteten Königreich Gottes unter allen Nationen aufleuchten. Am endgültigen Abschluß dieses Zuendebringens der Welt wird auch das allerletzte Unkraut verbrannt sein, zusammen mit dem großen Feind, dem Teufel, der es gesät hat. Die eingeerntete „Weizen“-Klasse jedoch sowie die eingehürdeten „andern Schafe“ des Herrn werden jene Zeit feuriger Vernichtung überleben. Hernach wird die gerechte „Weizen“-Klasse, die ihren irdischen Dienst zur Verherrlichung Gottes beendet hat, zu Gottes bestimmter Zeit in die unsichtbare himmlische Herrlichkeit eingehen, wo ihr König Christus Jesus ist. Aber die irdischen „andern Schafe“ werden von Jehova, dem Vater des Königs, auf Erden die ewigen Segnungen erhalten, die sein Königreich ihnen für ihren Anteil an der Rechtfertigung seines heiligen Namens und seiner universalen Oberherrschaft zu spenden hat. — Matth. 25:31—46.

WTe. v. 15. August 1946

³⁹ Wie wird mit den „andern Schafen“ verfahren, da sie nicht zum „Weizen“ gehören?

⁴⁰ Seit wann ist diese Absonderung der „andern Schafe“ festzustellen? und was ist die schließliche Bestimmung des „Weizens“ und jener „andern Schafe“?

Weiter, durch Zentralamerika nach den USA.

VOM Flugplatz Tegucigalpas nach San Salvador, der Hauptstadt von El Salvador, dauert der Flug (in südwestlicher Richtung) ungefähr 42 Minuten. Wir starteten zu diesem Flug am Donnerstagsmorgen, den 21. Mai, überflogen das gebirgige Land El Salvador, und landeten kurz nach Mittag auf der Hochebene, worauf die ungefähr 700 Meter über dem Meeresspiegel liegende Stadt San Salvador liegt. Auf dem Flugplatz wurden wir von 18 Geschwistern begrüßt, worunter sich Absolventen der Wachturmschule wie auch einheimische Geschwister befanden. Sie waren für uns ein erstes Zeichen vom Wachstum des Zeugniswerkes an diesem Orte, seitdem hier die ersten zwei Absolventen der Wachturm-Bibelschule Ende Februar letzten Jahres eingetroffen waren. Gleich nach unserer Ankunft erfuhren wir, was unsere Beobachtung bestätigte, daß an dem am 16. April 1946 gefeierten Gedächtnismahle 36 Personen zugegen waren, wovon zwei vom Brot und Wein genossen, als Zeugnis dafür, daß sie zu den gesalbten Gliedern des „Leibes Christi“ gehören. Wir erfuhren ferner, daß es außer den zehn in El Salvador wirkenden Missionaren in der Gruppe der Zeugen Jehovas in San Salvador schon 13 aktiv tätige einheimische Verkündiger gibt.

San Salvador ist eine schöne, gut beleuchtete Stadt mit gut gepflasterten Straßen. Im Westen der Stadt gewahrt man die Silhouette des 2060 Meter hohen Vulkans von San Salvador. Bei den letzten Ausbrüchen dieses Vulkans in den Jahren 1917 und 1919 wurde die Stadt in Trümmer gelegt, doch scheint es, daß aus den

Trümmern eine viel schönere Stadt erstanden ist. Die Arbeit beginnt gewöhnlich schon um 7 Uhr, und dafür gibt es eine längere Mittagspause, aber die Löhne des Durchschnitts-Arbeiters sind niedrig. Dieser Umstand hat den diesjährigen Wachturmfeldzug stark beeinträchtigt, weil viele der Einwohner von San Salvador nicht genügend Geld haben, um ein Jahresabonnement aufzugeben. Aber als wir El Salvador verließen, hatten die Königreichsverkündiger dennoch 173 Abonnenten gewonnen, wodurch sie ebenfalls einen Anteil daran hatten, das für die ganze Erde festgesetzte Ziel von 250 000 Abonnements zu erreichen.

Das Haus der zehn Missionare besitzt einen großen inneren Hof mit Bäumen und Sträuchern, und die Säulengänge ringsum ermöglichen es, Stühle aufzustellen, so daß dort die Gruppenversammlungen abgehalten werden können, und so dient der Hof als Königreichshalle. Wir aber hatten den Eindruck, dies sei ungenügend und es werde bald noch ein anderer Königreichssaal nötig sein. Freitagabend, den 3. Mai, findet die Dienstversammlung in San Salvador statt, und unser Reiseplan erlaubte uns noch, ihr beizuwohnen. Es waren 39 Personen zugegen. Vor uns an der Wand sehen wir eine gut dargestellte Dienstkarte, auf welcher die monatlichen Arbeitsergebnisse der Gruppe von San Salvador während des vergangenen Jahres aufgezeichnet waren. Die nahezu einstündige Versammlung nahm programmgemäß ihren Verlauf und wurde sowohl von den einheimischen Geschwistern als auch von einigen Missionaren mustergültig durchgeführt, wobei der

Missionar Roscoe Stone als Vorsitzender diente. In vier verschiedenen Vorführungen wurde gezeigt, wie die Königreichsbotschaft zu überbringen sei, insbesondere in Verbindung mit dem „Wachturm“-Feldzug. Es wurden auch einige Abschnitte der „Organisations-Anweisungen“ betrachtet. Danach wurden Dienstserfahrungen ausgetauscht; ein Gruppenverkündiger erzählte, wie er einen Abonnenten gefunden hatte, und ein anderer sprach darüber, wie er im vergangenen Monat zehn Nachbesuche durchgeführt hatte. Vier Absolventen der Wachturmschule waren erst vor einigen Tagen, nämlich am 30. April, eingetroffen, wurden nun der Versammlung vorgestellt und erhielten die Gelegenheit, einige Worte (in spanischer Sprache) an sie zu richten. Die nächsten fünfzig Minuten nahm Bruder Knorr für sich in Anspruch, indem er den Versammelten einen Ueberblick über die Ausdehnung des Werkes Gottes in den Ländern Westindiens, Süd- und Mittelamerikas gab.

Die Anzahl der Zuhörerschaft, die sich zum Vortrag um 15 Uhr nachmittags versammelte, war sehr befriedigend; es erschienen 66 Personen, und der Königreichssaal war voll besetzt. So mancher Missionar fühlte sich belohnt für seine Bemühungen, als er im Saal Interessierte sah, die er persönlich eingeladen hatte. Eine Missionarin zählte zehn ihrer Interessierten unter den Anwesenden. Allen Zuhörern wurde die Broschüre „Eine Welt, eine Regierung“ angeboten, und wer sie wünschte, konnte sie unentgeltlich entgegennehmen. Viele folgten der Einladung, den Versammlungen der Gruppe beizuwohnen, und am Abend um 19.30 Uhr erschienen zum Wachturmstudium 60 Personen. Nach einem einstündigen Studium, dem die Versammelten aufmerksam folgten, erzählte Bruder Knorr während der zweiten Stunde etwas über die Erfahrungen der Geschwister in Europa zur Zeit der Nazi-Vatikan-faschistischen Schreckensherrschaft, insbesondere aus der Zeit des zweiten Weltkrieges. Dies zeigte, daß, wenn auch der organisierte Widerstand von seiten der Religion und Politik in El Salvador zunehmen sollte, doch kein Grund vorhanden sei, daß das Werk des Herrn zusammenstürze, ebensowenig, wie dies in Europa während der erwähnten Epoche des Terrors der Fall war. Jetzt, da ein Zweigbüro errichtet wurde, sollte das Werk sich entwickeln wie nie zuvor.

Britisch-Honduras

Heute ist Montag, der 6. Mai, und wir müssen weiterfahren nach Belize in Britisch-Honduras am Karibischen Meer. Wir steigen auf dem 10 Kilometer von San Salvador entfernten Flugplatz in ein Flugzeug der Fluggesellschaft „Transporte Aerovias de Centro-America“ (Abkürzung TACA) ein, und um 10.41 Uhr starten wir. Bald befinden wir uns über den blaugrünen Gewässern des Lake Ilopango, einem 16 Kilometer langen und 10 Kilometer breiten See vulkanischen Ursprungs, 10 Kilometer süd-östlich von San Salvador. Danach überfliegen wir den kegelförmigen Vulkan San Salvador zu unserer Linken und geraten in Nebel, können aber bis zu einer gewissen Entfernung sehen. Kurz nach 11 Uhr bemerken wir in der Ferne, zu unserer Rechten, den Coatepeque-See und zwei Vulkane am linken Ufer. Wir lassen den See hinter uns und überfliegen 10 Minuten später den an der Grenze gelegenen Lago de Guija. Nun sind wir auf guatemalischem Gebiet und fliegen der Hauptstadt entgegen. Gegen 11.30 Uhr landen wir auf dem Flugplatz bei der Stadt Guatemala und machen dort einen Aufenthalt von 30 Minuten. Trotz dieser kurzen Zeit lassen es sich die zehn in Guatemala stationierten Absolventen der Gileadschule nicht nehmen, auf den Flugplatz hinauszukommen, um uns zu sehen und uns durch ihre Gegenwart zu erfreuen. Sie berichten uns, daß an der diesjährigen Gedächtnisfeier in der Stadt Guatemala 65 Personen zugegen waren, wovon sechs von den Symbolen genossen. Mit Freude stellen wir fest, daß sie mit ihrem Arbeitsfeld hier sehr zufrieden sind, und sie bitten, nicht nach Amerika versetzt zu werden. Es freut uns, daß wir hierher zurückkommen können, um einige Tage mit diesen Pionieren zu verbringen. Frohgemut besteigen wir wieder unser Flugzeug und fliegen nach Belize, einer Stadt mit 26 700 Einwohnern in Britisch-Honduras.

Auf dem Flugplatz empfangen uns die beiden einzigen Missionare der Gesellschaft in Britisch-Honduras. Diese Kolonie wird von einer vorwiegend englischsprechenden farbigen Bevölkerung bewohnt. Einige Zeit während des zweiten Weltkrieges war hier, durch die Regierung ein Verbot gegen die Wachturm-Schriften erlassen worden, das jedoch kurz vor dem Eintreffen der beiden jungen Männer aufgehoben wurde. Trotzdem sucht ein römisch-katholischer Priester immer noch zu bewirken, daß dieses Verbot auf Postsendungen von Literatur angewandt werde. Der katholische Klerus ist wütend über die Anwesenheit dieser zwei Missionare der Zeugen Jehovas; und ein irisch-amerikanischer Priester, dem sie gelegentlich von einem einheimischen Drogisten vorgestellt wurden, äußerte seinen großen Unwillen darüber, daß die britische

Kolonial-Regierung sie ins Land hereingebracht habe. Er erklärte, daß die Einwohner von Honduras glücklich und zufrieden seien mit dem, was sie haben und wie sie leben, und daß diese amerikanischen Missionare nur Unzufriedenheit in die Herzen des Volkes säten, indem sie ihnen die Erkenntnis vom Königreiche übermittelten. Die beiden jungen Missionare erinnerten den Priester daran, daß er selbst Amerikaner zu sein behauptete und zeigten ihm an Hand der amerikanischen Gefängnisstatistiken, daß das römisch-katholische System gar kein Recht habe, sich als Hüter der Moral unter dem Volke der Vereinigten Staaten aufzuspielen; worauf er sich eilends aus dem Staube machte. Der amerikanische Konsul setzte sie ebenfalls in Kenntnis, daß er Katholik und das Haus, worin er wohne, ein katholisches Haus sei, doch sie erinnerten ihn daran, daß das Konsulat selbst keine katholische Institution sei.

Unsere zwei Missionare bewohnen einstweilen ein einstöckiges Holzhaus, das gebaut ist wie die Häuser der Eingeborenen. Hier kochen sie, schlafen unter Moskitonetzen, entwerfen Pläne für ihre eigene Felddiensttätigkeit und organisieren den Dienst der Gruppe der Zeugen Jehovas von Belize. Der Königreichssaal befindet sich zur Zeit in einem langen Raum über dem Kolonialwarenladen eines einheimischen Verkündigers. Hier besuchen wir am Dienstagabend, den 7. Mai, ein wöchentlich stattfindendes Gruppen-Buchstudium, das von dem Missionar Charles Heyen geleitet wird. 36 Besucher sind gekommen und der kleine Saal ist dicht besetzt. Nach dem üblichen Studium des Buches „Das Königreich ist herbeigekommen“ wurde Bruder Knorr das Wort erteilt und er benutzte diese Gelegenheit, um über die „Organisation“ zu sprechen, indem er zeigte, wie notwendig sie ist, und ebenso auch die Verwendung von gedruckten Rapport-Formularen etc. Nach Bruder Knorr wurde F.W. Franz, sein Reisegefährte, gebeten, zur Gruppe zu sprechen. Er hob insbesondere Gottes Gnade hervor, indem er auf die Erfüllung von Matthäus 24:21, 22 hinwies, welche Gnade Gott auch der Gruppe von Belize erwiesen hat, und er spornte sie an, auch andern Menschen gegenüber Barmherzigkeit zu üben, indem sie ihnen die Königreichsbotschaft überbringen, noch bevor Harmagedon hereinbricht. Das hat sicherlich zu bedeuten, daß noch mehr zum Zeugnisdienst ins Feld hinausziehen sollten als die neun Gruppenverkündiger, die im vergangenen Monat über ihre Diensttätigkeit Rapporte abgaben. Und es besteht Grund, anzunehmen, daß noch mehr dasselbe tun werden.

In Belize haben die zwei Missionare mit der Serie öffentlicher Vorträge, wie sie von der Gesellschaft für das Jahr 1946 angekündigt waren, schon begonnen. Gerade am vorigen Sonntag, den 5. Mai hatte Elmer Ihrig in der Liberty Hall an der Barracks Straße vor 46 Zuhörern den dritten von den acht Vorträgen der Serie gehalten, und am kommenden Sonntag sollte nach dem Programm im selben Saale Charles Heyen im vierten öffentlichen Vortrag über das Thema „Schwerter zu Pflugscharen“ — „Wann?“ sprechen, für den 1000 Einladungszettel gedruckt worden sind. Nun wurde aber noch für Mittwoch, den 8. Mai, der halböffentliche Vortrag des Präsidenten der Wachturm-Gesellschaft im selben Saale angekündigt. Er wurde nicht durch Einladungszettel bekanntgemacht, sondern, so weit als möglich, wurden die Interessierten mündlich eingeladen, woran sich sowohl die Pioniere als auch Gruppenverkündiger beteiligten. Man erwartete nicht viel mehr Personen als gewöhnlich bei den Versammlungen der Gruppe zugegen waren. Die Zusammenkunft wurde um 19 Uhr eröffnet und zu unserer Ueberraschung fanden sich über 100 Personen ein. Nachdem ihnen Bruder Knorr den Grund erklärt hatte, weshalb sie sich mit dem Volke Jehovas freuen sollten, lud er sie herzlich ein, regelmäßig mit den Zeugen Jehovas das Wort Gottes zu studieren. Dann bat er seinen Gefährten, Bruder Franz, ebenfalls einige Worte der Ermahnung an sie zu richten, und Bruder Franz zeigte ihnen, wie sie trotz dieser schweren Zeit gemäß 1. Thess. 5:16 sich allezeit freuen können. Darauf sprach Bruder Knorr von der Hauptversammlung aller Nationen, welche Anfang August in Cleveland im Staate Ohio in den Vereinigten Staaten abgehalten werde, und lud sie ein, wenn möglich, daran teilzunehmen. Nach dieser Ermutigung zum Dienst konnte nun das neue Zweigbüro mit Elmer Ihrig als Zweigdiener und in Erwartung weiterer Missionare hoffnungsvoll sein Werk beginnen.

Guatemala

Am Donnerstagnachmittag, am 9. Mai, waren wir wieder in Guatemala, nach unserem Reiseplan aber mit einer dreistündigen Verspätung. Die Stadt Guatemala zählt 201 430 Einwohner und liegt inmitten der Guatemala-Berge, auf einer Höhe von ungefähr 1700 Meter über dem Meeresspiegel. Unsere Missionare — zu dieser Zeit waren es ihrer zehn — sind hier in einer modernen Wohnung im ersten Stock eines Eckhauses an der Fifth Avenue South gut untergebracht. An dem Balkon auf einem Eckpfeiler

des Hauses haben sie zwei farbige Metallschilder angebracht, mit einer Reklame für den „Wachturm“ und das Buch „Die Wahrheit wird euch frei machen“, und dies alles natürlich in spanischer Sprache.

Im Mai 1945 kamen die ersten zwei Missionare nach der Stadt Guatemala, und seitdem wurde hier eine Gruppe organisiert, die im Felde eine rege Tätigkeit entfaltet. Zwei weitere Missionare kamen im August, und die andern trafen am 1. März dieses Jahres ein. In jenem Monat haben außer den Missionaren 21 Gruppenverkündiger Felddienst-Rapporte abgegeben. Wir zogen einen Vergleich mit unserm Aufenthalt hier vor einem Jahre, da wir am 24. Februar abends, in einer Privatwohnung mit acht Einheimischen zusammentrafen, als wir auf unserm Wege nach Argentinien hier über Nacht einen kurzen Aufenthalt machten. Und nun, welch eine Zunahme!

Am Tage unserer Ankunft nahmen wir mit großem Interesse an der wöchentlichen Dienstversammlung im Königreichssaal teil, die auf 19.30 Uhr angesetzt war. Der Gruppendiener, C. T. R. Peterson, ein Missionar, leitete die Versammlung in spanischer Sprache unter Mitwirkung von Missionaren, die alle Absolventen der Wachturmschule sind. Es war ein abwechslungsreiches Programm. Außer den üblichen Punkten umfaßte es eine Vorführung von jungen Missionarinnen, wie ein Buchstudium durchgeführt werden sollte. Nach dieser Vorführung erhob sich Bruder Knorr, der bis dahin dem Verlauf der Versammlung aufmerksam gefolgt war, und begann durch einen Dolmetscher zu den 22 Versammelten zu sprechen. Er führte ihnen das Wachstum des Verkündigungswerkes, das er überall während seiner Reise in Europa und in Latein-Amerika festgestellt hatte vor Augen und erfreute dadurch ihre Herzen.

Für Sonntagnachmittag, den 12. Mai, war eine Versammlung für Interessierte im Königreichssaal vorgesehen. Zu diesem Zwecke wurden noch extra 100 Stühle gemietet, was für diesen Anlaß genügend zu sein schien. Es wurden 235 besondere Einladungsbriefe an Interessierte, deren Adressen in den Kartotheken der Gruppe angegeben waren, versandt; aber abgesehen davon geschah die Einladung im allgemeinen mündlich, insbesondere durch Nachbesuche bei Interessierten. Man erwartete höchstens 100 Personen. Es kamen aber viel mehr, genau 189, und der Saal war so gefüllt, daß Bruder Knorr, der Redner, und sein Dolmetscher oben auf der Treppe stehen mußten, damit sie zu allen sprechen konnten, denn das Publikum füllte nicht nur den Königreichssaal, sondern auch die anliegenden Räume, den Speiseraum und die drei Schlafzimmer der Missionare! Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Versammelten dem Vortrage, der immer wieder durch Beifall unterbrochen wurde. Eine Missionarin stellte mit Freude und Genugtuung fest, daß von ihren Interessierten 15 Personen anwesend waren, ein anderer Missionar zählte 14 und ein dritter 10. Zum Schlusse wurden 138 Broschüren „Freiheit in der neuen Welt“ (in spanischer Sprache) verteilt.

Eine halbe Stunde nach diesem öffentlichen Vortrage sollte im Königreichssaal das sonntägliche Wachturmstudium beginnen, zu welchem die Zuhörer eingeladen wurden. 65 Personen beschlossen zu bleiben. Um 17.15 gab es eine freudige Ueberraschung, da allen Anwesenden ein Vesper, bestehend aus belegtem Brot, Tomatensalat, einer Tasse kalten Tees und Obst, von Missionarinnen bereitet, unentgeltlich serviert wurde. Kurz nach dem Vesper folgte die Stunde des Wachturmstudiums, das durch eine viertelstündige Ansprache des Präsidenten gekrönt wurde, die noch mehr zur freudigen Stimmung beitrug. Danach beauftragten die Versammelten Bruder Knorr, für ihre Geschwister in andern Ländern Grüße mitzunehmen.

Es waren schöne Stunden, die unsere Reisenden mit den Freunden von Guatemala und den dortigen Missionaren der Gesellschaft verbrachten! Zu schnell kam die Zeit des Abschiednehmens am Dienstag, den 14. Mai. Unser Flugzeug sollte um 13.45 Uhr starten, was uns noch erlaubte, mit den Missionaren in ihrem Hause gemeinsam das Frühstück einzunehmen und am Morgendienst der Bethelfamilie teilzunehmen. Bruder Knorr erteilte ihnen noch einige Ratschläge zu ihrem Besten im Dienste des Herrn. Eine Ermüdung war für sie auch die Nachricht, daß in Guatemala ein Zweigbüro errichtet werden solle, dem John N. Parker als Zweigdiener vorstehen werde. Nach einem frühen Mittagessen fuhren wir alle auf den Flugplatz. Hier, ungefähr 20 Minuten bevor das Flugzeug startete, erklärten uns die Polizeibeamten, wir hätten nicht alle Formalitäten erledigt und dürften deshalb das Land nicht verlassen; wir müßten im National-Palast von den guatemalaischen Behörden noch eine Ausreisebewilligung einholen. Die Büros des National-Palastes werden aber erst um 14 Uhr geöffnet, das wäre also 15 Minuten nach dem Aufstieg unseres Flugzeuges. Da sie jedoch hartnäckig auf ihrer Forderung bestanden, blieb uns nichts anderes übrig, als ein Taxi zu nehmen und nach dem „Palacio Nacional“ zu fahren. Inzwischen war

unser Flugzeug abgeflogen. Im „Palacio“ erhielten wir unsere Ausreisebewilligung innerhalb 10 Minuten, wohingegen normalerweise die Erteilung einer solchen Bewilligung 16 Stunden dauert. Dann kehrten wir auf den Flugplatz zurück, um das Flugzeug zu erreichen, welches um 17.30 Uhr nach Mexiko fliegt. Die freie Zeit, die uns noch zur Verfügung stand, verbrachten wir in froher Kameradschaft mit den Missionaren.

Mexiko

Während einer Regenpause bestiegen wir unser PAA-Flugzeug und kurz nach 17.30 Uhr sind wir schon hoch oben in den Wolken über gebirgigem Land. Zeitweise fliegen wir ohne jede Sicht, dann wieder zwischen Wolkenschichten, welche das Licht der untergehenden Sonne durchringen, bis wir wieder aus ihnen herauskommen und den Sonnenstrahlen unmittelbar ausgesetzt sind. Hier oben nehmen wir unser Abendbrot ein. Die Sonne ist schon tiefer als die Wolken, und der ganze Himmel im Westen leuchtet rötlich. Um 20.24 Uhr überfliegen wir Vera Cruz und dann geht es landeinwärts, mehr nach Westen, nach Mexiko-Stadt. Gegen 22 Uhr werden die Lichter der Hauptstadt Mexikos von weitem sichtbar und um 22.18 Uhr führt unser Pilot, der sich nur nach den Meßinstrumenten richtet, eine sichere, glatte Landung aus. In der Stadt Mexiko werden wir im Gebäude des neuen Zweigbüros wohnen. In einem Auto, geführt vom Zweigbürodienster John Bourgeois, fahren wir dorthin, wo wir von den Mitgliedern der Bürofamilie, (vier davon sind Absolventen der Wachturmschule Gilead) begrüßt werden.

Das neue vierstöckige Gebäude des Zweigbüros, das erst vor einem Jahre erstellt wurde, ist eine gute Empfehlung für das Erziehungswerk der Gesellschaft in Mexiko. Es steht neben dem alten Gebäude, in dem sich jahrelang die Druckerei, Versandabteilung und Büros befanden, und das jetzt renoviert und umgebaut wurde, damit es die vielen Instrukturen des Erziehungsfeldzuges beherbergen kann. Zur Zeit wohnen sechs Instrukturen in einem Hause, das anderthalb Kilometer vom Zweigbüro entfernt ist. Wir freuten uns, im Zweigbüro gemeinsam mit den elf Mitgliedern der Bethelfamilie zu essen und besonders auch bei den Morgenandachten — der Betrachtung des Tagestextes und dem Gebet — zugegen zu sein.

Das große Ereignis für Mexiko war natürlich die dreitägige Hauptversammlung, die uns gerade bevorstand und am Freitag, Sonnabend und Sonntag, vom 17. bis 19. Mai, abgehalten werden sollte. Schon Tage vor der Hauptversammlung trafen viele Geschwister von auswärts in der Stadt ein. Viele Schwierigkeiten hatten sie zu überwinden und Entbehrungen auf sich zu nehmen, damit sie hierher kommen konnten. In gewisser Hinsicht begann die Hauptversammlung schon am Donnerstagabend, den 16. Mai, mit einer wöchentlichen Dienstversammlung in der Stadt Mexiko. Die Gruppe war zu groß für einen Versammlungsort und wurde deshalb geteilt. Bruder Knorr wohnte der Versammlung der ersten Gruppe im vollbesetzten Königreichssaal an der San Jerónimo-Straße bei. Nach der regulären Dienstversammlung sprach er zur versammelten Menge über „Erziehung“, indem er jene Geschwister, die noch Analphabeten sind, ermutigte, lesen und schreiben zu lernen, um die erzieherische Literatur selber genießen zu können. Im Saal der zweiten Gruppe an der Colonia Condesa-Straße hatten die 45 Versammelten die Freude, Bruder Franz zu hören, der nach der Dienstversammlung zu ihnen sprach.

Die eigentliche Hauptversammlung wurde am nächsten Tage, am 17. Mai, um 9 Uhr, in der Arena Mexiko, wo auch der vorjährige, denkwürdige Kongreß stattfand, mit einer Felddienstversammlung eröffnet. Die Mexikaner schreckten nicht vor dem Felddienst zurück; denn bei der Eröffnung waren 760 Personen zugegen, die alle nach der Versammlung hinausgingen, um die Königreichsbotschaft in der ganzen Stadt zu verbreiten. So hatte der Kongreß einen guten Anfang und das dreitägige reichhaltige Programm wickelte sich reibungslos ab. Um 15 Uhr folgte die offizielle Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Kongresses, John Bourgeois. Die folgenden Ansprachen wurden von einem Instruktor aus den USA, der die Wachturmschule absolviert hat, und zwei Mitgliedern des mexikanischen Zweigbüros gehalten. Die Zahl der Kongreßteilnehmer stieg am Nachmittag auf 1052 und am Abend sogar auf 1121. Die Abendversammlung wurde durch eine Ansprache von Bruder Franz eingeleitet, worauf der Präsident der Gesellschaft über das Thema „Jehovas Zeugen im Feuerofen“ sprach. Den Höhepunkt seiner Ansprache, in welcher er über das Bewahren der Treue in Prüfungen und Verfolgungen sprach, war die Bekanntgabe des neuen Buches in spanischer Sprache „Die neue Welt“, wovon er eines emporhielt und ankündigte, daß allen Kongreßteilnehmern über sechs Jahren, die es lesen wollen, je ein Buch geschenkt würde. Es war sogar

Schluss des Berichtes auf Seite 274